



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

126251(8)

Harvard College
Library



FROM THE LIBRARY OF
HERBERT WEIR SMYTH

Class of 1878

Eliot Professor of Greek Literature

GIVEN IN HIS MEMORY
BY HIS FAMILY

1937





Green (11.00)

New bent Hair Growth,

L. H. U. 10/17/1886.

STUDIEN
AUF DEM
GEBIETE DES GRIECHISCHEN UND DER
ARISCHEN SPRACHEN

VON
JOHANNES BAUNACK UND THEODOR BAUNACK.

ERSTER BAND.

LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL
1886.

STUDIEN
AUF DEM
GEBIETE DES GRIECHISCHEN UND DER
ARISCHEN SPRACHEN

VON

JOHANNES BAUNACK UND THEODOR BAUNACK.

ERSTER BAND.

ERSTER THEIL.

Inhalt:

- a) Epigraphisch-grammatische Analekten von J. B.
- b) Inschriften aus dem Asklepieion zu Epidauros von J. B.

LEIPZIG

VERLAG VON S. HIRZEL

1886.

1262.51

✓ B

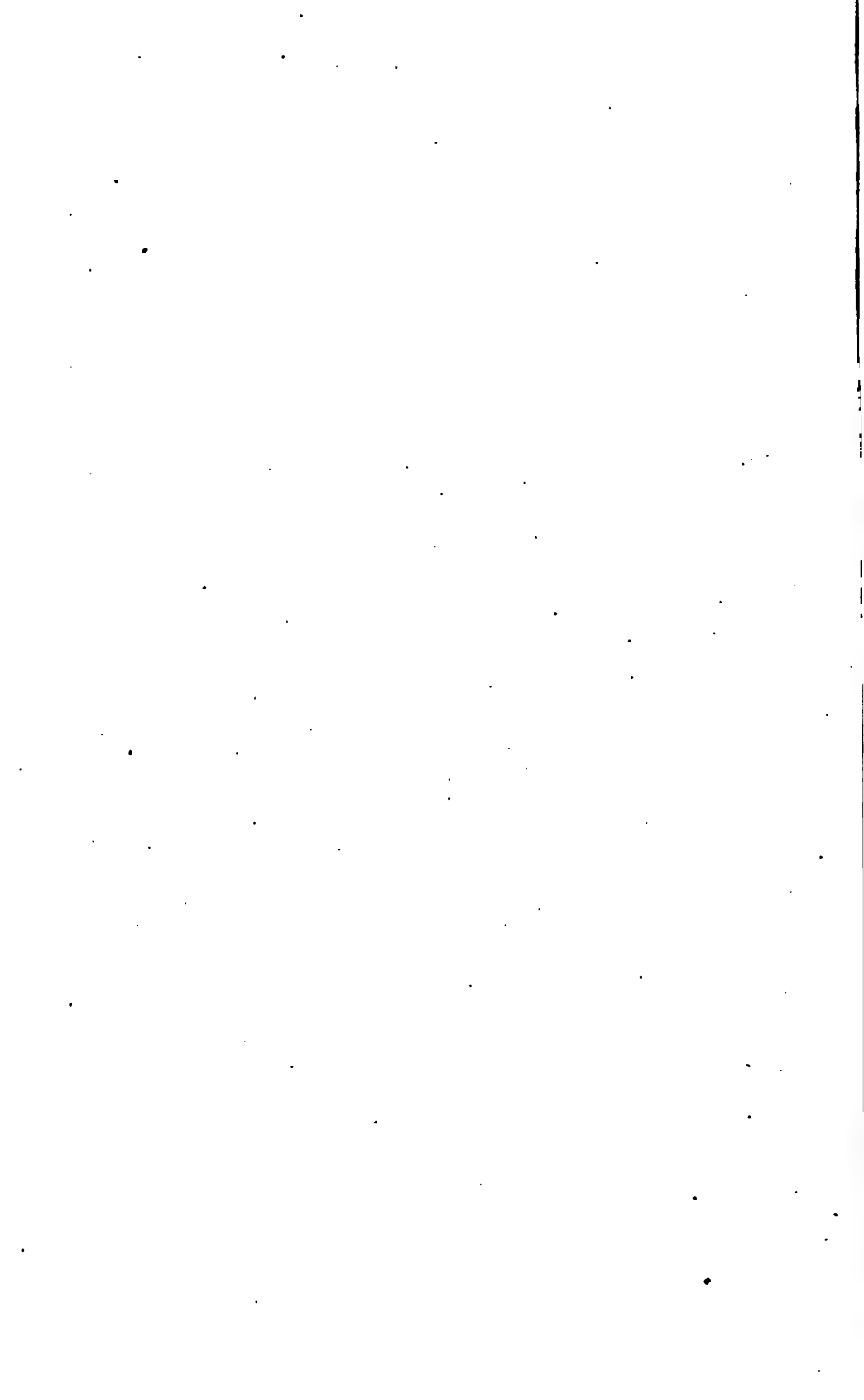
HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE LIBRARY OF
HERBERT WEIR SMYTH
APR. 15, 1941

Zum Andenken
an
GEORG CURTIUS

(† am 12. Aug. 1885.)

In wenig Wochen ist es Jahresfrist, dass der Mann, zu dessen Andenken ich dies Buch schrieb und das ich nun tiefbewegt aus der Hand gebe, der Wissenschaft durch einen plötzlichen Tod entrissen wurde. Jetzt eben wird durch die Ausgabe der kleinen Schriften von Georg Curtius und namentlich durch das pietätvolle Vorwort des älteren Bruders an den Verstorbenen in ergreifender Weise erinnert, und auch dieses Buches Hauptzweck ist, das Gedächtnis des grossen Gelehrten, des meisterhaften Lehrers und jederzeit wohlwollenden Beraters und Freundes zu erneuern und ihm für die tiefgehenden Anregungen, für so manchen wohlgemeinten Rat, für so viele liebevolle Worte zu danken, zu danken aus vollem, ganzem Herzen. Was er war, ist allerwärts bekannt; wie er es war, steht in den Herzen seiner Schüler unauslöschlich geschrieben, und wenn ich jetzt aus Anlass seines Todestages mit dieser Gedächtnisschrift für ihn hervortrete, so thue ich dies bei aller Wehmut eben deshalb mit einer gewissen Freudigkeit, weil ich die feste Hoffnung haben kann, dass die schlichten Worte, die mir Verehrung und Dankbarkeit dictieren, gleichen Gedanken und Gefühlen begegnen werden bei einem grossen Kreise liebevoller und über das Grab hinaus anhänglicher Schüler. Über dem grossen Gelehrten soll und wird nie der grosse Mensch vergessen werden.

HAVE PIA ET CANDIDA ANIMA.



Vorwort.

Die über Erwarten günstige Aufnahme unserer gemeinsamen Arbeit an dem Gortyner Zwölftafelgesetz, hauptsächlich die lebenswürdigen, zu neuem Schaffen anspornenden privaten Zuschriften hochverehrter Meister, die uns damit zu Danke verpflichteten, ferner die bewährte Zuvorkommenheit unseres Herrn Verlegers haben uns ermutigt, aufs neue mit gemeinsamer Arbeit vor die Öffentlichkeit zu treten. Bei diesem ersten Bande haben wir uns in die Besorgung der beiden Teile geteilt. Das zweite Heft nämlich wird fast ganz eine unter R. v. Roth's Anregung entstandene Bearbeitung des *yaçna haptanhâiti* (*Avesta* y. 35—41) meines Bruders ausfüllen. Für die Folge stellen wir zunächst Untersuchungen zu den delphischen und kretischen Sprachdenkmälern in Aussicht, die sich uns aus der Besorgung der Dialektinschriften jener Sprachgebiete für meines Freundes Collitz Sammlung ergeben.

Die Analekten des ersten Teiles knüpfen fast überall an eigene frühere Arbeiten an, daher die häufigen Verweise, die, will ich hoffen, den Leser weniger unangenehm berühren als mich selbst.

Mitten in der Ansarbeitung des zweiten Teiles gelangte U. v. Wilamowitz-Möllendorffs Schrift über Isyllos von Epidauros in meine Hände. Vieles fand ich da gesagt und eingehend behandelt, was auch ich vorbereitet hatte. Dieser Passus erscheint nun in wesentlich anderer Gestalt, als es früher geplant war. Zur Freude gereichte es mir, dass trotz der Arbeit jenes ausgezeichneten Gelehrten doch noch einige Kleinigkeiten neu zu finden geblieben waren.

Mit ihren glücklichen Ausgrabungen hat sich die *ἀρχαιολογική εταιρία* unvergängliche Verdienste erworben, und dauernd wird P. Kabbadias' Name mit den epidaurischen Sprachdenkmälern verbunden bleiben. Meine Bearbeitung der Inschriften will, wie sie wiederholt selbst sagt, durch korrekten Text und Sammlung eines umfänglichen Wortschatzes aus den in Argolis gefundenen Inschriften zu Studien nur anregen, Vorarbeiten zur Erklärung neuer Funde bieten, nicht aber erschöpfen und abschliessen. Sollte daher ein Kritiker noch dies und das vermissen, so bitte ich ihn des Asklepios Mahnung an Apellas (s. S. 112, 60, 5) zu beherzigen.

Leipzig, im Juli 1886.

Joh. B.

Inhalt.

	Seite
I. Analekten.	
1. Zur Inschrift von Gortyn	4
2. In Carien gefundene Fragmente von Inschriften aus Creta	7
3. Cyprica	16
4. Thessalica	18
5. ἀδουσιδασθαι	24
6. Über einige mit skr. <i>sabha</i> verwandte Wörter des Griechischen.	25
7. ἔτος und Verwandtes	28
8. λειτουργία und Verwandtes.	31
9. Hesychiana	40
10. Zwei Nebenformen von εἰς	45
11. Über das Pronomen ὀδεῖν.	46
12. Über die Entstehung des Pronomens ὅδε	55
13. Σαπφώ.	56
14. Δημήτηρ	64
15. Ἡ Ἀμαλία τὴν Ἀζησίαν μετέλθεν	65
16. Ἀφρικὴ und Εὐρώπη	66
17. Εὐλείθυια.	69
18. Seltene Formen des Dionysosnamens	71
19. Πάν, Πάμπανος, Εἰσπανία	73
20. Über monosyllabische Eigennamen	75
21. Kretisch ἀνάμαι.	76
II. Inschriften aus dem Asklepieion zu Epidauros.	
1. Die kleineren Inschriften (No. 4—58; 62—79; 81—83; 85—86; 88—104).	79
2. Die Weihetafeln mit den Wunderkuren des Asklepios (No. 60, 61, 59, 80, 87).	109
3. Isyllos von Epidauros (No. 84).	147
Anhang. Zusammenstellung über die sprachliche Ausbeute.	160

III. Nachträge und Indices.

Seite

1. Nachtrag I. Inschrift aus Troizen (Bullet. de corr. hell. 4886, 486, 335)	163
2. Nachträge II.	173
3. Vollständiger Index der Inschriften	177
4. Index der besprochenen Wörter	217

*Arri's-Asgvas ist entweder Kurzform zu 'Arrikz' oder verdunkelt seine
 Entstehung durch Einführung von 'Arri's' an 'Arrikz' her, da letztere bei der neuen
 Druckzeit, trennt 'Arrikz' von 'Asgvas' 'Arri's'.*

ANALEKTEN.



Zur Inschrift von Gortyn.

4. Die Konjunktivformen des sigmatischen Aorists. Dass die kleinere Inschrift (IvG. p. 466) die Länge und Kürze im e-Laute trennt, verhilft zur Aufklärung einer interessanten Thatsache aus der Formenlehre. Auffällig ist das Nebeneinanderbestehen von -ει und -η in den Konjunktiven. Nun ist aber -ει nur auf die Konjunktive des sigmatischen Aorists (δείξει, ἐπελεύσει, παρῶσει) beschränkt, sonst lesen wir ῆ und τετράη. Die Differenz sehe ich jetzt in der Bildungsart begründet: jene sind kurzvokalisches, wie die entsprechenden Bildungen im Homer. Was aber sich bis zur Zeit der jüngeren Inschrift erhielt, muss für das ältere Denkmal vorausgesetzt werden: die IvG. p. 54 b) β) aufgezählten Konjunktivformen werden sämtlich mit -ει gesprochen worden sein, also z. B. ὁμώσει III, 46. Für ein anderes Dialektgebiet liegt uns hierzu das Analogon vor. Ganz kürzlich hat Wilh. Schulze in einem kleinen Aufsätze »Zum Dialekt der ältesten ionischen Inschriften« (Hermes XX, 494 ff.) den evidenten Nachweis geführt, dass der Konjunktiv des sigmatischen Aorists im ionischen Dialekte des 5. Jahrh. gleichfalls kurzvokalisches gebildet war: nach seiner Zählung stehen 40 Formen auf -ηι, die dem Präs. und Aor. angehören (z. B. [πα]ραβαίνηι Rühl IGA. 500, 43, ἐξέληι 384a, 44) 9 Belegen auf -σ-ει gegenüber (z. B. 384a, 42 ποιήσει).

Für das Med. gilt natürlich dasselbe. Wir haben also die IvG. p. 53, 5, b aufgezählten Konjunktive statt auf -σ-έται gewiss auf -σ-έ-ται (also πασέται) anzusetzen; ebenso V, 34 δαττόνται und VI, 8 πασόνται.

Auf Grund der oben gegebenen Beobachtung über -ει und -ηι in den Konjunktiven ist die Behauptung nicht zu gewagt, dass das von Meyer² 86 ff. an einzelnen Beispielen nachgewiesene Schwanken

von $\epsilon\iota$ und $\eta\iota$ (auch η) in Conjunktiven der verschiedensten Denkmäler auf diesem ursprünglich allen Dialekten gemeinsamen, uralten Unterschiede beruht. Hervorzuheben ist die Consequenz auf der Mysterieninschrift von Andania: hier ist $-\epsilon\iota$ überall durchgedrungen. Im Attischen hat dieser Austausch von $-\epsilon\iota$ und $-\eta\iota$ zu weiterem Schwanken Anlass gegeben; man vgl. $\tau\epsilon\iota\beta\omicron\lambda\epsilon\iota$, $\epsilon\iota\rho\acute{\epsilon}\theta\eta$ u. a. (Meyer a. a. O. Meisterhans, Gr. der att. Inschr. 48 und 75).

Schliesslich sei noch bemerkt, dass es sich nicht ausmachen lässt, ob wir auch für die ältere Inschrift nach dem Muster der jüngeren Infinitive wie $\eta\mu\eta\nu$ st. $\xi\mu\epsilon\nu$, $\delta\omicron\mu\eta\nu$ st. $\delta\omicron\mu\epsilon\nu$ anzusetzen haben. S. noch die Bemerkung darüber p. 44.

2. Die Verbalformen zu der IvG. 78, 1, b) β) besprochenen Construction von ξ ohne $\kappa\alpha$ mit Conj. Praes. geben nicht einen direkten Beweis für ihre conjunktivische Natur und somit keinen Anlass zur Annahme einer Anomalie. Dazu verleiteten die Stellen VI, 4 und IX, 44. Aber $\delta\iota\delta\omicron\iota$ und $\alpha\pi\omicron\delta\iota\delta\omicron\iota$ können recht wohl — wie ρ 350 und anderwärts — als Indikative aufgefasst werden, als wenn es ein Praesens $*\delta\iota\delta\omicron\omega$ gäbe (vgl. impf. $\xi\delta\iota\delta\omicron\nu$). Ferner ist VII, 4 $\delta\pi\nu\iota\epsilon\iota$ und nicht $\delta\pi\nu\iota\epsilon$ zu lesen, $\delta\rho\epsilon$ in IV, 46 geht auf $\delta\rho\acute{\alpha}-\epsilon\iota$ zurück, und VII, 54 fällt ganz weg, da ξ gelesen und ξ zu $\alpha\iota$ $\kappa\alpha$ gezogen werden kann. Auch die kleine Inschrift bietet A 44/45 eine fragliche Stelle, und diese ist entschieden die schwierigste. A 7—40 und B 6—8 ist zwischen $\tau\omicron$ $\pi\alpha\rho\omicron\theta\acute{\epsilon}\nu$ und $\tau\omicron$ $\tau\epsilon\tau\nu\alpha\kappa\acute{o}\varsigma$ und zwischen $\tau\epsilon\tau\nu\alpha\kappa\eta$ und $\xi\pi\iota\delta\iota\acute{\epsilon}\theta\theta\alpha\iota$, das dem $\pi\alpha\rho\omicron\theta\acute{\epsilon}\nu$ entspricht, unterschieden. Was bei jenem unbekannten Tiere im Anfange von A und beim Pferd in B in Betracht gezogen ist, erwarten wir, worauf mich mein Bruder Theodor aufmerksam macht, auch beim $\kappa\alpha\rho\tau\alpha\iota\pi\omicron\varsigma$, dass nämlich unterschieden werde zwischen $\pi\alpha\rho\omega\theta\acute{\epsilon}\omega$ und — töten. Also die Lesung $\alpha\iota$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\kappa\alpha$ $\pi\alpha\rho\acute{o}\sigma\epsilon\iota$ η $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\kappa\acute{\epsilon}\nu\eta$ wird erwartet, und η $\kappa\alpha\tau\alpha\sigma\kappa\acute{\epsilon}\nu\eta$ muss das Aktiv zu $\alpha\iota$ $\delta\acute{\epsilon}$ $\kappa\alpha$ $\tau\epsilon\tau\nu\alpha\kappa\eta$ in B, 7 sein. Wie ursprachliches sp auf griechischem Boden bald erhalten bleibt ($\sigma\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\theta\omicron\varsigma$), bald den Anlaut verliert ($\pi\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\theta\omicron\varsigma$), bald als $\pi\tau$ erscheint ($\pi\tau\acute{\upsilon}\omega$ — $sp\omega$) — ein thatsächlicher Wechsel, der der Erklärung noch harrt (Meyer² § 252) — so ist auch ursprachliches sk im Griechischen dreifach vertreten, nämlich als $\sigma\kappa$ ($\sigma\kappa\iota\delta\nu\alpha\mu\alpha\iota$), χ ($\chi\iota\delta\nu\alpha\mu\alpha\iota$) und $\kappa\tau$ (kechl. $skot\ddot{u}$ und $\kappa\tau\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$) — Beisp. Meyer² § 248—250: also dürfen wir eine europäische Wurzel $sken$ (Fick I 802 ags. *scinna*, got. *skapa*, ind. *kṣan*

»verwunden, verletzen«) griechisch als *σθεν*, *κεν* oder *κτεν* ansetzen und dreifache Vertretung erwarten. Belegt ist die 3. Wurzelform durch *ἔκτονα*, *κτενώ*, *κτάμεναι*, die 2. durch *ἔκανον* und die 4. durch unser kretisches Praesens *στέν-ω*, vgl. *μένω*, *στένω*. Zum Wechsel der Tempora in der Stelle A 44/45 vgl. I, 44 *αἱ δὲ κα μὲ καλῇ εἰ μὲ δείκσει*.

3. Bei der Besprechung der Comparativformen *πλῆες* (= *πλέονες*) und *πλῖα* (= *πλέονα*), welche wir, dünkt mich, wegen *νίees* und *τρέες* nicht unmittelbar aus *πλέ-es* und *πλέα* hervorgehen lassen dürfen — es müsste denn sein, dass *πλέονα* mit seinem *ι* *πλῆες* zu *πλῖες* werden liess — musste IvG. 60 die Frage nach der ursprünglichen Gestalt des idg. Comparativsuffixes berührt werden. Auf dasselbe Thema wurde gleichzeitig H. Collitz durch seine Untersuchungen über »die Flexion der Nomina mit dreifacher Stammabstufung« (Bzz. Beitr. X, 4 ff.) geführt. Unserer beiden Darstellungen haben Mängel, treffen aber in dem Hauptpunkte zusammen, dass sie als die schwache Stammabstufungsform des Suffixes mit Brugmann (K. Z. 24, 57. Gr. Gr. 55) *-is-* ansetzen und dasselbe in den hom. Formen *πλῆες* und *πλέας* suchen. Anders Mahlow 46, Joh. Schmidt, K. Z. 26, 386. Von den durch das Zd. und Lat. als idg. erwiesenen Suffixstufen *-iōs-* (St.¹), *-ios-* (St.²), *-is-* (St.³) sind im Griechischen nur Reste vorhanden: a) Der acc. sg. *πλείω* kann auf **πλε-ιωσ-α* oder **πλε-ιουσ-α* basieren. b) St.² wird erwartet und liegt wirklich vor im Locativ **πλείοι*, kret. *πλί-υι*. Sie findet sich ferner in *πλείδης* und ntr. *πλείω*. c) St.³ steckt zweifellos in *πλε-ισ-τος*, *πλε-ι(σ)-ότερος* und *πρε-ιῶ-* (vgl. *πρεῖς-γυς* IvG. 30). Die Beseitigung des auf Grund dieser uralten Stufen ausgebildeten Paradigmas war natürlich: seine Reconstruction (acc. *πλείω*, ntr. **πλε-ιός*, voc. **πλε-ιός*, gen. **πλε-ι(σ)-ος*, loc. *πλε-ι(σ)-ι*) lehrt die Unbrauchbarkeit der Reihe; denn drei verschiedenartige Casus fielen zusammen, loc. *πλείοι* klang ausserdem an die *o*-Flexion an¹). Eigenartig war nur der Acc., er blieb ja auch für immer. Dass der Nominativ zu dieser Suffixreihe **πλείως* geheissen haben müsste, ist zweifellos; die Nominative des Zd. und Lat. führen ja auch auf *-ōs*. Wir haben aber nur *πλείων*

¹) Darauf mag beruhen, dass attisch auch Genitive wie *μείων* und *θάπτων* (Meisterhans 67, not. 589) st. *μειονος* oder **μειονος* (das wäre **με-ιουσ-ος*) gewagt wurden.

überliefert, und diese Endung ist wegen der Uebereinstimmung mit dem Skr. (*-yān*) als ebenso uralt anzusehen, wie die durch Zd. und Lat. erwiesene Nominativform auf *-ōs*. Ihr Verhältnis zu einander in idg. Zeit bleibt freilich unaufgeklärt. Mir steht aber fest, dass dieser Nominativ mit seinem *n* im Griechischen der Ausgangspunkt zu einer Neuerung war. Nun sahen wir aber vom alten Paradigma der *s*-Suffixe sich *πλείω* im acc. erhalten, und hier setzte vermutlich die erste Analogiebildung an. Nach Formenpaaren wie *ἄκμων*, **ἄκμωνα* schuf man in *πλείων*, *πλείω* den Accusativ in **πλείωνα* um, bildete, wie *ἄκμωνα* nach *ἄκμονι* entstanden war, auch *πλείονα* und stellte schliesslich im Comparativ eine vollständig gleiche Parallelreihe zu den *n*-Stämmen her. Neben St.¹ auf *-ίων*- und St.² auf *-ιον*- (regelmässig in *πλείονι*, *πλείονος*) ist selbst St.³ durch adverbiale Bildungen wie *πρε-ιν* (vgl. *πρε-ῖσ-γυς*), *πρίν* und *πλε-ῖν* belegt.

Aus der ursprünglichen Flexionsreihe des Plural (nom. **πλε-ῖσ-ες* acc. **πλε-ῖσ-ας* und **πλε-ῖσ-α*, loc. **πλε-ῖσ-σι*, gen. **πλε-ῖσ-ων*) ward der Genitiv und Locativ durch Neubildungen ersetzt (kretisch also *πλί-ασι*), der Nominativ nahm teils St.² an, also *πλε-ῖσ-ες*, *πλείους*, teils St.³, daher kret. *πλί-ες*, d. i. **πλεί-ες* (A 395 *πλέ-ες*); es blieben demnach nur erhalten die Accusative **πλείας* (und zwar *πλέας* B 429, ðol. GDI 213, 9 und 10 (*πλ[ε]ας*), kret. *πλίας*) und **πλεία* (kret. *πλία*; Inschrift v. Mytil. (St. Nicol. 41, Z. 8) *πλέα*).

Neben *χείρων* ist episch nach dem Muster von *πλείων* — wie *μ-είων*, *ἄρ-είων* — ein Comparativ *χερ-είων* gebildet, welcher in beiden Weisen flektiert: a) *χερ-είων* A 114, ε 211, ϑ 585, *χερ-είονα* M 92, P 539, *χέρ-ειον* ρ 176, ψ 362, *χερ-είονος* Y 106, *χερ-είονι* v 106, pl. *χερ-είονα* A 576, Σ 403. b) acc. sg. *χέρ-εια* A 400, ξ 176 (var. *χερείω*), dat. sg. *χέρ-ει* A 80, n. pl. *χέρ-ειες* o 324, *χέρ-εια* Ξ 382, σ 228 = v 310, jetzt meist *χέρηα* u. s. w. geschrieben, weil angeblich von dem von Buttmann AGr. I 269 fingierten Positivnominativ **χέρης*. Aber Herodian und Aristarch billigten *ει* nach dem Schol. zu A 80, ξ 176 (La Roche, Hom. Textk. 378), und dies allein lässt sich sprachlich rechtfertigen. Es ist nämlich das in einigen Casus regelrechte *-ε-ι(σ)-* (z. B. *πλείας*) als Charakteristikum durch die Flexion hindurchgeführt. Ob nicht σ 247 im Versanfang *πλείες* stand, für das nur spätere Redaktoren das ihnen geläufigere *πλέονες* (*πλεῦνες*) einsetzten? Ob nicht *ῥεῖα*, *ῥέα* mit *πλεία*, *πλέα* zu vergleichen sind? Also zu *θεοὶ ῥεῖα ζῶοντες* wäre *διζυρῶν βροτῶν* zu supplieren. Sicher scheint mir, dass *λώϊα* (Theocr. 26, 32) mit *πλεία*, *χέρεια* zusammenzunehmen, also für **λώ-ισ-α* zu halten ist (W. *λω-* und *λη-* s. p. 34 ff.).

Zum Schluss noch ein Curiosum aus Hesych. Dort wird neben $\kappa\acute{\alpha}\rho\rho\omicron\nu$ $\beta\acute{\epsilon}\lambda\tau\iota\omicron\nu$ auch ein $\kappa\acute{\alpha}\rho\rho\omicron\varsigma$ [$\varphi\upsilon\tau\omicron\nu$ — also wohl $\tau\omicron$ $\kappa\acute{\alpha}\rho\rho\omicron\nu$ gemeint — η $\kappa\alpha\iota\rho\omicron\nu$] mit $\kappa\rho\epsilon\iota\tau\omicron\nu$ glossiert. Da Suffix $-\iota\omicron\varsigma-$ durch $\pi\lambda\iota\nu$ für den Sing. auf dorischem Gebiete erwiesen ist, so wäre zum dorischen $\kappa\acute{\alpha}\rho\rho\omega\nu$ (Ahr. II 403) auch ein ntr. $\kappa\acute{\alpha}\rho\rho\omicron\varsigma = \kappa\acute{\alpha}\rho-\iota\omicron\varsigma$, was wir als Grundform erwarten, nicht befremdlich¹⁾.

In Carien gefundene Fragmente von Inschriften aus Creta.

I. Le Bas et Waddington, voyage archéologique en Grèce et en Asie Mineure. Explication. Cinquième partie. Asie Mineure. Section II. Carie no. 384 p. 143 (abgek. mit »Ex.«).

Copie de Le Bas. — Chez Moustapha Kutudji. Lettres de 0,02. Fragment d'un décret de Gortune en Crète.

¹⁾ Geschrieben Ende September 1885, konnte von F. Bücheler u. J. Schmidt in den von ihnen redigierten Zeitschriften wegen Stoffanhäufung nicht untergebracht werden.

Von neueren Arbeiten zur Inschrift von Gortyn fordert besonders Meisters eben erschienene Recension von Simons Buch »Zur Inschrift von Gortyn« (Berl. philolog. Wochenschrift 1886 p. 581 ff.) zur Discussion auf. Hier vorläufig ein Punkt: Auch seine Auffassung von $\kappa\omicron\mu\iota\sigma\tau\alpha$ III, 37 als »Begräbnisgeschenk für Leichendienst, Leichentragen und Leichengeleit« kann nicht befriedigen. In der Beurteilung der Form, dass $\kappa\omicron\mu\iota\sigma\tau\alpha$ »Entgelt für das $\kappa\omicron\mu\iota\zeta\epsilon\iota\nu$ « ist, stimmt er uns bei, aber damit, dass er an die Leidtragenden u. s. w. je 12 Stateren oder je ein Gewand oder je einen Gegenstand im Werte von 12 Stateren verteilen lässt, verstösst er gegen die Hauptabsicht des Gesetzgebers, nämlich zu verhüten, dass das Vermögen durch beliebige, willkürlich hohe Ausgaben zu sehr geschmälert werde. Wenn aber nicht geregelt ist, wievielmals je 12 Stateren vom Vermögen der gestorbenen Person weggenommen werden dürfen, so ist der Willkür, event. den bösen Absichten gegen die Gegenpartei freie Bahn gelassen. Und, fragen wir gewiss mit Recht, warum sagt das Gesetz nicht ἑξήματα , warum nicht $\kappa\rho\epsilon\iota\alpha$ $\delta\upsilon\omicron\delta\epsilon\kappa\alpha$ $\sigma\tau\alpha\tau\epsilon\rho\omicron\nu$? Weist der Zusatz $\pi\lambda\iota\omicron\nu$ $\delta\grave{\epsilon}$ $\mu\acute{\epsilon}$ nicht darauf hin, dass 12 Stateren überhaupt der höchste Satz der wegzunehmenden Summe ist, mag sie nun in Stateren selbst gezahlt oder — wahrscheinlich, wenn die Frau das Entgelt erhält — mit einem Kleide oder beim Manne mit einem gleichwertigen andern Gegenstande gedeckt werden? Ein Entgelt für die von Meister angenommenen Dienste im Betrage von 17 Stateren ist viel zu gross; man vergleiche nur andere Summenangaben aus dem Gesetze. Sich für eine der verschiedenen Interpretationen von $\kappa\omicron\mu\iota\zeta\epsilon\iota\nu$ definitiv zu entscheiden, sehe ich vorläufig noch keinen ausschlaggebenden Grund.

- σε τοῦ ἐν . . α
 αν οἶοι ἐς Κρήταν. δ
 ν. καὶ νῦν φίλοι κει
 [πορτὶ Κρηταιέ]ας ἀπάντας ἐπεμ[ψαν πρειγυντὰς καὶ μάλιστα]
 5 [πορτὶ Γορ]τυνίος καὶ [Ἄν]ῳσίος
 τῶ]ν ἑλλη[λ]υ[θ]ότων
 [Γο]ρτυνίων καὶ πορτ' α[ὐτός]
 ς καὶ πορτὶ τὰς ἄλ[λας]
 εας σπουδᾶς καὶ φιλοτιμίας]
 10 [διαλεγομ]ένοι παρεκαλίων λα
 ἐς τῷ πολέμῳ δυο
 σ ἀγαθὰ . . . το . . τ
 ωσ . . ολι . . ε
 λγλ . στα . . . εια
 15 μεθ' ἃ Μυλασε[ῦσιν]
 ἀποστολαὶ
 νο ιο . λ

Abweichungen von der Publikation in Voy. arch. Inscriptions p. 121
 (abgekürzt mit »In.«):

Z. 4 Ex. ohne *σε* und *α*, In.(.) zw. *σε* und *του*, .. zw. *ἐν* und *α*.
 Z. 2 Ex. .. nach *Κρήταν*, In. .δ oder ..δ Z. 3 Ex. καὶ, In. κει. Z. 4 Ex.
]ας, In. ας Z. 5 Ex. [Ἄνω], In. [...]ο Z. 7 Ex. αὐ[τός], In. α[] Z. 9 Ex.
 [πάσ]ας, In. .ας Z. 10 Ex. παρεκάλιον Z. 11 Ex. ες τὸ πόλεμο Z. 12
 Ex. nach ἀγαθὰ . . . , In. ...το.τ. Z. 13, 14 u. 17 Ex. nichts, In. wie oben.

II. Ebenda, no. 382 p. 113; In. p. 123.

C. E. de Le Bas. — Chez Sali-Méhémet. Belles lettres de 0,012
 avec de très-petits apices; l'inscription est complète à droite.

- 1 [βοαθεῖν Μυλασεῦσι παντ]ὶ σθένει καὶ τὸς ἐν
 [τῇ νάσῳ Κρηταιέας] καὶ τὸς ἔξω τᾶς νά
 [σω οἰκλοντας καὶ αὐτὰς] τᾶς Κρήτας πολέμῳ
 δοῦ] ἀδικίων τι Μυλασεάς
 5] τούτοις, μὴ ἦμεν ἐπὶ
] τὰ μέγιστα ἀσεβή
 [ματα καὶ] δαμοσίως καὶ αὐτῶν
 ἐπολ[ίτευεν δὲ καὶ ποτὶ τὸς
 πρῶ]σων καὶ τὸς δυνάστας
 10 καὶ τὰς] πόλλας, ὅπως ἐν εἰ-

- [ρήνα διαμένωντι καὶ ἀφορ]ολογήτοι ἔωντι τάν
 [τε πόλιν καὶ τὰν χώραν] αὐτῶν ἱερὰν ἐξ ἀρχᾶς
 [ὑπάρχουσιν, καὶ ἡμεν π]ρόξενον καὶ εὐεργέταν
 [τὰς πόλιος καὶ τῶ]ν πάντων ἀμῶν μετέ-
 15 [χειν θείων τε καὶ ἀνθρ]ωπίνων, ἀρετᾶς ἕνεκα
 [καὶ εὐνοίας ποτὶ τὰν πόλιν] τ[ε καὶ πο]τὶ τὸ Κρη[ταίων
 [γένος]

En comparant ce fragment avec le no. 383, on peut en restituer quelques lignes.

Z. 4 Il y a sur l'estampage ἀδικίῃ; In ἀδικίῃ Z. 7 In. . . δαμ°, sur l'estampage ΜΙΔΑΜΟ Z. 8 sur l'est. ITEYEN, In. . . EYEN, Ex. (ἐπὶ)λ° Z. 9 sur l'est. ΣΣΩΝ, In. ΩΝ Z. 14 sur l'est. ΝΠΑΝΤΩΝ, In. ΠΑ° Z. 46 sur l'est. ΤΙΤΟΚΡΗ, In. ΝΤ....(.)ΤΟΚΤΗ Z. 47 In. unter dem τ von το ein Γ.

III. Ebenda, no. 383; In. p. 423.

C. E. de Le Bas. — Chez Sali-Méhémet. En deux colonnes sur la même pierre; lettres pareilles à celles de l'inscription précédente.

Le fragment, ainsi que les précédents et le suivant, forme partie d'une série de décrets de différentes villes crétoises en faveur des Mylasiens; ces derniers réclamaient apparemment pour leur ville le droit d'asile, et l'immunité contre les exactions que les pirates crétois commettaient sur les côtes où ils abordaient. On se rappellera la remarquable suite de décrets crétois en faveur de Téos, ayant le même but. Comme dans les textes trouvés à Téos, il y a dans ceux-ci une singulière variété de dialecte; la première colonne du no. 383 offre un exemple intéressant des formes en usage dans l'île, le digamma dans le mot *olkouñtas* et les accusatifs masculins en *vs*.

Der Stein hat beide Stücke neben einander.

a.

1

ριο . . . ιοις Μυλασέων ἡ χ[ώρ]α
 βοαθῆν Μυλασεῦσι παντὶ

- [σθένει καὶ τὸνς ἐν τᾷ] νάσωι Κρηταίαν καὶ
 5 [τὸνς ἔξω τᾶς νάσω πολλ]τανς πάντανς τὸνς Φοικιόν-
 [τανς] ασως αὐτᾶς τᾶς Κρήτας πο-

[λέμω , πε]σβεύειν δὲ πορτὶ τὸνς
των καὶ τὸνς δυνάστανς καὶ
[τὰνς πολλὰνς, *δπως εἰρήν]αν τε ἔχωντι καὶ ἀφορολ[ογήτοι]
10 [ἔωντι τὰν τε πόλιν καὶ τὰ]ν χώραν [αὐτῶν

b.

1 τὰν]τε πόλιν ἀδι-]
κῶντι ἐξ α[δρμιόμενοι]
καὶ αἱ κά τι]ες πράσσω-
τι πολέμια [τῆ πόλει
5 Μυλασέων ἥ
βοαθεῖν Μυλ[ασεῦσι
Κρήτας πολέμω
καὶ πορτὶ τὸν]ς δυνάστανς
καὶ προ

a. Z. 1 In. über dem 5.- und 6.-letzten Zeichen der 2. Zeile λ (λ ?) Z. 2 Ex. ohne die Zeichen ρ bis ς Z. 4 Ex. τῆ]να° Z. 7 Ex. δὲ καὶ πορτί Z. 9 Ex. εἰρήναν]τε Z. 10 In. hinter χώραν nach einem Raum von 2 bis 3 Zeichen oben eine Querhast, dann Raum für 4 Zeichen und dann Rest einer Längshast; also vielleicht [αἱ]τ[ῶ]ν.

b. Z. 1 Ex. τὰ]ν τε Z. 3 Ex. τινες Z. 4 Ex. τ[ῆ].

IV. Ebenda, no. 384; In. p. 123.

C. E. de Le Bas. — Chez Sali-Méhémet. — Mêmes lettres que l'inscription précédente.

Ce fragment est peut-être la suite de l'inscription précédente. On remarquera les formes ἰόντων, συγγενίων, ἀσφαλῶς.

a.

1 σ εσ
ιτετ ορ
αιεα τωπο
ντωι επιταν
5 ασινε ανποιησαθ
Μυλασέ]ων ἰόντων συγγενίων καὶ
φίλων δπ]ως τὰν τε πόλιν ἀσφαλῶς
κα]λ ἄσυλον ια . . . καὶ εἴ κά τι]νες κ. τ. λ.

Z. 1 Ex. von 4—4 nichts. Z. 5 Ex. ἀσινεῖ, In. αν ΠΟΙΗΣΑΟ, also ΑΟ, nicht ΑΘ Z. 8 Ex. ἄσυλον . . . καὶ, In. nach ἄσυλον ist ι und α deutlich, dann folgt ein Zeichen, dessen obere Querhast erhalten, dann freier Raum für 2 Zeichen. In der Ex. fehlt b. ganz.

b.

- 1 ω
 δα
 περ
 σει
 5 φιλο
 τοσ
 λεια
 σεω

Der vorstehende Abdruck bringt alles, was an den zwei genannten Stellen der französischen Publikation über die, soviel ich weiss, in Deutschland noch nicht beachteten Fragmente geschrieben ist, giebt, damit der Leser einen vollen Ersatz jener Publikation habe, alle, auch die anfechtbaren Ergänzungen jenes Werkes, stellt den Text nach den Nachbildungen der Inschriften in den »Inscriptions« her und notiert alle Verschiedenheiten zwischen Ex. und In. am Fusse jedes Fragments.

Bemerkungen

1) zur Wiederherstellung der Texte.

Eine volle Ergänzung ist unmöglich. Einzelne Wendungen aber verraten eine grosse Ähnlichkeit mit Partien aus den bei Cauer² 116—132 abgedruckten kretischen Inschriften.

1, 4 und 2 τοῦ stimmt nicht zum Dialekt. οἷοι fraglich.

1, 3 hinter φίλοι καὶ (wenn so zu lesen ist) steckt vielleicht die häufige Verbindung φίλοι καὶ συγγενεῖς 122, 2; 123, 2; 124, 2; dat. 128, 27. Vgl. IV a) 6. Ob [πρότερο]ν καὶ νῦν nach 125, 20 zu vermuten? Es heisst da: ὅτι πρότερον ἂ πόλις καὶ νῦν κτλ.

1, 7 πορτ' α; vielleicht πορτ' ἀμέ 122, 16. Wegen ἀμέ st. ἀμέ vgl. epid. κ' ἀμῶν 80, 12. Aber 128, 30 τὸς θεός θ' ἀμῶν καὶ τὸν Διόνυσον.

1, 9 und 10 vgl. παρακαλούντων μετὰ πάνσας σπουδὰς καὶ φιλοτιμίας 126, 5. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Z. 9 zu Anfang für das ε mit der »Ex.« σ zu vermuten ist. 122, 7 steht πεδὰ πάνσας σπ. κ. φ. 127, 9 μετὰ πάνσας σπ. κ. φ. 123, 17 μετὰ πάσας σπ. κ. φ. Von παρακαλεῖν begegnet παρακαλεῖ 122, 24; 123, 24; παρεκάλεσαν 127, 7; παρεκαλεῖτε 128, 13. Weshalb die Ex. [διαλεγόμενοι] ergänzt, weiss ich nicht.

I, 14 Für das sinnlose *ἐς τὸ πόλεμο* der Ex. habe ich *ἐς τὸ πολέμῳ* geschrieben, also *ἐς* c. gen. vor Cons. (st. *ἐκς*), wie auf den Gortyner Tafeln. Trotzdem dass Z. 4 *ἀπάντας* st. **ἀπάντας* steht, wird man doch die Vergleichung unsres Fragments mit jenen nicht von der Hand weisen. Das *ἐς* c. acc. vor *Κρήταν* (Z. 2 st. *ἐνς*) ist nicht von Belang, aber dass unser Fragment noch zwischen *ο* und *ω* für die Länge schwankt, ist von Wichtigkeit. *ο* für *ω* steht Z. 5 [*Κν*]όσιος st. [*Κν*]ωσιος u. Z. 11 *ἐς τὸ πολέμῳ*, *ω* Z. 6, 7, 13; also gleiche Zahl der Belege. Es scheint, dass die Inschrift abgefasst wurde zu einer Zeit, wo man das alte, Länge und Kürze des *e*- und *o*-Lautes durch ein Zeichen wiedergebende Alphabet durch *η* und *ω* vervollständigte. Tritt das Fragment des Tiergesetzes vor dem Stadtrecht dadurch zurück, dass es schon *ε* und *η* consequent schreibt, so weist unser Fragment in die unmittelbar darauffolgende Zeit; wo man dasselbe auch bei den *o*-Laute vornahm, bei der Ausführung aber noch unsicher und inconsequent war. Die Gestalt der Zeichen ist allerdings von denen auf den Gortyner Inschriften ganz verschieden. Probe: ΑΣ oder ΞΤΤ u. s. w. »avec de très-petits apices«. Sie sind auf allen vier Inschriften gleich.

I, 15 *μεθ' &*, 116, 23 dagegen *τὸς τε θεός, τὸς ὄμοσα, ἐμμανίας ἤμεν*. Das würde, wenn wir die Lesung für sicher ausgeben dürften, insofern zu den Gortyner Tafeln stimmen, als das Relativum vokalisches anlautet; nach ihren Regeln müsste aber wenigstens *μετ' &* (IvG. 33) — wenn nicht *πεδ' &* — dastehen. II, 14 allerdings *μετέλχειν*. Aber warum nicht *-μεθα* als Rest einer Verbalform? S. zu I, 7.

II, 1 *παντὶ σθένει* 116, 47; vgl. III a) 3; b) 6; ferner 128, 45 *βοαθεῖν αὐτοῖς, καθότι ἂν ὤμεν δυνατοί*. Zu *καὶ τὸς ἐν* vgl. 129, 4 *τὰς ἐν Κρήτα πολλὰς*.

II, 2 vgl. 121 B 23 ff. *μήτε ἐμ πόλει μήτε ἔξοι τὰς πόλεως*.

II, 3 vgl. III a) 6; b) 7. Ob *καὶ εἰρήνας* (wie 130, 12; 132, 36) die Fortsetzung?

II, 4 vgl. III b) 1 und 128, 42 *ἐάν τινες ἀδικῶντι Τητός* und 123, 33 *εἰ δέ τινες καὶ τῶν δομιομένων ἐξ Ἰστροῶνος ἀδικήσωντι τινὰ Τητών*. In unserer Stelle müsste natürlich auch *καὶ* vorhergegangen sein.

II, 5 *μὴ ἤμεν ἐπὶ* erinnert an die im Gortyner Gesetz so häufige Wendung. S. IvG. Index s. *ἐπὶ* c. dat.

II, 6 τὰ μέγιστα auch 124, 15. Für ἀσεβή[ματα] finde ich nichts; ἀδικήματα 119, 58 und 63.

II, 7 Ob [ιδίᾳ κ]αὶ δημοσίως? Vgl. 123, 34 ἢ κοινᾷ ἢ ἰδίᾳ.

II, 8 ποτὶ, auch no. 120 hat nur ποτὶ; no. 127 ist πορτὶ (Z. 2) und ποθ' (Z. 6) neben einander gebraucht. Vielleicht Inf. [πολ]ι-τεύεν? Für ν ἐφ. sonst kein Beleg.

II, 9 δυνάστας s. III a) 8.

II, 10 πολίας, auch 129, 4. ὅπως, auch 130, 10.

II, 11 Zur Bildung [ἀφορ]ολογήτοι vgl. ξενολο[γ]ήσθαι 130, 12. ἔωντι, vgl. 119, 14 ὅσοι κα ἔωντι, aber I und IV haben (wie die Inschrift von Gortyn und 125, 27 ἔωμεν) -ιω- u. -ιω- st. -εο- u. -εω-.

II, 13 πρόξενον καὶ πολιτὰν 132, 31.

II, 14 vgl. 132, 33 πεδέχειν θίνων καὶ ἀνθρωπίνων.

II, 16 Sollte 123, 24 ποτὶ τὸ πλᾶθος τὸ Τηῶν, 132, 17 τὸ πλῆθος τῶν πολιτᾶν helfen?

III a) 2 Wegen -εω- (auch b) 5) s. zu II, 11. ἦ statt ᾧ; nicht-dorische Formen auf kretischen Inschriften nicht selten, vgl. εἶναι 128, 48; ἁμῶν und ἡμῶν Cl. 3052; τὸς αὐτὸς Θεοῦς 124 C 9. Hier unglaublich. Ob ἦ?

III a) 3 s. zu II, 4.

III a) 5 Nach der Inschrift von Gortyn vielleicht [πολιὰ]τας zu ergänzen.

III a) 6 s. zu II, 3.

III a) 7 Im Eingange der Dekrete aus dem teischen Asyl immer ἀποστέλλω. Und Infinitiv auf -ειν?

III a) 10? 125, 23 τὰν τε πόλιν καὶ τὰν χώραν ἡμεν.

III b) 2 s. zu II, 4. Ἐξ. ἀδίκωντι?

III b) 3 vgl. 119, 50 καὶ εἴ κα; 123, 33 εἰ δέ τινές κα; 124, 24 εἴ κά τινες ἄγωντι; 125, 27 καὶ εἴ κά τινες — ἀδικήσωντι; IV a) 8.

III b) 6 s. zu II, 3.

IV a) 2 ὅι τε το.

IV a) 3 ?[Κρητ]αίᾳ[νς]. ἦτῶ πο[λέμω].

IV a) 4 ν τῶι, ἐπὶ τὰν.

IV a) 5 Ob ποιησάθ[αι]?

IV a) 6 Über -ιω- s. zu II, 11.

IV a) 8 vgl. 128, 44 ἱερὸς καὶ ἀσύλος; ἱερὰν καὶ ἄσυλον 122, 24; 123, 29; 124, 21; 125, 24; 126, 11.

2) zum Förmellen.

Digamma ist nur III a) 5 durch *φοικιόν[τανς]* bezeugt.
-ιo- und -ιω- st. -εο-, -εω- (IvG. 55), consequent in

I, 10 *παρεκαλίον*.

IV a) 6 *ιόντων, συγγενίων, 7 ἀσφαλίως*.

Dagegen II, 4 *ἀδικίοντι* und II, 11 *ἔωντι*

III a) 2; b) 5 *Μυλασέων* und III a) 4 *Κρηταιέας*¹⁾.

Fraglich ist *ποιησάθ[αι]* IV a) 5 *οσάθθαι, οσάσθαι*.

In Bezug auf die Behandlung des Accusativs Plur. teilen sich die Fragmente in solche, die die vor consonantischem Anlaut des folgenden Wortes notwendige, nasallöse Endung durchgängig aufweisen:

I, 4 *[Κρηταιέ]ας ἀπάντας* ξ^ο

I, 5 *[Γορ]τυνίος καὶ [Κν]όσιος* (ohne folgendes Wort).

I, 8 *τὰς* ξ^ο

II, 1, 2 *τὸς* ξ^ο, 9 *τὸς* δ^ο, 8 *τὸς* (ohne folgendes Wort).

II, 10 *πολίας* δ^ο

II, 4 *Μυλασέας* und II, 9 *δυνάστας* (ohne folgendes Wort).

und in solche, die die Endung mit Nasal consequent durchführen:

III a) 4 *Κρηταιέας* κ^ο

III a) 5 *[πολιά]τας πάντας τὸνς* ς^ο

III a) 8 *τὸνς δυνάστας* κ^ο

III a) 7 *πορτὶ τὸνς* (ohne folgendes Wort).

Für die gortynische Sandhiregel von *τὸνς* und *τὸς* giebt's also kein Beispiel.

Über *ἔς* c. acc. und *ἐς* c. gen. s. zu I, 11 und IvG. 23; *πορτὶ* immer mit Accusativ, ebenda 88.

Trotz des *ἤμεν* (II, 5) auf diesen Fragmenten lässt sich die Frage nach der Auffassung von gortynisch *εμεν* nicht entscheiden, s. oben p. 4.

Das *ἐθνικόν Κρηταιέες* ist in alter Litteratur nicht belegt. Die Stellen aus Polybius verzeichnet Kälker, Leipz. Stud. III, 280. Die Korrektur *Κρηταιέες* st. *οταέες* Apoll. Rhod. I, 1429, die man auf Grund von Et. Mag. 465, 26 vornahm, ist also bestätigt. Siehe ferner Bernhardt, Suid. s. v. *Κρησφυγέτα, Κρηταιεύς* und die Noten dazu. CI. 2564b (Add. II p. 1100), 22 *[πάν]τας Κρηταιέ[ε]ς*, 2564c, 4 *Κρηταιέων*, 2 *Κρη[ται]έ[ω]ν*, 10 *Κρηταιέων*.

¹⁾ Zu den Beispielen *δυοδεκαφετία, Κρητογενία, ψουδία* füge noch *ἡδία* (Hesych, verlangt durch die Buchstabenfolge für *ἡδέα*) *γλυκεία*, also ntr. plur. (M. Schmidt *ἡδία* h. e. *ἡδεῖα γλυκεῖα*).

Alphabetische Übersicht über den Wortschatz der Fragmente.

α 1, 15 (?)	IV a) 6, 8	[x]αί II, 7	τιν[ές] III b) 3	τι[νές] IV
ἀγαθά I, 12	[xαί] IV a) 8	x[αί] I, 9	a) 8	
ἀδικῶντι II, 4	καί III b) 9		τό II, 16	
[ἀδικῶντι III b) 4 (?)	[Κν]όσιος I, 5		τῶ gen. I, 14	
αἱ III b) 3	[Κρηταιέ]ας I, 4		τόνς III a) 5, 7, 8	τόν[s]
ἄλ[λας] I, 8	Κρηταίεας III a) 4		III b) 8	
ἄμῶν II, 14	Κρη[ταίων] II, 16		τός II, 1, 2, 8, 9	
ἄνθρ[ωπίνων] II, 15	Κρητιαν I, 2		τοῦ I, 4 (?)	
ἀπάντας I, 4	Κρητας II, 3; III a) 6; b) 7		τούτοις II, 5	
ἀποστολαί I, 16	μέγιστα II, 6		[τῶ]ν II, 14	[τῶ]ν I, 6
ἀρετᾶς II, 15	μεθ' c. acc. I, 15 (?)		φίλοι I, 3	
ἀρχᾶς II, 12	μετέ[χριν] II, 14		χ[ώρ]α III a) 2	
ἀσπρή[ματα] II, 6	μή II, 5		χώραν III a) 10	
ἀστυον IV a) 8	Μυλασέας II, 4		.α. I, 1	
ἀσφαλίως IV a) 7	Μυλασεῦσι III a) 3	ο[ῦσι]	α. III b) 2	
αὐτᾶς III a) 6	I, 15	ο[ασεῦσι] III b) 6	.αια. IV a) 3	
αὐτός I, 7 (?)	Μυλασέων III a) 2; b) 5		.αν I 2; IV a) 5	
αὐτῶν II, 7, 12	[Μυλασέ]ων IV a) 6		.ασινε. IV a) 5	
ἀφορολογῆτοι III a) 9	νά[σῳ] II, 2		.ασως III a) 6	
[ἀφορολογῆτοι II, 14	νάσῳι III a) 4		.δ. I, 2	
βοαθεῖν III b) 6	νῦν I, 3		.δα. IV b) 2	
βοαθῆν III a) 3	οἶοι I, 2 (?)		δυσ. I, 11	
[Γορ]τυνίος I, 5	ὅπως II, 10	[ὄπ]ο IV a) 7	.ε. I, 13	
[Γορ]τυνίων I, 7	πάντας III a) 5		.εας I, 9	
δαμοσίως II, 7	παντί III a) 3	[παντ]ί II, 1	.εα I, 14	
δέ II, 8; III a) 7	πάντων II, 14		.επιταν. IV a) 4	
[διαλεγομ]ένοι I, 40 (?)	παρεκαλίον I, 10		.εσ. IV a) 1	
δυναστας III a) 8	ποιησάθ[αι] IV a) 5		ια... IV a) 8	
δυναστας II, 9	πρίας II, 10		.ιους III a) 2	
εἰ IV a) 8	πόλιν IV a) 7	[πόλ]ιν II, 16	.ιω-λ. I, 17	
εἰ[ρήν]η II, 10	ο[ιν] III b) 1		.ιτετ. IV a) 2	
[εἰρήν]αν III a) 9	[πολι]άντας III a) 5		.ιω. IV b) 1.	
ἐλ[η]ν[ισ]τότων I, 6	πολέμια III b) 4		κει. I, 3	
ἐν ohne C. I, 1; II, 1, 40	πολέμῳ gen. I, 11		λα. I, 10	
ἐνεκα II, 15	πολέμῳ gen. II, 3	ο[μω]	.λεια. IV b) 7	
ἐξ ohne C. III b) 2	HI b) 7	πο[λέμω] III a) 6	.λγλ.στα I, 14	
ἐξ c. g. vor Voc. II, 12	πορτ' ohne C. I, 7		.ν I, 3	
ἐξω II, 2	πορτί c. acc. I, 8; III a) 7;		.νο. I, 17	
ἐπεμ[ψαν] I, 4	b) 8		.ντωι. IV a) 4	
ἐπί ohne C. II, 5	ποτί c. acc. II, 8	[πο]τί	.ολι. I, 13	
[ἐπολ]ίτευεν II, 8 (?)	II, 16		.ορ. IV a) 2	
λ[ίτευεν]	[πρά]σσων II, 9		.περ. IV b) 3	
ἐς c. acc. I, 2	[πράσσων]τι III b) 3		προ. III b) 9	
ἐς c. gen. vor Cons. I, 11	[πρ]εσβεύειν III a) 7		.ριο. III a) 12	
εὐεργέταν II, 13	[πρ]όξενον II, 13		.ς I, 8, 12	
ἐχῶντι III a) 9	σθένει II, 1		.σ. IV a) 1	
ἐῶντι II, 11	σπουδᾶς I, 9		.σε. I, 1	
φοικιόν[τας] III a) 5	συγγενίων IV a) 6		.σει. IV b) 4	
γ III a) 2 (?)	τά II, 6		.στω. IV b) 8	
γ III b) 5	[τᾶ]ι III a) 4		.τ. I, 12	
γμεν II, 5	[τᾶ] III b) 4		.το. I, 12	
γαράν II, 12	τάν II, 14; IV a) 7	[τά]ν	.τοσ. IV b) 6	
ἰόντων IV a) 6	III a) 10	[III b) 4]	.των III a) 8	
κα III b) 3; IV a) 8	τάς I, 8		.τωπο. IV a) 3	
καί I, 3, 5, 7, 8; II, 4, 2,	τάς II, 2, 3; III a) 6		.φίλο. IV b) 5	
7, 8, 9, 13; III a) 4,	τῆ III a) 9; IV a) 7.	τ[ῆ]	.ωσ. I, 13	
8 bis, 9; III b) 3, 8;	II, 16	τῆ III, b) 1		

Cyprica.

4. Auf kyprischem, vielleicht auch auf kleinasiatischem Sprachgebiete ist in υ , $\upsilon\phi$ - und $\upsilon\phi$ -αι-ς (IvG. 44) eine seltene Präpositionsform erkannt worden. Deecke vergleicht (Bezz. Beitr. VIII, 449) nach Ahrens' Vorgange (Philol. 35, 38) ihren Gebrauch mit dem von $\epsilon\pi\iota$, und ich meine, dass zwischen arischem ud -, us - (d. i. $ud + s$) und diesem υ (Deecke ohne Grund υ) so merkwürdige — bisher noch nicht gezogene — Parallelen in der Verwendung aufzuweisen sind, dass ihre Identität sicher ist.

In verbaler Zusammensetzung heisst ud - meist »hinauf«, z. B. $ud + pat$ »auffliegen«, $ud + vah$ »in die Höhe heben«. Direkte Übereinstimmung damit können wir in kypr. υ -χηρ-ος erblicken. Die Stelle » $\acute{\alpha}(\nu)\tau\iota\ \tau\omega\ \mu\iota\sigma\theta\omega\acute{\nu}\ \kappa\alpha\ \acute{\alpha}(\nu)\tau\iota\ \tau\acute{\alpha}\ \upsilon\chi\eta\rho\omega\acute{\nu}$ « (GDI. 60, 5) enthält, wie längst erkannt ist, das Femininum υ -χηρ-ος im Sinne von $\epsilon\pi\iota$ -χειρον. Gemeint ist » $\tau\acute{\alpha}\ \acute{\alpha}\nu\alpha\ \chi\epsilon\iota\rho\alpha\ \theta\epsilon\tau\acute{\alpha}$ «, das Zugeld, der Extralohn; $\epsilon\pi\iota\chi\epsilon\iota\rho\alpha\ \tau\acute{\alpha}\ \upsilon\pi\epsilon\rho\ \tau\omicron\nu\ \mu\iota\sigma\theta\omicron\nu\ \delta\iota\delta\omicron\mu\epsilon\nu\alpha\ \tau\omicron\iota\varsigma\ \chi\epsilon\iota\rho\omicron\tau\acute{\epsilon}\chi\nu\alpha\iota\varsigma$ (Hesych). Bei einem Verbum der Bewegung wäre unsere Präposition am rechten Platze, und der Kyprier $\gamma\upsilon\phi$ -έλθων (GDI. 123, 4) wäre ein » $\acute{\alpha}\nu\alpha\beta\alpha\iota\nu\omega$ «, wenn nicht mehr als wahrscheinlich wäre, dass die ganze Inschrift ein Falsifikat ist (Hans Voigt, Bezz. Beitr. IX, 167 ff.). Über die pamphyliche Namensform $\gamma\upsilon\phi$ -αμούαν (GDI. 1264) kann man nichts Bestimmtes sagen, so lange nicht anderwärts ein sicherer Beleg für υ vorliegt. Meine Stud. X, 434 auf Vergleichung von att. $E\upsilon$ -δράμων hin ausgesprochene Vermutung, dass $[E]\upsilon$ -δράμούαν zu Grunde liegen könne, ist vorläufig ebenso berechtigt als die Teilung $\gamma\upsilon\phi$ -αμούαν, was auf St. $\upsilon\phi$ ρ- und eine Suffixweiterbildung von dem auf kleinasiatischem Boden so beliebten $αμ$ - führen könnte. Das von Bezenberger zu GDI. 1264 verglichene kretische $\gamma\upsilon\phi$ -αμια — es begegnet auch $\gamma\upsilon\phi$ -αμος — spricht sicher nicht für υ . Eher scheint mir die Bemerkung Georg Meyers Bezz. Beitr. X, 494 Beachtung zu verdienen, welcher der Form $\acute{\alpha}\lambda\alpha$ -βανδα gegenüber im karischen Namen γ -βανδα unsere Präposition sucht.

Gemeingriechisch hat das Synonymum $\acute{\alpha}\nu\alpha$ unser υ ganz verdrängt. In uralten Zusammensetzungen nur blieb ud - z. B. $\upsilon\sigma$ -τερος, $\upsilon\sigma$ -τατος, $\upsilon\sigma$ -πληξ Grdz. 228. Wie aber $\acute{\alpha}\nu\alpha$ neben der lokalen Bedeutung eine temporale entwickelte, so auch υ . Die Anfänge dazu liegen in den ältesten Zeiten; man denke an $uttara$ - und $\upsilon\sigma\tau\epsilon\rho\omicron\nu$. $\acute{\alpha}\nu\alpha\ \chi\rho\acute{o}\nu\omicron\nu$ heisst bekanntlich »im Verlaufe der Zeit«, ähnlich kyprisch

gefälscht

ὅψας ζᾶν »auf Lebenszeit« (GDI. 60, 40; 22/23; 28). Mit diesem Gebrauche vergleicht sich am besten zd. *us-jtti*, f. »die volle Lebenszeit« yt 23, 4. Das Wort erklären uns die alten Commentatoren selbst, die als Glosse *dareyemjtti* hinzusetzen; denn aus der Überlieferung haben wir doch sicher folgende zwei Verse herauszuschälen:

āfrnāmi tava, nara, [danhupaiti]

vohujttim usjttimca [dareyemjtti]

»Ich wünsche dir, Herr, glückliches Leben und volle Lebenszeit.« Mit diesem *us-jtti* berührt sich hinsichtlich der Bedeutung von *us* eine Bildung wie skr. *ud-ojasas*, wie Rv. V, 54, 3 die *marūtas* genannt werden »übergewaltig« oder zd. *us-aya* yt 43, 405 »Erzbösewicht« (Geldner), worin die Begriffe »von unten hinauf« oder »über — hin« zur blossen Verstärkung herabgesunken sind. Vgl. *ἀνά-* in *ἀναγιγνώσκειν* u. a.

In *ὁ-ευξάμενος* GDI. 45, 2 eine bestimmte Bedeutungsntiance durch *ὁ-* zu erkennen ist unmöglich. Es steht also nur soviel fest, dass die Form nicht direkt gegen den Vergleich von *ud-* spricht. Darf man vergleichen, dass auch im Arischen die Verbindung mit *ud-* zuweilen ohne besonderen Bedeutungseinfluss auf das Simplex ist? Vgl. *ud + ar, av; us + snā, usnāiti* etc.

Es bleiben noch zwei zweifelhafte Belege. GDI. 123, 6, in der oben als Falsifikat bezeichneten Dreifuss-Inschrift des Alex. Cesnola, liest Deecke *ὁ ἄρον*, was er mit Bezug auf *ἄροι· τινὲς δὲ θιάσους* (Hesych) im Sinne von »zum Fest, zum Gelage« fassen will. So leicht von der Bedeutung »hinauf« zu »hinauf zu, hin zu«, also zur Bedeutung des Zweckes gelangt werden könnte, so unsicher ist der Beleg. Ausser Discussion muss ferner GDI. 74, 3 *ὁ τύχα*, wie Deecke dort schreibt, bleiben. Bezz. Beitr. VIII, 449 hält er die Korrektur *ὁ τύχα[ι]* (= ἐπὶ τύχη = ἐν τύχη) für möglich.

Die zuletzt besprochene Stelle, dann hesychische Glossen wie *ὕλογος· στρατός Περγαῖοι* u. a. scheinen für die Gleichstellung von *ὁ* mit *ὄν* zu sprechen. Worte der Abwehr sind hier leicht zu finden. Auf keinen Fall soll die Verhauchung von anlautendem und intervokalem *σ* im Kyprischen für alle Zeiten geläugnet werden. Es ist aber geboten, dass wir in der Inschrift, die *σις* und selbst *ὄν* bewahrt (GDI. 60, 28 *ὄν θροκίς*), *ὕχηρος* nicht einem *ὄγχειρος* gleichsetzen. Ein Beispiel ferner dafür, dass aus *υ* nach Nasalschwund bei folgendem Vokal *ὅψ* geworden wäre, giebt es ebensowenig wie für *ι* = *ι(ν)*. Die Inschrift, welche *ὁ-ευξάμενος* bietet, hat kein Beispiel für anlautendes *σ*, intervokales aber, das doch sonst eher zu schwin-

[illegible]

Stellen wir nun erst die Überlieferung der übrigen Formen fest:
(2) *Πετρ-αλος* GDI. 345, 55; *Πετρ-[ά]λο[v]* 1329 I a 29; *Πετρ-άλειος* 1284; *Πετρ-αλείοι* 345, 1; *Πετρ-[α]λοῦν* 345, 14 und *Πετρ-αλοῦν* 345, 18²⁾; die Inschrift 345 ist kurz nach 214 vor Chr. abgefasst.

(5) Über Θετ-αλός und Θεσ-αλός vgl. Meister I 303.

Ausgehend von der Überzeugung, dass gegenüber *Πένταλος* von den Formen *Πενταλός* und *Θενταλός* nur die letztere die jüngere sein kann, denke ich mir, dass, als *Φθ-ια* regelrecht Kurzname geworden war, **Πενταλ-ια*, die ursprüngliche Form des Vollnamens, an den Anlaut jener Bildung sich anglich, dass also aus **Πενταλ-ια* ein *Πενταλ-ια* dem *Φθ-ια* zuliebe gebildet wurde und dieses *Πενταλ-ια* die Basis für das gewöhnliche *Θενταλ-ια* abgab. (Oder —, s. unten in Anm. 1.) Dafür dass ursprüngliches *Ϸ* durch *θ* ausgetauscht ist, haben wir an **Θσφρυς* neben *δφρύς*³⁾ (*bhrú-*) ein evidentes Beispiel. Dahin gehört auch *φλιβω* — got. *bliggvan*, lat. *fligo* — und *θλίβω*, *φλάω* und *θλάω*. Fick (I 695) rechnet auch *φήρ* (thess. *Φιλό-φειρος*⁴⁾, lat. *ferus*) und *θήρ* hierzu. Vgl. auch Meyer² § 241 und Joh. Schmidt, K. Z. 25, 174.

1) Ein andres Beispiel: Von *St. πιν-* ist einmal *Πινύ-ας*, *Πινυ-λος* u. a., dann *Πι-άνη*, *Πι-ανός* abgeleitet. Zur letzteren Gruppe gehört auch *Πίν-ας*, *Πινι-αλας*, *Πινι-ακός* und mit sekundärer Aspiration *Πιθ-εύς* (CIA. II 394, 42 *Πιθ-εύς*), *Πιθ-ίς*, *Πιθ-ός* GDI. 1489 (*Πίθος*), *Πιθ-ά* (Röhl 558), *Πιθ-ων* (CIA. I, 433 II 26; ? thess. *Πιθ-ούνειος* GDI. 326 III 34). Über *Φίτακος* s. Meister I 120, *Φίδων* Röhl 248 GDI. 850. Man könnte danach die Gleichung formulieren: *Πετ- = Πιτ-* (in *Φίτα-ακος*): *Πιτθ-* (in obigen Formen) u. Vgl. weiter *Πλάτ-ων*, aber *Πλατθ-ίς*, *Πλατθ-ιον*, *Πλαθ-αίνη* (*Πλαθ-ανίς*). Hängt der Wandel von *π* : *τ* θ mit folgendem Iota oder folgendem Accente zusammen?

²⁾ Prellwitz p. 5 τοῦν Πε[τθαλοῦν], conjiciert in 364 B 4.

3) Thessalisch z. B. Ὀφρυάδαιος 1304.

⁴⁾ Mit dem Beleg der Verbindung ταῦρον πεφειράκον [tes] Mitteil. d. deutsch. arch. Inst. VII, 346 ist das Pliniuszeugnis für Thessalien bestätigt und ein neuer Beitrag zur *θηρομαχία* gewonnen. Vgl. Rh. Mus. 38, 229, wo ich ausserdem CIA. III 44 »βασι[λ]εῖς *Ροιματάλκας ἀγωνιζόμενος Σεραπίων ταυροκαθά- πτης* nachzutragen bitte.

Wenn neben *Θετταλία* auch *Θεσσαλία* bezeugt ist, so ist dies so zu beurteilen, dass *σσ* nach Analogie anderer Fälle im Attischen für *ττ* vicariert; denn Wechsel von *ττ* und *σσ* ist aus dem Thessalischen nicht bekannt, Meister I, 302.

Die ursprüngliche Form *Πεττ-αλία* ist zwar nicht überliefert, aber aus 2 und 4 zweifellos reconstruierbar. Möglich wäre, dass eine von den Formen *Πέταλος* GDI. 358, *Πεταλλίς Πεταλλία* 355, *Πεταλλας* 345, 60; 70, *Πεταλλίος* 345, 60; 77; 90; 94 damit Zusammenhang hat. Gewöhnlich leitet man sie jedoch anders ab.

In Bezug auf die Etymologie kann ich nur mit dem aus dem Böotischen reichlich bezeugten und bei der engen Verwandtschaft zwischen Böotisch und Thessalisch (Meister I, 203, 289) auch für dieses in derselben Form voraussetzbaren Stamme der Vierzahl auskommen. Böotisch liest man: *πέτταρες* Orch. 502, 1; 3; 7, *πέτταρας* Theb. 705, 40. Orch. 502, 2. Thesp. 804, 5, *πέτταρα* Theb. 744, 7. Orch. 489, 38, *πέτταρε* Orch. 502, 14, *πέττα* Orch. 502, 40 (nach *δέκα*), *πετταράκοντα* Orch. 489, 51; 502, 7. Meister I 275.

Danach scheint mir der Name auf die *τετράδες* hinzuweisen, deren besondere Namen zum Teil aus dem Voll- und Kurznamen (*Θεσσαλιώτις* und *Φθιώτις*), zum Teil aus neuen Stämmen (*Πελασγιώτις* und *Εστιαιώτις*) nach Sonderung des eingewanderten Stammes in vier Isopolitien sich bildeten. Erst später erfolgte die Übertragung des Namens auf die ausserhalb der Tetraden liegenden Landschaften¹⁾.

II. Die beiden Namen *Γολλ-ίνας* (vgl. *Μικ-ίνας* 326 IV 6) und *Γολλ-ίναίος* (vgl. *Μικ-ίναίος* 345, 59; 78) auf der von Fick unter No. 4307 publicierten Inschrift ([*Ἀστομάχος*] *Γολλίναίος* | [*Γο*]λλίνας *Ἀστομάχειος* | *Κράτιππος Γολλίναίος*) stelle ich zu *Γελ-ίας*, *Γέλλ-ίας*, *Γέλλ-ώ*. Vgl. z. B. einmal *Δολφοί* für *Δελφοί*, *Ἀθήναιον* III 482 u. v. a. *Γελλοί* *Α-γέλλο* *Ζελλοί*.

III. *Ἐχναίος*²⁾ 4329 II b 4 ist ein bemerkenswertes Beispiel für

¹⁾ Ganz anders Fick und Prellwitz p. 36.

²⁾ Prellwitz p. 5 *Σεχναίοι*, was nichts ist. Im ganzen enthält seine Arbeit viel Gutes. Doch ist sie leider recht unzuverlässig. Von S. 6—44 kann ich genaue Angaben heibringen: ich zähle 55 Korrekturen, auf S. 12 z. B. 40, auf S. 14 gar 49. In § 4 werden die Beispiele für Ableitungen von *Θέρσος* angeführt: warum fehlt *Θερσαίος* 60 und *Θέρσων* 55? Mit der Überlieferung ist ganz willkürlich verfahren: die Genitive der Steine sind meist in den Nominativ verwandelt, S. 14 wird bald der Nominativ bald der Genitiv citiert; *Δαϊλόν[τειος]* hat das Zeichen der Ergänzung, aber vier Zeilen weiter steht *Νικόλαος* statt [*Νικ*]όλαος 345, 82, wie denn auf den in Rede stehenden Seiten sonst kein Klammer-

Synkope in Eigennamen, Stud. Nicol. 53; denn *Ἐχναῖος* muss entweder mit delphischem *Ἐχναῖος* (Gl. 1690, 27) identisch sein oder auf **Ἐχέ-νας* (d. i. **Ἐχε-νίης*, vgl. *Ἐχε-νίκα* z. B. Bullet. de corr. hell. 1886, 479, also dem Masc. zu *Ἐχε-ναῖς* (thessal. 324), basieren. Vgl. *Ἡε-νίχη*.

IV. Den seltsamen Namen *Κομβίδαῖος* 345, 59 bis betrachte ich als ein Seitenstück zu böot. *Μέχγας*, *Μεχγήω* (Meister I 266). Wie *Μέχγας* für *Μέγγας* geschrieben ist (umgekehrt *ἔγγονος* für *ἔκγονος*, vgl. *Μεγγ-ίδας* d. i. *Μεγ-ίδας* GDI. 944, III, 13; Stud. Nicol. 47), so offenbar auch *Κομβ-ίδας* für *Κοββ-ίδας* d. i. *Κοβ-ίδας*, vgl. den delphischen Namen *Κόβ-ων* Hdt. 6,66. Aus demselben Grunde ist *ποκ-γραψαμένοις* 1329 I a 16 interessant, vgl. dagegen *καγ γόνυ* Y 458. Während das *τ* von *κατά* im Homer sich sonst jedem beliebigen Consonanten assimiliert, schreibt man *κατθανε*, *κατθάσαι*: verhält es sich etwa ebenso mit *Βατθ-έκας* 326 II, 19, steckt etwa *βαθν-* darin? Vgl. *Βάθ-ιππος*. *Aspirata geminata fœderis in guberna*

V. *Κρωκίνας*. Die kleine Inschrift 1288 *Ἀναξαγόρας Κρονκί-ναῖος* | *Κρονκίνας Ἀναξαγόραῖος* wird für uns insofern nutzbar, als wir mit Hülfe der Form *Κρονκίνας* d. i. *Κρωκίνας* den Streit über die Lesarten in Xenoph. Hellen. II, 3, 4 schlichten können. Dort heisst es: *τῷ δ' ἐπιόντι ἔτι, ᾧ ἦν Ὀλυμπιάς, ἥ τὸ στάδιον ἐνίκα Κρωκίνας Θεττάλος κτλ.*, und Diod. Sic. XIV, 3, 1 wird von derselben Olympiade gesagt: *καθ' ἣν ἐνίκα στάδιον Κρωκίνας Λαρισαῖος*. Da

zeichen angewendet worden ist; S. 6 wird *Δράστας* st. *Δράστας* citiert, aber S. 14 *ἔστας* (richtiger *ἔστας*); S. 11 (Mitte) wird *ἔθας* angeführt, während der Stein *ἀπέθανε* hat, dahinter aber *ἐνέθεικε* mit der Präposition; S. 14 Z. 23 v. o. gehört das böotische Citat zu 489, 19/20; es hat also danach erst 488, 48. 92 zu folgen; S. 14 Z. 15 steht *ψαφίζαμενας* 345, 14 (47. 41), während es doch *ψαφίζαμένης* 345, 9. 40, *ψαφίζασθαι* 345, 14, *ἐψάφισται* 345, 17. 41 heissen muss. Und diese Proben von Inconsequenz und Ungenauigkeit liessen sich sehr vermehren! Daneben giebt es auch noch genug des Seltsamen und Unrichtigen: p. 12 schliesst P. aus *Ὀτόλυκος* auf einen *obtusum fuscumque sonum* des *ο*; p. 9 Z. 24 wird kyp. *κατέθαν* aus dem bekannten Falsifikat (Hans Voigt, Bezz. Beitr. IX, 167) angeführt; p. 13 liest man böot. *Θιοντίμων* st. *ῶμν* (GDI. 502, 2), ferner *Μνασι-γένης* = *ῶγένης*, während doch Meister GDI. zu No. 497, 532 und 557 constatirt, dass Wegfall des Iota nicht mehr anzunehmen ist; p. 11 erfährt man nichts über das Zahlenverhältnis von *Κλιο-*: *Κλο-*; p. 12 ist die Annahme von *Ἀντα-* als erstem Compositionsgliede sicher falsch: *Ἀντ-οχος* hat regelmässigen Verlust des Iota und *Ἀντί-οχος* ist jünger, vgl. att. *περι* vor Vokalen (*περι-έθηκε*; IG. 68), *Πολυ-άνδης* nach *Πολυ-(σ)άναξ* (regelrecht *Πλυ-ανδής* GDI. 973 u. a.). Doch genug. Ohne beständige Kontrolle bis ins Einzelne ist das Buch nicht zu gebrauchen.

nun einige Handschriften, darunter die besten (vgl. O. Riemann, Collation de deux manuscrits des Helléniques, Bullet. de corresp. hell. 1878 p. 437), die Form *Κρωκίνας* bieten, also diejenige, welche die epigraphischen Denkmäler allein kennen, so ist kein Zweifel, dass auch unsere Texte *Κρωκίνας* aufzunehmen haben. — Ebenso, wie ich sehe, Prellwitz p. 46.**

VI. *ΟΤΟΛΥΚΟΥ* 326, 5 ist wohl unrichtig. Soll man *Ὀρολύκου* (vgl. *Ὀρό-βις* 326 I, 4, *Ὀρο-βειος* I, 6 und 7; sonst *Ὀρο-χάρης*; Stamm *ορεσ-*) oder *Ολο-λύκου* lesen? *Οἰό-λυκος* heisst ein Thessalier Plut. qu. conv. 5, 2, § 6 (Döhner)¹⁾.

VII. *Φακᾶς* 345, 75. Der wunderliche Name *Φακᾶς* wird für *Φα-κᾶς* stehen (so *Μικῖνας* neben *Μικκ-ύλος*), in *-κᾶς* den Stamm *κλεφεσ-* (Nom. *-κλέφεις*) enthalten (vgl. *Βερέ-κκας* Stud. Nicol. 50) und so im ganzen etwa *Φανο-κλῆς* repräsentieren. Vgl. *Φά-υλλος*, *Φά-ων* etc. *Φακᾶς* ist eine Corruption von *Φακᾶς* in *Φακᾶς*.

VIII. Das zweimalige *Φαῦττιών* s. GDI. unter 4279 (sonst *Φαιστός*; Liv. 36, 43 *Phaestum*) könnte man als eine erwünschte Bestätigung für die Assimilation von *στ* zu *ττ* ansehen, welche ich Stud. Nicol. 50 in *Ἀττύλα* 340, *Ἀττύλας* 332 suchte. Doch machen uns neue Funde auf ein andres Etymon aufmerksam. Mitteil. d. deutsch. arch. Inst. VII, 346 ist ein *Κώντος Ἀττιος*, Kumanudes, *Ἀττικῆς ἐπιγρ. ἐπιτ. n. 1843* ein *Κερκίων Ἀττ-ἴνου Θεττάλος*, erwähnt. Gegen Erklärung durch Assimilation aus *κτ* spricht, wie Prellwitz 33 selbst anführt, *Πολύοκτος* 345, 75 u. a. Ich sehe durch alle diese Formen aufs neue St. *ἄσσα-* (Stud. Nic. 48 ff.) belegt.

IX. *Χορριούνειος* 326 II, 43, welches ich Stud. Nicol. 50 unerklärt liess, ist wohl sicher auf *χορός* zurückzuführen, also auf *Χορ-ῶν* (vgl. *Χόρ-υλλος* 329 A, *Χορ-ώ*, *Χορο-κλῆς*, *Χόρ-ηγος*, *Φιλό-χορος* CIA. II, 465, 78 d) mit Annahme der ebenda p. 47 erwähnten Consonantenverdoppelung.

X. *Βυκίνου* 333 ist ggr. gen. zu *Βυκ-ίνας* (gebildet wie thess. *Ἀισχ-*, *Γολλ-*, *Κρονικ-*, *Λεσχ-*, *Λεττ-*, *Μικ-*, *Παιδ-ίνας*), mit böotischer Orthographie (vgl. *ἐγένονθο* 345, 42; *Θειρίων* 4278; *Ἡρακλείδας*) für *Φοικ-ίνας*.

XI. *Βασ-ανίειος* 326 II, 49 (vgl. *Ἀυσ-*, *Πανσ-ανίας*) setzt fürs Sprachgefühl ein **ἔβασα* voraus.

XII. *μέσποδι* und *μέσφα*, *μέσφι*. Die IvG. 45 für *μέστε*,

¹⁾ Auf dieselbe Conjectur ist Fick, wie ich aus einer brieflichen Mitteilung an Prellwitz p. 39 Anm. ersehe, durch CIG. 4936, 20 [Ο]ιολύ[κ]ου gekommen.

μέτρες ausgesprochene Ansicht, dass sie durch Zusammenrückung aus μέχρη und dem dialektisch so geläufigen ἔσ-τε, assimiliert ἔττε, entstanden seien, hege ich auch bezüglich μέσ-φα, μέσ-φι und μέσ-ποδι. Was μέσ-φι anlangt, so sehe ich seine zweite Sylbe für jünger an als die in μέσ-φα und vergleiche ihr Verhältnis mit dem von ταῦτι und ταῦτα; die zu erwartende Betonung *μεσφι mag dem μέχρη, μέσφα zuliebe aufgegeben worden sein. Die Formen μέσφα und μέσποδι erklären sich gegenseitig. Da thessalisch GDI. 345, 20 ποίας κε für ὁποίας ἄν, also das Interrogativum für das Relativum (vgl. das deutsche »was«) gebraucht ist, da in derselben Inschrift πόκι für ὅ τι zu lesen, also πόδι κι zu erklären ist (vgl. ὅτι = ὅδ-τι, Jac. Wackernagel, KZ. 27, 90), so können wir in μέσποδι κε (GDI. 345, 13) sehr wohl den durch ἐς zu fordernden Accusativ ποδι suchen, der unter dem Einfluss des affigierten (ιδ) (vgl. id nach den relativischen Conjunktionen γαδὰ, γαδι im Skr.) seinen Auslaut wahrte. Es repräsentiert also μέσ-ποδ-ι κε den Sinn von μέχρη εἰς ὃ (ὅν, ὅσον χρόνον) ἄν »bis auf wie lange Zeit nur immer«. Man vergleiche δι-ό-τι, δι-ό-περ, εἰς-ό-κε, καθ-ά-περ. Diese Erklärung legt uns den Gedanken nahe, es möchte auch in μέσφα eine Relativform verborgen stecken. Nun wissen wir, dass die Verbindung μέχρη ἐπὶ ebenso häufig ist wie die von μέχρη εἰς, πρὸς u. a. (Vgl. herakl. ἄχρι ἐς). Es ist also nicht unwahrscheinlich, dass auch eine Verbindung μεσ-ἐφ' ἃ, mit pi für ἐπὶ: μεσ-φ' ἃ (Brugmann, Gr. Gr. 417)¹⁾ gewagt wurde, was in μέσφα zusammenschmolz. Bei dieser Erklärung ist allerdings die Annahme nötig, dass der conjunktionale Gebrauch die Priorität vor dem präpositionalen hat, was ja in Hinsicht auf das gleichgebildete μέσποδι wahrscheinlich ist. Trifft die vorgetragene Erklärung das Richtige, so ist anzunehmen, dass der Gebrauch der Zusammensetzung sich sehr früh schon mit dem des Simplex μέχρη völlig ausglich. Schon Θ 508 regiert es den Genitiv: μέσφ' ἡοῦς ἡρωγενεῖς. Deshalb wechselt auch μέσφα παρὰ, μέσφα ἐπὶ mit μέχρη παρὰ und μέχρη ἐπὶ. Wie sehr die relativische Geltung vergessen war, zeigt auch die Möglichkeit der Verbindung von μέσφ' ὅτε, was Hesych mit μέχρης ὅτε erklärt.

compositum
so B: falsch

für μεσποδι
εἰς ὃ B. kann
in eisphale
bel. allein ge-
brauchen.

¹⁾ So erkläre ich mir auch homer. φῆ aus π' ῆ = »auf welche Weise, wie«; ῆ ist Instr. des Relativs, Brugmann, M. U. II, 244; IvG. 53.

ἔτε na me. skl. αὐχῶ ASP VI 41: Reibel. ἔτε Reibel. K. Zeit II 87
dann ἔτε ael. act. Reibel. ἔτε vgl. das ἔτε (εἰσφά) Boet e'ite.
ἔτε da Boet kein ε' it. Reibel. aus ἔτε. στ-ιτ schafäl Boet

Über einige mit skr. *śabhā* verwandte Wörter des Griechischen.

Dass das Indogermanische bereits ein Substantivum *sebhá* kannte, ist aus den unten angeführten zahlreichen Formen der verwandten Sprachen mit Sicherheit zu erschliessen. Es müsste befremden, wenn davon keine Spur im Griechischen vorhanden wäre. Die in den erhaltenen aussergriechischen Sprachresten wahrnehmbaren Bedeutungsmodifikationen erklären sich am besten, wenn wir als älteste Bedeutung eine allgemeine, geradezu die des skr. *śabhā* ansetzen: »Versammlung«. Dazu sind nun in den Einzelsprachen drei Specialbedeutungen ausgebildet worden.

Das germanische Sprachgebiet hat das Wort zur Bezeichnung der Blutsverwandtschaft benutzt: got. *sibja*, an. *sifjar*, as. *sibbia*, ahd. *sippja*; mhd. *sippe* geht auf **sebhya-* zurück, was auch im Skr., freilich mit veränderter Bedeutung, vorliegt: *sabhya* »in der Versammlung befindlich«. Hierher ziehe ich

φίλος. Die Bopp-Pott'sche Gleichstellung von *φίλος* mit *priya-* hat zuletzt Curtius St. VI, 425 ff. mit gutem Grunde bekämpft und zurückgewiesen, dafür aber eine an eine Bemerkung von Bugge KZ. XX, 44 ff. anknüpfende Ableitung aus dem Reflexivstamme aufgestellt, die in formeller Hinsicht sich nicht über jeden Zweifel erheben lässt. Analog dem -*δμη* von *δεμ*, dem *-*κη* von *νεκ* in *ἀνά-κη* (IvG. 52) bilden wir uns mit schwächster Wurzelstufe ein Substantivum **σφ-ή* und gelangen von diesem zu **σφ-ίλος* (vgl. W. *πετ* und *πτ-ίλο-ν*) und *φίλος* wie von *δερή* zu *δερ-ίλος*. Vgl. noch *ποικ-ίλος*, *ναυτ-ίλος* und wegen des Verlustes von *σ* das Femininum *μία* st. *σμία* von *sem-*, *ταῦρος* neben skr. *sthūrás*, *τέγος* neben *στέγος* u. a. Es heisst also *φίλος* zunächst »zur Sippe, Verwandtschaft gehörig, verwandt«, dann »freundlich, lieb«. Im Homer liegen beide Bedeutungen noch neben einander vor. Für die Etymologie ist übrigens die homerische Länge des Vokativs in der ersten Arsis (*φίλε*) nicht von Belang.

An **σφ-ή* lässt sich ferner Stamm *σφα-κ*, *σφη-κ*, Nominativ *σφήξ* ungezwungen anschliessen. Formell vgl. *γνύξ* u. a. Die Wespe ist demnach als »ein in der Sippe, im Schwarme lebendes Tier« bezeichnet. Sicher ist, dass das idg. **vespa-* im Griechischen verloren ging. Der Versuch *σφήξ* daraus zu erklären (Curtius, Grdz. 382) ist misslungen. Gegen Joh. Schmidts Vergleich von *σφήξ* mit *fucus* (KZ. XXII, 344) spricht der Vokalismus. Attisch *Σφήκτις* ist gewiss *Σφηκ-ιός* sc. *δήμος*.

Im Indischen wird *sabhā*- und seine Ableitungen besonders aufs Gericht bezogen: es heisst also *sabhā* »Gerichtsversammlung, Gerichtshof«, *sabhya*-, *sabhāsad*-, *sabhāstāra*- »Richter«. Damit lässt sich aus dem Griechischen am besten ἐφέτης zusammenbringen. In indischen Zusammensetzungen begegnet das Maskulinum -*sabha*-. Das wäre griechisch *ἐφος. Das Nomen ἐφέ-της aber verhält sich zu *ἐφος = οἰκέτης : οἶκος (Stammform wie in οἶκει). Also ist »ἐφέται« uralter Ausdruck für »Richter-Kollegium«. Aufs eingehendste hat L. Lange über die falschen Versuche — 41 sind es — das Wort von ἐφίημι abzuleiten in seiner commentatio de ephetarum Atheniensium nomine Lips. 1873 p. 4—10 gehandelt; gegen seine eigene Erklärung, die ἐφέται seien »οἱ ἐπὶ τοῖς ἔταις ὄντες praefecti etarum«, spricht das von ihm selbst citierte elische Féτας (GDI. 1449, 8) und die aus Homer (Hoffmann, quaest. Hom. 2 p. 38) erschliessbare Form Féτης; denn eine alte Zusammensetzung damit ergiebt nur ἐπι-(F)έτης vgl. Ἐπι-(F)αναξ, ἐπι-(F)ίστωρ.

Die Form ἔτης, auf welche sich L. Lange stützt, ist zwar verhältnismässig früh, wie er nachweist, aber doch nicht allgemein bezeugt; ihr spir. asp. ist ebenso sekundär wie der in dialektischem ἴδιος (thess. καθ' ἰδίαν GDI. 364 B, 12, megar. καθ' ἰδίαν Cauer? 104, 9, delph. ebenda 207, 8) für ἴδιος, eigentlich fίδιος (so noch bei Homer, Renner Stud. I, 4, 145, lokr. GDI. 1479, 12, herakl. I, 13, 32 etc.), was mit ἔτης wurzelverwandt ist. Muster aber, wie das halikarnasische δωδεχέτης, ἐννεακτιδεχέτης (Revue Arch. 1864 p. 135) — beide aus jüngerer Zeit — als Parallele für ἐφέτης geltend machen zu wollen, schliesst das hohe Alter unsres Wortes aus, das hinter dem von Lange aus sachlichen Gründen herbeigezogenen historischen Ereignis d. J. 683 weit zurückliegt.

Sachlicher Excurs. Für die Ansicht, »dass die Epheten« — nicht Drakons-Werk (Pollux VIII, 125), sondern — »eine uralte Institution waren, und dass sie nicht bloss der Blutgerichtsbarkeit wegen eingesetzt waren, sondern diese eben nur deshalb übten, weil sie Mitglieder der auf dem Areshügel tagenden γερονσία des aristokratischen Athen waren«, bringt Lange. (Die Epheten und der Areopag vor Solon, Abh. der Ges. der W. zu Leipzig, 1874 p. 199 ff.) neben andern Gründen, die zu Recht bestehen bleiben, als Hauptstütze seine Etymologie, die ich oben verwarf. Aber wenn Lange sich auf die Altertümlichkeit der Bildung beruft, die wegen des durch ἐφέτης angeblich bewiesenen spir. asp. von ἔτης in eine Zeit weise, »die der ionischen Wanderung und der Zeit der homerischen Gedichte näher

liegt als dem Zeitalter des Drakon«, so ist doch gerade diesem Punkte, der Annahme des hohen Alters des Namens, durch meine Etymologie nicht geschadet. Sie zeigt ja gerade Zusammengehörigkeit mit einem nachweislich in idg. Sprachperiode üblichen Nominalstamme. Wie also in Athen eine eupatridische βουλή — anderwärts «γερονσία» genannt — Behörde wurde, erhielten ihre Mitglieder entweder den sich selbst erklärenden Namen Ἀρεοπαγῆται oder sie hiessen ἐφέται, weil ihre Hauptaufgabe die richterliche war. Mit meiner Erklärung vereinigt sich aber auch sehr wohl, was Lange über die Zusammensetzung der vorsolonischen βουλή der Epheten–Areopagiten p. 208 vorträgt: »Von den 60 Mitgliedern übernahmen — seit 683 — jährlich 9 als ἄρχοντες oder vielmehr als πρυτάνεις d. i. Obmänner, gewissermassen als die novem primi der βουλή, die Regierung, während die 51 andern, als ἐφέται bezeichnet und durch diese Bezeichnung von den ἄρχοντες oder πρυτάνεις geschieden, einerseits an den Beratungen der βουλή teilnahmen, andererseits teils (bei φόνος ἐκούσιος) in Verbindung mit sämtlichen Archonten auf dem Areopag, teils (in andern Fällen) unter dem Vorsitz des βασιλεὺς als des damaligen Vorstehers der Archonten an den übrigen vier Gerichtsstätten die Blutgerichtsbarkeit übten.« Nehmen wir noch die durch die solonische Verfassung veränderte Stellung der ἐφέται hinzu, so ergibt sich also für die verschiedenen Zeiten eine dreifache Bedeutung des Wortes: erstens, vor 683, war ἐφέται gleichbedeutend mit βουλευταί; also allgemein »Behörde«; zweitens, nach 683, hiessen so speciell die von den 60 nach Abzug der 9 Archonten übrigbleibenden 51 βουλευταί; drittens behielt diesen Namen das »infolge von Solons Anordnung über die Ergänzung der areopagitischen βουλή sich allmählich von dieser scheidende Collegium der ἐφέται« p. 212. —

Eine dritte Bedeutungsmodifikation haben wir aus dem slavischen Sprachgebiete zu verzeichnen. Kchsl. *sebrü* heisst Bauer, als Teilhaber an der gemeinsamen Feldmark, *st. sebras* Teilhaber, Gefährte, lett. *sebrs* Freund, Kamerad, *sébris* Nachbar. Hierzu stelle ich den Namen «τῆς πρώτης καὶ μεγίστης μητροπόλεως τῆς Ἀσίας», wie es auf den Inschriften heisst, den Namen von Ἐφεσσός. Auch dieser Stadt Anfänge waren klein. Es war, wenn ich den Namen recht verstehe, ursprünglich ein »Sammelplatz der Colonisten«. Ἐφέσιος setzt wie γενέσιος ein Neutrum voraus, τὸ *ἔφος, ist also ursprünglich ἐφέσιος vgl. δημόσιος u. a. Die suffixale Veränderung in Ἐφεσσός lässt sich vergleichen mit der im lakonischen Städtenamen Γενέση. Ist es nicht ratsamer auch den vielgebrauchten Namen Ἐφ-ύρα

(vgl. *Λάμνα* u. ä.) mit unserm Etymon zu deuten, anstatt ihn mit *ἔφορος* im Sinne von »Warte« (Curtius Grdz. 143) zu erklären? Wir könnten ihn etwa mit »Niederlassung« übersetzen, und es liesse sich die Bedeutung des lokrischen Ortes *Θρόνιον* damit vergleichen.

ἔτος und Verwandtes.

Die zu skr. *vatsás*, *vatsarás* »Jahr« gehörigen Wörter des Griechischen (Curtius Grdz. 208) haben viele Schwierigkeiten. Mir scheint es, als ob man mit Annahme folgender Stämme am ehesten auskäme.

1. Suffix *-es-*: *ἴετ-ος*, lat. *vet-es-*. Dazu gehört *-έτ-ηρο-ς*; angeschlossen *ἐτή-σιο-ς* (vgl. *γνή-σιο-ς* und *γενετήσιος* neben *γενετήριος*).

2. Suffix *-ā-*: zwei Oxytona.

a. *ἴτ-ά*, vgl. **κλ-ή*, **δμ-ή* Meyer² § 15. §. p. 25.

ἐνιαυτός scheint mir *δ ἐν ἴα ἴτῃ χρόνος* zu bedeuten; unter einen Accent gestellt *δ ἐνιαυτῇ* (vgl. *σούστι = σοῖ ἔστι*) und nominal gebildet *δ ἐνιαυτός*, wie *τὰ ἐφήμερα = τὰ ἐφ' ἡμέρα*, *ἐφίππιος δρόμος = δ ἐφ' ἵππῳ δρόμος*. Über vokalisiertes *ἴ* s. Meyer² 239, Brugmann, Gr. Gr. 19, z. B. *ταλα-ύρινος* (vgl. *γρίνος· δέσμα*) und *κερα-υν-ός*. Regelrecht ist *ἐνιαύσιος*.

ἐπίταλον (*πολυχρόνιον* Hesych) basiert auf einem aus *ἴτᾱ* gebildeten Adjektiv [*ἴτᾱ-λός*] (vgl. *σιγᾱλός* (Pind.), *ἀπατηλός*, *σιωπηλός*, *φειδωλός*) und ist mit *ἐπὶ* komponiert wie *ἐπ-ετήσιος*, *ἐπέτειος*. »Conicio *ἐπηετανόν*. Possis etiam *ἐπὶ δαρόν· ἐπὶ πολὺν χρόνον*« M. Schmidt.

Dieser Nominalstamm wurde meiner Ansicht nach weitergebildet. Wie es ganz spät ein *χρονιότης* giebt, so denke ich mir für die frühesten Zeiten ein Substantivum *ἴτᾱ-τᾱτ-* oder *ἴτῃ-τῃτ-* gebildet (vgl. zd. *yavaš yavaiataša*, lat. *ae-tas*, XII Tab. *aeuitas*), wie St. *ἔσθῃτ-* aus *ἔσθῃ-τῃτ* (vgl. *ἔσθῃ-σι-ς*, *ἔσθῃ-μα*, kypr. *ἔστη*). Dieser Stamm verhilft zur Aufklärung von *νεῶτα*.

Zur Composition **νεο-ἴτᾱς* oder **νεο-ἴτῃς* »Neujahr« heisst der Accusativ: (*εἰς*) **νεφο-ἴτῃ-τῃτ-α*. Daraus wird **νεφο-ἴτῃ-τῃτ-α* (vgl. *π(τ)έτρο-ν* u. ä., begünstigt durch die Lautfolge *ἴετ-* in *ἴετ-εσ-*), dann **νεφό-ἴτῃτᾱ*, **νεό-ἴτᾱ*, *νεῶτα*.

b. *ἴτᾱ-ᾱ*, also direkt übereinstimmend mit *vatsá*, *vats-in*. Das ergiebt griechisch (*ἴθᾱ-ᾱ*, *σᾱ-ή*, attisch *τῃ-ή*).

a. *νεό-σᾱ-ός* vergleiche ich mit *νεο-γῶ-ός*, *δ-φλ-οί*, *δί-φρ-ος*.

Das componierte Adjektiv heisst also »neu-, diesjährig« und ist Gegensatz zu vorjährig und alt im allgemeinen: ἔτος (z. B. εἶναι ἀρχαί »Obrigkeiten vom vorigen Jahre« Dem.). Die Bedeutung »jung« wird später ausschliesslich auf neugeborene Tiere angewendet. Also eigentlich »Jährling«. Vgl. dazu skr. *vatsa*, *vatsala* »Junges, Kalb«, *vats-in* »ein Kalb habend«.

β. Subst. σᾶτ-, σῆτ- (d. i. σσᾶ-τᾶτ, σση-τητ), attisch τητ-. Davon ist überliefert

adv. acc. τῆτα, adv. gen. σᾶτος, woraus σᾶτες, τῆτες.

adj. σῆτ-ειος, τητ-ινός, σῆτ-άνιος, σῆτ-άνειος.

Belege.

Hesych σᾶτος· ἐπ' ἔτος (cod. σατός).

Suidas τῆτες καὶ τῆτα. τούτῳ τῷ ἔτει, ἐπ' ἔτος.

γελᾶτ'· ἀνθ' ὧν λαχὼν Ὑβέρβολου

τῆτες ἱερομνημονεῖν.

Ἀριστοφάνης Νεφέλαις. τοῦτο δὲ οἱ Ἀωριεῖς τᾶτες λέγουσι, καὶ διὰ τοῦ θ τῆδες.

Hesych σᾶτες (cod. σατεῖς)· τὸ ἐπ' ἔτος. Ἀωριεῖς. I. v. Gela Cl. 5475, 9.

τῆτες· ἐν τῷδε τῷ ἔτει. οἱ δὲ Ἀωριεῖς σᾶτες φασιν· ὅθεν σατανίους πυρούς [καὶ] μὴ τελεσφοροῦντας, ἀλλὰ πρὸ ὥρας θειζομένους. S. unten Schol. zu Nub. 614.

τᾶτες· κατ' ἔτος.

Etym. Mag. 711, 44 σῆτες λέγουσιν οἱ Ἰωνες τὸ ἐπ' ἔτος. Ἀωριεῖς μὲν σᾶτες σφόδρα σύνηδες ἔχουσι τὸ ὄνομα· Ἀττικοὶ δὲ μεταβαλόντες τὸ σ εἰς τ ὡς σεῦτλον τεῦτλον. τῆτες λέγουσιν· ὅθεν Ἀωριεῖς μὲν σατίνους λέγουσιν, Ἀττικοὶ δὲ τητίνους.

Harpocr. τῆτες ἀντὶ τοῦ τούτῳ τῷ ἔτει, Ἀυσίας ἐν τῇ πρὸς Πυθόδημόν ἀπολογία, εἰ γνήσιος, Ἀριστοφάνης Γῆρα καὶ οἱ ἄλλοι. Ausserdem hat Aristophanes das Wort an drei Stellen:

Achar. 15. Schol. τῆτες· ἐπὶ ἔτος, ὅπερ οἱ Ἀωριεῖς τῆδες λέγουσιν.

τῆτες ἀντὶ τοῦ ἐπ' ἔτος. οἱ Ἀωριεῖς δὲ διὰ τοῦ θ λέγουσιν.

Vesp. 400.

Nub. 614. Schol. τῆτες ἐν τῷδε τῷ ἔτει. οἱ δὲ Ἀωριεῖς σᾶτες φασιν. ὅθεν σατανίους πυρούς τοὺς μὴ τελεσφοροῦντας, ἀλλὰ πρὸ ὥρας θειζομένους. S. oben Hesych s. τῆτες.

Eustath. Od. 1648, 39 ὡς οἱ τεχνικοὶ φασιν, οὐ μόνον τῆτες οἱ Ἀωριεῖς λέγουσιν, ἀλλὰ καὶ τῆδες.

Dieses *τῆδες ist, wie schon Ahr. II, 84 sah, »grammaticorum inventum«, abgehoben aus dem adverbialen ἐπὶ τῆδες. Offenbar hat ἐπὶ-τῆδε-ς hystero geneses (vgl. οἴκαδε-ς u. a. IvG. 44) und basiert auf Zusammenrückung von ἐπὶ τῆδε, ἐπὶ τᾶδε. Nach diesem singulären -τῆδες, -τᾶδες bildete man das ebenfalls singuläre τῆτος, τᾶτος in τῆτες und τᾶτες um. Anlass zu dem Ausgange -ες (z. B. auch in αἴες, ἀές) war wohl das uralte χθές.

Adjektivbildungen.

Hesych σῆτ-εἰλους· νέους, nach ἔτειος, θέρειος. S. unten Pollux 6, 73..

Bekk. Anecd. p. 66, 47 τητ-ινό-ν, τὸ ἐπέτειόν· τῆτες γὰρ τὸ ἐπ' ἔτος. Ἀττικώτερον τὸ τητινόν· εἴρηται μέντοι καὶ ἐπέτειον. Τῷ δὲ τόνῳ ὡς λαρινόν, ὀξυτόνως. Belegt Lucian Lexiphanes 1 γράμμα ἐστὶ τητινόν τι τῶν ἐμῶν κομιδῇ νεοχμόν.

σῆτ-άνιος mit den Nebenformen:

σᾶτ-άνιος, s. oben Schol. Aristoph. Nub. 644. Hesych s. v. τῆτες.

τητ-άνιος, Pollux 6, 73 οἱ δὲ τητάνιοι ἄρτοι ἐκ τῶν τητανίων πυρῶν, οἱ εἰσι τετράμηνοι· τητινὸν (var. τήτειον) γὰρ τὸ ἐπέτειον.

σῆτ-άνειος Plut. Mor. p. 466 D, τητ-άνειος Etym. Mag.

Dazu: σῆτ-αν-ώδης.

Die sinnlose Ableitung des Wortes σῆτάνιος von σήσω ist schon im Thes. zurückgewiesen. Der Wechsel des Adjektivs mit Zeitbestimmungen wie διμηνιαῖος, τρίμηνος, τετράμηνος, τεσσαρακονθήμερος giebt einen sichern Anhalt. σῆτάνιος πυρός heisst Weizen von diesem Jahre, heuriger Weizen »ὁ ἐκ τοῦ ἐνεστηκότος ἔτους, ὁ κατὰ τὸ ἔαρ ἐσπαρμένος πυρός (Galen, Lex. Hippocr. 558). Andere sachliche Notizen darüber s. im Thes.

Noch zwei Bemerkungen.

Wenn τᾶτες dorischen Dialekten zugeschrieben wird, so muss es einer Landschaft angehören, worin wie im Attischen, Böotischen und Thessalischen für älteres σσ später ττ eintritt. Kretisch ist dieser Wechsel IvG. 28 nachgewiesen.

Nun lichtet sich auch das Dunkel, das über σήμερον schwebte. Dorisch: σάμερον· σήμερον, νῦν. Ταραντίνοι; σάμερα· σάμερος. σήμερον. Et. Mag. Greg. Cor. Berechtigt sind eigentlich nur die Formen τήμερον und τάμερον. Vor den Accusativ der Zeit τὴν ἡμέραν tritt der neutrale Artikel τὸ *τηνημέραν; das wird τὸ *τημέραν, end-

lich τὸ *τήμερον*. Der alte im Lautwandel begründete Parallelismus von *σῆτες* und *τῆτες* war die Ursache zur Neubildung *σήμερον* (dazu das Adj. *σημερ-ινό-ς*) und *σάμερον*. Das bei Hesych in der Erklärung zu *σάμερα* stehende *σάμερος* ist an *σᾶτος* noch weiter angeglichen. Das entsprechende *τήμερος* — bezeugt von Hes. s. v. *τήμερον*. Ἀττικοὶ *τήμερος* καὶ *τήμερα* λέγουσιν — liegt, dem **ῖατος* (und vielleicht *ῖμαρ*) zuliebe auch zweisylbig gemacht, als *τῆμος* Apoll. Rhod. IV, 252 vor, und dies wird in Form und Bedeutung gestützt durch thessal. *τᾶμον*: GDI. 345, 43 τὰ ψαφίσματα τό τε ὑπὲρ [τ]ᾶς (d. i. τῆσδε τῆς ἡμέρας) γενόμενον καὶ τὸ τᾶμον, „Beschlüsse, sowohl der vordem (vgl. πρὸ τοῦ) gefasste als der heutige“.

Λειτουργία und Verwandtes.

I. Die Grammatiker des Altertums betrachten *Λειτουργία* übereinstimmend als Composition von Stamm *ἐργο-* und einem Adjektiv *λήιτον*, *λῆιτον* oder *λητόν*. Lassen wir die hauptsächlichsten Vertreter selbst darüber berichten.

Den etymologischen Versuch finde ich zuerst bei Plutarch, Romul. 26, § 5: εἰκὸς δὲ λιτῶρεις ἐντιθεμένου τοῦ κάππα νῦν ὀνομάζεσθαι, πρότερον δὲ λιτῶρεις, Ἑλληνιστὶ δὲ λειτουργοὺς ὄντας· λήιτον γὰρ τὸν δῆμον (corr. δημόσιον) ἔτι καὶ νῦν Ἕλληνες, καὶ λαὸν τὸ πλῆθος ὀνομάζουσιν. Vgl. Plut. quaest. rom. III, p. 345 (Dub.) ὅτι γὰρ λῆιτον ἄχρι νῦν τὸ δημόσιον ἐν πολλοῖς τῶν Ἑλλήνων νόμων γέγραπται, οὐδένα, ὥς ἔπος εἰπεῖν, λέληθε.

Herod. (ed. Lentz) II, 544 λειτουργεῖν τὸ ὑπηρετεῖν διὰ τῆς εἰς διφθόγγου· παρὰ γὰρ τὸ λήιτον τὸ δημόσιον καὶ τὸ ἔργον γέγονε λῆιτουργεῖν καὶ κατὰ συστολήν τοῦ η εἰς ε λειτουργεῖν καὶ κατὰ συναίρεσιν τοῦ ε καὶ ι εἰς τὴν εἰ διφθόγγον λειτουργεῖν.

Moiris lex. s. v. ληιτουργεῖν, διὰ τοῦ η, Ἀττικῶς διὰ δὲ τῆς εἰ διφθόγγου, Ἑλληνικῶς λήιτον γὰρ τὸ δημόσιον.

Ammonios p. 89 ληιτουργεῖν διὰ τοῦ η, καὶ λιτουργεῖν διὰ τοῦ ι διαφέρει, φησὶ Δίδυμος ἐν ὑπομνήματι δευτέρως Ἰλιάδος· τὸ μὲν γὰρ ληιτουργεῖν τὸ τῷ δήμῳ ὑπηρετεῖν· λῆιτον γὰρ φασὶ τὸ δημόσιον. „Λήιτον ἀμφεπέποντο“ (nicht aus Homer)· τὸ δὲ λιτουργεῖν κατὰ λέγειν.

Hesych ληιτουργεῖν· λειτουργεῖν. λήιτον γὰρ δημόσιον und λῆιτόν· δημόσιον.

Thom. Mag. p. 574 οἱ μὲν λειτουργοὺς διὰ τοῦ η, ἦτοι δ τὰ λήϊτα ἔργον ἔχων (sic) λήϊτα γὰρ λέγεται τὰ δημόσια. οἱ δὲ διὰ διφθόγγου.

Bekk. Anecd. I, 277, 29 λειτουργεῖν οἱ παλαιοὶ Ἀθηναῖοι διὰ τοῦ η ἔλεγον λειτουργεῖν. λητός γὰρ τὸ δημόσιον ἀρχεῖον. οἱ νῦν ἐν τῷ λητῷ ἐργαζόμενοι οὗτοι λειτουργοῦσιν. ὅπερ νῦν διὰ τῆς ε διφθόγγου λέγεται.

Daraus sehen wir,

1) dass η für den älteren Atticismus, ει für den Hellenismus als Regel angegeben wird,

2) dass im Ansatz zwischen λήϊτος und λητός geschwankt wird.

Sollte nicht irgend ein Dialekt, so fragen wir, Anhalt geben, uns für eine Form des Adjektivs entscheiden zu können? Nun erhält sich η in allen Dialekten ausser im Böotischen und dem damit verwandten Thessalischen. Da ist ει Vertreter davon. Und wirklich steht GDI. 425, 24 böotisch *λειτωργῖμεν*, was nur attisch *λειτουργεῖν* sein kann, und wirklich steht *Ἐφ. Ἀρχ.* 1884 .S. 222 thessalisch *λειτορεύσανσα*, was, wie unten gezeigt wird, damit wurzelverwandt ist, und Mitteil. d. deutsch. arch. Inst. VII, 346 thessalisch *λειτοργούντος*. Also, das Grammatikerzeugnis ist durch epigraphische Funde bestätigt; der Zweifel in Punkt 2 wird zu Gunsten des zweisylbigen *λητόν* entschieden.

II. Die alten Grammatiker sind einig, dass *λητο-* den Sinn von *δημόσιος* habe. Ihre Etymologie knüpft offenbar an ion. *ληός*, att. *λεώς* an. Das heisst aber doch sonst überall *λαός*. Also müsste **λᾱτο-* **lāito-* als erstes Compositionsglied gefunden werden, z. B. müsste böotisch, da der Nominalstamm mit zweifellosem *ā* in *Λαονίκιος* GDI. 470, 15, *Λαδάμας* 748; 820, *Λάαρχος* 476, 39, *Ἀγεισῖλαος* 482, 12, *Θιοδεξίλλας* 470, 11 u. v. a. belegt ist, **λᾱτωργῖμεν* bezeugt sein. Daraus ergibt sich, dass der Sinn von *δημόσιος* infolge der allmählich besonders entwickelten Bedeutung von *λειτουργία* in das angesetzte *λητο-* hineininterpretiert wurde. Kurz, die im Altertum wie in der Neuzeit (Curtius, Grdz. 362; Schömann, Gr. Akert. I, 486, 2 u. s. w.) allgemein gebilligte Deutung von *λειτουργία* als »öffentliche Leistung« wird durch böotisch *λειτωργῖμεν* und thessalisch *λειτορεύσανσα* als durchaus falsch erwiesen.

Wie steht es denn aber, abgesehen von unserer etymologischen Frage, überhaupt mit der Gewähr des Adjektivs, für welches die Grammatiker die Formen *λήϊτος*, *λήϊτος*, *λείτος*, *λειτός* anführen?

Die beiden letzten (auch von Brugmann Stud. IV, 153 citiert) sind jedenfalls nur Erfindung der Grammatiker; sie sind nirgends als besondere Wörter belegt, sondern nur erschlossene und zur Erklärung von *λειτουργία* geschaffene Formen. Neuerdings glaubte man einen epigraphischen Beleg in einem zu Ehren eines Serapis- und Isispriesters gefassten Volksbeschlusse gefunden zu haben, aber Dittenberger (Hermes XVI, 162) erkannte, dass Z. 8 ff. *τὰν ποθεδρείαν καὶ τὰν ἐπιμέλειαν ἀξίως ἀεὶ τῶν θεῶν κατὰ πάντα καιρὸν φαίνεται ποιούμενος* statt *λειτῶν θεῶν* zu lesen ist.

Es wird uns nicht voreingenommen machen, wenn wir, bevor wir die übrigen Formen auf ihre Gewähr hin prüfen, nach ihrer Möglichkeit von grammatischer Seite fragen. Weder aber von einem nominalen Stamme *λαφο-* (*Λαφο-κόφων* Grdz. 362) oder *λαφιο-* (vgl. *Λάιος* und Hesych *λαίος*: [*ἀριστερός καὶ*] *λαός*) noch von einer Wurzel aus ist das *ι* in *-ι-το* begreiflich. Man vgl. *βλοτος*, *βιοτή* u. a. Wer zur Verteidigung den homerischen Eigennamen des Böotiers *Λήϊτος* (B 494, N 94, P 604; 605, Z 35) anführen will, irrt; denn dieser ist zweifellos wie andere ähnliche Namen zu beurteilen. Nun ist aber in *Ἐφρ-τος*, *Ῥακν-τος*, *Ἰφι-τος*; *Ἐχε-τος*, *Μένε-τος*, *Λάμπε-τος* die letzte Sylbe Rest des zweiten Compositionsgliedes (s. p. 59), etwa *-τιμος*, welcher suffixartig als *-τος* oder nach *Ἰφι-τος* u. ä. als *-ι-τος* (vgl. *Λαμπ-ιῶ* nach *Ἀλφι-τῶ* statt *Λαμπε-τῶ*) weiterwucherte (s. p. 64) z. B. *Κάλλιτος*, *Γόμνιτος*, *Ζώιτος* (Ditt. 115) u. a. Also ist *Λήϊτος* entweder als *Λή-ιτος* oder auch als *Λή(σ)ι-τος* aufzufassen, wie *Ζώιτος* entweder *Ζώ-ιτος* oder *Ζώ(σ)ι-τος* ist (vgl. *Ζώ-ιλο-ς* oder *Ζώ(σ)ι-λο-ς*; für letzteres spricht äol. *Ζωῖ-τια* GDI. 266, s. p. 60).

Das in den Lexicis angeführte dörische Wort *λάιτον* ist nur in Grammatikernotizen belegt, nämlich:

Hes. *λάιτον· τὸ ἀρχεῖον*, *λαῖτων· τῶν δημοσίων τόπων* (cod. *λαϊτῶν*). Suid. *λαιοτὸν· τὸ ἀρχεῖον*. Theogn. p. 9 *λαιοτον· τὸ ἀρχεῖον* (libri *ἀρχαῖον*). Zon. p. 1288 *λαιοτον· τὸ ἀρχεῖον*. Theogn. *λαιοτὸν· τὸ ἀρχεῖον*. Zon. *λαιοτὸν· τὸ ἀρχεῖον*. Suid. *λαιοτὸν· πρυτανεῖον*. Theogn. *λαιοτὸν· τὸ πρυτανεῖον*.

Diese vielen Belege haben nicht mehr Wert als eine Glosse; denn die eine ist mit vielen offenkundigen Verschreibungen von Späteren wiederholt worden: es ist *λάιτον*; zweifellos eine Erfindung der Grammatiker wie *τῆδες* p. 30 u. v. a., erfunden als angeblich dorisches Seitenstück zu *λήϊτος*. Wie steht es nun aber endlich mit *λήϊτος*? Ausser in den unter 1. notierten Grammatikerstellen und

jenem Passus aus Plutarch, wo die Form *λήτον* zum Zwecke der Etymologie geschaffen wurde, ist ein die Bedeutung *δημόσιον* oder *ἀρχεῖον* voraussetzendes Wort überhaupt nur zu lesen:

Hdt. VII, 197 *ὅς ἂν ἡ τοῦ γένεος τούτου πρεσβύτατος, τούτῳ ἐπιτάξαντες ἔργεσθαι τοῦ πρυτανήϊου* (Valckenaer setzte *λήτον* ein). *αὐτοὶ φυλακὰς ἔχουσι (λήτον δὲ καλέουσι τὸ πρυτανήϊον οἱ Ἀχαιοί), ἣν δὲ ἐσέλθῃ, οὐκ ἔστι ὅπως ἔξεισι πρὶν ἢ θύσεσθαι μέλλῃ.*

Soviel ich sehe, giebt es nichts, was die Parenthese vor Athetese schützen könnte. Also auch *λήτον* halte ich für willkürliche Bildung der Grammatiker. Es wird entstanden sein, weil man *Λή-ιτος* als »Herzog, Volksführer« auffasste und die Bedeutung von *λητοργία*, was an allem Wirrwarr in der Überlieferung schuld ist, dem alten Etymologen die Annahme eines damit identischen Adjektivs notwendig zu machen schien. *Λή-ιτος* aber gehört gar nicht zu *λᾶς*, sondern zu der Wurzel, mit der wir uns nun beschäftigen wollen. Für die Auffassung *Λή(σ)ι-τος* spricht ein Beiname der Aphrodite. Hesych hat *ληϊάνειρα* (d. i. *λησι-άνειρα*)· *ἡ ποιοῦσα τοὺς ἄνδρας γυναικῶν ἑρᾶν*. Also *Λή(σ)ι-τος* ist sinnverwandt mit *Φίλο-τι-ος* — *Φιλό-τιμος* (s. p. 59) und *Φιλό-δοξος*.

III. Die Wurzel *λη* ist namentlich aus den in dorischem Dialekte verfassten Stellen bei Aristophanes bekannt, wo Formen davon geflissentlich verwendet werden. Neuerdings ist sie 26mal auf dem Zwölftafelgesetz von Gortyn gefunden worden, und IyG. 51 ist ihr Verhältnis zu W. *las* erörtert worden. Dass *η* der ggr. Wurzelvokal ist, steht fest. Des Hesych zweite Person *λᾶς* in *εἰκήλας*· *ἐὰν πολ-μήσης* hat nichts auf sich: zu lesen ist *εἰ κα λῆς*¹⁾ d. i. *αἶ κα λῆς*, es sind also irrtümlich die Vocale umgestellt. Ein dem Ablaut von *ζη-ζω* (Meyer² § 36) ähnliches Verhältnis²⁾ wird durch den Comparativ *λω-ῖων*, der eigentlich »lieber« heisst, ermittelt. (S. p. 6.)

Zu dieser Wurzel beziehe ich

λεωργός, adj., »wer im Gegensatz zur *θέμις* (vgl. Archil. fr. 17 *ἔργα λεωργὰ καὶ θέμις*) oder *δικη* (vgl. Aelian, n. a. 16, 5 *ἐκδικῶνται τοὶ τε γίνονται καὶ λεωργότατοι*) nach seinem Belieben handelt« (Curtius, Grdz. 364), der Frevler (Aesch. Prom. 5). Die Grundform *λη-φοργός* ist belegt durch des Hesych Glosse *λᾶ-οργός*· *ἀνόσιος*· *Σικελοί*, worin *ᾶ* hysterogen sein muss (Meyer² § 23), wenn

¹⁾ Über diese Form bes. Greg. Cor. p. 251.

²⁾ Wichtig für die Beurteilung des arm. *lav* »besser«, Hübschmann, arm. Stud. 58. Bartholomae, Bezz. Beitr. X, 294 ff.

man λα- zu unsrer W. und nicht, was wohl richtiger wäre, zu W. las zu ziehen hätte. Regelrecht wird daraus λεωργός im Ion.-Attischen (vgl. γεωργός). Dafür sagte man auch λιωργός (Hes. κακοῦργος) — im Thes. fälschlich für *λείωργός ausgegeben — und volksetymologisch umgebildet vielleicht λεοῦργος (nach κακοῦργος u. a.), wenn diese Form nicht etwa gar nur von Grammatikern (z. B. Poll. 3, 28 mit θρασύς, πάντολμος, ξυποκλίνδυνος erklärt) gemacht ist, worauf allerdings die Notiz leiten könnte: »λεωργόν· ἐν τῷ ω, καὶ Ἀττικοὶ καὶ Ἴωνες· καὶ Ξενοφῶν (memor. 1, 3, 9) »θερμοργότατον καὶ λεωργότατον«. Δωριεῖς δὲ διὰ τοῦ ου, λεουργόν« (Photius). Die Dorier konnten ja von *λη-οργός oder λα-οργός höchstens zu *ληργός oder *λαργός gelangen. Das Wort ist, wie wir sahen, alt; es hat in der Folgezeit zum Muster für einige Neubildungen gedient. Die ersten, später nicht mehr verstandenen Sylben λεω- deutete man sich im Sinne von παν-. Ein »λεωργός« ist alles im Stande. Daher erklärt Hes. λεωργόν· κακοῦργον· πανοῦργον· ἀνδροφόνον, und Photius deutet es mit πάντολμος. Nach λεωργός bildete man λε-ώλης· τελείως ἐξ-ώλης und λεώλεθρος· παντελῶς ἐξωλοθρευμένος, ferner λεω-πάτητος (von Grammatikern gebildet für λακπάτητον Soph. Antig. 1275), λεω-κόρητος (Photius) ἐξωλοθρευμένος· τὸ γὰρ λέως ἐστὶ τελείως· Ἀρχίλοχος »λείως (Pörso, cod. λειωὶ) γὰρ οὐδὲν ἐφρόνεον« καὶ λεοθργός ἀπὸ τούτου, δ μεγαλοουργός (bei Hesych übrigens als λεωκόνιτος ἢ λεωκόριτος, bei Theogn. als λεωκόνητος glossiert), nach λιωργός schuf man, besonders unter Einfluss des als λί-αν aufgefassten Adverbiums, λι-ανθήs Orph. Arg. 588 und λι-πόνηρος· λίαν πονηρός (Hesych). Man machte sich im Anschluss an λεωργός sogar ein selbständiges Adverbium: λεῶ-ς, παντελῶς, ἔπαντα (Galen. Gloss. p. 514), das, wie eben angeführt, bei Phot. dem τελείως, bei Hesych s. v. λεώλης dem τελείως gleichgesetzt wurde. Was im citierten Archilochusfragment stand, lässt sich beim Mangel an Zusammenhang nicht sagen. Die Glosse λεω-πετρία· λίθος λείος schliesslich scheint ein Versehen zu sein; denn Hesych glossiert später die richtige Form λιοπέτριον ebenso.

Von W. λη haben wir ferner folgende nominale Bildungen:

1) λη-σι-, zweimal bei Hesych belegt: λῆ-σι-ς· βούλησις. αἵρεσις und (lak.) λῆ-ϊ-ς [χτῆσις ἢ ἐκ τῶν λαφύρων, καὶ] βούλησις.

2) λη-εσ-, belegt durch das Denominativ λῆλω im Kretischen (Meister, Berl. Philol. Wochenschrift 1885 Sp. 1450) »ich will«.

3) λῆ-μα.

Beckel
Kach., 1887
no. 16

4) *λη-ια, *λεια (vgl. πλη-ίων, πλειών), acc. λιαν, ion. λτην, schon bei Homer auch λτην. § 231, o 405, π 86 λτην, wo nicht in Arsis.

Das Nebeneinanderbestehen von langem und kurzem Vokal erkläre ich mir aus den beiden Formen λειτην und λέ(ι)την, für die die Redaktoren später nur eine einsetzten. Auf λήτην basiert des Theogn. Form-λήν.

ἃ δειλὴ πενήτη, τί μένεις προλιποῦσα παρ' ἄλλον
ἄνδρ' ἵεναι; μὴ λῆν οὐκ ἐθέλοντα φίλει (352 Bergk).

Vielleicht ist des Hesych. Glosse λήν· λιαν auf diese Stelle zu beziehen. Was mit des Epicharm λι (Strab. VIII, C 364 Ἐπίχαρμος δὲ τὸ λιαν λι) anzufangen ist, weiss ich nicht. Ob damit nur angedeutet werden soll, dass man bei Epicharm in Compositionen λι- im Sinne von λιαν (s. oben λι-πόνηρος) fand? Der Accusativ (vgl. δωρεάν u. a.) heisst also eig. nach Willen, Wunsch, gern, z. B.

α 46 καὶ λήην κείνός γε τοικῶτι κεῖται δλέθρῳ.

ὥς ἀπόλοιτο καὶ ἄλλος, ὃ τις τοιαῦτά γε ῥέζοι

»auch nach meinem Wunsche liegt — (auch mein Wille ist, dass jener —)«.

γ 203 καὶ λήην κείνος μὲν ἐτίσατο »und nach Wunsch rächte sich jener«.

ν 393 καὶ λήην τοι ἔγωγε παρέσσομαι »und gern will ich dir helfen«.

ο 455 καὶ λήην κείνῳ γε, διοτρεφέες, ὥς ἀγορεύεις,

πάντα τάδ' ἐλθόντες καταλέξομεν »und gern wollen wir erzählen«.

π 37 καὶ λήην κείνῃ γε μένει τετληῶτι θυμῷ »und nach ihrem Willen —«

Α 553 καὶ λήην σε πάρος γ' οὐτ' εἶρομαι οὔτε μεταλλῷ »und mit Willen —«

ἀλλὰ μάλ' εὐκηλὸς τὰ φράζειαι, ἔσσ' ἐθέλησθα.

Θ 358, Τ 408, ι 477, ρ 342 hat λήην auch in Verbindung mit καὶ die allgemeine Bedeutung »sehr«, die es 46mal vor Verben, 46mal vor Adjektiven, § 489 in λήην κατὰ κόσμον aufweist. Einmal Ζ 486 heisst es »zu sehr«. Wie leicht übrigens die Bedeutung »nach Wunsch« zu der allgemeinen Verstärkung herabsinken konnte, zeigt die oben citierte Stelle γ 203. Wegen des Wandels ει-ι s. Meyer² § 145.

5) λη-τή (vgl. ἀντή, κοίτη), bezeugt durch ὑπὲρ λειτᾶς »ex voto«, Inschrift aus Argolis Foucart 126 a.

IV. Wie schwer die Institution der Leiturgien in späterer Zeit auf einzelnen athenischen Familien lastete, wissen wir hinlänglich aus den attischen Rednern. Sie waren als Pflicht der Vornehmen aus einer Zeit geblieben, wo diese daraus gewisse Vorteile zogen. Anteil an der Regierung nämlich, nach dem die ehrstüchtigen Athener auch in den ältesten Zeiten geizten, war anfänglich nicht bloss von Vorrechten der Geburt, sondern auch hauptsächlich von freiwillig aus eignen Mitteln beschafften Leistungen für den Staat¹⁾ abhängig. Solche hiessen eben *λητουργία*. Zu Grunde liegt das Verbaladjektiv **λη-τός* (vgl. *κλη-τός*), welches »wollend; gewollt« übersetzt werden muss und zweifellos adjektivisch »freiwillig« (vgl. *κλητός* willkommen) bedeuten kann. Also *λητουργία* »freiwillige Leistung«.

Es folgen einige inschriftliche Belege:

a) für *λητουργία*.

Le Bas-Wadd. Asie min. 86 (Ditt. 126) — aus dem Jahr 304 oder 303 vor Chr. — »Continebat lapis duas epistulas regis Antigoni ad Teios de coniunctione civitatum Tei et Lebedi«.

Z. 66 ff. *ἄσοι δὲ κεχορηγήκασιν ἢ τετραρηραρχήκασιν ἢ ἄλλην [λη-τουργίαν παρ' ἀμφο]τέροις λελητουργήκασιν, κτλ.*

Z. 70 *ἀτελεῖς εἶναι τοὺς Λεβεδίους τῶν λητουργιῶν ἔτη τρία.*

Z. 72 *ἄσοι δ' ἂν τὰ ἐπ'οίκια μὴ μεθαιρῶνται, τοὺτους λη-τουργεῖν.*

Zu beachten, dass diese Inschrift sowohl *η* als *ηι* immer intakt lässt²⁾.

b) für *λη(ι)τουργία*.

CIA. II add. 554 b 14 (386/5 vor Chr.) [*λη(ι)τουργιῶν*; ibid. 557, 5 ergänzt man *ΛΗΙ* zu *λη[τουργίας]* — oder *λητ[ουργίας]*? — wegen *ΛΗΙΤΟ...ΕΙ* in Z. 6 (»Zeit des Demosthenes«). Für verschrieben halte ich 172, 4 (340/332 vor Chr.) *ΕΛΗΠΤΟΥ...ΗΣΑΝ*, also *ἐλη(ι)τό[ρ]ησαν*, so lange nicht ein andrer Beleg dieser angeblichen (Meisterhans GdAI. 44) Metathesis nachgewiesen wird; erwartet würde dann doch **ἐληρτούγησαν*. Die Schreibung *η(ι)* birgt m. E. irrtümlich die alte und neue Orthographie *ΛΗΤ*^o und *ΛΕΙΤ*^o.

¹⁾ Vgl. dazu Isocr. 164 C *ἐκ τῆς ἰδίας οὐσίας ὑμῖν λειτουργούντων* und Plut. Agesil. 36 die Verbindung *λειτούργημα δημόσιον*.

²⁾ Aus nachchristlicher Zeit CIG. 2874 b (Milet) *λη[τ]ου[ρ]γί[ας]*; 9897, 7 *λη-τουργῶ*.

Falsches *ῶτα προσγεγραμμένον* kennen wir aus vielen Belegen, kret. *Ἀπολλοδότῳ* (gen.), delph. *ἔστωι* u. s. w. Meyer² 447. Die Verbindung *ηι* ist aber im Attischen, z. B. in den Dativen und Conjunktiven, so häufig, dass wir das Versehen leicht begreifen können. Als Entschuldigung mag auch die Verwirrung zwischen *ηι* (*η*) und *ει* dienen, die die Conjunktive hervorriefen; denn ursprüngliches *ηι* des Praes. (*λύη*) und unthematisches *ει* des Aor. (*λύσει*) wurde später (s. p. 3) ausgetauscht (*λύει* und *λύση*), bis endlich *η* durchdrang (also *λύη* und *λύση*). Die Wirkung ist noch in *τεῖ βολεῖ, εἰρέθη, εἵτηκεν* u. ä. (Meyer² p. 86) erkennbar.

c) *λειτουργία*.

So immer attisch seit 300: CIA. II, 346, 44 (282/80 vor Chr.) *λειτου[ρ]γοῦντες* 334, 47 (c. 270 v. Chr.) *ἀλειτουργήτους*, 64 *λειτουργίας λελειτούργηκεν* 404, 44 (ad finem fere II saeculi a. Chr.) [*λειτουργήσοντα*, 467, 28 (ad initia ultimi a. Chr. n. saeculi) *ἐλειτούργησαν*, 474, 5 *ἐλειτούργησαν*], 477 c 40 add. S. 428 *λειτούργια*-, 484, 23 (intra annos 52 et 42 a. Chr. n.) *λειτουργ[ία]ν*, 55 *τὰς λειτουργίας ἐλειτούργησαν*, 482, 47 (zwischen 39 und 32 v. Chr.) *ἐλειτούργησαν*, 624, 40 (medio fere saeculo II) *λειτουργεῖν*.

Ebenso anderwärts:

λειτουργίας, gen. CIG. 2884, 8 (Milet). *λειτουργίαν*, 4456, 3 (Sparta); 2099, 42 (Chers.); 2336, 3 (Tenos); 2425, 4 (Melos); 2786, 6 (Aphrodis.); 3448, 40 (Philadelph.); bei Foucart 352h, 43; 352i, 44 (Mantineia). *λειτουργῶν* 3478, 5 (Smyrna). *λειτουργίαις* 2059, 23 (Olbia); 2463 b, 3 (Thasos); 2794, 45 (Aphrodis.); 3834 a⁵, 5 (Aezanis in orientem); 3492, 6 (Thyatira); 3493, 46 (ibid.); Ditt. 246, 50 (Sestos). *λειτουργίας* 2064, 6 (Olbia); 2224 b (Chios); 2639, 5 (Cyprus); 2787, 45 (Aphrodis.); 2795, 7 (ibid.); 2885, 7 (Milet); 2934, 44 (Tralles); 3422, 44 (Philadelph.); 3462, 7; 42 (Sardes); 3487, 46 (Thyatira); 3885, 8 (Eumenia); 3936, 7 (Laodicea ad Lycum); 3952 add. 7 (Phrygien); 3956 b, 8 (Kolossa); 4085, 40 (Pessinus); 4367 g, 5 (Termessus); 4445 a, 2 (Selinus); 4445 c, 4 (Cilic.); 4957, 34 (Oasis Thebarum); bei Foucart 352i, 8 (Mantineia).

λειτουργός 2884, 43; 2882, 6 (Milet); *λειτουργόν* 2928, 5 (Magnaesia); *λειτουργῶν* 2884, 44; 2885 b, 3; 2886, 4 (Milet); *λ[ε]ιτου[ρ]γότατον* GDI. 255, 2.

Von *λειτουργεῖν*: Inschrift von Andania *λειτουργεῖτω* 48; *λειτουργοῦντω* 74; *λε[ι]τουργή[σ]αντας* 97; *λειτούργοῦντες* 98; *λει*

τουργέν 2448 IV, 27; 30 (Thera); λειτουργεῖν] 3597 b, 2 (Assos); λειτουργεῖν Ditt. 294, 35 (Stiri bei Delphi); ebenda 44 ἀλειτουργήτων. Ferner ἀλειτούργητος 2693 d, 9 (Mylasa; ebenso Le Bas 407, 429).

d) λειτουργία.

λειτουργίας 8957. λειτουργίαις 2264 b, add. 6; 2774, 1, 5; II, 6; 2885, 17. λειτουργίας 1226, 8; 1738, 12; 2768, 8; 2775, 10; 2788, 46; 2817, 9; 24; 3960 b, 2. λειτουργῶν 2774, 5. λειτουργήσαν 1435, 8.

Für die Bedeutungsentwicklung sind hauptsächlich zu trennen:

a) Die Leiturgien im Kultus.

Hier heisst λειτουργία soviel als ἱερουργία. Hesych glossiert λειτουργικός mit ἱερατικός; Plut. Mor. 447 A heisst der Priester ein λειτουργὸς θεοῦ, was in später Zeit sehr gebräuchlich ist.

Der thessalische Dialekt liefert hierzu besonderes Formenmaterial: aus *λητο-φοργός wurde *λητο-οργος, *λητωργος mit der Kurzform *λείτοργ (d. i. λήτωρ vgl. Ἀγείτοργ 345, 85) und dem Verbum λειτορεύω, oder *λητο-οργος, *λητ-οργος (vgl. θε-οινος für *θεό-φοινος; Ἀμφ-άναξ für Ἀμφι-φάναξ, ebenso δαμιοργός Cauer² 274) mit dem Verbum λειτοργέω gebildet, so dass λειτορεύοντος GDI. 1329 Ia 1, 29, [λειτορε]ύοντος 1332, 4 und λειτοργοῦντος Prellwitz p. 2 (erwartet nach thessalischer Art λειτοργέντος) mit einander wechseln. Für die Bedeutung zog Fick GDI. 1329 adn. in treffender Weise die folgenden Hesychglossen — z. T. freilich mit M. Schmidts falschen Änderungsvorschlägen — herbei:

λεί-τορ-ες· ἱέρειαι. Das Suffix -τορ (vgl. δώ-τωρ) verlangt ἱερεῖς als Interpretation. M. Schmidt u. a. »λήτορες vel. λητήρες«.

λεί-τειραι· ἱέρειαι. M. Schmidt »imo λήτειραι« (vgl. δώ-τειρα).

λή-τειραι· ἱέρειαι τῶν σεμνῶν θεῶν. M. Schmidt λήτειραι.

λη-τῆρ-ες· ἱεροὶ στεφανοφόροι. Ἀθαμᾶνες. M. Schmidt λητήρες.

λι-τᾶρ-ας· τοὺς ἱερεῖς. M. Schmidt λητάρχας. Wegen τᾶ vgl. el. πατάρ GDI. 1172, 6.

Hier ordnet sich auch λήτ-αρχος ein: Lycophr. 994 δταν θανὼν λήταρχος ἱρέας σκύλαξ πρῶτος κελαινῷ βωμὸν αἱμάξῃ βρότῳ κτλ., wozu das Scholion δημόσιος ἱερεὺς· λήτον γὰρ τὸ δημόσιον bemerkt. Wie diese Notiz, so verrät auch Grammatikerweisheit die Form der Glosse λητιόαρχαι· οἱ καθηγούμενοι τῶν θυσιῶν καὶ ἐστιάσεων καὶ ἀρχαὶ καὶ ἱερεῖς; denn wir erwarten λητ-άρχαι. Der fälsch-

liche Zusatz des Iota begegnet auch in den dazu gehörigen Kurzformen $\lambda\eta\tau\acute{o}\varsigma$ (gefühlte wie $\acute{\alpha}\gamma\acute{o}\varsigma$ Führer) und $\lambda\eta\tau\acute{\eta}$. Wir kennen diese nur aus

Hesych. $\lambda\eta\tau\acute{\eta}$ · $\acute{\iota}\epsilon\rho\epsilon\iota\alpha$. M. Schmidt $\lambda\acute{\eta}\tau\eta$.

$\lambda\iota\tau\acute{\eta}$ (so der cod., M. Schmidt $\lambda\eta\iota\tau\eta$) · $\acute{\iota}\epsilon\rho\epsilon\iota\alpha$. οἱ δὲ $\lambda\eta\tau\acute{\eta}$ (lies $\lambda\eta\tau\acute{\eta}$).

$\lambda\eta\mu\iota\omicron\iota$ · $\acute{\iota}\epsilon\rho\omicron\iota$. καὶ ἄγγελοι zwischen Gl. $\lambda\eta\iota\tau\eta$ und $\lambda\acute{\eta}\mu\iota\omicron\varsigma$.

M. Schmidt: »Coni. $\lambda\eta\iota\tau\omicron\iota$ ($\lambda\acute{\eta}\tau\omicron\iota$) · $\acute{\iota}\epsilon\rho\acute{\alpha}\gamma\gamma\epsilon\lambda\omicron\iota$ «. Wenn richtig τ ergänzt würde, so müsste man wenigstens $\lambda\eta\tau\omicron\iota$ schreiben und betonen. Ebenso unsicher wie diese Ergänzung ist die auf der syrakusanischen Inschrift IGA. 509 $\lambda\eta\tau\acute{\alpha}$.

Wegen der Kurzformen $\lambda\epsilon\iota\tau\omega\rho$ und $\lambda\eta\tau\acute{\eta}$ vgl. Fick, die namenartigen Bildungen der griechischen Sprache« Stud. IX, 165 ff.

β) Die Leiturgien im Staate.

Alles Bekannte erklärt sich ohne Anstoss aus der gegebenen Etymologie.

Hesychiana.

1. $\acute{\alpha}\gamma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\sigma\tau\omicron\upsilon\varsigma$ · $\acute{\epsilon}\varphi\acute{\eta}\beta\omicron\upsilon\varsigma$. Κρητες muss einen Fehler enthalten. Cohn, de Aristoph. Byz. et Sueton. Eustathii auct. p. 300 änderte die Glosse in $\acute{\alpha}\gamma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\tau\alpha\varsigma$. Dieser Ersatz stimmt zu wenig mit der Zahl der vom Abschreiber notierten Zeichen, als dass wir dieser Vermutung Glauben schenken dürften, obwohl Wachsmuth, Nachrichten der Gött. Ges. d. W. 1885 p. 204 die Änderung ausdrücklich gut heisst. Die kretischen Sprachdenkmäler würden die Form $\acute{\alpha}\gamma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\sigma\tau\alpha\upsilon\varsigma$ gebildet haben, und diese und keine andere Form führte offenbar zur Verschreibung. Das σ vor dem Suffixe ist ja gerade als kretisch durch Hesych ($\theta\acute{\upsilon}\text{-}\sigma\text{-}\tau\alpha\varsigma$ · δ $\acute{\iota}\epsilon\rho\epsilon\upsilon\varsigma$ $\pi\alpha\rho\acute{\alpha}$ Κρησίν) und durch die auf der Inschrift von Gortyn stehende Form $\pi\acute{\alpha}\text{-}\sigma\text{-}\tau\alpha\varsigma$ (zu $\pi\epsilon\text{-}\pi\acute{\alpha}\text{-}\sigma\theta\alpha\iota$ · $\kappa\epsilon\text{-}\kappa\tau\acute{\eta}\sigma\theta\alpha\iota$, $\pi\acute{\alpha}\text{-}\sigma\iota\text{-}\varsigma$ · $\kappa\tau\acute{\eta}\sigma\iota\varsigma$) erwiesen (vgl. IvG. 75, unten p. 74), wenn es auch nicht durchgängig zu finden ist, vgl. $\pi\omicron\lambda\acute{\iota}\alpha\text{-}\tau\alpha\varsigma$ X, 35. XI, 14. In Prosa giebt es dazu $\acute{\alpha}\gamma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\zeta\omega$ und $\acute{\alpha}\gamma\epsilon\lambda\alpha\sigma\tau\iota\kappa\acute{o}\varsigma$.

2. $\delta\epsilon\upsilon\delta\iota\acute{\epsilon}\omega$ · $\tau\acute{\alpha}$ $\delta\epsilon\upsilon\delta\omicron\rho\alpha$ (so der cod.) enthält die Analogiebildung $\delta\epsilon\upsilon\delta\omicron\rho\epsilon\omega$ vgl. $\acute{\alpha}\nu\omega\gamma\epsilon\omega$, gewiss interessant als vierte Nominalbildung neben 1. $\tau\acute{o}$ $\delta\epsilon\upsilon\delta\omicron\rho\omicron\nu$, 2. $\tau\acute{o}$ $\delta\epsilon\upsilon\delta\omicron\rho\epsilon\omicron\nu$ (herakl. Meister Stud. IV, 416), 3. $\tau\acute{o}^*\delta\epsilon\upsilon\delta\omicron\rho\omicron\varsigma$ in $\delta\epsilon\upsilon\delta\omicron\rho\epsilon\iota$ (Suid. $\tau\acute{\omega}$ $\delta\epsilon\upsilon\delta\omicron\rho\omega$) und $\delta\epsilon\upsilon\delta\omicron\rho\epsilon\alpha$ (Pl. Phaedr. 264 D); $\delta\epsilon\upsilon\delta\omicron\rho\epsilon\sigma\iota$.

3. Die Glosse εὐείρω· εἴπω, d. i. *è-feirow, è-feq-jw* ist bemerkenswert, weil sie uns das kyprische *εὐφερητάσαι* GDI. 60, 4, (Stud. VII, 247) erläutert. Wegen *v* vgl. *εὐεδνα· ἀγλαῖα*, offenbar *è-feδ-na, èδνα* (fehlt Curtius, Grdz. 229).

4. δ-θῶς· ταχέως, mit Unrecht von M. Schmidt eingeklammert. Gewiss = *δ-θῶς*. Zu beachten der prothetische Vokal vor dem Dental, was nicht gerade oft vorkommt, vgl. *δ-δυσσάμενος, Ὁ-θρως*, Curtius Grdz. 295.

5. In der Glosse ἵτω· ἔστω· γενέσθω· πορευέσθω· ἀποχωρεῖτω flossen die 2 zusammen a) *ἵτω*, d. i. *ἵτω* für *ἔστω* wegen *ἵσθι*. Zu vergleichen *ἰττέον· οὐσία*, was Stud. X, 111 als *ἔστέον* gefasst wurde.

b) *ἵτω· πορευέσθω· ἀποχωρεῖτω*. Der von dieser Wurzel *ι¹*) (Stud. X, 96. Rhein. Mus. 37, 473) nachgewiesene Imperativ *εἰ* (auch in *ἄπει*) = *ἵθι* kehrt im Hesych nochmals wieder in der Glosse *OI* (*αὐτῷ κτλ. ἦ*) *ἄπιθι· ἦ πορεύου*, d. i. *οἰ*, verschrieben für *εἰ*, was ich a. a. O. zugleich mit dem Imperativ *ἄπειτε* (cod., M. Schmidt *ἄπειτε*)· *ἀπέλθατε* nachzutragen bitte. Steckt dies *εἰ* vielleicht auch in *οἶνει· δεῦρο δράμε· Ἀρχάδες*? Was ist aber für die erste Sylbe der Glosse zu conjicieren?

6. Die Hesychglosse ζιᾶ· κριθή, ἥ σίτου γένος zusammengekommen mit der Notiz des Etym. Mag. p. 264, 12' *δηαί προσάγο· ρεῖονται ὑπὸ Κρητῶν αἱ κριθαί* beweist, dass, was zuerst Hey, de dial. Cretica p. 37 vermutete, hinter *δηαί* eine dialektische Form für *ζιᾶ* stecken müsse und dass die Kreter wie Griechen anderer Dialekte damit eine ganz bestimmte Getreideart meinten. Von vorn herein nämlich ist der Begriff des idg. *yava-* ein sehr weiter: skr. und zd. *yava-*, lit. *javas*, auch *ζιᾶ*, *ζεᾶ* heisst ursprünglich Feldfrucht überhaupt. Welche Form verlangen nun die Regeln des kretischen Dialekts? Urgriechisches *ζεφο-* giebt, mit dem betonten Collectivsuffix *-ιά* (vgl. *ἀνθρακ-ιά*) weitergebildet, *ζεφ-ιά*: kretisch fällt intervokales *f* weg, auf diese Weise entstandenes *ει* aber bleibt, wie *ἱαρεῖον, θηλείαι* u. a. (IvG. 54) darthun, für *ζ* endlich wird die weiche Spirans *δ* (durch *θ*) gesetzt. Die Korrektur *δηαί* in *δειῖαι* ist demnach evident. Ein anderes Beispiel dafür, dass auch beim

¹) Eine 2. pers. ind. auf *εἰ-ς* (mit sekundärem *s* wie im hom. herod. *εἰ-ς* von W. *es*) ist ausser Hesiod op. 208 Philóstr. p. 154 durch *δί-ει-ς* und p. 172 durch *περί-ει-ς* belegt, was Cobet Mnemos. 8 p. 175 ohne Grund verdächtigt. Eine erwünschte Parallele zur Erklärung von *φέρει-ς*, Brugmann, Gr. Gr. p. 72.

Grammatiker wie auf der Inschrift δ für ζ geschrieben ist¹⁾, ist das IvG. 69 Anm. 4 gedeutete $\delta\delta\epsilon\mu\acute{\alpha}\nu$, d. i. $\delta\delta$ (δ) ϵ $\mu\acute{\alpha}\nu$ $\delta\tau\alpha\nu$. Das Vorstehende beweist auch, dass die Hesychglosse $\zeta\iota\acute{\alpha}$ das gemeinübliche $\zeta\epsilon\iota\acute{\alpha}$ meint und nicht etwa dialektische Form des erst aus $\zeta\epsilon\iota\acute{\alpha}$ entstandenen $\zeta\epsilon\acute{\alpha}$ ist.

7. Die neuerdings aus dem Kretischen (IvG. 43) und Thessalischen (Reuter 27, Prellwitz 33) nachgewiesene Assimilation von $\pi\tau$ zu $\tau\tau$ verhilft uns zur Deutung einer Glosse. Mit Hilfe der Substantiva $\delta\lambda\acute{\eta}\pi\tau\omega\rho$ (Hesych $\iota\epsilon\rho\acute{\epsilon}\upsilon\varsigma$) und $\delta\lambda\acute{\eta}\pi\tau\omicron\rho\omicron\varsigma$ (Hesych $\delta\lambda\acute{\eta}\pi\tau\omicron\rho\omicron\nu$: $\iota\epsilon\rho\acute{\epsilon}\alpha$), von denen das zweite zum ersten sich verhält = $\delta\nu\alpha\kappa\omicron\varsigma$: $\delta\nu\alpha\acute{\xi}$ = $\delta\lambda\acute{\alpha}\sigma\tau\omicron\rho\omicron\varsigma$: $\delta\lambda\acute{\alpha}\sigma\tau\omega\rho$, erklärt sich nun auch $\delta\lambda\acute{\eta}\tau\omega\rho$: $\iota\epsilon\rho\acute{\epsilon}\upsilon\varsigma$. $\delta\lambda\acute{\eta}\tau\omega\rho$ ist $\delta\lambda\acute{\alpha}\tau(\tau)\omega\rho$ — vom Grammatiker nach der $\kappa\omicron\iota\nu\acute{\eta}$ fälschlich mit η geschrieben. Die Etymologie liegt auf der Hand: der $\delta\lambda\acute{\eta}\pi\text{-}\tau\omega\rho$ (gebildet wie $\epsilon\pi\iota\text{-}\lambda\acute{\eta}\pi\text{-}\tau\omega\rho$) ist $\delta\lambda\eta\pi\text{-}\tau\omicron\varsigma$, d. h. einer, welchem man nicht beikommen darf. Bekannt ist ja die Unverletzlichkeit und Heiligkeit des Priesters, des durch die Autorität des Staates in seinem Amte geschützten Vermittlers zwischen Gott und der Menschheit. — Ein anderes Beispiel von Assimilation des $\pi\tau$: $\tau\tau$ bietet die Glosse $\gamma\nu\alpha\tau\alpha\iota$: $\delta\kappa\tau\alpha\iota$, d. i. $\gamma\nu\alpha\tau\tau\alpha\iota$, $\gamma\nu\alpha\pi\tau\alpha\iota$. Es verhält sich $\gamma\nu\alpha\pi\tau\alpha\iota$: $\gamma\nu\alpha\mu\pi\tau\omicron\varsigma$ = $\gamma\nu\acute{\alpha}\pi\tau\epsilon\iota$ (Hesych $\kappa\acute{\alpha}\mu\pi\tau\epsilon\iota$): $\gamma\nu\acute{\alpha}\mu\pi\tau\omega$. Die von M. Schmidt gebilligte Änderung in $\gamma\nu\alpha(\pi)\tau\alpha\iota$ verbietet die alphabetische Ordnung; die Reihenfolge ist $\gamma\nu\acute{\alpha}\pi\tau\epsilon\iota$, $\gamma\nu\alpha\tau\alpha\iota$, $\gamma\nu\alpha\phi\acute{\alpha}\delta\iota\omicron\nu$.

8. $\kappa\alpha\mu\acute{\alpha}\nu$ $\tau\omicron\nu$ $\delta\alpha\gamma\rho\acute{\omicron}\nu$ $\kappa\rho\eta\tau\epsilon\varsigma$ ist uns jetzt durch den Dialekt von Gortyn verständlich. Über die Behandlung der Aspiraten s. IvG. 34 ff. Beachtenswert ist, dass, wie sich aus der Glosse erschliessen lässt, der Nominalstamm $\kappa\alpha\mu\acute{\alpha}$ - (Grdz. 497; Cl. 546b $\chi\alpha\mu\omicron\text{-}\phi\omicron\lambda\tau\eta\varsigma$) auch in einem griechischen Dialekt in vollem, nicht bloss — wie sonst überall — adverbialen Gebrauche sich findet und in der Bedeutung von *humus* fungiert. Damit steht offenbar der elische Demetername $\chi\alpha\mu\acute{\upsilon}\nu\eta$ in engstem Zusammenhange; denn die Ableitung von $\chi\alpha\nu\epsilon\iota\nu$ Paus. 6, 24, 4 ist unsinnig. In diesem Namen finde ich übrigens eine neue, nicht unwesentliche Stütze für meine Etymologie von $\delta\eta\mu\acute{\eta}\tau\eta\rho$. S. p. 65.

9. $\kappa\omicron\iota\omicron\nu$ und Ableitungen.

Die zur Deutung von kret. $\epsilon\gamma\kappa\omicron\iota\omega\tau\acute{\alpha}$ (IvG. 435) herangezogene Glosse $\kappa\omicron\iota\omicron\nu$ $\epsilon\nu\acute{\epsilon}\chi\upsilon\rho\omicron\nu$ hat im Hesych eine solche Reihe in sonstiger

¹⁾ Vgl. noch $\epsilon\pi\iota\delta\acute{\omega}\tau\alpha\varsigma$ $\text{Ze}\acute{\upsilon}\varsigma$ (Stud. X, 82) d. i. $\epsilon\pi\iota\text{-}\delta\acute{\omega}\tau\alpha\varsigma$.

Litteratur nicht bezeugter Formen und Ableitungen neben sich, dass es den Anschein gewinnt, als ob das Wort sehr geläufig und ein der Volkssprache eigentümliches gewesen ist. Auffällig ist die Nebenform κοῖον in κοῦα· ἐνέχυρα. Wie wir das ου zu beurteilen haben, zeigt die Umgebung der Glosse: da folgt κούαμα· κύημα (M. Schmidt; cod. κούαγμα· σκῆμα), κουανᾶ· μέλαν[α] (Ruhnken; cod. κούαμα· μέλαν) Ἀάκωνες und κουάσαι· ἐνεχυριάσαι (s. unten). Es ist also ου = ū. Mit hoher Wahrscheinlichkeit dürfen wir den Zusatz zur dritten Glosse auf alle vier ausdehnen; denn wenn das Kretische das Wort κοῖον kennt, müssen wir es auch beim nächsten Dialektverwandten, dem Lakonischen, voraussetzen. Also κοῦα = κῦα, d. i. κοῖα. (Vgl. IvG. 64, XV.) Eine andere Umwandlung liegt in κῶλον· ἐνέχυρον [καὶ ἱμάτιον], κῶον· [ἱμάτιον ῆ] ἐνέχυρον, κῶα· ἐνέχυρα vor, dieselbe, die uns in πλωῖζω neben πλοῖον von W. πλυ, in στωϊκός neben στοά (d. i. στοφ-ια) u. a. (Allen Stud. III, 232) begegnet.

Von den wurzelverwandten Wörtern vergleicht sich Κόμη, Cumae mit κοῦα, κώμη¹⁾, κῶ-ας (Grdz. 145) mit κῶον.

Zu den drei verschiedenen Substantivformen haben wir auch drei Verbalableitungen:

Zu κοῖον	κοιάζει· ἐνεχυράζει, κολασον· σύνθες.
κῦον (κοῦον)	κουάσαι· ἐνεχυριάσαι.
κῶον	κωάζειν· [ἀστραγαλλίζειν] ἐνεχυράζειν.
	κωαθεῖς· ἐνεχυριασθεῖς, gewiss κωασθεῖς

zu lesen, oder, es ist anzunehmen, dass neben dem durch κοιάται· ἱεράται bezeugten Verbum κοιάομαι auch ein κωάομαι existierte, wozu ja κωαθεῖς eine korrekte dorische Form wäre; ein drittes Denominativ beweist κούωσατο· ἀφισρώσατο und ἐν-κοιωτά im Kretischen.

Die Wurzelform κοι- findet sich auch sonst:

(1) Am zahlreichsten sind die Ableitungen mit folgendem τ-Suffix; also

κοιταῖος; *κοιτάω (ἐγκ^o); κοιτάομαι; *κοιτάς (ἐγκ^o), κοιτασία, κοιτάζω (ἐπι^o, συγ^o); κοιτάριον.
 κοίτη; ἀκοίτης (παρ^o); *κοιτέω (ἀπο^o, ἐκ^o, ἐπι^o, παρ^o, προ^o, ὑπερ^o).
 κοῖτος (ἄκοιτος, ἀμφι^o, ἀπο^o, κατα^o, ὁμο^o; παρ^o, προ^o, συγ^o)

¹⁾ Sollte das pythagoreische Wort τὸ ἀνά-κωμα »Gebiet« nicht damit Verwandtschaft haben?

*κοιτις (ἄκοιτις, δημο, παρᾶ, συγ^ο)

*κοιτιος (ἐπικοιτιος, συγκοιτιον, ἐπικοιτία (πρᾶ, δημο), προκοιτεία)

κοιτών (προκοιτών).

(2) Ein Substantivum *κοι-μη oder *κοι-μο-ς setzen κοιμάω, κοιμάομαι (mit vielen Comp.), κοιμίζω (κατᾶ, μετα^ο, προσ^ο) mit ihren Ableitungen voraus; vgl. οἰ-μο-ς und οἶ-μη von W. ι.

(3) An die lautliche Identität von κοῖνος und ξύνος (Buttmann, Lex. 2 p. 264) denkt jetzt gewiss niemand mehr. Letzteres ist aus ξύν gebildet (Pott II¹, 840 ff.) — wegen der Länge ū vgl. Tycho Mommsen, Entwicklung einiger Ges. f. d. Gebrauch d. gr. Präp. μετά, σύν und ἄμα p. 40 —, ersteres dagegen gehört m. E. zu unserer Wurzel. Am deutlichsten liegt die Grundbedeutung noch in κοινεῖον πορνεῖον (Hesych) vor. Das Compositum σύγ-κοινος erhält nun seine Erklärung. Der κοινών ist eigentlich der Beilieger, Geselle, Genosse. Das Verbum zur Weiterbildung κοινωνός: κοινωνεῖν τινι ist oft im Sinne vom hom. μιγῆναι gebräuchlich. Kurz, aus diesen Resten der ursprünglichen Gebrauchsweise ergiebt sich, dass wir für κοινός den Bedeutungsgang »liegend, schlafend, zusammenschlafend, gemeinschaftlich, gemeinsam« anzusetzen haben. Der Bildung nach ist das Wort participial, vergleichbar den arischen oxytonierten Participien auf -ná- (vgl. δεινός u. a.), deren Bedeutung, wie die derer auf -ta, anfänglich bald passiv bald activ war.

40. In ἐπαποδρόμιον ἡ ἱέρεια, παρὰ Κρησίν suchte Voretzsch p. 47, was unmöglich, ἐφηβο-δρόμιον, M. Schmidt (mit Zustimmung Helbig's 16) ἐπὶ ἀποδρόμων ἑταιρεία παρὰ Κρησίν. Aus diesen Vermutungen ist nur annehmbar, dass ηιερεία wirklich ετερεία, d. i. ἑταιρεία, enthält. Also bei den Kretern, sagt uns die Glosse, gab es eine ἑταιρεία (IvG. 444), die den besondern Namen ἐπαποδρόμιον führte. Das Wort ist, meine ich, ohne Correctur verständlich. Die Composition ἐπ-αποδρόμιον meint eine Genossenschaft, die neu zu den ἀπόδρομοι hinzutritt. Das sind die nach vollendetem 17. Jahre in die erste ἀγέλη aufgenommenen Jünglinge, ἀγελάσται (p. 40), die bisher noch ἀπάγελοι geheissen hatten (Hesych ἀπάγελος δ' μηδέπω συναγελαζόμενος παῖς δὲ μέχρι ἐτῶν ἐπτακαίδεκα. Κρητες). In Sparta zählte man die Altersstufen innerhalb der ἀγέλαι. Dem kretischen ἐπ-αποδρόμιον entsprechen dort die πρωτ-ιρεῖς oder πρωτ-ιρενες (K. Z. 27, 567), die bis zum Eintritt in die ἀγέλαι τῶν ἱρέων μελλ-ιρενες oder μελλ-ἐφηβοι geheissen hatten. Der Glossator nimmt

ἔταιρεία natürlich im ggr. Sinne, nicht im speciell kretischen. Die erste ἀγέλα hiess also ἡ ἐπ-αποδρομ-ιος oder τὸ ἐπαποδρόμιον. Die Componierung mit ἐπί liebt das Kretische, IvG. 75.

Zwei Nebenformen zu εἷς.

Hesiod th. 445 lesen wir:

*Κύκλωπες δ' ὄνομ' ἦσαν ἐπώνυμον, οὐνεκ' ἄρα σφείων
κυκλοτερὲς ὀφθαλμὸς ἔεις ἐνέκειτο μετώπῳ.*

Diese Verse werden zwar von Flach eingeklammert — und es muss zugegeben werden, dass die Verbindung seltsam ist; denn zwei Verse vorher wird doch mit *μοῦνος δ' ὀφθαλμὸς μέσσω ἐνέκειτο μετώπῳ* dasselbe gesagt —, allein die Form *ἔεις* ist doch durch den Vers, mag er älter oder jünger sein, gesichert. Nach dem Thes. kommt die Form auch Anth. Pal. 7, 344, 4 (*αἶθε δὲ καὶ ψυχὰς χώρος ἔεις λελάχοι*) vor, und Herodian, *περὶ μονήρους λέξεως* p. 18 erwähnt sie gleichfalls. Mit diesem *ἔεις* haben wir noch eine andre seltsame Form in Verbindung zu bringen: in einer ganz späten metrischen Inschrift Cl. add. 4935 b ist *εῖεις* überliefert. Das Metrum fordert die Messung —, weshalb im Cl. *ἔεις* transscribiert ist: *—[μ]ῶλον ἔεις τότε καὶ πάρος ἀνήρ*. Was das *ει* in *εῖεις* anbetrifft, so ist es dasselbe wie in *ἐννεία* für *ἐννέα*, wie in *ἀνέθειαν*, *βασίλεια*, *γραμματεία*, *ἐπισκεῖαν*. Wir thun gut, wenn wir uns dieser Betonungsart Meisters (Berl. Philol. Wochenschrift 1886 p. 167) anschliessen und also *ἔιεις* schreiben. Einen Erklärungsversuch finden wir Stud. VI, 112, wo Fritsch von einem **sa-vans* aus zu den griechischen Formen *ἔεις*, *εἷς* zu gelangen sucht. Die Ansetzung eines Suffixes *-van-* aber ist unerhört. Es scheint, als ob der Grieche aus der das Stamm- und Bildungselement enthaltenden Form *εἷς*, weil er darin den übrigen Casus gegenüber, die er irrthümlich als *ἐνός*, *ἐνί*, *ἐνα* fasste, den Stamm nicht deutlich genug empfand, sich diesen nochmals in *ἔ-εις* construierte. Für dieses *ἐ-* ist *ἐ* in *ἐ-κατόν* interessante Parallele. Ähnlich ist die Reconstruction in *ἔε*. —

IvG. 74 ist über das kretische *ἐνα* gehandelt. Ich fasse es jetzt als für den Nominativ verwandten Accusativ. Wie dieser die Stelle jenes übernimmt, zeigt Brugmann Gr. Gr. § 177 an Beispielen. Vgl. aus dem verwandten herakleischen Dialekte *τρῖς σχολνοῖ* I, 23; 40, *πῶδες τρῖς* II, 35 und att. *αἱ ἄρκυς*. CIA. II 270, 11 liest man *εὔνοους ὄντες* und ebenda 315, 19 *[ῶ]οι εἰσὶν εὔνοους καὶ φίλοι*

τοῦ δήμου. Bei Zahlen hängt dieser Synkretismus damit zusammen, dass alle Angaben des Gewichts, des Masses u. s. w. teils im Nominativ, teils — und zwar besonders oft — im Accusativ gemacht wurden, vgl. was Dittenberger, Hermes VII 62 ff. über argivisches *Ἀλεξανδρείαν* und *Αἰγινάαν* und andres derart, besonders p. 68. ausführt. Dass innerhalb der Plurale der Nomina ein solcher Austausch (also acc. *εὐγενεῖς* st. *οὔνε-ας*, el. *χάριτες*, umgekehrt nom. *εὐνους*) stattfinden konnte, erkläre ich mir durch Einfluss des einen Nom.-Acc.-Voc. der Neutra; Nom. und Voc. fielen ja auch bei jenen schon zusammen.

Über das Pronomen ὁδεῖνα.

4. Wenn auch die alten Grammatiker und nach ihrem Vorgange die neueren Lexikographen eine Nummer *δεῖνα* ansetzen, so existiert doch dies Pronomen in Wirklichkeit nirgends. Für jeden Casus ist in der Belegstelle vorangehender Artikel mit bezeugt. Das muss stutzig machen, und wer nur flüchtig an die Bedeutung des griechischen Artikels denkt, der so oft geradezu noch demonstrativisch ist, der wird mir doch zugeben, dass gerade für die Bedeutung, die das angebliche *δεῖνα* hat, der Zusatz des Artikels ein Nonsens ist. Unsere Lexikographen übersetzen das Wort mit »der und der«, ohne zu ahnen, dass damit eine wörtliche Übersetzung der beiden etymologischen Bestandteile gegeben ist. Denn m. E. verband der Grieche in diesem Pronomen zwei Demonstrativa, die, weil sie unter einem Accente stehen, auch zusammen geschrieben werden müssen. Klar ist der erste Bestandteil: *ὁδε*. Über *εἶν* s. No. 2. Wir sagen: »etwa dieser, etwa jener«, »der und der«. Aus dem Griechischen selbst ist *τὸν καὶ τὸν*, *τὸ καὶ τὸ*, *τὰ καὶ τὰ* bekannt, und die Lexikographen nennen diese Verbindungen »nur im Accusativ gebräuchliche Formeln«, »während die übrigen Casus durch *ὁ δεῖνα* ergänzt werden«. Letzteres erleidet doch Ausnahmen, wie Plato, de leg. IV, p. 724 A/B beweist: *ἔχοι δ' ἂν πως ὕως ὥδε γαμεῖν δέ, ἐπειδὴν ἐτῶν ἢ τις τριάκοντα, μέχρι ἐτῶν πέντε καὶ τριάκοντα, εἰ δὲ μή, ζημιούσθαι χρήμασι τε καὶ ἀτιμῇ, χρήμασι μὲν τόσοις καὶ τόσοις, τῇ καὶ τῇ δὲ ἀτιμῇ*, und ebenda III, 704 E *οὐ συνήνεγκεν οὔτε τοῖς οὔτε τοῖς*. Als Paradigma ergibt sich aus den unter 4. notierten Belegen folgendes:

- Masc. sing. *ἰδεῖν* (2 mal), *ἰδεῖνα* (39 mal)
τουδεῖνος (13 mal) und *τουδεῖνα* (4 mal)
τωδεῖνι (10 mal)
τονδεῖνα (29 mal)
 Neutr. » *τοδεῖνα* (18 mal)
 Fem. » *ἡδεῖνα* (1 mal)
τηδεῖνι (2 mal oder 1 mal *τηδεῖνα*)
 Masc. plur. *οἰδεῖνες* (2 mal)
τωνδεῖνων (4 mal)
τουσδεῖνας (3 mal).

2. Der demonstrative Pronominalstamm *ī-*, welcher im Skr. (*id-am*), Latein (*is, ea, id*) und im Gotischen (*is, iza*) so ausgedehnten Gebrauch gefunden hat, ist im Griechischen nur in wenigen Casusresten vorhanden.

α) Hesych *εἶν. ἀντωνυμία. ἐκεῖνος* und *ἴν. ἀντωνυμία. ἐκεῖνον* bei Greg. Cor. p. 85.

β) Hesych *ἴν. αὐτῷ. αὐτὸς αὐτῷ*; richtige Emendation aus *ἴν. αὐτῷ*.

γ) Apoll. de pron. 106 A 9 *τῇ τὴν σύζυγος ἢ ἴν. (cod. ην) τοῦ ἐρθεύοντος. Ἡσίοδος ἴν. δ' αὐτῷ θανάτου ταμῆς*.

δ) Hesych *ἴν. αὐτῇ, αὐτῇν. αὐτόν. Κύπριοι*.

Anfangs glaubte ich *εἶν* und *ἴν* identificieren zu können und Synkretismus (s. p. 45) annehmen zu müssen. Die Verwendung des Accusativ als Nominativ begegnet ja beim Pronomen, z. B. *ὑμμε· ὑμᾶς· ὑμεῖς. Αἰολικῶς* (Hesych). Allein mein Bruder Theodor macht mich darauf aufmerksam, dass man sowohl den verschiedenen Vocalismus als auch die angebliche Verwendung der einen Form für zwei Casus sich erklären kann, wenn man

εἶν = *ei-en* = skr. *ay-am* zd. *aēm* (vgl. *-en* mit *-em* in *id-em*)

ἴν = *ī-n* d. i. *im*, im Veda *im* (auch in *im-am* zd. *im-em*)

setzt; der kyprische Gebrauch von *ἴν* für *αὐτόν* und *αὐτήν* stimmt ja mit dem von *im* überein. Also ist β) und γ) *εἶν* gemeint, und die kyprische Glosse ist zusammengefloßen aus *εἶν. αὐτῇ* und *ἴν. αὐτήν. αὐτόν*. Auch Ahrens sucht KZ. VIII, 344 in *εἶν* eine Nominativform, sagt aber nicht, wie er sich das *ν*, das »eigentlich nur dem Nominativ angehört«, entstanden denkt.

Pind. Pyth. IV, 36 haben die codd. *οὐδ' ἀπὶ θησενιν*, die Herausgeber lesen *οἱ, νιν, φιν, ἴν* (so Hermann *οὐδ' ἀπὶ θησέ ἴν*) oder *ἴν*.

Ist die letztere Form richtig hergestellt, so wäre *ἴν* auch als

Dativ gebraucht. Einen andern Beleg habe ich nicht finden können. Wenn die Lexika auf obiges ἔν αὐτῷ, das sie sibi ipsi deuten, verweisen, so ist dies falsch; denn dies ist vielmehr αὐτὸς αὐτῷ. Sollte der Gebrauch als Dativ feststehen, so wäre für die Erklärung anzunehmen, dass ἔν der Analogie der locativischen Dative gefolgt sei (z. B. ἐμίν), wie diese umgekehrt durch den Acc. ἔν beeinflusst wurden und im accusativischen Sinne wirklich begegnen (z. B. ψίν αὐτοῖς. αὐτόν. Hesych). Ahrens (II, 252) u. a. verlangen ganz ohne Grund den spir. asp. (Ellendt, lex. Sophocl. s. v. ἔ p. 328).

νίν wird seit Döderlein (Reden und Aufsätze II, 144) von Curtius, Grdz.⁵ 543, Collitz (Abh. des Berliner Orient.-Congr. 1882, p. 292) u. a. als Doppelsetzung von ἔν erklärt, also eig. 'νίν¹⁾, ursprünglich nur nach Vokalen, dann auch nach Consonanten. Dass derartige Doppelsetzungen schon idg. Ursprungs sind, hat, von den skr. *āmredā* ausgehend, Collitz a. a. O. überzeugend dargelegt. Auf dem pronominalen Gebiete sind solche Iterativcomposita mit oder ohne intensive Bedeutung besonders oft zu finden, vgl. ved. *tvám-tvam*, *tām-tam*, *yám-yam*, *yád-yad*, plautinisch *meme*, *tete*, allgemeintübliches *sese*, auch adverbial *yáthá-yáthá*, *quamquam*, *quagua*, *quoquo*, *ubi-ubi* etc. νίν ist also völlig identisch mit dem altlat. *em-em* (Pauli Epist. 79). Aus dem Griechischen lassen sich allerdings nur wenige Vergleichen beibringen. Die Wiederholung des Artikels hinter dem Demonstrativum aber ist, glaube ich, damit zusammenzuhalten: wird *tád-tad* im Rv. I, 46, 42 mit *avas*, VIII, 39, 4 mit *vayas* verbunden, so ist doch gr. τόδε τὸ, τοῦτο τὸ- die naheliegendste Parallele, wonach *ἐκείνο τὸ*- syntaktische Analogiebildung ist. Auch den Schmerzensruf *τοτοῖ²⁾* kann man als *το-το-ι* (s. p. 55) fassen: der Leidende ruft also beim Bewusstwerden der Grösse des Unglücks »das, das also!« oder beim Anwachsen des Leides »das, das noch!«

μίν hat man der gleichen Bedeutung halber oft für identisch mit νίν ausgegeben. Ihre Grundform sei *ἔμ-ἔμ (altlat. *emem*). »Wir haben in der epischen Form *μ-ίν* noch den alten Labialen, im dorischeschen *ν-ίν* schon den jüngeren dentalen Nasal vor uns« Curtius a. a. O. Das wird jetzt schwerlich noch Anhänger finden. Ich identifiziere

¹⁾ So eigentlich auch immer mit Apostroph οὐκ' ἔνι, οὐκ' ἀγαθόν, weil doch οὐ-κί zu Grunde liegt (KZ. 25, 244).

²⁾ In *ὁ-τοτοῖ* ist die erste Sylbe dieselbe wie in *ὄτ* (Aristoph. Pax 895), *οἱ μοι* »o das (ιδ) mir«, in *ὁ-ᾶ* »wehe« (Aesch. Pers. 116, 123). Das Verbum *ὁτινύ-ζω* nach *ὁλολύζω* u. a.

dies *μὶ-ν* mit dem IvG. 45 erkannten kret. $-(\mu)\mu$ in $\delta\text{-}\tau\iota\text{-(}\mu\text{)}\mu$, sehe darin also einen nach Analogie von *ἐμὶν*, *τίν*, *ὁμὶν*¹⁾ etc. gebildeten Locativ von *sma-* (z. B. in *ta-smi-n*, zd. *ta-hmi*), der wie *ψίν* u. a. — vielleicht hauptsächlich wegen *ν* — als Acc. gebraucht wurde. Vgl. den Stamm in skr. *(s)mi-thas*, zd. *maḍ*, gr. *με-τά*, Grdz.⁵ 209.

Ein ganz singulärer Nominativ *ῖ* (handschriftlich auch *ῑ*) wird von Apoll. synt. p. 167, 26 aus Soph. Oinomaos (fr. 418 Dind.) angeführt. Die Lexikographen nennen ihn seltsamerweise »veralteten Nom. des Pron. reflex. (I)«. Masculinisch würde aber doch *ῖ-ς* wie lat. *i-s* got. *is* erwartet. *ῖ* könnte höchstens *ῖ(δ)*, also Neutrum sein. Für unsere Zwecke ist es besser, diese Form auf sich beruhen zu lassen.

3. Bei der Verschmelzung der beiden Demonstrativa zum Indefinitum wurden entweder beide Elemente (wie bei *ὅσ-τις*) oder nur das erste flektiert (vgl. kret. *ἄ τι* neben *ὅ τι*). Den Nominativ *ὁδεῖν* (d. i. *ὁδ' εἶν*) führt Apoll. pron. 75 C²⁾ (Etym. Mag. 418, 48) als Eigenheit des syrakusanischen Dialektes an. Mit Recht vermutet daher M. Schmidt, dass im Hesych die Erklärung *ὁδεῖνα* nicht zur Glosse *ὁ δέ*, sondern zur drittnächsten *ὁδεῖν πωλεῖν* zu stellen ist. Man beruft sich ferner auf das fragmentarische Citat *οὐχ ὁδεῖν τν ἐπίκαζε* aus Sophron. Gewöhnlicher ist die im Anschluss an den Acc. gebildete Nominativform *ὁδεῖνα* und *ῥδεῖνα*. Für den Accusativ erwarten wir eigentlich nur **τονδε-ιν*. Wie aber im homer. *τῶνδε-ων*, *τοῖσδε-εσσι* das Casussuffix nochmals zum Ausdruck gebracht wurde, so auch in *τονδε-ιν-α*. Dies steht also auf gleicher Linie mit *τίν-α*³⁾ neben dem Acc. *τίν* (IvG. 60), ebenso *-ιν-ος*, *-ιν-ι* mit *τίν-ος*, *τίν-ι*. Es ist auch möglich, dass das *ει* des Nominativ in die übrigen Casus übertragen wurde und so *τονδεῖνα*, also *τονδ' εἶν-α* ein **τονδ' ἔν-α* verdrängte und ersetzte. Wie wenig die alten Grammatiker etymologisch mit diesem Pronomen umzugehen wussten, beweist das Wagnis *τοῦ δεῖνατος* auf Grund von *τοδεῖνα*. Herod. (ed. Lentz) I, 48 steht: *Ἡ ὁδεῖν* (sic! also Nominativ, s. o.) *περισπᾶται, κλίνεται δέ*

¹⁾ Dieselbe Form vom Relativstamme steckt in *ἔν-α*.

²⁾ Es heisst daselbst: *ῥ ὁδεῖνα παρ' Ἀττικοῖς πολλάκις καὶ ἐπὶ τοῦ τυχόντος λαμβανομένη, παρὰ δὲ Συρακουσίοις διχα τοῦ ᾧ, οὐχ ὁδεῖν τν ἐπίκαζε, Σωφρών Ανδρείοις. Ὁδὲ κατὰ πρόσθεσιν ῥ ὁδὲ προσλαβοῦσα τὸ ν ἐγίνετο ὁδῖν, καθάπερ καὶ ῥ οὔσι καὶ ῥ ἐκείνοσιν παρ' Ἀττικοῖς.*

³⁾ Ob für *τίν-(ᾶ)*, *τονδεῖν-α* der Accusativ *ἔν-α* das Muster war, so dass Bedeutungsbeziehung *movens* zur Formangleichung war?

τοῦ δεινός, τῷ δεινί τὸν δεῖνα· ἡ δὲ δεῖνα προπερισπᾶται, κλίνεται δὲ τοῦ δεινῆτος τῷ δεινατι· εἰσὶ δὲ κοιναὶ τῶν τριῶν γενῶν. (Apoll. de pron. 76; Et. Mag. 644, 47; Choerob. Orth. 246, 7.)

4. Über den Gebrauch des aus der volkstümlichen Mundart erst seit Aristophanes in die Schriftsprache aufgenommenen Pronomens fasst G. Hermann (Adnot. ad Vig. 704) seine Beobachtungen in folgende Worte zusammen: *Ὅδεῖνα simul utrumque, et certam personam et incertam, significat; certam, quod non aliquis de multis, sive ille hic sive alius sit, sed quidam, quem nominatim memorare possis, intelligitur; incertam, quia nomen aut non novimus aut reticemus aut non recordamur aut quodlibet esse posse innuimus*. Leider giebt es keine vollständige Sammlung, aus der man sich über den Gebrauch genau orientieren könnte. Die folgende Zusammenstellung hat in erster Linie den Zweck, die Casus, die belegbar sind, anzuführen: sie wird aber zugleich G. Hermanns Aufstellungen erläutern.

I. Sing. masc.

a) nom. Vgl. no. 65, 113. Dazu zweimaliges *ὁδεῖν* (s. p. 49).

4) Aristoph. Ran. 918 *ἸΟ. κάμαντῷ δοκᾷ. τί δὲ ταῦτ' ἔδρασ' ὁδεῖνα*;

2—6) Aristoph. Thesm. 649 ff.

MNH. τὸν ἐμὸν ἄνδρα πυνθάνει;

τονδεῖνὰ γινώσκεις, τὸν ἐκ Κοθωκιδῶν;

ΚΑΕΙ. τονδεῖνα; ποῖον; MNH. ἔσθ' ὁδεῖν', ὅς καὶ ποτε

τονδεῖνα τὸν τουδεῖνα. ΚΑΕΙ. ληρεῖν μοι δοκεῖς.

7) Eupol. frag. comic. II, 521 *ὁδεῖν', ἀκούεις;*

Conj. für τὸ δεινῆς ἀκούεις.

8—9) Strat.-Phoen. 14, frag. com. IV, 545.

ἔξει Φιλῖνος, Μοσχίων, Νικήρατος,

ὁδεῖν', ὁδεῖνα· κατ' ὄνομ' ἀνελογιζόμεν.

40) Antiph. frag. comic. III, 77 *ὁδεῖν' Ἰᾶνυξ, κέρασον εὐζωρέστερον.*

41) Machon bei Athen. VI, 246 B *ὁδεῖνα, παράδοξόν γε ποιεῖς πρᾶγμα.*

42) Lys. 19, 49 *αἴτιον δέ μοι δοκεῖ εἶναι, ὅτι ῥαδίως τινὲς τολμῶσι λέγειν ὡς ὁδεῖνα ἔχει τάλαντα πολλὰ ἐκ τῆς ἀρχῆς.*

43—44) Demosth. 2, 31 *ἂν ὁδεῖνα ἢ ὁδεῖνα εἴπῃ.*

45—47) Demosth. 13, 5 *ὁδεῖνα τουδεῖνος τονδεῖνα εἰσάγγειλεν*.

48—49) Demosth. 19, 168 *εἰπεῖν ὅτι ἄλλ' ἔχουσιν ὁδεῖνα καὶ ὁδεῖνα*.

20—24) Demosth. 19, 296 *μή μοι σωξέσθω μηδ' ἀπολλύσθω μηδεῖς, ἂν ὁδεῖνα ἢ ὁδεῖνα βούληται.*

22) Demosth. 21, 66 *ἂν ὁδεῖνα ἐχθρὸς ᾖ μοι.*

23) Demosth. 21, 144 *τί δὴ τὰ καὶ τὰ πεπονθὼς ὁδεῖνα οὐκ ἐλάμβανε δίκην παρ' ἐμοῦ;*

24) Demosth. 58, 70 *βοήθησον ἡμῖν ὁδεῖνα, εἰ τι ἔχεις, καὶ σύνειπε.*

25—26) Plut. de Pyth. orac. 26 *οὐδὲ γὰρ ὁδεῖνα κατέβαινε· μὰ Δία περὶ ὧν ἀνδραπόδου χρησόμενος, οὐδὲ ὁδεῖνα περὶ ἐργασίας.*

27) Lucian Pisc. 38 *τοῦτο δὲ ὁδεῖνα ποιεῖ.*

- 28—29) Lucian Adv. Ind. 3 *τολμήσεας ἂν ποτε εἰπεῖν, ὡς ἐπαιδευθῆς ἢ — ἢ ὡς διδάσκαλός σοι ὁδεῖνα ἢ τφδεῖνι ξυνεφοίτας.*
- 30—31) Dio Cassius (Dind.) 86, 26 *οὐ γὰρ που ἐγὼ μόνος ὑμᾶς φιλῶ ἢ καὶ μόνος ἐμπειρὼς τῶν πολεμικῶν ἔχω, ἀλλὰ καὶ ὁδεῖνα καὶ ὁδεῖνα', ἵνα μὴ καὶ χαρίζεσθαι τισι δόξω ὀνομαστὶ καταλέξας.*
- 32—33) Dio Cassius 38, 25 *ὁδεῖνα δὲ καὶ ὁδεῖνα ἐκ δυναστείας καὶ ἐπηρείας πάντα κατὰ σοῦ συνεσκευάσαντο.*
- 34—35) Dio Cassius 76, 8 *καὶ ἦν θροῦς »ὁθεῖνά ἐστιν· οὐκ ἄλλ' ὁδεῖνα«.*
- 36—37) Dio Cassius 78, 2 *εἰ ἄρα ὁδεῖνά με φιλεῖ ἢ ὁδεῖνά με μισεῖ.*
- 38) Philostr. p. 44 *ἀπίτω ὁδεῖνα τὰ ἑαυτοῦ ἔχων.*
- 39—40) Philostr. p. 48 *ὁδεῖνα καὶ ὁδεῖνα (πλείους εἰπὼν) τοῦ λιμοῦ τοῦ καθεστῆτος αἷτιοι.*
- 41) Philostr. p. 456 *μυήσομαι αὐθις, μνήσει δὲ με ὁδεῖνα.*
- 42) Philostr. p. 206 *ὁδεῖνα γὰρ καταψευσθεὶς ἄπεισιν.*
- 43) Julian. Epist. XVII *πολλῶν παρόντων, οὓς ἤθειν ἀναγγελοῦντας αὐτῷ, Πάντῃ καὶ πάντως, εἶπον, διορθώσει τὰ ὑπομνήματα οὗτος ὁδεῖνα.*
- 44) Lib. (Reiske) I 54 *ἀλλ' ὁδεῖνα λαβὼν ἀναγνώσεται »leget hic, quem digito demonstro«.*
- b) gen. Vgl. no. 6, wo *τουδεῖνα* steht, 46, 66.
- 45) Demosth. 3, 35 *οἱ τοι δεῖνος νικῶσι ξένοι.*
- 46) Demosth. 4, 43 *καὶ τὰς παρὰ τοι δεῖνος ἐλπίδας ἂν ἀποστείλῃτε.*
- 47) Demosth. 6, 33 *ὅταν — μηδ' ἀκούῃθ' οἱ ταῦτ' ἐφ' ὑμᾶς ἐστιν ἐμοῦ μηδὲ τοι δεῖνος.*
- 48) Plut. quaest. conviv. VII, 6 II *καὶ οὐκ ἀστεῖόν ἐστι, μαρτύρων θεόμενον πρὸς τοὺς ὑποδεχομένους βαδίζειν, ὡς οὐ κλητὸς, ἀλλὰ σκία τοι δεῖνος ἐπὶ τὸ δεῖπνον ἔχει.*
- 49) Lucian Somn. 44 *ὁ νῦν πένης ὁ τοι δεῖνος.*
- 50) Aristid. (Dind.) II 435 *λέγων ὡς ἐπὶ Ἀρχάδων διψκίσθησαν ἐπὶ τοι δεῖνος ἄρχοντος.*
- 51) Philostr. p. 85 *βοῶν — ὡς ὁ τοι δεῖνος εἶην υἱὸς καὶ ἐπὶ τὴν ἀρχὴν ἐμαυτοῦ ἴοιμι.*
- 52) Liban. II 168 *τοῖς δ' οὐκ ἀρκεῖ ταῦτα, ἀλλὰ καὶ γῆν σφετερίζονται, τὴν τοι δεῖνος, ἱερὰν εἶναι λέγοντες.*
- 53) Liban. II 323 *τοι δεῖνος ἐν Ρώμῃ κελεύοντος.*
- 54) Liban. II 524 *ὁ μὲν τὸν τοι δεῖνος ὑπερβᾶς νόμον δώσει δίκην.*
- 55) Liban. II 527 *τοῦτο τὸ καλὸν μέχρι τῆς τοι δεῖνος (»notat Constantium«) βασιλείας σφὼν ὑπῆρχε τῇ πόλει.*
- c) dat. Vgl. no. 29.
- 56—58) Demosth. 20, 104 *σὺ δὲ ποιεῖς, οὐ λέγεις κακῶς τοὺς τετελευτηκότας τῶν εὐεργετῶν, τφδεῖνι μεμφομένος (als frag. XIII, 44: von Baiter-Sauppe II p. 254 aus Bekker Anecd. 156, 5 aufgenommen) καὶ τονδεῖν' ἀνάξιον εἶναι φάσκων.*
- 59) Demosth. 52, 4 *»τφδεῖνι ἀποδοῦναι δεῖ«.*
- 60) Plut. de vit. aere al. V, 3 *ψεύδονται δὲ μᾶλλον οἱ θανέζοντες, καὶ ῥηθιουργοῦσιν ἐν ταῖς ἑαυτῶν ἐφημερίαι, γράφοντες ὅτι τφδεῖνι τοσοῦτον διδόασιν, ἔλαττον διδόντες.*

- 64) Plut. de amic. mult. 6 παριστάμην γὰρ ἑτέρῳ φίλῳ καί, Πυρέτιοντα σε οὐκ εἶδον· τῷ δεῖνι γὰρ φίλους ἑστιῶντι συνησυχολοῦμην.
- 62) Lucian. Charid. 10 ὥσπερ φιλοτιμίαν αὐταῖς ἔχειν δοκεῖ τὸ τῷ δεῖνι συγγενομένην καλῶ διηγείσθαι παρεσχῆσθαι τοῖς ἀνθρώποις.
- 63—64) Philostr. p. 539 τῷ δεῖνι μὲν καὶ τῷ δεῖνι παιδευόμενος, Πολέμωνι δὲ ἤδη παιδευών.
- 65—67) Villosioni anecd. gr. II 84 ἀντὶ τοῦ εἰπεῖν, ὁ δεῖνα παιδεύεται ὑπὸ του δεῖνος, ὑπὸ τῷ δεῖνι λέγουσιν. Vgl. Frid. J. Bastii epist. crit. Lips. 1809 p. 283.
- d) acc. Vgl. no. 2, 3, 5, 17, 58.
- 68) Lys. 1, 44 Ἀρμόδιον — καὶ τον δεῖνα.
- 69) Demosth. 4, 19 κἂν ὑμεῖς ἕνα κἂν πλείους κἂν τον δεῖνα κἂν ὀντινοῦν χειροτονήσητε στρατηγόν.
- 70—74) Demosth. 4, 46 ὑποσχέσθαι μέντοι καὶ φῆσαι καὶ τον δεῖνα αἰτιάσασθαι καὶ τον δεῖνα ἔστι.
- 72—78) Demosth. 13, 3 ἵνα — μὴ τον δεῖνα μηδὲ τον δεῖνα πυνθάγηθε τί πράττει.
- 74—75) Demosth. 22, 48 ἂν διὰ τον δεῖνα ἢ τον δεῖνα ἐπιδείξῃ μὴ πεποιημένος.
- 76) Demosth. 29, 45 τὰ δ' οὐ λαβεῖν ἔφη, τὰ δ' οὐκ εἰδέναι, τὰ δὲ τον δεῖν' ἔχειν, τὰ δ' ἔνδον εἶναι.
- 77) NT. Matth. 26, 48 ὁ δὲ εἶπεν· ὑπάγετε εἰς τὴν πόλιν πρὸς τον δεῖνα καὶ εἰπατε αὐτῷ.
- 78) Plut. de vit. aere al. II, 8 καθὼ καὶ πολιτεύσασθαι τον δεῖνα σήμερον λέγομεν, εἰ τύχοι τι διαπραξάμενος.
- 79) Lucian Alex. 44 σὺ μέντοι, ὦ Ἀλέξανδρε, τον δεῖνα Παφλαγόνα προσάγαγεῖν — ἀνεπίστας.
- 80—84) Aristid. II 386 οὐ περαίνεις αὐτὸν ἐφ' αὐτοῦ τὸν λόγον, ἀλλ' ὀνόμαθ' ἡμῖν εἰς τὸ μέσον φέρεις καὶ τὸ πρῶγμ' ἄφεις τον δεῖνα καὶ τον δεῖνα λέγεις κακῶς;
- 82—88) Aristid. II 394 καὶ τινες ἤδη διὰ τον δεῖνα καὶ τον δεῖνα τῶν παλαιῶν ἐπιεικείαν τιν' εὗροντο ἐν ταῖς σύμφοραῖς.
- 84—85) Dio Cassius 38, 23 εἰ κρίσις τις ἢ καὶ ψήφισμά τι ἐγένετο τον δεῖνα νοσεῖν ἢ τον δεῖνα αἰσχρὸν εἶναι.
- 86—87) Dio Cassius 53, 40 ὑπὲρ τοῦ τον δεῖνα ἢ τον δεῖνα πλεονεκτῆσαι τι.
- 88) Dio Cassius 55, 20 τί ἂν τις φοβηθείη τον δεῖνα;
- 89) Philostr. p. 285 βαδίσαι σε χοῦ ἐς τὴν Ῥώμην παρὰ τον δεῖνα καὶ διαλεχθῆναι οἱ.
- 90) Liban. II 54 διὰ τὸ μὴ ἀποδοῦναι τῷ Χρυσῷ τὴν θυγατέρα τον δεῖνα.
- 94) Liban. III 248 τὸ τῆς ἀρχῆς τον δεῖνα (=Lucianum nempe) πεπαῦσθαι.

II. Neutrum.

a) acc.

- 92) Aristoph. Achar. 1149 τῷ δὲ καθεύδειν
μετὰ παιδείας ὠραιότητος,
ἀνατριβομένῳ γε τον δεῖνα.

- 93) Heniochus, frag. comic. III 562 *σὺ δὲ Παύσωνι φῆς τοδεῖνα προσελαληκέναι*.
- 94) Demosth. 22, 61 *τὸν δὲ ἀπογράψαι ὅσα ὑφείλετο ἐξ ἀρχῆς, τὸν δὲ τοδεῖνα, τὸν δὲ ὁμοῦ ῥητὰ καὶ ἄρρητα κακά*.
- b) unbestimmt.
- 95) Antiph. frag. comic. III 70 *τοδεῖνα δ' ἐσθίεις*; (Conj. Schweighäuser, codd. *δ' ἴνα*).
- c) adverbial.
- 96) Aristoph. Vesp. 524 *εἰπέ μοι, τί δ' ἦν τοδεῖνα τῇ διαίτῃ μὴ' μμένης*.
- 97) Aristoph. Pax 268 *ΠΟΛ. οὔτος. ΚΥΔ. τί ἔστιν; ΠΟΛ. οὐ φέρεται; ΚΥΔ. τοδεῖνα γάρ, ἀπόλωλ' Ἀθηναίοισιν ἀλετριβάνας*.
- 98) Aristoph. Pax 879 *ΤΡΥ. οὔτος, τί περιγράφεις; ΟΙΚ. τοδεῖν', εἰς Ἰσθμια σκηνὴν ἐμαντοῦ τῷ πέει καταλαμβάνω*.
- 99) Aristoph. Av. 648 *ἀτὰρ τοδεῖνα — δεῦρ' ἐπανάκρουσαι πάλιν*.
- 400) Aristoph. Lys. 924 *καίτοι τοδεῖνα — ψιάθός ἐστ' ἐξοιστία*.
- 401) Aristoph. Lys. 926 *καίτοι τοδεῖνα — προσκεφάλαιον οὐκ λέγεις*.
- 402) Aristoph. Lys. 1468 *τοδεῖνα τοῖνον παράδοθ' ἡμῖν τουτονί*.
- 403) Aristoph. Aiol. fragm. comic. II 945 *καὶ μὴν τοδεῖν' — ἀκροκώλια δὴ σοι τέτταρα ἤψησα τακερά*.
- 404) Lucian Rhet. praec. 23 *ἐς τὴν ῥητορικὴν γὰρ καὶ τοῦτο ἀνοίσουσιν οἱ πολλοί, ὥς διὰ τοῦτό σου καὶ ἄχρι τῆς γυναικωνίτιδος εὐδοκίμουντος· καὶ τοδεῖνα δέ, μὴ αἰδεσθῆς, εἰ κτλ*.
- 405) Lucian Cat. 13 *ΕΡΜ. ξπου νῦν, δραπέτα· δέχου τοῦτον σύ, πορ-θμεῦ, καὶ τοδεῖνα — ὅπως ἀσφαλῶς — ΧΑΡ. ἀμέλει, πρὸς τὸν ἱστὸν δεδῆσται*.
- 406—407) Lucian VA. 19 *ΑΓΟ. τίς ἡ τιμή; ΕΡΜ. δύο μναί. ΑΓΟ. λάμβανε· τοδεῖνα, δέ — ὅπως εἰδῶ (? ἴδω); τίσι χαίρει τῶν ἰδεσμάτων;*¹⁾
- 408—409) Lucian Bis Acc. 23 *ὥστε ἄλλοι παρέστωσαν. τοδεῖνα μέντοι, μὴ λαμβανέτωσαν οὔτοι τὸ δικαστικόν*²⁾.

III. Sing. fem.

a) nom.

- 410) Aristoph. Thesm. 625 *ΜΝΗ. ἡδεῖν' ἔμοιγ'. οἶμοι τάλας*.

b) dat.

- 414) Philostr. p. 324 *προελθὼν τῆς οἰκίας τηδεῖνι ἡμέρᾳ — τίνι ἐθύσω τὸν παῖδα;*
- 412—418) Anthol. gr. I p. 118 no. 426, vgl. III p. 78 *πέντε δίδωσιν ἐνὸς τηδεῖνᾳ (? cod. τῇ δειναι; ob τηδεῖνι? oder τηδεῖνα?) ὁδεῖνα τάλαντα*.

¹⁾ Vgl. dazu Jac. ed. IV. Σχόλια p. 90 *ὅτι τοδεῖνα εἰώθασιν οἱ παλαιοὶ λέγειν οὕτως ἀφελῶς τὸν λόγον προάγοντες ἐπὶ τῶν συγκρούειν τι βουλομένων τῇ ἀοριστίᾳ τοῦ ὀνόματος τὸ ὑποκείμενον δηλοῦντες*.

²⁾ Vgl. dazu Jac. ed. IV. Σχόλια p. 212 *ὥς καὶ ἐν τῇ συνηθείᾳ εἰώθει μὲν λέγεσθαι ἀορίστως τὸ τοιοῦτο, οὕτω καὶ νῦν οὔτος τοδεῖνα εἶπεν, ὥς διὰ τὴν εἰτέλειαν σιγῆσας καὶ ἀορίστως προσελέγκας, καὶ ὅτι τοῦτο δεῖνυσιν. δεῖσαν γὰρ καὶ ὠρισμένως εἰπεῖν οὐδὲ οὕτως τὸ τριώβολον εἶπεν, ἀλλὰ τὸ δικαστικόν· ἥσχυνθη γὰρ διὰ τὸ εὐτελὲς τὸ τριώβολον*.

IV. Plur. masc.

a) nom.

- 144) Demosth. 22, 72 ἡ »οἱ σύμμαχοι ἀριστεῖον τῇ Ἀθηναίᾳ«, ἡ κατὰ πόλεις »οἰδεῖνες (Bekk. οἱ τινες) τὸν δῆμον, σωθέντες ὑπὸ τοῦ δῆμου« sc. ἐστεφάνωσαν.
- 145) Aristid. I 312 ἰδούκουν ἐπὶ τῆς πατρῴας ἐστίας εἶναι, ἐν δὲ τῷ τοίχῳ οὐ τὰ ἔδη τῶν θεῶν ἐπιγράμματα εἶναι τοιάδε· οἰδεῖνες σωθέντες ἐκ τῶν ἐσχάτων θεοῖς πᾶσι χαριστήρια.

b) gen.

- 146) Demosth. 20, 406 τὰ τῶν Ἀθηναίων ἐπαινεῖν νόμιμα οὐδὲ τὰ τῶν δεινῶν.

c) acc.

- 147—148) Aristid. I 430 οὐδὲ γὰρ οὐδ' ἴσον τοῦ σδεῖνας ἀφαστηκότας προσάγεσθαι ἢ τοῦ σδεῖνας οἷς αὐτὸς τις χρῆσθαι κελεύειν νόμοις.
- 149) Aristid. I 449 καὶ ὑπὲρ ὧν τοῦ σδεῖνας ἀνείλον.

Hierzu noch einige Bemerkungen.

Die Doppelsetzungen* des Pronomens, wie in Belegen 8/9, 43/44 u. s. w., scheinen mir mit Evidenz die Richtigkeit der Erklärung durch Zusammenrückung aus *οἰδε* + *εἶν* zu beweisen, denn sie sind gewiss als eine Art Erneuerung des alten Sprachgefühls anzusehen, eingetreten zu einer Zeit, wo *οἰδεῖνα* schon sozusagen simplex geworden war.

Interessant sind ferner die Stellen, wo *οἰδεῖνα* fast demonstrativ gebraucht ist. Wenn man nämlich die allgemeine Bezeichnung »der und der« da anwendet, wo eine bestimmte Person oder Sache, die man absichtlich nicht nennt, gemeint oder gar beim Gespräch durch Geste oder Blick bezeichnet wird, so ist ja dies auch eigentlich demonstrativ. Daraus entwickelt sich weiter der volle Gebrauch wie *οὗτος*, in der Anrede: *οἰδεῖν* 'Ιᾶπυξ (40); schliesslich ist gar ihre Verbindung möglich, vgl. 43.

Über den besonderen Gebrauch bei Philostr. bemerkt Cobet Mnemos. VIII, 180: Philostratus singulis nominibus *τοδεῖνα* substituit, nihil ad rem facere ratus ipsa nomina apponere«. Dasselbe gilt von Beleg 77 und mehreren Beispielen bei Liban., z. B. 90.

Das Seltsamste ist der adverbiale Gebrauch von *τοδεῖνα*, Belege 96 ff. Hierzu bemerkt Cobet: »Ita loquuntur, quibus subito in mentem venit aliquid rogare aut monere, quod in rem praesentem faciat, cuius adhuc fuerint immemores«. »Est *ἐπιφώνημα* seu interiectio affectum animi significans, sive mirantis sive dolentis sive indignantis, nec alio verbo melius reddi potest quam comicis Latinis frequentissimo »Perii«. Bekker ad Lys. 921 (IV, 406).! Reiske merkte zu Pax 268 *τοδεῖνα γάρ* an »scil. ἐστὶν εἰπεῖν, nempe οἱμοί, vae mihi«.

Die-Form ist jedenfalls Accusativ, gebraucht wie τὸ τί u. ä. und lässt sich entweder übersetzen durch »und was das und das noch anbetrifft« — das gleicht unserm »da fällt mir ein, doch halt« — oder »und ach das und das noch« — (was der Betreffende mit Seufzen ausspricht, am liebsten aber verschwiege).

Über die Entstehung des Pronomens ὅδε.

Mém. de la soc. de ling. V, 13 machte ich darauf aufmerksam, dass wir das -dem in lat. *idem*, *eadem* vom Neutrum *idem* (= *i-d + am*) herzuleiten haben. Ähnlich verhält es sich zweifellos mit ὅδε. An eine Composition mit δὲ zu denken, lässt die Bedeutung und die Parallele τοῦτο τὸ ohne zwischengeschobenes δὲ nicht zu¹⁾. Nun steht im Veda namentlich auch nach dem Demonstrativum gern das adverbiale *id*. Das ist das griechische -ι²⁾. Vedisch steht oft zu Anfang des Verses *tad id*, damit stimmt elisch *to-ī* völlig überein (GDI. 1149, 2). Wenn ferner Rigv. I, 46, 12 und I, 155, 4 *tād-tad id* hinter einander gelesen wird, so ist das absolut identisch mit obigem (p. 48) *to-to-ī*. Fürs Urgriechische vermute ich bei unmittelbar folgendem Substantiv Zwischenstellung des *id*, also im Accusativ z. B. *τον ἰδ τον* und *τοδ ἰδ τοδ*³⁾. Infolge engeren Anschlusses der Enklitika an das Demonstrativum entstanden daraus *τονὶ τὸν* und *τοδὶ τὸ* (vgl. *τουτογι* d. i. *τοῦτο γ' ἰ(δ)* Aristoph. Av. 894, *ταυταγι* Av. 174; 446; 954; *τουτουμει* Ran. 965). Dies Erbstück machten sich aber die einzelnen Dialekte in verschiedener Weise zu Nutze. Im Attischen schuf man nach dem Neutrum *τοδ-ι* (vgl. *ἄλλοδ-απὸς*, *ποδ-απὸ-ς*, Bezzenberger, Beitr. IV, 337), welches man dem einfachen τὸ zuliebe irrtümlich als *το-δὶ* ansah, statt *δ-ι*, *ῆ-ι* (vgl. *ἀντη-ι*) ein *δ-δὶ*, *ῆ-δὶ*, vor Vokalen regelrecht *δ-δ'*, *ῆ-δ'* mit zurückgezogenem Accente (welcher im späteren Paradigma blieb) und führte⁴⁾ dies Affix durchs ganze Paradigma hindurch.

¹⁾ Brugmann, Gr. Gr. p. 118 will Identität annehmen (?). Ist das Satzverbindende δὲ identisch mit ἰδέ »und«? Also δ δὲ ursprünglich δ' δὲ, wonach auch τὸν δὲ u. a.? Der Gedanke wird uns nahe gelegt durch die merkwürdige Tatsache, dass bis jetzt kyprisch ἰδὲ bezeugt, aber δὲ in ggr. Verwendung nicht belegt ist.

²⁾ Verschieden davon -ι als Anhängsel bei Demonstrativen, s. Brugmann, Gr. Gr. 119.

³⁾ Parallel **τοῦ υ τοῦ*, **τῷ υ τῷ*, später *τούτου*, *τούτῳ*, Delbrück, S. F. IV, 140.

⁴⁾ Als Parallelen vgl. *τι* in *δ-τις* aus *δ-τι*, *ππ* in *ὀππως* nach *ὀπ-πο*, Jac. Wackernagel KZ. 27, 94.

Das seinem Ursprunge nach vergessene *-δι* aber brachte man volksetymologisch mit *-δε* zusammen, und es kam dahin, dass dies umgeschaffene *-δε* das anfänglich allein übliche und in der Volkssprache noch lange erhaltene *-δι* in der Litteratur mehr und mehr verdrängte. Bei den Komikern ist *-δι* besonders oft belegt (e. g. Aristoph. Av. 955 *τονδὶ τὸν χιτωνίσκον*; s. frag. com. Meineke V, 2, 683), doch auch anderwärts; beispielsweise steht im 4. cap. der Metaph. des Aristot. dicht hinter einander: *τηνδὶ τὴν νόσον*; *τησδὶ τῆς συλλαβῆς*. Dass aber *-δι* älter ist als *-δε*, beweist *ὁδε-δί* (z. B. Aristoph. Av. *τῷδεδι* 644, *τηνδεδι* 18), *τοῦτο-δί* (z. B. Aristoph. Pl. 227; *ταυτην-δί* *τὴν πτέρυγα* Av. 1364) u. ä. Anders verfahren die Arkadier und Thessalier: aus den mit *ν-* schliessenden Casus hob man im arkadischen Dialekte irrtümlich *-νι* als Affix ab (also aus acc. *τον-ι*, *ταν-ι*, gen. *των-ι*) und fügte dies wie lat. *-dem*, wie att. *-δι* (*-δε*) an alle Casus, also *τω-νι* (GDI. 1222, 36); ja man hing dies *-νι* sogar an den vollen Accusativ wieder an, z. B. *ταν-νι* (ebenda Z. 53), was in *ἐπέεσαι*, *νῶ-ε*, kret. *τρίνις*, el. *δυοίσις*, zd. *aspāh-δ* u. a. Parallelen hat. (Anders Gelbke Stud. II, 33; Deecke und Siegmund, VII, 233). Der Anlass, warum die Thessalier *-νι* in *-νε* (z. B. GDI. 1332, 31 *τόνε τὸ ψάφισμα*, 345, 20; 46 *τὸ μὰ ψάφισμα τόνε*) verwandelten, ist nicht so ersichtlich wie die attische Umbildung von *-δι* in *-δε*. Bemerkenswert ist noch das zufällige Zusammentreffen in der Anfügung von Flexionsendungen bei hom. *τοῖσδεσσι*, *τῶνδεων* und thess. *τοί-νε-ος*, *τοῦν-νε-ουν* GDI. 345, 45 u. 17.

Σαπφώ.

Philol. 44, 424 construiert sich Hinrichs im Anschluss an die von Curtius Grundz. 699 vermutete Zusammengehörigkeit von *Σαπφώ* mit *σαφής* die Formen *»Πσάπφω = Σφάπφω* oder *Σφάπφω* von *σφαφ*, ohne jedoch in der Erklärung der schwierigen consonantischen Verhältnisse einen Schritt weiter zu kommen. Versuchen wir einmal dem Namen von einer andern Seite beizukommen. Wir müssen dazu freilich weiter ausholen.

1. Dass die Indogermanen ihre Namen durch zweigliedrige Composita bildeten, daran zweifelt nach Ficks Untersuchungen in seinem »epochemachenden« Buche »Die griechischen Personennamen« — ausser Weck, Pr. v. Metz 83 — gewiss niemand mehr. Die Griechen sind also nicht Erfinder ihres Namensystems, sondern nur kunstvolle

Ausbildner einer indogermanischen Sitte. Aus den Namen anderer Völker ersehen wir ferner, dass sehr oft Vaters- und Kindesname ein Compositionsglied gemeinsam haben. L. Schmidt (Über den Namen Arminius, Germania 28, 342 ff.) hat die Beobachtung gemacht, dass bei den Germanen »in den zahlreichsten Fällen der Name des Vaters insbesondere mit dem des erstgeborenen Sohnes durch den Anlaut bis zur ersten Sylbe verwandt ist«. Für die asiatischen Sprachen brauchen wir nur die Zusammenstellungen bei Fick a. a. O. flüchtig zu durchblättern, um eine reiche Sammlung von Belegen hierfür zu erhalten. Und für das Griechische ist das Festhalten an dieser indogermanischen Sitte durch zahllose litterarische, hauptsächlich aber durch inschriftliche Namenpaare bewiesen. Sie mag einst unter Einfluss der Patronymika ausgebildet worden sein und verrät einen beachtenswerten, liebevollen Zug der Namengeber; dieselben wollen offenbar ein Stück ihres Namens dem Sohne zur steten Erinnerung an sie mitgeben. Nur aus dem Festhalten an dieser Sitte erklären sich zwei merkwürdige Thatsachen im Griechischen: erstens, dass Compositionsglieder heterogener Bedeutung zusammenflossen (z. B. *Κάλλαισχος* CIA. 134. 135. 167, *Ἰππόλας* etc. S. Stud. X, 86); zweitens, dass die Griechen später zur dreistämmigen Composition kommen konnten (*Εὐξένηππος*, *Θιοδεξίλας*, *Εὐφραγόρης*, *Στρατιποκλής*, *Ἰππαρμόδωρος* u. ä.). Wie die einzelnen Landschaften der Reihe nach an dieser Sitte festhielten, liesse sich an unzähligen Beispielen darthun. Bezeichnen wir einmal die Compositionsglieder des Namens des Sohnes mit α und β und die des Vatersnamens mit α und β , so sehen wir die verschiedenen möglichen Variationen auf Inschrift 463 a bei Foucart, die ich beliebig herausgreife, wie folgt, vertreten:

- | | |
|-----------------------------------|---|
| $\alpha + \beta = \alpha + \beta$ | 16. <i>Εὐδαιμοκλῆς Εὐδαιμοκλέος</i> , ebenso 17, 19, 20. |
| $\alpha = \alpha$ | 8. <i>Ἀρίστο-μένης Ἀρίστο-μενίδα</i> 10. <i>Δινό-κράτης Δινο-κλέος</i> . |
| $\beta = \beta$ | 12. <i>Δαμο-κράτης Ἀρίστο-κρατίδα</i> 13. <i>Εὐ-κράτης Εὐρυ-κράτεος</i> . |
| $\alpha = \beta$ | 6. <i>Δαμο-κρατίδας Εὐ-δαμίδα</i> . |
| $\beta = \alpha$ | 7. <i>Τιμόδαμος Δαμοστράτου</i> 25. <i>Ἀνδρό-νικος Νικοκλέος</i> . |

Ich füge noch hinzu, dass diese Sitte sich auch in der Wahl der Suffixe zuweilen zu erkennen giebt, z. B. CIA. II 444 C 40 gewiss

auffällig *Βράχ-υλλος Βαθ-ύλλου*, 'Εφ. 'Αρχ. 1884 p. 121 Z. 8 *Παρμενίσκος Φιλίσκου* u. s. w.¹⁾)

Schon diese zwei Punkte müssen für jeden bestimmend sein, Wecks Ausführungen zu ignorieren. Wer vollends im Ernst 'Ηρακλῆς auf eine Grundform 'Εαρακόλης (a. a. O. p. 15) zurückführt und wegen angenommenen Zusammenhangs mit *ἔαρ* also *ἑσαρακόλης* ansetzt, verliert das Recht, ernste Kritik seiner Behauptungen zu beanspruchen.

2. Allerdings haben zuweilen die alten Composita Kurzformen angenommen²⁾, die der Erklärung viele Schwierigkeiten bieten, wie unser Name Sappho, den ich als *Σα-πφώ* auffasse. Wenn schon die im ersten Compositionsgliede stehenden Stämme allerhand Umbildungen erfuhren (s. Rh. Mus. 37, 477 und p. 75), so namentlich die des zweiten Gliedes. Gehen wir darauf näher ein. Das Muster sei

<i>Θεό-ξενο-ς</i>	<i>Πολυ-ξένη</i>	
<i>Θεο-ξέν-ιο-ς</i>	<i>Θεό-ξ-ιος</i>	<i>Ξενώ</i> u. <i>Ξεννώ</i>
		<i>Πολυ-ξ-ώ</i> vgl. <i>Φιλο-ξ-ώ</i> und <i>Εὐ-ξ-ώ</i>

Es verhält sich also *Θεόξ-ιος* : *Θεοξέν-ιος* wie z. B. *Ἀσκλη-ās* : *Ἀσκληπ-ās*, wie *Μενέ-σθ-ης* : *Μενε-σθένης*.

Nach *Θεό-ξ-ιο-ς* erklärt man daher die Consonantengruppe
-σθ- in *Μενε-σθ-εύς*, *Μενε-σθ-ώ*, *Μνη[σι]-σθ-ώ* aus *-σθένης*
-κλ- in *Ἴφι-κλ-ος* aus *-κλεφης*
-γν- in *Θέο-γν-ις* aus *-γνητος* (vgl. *Διόγνητος*)
-μν- in *Θέο-μν-ις* aus *-μνηστος*, *-μνητος*, *-μνήμων*
-βρ- in *Θι-βρ-ων*, *Θι-βρ-αχος* (Stud. X 84) aus *-βροτο-*, ebenso
Λα-βρ-έας, epidaur. 52, 4
-κρ- in *Φῶ-κρ-ις*, *Νι-κρ-ουν* (thess.) aus *-κρατης*, *-κριτος*
-φρ- in *Εὐ-φρ-έας* aus *-φρων*

¹⁾ Ein interessanter Beitrag zur onomatologischen Ethologie ergäbe sich auch vielleicht, wenn jemand untersuchte, wie oft Grossvater und Enkel gleichen Namen führen, z. B. hiess ja bekanntlich Vater und Sohn des Äschylus *Ἐφφορίων*, des Aristophanes *Φίλιππος*, des Aristoteles *Νικόμαχος*. Gleichnamig sind Sophokles und sein Enkel. In der Familie des Platon kehren die Namen Kritias und Glaukon mehrmals wieder.

²⁾ Gegnern dieser Theorie kann nicht oft genug die Thatsache entgegengehalten werden, dass auf der böotischen Inschrift GDI. 425 ein und dieselbe Person bald *Ἀνδρώνικος*, bald *Ἀνδρικός* heisst.

-*χε-* in *Εὐ-χε-ις* (Bechtel, Thas. I. 4, 8) aus *-χρηστος* (vgl. *Εὐ-χρηστος*)

-*κτ-* in *Ἐπί-κτ-ας, Πολύ-κτ-ωρ* aus Ableitungen von *κτάομαι*

-*πτ-* in *Δηλό-πτ-ιχο-ς* aus *-πιτολις*.

So sehr mir danach die Auffassung von *Θεό-ξ-ιος* über jeden Zweifel erhaben scheint, so notwendig dünkt mich der Schluss, auch den an derselben Stelle wie ξ in unserm Beispiele stehenden einfachen Consonanten anderer Namen als Rest des zweiten Compositionsgliedes anzusehen. Auf S. 436 liest man bei Fick: »*-τιων* für *τιων* von *τιτος* geehrt«, also *Ἰφι-τος* für **Ἰφι-τιτος*. Das widerlegen jedoch Ficks eigene Zusammenstellungen; denn *-τιτος* ist kein übliches Compositionsglied. Warum aber auch? Teile ich *Ἰφι-κλ-ος*, so ist doch die Auffassung *Ἰφι-τ-ος* notwendige Consequenz; jenes enthält *κλέος*, dieses *τιμή*. Die Erklärung wird nicht beeinträchtigt, wenn wir in der Angabe, welches Substantivum zu Grunde lag, zuweilen über eine Vermutung nicht hinauskommen. Beispiele:

-*β-* in *Πόλυ-β-ος*, Gemahl der *Περίβοια* (»der und die Rinderreiche«).

Θι-β-ος für *Θεό-βουλος* Stud. X, 84.

Πάμ-β-ις für *Πάμ-βιο-ς*.

-*γ-* in *Ἐρμο-γ-ᾶς, Ἀντί-γ-ων*.

-*δ-* in *Κλει-δ-ᾶς*.

-*θ-* in *Δῆ-θ-ος, Προ-θ-ώ, Ἀλκι-θ-ος* neben *Ἀλκί-θοος, Λευκο-θ-έα*¹⁾ (scheint mir **λευκο-θαλάσσιος* zu sein)

-*κ-* in *Σῶ-κ-ος, Βω-κ-ᾶς* (Rühl 183), *Καλλι-κ-ώ* (ark. Fouc. 346).

-*λ-* in *Ἀρχέ-λ-ας, Ὀνάσι-λ-ος, Θράσυ-λ-ος*

-*μ-* in *Πάμ-μ-ων, Σῶ-μ-ις, Νικο-μ-ᾶς, Ἰ-μ-ας, Ἀγάσι-μ-ος* neben *Ἀγασι-μένης*

-*ν-* in *Καλό-ν-ιος, Ἐν-ν-ιος*²⁾ (*Ἐν-ν-ίων*), *Θεό-ν-ας, Ἐλπί-ν-ης* *Φιλο-ν-ίδης, Φιλό-ν-ιχος, Εὐθν-ν-ος* (*Εὐθύ-ν-οος*)

-*π-* in *Ἀντι-π-ᾶς, Σῶ-π-ις, Κλεν-π-ίδης*

-*τ-* in *Ἀρχέ-τ-ιος, Ἀρχε-τ-ίων, Ἀρχι-τ-έας* (Stud. Nicol. 57) *Πραξι-τ-ας, Ζί-τ-ας* (GDI. 258, 3; 259, 3), *Σῶ-τ-ις, Σω-τ-έας, Φῶ-τ-ις, Ἀνδρο-τ-ίων, Δημο-τ-ίων, Ἐρμο-τ-ίων, Ἰφι-τ-ίων, Πολυ-τ-ίων, Σω-τ-ίων* — sämtlich mit Formen auf *-τιμος* daneben.

¹⁾ Vgl. Od. ε 332 ἀτὴ δ' ἄψ ἔς πόοντον ἐδύσατο κυμαίνοντα, αἰθρὴν εἰκνία μέλαν δέ ἐ κῦμα κάλυψεν.

²⁾ Hesych Ἐννιος· ἐν Χίφ δ' Ἐρμῆς, wohl ὁ ἐν νεφ' ὢν.

- τ- in *Βιό-τ-ις* (s. Stud. V p. 257, 27), *Βι-τ-ων*¹⁾, *Βιό-τ-ι*,
Βι-τ-ώ; *Δι-τ-ύλας* (*Διότιμος*); *Ζώ-τ-ιχο-ς* Fouc. 34 C.
Μένε-τ-ος, *Μελέ-τ-ων*, *Μελέ-τ-ιος*; *Δαμο-τ-ις* GDI. 416
 -φ- in *Ἀντι-φ-ος*, *Τήλε-φ-ος*, *Παμ-φ-ᾶς*, *Δι-φ-ύλλα* (*Διό-φίλος*).

Nun wird ein vor einem Suffix allein stehender Consonant nicht selten verdoppelt, wozu ich Stud. Nicol. 47 Sammlungen von Beispielen gegeben habe, also

- θ- in *Γοθθ-ίδας*, *Κλεο-θθ-ις*, *Ἀγαθθ-ώ*²⁾
 -κ- in *Δικκ-ώ*, *Θεο-κκ-ώ*, *Ξενο-κκ-ώ*, *Δαλλ-κκ-ώ*, *Ἀθα[νο]νίκκει*
 (hom. GDI. 959) u. gen. *Διό-κκ-εος* Fouc. 47, 44 (megarisch)
 -λ- in *Πιθουλλ-ώ*, *Φιλλ-ώ*³⁾
 -μ- in *Κλέο-μμ-ις*, *Ἴ-μμ-ας*, *Δαῖ-μμ-εις*, *Πυρρ-μμ-ας*, *Ἐχέ-μμαιος*
 -ν- in *Κλέο-νν-ις*, *Καλλο-νν-ώ*, *Ξενν-ώ*, *Ἰνν-ώ*, *Ἀφθονν-ώ*,
Μελανν-εύς
 -τ- in *Νεο-ττ-ις*, *Ἐμπεδο-ττ-ις*, *Φιλο-ττ-ις*, *Ἐρο-ττ-ις*; *Ζωῖττα* gen. GDI. 266. *Βιο-ττ-ος*, bñot. *Βιό-ττ-εις*, *Φίλο-ττ-ος*, *Βι-ττ-ις*, *Βι-ττ-ος* Ditt. 206, 4, *Βι-ττ-ιον*, *Βι-ττ-ώ*, *Βι-ττώνεος* (Stud. Nicol. 44, d 40), *Ἐρμα-ττ-ίου* (argiv. Fouc. 442 a), *Νικο-ττ-ώ*.

Hier. setzen wir mit der Erklärung von *Σα-φφώ* ein⁴⁾. Legt es *Ξενο-κκ-ώ*, *Καλλο-νν-ώ*, *Βι-ττ-ώ* nicht nahe, den Namen in *Σά-φφ-ώ* zu zerlegen? Denn *πφ* : *φφ* = *τθ* : *θθ* (IvG. 34 Anm.). Auf Inschriften und Münzen ist *Σαφφώ* auch wirklich bezeugt, und *Σα-φφώ* erschliessen wir aus *Σαφοῦς* Mion. Suppl. VI p. 60 no. 52 f., lesen auch den Acc. bei Foucart 352 n (Mantineia), wo es Z. 9 ff. heisst: »*Πίτυλος Ποσειδίππου ἀφῆκε τὰν ἰδίαν θεράπαιναν ἑλευτέραν Σαφῶ καὶ τὸ ἐξ ἐατᾶς παιδίον*«. Ebenso sind neben einander belegt *Ξεν-ώ*, *Ξενν-ώ* u. a. Wenn nun aber *Ξενο-κκ-ώ* etwa *Ξερόκλεια* oder *Ξενοκράτεια* oder noch andres, *Καλλο-νν-ώ* etwa *Καλλο-νίκη*, *Βι-ττ-ώ* etwa *Βιο-τίμη* repräsentiert, so dürfen wir in *Σα-φφ-ώ* sehr wohl

¹⁾ Bullet. de corresp. hell. 1886 p. 476 *Σώ-τ-ων* und Bechtel, Thas. Inschr. 42, 44 *Βι-τ-ίων*. Zu *Μένε-τ-ος* vgl. *Μένε-τ-ώ* Ἐφ. ἀρχ. 1886 p. 15.

²⁾ Bñot. *Πολύδδαλος* GDI. 794 a, N.

³⁾ So Hom. x 36 und 60 *Αἰόλλου* statt *Αἰόλου*. Virg. Ecl. VI, 43 steht Chromis et Mnasylos in antro, wo Mnasylos (s. -ύλλο- p. 64) einzusetzen ist.

⁴⁾ Inschriftliche Belege: *Σαφφίων* Cl. 4290, 2; *Σαφφώ* ἐν Μιτυλήνῃς 3874, 54; *Σαφφώ* Ἐρεσία 6106; *Σαφφώ* 3555, 4; *Ἀθηλίας Σαφφούς* 3544, 9; *Σαφφούς* 4244 b, 4 (für *ΣΑΦΙΟΥΣ*). Auf einer Vase Cl. 7759 neben *Ἀλκαῖος* *Σαφφώ* genannt.

ein *Σα-φίλα suchen (vgl. Ἀρετα-φίλα, Κλεο-φίλη, Περ-φίλα etc.)¹⁾. Die Dichterin nennt sich selbst Ψά-πρω, also beruht Σα-πρω auf Dissimilationstrieb. Was ist aber die erste Sylbe? Namen mit syllabischer Hyphäresis (Rh. Mus. 37, 476) wie Στ[ασ]άλλας, Ἰά[σι]τροπος, Ἀμύ[νε]λαι, Βλέ[πε]πυρος, Μέ[νε]στας, Μνη[σι]σθώ geben uns den Gedanken, *Ψάλλε-φίλα²⁾ (gebildet wie Μενέ-φίλος, Χαιρέ-φίλος u. a.) als Ausgangspunkt anzusetzen und darin die zunächst mehr appellative Bezeichnung einer Freundin des Citherspiels und Gesanges zu suchen (vgl. Φιλόμουσος, Μουσέως), die dann κατ' ἐξοχήν der Dichterin galt.

Wie besonders Hyphäresis eintritt, wenn in beiden Compositionsgliedern λ begegnet, lehren Ἀρπά[λο]λυκος, Σέ[λα]λευκος, Φι[λο]λυρίς. Der Umfang aber der mit ψ anlautenden Wörter ist so gering, dass sie kaum eine andre Wahl übrig lassen, als an ψάλλειν zu denken, und das ist ja der terminus technicus ihrer Kunst. Ψαλμός nennt Pindar frag. sel. 6 (Christ) das Rühren der Saiten: τὸν ἑα Τέρανδρός ποθ' ὁ Λέσβιος εὔρεν πρότος ἐν δειπνοισι Λυδῶν ψαλμὸν ἀντίφθογγον ὑψηλᾶς ἀκούων πηκτίδος. Darauf dass der Name Ψαπφώ mehr ein Bei- und Ehrenname als der Rufname war, scheint mir zu deuten, dass neben Ψάπρω mit anderm hypokoristischen Suffixe Ψάπφα begegnet (fragm. 1, 20 Bergk): τίς σ', ὦ Ψάπφ', ἀδικήει; Behielt doch auch Platon den Zunamen für immer statt des ursprünglichen »Ἀριστοκλῆς«. Auf Grund ihrer tiefen und zarten »Μέλη« mochte sich der Sinn des Ehrennamens »Sangesfreundin« zu dem steigern, was sie war, »Sangesmeisterin«³⁾.

3. Der Gang der Untersuchung in Abschnitt 2 verlangt noch in einem Anhang einen Schritt weiter zu gehen und die Neubildung

1) Vgl. noch Ἄμφι-ρ-ώ, Μελι-ξ-ώ, Μεγα-κλ-ώ, Χαρι-κλ-ώ; Συρακώ für Συράκουσαι bei Epicharm.

2) Mit Präsensstamm wie *Φαίν-ιππος, Χαιρέδαμος, Ὀφειλλ-οκλείδας, Θαλλ-ίαιος oder *Ψαλε-φίλα wie Θάλλ-ιππος, Ὀφέλ-ανδρος u. a.

3) Nebenbei sei erwähnt, die Sitte der Neuzeit, dass Schauspieler, Sänger, Athleten bei Ausübung ihrer Kunst neue Namen annehmen, scheint im Altertume ebenfalls vorhanden gewesen zu sein. Es wäre doch zu grosser Zufall, wenn der eleische Athlet, der aussergewöhnliche Leistungen mit dem Wurfsteine (ῥίπιδι, Meister, Berl. Wochenschrift 1886, p. 323) aufwies, von Jugend auf gerade den erst nach Entwicklung seiner Kraft signifikanten Namen Σενφ-άρης (Röhl, IGA. 112a Add.) »Freund des Ares« (synonym mit ἀρηιφίλος o 169) geführt hätte. Unsere Athleten gefallen sich im Vergleiche mit Herkules. Sollte nicht auch in des Suid. Notiz Φρόνιχος, Πολυφράδμονος ἢ Μινύρου. οἱ δὲ Χοροκλείους der letztere ein Ehrenname des Vaters sein?

einiger hypokoristischer Suffixe zu betrachten. Es lässt sich in der ganzen Nominallehre der Zug verfolgen, radikale Elemente zum Suffix zu ziehen; ich denke an *-α-κίς* bei Zahlen u. a. Auf Tenos wird nach dem Monatsnamen *Ἡρα-ίων* ein *Ἀπελλ-αίων* und *Ἐλειθυ-αίων* gebildet; instruktiv ist auch *Δη-ώνη* (vgl. *Δη-ώ* Rh. Mus. 37, 479 nach *Δώνη* (ähnlich *Ἀρτεμώνη* u. a.).

Gar mancher merkwürdige Vokal und Consonant wird uns bei dieser Betrachtungsweise in den Namen klar werden.

Θεό-σδότης erklärt man jetzt ganz allgemein nach Pott unter Einfluss von *Διός-δοτος*. Das vertrauliche *φίλτατε* in der Anrede ist gewiss Ursache, wenn *Φιλ-τ-έας*, *Φιλ-τ-ίας*, *Φιλ-τ-ις* u. a. neben *Φιλ-έας*, *Φιλ-ίας*, *Φιλ-ις* erscheinen¹⁾. Fick sucht p. VII trotz der Tenuis *ἦμι* in *Πρωτ-εσι-λαος*. Wer wird aber bei *Ἀγ-εσίλας*, *Ἀντ-εσιών*, *Ἀρχ-εσίλας*, *Ἡγ-εσίλας*, *Ἡγ-εσιππος*, vielleicht auch bei *Μεν-εσαιχμος* (neben *Μέν-αιχμος*), *Μεν-εσιππος* (neben *Μέν-ιππος*), bei *Τιμ-εσιάναξ*, *Φοβ-εσιστράτη* und auch bei *Πρωτ-εσίλαος* leugnen wollen, dass eine oder zwei Sylben aus andern Compositionen herübergenommen wurden; man vgl. *Ἀχεσι-λαος*, *Ἀριεσι-λαος*, *Ἀρέσι-ππος*, *Τελέσι-ππος*, *Τελεσι-ίας* u. s. w. Pag. 30 heisst es bei Fick: *Ἐρμησι-* beruht auf *Ἐρμῆς* gen. *Ἐρμητος* (also für *Ἐρμητ-ιο-*), aber *Ἐλε-σίβιος* (neben *Ἐλέ-δαμος*) zeigt, dass zu *Ἐρμη-σιάναξ* etwa *Ἀγησι-άναξ*, zu *Ἐρμη-σίλοχος* etwa *Ἀγησι-λοχος* das Vorbild ist. Ob böot. *Λασιππω* GDI. 488 A 10 *Λα-σίππω* oder (*Ἐ*)*λασι-ππω* ist, bleibt unentschieden, dagegen ist über *Κλει-σιππίδας*, *Κλει-σιμβροτος*, *Κλη-σιππίδας* kein Zweifel. So beurteile ich auch äol. *Εἰδρυ-σίλ[αο]* GDI. 284 C 15 (anders Meister I 443 und Meyer² 239). Den Themen auf *-ο-* zuliebe sind *Βεφ-ονίχη*, *Ἰιπ-όδωρος*, *Μιμν-όμαχος*, *Μισγ-όλας*, *Υψ-οκλής*, *Ἰσχ-όλαος*, *Ἰσχ-όμαχος*, *Πειθ-όλαος*, *Σθεν-οκράτης*, *Σωσ-οκλής* entstanden. Auch das *ι* in *Τελ-ιχράτης* (Ditt. 34 b 45), *Ἀρχ-ιτέλης*, *Πειθ-ιδήμος* CIA. 332, 4 und *Ἀπολλ-ιδωρος* u. a. ist jung. *Υβρ-έστας* (thess.) verrät sich von selbst (vgl. *Μενεσι-ās*, *Μενέστας*). Wird danach nicht auch das *ε* in *Εἰδρέκτης* (CIA. I, 143, 4; vgl. *Πολύ-κτητος*), *Ἰππεδάμου* (rhod. *Ἀθ.* III, 228, 94), *Ἰερεδάμος* (thess. GDI. 344), *Ἰερεκράτης* (Mion. II, 3), ferner in *Καλ-*

¹⁾ Auf scherzhafter Umbildung beruht vielleicht *Ὀνόσ-ανδρος* st. *Ὀνήσ-ανδρος*, *Δημόστατος* st. *-στρατος*. *Παρ-μονίδας* thess. GDI. 345, 81, att. CIA. I, 433 ist an *μόνος* angelehnt. *Ἀνασίμβροτος*, *Ἀνασιχλῆς* mit *σ* st. *ξ* könnte auch lautlich sein. *Δοσίθεος* (CIA. II, 467 c, 417) neben *Δωσίθεος* (ebenda 470 a, 96) verrät Anlehnung an *δόσις*. Vgl. *Θεοδώσιος* und *-δόσιος*.

λένικος, Θηρέμαχος, wird nicht auch das α in Ἴσ-αγένη Fouc. 341b 7 neben Ἴσ-αγόρας, in Λευκαθέαι (thess. GDI. 337, 2), Λευκαθεών, Ἀνδράπομπος, Ἀλκάθοος (neben Ἀλκι-δάμας) u. a. analogischem Einflusse zu danken sein? Besonders auffällig ist das Verhältnis bei ω. Neben Ἀγλαό-νικος heisst es auch mit Contraktion Ἀγλώ-μαχος, Ἀγλώ-κριτος und — Ἀγλω-άρχας st. *Ἀγλα-άρχας. Regelrecht ist Κλεώνασσα (mit Κλεωνᾶς, Κλεώνης, Κλεωνίς, Κλεωνός) aus Κλεφο-φάνασσα entstanden. Mit ihm wird Κλε-ωμέδων, Κλε-ωνίκη, und damit das ω überhaupt, wie in Ἀνδρώνικος, Θεώφιλος u. a. verständlich. Ein dritter Ausgangspunkt dieses -ω- ist Λεω- st. Ἀγο-, Λεω-δάμας. Gegenüber kret. Λαγόρας (d. i. Λα(f)-αγόρας) ist Λεω-γόρας unregelmässig. Aus *Ἀη(ο)-όνυμος wird der Regel nach Λε-ώνυμος; deshalb Ἀριστ-ώνυμος neben Ἀριστ-όνυμος und Κλεώνυμος st. *Κλε(fo)-όνυμος. Ich meine auch, dass auf dem Rhythmus von Λεώνυμος und Κλεώνυμος das ω der nominalen Bildungen ἀνώνυμος, εὐώνυμος beruht und sich wegen Gleichheit von -ονυ- in τρι-ώνυχος, Δι-ώνυσος verschleppt hat.

Für alle diese Fälle liessen sich die Beispiele beträchtlich mehren. Doch genug. Wir wenden uns nun den Vokalen zu, die vor den hypokoristischen Suffixen stehen.

Die Form Φιλντῶ CI. 2340 ist nur durch Ἡδν-τ-ώ verständlich. Ein *Πολύ-τα (= Πολυτίμα) etwa wird von Φιλ-ύτα, Ἀνδρ-ύτα vorausgesetzt; bezeugt ist Πολύ-ττ-ας. Mit diesem -ύττας steht auf gleicher Linie

-ελλος (Ἀρχέ-λα, Ἐχε-λος, Ἐχε-λλος) in Θέ-ελλος, Φα-ελλῶ, Ὠκ-ελλος¹⁾,

-ιλλος (Ταξι-λος, Ταξι-λλης) in Μέγ-ιλλος, Δόρ-ιλλος, Εὐφρ-ιλλος,

¹⁾ Γελλοῦς (Sappho 47 Γέλλως) παιδοφιλωτέρα. Eine Jungfrau auf Lesbos, so erzählt der Mythos, starb in Kindesnöten. Nach dem Tode ging ihr Geist um und raubte kleine Kinder. Sie ist eine »δαίμων, ἥ(ν) γυναῖκες τὰ νεογνά παῖδια φασὶν ἁρπάζειν«. So steht im Hesych s. v. Γέλλως (cod. Γέλλως, Schmidt Γελλῶς); der Grammatiker kannte offenbar die lesbische Fassung des Sprüchwortes. Nun ist ἄγειν der stehende Ausdruck für ungesetzliche Wegführung und Beschlagnahme einer Person. Welche W. aber könnte zur Erklärung unseres Namens besser passen als diese? Also Γ-ελλ-ώ ist Ἀγ-ελλ-ώ. Hier ist -ελλ- zum reinen Suffix (s. oben) geworden, während in Γ-ελλ-ίας, Γ-ελλ-ιος Reste sinnvoller Zusammensetzung stecken; vgl. Ἀγε-λ-ος, Ἀγέ-λ-ιος, Ἀγέ-λ-ης, Ἀγέ-λας, Ἀγέ-λαος, Ἀγε-λα-ῖς.

- ολλος (Κλεό-λα, Κλεό-λλα, Ζω-λλος thes.) in Ἑρμ-ολλος, Θέ-ολλος, Φόλλος (für Φιλ-όλλος),
- υλλος¹⁾ (Θρασύ-λος, Θράσυ-λλος) in Θέ-υλλος²⁾, Δί-υλλος, Φά-υλλος,
- ιννα (Μέλι-να, Μέλι-ννα) in Λύκ-ιννα, Πέλ-ιννα, Μελίτ-ιννα.
- υννα (Εὐθυ-νος) in Δίκτυνα und Δικτυννα. Vgl. Ἀρχε-νν-ος (Ἀρχέ-νομος),
- ιτιος (Βί-τι-ιος) in Φιλ-ίτιος (Ditt. Syll. 79, 2),
- οτις (Δαμο-τ-ίς GDI. 446, Ἐμπεδο-τ-ίς s. p. 60) in Ἀμφ-οτις (vgl. Ἀμφί-τιμος) — GDI. 444.
- ιτας (Πραξι-τ-ας s. p. 59) in Ἀργο-ίτας, daraus -οίτας in Ἐχ-οίτας,
- υς (Πολυ-σθένης — Πόλυ-ς) in Ἴππ-υς, Νεῖκ-υς, Φιλ-ύς, Ἡρ-υς; Μελ[αν]-άνδρ-υος gen. Cauer² 60 A 4 (Hermione).

Diese auffälligen Beispiele, dünkt mich, genügen uns zu beweisen, dass die Suffixe bei Eigennamen nichts mit den Bedeutungskategorien schaffenden Nominalsuffixen gemein haben, dass sie äusserliche Gleichheit haben, aber anfänglich — unbestimmt, wie lange — noch wirklich als Rest eines bedeutungsvollen Compositionsgliedes gefühlt wurden, zum bedeutungslosen Suffix aber deshalb herabsanken, weil sie mehrdeutig waren, -λο- also = -λαος, -λοχος.

Δημήτηρ.

Ausser den Rh. Mus. 37 p. 474 ff. vorgetragenen Beweisen für meine Etymologie des Namens Demeter sind noch in formeller Hinsicht die Namen Δαμία (Hdt. 5, 82; Paus. 2, 30, 5; 2, 32, 2; auf einer ägivischen Inschrift Foucart 446 b in Verbindung mit der Ἀύξησία genannt) und Δαμοία (auf jüngeren lakonischen Inschriften, Foucart 462 k Δαμοία und 286 bter Δαμοία) zu beachten. Δαμ-ία ist Kurzname zu Δαμάτηρ und Δαμο-ία zu Δαμο-μάτηρ (vgl. Ἀργοί-τας). Nunmehr wird die Vermutung zur Gewissheit, dass Ἀύξησία

¹⁾ Besonders oft im CIA., war einige Zeit »Μοδ«^α, wie böot. -ιχο-, thess. -ινας (p. 27, X), im Peloponnes -αχο u. s. w.

²⁾ Die alte Ableitung von Σίβυλλα aus θεός und βουλή ist richtig. Es ist also Θι (= θιο) durch Σι (vgl. die lak. Namen mit Σι- Stud. X, 87) wiedergegeben und β-υλλα : βουλή = β-ος (Θι-βος) : -βουλος (θεό-βουλος). Wegen des Suffixes vgl. Γενε-τ-υλλίς, Bein. der Aphrodite, Δι-φ-υλλα (Διό-φίλος).

(z. B. auch Foucart 446b) ein Beiname der Persephone ist — vgl. Ceres »Wuchs« —, dass also im Peloponnes der Mythos von Demeter und Persephone unter den Namen der Damia und Auxesia erzählt wurde. S. dazu Stoll in Roschers Mythol. Lex. s. v. *Ἀύξησης* und Peter, ebenda s. v. *Bona Dea* über den Einfluss des Damiakultes auf italischem Boden. Besonders beachte die Beinamen *Cereria* (CIL. V, 764) und *Pagana* (ibid. 762) der Augusta Bona Dea.

Synonym mit *Δαμία* sind die p. 42 und 73 behandelten Demeternamen *Χαμύνη* und *Πάμπανος*. Vgl. die *Χθονία* in Hermione.

Um auch von sachlicher Seite die Richtigkeit der aufgestellten Etymologie zu erweisen, macht O. Crusius, Philol. Anz. 1885 p. 63 und Progr. der Thomasschule 1886, 46 Anm. 4 auf Tümpels Gleichsetzung der thebischen *Πάνδημος* mit der kadmeischen *Δημήτηρ* aufmerksam und zieht noch den Namen des arkadischen (Paus. VIII, 15, 4) Demeterheros *Δαμιθάλης* und des eleusinischen *Δημοφών*, »der nach H. D. Müller II, 304 ursprünglich der geraubte Sohn der Göttin war«, herzu. Zufall aber kann die Bildung der Namen verschiedener Gegenden mit Hilfe von Stamm *δαμο-*, *δημο-* nicht sein.

Die vielfach in unsern Texten verdächtige Nebenform *ἡ Δημήτρα* (gebildet wie *Κλεο-μήτρα*, *Κλεο-πάτρα* u. a.) — Belege s. Lobeck, Paralip. 442 — liegt jetzt auch inschriftlich vor: GDI. 560 (böotisch) *Δάματρα Ταυροπόλ[α]*.

Ἡ Ἀμαία τὴν Ἀζησίαν μετέλθεν.

Zenob. Mill. III, 68 (= Ps.-Plut. I, 94) Par. IV, 20 (Suid. s. v. *Ἀζησία* und *Ἀμαία*).

Auf dem schönen Mythos vom Suchen der schmerzreichen Mutter Demeter nach dem geraubten Liebling basiert obige *παροιμία*. Suidas überliefert: *Ἀζησία· ἡ Κόρη. Ἀμαία δὲ ἡ Δημήτηρ. καὶ παροιμία· ἡ Ἀ. τ. Ἀ. μ.* Sein Zusatz *ἐπὶ τῶν πολυχρονίαις ζητήσεσι χρωμένων* giebt uns die Deutung. Gegen diese Überlieferung hatte Lobeck Aglaoph. II, 822g Bedenken, weil er glaubte auf die Grammatikernotiz *Ἀζησία· οὕτως ἡ Δημήτηρ παρὰ Σοφοκλεῖ καλεῖται* Gewicht legen zu müssen (Bekker, Anecd. gr. 348). Allein der unmittelbar darauffolgende Zusatz *οἱ δὲ τὴν εὐτραφήν* (das ist aktivisch zu nehmen »schöne Nahrung spendend«) scheint zu verraten, dass der Grammatiker den Namen *Ἀύξησης* schrieb und im Sinne hatte; jedenfalls ist er daselbst herzustellen. Lobeck verschloss sich die

Einsicht in die Überlieferung besonders dadurch, dass er des Hesych *Ἀμμάς* (ἡ τροφὸς Ἀρτέμιδος κτλ.) mit *Ἀμαλία* zusammenbrachte.

Ἀμα-ία sehe ich als hypokoristische Form im Sinne von *ἀμαλλοτόκος* oder *ἀμαλλοφόρος* an, wie Spätere die Demeter wirklich nannten (Nonn. Dion. 26, 233. Eust. II. p. 1162, 27). Sie ist die Spenderin der Feldfrucht; diese ist ihr heilig (Mannhardt, MF. 227 ff.). Daher erscheint sie mit der corona spicea geschmückt. Mit Ähren in den Händen feiert sie die Schar der Mysteren beim Zuge vom Eleusinion über die heilige Strasse nach der berühmten Kultstätte¹⁾.

Über die Eigennamen *Ἀν-δώρειτος*, *Ἀγ-χολ*, *Ἀν-τειμος*, *Ἀν-τειχος* habe ich Stud. Nic. 53²⁾ gesprochen. Ihnen reihe ich *Ἀ-ζησία* an, fasse es also als *Ἀ(ν)-ζησία* (vgl. *συ(ν)-ζυγία*). Wie *ἀνά* in der Form *ἄν* (*δν*), nach dem Muster von Zusammensetzungen mit vokalisches beginnendem zweiten Gliede einsyllbig auch vor consonantischem Anlaut gebraucht, bei folgendem Sibilant den Nasal verliert, lehrt epidaur. 80, 53 *ἀ-στιάσας*, lak. *ἄ-ττασι· ἀνάστηθι*, aol. *ἄ-σταςαν· ἀνέστησαν* (vgl. noch hom. *α-ἔρυσαν*, Hesych *ἄ-βάντασιν· ἀναβᾶσιν* u. a.). Clemm Stud. VIII, 96. Verf. X, 116. Die *Ἀνα-ζησία* ist demnach die »wiederholt, nämlich jeden Frühling bei der ἄνοδος aufs neue gesuchte« Tochter. Passivisch ist der Sinn der Ableitung, wie der von *γνήσιος* »ehelich erzeugt«, von *ἐκκλησία*, »durch Heroldsruf aus den Wohnungen zur ἀγορά zusammengelerufen«.

Ἀφρικὴ und Εὐρώπη.

Unter *Ἀφρικὴ* verstand das Altertum anfangs nur das Gebiet von *Κάρθαγο*. Wir lesen geradezu *Καρχηδών, ἡ καὶ Ἀφρικὴ καὶ Βύρσα λεγομένη* (Suid.) oder *τὸ περὶ τὴν Καρχηδόνα, ὃ δὴ καὶ Ἀφρικὴν καλοῦμεν*. Die alte phönizische Pflanzstadt blühte allmählich zur grössten Stadt des Erdteils empor und schenkte dem aus Asien mitgebrachten Astartekultus die eifrigste Pflege, ja Karthago ward als Kultstätte der Astarte ebenso berühmt wie Babylon und Kypros. Wie

¹⁾ Mit Recht stellt Prellwitz de dial. thess. 24 die Monatsnamen *Ἀμάλιος*, *Ἄμων* und *Πάν-αμος* aus Phokis, Delphi und Amphissa zu dieser W. Gewiss sind sie mit dem Götternamen direkt zu verbinden. Die Notiz (Zenob.): *Ἀμαλία* (überliefert *Ἀμέα*) ἡ Δημήτηρ παρὰ Τροϊζηνίοις προσαγορεύεται zwingt nicht den Namen als ausschliesslich trözenisch anzusehen. Für Hermione z. B. lässt er sich durch den Frauennamen *Ἀμμία* (Cl. 1314 b 40; Cauer² 61 A 6) erschliessen.

²⁾ Füge *Ἀν-δοκ-ίδης* hinzu.

Ἀφρ. κτλ. findet sich erst in der Zeit der röm. Einflüsse. Ich bin vorläufig davon überzeugt, dass die Griechen den Namen *Ἀφρική* zuerst in der Bedeutung »Land der schwarzen Menschen« gebrauchten; dass er dann auf die Insel überging, ist eine andere Sache.

frühzeitig sein unternehmungslustiges Volk, das, um die Alleinherrschaft des Handels im westlichen Teile des Mittelmeeres an sich zu reißen, allüberallhin Kolonien sandte, und die Griechen friedlich und feindlich sich unter einander begegneten, erzählen die Blätter der Geschichte. Fast zwei Jahrhunderte haben ja die Karthager um den Besitz von Sicilien gekämpft. Wie sie in der Gleichheit der Handelsinteressen zusammentrafen, so auch in einem Punkte ihres Kultus, im Astarte-Aphroditedienste. Die Ansichten gehen darüber aus einander, ob die Göttin vom Orient nach Griechenland eingeführt ist und sich vom kretischen Paphos aus erst auf den griechischen Inseln, dann auch auf dem Festlande *ἱερεία* um *ἱερεία* erwarb, bis sie ganz in der griechischen Götterwelt heimisch wurde — diese Ansicht sucht neuerdings namentlich Roscher, LdGRM. p. 390 ff. zu erweisen — oder ob eine uralte griechische Gottheit beim Zusammentreffen der Griechen und Semiten mit der Astarte zufolge einer inneren Wahlverwandtschaft verschmolz, wie die ebenso gelehrten als feinsinnigen Untersuchungen C. Tümpels (Ares und Aphrodite, Jahrb. XI. Suppl. p. 639 ff.) fordern und wie es nach O. Crusius' eingehender Anzeige von Tümpels Arbeit (Jahrb. für kl. Philol. 1884 p. 298 ff.) wahrscheinlich wird. Crusius sucht daselbst die Verbreitung des Dienstes der Aphrodite als einer Stammgottheit der (ursprünglich kleinasiatischen) Tyrsener oder tyrsenischen Pelasger zu erweisen. Sicher ist, dass beide Handelsvölker im Dienste einer Göttin zusammentrafen, die die Schutzgöttin ihrer Handelsfahrten war, der Göttin, die die Karthager Astarte nannten, die Griechen aber unter den Beinamen *Θαλασσία*, *Ποντία*, *Εὐπλοία* verehrten (über ihre Beziehung zum Element des Wassers s. auch Crusius, Progr. der Thomasschule 1886 p. 22), zumeist aber *Ἀφροδίτη* oder *Ἀφροδῶ* oder auch *Ἀφρώ* nannten.

Die Kurzform *Ἀρφεία* für **Ἀρφέα* (mit Metathesis; vgl. kret. *Ἀφορδίταν* Drer. A 27 und pamphyl. *Ἀφορδίσιος* GDI. 1260; 1262) hat Kaibel (Herm. XIX, 264) aus Thracien nachgewiesen (E. G. 1034, 4); *Ἀρφέα* erschliesst als thessalischen Aphroditennamen Keil (Hermes XX, 630) aus dem Monatsnamen *Ἀρφεῖος* (Bischoff, Leipz. Stud. VII, 349; 334; 406a), der für Larisa und Perrhäbia bezeugt ist.

Zwei Namen hatten die Griechen für ihre Feinde und Rivalen zur See: entweder sie gebrauchten den einheimischen Namen *Καρχηδόνιοι* oder den nach meiner Meinung von ihnen geschaffenen *Ἀφρο-ικολ* oder *Ἀφροί* (Suid.).

Das sind hypokoristische Formen, etwa im Sinne von **Ἀφροδι-*

τοφίλαι (vgl. Ἀθηνόφιλος, Ἐρμόφιλος) oder von *Φιλαφροδίσιαι (vgl. Φιλαθήναιος) oder von Ἀφροδιτοπολίται empfunden. Auf afrikanischem Boden sind von Niederlassungen, die den Namen Ἀφροδίτης πόλις (s. Pauly's Real-Encycl. s. v.) führen, mehrere erwähnt, die Ἀφροδίτης πόλις aber κατ' ἐξοχήν war, wenn sie auch nicht so hiess, Karthago selbst. Die Phantasie der Griechen mochte die hauptsächlichste Kultstätte wohl gar als Heimat der Göttin ansehen, sodass sie Stadt und Land geradezu als Eigentum der Aphrodite bezeichneten: Ἀφρ-ική; gebildet wie Ἀττική, Ποντική u. a. Beachtenswert ist, dass Pindar Pyth. V, 24 Κυρήνη mit dem Namen γλυκὺς κᾶπος Ἀφροδίτας belegt. An hypokoristischen Bildungen von unserm Götternamen sind noch Ἐπ-αφρ-ᾶς, Ἐπ-αφρ-ίων, Ἐπ-αφρ-ῦς und Ἐπ-αφρ-ώ zu nennen. Echt griechisch ist ferner die Bildung eines Eponymus-Mythus, wie er aus der Notiz Ἀφροῖ ὄνομα ἔθνους· οἱ Καρχηδόνιοι. ἀπὸ Ἀφρου τοῦ τῆς Λιβύης βασιλεύσαντος, τοῦ υἱοῦ τοῦ Κρόνου, ἐκ Φιλύρας γεγονότος bei Suid. hervorgeht. (Über Afer s. Hor. c. III, 3, 47.) Nicht unerwähnt will ich schliesslich lassen, dass eben auch Griechen der östlichen Landspitze des Meerbusens, an dem Karthago lag, den Namen Ἐρμαῖον, der westlichen Ἀπολλώνιον gegeben hatten.

Von den zwei andern Namen der Erdteile der alten Welt habe ich Ἀσία Stud. Nicol. 22 zu erklären versucht. In den seehandel-treibenden Griechen wurden daselbst die Namengeber vermutet. Dasselbe scheint mir in gleicher Weise bei Εὐρώπη der Fall zu sein. Die Frage, ob die Griechen in der Composition Εὐρ-ώπη einen vollen, klaren Sinn empfanden oder was sie auf Grund der Compositions-glieder bei dem Namen denken mussten, ist mir wichtiger als die, ob die Griechen einen fremden Namen, etwa ein phönizisches Wort, woran man immer dachte, gräcisierten und sich in der Form Εὐρ-ώπη zurecht legten. Und in der That ist nicht bloss der erste Bestandteil des Compositums klar: -ώπη gehört zu skr. ἄρ- »Wasser« und ist wurzelverwandt mit dem zweiten Gliede in Μετ-ώπη, Σιν-ώπη, Ἰν-ωπός, Ἀσ-ωπός (Stud. Nicol. 23). Unter Εὐρ-ώπη verstand also der Grieche ursprünglich »das weite, grosse Meer«, natürlich das, welches der Schauplatz seiner kühnen Handelsfahrten war, das mittel-ländische, zugleich aber begriff er damit alle von Norden nach Süden hineinragenden Ländermassen, anfangs ja nur Griechenland und Macedonien, später die übrigen Länder eingeschlossen. Die griechische Namengebung bietet selbst dafür ein Analogon, wie wir es nicht besser wünschen können. Unter Πόντος verstanden die

Griechen vorzugsweise den *Πόντος Εὔξεινος*, zugleich aber auch die südliche Grenzlandschaft. Das klare Bewusstsein von dieser bedeutungsvollen Zusammensetzung hinterliess auch Spuren in den mythologischen Ideenkreisen. Von den zwei genealogischen Notizen, dass eine *Εὐρώπη* Tochter des Phönix und eine andere Tochter des Okeanos und der Tethys ist — die beide gleich alt sind — ist die letztere für unsere Zwecke bezeichnend. Die Sage nennt ferner die *Εὐρώπη* und den Meergott Poseidon als Eltern des Argonauten Euphemos. Nicht minder beachtenswert ist ferner des Äschylus Bezeichnung *Εὐρώπα χθών* (fr. 494), *Εὐρώπης πέδον* (Prom. 734) und des Pindar *Εὐρώπα χέρσος* (Nem. IV, 70).

Vorstehende Zeilen haben bereits im Manuscript eine recht erwünschte Bestätigung gefunden. O. Crusius hat in seinen Beiträgen zur griech. Mythologie und Religionsgeschichte (Progr. der Thomaschule 1886) die historischen Notizen über den Pelasgerstamm, seine Sprache und Kultur geprüft und bei Erörterung der mythologischen Ergebnisse gezeigt, dass Demeter neben ihrer ursprünglichen agrarischen Funktion von diesem Stamme auch »mit dem Elemente des Meeres in Beziehung gesetzt wurde. Wenigstens erklärt es sich so am besten, weshalb er (der Pelasgerstamm) zwei wichtige Heiligtümer der Göttin, in Attika und Samothrake, an der Küste anlegte«. Die Göttin der weiten Wasser ist es, der Kadmos folgt. Ferner »heisst Demeter nach Paus. IX, 39, 4 f. in Lebadeia als Amme des Trophonios *Εὐρώπα*«. Über einen merkwürdigen Anklang an den Namen in Hes. theog. 973 (*ἐπ' εὐρέα νῶτα θαλάσσης*) handelt Crusius p. 24. Wer wird bezweifeln, dass *Ἐπ-ωπ-ις* *Δημήτηρ παρὰ Σικωνίους* — d. i. soviel als *ἐπιθαλάσσιος* — hierher gehört, dass Akrokorinths Name *Ἐπ-ώπη* ebenso zu deuten ist? Ov. Metamorph. III, 649 spielt ein Tyrrhener *Ἐπ-ωπ-εύς* auf einem Schiffe die Rolle des *κελευστής*. Denselben Namen führt auch ein Fischer aus Ikarus und ein sagenhafter König aus Sikyon, angeblich Sohn des Poseidon.

Ελλάθια.

Schon die Alten gingen vom Verbum *ἐλεύθω* (*ἔρχομαι* Hesych) aus, um den Namen der Geburtsgöttin zu erklären. Herodian II, 499. 24 (Lentz) heisst es: *Ελλείθια· διὰ τῆς εἰ διφθόγγου καὶ ἡ πρώτη καὶ ἡ δευτέρα συλλαβή. παρὰ γὰρ τὸ ἐλεύθω τὸ παραγι-*

νομαι γέγονεν. Ἐλεύθια καὶ Ελλεύθια καὶ τροπή τοῦ υ εἰς ι Ελλεύθια. Preller I³ 421 sah in dem Namen »das hülfreiche Kommen der Göttin« ausgesprochen. Die active Bedeutung des Verbs, welche wir durch Hesych und die Inschrift von Gortyn (IvG. p. 40) kennen, sucht jetzt mit Recht Meister darin, der Berl. Philol. Wochenschrift 1886 p. 168 die kretische Namensform Ἐλεύθια bespricht. Mir ist wahrscheinlich, dass alle verschiedenartigen Namensformen — es sind 40 — auf das Femininum des Perfektparticipis zurückgehen, dass die Göttin also als diejenige bezeichnet wird, welche das Kind »gebracht hat« oder »bringt«. Über den Nachweis der einzelnen Namensformen siehe Wörner, Sprachwissenschaftliche Abhandlungen (Leipzig 1874) p. 122 ff.; ebenda über andere verunglückte Etymologien.

Wir gehen die Möglichkeiten der Perfektbildung durch und knüpfen daran die Besprechung der Namen. Von den zu W. λυθ oder ἔλυθ erwarteten Perfektformen *λέλουθα *λέλυμεν oder *ἤλουθα¹⁾, *ἤλυμεν ist keine Namensbildung abgeleitet. Möglich wären ferner die Perfekta *ἔλ-ἤλουθα *ἔλῃλυμεν oder *εὔ-λουθα, *εὔ-λυθμεν, dazu wären die Participia Ἐλ-ῃλυθῖα (O 84 ἔλῃλουθῶς) und Εἰλυθῖα, und in der That ist Εἰλύθια (4) durch Ἰλύθια bezeugt, wird auch im Hesych der alphabetischen Ordnung zufolge für Εἰλήθια, was der Codex hat, an der ihm zukommenden Stelle mit Recht vermutet. Dagegen ist Ἐλῃλυθῖα in Ἐλήθια (2) verkürzt (vgl. Meyer² 302), und dies wird zu Ἐλεῖθια (3), auch im Monatsnamen Ἐλειθυ-αιών (Bischoff, Leipz. Stud. VII, 408), vgl. τέθεικα für τέθηκα (z. B. CIA. 403, 27; Ἐφ. Αρχ. 1884, p. 138 Z. 44). Wie in der homerischen Sprache aus ἔλῃλουθῶς und *εἰ-λυθ-ῶς die Contaminationsform εἰλῃλουθῶς erwuchs, so erzeugten auch die bisher genannten Femininalparticipien eine Reihe Mischformen, so 4 und 2: Εἰλήθια (4) —, z. B. böot. Εἰλειθυτή GDI. 506, 959; oft in den mscr., aber von den Herausgebern in Εἰλεῖθια geändert, e. g. Theocr. XVII, 60; dafür auch Εἰλήθεια (5), womit Formen wie ἑστακεία zu vergleichen sind, z. B. böot. Εἰλειθετή, auch Εἰλειθίτη und Εἰλιθίτη —, 4 und 3 die bekannteste Εἰλεῖθια (6), auch Ἰλεῖθια und Ἰλύθια (Hor. c. s. 44 *Ilithyia* — — —). Sie ist weit über die Grenzen Attikas hinaus verbreitet worden. Nun ist weiter nicht selten, dass der Präsensvokal ins Perfektum eindringt, vgl. πέφευγα, λέλειμμαι etc. Ein Εἰλεύθια (7) verhält sich also zu Εἰλύθια (4)

¹⁾ Diesen Diphthong der W. suche ich mit Ahr. I, 173, 6 in böot. Θηλούθειος oder Θειλούθειος d. i. Θε-ελούθ-ιος (Anders offenbar Meister I, 224).

Prell. Opusc. 1887. 443. εἰλεῖθια — wo verschiedene Formen mit der Sp. Asph. εἰλεῖθια εἰλήθια

wie *πεφενγυία* : **πεφηνγυία*. Zu jenem aber gehört offenbar *Ἰλεύθρεια* (8). Endlich begegnen noch Perfekta ohne Reduplikation (Curtius Verb. II 163 ff.), und z. B. mit dem dort angeführten *ἐπὶ-τενκ-ται* (*ἐν ἐπινυχίᾳ ἐστὶ*) hat die kretisch (Cauer Del.² 120, 13; 125, 35; Helbig 34; Le Bas-Waddington no. 67) belegte Form *Ἰλεύθρεια* (9) volle Bildungsgleichheit; vgl. Wörner a. a. O. über *ἄγνια*, *αἰθνια*, *Ἀρπνια*, *Ἰδνια* und *ῥογνια*. Hypokoristische Bildungen dazu sind das Pindarische *Ἰλεύθ-ώ* (10) (Ol. VI, 42) und der lakonische Name *Ἰλεύθ-ία*, auch *Ἰλεύσ-ία* (IvG. 36).

Die Accentverschiebung in den Formen 1—9 ist dieselbe wie in *Δολίος*, *Δεξαμενός*, *Διογένης* u. a.

Seltene Formen des Dionysosnamens.

Zu den IvG. 66 besprochenen Namensformen des Gottes Dionysos ist durch eine Inschrift von Amorgos (Bullet. VIII, 187; Cauer² 543) eine ganz singuläre hinzugekommen. Der Stein hat folgende zwei Zeilen: *Βωμὸν Διενύσσει* | *Ἰπποκράτης Ἰπποκλῆς*. Die a. a. O. vortragene Etymologie darf wegen des Zusammentreffens vieler sächlichen wie sprachlichen Momente als gesichert gelten, und *Διένυσσος* werden wir als eine jüngere Form anzusehen haben. Welcher Sinn aber liegt in der Umbildung? Wie zuweilen mythologische Vorstellungen und Lehren volksetymologisch in die Namensformen übertragen wurden, zeigt ja gerade unser Göttername: man sah Dionysos als Sohn des Zeus an und schuf den mythischen Ort Nysa, lediglich weil man die Namensform als *Διδ-νυσος* etymologisierte.

Der Deutungstrieb gab vielleicht auch der Bildung *Διένυσσος* das Leben. Apoll. Arg. II 905; IV 1432 lesen wir umschreibend *Διδὸς Νυσήιον νῆα*. Davon läge nicht weit ab ein *»δ ἐν Νύσῃ θεός* als Bezeichnung des Dionysos, wie denn *Νυσσαῖος*, *Νυσσήιος*, *Νύσιος*, *Νυσεύς* Beinamen von ihm sind. Man trug also, meine ich, den Gedanken, dass der Gott *ἐν Νύσῃ* seine Geburts-, Erziehungs- und hauptsächlichste Kultstätte habe, in die Namensform hinein. Oder ist eine Stammform *ἐν-ν-χ* neben *δν-ν-χ* anzunehmen? Jenem würde irisch *ingā*, diesem lat. *unguis* näher stehen.

Die Erklärung der Doppelconsonanz in der lesbischen Namensform *Ζόννυσος* (Meister I, 439), thess. *Διοννύσοι* (GDI. 4329 II a 11), [*Διόννυ[σος]*] (ibid. II a 33), kret. *Διοννυσίαν* (Mitteil. X, 92) hat vielleicht gleichfalls mit der etymologischen Deutung des Alter-

tums Zusammenhang. Es ist mir wahrscheinlich, dass die Lesbier und Thessalier an Stelle von Διο- als dem vermeintlichen ersten Gliede der Composition nach Analogie von Δίωσ-δοτος, Δίωσ-κουροι, Δίωσ-πολίτης u. a. den Genitiv substituierten (danach thess. auch Θεορ-δότεος GDI. 334, 9), also *Δίωσ-νυσος bildeten und nun regelrechte Assimilation eintreten liessen. Übrigens ist diese Form Ζόν-νυσος inschriftlich auch in einer nicht allgemein zugänglichen Publikation belegt: Ἑλλην. φιολ. σύλλογος Bd. 15 παράρτημα ἀρχαϊολ. (Konstantinopel 1884) S. 39 gen. Ζοννύσω.

Für die Beurteilung der vorauszusetzenden Form *Δίωσ-νυσος ist die IvG. 67 Anm. 4 besprochene Bildung Δεύ-νυσος von Wichtigkeit. (Vgl. Ζευ-δᾶς CI. 4390.)

Anlehnung an das sinnverwandte Θεο- verrät der Vokalismus von (τῆς) Δεονύδος IGA. 494 (Erythrae).

Endlich führt uns der handschriftliche Genitiv Διωντῆ, Διωντα (auch Δεντα) bei Paus. VI, 8, 2 in dem Distichon

νίδς Διωντῆ Δαμάρχος τάνδ' ἀνέθηκεν
εἰκόν' ἀπ' Ἀρκαδίας Παρράσιος γενεάν

noch auf eine andre Namensform des Gottes. Die Bergk'sche Änderung in Δεννύτα oder Διωνύτα ist unnütz (so auch der Text von Schubart), da die Überlieferung sehr wohl verstanden werden kann. Zunächst muss der Accent geändert werden: ich sehe darin einen von den vielen Namen auf -ᾶς, -ᾷ. Die Form Διωνυτῆ-ᾶς oder Διωνυτῆ-ᾷ aber ist gleich Δι-ονυσσ-ᾶς, und Διωνυσᾶς steht auf einer Münze von Teos, Mion. III, 259¹⁾. Eine Mittelform des Namens zwischen der des Arkadiers Διωντᾶς und des Teers Διωνυσᾶς trägt der Smyrnaer Διωνυτᾶς (CI. 3137 I, 33; [Διο]νυτᾶς 3155), worin Samprasaraṇa von -ιω- noch nicht eingetreten ist. Andres Suffix (vgl. Ἀπολλ-ᾶδος 3253 Μην-ᾶδος 3142 III, 9 Φιλων-ᾶδι 3392) begegnet in Διωνυτᾶδος 3242 bis und Διωντᾶ[δ]ος 3141, 54. Den Wechsel von -ττ- für älteres -σσ- bestätigt endlich noch eine 3. Form: Νυτ-αγόρας (vgl. Ἀρτεμ-αγόρας), Mion. a. a. O.; denn Νυτ⁰ ist Νυττ⁰, vgl. thess. Νύσσ-ἀνδρος.

Aus später Zeit ist Διονουσιου CIG. add. 3952, 4 zu notieren.

In sachlicher Beziehung verdient eine Bemerkung von O. Crusius (Recension von Roschers LdGRM. Lit. Centralbl. 1886 Sp. 260) Beachtung: auf Grund des elischen Hymnus ἐλθεῖν, ἦρω Διώνυσε,

¹⁾ Auch karisch; Le Bas, Asie mineure 268 begegnet ein Ἀπολλώνιος Διωνυτᾶ; ebenda 283 Νύσιος und 323 ter Νυσιου. — Διογένης Διωνυτᾶ Ditt. 77, 28.

.... ἐς νὰν τῷ βοέῳ ποδὶ θύων, ἄξιε ταῦρε, ἄξιε ταῦρε (Carm. popul. 6 Bergk) möchte er die Auffassung des Gottes als Stier verteidigen und in diesem Sinne an meine Etymologie anknüpfen. Von formeller Seite steht dem nichts im Wege. Weiteres über den Stierbakhos in F. A. Voigts inhaltvollem Artikel »Dionysos« in Roschers Lex. p. 1056 und ebenda Thraemer p. 1149 ff.

Πάν, Πάμ-πανός, Εἰς-πανία.

Unzweifelhaft weist die Form Πάν auf Παών (vgl. Ποτιδάν, Αλκμάν) und stellt sich auf eine Linie mit ἀμπελ-ών, δεινδρ-ών, ῥοδ-ών. Darin bezeichnet das Suffix -ών einen Ort, wo etwas in Fülle ist. Zur Zeit der Marathonschlacht wurde der Pandienst, wie wir wissen, in Athen eingeführt. Seine Heimstätte aber hat unser Göttername wie der Kult in Arkadien, Kreta, d. h. in solchen Landschaften, wo für ion.-att. κτάομαι das Verbum πάομαι verwendet wurde. Des Pan Revier sind die Äcker, Wiesen, Teiche und Wälder und seine Schutzbefohlenen die an diesen Orten lebenden Tiere (daher μηλονόμος, αἰγελάτης, θηρονόμος, ἐπικνυψέλιος) und Menschen (Νόμος, Ἀγρεύς). Diese Örtlichkeiten aber umfassen den ganzen »Grundbesitz«. Dafür erschliesse ich ein Substantiv ἁ *παία, *πάα und leite davon δ παῖ-ών ab, »die Gesamtheit des Grundbesitzes, das Besitztum«, wofür man bei den Tragikern παμ-πη-σία liest; vgl. καλαμών, προμαχών; κοινός, κοινών; Κρόνιος, Κρονιών. Von demselben Substantiv ist das wie Σικελιώτης, στρατιώτης gebildete Masculinum παῶτας (Hesych παῶται· συγγενεῖς· οἰκεῖοι· Λακεδαιμόνιοι) und παός, hom. πηός »Verwandter« (vgl. ad-finis) abzuleiten. Der Gott Pan ist demnach Personifikation, wie Helios, Ge u. a. Der über das Anwesen mit seinen zahmen und wilden Tieren waltende, darauf umherschweifende Gott wird selbst *Παών, Πάν genannt. Es ist der Πάν oder die Πᾶνες, bei Cic. Panisci; für das Besitztum dasselbe, was die Penates für das Haus.

Die Substantivbildung παία steht im Wortschatz der Wurzel πᾶ¹⁾

¹⁾ Ist auch in ausserattischen, mit Πᾶσι- beginnenden Namen — vgl. thess. Πασι-ξενος — zu suchen, wie schon s. v. »Πάσας, m. (d. i. Besitzer von πᾶσις = πῆσις· Hesych), Thessalier, Curt. 10, 27, 4* und Πασέας, Πασέων, Πάσης, Πασίας in Benselers Lexicon gelehrt wird. Danach ist Prellwitz de dial. Thess. p. 14 zu berichtigen. Ich suche dieselbe Wurzel auch in Ἀγα-πατ-ίδος, gen. auf einer Inschrift aus Hermione (Cauer² 64 C 7). Vgl. πάτορες· κήτορες bei Phot.

nicht vereinzelt da. Wir haben noch: 1) *πᾶσις* (*κτῆσις* Hesych), arkad. *ἦν-πασίς*, böot. *ἐππασίς* d. i. *ἐμ-πασίς*, Hesych *ἐμπάσεις· ἐγκτήσεις*; 2) *πᾶμα* (Ahr. II, 108), belegt durch *πᾶμα* Theocr. Fist. 12, *πάματα* Schol. Ven. ad *Α* 433, *παμάτων* Anth. Pal. XV, 25, 5. Dazu gehört noch *ἐπι-παματίδα· τὴν ἐπὶ κληρον* (vgl. *κλη-μα* und *κληματίς*) und *ἐστιο-πάμων, οἴκου δεσπότης* bei Poll. I, 75, X, 20; 3) **πᾶ-μο-ς* enthalten in *ἐπίπαμος· πατρός* (Conjekture für *ἐπίλαμος*), *ἐμπαμος*, Hesych *ἐμπάμω* (cod. *ἐμπαγμῶ*)· *πατρούχῳ* (cod. *πατρώχῳ*), herakl. *παμωχέω*, hesychisch *παμῶχος· ὁ κύριος· Ἰταλοί* (wegen der Bedeutung: vgl. gortynisch *πάσιτας*) d. i. **παμό-οχος*, endlich *ἐκ-παμον* (cod. *ἐκπάλιον*)· *ἀκλήρωτον* (cod. *ἀκλήροτον*), wie gewiss richtig M. Schmidt vermutet. 4) *πα-νο-* im herakleischen Demeternamen *Πάμ-πανος*: Hesych *Πάμπανος* (cod. *ονον*)· *ἡ Δημήτηρ ἐν Ἡρακλείᾳ* »die über den in Ackerland bestehenden Besitz waltende Göttin«, vgl. *Χαμύνη* p. 42 und Thebens *Πάν-δημος* oben p. 65. Davon *Παν-ία*, alter Name Arkadiens und des Peloponnes. Aus den herakleischen Tafeln und den obigen Grammatikernotizen lernen wir, dass *πάομαι* bei den Griechen Unteritaliens ganz geläufig war. In ihnen erkannten wir p. 67 die Namengeber für Afrika. Ob von ihnen auch *Εἰς-πανία*, *Ἴσ-πανία*, *Σ-πανία* den Namen erhielt? Der Spir. asp. ist hysteron. Frappant aber ist gewiss das Analogon: *Is-tam-bul* oder *S-tam-bul*; ich mache noch auf *Σ-πέδιος*, *Σ-πεδιανός*, *Σ-πεδία* aufmerksam, die ich Stud. Nicol. 49 unter Vergleichung von *Ἑμ-πεδίων*, arkad. *Ἴμ-πεδῖς*, äql. *Συμ-πέδιος* aus *ἐς+πεδίων* erklärte. Den Namen *Πανοῦσσα*, den einst Salamis und Chios gehabt haben sollen, gaben zweifellos Griechen den vor der Südküste Spaniens liegenden Inseln. Am Nordrande des Mittelmeeres hatten sich dauernd phokäische Griechen in Massilia, Einwohner von Zakynth in Sagunt angesiedelt. Von diesen *ἐμπορία* — ein Ort gleiches Namens liegt übrigens auf spanischem Boden — ist ein hochbedeutsamer Einfluss auf den ganzen Westen der *Οἰκουμένη* ausgeübt worden; etwas verrufen muss später allerdings *Μασσαλία* gewesen sein; daher das Sprüchwort »*εἰς Μασσαλίαν πλεῦσις*«. *Εἰς Πανίαν πλεῦσαι* nannten, meine ich, die Seefahrer eine Fahrt »an den Küstenstrich mit seinen Handelsfaktoreien« — also *Πανία* etwa »Colonialbesitz« —, oder sie bezeichneten mit *Πανία* mehr appellativisch das »Festland« (vgl. *Ἥπειρος*) im Gegensatz zum Meer. So kam *Ἰβηρία* zu einem neuen Namen.

Über monosyllabische Eigennamen.

Soviel der Mittel wir auch angewendet sehen, um die vielsyllbigen Composita in möglichst kurze Koseformen umzuwandeln, als Aphäresis (Γελλώ p. 63) ¹⁾, Hyphäresis (Θοδίων), Contraktion (Σῶνδρος) u. s. w., so finden wir doch sehr wenig Fälle, wo man bis zum Monosyllabum gekommen ist. Darin unterscheidet sich das Griechische in bemerkenswerter Weise von den modernen Sprachen. Wie beliebt ist in ihnen gerade die einsylbige Rufform des Namens! Man denke an unser »Fritz, Götz, Kunz« etc. Was die griechischen Lexika bei Durchmusterung der einsylbigen Namen bieten, ist unter sich sehr heterogener Art: die meisten sind barbarischer Abkunft, so die Personennamen Βᾶς, Γλοῦς (Γλῶς), Θῦς, Θῶν, Ἡρ, die wenigstens mit den griechischen Auslautgesetzen harmonieren, eine Unzahl von Städte-, Fluss-, Inselnamen verschiedenster Gegenden, z. T. ohne jede Anpassung an griechische Sprachgesetze. Wenn wir nun ferner unter den echtgriechischen Namen selbst die Monosyllaba der Götternamen (Ζεύς, Πάν), mythologischer Wesen wie Σφίγξ (Φίξ), Μᾶ (danach wohl auch die Μᾶ Μόνψου Cl. III, 4414 a 17), Ἄλς, Φήρ (Φθελρ?) und der Personifikationen wie Γᾶ, Χθών, Δαίς, Δῶς, Κήρ, Νύξ, Πύρ ausgeschlossen, wenn wir ferner die zum grossen Teil etymologisch unklaren einsylbigen Städte- (Βούς, Δρῶς, Ἀᾶς, Πρᾶς, Ροῦς, Χήν), Insel- (Κῶς, Λῶς), Berg- (Πρύξ, Πρῶν), Fluss- (Δᾶς, Κλής, Νεύς, Στύξ, Σῦς, Χών) und Völkernamen (Γνής, Θερᾶς, Κάρ, Κρης, Σήρ, Τρῶς, Φρύξ) ausgeschieden haben, so bleibt von Namen überhaupt nicht viel mehr übrig. Dies Wenige aber sondert sich von selbst in drei Gruppen:

a) Nominalbildungen finden z. T. als Bei-, z. T. als Rufnamen Verwendung, so Βούς, Θήρ, Μῦς (z. B. auch Bechtel, Thas. Inschr. 12, 2); Νοῦς, Σῶς; Παίς (z. B. thess. GDI. 345, 64). Γῆ hiess eine Freigelassene, Ἡρ ein Pamphylier. Φῶρ steht Cl. 5042, Θῶς, also nom. Θίς Cl. 4970 a. Φρίξ ist ein Mannsname beim Schol. Ap. Rh. 1, 4207. Das älteste Beispiel wird wohl Ὡψ sein, »Vater der Eurykleia«.

¹⁾ Beisp. gesammelt Rh. Mus. 37 p. 478. Stud. Nicol. 48. Füge hinzu: Στύ-ελλα, Kastell im Gebiete von Megara in Sicilien, von ἄστν. Γά-τιμος Bullet. de Corr. Hell. 1882, 234, 68 ist Ἀγά-τιμος vgl. Ἀγα-μέμων. Γρό-φων Röhl 12 (Schneider, Megar. Dial. 82) ist mit Ἀγρό-λας, Ἀγρό-λεων verwandt. Νιρ-άχας (argiv. Archäol. Zeitung 1882 p. 388: Τῶν Φανάων τοὶ Νιράχα ἀνέθεν) deute ich mir als Ὀνιρ-, Ὀνιρ-άχας (zum Suffixe vgl. lak. Θί-βρ-αχος Stud. X, 84).

b) Ein Völkername wird zum Rufnamen gemacht, z. B. Κάρο, doch meist nur bei Sklaven.

c) Das Aussehn wirklicher Hypokoristika, die mit den oben erwähnten deutschen Kurzformen verglichen werden könnten, haben nur:

1. Γε-ās Paus. III, 2, 4. Strab. p. 582 (Meineke III; 846): zu ἄγρο- vgl. Ἀγε-εύς, Ἀγε-ων, wegen der Aphäresis Γρό-φων oben p. 75. Fick stellt den Namen zum Adjektiv γεραῖος. Der Träger des Namens ist übrigens eine mythische Persönlichkeit, Γεᾶς ist Gründer von Lesbos.

2. Δεῖς (bei Suid. Δεῖς) Etym. Mag. 635, 29. Choerob. in Bekk. Anecd. 1488 ist Sohn des Orpheus.

3. Θᾶς ist eine nur bei Grammatikern genannte Namensform: Arcad. p. 125, 46. Herod. in Cram. Anecd. III, 230, 46.

4. Κρούς wird nach Pape-Benseler »ein ὑποστράτηγος Thph. 390, 40« genannt. (Fehlt im Thes.)

5. Πράξ, als »Ἀχιλλέως ἀπόγονος« bezeichnet, wird der Eponymus der Πράξεις in Lakonien genannt.

Über Τρεύς, Φλεύς (Φεύς, Φθεύς) Φίρ, von denen 1. und 4. gar nicht im Thes. stehen, wissen wir nichts Sicheres.

Es ergibt sich, dass von den wenigen aufgezählten Namen mehrere (1. 2. 5.) wegen ihres mythologischen Charakters ganz auszuschliessen sind, die übrigbleibenden (3. 4.) aber so späten Zeiten angehören, dass Monosyllabisierung einstämmiger Koseformen als den besten Zeiten durchaus ungeläufig und fremd bezeichnet werden muss.

Lückenbüsser. Kret. ἀνάμαι.

IvG. XII, 34 liest Merriam mit Recht ὁπᾶι κ' ἀνάνται κάλλιστα. Verweis auf Hes. ἄνη· ἄνυσσις ist keine Erklärung. W. san (Curt. Vb. I 477, Brugmann, KZ. 24, 274): 1. ση α) ἄ-νυ-μι Theocr. VII, 70; s 243; Hes. ἄνυσται; ἄ-νύ-ω Herod. I 544, lak. κασάνεις; ἄ-νύ-ω Δ 56, Δ 365; ἄνω (wie φθίνω, τίνω), ἄνοις Aesch. fr. 456, ἦνον ν 496, ἄνυσται K 254, ἄνοιτο Σ 473. β) ἄ-να-μαι (μάρ-να-μαι: δεδαμ-να-μέναν), conj. ἄ-νά-μαι wie δυνάμαι IvG. 49. 2. son, sn-ā, ν-η, pr. *νί-νῃ-μι; ὄν^o von Wurzelform son; aor. *νάσθαι wie θέσθαι, *στάσθαι in ἐνίστασθαι (was zum Präs. gemacht wurde); ἄ-νῃ (Hes.) mit α von 1 α), β).

INSCHRIFTEN

AUS DEM

ASKLEPIEION ZU EPIDAUROS.

Bemerkungen wegen der Transscription.

Die Umschrift der Texte giebt stets unveränderte Zeichen; die über diesen stehenden sind diakritisch.

- bedeutet freien Raum von der Grösse eines Buchstabens, wo kein Buchstabe vermisst wird.

. deutet das Fehlen eines Buchstabens an.

[—] heisst ergänzt.

(—) irrtümlich ausgelassen.

(—) irrtümlich zugefügt.

[(-)] bedeutet, dass für den betreffenden Buchstaben auf den Tafeln ein anderer steht.

Schraffirung der Buchstaben giebt nicht mehr deutlich lesbare, aber doch noch halbwegs oder unsicherer zu erkennende Zeichen an.

Die drei bisher erschienenen Jahrgänge der *Ἐφημερίς ἀρχαιολογική* (1883—85), herausgegeben von der *ἀρχαιολογικὴ ἐταιρεία* in Athen, enthalten die bei den Nachgrabungen im Hieron zu Epidauros gefundenen Inschriften, 104 an Zahl. Sprachlich und vor allem sachlich fordern diese Denkmäler zu eifrigen Studien auf. Nur ein flüchtiger Blick auf die Nummern 59, 60, 80, 84 wird das Urteil bestärken, dass das, was sie bieten, zu dem Originellsten gehört, was wir aus dem ganzen Altertum aufweisen können. Eine die Studien verschiedenster Richtung erleichternde, handliche Ausgabe schien mir Bedürfnis. Da viele Interpretationsresultate und Ergänzungen sich durch Vergleich der übrigen Inschriften ergaben und nur so sich finden liessen, habe ich den Index in der unten angegebenen Weise vermehrt. Auf ihn muss vorläufig verwiesen werden in vielen Fragen antiquarischer Art, die sich zwar in Menge aufdrängen, aber erst nach grösserer Materialansammlung beantwortet werden können. In den meisten Fällen wäre jetzt selbst der Versuch der Beantwortung vergeblich, da ohne Beobachtungen an Ort und Stelle sehr viele Aufstellungen unklar und unsicher sein müssen.

Absichtlich ist die Reihenfolge der ersten Publikation von P. Kabbadias beibehalten, und zwar stehen No. 1—16 *Ἐφημ. ἀρχ.* 1883 p. 25—32, No. 17—36 p. 85—92, No. 37—58 p. 147—158, No. 59—64 p. 197—238, No. 62—79 ebenda 1884 p. 21—32, No. 80—83 ebenda 1885 p. 1—30, No. 84—87 p. 65—86, No. 88—104 p. 189—200.

Zu No. 84 giebt es bereits Litteratur, nämlich

S = Ch. Semitelos in *Ἐφημ. ἀρχ.* 1885 p. 74 ff.

Bl = Fr. Blass, *Der Pāan des Isyllos*, Jahrb. für Philol. und Päd. 1885, p. 822—26.

Wil = U. v. Wilamowitz-Möllendorff, »Isyllos von Epidauros« in den *Philol. Untersuchungen*, herausgegeben von A. Kiessling und U. v. W.-M. Berlin 1886. —

Wil¹ = U. v. Wilamowitz-M., »Hippys von Rhegion«, *Hermes* 1884 p. 442 mit einigen Bemerkungen zu No. 59.

Bis auf No. 101, eine Inschrift, deren Zeichen denen von IGA. 41 und 42 am nächsten kommen, sind sämtliche Denkmäler jung. Die ältesten davon fallen ins 4—3. Jahrh. vor Christo. Nach den Alphabeten zerfallen sie in folgende Gruppen:

1) AE(E)OMΞΩ

No. 3; 59; 74; 80; 84; 87; 88; 89; 90; 94; 92; 93; 94; 95; 100.

Damit übereinstimmend bis auf

Σ No. 4; 5; 6; 7; 8, 4—4; 9; 40; 43; [17]; 20; 24; 22; 29; 34 a; 34; 50; 54; 52; [55]; 56; 69; 78; 79; 84; 83. Ebenso haben Σ und

Α No. 8, 5—6; 44; 49; 25; 26; 27; 77. Α und Α No. 2; 45; 49; 53; 72; 82; 96.

Θ No. 46; 23; 30; 34; 57; 74; 75. Α und Θ 32.

Α No. 44. ΑΔΛΘ 60.

Ω und W No. 67. ω 48; W 65.

Aus Fouc. 145a ergibt sich, weil neben den *Ἀλεξανδρεως* noch die *Αλυωταως* erwähnt werden, dass die Inschrift sicher nach Alexander, aber nur wenige Jahre später abgefasst ist; denn die Alexandermünze wird sehr bald allgemein allein eingeführt. Nun hat 145a die Zeichen wie oben No. 3 ff., also sind diese Inschriften gleichzeitig oder wenigstens nicht so sehr viel auseinander.

No. 60 ist durch Antoninus Pius' Bauten annähernd bestimmbar, s. p. 144. Das ist ungefähr die äusserste Grenze für die übrigen Inschriften mit den oben vermerkten Zeichen; denn bereits gegen das Ende von Hadrians Regierungszeit wird C und W angewendet, wie Fouc. 147b beweist.

2) AE C W

No. 24; 12 (Λ).

Mit W No. 33; 45; 46 (Θ, C und Σ); 47; 58; sonst gleich, aber ΑΛΣ 43, ΑΛ 64; 85, ΑΔ 62; ΑΔΘ 64.

3) AEΘMCW

No. 1; 28; [35]; 54; 97 (WΘ). Σ und C 70; 76. Α und E 48. Α 73. ΑΛ 63. ΑΩ 37. Μ 66; 68. ΑΜ 38; 39; 40; 44; 42; 57 a (E); 86 (W) und 98 (Θ); 99. Μ 36; 14 (aber ΕΣ).

Die Charaktere wie 66, 68 hat z. B. die zu Ehren Caracallas zw. 198 und 211 ausgestellte Urkunde Fouc. 158, ebenso die zw. 375 und 378 fallende Inschrift Fouc. 143. Dazwischen fällt unsere No. 44, die durch Gordianus III (238—244) bestimmt ist.

In Bezug auf das π ist zu sagen: es hat überall das Zeichen Π , aber

Γ 59; 65; 74; 80; 84; 83; 84; 87; 92; 94; 95; 100; auch 62.

Π 76; 88; 89; 90; 94; 96; 97.

Π und Π 5; 36; 67; 82.

Über so allgemeine, an die Zeichenvarietäten der in den Jahrhunderten wechselnden Alphabete sich anschliessende Datierungen kommen wir in den meisten Fällen nicht hinaus; denn es lässt uns im Stich

a) die Rechnung nach den Priesterjahren (vgl. No. 4, 60), weil ja verschwindend wenig Namen — und diese noch ohne Ordnung — erhalten sind,

b) die Rechnung nach einheimischen Ären. Man nahm als Anfangspunkt entweder das Jahr 448 (vgl. Foucart zu 446 a) oder »τὸ ἔτος νίκης« 34 (einmal sogar beides, Vidal Lablache, Rev. arch. 1869 II, p. 62) oder wohl auch, wie Foucart zu 446 b (mit dem Dedicationsjahr $\rho\pi\delta$ = 184) wahrscheinlich macht, die Regierungszeit des Hadrian, »en l'honneur duquel les Epidauriens avaient frappé des médailles avec la légende: $\text{ΑΔΤ. ΑΔΡΙΑΝΟΣ ΚΤΙΣΤΗΣ}$ (Mion. Suppl. IV, p. 240 No. 26—32)«. Aber selbst die zu No. 4 (POA = 174), 47 (OA = 74), 62 (ΣAB = 232), 66 (MI = 43), 67 ($PIII$ = 183), 72 genannten Zahlen, berechnet nach einer den Charakteren gemäss wahrscheinlichen Ära, geben nichts als Vermutung. Nach 4, 64 (6) scheint die Datierung zuweilen sowohl in der Form a) als b) angegeben worden zu sein.

1 *Τετραγωνική μαρμαρίνη στήλη στενουμένη πρὸς τὰ ἄνω, ἔχουσα ὡς βάσιν καὶ ἐπὶ κρανον οἰονεὶ βάσιν ἰωνικῆς παραστάδος, καὶ χρησιμεύουσα ὡς ὑπόθεμα ἀναθήματος ἐν ᾗ ἡ ἐξῆς ἐν σακτυλικῷ ἑξαμέτρῳ γεγραμμένη ἐπιγραφή. Ύψ. 0,70, πλάτ. 0,27, πάχ. 0,23. — Μῆκος γραμμ. 0,044.*

[III. ΑΔΕΘΠΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 25]

[Ζ]ηνὶ καὶ Ἑλλίῳ | [κ]αὶ πᾶσιν ἀειγε|νέεσσιν |

5 [δ]ιβροδόταις καὶ ||. [ἐ]λευθερίοις καὶ | λυσίπνοιοισιν |
ἱεροφάντης εἰς' δ|σὶν θεοπειθεὶ γάων |

10 Διογένης, Διούης || πρόπολος, Παιτή|ονος ἱερέυς|.

POA ἔτει ἱεραπο|λήσας

4, 7 K. εἰς, Ditt., Historische und philolog. Aufsätze, E. Curtius gewidmet, Berl. 1884 p. 290, mit Recht εἰς' (= ἰδρύσατο). 4, 8 nach Θ 51 *κύδει γάων*, hier etwa »des gottgefälligen Priesterdienstes sich

freuenda. 4, 10 Διογένης s. No. 37—42. Διοῦς auch F. 142b, 2. 4, 11 εἶρε[ῦς] beginnt den Hexameter in Cl. 1177. 4, 12 Wenn nach Aktium (K.) zu rechnen, 143 nach Chr. Zu vergl. 40 Note.

2 Αἶθος περιφεροῦς βάθρον. Ὑψ. 0,78, πλ. 0,74, πχ. 0,54. — Μ. γρ. 0,020.

[I. A u. ΑΔΕΜΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 27]

Δίων Δαμοφίλου Ἀργεῖος ἐποίησε.

Abgedruckt auch von Reinach, Rev. arch. 3 sér. II, 1883 p. 396 und E. Loewy, Inschr. griech. Bildh. p. 189.

3 Λιθίνη κλίνη. Μῆκος 1,15, ὕψ. 0,50, πχ. 0,60. — Μ. γρ. 0,022. Τὰ γράμματα εἰς κατάφανως ἑλληνικῶν χρόνων.

[I. ΑΔΕΘΣ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 27]

Ἀρχεσίλαος | Λύσανδρος | ἀνεθέταν.

3, 3 einziger verbaler Dual; nominal nur ἀμφοῖν 59, 78 und 99, 4 [τ]οῖν Διοσκοῦροι. Trotz zweier Personen Plural des Verbs z. B. 23, 8; Fouc. 112. 1.174

4—5 Τετραγωνικὸν βάθρον ἐκ τιτανολίθου. Ὑψ. 0,50, πλ. 0,48, πχ. 0,80.

[I. ΑΔΕΘΜΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 27]

Ἄ πόλις τῶν Ἐπιδαυρίων | Διομήδην Ἀθηνοδώρου | Ἀθηναίων ποιητὰν | κωμωδιῶν ἀνέθηκ[ε].

4, 4 K. H. Versehen in der Transscription. 4, 2/3 Schon die Thatsache, dass eines Dichters Name, Heimat und Kunstgattung uns bestimmt genannt wird, erregt unser Interesse. Leider ist damit aber auch unser Wissen zu Ende: nichts verlautet, soviel ich nachgeblättert, in der Litteratur über seine Produktivität, seine Stoffe und seine Kunst. Hatte er sich die Epidaurier durch eine dichterische Leistung zu Danke verpflichtet, so dass diese ihm mit unserm Steine officiell dankten? Die Zeichen der Inschrift sind der einzige Anhalt zu approximativer Zeitbestimmung. S. p. 80. Wohl einer der letzten der neueren Komödie. Man möchte fast glauben, er habe es mit seiner Kunst selbst verschuldet, dass er in Vergessenheit geriet. Mit den im CIA. stehenden Namen ist nichts zu machen.

[I. ΑΕΜΠ u. ΠΣ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 28]

Ἀρτέμι[δ]ος Παμφυλα[ί]ας. Εὐκράτης Εὐκράτε[ος] πυροφορήσας.

5, 1 Vgl. Ἀρτέμιδι 48, 1, Ἀρτέμιδ[ι] 98, 1, Ἀρτέμιδι F 147a, aber Ἀρτάμιτος 71, 1, Ἀρτάμντι Cl. 1172 (Ἀρταμι F 109 a).

5, 2 K. nach Παμφυλαίας keine Interpunktion. Seine Erklärung δ τύπος πυροφορήσας κείται ἀντὶ τοῦ πυροφόρος καὶ ἐκ τούτου συντάσσεται μετὰ γενικῆς trifft kaum das Richtige. Der Dativ würde erwartet wie 59, 43. S. über πυροφορήσας 49, 3. Der Genitiv des Götternamens steht im possessiven Sinne. Der Besitzer des ἀνάθημα wird Cl. 1177 durch Διονύσου, 1179 durch Ἀφαιστον ausgedrückt, vgl. unten 6b, 6; 50, 1; 55, 1; 72, 1. Dass der Göttername ein ἐπίθετον hat, ist besonders oft zu lesen: Cl. 1176 Ἀπόλλωνι ἐκατηβελέτη, 1142 δεκα[τηφόρῳ]; s. 24, 2 und die Diogenesinschriften No. 37 ff. — Die Phylennamen sind, wie folgt, belegt: ἡ φυλὴ τῶν Δυμῶνων Cl. 1123, 14, Ὑλλέων 1128, 7, Ὑρναθίων 1130, 1; F 124, 16, [Ὑρ]ναθίων 1132, 5 [Ὑρ]ναθίω[ν] F 126, 5, Π[αμφύλων] 1132, 4, Πα[μφύλων] F 120, 19 (Cl. 1122) und Παμφυλᾶν (sic!) F 116b, 1. Sonst notierte ich mir noch [Δυμ]ᾶνες F 48, 6 und Πάμφυλοι F 50, 2 aus Megara. Die Namen verstehe ich so: Die Πάμφυλοι sind »die gesamte Einwohnerschaft einer φύλη«, die Ὑλλεῖς — für *Ὑλ-εῖς von ὕλη (vgl. IvG. 64 Ἐλ-ος und Ἐλλ-ας) — sind »Holsaten«, der Name der Δυμᾶνες d. i. *Δυμά-φονες geht auf ein Substantivum δύ-μα (vgl. γνώ-μα) von W. *du* (*durus*, *δύναμαι*, Hesych δφ-ίς *δύναμις* s. v. *δρῖς*) zurück und charakterisiert die φυλῆται als die »Kriegstüchtigen, Starken«. Über die Ὑρναθιοί kann ich nichts vorbringen.

6 Λιθίνη στήλη μετὰ βάσεως. Ὑψ. 0,80, πλ. 0,72, πχ. 0,40.

[I. ΑΔΕΜΠΣ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 28]

a.

3 ἔτους
Ἐπαφρᾶς
5 Μάρκου
πυροφορήσας
δικαιοσύνης

b.

ἔτους δὲ
Ἐπαφρᾶς - Μάρ-
5 κου πυροφο-
ρήσας - Ἀσκλη[η]
πιού.

6b, 3 weist δὲ auf eine andere vorhergehende Datierungsart, gewiss auf die, welche 61, 14 durch ἐπὶ ἱερῆ[ως] ausgesprochen war. Da in 61 die Zeilen kurz waren, wird auf Z. 14, 15 und 16

der Name des Priesters gestanden, das in Z. 17 folgende *ετου* aber, wie in unsern Fragmenten, das Jahr nach irgend welcher Ära angegeben haben (vgl. 1, 12). 6 a, 7 etwa [τῆς] δ° [ἐνεκα τῆς περὶ κτλ.] 6 b, 6 Zum Genitiv s. 5, 2.

7 Τετραγωνικὸν βάθρον ἐκ τιτανολίθου. Ύψ. 0,40, πλ. 0,60, πχ. 0,48.
— *M.* γρ. 0,020.

[I. ΑΔΕΜΠΣ Ω]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 28]

Δ[αμο]κλῆς Δαμο[κλέους] | Εὐ[νομ]ον Ἀρχελά[ου] | τ[ὸν]
Ἀσκληπιῶι.

Darunter mit kleineren, aber gleichen Zeichen

ἑ Εὐνους Εὐνόμου ἐποίησε.

7, 1 Ein Δαμοκλῆς Δ° auch 15, 2. 7, 2 Röhl 30, 7 auf einer sehr alten Inschrift Ἀρχε-σίλα, s. oben p. 62. 7, 3 K. τ[ὸν]. Vielleicht τ[ὸν αὐτοῦ εὐεργέταν] (26, 4) — oder etwas ähnliches (82, 3) — diese 16 ergänzten Zeichen würden das Mass der Zeilen nicht überschreiten; Z. 1 hat 18, Z. 2 15, Z. 3 also 17. — Loewy, I. gr. B. p. 189.

8 Ἐφθαρμένον βάθρον. Ύψ. 0,068, πλ. 0,44, πχ. 0,48. — *M.* γρ. 0,035.

[I. ΑΣΩ, in Z. 5 u. 6 ΑΕΘΠΣ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 29]

ων Σω[gen.]

ναυλος

[π]υροφο

[εῖ]σας

5 Θύσανδρος Π[gen.]

ἐποίησε.

8, 2 Ob [(II)]αὔλος? Vielleicht war der Name wie 10, 1/2 formuliert. Dann wäre mit Σω- der Genitiv des Vatersnamens gegeben, mit oder ohne folgendes νόος, vor Σω- würden (wie auch 64, 14 ff.) zwei Namen anzusetzen sein, so dass, wenn für den ersten nicht Abkürzung (etwa M oder II) angenommen würde, die Zeile mit ων Σω die zweite sein müsste. 8, 5 ἐπὶ τῆς παρακειμένης ἐπιφανείας. Θύσανδρος noch nicht belegt, attisch aber Θύσια, Θύσων, und 39, 125 [Θ]ύσων. — Abgedruckt bei Loewy, I. gr. B. p. 190.

- 9 Μαρμαρίνη πλάξ ἐπιστέφουσα βάθρον. Ύψ. 0,27, πλ. 1,60, πχ. 0,80.
— Μ. γρ. 0,022.

[I. ΑΔΕΜΠΣ Ω]

[Έφ. ἀρχ. 88, 29]

Ἀ πόλις ἃ τῶν Ἐπιδαυρίων | Νικάταν Σωδάμου | Ἐπιδάυριον
ἀριστα | πολετευόμενον.

9, 2 vgl. 40, 2/3. 9, 3/4 formelhaft F 448, 5.

- 10 Πλάξ περιφερούς βάθρον. Ύψ. 0,75, πλ. 0,63, πχ. 0,42. — Μ. γρ. 0,048.

[I. ΑΔΕΘΜΠΣ Ω]

[Έφ. ἀρχ. 88, 30]

Ἀ πόλις τῶν Ἐπιδαυρίων Γναῖον | Κορνήλιον Σωσάμου υἱὸν
Νικάταν ἱερέα τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος δῖς, ἀγωνοθετήσαντα
5 πρ[ώ]τον τὰ Ἀπολλωνιεῖα καὶ Ἀσκληπιεῖα κτίσαντά τε — — —
Καίσα[ρ]εῖων πανάγωνιν καὶ ἀγῶνας | καὶ πρῶτον ἀγωνοθετήσαντα |
10 ἀρετᾶς ἔνεκεν καὶ εὐνοίας || τᾶς εἰς αὐτάν.

40, 2 siehe 9, 2; zu Σω-σάμου vgl. *σευτέρως* aus der Inschrift von Argolis, Le Bas, Voy. arch. As. Min. III, 1, 14: Cauer² 58. 40, 3 vgl. F 448, 3 [ἱερα]πολήσαντα δῖς, ἀγωνοθετήσαντα κτλ. 40, 4 ff. vgl. 32, 2 ff. F 449, 5; 420, 2 (s. Index). 40, 5 in den Inschriften von F. nicht erwähnt, dort, was in unsern fehlt, die Ἡραῖα, Νέμεια, aber Cl. 4424, 14 Ἀσκληπειῶν ἐν Ἐπιδάυρῳ.

- 11 Τεμάχιον πλακὸς ἐπιστεφούσης βάθρον.

[III. ΑΔΕΜΣΩ]

[Έφ. ἀρχ. 88, 30]

Φρουρίαν Τρανκυλλίαν | γυναῖκα Αὐτοκράτορος Μάρκ]ου Γορ-
διανοῦ Σεβ - ἐκτα . . . | ου χρημάτων.

11, 1 Ἡ Φρουρία (Furia) εἶνε ἡ σύζυγος τοῦ τρίτου Γορδιανοῦ, ὅστις ἐγένετο αὐτοκράτωρ ἐν ἔτει 239 μ. Χ. S. 79, 2. 11, 3 Für die übliche Formel ἐκ τῶν ἰδίων (F 447, 4; 449, 12; 420, 18) passen die Zeichen nicht. Ob ἐκ π[ρ]ο[σ]τ[η]ρ[ο]ῦ δῆμου χρ. oder ἐκ τῶν τοῦ δ^ο χρ^ο?

- 12 Λίδιον τετραγωνικὸν βάθρον. Ύψ. 0,32, πλ. 0,58, πχ. 0,38. — Μ. γρ. 0,060. — Ὑπὸ τὴν ἐπιγραφὴν εἶνε κεκαραγμένα ΝΘ καὶ πύκλος (vgl. 22, 57, 66).

[II. ΑΛΠΣΩ]

[Έφ. ἀρχ. 88, 34]

[Δ]μὶ Φιλίῳ | Πύρροιος | κατ' ὄναρ.

12, 2 K. bezeugt ausdrücklich deutliche Lesung. Πύρο-ω-ς : Πυρο-φόρος (Πυρφόρος ist als Priestername belegt) = Δαμο-ία : Δαμο-μάτηρ s. p. 64, Ἀγο-ίτας p. 64. 12, 3 so in unsern Inschriften immer, s. Index, auch F 145, 2. Dagegen z. B. CIA. III, 484 c, 3 κατὰ ὄνειρον.

13 Βάθρον. Ύψ. 0,68, πλ. 0,50, πχ. 0,30. — Μ. γρ. 0,030.

[I. ΑΔΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 31]

Ἀπόλλωνι | Ἀσκληπιῷ | Κλαυδιανός.

Dieselben drei Worte CI. 1475 = F 446 (Copie de Virlet, Expéd. de Morée II, 167, 4), nur dass Chandler bei B Ἀσκληπιῷ und Κλαυδιανός giebt, Virlet ὀπιῷ und ὀλ[ος].

14 Τετραγωνικὸν ἐκ τιτανολίθου βάθρον. Ύψ. 0,70, πλ. 0,66, πχ. 1,02. — Μ. γρ. 0,030.

[I. ΑΔΕΘΜΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 31]

Λαφάντα Εὐάνθεος | Ἐπιδαυρία τὸν αὐτᾶς | ἄνδρα Κλειχιμίδα
5 Κλεάνδρου Ἐπιδάυριον Ἀπόλλωνι || καὶ Ἀσκληπιῷ.

14, 1 Λαφάντα oft, s. zu 88—91; bei F 156 d, 1 Φάντα. Λα- auch in dem epidaur. Namen Λάφυλος auf einer delph. Inschrift, Ditt. 185, 6. 14, 3 Κλει^ο erscheint contrahiert F 146 b, 2 in Κλαινέταν.

15 Τετραγωνικὸν ἐκ τιτανολίθου βάθρον. Ύψ. 0,72, πλ. 0,68, πχ. 0,78. — Μ. γρ. 0,045.

[I. Α u. ΑΔΕΜΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 32]

Λαφάντα Τηλεμάχου Ἐπιδαυρία | Δαμοκλῆ Δαμοκλέος Ἐπι-
δαύριον | Ἀπόλλωνι Ἀσκληπιῷ.

15, 2 vgl. 7, 1. Die Verwandtschaftsbeziehung von Α. Τ. zu den 88—91 behandelten Personen ist unklar.

16 Τεμάχιον μαρμαρίνης πλακὸς ἐπιστεφούσης βάθρον. Ύψ. 0,30, πλ. 0,80, πχ. 0,50.

[I. ΑΔΕΘΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 32]

[Α πόλις τῶν Ἐπιδαυρίων] | [ΙΙ]οπλιλίαν Σεκουῖνδα[ν] | Γναίου
Συγατέρα ἀρετᾶ[ς] | ἐνεκεν.

17 *Βάθρον ἐφθαρμένον.* Ύψ. 0,67, πλ. 0,40, πχ. 0,84.

[I. ΑΠ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 85]

Ποπλίλιον

[(P)]ῆγλον

17, 2 K. ΓΗΓ^ο bei F. 117, 1 auch Ῥῆγλον.

18 *Βάθρον ἐφθαρμένον.*

[III. ΑΔΕΠΣ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 85]

[Πο]πλίλιο[ν]

]δης ἀνέ[θρηκε].

19—20 *Μέγα περιφερὲς βάθρον ἐκ δύο πλακῶν συγκείμενον.* Ύψ. 0,72, πλ. τῆς πρώτης πλακῆς 1,12, τῆς δευτέρας 0,42, πχ. 0,50.

[I. ΑΔΕΘΠΣ Ω]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 86]

Ἀ πόλις τῶν Ἐπιδαυρίων | Τιβέριον Ἰούλιον Σιάνθου | υἶδν

5 Κλαυδιανὸν ἀρετᾶς | ἔνεκεν καὶ εὐνοίας τᾶς || εἰς αὐτάν.

19, 2 Σια^ο für Θεα^ο Lakonismus; erklärt sich aus dem vollen Namen des andern Juliers 21, 2.

[I. ΑΔΕΠΣ Ω]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 86]

Ἀ πόλις τῶν Ἐπιδαυρίων | Λαφάνταν Λαμοφάνεος | ἀρετᾶς
ἐνεκα καὶ εὐνοίας | τᾶς εἰς αὐτάν.

21 *Βάθρον τετραγωνικόν.* Ύψ. 0,70, πλ. 0,65, πχ. 0,68. — M. γρ. 0,022.

[I. ΑΔΕΠΣ Ω]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 87]

Ἀ πόλις ἃ τῶν Ἐπιδαυρίων | Γάϊον Ἰούλιον Λάκωνος | υἶδν
Σπαρτιακὸν | ἀρετᾶς ἔνεκεν.

21, 2 vgl. 19, 2.

22 *Βάθρον τετραγωνικόν.* Ύψ. 0,68, πλ. 0,48, πχ. 0,25. — M. γρ. 0,035.

[I. ΑΔΕΣ Ω]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 87]

Διὶ -- Κασίωι | Ἑλλανοκράτης | Ἡρακλείδου.

22, 1 Mit den Worten Ὁ Ζεὺς ἐπωνομάσθη Κάσιος ἐκ τοῦ ναοῦ αὐτοῦ ἐν τῷ μεταξὺ Ἀραβίας καὶ Αἰγύπτου Κασίῳ ὄρει schliesst sich K. der Ety-

mologie der Alten an. Sie ist unglaublich. *Κάσιος* ist vielmehr *Κάσσιος* und basiert auf einem Substantivum **κάθ-σι-ς* (W. καθ, Grundz.⁵ 438) = *κάθ-αρ-σι-ς* (mit Wurzelform καθ-αρ, dem Adjektivstamme καθ-αρο- entnommen). Der *Ζεὺς Κάσιος* der Epidaurier und anderer Gegenden ist also der *Ζεὺς Καθάριστος* der Eleer (Paus. 5, 44, 8; ὦ Ζεῦ Καθάρισε Plut. Mor. 997 A) und der an den Diasien gefeierte *Ζεὺς Μελίσιος* der Athener. Auch die Mannsnamen *Κάσιος* (s. Benseler) ziehe ich hierher — sie haben den Sinn von *Κασσιόδωρος* —, ferner *Κασσιό-π-η*, auf Korkyra mit dem Zeustempel (d. i. *Κασσιό-πολις*). An eine Nebenform *Κασσο-* = *Κασσιο-* schliesst sich *Κάσσ-ανδρος* (vgl. *Θέ-ανδρος*, *Ἑρμῆσανδρος*, *Νύσανδρος*) mit Zubehör an, dann die Quelle und Nymphe *Κασσο-τίς*. Neben **κάσις* wäre ein **κάσις* d. i. **κάθ-τι-ς* (vgl. *πεί-σι-ς* und *πίσ-τι-ς*, Meyer² 299 b) nicht auffällig: so würde *Ζεὺς* mit **Κάσιος* anzurufen sein. Diese Namensform steckt, wie ich glaube, in *Καστι-άνειρα*.

22, 4 Darunter »ἐτέρῃ χειρὶ γράμματα ΛΑ« (s. No. 42, 57, 66).

23—24 Λιδίνη πλάξ βάθρον. Ύψ. 0,66, πλ. 9,43, πχ. 0,40. — Μ. γρ. 0,025.

[I. ΑΔΕΘΜΣΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 88]

Κλαυδιαν Τιβ-Κλαυδίου | Πολυκράτους θυγατέρα Λαμαρῶ Τιβ-
5 Κλαύδιοι | Φαιδρίας καὶ Παῦλος οἱ || υἱοὶ ἀρετῆς ἐνεκεν καὶ |
σωφροσύνης ἐξ ἐντολῆς τοῦ πατρὸς Τιβ-Κλαυδίου Ξενοκλέους
10 ἀνέθ|καν κατὰ τὴν τῆς βουλῆς || καὶ τοῦ δήμου γνώμην.

Ἐν ὑστερωτέροις χρόνοις.

[II. ΑΔΕΜΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 88]

Ἀσκληπιῶ | κλυτομήτιδι | Ἀφρικανὸς | ὁ ἱερεὺς || τὸ β'.

23, 3 Λαμ-αρ-ώ hypokoristisch für Λαμ-αρέτα. 23, 3 Τιβ. Κλαύδιοι, Plurale wie z. B. Liv. V, 24 *Publios Cornelios Cōsum et Scipionem*. 24, 2 Seltenes ἐπιθετον, hier zum ersten Male für Asklepios, offenbar wegen seiner Wunderkuren. Als frühesten Beleg des Wortes finde ich Hom. hym. 49, 4 Ἐφαιστον κλυτόμητιν αἰέδω, Μοῦσα λυγέα. Diese Stelle scheint auch dem Dichter der im benachbarten Megara gefundenen zwei Distichen (Cl. 4066 II) vorge-schwebt zu haben; das zweite beginnt Νικοκράτην κλ°. 24, 5 vgl. 40, 3 und Note.

25—26 Μεγάλη πλάξ βάθρου. Ύψ. 0,68, πλ. 1,44, πχ. 0,40.

[I. ΑΔΕ u. ΕΜΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 88, 89]

Τὰ γυμνάσια τὰ ἐν Ἐπιδαύρῳ | [κ]αὶ οἱ συμπολιτεύοντες | Ἰσίωνα
5 Ἀπολλωνίου Ἐπιδαύριον γυμνασιαρχήσαντα ἐν Λυκείῳ || ἀρετᾶς
ἐνεκεν καὶ εὐεργεσίας | τᾶς εἰς αὐτούς.

25, 4 Von gleichen Verdiensten um die Stadt wird F 420 (Cl. 4122) und 424 gesprochen, nämlich 420, 44 τὸ τε ἔλαιον θέντ[α] ἐν παντὶ γυμνασίῳ καὶ βαλανείῳ ἀδεῶς ἀπὸ πρωΐας ἄχρι ἡλίου δύσεως, 424, 44 θέντα ἔ[λ]αιον κατὰ πᾶν γυμνάσιον καὶ βα[λ]ανείον πᾶν ἀνεπικωλύτως ἀπὸ ἀνατολῆς ἡλίου μέχρι δύσεως. 25, 4 Das Λύκειον ist sonst nicht erwähnt.

[I. ΑΔΕΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 88, 89]

Ἄ πόλις ἃ Ἐπιδαυρίων | Ἰσίωνα Ἀπολλωνίου | Ἐπιδαύριον | τὸν
αὐτᾶς εὐεργέταν.

27 Ἐτέβη πλάξ ὁμοιόμορφος καὶ ἰσομεγέθης.

[I. ΑΕΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 88, 89]

Οὐδετούριον Πακκιανὸν | τὸν συνκλητικὸν | καὶ εὐεργέτην ἢ πόλις |
ἢ τῶν Ἐπιδαυρίων.

Für einen Patrizier *Veturius* mit Beinamen *Paccianus* finde ich keinen Beleg. 27, 4 um den Raum für 5 Zeichen steht links von ἢ ein Ψ, um 7 Zeichen rechts von der Zeile ein Β; ebenso F 414, 4; 458a, 5. Also ψηφίσματι βουλῆς.

28 Πλάξ βάθρου. Ύψ. 0,85, πλ. 0,80, πχ. 0,35. — Μ. γρ. 0,045.

[III. ΑΔΠCΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 88, 89]

Ἀσκληπιῷ | Ὁρθίῳ | Διονύσιος.

28, 3 vgl. 98, 3. Dieser Dionysios legt also Asklepios und Artemis gleiches Attribut bei. Für Artemis ist es ja bekannt (*Βωρθία*, *Βωρσέα*, *Ὁρθία*, *Ὁρθία*, Müllensiefen 48), auch für Athene (Et. Mag.), nicht so für Asklepios. Das Altertum giebt zwei Erklärungen. Den Artemisnamen leitete man von dem auf steiler Felsenhöhe (ἐπὶ κορυφῇ τοῦ ὄρους, Paus. 2, 24, 5) gelegenen, ein Heiligtum der Artemis (Hesych s. v. Ὁρθία Ἄ^ο.) pflegenden arkadischen Orte Ὁρθία

ab, den Athenebeinamen verstand man »διὰ τὸ ὀρθεῖν τοὺς βίους τῶν ἀνθρώπων«. Letzterer Gedanke liegt gewiss auch der Bildung Ὀρθεσίη (Cl. 1064, 2) zu Grunde und passt für den Wunderarzt, der vom Krankenlager »aufhilft«. So wird wohl der arkadische Ort nach der Göttin benannt sein, nicht umgekehrt, und die Göttin nach ihrem Beistande bei Geburten (vgl. Roschers LdGRM. 572), womit gewiss auch ihr Name Σώτειρα in Verbindung zu bringen ist.

29 Στήλη Ἑρμοῦ, οὐτινος ἐλλείπει ἡ κεφαλὴ. Ψ. 0,75, πλ. 0,33. — Μ. γρ. 0,025.

[I. ΑΕΠΣ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 90]

Ἐπικτήτων | τὸν εὐσεβέστατον | Ὀφίλος.

29, 4 IGA. hypokoristisch Ἐπι-κτ-έας. 29, 4 K. ὁ φίλος. Ὀφίλο-ς: Ὀφελλο- [ῶκλειδας IGA. 39, 6] = Ὀφ-ίλλ-ιος (p. 63): Ὀφείλλ-ιος.

30—31 u. 31 a Τρεῖς πλάκες ἐκ σκληροῦ τιτανολίδου ἀνήκονσαι εἰς μίαν τετραγωνικὸν ἐπίμηκες βάθρον (μ. 1,70).

[I. ΑΔΕΘΜΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 90]

Ἀ πόλις ἃ τῶν Ἐπιδαυρίων | ἀνέθηκε Εὐάνθη Εὐνόμον | Ἐπιδαύριον
5 ἀρετᾶς ἔνεκεν | καὶ εὐνοίας, ἃς ἔχων διατελεῖ || εἰς αὐτάν.

30, 4 K. ἄς. Diese Formel hat meist Attraktion des Relativs. S. Index s. v. ἄς und vgl. Fouc. 146 a, 44 ἡς ἔο δ°. 30, 5 K. αὐτάν.

[Ἀ πόλις ἃ τῶν] Ἐπιδαυρίων Εὐ[ά]νθη | Εὐνόμον Ἐπιδαύ[ριον]
5 νίωνν συμβουλε[ύ]οντα τὰ κρ[ά]τιστα ἐν παντὶ καιρῷ καὶ ἄνδρα
ἀγαθὸν ὄντα περὶ τὰν πολιτείαν | καὶ εὐεργετηκότα πολλὰ καὶ
μεγά[λα] τὰν πόλιν ἀρετ[ᾶς] ἔνεκεν καὶ | εὐνοίας τᾶς εἰς αὐτάν.

34, 4 K. ΕΠΙ . . . ΥΑ . . ., dann wäre für die Ergänzung kein Platz. 34, 2 Unbestimmt, wie viel Zeichen fehlen. War die Zeile 2 so lang wie 3, 4, 7, so würden ausser ριον noch 7 Zeichen Platz haben, 8 und 9 sogar, wenn Zeile 2 die Länge von 5 oder 6 hatte.

34 a ΩΝΕΠΙ
ΑΤΗΓΥ
ΑΙΡΙΟΝ
ΕΥΕΡ

[Ἀπόλις τῶν Ἐπιδαυρίων]
[Πολυκε] ἃ τη [(Ε)]ὐ[ά]νθ[ε]ρος
[Ἐπιδ]α[ύ]ριον
[τὸν] εὐ εὐ[ε]ργέταν τὸν αὐτᾶς

K. giebt nur die Zeichen. Die Reste lassen auf die in 25—26, 30—34 formelhaften Wörter schliessen. Weil vierzeilig, am ehesten mit 26 zu vergleichen. Dann müsste Z. 3 in [^Επιδ]α[^ϝ]ριον ein Versehen angenommen werden. Z. 2 enthielt wie 26, 2 den Accusativ des Sohnes und Genitiv des Vaters. Hier hilft 32, 4: [^Πολυκράτη hat gleichviel Zeichen wie Z. 4 [^Α πόλις τῶν, also haben Z. 4 und 2 an gleicher Stelle begonnen, aber nicht geendet; denn ^Επι-^{[δ}αυρίων] in Z. 4 enthält zwei Zeichen mehr als [^Ε]^ϝ[άνθρος] in Z. 2. 26, 3 ist ^Επιδαύριον um 4 Buchstaben gegen Z. 2 eingerückt. Ist meine Ergänzung richtig, so wäre nur um ein Zeichen später angefangen. Die 4. Zeile wird [τὸν] εὖερ[γέταν τὸν αὐτᾶς] geheissen haben oder, was Z. 4 nur um ein Zeichen überragen würde, [τᾶς] εὖερ[γείας ἔνεκα].

32 Πλάξ περιφεροῦς βάθρον ἐκ σκληροῦ τιτανολίδου. Ψφ. 9,73, πλ. 4,20, πχ. 0,90. — Μ. γρ. 0,032.

[I. ΑΔΕΘΠΣΩ]

[Εφ. ἀρχ. 83, 94]

^Α πόλις ἃ τῶν ^Επιδαυρίων ^Πολυκράτη ^Εδάνθρος | ^Επιδαύριον ἄνδρα φιλόπατριν ἀγωνοθετήσαντα | ὅτι ἀγαθῶς ^Απολλωνεῖα καὶ ^Ασκληπιεῖα [καὶ] | ^Καισαρχᾶ ἀρετᾶς ἔνεκα.

32, 4 vgl. 34a, 2. 32, 2 ἄνδρα φιλόπατριν in Argolis sonst nicht belegt, besonders oft in Lacedämon Cl. 4340, 5; 4347, 3; 4349, 3; 4354, 4 etc. 32, 3 ὅτι beim Positiv in Litteratur spät, Lucian (Jacob.) III p. 383 ἔστιν ὅτι χρησίμη φαρμακίς, ganz spät Belege für ὅτι ταχύ, πολύ, λαμπρῶς im Thes.; wegen ^οωνεῖα und ^οπιεῖα vgl. Cl. 4493.

33 Πλάξ γνισώματος ἐκ κυματίου καὶ ἄβακος. Ψφ. 0,26, πλ. 0,57, πχ. 0,34.

[II. ΕCΩ]

[Εφ. ἀρχ. 83, 94]

Τελεσφόρῳ

Auch 57a der blosser Name. Aus 39, 2, wo ihm die Apposition ^Σωτήρ gegeben ist, ergibt sich, dass der Heildämon ^Τελεσφόρος gemeint ist; bei Suid. s. v. »μάντις ἐγγαστρέμνθος«; bei Paus. 2, 14, 7 mit dem Heros ^Εδαμερίων identifiziert. Der in Epidauros auch ^Ακσεῖς genannte Heilheros ist in dem langen von Boeckh Cl. I Add p. 944 behandelten Gedichte besonders gefeiert. Den Namen als Attribut eines Gottes — vielleicht des Zeus oder Apollo oder Äskulap — aufzufassen, also im Sinne von τέλειος (vgl. den Ζεὺς Τέλειος Paus. 8,

48, 6 zu Tegea) wie 63, 3, verbietet die gleiche Formulierung von 37—42. Die Inschriften der umgrenzenden Völkerschaften bieten keinen Beleg. Aristid. I 467 τοῦ Τελεσφόρου τοῦ Περγαμηνοῦ; ἀναθεῖναι τῷ Τελεσφόρῳ 472; 492.

34 Τεμάχιον ἐκ παρίνου λίθου. Ψφ. 0,22, πλ. 0,38, πχ. 0,27.

[I. ΑΕΣ]

[Εφ. ἀρχ. 83, 94]

ς Αρχιλέοντος

35 Ἀνθέμιον ἐξ ὀπίτης γῆς. Εὐρέθη παρὰ τὴν δυτικὴν πλευρὰν τοῦ πρὸς ἀνατολὰς τῆς Θόλου τοῦ Πολυκλείτου θαλαμῶν ναοῦ, ἦτοι τοῦ ναοῦ τοῦ Ἀσκληπιοῦ.

[III. ΑΠΣ]

[Εφ. ἀρχ. 83, 94]

Ἀσκληπιοῦ.

36 Τεμάχιον ψηφίσματος εὐρεθὲν παρὰ τὸν ναὸν τοῦ Ἀσκληπιοῦ. Ψφ. 0,28, πλ. 0,34, πχ. 0,44.

[III. ΑΔΕΘΜΠ u. ΠΣΩ]

[Εφ. ἀρχ. 83, 94]

οἱ πρέσβ[εις]
βουλῆιδήμωι[χαίρειν.]
χρησάνακειμένον
κατὰ τοῦτο δὴ τῆς
5 καὶ τοῦς ἱερωμένον[ς]
ἔναγχος ἐν τῷ τεμ[ένει]
ζῶντες ἔγνωμεν
χειροτονίαν
τοῦς μὲν δει
10 ἀρεῖσθαι καὶ τοὺς ἀδ
ητογοῦν ἐν φημί οἱ αὖτε
τῶν πολιτευομένων παρῆμ[ιν]
τῶν κοινῶν πραγμάτων
ποντὰς δετὰς ἱεροσύνης
15 πολιτείας παρῆμ[ιν] ἵνα μὴ
νοίτο διὰ τοῦτο ἔγνωμεν ἡμ[ᾶς]
ἔστω δὴ πρὸς τὰ μέλλοντα
χειροτονεῖν ἱερέ

K. nur die Majuskel. Inschrift ähnlichen Formulars unbekannt. Damit klar wird, welche Zeichen übereinander stehen, habe ich keine

durch Spatien sichtbare Wortabteilung setzen lassen. Oben und rechts ist die Inschrift verletzt, rechts derart, dass Zusammenhang zwischen den einzelnen Zeilen nicht festgestellt und durch Ergänzungen nicht auf die Länge der Zeilen geschlossen werden kann. Über der jetzigen ersten Zeile standen sicher die Namen (vgl. Cl. 4273; 4274). Diese Leute verhandeln in erster Person Plur. offenbar im Auftrage ihrer Phyle — vielleicht mit der F 116 a genannten ἡ ἐν Ἀργεὶ σύνοδος; wegen τῶν κοινῶν πραγμάτων Z. 13 vgl. τοῖς κοινοῖς τῆς συνόδου πράγμασι F 116 a 6, 44, 34 — über gottesdienstliche Angelegenheiten; ἐν τῷ τεμένει auch 116 a 16. Hinter δῆμῳ stand gewiss das formelhafte χαίρειν, und darauf begann die eigentliche Verhandlung. Vgl. F 243 d, 7 ff.

- 37 Στήλη τετραγωνικὴ ἐπιμήκης, ἥς ἱκανὸν μέρος ἦτο ἐμπεπηγμένον τῷ ἰσάφει. Ὑψ. 0,60, πλ. 0,38, πχ. 0,34. — M. γρ. 0,032. Wie 1 und 38—42 gefunden παρὰ τὴν βορείαν πλευρὰν τοῦ ναοῦ τοῦ Ἀσκληπιοῦ.

[III. ΑΔΕΛΠCΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 147]

Ἀπόλλωνι | Ἑκατηβελέτῃ | ὁ ἱεροφάντης | Διογένης || κατ' ὄναρ.

Cl. 1476: 37, 2 Ἑκατηβελέταο ἄνακτος A 75; Hesiod sc. 100; Ἑκατηβελέταο θεράπναι, hym. in Ap. 157. 37, 4 Διογένης vgl. 1, 40 und 38—42. Wegen der Datierung vgl. 1, 12 und 40, 4.

- 38 Βωμίσκος μαρμαρίνος εἰς δύο τεμάχια τεθραυσμένος ἔχων ἄνω καὶ κάτω οἰονεὶ βάσιν ἰωνικῆς παραστάδος, ἐπὶ τῆς ἄνω ἐπιφανείας ἐσχάραν, τὰς τέσσαρας πλευρὰς λείας. Ὑψ. 0,24, πλ. 0,17, πχ. 0,10.

[III. ΔΕΛΠCΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 148]

Σελήνῃ | Πολυνύμῳ | ὁ ἱερεὺς || Διογένης.

Erste Spur des Kultes der Selene, der Schwester des Phöbus, in Argolis.

- 39 Ἐτερος παρεμφερὲς τὸ σχῆμα καὶ τὰς αὐτὰς περίπου ἔχων διαστάσεις.

[III. ΔΕΛCΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 149]

Τελ[εσφό]ρῳ | Σω[τῆ]ρι | ὁ ἱερ[εὺς] || Διογένης.

39, 4 vgl. 33.

40 Ἐτερος παρεμφερὲς τὸ σχῆμα. Ὑψ. 0,30, πλ. 0,18, πχ. 0,14.

[III. ΑΔΕΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 149]

Ὑγιεία | Σωτεῖρα | ὁ ἱερεὺς | Διογένης.

40, 4 vgl. 63, 2 und F 447, 4. Ihr Tempel war nach Paus. 2, 27, 6 von Antonin während der letzten Regierungsjahre Hadrians erbaut.

41 Ἐτερος παρεμφερὲς τὸ σχῆμα καὶ τὰς διαστάσεις.

[III. ΑΔΕΛΥΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 149]

Ἀπόλλωνι | Μαλεάτα | Σωτήρι | ὁ ἱερεὺς | Διογένης.

44, 4 u. 2, ebenso 64, 3/4 und Ἀθήναιον X, 240, p. 554 no. 7. 44, 2 vgl. Paus. 2, 27, 7: ὅρη δέ ἐστιν ὑπὲρ τὸ ἄλσος τό τε Τίτιον καὶ ἕτερον ὀνομαζόμενον Κυνόρτον, Μαλεάτου δὲ Ἀπόλλωνος ἱερὸν ἐν αὐτῷ.

42 Ἐτερος παρεμφερὲς τὸ σχῆμα, μαρμαρίνος καὶ οὗτος. Ὑψ. 0,30, πλ. 0,18, πχ. 0,13.

[III. ΑΔΕΛΥΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 150]

Ἀσκληπιῷ | Σωτήρι | ὁ ἱερεὺς | Διογένης.

43 Ἐκτὶ πλησίον εἰς ἀπόστασιν 3—5 μέτρων ἀπὸ τῆς βορείας πλευρᾶς τοῦ ναοῦ τοῦ Ἀσκληπιοῦ εὐρέθησαν καὶ ἄλλοι βωμίσκοι, μαρμαρίνοι ἅπαντες καὶ παρεμφερεῖς τὸ σχῆμα. Ὑψ. 0,60, πλ. 0,32—0,38, πχ. 0,020. — M. γρ. 0,02.

[II. ΑΕΛΜΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 150]

Ἐλέον | βωμὸν | Ἱεροκλῆς | κατ' ὄναρ.

Ein Ἐλέον βωμός auf der athenischen ἀγορά wird Paus. 4, 17, 4 erwähnt. Zu ihm nimmt nach Apoll. 3, 7, 4 Adrastos seine Zuflucht. 43, 3 vgl. 57, 4.

44 Μαρμαρίνη τετραγωνικὴ στήλη, βωμὸς καὶ αὕτη, στενονυμένη πρὸς τὰ ἄνω, ἐν ᾗ βαθμηδὸν σμικρυνομένοις γράμμασι. M. 0,90, πλ. 0,43, πχ. 0,40. — M. γρ. 0,04—0,03.

[I. ΑΕΛΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 150]

Ἀσκληπιῷ | Εὐκόλῳ | Φίλιππος.

44, 2 bisher nur als Beiname des Hermes bekannt: Hesych *Εὐ-
κολος· εὐχερής· καὶ Ἑρμῆς παρὰ Μεταποντίοις.*

45 Ἐπιμήκης μαρμαρίνος βωμίσκος ἔχων κατὰ τὴν ἄνω ἐπιφάνειαν δύο
ἰσχάρας καὶ ἐπὶ τῆς μιᾶς τῶν ἔμπροσθεν μακρῶν πλευρῶν τῆδε. —
Υψ. 0, 42, πλ. 0, 44, πχ. 0, 07. — M. γρ. 0, 04.

[II. ΑΕΛΜΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 454]

ἰκέτης | Μελάνωπος.

45, 4 vgl. 59, 23, 72. Es ist wahrscheinlich, dass M. Heilung
suchte und fand.

46 Ἐπὶ λίθου τετραγωνικοῦ κατὰ χώραν κειμένου ἐπὶ ἰδίου βάθρου. Υψ.
0, 60, πλ. 0, 63, πχ. 0, 62. — M. γρ. 0, 03.

[II. ΑΕ u. ΕΘΛΜΠΣ u. ΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 454]

Μητρὶ Θεῶν | ἰκέτης κατ' ὄναρ | Μελάνωπος ἔτευξεν.

46, 3 Dieselbe Verbalform 84, 27 und F 159 g, 1 τὸν παρθενώνα
τόνδ' ἔτε[ύξεν].

47 Λιθὴν τετραγωνικὴν στήλην ἄνευ ἀρχιτεκτονικῆς τινος μορφῆς. Υψ. 0, 92,
πλ. 0, 26, πχ. 0, 18. — M. γρ. 0, 032.

[II. ΑΔΕΛΠΣ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 454]

ἱερεὺς | Στατείλιος | Σεκοῦν|δος || Ἀσκληπιοῦ· | παισίν. | ἔτει ΟΑ.

47, 6 zu ihnen gehört die Ὑγιεία (40, 4); der Telesphorus-Akesis
(33, 1).

48 Ἐπὶ τῆς ἑλληνοποσειδοῦς βάσεως τετράγωνου ἑκάτης ἐνθεσίσης εἰς ἀπό-
στασιν πέντε μέτρων πρὸς βορρᾶν τοῦ ναοῦ τοῦ Ἀσκληπιοῦ.

[I. ΑΔΕΜΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 88, 452]

Ἀρτέμιδι ἑκάντη | Ἐπηκόωι Φάβουλλος.

48, 4 vgl. CIA. I 208 Ἀρ[τ]έμιδος [Ἐ]κάντης. Über die allmäh-
liche Identifizierung beider Gottheiten s. Roschers Lex. p. 572. 48, 2
Hesych Ἐπηκόος· Ἀφροδίτη ἐν Καρχηδονίῳ[ι]ς. — Sonst meist Φά-
βουλος, Fabulus.

- 49 Πλάξ ἐκ σκληροῦ τιτανολίδου ἐπιστέφουσα βάθρον, ἔχουσα ἐπὶ τῆς ἀνω ἐπιφανείας ὁπάς, ἐν αἷς ἦσαν ποτε ἐγγομφωμένοι πόδες ἀγάλματος, καὶ ἐπὶ τῆς ἔμπροσθεν τάδε. — Ψ. 0,26, πλ. 1,30, πχ. 0,78. — Μ. γρ. 0,025.

[I. A η. ΑΔΕΜΠΣΩ]

[Εφ. ἀρχ. 83, 152]

[Παῦ]λος [Ἰά]σονος καὶ Ἀσκληπιάς Ἀπολλωνίδα | Ἐπιδαύριοι τὸν αὐτῶν υἱὸν Μένανδρον | πυροφορήσαντα Ἀπόλλωνι καὶ Ἀσκληπιῶι.

49, 3 πυροφορήσας 5, 3; 69, 3; 72, 3; danach ergänzt 8, 3; 50, 4; 55, 4. Das Präsens steht 59, 43 ὁ παῖς. ὁ τῶι θεῶι πυροφῶν, Cl. 1586, 9 πυροφοροῦντος; Zusammenrückung wie in lak. σὶν (= θεὸν) φέρων F 163 c, 47. Darauf basiert F 144 b, 4 πυροφόρος]. Regelrecht F 147 b, 4 πυροφόρον. Über eine hypokoristische Namensbildung dazu no. 12, 2.

- 50 Δύο προσαρμοζόντα τεμάχια πλακὸς τετραγωνικῆς συνισταμένης ἐκ τετραγωνικοῦ ἄβακος καὶ ἀνεστραμμένου κυματίου. Ψ. 0,24, πλ. 0,65, πχ. 0,38. — Μ. γρ. 0,02.

[I. ΑΔΜΠΣΩ]

[Εφ. ἀρχ. 83, 152]

Δήμητρος Καρποφόρου. | Μηνόδωρος Ἀγα[γεν.] πυρο[φορήσας] || τὸ

50, 4 Wegen des Gen. s. 5, 4; K^o auch 55, 4; F 159 a heisst sie Χθονία; ihren Priesterinnen wurde nach F 159 g ein παρθενών gebaut. 50, 2 K. Ἀγα[θοκλέους]. 50, 5 vgl. 24, 5.

- 51 Τετραγωνικὴ στήλη ἐξ ἀβαστολίδου ἔχουσα βάσιν καὶ ἐπὶ κρᾶνον οἰοῦν σπείραν ἰωνικῆς παραστάδος. Ψ. 1,15, πλ. 0,32, πχ. 0,23. — Μ. γρ. 0,02.

[I. ΑΔΞΘΜΣΩ]

[Εφ. ἀρχ. 83, 154]

Διόδωρος | Νικομένης | Λάκριτος | Ἀρίσταρχος || ἱερομόναμοις ἀνέθηκαν.

- 52 Πλάξ ἐκ σκληροῦ ἀβαστολίδου ἀνέκρουσα εἰς τετραγωνικὸν βάθρον. Ψ. 0,68, πλ. 0,92, πχ. 0,50. — Μ. γρ. 0,022. Κατὰ τὸ σχῆμα τῶν γραμμάτων ἡ προκειμένη ἐπιγραφή, ἐνδιαφέρονσα ἡμᾶς μάλιστα διὰ τοὺς ἐν αὐτῇ μνημονευομένους Ἀργεῖους τεχνίτας, προέρχεται πιθανῶς ἐκ τῶν πρώτων αὐτοκρατορικῶν χρόνων.

[I. ᾿ΑΔΕΘΜΠΣΩ]

[᾿Εφ. ἀρχ. 88, 154]

Στράτων - Θωνὶς - Ἀργεῖοι
τὸνς υἱὸνς Ἀπόλλωνι Ἀσκληπιῶι
εὐχάν.

Ἀθηνογένης Ἀριστομένους, Λαβρέας Λαμοπειθους

5 Ἀργεῖοι ἐποίησαν.

52, 4 Ein Künstler Στράτων mit Ξενοφίλος zusammen genannt F. 112 (Paus. 2, 23, 4) = Loewy, I. gr. B. no. 264; 262. Wegen Θι^ο vgl. Θιοπος F 108, 2 und Σι-α^ο 19, 2. 52, 2 vgl. Röhl 38, 4. ανς τάνς τ. und F 115 a Αἰγινάϊανς und Ἀλεξανδρείανς (s. Index). 52, 4 vgl. 92, 4 Λα-βρ-έας zu *Λά-βροτος, wie Ἐπι-κτ-έας zu Ἐπι-κτος (29, 4). Loewy, I. gr. B. no. 269.

53 Τεμάχιον μαρμαρίνης πλακός, τριγωνικον τὸ σχῆμα. Ὑψ. 0,88, πλ. 0,88, πχ. 0,18. — M. γρ. 0,01.

[I. A u. ΑΔΕΜ u. ΜΠΣΩ]

[᾿Εφ. ἀρχ. 88, 154]

[Κλε]αιχμίδας | Λαμοφάνεος | ἱερεὺς γενόμε|νος Ἀσκληπιῶι.

53, 4 Derselbe Name 14, 3.

54 Τεμάχιον μαρμαρίνης πλακός (Ὑψ. 0,06, πλ. 0,11, πχ. 0,015) εὐρεθὲν ἐπὶ τοῦ κρηπιδώματος τοῦ ναοῦ τοῦ Ἀσκληπιοῦ.

[III. ΑΔΕΜΠCω]

[᾿Εφ. ἀρχ. 88, 155]

[ἐπ]ηκόω εἰλητῆρι

[Π]άμφιλος εὐδάμενος

[ᾱ]πελύσατο νοῦσου

φίλη πάτριδι[- ∪ -]

54, 2 K. Ὁ Πάμφιλος εἶνε καταφανῶς (?) ὁ ὑπὲρ ἰάσεως τοῦ ἀσθενοῦς εὐδάμενος ἱερεὺς. Die erste Hälfte der zwei Distichen ist weggebrochen.

55 Τεμάχιον πλακός ἐπιστεφούσης βάθρον. Ὑψ. 0,27, πλ. 0,27, πχ. 0,32.

[I. ΑΠΣ]

[᾿Εφ. ἀρχ. 88, 155]

[Δήμητρος] Καρποφόρο[υ].

ου

σατα

πυρο[φορήσας]

τὸ .

Der Vergleich mit 50 erweist die Ergänzungen in Z. 4 und 4 als sicher: 55, 4 braucht vorn nichts weggefallen zu sein; denn auch 50, 4 ist um 8 Zeichen eingertückt, ehe *πυροφορήσας* eingemeisselt ist. Wenn doch, so vielleicht nach 59, 43 *δ ταῦ θεῶι* (also gleichviel Zeichen wie in Z. 4). Schwierigkeit bereiten Z. 2 und 3. In 50 ist der Name mit dem Vatersnamen in einer Zeile gegeben. Das *ου* von 55, 2 lässt auf einen zweiten Genitiv schliessen. Ob Z. 2 [*Ἀσκληπι*]οῦ [*Σωτήρος*]? Wegen der Genitive s. 5, 4, wegen der Verbindung *Ἀσκληπι* *Σ* vgl. 42, 4; 58, 4; 64, 5 etc. Dann wäre Z. 3 [nom. auf -]ς [*Ἀσκληπι*-gen.]. 55, 5 wie 24, 5; 50, 5; 58, 3 oder wie 62, 8.

- 56 *Στήλη τετραγωνική ἔχουσα ὡς βάσιν καὶ ἐπικρανον ἄβακα καὶ πυμάτιον, τὰς τρεῖς ἐπιφανείας ἀκατεργάστους, καὶ ἐν τῇ τετάρτῃ, τῇ ὀπισθεῖν λεῖπῃ, τὴν ἐξῆς ἡμισφαιρικήν ἐπιγραφὴν. Ψψ. 4, 30, πλ. 0,70, πχ. 0,45. — M. γρ. 0,033.*

[I. ΑΔΕΘΠΣΩ]

[Ήφ. ἀρχ. 83, 456]

Π. *Ἄλλιος Διονυσίου | Ἀντίοχο[ς] ἱεραπολήσας Ἀσκληπιῶ καὶ τοῖς ἐν τῷ Ἀνακείῳ || θεοῖς.*

56, 4 K. *Παίλιος*. Vgl. 60, 4. 56, 2 Stein *Ἀντιόχου*, zu corrigieren nach 49, 3; 24, 3. 56, 4 vgl. 99, 2.

- 57 *Μαρμαρίνη στήλη, ἡ βωμός, ἔχουσα βάσιν καὶ ἐπικρανον οἰονεῖ βάσιν ἰωνικῆς παραστάδος καὶ τὰς ἐπιφανείας οὐχὶ ἐντελῶς λεῖπας. Ψψ. 0,90, πλ. 0,86, πχ. 0,30. — M. γρ. 0,02. Ὑπὸ τὴν ἐπιγραφὴν εἶναι κεκαρμένους κύκλους μετὰ σιγμῶν καὶ ἐπ' αὐτὸν ἐτέρῃ χειρὶ IB (s. no. 42, 22, 60).*

[I. ΑΔΕΘΠΣΩ]

[Ήφ. ἀρχ. 83, 456]

Ἱεροκλῆς Ἀφροδισίου ἱερεὺς | τοῦ Σωτήρος Ἀσκληπιοῦ Πανθεῖο κατ' ὄναρ.

57, 4 vgl. 43, 3. 57, 4 vgl. 68, 4.

- 57a *Βωμίσκος ἔχων ὅλως ἐφθαρμένην ἐπιγραφὴν, ἐξ ἧς ἀναγινώσκεται μόνον. Ψψ. 0,29, πλ. 0,12.*

[II. ΕΛCΩ]

[Ήφ. ἀρχ. 83, 456]

*Τελεσφό
ρω.*

Vgl. no. 33.

58 Ἐτερος τοιοῦτος. Ὑψ. 0,38, πλ. 0,48, πχ. 0,48. — Μ. γρ. 0,02.

[II. ΑΕΠΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 88, 457]

Ἀσκληπιῷ

Σωτῆρι

E ◊ B

[δ]ιε[ρεύς].

Nach 24 und 42 zu schliessen, stand Z. 3 der Name. K. [τ]β β' (wie 24, 5). S. no. 55, 5. 58, 4 [δ] nach 24, 4; 38, 4; 39, 3 etc. Von den bis jetzt bekannten Priesternamen beginnt nur Ἐλικῶν 67, 6 mit ε.

59 S. p. 449.

60 S. p. 440.

61 S. p. 448.

62 Ἐν ἐπιμήκει τετραγωνικῇ λίθῳ, οὗ ὕψ. 0,75, πλ. 0,45, πχ. 0,30. — Γρ. τῶν τελευταίων ρωμαϊκῶν χρόνων.

[II. ΑΕΛΜΠΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 84, 24]

Ἀσκληπιῷ | Λιγέωτῃ | δ ἱεροφάντης | καὶ ἱερεὺς τοῦ Σωτῆρος
Μνασέας) | Ἐρμιονεὺς | κατ' ὄναρ | τὸ ΣΑΒ.

62, 2 & π. λεγ. K. sieht einen Rest davon in dem Namen einer in Trümmern liegenden Burg Λιγουριό (σώζονται ἐν αὐτῇ λείψανα τειχῶν, καὶ ἀπέχει τοῦ Ἱεροῦ τοῦ Ἀσκληπιοῦ μίαν περίπου ὥραν). Ὁ Ἀσκληπιὸς καλεῖται Λιγέωτης ἐκ τινος χώρας, ἐνθα ὑπῆρχεν ἱερὸν αὐτοῦ, ὡς καλεῖται Πανταλιώτης ἐκ τῆς Πανταλίας, χώρας καὶ πόλεως τῆς Θράκης. Ἡ χώρα δ' αὕτη ἦτο ἴσως ἐκείνη, ἐνθα τὸ νῦν Λιγουριό, καὶ θὰ ἐκαλεῖτο Λιγουρία, Λίγρια, Λίγρια ἢ τοιοῦτόν τι. 62, 5 also Μν. Μνασέου. 62, 8 Möglich die Datierung nach der Schlacht bei Aktium.

63 Ἐπὶ ἐφθαρμένον τετραγωνικοῦ βάθρου ἐκ τιτανολίθου. Ὑψ. 0,70, πλ. 0,63, πχ. 0,58. — Μ. γρ. 0,050.

[III. ΑΕΛΠΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 84, 38]

Ἀσκληπιῷ | Ὑγιείᾳ | τελεσφόρῃς | Πανταλιώταις || Ἡρακλειανδὸς |
δ ἱερεὺς.

63, 3 vgl. 33. 63, 4 Wenn K.s Erklärung (s. 62, 2) richtig, so ist *Μαλεάτας* (s. Index) Parallele, ebenso *Υπαταίος* 64, 2.

64 Ἐπὶ ἐτέρου βάθρου τετραγωνικοῦ ἐφθαρμένον. Ψψ. 0,64, πλ. 0,61, πχ. 0,42. — Μ. γρ. 0,050.

[III. ΑΛΜΠΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 84, 24]

Ἀπόλλωνι | [Υ]παταίω | Πανσάντας | καὶ Κωμάσιος.

64, 4 Ὑπάτα lag am Spercheios. F 445 a [Υ]παταίης.

65 Ἐπὶ τεμαχίου πλακὸς βάθρου. Ψψ. 0,82, πλ. 0,52, πχ. 0,30. — Μ. γρ. 0,025.

[I. ΑΔΕΡΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 84, 24]

| εκ | Δὺ Ἀσκληπιῶι.

66 Ἐπὶ τετραγωνικοῦ λίθου. Ψψ. 0,65, πλ. 0,50, πχ. 0,45.

[III. ΑΕΛΜΠΣ]

[Ἐφ. ἀρχ. 84, 25]

πᾶσι καὶ πάσαις | Εὐπορος ἱεραπολήσας | τὸ γ καὶ μ ἔτος.

Zu Anfang gewiss unvollständig, vielleicht zu vergleichen CIA. III 484 c Ἀσκληπιῶ καὶ Ὑγίεια | καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς | πᾶσι καὶ πάσαις κατὰ ὀνειρον Καϊκίλιος κτλ. 66, 3 K. will μγ' nach dem Vorgange von Foucart (s. p. 84) zu 446 b von Hadrian ab rechnen. 66, 4 Um doppelte Zeilenbreite tiefer steht unter dem γκ von Z. 3 von fremder Hand $\overline{\Pi\Gamma}$, unter μ ein \bar{o} (s. no. 42, 22, 57).

67 Ἐπὶ καλῶς διατηρουμένου βάθρου ἐκ τιτανολίθου. Ψψ. 0,75, πλ. 0,44, πχ. 0,78. Ἐν τῷ γ' στίχῳ τὰ Η καὶ Π, καὶ ἐν τῷ δ' τὰ Μ καὶ Ν εἶνε συμπεπλεγμένα.

[I. ΑΕΛΜΠ u. ΠΣΩ u. Ω]

[Ἐφ. ἀρχ. 84, 26]

Ἀπόλλωνι | καὶ | Ἀσκληπιῶι | Συγγνώμοσιν || δ ἱερὲς | Ἐλικῶν | τὸ | ΠΠΓ.

67, 4 Ligaturen schon sehr früh, s. Röhl 40, 7. 67, 8 K. nimmt auch hier wie 66, 3 spätere Datierung an als die Schlacht bei Aktium. Unter der letzten Zeile in grossem Zwischenraume von einander ⊕ ο, wie in 64.

- 68 Ἐπὶ τετραγωνικῆς λιθίνης πλακός, κολοβῆς πρὸς τὰ ἄνω καὶ οὐχὶ κατεργασμένης τὰς ἐπιφανείας ἐχούσης. Μ. 0,70, πλ. 0,45, πχ. 0,38. — Μ. γρ. 0,032.

[III. ΑΔΕΘΜΠCΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 84, 26]

Βωμὸν Πανθείῳ ἱερὺς | ἰδρύσατο Δᾶος.

68, 4 Wegen Πανθείῳ vgl. 57, 4 und 66, 4. 68, 3 Δᾶ-ος sehe ich als Hypokoristikὸν eines Eigennamens mit δᾶμο- im ersten Gliede an, vgl. Δη-ώ 4, 9; Fouc. 442b, 2. Ähnlich der hex. Cl. 4477.

- 69 Ἐπὶ τετραγωνικοῦ μαρμαρίνου βάθρου ἐφθαρμένου πρὸς τὰ ἄνω καὶ λείας ἔχοντος τὰς ἐπιφανείας. Ὑψ. 0,60, πλ. 0,45, πχ. 0,20. — Μ. γρ. 0,050.

[I. ΑΔΕΜΠΣ Ω]

[Ἐφ. ἀρχ. 84, 27]

[Ἀπόλλωνος] | Νομίῳ. | Νίκων Διοκλέους | πυροφορήσας.

69, 2 begegnet in Argolis sonst nicht.

- 70 Ἐπὶ ἐφθαρμένου βάθρου τετραγωνικοῦ. Ὑψ. 0,40, πλ. 0,45, πχ. 0,47.

[III. ΑΕΜΠΣ u. C]

[Ἐφ. ἀρχ. 84, 27]

Ἀσκληπιοῦ. | Περγάμηνος.

70, 2 Doch wohl Eigenname. Zu Anfang wird Σωτήρος (vgl. 64, 5), am Ende der Genitiv des Vaters und πυροφορήσας fehlen. So will es das Formular, s. no. 5; 69.

- 71 Ἐπὶ τετραγωνικοῦ ὅλως ἀκατεργάστου τὰς ἐπιφανείας ἔχοντος λίθου κατὰ χώραν κειμένου, πλησίον τοῦ ναοῦ, παρὰ τὴν εἰσόδον οἰκοδομημάτων τινος ἀσβεστῶ ἐκτισμένου, ἀρχαίον ὅμως, ἐν τοῖς ἐσχάτοις ῥωμαϊκοῖς χρόνοις κατασκευασθέντος.

[I. ΑΘΜΠΣ u. C]

[Ἐφ. ἀρχ. 84, 27]

Ἀρτάμιος | Προδυραίας.

74, 4 vgl. 5, 4. 74, 2 In Eleusis gab es einen Tempel Προδυραίας Ἀρτέμιδος (Paus. 4, 38, 6). Προϑ^ο steht Orph. h. 4, 4, 42. Dem Sinne nach berührt sich damit Ἐν-οδία, wie sie F 447a heisst.

- 72 Ἐπὶ τετραγωνικοῦ βάθρου ἐξ ὑποφαίου λίθου. Ὑψ. 0,50, πλ. 0,44, πχ. 0,46. — *M. γρ.* 0,016. Τὸ ἔτος 107 λογιστέον ἴσως ἀπὸ τῆς ἐν Ἀκτίῳ μάχης.

[I. A u. ΑΔΕΘΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 84, 28]

Ἀθηνᾶς | [Κα]λλιέργου - Ἀπολλώνιος Δωρᾶ(ι) πυροφορήσας | τὸ ἹΡ ἔτος.

72, 4 Genitiv wie 5, 4. 72, 3 Beispiele zu (ι) Meyer² 417; vgl. oben p. 38. Δωρᾶ ist Genitiv zu Δωρᾶς, d. i. Δωρ-έα-ς, was soviel ist als Δωρὸ-θεός oder dergl.

- 73 Ἐν τεμαχίῳ λίθου χρησιμεύοντος ὡς ὑπόθεμα ἀναθήματος. Ὑψ. 0,20, πλ. 0,48, πχ. 0,05.

[III. ΑΕΜΠC]

[Ἐφ. ἀρχ. 84, 28]

Μύριος ἀνέ[θηκε]

νυκτός περ

ιερέως Νεικ

73, 2 Es ist mir ziemlich sicher, dass das νυκτός auf eine Incubation deutet. Paus. (2, 13, 7) erzählt aus Phlius: ὅπισθεν δὲ τῆς ἀγορᾶς ἔστιν οἶκος ὀνομαζόμενος ὑπὸ Φλιασίων μαντικός. ἐς τοῦτον Ἀμφιάρατος ἐλθὼν καὶ τὴν νύκτα ἐγκατακοιμηθεὶς μαντεύσθαι τότε πρῶτον ἤρξατο. Aristophanes giesst die Schale seines Spottes mehr als einmal über die Abergläubischen aus, von Philokleon heisst es Vesp. 122 εἶτα συλλαβὼν νύκτωρ κατέκλινεν αὐτὸν εἰς Ἀσκληπιοῦ; Plut. 668 τοὺς λύχνους ἀποσβέσας. Aristid. I, 474.

- 74 Ἐν τετραγωνικῇ πλακί βάθρου, ἥς εἶνε ἀποσκευασμένον τριγωνικὸν πρὸς ἀριστερὰν τεμαχίον. Ὑψ. 0,20, πλ. 0,62, πχ. 0,55. — *M. γρ.* 0,046.

[I. ΑΔΕΘΓΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 84, 29]

[Δημάρ]ατος Ἀριστερινοῦ

[Κορίν]θιος Ἀσκληπιῶι.

[Σπ]ουδίας ἐποίησε Ἀθηναῖος.

74, 3 K. Σπουδίας γνωστὸν οὐχὶ ὅμως ὡς ὄνομα γλύπτου. Κατὰ τὸ σχῆμα. τῶν γραμμάτων ἡ ἐπιγραφὴ δυνατόν νὰ προέρχηται ἐκ τῶν ἀλεξανδρινῶν καὶ ὅττ' ἐκ τῶν μακεδονικῶν χρόνων. Die Stellung des Ethnikons wie in der alten argiv. Inschrift IGA. 42. Abgedruckt von Loewy, I. gr. B. 435 d Nachtr. p. 388.

75 Ἐπὶ τετραγωνικοῦ βάθρου ἐκ τιτανολίδου. Ὑψ. 0,74, πλ. 0,55, πχ. 0,52.

[I. A u. ΑΔΕΘΜΠΣ Ω]

[Ἐφ. ἀρχ. 84, 29]

Ὁ δᾱμος δ Μεγαρέων | Λαφάνταν Εὐάνθεος | Ἐπιδαυρίαν ἀρετᾱς |
ἐνεκεν καὶ εὐνοίας, || ᾱς ἔχουσα διατελεῖ | εἰς αὐτόν.

. κλῆς Καλλικράτεος Μεγαλοπολίτας | ἐποίησε.

75, 2 vgl. 44, 4 und 88—94. 75, 5 ᾱς vgl. 30, 4. 75, 7 und 8 mit kleineren Zeichen. Loewy, I. gr. B. 274 a.

76 Ἐπὶ περιφεροῦς βάθρου ἐκ τιτανολίδου. Ὑψ. 0,69, πλ. 0,84, πχ. 0,48.

[III. ΑΔΕΘΠΣ u. CΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 84, 80]

Τὸν λαμπρότατον ὑπα|τικὸν καὶ ἐπανορθω|τὴν τῆς Ἀχαιΐας Γν. |
Κλαύδιον Λεοντικὸν | ος Γέλλιος | [τὸν αὐτοῦ σωτήρα καὶ
εὐ]εργέτην.

Vgl. F 56 (Megara) [Ἀγαθῇ] Τύχηι. | Τ. λ. | ὑ. κ. | ἐ. | Γν.
Κλ. Λεοντικὸν | Ἐρέννιος Πτολεμαῖος τὸν ἑαυτοῦ καὶ τῆς πόλεως
εὐεργέτην.

77 Ἐπὶ τετραγωνικοῦ βάθρου, καλῶς διατηρουμένον. Ὑψ. 0,74, πλ. 0,53,
πχ. 0,50. — M. γρ. 0,030.

[I. ΑΔΕΜΠΣ Ω]

[Ἐφ. ἀρχ. 84, 30]

Ἀ πόλις ἃ τῶν Ἐπιδαυρίων Τίτον Στατίλιον Τιμοκράτους υἱὸν
Λαμπρίαν | ἀρετᾱς ἐνεκεν.

77, 2 Vgl. Foucart zu no. 149 (= Cl. 1170).

78 Τεμάχιον βάθρου. Ὑψ. 0,22, πλ. 0,86, πχ. 0,24.

[I. ΑΕΣ]

[Ἐφ. ἀρχ. 84, 31]

Τιβέριον | Σεβαστόν.

79 Ἐτερον, ἐν ᾧ ὡσαύτως σώζονται.

[I. ΑΔΕΠΣ Ω]

[Ἐφ. ἀρχ. 84, 32]

[Ἀ πόλις ἃ τῶν] Ἐπιδαυρίων
[Φρουρίαν Τραγκυλλίαν] γυναικα Καίσαρος
[Γορδιανοῦ Μάρ]κου Σεβαστοῦ.

Die Ergänzungen K.s nach no. 44 sind ganz unsicher.

80 S. p. 134.

81 Πλάξ τετραγωνικοῦ βάθρου ἐκ τιτανολίθου. Ὑψ. 0,88, πλ. 0,78, πχ. 0,81.

[I. ΑΔΕΘΜΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 85, 28]

Ἄ πόλις ἃ τῶν Λακεδαιμονίων | Λυκόρταν Θεαρίδα Μεγαλο-
πολίταν ἀρετᾶς ἐνεκεν καὶ εὐνοίας, ἃς ἔχων διατελεῖ εἰς αὐτάν.

81, 2 Ein Megalopolit Λυκ-όρτας (gebildet wie lak. Κυν-όρτας; Κυν-όρτιον Berg bei Epidauros) war der Vater des Polybios. Identität wäre möglich. Wil. p. 4 Anm. möchte den Grossvater Θεαρίδας in dem lakonenfreundlichen Th. zu Kleomenes Zeit (Plut. Kleom. 24) wiedererkennen. Derselbe zieht die Inschrift Ἀθήναιον X 258· Θεαρίδαν Λυκόρτα Μεγαλοπολίταν ἢ πόλις τῶν Ἐπιδαυρίων ἀρετᾶς ἐνεκεν καὶ εὐνοίας, ἃς ἔχων διατελεῖ εἰς αὐτάν herbei und spricht die Vermutung aus, dass dieser Thearidas ein Bruder des Schriftstellers sein könne. 81, 4 wegen ἃς s. 30, 4.

82 Ἐτέρα πλάξ ἐκ βάθρου. Ὑψ. 0,58, πλ. 0,73, πχ. 0,88.

[I. Α u. ΑΔΕΠ u. ΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 85, 28]

Ἄ πόλις τῶν Ἐπιδαυρίων | Τιβέριον Κλαύδιον Νέρωνα | ὑπα-
τον, τὸν αὐτᾶς πάτρωνα.

83 Ἐτέρα πλάξ βάθρου. Ὑψ. 0,64, πλ. 0,86, πχ. 0,64.

[I. ΑΔΕΜΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 85, 29]

Ἀρχὴ Ἀστυλαΐδα Ἐπιδαυρία | Ἐχεκράτειαν Δαμοκλέος | Ἐπι-
δαυρίαν τὴν αὐτᾶς ματέρα | Ἀπόλλωνι, Ἀσκληπιῷ.

83, 4 K. °κλη° Versehen.

84 S. p. 147.

85 Ἐπὶ βωμοῦ. Ὑψ. 0,40, πλ. 0,26, πχ. 0,20.

[II. ΑΛΠΕΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 85, 84]

Ἀσκληπιῷ Σωτήρι.

Vgl. no. 42, 57, 58.

86 Ἐπὶ μικρᾶς μαρμαρίνης βάσεως. Ὑψ. 0,08, πλ. 0,27, πχ. 0,15.

[III. ΑΕΘΛΠΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 85, 84]

Ἀγρίππας τῷ θεῷ | τὸν Ἀσκληπιὸν εὐχαριστῶν.

Zur Construction vgl. z. B. CI. 4348 *Α. Αἴλιον Ἀνθήλιον Οὐήρον Καίσαρα οἱ Ἕλληνες εὐχαριστοῦντες τοῖς θεοῖς κτλ.*

87 S. p. 144.

88—91 Ἐν μεταγενεστέρῃ τοίχῃ περιβάλλοντι τὸ ἱερὸν εὐρέθησαν ἐντετυχισμένοι τέσσαρες ἐνπιγράφοι πλάκες ἐπιστέφουσαι τὸ πάλαι περιφερὲς ἐξεδροειδὲς βάθρον. Τοιαῦται ἐξέθραι, χρησιμεύουσαι ὡς βάθρα ἀγαλμάτων καὶ ὡς καθίσματα, ἀπεκαλύφθησαν πολλὰ ἐν τῷ ἱερῷ καὶ θα χρησίμευον βεβαίως εἰς τοὺς ἀσθενεῖς, οἵτινες περιδιαβάζοντες ἐν τῷ ἱερῷ ἔπρεπε νὰ ἔχωσι κατὰ μικρὰς ἀποστάσεις καθίσματα, διὰ νὰ δύνανται νὰ ἀναπαύωνται.

[I. ΑΔΕ u. ΕΘΛΜΠΞΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 85, 189]

Links von der folgenden Inschrift schloss eine andre in Z. 1 mit .ΑΑ, in Z. 2 mit .Α und Z. 3 mit .ΑΝ.

88 Σώδαμ[ος] Εὐκλίπ[που], Λαφ[άν]τα Τηλεμάχου Ἐπιδάυ[ριοι τὰν τᾶς θυγατρὸς] θυγατέρα Λαφάνταν | Εὐάνθε[ος] Ἐπιδαυρίαν Ἀπόλλωνι, Ἀσκληπιῷ.

89 Σώδαμος Εὐκλίππου, Λαφάντα Τηλεμάχου Ἐπιδάυριο[ι] | τὰν αὐτῶν θυγατ[ρ]α Χαρικῷ Ἀπόλλωνι, Ἀσκληπιῷ.

90 [Λαφάντα] Τηλεμάχου Ἐπιδαυρία τὸν αὐτᾶς πατέρα Τηλέμαχον Τηλεφάνεος | [καὶ τὰν μ]ατέρα Χαρικῷ Νικα[ρ]έτου Ἀπόλλωνι, Ἀσκληπιῷ.

94 Λαφάντα Τηλεμάχου Ἐπιδάυρια τὸν αὐτᾶς ἄνδρα | Σώδαμον Εὐκλίππου Ἐπιδάυριον Ἀπόλλωνι, Ἀσκληπιῷ.

Mit Zuhilfenahme von no. 44 und 75 erhalten wir die drei Ehepaare:

I. Τηλέμαχος Τηλεφάνεος (90, 1) und Χαρικῷ Νικαρέτου (90, 2). Letztere ist Mutter der Λαφάντα Τηλεμάχου in II.

II. Σώδαμος Εὐκλίππου (88, 1; 89, 1; 94, 2) und Λαφάντα Τηλεμάχου (88, 1; 89, 1; 90, 1; 94, 1). Letztere ist Mutter der Χαρκῶ (89, 2; 90, 2 verheiratet an Εὐάνθης), also Grossmutter der Λαφάντα Εὐάνθους in III.

III. Κλεισιμίδας Κλεάνδρου (14, 3) und Λαφάντα Εὐάνθους (14, 1; 75, 2; 88, 2).

Wegen des Namens Χαρι-κ-ώ vgl. arkad. Καλλι-κ-ώ p. 59.

92—93. Ἐν πλακί τετραγωνικοῦ βάθρου ἐκ τιτανολίδου ἐχούση ὕψ. 0,78, πλ. 0,58, πχ. 0,80.

[I. ΑΔΕΘΜΠΞ]

[Ἐφ. ἀρχ. 85, 194]

Ἀθηνογένης Ἀριστομένους, Λαβρέας Λαμοπείδους | Ἀργεῖοι
--- ἐπόησαν.

An Stelle der alten vernichteten Inschrift ist später eingemeisselt worden:

[I. ΑΔΕΘΜΠΞ]

[Ἐφ. ἀρχ. 85, 198]

Πόλις Ἐπιδαυρίων Θίασον | Ἀριστοδάμου Ἐπιδαύριον ἀρετᾶς |
ἔνεκεν καὶ εὐνοίας τᾶς εἰς αὐτάν.

92, 1 vgl. 52, 4. 93, 1 Nur hier fehlt & vor πόλις.

94. Ἐπὶ τετραγωνικοῦ ἐπιμήκους βάθρου ἐκ τιτανολίδου. Ὑψ. 0,80, πλ. 1, 22, πχ. 0,60.

[I. ΑΔΕΘΜΠΞΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 85, 198]

Ἀρῦμος παῖς Θεοδώρου Ὀλυμπικὸν ἐνθάδ' ἀγῶνα
ἤγγειλ' αὐθήμερον δρομέων θεοῦ εἰς κλυτὸν ἄλσος,
ἀνδρείας παραδείγμα, πατρὶς δέ μοι ἵππιον Ἄργος.

94, 3 Für das homerische Ἄργος ἱππόβοτον (B 287, Z 152, I 246, T 329, γ 263, δ 99 der Versausgang Ἄργεος ἱπποβότοιο) erscheint, wie hier, Ἄργος ἵππιον Pind. Isthm. VI, 41. IGA. 44, 3/4 lesen wir Ἄργεος εὐφρυχόρῳ, ein Beiwort, das Isyll 84, 77 dem benachbarten Lacedämon giebt.

95 Ἐπὶ πλακὸς βάθρου ἐκ μέλανος τιτανολίδου. Ὑψ. 0,30, πλ. 0,92, πχ. 0,84.

[I. ΑΕΘΜΓΞ]

[Ἐφ. ἀρχ. 85, 493]

Ἀπία Ἀριστίππου

Τὸ κοῦνον].

Νικομένης,

Τιμόστρατος

5 Ἀθηναῖοι ἐπόησαν.

95, 3 und 4 *N. καὶ T.*, οἷνες δὲ ἤμαξον ἴσως κατὰ τὴν Δ' π. X. ἑκατοντατηρίδα, ἃς δυνάμεθα νὰ εἰκάζωμεν ἐκ τοῦ σχήματος τῶν γραμμάτων. Loewy, *Inscr. gr. Bildh. Nachtr. no. 434 a.*

96 Ἐπὶ τετραγωνικῆς πλακὸς βάθρου ἐκ τιτανολίδου. Ὑψ. 0,72, πλ. 0,68, πχ. 0,60.

[I. Α u. ΑΔΕΛΜΠΞΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 85, 494]

Ὀλυμπιάς καὶ | Ὀλυμπιόδωρος καὶ Νίκης | τὸν πατέρα Νικά-
ταν | Νικάτα Ἐρμιονῇ || Ἀπόλλωνι καὶ Ἀσκληπιῶι.

96, 3 τὸν das einzige Beispiel von Satzsandhi in den bis auf p. 408 mitgeteilten Inschriften, vgl. dagegen no. 59, 44. 96, 4 vgl. 40, 3 *ἱερέα*.

97 Ἐπὶ τετραγωνικοῦ λίθου ἐκ τιτανολίδου. Ὑψ. 0,62, πλ. 0,88, πχ. 0,36.

[III. ΑΔΕΘΠΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 85, 495]

Ἀγαθῇ - - τύχῃ. | Ἀθηναῖ Πολιάδι | δ ἱερεὺς τοῦ | Σωτήρος ||
Ἀσκληπιοῦ | Δαδοῦχος | κατ' ὄναρ.

97, 4 Nom. vgl. 64, 4, besonders wegen Ἀθηναῖ mit ι. 97, 4/5 Dieselbe Wortfolge 64, 5 und Aristid. I 475.

98 Ἐπὶ τετραγωνικοῦ μαρμαρίνου λίθου. Ὑψ. 0,84, πλ. 0,75, πχ. 0,60.

[III. ΑΔΕΘΜC]

[Ἐφ. ἀρχ. 85, 495]

Ἀρτέμιδι | Ὀρθία | Διονύσιος | κατ' ὄναρ.

Darunter neben einem Kreise ΠΒ, was K. für die Nummer des Weihgeschenkes halten möchte. K. erklärt diesen Διονύσιος mit dem in 28 für identisch. Alphabet nicht ganz gleich. S. die Note zu 28. Vgl. F 462 d (aus Lacedämon) τῇ ἀγνωτᾷ Ὀρθία Ἀρτέμιδι.

- 99 Ἐπὶ μαρμαρίνης πλακὸς χρησιμευούσης ἀρχικῶς ὡς γείσωμα ἀρχιτεκτονικοῦ μνημείου. Ὑψ. 0,98, πλ. 0,53, πχ. 0,82. — Μ. γρ. 0,082.

[III. Ἀδελῦπς]

[Ἐφ. ἀρχ. 85, 196]

Ἡλ[ίω καὶ τ]οῖν | Διοσκούροιν | Σεκ. — Πομ. Ἰλαριανὸς | Ἀλ-
κᾶστου Λακεδαιμόνιος κατ' ὄναρ.

99, 2 von Ἀνάκειον ist 56, 4 die Rede. In einer argivischen Inschrift (Archäol. Zeitg. 1882 p. 383) heisst es: Τῶν φανάρων. τοῖ Νιράχα ἀνέθεν. 99, 3 Das Gentile abgekürzt wie 61, 15, F 159 d, 1.

- 100 Ἐπὶ μονολίδου ἐπιστυλίου καὶ διαζώματος μνημείου ἰωνικοῦ ῥυθμοῦ. Μῆκος 0,70, πλ. 0,40, πχ. 0,84. Τὰ γράμματα φαίνεται ὅτι ἐχαράχθησαν κατὰ τοὺς ἀλεξανδρινοὺς χρόνους.

[I. ΑΕΛΡΞΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 85, 198]

[Ἀ]ρίσταρχος Ἐργίνου Ἀσκληπιῶι.

- 101 Ἐπὶ χαλκοῦ ἐλάσματος ὄντος τὸ πάλοι δι' ἧλων προσκεκολλημένου ἀναθήματί τινι.

[S. p. 80]

[Ἐφ. ἀρχ. 85, 198]

Καλλίστρα|τος ἀνέθεν|ε τῷ Ἀσκ(λ)απι[ῶ]ι ΕΘ μάγιστος.

401, 3 ist α wohl als Ligatur für λα (Beispiele dazu Rh. Mus. 38, 297) anzusehen, vgl. IGA. 40, 7; CI. 1465, 4; no. 67. 404, 4 K. Ὁ Καλλίστρατος θὰ ἦτο γνωστός τις μάγιστος ἢ διτέλει ἴσως καὶ ἐν τῇ ὑπηρεσίᾳ τοῦ θεοῦ ἐν τῷ ἱερῷ. Von einem Koche Sikon im »Καταψευδόμενος« des Sosipatros (Meineke, frag. com. IV, 482) heisst es, dass er als μέγας σοφιστής (Athen. IX p. 377) seine Kunst — οὐδὲν ἤττων τῶν ἱατρῶν εἰς ἀλαζονείαν — auf Astrologie, Architektonik und die ganze Physik begründet habe. Ob auch K. mit solchen Kenntnissen dem Schlaforakel diene?

Anhang.

Unter No. 102 publiciert K. ein μαρμάρινον πινάκιον (Ὑψ. 0,33, πλ. 0,36, πχ. 0,045) mit einem in rotbemalten Zeichen abgefassten lateinischen Distichon (Cutius has auris Gallus tibi voverat olim, | Phoebigena, et posuit sanus ab auriculis). Darüber zeigt die Votivtafel

zwei Ohren. Auch auf Kypros sind solche Votivohren gefunden worden: GDI. 103 und 104, dort heisst es »Von dem Ohrenkranken«, hier »Ich bin des Tauben Votivgeschenk«, vgl. darüber Meister, Berl. Philol. Wochenschrift, 1885, Sp. 1603. Auf die Nummer dieser lateinischen Inschrift setze ich ein jüngst in Troizene gefundenes in vielfacher Hinsicht interessantes Denkmal. S. Nachtrag I.

Es folgen nun im Zusammenhange

die Weihetafeln mit den Wunderkuren des Asklepios.

Wunderkuren werden den ältesten Zeiten zugeschrieben. Chiron heilt den geblendeten Phönix, Medea verjüngt den Äson, »macht fest« den Jason und seine Waffen. Des Augeias blondgelockte Tochter Agamede, »ἢ τόσα φάρμακα ἤδη, ὅσα τρέφει εὐρεῖα χθών (A 741)«, kennt sie um ihrer zauberischen Wirkung willen. Zu den ältesten Stätten, wo zauberkräftige Heilkunde bekannt war, wird Argos gerechnet. Soll doch hierher der berühmte pythische Seher Melampus seine Zuflucht genommen, hierher seine Kunst verpflanzt haben. Unter seinen Urenkeln wird Polyphoides, Polyidos und — der berühmteste — Amphiaraos genannt. Hier haben mit der Zeit die Asklepieia, namentlich das Hieron in Epidauros, gleiche Berühmtheit erlangt wie das am Flusse Lethäos.

Am Eingange mögen stehen zwei nun bestätigte, umfängliche Zeugnisse für die *μαντική δι' ἐγκοιμήσεως* in Epidauros. Es heisst bei Paus. II, 27, 3/4 in der Schilderung des Asklepiosheiligthums: *στήλαι δὲ εἰστήκεσαν ἐντὸς τοῦ περιβόλου, τὸ μὲν ἀρχαῖον καὶ πλείονες, ἐπ' ἐμοῦ δὲ ἔξ λοιπαί. ταύταις ἐγγεγραμμένα καὶ ἀνδρῶν καὶ γυναικῶν ἐστὶν ὀνόματα ἀκεσθέντων ὑπὸ τοῦ Ἀσκληπιοῦ, προσέτι δὲ καὶ νόσημα ὃ τι ἕκαστος ἐνόσησε, καὶ ὅπως ἰάθη* (vgl. 59, 143). *γέγραπται δὲ φωνῇ τῇ Δωρίδι. χωρὶς δὲ ἀπὸ τῶν ἄλλων ἐστὶν ἀρχαία στήλη, ἵππους δὲ Ἰππόλυτον ἀναθεῖναι τῷ θεῷ φησὶν εἴκοσι. ταύτης τῆς στήλης τῷ ἐπιγράμματι ὁμολογοῦντα λέγουσιν Ἀρικιεῖς, ὡς τεθνεῶτα Ἰππόλυτον ἐκ τῶν Θησέως ἀρῶν ἀνέστησεν Ἀσκληπιός.*

Bei Strabo II, 534 (M.) lesen wir: *αὕτη* (nämlich *Ἐπίδauρος*) *οὐκ ἄσμος ἢ πόλις καὶ μάλιστα διὰ τὴν ἐπιφάνειαν τοῦ Ἀσκληπιοῦ θεραπεύει νόσους παντοδαπὰς πεπιστευμένου, καὶ τὸ ἱερὸν πλήρες ἔχοντος αἰὲ τῶν τε καμνόντων καὶ τῶν ἀνακειμένων πινάκων, ἐν οἷς ἀναγεγραμμένοι τυγχάνουσιν αἱ θεραπείαι, καθάπερ ἐν Κῷ τε καὶ Τρίκῃ.*

Es ist unzweifelhaft, dass zu den 6 Stelen, die Pausanias erwähnt, unsere Nummern 59 und 80 gehörten. Diese merkwürdigen Denkmäler gestatten einen Einblick in das von Aristophanes so sehr gegeisselte Getriebe der Priester eines Asklepieions und bringen viele neue Notizen hinzu zu dem, was wir über diese seltsame Heilmethode bereits wussten. Vgl. den Artikel »Incubation« von Welcker, Kl. Schr. p. 89 ff.

Auffällig sind zwei Punkte.

Aus dem Tempel des Amphiaraios erzählt Paus. I, 34, 5 die Sitte, dass man auf dem Fell eines geopfertem Schafbockes schlief und des Traumes wartete (*κρίων θύσαντες καὶ τὸ δέσμα ὑποστρωσάμενοι καθεύδουσιν ἀναμένοντες δήλωσιν ὀνειράτος*), und diese war weit verbreitet (s. Welcker a. a. O. 94). In unsern Tafeln findet sich keine Andeutung davon.

Heilung von Wunden und Krankheiten wird von den verschiedensten Völkern für möglich gehalten, wenn eine zauberische Formel gesprochen, wenn der krankhafte Körperteil »besprochen« wird. Auch in Griechenland nahm der Geplagte zu dem unnatürlichen Mittel der *ἐπιψαλί* seine Zuflucht. Pindars Heros Asklepios heilt mit Tränken, Kräuterumschlägen, Aderlass, *τοὺς δὲ μαλακαῖς ἐπαοιδαῖς ἀμφέπων*. (Pyth. 3, 54). Die folgenden Denkmäler geben auch dafür keinen Beleg.

Eine zusammenhängende Darstellung aller antiquarischen Fragen werden hoffentlich neue Funde ermöglichen und erleichtern. Vorläufig muss es genügen, die einzelnen Inschriften zu commentieren.

- 60 *Ταῦτα εἰνε γεγραμμένα ἐπὶ μαρμαρίνης πλακὸς ἐχούσης ἑνψ. 1,00, πλ. 0,50 καὶ πχ. 0,09. Μ. γρ. 0,04. Ἔχει δὲ πρὸς τὰ ἄνω ἢ πλὴς τρία ἀνδρία ἐσχηματισμένα δι' ἐγγλυφῆς τοῦ μεταξὺ ἐμβαθεῦ, ἧτοι κοιλαναγλυφικῶς γεγλυμμένα. Διατηρεῖται δὲ ἐν καλλίστῃ καταστάσει καὶ εὐανάγνωστος εἶνε. — Τινὰ δὲ γράμματα εἶνε συνδεσμένα, οἷον τὰ PH ἐν στ. 10 ἐν τῇ λέξει χρῆσθαι καὶ τὰ ME ἐν τῇ τέλει τῶν στίχων 25 καὶ 26.*

[I. ΑΔΕΙΘΛΜΕΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 33, 327]

Wunderkuren am karischen Sophisten (siehe 60, 28)
M. Julius Apellas, von ihm selbst erzählt. Wil. p. 146—124.

Zunächst über den Namen und die Heimat.

Auf den karischen Inschriften (Cl. 2653—2952, Le Bas 254—596) finden sich zwar Eigennamen, die vom Götternamen *Ἀπόλλων* hergeleitet sind, in Masse, aber bis auf zwei Fälle immer mit *o* in zweiter Sylbe, obwohl man nach der Form des Monatsnamens (*μηνὸς Ἀπὸλ-*

λαίου Cl. 2693 e, Le Bas 446) ein ε erwarten könnte. Aber, wie gesagt, nur zweimal liest man eine solche Form; Le Bas 408 Ἀπελλῆς aus Mylasa (ohne Vatersnamen) und Cl. 2846 ein Ulpier Ἀπελλῆς, doch können beide für unsere Zwecke nicht dienen, ebensowenig alle im Index des Cl. notierten Namensvettern unsers Sophisten, selbst der Julier Ἀπελλῆς Cl. 3482, 7 nicht — ausser Cl. 379 = CIA. III, 734. Da heisst es: Εὐμολπίδαι τὸν ἄρχοντα Μᾶρκον Ἰούλιον Ἀπελλῶν Μαραθῶνιον, υἱὸν Μ. Ἰουλλίου Λαμιανοῦ Μυλασ[έ]ως καὶ Φ[λαουίας] Πώλλης, Φ[λαουίου] Ἀπελλᾶ Ὑπα[ει]ρηνοῦ Θυγατρε[ῖ]ος. Hier ist er uns selbst, sein Heimatsort, der Name der Eltern und des mütterlichen, aus dem durch schöne Frauen berühmten Ὑπαίπα stammenden Grossvaters verzeichnet. »Der Karer hat das attische Bürgerrecht erhalten, in ein Haus des Eumolpidengeschlechtes hineingeheiratet und ist in dasselbe nicht nur aufgenommen, sondern zu seinem Archon gewählt, wobei man seine ausserattische Verwandtschaft, auf die er offenbar stolz sein durfte, geflissentlich verzeichnet hat«. (Wil.) Seine Vermutungen über Nachkommen unseres Apellas nennt Wil. p. 124 selbst unsicher. Besonderes Interesse bietet uns die Abweichung in der Bezeichnung der Herkunft auf unserer Inschrift. Eine Doppelbestimmung ist nicht gerade häufig. Doch begegnet sie. Entweder half man sich mit Präpositionen, z. B. mit ἐκ (Cl. 2907 Κύπριος γένος ἐξαλαμίνος, Θεσσαλὸν ἐξ Σκοτούσης Ditt. 347, 3, Αἰτωλὸς ἐκ Ναυπάκτου 442, 3; Χερσονασίται ἐκ τοῦ Πόντου 498, 57), mit ἀπὸ (Μακεδὼν ἀπὸ Θεσσαλονίκης 237, 4, Αἰολεὺς ἀπὸ Ἀσσου 498, 340) oder mit Umschreibung, z. B. Ἐρυθραῖος τῶν ἐπὶ Θερμοπύλαις 490, 45. Mit unserer Verbindung Ἰδριεὺς Μυλασεὺς lässt sich am ehesten Ἰούλιον Αὐτάφιλον Θεσσαλὸν Ὑπαταῖον Cl. 4717, Κρής Χερσονάσιος Ditt. 445, 4 (auch Kumanud. Ἐπιγρ. ἐπιτυμβ. 4947) und Κρής Ὀάσιος (Kum. 1945) vergleichen, wozu des Pausanias Worte (VI, 46, 5) γένος μὲν ἐκ Χερρονήσου τῆς Κρητῶν die Erläuterung geben. Ist dort erst die weitere und dann die engere Heimat angegeben, so ist es hier umgekehrt. Es war vorauszusehen, dass die Epidaurier die kleine Ἰδριάς wenig oder gar nicht kannten; daher der Zusatz des Namens der grösseren, weithin bekannten Stadt Μύλασα, zu der jene in Abhängigkeitsverhältnis stehen mochte. Über beide Orte s. die Quellennotizen bei Bähr, Herodot I, 474; V, 37; V, 448 Noten.

Die Inschrift fällt in oder nach Antoninus Pius' Regierung; denn seine epidaurischen Wasserbauten werden erwähnt. S. p. 444. Anm. zu 60, 40.

¹ Ἐπὶ ἱερέως - (-) Πο. - - (-) Ἀλλ. - - - (-) Ἀντιόχου¹.

M. Ἰούλιος Ἀπελλάς Ἰδριεύς Μυλασεὺς μετεπέμφθη²
ὑπὸ τοῦ Θεοῦ, πολλάκις εἰς νόσους ἐνπίπτων καὶ ἀπεψί-
αις χρώμενος. κατὰ δὴ τὸν πλοῦν ἐν Αἰγείῃ³ ἐκέλευσεν
5 με μὴ πολλὰ δαγίλῃσθαι⁴. ἔπει δὲ ἐγενόμην ἐν τῷ ἱερῷ⁵, ἐ-
κέλευσεν⁶ ἐπὶ δύο ἡμέρας συναλύψασθαι τὴν κεφαλὴν,
ἐν αἷς ὄμβροι ἐγένοντο, τυρὸν καὶ ἄρτον προλαβεῖν⁷, σέλει-
να μετὰ Θριδάκος⁸, αὐτὸν δι' αὐτοῦ⁹ λούσθαι¹⁰, δρόμω¹¹ γυμνάζε-
σθαι, κιτρίου προλαμβάνειν τὰ ἄκρα¹², εἰς ὕδωρ ἀποβρέξαι, πρὸς

1 60, 1 Damit der Name deutlich hervortrete, ist zwischen ἱερέως und Πο. auf dem Steine ein freier Raum für 1—2, zwischen Πο. und Ἀλλ. wie für 2—3, zwischen Ἀλλ. und Ἀντιόχου wie für 3—4 Zeichen gelassen. Das o ist klein über Π gemeisselt. 2 Die heiligen Reden des zweifellos stark übertreibenden Aelius Aristides sind geradezu ein Kommentar für unser merkwürdiges Denkmal. Dessen 43 jährige, mit vieler Umständlichkeit beschriebene Krankheit nimmt 460 ihren Anfang. Elf Jahre sind schon vergangen, als er (Aristid. I, 554) nach Epidauros kommt. Zwischen seiner Anwesenheit und der des Apellas liegt kein grosser Zwischenraum. Was Aristides las, lesen wir jetzt z. T. wieder auf den Steinen, und aus der Art seiner Erzählung ersehen wir, dass er sich die Sprache der Weihgeschenke genau eingeprägt hatte. Besonders merkwürdig ist die Übereinstimmung in Z. 20. Er erzählt, dass er selbst schrieb *ἰάματα πάντος εἶδους καὶ διαλόγους τινὰς καὶ λόγους ἐν μήκει καὶ φάσματα παντοῖα καὶ προρρήσεις ἀπάσας καὶ χρησμοφθίας περὶ παντοδαπῶν πραγμάτων, τὰς μὲν καταλογάδην, τὰς δὲ ἐν μέτροις γεγονυίας* (I, 467). Nun zu Z. 2. Auch Aristides glaubt in allem an göttliche Führung: I, 488 *ἔτυχον διατρίβων ἐν Ἀδριανοῖς τοῦ Θεοῦ πέμπαντος* (ebenso anderwärts *ἐπιτάξαντος, κατέχοντος κτλ.*) 3 60, 4 KATA. K. u. Wil. *Αἰγείῃ* mit ergänztem ι. Der Stein hat für α nur -α (3 mal), für η nur -η (5 mal); inconsequent ist τῷ (5 mal, Z. 5, 40, 42, 44, 24), aber τῷ Z. 29 (hängt nicht mit folgendem Vokal zusammen; denn Z. 5 liest man τῷ ἱερῷ), inconsequent ist auch der Nominaldativ behandelt, -ωι (3 mal, Z. 40 bis, 22) und -ω (8 mal). Im Inlaut *ὑπερώω* Z. 44 soviel als *ὑπερῶψ* und *ὥμην* Z. 47. 4 60, 5 Klingt wie: »Mensch, ärgere dich nicht«. *εὐθυμία* ist also nötig. 5 60, 5 Auch Aristides fängt in der zweiten heil. Rede I, 467 seine Wundergeschichte an: *ἐπειδὴ ἐγενόμεθα ἐν τῷ ἱερῷ*. 6 60, 6 K. zu Anfang *ἐκ*. 7 60, 7 Aristid. I, 455 *ὡν μετ' ἄρτου. προλαμβάνειν*, das hier

Ich, M. Julius Apellas aus Idrias bei Mylasa, wurde herbeschieden vom hiesigen Gotte, als ich wiederholt in Krankheiten verfiel und an Verdauungsbeschwerden litt. Während der Herfahrt liess er mir in Ägina sagen,
ich solle mich nicht sehr durch Ärger aufregen. Nach meiner Ankunft 5
im Hieron
verordnete er, zwei Tage lang — während welcher es regnete — den Kopf einzuhüllen, <nur> Käse und Brot zu essen, <auch> Sellerie mit Lattich, mich selbst mit eigener Hand im Bade abzureiben, mich durch Laufen
auszuarbeiten, Citronensaft zu nehmen, <und ihn> mit Wasser zu vermischen,

(7, 9, 15) zum ersten Male die Bedeutung von *προσφέρεισθαι τι* »etwas zu sich nehmen, essen« hat, erlangt diese nicht dadurch, dass *προ-* in temporalem Sinne genommen wird, wie Wil. es behauptet: »Die Präposition muss darin ganz abgeschwächt sein, denn eine Beziehung auf eine bestimmte Mahlzeit, eine *antipasta*, ist weder zu belegen noch glaublich, weil sonst die Hauptregeln für die Diät fehlen würden.« Eben deshalb muss eine andere Erklärung gesucht werden. Ich denke mir zu *τυρὸν καὶ ἄρτον προλαβεῖν* ein *πάντων τῶν ἰδεσμάτων* dazu, nehme also *προ-* vom Vorzuge, wie Soph. Oed. C. *εἰ πρὸ τοῦμοῦ προύλαβες τὰ τῶνδ' ἔπη*. Der Arzt verordnet »lieber nur — zu nehmen«, andern Mitteln für das Urinieren sein Recept »Sellerie mit Lattich« vorzuziehen. Der Infinitiv des Aorists (7, 15) und des Präsens (9) sind ohne Unterschied gebraucht. 8 60, 8 Zu *σέλεινα* ergänze *προλαμβάνειν*. Aristid. I, 463 *τροφὴν δὲ ἔδωκε λάχανα ἄγρια, ἃ καὶ πέψιν καὶ δύναμιν παρέσχε μοι τίνα* u. I, 497 *λαγάνων ἀπάντων πλὴν ἀγρίων καὶ θριδακλῆς*. Wil. verweist noch auf Galen VI, 638. 9 60, 8 *δι'*, ausserdem nur noch *μετ'* Z. 25, 26 mit Elision; alle andern Endvokale z. B. *ι* in Z. 4 und *ε* sind immer geschrieben, so stets *δέ*. 10 60, 8 *λουσθαι* mit Contraktion wie *ῶμην* Z. 17. 11 60, 8 K. zu *δρόμῳ*: *ἐν τοῖς δημοσίοις γυμναστηρίοις*. Über die Verbindung von Gymnastik mit Iatrik vgl. Plato de republ. III, 406 A *Ἡρόδικος μίξας γυμναστικὴν ἱατρικὴν ἀπέκναισε πρῶτον μὲν καὶ μάλιστα ἑαυτὸν, ἔπειτ' ἄλλους ὕστερον πολλούς*. Aristid. I, 483 *οἱ τε ἱατροὶ καὶ γυμνασταί*, I, 509 *δρόμῳ χρῆσθαι*. An einer andern Stelle: *τῇ δ' ἐπιούσῃ νυκτὶ προστάττει — δραμεῖν κύκλῳ περὶ τοὺς νεῶς εἰς τρεῖς*; so auch I, 544. 12 60, 9 Wil. nach *ἄκρα* kein Komma; gesetzt, weil nicht *ἀποβρέξαντα* dasteht. Objekt

- 10 ταῖς ἀκόαις¹³ ἐν βαλανείῳ¹⁴ προστρέβασθαι τῷ τοίχῳ, περιπάτωι¹⁵ χρή-
σθαι ὑπερώῳ¹⁶, αἰώραις¹⁷, ἀφῇ πηλώσασθαι¹⁸, ἀνυπόδητον¹⁹ περι-
πατεῖν, πρὶν ἐνβῆναι ἐν τῷ βαλανείῳ εἰς τὸ θερμὸν ὕδωρ²⁰
οἶνον περιχέασθαι, μόνον λούσασθαι καὶ ἀττικὴν δοῦναι
τῷ βαλανεί, κοινῇ θῦσαι Ἀσκληπιῷ Ἡπιώνῃ²¹ Ἐλευσεινίαις,
15 γάλα μετὰ μέλιτος²² προλαβεῖν. μιᾷ δὲ ἡμέρᾳ πίνοντος μου γά-
λα μόνον, εἶπεν· »μέλι ἔμβαλε²³ εἰς τὸ γάλα, ἵνα δύνῃται διακό-
πτειν. ἐπεὶ δὲ ἐδεήθην τοῦ θεοῦ θάττον με ἀπολῦσαι, ὦμην (ῥ)ά-
πτει καὶ ἄλσιν²⁴ κεχρεμμένος ὁλος ἐξίναμι κατὰ τὰς ἀκόας²⁵ ἐκ τοῦ
ἀβάτου, παιδάριον²⁶ δὲ ἡγείσθαι θυμιατήριον ἔχον ἀτμίζον²⁷.
20 καὶ τὸν ἱερέα λέγειν »τεθεράπευσαι²⁸, χρή δὲ ἀποδιδόναι τὰ ἱατρὰς²⁹.
καὶ ἐποίησα, ἃ εἶδον, καὶ χρεμμένος³⁰ μὲν τοῖς ἁλσι καὶ τῷ(ι) νάνυ-

ergänzt sich von selbst. »Wie gut der Gott die gleichzeitige ärztliche Praxis kannte, zeigt die Angabe Galens VI, 648« Wil. 13 60, 10 K. ἀκο-
αῖς. Wil. ἀκόαις. Über die noch erhaltenen Reste der Wasserleitung des
Pius (angelegt vor der Thronbesteigung) vgl. Paus. II, 27, 7 καὶ ἔλτρων
κρήνης ἐς δὲ τὸ ὕδωρ συλλέγεται σφισι τὸ ἐκ τοῦ θεοῦ, Ἀντωνίνος
καὶ ταῦτα Ἐπιδαυρίους ἐποίησεν; Curtius Pelop. II, 422. 14 60, 10
K. ἐν τῇ λέξει βαλανείῳ παρσιλείφθη ἡ συλλαβὴ λα καὶ ἐχαράχθη ὑστερον ὑπε-
ράνω τοῦ στίχου μικροτέροις γράμμασιν. 15 60, 10 Aristid. I, 446
διήγαγον δὲ περιπάτῳ χρώμενος κατ' οἰκίαν καὶ ἑμα παιδιᾷ.
16 60, 11 Auf »οἱ δὲ ὑπερφοὶ πάντων περιπάτων προκρίτει
Antyllus bei Oribas. I, 508« macht Wil. aufmerksam. 17 60, 11
Die αἰώρα »einer Wiege ähnlicher als einer Schaukel gehörte zu
den Neuerungen des Asklepiades. Varro bei Plin. XXVI, 14«. Wil.
18 60, 11 Aristid. I, 485 προσέταξε χρήσασθαι τῷ πηλῷ πρὸς τῷ
φρέατι τῷ ἱερῷ καὶ λούσασθαι ἀπόθεν. 19 60, 11 K. ἈΝΥΠ^ο
Aristid. I, 461 δρόμος τέ ἐστιν ὃν ἔδει δραμεῖν ἀνυπόδητον χεμῶνος
ὥρα; 466 ἀνυπόδητόν τε γὰρ προελθεῖν ἐπέταξε. 20 60, 12 Ari-
stides erzählt beständig von Warmbädern z. B. I, 466; 467; 483.
21 60, 14 K. ἡπιον ἢ vgl. Paus. II, 27, 5 ἐντὸς δὲ τοῦ ἁλσους ναὸς
τέ ἐστιν Ἀρτέμιδος καὶ ἄγαλμα Ἡπιώνης καὶ Ἀφροδίτης ἱερὸν καὶ
Θέμιδος. Über Ἡπιώνη Aristid. I, 79. Vgl. Aristid. I, 472 μετὰ δὲ
ταῦτα ἐλθόντα εἰς τὸ ἱερὸν θῦσαι τῷ Ἀσκληπιῷ τέλεια; 498 ὁ θεὸς
κελεύει — θῦσαι βοῦν δημοσίᾳ τῷ Διὶ τῷ Σωτῆρι; 500 ἡ θεὸς
κελεύει θῦσαι ἐαυτῇ χῆρας δύο. 22 60, 15 Zum gleichen Zwecke
in andrer Anwendung Aristid. I, 476. 23 60, 16 K. ἔμβαλλε Ver-
sehen. 24 60, 18 Dasselbe Mittel Aristid. I, 462; 492. 25 60, 18
Wegen ἀκόας s. zu 60, 10. 26 60, 19 Aristid. I, 470 καὶ ἑμα

bei den *aquae* im Bade mich an der Wand zu reiben, Rundgänge zu 10
 machen
 auf dem Stöller, die Schaukeln zu benutzen, mich mit Sandstaub (nach
 Art der Athleten) zu beschmieren, unbeschuh't einher-
 zuwandeln, vor Eintritt ins Bad ins warme Wasser
 Wein zu giessen, ohne fremde Hülfe zu baden und eine Drachme at-
 tischen Geldes
 dem Badewärter zu geben, gemeinsam zu opfern dem Asklepios, der
 Epione, den Eleusinischen Göttinnen (und)
 Milch mit Honig zu trinken. Als ich aber eines Tages ungemischte 15
 Milch trank,
 sagte er (mir): »Misch Honig unter die Milch, damit es durchschlagen
 kann«.
 Als ich aber den Gott bat, mich schneller (von meinem Unwohlsein)
 zu befreien, meinte ich Senf
 und Salz am ganzen Leibe zu haben (und so) bei den *aquae* hinaus-
 zutreten aus dem
 Abaton, ein Knäblein aber (dünkte es mich) gehe mit dampfendem
 Räucherfasse vor mir her,
 und der Priester sage: »(Jetzt) bist du geheilt, nun musst du die 20
 Heilungskosten bezahlen«.
 Und ich that, was ich sah, und unter Anwendung des Salzes und
 des ange-

κελεύει καταβάντα εἰς τὸν ποταμὸν τὸν πρὸ τῆς πόλεως θέοντα
 λούσασθαι, ἡγήσεσθαι δὲ τῆς ὁδοῦ παῖδα ἀνηβον, καὶ δεικνύει τὸν
 παῖδα; das παιδάριον I, 549. 27 60, 19 Aristid. I, 517 ἀπολαύειν
 εὐωδίας θανμαστῆς θυωμάτων. 28 60, 20 K. ἱερέα, λέγειν τε
 θεραπεύσαι χρή κτλ. Die richtige Lesung ergibt sich aus Vergleich
 von Aristid. I, 489 ἐγένετο δέ μοι καὶ νύκτωρ φωνὴ λέγοντός του,
 τεδράπευσαι, καὶ ταῦτα ἐν αὐτοῖς τοῖς ἀπορωτάτοις. 29 60, 20
 Für ἱατρά (auch 59, 45; 80, 7, 45) sonst ἱατρεία, σῶστρα. Hesych
 ἱατρά· μισθοὶ θεραπείας. Vom Gotte gilt also, was bei Achilles
 Tatius 4, 4 von einem Arzte gesagt wird: οἶδεν τὴν θεραπείαν, aber
 προῖκα οὐκ ἀνοίγει τὸ στόμα. 30 60, 24 K. χρεῖμένος. Eine recht
 interessante Form ist dies χρεῖμενος; Wil. entschieden mit Unrecht ?
 χρεῖ(θ)μενος. Das Verbum heisst ursprünglich χρεέομαι. S. darüber
 IvG. 54. Zu den dort angeführten Beispielen stellt Meister (Berl. Philol.
 Wochenschrift 1885 p. 1450) noch elisch χρεῖσσι[αι] GDI. 1447. Nun
 kennen wir auch für den Peloponnes durch el. τοὶ κα-δαλήμενοι

Nach 3. 4 χρώμενος als part. zu χρῆσθαι. Es steht nie für η, sondern
 für τ. 3. 18 χεχρῆμενος nicht zu χρῆσθαι. Bece. B. A. 1587. p. 444⁴ leitet die
 χρεῖμοις von χρεῖσθαι ab. cf. Luc. Alex. Κυτρίδι σε χρεῖσαι Κέδομαι
 ὁμοίᾳ τε Κέδομαι ἀποβύλλω χρεῖσθαι. Εἰ μὴτε ποιεῖ ἀποβύλλω/χρεῖ·χρεῖ.

[ι]³¹ ὑγρῶι ἤλγησα, λούμενος δὲ οὐκ ἤλγησ(α)³². ταῦτα ἐν ἐννέα ἡμέ-
 [ρ]αις, ἀφ' οὗ ἤλθον. ἤψατο³³ δέ μου καὶ τῆς δεξιᾶς χειρὸς³⁴ καὶ τοῦ
 μαστοῦ. τῇ δὲ ἐξῆς ἡμέρα ἐπιθύοντός μου, φλδξ ἀναδραμοῦ-
 25 [σ]α ἐπέφλευσε³⁵ τὴν χεῖρα, ὡς καὶ φλυκταίνας ἐξανθῆσαι. μετ' ὁ-
 λόντων δὲ ὑγιῆς ἡ χεὶρ ἐγένετο. ἐπιμεινάντι μοι ἄνηθον με-
 τ' ἐλαίου χρήσασθαι πρὸς τὴν κεφαλαλγίαν εἶπεν. οὐ³⁶ μὴν ἤλ-
 γουν τὴν κεφαλὴν. συνέβη οὖν φιλολογήσαντί³⁷ μοι συμπλη-
 ρωθῆναι· χρησάμενος τῷ ἐλαίῳ ἀπηλλάγην³⁸ τῆς κεφαλαλγί-
 30 ας. ἀναγαγαρίζεσθαι ψυχρῶ πρὸς τὴν σταφυλὴν (καὶ γὰρ περὶ
 τούτου παρεκάλεσα τὸν θεόν), τὸ αὐτὸ καὶ πρὸς παρίσθμια. ἐκέ-
 λευσεν δὲ καὶ ἀναγράψαι³⁹ ταῦτα. χάριν εἰδὼς καὶ ὑγιῆς γε-
 νόμενος⁴⁰ ἀπηλλάγην.

(GDI. 1449, 6), ark. ἀδικήμενος (1222, 3) die Participialbildung auf -έ-μενος wie sie delphisch und lokrisch bekannt ist, also haben wir *χρητήμενος zu erwarten. Daraus wurde χρήμενος, geschrieben χρεί-μενος, wie lokr. καλείμενος (Allen, Stud. III, 266). Auffällig ist für Wil. die Konstruktion des Verbuns mit dem Acc. Z. 26 (!); ich verbinde ἄνηθον mit εἶπεν und fasse χρήσασθαι (sc. αὐτῷ) als inf. epexeg. Der Dativ steht ja richtig Z. 24 und 29. Χρήμενος ist aber nicht bloss, wie ich nachträglich aus meinen Notizen ersehe, richtige Rekonstruktion, sondern auch kret. Particip: Cl. 2554, I, 64 οἱ πρε-γίστοι — ἐρευνέοντες καὶ ἐνθυμίζοντες τὼς παρὰ τὼς αὐτῶς, καὶ τὰ ἄλλα πάντα χρημένοι. Vgl. noch kret. ἀδικημένους Cauer² 124, 26. 31 60, 22 K. τῶι νάπτ[ι]. Wil. τῶι (ι)νάπτ[ι]. 32 60, 22 K. °σα, nicht °σ(α). 33 60, 23 K. [ἤψατο — μαστοῦ Z. 24]. Vgl. Ar. Plut. 728. 34 60, 23 χειρὸς Versehen, denn Z. 25 χεῖρα, 26 χεῖρ. 35 60, 25 ἐπέφλευσε ohne ν, sonst hat es diese 3. Person immer, εἶπεν 16, 27, ἐκέλευσεν 4, 5, 32. Ebenso inconsequent ἄλσι 18, ἄλσι 24. Von den verschiedenen Präsensbildungen der W. φλυ (Grundz. 304) ist φλέω (Et. Mag. φλῶ· γέμω· εὐκαρπῶ) sehr selten belegt: bisher kannten wir aus Hesych φλεῖ· γέμει· εὐκαρπεῖ· πολυκαρπεῖ — eine Bedeutungsentwicklung, die uns veranlasst, den Bakchosnamen Φλέων — er ist ja Spender der εὐετηρία — anzuschliessen; auf Chios begegnet Φλεύς. Im Agam. des Äschylus lesen wir 377 und 1446 den Genitiv φλέοντων, und danach ist vs. 669 der Suppl. von Hermann verbessert. Hesych liefert ferner φλέοντας mit der Erklärung φλύοντας (für φιλοῦντας conjiciert) ἢ φλυαροῦντας. Wie ich aus Veitch 684 ersehe, ist Hdt. 5, 77 περι-πεφλευσμένων ἀπαξ λεγ. In unsrer Inschrift 60, 25 tritt

feuchteten Senfes hatte ich zwar Schmerzen auszustehen, beim Abwaschen aber schmerzte es nicht: das geschah in 9 Tagen, nachdem ich angekommen war. Er »strich« mir auch die rechte Hand und die

Brust: wie ich am darauffolgenden Tage Weihrauch auf den Altar streute, flackerte

die Flamme empor und verbrannte meine Rechte, so dass sogar über 25 und über Blasen wurden. Nach kurzem

war die Hand geheilt. Während meines Verweilens <daselbst> gab er mir <auch> Anis mit Öl

<als Mittel an>, gegen Kopfweh anzuwenden. <Bis dahin> litt ich noch nicht

am Kopfe. Weil ich nun aber studierte, trat <wegen Blutandrang> Eingenommenheit des Kopfes ein.

Mit Hülfe des Öls wurde ich das Kopfweh los.

Zu gurgeln mit kaltem <Wasser> gegen angeschwollenes Zäpfchen 30 <riet er mir an> (auch hierüber

nämlich flehte ich den Gott um Hülfe an), dasselbe auch gegen Mandelentzündung.

Er trug mir aber auf, dies auch aufzuschreiben. Dankbar und gesund reiste ich ab.

nun ἐπ-έφλεψε neu dazu (Z. 13 jedoch περιχέασθαι). Durchaus parallel ist πλέω, ἐπλευσα und πέπλευσαι. Das Bild vom kochenden, unter Zischen aufspritzenden Wasser ist hier auf die vom Opferaltar emporflackernde, der Hand Blasen brennende Flamme übertragen. Ähnlich περιφλέω in der Herodotstelle: von πέδαι ist die Rede — »κρεμάμεναι ἐκ τειχέων περιπεφλευσμένων πυρὶ ὑπὸ τοῦ Μήδου«. 36 60, 27 K. Parenthese von οὐ — κεφαλαλγίας Z. 29. 37 60, 28 Philosophen bilden auch Aristid. I, 478 die Gesellschaft: παρὴν μὲν δ νεωκόρος, παρῆσαν δὲ καὶ τῶν φιλοσόφων τινές. Plato de republ. III, 407 C aber heisst es: κεφαλῆς τινὰς αἰὲ διατάσεις καὶ ἰλλήγους ὑποπτεύουσα καὶ αἰτιωμένη ἐκ φιλοσοφίας ἐγγίγνεσθαι. 38 60, 29 und 33, auffällig in zwei verschiedenen Bedeutungen; wie 29, auch Aristid. I, 488 und oft. 39 60, 32 Ebenso Aristid. S. zu Z. 2. 40 60, 33 um den Raum für 13 Zeichen eingetrückt.

Disposition: I. Z. 4/5 Rat für die Reise. II. a) Hauptkrankheit: Verdauungsbeschwerden, 5—23. Nach Anwendung der in 7—16 genannten Vorschriften bittet der nicht gleich gesundende, unwillig werdende Kranke um schnellere Hülfe. Ein Senfpflaster hilft. b) Bei-

läufige Heilungen, 23—34: α) Verbrannte Hand, — 26, durch »Streichen« (Welcker, Kl. Schr. III, 142)¹⁾ β) Kopfweh, — 29, durch Anis mit Öl, γ) Halsentzündung, — 32, durch kaltes Wasser. III. 32/33 Aufforderung zur Niederschrift und Abreise.

- 61 Τετραγωνική επιμήκης λιθίνη στήλη ἔχουσα ἄνω τε καὶ κάτω ἄβακα καὶ κυμάτιον καὶ τὰς ἐξῆς διαστάσεις· ὕψ. 0,75, πλ. 0,26, πχ. 0,28.

[II. ΑΔΕΘΛΜΠΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83,237]

- Ἀγαθὴ [τύχη].¹⁾
 Τιβ-ΚΑ-Σευήρος
 Σινωπεὺς Ἀπολ-
 λωνι Μαλεάτα²⁾ καὶ
 5 Σωτῆρι Ἀσκληπιῷ
 κατ' ὄναρ, ὃν ὁ Θεὸς
 εἰάσατο ἐ[ν τ]ῷ ἐν-
 κοιμητη[ρίῳ]³⁾ χοι-
 ράδας ἐχ[οντα] ἐπ[ι]
 10 τοῦ τρα[χέλου κ]αὶ
 καρκίνο[ν] ος⁴⁾
 ἐπιστά[ς] τω
 οἶος ἐστ
 ἐπὶ⁵⁾ ἰερῆ[ως] (.)
 15 Ἀὐρ Π Οὐ-
 ετουσ[τίου]
 ἔτου[ς δὲ] υ
 ς

Reconstruiert:

καρκίνο[ν. ὁ δὲ Θε]ός
 ἐπιστά[ς δὴ αὐ]τῷ
 οἶος ἐστ[αφυλοτόμη].



1. 64, 4 Nom. steht 59, 4; F 447b, 4 — danach hier und 97, 4 —; Dativ F 458a, 4; 459k, 4. 2. 64, 4 vgl. 44, 4/2. 3. 64, 7 K. ἐγχο^ο καλεῖται τὸ κατὰ τὰς δύο προηγουμένας ἐπιγραφὰς Ἄβατον, τὸ οἰκοδόμημα δηλ. ἐν ᾧ ἐγκατεκοιμῶντο (59, 9, 15; 87, 4) οἱ ἄσθενεῖς. 4. 64, 44 ff. Das Mittel ist verloren. Den Schlüssel zu meiner Reconstruction gab ἐπιστά[ς]. 59, 69 heisst es ἔδοξε δὴ αὐτῷ ὁ Θεὸς ἐπιστάς κτλ. Z. 6 ff. unserer Inschrift ist gesagt, dass der Gott selbst ihn geheilt habe,

¹⁾ Vgl. Solon, 43, 59 (Bgg.)

πολλάκι δ' ἐξ ὀλίγης ὀδύνης μέγα γίγνεται ἄλγος,
 κοῦκ ἂν τις λύσαιτ' ἥπια φάρμακα δούς,
 τὸν δὲ κακαῖς νοῦσοισι κυκώμενον ἀργαλείαις τε
 ἄψόμενος χειροῖν αἰψα τίθεισ' ὕγιῃ.

mit eigner Hand, nicht durch Empfehlung einer Kur oder durch ein kluges Recept. Ein äginetischer Knabe z. B. wird von dem Gotte nicht selbst behandelt: 80, 35 ein Hund beleckte das Halsgeschwür. Dieser Bevorzugung ist der Sinopeer sich dankbar bewusst und sagt es dem Leser seines ἀνάθημα ausdrücklich durch οἶος. Beim Vergleiche unserer Zeichenreste mit der Parallelstelle fällt αὐτῶι in die Augen. Setzen wir es in Z. 42 an, so haben wir zwischen ἐπιστᾶ[ς] und [αὐ]τῶ einen Raum für zwei oder drei Zeichen. Das ist, meine ich, die Stelle für δῆ. Die Vision ward zur Wirklichkeit: leibhaftig trat der Gott zu ihm. Wo stand aber das Subjekt? Z. 44 verrät es uns mit -ος. Die Ergänzung [ὁ δὲ θεός] füllt die Lücke ganz genau. Also stand Z. 43 das Verbum der Operationskunst: χειρουργικὴ διὰ τοῦ τέμνειν καὶ κατεῖν ὑγιάζει (Belege in Menge bei Welcker, Kl. Schr. III, 209 ff.). Vgl. Demosth. 25, 95 Aristogeiton ist aus der Stadt zu vertreiben, ὥσπερ οἱ ἱατροί, όταν καρκίνον ἢ φαγέδαιναν ἢ τῶν ἄλλων ἀνιάτων τι κακῶν ἴδωσιν, ἀπέκασσαν ἢ ὅλως ἀπέκοψαν. Χοιράδες heisst Mandelgeschwulst, eiternde Drüse im Halse; Plut. v. Cic. 26 ἔχοντα χοιράδας ἐν τῷ τραχήλῳ, c. 9 χοιράδων τὸν τραχήλον περιέπλεως. Wie aber kam man den Geschwüren und dem Krebse bei? Bei der σταφυλὴ wird mit dem σταφυλοκαύστης oder mit dem σμιλλὸν σταφυλοτόμον operiert. Artemid. 3, 46 steht das dazu gehörige Verbum σταφυλοτομέω, und das dorische Impf. ἐστ[αφυλοτόμη] füllt unsere Lücke überraschend. Z. 43 rückt dadurch allerdings um ein Zeichen über Z. 42 hinaus, das ist ja aber auch in Z. 6 der Fall. Die Aoristform ἐστ[αφυλοτόμησε] mit zwei Zeichen mehr als Z. 6 zu setzen, wagte ich nicht. 5. 64, 14 enthielt den Vornamen, sagen wir beispielsweise [Μάρκου]. 64, 15 Ἀύρ., abgekürzt auch F 459 d, 4. Hierauf kam der Vatersname, vgl. 49, 3; 24, 3; 56, 4 etc.: Π[gen.], endlich das Cognomen, ob Οὔτενου[τιου]? Eine zweite Datierungsart beginnt Z. 17. Vgl. 6 b, 3 ἔτους[ς] δὲ κτλ. — 64, 18 wie 67, 9.

- 59 Παρὰ τὸν ναὸν τοῦ Ἀσκληπιοῦ εἰς ἀπόστασιν ἐπὶ περίπου μέτρων ἀπὸ τῆς βορείας αὐτοῦ πλευρᾶς ἀπεκαλύφθη μέγα ἐπίμηκες οἰκοδόμημα ἔχον πρὸς τὸ μέρος τοῦ ναοῦ ἰωνικὴν στοάν. Ἐν τῷ οἰκοδομήματι δὲ τοῦτω κατὰ τὴν νοτιοανατολικὴν αὐτοῦ γωνίαν ἀπεκαλύφθη ἀρχαῖον ἑλληνικὸν φρέαρ, ἐφ' οὗ ἦτο ἐκτισμένη μεταγενεστέρα, μεσαιωνικὴ, οἰκία. Τοὺς τοίχους τῆς οἰκίας ταύτης καταστρέψας εὗρον ἐντετειχισμένα πλέον τῶν εἰκοσι ἐνεπιγράφων τεμαχίων πλακῶν, ἅτινα προσαρμωθέντα ἀπετέλεσαν ἑννέα μὲν (ὧν πέντε μεγάλα καὶ τέσσαρα μικρά) τὴν ὀπισθεν ἐπιγραφὴν, τὰ λοιπὰ δὲ ἑτέραν.

Αἱ διαστάσεις τῆς προκειμένης ἐπιγραφῆς ἔχουσιν οὕτως· ὑψ. 1,75, πλ. 0,75, πχ. 0,17. — Μ. γρ. 0,006. Ἀπόστασις αὐτῶν ἀπ' ἀλλήλων 0,008 καὶ ἀπόστασις τῶν στίχων 0,006. Οἱ στίχοι δὲν εἶνε πάντες ἰσομήκεις, ἀλλ' οἱ μὲν ἔχουσι 50 γράμματα, οἱ δὲ 49, οἱ δὲ 48, τινὲς δὲ πᾶν ὀλίγοι καὶ 51. Ἡ στοιχηδὸν διάταξις τῶν γραμμάτων βαίνει κανονικῶς μέχρι τοῦ στίχου 115. Ἐντεῦθεν ἑξακολουθεῖ μὲν ἡ στοιχηδὸν διάταξις, ἀλλ' οἱ στίχοι συμπυκνοῦνται καὶ σύγκεινται ἐκ 52 καὶ 51 γρ. Ἀπὸ δὲ τοῦ στίχου 120 πρὸς οἰκονομίαν χώρου σμικρύνονται τα γράμματα. Ὁ λίθος εἶνε ὑπόφαιος τιτανόλιθος, ὁ καλούμενος λιθογραφικὸς λίθος.

[I. ΑΔΕΘΜΠΞΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 83, 197]

Θεός. Τύχα [ἀγ]αθά¹.[Ἰά]ματα τοῦ Ἀπόλλωνος καὶ τοῦ Ἀσκληπιοῦ².

I. Kleo findet Hilfe bei schwerer Geburt. Vgl. 59, 40; 80, 26, 60, 83, 117, 129.

[Κλ]εὼ πένθ' ἔτη³ ἐκύησε. — αὐτὰ πέντ' ἐνιαυτοὺς ἤδη κύουσα πολὺ τὸν [Θε]ὸν ἰκέτις ἀφίκετο καὶ ἐνεκάθευδε ἐν τῷ ἀβάτῳ⁵. ὥς δὲ τάχιστα [τα] ἐξῆλθε ἐξ αὐτοῦ καὶ ἐκ τοῦ ἱεροῦ ἐγένετο⁶, κόρον ἔτεκε, ὃς εὐ-

1 59, 4. Die Zeichen sind grösser als die aller übrigen Zeilen. In einem Abstände, wo sonst drei stehen, sind sie eingemeisselt, so dass die Zeichen der drei Wörter sich über die ganze Breite der Inschrift erstrecken. Wegen des Nom. s. 64, 4 u. vgl. Aristid. I, 447 ὥς δὲ ἐγενόμεθα οὗ ἡ ἀγαθὴ τύχη καὶ ὁ ἀγαθὸς δαίμων ἐπιστάντες. 2 59, 2 Bemerkenswert die Verbindung der beiden Götternamen, obwohl doch von allen Wunderkuren Asklepios allein der Urheber ist. [Ἰά]^ρ, so K.; alle unbezeichneten Ergänzungen im folgenden von demselben. Die erste Wundergeschichte ist abgedruckt von Wil.¹ p. 449 Anm. 4. 3 59, 3 Aus Halikarnass kennen wir δωδεχ-έτης, ἐννεα-καίδεχ-ετίς Revue Arch. 1864 p. 135, aus Heraklea πενταέτηρίδα I, 105 II, 35. Neugr. ἐφ' ἔτος. 4 59, 3 K. ποῖ und so immer. Einsylbigkeit durch 84, 20 erwiesen. Vor Consonanten immer ποῖ, auch in der Composition, vor Vocalen 84, 49 und 59, 20 ποτ', so auch ποτ-ελθῶν 59, 120. Daneben noch zweimal ποτῖ: 59, 44 ποτιβλέψας, 80, 133 ποτιπορευο[μένου]. Die übrigen Belege von ποῖ sind Stud. X, 104 besprochen, seine Entstehung IvG. 23. In 157 a F. ist ποῖ in der Art wie μέχρι πρὸς (p. 23) mit ἔστε verbunden, also Z. 21 πὰρ τὸν Ἀγνῆ ἔστε πολὺ τὰ, Z. 28 ἀπὸ τοῦ Ἀγνέως ἔστε πολὺ τὸ ἱερόν. 5 59, 4 vgl. Paus. II, 27, 2 τοῦ ναοῦ δέ ἐστι πέραν ἐνθα οἱ ἰκέται τοῦ Θεοῦ καθεύδουσιν. S. 60, 19. 6 59, 5

[9]ὺς γενόμενος αὐτὸς ἀπὸ τᾶς κράνας⁷ ἐλουτο⁸ καὶ ἄμα τᾷ μητρὶ
[π]ερὶ ἧρπε⁹. τυχοῦσα δὲ τούτων ἐπὶ τὸ ἄνθεμα [ἐ]πεγράφητο· »Οὐ¹⁰ μέγε-
[9]ο[ς] πίνακος θάυμαστέον, ἀλλὰ τὸ θεῖον, | πένθ' ἔτη ὥς ἐκήχησε ἐν γασ-
[τρὶ] Κλειῶ βάρος, ἔστε¹¹ | ἐγκατεκοιμάθη, καὶ μιν ἔθηκε θυγαῖα.

II. Schwängerung und Niederkunft der Ithmonika. Vgl. 59, 3.

Τριετής

[κό]ρα. — Ἰθμονίκα¹ Πελλανὶς ἀφίκετο εἰς τὸ ἱερὸν² ὑπὲρ γενεᾶς. ἐγ- 10
[κοι]μαθεῖσα δὲ θυγὴν εἶδε· ἐδόκει αἰτεῖσθαι τὸν θεὸν κυῖσαι κό-
[ραν], τὸν δ' Ἀσκληπιὸν φάμεν ἔγκυνον ἐσσεῖσθαι νυν καὶ, εἴ τι ἄλλο
αἰ[τι]οῖτο, καὶ τοῦτό οἱ ἐπιτελεῖν, αὐτὰ δ' οὐθενὸς³ φάμεν ἔτι ποι-
[θεῖ]σθαι⁴. ἔγκυνος δὲ γενομένα ἐν γαστρὶ ἐφόρει τρίτα ἔτη, ἔστε πα- 15
ρέβαλε ποῖ τὸν θεὸν ἰκέτις ὑπὲρ τοῦ τόκου. ἐγκατακοιμαθεῖσα 15
δὲ θυγ[ι]ν εἶδε· ἐδόκει⁵ ἐπερωτῆν νυν⁶ τὸν θεόν, εἰ οὐ γένοιτο αὐτᾷ
πάντα] ὅσα αἰτῆσαιτο καὶ ἔγκυνος εἴη, ὑπὲρ δὲ τόκου ποιούμεν
νυν οὐθέν, καὶ ταῦτα πυνθανομένου αὐτοῦ, εἴ τινος καὶ ἄλλου δέ-
οι[ο], λέγειν, ὥς ποιησοῦντος καὶ τοῦτο, ἐπεὶ δὲ νῦν ὑπὲρ τούτου
παρεῖη ποῖ' αὐτὸν ἰκέτις, καὶ τοῦτό οἱ φάμεν ἐπιτελεῖν. μετὰ δὲ 20
τοῦτο σπουδαῖ ἐκ τοῦ ἀβάτου ἐξεληθοῦσα⁷, ὥς ἔξω τοῦ ἱεροῦ ἦς⁸, ἔτε-
κε κό[ρ]αν. —

vgl. Paus. II, 27, 4 οὐδὲ ἀποθνήσκουσιν οὐδὲ τίκτους αἱ γυναῖκες
σφισιν ἐντὸς τοῦ περιβόλου, καθὰ καὶ ἐπὶ Ἀθήλῳ τῇ νήσῳ τὸν αὐτὸν
νόμον. 7 59, 6 Paus. II, 27, 5 κρήνη τῷ τε δρόφῳ καὶ κόσμῳ τῷ
λοιπῷ θέας ἄξια. 8 59, 6 vgl. 60, 8. 9 59, 7 vgl. 59, 86 ἦρπε.
Dorisch häufig für *λέναι*, vgl. Cauer² 447, 3 bis; 449, 33. 10 59, 7
Die Priester waren keine Dichter von Gottes Gnaden. 11 59, 9 ἔστε
auch 59, 44. S. zu 59, 3.

1 59, 40 Ἰθ^ο für Ἰσ^ο wie kret. πρόθα für πρόσθα. Vgl. 59, 64.
Der Name bisher nicht belegt, erschliessbar aber aus dem Hypoko-
ristikon aus Thera Ἰσθμῷ (also ohne *ι* vor *ω*). Thuc. 5, 49 heisst
ein Athener Ἰσθμίωνικος. 2 59, 40 Sogar in dem Formelhaften
Wechsel der Formen 59, 86 ἐ. τ. ἱερὸν; 34. 3 59, 43 Neutrum
immer mit θ, 80, 24 οὐδεμῖαν. 4 59, 43 wegen ποι-δέσθαι vgl. die
Bemerkung zu 59, 3. 5 59, 46 vgl. Z. 44, ist stereotyp. Massen-
haft bei Aristid., auch vielfach variiert (Welcker, Kl. Schr. III, 434).
6 59, 46 oft, s. p. 48. 7 59, 24 vgl. 59, 5. 8 59, 24, hier 5 mal
belegt. Also 46—20: Es war ihr, als ob der Gott sie (beim 2. Male)
frage, ob ihr denn nicht alles, was sie damals gewünscht, in Erfüllung
gegangen und ob sie nicht schwanger sei, (und ihr vorhalte), sie habe

III. Eines Ungläubigen kranke Hand wird geheilt.

Ἀνὴρ¹ τοὺς τὰς χερὰς² δακτύλους ἀκρατεῖς ἔχων πλὴν
 ἐνὸς ἀ[φ]έκετο ποι τὸν θεὸν ἰκέτας. θεωρῶν δὲ τοὺς ἐν τῷ ἱερῷ
 [π]ύνακας ἀπίσκει τοῖς ἰάμασιν καὶ ὑποδιέσυρε³ τὰ ἐπιγράμμα-
 25 [τ]α. ἐγκαθεύδων δὲ ὕπνιν εἶδε· ἐδόκει ὑπὸ τῷ ναῶι ἀστραγάλῳ
 [τ]οῖς αὐτοῦ καὶ μέλλοντος βάλλειν τῷ ἀστραγάλῳ ἐπιφανέντα
 [τ]ὸν θεὸν ἐφαλέσθαι ἐπὶ τὰν χῆρα καὶ ἐκτεῖναι οὐ τοὺς δακτύ-
 [λ]ους, ὥς δ' ἀποβαίη, δοκεῖν συγκάμψας τὰν χῆρα καθ' ἕνα ἐκτείνειν⁴
 [τ]ῶν δακτύλων, ἐπεὶ δὲ πάντας ἐξευθύναι⁵, ἐπερωτῇν νῦν τὸν θεόν,
 30 [ε]ἴ ἔτι ἀπιστήσοι τοῖς ἐπιγράμμασι τοῖς ἐπὶ τῷ πινάκῳ τῶν
 [κ]ατὰ τὸ [ἰ]ερόν, αὐτὸς δ' οὐ φάμεν·

»ὅτι⁶ τόλῃν ἐμπροσθεν ἀπίστευσι,

»[ο]ὐ το[ῖς] ο[ὐκ] ἐοῦσιν ἀπίστοις«,

»τὸ λοιπὸν ἔστω τοι φάμεν, ἀπίστος
 [οὐθέν]«. ἀμέρας⁷ δὲ γενομένης ὑγιὴς ἐξῆλθε⁸.

ja damals in Betreff der Niederkunft nichts hinzugefügt, obwohl er doch sie fragte, ob sie noch einen andern Wunsch hätte, sie solle es nur sagen, da er auch diesen ihr erfüllen wolle, (und als ob er) aber (sage), da sie jetzt zu ihm darum flehend komme, dass er nun auch dies noch ihr vollenden wolle.

1 59, 22 Abgedr. von Wil.¹ p. 450. 2 59, 22 Über das Schwanken zwischen der Schreibung mit *η* und *ει* s. Index. 3 59, 24 Für die Composition *ὑπο-δια-σύρω* finde ich keinen Beleg. *ὑπό* ist aber bezeichnend. Zu vergleichen das Bild in *dis-cerpo*. 4 59, 28 Der Steinmetz hatte das erste *ι* vergessen und setzte es später zwischen *ε* und *ν*. 5 59, 29 K. *ἐξευθύναι*. 6 59, 32 K. [ο]ὐ τὰ[σ]σ[α]ν δέους, ἵνα πιστοῖς τὸ λοιπὸν ἔστω τοι, φάμεν, ἃ πιστὸς [τύχοι]. Wil. ἀπίστευσι [τ]ν το[ῖς] ο[ὐκ] ἐοῦσιν ἀπίστοις, τὸ λοιπὸν ἔστω τοι φάμεν, ἀπίστος [ὁ θεός] mit dem Zusatze: »man erwartet ἀπίστως ἰάσθην«. Bei einer Besprechung der schwierigen Stelle mit meinem Bruder kamen wir zu folgendem Resultate: Nicht ratsam scheint es, die Hauptsache *τοῖς οὐκ ἐοῦσιν ἀπίστοις* in den Nebensatz zu ziehen. Wir deuten den Satz so: »Weil du früher nicht gläubig warst, soll es dir in Zukunft (infolge der eingetretenen Heilung nunmehr) Anlass sein zu bekennen: Durchaus nicht den Dingen gegenüber, die nicht Unglauben verdienen, bin ich ungläubig.« 7 59, 33 Während der Nacht (s. 73, 2) wird dem Kranken die »ἐπιφάνεια« zu teil. Am Morgen ist »παράδοξως« die Heilung geschehen. Aristid. I, 474 ἐπειδὴ ἕως ἐγένετο u. ähnl. 8 59, 33 ἀπῆλθε bei Wil.¹ Versehen.

IV. Ambrosia, bisher einäugig, erhält das volle Gesicht vom Gotte. Vgl. 59, 72, 90, 120, 125; 80, 7, 64, 120; 87, 40.

Ἀμβροσία ἐξ Ἀθανᾶν

[ἀτερὸς]τε[ι]λλος¹. αὐτα ἰκέτ[ις] ἤλθε ποὶ τὸν θεόν. περιερπούσα δὲ
[κατὰ τῷ] [ἰα]ρὸν τῶν ἰαμάτων τε[ι]νὰ διεγέλα² ὡς ἀπίθανα καὶ ἀδύνα- 35
[τα ἐόν]τα χωλοὺς καὶ τυφλοὺς ὑγιεῖς γίνεσθαι ἐνύπνιον ἰδόν-
[τας μό]νον. ἐγκαθεύδουσα δὲ ὕπνῳ εἶδε· ἐδόκει οἱ ὁ θεὸς ἐπιστὰς
[εἰπεῖν], οὐ[τε] ὕγι᾽ μὲν νιν³ ποιήσοι, μισθὸν μάντοι⁴ νιν δεήσοι ἀν-
[θέμεν εἰς] τὸ ἱαρὸν ὃν ἀργύρεον, ὑπόμνημα τῆς ἀμαθίας, εἶπαν⁵
[τα δὲ ταῦτα] ἀνσχίσσαι οὐ τὸν ὀπιλλὸν τὸν νοσοῦντα καὶ φάρμα[α]-⁶ 40
[κόν τι ἐγγέ]αι. ἀμέρας δὲ γενομένης [ὕ]γιης ἐξῆλθε.

V. Ein stummer Knabe lernt reden.

Παῖς ἄφωνος [ῖ-]

[κέτας ἀφί]κετο εἰς τὸ ἱαρὸν ὑ[πὲρ]ῳ¹ φωνᾶς. ὡς δὲ προεθύσατο² καὶ
ἐπόησε τὰ³ νομιζόμενα, μετὰ τοῦτο ὁ παῖς⁴ ὁ τῷ θεῷ πυρροφῶν⁵

1 59, 34 Ergänzung gesichert durch Z. 40, 72 und durch 87, 40.
2 59, 35 also ein zweiter Fall der Verhöhnung, s. 59, 24. 3 59, 38
Wil.¹ 454 μέν μιν Versehen. 4 59, 38 μάντοι vgl. thess. μά »aber«,
Prellwitz de dial. thess. 47. 5 59, 39 am Schluss können 4—2
Zeichen, und wenn man Z. 8 und 9 vergleicht, sogar 3 ergänzt
werden. 59, 40 Anfang fehlen sicher 9 Zeichen. Die Reconstruction
des Textes von K. εἶπαν|[τα δὲ ταῦτα] füllt allerdings genau
Zeile 40, nimmt aber in der 39. mit ν Zeilenschluss an. Dafür kann
z. B. Zeile 64 angeführt werden, die mit ἀ- an derselben Stelle
schliesst wie unsere mit ν; Zeile 65 beginnt mit -μέρας. Da εἶπα
dorisch gar nicht selten ist (CI. 2448 VIII, 5; ὁ εἶπας ebenda 41),
sogar schon gortynisch (VIII, 44 *ἑλεπαι*), so habe ich die Ergänzung
angenommen. Ähnlicher Anschluss 59, 85. Zum Constructionswechsel
siehe 80, 39 und 42. Unter Vergleichung von 59, 99 könnte man
auch εἶπαν[τα δὲ μαχαίραι] ἀνσχίσσαι einsetzen. 6 59, 40/41 nach
59, 77/78.

1 59, 42 ὑ[πὲρ]ῳ nach 59, 40 u. a. 2 59, 42 Zu προ-εθύσατο
vergleicht K. die προθύματα Aristoph. Plut. 660 (Schol. τὰ πρὸ τῆς
θύσιας γινόμενα θυμιάματα). Auch CI. 454, 36 sind προθύματα
»τῆς ἑορτῆς« erwähnt. 3 59, 43 Ergänzungen von K., zweifellos, auch
ἐπόησε st. ἐποῶ: Zeile 42 fehlen 9, Z. 43 8 Zeichen, 4 59, 43 wegen
des παῖς vgl. oben 60, 49. Er gehört zu πάντες οἱ περὶ τὸν θεὸν
θεραπεύται καὶ τάξεις ἔχοντες Aristid. I, 477. Auch Arist. Plut. 668

[.....]⁶ [πο]λὶ τὸμ⁷ πατέρα τὸν τοῦ παιδὸς ποτιβλέψας⁸· ὑποδέεσ-
 45 [αμ⁹, ἔφα, »τοῦ ἔνιαντοῦ, τυχόντα ἐφ' ἃ πάρεστι, ἀποθύσειν¹⁰ τὰ ἱατρὰ,
 [ὁ δὲ παῖς ἐξ]απίνας ὑποδέομαι ἔφα. ὁ δὲ πατήρ εκπλαγείς πάλιν
 [ἐκέλετο αὐτ]ὸν¹¹ εἰπεῖν. ὁ δ' ἔλεγε πάλιν καὶ ἐκ τούτου ὀγιῆς ἐγέ-
 [νετο.

VI. Heilung des Pandaros und Bestrafung des Echedoros.

Πάνδαρος¹ Θεσσαλὸς στίγματα ἔχων ἐν τῷ μετώπῳ. οὗτος
 [ἐγκαθεύδων ὕψην εἶδε· ἐδόκει αὐτοῦ τ[αι]νίαι καταδῆσαι τὰ στί-
 50 [γματα ὁ θεὸς κα]ὶ κέλεσθαι νιν, ἐπελ[κα] ἔξω² γένηται τοῦ ἀβάτου,
 [ἀφελόμενον τὰν] ταινίαν ἀνθέμ[εν] εἰς τὸν ναόν. ἡμέρας δὲ γενο-
 [μένας ἐξανέστα]³ καὶ ἀφήλετο τὰ[ν ται]νίαν καὶ τὸ μὲν πρόσωπον
 [ἐκκαθάρτο τῷ]⁴ στιγμάτ[ων, τ]ὰν δ[ὲ] τ[αι]νίαν ἀνέθηκε εἰς τὸν να-

kommt dieser παῖς vor. Vgl. 80, 40. 5 59, 43 Der Genitiv πυρφο-
 ρούντος Cl. 4586, 9. S. 49, 3. 6 59, 44 Da die Ergänzung [πο]λὶ
 sicher ist, sind noch 7 Zeichen einzusetzen. K. zweifelnd καὶ θύων.
 Parallelstelle fehlt. 7 59, 44 Assimilation des Auslautes an den
 Anlaut nicht durchgängig; es begegnet τάγ, τόγ, τάμ, τόμ, τὸλ,
 τῶγ, τῶμ, ἐγ, ἐλ, ἐμ — vgl. ἀγ-γράφοντι (aber ἀν-γραψέν), ἀμ-βάς,
 ἀ-στάς (aber ἀν-σχίσας), συρράψαι (aber συνγράψας) —; zuweilen
 auch — und zwar seltener als beim Artikel — beim Nomen 80, 84
 γενεὰγ καὶ, 80, 56 ἐνιαυτὸγ καὶ, 59, 38 μισθὸμ μάντοι, 59, 76
 χώραμ μόνον, 80, 54 μετὰ πολὺν χρόνον. Alles übereinstimmend
 mit dem IvG. 47β, 48, 3b Gesagten. 8 59, 44 Wegen βλέπω
 vgl. die Parallelstellen bei Aristid. I, 549 κἀγὼ βλέψας πρὸς τὸν
 παῖδα, πάντα, ἔφην, ἀξιῷ Λουκίῳ πιστεύειν σὲ πλὴν τούτου;
 492 οἶμαι γὰρ δόξαι τὸν θεὸν αὐτῷ λέγειν, βλέποντα εἰς ἐμέ, ὡς
 κτλ. 9 59, 44 K. ὑποδέεσ', [ἔφα, ἐντὸς ἐ]. 10 59, 45 Bezeich-
 nend ἀπο-θύσειν τὰ ἱατρὰ (s. 60, 20); 80, 35 steht ἱατρὰ ἀποπέ-
 πειν. Über einen Betrag der ἱατρὰ s. zu 80, 84. 11 59, 47 K.
 [αὐ]τόν, Stein [αὐτ]όν, ἐκέλετο nach 80, 35 [87, 2] eingesetzt.

1 59, 48 Abgedruckt von Wil.¹ 452. Es ist Raum für 44 Zei-
 chen. K.' Ergänzung ist sicher, also war der Platz für den fünften
 Buchstaben nicht benutzt, der freie Raum war eine Art Interpunktion
 wie 59, 40, ferner 59, 68 und anderwärts. II. auf thessalischen In-
 schriften nicht belegt. 2 59, 50 ἔξω wie 59, 24; nach 59, 62.
 3 59, 52 Wil.¹ ἐξανέστα. K. ἐξηγέρθη, offenbar wegen 59, 448.
 4 59, 53 Da [τῷ]ν notwendig ist, wird man an die Stelle der ersten
 10 Zeichen wohl nichts anderes als K.' ἐκκαθάρτο setzen können.

[ὄν] ἔχουσαν τὰ γ[ρ]άμματ[α]⁵ τὰ ἐκ τοῦ μετώπου. Ἐχέδωρος τὰ Πανδά-
 [ρου] στίγματα ἔλ[α]βε ποι τοῖς ὑπάρχουσιν. οὗτος λαβὼν παρ [Παν-] 55
 [δάρου] χρήματα⁶, ὥστ' ἀνθήμεν τῷ θεῷ εἰς Ἐπίδαυρον ὑπὲρ αὐ[τοῦ].
 [οὐκ] ἀπαδίδου⁷ ταῦτα. ἔγκαθεύδων δὲ ὕπνῳ εἶδε· ἐδόκει οἱ δὲ θε[ὸς]
 ἐπιστὰς ἐπερωτῆν νιν, εἰ ἔχοι τινὰ χρήματα παρ Πανδάρου ἐ[πι-]
 θῆν⁸ ἀν(αν)θεμα εἰς τὸ ἱερόν, αὐτὸς δ' οὐ φάμεν λελαβήκειν οὐθ[ὲν]
 τοιοῦτον παρ' αὐτοῦ, ἀλλ' αἶ κα ὕγιη⁹ νιν ποιήσ[η]ι, ἀνθησεῖν οἱ εἰκό- 60
 να γραψάμενος· μετὰ δὲ τοῦτο τὸν θεὸν τὰν τοῦ Πανδάρου ταινί-
 αν περιδῆσαι περὶ τὰ στίγματά οὐ καὶ κέλεσθαι νιν, ἐπεὶ κα ἐξ-
 ἔλθῃ ἐκ τοῦ ἀβάτου, ἀφελόμενον τὰν ταινίαν ἀπονίψασθαι τὸ
 πρόσωπον ἀπὸ τῆς κράνας καὶ ἔγκατοπτρίζασαι¹⁰ εἰς τὸ ὕδωρ. ἡ-
 μέρας δὲ γενομένης ἐξελθὼν ἐκ τοῦ ἀβάτου τὰν ταινίαν ἀφήλετο 65
 τὰ γράματα οὐκ ἔχουσιν, ἔγκαθιδὼν δὲ εἰς τὸ ὕδωρ ἑώρη τὸ αὐτοῦ
 πρόσωπον ποι τοῖς ἰδίοις στίγμασιν καὶ τὰ τοῦ¹¹ Πανδάρου γρά[μ]-
 ματα¹² λελαβηκός. -

5 59, 54 Nach Abzug von -ον und γρ- (Wil.¹ γ[ρ]^o Versehen) bleibt Raum für 3 Zeichen. Wil.¹ ἔχουσιν τὰ, zweifellos ebenso richtig (vgl. dazu 59, 66) wie 59, 55 [ρου στίγματα ἔλ]. Geschrieben auch γράματα Z. 66. 6 59, 56 nach 59, 58. 7 59, 56/57 K. ὑπὲρ αὐ[τοῦ] [ὅς] καὶ ἐδίδου. Wil.¹ sehr glücklich αὐ[τοῦ] οὐκ ἀ[π]εδίδου. 8 59, 58 K. ἐ[πι]θῆν' ἀν ἀνθεμα. Wil.¹ ε. . . θῆναν ἀνθεμα mit der Bemerkung: »Dies vermag ich nicht zu erklären«. Verlangt wird doch offenbar ein Infinitiv des Zweckes. Mit Rücksicht auf die allein möglichen Ausgänge des dorischen Infinitivs ist αν für unbrauchbar zu erklären; es ist Dittographie. Lesen wir aber A 294 προ-θέ-ουσι, so ist epidaur. ἐ[πι]-θῆν regelrechter Infinitiv. Ähnlich Hesych φᾶν· λέγειν. 9 59, 60 Steinmetz zuerst ὕγιη, verbesserte sich, indem er ι zwischen γ und η hineindrängte. Ὑγία F. 147, 4. K. ποιῆσαι wie der Stein. Wil.¹ ποιήσηι. 10 59, 64 K. und Wil.¹ ὁσθαι. Der Stein bietet die interessante Form ὁασσαι. Also -σαι: -σσαι (el. ποιήσσαι GDI. 1472, 33): -σθαι = gortyn. -θαι (κρέθαι): -θθαι (κρέθθαι): -σθαι (IvG. 34). Vgl. 59, 40. 11 59, 67 τοῦ fehlt bei Wil.¹ 12 59, 67 Ob γρά[μ]ματα — wie 54 — oder γράματα — wie 66 —, lässt sich wegen des Zeilenschlusses nicht entscheiden. Wil.¹ γράμματα. — Was στίγματα sind, erklärt Aetios mit folgenden Worten: στ. καλοῦσι τὰ ἐπὶ τοῦ προσώπου ἢ ἄλλου τινὸς μέρους τοῦ σώματος ἐπιγραφόμενα, οἷά ἐστι τῶν στρατευομένων ἐν ταῖς χερσίν. Ihre Beseitigung wurde mit τὰ στίγματα ἀφελεῖν oder ἐξαίρειν ausgedrückt.

VII. Gegen das Angebot von zehn Knöcheln wird ein Knabe von Blasensteinen erlöst. Vgl. 59, 104.

Εὐφάνης Ἐπιδαύριος παῖς. οὗτος λιθίων ἐνε[κά-]
 70 θευδε· ἔδοξε δὲ αὐτῷ ὁ θεὸς ἐπιστὰς εἰπεῖν· τί μοι δώσεις, αἱ τῆς
 κα ὑγιή ποιήσω, αὐτὸς δὲ φάμεν, ἡδέκ' ἀστραγάλους, τὸν δὲ θεὸν γελά-
 σαντα φάμεν νιν παύσειν. ἀμέρας δὲ γενομένης ὑγιῆς ἐξῆλθε.

VIII. Einem einäugigen Manne wird das volle Gesicht geschenkt. Vgl. 59, 33.

Ἀνὴρ ἀφίκετο ποῖ τὸν θεὸν ἰκέτας ἀτερόπτιλος¹ οὕτως, ὥστε τὰ
 βλέφαρα μόνον ἔχειν, ἐνεῖμεν δ' ἐν αὐτοῖς μὴθέν, ἀλλὰ κενεά² εἴ-
 75 μεν ὄλως. ἔλεγον δὲ τινες τῶν ἐν τῷ ἱερῷ τὰν³ εὐθηθίαν αὐτοῦ τὸ
 νομίζειν βλεψῆσθαι ὄλως μὴδεμίαν ὑπαρχὰν ἔχοντος ὀπτιλ-
 λου, ἀλλ' ἢ⁴ χῶραμ⁵ μόνον. ἔγκαθ'εὐδον⁶ τι οὖν αὐτῷ ὄψις ἐφάνη, ἐδό-
 κει τὸν θεὸν ἐψῆσαι τι φάρμακον, ἔπειτα⁶ διαγαγόντα⁷ τὰ βλέφα-
 ρα ἐγγέαι εἰς αὐτά. ἀμέρας δὲ γενομένης βλέπων ἀμφοῖν ἐξῆλθε.

IX. Der zerbrochene Becher.

Κώθων¹. — Σκευοφόρος εἶ[ς τὸ] ἱερ[ὸν ἀνιών]², ἐπεὶ ἐγένετο περὶ τὸ δε-
 80 καστάδιον³, κατέπ[ε]τε. [ὥς δ' ἀ]νέστα, ἀνῶϊξε τὸν γυλιὸν κα[ὶ ἐ]πεσχό-
 πει τὰ συντετριμμένα σ[κ]ά[λ]υη. ὥς δ' εἶδε τὸν κώθωνα κατε[α]ρχότα,
 ἐξ οὗ ὁ δεσπότης εἰθιστ[ο π]ίνειν, ἐλυπεῖτο καὶ συντετρίθει [τὰ] δ-
 στρακα καθιζόμενος. ὁδο[ι]πόρος⁵ οὖν τις ἰδὼν αὐτόν, τί ὦ ἄθλιε, ἔ-
 φα, συντίθῃσι⁷ τὸν κώθωνα [μ]ά[τα]ν; τοῦτον γὰρ οὐδέ καὶ ὁ ἐν Ἐπιδαύ-

1 59, 68 K. am Schluss ἐνε-, vielmehr ἐνε[κά-]; denn 69 steht
 -θευδε. 2 59, 69 K. τύ statt τ[ύ].

1 59, 72 ἀτερόπτιλος s. 59, 34, wo ὀλλος. 2 59, 73 κενεά
 wie im Homer. 3 59, 74 ἔλεγον — τὰν εὐθηθίαν αὐτοῦ τὸ νομίζειν.
 4 59, 76 ἀλλ' ἢ wie bei Hdt. und den Att. Auch bei Aristid. z. B.
 I, 544. 5 59, 76 χῶραμ, hier also die Augenhöhle. 6 59, 77
 ἔπειτα ebenso 80, 32, 126. 7 59, 77 δι-άγω hier so wie spät
 in der Litteratur (z. B. βίη διάγειν τοὺς ὀδόντας »die Zähne auf-
 brechen« Aretaeos) aus einander ziehen. Ebenso 59, 124.

1 59, 79 Abgedruckt von Wil.¹ 454. Κώθων ist gleichsam In-
 haltsangabe des folgenden Wunders, vgl. 59, 9/10. 2 59, 79 K.
 ἱερ[ὸν ἀνιών]ν, Wil.¹ ἱερ[ὸν ἀνιών]ν. Die Nachbildung des Steines
 hat ν nicht. 3 59, 80 Fouc. 108 [σ]πάδιον. 4 59, 80 K. [καὶ ἃ]
 Wil. [ὥς δ' ἃ]. 5 59, 83 K. Ὀδο[ι]πόρος. Wil.¹ ἰδών. 6 59, 83
 K. τί ὦ ἄθλιε, φᾶ im Texte, ὀλι', ἔφα in der Anmerkung. 7 59, 84
 συντίθῃσι, 2. pers. (vgl. ὑποδέχεσθαι 59, 44), zweifellos Neubildung

ρωι Ἀσκληπιὸς ὑγιῇ ποιῆσαι δύναιτο. ἀκούσας ταῦτα ὁ παῖς, συν- 85
 θεῖς τὰ ὄσπρακα εἰς τὸν γυλιόν, ἤρπε⁸ εἰς τὸ ἱερόν. ἐπεὶ δ' ἀφίκε-
 το, ἀνῶϊξε τὸν γυλιόν καὶ ἐξῆρεν ὑγιῇ τὸν κώθωνα γεγεννημέ-
 νον, καὶ τῷ δεσπότῃ ἡρμάνευσε τὰ πραχθέντα καὶ λεχθέντα. ὦ-
 ς⁹ δὲ ἄκουσ', ἀνέθηκε τῷ θεῷ τὸν κώθωνα.

X. Bestrafte Neugier und glückliche Heilung. Vgl. 59, 33.

Ἀλοχίνας ἐγκεκομισμένων ἤδη τῶν ἱκετῶν ἐπὶ δένδρεόν τι ἀμ- 90
 βᾶς¹ ὑπερέκυντε εἰς τὸ ἄβατον². καταπετῶν οὖν ἀπὸ τοῦ δένδρεος
 περὶ σκόλοπας τινὰς τοὺς ὀπτίλλους ἀμφέπεισε. κακῶς δὲ δια-
 κείμενος καὶ τυφλὸς γεγεννημένος καθικετεύσας³ τὸν θεὸν ἐν-
 κάθευδε⁴ καὶ ὑγιῆς ἐγένετο.

XI. Eine Lanzenspitze wird aus dem Backen gezogen.

Εὐίππος λόγχαν ἔτη ἐφόρησε ἔξ ἐν ταῖς γνάθῃ. ἐγκοιτασθέντος 95
 δ' αὐτοῦ ἐξελὼν τὴν λόγχαν ὁ θεὸς εἰς τὰς χηρὰς οἱ ἔδωκε. ἀμέρας
 δὲ γενομένης ὑγιῆς ἐξήρπε τὴν λόγχαν ἐν ταῖς χερσὶν ἔχων.

XII. Befreiung von demelias. Vgl. 80, 10.

Ἄνηρ Τορωναιὸς δεμελέας¹. οὗτος ἐγκαθεύδων ἐνύπνιον εἶδε·
 ἔδοξε οἱ τὸν θεὸν τὰ στέγνα μαχαίραι ἀνσχίσσαντα τὰς δεμε-

nach ἐσ-σί, der einzigen Form mit der aus frühster Zeit erhaltenen En-
 dung. »Wenn man sie auch eigentlich bei den Dorern erwarten musste(?),
 so war sie doch noch nicht belegt« Wil.¹; kein Wunder, weil jung. Die
 Form beweist nur, dass die Epidaurier ἐσ-σί sprachen, was wir z. B.
 durch Herodian auch von den Syrakusanern wissen (Ahr. II, 348).
 8 59, 86 siehe zu 59, 7. 9 59, 89 enthält eine interessante Cor-
 rektur des Steinmetzen. Z. 88 schloss offenbar mit λεχθέντα. Das
 ο im Anfange unsrer Zeile, das hinter σ noch kenntlich ist, verrät,
 dass die Vorlage ὁ δὲ ἀκούσας ἀνέθηκε hatte. Beim Einmeisseln
 übersah er -ας wegen des folgenden ἀν- und schlug das letztere ein.
 Als es geschehen war, merkte er das Versehen, änderte ο im An-
 fange der Zeile in σ und setzte Z. 88 nachträglich ω dazu. Am Schluss
 der Zeile ist der Platz für 18/19 Zeichen unbenutzt gelassen.

1 59, 90 ἀμβάς vgl. ἀ(ν)-στάς 59, 142. 2 59, 94 K. »Τὸ ἄβατον
 τοῦτο ἀπεκαλύφθη νῦν ἐν ταῖς ἀνασκαφαῖς ὡς εἰκάσω«. 3 59, 93 auch 80,
 101. 4 59, 94 K. κάθευδε st. ὀεκ^ο; denn 93 schliesst ἐν-.

1 59, 98 K. spricht ausdrücklich über die absolut sichere Lesung
 δεμελέας. Zum Accus. übrigens vgl. 59, 104 λίθον; es ist ein ver-

- 100 *λέας ἐξελεῖν καὶ δόμεν οἱ ἐς τὰς χεῖρας καὶ συνγράψαι τὰ στή-
θη. ἡμέρας δὲ γενομένης ἐξήλθε τὰ θηρία ἐν ταῖς χερσὶν ἔχων
καὶ ὕγιής ἐγένετο. κατέπιε δ' αὐτὰδ (δ)ολωθεῖς² ὑπὸ ματρυνῆς ἐγ κυ-
κᾶν³ ἐμβεβλημένης ἐκπιῶν.*

XIII. Heilung der Steinkrankheit. Vgl. 59, 68.

- Ἀνὴρ ἐν αἰδοίῳι λίθ(ο)ν¹. οὗτος ἐνύπνιον εἶδε· ἐδόκει παιδί καλῶι
105 συγγίνεσθαι. ἐξονειρώσων δὲ τὸν λίθον ἐγβάλλει καὶ ἀνελόμε-
νος ἐξήλθεν ταῖς χερσὶν ἔχων.*

XIV. Hülfe bei Entkräftung (oder Lähmung?). Vgl. 80, 102, 110, 133.

*Ἐρμόδικος Λαμψακηνὸς ἀκρ[(α)]τῆς¹ τοῦ σώματος. τοῦτον ἐγκαθεύ-
δοντα ἰάσατο καὶ ἐκελήσατο ἐξεληθόντα λίθον ἐνεγκεῖν εἰς τὸ*

baler Begriff zu supplieren, nicht εἶχε (K.), sondern ἰάθη. Beweis 59, 113. Das Wort *δεμελεῖς* ist neu. K. zieht die Hesychglosse *δεμβλεῖς· βδέλλαι* herzu. Zwischen Gl. *δέμει* und *δέμνια*, also an unrechter Stelle, steht sie. Setzen wir nach der Inschrift *δεμελεῖς* ein, so ist die alphabetische Reihenfolge hergestellt. Möglich ist aber auch, dass die Glosse irrtümlich nach *δέμει* eingestellt wurde; denn die Form *δεμβλεῖς* für *δεμ(ε)λεῖς* hat ja regelrecht entwickeltes β (vgl. *μεσ-ημβρία* für *μεσ-ημ(ε)ρία*). Die Form *δεμελεῖς* ist wohl von *βδέλλα*, *βδέλλιον* (und *βδάλλω*) ganz zu trennen. Erklärte man sich auf diese seltsame Art Blutarmut oder Lungenbluten? Grund der Krankheit Z. 102. 2 59, 102 Stein *αὐταδολ^ο* (K. *αὐτὰς δ^ο*) verrät die Aussprache wie gortynisch *πατρὸδ δόντος* V, 2 und ist wie *τὰδίκας* XI, 54 zu verstehen. Cau.² 58, 7 *καδ-(δ)ικασσαλεν*. 3 59, 103 Die dorische Form war bisher wohl nicht belegt. Tryphon führt unter den Beispielen »dorischer« Apokope *κυκεῶ* an (Ahr. II, 239); das gehört also nicht hierher. Im Hesych wird dieses *κυκεῶ* zweimal erklärt, nämlich einmal zwischen *κυκήθραν* und *κυκήσεων* und dann vorher zwischen *Κύκαλα* und *κυκεῶ*, also beide Male ist die alphabetische Reihe gestört. Setzen wir den zu unserm Dativ *κυκᾶνι* gehörigen Accusativ *κυκᾶνα* ein, so wird an der einen Stelle die Ordnung wieder hergestellt, also nach *Κύκαλα*: *κυκᾶνα· κυκεῶνα*. Im plusquamperfectischen Sinne steht *κατέπιε*. Auch 60, 23—25 ist zuerst von der Heilung und dann von der Entstehung der Krankheit die Rede.

1 59, 104 K.' Abschrift *ΛΙΘΝ*.

1 59, 107 K. *ΑΚΡΗΤΗΣ*; zu *ἀκρατῆς τοῦ σώματος* vgl. *δοσι ἐκ τρώματος ἀκρατέες γίνονται τοῦ σώματος* aus Hippocr., mit gen. oft

ἰατὸν δπόσσον δύναιτο μέγισ[τ]ον². ὁ δὲ τὸμ πρὸ τοῦ ἀβάτου κείμε-
νον ἤνικε³.

110

XV. Ein Lahmer lernt gehen. Vgl. 80, 87; (? 87, 13).

Νικάνωρ χωλός. τούτου καθεμένου παις [τ]ις ὕπαρ τὸν σκίπωνα ἀρ-
πάξας ἔφευγε. ὁ δὲ ἀστὰς¹ ἐδίωκε καὶ ἐκ τούτου ὑγιὴς ἐγένετο.

XVI. Heilung einer Zehe.

Ἀνὴρ δάκτυλον ἰάθη ὑπὸ ὄφιως. οὗτος τὸν τοῦ ποδὸς δάκτυλον ὑ-
πὸ τοῦ ἀγρίου¹ ἔλκεος δεινῶς διακείμενος μεθάμερα² ὑπὸ τῶν θε-
ραπόντων ἐξενηχθεὶς ἐπὶ ἐδράματός³ τινος καθίζε. ὕπνου δέ νιν 115
λαβόντος ἐν τούτῳ δράκων⁴ ἐκ τοῦ ἀβάτου ἐξεληθὼν τὸν δάκτυλον
ἰάσατο τᾷ γλώσσῃ καὶ τοῦτο ποιήσας εἰς τὸ ἄβατον ἀνεχώρησε
πάλιν. ἐξεγερωθεὶς δέ, ὡς ἦς ὑγιής, ἔφα ὅψιν εἶδεῖν⁵, δοκεῖν νεανί-
σκον εὐπρεπῇ τὰμ μορφὴν ἐπὶ τὸν δάκτυλον ἐπιπῆν⁶ φάρμακον.

bei Ärzten, z. B. τῶν χειρῶν. Vgl. 80, 111. 2 59, 109 K. μέγιστον.
3 59, 110 zu ἤνικε vgl. 59, 115; IvG. 56; Nachtrag I. A, 12 u. oft.

1 59, 112 wegen ἀ-στὰς s. p. 66.

1 59, 111 Vgl. ἄγριον, ἄγριον ἔλκος im 16. Verse des ἐπιτάφιος
Ἀδωνιδος. 2 59, 111 μεθάμερα. Um μεθ' ἡμέραν zum Adjektiv
zu erheben, verwendete der Grieche also neben -ιο- (μεθ-ημέρ-ιος)
und -ινο- (μεθήμερ-ινός), was wir schon kannten, auch blosses -ο-;
es ist τήμερον, τήμερα p. 30/31 zu vergleichen. 3 59, 115 ἔδραμα
fehlt im Thes. 4 59, 116 Aus des Aristoph. ergötzlicher Verspottung
im Plutos (653—747) gehört hierher 733 ἐξηξάτην οὖν δύο δράκοντ'
ἐκ τοῦ νεώ, ὑπερφυνεὶς τὸ μέγεθος, 736 τὰ βλέφαρα περιέλειπον, ὡς
γέ μοι δοκεῖ, 740 ὁ θεὸς δ' εὐθέως ἠφάνισεν αὐτὸν οἱ τ' ὄφεις
εἰς τὸν νεών. 5 59, 118 s. Z. 121. 6 59, 119 Ein neues Verbum.
ἐπι-πῆν erkläre ich mir aus -πάειν, d. i. παλεῖν (vgl. 59, 124 ἐπόησε;
59, 123). Der Thes. führt zwar ἐπι-παῖω an, aber ohne Beleg. Die
Ansetzung ist jedenfalls ohne alle Schwierigkeit. Im Anschluss an
Acharn. 655 ὁ δὲ νεανίας ἐαυτῷ σπουδᾶσας ξυνηγορεῖν ἐς τάχος
παλεῖ sagt ein Scholiast: παλεῖν λέγουσι τὸ πᾶν διουὺν συντόμως
ποιεῖν. Daraus nehmen wir für unsere Stelle die Bedeutung »schnell
darauf thun«. Schnell tritt, wie bei allen Kuren, das Wunder ein
(s. Aristoph. Plut. 746 unten zu 59, 124). Synonym E 401 τῷ δ' ἐπὶ
Παύλων δδυνήματα φάρμακα πάσσω, ἠκέσατο, O 394 ἐπὶ δ'
ἔλκεϊ λυγρῷ φάρμακα ἀκήματ' ἔπασσε. Wegen der Erscheinung
des Gottes s. 59, 26; 80, 30. Nach 80, 12 ist er zuweilen auswärt.

XVII. Ein Blinder erhält das Gesicht. Vgl. 59, 33.

- 120 Ἀλκίτας Ἀλικός¹. οὗτος τυφλὸς ὢν ἐνὺπνιον εἶδε· ἐδόκει δὲ θεὸς
 ποτελθὼν τοῖς δα-
 κτύλοις² διάγειν τὰ ὄμματα, καὶ ἰδεῖν τὰ δένδρη [(π)]ρᾶτον³ τὰ ἐν τῷ
 ἱαρώι. ἀμέρας δὲ γε-
 νομένας ὑγιῆς ἐξῆλθε. --

XVIII. Selbst dem Kahlkopf kann geholfen werden.

- Ἡραιεὺς Μυτιληναῖος. οὗτος οὐκ εἶχεν
 ἐν τῇ κεφαλῇ
 τρίχας, ἐν δὲ τῷ γενεῖωι παμπόλλας¹. αἰσχυρόμενος δὲ [ἔτε] κατα-
 γελάμενος ὑπ[ὲρ]
 τῶν ἄλλων ἐνεκάθευθε. τὸν δὲ ὁ θεὸς χρίσας φαρμάκωι τὰν κεφα-
 λὰν ἐπόησε
 125 τρίχας ἔχων². - - - -

XIX. Ein blinder Knabe findet Heilung. Vgl. 59, 33.

- [Θύσων¹ Ἐρμιονεὺς παῖς αἰδής². οὗτος] θῆκε
 ὑπὸ κυνὸς³ τῶν
 κατὰ τὸ ἱαρὸν θ[εραπ]ευόμενος τοὺς ὀπτίλλους ὑγιῆς ἀπήλθε.

1 59, 120 Ἀλκίτας Ἀλικός, ἦτοι ὁ κάτοικος τῆς Ἀλικῆς (besser mit Wil. 121 Anm. 2 als κτητικόν zu Ἀλιεῖς (so auch bei Steph. Byz.) zu fassen). Τοῦτο σχέσιν ἔχει πρὸς τὸ χωρίον ἐκείνου τοῦ Πανσανίου (II, 36, 1): ἡ δὲ Ἀλική τὰ μὲν ἐφ' ἡμῶν ἐστὶν ἐρημος, ὥκειτο δὲ καὶ αὐτὴ ποτέ, καὶ Ἀλικὸς λόγος (Wil. Ἀλικοῦ τινος λ.) ἐν στήλαις ἐστὶ ταῖς Ἐπιδαυρίων, αἱ τοῦ Ἀσκληπιοῦ τὰ ἰάματα ἐγγεγραμμένα ἔχουσιν. ἄλλο δὲ σύγγραμμα οὐδὲν οἶδα ἀξιώχρεων, ἐνθα ἡ πόλις Ἀλικῆς ἢ ἀνδρῶν ἐστὶν Ἀλικῶν μνήμη. 2 59, 120 K. δ[α]-. 3 59, 121 K. ὁρατόν nach dem Steine. Wil.¹ 452 zweifellos richtig πρᾶτον. Überliefert 80, 93.

1 59, 123 πάμπολυ 80, 46. 2 59, 125 ἐπόησε τρίχας ἔχων, so lässt auch Aristoph. Plut. 745 erzählen: ἐγὼ δ' ἐπήρουν τὸν θεὸν πάνυ σφόδρα, οὗτι βλέπειν ἐπόησε τὸν Πλοῦτον ταχύ.

1 59, 125 [Θύσων s. zu 8, 5. 2 59, 125 Die Grammatiker verzeichneten auch diese Bedeutung. Hesych: αἰδής· ὁ μηδέπω εἰδήσ; ein anderer erklärt ὁ μὴ ἔχων ὄμμα (s. Thes.). Mit passiver Bedeutung Hesiod sc. 477 τοῦ δὲ τάφον καὶ σῆμ' αἰδὲς ποίησεν Ἄναυρος. 3 59, 125 vgl. 80, 35, 37. Paus. II, 26, 4 glaubt zu

80 'Η προκειμένη ἐπιγραφὴ εἶνε τρόπον τινὰ συνέχεια τῆς πρώτης (59), ὥστε ὡς πρὸς τὸν τρόπον τῆς γραφῆς, τὸν χαρακτηρισμὸν τῶν ἐν αὐτῇ ἰαμάτων, τὸν προσδιορισμὸν τοῦ χρόνου, καθ' ὃν ἐγένοντο τὰ ἰαματα ταῦτα, τοὺς χρόνους καθ' οὓς ἐχαράχθη ἡ ἐπιγραφὴ, τὸν τόπον καὶ τρόπον τῆς εὐρέσεως καὶ ἐπὶ τὸν τόπον, ἐν ᾧ τὸ πάλαι ἀνέκειτο, ὡς πρὸς ταῦτα πάντα παραπέμπω τὸν ἀναγνώστην εἰς ὅσα διὰ μακρῶν ἐξέθηκα ἐν τῇ δημοσιεύσει τῆς πρώτης ἐπιγραφῆς (s. oben p. 149 ff.).

Παρατηρητέον δὲ ὅτι οὕτε ἐν τῇ α' οὕτε ἐν ταύτῃ ἀναφέρεται ἰαμα γενόμενον εἰς ἐπίσημόν τι γνωστὸν πρόσωπον, διότι, ἐννοεῖται, μόνοι οἱ ἄπλοὶ τῶν ἀνθρώπων ἐδύναντο νὰ εἶνε εἰς ἄκρον δεισιδαίμονες καὶ κατ' ἀκολουθίαν νὰ ἐμπλέκωνται εἰς τὰ τεχνάσματα τῶν ἱερέων τοῦ Ἀσκληπιοῦ καὶ νὰ δελεάζωνται ὑπ' αὐτῶν.

Υψ. 4,74, πλ. 0,77, πχ. 0,15. Τὰ γράμματα δὲ εἶνε ὀλίγον τι μικρότερα τῶν τῆς πρώτης ἐπιγραφῆς καὶ διὰ τοῦτο οἱ στίχοι ἀποτελοῦνται ἐκ πλείστερων γραμμάτων. Εἶνε δ' ἡ ὅλη ἐπιγραφὴ εὐανάγνωστος, ὥστε τὰ ἐν τῇ κειμένῃ κενὰ προέρχονται ἐξ ἐλλείψεως τεμαχίων τοῦ λίθου· πᾶν ὅτι ἐν τῇ λίθῳ διατηρεῖται, ἀνεγνώσθη. Ὡς πρὸς δὲ τὰ ἐν τῇ τέλει τῶν στίχων ἐλλείποντα γράμματα, παρατηρητέον ὅτι ὁ ἀριθμὸς αὐτῶν δὲν ἦτο δυνατόν νὰ ὀρισθῇ ἀκριβῶς, καθότι, τοῦ χαρακτοῦ ἀποφεύγοντος νὰ διαχωρίσῃ τὰ τῆς αὐτῆς συλλαβῆς γράμματα, οἱ μὲν τῶν στίχων εἶχον κατὰ τὸ τέλος πλείοτερα, οἱ δὲ ὀλιγώτερα γράμματα. Τὸν ἀριθμὸν τῶν ἐλλειπόντων τούτων γραμμάτων ὀρίξω ὅτε μὲν ἐκ τῆς ἐννοίας ὁρμώμενος, ὅτε δὲ κατὰ προσέγγισιν ἀπὸ ἐνὸς μέχρι τριῶν γραμμάτων, πλείον ἢ ἑλᾶσσον, διότι τοιαύτη εἶνε ἡ ἀπ' ἀλλήλων διαφορὰ τῶν στίχων ὡς πρὸς τὸ ποσὸν τῶν ἀποτελούντων αὐτοὺς γραμμάτων.

[I. ΑΔΕΘΜΓΞΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 85, 4]

I. Seltsames Mittel bei Wassersucht.

Ἀράτα¹ [Ἀά]καινα ὕδρωψ[α². ὑπ]έρ³ ταύτας ἁ μάτηρ ἐνεκάθευδεν ἐλ⁴
Λακεδαίμο-

wissen, wie es komme, dass der Hund dem Asklepios heilig war: Κορωνίς, ὡς ἐν τῇ γῇ τῇ Ἐπιδαυρίῳ ἔτεκεν, ἐκτίθησι τὸν παῖδα ἐς τὸ ὄρος τοῦτο ὃ δὴ Τίτιδιον ὀνομάζουσιν ἐφ' ἡμῶν, τῆνικαῦτα δὲ ἐκαλεῖτο Μύργιον. ἐκκειμένῳ δὲ ἐδίδου μὲν οἱ γάλα μία τῶν περὶ τὸ ὄρος ποιμαινομένων αἰγῶν, ἐφύλασσε δὲ ὁ κύων ὁ τοῦ αἰπολίου φρουρός». K. Ὁ Θερασμίδης συμπάρεστισεν αὐτὸν σὺν τῷ ὄφει ἐν τῷ τοῦ Θεοῦ χρυσελεφαντίνῳ ἀγάλματι. Vgl. Paus. II, 27, 2.

1 80, 4 In Sparta belegt Cl. 4434, 2; ein Ἄρατος F 163 b, 14. Also »Beterina« oder »Erbetene« (falsch »Wunsche« Benseler). In Ephesos hiess ἀρατίς, was attisch als ἀρατήριον bekannt ist. 2 80, 4 sc. ἰάθη, acc. wie 59, 48. Die Verwendung von ὕδρωψ im Sinne von διαβήτης und ὕδρωψ = οἱ ἐκ τῶν τόκων ἰχῶρες (Hippocr. περὶ φύσιος

νι ἔσσα[ς]⁵ καὶ ἐνύπνιον [δ]ρῆι⁶· ἐδόκει τᾷς θυματρὸς οὐ τὸν θεὸν
 ἀποταμόν-
 τα τὰν κ[ε]φαλὰν τὸ σῶμα κραμάσαι⁷ κάτω τὸν τράχαλον ἔχον, ὡς
 δ' ἔξεργάα συ-
 χνὸν ὑγρόν, καταλύσαντα τὸ σῶμα τὰν κεφαλὰν πάλιν ἐπιθέμεν
 ἐπὶ τὸν αὐ-
⁵ χένα. ἰδ[οῦς]α δὲ τὸ ἐνύπνιον τοῦτο ἀγγωρήσασα εἰς Λακεδαιμόνα
 κατα-
 λαμβάνει τὴν θυγατέρα ὑγιαίνουσαν καὶ τὸ αὐτὸ⁸ ἐνύπνιον ὡρα-
 κυῖαν⁹.

παιδίου, »ἐκ δὲ τοῦ ὀμφαλοῦ τὸ χορίον τεταμένον ἐστὶ, μετὰ δὲ ταῦτα
 ὕδρωψ ἔρχεται« führt auf die Etymologie von ὕδρ + ωπ- (s. S. 68),
 Erguss, Abfluss einer Feuchtigkeit; αἶμ-άλ-ωψ. Hat also mit ὥψ
 nichts zu thun. 3 80, 1 Erstes Beispiel auf unsern Tafeln dafür,
 dass für den Kranken eine andre Person »sich einlegen und ein Ge-
 sicht sehen« kann. Ältester litterarischer Beleg wohl Hdt. VIII, 131:
 für Mardonios »κατεκοίμησε ἐς Ἀμφιάρεω« Mys, der Lyder. Aus
 Κάνωβος erwähnt Strabo XVII, 804 ἱερὸν πολλῇ ἀγιστεῖα τιμώμενον
 καὶ θεραπείας ἐκφέρον, ὥστε καὶ τοὺς ἐλλογιμωτάτους ἄνδρας
 πιστεύειν καὶ ἐγκοιμᾶσθαι αὐτοὺς ὑπὲρ ἑαυτῶν ἢ ἐτέρους.
 Strab. XIV, 649 (M. III, 906) heisst es von dem zwischen Tralles und
 Nysa gelegenen Tempel des Pluton: λέγουσι γὰρ δὴ τοὺς νοσώδεις
 καὶ προσέχοντας ταῖς τῶν θεῶν τούτων θεραπείαις φοιτᾶν ἐκεῖσε
 καὶ διαιτᾶσθαι ἐν τῇ κώμῃ πλησίον τοῦ ἄντρου παρὰ τοῖς ἐμπείροις
 τῶν ἱερέων, οἳ ἐγκοιμῶνται τε ὑπὲρ αὐτῶν καὶ διατάτ-
 τουσιν ἐκ τῶν ὀνειρῶν τὰς θεραπείας. 4 80, 1 s. zu 59, 44.
 5 80, 2 ἔσσα (aus *ἄσσα; ἔ-ασσα) = οὔσα; Meister I, 174. S. Nachtr.
 I B, 24. Subst. ἔσσια Pl. Cratyl. p. 404 C δ' ἡμεῖς οὔσιαν καλοῦμεν.
 εἰσὶν οἳ ἔσσιαν καλοῦσιν, οἳ δ' αὖ ὥσιαν. 6 80, 2 Derselbe auf-
 fällige Tempuswechsel 80, 47. 7 80, 3 Möglich κραμάσαι und
 κραμάσαι von ὀμάω (Anacreontea 16, 17 τὸ δ' ἀπ' ἐλπίδος κρε-
 μᾶται). Κραμάω von *κραμ-ά; *κρμ-ά: κρέμαμαι = κρατύς: κρέτος.
 8 80, 6 Aristid. I, 473 ἦν Φιλάδελφος τῶν νεωκόρων ἄτερος· τοῦτ' ἔ-
 γινεται τῆς αὐτῆς νυκτὸς ὅψις ὀνειρατος ἦπερ ἐμοί, und so oft.
 9 80, 6 Bei Veitch keine Perfektform mit diesem Reduplikationsersatz.
 Sie ist zweifellos nicht aus der Grundform fέ-fορ-κα zu erklären; denn
 nach Verlust von f hätte ἔ-ορ-κα im Epidaurischen ebenso bleiben
 müssen wie im Attischen (Curt. Verb. II, 452). Nahe liegt, Herodots
 ὥρων zu vergleichen; er behandelt ὀράω, als ob es f von Alters her

II. Blendung und Heilung. Vgl. 59, 33.

Ἔρμων Θ[άσιος. τοῦτο]ν τυφλὸν ἐόντα ἰάσατο, μετὰ δὲ τοῦτο τὰ
 ἴατρα¹ οὐκ ἀ-
 πάγον[τα τῷ ἱερῶϊ]² ἐπόησε τυφλὸν αὖθις. ἀφικόμενον δ' αὐτὸν
 καὶ πάλιν
 ἐγκαθ[εύδοντα ὑγι]ῇ κατέστασε³.

III. Bandwurmkur. Vgl. 59, 98.

Ἀριστ[αγόρα]¹ Τροζ[ανία]². αὐτὰ ἐλμιθα ἔχουσα ἐν ταῖ κοιλλαι ἐνε- 10
 κάθευδε
 ἐν Τροζ[ᾶνι ἐν τῷ] τοῦ Ἀσκληπιοῦ τεμένει³ καὶ ἐνύπνιον εἶδε·
 ἐδόκει ο[[ι]]⁴

nicht gehabt hätte. Das will aber fürs Epidaurische nicht passen; denn neben unserm ὥρακνῖαν steht 80, 28, 70 das imperf. ἔωρη.

1 80, 7 s. 59, 45. 2 80, 8 fehlen 10 Zeichen. Sicher zunächst -[τα. Für die übrigen 8 K. εἰς ἱερόν, zweifelnd, weil ohne Artikel. 80, 35 εἰς Ἐπίδανρον. 3 80, 9 von hier ab freier Raum.

1 80, 40 Abgedruckt bei Wil.¹ 448. 2 80, 40 K. Τροζάνιοι IGA. 70, 43; Τροζάνιος F. 33 a, 4. Wil. Μεθ^ο, dann fehlt in der Lücke ein Zeichen. Sie wird aus 9 gebildet. Möglich auch Μεσσ-, Πελλ-, Κυλλ- oder dergleichen. — Nach ὄντα übrigens kein -, wie 59, 3, 40. 3 80, 44 Die hier erhaltene Kenntnis von einem Asklepiosheiligtum in Trozen ἐπιβεβαιοῖ καὶ νόμισμα τῶν Τροιζηνίων, ἐν ᾧ εἰκονίζεται Ἀσκληπιὸς ἄρθιος πρὸ βωμοῦ (Mionnet 4, 268, 196)« K. Der einfache Vokal in Τροζ^ο ist älter als der Diphthong. Woher aber dieser? Das Böotische lässt uns solche sekundäre Diphthongbildungen verfolgen. Das Erklärungsprincip ist für alle dasselbe: Der dem einfachen Vokale folgende Spirant ist die Ursache. Dadurch dass sein Stimmansatz bezeichnet wurde, entstand z. B. -αισ- aus -ασ-, so Αἰσ-ίων (vielleicht richtiger Ἀισ-ίων) für Ἀσ-ίων mit dem im Böotischen so häufigen Stamme ἄσσα-, Αἰσ-ωπος, Αἰσ-ων, Vater des Meerfahrers Iason, ferner -εισ- aus -εσ-, z. B. Θεισπι- neben Θεσπι- (εἰ gewiss nicht Ausdruck für -ε, Meister I, 242; vgl. ἔισχηκε). Da nun aber nachweislich δ meist nur Ausdruck der weichen dentalen Spirans ist, dürfen wir solche Diphthongisierung eines vorhergehenden einfachen Vokals auch bei folgendem α erwarten. So erkläre ich mir das rätselhafte ι in böot. Αἰώ-ιδωτος. Nun wurde für οἱ zumeist υ geschrieben: so erklärt sich Αἰυδότω, und οἱ sowohl wie υ wanderte nach den p. 62 gegebenen Mustern in ähnliche Namenbildungen, z. B.

τοὺς νύ[οις⁵ τοῦ θ]εοῦ, οὐκ ἐπιδαμοῦντος αὐτοῦ ἀλλ' ἐν Ἐπιδάουρι
 ἐόντος,
 τὰν κεφα[λάν ἀπο]ταμῆν, οὐ δυναμένους δ' ἐπιθέμεν πάλιν π[ε]μ-
 ψαι⁶ τινὰ πο[ι]ῖ⁷
 τὸν Ἀσπ[λαπιόν], θ]πως μόλιμ. μεταξὺ δὲ ἡμέρα ἐπικαταλαμβάνει
 καὶ ὁ ἱερ-
 15 <ρ>εὺς⁸ δρῆι [ὑπαρ τ]ὰν⁹ κεφαλάν ἀφαιρημέναν ἀπὸ τοῦ σώματος.
 τὰς ἐφερπού-
 σας δὲ νυκτ[ὸς] Ἀρ]μσταγόρα ὄψιν εἶδε· ἐδόκει οἱ ὁ θεὸς ἔκων ἐξ
 Ἐπιδάουρον
 [ἐ]πιθεῖς τ[ὴν] κε[φαλάν] ἐπὶ [τὸν] τράχαλον¹⁰, μετὰ ταῦτα ἀνσχίσας
 τὰν κοιλ[ί-]
 [αν] τὰν αὐτ[ᾶς] ἐξ[ε]λε[ί]ν τὰν ἐ[λμ]υθὰ καὶ συρράψαι πάλιν. καὶ ἐκ
 τούτου ὕ[γι-]
 [ῆς] ἐγένετ[ο]¹¹. - - - - -

Πολ-οι-κράτεις, Νι-υμείνιος (anders Meister I, 234). Was soll ferner das ι in Θε-ιδωρος, Θε-ιδοτιώ (Meister I, 248) anderes sein? Θε-ιδωρος und andres derart (besonders megarisch, Stud. X, 86, Schneider 37) — bei Meyer² 438 immer noch der unglaubliche Übergang Θεο-, Θευ-, Θεφ-, Θε- — sind Neubildungen nach den Mustern wie Θε-ανδρος; in ihnen begegnet ι nur bei folgendem δ, dagegen heisst es immer Θε-γειτος, -τιμος, -μναστος u. s. w. Nach Διό-ιδωτος also — Prellwitz 44, 27 aus Διός-δοτος σ in ι mutatum (?) —, nach Θε-ιδωρος erkläre ich mir auch Τροιζήν. 4 80, 44 K. OY. 5 80, 42 vgl. 60, 49; 59, 444. 6 80, 43 K. π[ε]μψαι Versehen. 7 80, 43 K. ποῖ. 8 80, 45 Wil.¹ ἱερεῖς. 9 80, 45 Es fehlen 5 Zeichen. K. [ὑπαρ τ]^ο, nicht, wie Wil.¹ 448 Anm. 2 angiebt [αὐτᾶς τ]^ο; denn das würde, wie sein eignes αὐτάν, mehr Platz ausfüllen als da ist. ὑπαρ ist mir sicher nach 80, 37; 59, 444, 425. — Wil.¹ [τ]ὰν Versehen. 10 80, 47 Wil.¹ τοῦ τραχάλου Versehen, ebenso ἀνσχίσας. — K. Ἀπὸ τοῦ στίχου τούτου (17) ἀραιοῦνται τὰ γράμματα ἐν τῇ ἀρχῇ, καὶ οὕτω ἀπὸ τοῦδε οἱ στίχοι ἔχουσιν ἐν γράμμα ὀλιγώτερον. 11 80, 49 K. u. Wil.¹ ὕγιής ἐγένετο. — Vorstehende Geschichte ist, wie K. erkannte und Wil.¹ näher ausführte, dieselbe, die Aelian in der Thiergeschichte IX, 33 aus Hippys von Rhegion erzählt. »Der Gegensatz der Kultlokale Trozen und Epidauros, der sich so naiv ausspricht und eigentlich die ganze Fabel erzeugt hat, ist bei Hippys ganz verwischt, und dass der Bandwurm statt im Unterleibe in der Brust gesucht wird — vgl. 59, 98 ff. —, so dass die ganze trozenische

IV. Auf einen Traum hin wird ein verlorener Knabe wiedergefunden.

[Y]π[δ¹ π]έτραι παῖς Ἀριστόκριτος
 Ἀ[([λ])ικός². οὗτος
 ἀποκολυμβάσας³ εἰς τὰν θ[άλασσαν⁴ ἔπειτα δενδρύων⁵ εἰς τόπον 20
 ἀφίκετο
 ξηρόν, κύκλῳι πέτραις περ[ι]εχόμενον, καὶ οὐκ ἐδύνατο ἔξοδον οὐδεμί-
 αν εὑρεῖν. [με]τὰ δὲ τοῦτο ὁ πατ[ὴρ] αὐτοῦ⁶, ὡς οὐθαμεῖ περιε-
 τύγγανε μασ-
 τεῖων, παρ' Ἀ[σ]κλαπιῶι ἐν τῷ [ἀβάτ]ῳ ἐνεκάθευδε περὶ τοῦ παιδὸς
 καὶ ἐ-
 νύπνιον [εἰ]δε· ἐδόκει αὐτὸν ὁ θ[εὸς] ἄγειν εἰς τινὰ χώραν καὶ δεῖ-
 ξαι οἱ, θ[ε]οῖ-
 ὅτι τουτ[ε]ῖ ἐστι ὁ υἱὸς αὐτοῦ. ἐξ[ε]λθὼν δ' ἐκ τοῦ ἀβάτου καὶ [([λ])α- 25
 τομήσας⁷ τὰ[ν]
 πέτραις ἀ[ν]ήγειρε τὸν παῖδα ἐβδεμ[αῖο]ν⁸. -----

Heilkunst sich schwer compromittiert, hat Hippys gar nicht verstanden.« Also Hippys hat »die epidaurische Geschichte in schwer entstellter Form aufgenommen«. Dass man bei Würmern mit Aufschneiden der Brust vorgeht, mag damit zusammenhängen, dass auch die Griechen schon beobachteten, wie diese Tiere aus dem Magen aufsteigen, Erbrechen verursachen und nicht selten durch Mund und Nase entleert werden.

1 80, 19 K. bezeichnet es als zweifelhaft, wieviel Zeichen vorher weggefallen sind. Es ist aber sicher, dass es nur Y ist. Der hier grössere (ebenso z. B. Z. 26), anderwärts (z. B. 59, 3, 40) kleinere unbeschriebene Raum gilt für Interpunktion. Vgl. die Angaben über die Zahl von - am Schlusse jeder Kur. Später werden die Priester sparsamer mit dem Platz. — Das Wunder ist abgedruckt von Wil. p. 4 Anm. 2 80, 19 vgl. 59, 120 K. ΑΑΙΟ. 3 80, 20 K. σωθεῖς κολυμβῶν. Περὶ τὸ παρὰ Θουκυδίδει (4, 25) ἑμίαν ναῦν αὐτοῖς ἀπώλεσαν, τῶν ἀνδρῶν ἀποκολυμβησάντων. 4 80, 20 K. zweifelnd; mit Wil. einzusetzen. 5 80, 20 K. δενδρύων gänzlich missverstanden. Zur Deutung von δενδρύων vgl. Hesych δενδρῶζειν· ταπεινῶς ὑπὸ τὰς δρυὺς παραφεύγειν. προστρέχειν σκέπη, Photius ὑποδενδρῶσαι· ὑποδύναι πον καὶ πτῆξαι ὑπὸ σκέπη. Wil. verweist noch auf Et. Mag. 256 und Suidas. Bei letzterem heisst es: δενδρῶζειν· εἰς δρυὺς καταδύεσθαι κυρίως. καὶ τὸ καθ' ὕδατος δύεσθαι καὶ ἀποκρύπτειν ἑαυτόν. 6 80, 22 K. u. Wil. πατὴρ [αὐ]ο. 7 80, 25 K. ΑΑΤΟ. 8 80, 26 K. u. Wil. ο[αῖον], ebenso Z. 25 [ε]λθὼν. Die Form ἐβδεο war schon herakleisch und delphisch bekannt.

V. Wie einer Frau, die schwanger zu sein glaubt, Würmer aus dem Leibe genommen werden. Vgl. 59, 3.

Σωστράτα Θε-
ρα[α] ἔτος]¹

ἐκύνσε. α[ύ]τα ἐμ παντὶ² ἐοῦσα φοράδαν³ εἰς τὸ ἱερὸν ἀφικομένα
ἐνε[α]-
θευδε. ὥς δὲ οὐθὲν ἐνύπνιον ἐναργ[ε]ς ἐώρη, πάλιν οἶκαδε ἀπε-
κομ[ε]ζ[ε]-
το⁴. μετὰ δὲ τοῦτο συμβολῆσαι τις περὶ Κόρηνους⁵ αὐτῶν καὶ τοῖς
ἐ[πο]μέ-
30 νοῖς ἔδοξε τὰν ὄψιν εὐπρεπῆς ἀνῆρ⁶, ὃς πυθό[μ]ενος παρ' αὐτῶν
τ[ᾶ]ς δυσπρα-
ξίας τᾶς αὐτῶν ἐκελήσατο θέμεν τὰν κ[(λ)]ίαν⁷, ἐφ' ἧς τὰν Σω-
στράταν ἐφε-
ρον, ἐπε[ι]τα τὰν κοιλίαν αὐτᾶς ἀνσχίσας ἐξαιρεῖ πλήθος⁸ [ἐλμύθων
πάμ-
πολν [δύο] ποδανιπτήρας⁹, συνράψας δὲ [τὰν γ]αστέρα καὶ ποιήσας¹⁰
ὄγμ[η]
τὰν γυναῖκα, τὰν τε παρουσίαν τὰν αὐτ[οῦ] π[α]ρανεφάνιξε ὁ Ἀσκληπιὸς
35 καὶ ἰατρὰ ἐκέ[λε]το ἀπ[ο]πέμπειν εἰς Ἐπί[δ]αυρον]. -----

VI. Ein Geschwür heilt, als ein Tempelhund es beleckt hatte. Vgl. 61; 80, 35.

Κύνων ἰα-
σατο παῖδα Ἀ[λγιν]άταν. εὗτος φῦμα ἐν τῷ[ι] τραχ[α]λίῳ εἶχε. ἀφι-
κόμενο[ν]

1 80, 26 Es fehlen 4 Zeichen. ἔτ^ο nach 59, 3. Unsicher, welches Φέραι gemeint ist. 2 80, 27 Sonst steht ἀπορίας, κινδύνου, κακοῦ dabei; allein schon Plat. symp. 194 A. 3 80, 27 vgl. 80, 34. 4 80, 29 K. Ἡ Σωστράτη ἦτο ἔγγυος ἐν ἔτος, δὲν ἔφερον ὁμῶς ἐν τῇ κοιλίᾳ βρέφος ἀλλὰ σκώληκές τινες, ἐλμύνθας ἴσως, ὡς ἐκ τῶν κατωτέρω φαίνεται. — Ἀπὸ τοῦ ἰάματος τοῦτου ἐν τῇ τέλει τῶν στίχων καταλείπεται μείζον περιθώριον καὶ οὕτως ὁ ἀριθμὸς τοῦ ποσοῦ τῶν γραμμάτων ἐκάστου στίχου ἐλαττοῦται βαθμυδόν. 5 80, 29 K. ἄγνωστον ὄνομα χωρίου τινός, φαίνεται, μετὰ δὲ Ἐπιδανυρίας καὶ Φερῶν. 6 80, 30 Zu beachten ἀνῆρ τις, εὐπρεπῆς τὰν ὄψιν. 7 80, 34 K. Ἀ st. Α. 8 80, 32 K. nach 45/46. Es fehlen 40—44 Zeichen. ἐλμύθων ist geschickt in die Lücke gepasst und wohl sicher. Vgl. 80, 40. 9 80, 33 als Acc. des Masses zu fassen. Vgl. 80, 57. 10 80, 33 K. ποιήσας].

δ' αὐτὸν ποὶ τ[ὸν] θε[ὸν] κύ[ω]ν¹ τῶν ἱαρών ὕ[παρ² τ]αῖ γλώσσαι
ἐθεράπευσε
καὶ ὑγιῇ ἐπόη[σ]ε. — — — — —

VII. Operation eines Geschwüres im Unterleibe.

Ἀνὴρ ἐ[ντὸς] τᾶς κοιλίας ἔλκος¹
ἔχων. οὗ-
τος ἐγκαθεύδων ἐν[ύπνι]ον εἶδε· ἐδόκει αὐτῷ ὁ θεὸς ποιτάξαι τοῖς
ἐπομένοις ὑπηρετά[ις² συν]λ[(λ)]αβό[ν]τας³ αὐτὸν ἴσχειν, ὅπως τάμη 40
οὐ τὰν
κοιλίαν, αὐτὸς δὲ φεύ[γειν], τοὺς δὲ συλλαβόντας νιν ποιδήσαι ποὶ ῥό-
πτον⁴, μετὰ δὲ τοῦ[το τὸν] Ἀσκλη[πιὸν] ἀνσχίσαντα τὰν κοιλίαν ἐκτα-
μεῖν τὸ ἔλκος καὶ [συνρ]ά[ψαι]⁵ πάλιν καὶ λυθῆμεν ἐκ τῶν δεσμῶν.
καὶ [ἐ-]
κ τούτου ὑγιῆς ἐξ[ῆλθ]ε, τὸ δὲ δάπεδον ἐν τῷ ἀβάτῳ αἵματος κατὰ-
πλεον ἦς. — — — — — 45

VIII. Kleinatas aus Theben wird — gelaust.

Κλεινάτας Θηβ[αῖ]ος ὁ τοὺς φθεῖρας. οὗτος
[πλῆ-]¹
θός τι πάμπολυ φθε[ιρ]ῶν ἐν τῷ σώματι [ἔ]χων² ἀφικόμενος ἐνε-
κάθε[υ-]³
δε καὶ δρῆι ὕπνῳ· ἐδόκει αὐτὸν νιν ὁ θεὸς ἐγδύσας καὶ γυμνὸν κα-
ταστάσας δρῶν σά[ρω]ι τινὶ τοὺς φθεῖρας ἀπὸ τοῦ σώματος ἀποκα-
θαίρειν⁴. ἀμέρας δὲ γ[ε]νομένης ἐκ τοῦ ἀβάτου ὑγιῆς ἐξῆλθε⁵.

1 80, 37 Vgl. 59, 425 K. προσθετέον, ὅτι ἐκ τῶν ἐν ταῖς ἐπιγραφαῖς
ταύταις μνημονευομένων κυνῶν ὀρμώμενος ὁ S. Reinach ἡρμήνευσεν ἐν τινι συνε-
δριάσει τοῦ γαλλικοῦ Ἰνστιτούτου τὴν αὐτὴν λέξιν ἀπαντῶσαν ἐν τινι φοινικικῇ
ἐπιγραφῇ εὐρεθείση ἐν Κύπρῳ (Kelebit = κύνας) ὑποστηρίζας ὅτι ἡ ὑπαρξίς
κυνῶν ἐν τῷ ἐν Κύπρῳ ναῶ εἶχε τὸν αὐτὸν λόγον, ὃν καὶ ἐν Ἐπιδαύρῳ. *Revue*
critique 1884 No. 37 p. 202. 2 80, 37 sicher ergänzt nach 59, 425.

1 80, 38 ἔλκος, ursprünglich, wie es im Hesych heisst, πᾶν
τραῦμα. B 723 ἔλκει — κακῷ ὀλοόφρονος ὕδρου, die eiternde
Wunde. Bei den Ärzten synonym mit φῦμα. 2 80, 40 s. 80, 42.
3 80, 40 K.]ΑΑΑΒ^ο. 4 80, 42 Man bindet ihn an den Klopfer
der Hausthür. Dieser heisst ῥόπτρον. Hesych ῥοπτρον· κλειδόν.
Hier ῥόπτον. 5 80, 43 K. συνρ[ά]ψαι.

1 80, 45 K. πλῆ-. 2 80, 46 K. ἔχ^ο. 3 80, 46 K. °θευ-.
4 Die Βοιωτία ὅς fñhrt der Scholiast zu Pind. Ol. VI, 90 nur auf

IX. Hülfe bei Kopfweh und erfolgreicher Unterricht für das Pankration.

- 50 *Ἀγέστρατος κεφαλᾶς [ἄ]λγος. οὗτος ἀγρυπνίαις συνεχόμενος διὰ
τὸμ πόνον τᾶς κεφαλᾶ[s], ὥς ἐν τῷ ἀβάτῳ ἐγένετο, καθύπνωσε
καὶ ἐν[ύ-]
πνιον εἶδε· ἐδόκει αὐτὸν ὁ θεὸς ἰασάμενος τὸ τᾶς κεφαλᾶς ἄλγος δε-
ῖδν ἀστάσας¹ γυμνὸν παγ[κρ]ατίου προβολὰν διδάξαι. ἀμέρας δὲ γενη-
θείσας ὑγιῆς ἐξῆλθε καὶ οὐ μετὰ πολὺν χρόνον τὰ Νέμεα ἐνίκασε [τὸ]²
55 παγκράτιον. -----*

X. Herausnahme der Spitze eines Geschosses aus der Brust und Heilung der Eiterwunde. Vgl. 80, 36.

- Γοργίας Ἡρακλειώτας πύος¹. οὗτος ἐμ
μάχαι
τινὶ τρωθεὶς εἰς τὸμ² πλ[ε]ύμονα τοξ[ε]ύ[μ]α[τι] ἐνιαυτὸν καὶ ἐξάμηνον
ἔμπυος ἦς οὕτω σφοδρῶς, ὥστε ἐπτά καὶ ἐξήκοντα λεκάνας³ ἐνέπλησε
πύους. ὥς δ' ἐνεκάθευδε, ὄψιν εἶδε· ἐδόκει οἱ ὁ θεὸς τὰν ἀκίδα ἐξε-
λεῖν ἐκ τοῦ πλεύμονος. ἀμέρας δὲ γενομένης ὑγιῆς ἐξῆλθε τὰν [ἀκί-]
60 δα ἐν ταῖς χερσὶ φέρων. -----*

XI. Mit Gottes Hülfe wird Andromacha Mutter. Vgl. 59, 3.

- Ἀνδρομάχα ἐξ Ἀπείρο[υ] π[ε]-
ρι παί-
δων¹. αὐτὰ ἐνκα[(ῶ)]εύδουσα² ἐνύπνιον εἶδε· ἐδόκει αὐταῖ³ [τὸ] ἔσθος
ὁ θε-]*

ἀγροικία und *ἀναγωγία* zurück. Die andre Auslegung findet durch unsere Stelle neues Material. Über *ὑπὸ φθειριάσεως ἀποθανεῖν* Plut. Sull. 36. 5 80, 49 Von hier ab freier Platz bis zum Ende der Zeile.

1 80, 53 vgl. 59, 442. 2 80, 54 K. ohne [τό].

1 80, 55 gewöhnlicher *πύον*, doch auch *πύος* bei den Ärzten. 2 80, 56 K. *τόν*. 3 80, 57 vgl. 59, 33.

1 80, 64 K. sicher nach 80, 82 und 147. 2 80, 64 K. *ΕΝΚΑΙΟ*. 3 80, 64 K. *Ἀπὸ τοῦ 64 στίχου εἶνε ἀδύνατον νὰ ὀρίσθῃ ὁ ἀριθμὸς τῶν κατὰ τὸ τέλος ἐκάστου στίχου ἐλλειπόντων γραμμάτων. Ὁ ἀριθμὸς οὗτος ὠρίσθῃ ἐν τῇ μεταγραφῇ καὶ ἐν τῇ ἐπιγραφικῇ κειμένῳ πρὸς μόνον τὸν σκοπὸν, τοῦ νὰ βλέπῃ ὁ ἀναγνώστης προχείρως πόσα εἶνε, ὥς ἔγγιστα, τὰ ἐλλείποντα γράμματα.* Nehmen wir an, dass Z. 64 die Länge von 55/57 hatte, so würden 44 Zeichen, von 46, so würden 40 fehlen. Das -ος der folgenden Zeile legte mir die Ergänzung nahe. Konstruktions-

ὃς ἀγκαλύψαι, μετὰ δὲ τοῦτο τὸν θεὸν θησασθαι⁴ οὐ τὰν κοιλιαν.
ἐκ τοῦ-]⁵
του τῷ Ἀνδρομάχαι υἱ[ι]δς ἐξ Ἀρύββα ἐγένετο. --

XII. Heilung verwundeter Augen. Vgl. 59, 23.

Α¹

ὁς ὀφθαλμούς². οὗτος ἔν τινι μάχαι ὑπὸ δό[ρα]τος πλ[αγίς ἀμφοτέ-]³
ρων τῶν ὀφθαλμῶν τυφλὸς ἐγένετο καὶ τὰν λόγχαν [ἐνιαυτὸν ἐν τῷ]⁴ 65
προσώπῳ περιέφερε. ἐγκαθεύδων [δ]ὲ ὕπνῳ εἶδε· ἐδ[όκει οἱ τὸν θεὸν]⁵
ἐξελεύσαντα τὸ βέλος εἰς τὰ β[λέφα]ρα τὰς καλουμ[ένας](.) π[ά]-⁶
λιν ἑναρμόξαι. ἀμέρας δὲ γεν[ομένα]ς ὕγιης [(ἐ)]ξήλθ[ε].⁷

XIII. Von einem Schwindsüchtigen.

[Θ]έρσανδρος Ἀλι[κ]δς φ[(Θ)]ισικ[ός. οὗτος] ἐγκαθεύδων ὕ[ψιν εἶδε](.)¹
[ἐ]ώρη ἐφ' ἀμάξας[Raum für 18 Zeichen]εἰς Ἀλιεῖς[Raum für 13/14 Z.] 70
[τῶν] ἱαρώων ἐπι[Raum für 19 Zeichen]ος ἧς τὸ πολ[Raum für 13/14 Z.]
. . γμένος περ[ὶ τ]ὸν[Raum für 16 Zeichen]λον² τῶν δ[Raum für 14/15 Z.]

wechsel auch 59, 57, 61. K. ohne Erg. 4 80, 62 Über das heilkräftige Berühren, Streichen, Handauflegen vgl. p. 148, 146; Fossel, Volksmed. p. 30. Hier hätte man z. B. die Anwendung einer zauberischen Formel, einer ἐπωδή (p. 140), erwarten können. Die Kunst der Priester verschmäht das weltbekannte Mittel der Volksmedizin (J. Grimm, D. Mythol. III, 492, Fossel, Volksmed. p. 14 ff.). 5 80, 62 Da ἐκ τούτου nach 80, 18; 59, 47, 112 sicher ist, so können 8, höchstens 10 Zeichen ergänzt werden. Meine Ergänzung liegt dann aber nahe.

1 80, 63 Nach ἐγένετο ist freier Raum für 2 Zeichen. Zweifelhaft, ob °το -- Α° oder °το - . α°. Das α gehört jedenfalls zum Namen des Kranken. Vom Ethnikon ist nur der Schluss auf Z. 64 erhalten. 2 80, 64 über den acc. s. 59, 98. 3 80, 64 Rechnen wir nach der Länge der intakten Zeilen 55/57 — was im folgenden immer geschieht, damit wenigstens annähernd die Grösse der Lücke gedacht werden kann —, so fehlen 14 Zeichen. Die Ergänzung von K. nimmt Zeilengleichheit mit 80, 48 an. 4 80, 65 Freier Raum für 14 Zeichen. K.' Ergänzung natürlich unsicher. Ähnlich 59, 95. 5 80, 66 Da diese Worte dagestanden haben müssen, also 13 Zeichen an 80, 66 fehlen, ist erwiesen, wie die Zeilenausgänge gegenüber 55/57 variierten. 6 80, 67 Raum für 13/14 Z. 7 80, 68 Freier Raum bis zum Schluss der Zeile.

1 80, 69 Raum für 12/13 Z. Die gewöhnliche Formel ist hier, wie Z. 70 erweist, nicht angewendet. Ob κατ' ὄναρ? 2 80, 72

- . . . ³ τοῦ Θερσ[ά]νδρου[Raum für 16 Zeichen]οι οδρ[Raum für 15/16 Z.]
 . . . καταβ[ά]ς τ[ον] Θέρ[σανδρον, noch R. f. 10 Z.]ε πολ[Raum für 15/16 Z.]
 75 ευσας τὸ γεγε[νημένον, noch R. f. 9 Z.]ο υ μ[Raum für 16/17 Z.]
 . . [τ]ὸ ἱερὸν εἰς Ἐπίδα[υρον, nun noch Raum für 31/32 Zeichen]
 . . [ἐ]δοξε ταῖ πόλι εἰς Δ[ελφοῦς⁴, nun noch Raum für 28/29 Zeichen]
 . . . ωντι, δ δὲ θεὸς ἔχρ[ησε, nun noch Raum für 32/33 Zeichen]
 Ἀσκληπιοῦ τέμενος κ[Raum für 35/36 Zeichen]
 80 τὸ ἱερὸν ἀναγγελε[θεν, . Raum für 35/36 Zeichen]
 ἰδρύσατο τέμενος⁵ Ἀσκλη[πιοῦ, nun noch R. f. 23/24 Zeichen τὰ νομι-]
 σθέντα ἐπετέλεσε⁶.

XIV. Bitte um Kindersseg und Gewährang. Vgl. 59, 3.

- περὶ τέ-]
- κων¹. αἴτα ἐγκαθεύδου[σα² ἐνύπνιον εἶδε· ἐδόκει οἱ τὸν θεὸν εἰπεῖν]
 ἑσσεῖσθαι γενεάγ καὶ ἐ[περωτῆν νιν, nun noch Raum für 24/25 Zeichen]³
 85 τεραν, αὐτὰ δὲ φάμεν ἐπι[noch R. f. 15/16 Z. καὶ ἐκ τούτου ἐντὸς ἐνι-]
 αὐτοῦ ἐγένετο αὐταῖ νι[ός.]⁵

K. lou Versehen. 3 80, 73 K. [τῇ]ι. 4 K. wegen 78. 5 80, 84
 Mit Recht macht hier K. auf folgende Stelle aus Paus. (X, 38, 13)
 aufmerksam: Τοῦ δὲ Ἀσκληπιοῦ τὸ ἱερὸν ἐρεῖπια ἦν, ἐξ ἀρχῆς δὲ
 ᾠκοδόμησεν αὐτὸ ἀνὴρ ἰδιώτης Φαλύσιος· νοσήσαντι γάρ οἱ τοὺς
 ὀφθαλμοὺς καὶ οὐ πολὺ ἀποδέον τυφλῷ δ ἐν Ἐπιδαύρῳ πέμπει
 θεὸς Ἀνύτην τὴν ποιήσασαν τὰ ἔπη φέρουσαν σεσημασμένην δέλτον.
 τοῦτο ἐφάνη τῇ γυναικὶ ὄψις ὀνείρατος, ὕπαρ μέντοι ἦν αὐτίκα. καὶ
 εὖρ τε ἐν ταῖς χερσὶ ταῖς αὐτῆς σεσημασμένην δέλτον, καὶ πλεύσασα
 ἐς τὴν Ναύπακτον ἐκέλευσεν ἀφελόντα τὴν σφραγίδα Φαλύσιον
 ἐπιλέγεσθαι τὰ γεγραμμένα. τῷ δὲ ἄλλως μὲν οὐ δυνατὰ ἐφαίνετο
 ἰδεῖν τὰ γράμματα ἔχοντι οὕτω τῶν ὀφθαλμῶν· ἐλπίζω δέ τι ἐκ
 τοῦ Ἀσκληπιοῦ χρηστὸν ἀφαιρεῖ τὴν σφραγίδα, καὶ ἰδὼν ἐς τὸν
 κηρὸν ὑγιᾶς τε ἦν, καὶ δίδωσι τῇ Ἀνύτῃ τὸ ἐν τῇ δέλτῳ γεγραμ-
 μένον, στατήρας δισχιλίους χρυσοῦ. 6 80, 82 Wieviel Raum zwi-
 schen °σε und dem nächsten Wunder gelassen war, ist nicht zu sagen.
 K. [τὰ νομι-] ganz unsicher. Die beiden Vergleichstellen 59, 43 und
 87, 6 führen zu keiner Entscheidung; denn erstens steht dort die
 Präsensform νομιζόμενα und zweitens ist die Ergänzung des Verbuns
 nicht ausgemacht.

1 80, 83 s. 80, 64. Vorher stand Name und Ethnikon. 2 80, 83
 Raum für 35/36 Zeichen. K.' Ergänzung ist sicher. 3 80, 84 Raum
 für 34/35 Zeichen. Vgl. 59, 16, 58. 4 80, 85 Raum für 34/35
 Zeichen. 5 80, 86 wie in 84 und 85.

XV. Heilung eines Lahmen. Vgl. 59, 111.

Ἐπιδαύριος χωλός. οὗτος [χωλός ἐὼν φοράδαν εἰς τὸ ἱερὸν ἀφίκετο.]¹
 ἐγκαθεύδων δὲ ὄψιν εἶδε· [ἐδόκει οἱ ὁ θεὸς nun noch R. für 19/20 Z.]
 ποιτάσσειν αὐτῷ κλίμα[χα nun noch Raum für 29/30 Zeichen ἐ-]
 πὶ τὸν ναόν, αὐτὸς δὲ τὸ με[Raum für 32/33 Zeichen] 90
 εν³ καὶ ἄνω ἐπὶ τοῦ θ[ρόνου nun noch Raum für 27/28 Zeichen]
 [κ]αὶ τὰ γ κλίμακα μικρὸν κα[τέβη⁴ nun noch Raum für 27/28 Zeichen]
 πρῶτον ἀγανακτῶν τ[ᾶ]ι πρά[ξει nun noch Raum für 28/29 Zeichen]
 λωι ἐόντι ἀποτολμ . . . ἀμ[έρας δὲ γενομένης ἐκ τοῦ ἀβάτου ὑγιῆς ἐ-]⁵
 ξῖλθε. ----- 95

XVI. Verhöhnung der Wunderkuren. Heilung eines Fussleidens.

Καφ[ι]σ[ί]ας nun noch Raum für 27/28 Zeichen Α[σ]-¹
 κλαπιού θεραπεύμασιν ἐπ[Raum für 34/32 Zeichen]
 δεται λέγων ὥς εἰ δύναμιν[Raum für 34/32 Zeichen]
 τᾶς ὕβρ[ι]ος ποινὰς λαμβάνω[ν nun noch Raum für 29/30 Zeichen]
 τοῦ Βουκεφάλα ἐν τᾷ ἔδραι[Raum für 30/31 Zeichen]
 μεν τὸ μ πόδα παραχρήμα καὶ[Raum für 30/31 Zeichen] 100
 ὅ[σ]τερον δὲ πολλὰ καθεκτεύ[σαντα ὑγιῇ ἐπόησε.]²

XVII. Gegen Schwäche. Vgl. 59, 106.

Κλειμένης Ἀργεῖος ἀκρατῆς [τοῦ σώματος. οὗτος ἰκέτας εἰς τὸ ἄβα-]¹
 τον ἐνεκάθειδε καὶ ὄψιν εἶδ[ε· ἐδόκει οἱ τὸν θεὸν noch R. f. 11/12 Z. πε-]
 ρεῖλαι περὶ τὸ σῶμα καὶ μικ[Raum für 28/29 Zeichen]²
 νιν ἐπίτινα λίμναν, ἃς τὸ ὕδωρ[Raum für 28/29 Zeichen] 105

1 80, 86 Name fehlt. 2 80, 87 Raum für 32/33 Zeichen. Erg. K. wohl richtig. Vgl. 80, 27. 3 80, 94 Von Z. 4 u. 5 kleine, unbestimmbare Reste. 4 80, 92 K. ? 5 80, 94 Raum für 34/32 Zeichen. Erg. K.

1 80, 95 Das Fragment berichtet von einer Verspottung (vgl. 98), wie 59, 24, 35. Das Verbum dazu wird 96 in ἐπ- zu suchen sein, wegen des vorhergehenden Dativs vielleicht ἐπεγγεῖλαι (59, 35 διεγέλα). Als das Ross Βουκεφάλας dem Besitzer den Fuss verletzt hat, bittet er inständig um Heilung und erhält sie. 2 80, 104 Raum im Ganzen für 29/30 Zeichen, also für 14 nur nach Abzug von K.' Ergänzung.

1 80, 102 K. nach 59, 107, ἰκέτας nach 59, 15, 23, 34. Im Ganzen Raum für 29/30 Zeichen. 2 80, 104 Ob Schwitzkur? K. μια.

δ' αὐτοῦ ἔθεν διακειμένου τὸν ἀ[noch Raum für 25/26 Zeichen πολ-]
 λούς τῶν ἀνθρώπων εἰς ταῦτα φά[μεν noch Raum für 24/25 Zeichen ἀ-]
 φικνῶνται εἰς τὸ τέμενος ἔδοντες[noch Raum für 25/26 Zeichen]
 τοιοῦτον ποιήσοι ἀλλ' ὕγι' ἀποπ[έμψοι. ἀμέρας δὲ γεγενημένος ἀσ-]
 110 κηθῆς ἐξήλθε. -----

XVIII. Kranke Kniee werden geheilt. Vgl. 59, 406.

Ἀλταίος Κυρῆναίος οὐτος ἀκρατὴς ἐὼν ἐν τῇ γα-
 νε τῷ γονάτι. ἔγκαθεύδων δὲ ἐνὺ[πνιον εἶδε· ἐδόκει οἱ τὸν θεόν]²
 τοὺς ὑπηρέτας³ κέλεσθαι ἀειραμένους νιν ἐξεργεῖν ἐκ τοῦ ἀ-⁴
 δύτου⁵ καὶ καταθέμεν πρὸ τοῦ ναοῦ, ἐπεὶ δὲ αὐτὸν οὕτοι ἔξω ἦνεγ-⁶
 καν, ἄρμα ζεύξαντα⁷ τὸν [θ]ε[ῶ]ν⁸ ἵππων περὶ ἐρχεσθαι πρὸ τοῦ ναοῦ κύ-⁹
 115 κλωὶ καὶ καταπατεῖν¹⁰ νιν¹⁰ τοῖς ἵπποις, [καὶ ἐκ τούτου νιν ὀρθὸν γε-]¹¹
 νέσθαι εὐθύς. ἀμέρας δὲ γενομένης ὕγι' ἐξήλθε.

XIX. Wunderbarer Kindersegen. Vgl. 59, 8.

Ἀνδρομέ-
 δα¹ ἐκ Κεθυ². αὐτὰ περὶ παίδων³ ἔγκαθεύδ[ουσα ἐνὺπνιον εἶδε· ἐδό-]⁴
 κει οἱ ἐν τῷ θπνῳ δράκων⁵ ἐπὶ τᾷ γαστ[ρὸς⁶ ἐλθεῖν. καὶ ἐκ τούτου]⁷
 παῖδες οἱ ἐγένοντο πέντε. -----

und [ἄγειν] am Ende der Zeile. 3 80, 409 Raum für 26/27 Zeichen, K. γενηθείσας um ein Zeichen zu wenig. — Gern hätten wir von dieser λίμνα mit dem heilkräftigen Wasser (s. p. 446) genaues gehört. Wasser verjüngt — ist Volksglaube.

1 80, 410 K. ohne ἐὼν; dann nur 24 Zeichen. Erwartet werden 26/27. 2 80, 414 Die Ergänzung ist, weil stereotyp, sicher; also 24 Zeichen fehlen. 3 80, 412 vgl. 80, 12. 4 80, 412 möglich 25/26 Zeichen. K. allerdings nur 23. 5 80, 413, wohl Versehen. Ist es mit der Aussprache zu entschuldigen? Vgl. umgekehrt Ἀάμωνος F. 459 e, 43, Νίκωνος ibid. 30, K. ὁδύτου. 6 80, 413 möglich bis 26 Zeichen. Ob ἦνει-? 7 80, 414 ἄρμα ἵππων Dio Cass. 67, 46. 8 80, 414 K. ΟΕΘΝ. 9 80, 414 bis zu 24 Zeichen. Ob lieber περιελάνειν? 10 80, 415^o ΕΙΝΙΝ. 11 80, 415 es können 24 Zeichen fehlen. Aus dem Vergleich mit 59, 414/412 wird nichts gewonnen.

1 80, 417 Name unsicher. 2 80, 417 K. ἴσως ἡ νῆσος Κυθήρη, Κόθηρα, ἐκαλεῖτο πρὸς τοῦτοις κατ' ἀναγραμματισμὸν Κεθόρη ἢ Κεθόρα. (?) 3 80, 417 s. 80, 83. 4 80, 417 also 49 Zeichen fehlen hier an der Zeile. 5 80, 418 s. 59, 416. 6 80, 418 K. γαστ[έρος], aber 59, 44 γαστρί. 7 80, 418 Die Ergänzung von 22 Zeichen ist möglich; man

XXIII. Vom bösen Zipperlein. Vgl. 59, 406.

κιανος ποδάγραν. τούτου ὑπαρχὰν ποτιπορευο[μένου]¹⁾
αὐτοῦ τὰς πόδας καὶ ἑξαμάσσων ὑγιῇ ἐπόη[σε.]²⁾

87 Ἐπὶ τετραγωνικοῦ τεμαχίου πλατὺς ἐκ τιτανολίθου. Ψψ. 0,28, πλ. 0,28, πχ. 0,10.

[I. ΑΔΕΘΜΓΞΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 85, 85]

..... ἐγκατ[εκοι]μάθη
.....ας ἐκέλετ[ο]
.....ως καὶ τὸν
.....[ὑ]γιῇς γενόμενος]
5 [Ἀλέξαν]δρος Κρής. οὐτ[ος]

1 80, 432 Nach δύο können, wenn Interpunktionsraum nicht gerechnet wird, noch 15 Zeichen Platz haben. Es stand daselbst ein Name auf -κιανος, z. B. Τρικκιανός. 2 80, 433 Nach Ergänzung von [μένου] bleiben noch 9/10 Zeichen zu ersetzen. Ob ἀνατρίβων? S. 80, 425. Dann wäre ἑξαμάσσων die Folge davon. Zur Bedeutung von ποτιπορευόμεναι (59, 4 [45, 20] ἰκέτις ἀφίκετο) vgl. Suid. προσπορευομένων· προσερχομένων μεθ' ἰκετηρίας. Dies erklärt Polyb. IV, 3, 43 προσπορευομένων δ' αὐτῶ τῶν ἡδικημένων κτλ. Hier steht der acc. ὑπαρχὰν dabei. Mit der gewöhnlichen Bedeutung ist nichts anzufangen. Ich nehme ὑπαρχά im Sinne von Hülfe, also als Substantivum zu ὑπάρχειν τινί, Jem. helfen, und übersetze: »da er ihn um Hülfe anging«, vgl. ἐπεὶ παρείη ποτ' αὐτὸν ἰκέτις 59, 20.

87 Offenbar ein Bruchstück einer der sechs von Pausanias erwähnten Stelen. Das verrät die gleiche Phraseologie, der gleiche Schriftcharakter. Interpunktion in Z. 9 und 43 wie auf 59, 40; 48. Ergänzung der fünf Wunderkuren (4, 5, 9, 43, 48) unmöglich; da die Zeilenbreite nicht zu ermitteln ist, jeder Versuch auch nur einer Zeile vergeblich. Abweichungen von No. 59 und 80 sind: 1) τῶι θεῶι θύσειν, erinnert an 60, 44. 2) Die Liquidationsangabe in Z. 8. 3) κλίνει und θησαυρόν nur hier. 4) Für [τυφλός] ἐὼν τὸν ἄτερον ὀφθαλμόν] heisst es 59, 34, 72 ἀτερόπιλος. 87, 4 nach 59, 9. 87, 5 K. [Κλέαν], ein Zeichen zu wenig; deshalb wie oben oder

- τὰ νομιζόμενα
 ὑγιῆς ἐγένετο καὶ
 .. [ἀργυρίου μνᾶν εἰς
 [τοῦ Ἀσκληπιοῦ - Ἄλλ[οὗτος τυφλὸς]
 10 ἐὼν τὸν ἄτερον ὀφθαλμὸν
 ονα τῷ Θεῷ θύσειν
 τὸν θησαυρὸν ἐν τ[ὑγιῆς ἐγένε-]
 το - - Ὀφελίων ἐξ
 τὰ κλίνει ἐκ
 15 ὁ δὲ Θεὸς ἐν[δέ-]
 κεισθαι πο
 ὑγιῆς γε[νόμενος
 θείας
 ε

Θερμ-, Θερασ- u. s. w. 87, 6 vgl. 59, 43; 80, 82. 87, 8 Vgl. die Summe in der zu 80, 84 citierten Pausaniasstelle. 87, 8/9 Ob 84, 30 hilft? 87, 14 Ob die Epidaurier einen ähnlichen festgelegten Opfermodus hatten, wie die Oropier nach ihrem *ιερός νόμος* (Ἐφ. ἀρχ. 85 p. 95, 25 ff.)? War der Priester nicht zugegen, als Apellas (60, 24) selbst opferte und sich die Hand verbrannte? — *κατεύχεσθαι δὲ τῶν ἱερῶν* heisst es in Oropos, *καὶ ἐπὶ τὸν βωμὸν ἐπιτιθεῖν* (s. oben *ἐπιθήν* und Z. 30 *ἐξεῖν*), *ὅταν παρεῖ, τὸν ἱερέα, ὅταν δὲ μὴ παρεῖ, τὸν θύοντα καὶ τεῖ θυσίει αὐτὸν ἑαυτοῖ κατεύχεσθαι ἕκαστον*. Dürfen wir nach Z. 43 und 23 desselben Steines 87, 12 zu *ἐμβάλλειν εἰς τὸν θησαυρὸν* vervollständigen? Es ist doch zu schade, dass der § über das *καθεύδειν* daselbst verletzt ist. Der Schluss sagt uns Einzelheiten, die unsere Steine aus Epidauros nicht berichten. Kam man in Oropos an, so wurde der Name gegen Entrichtung eines Eintrittsgeldes (Z. 24) notiert und *ἐν πετεῦροι* bekannt gegeben. Amüsant ist: *ἐν τοῖ κοιμητηρίοι καθεύδειν χωρὶς μὲν τοὺς ἄνδρας, χωρὶς δὲ τὰς γυναῖκας, τὸ(ν) μὲν ἄνδρας ἐν τοῖ πρὸ ἡδὸς τοῦ βωμοῦ, τὰς δὲ γυναῖκας ἐν τοῖ πρὸ ἡσπέ[ρης]*. —

Nachwort. Liest man die einzelnen Wunderkuren durch, so kommen einem einige Stellen wie bekannt vor. In frühster Jugend hat man von einem gehört: *ἐθεράπευσεν τοὺς ἀρρώστους* (Matth. 44, 44); *καὶ τοὺς κωφοὺς ποιεῖ ἀκούειν καὶ ἀλάλους λαλεῖν* (Marc. 7, 37); *ὥνα οἱ μὴ βλέποντες βλέπωσιν καὶ οἱ βλέποντες τυφλοὶ γίνωνται* (Joh. 9, 39). Die kindliche Art der Darstellung ist überraschend

ähnlich. Man vgl. Joh. 5, 8 *ἐγείρε, ἄρον τὸν κράβαττόν σου καὶ περιπάτει, καὶ ἐγένετο ὑγιής*, Matth. 42, 43 *ἐκτεινόν σου τὴν χεῖρα, καὶ ἐξέτεινεν, καὶ ἀποκατεστάθη ὑγιής* und namentlich die Heilungen der Blinden (Joh. 9, 4 ff. Marc. 8, 23 ff.). Man könnte auch viele Übereinstimmungen in der Phraseologie zusammenstellen, als *παράχρημα ἰαθῆναι* (Luc. 8, 47 und 80, 400), *ὁ ποιήσας με ὑγιή* (Joh. 5, 44, 45 und 80, 33) u. s. w. »Kleingläubige« giebt es hier wie dort; *ὦ ὀλιγόπιστε* (Matth. 14, 34; 8, 26), *ὦ γενεὰ ἄπιστος* (Marc. 9, 49), aber *ἦ πῖστις σου σέσωκέν σε* (Luc. 8, 48) und *πάντα δυνατὰ τῷ πιστεύοντι* (Marc. 9, 23). Der Heilende redet mit dem Kranken (Marc. 5, 9; 8, 23), und *ἐπερωτᾶν* ist ebenso stereotyp wie in unsern Wundern. Gleich ist im Grunde auch die Heilungsart: 60, 23 steht *ἄπτομαι* noch im ursprünglicheren Sinne, im NT. ist es ein Handauflegen, Berühren geworden: Marc. 8, 22 *φέρουσιν αὐτῷ τυφλόν, καὶ παρακαλοῦσιν αὐτόν, ἵνα αὐτοῦ ἄψῃται*; Marc. 8, 23 *ἐπιθεῖς τὰς χεῖρας αὐτῷ ἐπηρώτα αὐτόν, εἴ τι βλέπει*; Marc. 5, 23; 9, 27; 46, 48. Bei der *λίμνη* 80, 405 denkt man an den Teich Bethesda (Joh. 5, 2 ff.) — *κατέκειτο πλήθος τῶν ἀσθενούντων, τυφλῶν, χωλῶν, ξηρῶν*. Luc. 7, 40 werden Gesandte nach dem Heiland ausgeschied *καὶ ὑποστρέψαντες εἰς τὸν οἶκον οἱ πεμφθέντες εὗρον τὸν δοῦλον ὑγιαίνοντα*; die lacedämonische Mutter 80, 4 ff. sucht Hülfe für die daheim krank liegende Tochter — *ἀγχωρήσασα εἰς Λακεδαίμονα καταλαμβάνει τὴν θυγατέρα ὑγιαίνουσαν*. Ein Vater kommt hülfelehend für seinen Sohn 59, 44 ff. und Marc. 9, 24. Die plötzliche Erscheinung auf dem Wege nach Emmaus (Luc. 43) und sonst bringt man unwillkürlich mit des Asklepios Begegnung 80, 30 zusammen. Marc. 9, 2 heisst es: *τὰ ἱμάτια αὐτοῦ ἐγένετο σπλινθοντα λευκὰ λίαν, οἷα γναφεὺς ἐπὶ τῆς γῆς οὐ δύναται οὕτως λευκᾶναι*, und Asklepios erscheint 80, 30 *εὐπρεπῆς τὰν ὤψιν*, 59, 149 *εὐπρεπῆς τὰμ μορφάν*. Zu 80, 34 vgl. Luc. 24, 36 *ταῦτα δὲ αὐτῶν λαλούντων αὐτὸς ἔστι ἐν μέσῳ αὐτῶν*. Auch in den Personen kann man Parallelen ziehen: Asklepios und die *ὑπηρέται*, die *παῖδες*, Christus und die *μαθηταί*. Der Hauptinhalt der beständigen Bitten ist in beiden Fällen: *κύριε, σῶσον* (Matth. 8, 25). Menschliche Hülfe ist ja vergeblich gesucht worden: Marc. 5, 26 *καὶ πολλὰ παθοῦσα ὑπὸ πολλῶν ἰατρῶν*; Luc. 8, 43 *γενή οὕσα ἐν φύσει αἱματος ἀπὸ ἐτῶν δώδεκα, ἥτις ἰατροῖς προσαναλώσασα ὅλον τὸν βίον οὐκ ἴσχυσεν ἀπ' οὐδενὸς θεραπευθῆναι*, und man denke an die aus allen Gegenden zusammenströmenden Kranken im Asklepieion, Aristides nicht zu vergessen.

Mit diesen wenigen Worten wollte ich auf Fragen aufmerksam machen, die Berufenere zu beantworten haben werden. Wenn man schon von jedem andern Gesichtspunkte aus auf mehr Material hofft, so besonders von diesem. Rufen wir deshalb, indem wir zugleich für die bereits gegebenen Entdeckungen danken, den verdienstvollen Findern »Glück auf!« zu, vor allem dem einen, dem umsichtigen P. Kabbadias.

Es bleibt noch übrig die Nummer

- 84 Ἐπὶ πλακὸς εἰς δύο μὲν τεμάχια τεθραυσμένης ἀλλὰ καλῶς διατηρουμένης, εὐρεθείσης ἐν τῷ αὐτῷ χώρῳ, ἐν ᾧ εὐρέθησαν καὶ αἱ δύο ἐπιγραφαὶ τῶν ἱαμάτων. Αἱ διαστάσεις αὐτῆς ἔχουσιν οὕτως· ὕψ. 1, 27, πλ. 0,53 καὶ πᾶχ. 0,10. Τὸ σχῆμα τῶν γραμμάτων εἶνε τοιοῦτον ὅλον καὶ τὸ τῶν ἐπιγραφῶν τῶν ἱαμάτων καὶ εἶνε καὶ ταῦτα στοιχηθὸν γεγραμμένα οὐχ ὅμως τοσοῦτον κανονικῶς, ὅσον ἐκείνα, διότι ποῦ μὲν συμπυκνούνται ποῦ δὲ ἀραιοῦνται. Οὕτω δὲ πολλὰ διαφέρουσιν ἀλλήλων οἱ στίχοι ὥς πρὸς τὸ ποσὸν τῶν ἀποτελούντων αὐτοὺς γραμμάτων· τοῦτον δ' αἴτιον εἶνε μέλιστα τὸ μέτρον, ἐν ᾧ εἶνε πεποιημένοι, διότι, πλὴν τῶν στ. 32—36, οἱ λοιποὶ τῆς ἐπιγραφῆς στίχοι εἶνε συγχρόνως καὶ μετρικοὶ στίχοι, ἐκαὶ δηλ. ἐνθα καταλήγει ὁ στίχος ἐν τῷ λίδῳ καταλήγει συγχρόνως καὶ ὁ μετρικὸς στίχος. — Παρατηρητέον ὅτι ὁ χαρακτὴς ἐνιαχοῦ ὑπέπεσεν εἰς λάθη καὶ οὕτως ἐν στ. 9 ἐν τῇ λέξει θεῶν ἀντὶ ω ἔγραψεν ο, ὡσαύτως καὶ ἐν στ. 23 ἐν τῇ λέξει Ἐπιδάουρῳ (s. die Stelle). Τὸ Α δὲ ἐνιαχοῦ δὲν ἔχει τὴν μέσην κεραίαν καὶ οὕτω δὲν διακρίνεται ἀπὸ τὸ Α, ἐπεὶ δὲ τὸ Θ δὲν ἔχει πάντοτε τὴν σιγμὴν ἐν τῷ μέσῳ καὶ οὕτω δὲν διακρίνεται ἀπὸ τὸ Ο.

[I. ΑΔΕΘΜΡΞΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 85, 65]

Die Inschrift zerfällt in folgende Abschnitte:

I, 1—2. Überschrift.

- 1 Ἴσουλλος Σωκράτεως Ἐπιδάουριος ἀνέθηκε
Ἀπόλλωνι Μαλεάται καὶ Ἀσκληπιῷ.

Ἴσουλλος ist ein ὑποκοριστικόν. K. und Wil. p. 4 nennen es neu, für Argos ja, doch nicht für andere Gegenden. Die epigraphischen Funde lehren, dass die Verwendung des Stammes ἰσο- bei Eigennamen weder in Argolis noch in den angrenzenden Landschaften besonders in Mode war: unsere Inschriften sowie die bei Fouc. liefern für Argolis nur den einen Namen Ἴσ-ἰωνά 25, 3; 26, 2. Aus Sparta kennen wir Ἴσο-χρύσου Cl. 4245, 3, aus Arkadien [Ἴσόδαμος Fouc. 338b, 43 (GDI. 4230) Ἴσαγένη 344b, 7 (40)]. Etwas grösser ist die Zahl der Belege für das Suffix: arkadisch lesen wir Βραχ-ύλου 344h,

Ὀνησ-ύλου 341 d, 11, Πιτ-ύλος 352 o, 6, Μικ-ύλος 337 und Στρατ-ύλλος 341 d, 8, Ἀρχ-ύλλος 352 p, 4, Φα-ύλλω 338 c, 15, megarisch Δημ-ύλᾱς 66 und Μέγ-ύλλος 27, 5; 28, 5, und aus Argolis haben wir -ύλο- in Σιμ-ύλῳ 159 h, 17, Φωκ-ύλος Cauer² 60 B, 12, Δροκ-ύλος Cl. 1207 c, 3, -ύλλο- in Δι-ύλ[λου] 150, 2 (Lacedämonier), Ἰσχ-ύλ[λος] 108, 2 (dafür R 37 Ἀίσχ-ύλλος), [Ἀγ-ύλλ[ος]] IGA. 40, 13, Γερ-ύλλου Cl. 1232, 3, Θράύλλος 1120 b, 5, bezeugt. Ein neuer Beleg ist also unser Ἴσ-ύλλος. In Sparta, für das wir -ύλο- durch Βαθ-ύλου Cl. 1278, 4, Δαμ-ύλε Fouc. 198, Πρατ-ύλος Cl. 1272, 11 kennen, liegt -ύλλο- nur in Ableitungen vor, Weiterbildungen aber wie Φιλ-ύλλ-ιος, Ἀβρ-ύλλ-ις, Γρ-ύλλ-ιων, Μεν-ύλλ-ίδης, die nicht lakonischen Ursprungs sind, erklären uns von selbst, dass lakonisch Σ-ύλλ-ιος Cl. 1452, 3 und mit ihm Σ-ύλλ-ις, Σ-ύλλ-ων auf Σ-ύλλο- basieren, wie Σ-ύλ-έα, Σ-ύλ-εύς, Σ-ύλ-ιχος (arg. R 36 a, 9) auf Σ-ύλο-. Σ-ύλλος ist nun selbst belegt als Name eines Pythagoreers aus Kroton und eines Akademikers aus Knossos (Cic. de nat. d. 1, 34). Dies sind also Namensvettern unsers Isyll, nur dass ihre Namen Aphärese erlitten haben, wie Σο-μένης, -σθένης, -κράτης (Rh. Mus. 37, 478). In diese Sippe gehört auch der Name keines Geringeren als des athenischen Gesetzgebers: Σό-λ-ων, hinter dem ein Vollname wie Ἰσό-λαος verborgen steckt (Σώ-λων-ος F. 157 b, 7 dagegen von einem Σώ-λαος; Σώ-λλος, p. 63/64). Hierher rechne ich ebenfalls Σ-ύλλας, Sulla — ohne s nach scriba, wie böot. Μέννει nach Ἀλκινόα GDI. 969 u. a. — der wie viele seinesgleichen (z. B. Antonius d. i. Ἀντ-ών-ιος, Ἀντ-ώννιος, vgl. Θεό-ξ-ιος p. 58 ff.; Gellius d. i. Γ-έλλ-ιος p. 63) griechischen Ursprungs ist, worüber ein ander Mal im Zusammenhange mit dem einschlägigen Materiale.

Aus dem Satze Ἐπιδαύριος, den Wil. befremdlich findet, schliesst er, dass man, wie in Sparta zwischen Lacedämoniern und Spartiaten, so auch in Epidauros zwischen Angehörigen der Geschlechter und Plebejern geschieden habe; er möchte in dem Satze den Ausdruck persönlichen Adels sehen. Dem kann ich nicht beistimmen. Soll Ἴσυλλος Σωκράτους Ἐπιδαύριος wirklich etwas anderes sein als 2, 1 der Zusatz Ἀργεῖος, 96, 4 Ἐμμιονεύς, als 4, 1 Ἀθηναῖος, 84, 2 Μεγαλοπολίτας (vgl. dazu die gleiche Formel in 9, 26 etc.)? Unsere zwei Zeilen haben die grösste Ähnlichkeit mit 64, 2—5. Die Absicht, die Heimat nur zu nennen, wird besonders klar in Inschrift 75: Z. 4 Ὁ δᾱμος δὲ Μεγαρέων, Z. 7 ὁκλῆς Καλλικράτους Μεγαλοπολίτας, Z. 2/3 Λαφάντα Εὐάνθεος Ἐπιδαυρία. Man vgl. weiter die Eingänge von 88—94 und den von 92, von 49 mit dem von 52,

von 80, 87 u. 80, 402. Zuweilen wechselt die Stellung des Ethnikons, s. zu 74, 3. In Epidauros strömten so viele Europäer und Asiaten zusammen, war die Hinzufügung des Ethnikons so nötig (vgl. 60, 2 und das p. 444 darüber Gesagte) und so fest, dass es selbst beim Einheimischen bisweilen geschah. Die Thatsache aber, die Wil. in dem Zusatze sucht, dass nämlich Isyll ein dorischer Aristokrat sei, wissen wir zur Gentige aus den folgenden Gedichten.

Über *Ἀπόλλων Μαλεάτας* s. zu 44, 2; 64, 4; 446 b beginnt *ὁ ἱερὸς τοῦ Μαλεάτα Ἀπόλλωνος*. Die Verbindung *Ἀπόλλων καὶ Ἀσκληπιὸς* lesen wir auch 84, 33/34; 44, 4/5; 49, 3; 59, 2; 67, 4/3; 96, 5; ohne *καὶ* 43, 4/2; 45, 3; 52, 2; 83, 4; 88—90, 2; 445 b, 3. Apollo ist allein genannt 37, 4; 44, 4; 64, 4; 69, 4; 4442, 2; 4443, 4 (immer mit Epitheton, ausser 456 a, 1), Asklepios 6b, 6; 7, 4; 24, 4; 28, 4; 35, 4; 42, 4; 44, 4; 47, 5; 57, 3; 58, 4; 59, oft; 62, 4; 70, 4; 74, 2; 80, oft; 84, oft; 85, 4; 86, 2; 87, 9; 97, 5; 400, 4; 404, 4; 445, 4; 445 a, 4; 4222, 3 (mit Epitheton, ausser in 6b, 7, 35, 47, 59, 70, 74, 80, 84, 86, 87, 400, 404); Asklepios mit andern Gottheiten 56, 60, 63, 65.

II, 3—9 troch. tetram. Dialekt dorisch.

Die feste Überzeugung, den für ihn unumstösslichen Grundsatz (Z. 7), dass, wenn einer aus *ἀνδραγαθία* — auf ihr basiert das aristokratische Staatsgebäude (Z. 3 und 4) — in *πονηρία* verfällt (Z. 5), der Staat strafen müsse, gelobte (Z. 8) Isyllos für den Fall der Annahme eines dahin zielenden Antrags von ihm als poetisches Adithema zu weihen. Und wirklich (Z. 9) — *ἔγεντο — οὐκ ἄνευ θεῶν*!

*Δᾶμος εἰς ἀριστοκρατίαν ἄνδρας αἰ[ῆ] περ[ο]ῖοι καλῶς,
αὐτὸς ἰσχυρότερος· ὁρδοῦται γὰρ ἐξ ἀνδραγαθίας.*

- 5 *αἱ δὲ τις καλῶς προαχθεὶς θιγγάνοι πονηρίας
πάλιν ἐπαγκρούων, κολάζων δᾶμος ἀσφαλέστερος·
τάνδε τὰν γνώμαν τόκ' ἤχον καὶ ἔλεγον καὶ νῦν λέγω.
εὐξάμαν ἀνγραφέν, αἶ κ' εἰς τάνδε τὰν γνώμαν πέτη[ε]
ὁ νόμος ἀμίν, ὃν ἐπέδειξα. ἔγεντο δ', οὐκ ἄνευ θε[ῶ]ν.*

84, 3 Bl. p. 823 ε[ῆ] Versehen. 84, 4 Stein ὁρδοῦται. 84, 5 K. nach *πονηρίας* Komma. 84, 8 Wil. ἀνγραφέν; πέτη. Oben πέτη[ε] gesetzt wegen -ηι in Z. 29, 65 und wegen ἐξέλθῃ 59, 62; μόλῃ 80, 44. Über *οἷ* statt *οἷ* im Conj. s. Meyer² 72. 84, 9 K. Wil. ἀμίν; vgl. 84, 26. Stein ΘΕΟΝ.

Ein Wort der Erklärung verlangt nur 5/6. *ἐπαγκρούων* ist Erläuterung zu *θιγγάνοι πονηρίας* (vgl. Soph. Phil. 408 *πανουργίας θιγεῖν*), »indem er (auf dem Wege zur *ἀνδραγαθία*) umkehrt, zurückgeht«; intr. ist das Verb durch Hesych bekannt: *ἐπανακρούσαι εἰς*

τοῦπίσω χωρῆσαι. Den Zusatz *πάλιν* verstehen wir wie *πάλιν αὖτις* bei *χωρεῖν* P 533.

III, 40—26 dactyl. hexam. Dialekt dorisch.

Sein Vorschlag (*νόμος* Z. 40, 25) wird vom Volke feierlich zum *θεθμός* erhoben (Z. 42), nämlich, dass von den besten Bürgern (Z. 44) Auserwählte (Z. 45/46) alljährlich einen feierlichen (Z. 49—51) Aufzug zu Apollo und Asklepios (Z. 48) veranstalten und für alle Epidaurier Gesundheit (Z. 22), gesetzliche Ordnung im Innern, Frieden nach Aussen und allgemeinen Wohlstand (Z. 24) — als Lohn für ihre *καλοκαγαθία* (Z. 23) — erfliehen sollen. So lange man danach handelt (Z. 25), ist des Zeus Schutz sicher zu erwarten (Z. 26). — Zur *ἀριστοκρατία* gelangt man also nach Isyll ohne besonderes Zuthun, wenn Beteiligung an der *πομπή* von nachweisbar völliger *καλοκαγαθία* abhängig gemacht wird.

- 10 Τόνδ' ἱερὸν θείαι μοῖραι νόμον ἤρξαν Ἴσυλλος,
 ἄφθιτον ἀέναον γέρας ἀθανάτοισι θεοῖσιν,
 καὶ νιν ἅπας δᾶμος θεθμὸν θέτο πατρίδος ἀμᾶς,
 χεῖρας ἀνασχόντες μακάρεσσιν ἐς οὐρανὸν εὐρέειν
 οἳ κεν ἀριστεύωσι πόλλος τᾶσδ' Ἐπιδαύρου,
 15 λέξασθαι τε ἄνδρας καὶ ἐπαγγεῖλαι κατὰ φυλάς,
 οἷς πολιοῦχος ὑπὸ στέρνοις ἀρετὰ τε καὶ αἰδώς,
 τοῖσιν ἐπαγγέλλεν κ[(α)] πομπεῦεν σφε κομῶντας
 Φοίβῳ ἄνακτι νῶϊ τε Ἀσκληπιῶϊ ἱ[(α)]τῆρι
 εἰμασιν ἐν λευκοῖσι, δάφνας στεφάνοις ποτ' Ἀπόλλω,
 20 ποῖο δ' Ἀσκληπιδὸν ἔρνεσι ἐλ[(α)]ίᾳς ἡμεροφύλλου.
 ἀγνῶς πομπεῦειν καὶ ἐπύχεσθαι πολιῆταις
 πᾶσιν ἀεὶ διδόμεν τέχνους τ' ἐρατὰν ὑγίειαν,
 τὰν καλοκαγα[(θ)]ίαν τ' Ἐπιδαυροῖ ἀεὶ ῥέπεν ἀνδρῶν
 εὐνομίαν τε καὶ εἰρήνην καὶ πλοῦτον ἀμεμφῇ,
 25 ὥραις ἐξ ὥρᾶν νόμον ἀεὶ τόνδε σέβοντας·
 οὕτω τοί κ' ἀμῶν περιφείδοιτ' εὐρύοπα Ζεὺς.

84, 42 ἀμᾶς, vgl. 84, 9, 26 u. oben p. 44. K. ἀ°. Wil. hier auch ἀ° (vgl. 84, 9). 84, 47 ΚΑΙ. 84, 48 ΙΑΤ°. 84, 20 ΕΛΛΙ°. 84, 23 K. ὁ στίχος οὗτος προσετέθη ὑστερότερον μικροτέροις γράμμασι μεταξὺ τῶν δύο στίχων. K. fasst die Zeile als Parenthese; er behält (aber ohne Erklärung) ῥέπεν, Wil. (δ)ῥέπεν. K. Ἐπιδαύρῳ geändert; Stein °ΡΟΙ.

Der Infinitiv ῥέπεν des Verses, den der Skulptor erst vergass, später aber klein dazwischen setzte; veranlasste Wil. (p. 40) zur Korrektur δρέπεν; denn ῥέπεν sei »unerträglich«. Ich verstehe die Stelle so: Man betet, Bürgern und Kindeskind Gesundheit zu verleihen und dass *καλοκαγαθία*, (auf die es des Isyllos Gesetz besonders abgesehen hat und zu der es aufs neue energisch ermuntert),

zu Epidauros in alle Ewigkeit (vor der *πονηρία*, die bei einer anderen Staatsform als der *ἀριστοκρατία* leicht um sich greift) das Übergewicht gewinne, den Ausschlag behalte, und (auch, was in ihrem Gefolge ist,) Ordnung, Friede, Wohlfahrt. — Weil sowohl ein Dativ (*πασι*) als ein Genitiv (*ἀνδρῶν*) vorausgeht, bezog der Dichter das folgende Particip auf keinen von beiden und setzte den allgemeineren Casus (*σέβοντας*). Besser wäre Z. 25 *πρότασις* zu Z. 26. Das *ὦραις ἐξ ὥρᾶν* weist Wil. aus der Lykurgischen *ρήτρα* (Plut. Lyk. 6) — »ἀπελλάζειν ὦραις ἐξ ὥρᾶν μεταξὺ Βαβύκας τε καὶ Κνακίωνος« — nach und vermutet mit Recht, »dass Isyllos, der seine Verehrung für die Lykurgischen Gesetze im letzten Gedichte direkt ausspricht, in der That das Grundgesetz Spartas in seinem Gesetzesvorschlag nachgeahmt hat«.

IV, 27/28 dist. 29—34 dact. hexam. Dialekt gemischt aus Episch-Ionischem und Dorischem.

Das Lied gilt dem Preise Apolls. Malos sei Stifter des *Ἀπολλώνιον* zu Epidauros; von hier sei der Cult weiter verbreitet worden, sogar bis hinauf zum thessalischen Trikka.

*Πρῶτος Μᾶλος ἔτευξεν Ἀπόλλωνος Μαλεάτα
βωμὸν καὶ θυσίαις ἡγλάισεν τέμενος.
οὐδὲ κε Θεσσαλίας ἐν Τρίκκῃ πευραθεῖης
30 εἰς ἄδυτον καταβὰς Ἀσκληπιοῦ, εἰ μὴ ἔφ' ἄγνοῦ
πρῶτον Ἀπόλλωνος βωμοῦ θύσαις Μαλεάτα.*

84, 30 Wil. ἀφ' Versehen.

Dem Pāan, der beide Götter feiert, geht ein Lied auf Apoll voran, und es folgt ihm eins auf Asklepios. Während der Ausgang des Pāan den Anschluss des Asklepiosliedes vermittelt, suchen wir hier vergebens nach überleitenden Gedanken. Das elegische Mass beizubehalten war er nicht im Stande, seinen zweiten einfachen Gedanken wusste er nicht fürs Distichon abzugrenzen. Und er lehrt: *Μαλεάτας* kommt von *Μᾶλος*. Vgl. Paus. II, 27, 7.

Va, 32—36. Prosa. Notiz über eine Anfrage in Delphi wegen Conception des folgenden Pāan.

*Ἴσουλλος Ἀστυλαῖδαι ἐπέθῃκε μαντεύσασθαι οἱ | περὶ τοῦ
παιᾶνος ἐν Δελφοῖς, ὃν ἐπόησε εἰς τὸν Ἀπόλλωνα καὶ τὸν
35 Ἀσκληπιόν, ἧ λῳίων οἱ κ([α]) εἶη ἀγγράφοντι τὸν παιᾶνα.*

ἐμάντευσε λῳίων οἷ κα εἶμεν ἀγγράφοντι καὶ αὐτίχα καὶ εἰς
τὸν ὕστερον χρόνον. |

84, 35 K. ῥ. — Stein *KAI*.

Wegen des Eigennamens *Ἀστυλαῖδας* s. 83, 4. Isyllos schwärmte für Lykurg; er ahmte ihm auch in Äusserlichkeiten nach (Plut. Lyk. 5 τῷ θεῷ θύσας καὶ χρησάμενος ἐπανήλθε τὸν διαβόητον ἐκείνων χρησμὸν κομίζων, ᾧ θεοφιλῇ αὐτὸν ἡ Πυθία προσεῖπε).

Vb, 37—56. Pŕaan im ionischen Masse zu Ehren des Apollo und Asklepios. Dialekt im Allgemeinen dorisch.

Sein Dichterehrgeiz fühlte sich berufen zur Abfassung eines Pŕaan für den officiellen Bittgang, und er handelt — über das genealogische Verhältniß von Apollo und Asklepios. Der unpoetische Poet erzählt aber nicht bloss von Vater u. Sohn. Ab Jove principium. Dieser verband 'Ερατώ mit Μᾶλος.

'Ερατώ und Μᾶλος (40/44)

|
Κλεοφῆμα und Φλεγύας (44/48)

|
Αἶγλη (oder Κορωνίς) und Ἀπόλλων (44/48)

|
Ἀσκληπιός (49/56)

Die von Paus. II. 26, 7 für Epidauros berichtete Genealogie erweist sich danach als unvollständig.

- 'Ιεπαῖα|να θεὸν ἀεῖσατε λ[(α)]οί, | ζαθέας ἐν|ναῖτα[ι]
τᾱσδ' | 'Επιδαύρου. || ὦδε γὰρ φάτις | ἐνέπουνσ' ἥλ|υ-
9' ἐς ἀκοὰς | προγόνων ἀ|μετέρων, ὦ | Φοῖβε Ἀπόλ-
40 λων. || 'Ερατὼ Μοῦ|σαν πατὴρ Ζεὺς | λέγεται Μᾶ|[μι]
δόμην παρὰ|κοῖτιν δόιοι|σι γάμοις. || Φλεγύας δ', [δς] |
πατρίδ' 'Επίδαν|ρον ἔναιεν, || θυγατέρ[(α)] Μ[(α)]|[λ]ου γ[αμ]-
εἰ, τ[(α)]ν | 'Ερατὼ γεί|νατο μάτρη, | Κλεοφῆμ[(α)] δ' | ὀνομάσθη. || ἐκ
δὲ Φλεγύα | γένετο, Αἶγλα | δ' ὀνομάσθη. | τόδ' ἐπώνν|μον.
45 τὸ κάλλος | δὲ Κορωνίς || ἐπεκλήθη. | κατιδὼν δὲ δ | χρυ-
σότοξος | Φοῖβος ἐμ Μᾶ|λου δόμοις παρ'Θενίαν ὤ|ραν
ἔλυσε, || λεχέων δ' ἱμεροέντων | ἐπέβας, Αἰτῶ|ιε κόρε
χρυ|σοκόμα. || σέβομαι σε. ἐν | δὲ θυώδει | τεμένει τέ-
κε|τό νιν Αἶγλα, || γονίμαν δ' ἔ|λυσεν ὠδῆ|να Διὸς
50 [π]αῖς | μετὰ Μ[ο]ιρᾶν || Ἀάχεσις τε | μαῖα ἀγανά. || ἐπὶ κλη-
σιν | δὲ νιν Αἶγλας | ματρός Ἀσκλη|(α)|πιδὼν ὠνό|μαξε
Ἀπόλλων, || τὸν νόσων παύ|στορα, δωτῆ|ρα ὑγιείας, |
μέγα δώρη|μα βροτοῖς. || ἱεπαιάν, | ἱεπαιάν. || χαίρον,
Ἀσκλη|πιέ, τ[(α)]ν σὰν | 'Επίδ[(α)]υρον | ματρόπολιν αὐ- |

55 ξον, ἐναργῇ | δ' ὑγίαιαν || ἐπιπέμποις | φρεσὶ καὶ σώ-
μασιν [(ἀ)]μοῖς. || ἱεπαῖαν, | ἱεπαῖαν. ||

84, 37 Wegen *is*^o statt *isp*^o s. den Kommentar. Stein *ΑΑΟΙ*. K. u. Bl. *ἐν-
ναῖτα*[ν]. Wil. ^o[ε], Parallelstelle Cl. 1467, 4; *ναστῆρες* aus Megara 4080, 7 (F. 59).
84, 38 Bl. *ἡλ|θον ἐς*. 84, 39 Wil. *Φοῖβ*. 84, 42 Stein *ΠΑΜΑ*^o. 84, 43 *TAN*.
ΦΗΜΑ. 84, 45 S. *Κορωνὶς ἐπεκλήθη* ||. Bl. δ' δ. 84, 49 S. u. Wil. *ἰων*. 84,
51 Stein *ΚΑΛΠ*. 84, 52 Wil. *δωτῆρ*. 84, 53 Wil. *χαῖρε*. Warum er den im
Sinne des Imperativs gebrauchten Infinitiv ändert, sehe ich nicht ein. 84, 54
TAN und *ΕΠΙΛΑΥΟ*. 84, 54 Stein *αἰξων*; mit Wil. *αἰξον*, vgl. den Wechsel
der *o*-Laute in 84, 9. 84, 56 Stein *ΑΜΟΙΣ*. & wegen 84, 26; vgl. oben p. 44
und Ahr II, 39.

Das erste Wort des Pāan regt zur Erklärung einer Reihe von
Wörtern an, die offenbar zusammengehören, infolge ihrer etymologi-
schen Undurchsichtigkeit aber späteren Zeiten Anlass zu allerlei Um-
bildungen gaben. Es folgt ein Versuch.

Nimmt man von den dialektisch verschiedenen Formen *Παιήονα*
und *Παιᾶνα* (d. i. *Παῖονα*) das gleiche Suffix weg, so bleibt **Παιη-*
und *Παιᾶ-*, die sich offenbar verhalten wie z. B. *γαῖη-* und *γαῖᾶ-* in
der Komposition mit *-οχος*. Hinsichtlich des Suffixes liegt am nächsten
die Vergleichung von *Ποτεῖδάφων* IGA. 20, 7 und 42: *-van-* ist
ganz geläufig, auch sekundär, schon in den ältesten Wörtern des
Skr. *svadhā-van*, *ṛghā-van*, *ṛṇā-van*, *ṛuṣṭi-van* etc., und possessiv
ist immer seine Funktion, *ṛuṣṭi-van*, »mit Willfährigkeit, dienstfertig«.
Würde es also möglich sein, in *Παιᾶ-* einen feminalen Nominalstamm
zu ermitteln, so würde *Παιᾶ-φων* mit den angeführten Sekundär-
ableitungen des Skr. auf gleicher Linie stehen. Vgl. *Συμᾶνες* p. 83.

Pott und Fick haben erkannt, dass skr. *iśayati* »er stärkt, er-
frischt« mit *lāomai* überraschende formelle und sachliche Ueberein-
stimmung hat.

Zur Wurzelform *ais* (vgl. *iḍh* und *aiḥ*) würde daz. idg. Fem-
inum *aisā* zu lauten haben, griechisch also *αιᾶ*-¹⁾, und wir sind
nach den Parallelen der übrigen Sprachen (s. PW. s. v. *iś*) berechtigt,
ihm die Bedeutung »Stärkung, Heilung« zu geben: ein **αιᾶ-φων* ist
also ein »Helfer, Heiland, Arzt«. Der Götterarzt des Homer aber
heißt *Παιήων*, als Beinamen des Zeus, Dionysos und vor allem des
Apollo fungiert *Παῖαν*, *Παῖων*. Woher also das *π*?

¹⁾ Sollte Bugge, Bezz. Beitr. III, 446 in altnord. *Eir* eine Göttin der Heil-
kunst erkennen dürfen, so wäre dies eine Stütze mehr. Nach den Stellen aber,
die mir R. Kögel giebt, kann *Eir* einfache Personifikation des Substantivs *eir*
»Schonung« sein (ahd. *ēra*).

Wenn der Processionszug nach einem *ιερεῖον* oder einer Statue sich bewegte, wurde der Gott in einem Liede gefeiert. Diese sogenannten Pänne haben die stehende Formel *ιεπαιαν*, *ιεπαιαν*. Das rufen die Teilnehmer, wie ich glaube, ermunternd sich selbst oder einander zu. Beides waren m. E. accusativische Ausgänge, von denen der erste sein *a* wegen des folgenden Vokals ganz regelrecht verlor und der zweite nach Analogie des ersten unter dem Zwange des Rhythmus: *ιεπαιαν* *ιεπαιαν*[*a*]. Wurzel *ι* »gehen« ist schon in den ältesten Zeiten der griechischen Sprache auch thematisch flektiert, wie denn der Conjunktiv und Optativ nur in dieser Form uns vorliegen. Ein Imperativ *ιε* »gehen« ist also für dieselbe Zeit denkbar, wo man *ιω*, *ιης* u. so fort flektierte. Welcher Zeit das hesychische *ιε* — durch *βάδιζε πορεύου* gedeutet — angehört, ist nicht auszumachen. Die Aufforderung, die ich in der Formel suche, heisst also *ἴ' ἐπ' αἰᾶν*[*a*] oder *ιε π' αἰᾶν*[*a*] »auf, zum Apollon«, (vgl. B, 8 *βάσκι' ἴθι, οὐλε' Ὀνειρε, θοὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν* und *ἔγε* in der Aufforderung), und das letztere hat gar keine Schwierigkeit, da *πι* = *ἐπι* in *πι-έζω*, *Πι-κράτης*, *πῆ* (p. 23) sicher bezeugt ist. Von der refrainartigen Formel erhielt nun das ganze Lied die Bezeichnung *ὕμνος δ' ιεπαιᾶν* (ὅαν bei Eustath. 138, 8; s. Ahr II, 499 über *παιᾶν*). Weil man aber die Bedeutung von *ιε* zwar noch empfand, über die von *π'* jedoch wegen des weggefallenen Accusativzeichens ins Unklare geriet und das nach Abzug von *ιε* übrigbleibende Stück nominativisch gefühlt werden konnte, so hob man aus der Formel irrtümlich *π* mit für den Beinamen ab, und so entstand *Π-αἰᾶν* statt **Αἰᾶν*. War aber *Παιᾶν* einmal als Nominativ empfunden, so war seine Verwendung als Vokativ die natürliche Folge, und so erklärt es sich, dass die bedeutungsvolle Imperativform in *ιῆ*, *ιώ* umgebildet wurde, da sie nunmehr, bei Auffassung von *Παιᾶν* als Vocativ, in der Formel keinen Sinn mehr hatte.

Eine Verwirrung zieht andre nach sich: zufolge der neuen Formelgestalt *ιῆ Παιᾶν* wurde Apollo sogar ein *Ἰή-ιος*, d. i. ein mit *ιῆ* angerufener genannt.

Die Umbildung des uralten *ιεπαιαν* in *ιῆ Παιᾶν* ist mir Stütze genug für die Annahme von *ιε^o* statt *ιε^o*; man suchte allgemein später *ἱμῖ* darin, s. darüber im Thes. s. v. *ιῆ* die verschiedenen Einfälle der Alten.

Heilung wird seit den ältesten Zeiten bei Apollon gesucht. Er, der *ἐκατηβελέτης*, kann die Pfeile des Todes von seinem silbernen Bogen senden. Ertönt aber ein Lied zu seinem Preise, so wird er *ἀλεξιμαχος*,

Ἐπικούριος und nimmt als Heiland und Erlöser den Flehenden Krankheiten des Körpers und Leiden der Seele. Diese Funktion lese ich auch aus dem Namen heraus. Aus ὁ θεὸς ὁ ἀπολύων (etwa Ἀπολύτης, Ἀπο-λύτω) wurde nach Art der Eigennamen *Ἀπο-λ-ων, Ἀπό-λλ-ων gebildet (vgl. Σώ-λ-ων, Σῶ-λλ-ος und Σώ-λαος, Κλεό-λ-ος und Κλεόλλος u. s. w.; p. 63). Die Thessalier, die nur die Präpositionsform ἀπ kennen, sagten Ἀπ-λ-ων. Jüngere Zeiten erneuerten in volksetymologischer Art durch die Form Ἀπέλλων den ursprünglichen Sinn, an den diese dorische Form wegen ihres Anklanges an ἀπ-εἶν mehr erinnerte als Ἀπόλλων. 2 πωσέλλωνται
? nicht allein
Dn.

Was das Verhältnis des Asklepios zu Apollon anlangt, so bleibe ich, hauptsächlich mit bestärkt durch Wilamowitz' eingehende Untersuchungen p. 44 ff., bei der Prellerschen Hypothese, dass Asklepios eine Emanation des Apollo ist. Die eine Funktion des Gottes ist abgehoben, selbständig gedacht und bezeichnet und so zur besonderen Gottheit gemacht worden. Ich fasse Ἀσκληπιός ursprünglich als Epitheton zu Apollo, und die Verbindung beider Namen ohne καί (z. B. Ἀπόλλωνι Ἀσκληπιῷ 88, 2 und oft, p. 149) wird ursprünglich aufzufassen sein wie Ἀπόλλωνι Ἐκατηβέλετι 37, 1, Ἀπόλλωνος Νομίου 69, 4 etc.

Meiner Ansicht nach zerfällt das Wort in die Bestandteile Ἀσ-κλαπ-ίος und ist uralt. Indogermanisch ist der Glaube, dass Krankheiten von den Göttern kommen und durch sie schwinden. Vielleicht basiert darauf ὁ τρώσας καὶ ἰάσεται. Jeder Gott, jede Göttin kann σωτήρ, σώτειρα sein, und je nach dem Lokalkult führen den Beinamen die verschiedenen Gottheiten. In Ἀσ-, ἄφεσ- suche ich das in arischen Sprachen so häufige avas-, avāh-. »Erquickung, Hülfe«. Hier ein Beispiel. Der Altbaktrier betet: *aca nō jamyād avāhē | vṛθrajā sraoša ašayō* | »und uns möge kommen zu Hülfe der siegreiche, fromme Sraoša«. Im 2. Bestandteile steckt eine Ableitung der Wurzel *kṛp*, die im Skr. »bereiten, schaffen« bedeutet und im germanischen Sprachgebiete das Verbum »helfen« mit seinen Ableitungen schuf. ὁ θεὸς ὁ ἀσκληπ-ίος ist also der Gott der Hülfeleistung, der Heilung, und so kommen wir zu dem merkwürdigen Resultate, dass die unter einander so verschiedenen Namen Παιάν, Ἀπόλλων, Ἀσκληπιός gleiches bedeuteten und nur einen meinten, der wegen menschlicher Schwachheit und Hülfelosigkeit um göttlichen Beistand angerufen wird, der Heiland und Erlöser der Bedrängten.

In der Sage, auch bei Isyll, ist Ἀσκληπιός Sohn des Apollo. Des Helios-Apollo Gemahlin heisst Ἀἴγλα. Von einem Tage, an

dem Helios seine Rosse am wolkenlosen Himmel hinführt, sagt Homer: αἴθρη πέπταται ἀνέφελος, λευκή δ' ἐπιδέδρομεν αἴγλη, ζ 45. Unser Dichter, dem man die Mühe anmerkt, ionic zu bauen, der kein Stillist ist, setzt bei den Sängern seines Paan volle Bekanntschaft (vgl. 84, 49) mit dem Stoffe voraus; deshalb sagt er: »Von Phlegyas stammte sie« und lässt den Sänger das selbstverständliche Subjekt ergänzen. Der Zusatz Αἴγλα δ' ὀνομάσθη ist die Vervollständigung des einfachen Gedankens: Von Phlegyas stammte Αἴγλα. »Folgendes«, übersetze ich weiter, »ist ihr Beiname«: statt den Namen direkt zu nennen, bildet der ungetübte Dichter ein neues Sätzchen, bei dessen Concipierung ihm Αἴγλα ὀνομάσθη noch vorschwebte, deshalb δέ und trotz des dazwischen stehenden Sätzchens τοῦδε ἐπώνυμον noch τὸ κάλλος δὲ Κορωνίς ἐπεκλήθη, also nochmals ἐπὶ. Solche Unebenheiten beweisen die geringe Kunstfertigkeit des Dichters: man beachte γελῶτο und γένετο dicht neben einander, ὀνομάσθη zweimal und ἐπεκλήθη dazu; man vgl. ferner 84, 9/10, 45 und 47, das hineingeflickte Sätzchen σέβομαι σε Z. 48. Doch genug. Mit unsrer Stelle macht sich, meine ich, Wilamowitz p. 48 unnötige Schwierigkeiten. »Das ist dem freilich sehr seltsam, der bei κορωνίς an die Krähe oder irgend etwas Krummes denkt, von den κορωνίδες νῆες her«. Es steht über allen Zweifel, dass diese Etymologie zu verwerfen ist. Der rhodische Brauch der κορωνιστὰι mag auf einer volksetymologischen Deutung der nicht mehr verstandenen Ableitung Κορώνη beruhen; Mythenbildung lässt sich in historischer Zeit weit verfolgen. Die Sage nennt einen Κόρωνος Sohn des Apoll. Bei Hochzeiten wurde Κορώνη, Tochter des Apoll, angerufen. In unserer epidaurischen Genealogie wird Aigle, die Gemahlin des Apoll, mit dem Zunamen Κορωνίς belegt. Diese Notizen weisen uns auf den richtigen Weg. Jung und jugendlich schön ward der Sonnengott gedacht, so stellte ihn die griechische Kunst unvergleichlich dar, und die griechische Onomatologie sagte dies hypokoristisch durch *Κόρων. Von dieser Form aus ist sowohl Κόρωνος als Κορώνη (vgl. Ποσειδῶνη, Αἰνεύῶνη, Ἀρτεμιῶνη, Ἀφροδιῶνη, Ἀντιμῶνη) als Κορωνίς (gebildet wie Κλεωνίς Fouc. 438) verständlich. Die Sage will wissen, dass Aigle dem Gatten an Schönheit ebenbürtig war: das drückt sie einfach durch Κορωνίς d. i. »die apollonische, jugendlich schöne« aus, das liegt aber doch auch nur in τὸ κάλλος δὲ Κ. ἐπ-εκλήθη¹⁾. Wie Gegenden und Städte demselben Gott zu Ehren

¹⁾ Denselben Namen führen andere mythische Gestalten, die Wil. 49 aufzählt.

den Namen *Ἀπολλωνία*, *Κορώνεια* führen, so ist die Gattin nach dem Gatten benannt. Das messenische *Κορώνη* (Paus. IV, 34, 4) sah man als Colonie des böotischen *Κορωνεία*¹⁾ an, — § 7 erzählt Pausanias von *Ἀπόλλωνος ἱερὸν πρὸς Θάλασση τιμὰς ἔχον· ἀρχαιότατόν τε γὰρ λόγῳ τῷ Μεσσηνίων ἐστί*, sagt er, *καὶ νοσήματα δ' Θεὸς ἱάται· Κόρ-υθον δὲ Ἀπόλλωνα ὀνομάζουσι* —, *Κορωνεία* selbst war wiederum Pflanzstadt der phthiotischen Stadt gleichen Namens, und merkwürdig — auf der grossen thessalischen Inschrift GDI. 345 werden ein *Ἀντιφάνεις* (Z. 57) und ein *Ἀριστοφάνεις* als Söhne eines *Κόρων* d. i. *Κόρων* durch den Zusatz des adjektivischen Patronymikons *Κορούνειος* bezeichnet. Aus Euboea (s. Curtius' Stud. V, 258, 89—94) lassen sich *Κόρυδος*, *Κορόλος* und *Κόρων* hinzufügen. Wenn wir nun oben aus den abgeleiteten Namen den Apollobeinamen *Κόρων* erschliessen mussten, Belege des Namens aber in Gegenden finden, wo der Apollokult nachweisbar ist, so besteht über den Götternamen, auch wenn er als solcher noch nicht belegt ist, kein Zweifel mehr.

Jeder der Päänsänger wusste, dass Asklepios Sohn der Aigla ist; deshalb sagt der Dichter *τέκετό νιν Αἴγλα* und ist damit für jeden verständlich, wie in der eben besprochenen Stelle 84, 44 *ἐκ δὲ Φλεγγὰ γένετο*. Zur Lesung von S., die Wil. annimmt, finde ich keinen zwingenden Anlass.

Im Folgenden ist bemerkenswert Lachesis neben den Moiren. Der Entbindung der Aigla wartet Apollon ganz wie der Euadnes bei Pind. Ol. 6, 44 *τῇ μὲν δ' χρυσοκόμας παῦμην τ' Ἑλεθυσίαν παρέστασέν τε Μοῖρας*. Statt der Eileithyia führt Isyllos als Wehmutter die Lachesis ein, während umgekehrt Pind. Nem. 7, 4 *Eileithyia· πάρεδρε Μοιρᾶν βαθυφρόνων* anruft. Wil. p. 15; s. auch p. 186.

Sehr hart, wie vieles andere (z. B. 46 *παρθενίαν ὥραν ἔλυσε* — der Gedanke an die *λυσιζωνος* mochte ihm vorschweben), ist auch 50/51: Nach dem Namen der Mutter Aigla nannte er ihn Asklepios — übrigens ein specimen etymologischer Deutungskunst und nur halbwegs verständlich, wenn wir auch für Argolis die anderwärts bezeugte Aussprache mit hystero-genem Diphthong annehmen. Ihm war also *αἴγλα*- und *αἰσκλα*- identisch.

Interessant ist, dass wir dem Isyllos die Aufnahme von Formelhaftem nachweisen können. *ζαθέας ἐνναέται τάσδ' Ἐπιδαύρου* be-

¹⁾ Die dortigen Inschriften haben die Namen *Κορ-υν-ώ* GDI. 599, *Κόρ-αἰα* 635.

rührt sich mit Cl. 1467 *ναῖται ζαθέης Ἐπιδαύρου; ἐν δὲ θυνώδει τεμένει* schrieb er gewiss mit Rücksicht auf den am Hieron stehenden Spruch *ἀγνὸν χρὴ ναοῖο θυνώδεος ἐντὸς ἰόντα ἔμμεναι· ἀγνείη δ' ἐστὶ φρονεῖν δσια* (Theophr. π. εὐσεβ. 68).

Zur Konstruktion *δωτήρα ὑγίειας, μέγα δῶρημα βροτοῖς* statt *μεγάλου δωρήματος* vergleicht Wil. Aesch. Agam. 4 *θεοὺς μὲν αἰτῶ τῶνδ' ἀπαλλαγὴν πόνων, φρουρᾶς ἑτέρας μήκος*.

Auffällig ist der Gebrauch von *ματρώπολις* und zweifellos die Änderung des darauffolgenden Wortes in den Imperativ.

Was den Grammatiker insbesondere interessiert, ist die durch den Stein bewiesene Thatsache der beliebigen Beimischung von Eigentümlichkeiten anderer Dialekte zu dem im Allgemeinen durchgeführten Dialekte, z. B. *Κλεοφῆμα* u. a. Das ist wichtig für die Beurteilung der Überlieferung der Dichter.

VI, 57—79 dactyl. hex. Dialekt gemischt aus Episch-Ionischem und Dorischem.

Dass Asklepios im Vorhergehenden mit Recht als Wohlthäter und Retter gepriesen worden ist, soll das folgende Lied beweisen. Seine Wundermacht hat man besonders auffällig zur Zeit des Zuges Philipps verspürt, der in Sparta das Königtum vernichten wollte. Asklepios kam aus Epidauros zu Hülfe, und Zeus belohnte das Festhalten an den lykurgischen Satzungen durch Abwehr des Eroberers (57—61). Dies traf zusammen mit einem Ereignis aus Isylls' Kindheit. Als kranker Knabe hat er sich zum Hieron geschleppt. Auf seine Bitte um Heilang vertröstet ihn der Gott auf die Zeit, wo er aus Sparta zurückgekehrt sein würde (62—71). Isyll bringt die bei der *ἐπιφάνεια* vernommene Kunde den bedrängten Lacedämoniern. Des Unsichtbaren Anwesenheit hilft. Die Gefahr wird abgewendet, und jährlich feiern die Lacedämonier die wunderbare Rettung. Der Dichter vergass darüber seine eigene Geschichte zu vollenden. Er setzte offenbar bei den Lesern des Steins den Glauben daran als selbstverständlich voraus, dass der Gott das mit der Vertröstung in Z. 68 gegebene Wort wirklich gehalten hat.

- Καὶ τόδε σῆς ἀρετῆς, Ἀσκληπιέ, τοῦργον ἔδειξας
ἐγ κεινοῖσι χρόνοις, ὅκα δὴ στρατὸν ἤγε Φίλιππος
εἰς Σπάρτην, ἐθέλων ἀνελεῖν βασιλεῖδα τιμῆν.
60 τοῖς δ' Ἀσκληπιῶς ἦλθε βοαθόος ἐξ Ἐπιδαύρου
τιμῶν Ἡρακλῆος γενεάν· ἃς φεῖδετο ἄρα Ζεὺς.
τουτάκι δ' ἦλθε, ὅχ' ὁ παῖς ἐκ Βουσπόρου ἦλθεν κάμνω[ν].
τῷ τόγα ποστείλοντι συνάντησας σὺν ὀπλοισιν
λαμπόμενος χρυσέοις, Ἀσκληπιέ. παῖς δ' ἐσιδὼν σε.
65 λίσσετο χεῖρ' ὀρέγων, ἱκέτη μύθῳ σε προσαντῶν·
ἤμπορός εἰμι τεῶν δῶρων, Ἀσκληπιέ Παιάν,*

- »ἀλλὰ μ' ἐποικτειρον«. τὸ δέ μοι τάδε ἔλεξας ἐναργῆ·
 »θάρσει· καιρῶι γάρ σοι ἀφίξομαι, ἀλλὰ μὲν' αὐτεῖ,
 »τοῖς Λακεδαιμονίοις χαλεπὰς ἀπὸ κῆρας ἐρύξας,
 70 »οὐνεκα τοὺς Φοῖβον χρησμούς σῶζοντι δικαίως,
 »οὓς μαντευσάμενος παρέταξε πόλῃι Λυκοῦργος«. ὥς δ' ὅ μὲν ὤχετο ἐπὶ Σπάρτην, ἐμὲ δ' ὦ[ρ]σε νόημα
 ἀγγεῖλαι Λακεδαιμονίοις ἐλθόντα τὸ θεῖον
 πάντα μάλ' ἐξείας. οἱ δ' αὐδήσαντος ἔκουσαν
 75 σῶτειραν φῆμαν, Ἀσκληπιέ, καὶ σφε σώσας.
 οἱ δ'([η]) ἐκάρυξαν πάντας ξενίαις σε δέκεσθαι
 σωτήρα εὐρυχόρου Λακεδαιμονος ἀγκαλέοντες.
 ταῦτά τοι, ὦ μέγ' ἔριστε θεῶν, ἀνέθηκεν Ἴσυλλος
 τιμῶν σὴν ἀρετὴν, ὠναξ, ὥσπερ τὸ δίκαιον.

84, 62 Wil. ἦλθ' u. dann ἦλθεν (ὁ) κάμνω[ν] Erg. unnötig. Vers. spond. 84, 48, 29. 84, 68 τῶ, einziges Beispiel mit fehlendem Jota. K. τύγ' ἀποστ^ο, Wil. gewiss richtig mit Berufung auf αὐτεῖ 68 τύγα ποστείχοντι. Über ποί, ποτ', ποτί p. 420 zu 59, 8. Vgl. zu πο(τ)-στείχοντι die epidaurische Parallele ἀ(ν)-στάς 59, 412 (p. 66) und πό-δικας· πρόσκριψον bei Hesych. Isyllos sagt ja auch 44 Zeilen weiter unten ἀγ-καλέοντες. 84, 66 Wil. ἄμπορος εἰμι, falsch. Der Sinn »Ich bin bedürftig deiner Wunderkraft« ist wohl ansprechend und ἀμ- für ἀ ist durch hom. ἀμ-φασίη »Sprachlosigkeit« wohl zu rechtfertigen. Wil. nennt das Wort neu und leitet es von ἀνά und πόρος ab. 84, 68 Wil. (ἀλλὰ μὲν' αὐτεῖ). 84, 72 K. ὦ[ρ]-σεν θῆμα nach dem Steine. In der Anm. ἡ ἔννοια ἔχει οὕτως· ἐμὲ δὲ παρεκίνησεν ἡ »φήμα· νὰ μεταβῶ εἰς Λακεδαιμόνα καὶ ἀναγγεῖλω τὸ θεῖον, ὃ ἐστὶ τὴν ἔλπεσιν τοῦ θεοῦ. Mit Bl. und Wil. ὦ[ρ]σε νόημα. θ für ο verschrieben oder verlesen. 84, 73 K. nach θεῖον Komma. Fällt besser weg. πάντα μάλ', wie πάγχυ μάλ' M, 412. ἐξείας, dorisch gemachtes ἐξείης. Vgl. 84, 43 Κλεοφήμα. 60, 24 ἐξῆς. 84, 76. Stein δέ. Wil. δ[η]. Vgl. die Verwechslung bei den o-Lauten 84, 9, 55. 84, 77 εὐρυχόρου R. 44, 8 mit Ἄργεος, also formelhaft.

Auch dieses Gedicht verrät wieder des Dichters Kampf mit Stil und Vers; so erklärt sich der beständige Wechsel zwischen 2. und 3. Person, wenn er von Asklepios spricht, zwischen 3. und 4., wenn er von sich erzählt; denn mit ὁ παῖς kann kein anderer als er selbst gemeint sein. Beweis in den Wechselreden der Gegensatz von μοι und σοι, Z. 72 ὁ μὲν und ἐμὲ δέ. Auch hier blickt seine Eitelkeit durch; denn seine Person in Verbindung mit Asklepios in den Vordergrund zu stellen ist der Hauptzweck.

Wegen der Erscheinung des Gottes im vollen Schmucke vgl. p. 446. Z. 63/64 ist σύν recht hässlich. Vgl. Hes. sc. 60 τεύχεσι λαμπομένους σέλας. Vom Kampfplatz heisst es Y 456 καὶ λάμπετο χαλκῷ.

Die wichtigsten Zeilen des letzten Gedichtes sind 58/64. Auf ihnen basiert die Datierung. Können wir den in die Jugend des Dichters (*ἐγ κείνοισι χρόνοις, 8χα*) fallenden Heereszug bestimmen, so ist die Zeit, wo der greise Isyll den Stein behauen liess, leicht auszurechnen. Zwischen den zwei Möglichkeiten, nämlich dass der erwähnte Philipp der II. oder III. in der Geschichte war, entscheidet sich K. für die erstere, ebenso Wil.; die zweite verteidigt Bl. Ein definitives Beweismoment ist nicht erbracht, aber Wil. weiss das Jahr 338 für den Heereszug und etwa 280 für den Gesetzesantrag des Isyllos sehr wahrscheinlich zu machen. Vergessen wir vor allem nicht, dass die Inschrift äusserlich mit den Tafeln der Heilungen übereinstimmt.

Jedes Wort über das Metrische habe ich gestrichen. Darüber haben ja ausführlich Bl. und Wil. a. a. O. gehandelt.

Anhang.

Zusammenstellung über die sprachliche Ausbeute.

I. Satzsandhi.

Über *τάγ, τόγ, τάμ, τόμ, τόλ, τῶγ, τῶμ; ἐγ, ἐλ, ἐμ* s. 59, 44: 96, 3; 402 B, 44, 47.

Über *αὐτὰδ (δ)ολωθεῖς* 59, 102.

Über *ποι* (Einsylbigkeit durch 84, 20 erwiesen) vor Consonanten (auch in der Composition, *ποι-τάξαι*) und *ποτ'* vor Vokalen 59, 3. Ebenda *ἔστε ποι*. Vgl. *πο-στειχοντι* 84, 63.

II. Consonantismus.

ἕτος mit spir. asp. 59, 3.

ἀμός ohne spir. asp. durch 80, 26 erwiesen, daher *ἀμίν* 84, 9, *ἀμᾶς* 84, 42 und *ἀμετέρων* 84, 39.

δδελονόμος 402 B, 42 (IvG. 30).

δ = *δ̄*, vgl. zu 40, 2.

στ^o = *στ^e* 52, 4; auch *σι^o* 49, 2.

σθ als blosses *θ* in *Ἰθμονίχα* 59, 40 als *σ* in *ἐγκατοπτρίζασαι* 59, 64.

θ stets in *οὐθέν*. *θεθμός* 84, 42 wie im Lakonischen (Cauer² 40).

III. *Vocalismus.*

ἀτερο- in ἀτερόπτιλος 59, 72.

μάντοι 59, 38, vgl. thess. μά.

ο neigt sehr nach ου. So erklärt sich ἀδύτο(υ) 80, 143. Δά-
μωνος, Νίκωνος (s. Ind.). 4428, 40 πολειτευσάμενο(υ)ν, acc. sg.
Ὀνν^ο 402 B, 40, aber Isyllos 84, 54 ὠνόμαξε.

ἐβδεμαῖος 80, 26.

ἔρσενες 80, 132.

Secundäre Diphthongbildung in Τροιζήν 80, 14, in Γεραιστία
402 B, 42.

Κλαι^ο = Κλαει^ο, zu 14, 3.

Falsches ῶτα προσγεγρ. 72, 3.

IV. *Flexionslehre.*a. *Nominales.*

Loc. Ἐπιδανροῖ 84, 23.

Duale 3, 3; Nachtr. II No. 4.

Plurale von Eigennamen 23, 3.

τὸνς υἰόνς u. ähnl. 52, 2.

Flexion von Ἀρτεμῖς 5, 4.

τύγα 84, 63 (sonst τύ). Reflexives οὔ, οἷ sehr oft.

νίν 59, 46 u. oft, plur. σφέ 84, 75; μίν 59, 9.

b. *Verbales.*

Dual 3, 3.

2. pers. sg. συντίθησι 59, 84, med. υποδέεσ[αι] 59, 44.

Inf. ἐπιθῆν 59, 58, vgl. ἐξεῖν p. 143, Nachtr. II, 40; ἐπιπῆν
59, 149, wenn nicht ἐπι(χ)ῆν zu lesen ist.

Particip ἔσσα 80, 2; Nachtr. I, B, 24.

ἀφ-αιρημένος 80, 45 (s. 402 A, 4); ὠρακύναν 80, 6 (neben
ἑώρη 80, 28, 70).

Über χρεόμενος 60, 24.

ἤνικε 59, 140, 143; ἀνήνικε 402 A, 42. JvG. 56. ἐξενειχθεῖς
59, 143.

εἶσ' = ἰδρύσατο I, 7; ἐπέφλευσε 60, 25; εἶπα 59, 40.

V. *Wortbildung und Wortgebrauch.* Vgl. Curtius' Stud. X, 423—425.

Adjectiva: διδής 59, 125. ἄμ-πορος bedürftig 84, 66. μεθᾶ-
μερα 59, 144.

Substantiva: ἀκῶαι = aquae 60, 40. δεμελεῖς 59, 98. διατε-
χισμός 402 A, 43. διοικοδόμησις 402 A, 42. ἔδραμα 59, 115.
θνύκται 402 B, 27. ἱατρὰ 60, 20. κνῆαν 59, 103. λώπιον 80, 127.
ματρώπολις 84, 54 (= Stadt der Mutter). πατρῴται 402 B, 42.
ρόπτον 80, 42. τελεστήρ 402 B, 40. ὑπαρχά Hilfe 80, 133.

Verba: δεινδρῶ 80, 20. δίαγω 59, 77. ἐπαγκρούω 84, 6.
ποτιπορεύομαι 80, 133. προλαμβάνω essen 60, 6. ῥέπω 84, 23.
συναγνέω 84, 63. ὑποδιασύρω 59, 24.

Patronymika: Καλλιμαχίδας 402 B, 22. Κλεισθένεος 402 B, 42.

Nachtrag I.

Bullet. de corresp. hell. 1886 p. 437 und p. 335 publiciert und bespricht K. D. Mylonas eine Inschrift aus Troizen (vgl. S. 109 Anhang) :

Ἡ ἐπιγραφὴ εὐρέθη πρὸ πολλῶν ἐτῶν ἐν τινι ἀγρῷ τοῦ χωρίου Λαμαλᾶ, ὅθεν μετανεχθεῖσα εἰς Ἀθήνας, κατετέθη μετὰ τὴν οἰκοδομὴν τοῦ κεντρικοῦ Μουσείου ἐν τοῖς ὀποσίοις αὐτοῦ. Ἡ πλᾶξ ἐφ' ἧς εἶνε ἐγκυραγμένη ὑψ. 0,90, πλ. 0,58, πχ. 0,10 Γ', Μ. εἶνε λίθου λευκοῦ καὶ ἔχει ἐπιγεγραμμένας καὶ τὰς δύο αὐτῆς πλευράς. Ἐπὶ τῆς πλευρᾶς Β. ὑπάρχουσι δύο τετράγωνα κοιλώματα, μαρτύρια καὶ ταῦτα τῆς μεταγενεστέρης βανδαλικῆς τοῦ λίθου χρήσεως. Ἡ κατάστασις αὕτη τοῦ λίθου καθιστᾷ τὴν ἀνάγνωσιν τῆς ἐπιγραφῆς δυσχεροτάτην καὶ τὴν συμπλήρωσιν ἀκατόρθωτον.

[ΑΕ(Ε)ΟΚΜΤ'(Γ')ΣΧΩ].

Die beigefügten Zeichen geben nur ungefähr die Gestalt derselben auf dem Steine wieder. Es ist unmöglich, die verschiedenen Abweichungen in Kürze anzugeben. Die Zeilen sind nicht immer ganz gerade. Bemerkenswert ist, dass B 25 ff. anfangs noch A und A abwechseln, von 28 ab aber nur noch A begegnet. Der nachfolgende Druck giebt mit möglichster Genauigkeit ein Bild von der unregelmässigen Aufeinanderfolge der Zeichen, von den Lücken, den Rissen und den Zerstörungen des Steines am Anfang und Ende der Zeilen.

Die Inschrift zerfällt in zwei Haupttheile, einen allgemeinen (A, 1—40) und einen speciellen (A, 44—48; B). Dies hat der Steinmetz durch freien Raum nach A, 40 markiert; über besondere Fälle von Interpunktion im zweiten Haupttheile vgl. die Anmerkungen zu A, 37; B, 42.

Angesichts drohender feindlicher Gefahr wird beschlossen, πάντα τὰ ὑπάρχοντα αὐτοῖς δόμεν ἐς τὸν διατειχισμόν καὶ ἐς τὰν διοικοδόμησιν τᾶς πόλιος ἐπὶ σωτηρίαν τᾶς πόλιος. Gross ist die patriotische Opferwilligkeit ganzer Körperschaften und Geschlechter wie Einzeler. Die zu B, 42, 24, 26 besprochenen Namen lassen vermuten, dass Trözen selbst die bedrohte Stadt ist. Der Schriftcharakter weist auf eine Zeit, die auch durch die Erwähnung des κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν (A, 44) annähernd bestimmt ist. Seit 243 gehörte Trözen dazu: »ἐλευθερώσαντος Ἀράτου Κόρινθον προσχώρησαν ἐς τὸ συνέδριον Ἐπιδάυριοι καὶ Τροιζήνιοι οἱ τὴν Ἀργολίδα Ἀπὴν οἰκοῦντες καὶ τῶν ἐκ τῶς Ἰσθμοῦ Μεγαρεῖς (Paus. II, 8, 5). Die Macht der achäischen Eidgenossenschaft erregte Spartas Neid und war für Kleomenes III. Veranlassung zu einem Feldzuge. Sein Sieg über die Achäer im J. 225 war ein vollständiger; deshalb ruft Aratos makedonische Hülfe herbei und zwingt mit dieser Kleomenes zum Rückzuge. In diese Kriegszeit fällt die Befestigung Trözenes. Geschah sie erst auf die Kunde von der Zerstörung Mantineias hin oder schon früher?

102 A.

1

ἀνελπον[.....]μφορον-ν(.).ον.....σπαρέπεσθαιδὲ τὰ νῆκκλ[ησίαν]

]ασίαν ἔσσετ

πᾶραιρημ....ν

5

τὰ χωρεῖ ἀψαφιστ[αι]

μφο[.(.)]ακαλιτὰ νοσω[τηρίαν]

νομο]θῆεταστὸς αἰρημ ἐνο[υς

]ακα[ι]οῖ αἰρημ ἐνοῖ ὑπὸ τᾶ[ς

]αξκατὰ τὸ νόμον κατ' ἐ[χεν]

]φορε[ν] πῆρ τῶ νῦν ἐψα[φισμένων]

10

ἐβουλὰ ἐίπε

I [ἔδοξε]

[δόμει]ν τὰ ὑπάρχοντα αὐτοῖς

ἀνήρικε Εὐξενος.

II [ἔδοξε]

πάντα τὰ κοινὰ τὰ δόμεν ἐστὶν ἀτελεῖ[χισμὸν]

III

ἔδοξε] τῶ κοινῶ τῶν Ἀχα[ίων]

15

[τ]ᾶς πόλεις τὰ κοι[νὰ]

[ἀνήρικε] αὐτοῦ

IV

[ἔδοξε]

[αὐ]τοῖς ἐστὶν ἀτελῶ

[ἀ]νήρικε στὰ]

V [ἔδοξε]

δόμειν ἐστὶν ἀτελεῖ[σμὸν]

20

[ἀνήρικε] σοφισσοῦ

δία] τειχεσμόν, καὶ δ' ἄ[πόλεις]

VI [ἔδοξε]

[ἀνήρικε] οὐκ ἐδία

102 B.

- 1 [Raum für 35 Zeichen]ω[....]εκατεψάφισμα το οὐδάμου. ἀνήνικε nun noch R. f. 9 Z.]
- [I] [ἔδοξε noch R. f. 16 Z. δό]μενταίπρόλειτακον εἰαπά[ντατὰὑπάρχοντααὐτοῖςἔστ'αὐν]
- [II] [διοικοδόμησινκαλῆςτὸνδ]ατε[χ]ισμὸνκατὰτὸψάφισμα τοὐδ[ά]μ[ω]. ἀνήνικε noch R. f. 10 Z.]
- [III] [ἔδοξε noch Raum f. 28 Z.]δόμεντακ[ρ]ε[ν]εἰατὰὑπάρχοντααὐτοῖςπάντα[ἔςτ'ἀνδρ-]
- 5 [οικοδόμησινκαλῆςτὸνδ]ατε[χ]ισμὸνκατὰτὸψάφισμα τοὐδ[ά]μ[ω]. ἀνήνικεΤιμέαςΔ[....]ον
- [IV] [-ἔδοξετοῖςπατριώταιςτοῖςπ[ε]ρ[ι]Πολύβ[ι]ου]αστὸνοδόμεντὸχωρ[ι]οῦτοκοινοῖςμνάμ[α]. [....]αὐτ[ῶν]
- [V] [ἔςτ'ἀνσωτηρίανκαλῆςτὸνδ]ατε[χ]ισμὸν, καθ' ἑξ' ἑδοξεν[ω]δ[ά]μ[ω]. ἀνήνικε Ἀγλωκρά[της]Πολ[υ]λ[ω] [9ἔ-]
- [ως. ἔδοξετοῖςπατριώταις]σικράτει, Εὐρυτιδαί, Καλ[λ]ί[α], Νεκ[ο]λαῖδαι, Ἀσκληπιοδώρ[ω]. (. . .) εἰ. α
- [R. f. 18 Z.]τοντ[ὰ] ὅν[τα] αὐτοῖς ἐν τῷ κοινῷ[ω] ἔστ' ὃν δ[ι]ατε[χ]ισμὸν τῆς πόλιος[ς] ἔ[πε]π[λο]ν[τηρ-]
- 10 [ιαν, καθ' ἑδοξε] τῷ δ[ά]μ[ω]. ἀνήνικε Ἀσκληπιοδώρος. Ἀσκληπιοδώρος ἀπὸ δ[ι]ατε[χ]ισμὸν τῆς πόλιος[ς] ἔ[πε]π[λο]ν[τηρ-]
- [ιτᾶςμεγαλὰς]Ματ[ρ]οδόμεν· τὰ νοικ[ι]αῖα ἔστ' ὃν δ[ι]ατε[χ]ισμὸν τ[ῆς] πόλιος, καθ' ἑδοξεν[ω]δ[ά]μ[ω]. ἀνήνικε
- [VII] [μωι.-ἀνήνικε Φιλόμηλος Πραξία.-ἔδ[ω]ξ[ε]τοῖςπατριώταις τῆς πόλιος, καθ' ἑδοξεν[ω]δ[ά]μ[ω]. ἀνήνικε
- [VIII] [δόμεντὴν]ταεἰςτὸνδ[ι]ατε[χ]ισμὸν τῆς πόλιος, καθ' ἑδοξεν[ω]δ[ά]μ[ω]. ἀνήνικε Ἀλκ[α]δ[α] δ[ι]α[τε]χ[ισμὸν τῆς πόλιος, καθ' ἑδοξεν[ω]δ[ά]μ[ω]. ἀνήνικε
- 15 [οἱ.] κατεῖχε[ν] τὸνδ[ι]ατε[χ]ισμὸν τῆς πόλιος, καθ' ἑδοξεν[ω]δ[ά]μ[ω]. ἀνήνικε Ἀλκ[α]δ[α] δ[ι]α[τε]χ[ισμὸν τῆς πόλιος, καθ' ἑδοξεν[ω]δ[ά]μ[ω]. ἀνήνικε
- [IX] [....] κατεῖχε[ν] τὸνδ[ι]ατε[χ]ισμὸν τῆς πόλιος, καθ' ἑδοξεν[ω]δ[ά]μ[ω]. ἀνήνικε Ἀλκ[α]δ[α] δ[ι]α[τε]χ[ισμὸν τῆς πόλιος, καθ' ἑδοξεν[ω]δ[ά]μ[ω]. ἀνήνικε
- [X] [....] δ[ι]ο[κ]ο[ν]τ[ῶν] τῶνδ[ι]ατε[χ]ισμὸν τῆς πόλιος, καθ' ἑδοξεν[ω]δ[ά]μ[ω]. ἀνήνικε Ἀλκ[α]δ[α] δ[ι]α[τε]χ[ισμὸν τῆς πόλιος, καθ' ἑδοξεν[ω]δ[ά]μ[ω]. ἀνήνικε
- [XI] [-ἔδοξε] τοῖςπατριώταιςτοῖςπ[ε]ρ[ι] τῶνδ[ι]ατε[χ]ισμὸν τῆς πόλιος, καθ' ἑδοξεν[ω]δ[ά]μ[ω]. ἀνήνικε Ἀλκ[α]δ[α] δ[ι]α[τε]χ[ισμὸν τῆς πόλιος, καθ' ἑδοξεν[ω]δ[ά]μ[ω]. ἀνήνικε
- 20 [XII] [τῶνδ[ι]ατε[χ]ισμὸν τῶνδ[ι]ατε[χ]ισμὸν τῆς πόλιος, καθ' ἑδοξεν[ω]δ[ά]μ[ω]. ἀνήνικε Ἀλκ[α]δ[α] δ[ι]α[τε]χ[ισμὸν τῆς πόλιος, καθ' ἑδοξεν[ω]δ[ά]μ[ω]. ἀνήνικε
- [XII] [αὐτ[ῶν] κατὰ τὸνδ[ι]ατε[χ]ισμὸν τῆς πόλιος, καθ' ἑδοξεν[ω]δ[ά]μ[ω]. ἀνήνικε Ἀλκ[α]δ[α] δ[ι]α[τε]χ[ισμὸν τῆς πόλιος, καθ' ἑδοξεν[ω]δ[ά]μ[ω]. ἀνήνικε

Anmerkungen zu A.

A, 1 M. *καθάπερ*. Vor π noch ein kleiner Strich, der zu einem α gehören könnte. M. *πολ[ίταις]*, aber λ unsicher.

A, 2 M. *συμφορον νυν*. Sicher entweder ν . *υν* oder ν -*υν*, nicht aber *νυν*. M. *ἐκπλ[ασίαν]*. η ist urgr. Vgl. A, 40 *βουλά* und sonst (s. Index).

A, 8 M. *α[σίαν] εσσετ*. Ob *ἔστε* $\tau[-?$ Über *ἔστε* s. 59, 8, 9, 44. — *ταμίας* nur hier.

A, 4 M. *π[α]ραιρημ[ένω]ν*. Der Raum ist nur für *ενω* sehr knapp. Das Participle im Simplex A, 6, 7; *ἀφαιρημέναν* 80, 45. Ahr. II, 286, 387.

A, 5 M. *τὰμ φ[ρονη]άν*, falsch; denn höchstens 3 Zeichen haben Platz.

A, 6 M. *[νομο]θέτας*.

A, 7 M. *τ[ᾶς πόλιος]*.

A, 8 M. *κατέ[χειν]*.

A, 9 M. *εἰς[φέρειν ὅ]ο*. Weder A noch B hat einen Infinitiv auf *-ειν*; es hat auch nur ν und $\acute{\upsilon}$ in der Lücke Platz. Dies beweist, dass Z. 8 mindestens *κατέ[χειν]* zu schreiben ist, wenn das Verbum wirklich dastand. Falsch ist auch die Ergänzung *εἰς*; denn Z. [3], 43, 47 steht *ἔς*.

A, 10 Zwischen Z. 40 und 44 freier Raum von solcher Grösse, dass ganz gut daselbst eine Zeile hätte stehen können.

A, 11 M. p. 335 erkennt, dass *ἔδοξε* hier, wie Z. 43, zu Anfang zu ergänzen ist. Vgl. z. B. B, 40. Seine Lesung *πά[ντα] (τὰ) ἔπ[ο]* ist falsch. Parahelstellen B, 49, [35], 39.

A, 12 *ἀνήνικε*, vgl. 59, 440.

A, 13 nach B, 35, 44; 26, 27. Die hier oft wiederkehrende, sonst noch nicht belegte Substantivform *διατειχισμός* gehört zu *διατειχίζειν* im Sinne von Hesychs Glosse: *διατειχίζειν* *διαν πόλεμον ὄντος συγκλεισθῶσι, τὰς ἐνύμας διατειχίζουσιν, ἵνα μὴ εὐκατάληπτοι ᾖσιν*. .

A, 14, M. *ἔδοξε*, gewiss richtig.

A, 15 M; ebenso mit vorhergehendem Genitiv B, 42.

A, 16 so M.

A, 17 so M. Wegen des Schlusses vgl. B, 23. M. *τοῖς ἔς το*.

A, 18 M. *ᾶο*.

A, 19 Ergänzungen von M.

A, 20 M. p. 336 *πρὸ τῶν ὠρορσσαι συμπληρωτέον τὸ [ἀνήνικε], τὰ δὲ ὠρορσσαι μεταγραφτέον οὕτω . . . Ὄρροισι . . . καὶ ἐν τῇ παρακατιόντι δὲ στίχῳ 22 πρὸ τῶν . . . ὠσχεδια . . . συμπληρωτέον ἐπίσης τὸ [ἀνήνικε], μεταγραφτέον δὲ τὰ ὠσχεδια εἰς . . . ος Χεδια*.

A, 21 Zu dieser Zeile vgl. B, 7, 20, [23, 25, 40].

A, 22 vgl. M. zu A, 20. Weder auf A noch auf B kommt irgend etwas vor, an das diese Zeichen erinnern könnten.

A, 23 Vor *καθ'* α geht sonst entweder *διατειχισμόν* oder *πόλιος* voraus.

A, 24 M.; unsicher, weil Parallelen fehlen.

A, 25 M. o [ας] oder [ου], davor *ἀνήνικε* nötig.

A, 26 Nach der Formel ging *ἔδοξε τοῖς* voraus.

A, 27 Die Zeichen mögen zu Namen gehört haben, vor denen *ἀνήνικε* stand.

A, 28 vgl. B, 43, 48 etc. M. *τὰς πόλι-ος* ohne [.

A, 29 wegen der Ergänzung im Anhang vgl. B, 43. Für den Schluss vgl. B, 35.

A, 30 M. τῷ, Versehen.

A, 32 vgl. B, 44, 48, 23, 25, 34, 36, 40.

A, 33 vgl. B, 7.

A, 34 vgl. B, 43, 26 [36, 33].

A, 37 Auf ἀνήνικε folgte ein Nominativ, danach etwa Ἐπικ] oder dergl. Hierauf – als Interpunktion wie B 40, 42.

A, 38 nach B, 34, 40.

A, 40 M. ἀνήνικ]s [Me]νελῆς. Zwischen s und ν ist jedenfalls nicht für Me Platz, wie die Vergleichung des Raumes mit dem Z. 7 für μs in αἰρημένοι beweist. Die Ergänzung des Eigennamens macht allerdings Schwierigkeiten. Ob [M]s-νελῆς? Dann wäre Unbrauchbarkeit des Steines bei – anzunehmen. Der Anfang ist, wie B, 38 lehrt, sicher ergänzt, folglich fehlten 59 Zeichen vor s. So lässt sich die Zeilenlänge annähernd wiedergeben.

A, 42 vgl. B 33. Das Nomen διοικοδόμησις ist neu. Die Bedeutung des Verbums liegt recht klar Diod. XIII, 58 vor: Die Seliquntier verlassen bei der Belagerung die Mauern, κατὰ τὰς εἰσβολὰς τῶν στενωπῶν ἀδρόοι συνίσταντο, καὶ τὰς μὲν ὁδοὺς διοικοδομεῖν ἐνεχείρισαν, τοὺς δὲ πολεμίους ἐπὶ πολὺν χρόνον ἡμύνοντο.

A, 43 M. [Τιμέ]ας [Σωσ]θένης. Zwei Nominative ganz unwahrscheinlich. Vor allem stimmt aber die Ergänzung Σωσ- (also 3 Zeichen) nicht zu der Lücke; denn die zwei Zeichen σω in Z. 5 scheinen schon mehr Raum in Anspruch genommen zu haben, als hier vorhanden ist. Höchstens können 2 Zeichen fehlen. Ob]α Σ[ωσ]θένης?

A, 45 M. falsch [καθ' ἃ ἔδοξε τῷ] δῆ[μω]ι ἡ [τῇ] βου[λῇ]ι. Möglich [διοικοδό]-μη[σιν] oder dergl. Vor η ist nur eine schräge Hasta erhalten.

Anmerkungen zu B.

Der Zeilenanfang ist nur bei 22 und 36 erhalten, danach kann er nicht bloss bei 22, 25, 34, sondern überall erschlossen werden. Infolge der verschiedenen Grösse der Buchstaben wird die nach den Zeilen 47 ff. für 4–46 zu Anfang erschlossene Zahl der Zeichen immer nur annähernd angegeben werden können. Zuweilen erleichtert die Ergänzung die formelhafte Abfassung der einzelnen Teile. Der Schluss der Zeilen wird hauptsächlich durch 47/48, 24/22, 33/34, 35/36 bestimmt, doch erweist ein Vergleich von 34 und 35, dass Zeilenschluss nicht immer an derselben Stelle erfolgte. Die Differenz kann jedoch nie mehr als 4 breites oder 2 schmälere Zeichen betragen.

B, 1 M. κα[τά], sicher falsch, auch κατ hätte nicht Platz.

B, 2/5 An welcher Stelle ἔδοξε begann, ist natürlich unsicher. Den Schluss und Anfang von 3 habe ich nach A, 42 (vgl. B, 33, 36, 44) ergänzt; das stimmt genau. Dieselben Wörter helfen für 4/5, wenn wir 4 um 4 Zeichen eher schliessen lassen dürfen, was ja wohl für Z. 5 sicher ist.

B, 5 M. Α[ηθα]ίου.

B, 6 Anfang: Ergänzung sicher (vgl. B, 47, 37). Der Platz für 4 Zeichen bleibt frei, wahrscheinlich stand ε von ἔδοξε an 2. Stelle, wie in 42, 47, 49, 20, 22, 24, 29, 32, 34, 40. Schluss: [. . .] M. [σιν]; ν ἐπελξ. ist weder auf A noch

auf B belegt. Es heisst stets *ἀνήνις* (so auch B, 18; s. u.), *ἔδοξε, εἶπε* und stets -σι (B, 21, 24). Es würde die Lücke mit *μναμά[τοις]* gefüllt, wenn es sich für Argolis durch eine ähnliche Form stützen liesse. In den Dialekten des Peloponnes ist diese Dativform oft belegt (Stud. X, 94). Gemeint ist eine gemeinsame Begräbnisstätte. So liegen nach Demosth. 43, 79 *οἱ ἀπὸ τοῦ Βουσελίων* im *μνήμα Βουσελιδῶν*; vgl. 57, 70 *θάψαι εἰς τὰ πατρῶα μνήματα* (Schoemann, Gr. Altert. I, 374). Z. 6 wird durch Ergänzung von [ᾠν] so lang wie Z. 33.

B, 7 Schluss: M. *ᾠρά[τας Ἀ]λισ[ίου]*. Doch mindestens [της Ἀ]; ein Zeichen zu wenig. Etwa *ᾠ[της Πο]λισ[άμ]-[ου]*, [*Πο]λισ[θε]-[ως]* oder dergleichen.

B, 8/9 fehlen 2 Namen. Die Reste vom ersten lassen auf [*ΙΙ*]ει[σ]ά[νορι] oder ähnliches schliessen. Die namentliche Aufzählung der *πατριῶται* weicht ab von B, 6, 47, 28, 31, 37, wo *οἱ πατριῶται ἀναφέρονται ὑπὸ τὸ ὄνομα ἐνὸς γενάρχου ἢ ἀρχηγοῦ αὐτῶν*. M. meint: *ἔρχονται οἱ μνημονευόμενοι ἐν τῷ χωρίῳ τούτῳ νὰ συνεισπένγκωσι οὐχὶ πλέον ἐκ τῆς κοινῆς, ἀλλ' ἐκ τῆς ἰδίας αὐτῶν οἰίας, διὰ τοῦτο δὲ καὶ ἀναφέρονται κατ' ὄνομα*.

B, 9 M. *τον τὰ [δν]τα*, aber *τα* ist unsicher. Die Lücke muss auch *δόμεν* enthalten haben.

B, 9/10 stimmt genau.

B, 10/11 Die Ergänzung ist sicher, es fehlt aber eigentlich der Grösse der Lücke nach ein Zeichen. Ist dies auf Rechnung der breiten Zeichen *σ* und *μ* zu setzen? *Τελεστήρ* ist neu; : *τελεστής* = *δικαστήρ* : *δικαστής*. Die *τελεστήρες* sind *οἱ τελοῦντες τὰ μυστήρια τῆς Κυβέλης*. Hesych. *τελεταί· ἱερταί. θυσίαι. μυστήρια*.

B, 11/12 Da über die zu ergänzenden Zeichen kein Zweifel bestehen kann, wird nach ihrer Ansetzung auch klar, dass vor *ἀνήνις* ein - war, wie B, 13, 16.

B, 12 M. *τὰ κλοινεῖα πά[ν]τα*, 3 Zeichen zu viel für die Lücke; M. p. 337 [πά]ντα [δόμην τὰ ἐπάρχον]τα mit 14 Zeichen, wo nur 8/9 möglich sind. *Πατριῶται εἶνε τὰ μέλη τὰ ἐποτελοῦντα μίαν πατριάν, ἥτις συνεδέετο διὰ κοινῶν δεσμῶν συγγενείας καὶ λατρείας καὶ ἦν ἀνάλογος, φαίνεται, πρὸς τὸ παρ' Ἀθηναίους γένος*. Vgl. Hesych. *πατριαί· φυλαί. Γεραισιτία* ist der Name einer *πατριά* und wie der *Γεραισιτιος μὴν* (ausser in Trözen noch in Lacedämon, Kos, Kalymna nachgewiesen, Bischoff, de fast. gr. ant. 379; 366; 384) nach Poseidon genannt. Ihm galt das Fest *Γεραισιτία*: Unsere Stelle beweist, dass Schweighäusers Änderung Athen. XIV, 44 *Γεραισιτίῳ* in *Γεραισιτίῳ* falsch war. Jene Form hat sekundären Diphthong wie der Name *Τροϊζήν* (p. 183), diese ist ursprünglich und geht auf *γεραισιός* (vgl. *ἀγέραισιος*) zurück (von **γεράζω*, wie *τεράζω* zu *τέρας*). Das hiess etwa »durch Opfergaben verehrt« und konnte Epitheton jedes Gottes werden. In Gortyn gebrauchte man das Beiwort z. B. für *Ζεὺς*, daher die *Γεραισιτιάδης*. Et. Mag. *οὐτῷ νόμφαι καλοῦνται ἐν Γορτύνη τῆς Κρήτης, οὗ τὸν Δία τρέφουσι ἐγέραιον*, im euböischen Hafen *Γεραισιός* (auch *Γεραισιός*) war ein Heiligtum des Poseidon, und von Trözen sagt Strabo VIII, 6, 14: *Τροϊζήν δὲ ἱερὰ ἐστὶ Ποσειδῶνος*. — Am Schluss zwischen *κ* und *ν* wenige, unbestimmbare Zeichenreste.

B, 13/14 Der nach den Parallelstellen verlangte Genitiv des Vaters von *Ἀλκάρῳ* (M. falsch *ᾠ[μ]ος*, vielleicht *ᾠ[λ]ος* oder dergl.) ist nicht zu rekonstruieren. Da Z. 14 vor *καὶ* ein anderer Göttername und etwa noch *οἱ* (sc. *ἱερεῖς*) gestanden haben muss, wird der Vatersname sehr kurz gewesen sein, etwa [*Ἐρά*]το[ν], [*Ἄρα*]το[ν] oder ähnlich. Nach *οἱ* in Z. 14 bleibt Raum für 5 Zeichen.

B, 14 M. τὰς ἐμ Β°. *Ἀφροδίτα ἃ ἐμ βάσσαις* ist synonym mit *Ἀ. ἡ ἐν ἔλει* (Roscher, LdGRM. 398). *Βῆσσαι* können auch, wie die Grammatiker sagen, *ἰσθητοὶ τόποι* sein. Nach Paus. II, 32, 3; 6; 7 führte Aphrodite in Trözen die Namen *Κατασκοπία*, *Ἀργαία*, *Νυμφία*. Dasselbst (§ 6) wird auch ein Heiligtum des unter dem Namen *Αὐτῆριος* verehrten Pan erwähnt. Ob die 5 Zeichen des Genitiv *Πανός* in der Lücke standen? Die Ergänzung τὸ[π]οι (M. p. 337) ist zweifellos, dagegen ganz unmöglich am Schluss *Ἀ[ύσιν Ἀριστο]κλ[έος]*: M. setzt 10 Zeichen ein, wo nur 4/5 fehlen können. Wieviel Raum die ergänzten Zeichen einnehmen würden, lehrt ja die nächste Zeile. Nehmen wir mit Berufung auf B, 37 auch hier Zusatz des Vatersnamens an, so kann er nur die 6 Zeichenplätze zu Anfang 15 ausgefüllt haben. B, 14 mag *Ἀ[μυρο]κλ[έα]* oder ähnlich geschlossen haben.

B, 15 u. 16 Anfänge und Enden der Zeilen unergänztbar.

B, 17. Wegen - s. B, 6. *δ[ό]μεν τὰ* mit gleichviel Raum wie in Z. 19. In dieser Lücke steht aber ein Zeichen weniger als an derselben Stelle von Z. 18; erklärlich, weil Z. 18 die Verbindung *οι* weniger Platz braucht. Zu τὸις περὶ τὰμ Π. x. Ἀ. γ. bemerkt M.: *Ἡ γυνὴ ἦτο κήρᾳ λαβοῦσα δύο ἀνδρας τὸν Πραξιτέλην καὶ τὸν Ἀγασικλέα, ἀρχηγούς γενομένους ἀμφοτέρους τῆς αὐτῆς πατριᾶς· μετὰ δὲ τὸν θάνατον αὐτῶν ἡ σύζυγός των (λίαν παράδοξον τὸ τοιοῦτο) ἔλαβε τὴν ἀρχηγίαν τῆς πατριᾶς. Ὅτι δὲ ἡ γυνὴ ἔσχε τὴν ἀρχηγίαν τῆς πατριᾶς φαίνεται ἐξ ἄλλων ἀναλόγων χωρίων τῆς ἐπιγραφῆς, ἐν B. στ. 6, 28, 37· ἐν οἷς ὁ ἀρχηγός τῆς πατριᾶς ἀναφέρεται πάντοτε διὰ τῆς προθέσεως »περὶ« καὶ τῆς αἰτιατικῆς οὕτω· »ἔδοξε τοῖς πατριώταις περὶ τὸν —«.*

B, 18 Die Lücke ist ganz genau so gross, wie der Raum, den die ergänzten Zeichen in Z. 20 inne haben.

B, 18/19 M. *[ἀνήνι]κεν...*, vielmehr *]κε Ν.(.)*, weil *ν ἐφ.* nicht begegnet, s. zu B, 6 M. . . . *πλε.ς* falsch, vielmehr *[. . .] πλ.ς*; zwischen *π* und *λ* ist jedoch so viel Raum, dass ein *ε* oder *ο* dagestanden haben könnte. Also etwa *Ν[ικ]-[ασ]ε[π]ο[λ]έ[ι]ς*, vgl. *Νικασιβούλα* 80, 129.

B, 19 *Οἱ Κηπεῖδαι ἦσαν βεβαίως γένος τι ὥς καὶ ἐν στ. 32 οἱ Παντιάδαι.* Am Schluss fehlen 13/14 Z. Die Ergänzung nach dem Muster B, 39/40 wäre zu kurz. Wenn B, 16 aber τὸ χωρίον τὸ ὑπάρχον αὐτοῖς ἐς τ. δ. steht, kann hier sehr wohl τὰ ὑπ. αὐτ. χωρία ἐς τ. δ. eingesetzt werden.

B, 20 Z. 18—21 haben gleiche Lücken, es fehlen 11/13 Zeichen.

B, 21 Über *ἔσσα* s. S. 132, 80, 2. Die Ergänzung ergibt sich von selbst.

B, 22 *Καλλιμαχίδας* patronym., ebenso B, 42 *Κλει[σ]θένους* (d. i. *ῥανιος*, vgl. thess. *Ἀγαθονκλείας* u. so oft, Reuter 55). Am Schlusse fehlen 13/15 Zeichen, nach Abzug der ergänzten also 5/7. Das wäre gerade der Platz für *δόμεν*, welches hier fehlt und auch hier vermisst würde, wenn wir den leeren Raum für eine nähere Bestimmung der πατριώταις beanspruchen wollten. Dafür aber, sowohl für die namentliche (wie B, 8), als für die mit den Worten τὸις περὶ (B, 17 28, 33) wäre, selbst wenn man es versuchen wollte, kein Platz.

B, 23 Kleine Spuren von *ἐπ°* sind vorhanden.

B, 24 *Ν[ε]ικο* oder *Ν[υ]μφο*- oder dergl. M.: *Οἱ Σκυλλαιῖς εἶνε πιδανώτατα οἱ περὶ τὸ Σκύλλαιον κατοικοῖ, οὗς Στέφανος ὁ Βυζάντιος ἐν λέξει Σκύλλαιον ὀνομάζει Σκυλλαιούς· Ἐκ τοῦ χωρίου τούτου προκύπτει, ὅτι τὸ Σκύλλαιον κατὰ τοὺς χρόνους τῆς ἐπιγραφῆς (π. X. 225) ἀνῆκεν εἰς τὴν Τροιζήνα, εἰς ὑποστήριξιν δὲ τούτου ἔρχεται καὶ ἡ μαρτυρία τοῦ Σκύλακος, μνημονεύοντος (ἐν τῷ*

- 9) Meister, Zu dem Gesetze von Gortyn. Bezz. Beitr. X, 439—446.
- 40) J. Simon, Einige Bemerkungen zur jüngst gefundenen Inschrift von Gortyn. Zeitschr. für die österr. Gymn. 1885 p. 489—505.
- 41) C. Wachsmuth, Einige antiquarische Bemerkungen zu dem Codex des Privatrechts von Gortyn. Nachrichten der k. Ges. der W. in Göttingen 1885 No. 5 S. 200 ff.
- 42) Kübler, Rec. von 4). Wochenschrift für kl. Philol. 1885 No. 45, Sp. 1418—1420.
- 43) Lewy, Rec. von 5) und 7). Wochenschrift f. kl. Philol. 1885 No. 45, Sp. 1420—1423.
- 44) Bréal, Rec. von 6) 5) 3) 4) 7) in Revue critique 1885 — 26 octobre — p. 294—299.
- 45) Rec. von 4) im Litter. Centralblatt 1885 p. 4258.
- 46) Hinrichs, Rec. von 4) 5) 7). Deutsche Literaturzeitung 1885 No. 47, Sp. 1668—1674.
- 47) Meister, Rec. von 5) 4) 7). Berl. Philol. Wochenschrift 1885 No. 46, Sp. 1443—1450.
- 48) U. v. Wilamowitz-M. lectiones epigraphicae. Zu II, 46.
- 49) Dittenberger, Hermes XX, 572—578.
- 50) Bücheler-Zitelmann, Bruchstücke eines zweiten Gesetzes von Gortyn. Rh. Mus. 44 p. 448—453.
- 21) Bernhöft, Die Inschrift von Gortyn übersetzt. Stuttgart 1886.
- 22) Meister, Rec. von 21). Berl. Philol. Wochenschrift, 1886, Sp. 472—473.
- 23) J. Simon, Zur Inschrift von Gortyn. Wien 1886.
- 24) Recension von 7). Litterarisches Centralblatt 1886 p. 255.
- 25) Prellwitz, de dial. Thess. p. 62—63.
- 26) H. Collitz, Bezz. Beitr. X p. 305—307.
- 27) Meister, Rec. von 23). Berl. Phil. Wochenschrift 1886, Sp. 584—590.
- 28) A. Schaubе, Objekt und Composition der Rechtsaufzeichnung von Gortyn. Hermes XXI p. 243—259.
- 29) Augustus C. Merriam, American Journal of Archaeology I, No. 4, II, No. 4 Law Code of Gortyna in Krete. Text, Translation, Comment. Baltimore 1886.
- 30) F. Bücheler, Gortynisch-Kretisches, Rh. Mus. 44, 340—344.
- 31) F. Blass, Zu dem zweiten Gesetze von Gortyn. Rh. Mus. 44, 343—344.
- 32) Joh. A. Typaldos, οἱ νόμοι τῶν Γορτυνίων, δικηγορικὸς σύλλογος II 1886, 497—242 (Aprilheft); 229—246 (Maiheft); Fortsetzung angekündigt. Athen.
- 33) Rec. von 21). Litter. Centralblatt 1886 Sp. 1057.
2. Zu p. 9. [ἀφορ]ολογήτοι II, 9. Vgl. dazu ἄσυλος καὶ ἀφορολόγητος Le Bas et W. Inscr. d'Asie M. 60. Der ἀφορολογησία ist besonders gedacht in der neuen Inschrift aus Alabanda in Karien, Bull. de Corr. Hell. 1886, 302 Z. 34.
3. Zu p. 26. Wegen δωδεχέτης vgl. p. 120 zu 59, 3.
4. Zu p. 82 No. 3. Die IGA. 43a stehende argivische Inschrift heisst: τοῖ φαγάχοι ἐμὶ· Εὐ[δαμο]ς ἀνέθρεξε. Das Interpunktionszeichen steht nach dem 2., 3., 4. Worte, zwischen 1 und 2 fehlt es, wie sonst bei Artikel und folgendem Substantiv, was mit der pro-

klitischen Natur des ersteren im Zusammenhange steht, und ebenso sicher wie die Lesung *τοῖ φανάχοι* ist, ebenso zweifellos ist die genitivische Geltung der Worte (s. oben die Note zu 5 p. 83). Die *φάναχοι* sind die Besitzer des *ἀνάθημα*. Das Fehlen des schliessenden *ν* veranlasste Meister in seiner Anzeige von Röhl's IGA., Fleckeisens Jahrb. 1883 p. 522, zur Annahme, dass »der Weihende ein Thessaler war«; es sei *τοῖ φανάχοι* Genitiv sing. und auf Apollon zu beziehen. Das ist unnötig.

In *τοῖ φανάχοι* sehe ich eine Bestätigung meiner Hypothese (Mém. d. l. soc. d. ling. 5, 25) über die Entstehung der Endung *-οιν* aus *οι-ιν* d. i. *οισι* (*-εῖν*). Hier ist also *ν* noch nicht angetreten. Diese Ansicht wird gestützt

1) durch die Hesychglosse *τοῖ* (cod. *τοῖσι· οὔτοι*, wegen des folgenden *τοῖα* zweifellos richtige Korrektur:) *οἱ· οὔτοι· καὶ σύνδεσμος παραπληρωματικός· καὶ ἀντὶ τούτοις* (dies meint *τοῖ*).

2) durch die Glosse *ταῖ· ταῖς*; denn diese Lesung verlangt die alphabetische Reihenfolge. Vorher geht *ταῖ δὲ χθόνα·* . .; es folgt *ταῖη* (unaufgeklärt) *διοικητής*.

3) durch elisch *ἀντολοῖρ* und ähnliche Formen (Blass, GDI. 4459; IvG. 70, 4).

An die aus **τοισι* (*teῖu*) entstehende Form **τοι-ι* knüpften sich nämlich folgende Umwandlungen:

a) Contraktion: *τοῖ¹*)

b) Weiterbildung mit *-ν* und darauffolgende Contraktion: *τοῖ-ιν* und *τοῖν*; es verhält sich demnach *τοῖν* : *τοῖ* = *ποσίν* : *ποσι* = *τεῖ-ν-δε* : *τεῖ* = *αἰγα-ν* : *αἰγα* = kret. *τινὲ-ν* : *τινὲ* = (*ιν*) *τυῖ-ν* (*ἐν τούτῳ*) : *τυῖ* (*ὦδε*, *τυῖ-δε* GDI. 322, 4; 323, 3).

c) Pluralisation von a, und zwar

α) nach den consonantischen Stämmen, mit *-σι*, daher *τοῖ-σι*, *ταῖ-σι*,

β) nach der *ο*-Declination, mit *-οις*, so elisch *ἀντολ-οις*.

Dass schon ganz früh *ν* hier fest wurde, dass Pluralisation, wie es unter c gezeigt ist, vorgenommen wurde, ist ein Stück Dissimilationstrieb.

p. 246. *feminal form.*

¹) Mein Freund Meister, dem ich von dieser Auffassung erzähle, verweist mich auf CIA. I, 472: *Σεμα τόδε Κύλων παῖδοι ἐπέθεκον θανόν(ν)τοι, μνῆμα φιλέμοσύνῃς*. Also zwei neue Belege. Bemerkenswert zwischen ihnen eine Form mit *ν* *ἐπελευστικόν*. Die Schreibung *θανόντοι* für *θανόντοι* (gleichsam *θανόντοι*) ist aus dem Kypriischen und Pamphyliischen bekannt.

5. Zu p. 83. Das für *Δυμῆνες* vorausgesetzte Substantiv *δύ-μη* suche ich auch in dem Beiwort des Schlafes: *νή-δυμος* »die Kraft nehmend«. *Ὕπνος* ist *πανδαμάτωρ* (ι 373); *φιλα γνῖα λέλυντο* N 85. »Du lösest die Knoten der strengen Gedanken —«. Das Altertum, das unser Wort gar nicht mehr verstand, etymologisierte offenbar: *ν-ηδυ-μος* (ι); daher die Lehre, es bedeute *ἡδύ-ς*. Ich vergleiche *νη-* mit dem in *νη-κερδής* P 469, *νή-ποινος* α 380 etc.

6. Zu p. 89. 25, 4 war auf Cl. 1119, 8 *τὸ τοῦ Δυκεῖ[ου]* zu verweisen.

7. Zu p. 99. Unter der 6. Zeile der Inschrift 63 stehen um die Breite von zwei Zeilen tiefer, in einem Abstände von 3 Zeichen von einander, drei kleine Kreise, wie dreimal o.

8. Zu p. 116. 60, 26 ff. vgl. die Verwendung des Öls in der Volksmedizin späterer Zeiten, Fossel p. 39.

9. Zu p. 129. 59, 119 oder ob *ἐπι[(χ)]ῆν*?

10. Zu p. 145. Zu dem p. 125 (59, 58) besprochenen Infinitive *ἐπιθῆν* verglich ich p. 145 *τιθεῖν* und *ἐξεῖν* aus Oropos. Mit Hilfe letzterer Form lässt sich eine Hesychstelle heilen. Zwischen *εἶν· ἀντωνυμία· ἐκείνος* (p. 47) und *εἶν ἀγορῇ σθένος ἔχομεν* (Σ 274) steht *εἶναι· περικέναι· ὑπάρχειν*. Die ursprünglich richtige Ordnung ist also dadurch gestört worden, dass der Grammatiker statt der dialektischen die ihm geläufigere Form beim Abschreiben substituierte. Es ist *εἶν· περικέναι· ὑπάρχειν* zu lesen. Der Grammatiker notierte hinter einander eine dreifache Bedeutung von *εἶν* (*εἶν*). Über die Erklärung kann kein Zweifel bestehen. Die Form *εἶν* ist junge Neubildung nach den Infinitiven der Conjugation auf -ω auf Grund von *εἶναι*. Parallelen sind *τιθεῖν*, *δοῦν*, *μεταδοῦν* (Curtius, Verb. II, 121).

Verbesserungen.

S. 4 Z. 1 v. u. statt der möglichen, aber nicht belegten Substantivform *σκαῖα* »Schädiger« bitte das Verbum *σκαῖαν* einzusetzen. S. 100 zu 65, 2 vgl. Cl. 1198, 2. S. 124 lies *ἀποδυσεῖν* 59, 45, S. 126 *ναυσεῖν* 59, 74. S. 142 ob *Κεοῦ* 80, 117 für *Κεθυ*? Im Index fehlt *δέ* 102 A, 2.

Vollständiger Index,

vermehrt durch den Wortschatz von folgenden in Argolis gefundenen Inschriften:

a) Foucart in: Le Bas et Waddington, Voy. arch. Explic. Deuxième partie: Mégaride et Péloponnèse; Argolide, No. 408—459 e (445 a vgl. Dittenberger, Hermes VII, 62); 446 nur das Lesbare; 445 a, 457 a, h, i ohne die Zahlzeichen.

b) CI. 4448—4236, ausser 4424 = Fouc. 449, 4422 = F. 420, 4426 = F. 448, 4429 = F. 425, 4434 = F. 426, 4444 = F. 424, 4454 = F. 434, 4452 = F. 432, 4454 = F. 438, 4460 = F. 427, 4466 = F. 443, 4469 = F. 448, 4470 = F. 449, 4475 = F. 446, 4478 = F. 444 b, 4480 = F. 447, 4483 = F. 457, 4485 = F. 458, 4494 = F. 459 k, 4495 = F. 459 a, 4244 = Cauer³ 64 (Var. jedoch notiert).

c) Röhl, IGA. 30—48 (ausgenommen 37 = F. 408 und 47 = F. 459 a), bezeichnet mit R vor der Zahl.

d) Cauer, del.² 58 (gefunden in Smyrna), 60, 64, bezeichnet mit C vor der Zahl.

e) Loewy, Inschr. gr. Bildh. 444 a, bezeichnet mit L vor der Zahl.

Eine eingeklammerte Zahl bedeutet, dass das Wort, bei dem sie steht, zu ergänzen ist.

<p> <i>Α. nom.</i> 187, 4 <i>α</i> 4, 4; 9, 4 bis; 10, 4; 19, 4; 20, 4; 21, 4 bis; 26, 4 bis; 30, 4 bis; 32, 4 bis; 77, 4 bis; 80, 4; 81, 4 bis; 82, 4; 102 A, 40, 24, 38; B, 34, 36, 40; 116 b, 4; 125, 4; 126, 4; 149, 4; 151, 4; 152 a, 4; 1128, 44; 1124, 4 bis; 1128, 7; 1180, 4; 1182, 4; 1198, 6, 44, 42; 1197, 4 [16, 4; 31, 4 bis; 79, 4 bis; 181, 2; 148, 4; 150, 4] <i>α nom. sg.</i> 157 a, 30 <i>α acc. pl. n.</i> 59, 45; 60, 24; 102 A, 24, 32; B, 7, 44, 48, 20, 22, 36 [102 A, 38; B, 40, 24, 34, 40] <i>α</i> 102 A, 28; B, 25 <i>ἄβατον</i> 59, 94, 447 [<i>ἄβα</i>]^o 80, 402 </p>	<p> <i>ἄβατον</i> 59, 24, 50, 68, 65, 409, 446; 60, 49; 80, 25, 49; [80, 94] <i>ἄβάτωι</i> 59, 4; 80, 44, 54, [<i>ἄβάτ</i>]<i>ωι</i> 80, 28 <i>Ἄβρα</i> 189, 4 <i>ἄγαθά</i>, nom. sg. 147 b, 4 [<i>ἄγ</i>]^o 59, 4 <i>ἄγαθοῖ</i> dat. 116 a, 42 <i>ἄγαθή</i> 61, 4; 97, 4 <i>ἄγαθῆι</i> 116 a, 29; 159 k, 4 [<i>ἄγαθῆι</i>] 158 a, 4 <i>Ἀγαθοκλῆος</i> C 61 c, 6; 1206, 4 <i>Ἀγα[δοκλῆους]</i> 50, 3 <i>Ἀγαθοκλῆ</i> 1148, 4 [<i>Ἀ</i>]<i>γαδοκλῆς</i> 1206, 4 <i>Ἀγαδόλα</i> gen. C 60 a, 42 <i>ἄγαδόν</i> 31, 5 [<i>ἄγα</i>]<i>θῶν</i> 116 a, 49 <i>Ἀγάθων</i> 159 c, 46, 20, 24, 26, 28; C 61 c, 46 ^o[(<i>ω</i>)]<i>ν</i> 1207 c, 4 </p>	<p> <i>Ἀγάθωνι</i> 159 h, 46 <i>ἄγαθῶς</i> 32, 3 <i>ἄγαλμα</i> 116 a, 44 <i>ἀγανακτῶν</i> 80, 93 <i>Ἀγανακτιδός</i> C 61 b, 7; c, 7 <i>Ἀγασικλειδα</i> 158 a, 2 <i>Ἀγασικλειδᾶς</i> 158 a, 2 <i>Ἀγασικλῆος</i> 102 B, 47 <i>Ἀγαστιππῆς</i> 189 a, 4 (^o<i>σ</i>^o?) <i>ἀγανά</i> 84, 50 <i>ἀγγελῆαι</i> 84, 73 <i>ἀγγράφορι</i> 84, 34, 35 <i>Βα[[γ]]εῖκε[άτης]</i> R 40, 40 <i>ἄγειν</i> 80, 24; 1198, 4, 42 [80, 404] <i>Ἀγελαιδα</i> in <i>Ἀγ</i>^o R 42, 2 <i>Ἀγέστρατος</i> 80, 50 <i>Ἀγγοία</i> 1208, 6 <i>Ἀγγ[[σθ]]δαμος</i> 1120, 6 <i>ἀγκάθα[ρσιν]</i> 159 h, 4 <i>ἀγκάλιοντες</i> 84, 77 <i>ἀγκαλύσαι</i> 80, 62 </p>
--	--	---

- ἀγκομιδᾶς 159 h, 47 °[ιδᾶς]
 159 h, 48
 Ἀγλωκράτης 102 B, 7
 Ἀγλωφ[ώντος] 1208, 5
 ἀγνόητος 1188, 45
 ἄγνωϛ 84, 30
 ἄγνωϛ 84, 24
 Ἀγόρασιος 1198, 36 [Ἀγ]ο-
 ραισ[ος] R 40, 42
 ἀγορανομήσαντα 1124, 48;
 1125, 5 [ἀγορανομ]°
 124 a, 4 °[(ῆ)]° 1128, 3
 ἀγορανόμοι 1188, 47
 ἀγορα[νόμου] 115, 4
 ἀγορανομῶν 158 a, 4
 [ἀγ]ορεύοντο[s] R 88, 6
 ἄγριον 59, 444
 Ἀγρίππας 86, 4
 ἄγρυνίαις 80, 50
 Ἀγυεύς 157 a, 38
 Ἀγυῆ 157 a, 24
 [Ἀ]γυλλ[ος] R 40, 43
 ἀγχωρήσασα 80, 3
 ἀγωγᾶς 159 h, 46 [159 h,
 44] [ἀγω]° 159 h, 45
 ἄγωνα 94, 4; 120, 8
 ἄγωνας 10, 7
 ἄγωνι 116 a, 39
 ἀγωνοθέταν 1128, 45;
 1124, 9
 ἀγωνοθέτην 119, 9 [118,
 2] °θέτην 1224, 2 °[(b)]°
 1164, 2
 ἀγωνοθετήδαντα 10, 4, 8;
 82, 2; 119, 5; 121, 7;
 1128, 4 °[ο]° 120, 2
 [ἀγω]° 148, 4 [ἀ]° 1221,
 4 °[(x)]ήσ[α]ντα 117, 2,
 [ἀγωνοθετή]° 1165, 3
 ἄγῶσιν 1171, 3
 Ἀδάμα gen. C 60 b, 8
 ἀδελφεός 1212, 4
 ἀδελφόν 159 b, 2
 ἀδεῶς 120, 45
 Ἀδιαβηρικόν 157 b, 4 Ἀδια-
 βη[νικόν] 1215, 3
 ἀδίκων 118, 4
 Ἀδμάτας gen. 111 a, 4
 Ἀδραστος R 80, 7
 Ἀδ[ριάν]α(λ)ιν 1188, 4
 Ἀδριανοῦ 1214, 3
 ἀδύνα[τα] 59, 35
 ἄδυστον 84, 30
 [ἀ]δύτο(ν) 80, 442
 [ἀ]δύλα 122, 6
 ἀέθλοις 108, 2
 ἀέθλων 1212, 2
 ἀεὶ 84, 22, 23, 25 [116 a,
 36]
 ἀειγενέσσιν 1, 2
 ἀειραμέ[ρους] 80, 442
 ἀει[ρο]μένην 1156, 2
 ἀείσαις 84, 37
 ἀέσανον 84, 44
 Ἀεσίων 146 b, 4
 Ἀθανᾶν gen. 59, 33
 ἀθανάτοισι 84, 44
 Ἀθανοδόρῳ R 40, 4
 Ἀθηνᾶι 97, 2
 Ἀθηναῖοι 95, 5
 Ἀθηναίων 4, 8
 Ἀθηναῖος 74, 3 °[ς] 112 a,
 6; 1209, 42 °[ιος]
 159 c, 4
 Ἀθηναῖς 159 e, 22
 Ἀθηνᾶς 72, 4
 Ἀθηνίων 148 a, 4
 Ἀθηνογένης 52, 4; 92, 4
 Ἀθηνοδώρου 4, 2; 159 e,
 32
 ἄθλι' 59, 83
 Ἀι. nom. 1211 d, 24
 αἰ 59, 60, 69; 84, 5, 8,
 α[ῖ] 84, 3
 αἰ C 58, 7
 Αἰακοῦ 122, 2
 Αἰγελνῆ dat. 60, 4
 Αἰγινάιαν 115 a, 4, 2, 3,
 6, 9, 42, 45 °[ς] 115 a,
 3, 8, 40 °[ς] 115 a, 5, 7
 °[ίανς] 115 a, 46 °[αίανς]
 115 a, 4
 Αἰγιν[άταν] 80, 86
 Αἶγλα 84, 44, 49
 Αἶγλας 84, 54
 Αἰδής 1156, 8
 αἰδής 59, 425
 αἰδοίω 59, 404
 αἰδώς 84, 46
 [Ἀ]ιδίμν[άστος] R 80, 4
 Αἰλ. gen. 60, 4
 Αἰλιανόν 1189, 4
 Αἰλίας gen. 147, 4.
 Αἴλιος 56, 4; 147, 2
 αἵματος 80, 44
 Αἰνετῶ gen. C 60 b, 9
 αἰρημένοι 102 A, 7
 αἰρημένο[ς] 102 A, 6
 αἰρούμενοι [116 a, 36]
 αἶς 60, 7
 Αἰσχένον 159 e, 44, 22
 Αἰσχίνας 59, 90; 1129, 3
 Αἰσχίνου 159 e, 24
 Αἰσχίονα 1196, 2
 Αἰσχυλλο[ς] R 87, 4
 [Ἀ]ισχύλος R 86 a, 44
 Αἰσχύλου 1120, 8 °χ[ύλου]
 102 A, 40
 αἰσχνόματος 59, 423
 αἰτῖσθαι 59, 44
 αἰτήσαιτο 59, 47
 αἰτιος [116 a, 48]
 α[ῖ]οιο 59, 43
 αἰωνίου 1221, 7
 αἰώρας 60, 44
 ἀπειρεσπομή 146 a, 4
 Αἰρεδων C 61 b, 24 [Ἀ]
 C 61 a, 47 °[(ω)]ν 1211 c,
 33
 Ἀέσιτορος C 60 b, 4
 ἀκίδα 80, 58 [ἀκί]° 80, 59
 ἀκόαις 60, 40 (aquas gra-
 cistert)
 ἀκός 60, 48
 ἀκούς 84, 39
 ἀκουσ' 59, 89
 ἀκουσαν 84, 74
 ἀκούσας 59, 85
 ἄκρα 60, 9
 ἀκρατεῖς 59, 22
 ἀκρατής 80, 402 [80, 410]
 ἀκρ[α]τής 59, 407
 ἀκρ[ό]λιθον 116 a, 44
 Ἀκυλείνης 147, 4

- ἄλγος 80, 52 [ἄ]λγος 80, 50
 ἄλειος R 44, 2
 ἀλειφόμενοι 157, 4
 Ἀλεξάνδρεα 1181, 4
 Ἀλεξανδρείαν 115 a, 4
 [Ἀλε]° 115 a, 5 [Ἀ]° 115 a, 7 °[ξανδρείαν] 115 a, 8
 Ἀ[λεξ]ανδρείαν[s] 115 a, 41 Ἀλ[ε]ξα[νδ]ρείαν[s] 115 a, 115 a, 42 °[ε]ία° 115 a, 43 °[ίαν] 115 a, 44 [Ἀλ]-ξανδρείαν[s] 115 a, 46 [Ἀλεξ]° 115 a, 47 [Ἀλε]-ξαν[δρείαν] 115 a, 48 [Ἀλεξανδρ]ει[αν]s. (?) 115 a, 49
 [Ἀλε]ξανδρος 1209, 8 [Ἀ-λέξαν]δρος 87, 5
 Ἀλεξανδρου 126 a, 4; 1207 c, 6; 1211 a, 47
 Ἀλεξία nom. R 48, 4 °[(ξ)]° 1194, 4
 Ἀλεξίας 159 a, 4 auf dem Steine ALEX°
 [Ἀ]λεξιμάχου 124 a, 3
 Ἀλθίφωι 102 B, 36
 Ἀλσις 80, 70
 Ἀλκίος 1120, 2
 Ἀλκίος 59, 420 °x° 80, 69 °[(λ)]° 80, 49
 [ἄ]λιος R 84, 2
 ἄλιον 1128, 44
 [Ἀ]λίσ[ιου] ? 102 B, 7
 Ἀλκιάδη[λος] ? 102 B, 43
 Ἀλκίστου 99, 4
 Ἀλκίος 1120, 5
 Ἀλκίτας 59, 420
 Ἀλκίδας [159 g, 4].
 Ἀλκίδου 1167, 4
 Ἀλκίμενος C 60 b, 45
 Ἀλκιοῖδας R 89, 4
 ἄλλ' 59, 60, 76; 80, 42, 409 [1212, 9]
 ἄλλα 59, 8, 73; 84, -67, 68 [117, 4]
 ἄλλα 1124, 24 [ἄ][(λ)] [λ]α 116, 40
 ἄλλας 1124, 24; 1125, 9; 1126, 7. [1212, 5]
 ἀλλήλους 1118, 4
 ἄλλο 59, 43
 [ἄ]λ[(λ)]οι[s] (?) 116, 44
 ἄλλων R 88, 7
 ἄλλος 1118, 45
 ἄλλου 59, 48
 ἄλλων 59, 424
 ἄλσι 60, 24
 ἄλσιν 60, 48
 ἄλσος 94, 2
 ἄμα 59, 6; 143, 2
 ἄμαθίας 59, 39
 ἄμάξας 80, 70
 Ἀμαραντός, nom. 159 d, 4
 ἄμας 84, 42
 ἄμβας 59, 90
 Ἀμβροσία 59, 33
 ἄμμιπτον 182, 44
 ἄμμοφῆ 84, 24
 ἄμπερα 80, 44
 ἄμπερας 59, 33, 44, 54, 64, 74, 96, 404, 424; 80, 49, 53, 59, 68, 446, 427; 1198, 34 [80, 409] ἄμπε[ρας] 59, 78 ἄμ[έρας] 80, 94
 ἄμπερών 84, 39
 ἄμιν 84, 9
 ἄμμοις [1212, 8]
 ἄμμι [1198, 46]
 Ἀμμία C 61 a, 5
 [(ἄ)]μοῖς 84, 56
 ἄμμορος 84, 66
 ἄμφοίπαις 59, 92
 ἄμφοι c. acc. 1119, 8
 Ἀμφοκτύονα 1124, 45
 Ἀμφοκτιονοῖδας 119, 7
 Ἀμφοκτιόνων 1124, 46
 Ἀμφοκλή[δης] C 60 b, 24
 ἄμφοι[σθ]η[ο]υ[ν]τ[es] ? 1118, 48
 ἄμφοῖν 59, 78
 [Ἀ]μφοτερόν 102 B, 35
 [ἄμφοτε]ρων 80, 64
 ἄμφοι 1158, 5
 ἄμωι 84, 26
 [ἄ]ν 1212, 7
 ἄν 1198, 42
 ἄν[ά] (?) 120, 42
 ἀναγαγαρίζεσθαι 60, 30
 ἀναγγελεῖν.. 80, 80
 ἀναγορεύεται [116 a, 37]
 ἀναγράφαι 60, 32; 1198, 27
 ἀναγραφάτω 116 a, 42
 ἀναδραμού[σ]α 60, 24
 ἀναδέμην 1198, 28
 ἀναδέσεως 116 a, 25; 159 k, 5
 ἀνακειμένον 86, 3
 Ἀνακείω dat. 56, 4
 ἀνακηρυχθῆ 116 a, 39
 ἀνακτι 84, 48
 ἄνακτος 182, 44
 ἀνάκτων 1167, 40
 ἀνάλωμα 1198, 35; 1226, 44 [116 a, 34]
 ἀναλώμασιν 1286, 2
 ἀνανεοῦται 1198, 7
 Ἀνανδος C 60 b, 40
 ἄναξ in ὄναξ 84, 79
 Ἀνάξανδρος 1207 a, 5
 Ἀναξίωνος 1184, 2
 ἄν[σπρά]ξως 116 a, 40
 [ἄ]ναπ[ραχ]θέντων 116 a, 27 [ἄνα]° 116 a, 44 °[ραχθέν]° 116 a, 45
 ἀναστρεφόμενος 116 a, 6
 [ἄνα]° 116 a, 40 °[σπρε-φόμε]νος 116 a, 24
 ἀναστροφᾷ dat. 1198, 49
 ἀνασχόντες 84, 43
 ἀνασῶσαι 119, 6
 ἀνατολᾶς 1128, 44
 ἀνατολῆς 121, 48
 ἀνβροσίης 1157, 5
 ἀνγραφέν 84, 8
 ἄνδρα 14, 3; 81, 4; 82, 2; 120, 40; 1221, 9; 1225, 6 [91, 4] °[ρα] 119 a, 3
 ἀνδραγαθίας 84, 4
 ἄνδρας 84, 3, 45
 ἀνδρείας 124, 2

- ἀνδρί 132, 5
 [ἀ]νδριάντας 117, 8
 Ἀ[ν]δρίου 1168, 5
 Ἀνδροκλῆος C 60b, 44 [Α]°
 1211a, 6
 Ἀνδροκλῆς 1210, 2
 Ἀνδρουκλῆς 159e, 29
 Ἀνδρομάχα 80, 60
 Ἀνδρομάχαι dat. 80, 63
 [Ἀνδρομέ]δα 80, 446
 Ἀνδρουτέλει 159h, 5, 46
 ἀνδρῶν 84, 23; 1188, 2
 Ἀνδρωνίδα 1197, 2
 ἀνέγ[κλητος] 116a, 22
 ἀνέδεκε 101, 2; 108, 4;
 R 81, 4 ἀ[ν]έθ[ε]κε R
 48, 4 °[ke] 159a, 4
 ἀνέδεκεν R 48a, 4
 ἀνέθεν R 82, 4; Arch. Ztg.
 1882 p. 383 [ἀνέθ]° 111,
 4
 ἀνεθέταν 3, 3
 ἀνέθηκαν 28, 8; 51, 6;
 144b, 4; 145b, 3; 1204,
 6 ἀ[ν]° R 44a, 2 °ν
 144b, 4
 ἀνέθηκε 80, 2; 59, 53, 39;
 84, 4; R 45, 4; 109, 4;
 142, 2; 142a, 4; 143b,
 4; 1201, 2; 1202, 3
 °[e] 4, 4 °[θήκε] 18, 2;
 73, 4 °[(κ)]° 1143, 4
 ἀνέ[θηκε] 1199, 4 ἀ-
 [(ν)]έθ[η]κε 1194, 4
 ἀνέθηκαν 84, 78; 1184,
 4; 1203, 5; 1212, 4
 ἀνεκίστητον 158, 7 ἀνεκίση-
 τον 1215, 5
 ἀνεῖπον 102 A, 2
 ἀνεκομίσατο [116a, 7]
 ἀνελεῖν 84, 59
 Ἀνελλίνιος 185 (F Μομῶ)
 ἀνελόμενος 59, 405
 ἀνεπιχωλύτως 121, 43
 ἀνέρως 182, 3
 [ἀ]νέστα 59, 80
 ἀνεστήσαμεν [117, 8]
 ἀνέστησαν 159d, 7 °[στη-
 σαν] 1228, 40. °[(η)]°
 1228, 47
 ἀνέστησαν 1226, 44 °ησ[εν]
 1125, 4 °[(σ)]° 1221, 3
 ἄνευ 84, 9
 ἀνεχώρησε 59, 447
 ὄνηθον acc. 60, 26
 ἀνήνικαν 102B, 42
 ἀνήνικε 102A, 42; B, 46,
 43, 45, 20, 25 [102 A,
 46, 20, 22, 25, 27, 29,
 32, 35, 37, 39, 40; B, 4,
 3, 23, 27, 32] [ἀ]νῆ°
 102 A, 48 [-]ε 102 A, 40
 ἀνῆ[ν]° 102 B, 5 [ἀ]°
 102 B, 7, 22 [ἀνήνι]°
 102 B, 43 °ε[κε] 102 B,
 46 [ἀνήνι]° 102 B, 48
 [ἀ]νῆ[νικε] 102 B, 28
 [ἀνῆ]νικε 102 B, 29
 °ήν[ε]κε 102 B, 30 ἀνῆ-
 νικε 102 B, 34 °κε 102 B,
 36 °νικε] 102 B, 38
 °ο 102 B, 40
 ἀνῆρ 59, 22, 72, 98, 404,
 413; 80, 38
 ἀ[ν]ῆρς 80, 26
 ἄνθα nom. 114, 4
 ἄνθεμα 59, 7 ἄν[αν]° 59,
 59
 ἀνθέμεν 59, 56 °[εν] 59,
 54 °[θέμεν] 59, 38
 Ἀνθεμίωνος 159e, 5
 Ἀνθεύς 102B, 40
 ἀνθησεῖν 59, 60
 ἄνθινο[ς] R 40, 8
 ἀνθρωπῶν 80, 407
 [ἀνίων] 59, 79
 ἀνοικοδομίαν 157a, 6
 ἀνσχίσας 80, 32
 ἀνσχίσσαι 59, 40
 ἀνσχίσσαντα 59, 99; 80,
 42
 ἀνσχίσσας 80, 47
 ἀντ' c. g. 1167, 6
 Ἀντέρως 184, 4
 Ἀντέρωτος 184, 2
 Ἀντίγονος 1228, 8
 [Ἀν]τιμοίρα[ς] R 40, 7
 Ἀντινοσίων 1124, 44, 42
 Ἀντίοχος C 60b, 8 °[(ς)]
 56, 2
 Ἀντίοχου 60, 4
 ἀντιστράτηγον 1183, 6
 ἀντιτυχῶν 1212, 2
 [ἀντρί]βων 80, 424
 Ἀντωνεῖνον 158, 2 °[εῖνον]
 1215, 2
 Ἀντωνεῖνου 1183, 44
 Ἀντώνιος 1149, 4
 Ἀντωνίωι 1184, 4
 ἀνυπόδοτον 60, 44
 ἄνω 80, 94
 ἀνώγει, 59, 80, 87
 ἀξίας 116a, 28
 ἀξιοῖ 102 A, 38; B, 20, 34
 [102 A, 24; B, 23, 34]
 ἀξιοῖ 102 B, 48 ἀξ[ε]
 102 B, 35 ἀξιοῖ 102 B,
 36 [ἀ]° 102 B, 40
 ἀξίως 116a, 6; 1118, 46;
 1193, 20 °[ίως] 116a,
 24
 αἰοδόν 1212, 45
 ἀπάγον[τα] 80, 7
 ἀπαλλαγέντες 1118, 5
 ἅπαντα 1193, 34
 ἅπας 84, 42
 ἀπάσας 1224, 5
 ἅπασιν [116a, 40]
 ἀπεδίδου 59, 57
 Ἀπειρό[ν] 80, 60
 ἀπεκομίσ[ε]το 80, 28
 Ἀπελλ[ᾶν] 1193, 22
 Ἀπελλᾶς 60, 2 °[λᾶ]ς 1193,
 35
 [ἀ]πελύσατο 54, 3
 ἀ[π]ῆ[ν]εχθέα 1156, 5
 ἀπεψίασις 60, 3
 ἀπῆλθε 59, 426
 ἀπηλλάγην 60, 29, 33
 Ἀπία 95, 4
 ἀπίδανα 59, 35
 ἀπίστα 59, 24
 ἀπίστεις 59, 34
 ἀπιστήσοι 59, 30

- ἀπίστοις 59, 32
 ἀπιστος 59, 32
 ἀπό c. g. 59, 6, 64, 94;
 80, 45, 48, 69; R 46, 4;
 120, 46; 121, 48; 148 c,
 6; 157 a, 4, 28, 35, 38;
 159 h, 44; 1118, 47;
 1128, 44 [157 a, 45;
 1212, 6] S. ἀφ'
 ἀποβαίη 59, 28
 Ἀποβατηρίου 159 j, 4
 ἀποβρέξαι 60, 9
 ἀπόγονον 1124, 5
 [ἀποδοθειγμένη]ς 116 a, 24
 ἀποδοθειγμένος [154 a, 2]
 [ἀποδοί]ξεις 116 a, 8
 ἀποδειχθέντα 119, 40
 ἀποδέχεται 1198, 40
 ἀποδιδόναι 60, 20
 ἀποδριγκώσιος 157 a, 89.
 ἀποθυσίην 59, 45
 ἀποκαθαίρειν 80, 48
 ἀποκολυμ[βάσ]ας 80, 20
 ἀποκριθήμεν 1198, 5
 Ἀπολλόδωρος 1207 b, 4
 Ἀπολλόνιος 182, 9
 Ἀπόλλω 84, 49
 Ἀπόλλων 84, 52 nom. 84,
 39 voc.
 Ἀπόλλωνα 84, 38
 Ἀπολλωνία 82, 8
 Ἀπόλλωνι 18, 4; 14, 4;
 15, 8; 37, 4; 41, 4;
 49, 8; 52, 2; 61, 8;
 67, 4; 82, 4; 84, 2;
 88, 8; 89, 2; 90, 2;
 96, 5; 145 b, 3; 146,
 4; 156 a, 4; 1142, 2;
 1148, 4; 1174, 2 [91, 2]
 ὡ[ν] 64, 4 [Ἀπόλλ]ο
 1176, 4
 Ἀπολλωνίας 1207 c, 7
 Ἀπολλωνίδα 49, 4
 [Ἀπο]λλωνίδα 159 h, 29
 Ἀπολλωνίδας 159 e, 49
 Ἀπολλωνίδης 187, 4
 Ἀπολλωνιδίων 187, 8
 Ἀπολλωνιεῖα 10, 5
 Ἀπολλώνιος 72, 2; C 61 a,
 6; 1207 b, 3, 5; 1207 c,
 44; 1211 a, 48
 Ἀπολλωνίου 25, 3; 26, 2
 [A]° 118, 6
 Ἀπόλλωνος 59, 2; 84, 27,
 34; 146 b, 2 [69, 4]
 Ἀ[πο]° 154, 4 °[όλλωνος]
 1178, 4
 ἀπολύσαι 60, 47
 ἀπονίψασθαι 59, 68
 ἀπ[ο]πέμπειν 80, 35
 ἀποπ[έμφοι] 80, 409
 ἀποστατοῦντα 116 a, 8
 ἀποστιγασίος 157 a, 24
 ἀ[π]° 157 a, 25 °[εγασ-
 σιος] 157 a, 23
 ἀποστειχόντι 84, 63 s. πο°
 ἀποστομώσιος 157 a, 44
 [ἀπο]ταμῖν 80, 48
 ἀποταμόντα 80, 2
 ἀποτολμ. 80, 94
 ἀποφορήσι[ος] 157 a, 44
 Ἀπτα[ρ]αῖος C 60 a, 48
 ἄ[ρ]° 148 c, 7
 ἄρα 84, 64
 Ἀραβικόν 157 b, 3; 1215, 8
 Ἀράτα nom. 80, 4
 Ἀργεῖ 116 a, 30, 40; 124 a,
 3; 1124, 42 [124, 5] °[αι]
 116 a, 8
 Ἀργεῖα 112 b, 4 [Ἀρ]°
 112 a, 2
 Ἀργειάδας in κάρ° R 42,
 2
 Ἀργεῖο in τάρ° R 42, 2
 Ἀργεῖοι 52, 4, 5; 92, 2;
 112, 2; 122, 5; in τάρ-
 γεῖ[οι] R 82, 4; R 88, 4;
 C 58, 8
 Ἀργεῖον 116 a, 34; 122 a,
 8 [116 a, 30, 40] [Ἀρ]°
 1140, 4
 Ἀργεῖος 2, 4; 80, 402; R
 42, 4; R 44, 3; R 44 a,
 4; R 48, 4; L 141 a, 4;
 1194, 4; 1197, 4 [116 a,
 4]
 Ἀργεῖον 125, 3; 181, 2;
 C 58, 2; 1124, 4 Ἀ[ρ]-
 γεῖων 119, 4
 Ἀργέος 159 f, 4; R 41, 3
 Ἀργος 94, 3; 122, 4;
 159 h, 5, 49
 ἀργύριον 59, 89
 [ἀ]ργυρίον 87, 8
 ἀρετά 84, 46
 ἀρετᾶς 10, 9; 19, 3; 20,
 3; 21, 4; 25, 5; 30, 3;
 32, 4; 75, 3; 77, 4;
 81, 8; 98, 2; 112 b, 3;
 116 b, 6; 125, 6; 150,
 5; 151, 8; 1124, 27;
 1185, 8 °[ς] 16, 3;
 1140, 4 °[ᾱς] 81, 7
 ἀρετήν 84, 79 [ἀ]° 148 c, 5
 ἀρετῆς 28, 5; 84, 57, 116 a,
 34; 119, 44; 125 a, 4;
 1162, 2; 1168, 40
 [1224, 6] °[(?)]ς 1228,
 6 [ἀρεῖ]° 116 a, 40
 Ἀρεως 1221, 2
 ἀρήτευσ C 58, 48
 ἀρητήρ 146 a, 4
 ἀ[ρ]ε[ι]θ[μ]ήσεις 1212, 7
 ἄριστα 9, 3; 1124, 26;
 1128, 40 [ἄριστ]α 148, 5
 Ἀριστ[αγό]ρα 80, 40 [Ἀρ]ε-
 σταγόρα 80, 46
 Ἀρίσταινος 1204, 3, 5
 Ἀρισταῖνον 1204, 5
 Ἀρ[ιστ]αίχμον 102 B, 87
 Ἀρίσταρχος 51, 4; 159 e,
 42 Ἀ[ρ]ε[ι]° 102 B, 34;
 [A]° 100, 4
 Ἀριστάρχον 1212, 46
 ἄριστε 84, 78
 Ἀριστέος L 141 a, 4
 ἀριστερ[ά] 157 a, 22
 Ἀριστερινοῦ 74, 4
 ἀριστεύωσι 84, 44
 Ἀρίστ[ε]ον 1211 b, 3
 Ἀριστιππος C 60 b, 9 Ἀ[ρ]ε[ι]-
 σ[τιππος] R 40, 4
 Ἀριστίππον 95, 4
 Ἀριστις 1282, 4, 3

- Ἀριστιών[α] 112a, 2.
 Ἀριστόδαμος 142, 2;
 142a, 4
 Ἀριστοδάμων 98, 2
 Ἀριστοκλέος C 61a, 9 °[ς]
 C 61a, 3 °[ος] 1211a,
 19 [Ἀριστο]κλ[έος]? 102
 B, 44 °κλ[έ] 102B, 45.
 Ἀριστοκλῆς 116a, 26°
 Ἀριστοκράτης 1184, 2
 Ἀριστοκράτης 126, 2 °[εως]?
 115, 2 °[ρά]° 1182, 2
 Ἀριστοκρατίαν 84, 3
 Ἀριστοκράτος 80, 49
 Ἀριστόλας 1211a, 43
 Ἀριστόμαχος R 80, 40 °[τ]°
 C 60a, 45
 Ἀριστομένεος 159f, 4
 Ἀριστομένῃς R 48, 4
 Ἀριστομένης 1194, 4
 Ἀριστομένους 52, 4; 92, 4
 Ἀριστομήδα 156d, 4
 ἄριστον 159c, 4 ἄ[-] 182,
 10
 [Ἀ]ρίστων R 86b, 2
 Ἀριστο[ν]ίκου 102B, 34
 [Ἀρί]στοξέναν 159c, 2
 Ἀριστοπολιτευόμενα 152, 3
 Ἀριστοπολιτεῖν 1226, 40
 Ἀρίστον 121, 6
 Ἀριστοφάνης 1196, 4
 Ἀριστωνάταν 102B, 37
 Ἀρίστωνος C 60a, 27; 129,
 4
 Ἀριστῶννμος C 60a, 2
 Ἀρ[ι(χ)]άδων 1145, 4
 Ἀρκάσι 102B, 34
 Ἀρκεσίλαος 8, 4
 Ἀρχίππας 1209, 40
 ἄρμα 80, 444
 ἄρξαντα 121, 2
 [ἄ]ρξεται 1235, 4
 ἀρπάξας 59, 444
 Ἀράμι dat. 109a, 4
 Ἀράμιτος 71, 4
 Ἀράμντι 1172, 2
 Ἀράμιδι 48, 4; 147a, 2
 °ἄδ[ι] 98, 4
 Ἀράμιδος 1178, 4 °[δ]°
 5, 4
 Ἀρεμίδωρος 156a, 4
 Ἀρεμισία C 61b, 8
 ἄρτι 182, 4 [182, 4]
 ἄρτον 60, 7
 Ἀρύββα gen. 80, 63
 ἄρχας 116a, 5 °[ρ]° 1226,
 7
 Ἀρχελά[ον] 7, 2 °[ά]° 142b,
 3
 [Ἀρ]χένουν 119, 2
 Ἀρχεσίλα R 80, 7
 ἀρχεφθβύσαντα 119, 3
 ἀρχήν 1125, 43
 ἀρχίατρος 158a, 2
 ἀρχίατρον 1227, 2
 ἀρχιερέα 1124, 6
 ἀρχιερέως 154, 4
 Ἀρχιλόντος 84, 4
 Ἀρχιλλος 1208, 4
 Ἀρχίππας 1211a, 45
 Ἀρχίππος 1202, 4
 Ἀρχίππ[ον] 1142, 4
 ἄρχοντας 1198, 32
 ἄρχοντες 116a, 26
 Ἀρχώ 88, 4
 ἄς gen. 80, 4; 75, 5; 80,
 34, 405; 81, 4; 84, 64;
 1118, 43
 ἄσαι 142c, 6
 Ἀσία 1207c, 6
 Ἀσι[ά]θης 1207b, 2
 Ἀσινάων 1198, 9, 43
 [ἄσ]κηθῆς 80, 409
 Ἀσκληπ[ι]άδα 102B, 40
 Ἀσκληπιάς 49, 4
 Ἀσκληπιέ 84, 54, 64
 Ἀσκληπιεία 10, 5; 82, 3
 Ἀσκ[λ]ᾶπεια 1165, 4
 Ἀσκληπειών 1124, 44
 Ἀσκληπιόδωρος 102B, 40
 Ἀσκληπιωδῶρ[ωι] 102B, 8
 Ἀσκ[λ]ᾶπι[δ]ι 101, 3
 Ἀσκληπιόν 59, 42; 84,
 20, 34 °[(α)]° 84, 54
 [Ἀσκλη]° 80, 42 °[απιόν]
 80, 44
 Ἀσκληπιός 59, 85; 80, 34
 Ἀσκληπιου 59, 2; 80, 41,
 79; 87, 9 [Ἀσ]° 80, 93
 °[απιου] 80, 84
 Ἀσκληπιῶ dat. 18, 2
 Ἀσκληπιῶν 7, 4; 14, 5;
 15, 2; 49, 3; 52, 2;
 74, 3; 83, 4; 84, 2, 48;
 88, 2; 89, 2; 90, 2;
 96, 5; 100, 4; 145b, 2
 [91, 2] [Ἀ]° 80, 23
 °[(σκα)]° 1198, 2
 Ἀσκληπιέ 84, 57, 66, 75
 [Ἀσ]κληπιόδωρος 159c, 4
 Ἀσκληπιωδῶρου C 61a, 5
 °(ι)ωδῶρου 1211b, 44
 Ἀσκληπιόν 86, 2
 Ἀσκληπιός[ς] 84, 60
 Ἀσκληπιου 85, 4; 47, 5;
 57, 8; 70, 4; 84, 30;
 97, 5; 1222, 3 °[η]° 66,
 8
 Ἀσκληπιῶ dat. 24, 4; 28,
 4; 42, 4; 44, 4; 56, 3;
 58, 4; 60, 44; 61, 5;
 85, 4 °[ηπιῶ] 63, 4
 Ἀσκληπιῶς 58, 4; 62, 4;
 65, 2; 67, 3; 145, 1,
 145a, 4; 146, 2
 Ἀσποδόρο R 41, 2
 Ἀσπασίω gen. C 60b, 43
 Ἀστίας 59, 442
 Ἀστίαςας 80, 53
 Ἀστραγαλίζον[τι]ος 59, 25.
 Ἀστραγάλους 59, 70
 Ἀστραγάλοι 59, 26
 [Ἀσ]τρίος? R 86b, 4
 Ἀστύναξ C 60a, 49
 Ἀστυλαῖδα gen. 82, 4
 Ἀστυλαῖδας 84, 32
 Ἀστώχω C 60a, 9
 [ἄστυ]λίαν 116, 6
 Ἀσφαλέστερος 84, 6
 [Ἀσφα]λινταῖος 115a, 47
 ἄτε [59, 423]
 Ἀτέμνιτε 186a, 4
 Ἀτέμνιαν 116, 5
 ἄτερον 87, 40

ἀπερόπιλος 59, 73 [ἀπε-
ρόπι] 59, 84
ἐμίζων part. ntr. 60, 49
ἡπίος R 42, 4
Ἰππας 115 a, 7
Ἰππalos C 61 b, 49; 114 b,
4
ἀπικλήν 60, 43.
Ἀργούσιον 1188, 44
ἀδήςμαρ 94, 2
ἀδής 80, 8
ἀδής acc. 157 a, 42
[ἀδής]δός 1212, 9
ἀδών 157 a, 44, 42
ἀδ[λ]ώνος 157 a, 2
Ἀδήςσιος 146 b, 5
ἀξων 84, 54
Ἀδρ. nom. 159 d, 4; 1221,
8 gen. 61, 45 acc. 1164,
4; 1221, 4; 1222, 4, 2;
1224, 4; 1225, 4. [Ἀδρ.
1228, 4
Ἀδρηλί[α] 1225, 5
Ἀδρηλίοι 1228, 8
Ἀδρηλίον 158, 4
Ἀδρηλίον 157 b, 6; 1188,
40
Ἀδρηλίων 1228, 2
ἀντά n. f. 59, 48; 80, 85
ἀντά acc. n. 59, 78
ἀντα 59, 3, 34, 447; 80,
40, 64, 83, 447 [80, 422,
427, 429] α[δ]τα 80, 27
ἀντάδ acc. pl. 59, 402
ἀντά 59, 46; 80, 29, 64,
86
ἀντάν 80, 5; 80, 434; 81,
4 °[ν] 80, 424
ἀντάν 10, 40; 19, 5; 20,
4; 31, 8; 93, 8; 116 b,
5 °[τ]° 150, 6 [ἀντά]ν
151, 4
ἀντās 80, 32 °[τās] 80, 48
ἀντās 14, 2; 26, 4; 80,
427; 82, 3; 88, 3; 90,
4; 1205, 2 [91, 4]
ἀνταί 84, 68

ἀντῆς 1158, 2
ἀντίκα 84, 86
ἀντίο 60, 34; 80, 6
[α]ν[τ]οιν 116, 4
ἀντοῖς 59, 73; 102 B, 4,
9, 49, 24, 23, 33, 38
[102 B, 2, 24, 26, 40]
°[ς] 102 B, 46, 48 °[τ]°
102 B, 85 °οῖς 102 A,
44 [αδ]° 102 A, 47 [αντ]°
102 B, 30
Ἀντοκράτορα 154 a, 4;
157 b, 4; 158, 4; 1215,
4. [Ἀντοκρ]° 126 a, 4
Ἀντοκράτορος 121, 4; 158,
3; 1188, 40; 1163, 2;
1214, 2. °[ς] 11, 2
[Ἀν]τοκρατόρων 148, 4
[Ἀντοκρ]ατὼρ 154, 2
ἀντόν 59, 20, 83; 60, 8;
75, 6; 80, 8, 24, 37, 40,
47, 52; 119, 7 [80, 443]
[αντ]όν 59, 47 °[όν]
116 a, 34
ἀντός 59, 6, 34, 59, 70;
80, 44, 90; 84, 4
ἀντοῦ 59, 5, 48, 26, 49,
60, 74, 96; 80, 42, 22,
25, 406, 434; 116 a, 42,
43, 32, 32; 1123, 8;
1221, 6; 1228, 9;
1226, 2, 3, 5, 48 [116 a,
27, 28, 44] °[τοῦ] 59, 56
°[ντ]° 1128, 4 °[τ]° 1228,
40
ἀντοῦ 59, 66; 60, 8; 159 b,
4; 1164, 5, 6 [76, 6]
°[οῦ] 80, 34
ἀντούς 25, 6 ἀντο[υ]°[ς]
1135, 5
[αδ]τῶ dat. 61, 42
ἀντῶι 59, 69, 76; 80, 39,
89; 116 a, 6
ἀντῶν 80, 30, 34; 159 k,
3 °[ων] 102 B, 6
ἀντῶν 49, 2; 89, 2; 102 B,
34; 157, 4; 1118, 6
ἀντένα 80, 4

ἀφ' c. g. 60 23; 132, 44
ἀφαιρημέναν 80, 45
Ἀφαισίον 1179, 4
ἀφελόμενον 59, 63 [59, 54]
ἀφέντα 121, 2
ἀφῆ dat. 60, 44
ἀφῆλτο 59, 52, 65
ἄφθιτον 84, 44
ἀφιέρωσε 1171, 5
ἀφικετο 59, 4, 40; 73, 86;
80, 20 [80, 87] °[φ]° 59,
23 [ἀφικ]° 59, 42
[ἀ]φικνῶνται 80, 407
ἀφικόμενα 80, 27
ἀφικόμενον 80, 8 °[ν] 80,
86
ἀφικόμενος 80, 46
ἀφίξομαι 84, 68
Ἀφισδώρ[ω] ? 102 B, 23
s. Νυμφ°
Ἀφρικανός 24, 8
Ἀφροδισίον 57, 4; 158, 9
Ἀφροδισία C 61 b, 2 Ἀ-
[(φρ)]οδισί[α] 1211 b, 9
Ἀφροδισί[α] C 61 a, 4
°[ια] C 61 c, 42
Ἀφροδισίας C 61 b, 43
[Ἀ]φρο[δισιον] 1233, 2
Ἀφροδισίος C 61 b, 20
Ἀφ[(φ)]οδ[ι]τα 1233, 5
Ἀφροδίτας 102 B, 44
ἄφρωνος 59, 44
Ἀχαΐας 1138, 7
Ἀχαΐας 76, 3
Ἀχαιός R 41, 8
Ἀχαιῶ gen. C 60 b, 7
Ἀχαιῶν 1124, 8 Ἀχα[ι]ων
102 A, 44
ἄχρ 120, 46
ἄψασθαι 80, 62

β. (= gen. βουλῆς) 114, 4;
158 a, 5; 1125, 47;
1133, 47; 1139, 4;
1164, 9; 1167, 42;
1221, 40; 1222, 5;
1224, 9; 1225, 7;
1227, 5

- [B]άθρον R 35, 5
 βάθρον 116a, 24, 43
 βαίνουσιν 132, 4
 Βαι[χίοι] 116a, 20
 Βάχχον 142b, 4
 Βάχχον 142b, 4
 βαλάνει dat. 60, 44
 βαλανείους 1123, 40
 βαλανείο[ν] 114, 3 °[λ]°
 121, 42
 βαλανείω dat. 60, 40, 42;
 120, 45
 Βαλέντω[ν] 143, 4
 βάλλειν 59, 26
 Βάρις C 60b, 2
 βάρος 59, 9
 [βα]σιλέα 1118, 44
 βασιλέας 1124, 23
 [β]ασιλῆι 1118, 7
 [(β)]ασιλεις 1212, 5
 βασιλέως 116a, 25; 159k, 4
 βασιλῆ 122, 4
 βασιλῆδα 84, 59
 βασιλικήν 143, 4
 βασιλίσσης 159k, 2
 βάσσας 102B, 44
 Βάσσον 1167, 4
 βέλος 80, 67
 Βελτίς 1207a, 4
 βίου 1124, 7 [β]° 117, 7
 βλέπων 59, 78
 βλέφαρα 59, 72, 77-β[λέ-
 φα]ρα 80, 67
 βλεψείσθαι 59, 75
 βοαδός 84, 60
 Βορδαγόρας R 20, 3
 Βουκαφάλα 80, 99
 βουλά 102A, 40; 125, 4
 βουλαίον 1167, 40
 βουλή 1162, 4; 1165, 3
 βουλῆ 26, 2
 βουλῆς 23, 9; 125a, 4
 β[(οῦ)]ν 1193, 2
 Βουσπόρον 84, 62
 [B]ραχῆς R 36a, 4
 [Bρ]εταννικόν 1215, 3
 Βρομῖω dat. 1177, 2
 βροτίον [1212, 7]
 βροτοῖς 84, 53
 Βωλαγόρα gen. C 60a, 47,
 b, 5
 βωλῆς C 58, 45 [β]ωλ[ᾱ]ς
 C 58, 44
 βωμόν 43, 2; 68, 4; 84,
 23; 146a, 3; 1171, 5;
 1177, 4
 βωμοῦ 84, 34
 γᾶ 122, 3
 Γάιον 21, 2
 Γάιος 118, 5
 γαίων 1, 8
 γάλα 60, 45 bis, 46
 γ[αμ]εῖ 84, 42
 γάμοις 84, 44
 γᾶν 102B, 24; 116, 7;
 157a, 46
 γάρ 59, 84; 60, 30; 84, 4,
 28, 68; 132, 9 [1212, 3]
 [γ]ᾶς 132, 43
 γαστέρα 80, 423 [80, 424]
 [γ]° 80, 33
 γαστρί 59, 44 °[τρ]° 59, 8
 γαστ[ρός] 80, 448
 Γαφία? 1120, 7
 γέ 132, 43
 γεγενημένος [80, 409]
 γεγενημένην 1118, 40
 γεγενημένης 1118, 46
 γεγενημένον 59, 87 °[νη-
 μένον] 80, 75
 [γεγενη]μένοις 102B, 20
 γεγενημένος 59, 93
 γείνατο 84, 43
 γέλασι 1147, 4
 γέλασαντα 59, 70
 Γέλλιος 76, 5
 Γέλλιον 158, 9
 γεναῖν 84, 64 °άγ 80, 84
 γεναῖς 59, 40; 122, 2
 γενηῖς 1167, 2
 γεναίω 59, 423
 [γε]νέσθαι 80, 445
 γενταῖς 1212, 44
 γένετο 84, 44
 γενηθείσας 80, 53
 γένηται 59, 50
 γένοιτε 59, 46
 γενομένα 59, 44
 γενομένης 59, 23, 44, 63,
 74, 97, 404, 424; 80, 39,
 446 [80, 94] °[μένης]
 59, 54 [γενομένην]° 59,
 78 γ[ε]° 80, 49 °[ομέ-
 να]ς 80, 68 γ[ενομένης]
 80, 427
 γερόμενον 1123, 5; 1162,
 2 [116a, 24]
 γερόμενος 52, 3; 59, 6;
 60, 32 [116a, 49] °[ο-
 νος] 87, 4 °[ρόματος]
 ° 87, 47
 γένους 1221, 6
 Γεραιστιάς 102B, 42
 γέρας 84, 44
 γέτηραν 1167, 9
 Γερμανικόν 1213, 2
 [Γερμ]ανικός 154, 4
 Γερμανικοῦ 1123, 42 °[ῶ]
 121, 6
 γέρων R 24, 2
 Γερύλλου 1232, 3
 ΓΗΓΛΩΝ 17, 2 (Γ' Πήγλων)
 Γηρίων C 60b, 47
 γίνεσθαι 59, 26
 Γλαυκίας 159c, 4
 γλώσσαι dat. 59, 447; 80,
 27
 Γν. acc. 76, 2
 γνάθει 59, 95
 Γναῖον 10, 4
 Γναῖον 16, 3
 Γνή[σιππον] 102B, 23
 γνώμαν 84, 7, 8
 γνώμην 23, 40
 γνωτάων 80, 444
 γονίαν 84, 49
 [Γον]εύς 115a, 43
 Γόνφο[ν] 115a, 40? ὁ[ν]
 Γοργίας 159H, 43
 Γοργίας 80, 53
 Γορδιανῶ 11, 3 [79, 3]
 γοῶν 26, 44
 γράματα 59, 66

- γρά[μ]ματα 59, 67 [γ]ρά-
 ματ[α] 59, 54
 γραμματεὺς 116a, 36, 37,
 38 [γ]ραμμα[τεὺς] R
 30, 2
 γραμματεῦσαντα 119, 3;
 1128, 8
 γραφόμενος 59, 64
 γραφ[ο]ς C 58, 45
 γραφ[ο]ς[ῶ]σαντα 1125, 8
 γυλίον 59, 80, 86, 87
 γυμνάζεσθαι 60, 8
 γυμνάσια 25, 4
 γυμνασιαρχήσαντα 25, 4
 γυμνασιαρχήσας 126a, 4
 γυμνασίους 1128, 9
 γυμνάσιον 121, 44 [μ]ο
 1211, 4
 [γυ]μνάσιον 1211b, 27
 γυμνασίω dat. 120, 44
 γυμνικῶν 116a, 39
 γυμνόν 80, 47, 53
 γυναῖκα 11, 2; 79, 2; 80,
 34; 102 B, 47; 1227, 3;
 1228, 4 [γ]ο 150, 4
 ο[ἰ]κα 159c, 2
 δ = δέ 59, 42, 43, 47, 34,
 47, 59, 73, 84, 86, 96,
 102; 80, 3, 8, 48, 25,
 37, 58, 106; 84, 9, 20,
 44, 43, 44, 47, 49, 55,
 60, 62, 64, 72, 74; 122,
 5; 132, 8; 1158, 5;
 1212, 44; R 41, 3 [59,
 80; 148c, 5; 1212, 5, 7
 δ 59, 28
 δαδοχός 97, 6
 δάκλῆς R 36a, 8
 δακυόν 1218, 3
 δακυῶν 121, 7
 [δάκ]υα 1156, 6
 δακτύλιος 59, 420
 δακτύλον 59, 443 bis, 446,
 449
 δακτύλος 59, 22 ο[λ]ο 59,
 27
 δακτύλων 59, 29
 δαμαρέτον C 61a, 6
 δαμαρώ 23, 3
 δαμασίας 159e, 43
 δαμάτην 142, 4
 δάματρι R 48, 2; 156d, 4;
 159a, 2; 159b, 2; 1198,
 43; 1194, 2; 1196, 2;
 1197, 2; 1198, 2 [δά-
 ματρι] 1199, 4
 δαματρία C 61b, 46;
 1211a, 46; d, 4
 δαμάτριος 1211d, 3
 δάματρος 1198, 29
 δαμ[ε]ας 146b, 4
 [δαμ]ισογ[γ]ό[ς] R 30, 2
 δαμοισογός 1198, 26
 [δαμ]ο[ῖ]αι R 38, 5
 δαμοιτάδα R 39, 7
 δαμοκλέας C 61b, 4; 1207
 d, 2
 δαμοκλῆος 15, 2; 88, 2
 δαμο[κ]λέους 7, 4
 δαμοκλεῦς 145b, 2
 δαμοκλῆ 15, 2
 δαμοκλῆς 156b, 4 Δ[α-
 μο]ο 7, 4
 δαμοκράτ[ε]ος 1207e, 6
 δαμοκρατίς C 61b, 45
 δαμοκρίτω gen. C 60b, 46
 δάμων 102 A, 4
 δαμονίκα 145b, 4
 δαμόνικος? 1211d, 43
 δαμονίκιον C 61c, 8
 δαμοπείδους 52, 4; 92, 4
 δάμος 75, 4; 84, 3, 6, 42;
 102 B, 48, 20, 35; 125,
 2; C 58, 4 [102 B, 34]
 δάμος 102 B, 43 δα
 102 B, 25
 δαμοσθέ[νης] 118, 5
 δαμοσθέ[νους] 1140, 3
 δαμοσίους 108, 2
 δαμόστατον 1185, 2
 δαμοστράτο[v] 145b, 4
 δαμοτέλης 145b, 2
 δάμων 1128, 40 [102 B, 4]
 δά[μ]ο[v] 102 B, 3 δά-
 μ[ο]v 102 B, 5
 δαμοφάνει 157a, 20 [δα-
 μοφ]ά[v]ει 157a, 23 [Δ]
 157a, 34
 δαμοφάνεος 20, 2; 53, 2;
 157a, 6
 δαμοφάνης R 36a, 6
 δαμοφάντωι 157a, 50
 δαμοφίλος 1208, 8
 δαμοφίλον 2, 4
 δάμωι 102 B, 40 [102 A,
 38] ο[ω]ι 102 A, 30;
 B, 7 δάμωι 102 B,
 44
 δάμωνος C 61b, 4
 δάμωνους 159e, 43
 δα[ν]εῖεσθαι? 102 B, 37
 δῶος 68, 3
 δάπεδον 80, 44
 δαπέδον 157a, 43
 δασ[αμένη] 132, 42
 δάφνας 84, 49
 δάφρη [116a, 33]
 δάφρης [116a, 34, 40]
 δέ 6, 3b; 59, 4, 7, 14, 44,
 46, 47, 49, 20, 23, 25, 29,
 33, 34, 37, 44, 42, 46, 54,
 57, 64, 65, 66, 70 bis, 74,
 89, 92, 97, 104, 105, 109,
 142, 143, 148, 124, 123bis,
 124; 60, 5, 45, 47, 49,
 20, 23, 23, 24, 26, 32;
 80, 5, 7, 44, 46, 22, 29,
 32, 44 bis, 42, 44, 49, 53,
 59, 62, 68, 78, 85, 88, 90,
 104, 144, 143, 446, 424,
 425, 427 bis, 424; 84, 5,
 44, 45 bis, 48, 54, 67, 76;
 87, 45; 94, 3; 116, 4;
 116a, 7, 43, 26, 32, 35,
 38, 42; 120, 44; 122,
 2, 3 bis; 132, 5, 43;
 1118, 3, 12; 1198, 44,
 47, 24, 23, 32, 35; 1212,
 4; 1235, 4 [59, 40, 46,
 78; 61, 44, 47; 80, 94,
 109, 148; 116a, 2, 4, 8,
 45, 49, 24, 25; 1193, 26]
 δέ 80, 28 [δ]έ 80, 66

- δ[έ] 59, 53; 1227, 3
 [(δ)]έ 1128, 3
 δεδόχθαι 116 a, 29
 δεήσοι 59, 38
 δεινῶς 59, 114
 δεῖται 80, 24
 δέκ' 59, 20
 δέκα 1212, 3 [δέ]^o 1183, 2
 δεκασιτάδιον 59, 79
 δεκάταν 156 d, 4; 1172, 2
 δεκατ[ηφόρῳ] 1142, 2
 δέκεσθαι 84, 76 [δέ]^o 87, 15
 Δεκούμιος 118, 7
 δέλτοις 143 c, 4
 Δελφοῖς 84, 38
 Δ[ελφούς] 80, 77
 δελμείας 59, 98, 99
 δένδρεον 59, 90
 δένδρεος 59, 94
 δένδρη 59, 121
 δένδρυν 80, 30
 δεξιᾶς 60, 23
 Δεξιστρατος 1142, 4
 δέου[ε] 59, 18
 Δέρκετος R 36 a, 10 [Δ]^o R 36 b, 6
 δερχομέν[ην] 182, 2
 δέ[ρ]ματος 157 a, 4
 δεσμῶν 80, 43
 δεσπότης dat. 59, 88
 δεσπότης 59, 82
 δεύτερον 116 a, 7
 δεφιδασαί (?) 1185, 4
 δή 86, 4, 47; 59, 69, 74; 60, 4; 84, 58 [61, 12]
 δ[ή] Wil. 84, 76
 δηλοῦντε[ς] 154, 3
 [Δημά]τος 74, 4
 δημαρχι[κῆς] 154, 4
 Δήμητρι 159 c, 3
 [Δ]ημήτριος 1211 a, 5
 Δήμητρος 59, 4; 159 g, 2 [55, 4]
 δημοδοινίαις 121, 40
 δῆμος 1162, 4; 1165, 4; 1201, 2
 δῆμον 28, 40
 δῆμοι 86, 2
 δην[άρια] 120, 11, 43
 Δηοῦς 1, 9; 142 b, 2
 δι' c. g. 60, 8 [117, 7]
 διά c. g. 1124, 7
 διά c. acc. 86, 16; 80, 50; 116 b, 4
 Δία 1218, 3
 διαγαγόντα 59, 77
 διάγειν 59, 121
 Διάιος 80, 110
 διακαλίσιος 159 h, 42
 διακατιών 157 a, 52
 διακείμενος 59, 92, 144 [δια]^o 116 a, 4
 διακειμένω 80, 106
 διακόπτεται 60, 16
 διαλέλυνται 1118, 4
 διαλύσει 1118, 43
 [δια]νέ[μο]ν[τε]ς 116 a, 28
 διανομαῖς 121, 40
 διατειχισμὸν 102 B, 41, 48 [102 A, 47, 40, 42]
 °ει[χισμὸν] 102 A, 43
 °ει[σμὸν] 102 A, 49 [δια]-
 τειχισμὸν 102 A, 21 [δια]-
 τειχισμὸν 102 A, 23
 διατε[ιχισμὸν] 102 A, 84
 °ισμ[όν] 102 A, 26 [δ]ια-
 τει[χι]σμὸν 102 B, 2
 [δ]ιατειχισμὸν 102 B, 5
 διατειχισμ[όν] 102 B, 7
 °τε[ε]^o 102 B, 9, 23 °ιχ^o 102 B, 43 °[εσ]^o 102 B, 43 °ό[ν] 102 B, 46 [δια]-
 τειχ^o 102 B, 49 °[ε]-
 μόν] 102 B, 21 °[ειχισ]^o 102 B, 23 °τειχ[ε]σμὸν 102 B, 30 [δ]- 102 B, 36
 °τειχισμ^o 102 B, 38
 °[εσ]^o 102 B, 41
 διατέλει 80, 4; 75, 5; 81, 4; 116 a, 41 [116 a, 4]
 διάφορα 116 a, 45
 διαφόρων 116 a, 8, 12, 28
 δ[-] 116 a, 45
 διδάξαι 80, 53
 διδόμεν 84, 22
 δίδοντι 102 B, 44 [δ]-
 δον[τ]ε 102 B, 46
 διαγέλα 59, 35
 διαλέγη 116 a, 43, 26 [116, 45, 49]
 Δι[ε] R 32, 4
 Δί 22, 4; 65, 2; 121, 45; 143 b, 4; 1123, 43; 1198, 2 [Δ]^o 12, 4 Δ[ι] 1171, 4
 δίκαιον 84, 79; 119, 7
 δίκαιος 118, 4
 Δίκαιος 1209, 2
 δικαιοσύνης 6 a, 7; 1183, 44 [-]ς 118, 4
 δικαίων 118, 4 [δ]^o 1235, 3
 δικαίως 120, 4; 121, 9; 1123, 6 δ^o 84, 70 [δι]-
 καίως 117, 3
 δικασάντων 1183, 4
 δικασαῖς 1118, 47
 Διογένης 1207 e, 2, 4
 Διογένης 1, 9; 37, 4; 38, 5; 39, 4; 40, 4; 41, 5; 42, 4; 1176, 4
 Διόδοτον 1123, 2
 Διόδοτου 1123, 4
 Διόδωρος 51, 4; 112 a, 6
 διοικοδόμησ[ιν] 102 B, 33
 [δι]οικοδόμησ[ιν] 102 A, 42 [102 B, 3, 4]
 Διοκλέους 69, 3
 Διομήδην 4, 2
 δὶον [R 37, 4]
 Δ[ιον]υσία 1211, 4
 Διονυσίας 1209, 4
 Διονύσιος 28, 3; 98, 3; 159 e, 23; 1211 a, 44
 Διονυσίου 56, 4; 147 b, 3
 °υσίου] 157 a, 43
 Διόνυσον 116 a, 38 [116 a, 2, 29, 39]
 Διονύσον 116 a, 44; 1177, 4
 Διονύσ[ω] dat. 1212, 43
 Διοπείδεος C 60 a, 6
 διορθ[ώσιος] 157 a, 24

- Διός 84, 49; 187, 2; 159
 j, 4
 Διοσκούροι 99, 2
 Διοσκούρων 1124, 5
 διότι 1198, 2, 6, 40 δ[ι]°
 80, 24
 δις 10, 4; 120, 9; 148, 8
 Διύλ[λου] 150, 2
 διψάς 182, 4
 Δίων 2, 4; 141, 4
 Δίωσι 157a, 53
 Δίωτος 157a, 7
 δόγμα 1198, 25, 28
 δοκεῖν 59, 28, 418
 δόκ[η]μα C 58, 2
 δολωθεῖς 59, 402
 δόμεν 59, 100; 84, 44;
 102 B, 4, 6, 49, 24, 24,
 26, 33; 1198, 24 [102 A,
 49, 28, 24, 26, 38, 40,
 42; B, 9, 42, 38] [δό-
 με]ν 102 A, 44 δόμ[εν]
 102 A, 43 δόμεν 102 A,
 26 [δόμ]εν 102 A, 29
 [δό]° 102 B, 2 δ[-] 102 B,
 47 δό° 102 B, 27 δό-
 μ[εν] 102 B, 30 δόμ[εν]
 102 B, 34 °μ° 102 B, 35
 °μ[ε]ν 102 B, 39 °μσ°
 102 B, 44
 δόμοις 84, 46
 δόμω dat. 142b, 2
 δόντια 120, 9 [δ]° 117, 4
 δό[ρα]τος 80, 64
 [Δ]ορόθεος R 48, 4
 δούλοις 1128, 40
 δούλος 1159, 7
 δούλω dat. 120, 48
 δοῦναι 60, 18
 δότω 1198, 85 [δ]° 116a,
 35
 δραχοντα 80, 420
 δραχων 59, 446; 80, 448
 δραχμᾶς [117, 5]
 (δ)ρέπαν? Wil. 84, 23
 Δροκύλος 1207c, 8
 δρομέων 94, 2
 δρόμω dat. 60, 8
 Δρ[ο]μων 1207c, 8
 Δρῦμος 94, 4
 Δρμάων 1128, 44
 δύναιτο 59, 85, 409
 δυναμένους 80, 48
 δύναμιν 80, 97
 δύναται 1147, 2
 δύνηται 60, 46
 δύο 60, 6 [80, 33] δ[ύο]
 80, 432
 δύσεος 121, 44
 δύσεως 120, 47; 1128, 44
 [δυσπρα]ξίας 80, 30
 δύω 120, 9; 187, 4
 δῶκε 1167, 8
 δῶμα 182, 7
 δώματα 182, 44
 Δωρᾶ(ς) gen. 72, 3
 δώρημα 84, 53
 δώροισιν 1212, 45
 δῶρον 182, 40
 Δώρου 1211a, 9
 δῶρων 84, 66
 δώσει 1147, 4
 δωσεις 59, 69
 δωτήρα 84, 52
 ἐάν 1118, 42 [1118, 8]
 ἐαντᾶς 112b, 4
 ἐαντῆς 114, 4; 1138, 46
 ἐαντοῦ 159c, 2 [116a, 4]
 ἐαντῶν 159d, 4
 ἐβδεμ[ατο]ν 80, 26
 ἐβδόμας 1128, 7
 ἐγ — ἐν 59, 8, 44, 402;
 80, 58; 1212, 9 s. ἐν
 ἐγ? — ἐκ vor Γόνφον
 115a, 40
 ἐγβάλλει 59, 405
 ἐγγονον 126, 8 [(ἐγγ)]ο-
 νον 1182, 8
 [ἐ]γγόμεν 1198, 27
 ἐγδόσεις 116a, 48 [ἐγδό]°
 116a, 24
 ἐγδύσας 80, 47
 ἐγένετο 59, 5, 79, 94, 402,
 442; 60, 26; 80, 51, 63,
 65, 86, 424; 87, 7 °[ο]
 80, 49 °[νετο] 59, 47
 [ἐγένε]το 80, 428; 87, 42
 ἐγενόμην 60, 5
 ἐγένοντο 60, 7; 80, 449,
 482
 ἐγεντο 84, 9
 ἐγκαταδύδοντα 59, 407 °[εὑ-
 δοντα] 80, 9
 ἐγκαθ[εὑδον]τι 59, 76
 ἐγκαταδύδουσα 59, 37 [80,
 429] °[σα] 80, 32 °[ουσα]
 80, 447 [ἐγκα]° 80, 428
 ἐγκαταδύφων 59, 25, 57, 98;
 80, 39, 66, 69, 88, 444
 [59, 49] °[δων] 80, 420
 ἐγκαθιδόν 59, 66
 ἐγκατακοιμαθεῖσα 59, 45
 ἐγκατεκοιμάθη 59, 9 [ἐγ-
 κατεκοι[μάθη] 87, 4
 ἐγκατοιπιτρίσσαι 59, 64
 ἐγκκοιμισμένων 59, 90
 ἐγ[χοι]μαθεῖσα 59, 40
 ἐγκοιτασθέντος 59, 95
 ἐγκυον 59, 42
 ἐγκυος 59, 44, 47
 ἐγνωμεν 36, 7, 46
 ἐγχᾶι 59, 78 [ἐγχέ]° 59,
 44
 ἐγχεῖν 80, 424
 ἐγώ 1158, 5
 ἐδοθήην 60, 47
 ἐδειξας 84, 57
 Ἐδέσας 115a, 46
 ἐδικάσαν C 58, 42
 ἐδίωκε 59, 442
 ἐδόκει 59, 44, 46, 25, 37,
 49; 57, 76, 404, 420; 80,
 2, 44, 46, 24, 47, 52, 58,
 64, 424, 420 [80, 33, 38,
 408, 444] [ἐδό]° 80, 447,
 420 °[όκει] 80, 39, 66
 ἐδοξε 59, 69, 99; 80, 39;
 102 A, 30, 35, 37; B, 7,
 40, 49, 20, 28, 32, 34;
 1198, 4 [102 A, 44, 48,
 44, 47, 49, 24, 28, 26, 28,
 29, 33, 39, 44, 44; B, 2,
 4, 6, 8, 40, 25, 37] [ἐ]°

- 80, 77; 1119, 2 *ἔδο[ξ]ε*
102 A; 32 °[οξ]° 102 B,
44 *ἔδο[ξ]ε* 102 B, 42
[-]ε 102 B, 47 [ἔ]° 102 B,
22 *ἔδοξε* 102 B, 24 *ἔδοξε*
102 B, 29 *ἔδο[ξ]ε* 102 B,
34 [ἔδο]° 102 B, 39 °ξ[ε]
102 B, 40
ἔδος [159 g, 2]
ἔδραι dat. 80, 99
ἐδράματος 59, 445
ἔιδ[ος] 148 c, 7
ἐδύνато 80, 24 [80, 428]
ἐδώ[κ]αμ[ε]ν 117, 5
ἔδωκε 59, 96
ἔδωκεν 116 a, 45
ἐφ[ε]ργάσατο R 48, 4
ἐην [182, 40]
ἐθέλων 84, 59
ἔθεν 80, 406
ἐθεράπευσε 80, 37
ἐθηκ' 182, 9
ἐθηκε 59, 9
ἐθηκεν 146 a, 4
εἰ 59, 42, 46, 48, 58; 80,
97; 84, 80 [ε]ἰ 59, 30
εἰάσατο 61, 7
εἰδε 59, 44, 46, 35, 37, 49,
57, 84, 98, 104, 120; 80,
44, 46, 39, 52, 58, 64, 66,
88, 124, 130 [80, 69, 83,
444, 447, 420] [εἰ]° 80,
24 °[ε] 80, 403
εἰδεῖν 59, 448
εἰδον 60, 24
εἰδώς 60, 32
εἴη 59, 47; 84, 34
εἰητήρι 54; 4
εἰδιστ[ο] 59, 82
εἰκόνα 59, 60 [116 a, 44].
[εἰκ]° 116 a, 32 [εἰκό]°
116 a, 34
εἰκόνι 116 a, 24; 1167,
9
εἰκόνος 116 a, 25, 35, 43
[116 a, 42]
Εἰλειθυία dat. 159 d, 6
εἵμασιν 84, 49
εἵμεν 59, 73; 84, 35 [116,
4]
εἵμι 84, 66; 122, 3 °[ε]
118, 4; 1212, 4
εἰοβόρος 182, 4
εἵπαν[τα] 59, 89
εἵπε 102 A, 40
εἵπειν 59, 47, 69; 80, 33
[59, 38]
εἵπεν 60, 46, 27
εἰράναν 84, 24
εἰργά[ζ]οντο 157 a, 34
εἰ[λ]ργάσατο 1194, 4
εἴρε[ύς] 1177, 4
εἰρήνη 141, 2
εἰρήνην 1118, 5, 40
εἰρή[ν]ης 1118, 43 *εἰρή-*
νης 1118, 46
εἶσ' 1, 7
εἰς c. acc. 10, 40; 19, 5;
20, 4; 25, 6; 80, 5;
81, 8; 59, 40, 42, 53,
56, 59, 64, 66, 78, 86 bis,
94, 96, 108, 147; 60, 3,
9, 42, 46; 75, 6; 80, 5,
20 bis, 24, 27, 35, 56, 67,
70, 76, 77, 407, 408, 424,
432; 81, 4; 84, 3, 8, 30,
33, 36, 59; 87, 3; 98, 3;
94, 2; 102 B, 43, 48;
116 a, 7, 34, 43; 116 b,
5; 122, 6; 1198, 25, 28,
34, 35 [59, 54; 80, 87,
402; 116 a, 34; 151, 4]
εἰ[ς] 59, 79; 150, 6 [ε]ἰς
59, 39 *εἰ[ς]* 116 a, 44
εἰ[ς] 148 c, 7 s. *ἐς*
Εἰσίδωρος 61 a, 7
Εἰσίωv 1184, 3.
εἰσόδον [116 a, 36]
[εἰς]φέρει[ν] ? 102 A, 9
εἰχε 80, 36, 123
εἶχεν 59, 122
εἶχον 182, 44
ἐκ c. g. 59, 5, 24, 47, 54,
63, 65, 142, 446; 60, 48;
80, 48, 25, 43, 49, 59,
447, 422, 428; 84, 43, 62;
87, 44(?); 115 a, 8; 116 b,
4, 45; 119, 42; 120,
48; 122, 2, 4; 123, 3;
1118, 45; 1123, 44, 45;
1128, 8; 1130, 4; 1132,
3; 1138, 3; 1152, 22;
1203, 4; 1204, 6 [80,
62, 85, 94, 442, 443, 448,
434; 116 a, 44] [ἐ]κ 80,
43; 115 a, 44; 116 a, 27;
117, 4; 157 a, 43
ἐκάρυξαν 84, 76
ἐκαστοι 1118, 6
ἐκαστον 120, 7
ἐκατέραις 1193, 30
ἐκατέρων 1193, 30
Ἐκατηβαλέτη 37, 2; 1176,
2
Ἐκάτη 48, 4
Ἐκατόδωρον 116 a, 34
[116 a, 40] [τοδάρου]
116 a, 30 °[υ] 116 a, 4
ἐκατόμβην 121, 45
ἐκατόν 157 a, 54
ἐκατόνβαν 1123, 43
[ἐκ][[γ]]όν[οις] 116, 5 St.
νον°
ἐκε[δ]νον 1118, 45
[ἐκακάδαρτο] 59, 52
ἐκέλευ[ο] 87, 2 *ἐκέ[λε]το*
80, 35 [ἐκέλευ] 59, 47
ἐκέλευσαν 60, 4, 5, 34
ἐκελήσατο 59, 403; 80,
34
Ἐκασθένης 157 a, 22, 26, 30,
38, 44, 44, 49 [Ἐκασ]θέ-
νει 157 a, 36 [Ἐκασ]θέ-
νει 157 a, 37
Ἐκασθένης 157 a, 9
ἐκκλήσιον 102 A, 2
ἐκπιών 80, 426
ἐκπιών 59, 403
ἐκπλαγείς 59, 46
ἐκρινε C 58, 4
ἐκτα- 11, 3
ἐκταμῖν 80, 42
ἐκταῖναι 59, 27
ἐκταῖναι 59, 28

- ἐπιλέσαντα 1164, 4 [ἐκ]^ο
 1224, 6 ^ο[τ]α 1223, 7
 ἐπε(λ)έσαν[τα] 1157, 5
 ἐπίσης 59, 3, 8; 80, 27
 ἐ c. dat. = ἐν 80, 1 s. ἐν
 [ἐ]λαβε 59, 55
 [ἐ]λ[α]βον 1212, 4
 ἐλ[α]ς 84, 20
 ἐλαιον 120, 43; 121, 3;
 1128, 9 [ἐ]λα[ι]ον 121, 44
 ἐλαίον 60, 27
 ἐλαίω dat. 60, 29
 ἐ[λ]άσντε (?) R 37, 4
 ἐλας 59, 47
 ἐλαγον 59, 74; 84, 7
 ἐλ[α] 1211a, 7
 ἐλαχον 118, 3
 ἐλας 84, 67
 ἐλίου 48, 4
 [ἐ]λευθερίους 1, 5
 [ἐ]λευθερίς 1225, 5
 ἐλευθερίους 120, 42; 1128,
 40
 ἐλευθερούς 120, 7
 ἐλευθείω dat. 120, 47
 ἐλευσενίταις 60, 44
 [ἐ]λθ[ε]ιν 80, 448
 ἐλθόντα 84, 73 ^ο[α] ? 131, 4
 ἐλικών 67, 6
 ἐλ[α]κ[ω]νίσι 1212, 43
 ἐλπ[ε]ς 1148, 3
 ἐλκος 59, 444
 ἐλκος 80, 38, 43
 ἐλλαδάρχων 1124, 6, 46
 ἐλλανας 118, 4
 ἐλλανοδίαι 118, 4
 ἐλλανοκράτης 22, 2
 ἐλλάνων C 58, 4; 1124,
 7, 22
 [ἐ]λλ[α]γνας 1118, 9
 [ἐ]λλ[α]γνίδος 1127, 2
 ἐλληνοταμίαν 1124, 47
 ἐλλησιν 1118, 44
 ἐλλωτίω 157a, 24
 ἐμιθα 80, 40 [ἐ]λ[μ]^ο 80,
 48
 ἐμίδων [80, 32]
 ἐλοῦτο 59, 6
 ἐλπίδας 132, 4
 ἐλυπεῖτο 59, 82
 ἔλυσε 84, 47
 ἔλυσαν 84, 49
 ἐμ c. d. 80, 27, 50, 55;
 84, 46; 102 B, 44 s. ἐν
 ἐμάντεσσας 84, 35
 ἐμβαλε 60, 46
 ἐμβατήριον 1218, 3
 ἐμβεβλημένος 59, 403
 ἐμέ 84, 72
 ἐμειν 80, 426
 ἐμί R 48a, 4
 ἐμμενέν C 58, 6
 ἐμοίς 1212, 44
 ἐμπλήσαι 80, 427
 ἐμπροσθε 157a, 45
 ἐμπροσθεν 59, 24
 Ἐμπυλος C 60b, 5
 ἐμπυος 80, 57
 ἐν c. d. 25, 4, 4; 31, 4;
 36, 6; 56, 4; 59, 4, 23,
 48, 73, 74; 84, 95, 97,
 404, 404, 446, 424, 422,
 428; 60, 4, 5, 7, 40, 42,
 22; 80, 40, 44, 42, 23,
 27, 36, 44, 46, 54, 60,
 64, 99, 448; 84, 49, 29,
 33, 48, 58; 87, 42 (?) ;
 102 A, 24; 102 B, 9, 26;
 116 a, 3, 6, 46, 24 bis,
 27, 80, 32, 27, 39, 40;
 120, 44; 121, 3, 40;
 132, 40, 42; 142b, 2;
 143 c, 4; 157a, 5, 49;
 1128, 9; 1124, 42, 43,
 44; 1128, 6; 1155, 2;
 1165, 5; 1171, 3; 1223,
 48 [80, 44, 65; 116a, 4,
 3, 40, 42, 38, 44; 124, 5;
 124a, 2] [ἐ]ν 61, 7 s.
 ἐγ, ἐλ, ἐμ
 ἐν 157a, 50
 ἐνα 59, 28
 ἐναγχος 36, 6
 ἐναϊεν 84, 42
 ἐναντίον 1118, 44
 ἐναργ[ε]ς 80, 28
 ἐναργῇ 84, 55, 67
 ἐναρμόζει 80, 68
 ἐνβῆναι 60, 42
 ἐνδαμίας dat. 1193, 48
 ἐν[δ]όξως 1164, 4 ^ο[ό]ξως]
 1224, 5 ^ο[δ]ό^ο 1125, 6
 ἐνεγκλιν 59, 408
 ἐνεῖμεν 59, 73
 ἐνεκα 20, 3; 32, 4; 112b,
 3; 116b, 7; 119, 44;
 125, 6; 125a, 5; 143,
 5; 1124, 27; 1135, 4;
 1227, 4 [118, 3]
 ἐνεκάθευθε 59, 4, 93, 424;
 80, 40, 23, 58; 403 ^ο[κα]^ο
 59, 68; 80, 27 ^ο[υ] 80,
 46
 ἐνεκάθευθεν 80, 4
 ἐνεκαν 10, 9; 16, 4; 19,
 4; 21, 4; 23, 5; 25, 5;
 30, 3; 31, 7; 75, 4;
 77, 4; 81, 3; 93, 3;
 116 a, 34, 44; 150, 5;
 151, 3; 1133, 44; 1140,
 5; 1142, 3; 1164, 7;
 1168, 44; 1228, 6 [ἐνε]^ο
 1224, 7
 ἐνεπήκων[τα] 157a, 56
 ἐνέπλησας 80, 57
 ἐνέπουσ' 84, 38
 ἐνεσηκόντες [116 a, 36]
 ἐνεφάνισεν 116 a, 9
 ἐνθάδ' 94, 4
 ἐνθάδε 1157, 4 [ἐ]^ο 132, 9
 [ἐ]ν[έ] 1212, 3
 ἐνιαυτοῦ 80, 56
 ἐνιαυτόν 80, 432 [80, 63]
 [ἐ]νιαυτοῦ 59, 45 [ἐνι]^ο 80,
 85
 ἐνιαυτούς 59, 3
 ἐνικασας 80, 54
 ἐνκα[[θ]]εύδουσα 80, 64
 ἐνκοιμητη[ρίω] dat. 61, 7
 ἐνναετα[ς] 84, 37
 ἐννεία 60, 22
 Ἐροδία dat. 147a, 2
 Ἐνοαλίον 1221, 2
 ἐνός 59, 23

- ἐνπίπτων 60, 3
 ἐντολῆς 28, 6
 ἐ[ντό]ς 80, 38 [ἐντός] 80, 85
 ἐνπνιον 59, 36, 98, 404, 420; 80, 2, 5, 6, 44, 23, 28, 64, 424, 430 [80, 83, 447, 420] °[ύ]° 80, 54 °[πνιον] 80, 44 °[ύπνιο]ν 80, 39
 Ἐνω 156 c, 4
 ἐς c. gen. 28, 6; 59, 5, 23, 82; 80, 46, 60, 63; 84, 4, 25, 60; 87, 43; 114, 2; 115 a, 43, 44, 46; 116 a, 3, 9, 30, 40; R 41, 3 ἐ[ς] 116 a, 33 ἐς ohne Cas. 115 a, 2
 ξε 59, 95
 ξηαιμάσσων 80, 134
 ξηαιρεί 80, 32
 ξηαιρεν 59, 87
 ξηάμηνον 80, 56
 ξηανίστα [59, 52]
 ξηανθῆσαι 60, 29
 [ξ]απίνας 59, 46
 ξηοερθεῖς 59, 448
 [ξ]έδρας 1236, 3
 ξείας 84, 74
 ξελεῖν 59, 400; 80, 58 [ξ]ελε[ῖν] 80, 48
 ξέλθῃ 59, 62
 ξελθόντα 59, 408
 ξελθούσα 59, 24
 ξελθών 59, 65, 446 °[ελθώ]ν 80, 25
 ξελκύσαντα 80, 67
 ξελών 59, 56
 ξενεγκεῖν [80, 442]
 ξενειχθεῖς 59, 415
 ξεροῦα 80, 3
 ξευθόναι 59, 29
 ξήκοντα 80, 57; 157 a, 53
 ξήλθῃ 59, 5, 33, 44, 74, 78, 404, 422; 80, 49, 54, 59, 440 [80, 446] [ξ]° 80, 94 °[ήλθ]ῃ 80, 44 [ξ]ήλθ[ῃ] 80, 68
 ξήλθεν 59, 406
 ξήμιας 80, 428
 ξήρησε 59, 97
 ξής 60, 24
 ξιέναι 60, 48
 ξισον 80, 24
 [[ξ]ομεν 1118, 44
 ξοναιρώσσων 59, 403
 ξουσίας [154, 4]
 ξοχα 143 c, 4
 ξω 59, 24 [59, 50; 80, 448]
 λόντα 80, 7 [έόν]° 59, 36
 λόντε[ς] 80, 408
 λόντι 80, 94
 λόντος 80, 42
 λούσα 80, 27
 λούσιν 59, 32
 ἐπ° c. acc. 157 a, 22
 ἐπ° c. dat. 182, 5
 επαγγελαι 84, 45
 επαγγέλλεν 84, 47
 επαγκρούων 84, 6
 επαινέσαι [1193, 7] °[νέ]° 116 a, 30
 επα[ινος] 143 c, 5
 επανορθωτήν 76, 2
 επ[(α)]ξίως 1221, 5
 επαρχείας 1123, 7
 Ἐπαρχῆς 6 a, 4; 6 b, 4
 Ἐπαρχ[όδιτον] 1224, 4
 επέβας 84, 47
 [ἐ]πεγράψατο 59, 7
 επέδειξα 84, 9
 επέθχε 84, 32
 επεί 59, 49, 29, 50, 62, 79, 86; 60, 5, 47 ἐ[πεί] 80, 448
 επειδή 116 a, 4
 επεита 80, 20, 426 [80, 426] °[ι]° 80, 32 [επε]° 59, 77
 επεκλήθη 84, 45
 επεσορυχθείσας 157 a, 37
 επέρητο 80, 423
 επρωτήν 59, 46, 29, 58
 ἐ[-] 80, 84
 [ἐ]πασκόπει 59, 80
 επτέλεσε 80, 82 [επτέλε]-σ[ε] 116 a, 23
 επτέλεσαν 116 a, 42
 επεύχσθαι 84, 24
 επέφλεσε 60, 25
 [ἐπ]ήκω dat. 54, 4
 Ἐπηκόοι 48, 2
 επέ c. ? 61, 44; 116 a, 49; επί δίς 120, 9
 επί c. acc. 59, 7, 27, 90, 449; 60, 6; 80, 4, 47, 405, 420; 84, 72; 116 a, 49; 120, 8; 157 a, 7, 26, 28; 1125, 43; 1193, 4; 9, 46, 22 [102 B, 32, 36, 40] [ἐ]πί 80, 89; 102 B, 9 s. ἐφ' und ἐπ°
 επί c. g. 59, 30, 445; 60, 4; 61, 44; 80, 94, 448; 115, 4(?) 157 b, 6; 158, 8; 159 g, 3; 1123, 8
 [ἐ] 61, 9 s. ἐφ°
 επί c. dat. 157 a, 8; 1118, 43, 49; 1125, 44; 1157, 3; 1193, 48 [116 a, 30]
 Ἐπιγένης R 40, 6
 επιγράμμα[τ]α 59, 24
 επιγράμμασι 59, 30
 [ἐπι]γραφὴν 116 a, 32
 επιδαμούντος 80, 42
 επιδαμῶντι 1193, 24
 Ἐπιδανρία 14, 2; 15, 4; 83, 4; 90, 4 °[αυρία] 91, 4
 Ἐπιδανριαν 75, 2; 83, 2
 [Ἐ]° 88, 3
 Ἐπιδανριοι 49, 2; 88, 4
 °[ι] 89, 4
 Ἐπιδανριον 9, 3; 14, 4; 15, 2; 25, 3; 26, 3; 80, 3; 32, 2; 93, 2 °[ύριον] 91, 2 [ριον] 81, 2 [Ἐπιδ]α[ύ]ριον 81 a, 3 Ἐ[-] 159 h, 7
 Ἐπιδανριος 59, 68; 80, 87; 84, 4; 145 b, 2
 Ἐπιδανριων 4, 4; 9, 4; 10, 4; 19, 4; 20, 4; 21, 4; 26, 4; 27, 4; 30, 4; 32, 4; 77, 4;

- 79, 4; 82, 4; 98, 4; 148, 4; 149, 4; 152 a, 4; 1174, 4 [153, 4] °[ιων] 151, 4 °[αυρίων] 150, 4 °[πιδαυρίων] 16, 4 °[δαυρίων] 81, 4; 81 a, 4
 'Επιδαυροῖ 84, 23
 'Επιδαυρον 59, 56; 84, 42 °δ[α]]° 84, 54 °υρον] 80, 76 'Επί[δα]υρ[ον] 80, 35
 'Επιδάυρου 84, 44, 88, 60; 1167, 5 °υ 80, 46
 'Επιδάυροι 25, 4; 59, 84; 80, 42
 [ἐ]πιδαίς 80, 47
 ἐπιθέμεν 80, 4, 43
 ἐ[πι]θῆν 59, 58
 ἐπιδύοντος 60, 24
 ἐπικαπίδας 157 a, 29
 [ἐ]πικα[π]ίδων 157 a, 45
 ἐπικαταλαμβάνει 80, 44
 ἐπικλήσιν 84, 50
 ἐπικράτην 159 h, 47, 48
 ['Επ]ικράτης R 85, 4
 'Επικράτης 1190, 7
 ['Ε]πικτίας R 40, 42
 'Επίκτιον 29, 4
 'Επικτ[ι]([η])του 1228, 4
 'Επικύδης C 60 b, 46
 ἐπιμεινάντι 60, 26
 ἐπιμέλειαν 116 a, 40, 47, 24, 87, 88 [116 a, 35]
 ἐπιμεληθέντων 159 k, 5
 'Επίνικος C 60 a, 24
 ἐπιπέμποις 84, 53
 ἐπιπῆν 59, 449oder °[ι(χ)]°? ἐπισιάς 59, 37, 58, 69 °[ς] 61, 42
 ἐπιστάτη 116 a, 35.
 ἐπιστάτης [116 a, 42]
 ἐπιτελεῖν 59, 43, 20
 ἐπιτελέσ[α(ν)]τα 1226, 8
 ἐπιτελέσας [116 a, 4]
 'Επιτελίδης[s] 127, 4
 ἐπιφανέντα 59, 26
 ἐπιφανέστατον [116 a, 25]
 ἐπιφανῶς 1226, 9 °[φ]° 1228, 6
 ἐπιχειρή[σαι] 1118, 40
 ἐπόησαν 92, 2; 95, 5
 ἐπόησε 59, 424; 80, 8; 84, 33 [59, 43; 80, 404] °[σ]ε 80, 38 °[σε] 80, 434
 ἐπό[η]σεν L 141 a, 4
 ἐποίαι R 44, 3
 ἐποίησε 159 a, 4
 ἐποί[η]σε R 42, 4
 [ἐ]πο[ι]ε[ν] Fηε R 44 a, 4
 ἐποίησα 60, 24
 ἐποίησαν 52, 5; 112, 2; 1229, 2
 ἐποιήσατο 116 a, 40 [116 a, 23] [ἐποιή]° 116 a, 47
 ἐποίησε 2, 4; 7, 5; 8, 6; 74, 3; 75, 8; 1197, 4
 ἐποίησαν [112 a, 6]
 ἐποικοδομήσιος 157 a, 30
 ἐποίκτιον 84, 67
 ἐπομένοις 80, 40 [ἐπομέ]-νοις 80, 29
 ἐπορύξιος 157 a, 54
 ἐπρίαντο R 89, 4
 ἐπτά 80, 57; 157 a, 53
 ἐπώνυμον 84, 44
 'Ερασίππα 80, 422
 ἐρατάν 84, 22
 'Ερατιάς 180 a, 4
 'Ερατοκλέας C 61 a, 40 °[α]ς 1211 b, 22
 'Ερατώ 84, 40, 43
 ἐργασ[α(ν)]μ[ε]νος 1238, 4
 ἐργασίας 157 a, 48, 49, 28, 32, 35, 38, 40
 ἐργαστήριον 1119, 5
 'Εργίνου 100, 4
 ἔργοις 1124, 25
 ἔργον in τοῦργον 84, 57
 ἔρ[γ]ων 116 a, 43
 ἔργωνται 157 a, 52
 'Ερέννιος 149 b, 4
 ἔρικυθία 1167, 2
 'Ερμαῖος 118, 9; 159 e, 9
 'Ερμαίου 157 e, 7; 1211 a, 40
 'Ερμαῖω 157 a, 52
 ἔρμαςτιος 157 a, 44
 'Ερματίου 112 a, 6
 'Ερμῆς 118, 4
 'Ερμία 159 b, 4
 'Ερμίαν 159 b, 2
 'Ερμίας C 61 b, 44; 1207 e, 3
 'Ερμίονα 1207 b, 4
 'Ερμιό[ναν] 157 a, 20
 'Ερμιονεῖς 1196, 3; 1204, 6
 'Ερμιονεύς 59, 425; 62, 6; R 48, 3; 1194, 3
 'Ερμιονέων 1193, 6; 1197, 4; 1214, 5; 1215, 5 °[νέων] 1165, 4
 'Ερμιονῆ 96, 4; 1212, 46
 'Ερμόδοκος 59, 407
 'Ερμού 1184, 4
 'Ερμων 80, 7; 159 e, 7
 'Ερμωνος 159 e, 9
 ἔρνεσι 84, 20
 ἔροτιν 122, 6
 ἔρπειν [80, 423]
 ἔρπενος 80, 422
 ἔρύξας 84, 69
 'Ερωτίς 159 e, 23
 ἔς c. acc. 59, 400; 84, 43, 39; 102 A, 43, 47; B, 9, 41, 24, 28, 26, 33, 35, 38, 44; 182, 4; 157 a, 5, 20; 27 bis, 29, 84, 42; 159 h, 4, 5, 6, 7, 43, 49 [102 A, 49, 27, 28, 24, 40, 43; B, 2, 3, 4, 5, 7, 49, 24, 27, 30] [ἐ]ς 159 h, 44 102 B, 7, 34 ἐ[ς] 157 a, 6 ἔς 102 B, 46
 ἐσ[ά]γειν 1119, 6
 ἔσθος [80, 64]
 ἔσδων 84, 64
 ἔσαν 102 B, 24 (= ουσαν)
 ἔσσα[ς] 80, 2 (= οδης)
 ἔσσεισθαι 59, 42; 80, 84
 ἔσταf 116 a, 27

- ἐστ[αφρολοτόμη]? 61, 43
 ἔστα 59, 9, 44; ? 102 A, 3;
 157a, 21, 23
 ἐσταφάν[ω]σεν 1212, 44
 ἔσταψ' 113, 3
 ἐστὶ 80, 25
 ἐστὶαν 1193, 33
 ἐσταύσαντα 120, 5
 ἐστὶν 116a, 32
 ἐστω 86, 47; 59, 32
 ἔτει 1, 43; 47, 7
 ἔταπε 59, 5, 24
 [ἐτέλ]σον R 85, 2
 Ἐτίολκος C 60a, 40
 ἔτασι 187, 4
 ἔταυξεν 46, 3; 84, 27 °[υ-
 ξεν] 159g, 4
 ἔτη acc. 59, 3, 8, 44, 95
 ἔτη 187, 5
 Ἐτηρείαν C 58, 40
 ἔτι 59, 43, 30
 ἐτίμησαν 1212, 45
 ἐτιμηθεν 157a, 33
 ἔτος 66, 3; 72, 4; 146b,
 6; 158a, 4 [80, 26;
 116a, 7] [(ē)]° 1203, 3
 ἔτους 6a, 3; 6b, 3 °[ς]
 61, 47
 [ἐτύγχα]νε 80, 440
 ἐτύμας 1212, 5
 ἔων 116a, 9
 Εὔαμμος 158b, 4
 Εὐάνδρου 1202, 2
 Εὐάνθεος 14, 4; 30, 4; 75,
 2 °[ος] 88, 3 [(E)]ῥ[άν-
 θεος] 31a, 2
 Εὐάνθη 80, 2 [E]ῦά[νθη]
 31, 4
 [Εὐ]αρχ[ί]δ[ας] R 86a, 45
 Εὐβουλον 102 B, 39
 Εὐδαμος 1591, 4 Εὐδ[α-
 μος] R 43a, 4
 Εὐδάμου 1250, 7
 εὐεργεσίας 25, 5; 116a,
 34, 44; 116b, 6 ?°[γε-
 σίας] 31a, 4
 εὐεργεσίας 1167, 6
 εὐεργέτα gen. 157, 5
 εὐεργέταις 159k, 4 [116,
 43]
 εὐεργέταν 26, 4; 126, 3;
 1123, 45; 1128, 9; 1130, 5 ?°[γέταν] 31a,
 4 [(ē)]ῥ[εργέταν] ? 1132, 4
 εὐεργετηκότη 31, 6
 εὐεργετημάτων [116a, 28]
 εὐεργέτην 27, 3; 1133, 46
 [εὐ]° 76, 7
 εὐεργέτου [116a, 24]
 εὐρηθίαν 59, 74
 εὐρεῖαν 157a, 44
 Εὐθυμίδα gen. C 60a, 43
 Εὐθυμός C 60a, 46
 εὐθύς 80; 446 °[ς]° 59, 5
 Εὐκίππος 59, 95
 Εὐκλεια 159e, 30
 Εὐκλείδα 1150, 4
 [Εὐ]κλείδας 1209, 5
 Εὐκλέους 159k, 6
 Εὐκλίππου 89, 4; 91, 2
 °[που] 88, 4
 Εὐκόλω dat. 44, 3
 Εὐκρατίας 155b, 4; 1207c,
 3
 Εὐκράτεος 5, 2
 Εὐκράτης 5, 2
 Εὐκράτους 119, 2
 Εὐκρεῖτος 1120, 2
 Εὐμάριχος 1196, 4
 Εὐ[μ]ο[ί]ρ[ε]ς[ι]ς ? 141, 4
 εὐνοίαι dat. 116a, 34
 εὐνοίας 10, 9; 19, 4; 20,
 3; 30, 4; 31, 8; 75, 4;
 81, 3; 93, 3; 119, 44;
 143, 5; 1125, 4 [116a,
 6] [εὐ]° 151, 3 [εὐ]-
 ν[ο]ίας 150, 6 [(εὐ)]°
 1164, 8 °[ίας] 1234,
 8
 εὐνοί[α]ς[κῶς] 116a, 2
 εὐνομίαν 84, 24
 Εὐ[νο]μ[ον] 7, 2
 Εὐνόμου 7, 3; 30, 2; 31, 2
 Εὐνους 7, 5
 εὐάμαν 84, 8
 Εὐξενος 102 A, 43
 Εὐξένου 102 B, 32; C 61a,
 43
 Εὐδοος C 61a, 45
 Εὐπάντορος ? 1209, 44
 Εὐπάστον 129, 3
 Εὐπλούς C 61b, 3
 Εὐπορος 66, 2; 184, 4
 Εὐπραξίς 134, 4
 εὐπρεπῇ 59, 449
 εὐπρεπής 80, 30.
 εὐρεῖν 80, 22
 Εὐρύδατος 1208, 3
 Εὐρυμήδους C 60b, 4
 εὐρύ[ν] 84, 43
 εὐρύσπα 84, 26
 Εὐρυτίδαι 102 B, 8
 εὐρυχόρδ R 41, 3
 εὐρυχόρον 84, 77
 Εὐρωπαϊο[ς] 115a, 47
 εὐσάμενος 54, 2
 εὐσεβέστατον 29, 2
 Εὐσεβῇ 1215, 4
 εὐσεβώς [116a, 4]
 [Ε]ὐστειράτου 133, 4
 [εὐσχήμο]ς[ι]ς ? 116a, 46
 [Ε]ὐτυχς 136, 4
 Εὐτυχῇ 157b, 5
 Εὐτυχίδας C 61b, 5 ?[ι]°
 1211c, 40
 Εὐτυχίς 1211, 4
 Εὐτυχος 147, 2; 1184, 4
 Εὐτύχου 1224, 2
 Εὐφάνης 59, 68
 εὐφημότατον 86, 44
 Εὐφροσύνα C 61b, 9 °[α]
 1207c, 5
 Εὐφρων C 60a, 43
 εὐχάν 52, 3
 εὐχαριστῶν 86, 2
 εὐχὴν 156a, 4
 ἐφ' c. acc. 59, 45
 ἐφ' c. g. 80, 30, 70
 ἔφα 59, 46, 33, 448 [59,
 45]
 ἐφαλέσθαι 59, 27
 ἐφάνη 59, 76
 ἐφ[ε]λ[α]χόμενος 116a, 9
 [ἐφ]ερον 80, 34

- ἐφερούσας 80, 15
 ἐφους 59, 112
 ἐφούα 159 h, 6, 7, 44
 [ἐφούα] 159 h, 5 °[α]
 159 h, 13
 ἐφούδιον 157 a, 50 [ἐφού-
 [δ]ιον 157 a, 42 [ἐφού-
 διον] 157 a, 43
 ἐφούει 59, 44
 ἐφούησε 59, 95
 Ἐχέδωρος 59, 54
 ἔχειν 59, 78, 125
 Ἐχεκράτειαν 88, 2
 [Ἐχ]εμένως R 36 b, 7
 ἔχη 1118, 9
 ἔχιδ[να] 182, 4
 Ἐχίνο[σ] 115 a, 2
 ἔχοι 59, 58
 ἔχον 60, 49; 80, 3
 ἔχ[οντα] 61, 9
 ἔχοντος 59, 75
 ἔχουσα 75, 5; 80, 10
 ἔχουσαν 59, 68 [59, 54;
 80, 125; 116 a, 32]
 ἔχουσιν 1118, 2
 ἔχ[η]σε 80, 78
 ἔχων 80, 4; 59, 22, 48,
 97, 104, 106; 80, 38;
 81, 4; 116 a, 44 [ἐ]°
 80, 46
 ἔχουσιν 116 a, 27
 ἔφαφισάμεθα 1128, 46
 ἔφα[φισμένων] 102 A, 9
 ἔφαφισ[αι] 102 A, 4
 ἐψησαι 59, 77
 ἐψηφίσαντο [118, 44]
 ἑών 59, 120; 87, 10 [80,
 87, 110]
 ἑώρη 59, 66; 80, 28 [ἐ]°
 80, 70
 φανάροι gen. du. R 48 a,
 1
 φανάρον Arch. Ztg. 1882,
 p. 388 [φανά]ρον R 37, 4
 [φαναξίλας R 36 b, 5
 φέγων R 41, 2
 φικά[τ.] R 39, 4
 ζαθέας 84, 37
 ζαθέης 1167, 5
 ζαυώχων 159 h, 8 °[χω]
 159 h, 9
 ζεύξαντα 80, 114
 Ζευξίας 1208, 7
 [Ζ]ευξίδαμος 1208, 4
 Ζεύξιππος 1229, 4
 Ζεύς 84, 26, 40, 61 [148 c,
 8] [Ζεύς 1212, 5
 ζῆ 184, 1
 ζηλωτάς 116 a, 29
 [Ζ]ηνί 1, 4
 Ζήνων 116 a, 4; C 61 a, 42
 [116 a, 28]
 Ζήνωνα 116 a, 30 [116 a,
 32, 40]
 ζήσας 187, 4, 5 °[σας]
 1158, 4
 ζῶν 187, 2
 ζῶντες 86, 7
 Ζωπέρα C 61 b, 40 [Ζ]°
 C 61 a, 48
 [Ζ]ωπύρεινα 1207 d, 2
 Ζωπυρίων C 61 b, 4 [(Ζω)]°
 1211 c, 8
 Ζώπυρος C 61 a, 2; c, 7,
 13
 Ζωπύρου 125 a, 3
 ζωρυῶν 157 a, 47
 ζωρύας 157 a, 46, 48
 ζ[ω]σα 182, 42 (ζοσα =
 1152 σοσα)
 ζ 27, 3, 4; 60, 26; 119,
 4, 12; 120, 49; 121, 45;
 158, 4; 157 b, 5; 158, 6;
 159 k, 4; 1162, 4; 1218,
 4; 1214, 4; 1215, 4;
 1226, 9 [119, 4; 1215,
 4] [(ζ)] 1227, 4
 ζ 59, 76; 1118, 45 [1118,
 42]
 ζ 84, 34
 ζ conjunctiv 1198, 2, 30
 ἡγαγ' [148 c, 7]
 ἡγάγομεν [1212, 8]
 ἡγς 84, 58
 ἡγείσθαι 60, 49
 ἡγλάισαν 84, 28
 ἡδη 59, 3, 90
 Ἡελίω dat. 1, 4
 ἡἷθεοι 1158, 5
 ἡκοντι 1118, 3
 ἡλγσα 60, 22 °(α) 60, 22
 ἡλγουν 60, 27
 ἡλθε 59, 34; 84, 62 [ἡ]°
 84, 60
 ἡλθεν 84, 62
 ἡλθον 60, 23
 ἡλικίης 187, 4
 ἡλίον 120, 46; 121, 44
 Ἡλ[ίω] dat. 99, 4
 ἡλυθ' 84, 38
 [ἡ]ματα 182, 2
 ἡμεις 1118, 44
 ἡμεν C 58, 10
 ἡμέρα dat. 60, 45, 24
 ἡμέραι dat. 116 a, 32 ἡμέ-
 ραι] 116 a, 37
 ἡμέ[ρ]αις 60, 22
 ἡμέρας acc. 60, 6; 120, 8
 ἡμεροφύλλον 84, 20
 ἡμιν 86, 45; 116 a, 32;
 1118, 40; 1159, 6 °[ιν]
 86, 42
 Ἡμ[ί]στος R 38, 8
 ἡμῶν [116 a, 24]
 ἡργειλ' 94, 2
 [ἡνεγ]χαν? 80, 113
 ἡν[η]σ' 148 c, 44
 ἡνικς 59, 110
 Ἡπιώνη dat. 60, 44
 Ἡρ[ε] 117, 4
 Ἡραι dat. 122, 6
 Ἡραία 120, 3 °[α] 112 a, 4
 Ἡραϊύς 59, 122
 Ἡραίων 119, 9; 1124, 9
 Ἡρακλείδας 159 i, 5
 Ἡρακλείδου 22, 3
 Ἡρακλειῶται 115 a, 4
 Ἡρακλειώτας 80, 55
 Ἡρακλῆος 84, 64; 1128, 47
 [117, 6]
 [Ἡρ]ακ[λ]ῆ[ς] 84, 4
 Ἡρακλιανός 68, 5

Ἡρακλῖδα C 61 a, 44, 43,
46, 47, 48 °[(ι)]° 1211 b,
34

ἡρεμεῖαι 1147, 4
ἡρίον 182, 8.
ἡρμάνευσε 59, 88
[ἦρ]πακεν 182, 44
ἡρπασε 182, 3
ἡρπε 59, 86
ἡρωι 1184, 3
ἡρων 186 a, 4
ἦς impf. 59, 24, 448; 80,
45, 57, 74
ἦς 116 a, 44
[(ἦ)]συχίαν 1118, 9
ἦϋρεν 84, 40
ἦχον 84, 7
ἦψατο 60, 23

θάλασσαν 80, 20 θάλασ-
[σαν] 116, 7

θαλαττια[ίους] 148, 3

θάρσει 84, 68

θαρσίας C 60 a, 9

θαρσύτας C 60 a, 5

θάσιος 80, 7

θάπτον 60, 47

θαυμασιέον 59, 8

θεᾶ dat. 159 d, 6

θεαίς 121, 4

θεάρης 159 e, 4; 1208, 6

θεαρίδα gen. 81, 2

θεαρίδας 159 e, 4; 1202,
4

θεαρίς 1202, 4

θεαρίων C 60 b, 44

θεαροδόκον 1198, 44

θεαροδόκος 1198, 36

θεῆς 159 g, 2

θεδμόν 84, 42

θε[ε]ία 182, 4

θεΐαι dat. 84, 40

θειον 59, 8; 84, 73

θειοτάτων 122, 4

θείς (?) 87, 48

[(θε)]λει 1198, 3

θεμέλια 157 a, 37

θέμεν 80, 24

θέντα 121, 3, 44; 1128,

9 °[α] 120, 43

θεογένεος 1211 d, 27 °[εο]ς

C 61 b, 46

θεογενήτου 157 a, 38

θεοδωρος 1197, 4

θεοδώρον 94, 4; 157 a, 53

θεοδώρ[αι] 157 a, 38

θεοίς 56, 5; 159 k, 3; 1212,

46 3° 1119, 4

θεοῖσιν 84, 44

θεοκλείδα gen. C 61 b, 9

θεόν 59, 44, 45, 46, 23,

27, 29, 34, 64, 70, 72,

77, 93, 99; 60, 84; 80,

2, 62; 84, 87; 158 a, 5;

1218, 4; 1226, 6 (fem.)

[80, 66, 83, 403, 444]

[θε]° 59, 4 °[ό]ν 80, 37

[[θ]]e[[ό]]ν 80, 444

θεοξένα 1207 d, 5

θεοπειθεῖ 1, 3

θεοπόμπου 102 B, 49;

1209, 4

θεός 59, 4, 37, 69, 96, 120,

124; 61, 6; 80, 46, 89,

47, 52, 58, 78, 124, 430;

87, 45; 147 b, 4 [59, 50;

80, 88] °[ός] 59, 57 [θε]°

61, 44; 80, 64, 124 θεός]

80, 24

θεοῦ 60, 3, 47; 94, 2; 116 a,

32, 37; 1223, 3 [3]°

80, 42 °[θ] 1218, 4

θεοῦς 116 a, 2

[θεο]χάριδος 147 b, 4

θεραπεύμασιν 80, 96

θεραπευόμενος 59, 426

θεραπεόντων 59, 444

θερμόν 60, 42

θερ[σανδρον] 80, 74

[θ]έρσανδρος 80, 69

θερσάνδρον 157 a, 32, 38

°[α]° 80, 73

[θε]σπε[σί]ον 1212, 6

θεσσαλίας 84, 29

θεσσαλιωνι 157, 35

θεσσαλός 59, 48

θετο 84, 42

θευδωρον 157, 2

θευκλός 159 e, 3

θευπόμπος 159 e, 3

θεῶ dat. 86, 4; 142 b, 4

θεῶι 59, 42, 56, 89; 87,

44; 116 a, 26 [θ]e[ω];

116 a, 27

θεῶν 46, 4; 84, 78; 182,

44; 146 b, 3; 159 k, 2;

1167, 40 θε[ω]; 84, 3

θεωρῶν 59, 23

θηβ[αί]ος 80, 43

θήμα 84, 72 s. νόημα.

θηρᾶνι 111, 4

θηρία 59, 404

θησαυρόν 87, 42

θίασον 98, 4

θιγγάνοι 84, 5

θίοπος 108, 2

θιωνίς 52, 4

θνήσκω 182, 6

θοή 182, 3

[θ]οῖαν R 38, 3

θράυλλος 1120, 5

θρέψαντα 1125, 2

θρέψαν 122, 3

θρίδακος 60, 8

θρόνον 80, 94

θύακταις 102 B, 27 *ταις

102 B, 39

θυγατέρα 16, 3; 28, 2;

80, 6; 88, 2; 159 d, 4;

1226, 4 °[ε]α89, 2 °[α]

84, 42 °[ατέρ]α 150, 3

°[α] 1227, 4

θυγάτηρ [112 a, 4]

θύγατρα 182, 7

θυγατήριος 80, 2; 147, 3;

1226, 5 °[ρός] 88, 2

θυμάρες R 36 a, 7

θυματήριον 60, 49

θυμόν 181, 2

θύσαι inf. 60, 44

θύσαις 84, 34

θύσανδρος 8, 5

θύσαντα 121, 4; 1128, 41

θύσσειν 87, 44

- [θ]υσία 116a, 27
 θυσίαις 84, 28
 θυσίαν 1198, 44, 46
 θυσίας 116a, 43
 [θ]ύσων 59, 425
 θυώδει 84, 48

 ἰάθη 59, 448
 ἰάμασιν 59, 24
 ἰάματα 59, 2
 ἰαμάτων 59, 35
 ἰαρά 102 B, 24 [102 B, 27]
 ἰαρε[ύς] 144b, 2 ? IΔP^o
 158, 4
 ἰαρομνάμονες 51, 5
 ἰαρόν 59, 40, 39, 42, 59,
 109, 426; 80, 27, 80; 84,
 40; 157a, 28 [ια]^o 59,
 35 °[ρόν] 59, 79
 ἰαροῦ 59, 5, 24
 ἰαρε[ύς] 80, 44
 ἰαροῖ 59, 23, 74, 424;
 102 B, 44
 ἰαροῶν 80, 37, 74
 ἰασάμενος 80, 52
 ἰάσατο 59, 408, 447; 80,
 7, 35
 [Ἰά]σοντας 49, 4
 Ἰ[α]τήρι 84, 48
 Ἰατρα 59, 45; 60, 20; 80,
 7, 35
 Ἰθαιον 1211b, 29
 ἰθεῖν 59, 424
 ἰδιάν 1228, 40
 ἰδίους 59, 67 [ἰδίο]^o 1236, 2
 ἰδιον 121, 47; 1168, 7;
 1221, 9; 1223, 46
 ἰδ[ι]ον 1125, 2
 ἰδιών 117, 4; 119, 48;
 120, 48; 1203, 4 °[ἰω]ν
 1204, 6
 ἰδόν[τας] 59, 26
 ἰδ[ο]σ[σ]α 80, 5
 Ἰδριεύς 60, 2
 ἰδρύσατο 68; 3; 80, 84;
 1177, 8
 ἰδών 59, 88
 ἰεπαιάν 84, 53 bis, 56 bis
 ἰεπαιᾶνα 84, 37
 [ἰ]ερά 116a, 48
 [ἰερα]πολήσαντα 148, 3
 ἰεραπολήσας 1, 42; 56, 2;
 66, 2 [ἰ]εραπολή(σ)ας
 1178, 3
 ἰερέα 10, 3; 60, 20; 1162,
 2; 1221, 2; 1222, 2;
 1223, 3
 ἰερεσίαις 159g, 2
 ἰερεῦς 24, 4; 38, 4; 40, 3;
 41, 4; 42, 3; 47, 4;
 53, 3; 57, 2; 62, 4;
 63, 6; 67, 5; 68, 2;
 78, 3; 97, 3; 146b, 4
 [187, 3] °[εῦς] 89, 3
 °[ρεῦς] 58, 4
 ἰερέων 147b, 2
 ἰερέως 60, 4 °[ως] 61, 44
 Ἰεροκλέα C 61b, 6
 Ἰεροκλῆς 48, 2; 57, 4
 °[(ῆ)]ς 1207a, 7
 ἰερόν 59, 86; 80, 76; 1198,
 28 [80, 87] [ἰ]^o 59, 34
 ἰεροσύνας 86, 44
 ἰεροῦ 157a, 46
 ἰεροφάντης 1, 7; 37, 3;
 62, 8; 1176, 3
 ἰερῶ dat. 60, 5
 ἰερῶι [80, 8]
 ἰερωμένων[ς] 86, 5
 Ἰερωνύμον 116b, 2
 Ἰθμονίκα 59, 40
 ἰκανά [116a, 45]
 Ἰκαρίου 143c, 3
 ἰκέταν 1234, 2
 ἰκετᾶν 59, 90
 ἰκέτας 59, 23, 72 [59, 44,
 80, 402]
 ἰκέτη 84, 63
 ἰκέτης 45, 4; 46, 2
 ἰκέτις 59, 4, 45, 20 °[ς]
 59, 34
 ἰκων 80, 46
 Ἰλαριανός 99, 3
 ἰμασσίαν 157a, 26
 ἰμεροέντων 84, 47
 ἰνα 86, 45; 60, 46
 Ἰναχος C 61a, 46
 Ἰγγένου[ον] 1136, 2
 (ἰ)νιν ? Wil. 84, 49
 Ἰουλ. nom. 159d, 2
 Ἰούλιον 19, 2; 21, 2
 Ἰούλιος 80, 2
 ἰκπεύεσθαι 1119, 3
 Ἰππίας C 61c, 9
 ἰππιον 94, 3
 ἰπποικς 80, 445
 Ἰπ(π)ομέδον R 30, 5
 ἰππων 80, 444
 ἰρεῦς 1, 44
 ἰσαγωγία 125a, 4
 Ἰσθμοῦ 116a, 2, 30, 33,
 40
 Ἰσίωνα 25, 3; 26, 2
 ἰσοχρύσου 1227, 3
 Ἰσπανία dat. 1128, 6
 Ἰστιησιν [116a, 44]
 Ἰσυλλος 84, 4, 40, 32, 78
 ἰσχειν 80, 40
 Ἰσ[χέτις] 143c, 6
 Ἰσχυλ[λ]ος 108, 2 (R 37
 Αἰσχυλλο[ς])
 ἰσχυρότερος 84, 4
 Ἰκαλ[οί] 124, 4 [124a, 4]
 Ἰωτάπη 159d, 3
 Ἰωτάπην 159d, 5

 K. (d. i. Κόιντος) nom.
 1208, 4 gen. 1208, 4
 κ' = κα beim conj. 84, 8
 κ' = κα beim opt. 84, 26
 κα 59, 60, 62, 70, 84; 84,
 35; 1198, 34 [59, 50]
 κ[α] [α] 84, 34
 κα(θ)δικασσάειν C 58, 7
 [Κ]αδμῖοι 1212, 44
 καδ' c. acc. 59, 28; 102 A,
 24, 23, 32; B, 20, 23, 25,
 36, 40; 120, 7 [102 A, 38;
 B, 40, 34] καδ' 102 B, 7
 κ^o 102 B, 44, 48 [κα]δ'
 102 B, 34 κα[δ']? 102 B,
 27 s. κατά
 [καδ]άπερ? 102 A, 4
 καδημένον 59, 444

- καθίζε* 59, 443
καθιζόμενος 59, 83
καδικατεύ[σαντα] 80, 404
καδικατεύσας 59, 93
καθόπνωσε 80, 34
καί 1, 4, 5; 10, 5, 7, 8, 9; 14, 5; 19, 4; 20, 8; 23, 4, 5, 10; 25, 5; 27, 3; 30, 4; 31, 4, 6 bis, 7; 32, 3; 36, 5, 10; 49, 4, 8; 56, 3; 59, 2, 4, 5, 6, 9, 43, 43, 47, 48 bis, 49, 50, 24, 26, 27, 35, 36, 40, 42, 47, 52 bis, 62, 64, 67, 87, 88 bis, 93, 94, 100 bis, 402, 405, 408, 412, 447, 424; 60, 3, 7, 43, 48, 50, 24 ter, 23 bis, 25, 30, 34, 32 bis; 61, 4; 62, 4; 64, 4; 66, 4, 3; 67, 2; 75, 4; 76, 2; 80, 2, 6, 8, 44, 44, 48 bis, 24, 23, 24, 25, 29, 33, 35, 38, 48 ter, 47 bis, 54, 54, 56, 57, 65, 84, 94, 400, 402, 404, 413, 415, 423 bis, 426, 428, 434; 81, 3; 84, 2, 7 bis, 42, 45, 46, 24, 24 bis, 28, 34, 36 bis, 35, 57, 75; 87, 3; 93, 3; 96, 4, 2, 5; R 30, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 40, 44; R 41, 2; 102 A, 3, 5, 34; B, 43, 44, 47, 44; 108, 3; 112, 4; 113, 2, 4; 116, 4, 5, 6, 7 bis, 44; 116 a, 3, 5, 7 bis, 9, 44, 46, 47, 22, 23, 25, 26 bis, 28, 29 bis, 30, 34 bis, 32, 33, 36, 40, 44; 117, 3, 7; 118, 2, 3; 119, 8, 9, 44; 120, 3, 4, 5, 9, 45, 48; 121, 3, 7, 8, 9, 40, 44, 42, 44; 125, 4; 132, 9, 43, 44; 142 b, 4; 143 c, 5; 145 b, 3; 146 a, 2; 146 b, 3; 149, 5; 150, 5; 151, 5; 152 a, 4; 157 a, 42, 23, 24, 43, 46, 50; 159 d, 2; 159 k, 2, 3, 6; C 58, 5; 1118, 7, 9, 44; 1123, 3, 4, 5, 6, 8 bis, 9, 40, 42, 43, 45, 46, 47, 18; 1124, 4, 6, 40 bis, 44 bis, 44, 45 bis, 47 bis, 48, 49 bis, 20, 24, 23, 24, 25, 26; 1125, 6, 7, 8, 9, 40, 42, 44; 1128, 2, 5; 1133, 6, 45; 1135, 4; 1138, 4; 1143, 2; 1147, 4; 1155, 2; 1162, 4; 1164, 3, 5, 7; 1165, 4; 1193, 4, 3, 7, 9, 40, 44, 47, 49, 24, 27, 28, 32; 1203, 3; 1204, 4, 5; 1212, 3, 9, 43; 1221, 4; 1223, 4, 42; 1224, 7; 1226, 2, 4, 7, 8; 1227, 2 bis; 1228, 3, 7, 9; 1229, 4; 1232, 3, 4 [32, 3; 76, 6; 80, 85, 415, 448, 424, 434; 90, 2; 99, 4; 102 A, 40, 42; B, 3, 5, 7, 26, 33, 35, 39; 116 a, 3 bis, 4, 9, 44, 20, 26, 36 bis, 44; 117, 4, 6, 8; 118, 44 bis; 1193, 4; 1212, 3, 4; 1223, 9; 1224, 3] [x]^o 1, 2; 25, 2; 61, 40; 80, 92; 1212, 45 *καί* 59, 83 x[(α)]ί 84, 47 [xα]ί 59, 50 x[αί] 87, 7; 147 b, 2 xα[ί] 59, 80; 117, 7 xα(ί) 102 A, 7; 117, 5 *καί* 102 B, 4 *καί* 117, 6 x^o R 41, 3 (xαλ·ὁ) xαργ^o R 42, 2
Καικίλιος 1203, 4
καιρῶι 31, 4; 84, 68 [116 a, 4]
Καίσαρ [154, 4]
Καίσαρα 154 a, 4; 157 b, 4; 158, 4 [xαίσ]^o 126 a, 2 [x]^o 1213, 4 ^o[xα] 1215, 4
Καισα[ρ]είων 10, 6
Καισαρηα 32, 4
Καίσαρος 10, 3; 79, 2; 1162, 2; 1214, 3 ^o[ς] 121, 5
κακῶν 80, 428
κακῶς 59, 92
καλέσαι 1193, 34
[κ]αλοῦμαι 1155, 3
Καλ[λ]ί[α]ι 102 B, 8
Καλλίας C 61 a, 3 ^o[ας] 102 A, 23
Καλλί[δ]αμος 1120, 4
[Κα]λλιέργον 72, 2
Καλλικλῆς C 61 a, 40
Καλλικράτης[ι]αν 151, 2
Κυλλικράτης 75, 7; 157 a, 3
Καλλικράτης L 141 a, 1
[Κ]αλλικρατίς 1210, 4
Καλλικράτο[us] 112 b, 4
Καλλιμαχίδας 102 B, 22
[Καλ]λίμαχος R 40, 7; 1177, 2
Καλ[λ]ικρίτου 102 B, 36
Καλλιππίδα 1211 d, 26 ^o[θ]α C 61 c, 45
Καλλιππου 157, 3 ^o[ου] 1207 c, 9
Κάλλις 1211 c, 23
Καλλισθε[ί]νος C 61 b, 44
Καλλίστιον 119, 42
Καλλιστράτης C 61 a, 43
Καλλιστράτος 101, 4; R 40, 40
Καλλιστώ 1202, 2
κάλλος 84, 45
Καλλώ 145 b, 3
Κάλλων C 61 c, 40
Κάλλωνος 159 c, 4
καλοκαγα[θ]ίαν 84, 23
καλοκαγαθίας 116 a, 4, 22; 143, 5
καλονμ[έν]ας 80, 67
καλῶι 59, 404
καλῶς 84, 3, 5; 116 a, 3, 44
κάμνω[ν] 84, 62
κανθίδαιον 1133, 9
Κανθίας R 40, 44

- Καραίος C 60b, 45
 καρκίνο[ν] 61, 44
 Κᾶ[(q)]ον 125, 4
 Καρποφόρον 50, 4 °[v]
 55, 4
 Κασίωι dat. 22, 4
 Κ[ασσανδρεῖς] ? 115 a, 20
 Κασταλίαν 1212, 4
 κατ' c. ? 116 a, 25
 κατ' c. gen. 132, 43
 κατ' c. acc. 12, 3; 37, 5;
 48, 4; 46, 2; 57, 4;
 61, 6; 62, 7; 97, 7;
 98, 4; 99, 5; 120, 40;
 145, 2; 1176, 5 [(x)]α[ι(ν)]
 1207 a, 40
 κατά c. acc. 23, 9; 36, 4;
 59, 426; 60, 4, 48; 84,
 45; 116, 7; 116 a, 42,
 43; 121, 44; 132, 7;
 C 58, 2; 102 A, 8; B, 2;
 1120, 5, 8, 9, 40 [59,
 35] [x]° 59, 34 [πα]°
 148, 3 °τά 102 B, 5
 καταβάς 84, 30 °[ς] 80, 74
 καταγελάμενος 59, 423
 καταγράφεται 1212, 40
 καταδῆσαι 59, 49
 καταδέμεν 80, 443
 καταλαμβάν[ει] 80, 5
 καταλύσαντα 80, 4
 καταπατεῖ(ν) 80, 445
 καταπετών 59, 94
 κατάπλεον 80, 44
 [κατασκευ]ωθῆ 116 a, 43
 κατασκευωθῆναι 116 a, 46,
 24, 26
 [κατα]σκευωθῶσι 116 a, 20
 κατασταθείς 116 a, 38 °[α-
 θεῖς] 116 a, 42 [κατα]°
 116 a, 6
 [κα]τασταθέντας 1193, 24
 κατασταθέντι 116 a, 85
 καταστᾶσαι 1193, 44
 καταστάρας 80, 47
 καταχωρίσαι 1193, 44
 κατε[αγ]ότα 59, 84
 κα[τέβη] 80, 92
 κατέπ[ε]τε 59, 80
 κατέπιε 59, 402
 [κατεσκε]ύασεν 137, 3
 κατέστασε 80, 9
 κατέ[χεν] 102 A, 8
 κἀνθερεφ[ε] 142b, 2
 κατιδών 84, 45
 κάτω 80, 3
 κάτωδε 157 a, 43
 Καφ[ε]σ[ί]ας 80, 95
 Καφνιᾶν 80, 422
 κῆ 84, 29
 κῆ = καί 136, 3
 Κεθυ ? 80, 447 Ob Κεοῦ ?
 κῆμαι 1157, 2
 κείμενον 59, 409
 κείνοισι 84, 58
 κῆιν[ος] 1212, 4
 κένυδε 131, 4
 κέκ[ληκ]ε 1156, 4
 Κελ[ᾶ]σ[ον] 1223, 2
 κέλεσθαι 59, 50, 62; 80,
 442, 426 °[θαι] 80, 426
 κῆν 84, 44
 κενά 59, 73
 κεφαλαῖ 59, 423
 κεφαλαίων 116 a, 8
 κεφαλαγίαν 60, 27
 κεφαλαγίας 60, 29
 κεφαλάν 59, 424; 80, 4, 45
 [κε]° 80, 47 κ[ε]° 80, 3
 °[λάν] 80, 43
 κεφαλαῖς 80, 50, 52 °[ς]
 80, 54
 κεφαλήν 60, 6, 28
 Κεφισόδοτος 128b, 4
 κερχειμένος 60, 48
 Κηπίδαις 102 B, 40
 κῆρας 84, 69
 κήρυγγ[α] 116 a, 39
 Κισρίου 115 a, 8
 Κιμωλ[ί]ους C 58, 43
 Κιμωλίων C 58, 6, 9
 Κίτος C 60b, 43
 κισρίου 60, 9
 Κλ. nom. 61, 2
 Κλαινέταν 116b, 2
 Κλαυδί(α) 114, 4
 Κλαυδιαν 23, 4
 Κλαυδιανόν 19, 3
 Κλαυδιανός 13, 3 °[ός]
 146, 3
 Κλαύδιοι nom. pl. 23, 3
 Κλαύδιον 76, 4; 82, 2;
 121, 4; 125, 4; 152 a,
 2; 1123, 4
 Κλαύδιος 1168, 5 [154, 4]
 Κλαυδίου 23, 4, 7
 Κλαυδιών [148, 4 für Φλα-
 βίων]
 Κλαιχιμίδαν 14, 3
 [Κλα]ιχιμίδας 53, 4
 Κλεάνδρου 14, 3
 Κ[λε]ιδίπας 1207 a, 8
 Κλειμένης 80, 402
 Κλεινάτας 80, 45
 Κλεινία 1201, 4
 Κλεισ[θ]θέντας 102 B, 42
 Κλεισθένης 157 a, 42 Κλ[ει-
 σθένης] 157 a, 36, 54
 [Κλέα]β[ις] ? R 36b, 7
 Κλεογένη 118, 4
 Κλεοκράτινον 1207 d, 4
 Κλεοκρατίς 1211 d, 24
 Κλεομήθεος 1211, 2
 Κλέων R 36 a, 42; R 40, 44
 Κλεοπάτρας 159 k, 2;
 1207 a, 2, 3, 4, 42
 Κλεοσ[θ]θέντος 1211 d, 3
 Κλεοσθένης 1125, 3
 Κλεόστρατος R 40, 7
 Κλεοφάντα 1205, 4
 [Κ]λεοφάντας 1211 a, 4
 Κλεοφήμ[ι(α)] 84, 43
 Κ[(λ)]έτος (Κλείτος) R 30, 9
 Κλεώ 59, 9 [Κλ]° 59, 3
 Κλεωνίδας 102 B, 42
 Κλεωνίς 138, 4
 Κλέωνος C 60b, 3
 κληθέντα 1125, 42
 Κλησίππω gen. C 60b, 43
 κλίμαχα 80, 92 °[κα] 80, 89
 Κλιναγόρον 1207 a, 6; c,
 4, 5
 κλίνει dat. 87, 44
 κ[(λ)]ίναν 80, 34

- κλυμένωι 159b, 3; 159c, 3; 1199, 1, 3
 κλυτέ 189b, 1
 Κλυτομήτιδ[ε] 24, 2
 [Κλ]ύτον R 85, 6
 κλυτόν 94, 2
 κοιλίαι dat. 80, 40
 κοιλίαν 80, 32, 41, 42 [80, 62] °[λίαν] 80, 47
 κοιλίας 80, 38
 κοινά 116a, 34 x[-] 102 B, 42
 κοινάν 102 B, 31; 1198, 33
 °να[ν] 102 A, 39 [x]ο[ε]-
 νάν 102 B, 38
 κοινεία 102 B, 2, 32, 85
 x° 102 B, 24 [x]° 102 B, 48, 38 °ε[νεία] 102 A, 45
 °[εία] 102 B, 27 [κοινε]ία
 102 A, 43 °οι[ν]° 102 B, 4
 x[κοινεία] ? 102 B, 42
 κοινῇ adv. 60, 44
 [x]οινῇν 1118, 5
 κοινῆς 1118, 2
 κοινοίς 116a, 44 [116a, 5]
 °ο 102 B, 6
 κοινόν 116a, 33 °[ρόν] 95, 2 [116a, 2, 39]
 Κόιντε 141, 3
 Κόιντον 124, 3; 1187, 3
 [Κοῖν]τον 124, 3
 κρινῶι 102 A, 44 °[ωι]
 102 B, 9
 κοινῶν 86, 43
 κολλάων 84, 6
 κόλπ[ω]ν 182, 3
 Κομά 102 B, 37
 κομῶντας 84, 47
 κονίς [181, 2]
 κόπρον 1119, 6
 [κό]ρα 59, 40
 Κόραι 159b, 3; 1197, 3;
 1199, 4; 1200, 2
 κό[ε]αν 59, 22 °[ραν] 59, 44
 κόρε 84, 47
 Κόρη 159c, 3
 [Κορίν]θιος 74, 2
 Κόρινθον 157a, 27 (°γρ°);
 159b, 43
 Κορινθόθεν R 82, 4
 Κορήλιον 10, 2; 1185, 2
 Κόρονος 80, 29
 κόρον 59, 5
 Κορωνίς 84, 45
 Κορυόλλιον 1188, 43
 κραμᾶσαι 80, 3
 κράνας 59, 6, 64
 Κρατία 1207d, 6
 Κράτης 159e, 15
 Κρατιάδας R 86a, 43
 Κράτις 188, 4
 κράτιστα 81, 3
 Κρεσίλας 159a, 4
 Κρηδέος 1120, 2
 Κρής 87, 5
 Κριδέα 1120, 6
 Κρονίδης [148c, 8]
 Κρύτων C 60a, 6
 κτήματα 102 A, 29 π°
 102 B, 85
 κτίσαντα 10, 6
 κτίστα dat. 1184, 2
 [κν]βερινᾶς ? 1285, 2
 κ[ι(ν)]δίτω dat. 1171, 4
 Κυδωνιά[ας] 159a, 4
 κύδος 148c, 5; 1212, 44
 [Κ]ύδων 1207d, 4
 κυῆσαι 59, 44
 κυῆνι 59, 402
 κυκλίοισιν 1212, 9
 κύκ[λωι] 80, 21 [κύ]° 80, 444
 Κύλαός R 89, 3
 Κυλλία gen. 1591, 4; 1120, 2
 Κυ[ι(λλ)]ίας 1120, 9
 κυνός 59, 425
 κύουσα 59, 3
 Κύπρος 122, 4
 Κυρ[ανίαιος] 80, 440
 κύρις 1158, 4
 κύριον 121, 4
 κύων 80, 35 κύ[ω]ν 80, 37
 κώδων 59, 79
 κώδωνα 59, 81, 84, 87, 89
 κώμαι 102 A, 33 κώ[μαι]
 102 A, 35
 Κωμάσιος 64, 4
 κωμωδιῶν 4, 4
 [κωμω]δός 1212, 40
 Λ. nom. 118, 7; 1202, 4;
 gen. 158, 4; acc. 157b,
 2; 1186, 2 [1215, 4]
 λαβόντος 59, 446
 λαβρέας 52, 4; 92, 4
 λαβών 59, 55
 λατ[ι(ν)]α[ν] ? 1198, 36
 [Λά]καινα nom. 80, 1
 Λακεδαιμόνα 80, 5
 Λακεδαιμόνι 80, 4
 Λακεδαιμονίους 84, 69, 73
 Λακεδαιμονιδῶν R 46, 4
 Λακεδαιμόνιος 99, 4
 Λακεδαιμονίου 150, 3
 Λακεδαιμονίων 81, 4
 Λακεδαιμόνος 84, 77
 Λακράτης 159e, 6
 Λάκριτος 51, 3
 Λάκωνος 21, 2
 λαμβάνω[ν] 80, 98
 λαμπόμενος 84, 64
 Λαμπρία gen. 148, 2
 Λ[αμ]πρία 151, 2
 Λαμπρίαν 77, 2 [Λαμ]°
 149, 3
 Λαμπρίον 1124, 2 °[μπρί]
 1168, 2
 λαμπρότατον 76, 4
 Λαμπρακηνός 59, 407
 λ[ι(α)]οί 84, 37
 Λαρισάιοι 115a, 6
 [(λ)]ατομήσας 80, 25
 Λατοῦς 144a, 4
 Λατῶις 84, 47
 Λαυδικα 155a, 4
 Λαφάνης 102 B, 20
 Λαφάντα nom. 14, 4; 15,
 4; 89, 4; 91, 4 [90, 4]
 [Λαφ]άν[τα] 88, 4
 Λαφάνταν 20, 2; 75, 2;
 88, 2
 Λαχάρως C 60a, 8, 21

- Λάχσις* 84, 50
λέγει 154, 2
λέγειν 59, 49; 60, 20
λέγεται 84, 40
λεγιῶνος 1128, 6 ^{ο(ε)ο}
 1133, 5
λέγω 84, 7
λέγων 80, 97
Λεῖται? 1126, 4
λειτῆς 126a, 5
λειτουργίας [116a, 4]
λεκάνας 80, 57
λελαβήκειν 59, 59
λελαβηκός 59, 68
λέλοιπά 132, 5
λέλονχα 132, 43
λέξασθαι 84, 45
Λεοντίδα 1227, 4
Λεοντικόν 76, 4
Λεοντίς 1207a, 3; e, 7
Λετκι[ππος] R 40, 9
λευκοῖσι 84, 49
λεηκώματος 157a, 49
Λεχέων 84, 47
λεχθέντα 59, 88
Λέων C 58, 43; 159e, 2
Λ[ηθαί]ον? 102 B, 5
Λίβειαν C 58, 44
Λίβυς C 60a, 44; C 61c, 8
Λ[(δ)]ο 1211d, 43
Λιγυῆτι 82, 2
λιγυρῶν 143c, 6
λιδίνου 157a, 23
λιδίων 157a, 23, 39,
 40
λιδιών 59, 68
λίδοι 157a, 38
λίδον 59, 405, 408 ^{οθ(ο)ν}
 59, 404
λίδω 1147, 2
λίδων 157a, 7; 159h, 4,
 45
Λιμνιανού 1221, 4
λιμένος 159h, 74
Λιμναῖοι 157a, 24
λίμναν 80, 405
[λ]ιποῦσαν 1156, 5
λίσατο 84, 65
- λειτουργίας* 1226, 8 [λ^ε]^ο
 1226, 6
[λόγχει] 80, 449
λόγχαν 59, 95, 96, 97; 80,
 65
λοιπάς 1224, 4
λοιποῖς 120, 42
λοιπόν 59, 32
λό[λο]γοις 1124, 24
Λουκίαν 1228, 4
Λουκίας 1228, 3
Λουκίου 1228, 5
λούμενος 60, 22
λούσασθαι 60, 43
λούσσαι 60, 8
λύειν [1118, 9]
λυθῆμεν 80, 43
λυκάβαντι 1156, 2
Λύ[χαια] 1165, 2
Λυκεί[ου] 1119, 8
Λυκείωι 25, 4
[Λ]υκίος R 36b, 4
Λυκοδόρκας R 36a, 44
Λυκόρταν 81, 2
Λυκοῦργος 84, 74
Λυκοφρῶν R 40, 5
Λύδνος 159a, 4
Λύσανδρος 3, 2
Λυσίας 159e, 44
Λυσιθέωι 159h, 6
Λυσικρατίς 159e, 37
Λυσικύδει 159h, 48
[Λυ]σιμάχ^α nom. 112a, 4
Λυσίμαχος R 40, 5
Λ[ύσιν]? 102 B, 44
λυσιπόνοισιν 1, 6
Λυσίππου 1120, 9
Λύσις 102 B, 45
λυσιππῆς 116a, 24
Λύσων 1208, 5 [Λ]ύσω[ν]
 102 B, 28
Λύσω[ν] 102 B, 27
λῶιον 84, 34, 35
λῶπιον 80, 427, 428
- M.* nom. 60, 2; 1222, 3.
 gen. 157b, 6; 1133, 40.
 acc. 154a, 4; 158, 4;
- 1222, 4; 1224, 4; 1225,
 4; 1130, 2 [1221, 4]
μ' = με 84, 67; 1212,
 4
Μαάριο[ν] 1137, 3
Μάαρο[ν] 124, 3
μάγιος 101, 4
μαῖα 84, 50
Μαῖωρ 146a, 5
Μαινία 132, 45; 139, 4
Μαινίω dat. 132, 8
μακάρεσσιν 84, 43
μακάρων 132, 43
μάλ' 84, 74
Μαλεάτα gen. 84; 27, 34;
 146b, 2
Μαλεάτα dat. 41, 2; 61, 4
Μαλεάται dat. 84, 2
Μαλλων C 58, 5
Μᾶλος 84, 27
Μᾶλον 84, 46 *M[(ᾶ)][λ]ον*
 84, 42
Μᾶλ[ωι] 84, 40
Μάνιος 135, 4
μαντινυάμεγος 84, 74
μαντινυάσθαι 84, 32
Μαντινυία dat. 1124, 43
μάντιοι 59, 38
Μάργας C 60b, 4
Μάργω gen. C 60b, 2
Μαρκανόν 126, 2; 1132,
 2
Μαρκίο[ν] 1139, 3
Μάρκος 118, 6
Μάρκου 6a, 5; 6b, 4
[Μάρ]ο 79, 3 *[Μάρκ]ον*
 11, 2
Μάρκωι 1124, 4
μάρψσσα 132, 3
μαστένων 80, 22
μαστοῦ 60, 24
[μά]ταν 59, 84
ματέρα 83, 3; 1205, 2
[μ]ο 90, 2
μάτηρ 80, 4; 84, 43
ματρί 59, 6
ματρώπολιν 84, 54
ματρ[όπο]λις 122, 4

- ματρός 84, 84; 102 B, 44;
 1182, 4
 ματρνιάς 59, 403
 μάχαι dat. 80, 55, 64
 μαχαίραι 59, 99
 μέ 60, 5, 47; 118, 2; 122,
 8, 5; 182, 9; 142 b, 4
 s. μ'
 μέγ' 84, 78
 μέγα 84, 53
 Μεγακλῆος 1207 c, 8
 μεγάλη 81, 6
 μεγάλας 1125, 40 [116 a,
 3] [-]ς 102 B, 44
 Μεγάλλας C 61 b, 44 ὁλα-
 σία) 1211 c, 24
 μεγάλους 159 k, 4
 Μεγαλοπόλι 148 c, 4
 Μεγαλοπολίταν 81, 3
 Μεγαλοπολίτας 75, 7
 μεγαλοφυχίας [118, 3]
 μεγαλοψύχως 117, 8; 120,
 5; 121, 9; 1128, 6
 μέ[γαν] 80, 430
 Μέγα[α] 159 h, 6 Mε-
 γ[αα] 157 a, 27
 Μεγαρέων 75, 4
 μέγε[θο]ς 59, 7
 μέγιστα 1198, 22
 μεγίσταις 1125, 46
 μεγίστ[ι]ς 1128, 3 ὅσταις
 1118, 6
 μέγισ[τ]ον 59, 409
 Μέγιστον 1215, 4
 μέγιστος 154, 4
 μεγίστω dat. 1171, 4
 μεθάμμερα 59, 414
 Μεθ[άνη] 1165, 5
 Μεθαναίων 159 k, 4
 Μεθανία 80, 429
 Μεθάνιοι R 46, 4
 Μελάνδρος gen. C 60 a, 4
 Μελανίον 1211, 2
 Μελάνδιος R 48, 4; 128 a, 4
 Μελανδίωι 157 a, 45, 47,
 48, 54; 159 h, 4
 Μελάνωπος 45, 2; 46, 3
 μέλι 60, 46
 μέλιτος 60, 45
 μέλλει 1198, 42
 Μελλισίδος gen. 129, 2
 μέλλοντα 86, 47
 μέλλοντος 59, 36
 [Μεμ]ίνιος? 125, 4
 Μεμμιανόν 149, 3; 1128,
 4
 μέν 86, 9; 59, 38, 52; 60,
 24; 84, 72; R 41, 3;
 120, 40; 148 c, 3; 1118,
 7 [116 a, 4] [μέ]ν 1118,
 8
 μέν' 84, 68
 Μένανδρον 49, 2
 Μελέδαμος 159 e, 47
 Μένεια 159 h, 42
 Μενεκλῆος 159 e, 45
 [Μ]ε-νεκλῆς? 102 A, 40
 Μενεκρ[άτει] 157 a, 49
 Μενεκράτη 1153, 2
 Μενεκράτης 159 e, 40
 Μενητίω C 60 a, 4
 μεστόν 80, 438
 μετ' c. acc. 60, 25
 μετ' c. gen. 60, 26; 1128,
 48
 μετά c. acc. 59, 20, 42, 64;
 80, 7, 47, 29, 42, 54, 62,
 425; 119, 6 [με]° 80,
 22
 μετά c. gen. 60, 8, 45; 84,
 50; 116 a, 43 [117, 7;
 118, 42]
 μεταξύ 80, 44
 μετεπέμφθην 60, 2
 μετώπου 59, 54
 μετώπων 59, 48
 μέχρη 121, 44; 1128, 44
 μή 86, 45; 60, 5; 84, 30;
 157 a, 48; 1118, 9
 μηδ' 1119, 4 °δ' 1119, 3
 μηδέ 1118, 44; 1119, 6
 [μ]° 1119, 7
 [μηδ']εμιαί 1118, 40
 μηδεμίας 59, 75
 μηθέν 59, 78
 μήν 60, 27
 μήνα 116 a, 42
 Μηνόδαρος 59, 3
 μήπω 1156, 7
 μητέρα 1156, 6
 μήτηρ 119, 42; 1227, 4
 μητρί 46, 4; 1156, 6
 μηχανῇ 1118, 44
 μῆα dat. 60, 45
 μικρόν 80, 92
 Μικρ[ω] 1211 d, 26
 μιν 59, 9
 μισθόν 59, 38
 μισθωτοῖς 159 h, 2, 40 [μ]
 159 h, 40
 μισθωτῶν [157 a, 34]
 μίτον 1157, 7
 Μισσέας 62, 3 u.) = gen.
 dazu
 Μισσέου 159 k, 6
 Μισα[σ]ίονος 1207 d, 6
 [Μ]ισσίων C 61 a, 44
 μνάμα[σιν] 102 B, 6
 μναμόσσονον 182, 7
 μνᾶν 87, 8
 [Μνα]σικράτεια[ν] 127, 3
 μνήμα 127, 2
 μνήμης 1227, 4 °ης) 1128,
 45 μνήμης 1221, 7
 Μνήσως 1211 d, 4
 μοῖ 59, 69; 60, 26, 28;
 84, 67; 94, 2; 122, 4;
 154, 3
 Μοῖρα 122, 8
 μοῖραι dat. 84, 40
 μ[ο]ιρᾶν 84, 50
 μοίρης 1157, 4
 μόλις 80, 44
 μόνον 59, 73, 75; 60, 42,
 46; 1128, 8, 43; 1147,
 4 [117, 4] [μώ]° 59, 27
 μόν[ωι] 117, 8 [118, 41]
 μορφά 1147, 2
 μορφάν 59, 449
 μοῦ 60, 45, 23, 24; 122, 40
 Μουσαίων 159 k, 6
 Μούσας 1212, 43
 Μούσαν 84, 40
 μύθωι 84, 65

- Μυλασέες* 60, 2
Μ[ύ]λων C 60b, 6
μυριάν 157a, 23
Μύριος 78, 4
Μύρτας 1207a, 9
Μύσιος 142, 1
Μυτιληναῖος 59, 422

ναῖται 1167, 4
ναχόρου 147b, 3
ναόν 59, 54; 80, 90; 159a, 48 °[όν] 59, 53
ναός 157a, 54
ναού 80, 443; 157a, 44, 45 [80, 444] °[οῦ] 157a, 45
νάπυ[ε] 60, 24 (ν)άπυϊ 60, 47
[ν]άσων C 58, 9
ναυκλῆρον 157a, 27
ναυσοθλον 157a, 43, 50
ναῦι 59, 25
νανίσκον 59, 418
[ν]έας 182, 4
Νέικη 1228, 9
Νεική[ρρατ]ον 1183, 4
[Ν]εικίας 118, 3
Νέμισα 80, 54
Νεμέας 116a, 3, 30, 40 °[ας] 116a, 38
Νέμεια 1123, 5 Ν[ε]° 120, 3
Νε[με]ίοις 116a, 39
Νεμισίω dat. 121, 45; 1123, 43
Νεμισίων 118, 2; 119, 40; 121, 8; 1124, 40, 44; 1127, 7
νέις 122, 6
νέου 159g, 3
Νέσσα gen. 121, 5
Νέρουαν 154a, 2
Νέρωνα 82, 2
Νικαν[δε]ος 102 B, 23
Νικάνωρ 59, 444
Νικαρέτα 159e, 84
Νικαρέτας C 61b, 40
Νικα[ρ]έτου 90, 2

Νικαρίστα 159i, 6
Νικάρχου 102 B, 20
[ν]ίκα[ας] 1212, 3
νικάσαντα [112a, 3]
Νικασιβούλα 80; 429
Ν[ι]κασί[π]ο[λ]ι[ε]ς 102 B, 48
Νικάτα gen. 96, 4
Νικάταν 9, 2; 10, 2; 96, 3
νικάε impf. 108, 3
Νικεος? 1120, 5
νικῆν C 58, 43
νικητής 1171, 4
Νικηφόρο[ν] 118, 40
Νικίας 1207e, 5
Νικιδος 1210, 2
Νικιν 1197, 2
Νικιος 1205, 3
Νίαις 96, 2
Νικοκλέα 1207e, 4
Νικοκλέος 102 B, 29
Νικοκρατίς 145b, 4
Νικοκρέων 122, 3
Νικ[ολα]ῖται 102 B, 3
Νικομένης 51, 2; 95, 3
Νικομήδους 116a, 25
Νικопόλιος 120, 4
Νικώ 159e, 36; C 61c, 45
Νίκων 69, 3; 159e, 25 °ων 102 B, 29
Νικωνους 159e, 30
Νικώνυ[(μ)]ο[(ς)] 1207c, 9
νίν 59, 42, 46, 48, 29, 38bis, 50, 58, 60, 62, 74, 445; 80, 44, 47, 405, 445, 425; 84, 42, 49, 54 [80, 84, 442, 445]
Νιράχα gen. Arch. Ztg. 4382 p. 383
νόημα 84, 72
Νομ[ε]δας? R 80, 44
νομίζειν 59, 75
νομιζόμενα 87, 6 ν° 59, 43
Νομίον 69, 2
[νομι]σθέντα 80, 84
νομογράφους 1193, 38
[νομο]θέτας 102 A, 6
νομοθετήσαντα 152a, 4

νόμον 84, 40, 25 ν° 102 A, 8
νόμος 84, 9
νόμους 116a, 43
νόμων 1193, 23
Νομωνία 143 c, 4 °[ία] 143 c, 7
νοσοῦντα 59, 40
νόσους 60, 3
νόσων 84, 52
Νουμή[νιος] 1207d, 7
Νουμην[ίου] C 61b, 48
νούσου 54, 3
νούσσοις 182, 40
νυκτός 73, 2 °[ός] 80, 46
[Νυ]μφισδάρο[ν] 102 B, 28
νύν 59, 49; 84, 7; 102 A, 9; 132, 43; 1118, 46
ν-ύν? 102 A, 2

Σανδικού 1235, 5
Σάνθη 189 c, 4
Σανθία 156c, 4
Σάνθος 118, 7
Σ[έ]ναρχ[ος] 115a, 6
ξένια 1193, 24
Ξενίας 84, 76
Ξέν[ι]ος 1208, 7
Ξενόδοκος C 60a, 48
Σ[ε]νοκλέος 1120, 6
Ξενοκλέους 23, 3
Ξενοτίμος 1198, 4
Ξενοφάνης 1171, 2
Ξενοφίλος 112, 4
Ξενώ 159e, 34
Ξένων 116a, 35; 1211a, 43
Ξένωνος 159e, 40; C 61b, 45; C 61c, 42
ξηρόν 80, 24
ξύλα 157a, 9
ξυρόν R 41, 4

ό 24, 4; 37, 3; 38, 3; 39, 3; 40, 3; 41, 4; 42, 3; 59, 37, 43 bis, 46, 47, 57, 69, 82, 84, 85, 96, 409, 442, 420,

- 424; 61, 6; 62, 2; 68,
 6; 67, 5; 75, 4 bis;
 80, 44, 46, 22, 24, 25,
 34, 39, 45; 47, 52, 58,
 78, 121, 124, 130; 84,
 9, 45, 62, 72; 87, 45;
 97, 3; 102 B, 48, 20,
 23, 25; 116 a, 35, 36,
 38; 125, 2; 146 b, 4;
 157 a, 34; 158 a, 8; C 58,
 4 bis; 1158, 5; 1162,
 4; 1176, 3; 1193, 26;
 1201, 2 [58, 4; 59, 46,
 50; 60, 44; 80, 64; 88;
 102 B, 34; 116 a, 36,
 37; 1212, 43] B^o 101,
 4; R 80, 4, 6, 9; R 41,
 2; in χ^{α} , R 41, 8; χ^{α}
 = δ χ^{α} R 42, 2
 δδελον[ό]μοι 102 B, 42
 ὁδο[ε]πόρος 59, 83
 ὁδόν 157 a, 44, 29, 30, 34,
 34, 39
 ὁδοῦ 157 a, 28, 32, 35
 οἱ 23, 4; 25, 2; 26, 4;
 84, 74, 76; 102 A, 7;
 B, 44, 45; 116 a, 28, 36;
 118, 4; 157, 4; 157 a,
 32; 1184, 4; 1185, 4;
 1186, 4; 1204, 4 [102 B,
 44; 116 a, 36 bis; 124,
 4; 124 a, 4] ο[ἱ] 102 B,
 45
 οἶ 84, 44; 157 a, 34
 οἷ 59, 48, 20, 37, 57, 60,
 96, 99, 100; 80, 46, 24,
 58, 418, 419, 424, 424,
 425, 430, 432; 84, 46,
 32, 34, 35 [80, 66, 83,
 88, 403, 444] ο[ἱ] 80,
 44
 οἶα 122, 4
 οἶδε 1212, 5
 οἶκαδε 80, 28
 οἰκίαν 102 B, 44
 Οἰκίος geh. 1210, 4
 οἰκοδεν 1223, 8 α° 1164, 3
 οἶνον 60, 43
 οἶος 61, 43
 οἷς 84, 46
 οἷ[σιν] 1118, 8
 ὄκα 84, 58
 ὀκτατέιν 122, 6
 ὄλα 80, 423
 [ὀ]λβοδοταίς 1, 4
 ὀλέγον 60, 25
 ὀλκᾶς 157 a, 23, 24
 ὄλος 60, 48
 Ὀλυμπιάδα 1205, 3
 Ὀλυμπιάς 96, 4
 Ὀλυμπικόν 94, 4
 Ὀλυμπιόδωρος 96, 2
 Ὀλυμπιόδωρον 1205, 4
 α° [ov] 1207 a, 7
 Ὀλύμπ[ε]ς 1212, 5
 Ὀλύμπον 143 c, 7
 ὄλως 59, 74, 75
 ὄμβροι 60, 7
 Ὀμη[ρος] 143 c, 3
 ὄμματα 59, 424
 ὄμοιαν 116 a, 29
 Ὀμολίο[v] 115 a, 43
 ὁμολογησάντων C 58, 4
 ὁμών[v] 142 b, 3
 ὄν 61, 6; 84, 9, 38; 122, 6
 ὄναρ 12, 3; 31, 5; 37, 5;
 43, 4; 46, 2; 57, 5; 61,
 6; 62, 7; 97, 7; 98, 4;
 99, 5; 145, 2; 1176, 5;
 1207 a, 49
 Ὀνασκευατῆς C 61 b, 43
 α° [(a)] 1207 a, 2; 1211 a,
 30, oder Ὀνεσ α° nach p.
 62?
 Ὀνάσιμος C 61 a, 9; c, 44
 Ὀνασίμου C 61 b, 3; 1207 d,
 4 α° [v] 1211 d, 49
 Ὀνά[σιν] 1207 b, 3
 Ὀνησίμου 159 k, 5
 Ὀνησιφόρον 120, 4
 Ὀνησιφόρον 120, 4
 ὀνομάσθη 84, 43, 44
 ὄντα 81, 5 [ὄντ]α 102 B, 9
 [ὄ] 102 B, 42 [102 B,
 30]
 ὀπισθε 157 a, 45
 ὀπλίταν 108, 3 (R 37 α° [v])
 ὀπλοισιν 84, 63
 ὀπσ α° [1212, 9]
 ὀπόσσον 59, 109
 ὀπτίλλον 59, 40
 ὀπτίλλου 59, 75
 ὀπτίλλους 59, 92, 136
 ὀπως 80, 40; 116 a, 48;
 1118, 5; 1193, 2, 29
 [116 a, 43, 49, 37, 38]
 [ὀ]πως 80, 44
 ὀργίζεσθαι 60, 5
 ὀρέγων 84, 65
 ὀρῆι 80, 45, 47 [80, 427]
 [ὀ] 80, 2
 Ὀρφία dat. 98, 2
 Ὀρφίω dat. 28, 2
 ὀρδόν 80, 48, 52 [80, 415]
 ὀρδούται 84, 4
 ὀροφωθῆναι 116 a, 27
 Ὀρυᾶς? C 60 a, 4
 ὀρύγιος 157 a, 44, 47
 ὄς 59, 5; 80, 29 [84,
 44]
 [ὄσαπε]ρ 116, 44
 ὄσας 1193, 24
 ὄσῃ dat. 1, 7
 ὄσίοισι 84, 44
 ὄσος [1212, 8]
 ὄσσα 59, 47 [1212, 40]
 ὄσ[ε] 1193, 44
 ὄστρακα 59, 82, 86
 ὅτι 32, 3 (adv.)
 ὅτι conj. 59, 24 ὅτ[ε] 59,
 38
 ὅθ 59, 7, 46, 24, 59; 60,
 27; 80, 43, 54; 117, 3;
 122, 43; 1156, 4 [ο]θ
 59, 32
 ὅθ refl. 59, 27, 49, 62;
 80, 2, 40, 62
 ὅθ rel. 59, 32; 60, 22;
 122, 44
 ὀθέ 59, 84; 84, 29
 ὀδέεις 1128, 4
 ὀδεδμίαν 80, 24
 ὀδέναι 1118, 8
 Ὀδερμος 1207 d, 4

- Ὀδυσσεύου 1168, 4
 [Ὀδύς] 126a, 3
 Ὀδυσσεύου 27, 4
 Ὀδυσσεύου[τίου] ? 61, 45
 ὀδυσσεύς 80, 22
 ὀδύς 59, 48; 80, 38 [59, 33] °[ν] 59, 59
 ὀδυνός 59, 43
 ὀδύς 59, 66, 122; 60, 32;
 80, 7, 42, 24; 84, 9
 [59, 57] ο[δύς] 59, 32;
 80, 123. ὀδ[ύς] 1212, 7
 ὀδύς 154a, 2
 ὀδύς 59, 76, 83, 94; 60, 28;
 116a, 38
 ὀδύς 148c, 7
 ὀδύς 84, 70
 ὀδύς[μα] 1155, 2
 ὀδύς 84, 48
 ὀδύς 84, 74
 ὀδύς 122, 44
 ο[δύς] 192B, 88 [102A, 40]
 ὀδύς 148c, 5
 [ὀδύς] 80, 143
 ὀδύς 59, 48, 55, 68, 98,
 104, 143, 120, 122; 80,
 7, 49, 38, 45, 50, 55, 64,
 87, 120 [80, 69, 102,
 110; 87, 9] ° 80, 36
 °[τος] 59, 125 °[ος] 87,
 5
 ὀδύς 80, 57; 84, 26
 ὀδύς 59, 73
 ὀδύς 116a, 4
 ὀδύς R 40, 40
 ὀδύς 89, 6
 ὀδύς 80, 120 [80, 124]
 °[λόν] 87, 40
 ὀδύς 80, 64
 ὀδύς 80, 65
 ὀδύς 29, 4
 ὀδύς 59, 413
 ὀδύς R 38, 5
 ὀδύς 84, 64
 ὀδύς R 40, 6
 ὀδύς 59, 44, 25, 87, 57,
 118; 80, 46; 80, 47, 58,
- 66, 88, 103 [δύς] 59,
 49 °[ε]ν 59, 46 δ[ψιν]
 80, 69
 δύς 59, 76
 Π. nom. 56, 4; 147, 2
 παγὰς 1155, 2
 [Παγ]αῖοι 115a, 4
 παγκράτιον 80, 55
 παγκράτιον 80, 53
 Παιάν 84, 66
 παιᾶνα 84, 35
 παιᾶνος 84, 83
 παιᾶς 80, 26, 36; 182, 5;
 148c, 8 °[ε] 142b, 8
 παιδάριον 60, 49
 παῖδες 80, 149, 122
 παιδί 59, 104
 παιδός 59, 44; 80, 23;
 116a, 6; 159b, 15 °[ε]
 80, 129
 παῖδων 80, 147 [παῖ] 80,
 80
 Παιήνος 1, 40
 παῖς 59, 44, 48, 68, 85,
 144, 125; 80, 49; 84,
 62, 64; 94, 4 [59, 46]
 [π] 84, 50
 παῖς 47, 6
 Πακκιανόν 27, 4
 παλαιάν 157a, 30
 πάλιν 59, 46, 47, 148; 80,
 4, 8, 13, 18, 28, 43; 84,
 6 [πά] 80, 67
 Πα[λλαντίου] 159g, 2
 παμπόλλας 59, 123
 πάμπολυ 80, 46 [πάμ] 80,
 32
 [Π]άμφιλος 54, 2
 Παμφυλά[ς] 5, 4
 Παμφυλᾶν 116b, 4 Παμ-
 φυλᾶν 120, 49
 Παμφύλων 1182, 4 [Παμ-
 φύλων 1122]
 πᾶν 121, 44, 42
 πανάγουρι 10, 7
 Πα[ν]αρίστα? 1172, 4
 [Πάνδα]ρος 59, 48
- Πανδάρου 59, 58, 64, 67
 [59, 55]
 πανδημί 120, 6
 Πανέλληνα 1124, 47
 Πανθάλης R 40, 9
 Πανθῆω dat. 57, 4
 Πανθῆω 68, 4
 πάντα 84, 74; 102B, 4
 [102A, 48; 116a, 40?
 St. °AI°] [π] 102B, 26
 °[ντα] 102B, 2 °[α] 59,
 47 °α 102B, 4 [πάν] 102B, 48
 [Παν]ταλῆς 1212, 4
 πάντας 59, 29; 84, 76;
 1122, 7
 πάντες 120, 6 (als acc. F
 °[α]ς)
 παντί 81, 4; 80, 27; 120,
 44, 47 [116a, 4]
 Παντιάδης 102B, 32
 Πάντις 102B, 22
 πάντοθ' [1212, 8]
 πάντων [116a, 47]
 Παν[φύ]λον 1211, 2
 πάπων 1123, 45
 παρ' c. acc. 80, 184; 157a,
 24, 39, 88, 39
 παρ' c. dat. 86, 42, 45; 80,
 23 [1193, 47]
 παρ' c. gen. 59, 55, 58, 60;
 80, 30; 182, 2; 157a,
 9, 40 [άρ] 157a, 8
 πά[ρ] 157a, 7, 16
 [π]αρά c. acc. 1212, 4
 παραγινομένους 1193, 45
 παράδειγμα 94, 3
 πα[ρ]αφω[μένω]ν? 102A,
 4
 παρακληθείς 116a, 47 [παρ]
 116a, 9
 παρακοιτιν 84, 44
 παρασκευασμένη[ς] 116a,
 22
 παρασχ[όντα] 1128, 2
 παραχρημα 80, 400
 παρέβαλε 59, 44
 παρείη 59, 20

παρεκάλεσα 60, 34
 [π]αρεμφάνιξε 80, 34
 παρέπεσθαι 102 A, 2
 πάρεστι 59, 48
 παρέταξε 84, 74
 παρέχη 1118, 48
 Παρθεμίδας C 60a, 44
 παρθενίαν 84, 46
 παρθενῶνα 159g, 4
 Παρθικόν 157b, 4 [1215, 3]
 Παρθικοῦ 121, 7
 παρίσθμια 60, 34
 Παρμενίτας C 60a, 8
 παρουσίαν 80, 34
 παρταμόντι 157a, 46
 πάσαις 66, 4
 πᾶσαν 1125, 48; 1221, 3
 [πᾶσ]αν 102 A, 39 π[ᾶ-
 σ]αν 1225, 2 °[σα]ν
 1228, 5
 πάσας acc. 116a, 5, 48
 πάσας gen. 116a, 48 [Ex.
 °ης]
 πᾶσι 66, 4; 116a, 24 [116a,
 3]
 Πασε[ι(κλέ)]ος 1207a, 5
 Πασίμηλος C 60a, 3
 Πασμύλον C 60a, 20
 πᾶσιν 1, 2; 84, 32; 116a,
 6; 1228, 48
 Πασίνομος C 60a, 47
 Πάσωνος C 60b, 20
 πατέρα 59, 44; 90, 4; 96,
 3; 1222, 4 π[ατέ]ρα
 1228, 46 °[τέ]ο 1228, 4
 πατήρ 59, 46; 84, 40; 122,
 2; 154, 2 °[ήρ] 80,
 22
 πάτρης 1158, 2
 πατρί [142b, 5]
 πατρίδ' acc. 84, 42
 πατρίδα 1164, 8; 1224, 8
 πατρίδι 54, 4; 114, 4;
 119, 8
 πατρίδος 84, 42; 154, 2;
 1124, 24; 1228, 44
 πάτριον 116a, 32

πατρίς 94, 3
 πατριῶται 102 B, 45
 πατριώταις 102 B, 42, 47,
 28 [πατριώτ]αις 102 B,
 6 [πατριώ]ο 102 B, 8
 °[ριώταις] 102 B, 20
 °[τριώταις] 102 B, 22
 π[ατρ]ι[ώτ]αις 102 B, 34
 [πα]τριώ 102 B, 37
 πατρός 28, 7
 πάτρωνα 82, 3
 Παῦλος 28, 4 [Παῦ]λος
 49, 4 s. 8, 2
 Πανσάντας 64, 3
 πανσεῖν 59, 74
 παύστορα 84, 52
 Πανταλιώταις 68, 4
 πεδάφο[ις] R 35, 2 πε-
 [δ]άφοικοι R 40, 8
 πεδίον? C 58, 46
 Πεισίδικας 1211d, 29
 Πειδάνδρον 157a, 40
 [Π]ει[δ]άνδρῳ 157a, 48
 πειραθείης 84, 29
 [Π]ειρήνην 1212, 4
 [Π]ει[σ]ά[νορι] ? 102 B, 8
 Πεισιδικας C 61b, 42; c,
 9
 Πεισικράτης 102 B, 22
 Πεισίνοος C 60b, 3
 Πεισινών C 60b, 44
 [Π]ει[σ]ί[τρα]ς? 102 B,
 36
 Πελαζικόν 122, 4
 Πελ[έ]ων[α]ς? 115a, 44
 Πελλανίς 59, 40
 Πέλοπος 122, 4
 πέμπο[ν] 122, 6
 πέμψαι 80, 43
 πένδ' 59, 3, 8
 πέντ' 59, 3
 πέντε 80, 449; 157a, 44,
 54
 πεντήκοντα 157a, 55
 (π)επόνηται 1198, 49
 πεποιημένος 116a, 4
 πεποιήται 116a, 5
 Περγαμηνός 70, 2

περί c. acc. 81, 5; 59, 41,
 79, 92; 80, 29, 44;
 102 B, 44, 47, 27, 28,
 39; 116a, 34, 33; 118,
 2; 157a, 42; 1164, 7;
 1226, 6 [102 B, 45];
 116a, 2, 29, 39]. π'
 102 B, 27 π[ε] 102 B,
 32 °[ε] 80, 72 °[ε]
 102 B, 6 °[ε] 102 B, 33
 περί c. gen. 60, 30; 80,
 28, 447, 429; 84, 21;
 C 58, 8 [80, 32] π[ε]
 80, 60
 περιδῆσαι 59, 62
 [πε]ριεῖλαι 80, 403
 περιερπούσα 59, 24
 πε[ριέ]ρχεσθαι 80, 444
 περιετύγγανε 80, 22
 περιέφρασε 80, 66
 περ[ι]εχό[μενον] 80, 24
 [πε]ριηγητοῦ 1227, 2
 [π]εριήρησε 59, 7
 Περικλείδου 159c, 2
 Περικλέ[ος] R 35, 2
 περικλυστος 122, 3
 Πέριλλος C 58, 45
 περιπατεῖν 60, 44
 περιπάτω 60, 40
 περιφιδόειτ' 84, 26
 περιχέσθαι 60, 43
 Περόσις 1124, 4
 Περόσις 1128, 46. Πε-
 [σίως] 117, 5
 Περίνακα 157b, 3
 Περίνακος 158, 5
 πέτη[ε] 84, 8 oder πέττ'
 [π]έτραι dat. 80, 49
 πέτραις 80, 21
 πέτραν 80, 26
 πηγῇ 1155, 4
 Πηγελοπήν 148a, 4
 πηλώσασθαι 60, 44
 πικρός 1156, 7
 [π]ίνακας 59, 24
 πίνακος 59, 8
 πινάκων 59, 30
 [π]ίναειν 59, 82

- πόντος 60, 45
 [Π]ί[σση] ? 1212, 3
 Πίστα 1209, 4
 πιστῶς 1223, 42
 πλ[αγείς] 80, 64
 πλάν 59, 23
 πλατύσημον 1133, 4
 πλείον 1193, 4, 40
 πλειόνων 116a, 9
 πλείστων 1212, 2
 πλ[ε]ύμονα 80, 56
 πλεύμονος 80, 59
 πλῆ[θει] 116a, 9
 πλῆθος 80, 32 [πλῆ]^ο 80, 45
 πλίνθων 157a, 23 [πλίν-
 θων] 157a, 24
 πλοῦν 60, 4
 πλοῦτον 84, 24
 Πρωταγόρας 122, 2
 Πο. voc. 137, 3; gen.
 60, 4
 πόδα 80, 400
 ποδάγραν 80, 433
 ποδανιπτήρας 80, 33
 πόδας 80, 434
 ποδός 59, 443
 ποῖσα[ς] 80, 33
 ποῖσ[ι] 59, 60
 ποῖ 181, 49 St. ΠΟΦΕΙΧΕ
 ποί c. acc. 59, 3, 45, 23,
 34, 72; 80, 37, 44; 84,
 20; 157a, 9, 24, 27, 28
 ποί[ε] 80, 43 [ποί]ε 59,
 44 (π)οί 159h, 49 [π]^ο
 102 B, 44
 ποί c. dat. 59, 55, 67
 ποίαν 80, 424
 ποιῆ[ε]σθαι 59, 43
 ποιῆσαι 80, 44
 ποιήσθω [116a, 37]
 ποιήσθωσαν 116a, 37
 ποιῆσαι 59, 35
 ποιησαμένων 1226, 42
 ποιήσας 59, 447
 π[οι]ήσασθαι 116a, 47
 ποιησάσθω 116a, 36
 ποιήσας [116a, 35]
 ποιήσοι 59, 38; 80, 409
 ποιησούντος 59, 49
 ποιήσω 59, 70
 ποιητάν 4, 3
 ποιθέμεν 59, 47
 Ποίμαρχον 102 B, 32
 ποινάς 80, 98
 ποιτάζει 80, 39
 ποιτάσσειν 80, 89
 ποιῶσιν 1118, 7
 πόλει 102 B, 2, 46; 181,
 2; 158a, 5; 1125, 42;
 1193, 5, 8; 1223, 8
 [1224, 6] π^ο 102 B, 45
 [πόλ]^ο 102 B, 30
 πόλεις 1118, 6
 Πολεΐτα 137, 4
 πολεΐταις 120, 40
 πολειτείαν 1221, 3
 πολειτείας 1164, 3 πο[-]
 1224, 4
 πολειτευόμενον 9, 4; 148, 5
 πολειτευσάμενον 1124, 25;
 1221, 3 ^οσ(ν) 1128, 40
^ο[σάμενον] 1225, 3
 πολειτείαν 1223, 6; 1225, 2
 πολεμῆι 1118, 42
 πολεμιστηρίω 112a, 4
 πόλεμον 1118, 8
 π[ο]λέμουν 1118, 5
 πόλεως 153, 8
 πόλεσιν 1193, 30
 πόλεων [1118, 42, 47]
 πόλεως 153a, 3; 1163, 9;
 1223, 5
 πόληι 84, 74; 1167, 8
 πόληος 84, 44
 πόλι 80, 77
 πολιάδι 97, 2
 πολιάταις 84, 24
 πόλιν 81, 7; 112b, 2; 119,
 43
 πόλιος 102 B, 43, 48, 25,
 40; 126, 4 [102 A, 7,
 23, 35, 40; B, 24, 34]
 πόλιος 102 A, 45 [πόλ]^ο
 102 A, 32 π^ο 102 B, 44;
 23 ^ο[ς] 102 B, 9 ^ο[ε]ος
 102 B, 36 πόλ[ιος] 102 B,
 44 [πόλ]ε^ο 102 B, 26
 [πό]^ο 102 B, 28 ^οος
 102 B, 34
 πολιοῦχος 84, 46
 πόλις 4, 4; 9, 4; 10, 4;
 19, 4; 20, 4; 21, 4; 26,
 4; 27, 3; 30, 4; 32, 4;
 77, 4; 81, 4; 82, 4;
 93, 4; 102 B, 40; 149,
 4; 151, 4; 152a, 4;
 157b, 5; 158, 6; 159k,
 4; 1124, 4; 1193, 6, 9,
 44, 42, 30; 1197, 4; 1213,
 4; 1214, 4; 1226, 9
 [31, 4; 79, 4; 102 A, 24]
 [πό]^ο 16, 4 πό[λ]ε[ς]
 119, 4 [πόλ]ε 148, 4
^ο[ς] 150, 4 ^ο[λις] 153, 4
 π[ό]λις 102 B, 34 [π]^ο
 102 B, 36 ^ολις 102 A,
 38 [π]^ο 1165, 4 π[-]
 1215, 4
 [Πο]λις[θέως] ? 102 B, 7
 πολ[ί]ταις ? 102 A, 4
 πολιτεία 36, 45
 πολιτείαν 31, 5
 πολιτευομένων 36, 42
 πολιτά 31, 6; 30, 5; 80,
 404; 116a, 8 [116a, 23]
 πολλάκι 1167, 7
 πολλάκις 60, 3
 πολλές [116a, 3]
 Πόλλης 159e, 5
 πολλοὺς 116a, 29 [116a,
 8] [πολ]λούς 80, 406
 πολλῶν [116a, 48]
 Πολυαίαν C 53, 40
 πολύν 80, 54
 [Πολύ]κλειτος R 44, 3
 Πολυκλέος 1193, 4
 Πολύκλεις R 44, 4
 Πολυκράτης R 31, 4 [Πο]-
 λυκράτης R 39, 5
 Πολυκράτη 32, 4 [Πολυκρ]^ο
 31a, 2
 Πολυκράτους 23, 2
 Πολ[ύμ]ναστον 102 B, 6

- Πολυξένου* 1209, 3
πολυσέλωτον 148 c, 3
Πολυστράτα R 45, 4; 109, 4
[π]ολυχρονίου 1223, 45
Πολωνύμω dat. f. 88, 2
πομπένυ 84, 47, 24
Πομπήιον 126, 4 $\eta^{(o)}$ ^o
 1132, 4 $\eta^{(o)}$ ^o 1130, 2
Πομ[πάνιος] 99, 3
πονηρίας 84, 3
πόνον 80, 54
Πονπήιος 1125, 3
[Π]οπλίαν 16, 2
Ποπλίον 17, 4 [*Πο*]πλί-
 λιο[ν] 18, 4
πορίου 157 a, 47
Πόρου 1197, 4; 1209, 9
πορφύρας 117, 7; 1123,
 48 [*πορ*]^o 118, 42
πορσίω 159 g, 2
Ποσειδώνιος 146 b, 5
[Π]οσειδῶνος 1223, 4
πόσι dat. sg. 182, 7
Ποσιδάων C 58, 44
Ποσιδίκας 1211 d, 48
ποστειχόντι 84, 63
ποτ' c. acc. 59, 20; 84, 49
ποταμοῖς 157 a, 5
Πόταμος R 80, 3
ποτέδει 157 a, 42 [*ποτέ*]^o
 157 a, 54
ποτελθῶν 59, 420
ποτιλέψας 59, 44
ποτιπορευο[μένου] 80, 423
ποτιάν 1193, 8
[Πο]υβλία 1236, 4
[πρά]γμασιν 116 a, 5 *π[ρα-
 γμασι]* 116 a, 44
πράγμασι 116 a, 34 [*πράγ*]^o
 1118, 42
πραγματενόμενοι [124, 5]
 $\eta^{(o)}$ [όμενοι] 124 a, 2
πραγμάτων 36, 43
Πραμερίας 157 a, 5
πρά[ξε] 80, 93
Πραξία 102 B, 42; 1193,
 37
Πραξιτέλει 159 h, 7
Πραξιτέλεος 102 B, 47
πράτον 80, 93 [(π)]^o 59,
 424
[Π]ρατονίκας 1209, 9
πραχθέντα 59, 88
πρέσβ[εις] 86, 4
πρεσβύσαντα 1124, 20
[πρεσβύσ]αντες 1118, 4
πρεσβευταῖς 1193, 5, 24
πρεσβευτάς 1193, 48, 93
πρίν c. inf. 60, 42
πρό c. gen. 59, 409; 80,
 443; 1123, 7; 1123, 4
 [80, 444]
προάγειν 1193, 4
πρ[ο]άγοι 84, 3
προάξεται 1193, 40
προαχθείς 84, 5
προβολάν 80, 53
προγόνων 84, 39; 116 b,
 4; 122, 4; 126, 3; 1123,
 44; 1123, 8; 1132, 3
 $\eta^{(o)}$ [ό]^o 1130, 4 $\eta^{(o)}$ ^o 1133,
 3
πρόδο[μον] 1233, 3
[π]ροδορίαν 116, 5
προεθύσατο 59, 42
προ[θυμίας] 116 a, 43
Προθυραίας 71, 2
προλαβεῖν 60, 7, 45
προλαμβάνειν 60, 9
προλιποῦσα 132, 7
Πρόμιο[s] 1207 c, 2
προξένους? 116, 44
πρόπολος 1, 10
πρός c. acc. 36, 47; 60, 27,
 30, 34; 116 a, 2; 1118,
 4, 42; 1124, 22, 23 [116 a,
 2; 1118, 44] *π[ρό]ς*
 116 a, 46 *π[ρός]* 1224, 7
πρός c. dat. 60, 9
προσαντῶν 84, 65
προσηλθον 154, 3
προστάντα 1223, 44
προστάται 1133, 4
προστάτην 121, 47
προστρίβεσθαι 60, 40
Προσυμν[ε]ι dat. 142 b, 4
πρόσωπον 59, 52, 64, 67
προσώπων 80, 66
πρωίας 120, 46
πρώτα 1212, 42
Πρωτίων 109 a, 4
πρωτον 10, 8; 84, 34; 119,
 5; 121, 3; 1123, 8, 48
 $\eta^{(o)}$ [ω]^o 10, 4
πρώτος 84, 27
Πρώτος 1207 d, 3
πρώτ[ωι] 117, 8 [118, 44]
Πτολεμαῖον 159 k, 4
πυαλίδος 157 a, 43
Πυθίων 119, 6.
Πυθόδικη 137 a, 4
Πυθόδωρος 159 e, 44, 24, 22
Πυθόδωρον 157 a, 33
[Πυθο]κλής 1212, 2
Πυθοκλῆς R 44, 2
πυθό[μ]ενος 80, 30
πυρδανομένου 59, 48
πύος 80, 55
πύους 80, 58
Πύριος 12, 2
πυροφορήσαντα 49, 2
πυροφορήσας 5, 3; 6 a, 6;
 6 b, 5; 69, 4; 72, 3
 $\eta^{(o)}$ [φορήσας] 50, 4; 55, 4
[π]υροφο[ρή]σας 8, 3
πυροφόρος 144 b, 4
πυροφόρου 147 b, 4
πυροφωρῶν 59, 43
Πύχων 1207 a, 9
Πώλλαν 1156, 4
πῶρων 159 h, 44
δέτη 157 a, 48
δέπεν 84, 23
Ῥήγα 124, 4
Ῥηγαῖτα[ν] 1137, 4
Ῥήγλον 117, 4; ? 17, 2
Ῥόδα 1207 a, 10; 1209, 44
δόπιον 80, 44
Ῥούφον 1164, 4 [*Ῥο*]-
 φον 1225, 4
Ῥούφον 1164, 4 [*Ῥ*]-
 φον 1225, 4
Ῥωμαῖον 1133, 44

- Σαβείναν 1214, 4
 Σαμβατε[ώ]ς 1211a, 47
 Σάμων 102.B, 39
 σάν 84, 54
 [Σ]αραπία 1211d, 24
 Σαράπιδο[ς] C 61c, 43, da-
 für Σαρτόνομον 1221, 4
 σά[ρω]ι 80, 48
 σαρπαῶν 1118, 2
 Σαρ[φ(φ)]οῦς 1211b, 4
 σώσας 84, 75
 σέ 84, 48, 64, 65, 76 [σ]έ
 143c, 7
 Σεβ. (gen.) 11, 2
 Σεβαξείου 137, 2
 σέβας 182, 47
 Σεβάστια 1123, 5 [117, 3]
 Σεβαστιών 121, 8; 1124,
 10 [Σεβαστεῖ]ο 118, 2
 Σεβαστήν 1214, 4
 Σεβαστόν 78, 2; 157b, 2;
 158, 2; 1213, 2
 Σεβαστός [154, 4]
 Σεβαστοῦ 10, 3; 79, 3;
 121, 6; 126a, 2; 158, 6;
 1214, 3
 Σέβηρον 157b, 2; 1215, 2
 Σέβηρον 158, 5
 σέβωμα 84, 48
 σέβοντας 84, 25
 Σεκοῦνδα[ν] 16, 2
 Σεκοῦνδος 47, 3 °[οὔνδος]
 99, 3
 σέλινα (acc. = σέλινα) 60,
 7
 Σέληνη dat. 38, 4
 σεμῶς 120, 4
 Σεουκλῆς 1168, 6
 Σέξτον 126, 4; 1182, 4
 Σέξτον 126, 4 [συ] 1182, 4
 Σεπιμίον 157b, 2 [Σεπ-
 τίμι]ον 1215, 2
 Σεπιμίον 158, 4
 Σεραπίωνος 118, 3
 Σεῦρος 61, 2
 σεῦρας C 58, 44 (so der
 Stein)
 σήμα[τι] 1157, 2
 σήν 84, 79. °[ν] 143c, 5
 Σή[ραμβ]ος C 60a, 22
 Σηράμβω gen. C 60a, 44,
 15
 σῆς 84, 57
 Σθενέλας R 80, 4
 Σιάνθου 19, 2
 Σικυνῶνα 159h, 44
 Σικ[υ]ώνιον 1201, 4
 Σιμιά C 61b, 2
 Σίμιον 1210, 2
 Σιμύλαι 159h, 47
 Σίντῶνος R 39, 9 (oder M°)
 Σινωπεύς 61, 3
 σισμούς 143, 2
 σίτον 157a; 84
 [[σ]]ιων[ή]σαντα 1125, 7
 σκανά 147b, 2
 [σκάπ]ετον 157a, 40
 σκαπέτον 157a, 47 °[του]
 157a, 50
 Σκεπτιανή 1236, 4
 [σχευα]σάμενος 143, 4
 σ[κε]ύη 59, 84
 σκευοφόρος 59, 79
 σκίπωνα 59, 444
 σκόλαπας 59, 92
 Σκυλλαιεύσι 102.B, 24
 Σμύρνα 132, 45
 [Σμ]υρναίαν 1227, 4
 Σμύρναν 132, 5
 [σ]όδαλιν? 1183, 2
 σοί 84, 68; 141, 3
 [σ]πάδιον 108, 3
 Σπάρτην 84, 59, 72
 Σπαρτιακόν 21, 2
 Σ[(πα)]τολησται? 1184, 4
 Σπένδορτα 126a, 2
 σπουδαί 59, 24
 σπουδαίως 1223, 44
 σπουδῆς [116a, 48]
 [Σπ]ουδίας 44, 3
 στάλαν 1198, 27
 στάσαν 122, 5
 στάσαντο 142b, 2
 Στατειλία 1189, 6
 Στατειλίον 149, 2; 1189,
 2
 Στατειλίος 47, 2 [(Σ)]ο
 1173, 2
 Στατίλιον 77, 2; 1124, 2
 °τ^ο 1168, 4
 σταφυλήν 60, 30
 στέρνα 59, 99
 στέρνοις 84, 46
 στε[φανοῦ] 116a, 40 [116a,
 33]
 στεφανοῖς 84, 49
 στέφανος 1212, 43 [116a,
 37]
 [στε]φάνον 116a, 35
 στεφάνους [1212, 8]
 στεφάνωι [116a, 34, 40]
 [στεφα]νώσαι 116a, 34
 στήθη 59, 400
 στήσαι 116a, 32
 στήμασιν 59, 67
 στήματα 59, 48, 62 [59,
 55] °[γματα] 59, 49
 στιγματά[ων] 59, 53
 Στίχω gen. C 60b, 47, 48
 στόματος 1212, 6
 στο[μάτων] 143c, 6
 στρατηγήσαντα 1124, 8, 19
 στρατηγόν 1183, 43
 στρατηγού 157b, 6; 158,
 8; 159g, 3
 στρατόν 84, 58
 Στρατών 52, 4; 112, 4
 Στρατώνος C 60a, 49
 στρώ[ματος] 157a, 52
 στενυρε[ῃ] dat. 143c, 8
 συλοβάτα 157a, 8
 σύ 136, 3
 συγγένειαν 1198, 2, 7
 συγγενέσθαι 80, 124
 συγγίνεσθαι 59, 405
 Συγγνώμοσιν 67, 4
 συγγρόφοι dat. 157a, 49
 συγγρόφον 159h, 2
 συγκάμψας 59, 28
 Σύλιχος R 86a, 9
 συλλαβόντας 80, 44 [συ]λ-
 [[λ]]αβό[ν]τας 80, 40
 σύμβον 112b, 2
 συμβολῆσαι 80, 29

- συμβουλε[ύο]ντα 81, 3
 [συμμ]ορίαί R 85, 4
 συμπολιτεύοντες 25, 3
 συμπομπ[ε]ύειν 1198, 4
 [συ]μφέρον ? 102 A, 3
 σύν c. dat. 84, 68; 1184, 2
 συναντήσας 84, 68
 συνβάλλει 1118, 9
 συγγενή 1168, 8
 συνέβη 60, 28
 συνεδρίου C 58, 3
 συνετίθει 59, 82
 σύνευνος 182, 9
 συνεχόμενος 80, 50
 συνεχώθη 157 a, 30
 συνθείς 59, 85
 συνθύτας acc. 1198, 46
 συνακλύνασθαι 60, 6
 συνακλητικόν 27, 2
 σήνκλητον 1124, 23
 συνακλήσει 1188, 2
 συνόδοι dat. 116 a, 44
 σύν[οδον] 116 a, 49 [σύνο]^o
 116 a, 84 [116 a, 44]
 συνόδου 116 a, 5, 7, 8, 44,
 43, 45, 80, 84, 40 [116 a,
 8, 5, 33, 43] [σ]^o 116 a,
 33
 συν[όδοι] 116 a, 20
 συμπληρωθῆναι 60, 38
 συνράφαι 59, 100 [συν-
 ρ]άψαι 80, 43
 συνράφας 80, 33
 συντετριμμένα 59, 84
 συντίθησι 2. sg. 59, 84
 συμφερόντως 116 a, 44 ^o[ς]
 116 a, 5
 συρράφαι 60, 48
 Συρτονίκου 1207 b, 5
 συγχόν 80, 3
 σφέ 84, 47, 75
 [Σ]φενδορίον R 86 b, 3
 σφοδρῶς 80, 37
 σχολαστικός 148, 2
 Σχῆρος C 60 b, 4
 Σωδάμων 91, 2
 Σωδάμος 89, 4; 159 b, 4
^o[ος] 88, 4
- Σωδάμων 9, 2; C 61 b, 24
 Σωδάμωι 159 b, 2
 σώζοντι 84, 70
 Σ[(ω)]κλίδας R 40, 9
 Σωκράτει 102 B, 8
 Σωκράτης 159 c, 2; C 61 c, 8
 Σωκράτους 84, 4
 Σωκράτη 1150, 2
 Σωκρατίας 1207 d, 5
 Σωκρατίων 155 b, 4
 Σώλωνος 157 b, 7
 σῶμα 80, 3, 4, 104
 σώμασιν 84, 55
 σώματι 80, 46
 σώματος 59, 407; 80, 45,
 48 [80, 102]
 Σωπ[(υ)]ρί[(ω)]ν 1211 a, 44
 Σωσάμων 10, 2
 Σωσαρέτας 1211 d, 5
 Σωσθένης C 61 a, 7;
 1211 c, 46, dafür ^o[σθξ]^o
 C 61 b, 8
 Σ[ωσ]θένης ? 102 A, 43
 Σωσίβιος C 60 b, 6
 Σωσίδαμος 1211 d, 32, da-
 für ^o[μου] C 61 b, 20
 Σωσιπάτρα 1157, 4
 Σώσιππος C 61 b, 47
 Σωσίστατος 1207 a, 43
 Σωσίστρατος 1211 a, 3
 Σωσίων C 60 a, 7; b, 48
 Σωσίωνος C 60 a, 48
 Σῶσος 118, 40; C 60 a, 4,
 30; b, 7
 Σώσου 1185, 3
 Σωστράτα nom. 80, 26
 Σωστρ[άταν] 80, 34
 Σωστράτος C 61 b, 44 Σ[-]
 118, 2
 Σωστράτον 1228, 2
 Σώσω gen. C 60 a, 3, 44
 Σωτάδα gen. C 60 b, 49
 Σωτάδας C 60 b, 49
 Σωτίρα dat. 40, 2
 Σ[ωτιέραι] 110, 4
 σῶτιραν 84, 75
 σωτήρα 84, 77 [76, 6]
 Σωτηρᾶν 1222, 4
- Σωτηρᾶς 1222, 4
 Σωτήρι 41, 3; 42, 2; 58,
 2; 61, 5; 85, 4; 143 b,
 4 ^o[τη]^o 89, 2
 Σωτήρια 112 a, 5
 σωτηρίαν 102 B, 43 [102 A,
 84, 40; B, 7, 27] σω-
 [τηρίαν] 102 A, 5; B, 9
^o[ν] 102 B, 26 ^oη^o 102 B,
 84 [σωτη]ρία[ν] 102 B,
 33 [σ]^o 102 B, 36 ^oη^o
 102 B, 44
 Σωτηριανός 1211 d, 40, da-
 für Σωτηριανός C 61 c, 5
 Σωτηρίς C 61 b, 7
 Σωτήριχος 1208, 4
 Σωτηρίων C 61 a, 8; b, 43;
 159 c, 48 Σ[(ω)]^o 1211 d,
 49, dafür Σωτηριώριος;
 C 61 c, 44 ^o[(ρδ)] 1211 d,
 9, dafür Σωτηριδίων C
 61 c, 5
 Σωτηριωνος 1207 c, 2 ^o[ος]
 C 61 c, 44
 Σωτήρος 57, 2; 62, 4; 97,
 4; 1222, 2
 Σωφρόνα 159 c, 35
 Σωφρόνιος C 61 b, 43
 σωφροσύνης 28, 6; 1228, 7
 Σώφρωνος 1211 d, 34, da-
 für ^o[ς] C 61 b, 49
- T. acc. 1124, 2; 1189, 3
 τ' = τὲ 84, 22, 23; 1212, 4
 τά nom. pl. 25, 4 bis [1228,
 46]
 τά acc. pl. 10, 5; 81, 3;
 86, 47; 59, 24, 45, 49,
 54 bis, 63, 66, 67, 72, 77,
 84, 86, 88, 99, 100, 104,
 124 ter; 60, 9, 20; 80,
 7, 54, 67; 87, 6; 102 A,
 4, 45, 39, 34; B, 3, 12,
 49, 23, 24, 26, 27 bis, 34,
 35; 116, 40; 116 a, 3,
 45, 34; 182, 4, 44; 157 a,
 24, 36, 37; 1124, 24;
 1188, 2; 1165, 5; 1193,

- 32 [59, 43, 54, 82; 80, 84; 102 A, 43; B, 2, 17, 48, 26, 30, 33, 39; 116a, 2] τ[ά] 102 B, 9, 24; 148, 4 τά 102 B, 4 bis, 23, 35 τά 102 B, 34, 33
 τᾶ dat. 87, 44; 1193, 4, 8 τ[ᾶ] 1193, 49
 τᾶγ 80, 43, 47, 32, 42, 93, 123; 102 B, 24; 157a, 46
 τᾶς 84, 67
 τᾶι 59, 6, 95, 147, 122; 80, 40, 68, 77, 99; 87, 43; R 48, 2 bis; 102 A, 33, 35; B, 2, 46; 157a, 8, 49, 49; 159a, 2 bis; 1193, 48; 1194, 2 bis; 1196, 2; 1233, 5 [τ]^o 80, 37 τ[ᾶ] 80, 93 τᾶι 102 B, 45 τᾶι 102 B, 30 [(τ)]^o 1193, 43
 τ[αι]νίας dat. 59, 49
 ταινίαν 59, 54, 64, 68, 65 [ται]^o 59, 52 [τ]^o 59, 53
 ταῖς 59, 97, 104, 106; 60, 40; 80, 60; 1125, 45; 1193, 30; [116a, 42]
 ταῖ[s] 121, 3
 [Τ]αλάον 187a, 4
 τάμ 59, 419 τάμ 102 B, 47 [τά]μ? 102 A, 5
 τάμη 80, 40
 ταμί[αις] 102 A, 3
 ταμίαν 1133, 6 [1193, 22]
 ταμίας 116a, 7; 1193, 36 [116a, 35]
 ταμμένοντα 119, 4; 1124, 49
 τάν 31, 5, 7; 59, 27, 28, 64, 63, 65, 74, 96, 97, 124; 80, 3, 4, 48 bis, 20, 30, 34 bis, 34 ter, 40, 58, 59, 65; 83, 3; 84, 7, 8, 23; 88, 2; 89, 2; 102 A, 2, 5, 39; B, 44, 43, 24, 34, 33, 38, 44; 112b, 2; 132, 5; 157a, 6, 44 bis, 26, 29 bis, 34, 34, 39; 159h, 4; 1120, 5, 8, 9, 40; 1124, 23; 1193, 2, 7, 8, 9, 44, 46, 32; 1205, 2 [59, 54; 80, 33, 424; 90, 2; 102 A, 34, 40, 42; B, 2, 4, 7, 27, 33, 36; 157a, 30] [τ]^o 59, 53; 80, 6, 45; 157a, 44 ^o[τ] 59, 52; 80, 25, 62; 102 B, 36 τ[ᾶ]ν 84, 43, 54 τ[άν] 80, 47 [τ]άν 102 B, 38 s. τᾶγ, τᾶμ
 τᾶν 157a, 45, 47 [157a, 45] [τ]^o C 58, 8
 τάνδς 84, 7, 8; 1147, 2 τάνς vor Cons. R 38, 4
 τᾶντεα? 108, 4 (R 37 ἐ[λά-ο]ντε)
 τᾶς 36, 44; 59, 96, 99, 400; 60, 48; 80, 67; 116a, 4, 43, 48; 116b, 4; 117, 5; 157a, 29, 46 bis; 1118, 5 bis; 1123, 47; 1164, 3; 1212, 3; 1226, 7 [116a, 4; 1212, 5; 1224, 2; 1236, 3]
 τᾶς 10, 40; 19, 4; 20, 4; 25, 6; 31, 8; 59, 6, 22, 39, 64; 80, 2, 45, 34, 38, 54, 52, 98, 148; 88, 2; 93, 3; 102 A, 28; B, 9, 48, 44 bis, 48, 23, 36, 40, 44; 126, 4; 150, 6; 151, 4; 157a, 26, 43; 1124, 24; 1135, 5; 1193, 28, 29 [102 A, 32, 35, 40; B, 40, 24, 25, 26, 27, 28; 150, 5] τᾶς 102 B, 34 τ[ᾶς] 80, 30; τᾶ[s] 102 A, 7 [τ]ᾶς 102 A, 45 [τ]^o B, 44, 34; 157a, 28; 1123, 4 τᾶς 102 A, 28 τ[ᾶ]ς 102 B, 42 τᾶς 102 B, 34
 τᾶσδ^o 84, 44, 38
 τᾶσδς 36, 44
 ταῦτα 59, 48, 57, 85; 60, 22, 32; 80, 47, 407; 84, 78; 1193, 35; 1212, 40 [59, 40]
 ταύτας gen. 80, 4
 τάχα 1147, 4
 τάχισ[τα] 59, 4
 τῆ 10, 6; 80, 34; 84, 45, 46, 48, 24, 50; R 41, 4; 108, 3; 116a, 9, 34; 120, 6, 43; 121, 40; 1118, 46; 1123, 9, 40, 42; 1124, 24, 22; 1164, 5; 1193, 3, 7, 44, 48; 1212, 9, 40; 1223, 9, 44 [116, 36]
 τεθεράπευσαι 60, 20
 τειμαῖς 1125, 46
 Τειμαρέτη 1221, 8
 Τείμαρχος 1204, 4
 Τειμάρχον 1204, 4
 τειμάς 117, 6
 [τ]ειμ[ηθ]έντα 1125, 45
 τειμῆς 1164, 6
 [Τειμ]οκράτην 148, 2 ^o[ο]^o 1168, 8
 Τειμο[κρ]άτου[s] 149, 2
 [Τ]ειμο[σ]θενίδα 150, 2
 τέκετο 84, 48
 τέκνα 1223, 46
 τέκνοις 84, 22
 τέκνων 159 k, 3; 1164, 6; 1223, 40; 1226, 42; [τέ]^o 80, 82
 Τελείππος 1120, 8
 Τελείππου 1120, 3, 4
 [Τε]λε[σ]ί[λλαι] dat. 110, 4
 Τελέσσας R 36a, 5
 [Τε]λέστας 1120, 3 [Τε]λ^o 1143, 4
 τ[ε]λεσιγησ[ε] 102 B, 40
 τελευτῇ dat. 1125, 44
 τελεσφόρο[ις] 63, 3
 Τελεσφόρω dat. 57a, 4
 Τελεσφόρωι 33, 4 ^o[εσ-φώρ]^o 33, 4

- τεμένει 80, 44; 84, 48
 ^ο[ένει] 86, 6 ^ο[ε] 116a,
 46 [τε]^ο 116a, 44
 τέμενος 80, 79, 84, 408;
 84, 28
 [τεμέ]νους 116a, 25
 [Τ]έρτιον 121, 2
 Τερτίον 121, 4
 τετραράκοντα 157a, 54
 τετράκι 108, 2
 τεχνίται 116a, 28
 τε[χνίταις] 116a, 42 [τε]^ο
 116a, 29
 τεχνιτών 116a, 40, 47, 33
 [116a, 2, 9, 49, 39]
 τεών 84, 66
 τῇ dat. 60, 24; 114, 4;
 116a, 37; 119, 2; 158a,
 5; 1125, 42, 44; 1228,
 8 τ[ῇ] 1224, 6
 τῇι 116a, 44, 20, 32, 42
 [116a, 24 bis, 30] τ[ῇ]ι
 116a, 29 τ[ῇ]ι 80, 72
 τηκεδόνι 143c, 8
 Τηλέμαχον 90, 4
 Τηλεμάχου 15, 4; 88, 4;
 89, 4; 91, 4
 Τηλεφάντος 90, 4
 Τηλέφου 159c, 4
 τήν 28, 9; 86, 4; 60, 6, 25,
 27, 28, 30; 116a, 40, 37,
 38; 119, 43; 148, 4;
 159c, 2; 159d, 3; 116a,
 7; 1167, 7; 1226, 6;
 1228, 40 [116a, 26, 32,
 34 bis, 35, 44; 1224, 7]
 τ[ῇ] 116a, 24 τ[ῇ]ν
 1118, 40 τ[ῇ]ν 1156, 7
 τήνδε 1118, 44 [116a,
 32]
 τῆς 28, 9; 60, 23, 29; 76,
 2; 116a, 4, 6, 7, 8, 40,
 44, 43, 45, 23 bis, 30,
 34, 34, 35, 40, 43; 118,
 3; 119, 7; 147, 2; 158,
 8; 158a, 2; 159k, 5;
 1118, 2, 48, 45, 46;
 1188, 9; 1158, 2; 1164,
- 7; 1168, 9; 1222, 5, 44;
 1224, 7; 1227, 3 [116a,
 4, 5, 24, 23 bis, 35, 42
 bis,
 [τῆς]δε 116a, 25
 τί 59, 69, 83
 τι 59, 42, 77; 80, 46 [59,
 44; 80, 424]
 Τιβ. nom. sg. 61, 2; acc.
 121, 4; 125, 2; 1128,
 4 nom. pl. 28, 2 gen.
 28, 4, 7
 Τιβέρις 1158, 4
 Τιβέριον 19, 2; 78, 4;
 82, 2; 152a, 2
 Τιβέριος [154, 4] ^ο[ς] 1158,
 4
 τίπομαι 1155, 2
 τιμά 157a, 39, 42 [τι]^ο
 157a, 8
 Τιμάνωρ C 60b, 20
 τιμάς 116a, 29; 1128,
 47
 Τιμέας 102 B, 5 [Τι-
 μέ]ας ? 102 A, 43; 102
 B, 32
 Τιμεία 1210, 3
 τιμήν 84, 59
 Τιμοκράτη 1124, 2
 Τιμοκράτους 77, 2 ^ο[τους]
 150, 4
 Τιμόστρατος 95, 4; 159e,
 6, 27
 τιμών 84, 64, 79
 Τιμω[ν] 80, 449
 τινά 59, 58; 80, 43, 24,
 405 τ[ι] 59, 35
 τινάς 59, 92; 1118, 42
 τινές 59, 74
 τινί 80, 48, 56, 64
 τινός 59, 48, 445
 τιοντες 122, 5
 τijs 59, 83; 80, 29; 84, 5;
 132, 4; 1118, 45; 1212,
 7 [τ] 59, 444
 τισί 1118, 43
 Τισικράτες C 61b, 5, 6
 Τισιον 77, 2; 126a, 4;
- 149, 2; 1168, 4 [Τ] 9
 157, 2
 Τίτον 132, 43 [Τ] 9 157, 3
 τό 24, 5; 50, 5; 55, 5;
 59, 7, 8, 40, 34, 31,
 39, 42, 52, 59, 63, 64,
 66 bis, 74, 79, 86, 90, 91,
 408, 447, 426; 60, 42,
 46, 34; 62, 8; 66, 3;
 67, 7; 72, 4; 80, 2, 4,
 5, 6, 27, 43, 44, 52, 67,
 74, 75, 80, 90, 404, 403,
 408, 427 bis, 428; 80,
 428; 84, 45, 73, 79; 95,
 2; 102 B, 3, 6 bis,
 44 bis, 46 bis; 114, 2;
 116a, 7, 32, 39, 43;
 119, 6, 7; 120, 43; 122,
 4, 127, 2; 154, 2; 157a,
 28, 38, 45, 48; 158a,
 4; C 58, 2; 1119, 2;
 1198, 38, 34; 1224, 3;
 1226, 44; 1228, 2, 3 [59,
 79; 80, 54, 64, 87, 402;
 116a, 2, 34, 39, 42;
 154, 2 bis; 1198, 25]
 [τ] 58, 2; 59, 35; 1202,
 2 [τ] 80, 76 τό 102
 B, 4 τό 102 B, 5 τὸ in
 τοῦργον 84, 57
 τὸ R 38, 8; in τὰργ^ο R
 42, 2
 τόγ 59, 80, 84, 84, 86, 87
 bis, 89
 τόδ' 84, 44
 τότε 84, 75 R41, 2 [116a,
 39, 42] τό[δε] 1198, 25
 τὸδε [R 27, 4]
 τοί dat. 59, 32; 84, 78
 τοί nom. in τὰργείοι R
 82, 4; R 33, 4; Arch.
 Ztg. 1882 p. 288; το[ί] C
 58, 7
 τοί adv. 84, 26 [1212, 3]
 τὸι dat. 101, 3; R 32, 4
 τοί gen. dual. R 48a, 4
 [τ]οῖν 99, 4
 τοῖνον 59, 34

- τοῦτον 59, 60; 80, 409
 τοῖς 56, 4; 59, 24, 30 bis,
 55, 67, 420; 60, 24; 80,
 29, 39, 445; 84, 60, 69;
 102 A, 3, 23; B, 42, 47
 bis, 20, 22, 24, 27, 32,
 34, 39; 108, 2; 116a,
 44, 42, 29, 30; 120, 40,
 44; 148, 2; 157a, 5;
 1118, 7, 44 bis, 47 bis;
 1198, 5, 24; 1223, 43
 [102 A, 26, 38, 39; B,
 6, 8, 37; 116a, 5,
 38; 1236, 3] τοῖς 59,
 32 τοῖς 116, 44 τοῖς
 102 A, 24 [τοῖς 102
 B, 9 τοῖς 102 B, 40
 [τοῖς 102 B, 49 τοῖς
 102 B, 28 τοῖς 102 B,
 28, 39 τοῖς 102 B, 34
 τοῖς 82 B, 37.
 τοῖσιν 84, 47
 τοῖχου 157a, 48, 49, 22
 τοῖχῳ 60, 40
 τοῖχων 157a, 25, 39, 40
 τόξ 84, 7
 τόκου 59, 45, 47
 τὸλ 59, 405 s. τόν
 τόμ 59, 44, 409; 80, 26,
 51, 56, 400; 96, 8
 τομᾶι 157a, 8
 τομᾶς 157a, 52
 τόν 14, 2; 26, 4; 27, 2;
 29, 2; 49, 2; 59, 3, 44,
 42, 45, 46, 23, 29, 34,
 40 bis, 44, 53, 64, 70,
 72, 77, 98, 99, 444, 443,
 446, 449, 424; 60, 4, 20,
 34; 76, 4; 80, 2, 3, 4,
 14, 62, 90, 406, 444, 420;
 82, 3; 84, 33, 34, 35,
 36, 53; 86, 2; 87, 3, 40,
 42; 90, 4; 102 A, 4, 8,
 13, 34, 36; B, 7, 9, 44, 43,
 45, 46, 48, 24, 30, 38,
 44; 108, 3; 112a, 3;
 112b, 4; 116a, 27, 33;
 121, 47; 125a, 3; 126,
 3; 142b, 3; 157a, 24, 27,
 48; 158, 7; 158a, 3; 159b,
 4; 159g, 4; 1123, 44;
 1124, 6; 1125, 4; 1128,
 8; 1130, 4; 1183, 45;
 1168, 7; 1200, 4; 1215,
 5, 45; 1221, 2, 4, 9;
 1222, 4; 1223, 46; 1225,
 6; 1226, 40; 1235, 4
 [76, 6; 80, 42, 66, 83,
 403, 444; 91, 4; 102
 A, 28, 40, 42; B, 3, 5, 49,
 26, 27; 116a, 2, 29,
 39; 1118, 44; 1198, 22]
 τόμ 102 A, 47 τόν
 102 A, 49 [τοῖς 59, 27,
 54; 80, 74; 102 B, 25
 [τόμ 80, 47 [τόν 102 B,
 23 τόν 7, 3; 80, 37,
 424 [τόν 80, 72 τόν
 102 B, 35 [(τοῖς) 80, 2
 1182, 3 τόν 1164, 2
 τόν 102 B, 35 s. τόν,
 τόλ, τόμ
 τὸν R 88, 3; Arch. Ztg. 4882
 p. 883 τὸν R 82, 4
 [τοῖς R 88, 7
 τόνδ 84, 40; 159g, 4
 τόνδε 84, 23
 τόνς vor Voc. 52, 2
 τοξαρχήσας 1208, 3
 τοξεύμ[α]τι 80, 56
 τόπον 80, 20; 116a, 26,
 27 [116a, 25]
 Τρωναῖος 59, 98
 τός acc. vor Voc. 157a, 42
 τόσον 1147, 2
 τοῦ 10, 3; 23, 7, 40; 57,
 3; 59, 2 bis, 5, 45, 24
 bis, 44, 50, 54, 64, 63,
 65, 67, 94, 107, 409, 448,
 444, 446; 60, 3, 47, 48,
 23; 61, 40; 62, 4; 80,
 44, 45, 23, 25, 48, 49,
 59, 73, 94, 99, 443; 84,
 38; 97, 3; 102 B, 3, 5;
 116a, 46, 24, 26, 27, 32;
 37; 121, 4; 146b, 4;

- 157, 4; 157a, 8, 49, 22,
 26 bis, 28, 44, 43, 45 ter,
 46, 52; 157b, 7; 158,
 9; 159g, 3; 159h, 45;
 159k, 6 bis; C 58, 3;
 1118, 5; 1119, 8; 1128,
 9; 1221, 6; 1222, 2;
 1223, 2; 1228, 5 [59,
 45; 80, 42, 94, 102, 442,
 444; 102 B, 4; 116a,
 24, 25, 35; 157a, 2;
 1212, 7] [τοῦ 87, 9;
 157a, 22; 1224, 2 [τοῦ
 154, 4
 τοῦς 86, 5, 9, 40; 59, 22,
 23, 27, 92, 426; 80, 42,
 45, 48, 442, 434; 84, 70
 116a, 2, 43; 118, 3;
 148, 3; 1118, 9; 1123,
 7; 1148, 3; 1198, 48,
 23, 25, 26, 32, 33 [1198,
 46, 24] τοῦς 80, 44 τοῦς
 102 A, 6
 τουτάκι 84, 62
 τουτ[ε]ῖ 80, 25
 τουτο 86, 4, 46; 59, 43,
 49, 20, 24, 48, 64, 447;
 80, 5, 7, 22, 29, 62, 425;
 132, 40, 42 [1155, 2]
 ο[το] 80, 42
 τουτον 59, 84, 407 [τοῦ-
 το]ν 80, 7
 τουτοῖς 116a, 24; 1118,
 49 [116a, 49] τ[ουτοῖς]
 116a, 24
 τουτου 59, 49, 47, 444,
 442; 60, 34; 80, 48, 44,
 433 [80, 85, 445, 448,
 434] [τοῦ] 80, 62 τοῦ-
 του 80, 428
 τουτων 59, 446; 80, 434
 τουτων 59, 7 τοῦτων
 116a, 47
 Τραϊαν[όν] 154a, 2
 Τραϊανοῦ 121, 5; 1214, 2
 Τρανκ[υλλίαν] 11, 4 [79, 2]
 τράχαλον 80, 3, 47
 [τραχ]άλωι 80, 36

- τρα[χήλου] 61, 40
 τ[ρε]ς 1212, 3
 Τρεύθω gen. C 60a, 47;
 b, 40
 τρία 59, 44
 τριακατίων 157a, 56
 τρια[χοστόν] 116a, 7
 τρι[ακο]στῶ dat. 1156, 4
 τριάντα 187, 4
 τριετής 59, 9
 Τρίκμη 84, 29
 τρίπ[οδες] 116a, 20
 τρίς acc. 157a, 55
 τρίς 108, 3; 112a, 5 bis;
 152a, 4; 1124, 49
 τρίχας 59, 423, 425
 τρίψας 80, 424
 Τροζ[ᾶνι] 80, 44
 [Τροζ]ανία 80, 40
 Τρύφων 186b, 4
 τρωθείς 80, 56 [τρω]° 80,
 449
 τύ 84, 67
 τῦ 59, 69
 Τυβέρ[ε]ος 1168, 4
 τύγα 84, 62
 τύν[βο]ν 182, 48
 [Τυν]δαρίς? 1211b, 25
 τύπῳ [R 37, 4]
 τυρόν 60, 7
 τυφλόν 80, 7, 8
 τυφλός 59, 93, 420; 80,
 65 [87, 9]
 τυφλούς 59, 86
 τύχα 59, 4; 147b, 4;
 1148, 4
 τύχη 97, 4 [61, 4]
 τύχη dat. 116a, 42
 τύχη 158a, 4; 159k, 4
 [116a, 29]
 Τυχιου 114, 3
 τυχόντα 59, 45
 τυχοῦσα 59, 7
 τῷ dat. 86, 6; 56, 4; 60,
 29; 84, 63; 86, 4; 121,
 45 bis; 1128, 42 bis;
 1157, 3; 1184, 3 [τ]ῷ
 61, 7 τ[ι(ῶ)] 1148, 4
 τῷγ 80, 44 [157a, 2]
 [τ]ῷγ 157a, 33
 τῷδε dat. 1157, 3
 τῷς 59, 4, 23, 25, 26, 43,
 48, 56, 74, 88, 89, 424,
 428; 60, 5, 40, 42, 44;
 80, 23, 44, 46, 54, 448;
 87, 44; 102 A, 30; B,
 44, 44; 111, 4; 116a,
 9, 46, 26, 35, 39 bis
 [80, 8, 44, 65; 102 A,
 33; 116a, 27, 44] τῷ(ι)
 60, 24 τῷ[ι] 80, 36
 τῷς 102 A, 44 τῷς 102
 B, 7 τῷς 102 B, 9, 40
 τῷμ 59, 30; 157a, 24, 34,
 33
 τῶν 4, 4; 9, 4; 10, 4;
 16, 4; 19, 4; 20, 4;
 21, 4; 27, 4; 30, 4; 82
 4; 86, 42, 43; 59, 30,
 35, 74, 90, 144, 424, 425;
 77, 4; 80, 37, 42, 65,
 72, 407; 81, 4; 82, 4;
 102 A, 9, 44; 116a, 3,
 8bis, 40, 45, 47, 22, 33
 bis, 40; 116b, 4; 119,
 42; 120, 48, 49; 121,
 46; 125, 2; 148, 4; 149,
 4; 150, 4; 152a, 4;
 157a, 4, 25 bis, 38, 40
 bis; 159k, 3; 1118, 42,
 45, 47; 1128, 44; 1124,
 4, 7, 8, 22; 1128, 4, 7;
 1180, 1; 1188, 2, 3, 8;
 1145, 4; 1158, 3; 1164,
 5; 1165, 4; 1174, 4;
 1198, 6, 9, 42, 47, 23;
 1197, 4; 1208, 4; 1204,
 6; 1214; 4; 1215, 5;
 1228, 40; 1226, 42 [81,
 4; 79, 4; 116a, 2, 9,
 44, 49, 39; 153, 4;
 157a, 3, 34; 1182, 4;
 1198, 20] [τ]ῶν 81a,
 4; 59, 29; 80, 74; 117,
 4; 157a, 32; 1118, 3
 τ[ω]ν 151, 4 [τῶ]ν 59,
 53; 119, 4 τ[ω]ν 116a,
 48, 28 τῶ[ν] 118, 3;
 C 58, 4, 3 [τ]ῶ[ν] 116a,
 27 τῶν 126, 4 s. τῶγ.
 τῷμ
 τῶς acc. 159h, 49
 ὑβρ[ε]ος 80, 98
 Ὑγεία dat. 147, 4
 ὑγιαίνουσιν 80, 6
 Ὑγεία dat. 40, 4 °[ia] 68,
 2
 ὑγίαιαν 84, 22, 55
 ὑγίαιας 84, 52
 ὑγίαις 59, 36
 ὑγιῇ 59, 9, 38, 60, 70, 85,
 87; 80, 38, 409, 434 [80,
 33, 404] [ὑγι]ῇ 80, 9
 ὑγίης 59, 33, 47, 74, 94,
 97, 403, 442, 448, 422;
 60, 26, 32; 80, 44, 49,
 54, 59, 68; 87, 7, 47
 [80, 94, 428; 87, 42]
 [ὑ]° 59, 44; 87, 4 °[γίης]
 80, 48, 446 [ὑγι]° 80,
 424 ὑ[γιή]ς 59, 426
 ὑγ[ρῶ]ν 80, 4
 ὑγρῶι 60, 22
 ὑδρωπ[α] 80, 4
 ὑδωρ 59, 64, 66; 60, 9, 42;
 80, 405; 157a, 48
 υἱεὶ 146a, 3; 1184, 2
 υἱοὶ 28, 5
 υἱόν 10, 2; 19, 3; 21, 3;
 49, 2; 77, 3; 117, 4;
 118, 4; 124, 4; 126, 2;
 126a, 3; 158, 6; 1128,
 2; 1182, 2; 1187, 4;
 1168, 3; 1200, 4; 1223,
 3 [? 128, 2; 1218,
 1224, 2] υἱό[ν] 121, 4
 [v]° 1212, 46 [υἱ]° 1164,
 2
 υἱόνς 52, 2
 υἱός 1168, 6; 1203, 4
 °[ός] 80, 86 υ[ι]° 80, 63
 υἱ[ού]ς 80, 42
 υἱῶ dat. 1184, 3

- νῆαι 84, 18
 νῆων 81, 8
 Ὑλλέων 1128, 8
 ἑμ[ᾱς] 86, 47
 ὄν 59, 39
 ὄον 1124, 2 [ὅ]° 1139, 4
 [ὅ]ν 149, 3
 ὅς 80, 23
 ὅπαρ 59, 141, 125 [80, 45]
 ὅ[παρ] 80, 37
 ὅπαρχάν 59, 75; 80, 138
 ὅπαρχ[ο]ν 102 B, 16
 ὅπαρχοντα 102 A, 44; B,
 33 [102 B, 2] °χ° 102 B,
 19 °ον° 102 B, 35 °[ο]°
 102 B, 4 [ὅπαρχον]τα
 102 B, 12 [ὅπ]° 102 B,
 48 [ὅπά]ρχο° 102 B, 23
 ὅπαρχοντα 102 B, 24
 [ὅπά]ρ° 102 B, 26 [ὅ-
 πα]ρχοντ[α] 102 B, 39
 ὅπαρχουσιν 1198, 8 ὅ°
 102 A, 44 ὅπαρχου[σ]αν
 102 B, 38
 ὅπαρχούσης [116 a, 6]
 ὅπαρχουσιν 59, 53
 [Υ]παταίεις 115 a, 2
 [Υ]παταίω 64, 2
 ὅπατικόν 76, 1
 ὅπατον 82, 3
 ὅπατος [154, 2]
 ὅπέρ c. acc. 119, 48
 ὅπερ c. gen. 59, 40, 45, 47,
 49, 56; 116 a, 46, 23 (?),
 24, 26, 27; 126 a, 5;
 147, 3; 157 a, 24, 26,
 46; 159 h, 45; 159 k, 4;
 1124, 24; 1164, 5; 1221,
 6; 1228, 9 [157 a, 34]
 ὅ[πé]ρ 59, 42 [ὅπ]° 80,
 4; 112 b, 2 [ὅ]πéρ 102 A,
 9 °[ρ] 1228, 44
 Ὑπεράνορος C 60 a, 40
 ὕπερβαλεῖν 1128, 7
 ὕπερέκπτε 59, 94
 ὕπερθερω[θῆναι] 116 a,
 26
 ὕπέρτατον 148 c, 5
 ὕπερώω dat. 60, 41 (= ὕ-
 περώφ)
 ὕπηρεσίας 1125, 9
 ὕπηρετά[ις] 80, 40
 ὕπηρετας 80, 412
 ὕπνον 59, 415
 ὕπνωι 80, 418
 ὕπό c. acc. 80, 420
 ὕπό c. gen. 59, 403, 443 bis,
 444, 425; 60, 3; 80, 64;
 102 A, 7; 116 a, 7, 40,
 47; 157 a, 47 [116 a, 27]
 °[ό] 59, 423
 ὕπό c. dat. 59, 25; 84, 46
 [ὅ]π[ό] 80, 49
 ὕποδέκσ[αι] 59, 44
 ὕποδέχομαι 59, 46
 ὕποδέξε[ι(ται)] 1198, 45
 ὕποδιέσχε 59, 24
 ὕποδομᾱς 157 a, 36 °[ομᾱς]
 157 a, 35
 ὕποικοδομήσαντι 157 a, 37
 ὕπόμναμα 59, 39; 1198,
 29
 ὕπομνημάτων 1188, 8
 ὕποστάντα 1125, 44
 ὕποσχέσεως 114, 2
 Ὑποσθίων 121, 46; 1180,
 4 [Υρ]αθί[ων] 126, 3
 ὕστερον 84, 36 °[τ]° 80,
 404
 Ὑψίστου 182, 8
 Φάβουλλος 48, 2
 Φαιδρίας 28, 4
 φαίνονται 116 a, 28
 Φαλακρίου 157 a, 34 °[ρίου]
 157 a, 24
 Φαλακρίωι 157 a, 47 bis
 Φαλαννείς 115 a, 42
 φάμεν 59, 42, 43, 20, 34,
 32, 59, 70, 74; 80, 85
 °[μεν] 80, 407
 Φανάκτην 1162, 4
 φανερὰ 1198, 2
 [Φα]νόκληια 1189, 7
 Φάντα nom. 156 d, 4
 φάρμακον 59, 419 [80,
 125] φάρμ[ακον] 59, 40
 °[ρμακον] 59, 77
 φαρμακῶι 59, 124
 Φαρσάλιοι 115 a, 3
 φάτις 84, 38
 Φάων 144 b, 3
 φεῖδετο 84, 64
 Φεραί[α] 80, 26
 Φεραῖοι 115 a, 4
 φέρων 80, 60, 134
 φεύ[γειν] 80, 44
 φήμαν 84, 75
 φθέγγεται 1147, 4
 [(φθ)]εγγόμενος 1212, 6
 φθείρας 80, 45, 48
 φθει[ε]ρ[ω]ν 80, 46
 φθιμένην [148 c, 8]
 φθιμένοις 182, 42
 φ[ι(θ)]ισκ[ός] 80, 69
 φιάλαν 80, 425
 Φίλα ? 1211 b, 8
 Φιλαίνης 1148, 2
 φιλαγαθία dat. 116 a, 34
 Φιλέ[α] 1229, 2
 Φιλέας 1229, 4 [Φ]° R
 86 a, 3
 φιλεῖ [182, 4]
 φίλη dat. 54, 4
 φιλήσαι 80, 425
 Φιλητάδα gen. C 60 a, 5
 φιλία 1156, 4
 φιλίαν 1198, 3, 8
 [Φι]λιππείς 115 a, 24
 Φιλιππίδας C 61 c, 4
 Φίλιππος 44, 4; 84, 58
 Φιλίσκ[ωι] 157 a, 42
 Φιλίω dat. 12, 4
 φίλο[ις] 1118, 7
 Φιλοκλέος C 61 a, 8
 Φιλοκρατία 1207 c, 7
 Φιλο[κ(ρ)]ατί[α(ε)]ος 1207 d, 6
 φιλολογήσαντι 60, 28
 Φιλόμηλος 102 B, 42; 159 e,
 8
 φιλομητόρων 159 k, 2
 φίλον 1212, 46 °[ν] 1235,
 4
 Φιλόξενον 152 a, 2

- Φιλόξενος C 60b, 44
 φιλόπατρις 82, 2
 φιλοτειμίας 1125, 40 °[τεσ-
 μίας] 1128, 2
 φιλοτειμότατα 1124, 36
 φιλοτειμώς 121, 2 °[ω]ς
 1125, 6
 φιλότεκνον 182, 5
 φιλοφρόν[ω]ς 1193, 44
 φιλιτάτοι[ς] 148, 2
 Φίλων 159i, 4; C 61c, 6
 Φίλωνι 157a, 40
 Φιλωνίδας 102 B, 24
 Φλαβιανόν 121, 2
 Φλαβίου 121, 4
 Φλαβίων 148, 4
 Φλαουσιανόν? 125, 5
 Φλα[ου]ίας 1188, 5
 Φλεγυά 84, 44
 Φλεγυας 84, 44
 φλόξ 60, 24
 φλυκταίνας 60, 25
 Φοῖβε 84, 39
 Φοῖβος 84, 46
 Φοῖβου 84, 70
 Φοῖβου dat. 146a, 4
 Φοῖβωι 84, 48
 [Φ]οῖνιξ R 86a, 2
 φονε[κ]ιά 1183, 8
 φοράδαν 80, 27 [80, 87]
 φόρτον 1156, 8
 φρεσί 84, 55
 φ[ρο]υρήν? 102 A, 5
 Φρουρίαν 11, 4 [79, 2]
 Φρουρίδαν 102 B, 37
 φυλά 116b, 4; 126, 4;
 1123, 44; 1128, 7; 1180,
 4 [(φ)]° 1182, 4
 φυλάς 84, 45
 φυλή 120, 49; 121, 46
 [φύλ]ου 1212, 7
 φύμα 80, 36
 Φωκυλος C 60b, 42
 φωνᾶς 59, 42
 φω[[τ]α 1167, 3
 χαῖρε 188, 2; 182, 45;
 186, 2, 3; 186 a, 4;
 186 b, 4; 187 b, 3, 5;
 188, 4; 189, 4; 189a, 4;
 189b, 4; 140, 2; 148c,
 2; 155a, 4; 158b, 4;
 1148, 2; 1158, 4, 2, 3;
 1155, 4; 1158, 4; 1181,
 4 [χαῖρ]ε 1150, 3
 χαίρειν [86, 2]
 χαίρων 84, 53
 χαλεπός 84, 69
 χαλκή[ν] 116a, 32 [116a,
 44]
 χαλκοῖο 122, 5
 Χ[α]ρσείνον 1180, 3
 Χαρικῶ acc. 89, 2; 90, 2
 χάριν 60, 32; 122, 5
 Χαρίζετον 1223, 4
 [Χ]αριζέτον 1223, 2 °[ον]
 1226, 4
 [Χάριτα]ς 116a, 28
 Χαριτοῦς C 61a, 42
 Χάρδον R 80, 6
 χειλίαρχ[ω]ν 1183, 4
 χεῖρ 60, 26
 χεῖρ' 84, 65
 χεῖρα 60, 25
 χεῖρας 59, 400; 84, 48
 χειροτονεῖν 86, 48
 χειροτονίας 86, 8
 χερσί 80, 60
 Χε[ρ]σιελείδας 102 B, 25
 χερσίν 59, 97, 104, 406
 χῆρα 59, 27, 28
 χῆρας 59, 96
 χηρός 59, 22
 Χθονίων 1193, 46
 Χθονίαι dat. R 48, 2; 1193,
 48; 1194, 2 °[ε] 159a,
 2 °[(θ)]° 1198, 2
 Χθονίας 1193, 29
 χθών 122, 4
 χι[λ]αρχον 1128, 5
 χιλᾶν 157a, 24
 χιλίας [117, 5]
 [χ]ιλίων 157a, 53 [χιλίω]ν
 157a, 54
 χιρός (= χειρός) 60, 23
 χῶ s. καὶ ὁ R 41, 3
 χουῶσαντι 157a, 36
 χοιράδας 61, 8
 Χ[οιρ]ῆλος 1207a, 6
 [χ]ῶου 157a, 26
 χοροῖσιν 1212, 9
 χρεόμενος 60, 24
 χρῆ 60, 20
 χρήματα 59, 58 [59, 56]
 χρημάτων 11, 4
 χρησάμενος 60, 29
 χρῆσασθαι 60, 27
 χρῆσθαι 60, 40
 χρήσιμον 1118, 7
 χρησμούς 84, 70
 χρῆστε 186a, 4; 1153, 2
 χ[ρῆ]σ[τ]ε 1150, 3
 χρηστή 182, 45; 189, 45;
 189c, 4; 140, 2
 χρηστήρια [116a, 46]
 χρίσας 59, 424
 χριώδες[σιν] 1223, 43
 χρόνον 80, 26, 54; 1193,
 34
 χρόνοις 84, 58
 Χρυσανθίς 142, 4
 χρυσίος 84, 64
 χρυσόειμον 116a, 44
 χρυσοκόμα voc. 84, 48
 χρυσοπαγ[ῆ] 182, 44
 χρυσότοξος 84, 45
 χρυσοφορεῖν 1123, 48
 [118, 42]
 [χρ]υσοφορίαν 117, 6
 χρώμενος 60, 4
 χωλός 59, 444; 80, 87 [80,
 87]
 χωλούς 59, 36
 [χω]λῶι 80, 93
 χώραμ 59, 76
 χώραν 80, 24
 χώρας 1118, 48 °[ας] 1118,
 45
 χωρία 102 A, 4; B, 36
 [102 B, 49] °[α] 102 B,
 47 χωρία 102 A, 34
 χωρίον 102 B, 44 χ[ωρ]ίον
 102 B, 46 °[ω]ν 102 B, 6
 χωρίου 157a, 46

- χωρίων 157 a, 33
 χώρον 182, 44
- Ψ. (= ψαφίσματι) 114, 4;
 158 a, 5; 1125, 47;
 1188, 47; 1139, 4;
 1164, 9; 1167, 12;
 1221, 40; 1222, 5;
 1224, 9; 1225, 7;
 1227, 5
- Ψαμάδα nom. C 61 c, 44
 ψάφισμα 102 B, 3 ψάφ^ο
 102 B, 5 ψά[-] 102 B, 4
- ψηφισαμένης 1168, 8
 ψήφισμα [116 a, 42]
 ψηφίσματι 125 a, 4
 Ψίφας gen. 157 a, 35
 ψυάν 1147, 2
 ψυχῶ dat. 60, 30
- ω 59, 83; 84, 39, 78; in
 ὠναξ 84, 79
 ὦ dat. 1128, 46
 ὦδε 84, 38 [ὦ]^ο 181, 4
 ὠδεῖνων 1156, 3
 ὠδῖνα 84, 49
 ὠι 116 a, 27, 32; 157 a, 33
 [117, 5; 118, 44]
 ὠικοδομήθη 157 a, 43
 ὠιχετο 84, 72
 ὠμ 157 a, 42 s. ὦν
 ὠμην (= ὦμην) 60, 47
 ὦν 80, 428
 [ὦ]ν 116 a, 22
 ὠνόμαξε 84, 54
 ὠραις 84, 25
 ὠρακτιαν 80, 6
 ὠραν 84, 46
 ὠρᾶν 84, 25
- Ωρεῖται(ς) 115 a, 3
 [(Ω)]ρόθεος 1194, 4
 ὦ[ρ]σε 84, 72
 ὠς c. conj. 157 a, 48
 ὠς c. inf. 60, 25; 1128, 6
 ὠς temp. conj. 59, 4, 8, 24,
 28, 42, 84, 88, 148; 80,
 3, 22; 28, 54, 58 [59, 80]
 ὠς beim Adj. 1118, 6, 46;
 1212, 5
 ὠς beim Part. 59, 49, 35
 ὠς 80, 97; 1128, 4
 ὠς 84, 72
 ὦσιν 1118, 7
 ὥσπερ 84, 79
 ὥστ' c. inf. 59, 56
 ὥστε c. inf. 59, 72
 ὥστε c. ind. 80, 57
 ὠφελίων 87, 43
- Α. R 40, 2; 80, 63
 α. 80, 406; 182, 8;
 446 a, 5; 459 b, 5,
 45; 4207 a, 42;
 4227, 2
 α. R 35, 3; R 40, 2;
 403 B, 32; 4459, 2;
 4307 b, 6
 α 88, 2; 402 A, 7,
 43; 4465, 5
 Ἀγανδος? 4244 c, 46
 αδ. 36, 40
 αδορκανος 4420, 4
 αδος 4420, 6
 αφε R 39, 3
 αι...ν 4449, 5
 αινου 4448, 2
 Αλκ. 87, 9
 Αμ. 4208, 4
 Αμφι. 4244, 2
 αν. 457 a, 29; 4427,
 5; 4234, 2
 αν 88, 3
 Αντι. 4232, 4
 ἀνκτον. 4232, 2
 ανς vor Cons. R 38,
 4; 445 a, 6, 20
 αντας. 4448, 20
 αι. 402 B, 46
 αι. 4459, 4
 απ[ο]. 457 a, 44, 48
 απο. 4234, 4
 απο. 454, 4
 απον 457 a, 47
- Αρ. 4420, 8
 αρεισθαι 36, 40
 Αρι. 4208, 3
 Αρισ. 4208, 9
 Αριστ. R 39, 7
 αρτον 4204, 4
 Αστ. 4244 d, 9
 ας 87, 2; 402 A, 8
 ασεν. 4427, 4
 ασενσδει. 4427, 6
 ασίαν 402 A, 3
 Ασκλη. 4474, 3
 ατῆς R 40, 42
 ατος 4448, 2
 ατου 402 A, 46
 αυτω-νω 4458, 3
 αυτω...λα 440, 4
 αων 457 a, 7
 β 24, 5; 58, 3; 420,
 43
 β. 459 h, 44
 βελρι. 4244 b, 48
 γ 66, 3 [(γ)] 4424, 9
 γεαν. 445 a, 45
 γενομεν. 4242, 42
 γεμένος 80, 72
 γ.ο. 4242, 44
 γοιαις R 39, 4
 [γ]ροφο. R 88, 4
 δ 420, 44; 4438, 5;
 4202, 2 [454, 2]
 δ. 80, 72; 422, 6;
 4458, 5
 Δα. 402 B, 87
- δα 88, 4; 459 i, 3
 δαιαπαι. 4465, 6
 Δαμ. 457 a, 28
 δαμ. 457 a, 46
 Δαμασ. 4244, 4
 Δαμοφ. 459 h, 44
 Δα.ο.μον 4207 b, 4
 δεδ. 459 i, 4
 δει. 86, 9
 Δεξη. 4474, 2
 δεου 402 B, 40
 δεται 80, 97
 δης 48, 2
 διην. 4448, 49
 διο. 4448, 3
 Διονυσ. 4207 b, 6
 δος 457 a, 40
 δώρου 402 B, 24
 ε [454, 2]
 Ε. 58, 3
 ε. 36, 4; 446 a, 38;
 457 a, 34; 459 h,
 49; 4226, 5
 ε. R 39, 8; 87, 49;
 4225, 4
 ε 4498, 17
 εας 4420, 2
 εαντ. 4448, 7
 εγι. 4236, 4
 εσττε. 4438, 4
 Εθ. 4208, 8
 ει 459 h, 46
 ει. 402 B, 8
 ειαι. 402 B, 42
- ειαν 447, 2
 ειπ. 36, 44
 ειω 445 a, 48
 εκ. 65, 4
 εκκιο. 457 a, 32
 εκτα. 44, 3
 ελευσκαε. 4240, 4
 ελιδος 4244 b, 38,
 dafür Εὔδοτος C
 61 a, 15
 εν. 457 a, 6
 εν 80, 94; 87, 45;
 4225, 3
 ε.νεκλῆς 402 A, 40
 ενο. 4427, 4
 ενον 4225, 5
 ενοος 448, 4
 εντ. R 88, 9
 εξ. 457 a, 27
 εξανς. 446 a, 44
 επ. 80, 96
 επι. 80, 74, 85.
 επι.αμδι 457 a, 49
 επι.λ. 4244 b, 34
 επολ. 80, 74
 ες 4448, 6
 ες R 40, 7, 40
 εστετ. 402 A, 3
 ευ. 4207 c, 2
 Εύθ. 4443, 2
 εφ. 446 a, 22
 ζθ 458 a, 4
 Ζηρ. 4244 d, 5
 Ζ R 39, 7

- Ε 5mal R 39, 3
 Ερ. γ R 39, 8
 Ευαα R 39, 3
 .η. 102 A, 45
 .ηδαμο. 1140, 2
 ηκλιλταα 1214 b, 28,
 dafür Ηρακλῖδα C
 61a, 16
 .ηνει. 1159, 3
 .ης 126 a, 4
 .ητ. 36, 14
 .ητο 36, 14
 .θαλ. 115a, 11
 .θεν 1443, 3
 .θεο. 1214 a, 7
 .θερινη. 1159, 8
 .θο 61, 18; 67, 9
 θυματο. 157 a, 13
 .ι. R 39, 4; R 40, 1;
 1159, 2, 3, 5; 1207a,
 12; 1207 b, 7; 1212,
 12
 .ι 80, 78
 .ι. 102 A, 20
 .ια 154, 2
 .ιαλ. 1207 c, 10
 .ιας 159 h, 22
 .ιγ 66, 4
 .ιδισαι 1159, 3
 .ιδος 157 a, 12
 .ιδρευσ 153, 4 (7^{ια})
 .ιεριασ. 1214 d, 17
 .ιεις 115a, 8
 .ιεις.ε 1212, 12
 .ιερέ. 36, 18
 .ιερο. 1127, 5
 .ιι. R 40, 2; 1207a,
 12
 .ιιλ. R 40, 3
 .ιι.σ. R 40, 3
 .ι...χ.λοι.αιρον 1125,
 1
 .ικράτης 1120, 7
 .ιλ. R 40, 1, 2
 .ιμστ.αν. 1212, 11
 .ινοσ. 1212, 12
 .ιοι. 115a, 14
 .ιον 127, 4
 .ιον.μηνοντο. 102 B,
 29
 .ιονησκαπωρασδυσμ.
 1155, 4
 .ιρ 72, 4
 .ισ. R 40, 4 bis
 .ισ.ισ. 1155, 5
 .ισπευτε. 102 A, 3
 .ιτλπισισθονεινσθα-
 τιαι 1137, 2
 .ιτην. 1236, 4
 .ιων 1120, 3
 .ιων. 102 B, 29
 .ιωναν. 1159, 5
 .ιωνι 157 a, 32
 .κ 1203, 3
 .κ. 80, 79
 .κ. R 40, 6; 1207 b,
 8
 .κα. 36, 15
 .κα.σ.ις 122, 2
 .κακογγικτοσκαδ.ου
 1207 a, 11
 .Καλλι. 118, 9
 .Καλλικαθανιω 1230,
 1
 .Καρκοι. 1234, 2
 .καταδικαικ. 1145, 3
 .κεδρον? 1211 a, 8
 .ΚΘ. 1182, 1
 .κι. R 39, 9
 .κιανος 80, 133
 .κικον 1232, 4
 .Κλε. R 39, 6; 102 B,
 42
 .κλ[εα] 102 B, 14
 .Κλειξι. 1211, 2
 .κλελ. 1232, 1
 .κλῆς 75, 7
 .Κλιν. 1207 c, 3
 .Κλυ. 1158, 2
 .κῶν R 37, 1
 .κο.νυ--οκα 128, 2
 .κορχορετρανρ 1119, 7
 .κυδῶν. 1159, 5
 .λ 127, 5
 .λ. R 40, 2; 157 a,
 8; 1159, 4
 .λαβψ. 1156, 8
 .Λαπομπι. 1120, 1
 .λγοικριτω. 1119, 9
 .Λεον. 159 h, 8
 .Λι...ο.α.ο 1207 c,
 11
 .λιλδικαιατο 1145, 1
 .λιμαχείοις 102 B, 41
 .λῖνος 1208, 9
 .λιππαι 1214 c, 8
 .λλ. 1207 b, 1
 .λον 80, 72
 .λοχον 1165, 2
 .λο. 115a, 14
 .λοι 80, 94
 .Μ. 115a, 9; 1207 b, 1
 μ 66, 3
 .μ. 102 B, 15; 157 a, 7
 .με 80, 90
 .μεν 80, 100
 .μένους 102 B, 21
 .Μηνοαι. 1207 a, 4
 .μικ. 80, 104
 .Μνασι. R 30, 4
 .μονων 157 a, 1
 .μοσθένης 1120, 5
 .μωι 159 h, 12
 .Ν. 102 B, 24
 .ν. 1207 a, 1
 .ν R 40, 14; 143, 4;
 157 a, 5; 1118, 19;
 1204, 1
 .ναι. 149, 4
 .νανδρο. 1159 i, 2
 .νας 157 a, 37
 .ναυλος 8, 2
 .νεαι. 144, 1
 .Νεικ. 72, 3
 .Νεικοδ. 1226, 3
 .νευεσθαι 1119, 4
 .νιστε. R 38, 2
 .νιτ-δυκε. 1143, 5
 .νοιτο 36, 16
 .νοκράτης 1231, 1
 .νος 123, 2
 .νου 1118, 1
 .νς 115a, 13
 .ντ. 116a, 22
 .νύμαχος R 40, 5
 .νυσι. R 39, 8
 ο 66, 4
 .ο. 157 a, 12
 .ο. 1127, 4
 .ο R 30, 2
 .οα 47, 7
 .ο.δ. 1203, 2
 .οι 102 B, 1; 122, 13
 .οιοδρ. 80, 78
 .οις 102 B, 30
 .ολι. 102 A, 1
 .Ομιλι. C 61c, 14
 .ομπιδας 1120, 1
 .ον 1204, 2
 .ονα 87, 11
 .ονς. 102 A, 44
 .ονιος 153, 3
 .ονλο. 1127, 8
 .ονταπρ. 1118, 8
 .Ονυ. 102 B, 40
 .ου 117, 1
 .οπρωι. 1225, 2
 .οπύρα 1214 b, 26
 .Ορεσοι. 102 A, 20
 .ορον 1207 b, 8
 .ορω. 153, 2
 .ος 76, 5; 80, 64, 71;
 102 A, 22, 24; 118,
 9, 10; 159 h, 4; C
 61a, 14; 1120, 9;
 1149, 1; 1207 a, 1;
 1207 c, 5; 1214 d, 6
 .οσ. 1207 b, 2
 .οσμος. 1149, 2
 .οστάταις 159 h, 9
 .οσχηνα. 1115, 3
 .ου 11, 4
 .ου. 55, 2; 1138, 1;
 1159, 6
 .ουμ. 80, 75
 .ουσας 80, 75
 .Π. 8, 5; 61, 15
 .π. R 39, 5; 102 B,
 41
 .Παν. 1127, 3
 .παντ. 157 a, 36
 .παρ. 157 a, 8
 .παρεσσιαιαν. 1208,
 2
 .Πατ. 1165, 2
 .Πατωνιπ. 1207 a, 8
 .περ. 102 A, 1
 .πι 159 h, 19
 .πισ. 102 B, 27
 .πλ. 102 B, 19
 .Πο. 1211 c, 29
 .πο. 87, 16
 .ποιοντ. 1143, 6
 .Πολ. 112, 1
 .πολ. 80, 71
 .πολικυ. 1235, 3
 .πον 36, 14
 .π.ον 1209, 12
 .πομμενο. 1211 d, 30
 .ππρι. R 39, 2
 .πρ. 73, 2; 157 a, 25
 .ρ. 102 B, 16
 .ρας 1227, 3
 .ρασκασ. 1226, 6
 .ρλιευσ. R 39, 5
 .ροδ 1, 12
 .ρος R 35, 3
 .ρηγ 67, 8
 .ροδ 116 b, 7
 .σ. 157 a, 19
 .σ. 102 A, 44; B, 42;
 1145, 3; 1207 a, 13
 .ς 34, 1; 80, 74; R
 36 a, 1; 102 A, 2,
 20; 115a, 9; 157 a,
 26; 159 c, 4
 .σαν.τι. R 40, 3
 .σας 147 a, 2
 .σατα. 55, 3
 .σας R 40, 9
 .σθέν[ε]ος 1209, 1
 .σθένους 1138, 2
 .σια 1128, 1
 .σκάδα gen. C 60 b,
 21 St. ^οΑΔ
 .στυ. 159 h, 3

αλβ 62, 8	157 a, 4, 7; 159 h,	τος 1158, 4	φυγ. 1148, 1
σιν.ε. 1209, 7	4	του R 39, 4	χ 1145, 4
Σο.ονου 1207 a, 48	ταις 159 h, 4	του 1187, 4	χ.α 157 a, 4
σοσ. 102 B, 32	Τελε. 1120, 10	το[u] 102 B, 48	Χαριξενιο. 1226, 4
Στα. 102 A, 8	τελειμεν. 1149, 2	Τρι.λ. 102 B, 80	Χεδι. 102 A, 22
στερου 159 h, 8	τελωι 157 a, 27	τχ. 1179, 2	χης 36, 3
σ.πλ.ωντα 128, 1	τεραν 80, 85	υ. 1226, 4	χχχαλδι 1145, 2
συνακίας 1120, 4	τῆς R 40, 8	υ 64, 17	ω. 1226, 1
συνη.ν.υ...δ...εν	τια R 39, 2	υαρο 102 A, 27	ωι 102 B, 1; 1212,
1159, 7	Τι...του 1120, 1	υδρος 102 A, 37	12
συντ. 1236, 2	τλα. 1148, 4	υθαραν 159 h, 20	Ω. λαιας 1211 b, 8
σω. 8, 1	το. 102 A, 47; 157 a,	υκρατης 1209, 6	ωμαλκσιμω. 1137,
σω...νος 1211 c, 25	43	υμαω. 1235, 1	1
σων 1153, 1	τῶ R 38, 8	υπ. 154, 5	ων 8, 1; 102 A, 31
Σων. 1173, 1	τωι 102 B, 34; 157 a,	υπε[ρ]. 157 a, 17	ωνο. 1156, 2
Σωσ. 159 i, 5	39	φ. 1207 b, 7	ωνον 1211 b, 14
Τ. R 40, 1	τον 102 B, 9	φαλ. 1156, 4	ωντι 80, 78
τ. 36, 8; 37, 42; R	τοριν.ντ' 131, 1	φ...αν 102 A, 5	ως 87, 3
38, 4; R 40, 1; τος.	1473, 3	Φεα. 1148, 1	ωσαε.τ. 1128, 2

Index der besprochenen Wörter.

Die p. 58—64 besprochenen Eigennamen sind nicht aufgenommen.

Αγαπατίς 73	Άφριος 67	διοικοδόμησις 169	εὐδνα 41
ἀγέλαστανς 40	Βασανίσιος 22	Διοννσος 71	εὐείρω 41
ἀδοουσιάσασθαι 24	Βυκίνας 22	Δυμάνες 83	Εὐκόλος 94
αειδής 130	Γάτιμος 75*	Δωρᾶς 102	Εὐρώπη 68
Αἰησία 66	Γέλλιος 63, 148	ἐβδεμαίος 135	Εφρσος 27
Αἰγινάιανς 97	Γέλλω 63	εἰς 45	ἐφρέτης 26
Αἰγλα 156	Γεραιστία 170	εἰ 41	Ἐφύρα 27
Αἰσίων 133	Γεραιστός 170	εἰς 45	Ἐχναίος 20
Αἰσωπος 133	Γλυκανθίς 21	Εἰλειθυνα 69	Φανάκοι dual 175
ἀκούα = aquas 114	γιναταί 42	εἰν (ἐκείνος) 47	ζιά 41
ἀλάτωρ 42	Γολλίνας 20	εἰν (= εἶναι) 176	ῥία ntr. pl. 14
ἀλήπτωρ 42	Γρόφων 75*	εἰς (Wurz. ε) 41	ῥινικς 129
Αμαία 65	Δαμαρῶ 88	Εἰσπανία 74	θανότοι dual 175
αμός 150	Δαμία 64	ἐκείνος ὁ 48	Θείδωρος 134
αμπορος = ἄπ ^ο 159	δαμιοργός 39	ἐνα 45	Θεισιπῆς 133
ἀνάκωμα 43	δαμοία 64	ἐνιαυτός 29	Θεσσαλία 18
ἀνάμαι 76	Δᾶος 101	Ἐνοδία 101	Θηλούθιος 70
ἀνη 76	δέ 55	ἐξεῖν 145, 176	ἱατρα 115
Ἀντίοχος 21	δαιαί 41	ἐπανακρούω 149	ἱεπαῖαν 153
Ἀντώνιος 148	δεμβλεῖς 128	ἐπαποδρόμιον 44	ἱίος 154
Ἀνέλλων 155	δεμελεῖς 128	ἐπιθέω (οἰθήμι) 125	ἱθμονίκα 121
Ἀπλου 155	δένδρεω 40	Ἐπικτίας 90	ἱν 47
Ἀπόλλων Etym. 155	δενδρῶζειν 135	ἐπίστασθαι 76	ἱσλλος 147
Ἀπόλλων voc. 152	δενδρῶν 135	ἐπίταλον 28	ἱτω 41
Ἀρατά 131	Δεονύς 72	ἐπίτηδες 30	καυλά 18
Ἀριστωνάτας 173	Δεύνσος 72	Ἐπωπέως 69	καυιάν 42
Ἀρφεία 67	Δημήτηρ 64	Ἐπώπη 69	κάρρον 7
Ἀρχεσίλας 84	Δῶ 82	Ἐπωπίς 69	κάρρος 7
Ἀσκληπιός 155	διάω 126	ἔρσενες 143	κάσανεις 76
Ἀτίνας 22	διατειχισμός 168	ἐς c. g. 12	Κάσιος 88
Ἀτύλας 22	Διένυσος 71	ἔσσα 132	Καστιάνειρα 88
αὐτοῖοιρ 175	Δινυτιᾶς 72	ἐσσία 132	κατασκένω 4
Ἀφρικη 66	Διοίδωτος 133	ἐτος 120	Κλαινέτας 86

κοινεῖον 49	λί 36	Πάμφυλοι 83	ταῖ dual 175
κοινός 44	λιάνθης 85	Πάν 73	τάμον 34
κοῖον 42	λίην 36	πατριῶται 170	ταννί 56
κόμιστρα 7	λαῖα 6	πάτωρ 78*	τελεστήρ 170
Κοπρίδαίος 24	λαῖων 34	παῖται 73	τήμερον 30
Κόρων 156	λαῖπιον 143	πηός 73	τήμος 34
Κορωνίς 156	μάντοι 123	Πιτθεύς 19	τήτα, τήτες 29
κραμάω 132	μεδάμερα 129	Πίττας 19	τητινός 29
Κρηταιεύς 44	μεῖον 5	Πλατθίς 19	τοῖ dual 175
Κρωπίνας 24	μέσποδι 22	πλεῦνες 6	τοῖσι 175
κυκᾶνα 128	μέσφα 22	πλίες 5	τόνε 56
κῦον 43	μῖν 48	πλίσι 5	τοτοῖ 48, 55
κῶον 43	μινά[τοις] 170	ποί 120	Τροιζήν 124
Λαβρέας 97	νεοσσός 28	ποστειχῶ 159	ῥαις 17
λαῖτον 33	νεῶτα 28	Προθυραία 104	Υδρομοῦαν 46
λαῖτος 32	νήδυμος 176	προλαμβάνω 112	ὑδρωψ 134
λαοργός 34	νῖν 48	πῦος 128	ὑευξάμενος 47
λειτα 36	Νιράχας 75*	Πύροιος 86	Υφέλων 46
λειτοργέω 39	Νυταγόρας 72	πυροφορέω 96	Υλλεῖς 83
λειτορες 39	Ξενφάρης 64	πυροφόρος 96	ὑπαρχά 144
λειτορεῦω 39	ὄδε 55	ῥέα, ῥεῖα 6	ὑποδέχεσ[αι] 124
λειτουργία 34	ὀδεῖνα 46	ῥοπτιόν 137	ὑποδιασύρω 122
Λευκοδέα 59	ὀδῶς 44	ῥσαι = ῥσθαι 125	ὑχηρος 46
λεώλης 35	ὀῖ 48	σάμερον 30	Φακᾶς 24
λεωργός 34	οἰμοι 48	Σαπρω 56	φῆ 23
λεῶς 35	Οἰόλυκος 22	σᾶτος, σᾶτες 29	Φθία 49
Ληϊάνειρα 34	Ὀναῖων 48	σῆτειος 29	φίλος 25
Λήιτος 33	ὀνίνημι 76	Σίβυλλα 64	Φλεύς 116
λήϊτος 32	οὔτος ὁ 48	Σκυλλαιεῖς 174	φλέω 116
λήϊω 35	Ὀπίλος 90	Σόλων 148	Φλέων 146
λήν 36	πα-, Wurzel 74	Στύελλα 75*	Χαρικῶ 406
λήσις 35	Παῖαν 154	Σύλλας, Suila 148	χέρεια 6
Λύταρχος 39	παῖδοι dual 175	Σύλλιος u. ἄ. 148	Χορριούνσιος 22
λητή 40	Πάμπανος 74	συντίθησι 2. sg. 126	χρεῖμενος 115
λητήρες 39	παμπησία 73	σφήξ 25	αρχα 122



STUDIEN
AUF DEM
GEBIETE DES GRIECHISCHEN UND DER
ARISCHEN SPRACHEN

VON
JOHANNES BAUNACK UND THEODOR BAUNACK.

ERSTER BAND.

LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL
1888.

STUDIEN

AUF DEM

GEBIETE DES GRIECHISCHEN UND DER ARISCHEN SPRACHEN

VON

JOHANNES BAUNACK UND THEODOR BAUNACK.

ERSTER BAND.

ZWEITER THEIL.

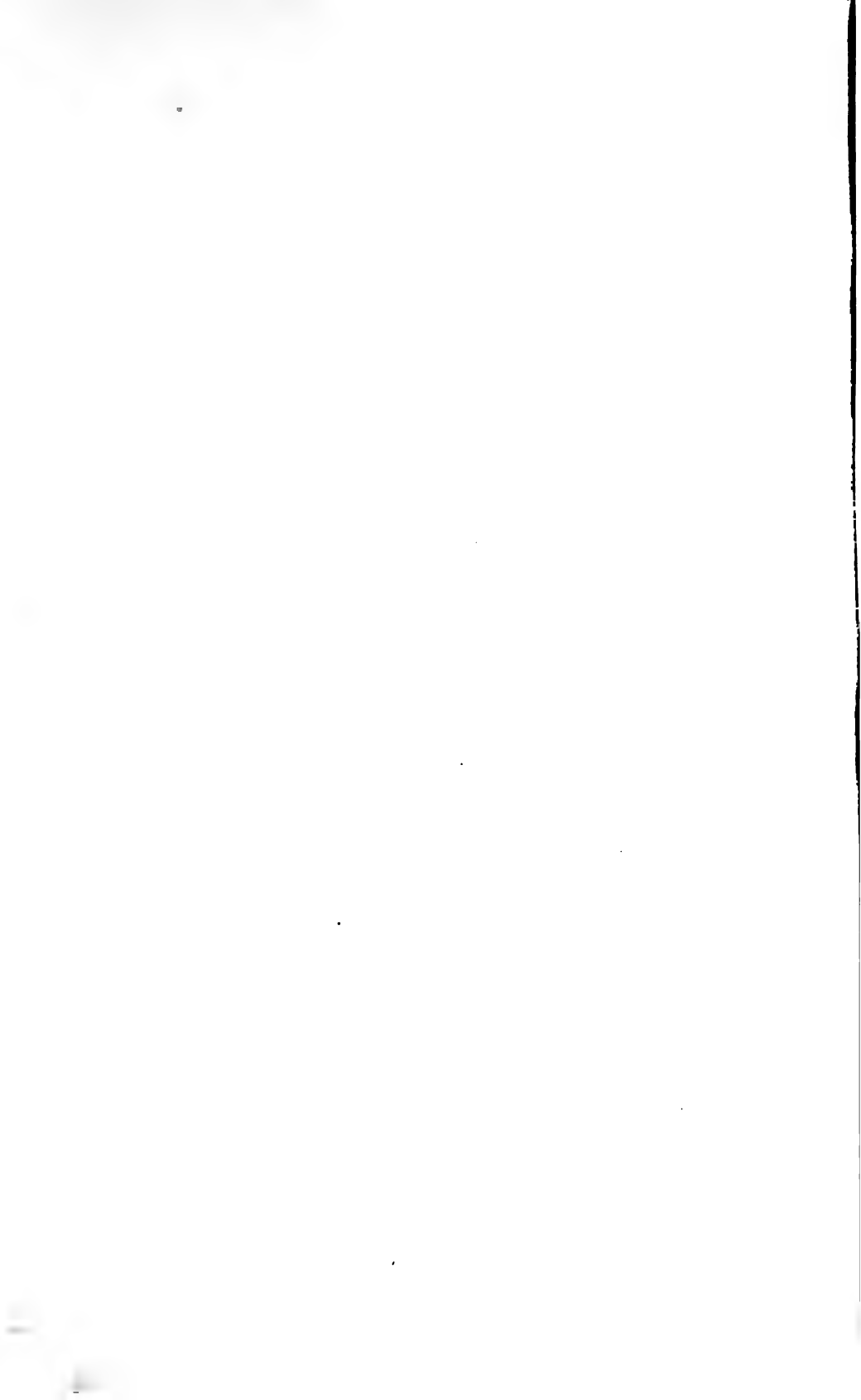
Inhalt:

- a) Ein Grenzstreit zwischen Epidauros und Korinth. — Analekten. Von J. B.
- b) Die drei wichtigsten Gebete der Parsen mit ihren Commentaren und der *Yasna haptanhāiti*. Von Th. B.

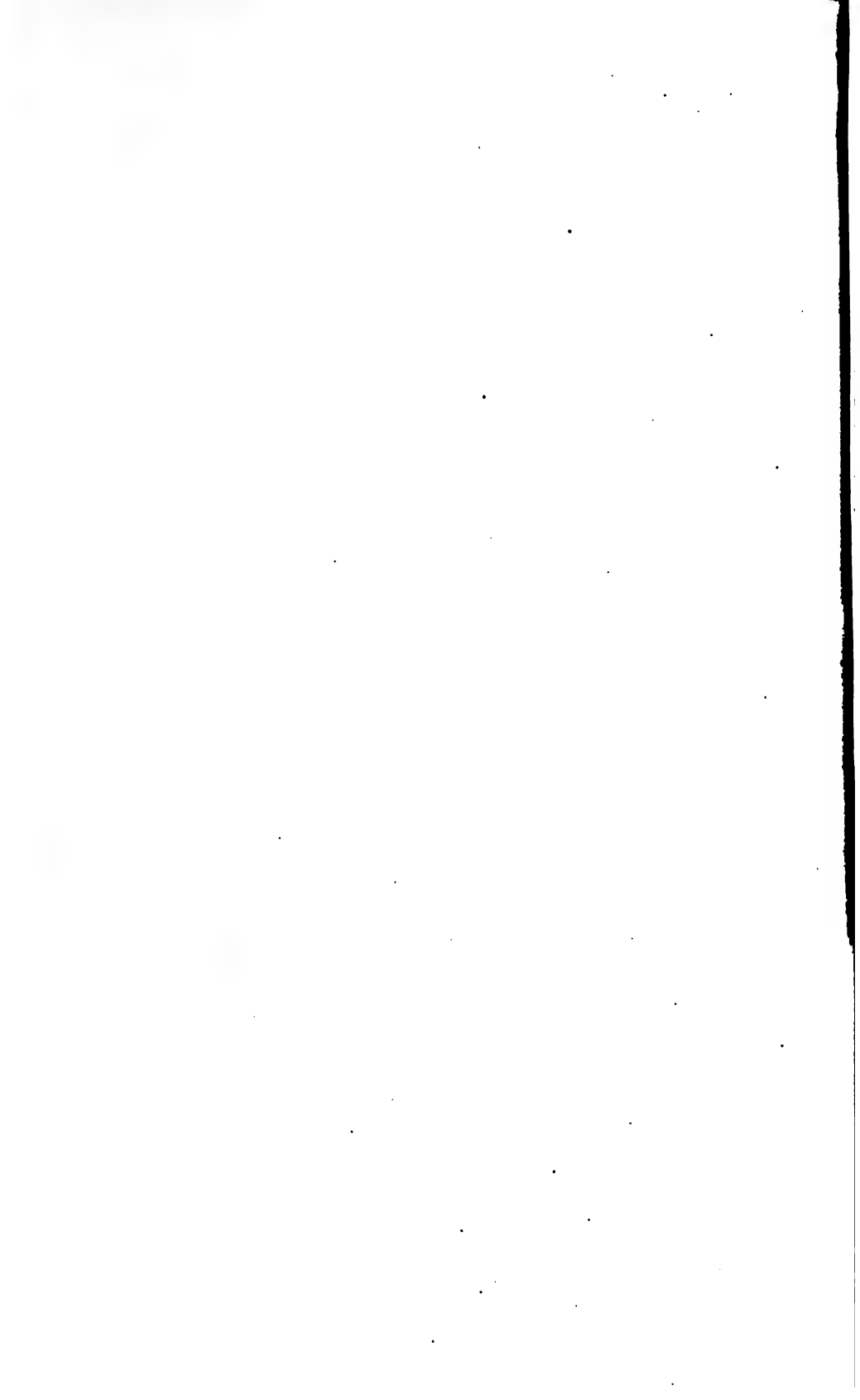
LEIPZIG

VERLAG VON S. HIRZEL

1888.



EIN GRENZSTREIT
ZWISCHEN
EPIDAUROS UND KORINTH.



Im Asklepiosheiligtum zu Epidauros sind bei der Fortsetzung der Ausgrabungen wieder unschätzbare Funde ans Tageslicht befördert worden, ausser kleineren Inschriften, deren Publikation wir sehnlichst entgegensehen, auch eine recht umfangreiche, eine Bauinschrift, die wunderbare Bereicherung unserer Wort- und Sachkunde bringt. Meine Bearbeitung derselben, sowie die Mitteilung der übrigen stelle ich im zweiten Bande in Aussicht.

Hier folgt die Publikation eines ebenfalls daselbst gefundenen Denkmals, das seines Dialekts wegen von jenen zu trennen ist. Die Sprache ist zwar im allgemeinen von der der jüngeren Denkmäler in Argolis und den übrigen Landschaften nicht verschieden, zeigt die dorische *κοινή* — ein Punkt, worüber R. Meister II, 84 handelt —, verrät aber gleich in Z. 4 mit den Genitiven *Αἰγυαλεῦς, Ἰαρεῦς* (s. p. 233), dass die Urkunde gewiss auf dem Isthmus eingegraben wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Megarensen, welche die Schiedsrichter im Grenzstreite zwischen Korinth und Epidauros waren, auch die Aussteller der Urkunde darüber gewesen sein. Nach dem allgemeinen Brauche wird es zwei Exemplare gegeben haben: wie im Hieron zu Epidauros das eine Aufstellung fand, so wird in irgend einem Tempelbezirke zu Korinth das andere gestanden haben.

Korinth wurde im Jahre 243 durch Aratos von der makedonischen Besatzung befreit und hielt seitdem zum achäischen Bunde; durch denselben Arat wurde diese Stadt im J. 223 wieder an die Makedonier übergeben: diese beiden Zahlen sind die Grenzen des Zeitraumes, in den unsere Inschrift fällt.

Ἐπὶ λευκοῦ μαρμάρου. Στοιχηθὼν, καὶ ἐν καλῇ εἰσέτι καταστάσει. Ἀνερέθη κατὰ τὸν μῆνα Αὐγουστον τοῦ 1886. Ἡ πλᾶξ αὕτη ἐχρησίμοποιήθη κατὰ τοὺς ῥωμαϊκοὺς χρόνους μετὰ πολλῶν ἄλλων ἐνεπιγράφων πλακῶν κατὰ τὴν οἰκοδομὴν μεγάλου Λουτροῦ. Κατὰ τὴν δυτικὴν πλευρὰν μεγάλου τετραγώνου δωματίου ἔκειτο λουτρὸν ὀρθογωνίου σχήματος ἐπικεχρισμένον· τὴν ἑτέραν τῶν μειζόνων πλευρῶν τοῦ λουτρὸς τοῦτου ἀπέτελει ἡ ἡμετέρα πλᾶξ τὴν ἐπιγραφὴν ἔχουσα κατὰ τὴν ἰσωτερικὴν ἐπιφάνειαν. Ὑψ. 1,50, πλ. 0,72. Herausgegeben von B. ΣΤΑΗΣ (unten Στ.)¹⁾

[Ι. ΑΔΕΘΜΞΠΣΩ]

[Ἐφ. ἀρχ. 87,9]

¹⁾ Kürzlich von Bechtel GDI. Nr. 8025 mitgeteilt. Seine Abweichungen konnten noch notiert werden.

I. Z. 4—5. Der achäische Bund betraut 454 Megarenser mit der Regelung eines Grenzstreites zwischen den Epidauriern und Korinthiern.

- 1 [Ἐ]πὶ στραταγ[οῦ τῶν Ἀ]χαιῶν Αἰγιαλεὺς, ἐν δ' Ἐπιδαύρῳ¹ ἐπ' ἱαρεὺς²
[τοῦ Ἀσκληπι]οῦ Διονυσίου.³ κατὰ τὰδε⁴ ἔκριναν τοὶ Μεγαρεῖς τοῖς
[Ἐπ]ιδαυροῖς καὶ Κορινθίοις περὶ τῆς χώρας, ἥς ἀμφέλλεγον⁵, καὶ
[περ]ὶ τοῦ Σελλανόου[υ] καὶ τοῦ Σπιραίου, κατὰ τὸν αἶνον⁶ τὸν τῶν Ἀ-

1 Z. 4. Die megarischen Inschriften bei Fouc. haben in gleicher Anfangsformel ἐν mit loc.: Fouc. 2 ἐν τοῖ Μελαμποδεῖοι, Fouc. 3, 4 ἐν Ὀγγηστοῖ oder ἐν mit dat., so 4—6, 4; 9—11, 4. 2 Z. 4. Στ. hat Αἰγιάλευς und ἐπ' ἱάρευς. Wegen -εὺς s. p. 233, Nr. 9. Auffällig ist ἐπ' st. ἐφ', was I erweist. Älter ist jedenfalls die Inschrift IGA. 514, wo a, 6 Ηιαρόν steht. Zweifelhaft daher, ob Fouc. 34 b, 5 Ἰάρωνος oder Ἰάρωνος zu lesen. Auch in Arkadien begegnet doppelter Anlaut: Ηιερόν GDI. 1257, 2, aber Πληστ-ίερος GDI. 1249, 41, Πλειστ-ίερος 1181 A, 30. 3 Z. 2. In den epidaur. Weihinschriften 28 u. 98 kommt auch ein Διονύσιος vor; die Eigenheiten ihrer Schriftcharaktere weisen auf jüngere Zeiten. 4 Z. 2. Nach κατὰ τὰδε sollte ursprünglich anders fortgefahren werden, als geschehen ist, deshalb Z. 44 die Wiederholung. Inconsequent τὰδε ohne Elision, ebenso δέ Z. 40, πεντήκοντα [ἔνα] Z. 5, dagegen δέ elidiert in Z. 4, ferner ἐπ' Z. 4 u. 6. 5 Z. 3. Das Verbum ἀμφιλέγω ist selten, im Thes. nur aus Xenoph. nachgewiesen, und zwar kommt es vor: 4) in der Bedeutung »streiten«, Anab. I, 5, 41 — dort steht ἀμφιλεξάντων (τι), was im Suid. mit ἀμφισβητησάντων (so auch im Hes.) καὶ διενεχθέντων erklärt wird —; hier entweder mit acc., der durch Attraktion (vgl. Fouc. 29, 44; 30a, 40; 35, 20, 34) verloren ging, oder mit zu wiederholendem περὶ, vgl. Plut. Lys. c. 22 »Ἀργεῖοις ἀμφιλογουμένοις περὶ γῆς θρώων. 2) »zweifeln«, Xenoph. Apol. Socr. 42. Wegen -λλ- sagt Στ. ὁ διπλασιασμός τοῦ λ ἐν τῇ λέξει ἀο δὲν πρέπει νὰ θεωρηθῇ ὡς ἀμάρτημα τοῦ χαρακτοῦ, ἀλλ' ὡς γλωσσικὸς ἰδιωτισμός.« Auch kretisch liegt λλ vor, ἀμφιλλεγομένων Bull. III, 292, 40. Da dieser Dialekt die Assimilation von σλ kennt (vgl. ἐλ-λιποῖεν d. i. ἐσ-λιποῖεν), dürfen wir ἀμφις-λέγομαι darin suchen (vgl. ἀμφισ-βητέω, ἀμφισ-ωπος). Aus den Präsensformen mit regelrechtem λλ könnte dies aber ins Imperfektum hinübergangen sein. Doch kennen wir megarisch diese Assimilation noch nicht. Ob deshalb oben vielleicht λ<λ> zu schreiben ist? Ueber Inconsequenzen s. unten p. 230, Nr. 5. Oder ob das -λλ- dasselbe wie in hom. ἔλλαβε (vgl. ἔλλισετο — später ἔλλιπε — und ἔμμαθε) ist und auf missverständlicher Nachbildung von Formen wie ἔ-ρρεε, ἔ-ννεον beruht? 6 Z. 4.

[χαι]ῶν δικαστήριον⁷ ἀποστέλλαντες ἄνδρας ἑκατὸν πεντήκοντα
[ἕνα],⁸

5

II. Z. 6—11. Als gegen den zu Gunsten der Epidaurier ausfallenden Spruch dieses Schiedsrichtercollegiums von den Korinthern opponiert wird, regelt ein engeres Collegium von 31 Abgeordneten definitiv die Grenze.

καὶ ἐπελθόντων ἐπ' αὐτὰν τὰν χώραν⁹ τῶν δικαστῶν καὶ κρινάν-
[των] Ἐπιδαυρίων εἶμεν τὰν χώραν, ἀντιλεγόντων δὲ τῶν Κορινθί-
[ων τῶ]ι τερμονισμῶι,¹⁰ πάλιν ἀπέστειλαν τοὶ Μεγαρεῖς τοὺς τερμο-
[μ]ῶ[υ]ς ἐκ τῶν αὐτῶν δικαστῶν ἄνδρας τριάκοντα καὶ ἕνα κα-
[τὰ τ]ὸν αἶνον τὸν τῶν Ἀχαιῶν. οὗτοι δὲ ἐπελθόντες ἐπὶ τὰν χώραν¹⁰
ἐτερμόνιζαν κατὰ τάδε. —¹¹

In der Litteratur fast nur ein poetisches Wort. Ein alter Gramma-
tiker hat die hauptsächlichsten Bedeutungen gesammelt in der Glosse
(Etym. Mag. 36, 16): αἶνος· γνώμη, παροιμία, παράδειγμα, ἔπαινος (so
z. B. Hdt. VII, 107) καὶ ἡ χειροτονία καὶ ψήφισμα. Aehnliche Bedeu-
tung des Verbums αἰνέω π. 403 in dem Gegensatze: εἰ μὲν κ' αἰνήσωσι
Διὸς μέγαλοιο θέμιστες —, αἱ δὲ κ' ἀποτροπῶσι θεοί. Grund-
bedeutung von αἶ-νο-ς ist offenbar »Rede«, daher ἐπαινέω »zustimmen«
(η 226 ὡς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπήνεον ἡδ' ἐκέλευον), παρ-αἰνέω
»pureden«. Aus dem bisher bekannt gewordenen megarischen Wort-
schätze ist nur *Αἰνῆσ-ῶνα* Fouc. 17, 13 zu notieren. 7 Z. 5. Diesen Ge-
brauch (vgl. unsern »Gerichtshof«, die att. ἡλιαία) erläutern die Worte von
Thom. Mag. p. 239 »δικαστήριον καὶ ὁ τόπος, ἐν ᾧ αἱ δίκαι τελοῦνται,
καὶ αὐτοὶ οἱ δικάζοντες«; daher Aristoph. Wesp. 624 οἶον βροντᾷ τὸ
δικαστήριον. 8 Z. 6. Die Ergänzung ist durch die Nachzählung ge-
sichert. Ohne καί; vgl. Z. 9. Beide ungeraden Zahlen interessieren uns.
Sonst überwiegt, wie die Zusammenstellungen bei Schömann bekunden,
bei der Wahl von Beamtencollegien oder Commissionen die gerade Zahl,
in Athen herrscht die Dekade. 9 Z. 6. Assimilation des Auslauts an
den Anlaut des folgenden Wortes findet sich in dieser Inschrift nir-
gends: τὰν χώραν Z. 6, 7, 10, aber Παγ-χάρης Z. 40, Παμ-φίλου 78.
10 Z. 8. »Abgrenzung, Grenzabsteckung«, neues Wort, wie τερμον-ίζω
»abgrenzen« in Z. 8 u. 11 (vgl. σωφρον-ίζω u. σωφρονισμός). Dieses
τερμονίζω: τερμάζω, wovon Z. 85 τερμαστήρες, = τέρμων: τέρμα
(vgl. θαῦμα, θαυμάζω). Auch τερμάζω ist wenig bezeugt: herakl.
Taf. I, 86 τὼς δὲ πάντας χώρως τὼς τῷ Διονύσω τερμάζοντι τοὶ
τε ἄντομοι; I, 10 καθ' ἃ ὠρίζαν καὶ ἐτερμάξαν; II, 9 καθ' ἃ ὠρίζαν
καὶ συνεμετρήσαν καὶ ἐτερμάξαν καὶ ἐμερίζαν. — Στ. übrigens aus
Versehen [ἐ]τερμόνιζαν Z. 11. 11 Z. 11. Der freie Raum von der

III. Z. 44—54. Angabe der Grenzscheiden.¹⁾

- Ἀπὸ τὰς κορυφᾶς τοῦ Κορδυλείου ἐπὶ
 [τ]ὰν κορυφὰν τοῦ Ἀλιείου. - ἀπὸ τοῦ Ἀλιείου ἐπὶ τὰν κορυφὰν τοῦ
 [Κ]εραυνίου. - ἀπὸ τοῦ Κεραυνίου ἐπὶ τὰν κορυφὰν τοῦ Κορναία.
 ἀπὸ τὰς κορυφᾶς τοῦ Κορναία ἐπὶ τὴν ὁδὸν ἐπὶ τὸν ῥάχιν τὸν τοῦ
 15 Κορναία. ἀπὸ τοῦ ῥάχιος τοῦ Κορναία ἐπὶ τὸν ῥάχιν τὸν ἐπὶ ταί-
 ς Ἀνείαις ὑπὲρ τὰν Σκολλεῖαν. - ἀπὸ τοῦ ῥάχιος τοῦ ὑπὲρ τὰν Σκολ-
 λεῖαν ὑπὸ τὰς Ἀνείας ἐπὶ τὸν κορυφὸν τὸν ὑπὲρ τὰς ὁδοῦ τὰς ἑμα-
 ξιτοῦ [τὰς κα]ταγοῦσας ἐπὶ τὸ Σπίραιον. - ἀπὸ τοῦ κορυφοῦ τοῦ ὑπὲ-
 ρ τὰς [ὁδοῦ] τὰς ἑμαξιτοῦ ἐπὶ τὸν κορυφὸν τὸν ἐπὶ τοῦ Φάγας. - ἀπὸ
 20 τοῦ κορυφοῦ τοῦ ἐπὶ τοῦ Φάγας ἐπὶ τὸν κορυφὸν τὸν ἐπὶ τοῦ Αἰγι-
 πύρα[ς]. - ἀπὸ τοῦ κορυφοῦ τοῦ ἐπὶ τὰς Αἰγιπύρας ἐπὶ τὸν κορυφὸν
 τὸν τ[οῦ] Ἀραίας. - ἀπὸ τοῦ Ἀραίας ἐπὶ τὸν κορυφὸν τὸν ὑπὸ ταῖ Πέτρ-
 αι. - ἀπ[ὸ] τοῦ ὑπὸ ταῖ Πέτραι ἐπὶ τὸν κορυφὸν τὸν ἐπὶ τοῦ Σχοινοῦν-
 τος. - ἀπ[ὸ] τ[οῦ] κορυφοῦ τοῦ ὑπὲρ τοῦ Σχοινοῦντος ἐπὶ τὸν κορυφὸν
 25 τὸν κ[ατὰ τ]ὰν Εὐόργαν. - ἀπὸ τοῦ κορυφοῦ τοῦ ὑπὲρ τὰς Εὐόργας
 [ἐπὶ]
 τὸν ῥάχιν τὸν ὑπὲρ τὰς Συκουσίας. - ἀπὸ τοῦ ῥάχιος τοῦ ὑπὲρ τὰς
 Συκουσίας ἐπὶ τὸν κορυφὸν τὸν ὑπὲρ τὰς Πελλερίτιος. - ἀπὸ τοῦ
 κορυφοῦ τοῦ ὑπὲρ τὰς Πελλερίτιος ἐπὶ τὸν κορυφὸν τὸν τοῦ Π[αν]-
 [ίου]. - ἀπὸ τοῦ Πανίου ἐπὶ τὸν ῥάχιν τὸν ὑπὲρ τοῦ Ὀλ[κοῦ]. - ἀπὸ
 τοῦ ῥά-
 30 [χο]ς τ[οῦ] ὑπὲρ τοῦ Ὀλκοῦ ἐπὶ τὸν ῥάχιν τὸν²⁾ τοῦ Ἀπ[ολλ]ωνίου. - ἀπὸ
 τ[οῦ] ῥάχιος τοῦ ὑπὲρ τοῦ Ἀπολλωνίου ἐπὶ τὸ Ἀπολλώνιον. -

Grösse eines Zeichens ist eine Art Interpunktion, wie epid. 59, 40 u. oft; vgl. IVG. 92. Im Folgenden werden die einzelnen Grenzlinien so von einander abgehoben; unterlassen am Zeilenende Z. 43 und in Z. 45. Man findet diese Spatien im vierten Teile der Inschrift bei den Ueberschriften und zwischen den Namenpaaren, die dadurch deutlich von einander abgehoben werden sollten, sehr oft; unterlassen 23mal, in der Regel nach dem Ende der Zeile zu (Z. 32—35, 36 zweimal, 40, 44, 43, 44, 47, 54 zweimal, 54, 56, 57, 60, 65, 66, 73, 83), nur zweimal (Z. 37, 74) im Eingange der Zeile. An zwei Stellen scheint der Stein zu unbeabsichtigten Spatien Veranlassung gegeben zu haben, Z. 74 Εὐτύχη-ς und Z. 68 drei Spatien nach Διοκλείδα. Von Z. 86 ab, also da, wo die Namen teilweise wiederkehren, fehlen die freien Räume.

1. Über diesen Passus Näheres später, wenn es mir glücken sollte, nächstens das Terrain abschreiten zu können. 2. Die nächste Zeile veranlasst ὑπὲρ nach τὸν hinzuzudenken.

IV. Namen der 454 megarischen Richter, und zwar von 50 Ὑλλεῖς, 54 Πάμφυλοι und 50 Λυμᾶνες.

Δικασ-

[ταὶ τ]οὶ κρίναντες τοῖδε· -

Ὑλλέων· -¹

(1) Φιλόμηλος Ἡρακλείτου. Ἀρι-

[στοκ]λῆς² Μάτριος. - Χάριλλος Μνασιθέου. - Ματρέας Ξάνθευς.

(5) Ἐξα-

[γόρα]ς Καλλία. - Τιμέας Πολυχάρους. - Ξενόδοκος Εὐκλείδα. Πασιά-

[δας Κ]αλλία. - Χαῖρις Ποτάμωνος. - (10) Ξενιάδας Ἴπ(π)ωνος.³ 35

Ἀπολλοδώρος

[Λαμο]κρίτου.⁴ - Πολλιάδας⁵ Ἀπολλοδώρου. Ῥίνων Φίλωνος. Ἀγά-

θων Διο-

[γυσσodώ]ρου. (15) Τηλεφάνης Τελεσία. - Ματρόδωρος Πυθοτίμου. -

Εὔαρ-

[ετος⁶ Π]ασίωνος. - Αἰγίρων Εὐκλείωνος.⁷ - Ἡράκλειτος Κλειομά-

χο[υ].

(20) [Ἀρι]στοφάνης Εὐκλείδα. - Θέδωρος Καλλιγέιτου. - Καλλίας

Πασί-

[ωνο]ς. - Πασίων Καλλιφῶντος. - Πυριάδας Λύσωνος. (25) Παγγά- 40

ρης Πουλυ-

[χάρου]ς.⁸ - Ἰσχέας Πασίωνος. - Ἡράκλειτος Ἀσκλάπωνος.⁹ Διοκλείδα-

1 Z. 32. Für Megara waren bisher epigraphisch nur zwei Phylennamen bezeugt: Fouc. 48, 6 [Λυμ]ᾶνες und 50, 2 (= Cl. 1073, 2) Πάμφυλοι. Aus unserer Inschrift ergibt sich, dass die Megarensen nur drei Phylen hatten, nicht vier, wie das Nachbarland. S. p. 83. 2 Z. 33. Erg. nach Z. 86. Am Schlusse Bechtel Ἐξα[ρχία]ς. 3 Z. 35. Zeichn. Ἴπωνος, so auch Στ., vgl. Z. 86 u. 69, 70. 4 Z. 36. Ergänzung unsicher, möglich [Καλλι-] u. ä. 5 Z. 36. Kehrt Z. 87 wieder, wo nur Πο . . . δας, also Πο[λ(λ)ιά]δας überliefert ist. 6 Z. 38. Oder ähn. Στ. ohne Ergänzung. Vgl. Μνασ-ἀρετος Fouc. 44, 6; [Νι]κ-ἀρεταν Cl. 1085, 2; Ἀρέτωνος Fouc. 7, 20. Dafür vermutet Bechtel Εὔαρχος Μν[ασίωνος]. 7 Z. 38. Fraglich, ob Εὐκλείωνος (s. p. 45) oder Εὐκλείωνος (vgl. Κλείστας GDI. 4464 II, 16) oder Εὐκλείωνος (Fouc. 27, 5; 28, 5). 8 Z. 44 Στ. erg. [χράτευ]ς, worin ein Zeichen zu viel ist. Mit höchster Wahrscheinlichkeit [χάρου]ς zu erschliessen nach der oben p. 57 besprochenen Sitte. Wegen -εος s. p. 233 Anm. 9. 9. Στ. weist diesen Namen auf dem Rev. arch. XXX, 49 publicierten Steine

- ς [Ἀχ]ε[σ]τύλου.¹⁰ - Διονύσιος Σιμύλου. - (30) Λύσην¹¹ Ἀνδρία. - Ἀπελ-
λέας Θε-
[γ]είτου. - Διόγειτος Ἡρακλείτου. - Πυθόδωρος Ἀσωπίου. Καλλίνος
[Π]ροκλεῦς. - (35) Ἡράκων Δαμέα. - Ἀνδροκλείδας Δεξιχράτεος. Ἀμ-
φικλῆ-
45 ς Ἀπολλωνίδα. - Θέδωρος Ἀμφινίκου. - Ἀρίστων Κίρκωνος. - (40)
Ξένων
Ἀλκάνδρου. - Εὐγείτων Θεσσάλου. - Καλλιτέλης Ζευσιδώρου. - Τι-
μέας Πασίωνος. - Σανίων Φιλλέα. - (45) Δεξίλας Ἡροδώρου. Μνα-
σίων Μα-
τρεά. - Σωναύτας Καλλία. - Καλλίτων Ἀντιφίλου. - Φιλωνίδας Ἀνα-
ξί[(ω)ν]ος.¹² - (50) Ἡράκλειτος Νίκωνος. -
Πάμφυλοι. -
(1) Εὐπαλῖνος Ἀναξίλα.
50 Λύσων Θεοξένου. - Ἀπολλόδωρος Πύθωνος. - Διοκλείδας Εὐαγόρα.
(5) Ἐνασίφρων Σιμύλου. - Φίλων Δάμωνος. Εὐάνδρος Εὐμηδίωνος.
Δαμέ-
ας Καλλίωνος. - Μελισσίων Ἀντιχάρεος. - (10) Διονυσόδωρος Διονυσί-
ου. - Ἀπολλωνίδας Σιλανοῦ. - Σιλανίων Δαμοστράτου. - Διονύσιος]
Καλλικλείδα. - Διογένης Θοκρίνεος. - (15) Ἡράκλειτος Μικίωνος.
[Ἀ]ε[υ]-
55 κίπτιδωρος Ἡροδώρου. - Θοκλείδας Φιλοτίμου. - Ἀπολλωνίδας Ἀ-
ναξίωνος. - Πουλυχάρης Ἀπολλοδώρου. - (20) Λάπιχος Ἀντέα. Εὐ-
γειτος

nach, ebenso Ζώπυρος Πίστου in Z. 57. Gewiss hat auch der dort Z. 30 genannte [Ἀπ]ολλόδωρος Ἡρακλείτου mit Ἡράκλειτος Ἀπολλο-
δώρου in Z. 84 Verwandtschaft. 10 Z. 42 Στ. . . ε τύλου. Von den
bekannten Compositionsgliedern passt nur das oben eingesetzte. 11 Z. 42
Στ. πὸ ὄνομα Λύσην εἶνε καχαγαγμένον καθαρῶς ὡς ἀντεγράφη. Βεβαιώματα
ὁ χαρακίτης ἀντὶ τοῦ Λύσων ἔγραψε Λύσην (!)«. Das Suffix -ήν ist zwar selten
(oft nur in Apollonia u. Dyrhachion, Blass, Beitr. XII, 242, vgl. sonst
Ἀγ-ήν, Πυθ-ήν, Τέλλ-ήν, Φαλλ-ήν), aber gerade megarisch einmal
bekannt: Fouc. 3 in einer Ephebenliste an erster Stelle Ἀπελλέας
Καλλ-ήν-ος; gewiss dasselbe, wie das nominale: in σωλήν auch
dorisch (Epich. 23, Sophr. 50) bezeugt. Mit -ην- vgl. das Suffix -ητ-
meg. Τέλ-ητ-ος Fouc. 29, 19, Κόμ-ητ-ος 39, 2, hom. Δάρ-ης, Μέγ-ης,
halik. Φύλης Cl. 2488^c 8, thess. Φέρης, athen. Δράκης, Πάχης,
Φάλης, Χάρης; -ηκ- in arkad. Μάλ-ηκ-ος GDI. 4214, 5 (Nominativ).
12 Z. 49. Stein u. Στ. ὀλονος.

Δαμαινέτον. - Ζώπυρος Πίστον. - Εὐδίλας Ἀριστομάχου. Καλλιγεί-
τος Πυθοδώρου. - (25) Κλεόνικος Πραξιῶνος. - Θέγειτος Δίωνος. - Φιλι-
σιδᾶς Ματρέα. - Πουλίας Ἀπολλοδώρου. - Κλείμηλος Ἀριστέος
(30) Θέδωρος Πυθίωνος. - Πύρρος Ἀντοχάρεος. - Ἀντέας Εὐφρονίου. 60

Ἀρι-
στεάς Ἀγασίλλου. - Μελισσίων Εὐθυμάχου. - (35) Εὐφρόνιος Καλλιγεί-
του. - Καλλιγείτος Ἡρογείτου. - Πουλυχάρης Φιλοξέ[νου]. - Καλλι-
ων Ματροδώρου. - Θόγγειτος¹³ Ἀμφικράτεος. - (40) Διοκλε[ίδας Θ]ο-
κρίνεος[ς.]

Θοκρίνης Διογένης. - Πανέας Νίκωνος. - Πασίνο[ς] Ἡροδώ[ρου].¹⁴ - Καλ-
λίγειτος Ἐρμῶνος. - (45) Ἀνδείων Ἡροτίμου. - Σωτέλης [Εὐφρο]νίου. 65

Πα-
σιάδας Σιλανίωνος. - Ἀμφίας Εὐγειτίωνος. - Εὐαξ[ος]¹⁵ Εὐαρχίδα. (50)

Πυ-
θέας Ἐκάλου. - Καλλίας Πολυξίδα. -

Δυμᾶνες· -

(1) Ἀπολλώνιος Διοκλε-
ίδα. - - - Ἀμφίας Φίλωνος. - Διονύσιος Προμαθίδα. - [Θεοκ]ρίνης¹⁶
[Πλει]σταίνου. - (5) Ἀπολλωνίδα[ς] Ἴππωνος. - Διονυσόδωρος Προμα-
θίδα.

Ἴππων Ἀλφίνου. - Γείων Δίωνος. - Δεξικράτης Δώρου. - (10) Ἡρό- 70
δωρος Δα-

μοχάρεος. - Ἀπολλόδωρος Ἀμφικλέος. - Τελεσίας Πρατίωνος. - Πυ-
θόδωρος¹⁷ Πύθωνος. - Νίκων Ἀπολλοδώρου. - (15) Κλέων Φίλω-
νος.]¹⁸ - [Σ]ίμος

Διογένης. - Σ[ιμ]ύλος Ἡρακλείτου. - Ἀρτεμίδωρος Ἀμφικλέος. Ἀπολ-
λόδωρος Πυθοδώρου. (20) Διόγειτος Θεοδώρου. - Εὐτύχη-ς Ἀ[ρ]-
χελοιο-

[δ]ώρου.¹⁹ - Διόδωρος Ἀνταγόρου. - Ἡρίων Ἀπολλοδώρου. - Αἰ[σχ]ρί- 75
ων²⁰ Μι-

13 Z. 63 Vgl. Z. 90, wo der Steinmetz die ggr. Form einsetzte; beide Male ὄγγειτος, dagegen Cl. 3794, 44 Διο-γνήτου. 14 Z. 64. So Στ., oder α. 15 Z. 66. Mit Εὐ-αξ[ος] vgl. Ἀξ-υλ(λ)ος Z. 42. Oder Εὐ-αξ-[ις], worin Ἀξιο-ς? 16 Z. 68 Oder [Νεοκ]. Zeichn. [...], also nicht [Θοκ]°. 17 Z. 72 Στ. Πυθο° Versehen. 18 Z. 72. So Στ., unsicher. 19 Z. 75. Gewiss nicht als seltsame Umbildung zu belassen, sondern zu ändern wegen Ἀχέλ-ωνος Fouc. 8, 2; 9, 8; 43, 4 und Ἀχελοιδώρου Fouc. 65°. Der Cult des Achelous ist durch Paus. I, 44, 2 bezeugt: im Städtchen Ῥοῦς erbaute Θεαγένης ihm einen Altar. 20 Z. 75

- κίωνος. - (25) Δαμάτριος Ἀπολλοδώρου. - Πυθόδωρος Διόκλου. -
 Καλλι-
 νος Θεοδώρου. - Εὐμητίων Ἐπιχάρους. - Ἀρίστων Πασίωνος. - (30)
 Καλλι-
 γειτος Κλεοδείμου. - Εὐθυμίδας Θοκλείδα. - Νικόδαμος Παμφίλου.
 Θεόδωρος Πυθοκρίτου. - Νίκων Μάντωνος.²¹ - (35) Καλλιστρατος
 Κράτω-
 80 νος. - Διονύσιος Κα[λλιτέλ]εος.²² - Ἀπολλωνίδας Εὐφρονίου. - Εὐφρό-
 νιος Φίλωνος. - Ἀριστ[είδας]²³ Ἰστίωνος.²⁴ - (40) Ἡράκλειτος Ἀπολ-
 λοδώρου.
 Διόδωρος Θεαγένεος. - Ματρέας Ἡρακλείτου. - Διονύσιος Μνασίου-
 νος. - Ἡράκλειτος Ἡράκωνος. - (45) Καλλιτέλης [Ἀγ]λωτέλεος.²⁵ Θρά-
 σων
 Ματρεά. - Ἀπολλοδώρος Πασιάδα. - Ἀγασίλλας Εὐγείτου. - Νίκων
 Π[α-]
 85 σιάδα. - (50) Λεύκων Διοτίμου. -

V. Die engere Abgrenzungskommission bilden 34 der genannten δικασταί,

40 Ὑλλεῖς, nämlich Nr. 1, 2, 40, 42, 46, 22, 40, 42, 44, 50.

44 Πάμφυλοι, „ „ 26, 34, 8, 32, 39, 34, 24, 44, 33, 43, 54.

40 Λυμᾶνες, „ „ 48, 36, 34, 32, 50, 27, 20, 26, 22, 40.

Τετραστήρες τῶν αὐτῶν δικαστῶν

- (1) Φιλόμηλος Ἡρακλείτου. (2) Ἀριστοκλῆς Μάτριος. (10) Ξενάδας
 Ἰππωνο[ς].
 (12) Πο[λ(λ)ιά]δας²⁶ Ἀπολλοδώρου. (16) Ματρώδωρος Πυθοτίμου.
 (22) Καλλίας Πασίω-
 [νος]. (40) [Ξέ]νων Ἀλκάνδρου. (42) Καλλιτέλης Ζευξιδώρου. (44) Σα-
 νίων Φιλλέα.
 (50) Ἡράκλειτος Νίκωνος.
 (26) Θέγειτος Δίωνος. (31) Πύρρος Αὐτοχά-
 ρεος. (8) Δαμέ-

Στ. Αἰ[σχ:]^ο Bechtel Αἰ[γι:]^ο. Vgl. den gen. Αἰσχρονης Fouc. 48, 5;
 49, 7; 50, 4; 50^α, 4. 21 Z. 79. Vgl. Fouc. 32^α, 40 den Nominativ Θεό-
 μαντ-ος. 22 Z. 80. Ergänzung nach Z. 93. 23 Z. 84 Στ. u. Bechtel
 Ἀρι[στείδας] Versehen. 24 Z. 84. Zu diesem Ἰστίωνος vgl. Fouc. 35, 27
 ἐπὶ τὰν κοινὰν ἐστίαν. 25 Z. 83 Στ. ἡμεῖς δὲν ἡδυνήθημεν νὰ ἐρωμεν
 συμπλήρωσιν τοῦ ὀνόματος αὐτοῦ. Vgl. Ἀγλ[α]όν[ι]χος Cl. 4070, 6, Ἀγλω-
 im »Index zu Inschriften aus Argolis« p. 478. 26 Z. 87 s. 5 zu Z. 36.

- ας Καλλίωνος. (32) Ἀντίας Εὐφρονίου. (39) Θεόγνετος Ἀμφικράτεος 90
 (34) Μελισ-
 σίων Εὐθυμάχου. (24) Καλλίγειτος Πυθοδώρου. (44) Καλλίγειτος
 Ἐρμῶνος.
 (33) Ἀριστέας Ἀγασίλλου. (13) Διονύσιος Καλλικλείδα. (51) Καλλίας
 Πολυξί-
 δα.
 (18) Ἀρτεμίδωρος Ἀμφικλέος. (36) Διονύσιος Καλλιτέλεος. (34) Νίκων
 Μάν-
 τῶνος. (32) Νικόδαμος Παμφίλου. (50) Λεύκων Διοτίμου. (27) Καλ-
 λίνος Θεοδώρου].
 (20) [Διόγειτος Θεοδώρου. (26) Πυθόδωρος Διόκλου. (22) Διόδωρος 95
 Ἀνταγόρου].
 (10) [Ἡρόδωρος Λαμοχάρεος.

Bemerkungen zu den megarischen Namen.

Die sorgfältige Liste megarischer Namen bei Schneider, de dial. Meg. p. 64 ff. wird durch unsere Inschrift um 240 Belege bereichert. Was lernen wir aus ihnen?

1. Für die Zusammensetzungen mit Θεο- begegnen vier Variationen: vereinzelt steht Θεα-γένεος Z. 82 da. Ob dasselbe Θεᾶ (vgl. Θεη-γενής) in Θεανῶ Fouc. 22* (hypokoristisch für *Θεα-νόη (= Θεο-νόη) oder *Θεα-νίκα) zu suchen ist oder ob Θε-ᾄνῶ als Θε-άνειρα aufzufassen ist, kann nicht entschieden werden. Ausserdem findet sich (vgl. Curt. Stud. X, 86) Θεο- (achtmal), Θε- (sechsmal, s. oben p. 134) und Θεο- (sechsmal, vgl. die Münzlegende ΘΟΚΑ Mionn. II, 153, 32 und Θεδίων Curt. Stud. X, 87). Letzteres basiert auf dem mit Synizese gesprochenen Θεῶ, das durch Θεο, Θιο hindurch zu Θιο, ριο, ριο, ρο umgeschaffen wurde. Merkwürdig ist, dass der sonst so oft gleichbehandelte Stamm Κλεο-, wie in den früheren Belegen, so auch in den neuen keinerlei Veränderung erfährt (vgl. dagegen Κλέ-θεμις Mionn. Suppl. III, 125); es heisst also immer Κλεο- Z. 38, 58, 78. Wegen Κλει-μηλος Z. 59 vgl. Curt. Stud. X, 122.

2. Stamm πουλυ- und πολυ- wechseln, wie in den früheren Belegen (Schneider 44; Meyer² 92), ersterer Z. 40, 56, 62 und in Πουλίας Z. 59, πολυ- Z. 34, 67, 92. Es stehen Πουλυχάρης und Πολυχάρης neben einander.

3. Ueber die Götterkulte in Megara lassen sich Schlüsse ziehen

aus der Thatsache, dass 1) 73 Namen an Apollo anknüpfen, nämlich 19 (+ 25 bei Schneider) mit *Ἀπολλο-*, 1 (+ 5 bei Schn.) mit *Ἀπελλ-* (Z. 42), 14 (+ 9 bei Schn.) mit *Πυθο-*; 2) 64 an Hera (24 + 40 bei Schn., vgl. die zahlreichen Namen im Nachbarlande; *Ἀ 8^η Ἡρῇ Ἀργεῖῃ* und *Ἀ 52*); 3) 49 an Zeus (20 + 29 bei Schn.); 4) 37 an Dionysos (14 + 26 bei Schn.); 5) 11 an Hermes (1 + 10 bei Schn.); 6) 5 an Demeter (1 + 4 bei Schn.); 7) 7 an Asklepios (1 + 6 bei Schn.); 8) 1 an Artemis (Z. 73 = 93) - *Ἀρτεμίδωρος*, doch *Ἀρτάμιτι* Fouc. 24a, 1, vgl. denselben Wechsel im Nachbarlande (s. Index zu Inschriften aus Argolis p. 182); 9) 4 an Achelous (1 + 3 bei Schn.); 10) 1 an Asopos (Z. 43). Wegen der *Λευκιπίδες* und des *Μελάμπους* s. Nr. 4.

4. Zählungen ergeben, dass die Megarenser bei der Namenbildung mehr als andere Griechen die Stämme *-γειτον-* (in *-γειτος*, *-γειτων*), *-φρωνιο-* benutzten, gern mit *Πασι-* (W. *πα-* p. 73, davon auch *Πολυπα-ῖδος* bei Theogn., Sohn des **Πολύ-παμος*) begannen und mit *-χάρης* schlossen. Selten ist *Σω-ναύτας* (Z. 48), neu *Κλεο-δείμων* (vgl. des Ares Sohn *Δείμος*). Der *Λάπιχος* (Z. 56) führt wohl denselben Namen wie der Tyrann *Λάμπιχος*; möglich auch, dass *Λά-πιχος* mit *Λά-κριτος* und *-πιχο-* mit *-νιχο-*, *-τιχο* (p. 59) zu vergleichen ist. Aus *Ἐν-ασί-φρων* Z. 54 (Bechtel corrigiert »(*Ὁ*)*νασίφρων*«) lesen wir den nur i 353 überlieferten (*ἦσατο δ' αἰνῶς*) Aorist *ἀσάμην* heraus (vgl. *ἐν-οσί-χθων* und thess. *φασί-δαμος* GDI. 371, bbot. *φασ-άν[δρω]* 476, 38, *φασ-ίας* 448, 7). Dreistämmig (s. p. 57) ist scheinbar [*Ἀ*]*ε[υ]χ-ιππί-δωρος* (Z. 54)¹⁾ und *Μελαμ-πό-δωρος* Fouc. 9, 4; 10 *Μελαμ-πο-δώρα* Fouc. 13, 1, denn *Μελάμπους* ist der nach Paus. I. 44, 5 in Megara göttlich (vgl. Fouc. 12, 20 *ἐν τῷ ἱερῶι τοῦ Με[λάμ]-ποδος*) verehrte Heros.

5. Wegen der Schreibung mit einfachem und doppeltem Consonanten in demselben Namen vgl. oben Anm. 3) zu Z. 35, 5) zu Z. 36. Ebenso bemerkenswert *Μικίωνος* Z. 54, 75, aber *Κίτχ-ωνος* Z. 40: *Πυριάδας* Z. 40, aber *Πύρρος* Z. 60; 89, *Πυρρ-ίδα* Cl. 1052, 3; *Δαμ-*

¹⁾ Beachte noch die treffende Bemerkung von Bechtel zu Z. 54: »Die *Λευκιπίδες* wurden in Sparta zugleich mit Kastor und Polydeukes, ihren Entführern, göttlich verehrt (Foucart bei Le Bas no. 462 j). Der Kultus der Tyndariden steht für Selinus durch Röhl no. 545, 4, für Kalchadon durch den Namen *Τυνδάριος* (Journal of hell. stud. VII, 454, Z. 5), für Megara ausserdem durch den Namen *Πολυδευκείδης* (no. 3020, 44) fest; und da in Megara auch der Name *Λευκιπίδωρος* (für *Λευκ-ιππίδ-ωρος*) gebräuchlich war, ist der Schluss erlaubt, dass daselbst der Kultus der Leukippiden mit dem der Tyndariden wie in Sparta verknüpft war.«

έας Z. 54 u. o., aber *Φιλλ-έα* Z. 47; 88 und *Παλλ-έας Παλλ-έα* Fouc. 34b, 22 (vgl. *Εὐπαλ-ῖνος* Z. 49); Fouc. 17, 14 *Διο-κκ-έος*.

6. Verkürzung eines zweiten Compositionsgliedes bis auf den Anlaut vor hypokoristischem Suffixe liegt klar vor in

Διό-κλ-ος Z. 76; 95 *Διόκλου*; vgl. *Πρό-κλ-ον* Cl. 1058, 1.

Πολυ-ξ-ίδα Z. 67; 92 *Πολυξίδα* zu *Πολύ-ξενος*.

Εὐ-δ-ίλας Z. 57 zu *Εὐ-δαμος* (Bechtel korrigiert »*Κυνδίλας*«).

Καλλι-τ-ων Z. 48 zu *Καλλι-τιμος*.

Αἰγί-ρ-ων Z. 38; vgl. *Αἰγυ-αλεύς* Z. 1, *Αἰγυ-σθ-ος*.

Dieße p. 58 des Weiteren behandelte Erscheinung findet durch Parallelen aus der Nominalbildung ihre Erklärung:

Verlangt ein Suffix schwächste Wurzelstufe, so entstehen Consonantenverbindungen wie *-φρ-* in *δι-φρ-ος*, *-γν-* in *νεο-γν-ός* u. s. w. Wie man *νεο-γν-ός* verstand, so doch auch das aus **Θεό-γνητος* verkürzte *Θεό-γν-ις*, und nach dieser Analogie schuf man Namen mit *-βρ-*, was *-βροτο-* meinte, mit *-κτ-* unter Bezugnahme auf *κτάομαι* (*Πολύ-κτ-ωρ*), mit *-στρ-* (*Τηλέ-στρ-ας* Mionn. III, 85) etc.

Die Behandlung von *Θεό-ξ-ιος* und *Πολυ-ξ-ώ* leitete a. a. O. passend über zur Betrachtung der einfachen Consonanten vor den hypokoristischen Suffixen. Als Parallele aus der Nominalbildung diene: Mit *λαο-ξόος* (*λα-ξόοι* bei Hesych) ist *λαξευτής* synonym, d. i. *λα-ξ-ευτής* von *λα-ξ-εύω*, was seinerseits auf ein **λα-ξ-εύς* zurückgeht, und dies wieder beruht auf *λα-ξ-ός*. An dieses *-ξός* reiht sich *-σός* (p. 258), dann aber auch *-θός*, *-θίς* (p. 262), die als **θ-ός* **θ-ίς* aufgefasst wurden. Solche Fälle sind, meine ich, das Muster für die Eigennamen gleicher Art ¹⁾ gewesen, *Βί-θ-υς* u. s. w.

¹⁾ Es sind p. 59 nachzutragen:

β- in *Μέτα-β-ος* Strabo VI, p. 265; *Ἐκά-β-η* s. Analekten.

γ- in *Θέο-γ-ος* Zenob. III, 72.

δ- in *Θευ-δ-ᾶς* Bullet. 1887 p. 243, 244; *Τελέ-δ-ας* GDI. 1423; *Πι-δ-ωνος* Bullet. III, 488 zu *Ἐπί-δαμος*; *Αἰγυ-δ-ίχο[v]* Fouc. 22a, 1 (wegen *Αἰγυ-* st. *Αἰγε-* s. p. 62).

θ- in *Βί-θ-υς* (d. i. **Βιό-θυμος*) GDI. 1548b, 2.

κ- in *Ἀνδρο-κ-ος* GDI. 1349, 9; *Ἀνδρό-κκ-ας* 1351, 4. Ob zu *-κώων*?

μ- in *Ἀριστο-μ-ίδης* epid. Bauinschrift 62; *Ἐθρ-μ-ος*, Vater des *Τήλε-μ-ος*, davon *Ἐθρ-μ-ίδης*; *Τεῖσι-μ-ος* GDI. 1247 Rll. 7; *Ἐχε-μ-ος* König von Arkadien; *Πέρι-μ-ος* Troer *Π* 695; *Φαίδρο-μ-ος* Plaut. Curcul. (in den Handschriften meist *Phedrome* geschrieben); *Ἐθ-μ-ιος* Mionn. III, 166; *Ἀγε-μ-ός* GDI. 1485 »d. i. *Ἄρτεμις Ἠγε-μόνη*, vgl. Paus. VIII, 37, 1a (Meister II, 94) und meg. *Παρα-μόνη*; *Πάρ-μ-ις* (Olbia,

Auf einer Linie mit diesem $\sigma\theta$ -os steht $\sigma\theta$ -os ($\chi\epsilon\iota\mu\alpha$ - $\sigma\theta$ os) und $\sigma\sigma$ -os ($\lambda\acute{o}\rho\upsilon$ - $\sigma\sigma$ os). S. p. 257. Sie waren der Anlass dazu, dass man auch $\text{Κλεο-}\sigma\theta$ -is, $\text{Άγα-}\sigma\theta$ - $\acute{\omega}$ bildete; und diese Erscheinung griff unter Einfluss von Zusammensetzungen wie $\acute{\alpha}\gamma\acute{\alpha}$ - $\nu\eta\iota\phi\acute{o}\varsigma$, $\kappa\omicron\nu\iota$ - $\sigma\sigma\alpha\lambda\acute{o}\varsigma$, $\phi\iota\lambda\omicron$ - $\mu\epsilon\iota\delta\acute{\eta}\varsigma$ etc. um sich. Diese p. 60 reichlich belegte Consonantenverdoppelung habe ich bisher nur einmal ¹⁾ in Nominalformen gefunden. Für $\sigma\theta$ os findet sich $\sigma\theta$ os in $\epsilon\upsilon$ - ν -oi ²⁾ und $\sigma\theta$ os in Hesychs $\pi\alpha\chi$ - ν -oi (so der cod.). $\pi\alpha\chi\acute{\upsilon}\nu$ $\nu\omicron\upsilon\acute{\nu}$ $\epsilon\chi\omicron\upsilon\tau\epsilon\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu\acute{o}\eta\tau\omicron\iota$. Eine Durchmusterung der Beispiele drängt uns fast den Gedanken auf, dass der Accent des folgenden Suffixvokales Anlass war und dass man beispielsweise um $\text{Βι-}\tau\tau$ -is, $\text{Βι-}\tau\tau$ - $\acute{\omega}$ willen auch $\text{Βι}\sigma\tau$ - τ -os sagte. Besonders auffällig $\sigma\theta$ -os und $\text{Έλλ-}\acute{\alpha}\varsigma$. Vgl. den Accent von $\beta\omicron\eta$ - $\theta\acute{\alpha}\varsigma$, $\delta\omicron\epsilon\upsilon$ - $\xi\acute{\alpha}\varsigma$, $\delta\omicron\epsilon\upsilon$ - $\sigma\acute{o}\delta\omicron\varsigma$.

Im Anschluss an diese Verkürzungsarten zweiter Bestandteile von Namen bis auf den Anlaut teile ich hier noch einige interessante Fälle

Latyschew 444, Z. 33; arch.-epigr. Mitt. XI, p. 48, Z. 4): $\text{Παρ-}\mu\epsilon\iota$ -is = $\text{Άσκλη-}\acute{\alpha}\varsigma$; $\text{Άσκληπ-}\acute{\alpha}\varsigma$; $\text{Εϋ}\theta\upsilon$ - μ - $\acute{\iota}\chi\omega$ bōot. The class. rev. 88, p. 421. ν - in $\text{Άλχι-}\nu$ - $\acute{\iota}\delta\alpha\varsigma$ (Spartaner) Thuc. V, 49; $\text{Άλχι-}\nu$ - $\acute{\alpha}\delta\alpha\varsigma$, ebenda c. 33. Nach $\text{Φιλό-}\nu$ - $\acute{\iota}\chi\omicron\varsigma$ vielleicht [σ] $\phi\theta\acute{\rho}$ - ν - $\acute{\iota}\chi\omicron\varsigma$ und die verwandten Namen. $\text{Διό-}\nu$ - $\eta\varsigma$ in $\text{Διό-}\nu$ - $\epsilon\omicron\varsigma$ Fouc. Móg. 7, 22 (vgl. arkad. [K] $\lambda(\epsilon)\sigma$ - $\nu\acute{\iota}\alpha$ - $\epsilon\omicron\varsigma$; GDI. 4394 B, 8 und $\text{Διο-}\pi\pi$ - $\epsilon\omicron\varsigma$ Fouc. 47, 44).

ξ - in $\text{Πολύ-}\xi$ - α GDI. 4482; $\text{Χαρό-}\xi$ - α GDI. 4464, 7 (für $\text{Χαρί-}\xi\alpha$, vgl. $\text{Σώσολ\eta\varsigma}$ u. s. p. 62); $\text{Χαρί-}\xi$ - α Ross, inscr. ined. no. 72; $\text{Φελά-}\xi$ - $\omega\upsilon\omicron\varsigma$ GDI. 4464 II, 44.

π - in $\text{Ζω-}\pi$ - $\acute{\alpha}\varsigma$ Ditt. 370, 139; hom. $\text{Πολυ-}\pi$ - $\omicron\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$ (vgl. $\text{Έχ-}\omicron\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$, $\text{Ηρ-}\omicron\acute{\iota}\tau\eta\varsigma$, $\text{Άνερ-}\omicron\acute{\iota}\tau\alpha$ GDI. 4349, 3; $\text{Μεν-}\omicron\acute{\iota}\tau\iota\omicron\varsigma$ GDI. 4389, 4 u. oft); $\text{Οἶνο-}\pi$ - $\acute{\iota}\omega\upsilon$ (d. i. soviel als οἶνοπότης). Auch $\text{Φιλο-}\pi$ - $\acute{\iota}\delta\alpha\varsigma$ Diog. L. 2, 6 statt Φυλοπίδας wäre verständlich.

τ - in $\text{Δαμο-}\tau$ - $\acute{\iota}\omega\upsilon\alpha$ Fouc. 47, 44; $\text{Ζώ-}\tau$ - $\acute{\iota}\chi\omicron\varsigma$ Fouc. 34 c, 24; $\text{Εϋ}\theta\acute{\rho}$ - τ - $\omicron\tau$ GDI. 4464 II, 46; $\text{Μελέ-}\tau$ - α GDI. 4464 II, 57; hom. $\text{Ίππο-}\tau$ - $\acute{\alpha}\delta\eta\varsigma$, $\text{Ίππο-}\tau$ - $\acute{\iota}\omega\upsilon$; $\text{Λαμπε-}\tau$ - $\acute{\iota}\eta$, $\text{Λαμπε-}\tau$ - $\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$; bōot. $\text{Ίππο-}\tau$ - $\acute{\iota}\omega\upsilon\omicron\varsigma$ GDI. 570, 3; delph. $\text{Πράο-}\tau$ - $\omicron\varsigma$. Danach ist mit Unrecht $\text{Φιλό-}\tau$ - $\alpha\varsigma$, $\text{Φιλό-}\tau$ - $\acute{\iota}\varsigma$ und $\text{Φιλό-}\tau$ - $\acute{\iota}\chi\omicron\varsigma$ verdächtigt worden.

χ - in $\text{Οἶνο-}\chi$ - $\acute{\iota}\delta\alpha\varsigma$ bōot. GDI. 494, 48 (gewiss zu $\sigma\chi\omicron\varsigma$); $\text{Εϋ-}\chi$ - $\acute{\omega}$ GDI. 4359, 3; $\text{Εϋ-}\chi$ - $\omega\upsilon\upsilon$ GDI. 4362, 5.

Wegen des ψ in Άρχέψιος GDI. 4484 A, 26 glaubte ich anfangs auch diesen Namen der Liste einverleiben zu müssen. Der athenische Name $\text{Φιλ-}\acute{\epsilon}\psi\iota\omicron\varsigma$ aber, offenbar das Nomen $\text{φιλ-}\acute{\epsilon}\psi\iota\omicron\varsigma$, lehrt die richtige Auffassung. Beide fehlen bei Fick, Personennamen.

¹⁾ Aehnlich $\text{φίλο-}\tau\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\upsilon$ Aristoph. Ecl. 894.

²⁾ Die p. 45 aus attischen Inschriften erwähnte Nominativform $\epsilon\upsilon\upsilon\omicron\varsigma$, die man auf den ersten Blick für Entlehnung aus dem Acc. ansieht, kann auf die Analogiebildung $\epsilon\upsilon\upsilon\omicron$ - $\epsilon\varsigma$ zurückgehen. Dass es solche gab, beweist Suid. $\text{παχ-}\nu\omicron\omicron\iota$ $\pi\alpha\chi\acute{\upsilon}\nu\omicron\varsigma$. Schwerlich wird $\mu\epsilon\acute{\iota}\zeta\omicron$ - $\epsilon\varsigma$ — $\mu\epsilon\acute{\iota}\zeta\omicron\varsigma$ Anlass gewesen sein, wohl eher Comparativ und Superlativ $\epsilon\upsilon\upsilon\omicron$ - $\acute{\epsilon}\sigma$ - $\tau\epsilon\omicron\varsigma$, $\epsilon\upsilon\upsilon\omicron$ - $\nu\acute{o}\sigma\tau\epsilon\omicron\varsigma$.

mit, wo vom zweiten Teile die erste Silbe intakt blieb: *Καλλι-αρ-ος* B 534 zu *ἄρετος*; *Ἀντι-φά-εος* GDI. 1234 C, 7; *Εὐ-δα-ἰδο[υ]* Schneider p. 83 (Fouc. 7, 6).

7. Ueber *Λυσ-ήν* s. p. 226, Note 11. Seltsam ist *Γελων* Z. 70: wenn es nicht *Γελ(τ)ων* (vgl. *Εὐγελτων* Z. 46) ist, vielleicht [*ἄ*]γε-των. Durch *Νικ-ανθ-ās* (s. Pape-Benseler) wird auch *Ἀνθ-είων* Z. 65 klar; daneben *Ἀνδρία* Z. 42, *Ἀλκάνδρου* 46; 88. Oder sollen wir *Ἀνθ(ρ)[ί]ων* lesen? *Παν-έα-ς* Z. 64 fasse ich als Hypokoristikon zu *Παν-έρως* oder ä. Das ε¹⁾ von *Καλλέ-νεικον* Cl. 1054, 2; 1082, 5 wird p. 62 erklärt, das ο von *Ἀγό-λαος* Fouc. 34^a, 15 ebenda (vgl. *Λιπό-δωρος*). »*Κίτκων* Z. 45 Koseform zu *Κίτκερμος*« Bechtel.

8. In Hinsicht auf Flexion verdienen die höchste Beachtung die Genitive *τοῦ Ἀραίας* Z. 22 (zweimal) und *τοῦ Φάγας* Z. 19, 20, zu denen die Nominative nur *ὁ Ἀραία* und *ὁ Φάγα* geheissen haben können. Zu beiden Casus haben wir Parallelen. Für die thessalischen Genitive *Νικίας* GDI. 1329 Ia 8, *Χείμας* Ia 18 vermutet Meister im Index Kontraktion aus *αος*. Dass dies nicht nötig ist, belehrt uns unser Stein. Cl. 1794 h (p. 983) ist *Προκλείδας* der von Boeckh geforderte Genitiv (*Προκλείδας* [τ]ό[δ]ε σά[μ]α); wir brauchen Kaibels Verteidigung des Nominativs nicht (Ep. gr. p. 65). Beim Nominativ auf -α denkt jeder gleich an elisch *τελεστά*, das Meister freilich nicht ohne Grund mit Andern als Graveurversehen darstellt (II, 63). Unzweifelhafte Nominative auf α aber stehen böotisch GDI. 794 b, 9 *Τισιμένεις πυθιονίκα* und b, 10 *Πολύνικος δλυμπιονίκα*.²⁾

9. Die Stämme auf -εσ- liefern 22 Belege für *εος* (bei Schn. in der Namenliste 24), nur einen³⁾ für *ευσ*, Z. 44 [*Π*]ρο-κλεῦς (bei Schn. 8), dagegen keinen für -εους (bei Schn. 8) und -εως (bei Schn.

¹⁾ Solche auffällige Vokale werden häufig in den Umschriften unserer epigraphischen Funde geändert worden sein. Ein Beispiel: Oben ist p. 68 über *Ἀγλώ-αρχος*, *Ἀνθρ-ώνικος* u. a. gehandelt. Dieses ω steht auf späten lakonischen Inschriften in *Ἀγαθ-ωκλῆς* 1304, 4, *Ἀντ-ωκράτους* 1427, 5, [*Ε*]ῤῥαμ-ωκλῆς 1274, 9, was im Cl. jedesmal geändert ist. Mit diesem ω vergleicht sich sehr gut das ου in *Πολυ-ούχου* (GDI. 1420, 7; Cl. 2454, 8; 2455, 11), welches aus Namen wie *Ἀποῦχος*, *Δημοῦχος* u. a. stammt; es scheint *πολιοῦχος* Anlass zur Umbildung von **Πολύ-οχος* (vgl. *Ἀστυ-οχος*) gewesen zu sein. So lässt sich auch Wesch.-Fouc. 64, 20 *Πρα-ούχου* neben *Πρά-οχος* verteidigen. Ich notierte mir noch *Ἀντ-αφίλος* (Thessalier); *Ἐρμ-αγένης* Arch.-epigr. Mitt. XI, 48, 5; *Καλλ-ενείκη*, *Εὐρ-ετος* Bullet. 1887 p. 469, Nr. 34, 7, 17 (Lydien).

²⁾ Bechtel citiert noch böot. *Μογέα* (GDI. 1433 *Μογέα διδοῖ τῷ[ε] γυναικί*) und leukad. *Φιλοκλέδα* (d. i. *οκλείδα*) — es folgt *ὁ Δαμοφίλου* — IGA. 389.

³⁾ Daher ist Z. 44 die Ergänzung von Στ. [*αράτν*]s nicht zu billigen.

einmal, *Καλλιχλέως* Fouc. 7, 20). Ob Z. 33 *Εάνθεις* oder *Εανθεις* zu schreiben ist, kann nicht ausgemacht werden. Zu *Ἀριστεύς* lesen wir Z. 59 *Ἀριστεός* und ebenso Fouc. 34^b, 16. Dagegen steht Z. 1 *Αἰγιαλεὺς* und *Ιαρεὺς*. Übrigens ist nicht zu entscheiden, ob -εύς oder -εύς geschrieben werden muss. Wie auch in den Nachbardialekten *o* nach *u* neigte, zeigt arkad. *ἄλλυ, ἀπύ, κατύ*, epidaur. *ἄδύτου* für *ἄδύτου* (80, 113), *Δάμωνους* und *Νίκωνους* (s. darüber oben p. 164): aus dem Megarischen selbst haben wir ein Beispiel in *ῶνυμαχίης* 65^d, 1 (vgl. kret. IvG. 61; aus Epirus *Ὀξουχάρου* GDI. 4351, 10).

Alphabetische Übersicht über den Wortschatz der Inschrift.

<i>Ἀγάθων</i> 36	<i>Ἀπολλωνίδας</i> nom. 53, 55, 69, 80	<i>Δεξιλάς</i> nom. 47
<i>Ἀγασίλλας</i> nom. 84	<i>Ἀπολλώνιον</i> acc. ntr. 31	<i>δικασ[ταί]</i> nom. 34
<i>Ἀγασίλλου</i> 61, 92	<i>Ἀπολλώνιος</i> 67	<i>δικαστῆν</i> 6, 9, 85
<i>Ἀγ[γ]λωτέλεος</i> 83	<i>Ἀπολλωνίου</i> gen. ntr. 31	<i>δικαστήριον</i> 5
<i>Αἰγιαλεὺς</i> gen. 4	<i>Ἀπ[ο]λλ[ο]ν</i> 30	<i>Διόγειτος</i> 43, 74 [Δ] ^o 95
<i>Αἰγυπύρας</i> gen. 21 °[ς] 20	<i>ἀποστειλάντες</i> 5	<i>Διογένεος</i> 64, 73
<i>Αἰγύριον</i> nom. sg. 38	<i>Ἀραιάς</i> gen. masc. 22 [Ἀρα] ^o 22	<i>Διογένης</i> 75
<i>αἶνον</i> 4, 10	<i>Ἀριστείας</i> nom. 60, 92	<i>Διοδώρος</i> 53, 82, 95
<i>Αἰ[σ]χ[ρ]ίων</i> 75	<i>Ἀριστ[ε]ίδας</i>] nom. 81	<i>Διοκλείδα</i> gen. 67
<i>Ἀκίε[σ]τύλου</i> 42	<i>Ἀριστεός</i> gen. 59	<i>Διοκλείδας</i> nom. 41, 59 °[ίδας] 63
<i>Ἀλειόν</i> 42 zw.	<i>Ἀριστοκλῆς</i> 86 Ἀρι[στοκ] ^o 32	<i>Διοκλῆος</i> 76, 95
<i>Ἀλκάνθρον</i> 46, 88	<i>Ἀριστομάχος</i> 57	<i>Διονύσιος</i> nom. 42, 68, 80, 82, 92, 93 °[ος] 53
<i>Ἀλφίνου</i> 70	<i>Ἀρι[σ]τοφάνης</i> 89	<i>Διονυσίου</i> 52 [Δι] ^o 2
<i>ἀμαξίτου</i> 47, 49	<i>Ἀρίστων</i> 45, 77	<i>Διονυσόδωρος</i> 52, 69
<i>ἀμφέλλεγον</i> 3. Ob λ(λ)?	<i>Ἀρτεμίδωρος</i> 73, 93	<i>Διο[ν]υσόδω[ρον]</i> 36
<i>Ἀμφίας</i> nom. 66, 68	<i>Ἀ[ρ]χελαιο[δ]ώρου</i> 74	<i>Διοτίμου</i> 85, 94
<i>Ἀμφικλῆς</i> 71, 73, 93	<i>ās</i> gen. 3	<i>Διώνος</i> gen. 53, 70, 89
<i>Ἀμφικλῆς</i> 44	<i>Ἀσκληπι[ο]ῦ</i> 2	<i>δυμῆνες</i> 67
<i>Ἀμφικράτες</i> 63, 90	<i>Ἀσκληπῆνος</i> gen. 44	<i>ἔωρον</i> 70
<i>Ἀμφινίκου</i> 43	<i>Ἀσωπίου</i> 43	<i>εἰμην</i> 7
<i>Ἀναξίλα</i> gen. 49	<i>αὐτῶν</i> 6	<i>ἐκ</i> c. gen. 9
<i>Ἀναξίωνος</i> 55 °[ω]]νος 48	<i>Ἀντία</i> gen. 56	<i>Ἐκάλου</i> 67
<i>Ἀνδείων</i> nom. sg. 65 (oder Ἀνδ[ρ]ίων)	<i>Ἀντίας</i> nom. 60, 90	<i>ἐκατόν</i> 5
<i>ἄνδρας</i> 5, 9	<i>Ἀντοχάρους</i> 60, 89	<i>ἐκριναν</i> 2
<i>Ἀνδρία</i> gen. 42	<i>αὐτῶν</i> 9, 85	<i>ἐν</i> c. dat. 4
<i>Ἀνδροκλείδας</i> nom. 44	<i>Ἀγαιῶν</i> 10 [Α] ^o 4 Ἀ[γαι] ^o 4	<i>ἔνα</i> 9 [6]
<i>Ἀνειάς</i> 46	<i>Γεῖων</i> nom. 70. Ob Γε[τ]ι? ^o 8	<i>Ἐνασίφρων</i> 54
<i>Ἀνειάς</i> 47	<i>Δαμαίνετον</i> 57	<i>Ἐξ[α]γόρας</i> nom. 33
<i>Ἀνταγόρου</i> 75 °[υ] 95	<i>Δαμάτριος</i> nom. 76	<i>ἐπ'</i> c. acc. 6
<i>ἀντιλεγόντων</i> gen. pl. 7	<i>Δαμία</i> gen. 44	<i>ἐπ'</i> c. gen. 4
<i>Ἀντιφίλου</i> 48	<i>Δαμίας</i> nom. 51, 89	<i>ἐπελδόντες</i> 40
<i>Ἀντιχάρους</i> 52	[Δαμ[ο]χρίτου 36 Ergänzung unsicher	<i>ἐπελδόντων</i> 6
<i>Ἀπελλέας</i> nom. 42	<i>Δαμοστράτου</i> 53	<i>ἐπί</i> c. acc. 10—13, 14 zw., 15, 17—24, 27—31 [25]
<i>ἀπέστειλαν</i> 8	<i>Δαμοχάρους</i> 70, 96	<i>ἐπί</i> c. gen. 49, 20 zw., 21, 23 [ε] ^o 4
<i>ἀπό</i> c. gen. 44—46, 48, 49, 21, 22, 27—29 zw., 30, °[ό] 23 ἀ[πό] 24	<i>Δάμωνος</i> gen. 51	<i>ἐπί</i> c. dat. 45
<i>Ἀπολλοδώρος</i> 35, 50, 71, 73, 84	<i>δέ</i> 7, 10 s. δ	<i>Ἐπ[ι]δανυρίοις</i> 3
<i>Ἀπολλοδώρου</i> 36, 56, 59, 72, 75, 76, 84, 87	<i>Δεξικράτες</i> 44	<i>Ἐπιδανυρίων</i> 7
<i>Ἀπολλωνίδα</i> gen. 45	<i>Δεξικράτης</i> 70	<i>Ἐπιδανύρι</i> 4
		<i>Ἐπιχάρους</i> 77

Ἐρμωνος 65, 91 ἐπερμόνξαν 44 Ἐσάγορα gen. 50 Ἐσανδρος 51 Ἐσα[ς] 66 Ἐσάρι[τος] 37 Ἐσαρχίδα gen. 66 Ἐσγεινίως 66 Ἐσγειτος 56 Ἐσγειτον 84 Ἐσγειτων 46 Ἐσδίας 57 Ἐσδυμάχου 61, 94 Ἐσδυμίδας 78 Ἐσκληίδα gen. 34, 39 Ἐσκληίνως 38 Ἐσμηδίνως 54 Ἐσμητίων 77 Ἐσόργαν 23 Ἐσόργας gen. 25 Ἐσπαλίνος 49 Ἐστυχης 74 Ἐσφρονιος nom. 61, 80 Ἐσφρονιον 60, 80, 90 [Ἐσφρ] 65 Ζευξιδώρου 46, 88 Ζώπυρος 58 Ἡράκλειτος 38, 44, 49, 54, 81, 83, 89 Ἡρακλείτου 32, 43, 73, 82, 86 Ἡράκων 44 Ἡράκωνος 83 Ἡρίων 75 Ἡρογείτου 62 Ἡρόδωρος 70 [Ἡρ] ^ο 96 Ἡρόδωρον 47, 55 [Ἡροδῶ] ^ο 64 Ἡροτίμου 65 Θεαγένεος 82 Θέγειτος 58, 89 Θε[γ]είτου 42 Θέδωρος 39, 45, 60 Θεόγγειτος 90 Θεόδωρος 79 Θεοδωρον 74, 77, 95 ^ο [ρω] 94 [Θεοκ]ρίνης 66 Θεοξένου 50 Θεσσαίου 46 Θόγγειτος 63 Θοκλείδα gen. 78 Θοκλείδας nom. 53 Θοκρίνης 54 [Θ]οκρίνε[ς] 63 Θοκρίνης 64 Θράσων 83 ἱερῆς gen. 4 Ἰππων 70 Ἰππωνος 69 Ἰπ(π) ^ο 35 ^ο [ς] 86 Ἰστίωνος 84 Ἰσθίας nom. 44 καί 3 zw., 4, 6 zw., 9 Καλλία gen. 34, 48 [Κ] ^ο 35 Καλλίας nom. 39, 67, 87, 92 Καλλίγειτος 57, 62, 64, 77, 94 zw. Καλλίγειτον 39, 64 Καλλικλείδα gen. 54, 92 Καλλίνος 43, 76, 94 Καλλίστρατος 79 Καλλιτέλεος 93 Κα[λλιτέ- λ]εος 80 Καλλιτέλης 46, 83, 88 Καλλίτων 48 Καλλιφώντος 40 Καλλίων 62 Καλλίωνος 52, 90 κατά c. acc. 2, 4, 11 ^ο [τά] 9 κα[τά] 25 [κα]ταγούσας gen. 48 Κεραυνίου 43 [Κ] ^ο 43 Κίκωνος 45 Κλείμηλος 59 Κλεοδείμου 78 Κλεομάχο[v] 38 Κλεόνικος 58 Κλέων 72 Κορδυλείου 44 Κορινθίους 3 Κορινθί[ων] 7 Κοριντιά gen. 13, 44, 45 zw. κορυφάν 42 zw., 43 κορυφᾶς 44, 44 κορυφόν 17, 49—24, 27, 38 κορυφοῦ 48, 20, 24, 24, 25, 28 Κράτωνος 79 κρίναντες 32 κρινάν[των] 6 Λάπιχος 56 [Λ]ε[υ]χιππίδωρος 54 Λεύκων 85, 94 Λυσήν nom. 42 Λύσων 50 Λύσωνος 40 Μάντωνος 79, 93 Ματρία gen. 47, 59, 84 Ματρίας nom. 33, 82 Μάτριος gen. 33, 86 vgl. nom. Χάιρις Ματροδωρος 37, 87 Ματροδωρον 63 Μεγαρεῖς nom. 2, 8 Μελισσίων nom. 52, 64, 90 Μιρίωνος 54, 75 Μνασιθέου 33 Μνασίων 47 Μνασίωνος 82 Νικόδαμος 78, 94 Νίκων 72, 79, 84, 93 Νίκωνος 42, 64, 89 Ξάνθευς 33 Ξενιάδης nom. 35, 86 Ξενοδόκος 84 Ξένων 45 [Ξέ] ^ο 88 ὁδόν 44 ὁδοῦ 47, [49] Ὀλκοῦ 30 Ὀλ[κοῦ] 29 οἱτοι 40 Παγχάρος 40 πάλιν 8 Παμφίλου 78, 94 Πάμφυλοι 49 Πανίας nom. 64 Πανίου 29 Π[ανίου] 28 Πασιάδα gen. 84 Π[α] ^ο 84 Πασιάδης nom. 65 ^ο [δας] 34 Πασίνος 64 Πασίων 40 Πασίωνος 44, 47, 77 [Π] ^ο 38 (nicht ganz sicher) ῥί[ωνος] 39 ^ο [μος] 87 Πελλερίτιος gen. 27, 28 πεντήκοντα 5 περί c. gen. 3 [περ]ί 4 Πέτραι dat. 22, 23 Πίστου 57 [Πλε]σταίνου 69 Πολλιάδης nom. 36 Π[ο]λ- (λι)άδης 87 Πολυξίδα gen. 67, 92 Πολυχάρης 34 Ποταμάνος 35 Πουλίας nom. 59 Πουλυ[χάρης] 40 Πουλυχάρης 56, 62 Πραξίωνος 58 Πρατίωνος 74 [Π]ροκλέυς 44 Προμαθίδα gen. 68, 69 Πυθίας nom. 66 Πυθίωνος 60 Πυθόδωρος 43, 74, 76, 95 Πυθόδωρον 58, 74, 94 Πυθοκρίτου 79 Πυθοτίμου 37, 87 Πύθωνος 50, 72 Πυριάδης nom. 40 Πύρρος 60, 89 ράχιν 44, 45, 26, 29, 30 ῥάχιν 45, 46, 26, 34, ῥά- [χις] 29 ῥίνων 36 Σανίων 47, 88 Σελλανόου 4

Σιλανίων 53
 Σιλανίωνος 66
 Σιλανού 53
 [Σ]ίμος 72
 Σίμυλος 73
 Σιμέλου 42, 51
 Σκολλεΐαν 46 zw.
 Σπίριτον acc. ntr. 48
 Σπυραίων 4
 στραταγ[οῦ] 4
 Συκορσίας gen. 26 Συ[χου-
 σί]ας 27
 Σχοικοῦντος 23, 24
 Σωναέτας nom. 48
 Σωτίλης 65
 τάδε acc. 2, 41
 τὰ 22, 23
 ταῖς 43
 τὰν 6, 7, 40, 42—44, 46 zw.
 [τ]ῶ 42, 25
 τὰς 3, 41, 44, 47 zw., 49 zw.,
 24, 25, 26 zw., 27, 28 [48]
 τὰς 47
 Τελεσίαν gen. 37

Τελεσίας nom. 71
 τερμασιῆρες 85
 τερμον[ιέ]οῦ[ν]τας 8
 τερμονισμῶι 8
 Τηλεφάνης 37
 Τιμέας nom. 34, 46
 τό acc. 48, 84
 τοί nom. 2, 8 [τ]ῶ 32
 τοῖδε 32
 τοῖς 2
 τόν 4 zw., 40, 44 zw., 45 zw.,
 47 zw., 49 zw., 20 zw.,
 24, 22 dr., 23 zw., 24,
 25, 26 zw., 27 zw., 28 zw.,
 29 zw., 30 zw. [τ]ῶ 40
 τοῦ 4 zw., 41, 42 dr., 43 zw.,
 44 zw., 45 zw., 46 zw.,
 48 zw., 49, 20 vierm.,
 24 zw., 22, 23, 24 zw.,
 25 zw., 26 zw., 27, 28
 zw., 29 dr., 30 zw., 34
 zw. [το]ῦ 2, 23 τ[οῦ] 22,
 30, 34 [τ]ῶ 24
 τοῦς 8

τριάκοντα 9
 [τῶ]ι 8
 τῶν 4, 6, 7, 9, 40, 85 [4]
 Ὑλλέων 32
 ὑπέρ c. acc. 46 zw.
 ὑπέρ c. gen. 47, 48, 24,
 25, 26 zw., 27—34
 ὑπό c. acc. 47
 ὑπό c. dat. 22, 23
 Φάγας gen. masc. 49, 20
 Φιλιστίδας nom. 58
 Φιλλέα gen. 47, 88
 Φιλόμηλος 32, 86
 Φιλοξέ[νου] 62
 Φιλοτίμου 55
 Φίλων 51
 Φιλωνίδας nom. 48
 Φίλωνος 36, 68, 84 Φ[ίλω-
 νος] 72
 Χαῖρις masc. 35; vgl. gen.
 Μάτριος
 Χάριλλος 38
 χωραν 6, 7, 40
 χωρας gen. 3

ANALEKTEN.



1. Eine elische Sandhiregel.

Die Damokratesbronze (GDI. 1172) hebt sich dadurch von den übrigen elischen Inschriften ab, dass sie fast immer für die Sandhi-form die Pausaform restituiert. Im Gegensatz zu den andern erhält sie *καί* vor Vokalen (Meister II, 45), ebenso *δέ* (mit einer Ausnahme *δ' ἤμεν* Z. 19), und ausser in *παρ' ἀμέ* Z. 5, *παρ' ἀμέων* Z. 11 ist jeder Vokal vor dem andern bewahrt (*ὕπὸ Ἑλλανοδικᾶν* Z. 2, *περὶ Ἀισχύλον* Z. 2, *ἀμὲ αὐτόρ* Z. 5, *τίμια ἤμεν* Z. 21, *χάλκωμα ἀνατεθῆναι* Z. 32), auch beim Artikel *τὸ ἱερὸν* Z. 32, *τῷ Ὀλυμπίῳ* 32, *τῷ ἀποσταλάμεν* 35.

Hinsichtlich des Artikels herrscht in den Belegen aus den übrigen Inschriften folgende Regel: ¹⁾

Die vokalisch auslautenden Artikelformen verlieren spurlos jeden Mono- und Diphthong, belegt

- τ'* = *τό*, *τ' ἀρχαῖον* 1157, 5; *τ' ἱα[ρόν]* 1158, 4
- = *τά*, *τ' ἄλλα* 1152, 5; *τ' αὐτά* 1152, 8; *τ' αὐτῷ* 1152, 1;
- τ' ἐν* 1151, 16; *τ' Ὀλύμπια* 1170, 4
- = *τὸ*, *τ' ἱερομάδῃ* 1154, 4; *τ' ἱαρῷ* 1157, 3
- = *τῷ*, *τ' ἐπιάρῳ* 1149, 9; 1151, 14; *τ' ἱαρῷ* 1156, 4; *τ' Ὀλυμπίῳ[ι]* 1157, 4
- = *τοί*, *τ' Ἀνφιδόλοι* 1166
- = *τοί* d. i. att. *τοῖν* (s. p. 175), bewiesen durch *δυοί-οις* 1159, 3, in [*τ'*] *ὑπαδυσγίοις* 1159, 4
- = *ταῖ*, *τ' ἀρεταῖ* 1159, 13.

Die consonantisch auslautenden Artikelformen bleiben, bewiesen durch

- τόν*, *τὸν Ὀλύμπιον* 1151, 11; *τὸν Ὀλύμπιον* 1157, 2; *τὸν αἰτιαθέντα* 1152, 7; *τὸν* *ἔργον* 1150, 5

¹⁾ Gefunden auf Grund der Darstellung bei Meister Dial. II, p. 43.

τὸν, τὸν ἐπιδεκάτῳ 1160, 4

τοῖς, τοῖς Ἐρφαοῖς 1149, 1; τοῖς ὑπαδυνίοις τοῖς αὐτῷ 1154, 9;

το(ῖ)ς Ἀναίτο[ις] 1150, 1; [(τ)]οῖ[(ς)] ἐν 1154, 8

τὸρ, τὸρ ἰ[α]ρ]ομάορ 1150, 7; danach kann Meisters Vermutung (zu 1160, 4) über τ' ἔλλα. (soll τὸς ἔλλα[ροδίκας] sein) nicht für sicher genommen werden.

Bis jetzt sind nur zwei Ausnahmen bekannt. Sie haben das gemeinsam, dass vor ihnen der Artikel schon in Pausaform steht.

1157, 6 τὸν γραφεόν τ' αὐτῶν

1150, 7 τὸρ ἰ[α]ρ]ομάορ τ' Ὀλυμπίαι.

2. Über einige Fälle des sekundären spir. asper.

Die Zeiten sind vortüber, wo man ἀνθ-ἥλιος, ἀφ-ηλιώτης, wie einige Grammatiker des Altertums schrieben, als die richtigen, ἀν-ἥλιος, ἀπ-ηλιώτης aber als die für die gemeine Gräcität falschen und »eigentlich ionischen« Schreibungen oder Formen hielt — was man freilich jetzt noch in den Lexicis liest. Die notorische Etymologie (Curtius, Grundz. 5 399), welche ep. ἥλιος, dor. ἀέλιος (kret. ἀβέλιον ἥλιον. Κρητες, pamphyl. ἀβέλλην ἥλιακὴν. Παμφύλιοι) zur Stütze hat, erweist unaspirierten Anlaut, fordert also die Tenuis statt der Aspirata in obigen Compositionen; demnach muss auch das Nomen allein im Attischen anfänglich *ἥλιος geheissen haben. Die gleiche Beobachtung machen wir bei den griechischen Formen, die skr. arva, lat. equus repräsentieren. Composita wie Κράτ-ιππος, Νίκ-ιππος, Λεύκ-ιππος (Fick, Personennamen p. 116), sicilisches λπ-νή (ἔφιππός. Σικελός), tarentinisches ἔκκος (Etym. Mag. 474), argivisch Ἴπο-μέδων (IGA. 30, 5 — die Inschrift schreibt sonst den aspe!) sind regelrecht. Woher kommt, fragen wir, wenn die Compositionen *ἔππος haben, der spir. asp. im selbständig gebrauchten Nomen? Zu skr. iśiras stimmt äol. Ἰρος (Meister I, 102), elisch ἐπ-ιαρος, thetäisch Ἰάρων (vgl. auch ἰάομαι, Fick II, 33). Woher der spir. asper in ἱερός, ἱερεύς? Zu dem Anlaut von (τὸ) ἡμαρ stimmt der im theokr. ἐπ-ήμερον, kypr. πεμπ-αμέρων GDI. 59, 2 (nicht πεμφαμέρων wie Deecke), lokr. ἀμάρα (IGA. 317, 42 ἐν τριάροντ' ἀμάραις)¹⁾, in τετρ-ήμερον (Aristot. pol. 3, 10, 4) u. a. Also sind Schreibungen wie πενθ-ήμε-

¹⁾ Vielleicht so auch Gort. T. I, 25 πέντ' ἀμερῶν; VII, 42 φεσέκοντ' ἀμερῶν; II, 34 πέντ' ἀμέραις; κατ' ἀμέραν Οαχος 4, 4.

ρος (vgl. oben ἀνθ-ἥλιος, auch τέθρ-ιππος) jung oder wenigstens nur so alt, als der spir. asper im selbständig gebrauchten Nomen ἡμέρα. Wir fragen uns also, warum es nicht *ἥλιος, *ἵππος, *ἑρός, *ἡμέρα heisst.

Hinsichtlich des Artikels vor vokalisch anlautenden Wörtern lassen uns die epigraphischen und handschriftlich-metrischen Denkmäler schliessen, dass teils Zusammenrückung mit Contraktion erfolgte (z. B. Aristoph. Av. 449 θῶπλα), teils das einfache τ den Artikel vertrat, wobei der Anlaut entweder gelangt oder auch kurz gelassen war. Die Formen θᾶτερον, θᾶτερου, θᾶτερω kann man sich nur von θᾶτερα (mit regelrechter Länge) aus erklären. Im Flusse der Rede sagte der Griechen τ' ἄλλο, τ' ἄλλα und bildete danach, so scheint es, auch τ' ἄλλου, τ' ἄλλω, τ' ἄλλον. Für immer erhielt sich dies in ταῦτοῦ (besser τ' αὐτοῦ), ταὐτῶ, ταὐτόν, ταὐτά¹⁾. Das adverbiale τήμερον (s. oben p. 30) enthält auch eine Spur davon. Der Vers bewahrte uns τῇ γυναικὶ τᾶγαθῇ (Aristoph. Nub. 62), ἀνὴρ ἐν τᾶγορᾷ καθήμενος (Acharn. 838) u. ä.; Fälle wie τάνδρος τοῦδε (Aeeyhl. Eum. 46; 242), τάνδρῳ begegnen in Menge²⁾. Mit παρὰ τὰπόλλωνος (Aves 982), worin die Kürze besonders auffällig ist, vergleichen wir τὰθηναίαι CIA. I, 370; I, 354; IV, 373. Für den nom. mögen ἀρχαί (Arist. Nub. 1197) und ἀδελφοί (Cauer² 487 b, 11) als Beispiele dienen. Aus solchen Fällen glaube ich eine Regel der gesprochenen Sprache herauserkennen zu dürfen, welche in der Ueberlieferung durch Einsetzung der vollen Pausaform für die des Sandhi meist getrübt ist. Was in Elis (p. 239) Regel war, war, so scheint es, anderwärts möglich; möglich wahrscheinlich, wenn der Satzton Artikel und Substantiv nicht traf. Dann sprach man:

¹⁾ Kretisch scheint diese Form τ' ἀφντά geheissen zu haben. Dies TAFYTA suche ich hinter der Glosse TAFANA ταὐτά (sic!). Κρητες. Die Inschriften schreiben αὐ : ἀφ und ἀφν, ev : εφ und εφν.

²⁾ Bisweilen steht, wenn die Inschrift Pausaform um Pausaform giebt, vereinzelt eine Sandhibildung mitten drin, z. B. auf einer lesb. Inschrift (Mitteil. XI. p. 289, Nr. 57, Z. 49) ἐν τ' ἀγόρα (vgl. τ' ἀγορᾷ GDI. 1478, 20), ferner GDI. 1348 b, 3 τ' ἀνάθεσιν. Sehr belehrend ist ein Beispiel aus den Inschriften von Argolis. Die Schreibungen τ' Ἀργεῖῶ (Röhl 42, 2), τ' Ἀργ[εῖ]οι (Röhl 22, 1; 33, 1) gemahnen an die elische Gewohnheit. Danach möchten wir auf der alten epidaurischen Bronze (oben p. 108, Nr. 101) τ' Ἀσκληπιῶι, wie's der Vers verlangt (vgl. Usener, Altgr. Versbau p. 86), geschrieben sehen. Dem Vers zum Schaden aber löste der Sculptor den Sandhi auf: Καλλίστρατος ἀνέθεκε τῷ Ἀσκ(λ)απι(ῶ)ι Ἡο μάγισος. Ähnlich κατιδὼν δὲ ὁ χρυσότοξος Isyll 46; GDI. 1500, 7 ἐν δὲ ἀρχαῖς ἀγάλινος ὑπ' ἀργύρου ἐπλετο πᾶσαις und sonst, wo der Vers Elision von δὲ verlangt.

wie αὐτός auch ἵππος (d. i. ἡ ἵππος) und ἡμέρα (d. i. ἡ ἡμέρα)
 τ' αὐτοῦ τ' ἵππου τ' ἡμέρας
 τ' αὐτῷ τ' ἵππῳ τ' ἡμέρᾳ
 τ' αὐτόν τ' ἵππον τ' ἡμέραν (vgl. τήμερον)

Ebenso im Plural:

wie αὐτοί auch ἵπποι und ἡμέραι
 τ' αὐτῶν τ' ἵππων τ' ἡμερῶν etc.

Daraus erhellt meine Erklärung des spir. asper. Der im nom. sg. und plur. vom Artikel herstammende Hauchlaut (ἡ ἡμέρα - ἡμέρα; αἱ ἡμέραι - ἡμέραι) wurde im Nomen durchgeführt (τ' ἡμέρα ward τ' ἡμέρα, geschrieben θῆμέρα, z. B. Aristoph. Av. 1072), drang von da in die Compositionen und die ganze Wortsippe (τετρ-ήμερος, aber πενθ-ήμερος) und blieb, auch wenn man den Artikel in der Pausaform restituierte (also ἡ ἡμέρα, besonders auffällig daneben τὸ ἡμαρ; vgl. dazu die Paare ἡδός - ἡδονή, ἰδός - ἰδρῶς, οὐδός - οὐδῶς Grundz. 229). Wie aber gerade der Nominativ — abgesehen vom Einflusse seines Accentus — auf die übrigen Casus umgestaltend wirken kann, zeigt uns deutlich z. B. ἐμέ mit ἐ nach ἐγώ, νῶν mit ω nach νώ, τοι-οὔτου statt οὔτου nach τοι-οὔτος, is-tum nach is-te, akṣī-bhyām mit ī nach akṣī, tebhyaḥ mit e nach te¹⁾ etc. Eine treffliche Parallele zu meiner Erklärung liegt im französ. ²⁾ lierre (= l'hierre, lat. hедера), lambris (lat. ambrices) u. ä. vor; also le lendemain (d. i. le l'en demain) stimmt genau zu ἡ ἡμέρα und τὸ τήμερον, τὰ θάτερα.

Es folgt eine Liste von Fällen, wo sekundärer spir. asper beobachtet wird und auf die erläuterte Art entstanden sein kann — ich sage, kann. Andere Anlässe können sich ja mit gekreuzt haben. Bei ὅ- z. B. sucht man ihn in der Art der Artikulation, weil auch andere Sprachen in diesem Falle Asperierung aufweisen. Zuweilen ist Anlehnung an regelrecht asperierte Wörter erwiesen (z. B. ἄμέ nach ὕμέ) oder wahrscheinlich, z. B. ἔτος aus der nach καθ' ἡμέραν umgebildeten Wendung καθ' ἔτος (ngr. ἐφ' ἔτος); s. p. 120 zu 59, 3. Neues erobert sich oft leicht ein grosses Gebiet: das Sprachgefühl führte den Hauchlaut vom Substantivum aufs Adjektiv, Verbum und alles, was als wurzelverwandt angesehen wurde. Wie man da zur Uniformierung neigt, zeigt εἰδόμην, ἐ-σπ-όμην mit asper nach ἔπομαι,

¹⁾ Vgl. die lat. Neubildungen vom Nominativ aus, Stolz, lat. Gr. p. 199.

²⁾ »Der französisch redende Neger sagt: un zoiseau wegen les oiseaux, der magyarisch redende Slowake: egy zember wegen az ember.« (Schuchardt, Literaturblatt für germ. u. rom. Philol. 1887, Sp. 181.)

ἔψομαι. Dialekte und Sprachperioden sind in der Asperierung gewiss sehr auseinander gegangen. Dies diem docet: neuerdings notierte ich mir ἐφ' ἐλπίδι Arch.-epigr. Mitt. XI, S. 33, Nr. 34, Z. 17.

Beispiele:

- 1) Skr. *asvas*: -ἵππος, ἵπνη, s. oben, aber ἵππος. Grdz.⁵ 462.
- 2) Lat. *aptus*: ἀπ-ήνη, aber ἀφή und ἀπτω. Grdz. 510.
- 3) Skr. ar: ἄρ-μενος, ἀρετή etc., aber ἀρμός (doch Ἐπ-αρμόστου GDI. 1546 b, 3 und ποτ-αρμόξαιτο 1154, 4), ἀρμονία, ἀρμόζω; ἀρ-πεδών. Grdz. 340.
- 4) Lat. *Auselius*: ἡέλιος, ἀντ-ήλιος, aber ἥλιος, s. oben. Grdz. 399.
- 5) τὸ ἡμαρ: τετρ-ήμερος, aber ἡμέρα, s. oben.
- 6) Skr. *iś*: ἰότης, aber ἵμερος. Grdz. 402.
- 7) Skr. *iśiras*: ἱερός, ἱερεύς, s. oben. Grdz. 401.
- 8) Skr. *uśas*: αὖως, ἥως, aber ἔως. Grdz. 400.
- 9) Skr. *uś*: εὖω, εὖστραι, εὖω. Grdz. 398.
- 10) Lat. *rapiō*: ἄρπη, Ἀρπυιαί, ἄρπαγή, ἄρπάζω. Grdz. 263.
- 11) Lat. *vallus*: γάλλος, ἥλος, ἔφ-ηλος. Grdz. 360.
- 12) Skr. *var*: ἀελλής und ἀλής, ἀλία. Grdz. 550.
- 13) οὖρος, θρβος: θρος, korkyr. θρφος IGA. 346. Grdz. 586.
- 14) Lat. *volvo*: ὀλμος, ἐλύω. Grdz. 358.
- 15) Skr. *varj*: εἶργω, ἐέργω, aber εἰργμός, εἶργω, εἰρκτή, εἶργνυμι. Grdz. 484.
- 16) Skr. *varśas*: ἐέρση, ἄερσα, ἔρση und ἔρση, ἐρσήεις. Grdz. 345.
- 17) Skr. *vas*: ἔκη-τι (vgl. ἀ-μαχη-τι), ἔκη-λος, ἐκών. Grdz. 136.
- 18) Skr. *vas*: ἐσθος, ἐσθής, aber ἐανός, ἐννυμι, εἶμα, ἱμάτιον. Grdz. 376.
- 19) βείρακες: ἵρηξ und ἱέραξ.
- 20) Lit. *velkū*: δλκός, δλκή, ἐλκηθμός, ἔλκω, aber αὖλαξ (d. i. ἀ-φλακ-ς), ἄλοξ. Grdz. 136.
- 21) Lat. *veritus*: φορ, ἐπὶ θρονται, οὖρος, aber φρουρός, φρουρά, δράω, δραμα. Grdz. 346.
- 22) Lat. *vermis*: ἔλμυς. Grdz. 552.
- 23) Lat. *vesper*: ἔσπερος, ἐσπέρα. Grdz. 377.
- 24) Lat. *Vesta*: ἐπ-ίστιος, ἐστία. Grdz. 399.
- 25) Skr. *vid*: ἰδέα, ἰδεῖν, εἶδος, οἶδα, aber ἴστωρ, ἱστορία, ἱστορεῖν. Grdz. 244.
- 26) Skr. *viś*: ἱκ-μενος, aber ἱκέτης, ἱκτήρ, ἱκανός, ἱκω, ἱκάνω. Grdz. 137.

Über einige besonders zu erklärende Fälle s. Curtius, Grdz. 682 ff. Meyer² 243.

3. Zu griechischen Dialektinschriften.

1. Kyprisch *o·nu·to·* auf der zweiten Bilingue aus Tamassos (Euting-Deecke, Zwei bilingue Inschriften aus Tamassos, Berl. Akad. d. W. 1887, p. 115 ff.) als Genitiv eines Eigennamens mit Deecke (etwa *Ὀνύτω* = *Ἀνύτου*?) aufzufassen, hat keine Wahrscheinlichkeit, erstens da die erste Bilingue an der gleichen Stelle im griechischen Texte keinen Namen hat, — und die Formulierung der beiden Inschriften ist sonst ein und dieselbe —, zweitens da die semitischen Texte gleichfalls keine Namen an der gleichen Stelle haben. So sicher aber, als die Reste des ersten Zeichens auf *o* schliessen lassen, so sicher ist die Priorität des semitischen und die Angleichung des griechischen Textes an jenen. Die phönikischen Worte *אז אש ירח* kann der ins Griechische übersetzende Skulptor entweder als »statua haec (sc. est (ea),) quam dedit« oder »statuam hanc quam dedit« auffassen; infolge einer gewissen Attraktion gelten dem Semiten die vier letzten Worte als ein Hauptsatz. Das dadurch gleichsam überflüssig gewordene Relativ liess deshalb der Skulptor der ersten Bilingue weg und übersetzte *τὸν ἀ[ν]δριά[ν]ταυ τό[ν]νυ ἔδωκεν*. Übrigens schreibt Deecke *τόν νυ*; wir ziehen um *ἔδε, τοίνυν* — d. i. loc. *τοῖ + ν,ν*), getrennt *τῷ οὐ νύ τι* H 352 — u. a. willen beide Wörter wohl besser in eins. Bei der zweiten Inschrift folgte der Steinmetz der ersten Auffassung; deshalb steht zuerst *ἀ[ν]δριὰς*. Das machte eine selbständige Änderung des Folgenden nötig: er setzte auch vom Demonstrativum den Nominativ ein, also *ἀ[ν]δριὰς δυν* und fügte *τῷ* hinzu, indem er die schon in *δυν* liegende deiktische Bedeutung des *τ* unnötigerweise nochmals ausdrückte. Dadurch erhielten für ihn die drei Worte den Anschein einer Überschrift. Nun aber konnte er ebensowenig wie im andern Falle mit *τ* etwas anfangen. Daher liess er nach *τῷ* ein neues Sätzchen beginnen: *Ἐδωκεν* (sc. *αὐτόν*). Ich lese also

Ἀ[ν]δριὰς δυν τῷ d. i. *ἀνδριὰς δ ἐνθάδε*.

Die Annahme des Adverbiums *τῷ* für den kyprischen Dialekt ist unbedenklich. Über solche Formen wie *πῷ, τουτῷ, αὐτῷ* s. Ahr. II, 374; z. B. Hesych *πῷ· ποῦ· ὅθεν· ὁπόθεν· ἁρκεῖς*.

2. Arkad. dat. *σφέ-ις*, äol. *ἄσφι* und *ἄσφε*. Nach den Dativen *ἔμμι, ὕμμι* haben wir als urgr. Grundform *σφι* anzusetzen. Formell sind alle drei anfänglich singularisch gefühlt worden; der Begriff der Pluralität knüpfte sich bei den beiden ersten an den

Stamm, beim letzteren suchte man in dem Falle, dass *σφλ* (oft *σφ'*, wie im Acc., z. B. Γ 300) die Mehrzahl bedeutete, mit Pluralisation nachzuhelfen, daher *σφλ-σι*. Die Arkadier thaten dies nicht, sondern behandelten die für Sing. u. Plur. zugleich fungierende Form als das, was sie war, als Singular: wie anderwärts die Singulardative *ἐ-μλ(ν)*¹⁾, *τλ(ν)* auf der Basis des nach dem Accusativ neu geschaffenen Stammes *με-*, *τε-* in *ἐμέ-ιν*, *τέ-ιν* umgebildet wurden (vgl. kret. *τρε-ινς*, hom. *ἐπέ-εσσι*), so schuf sich der Arkadier aus *σφλ* zunächst *σφλ-ς* und daraus *σφέ-ις* (GDI. 1222, 10 u. 78). Seltsam ist Meyers Beurteilung der Form, Gr.² § 422 (Ende).

Das *α* im äol. *ἄσφι*, *ἄσφε* hat man, soviel ich weiss, immer als *prothetisch* angesehen (Grundz. 722, Meister I, 167), ich betrachte es²⁾ als entlehnt aus *ἄμμι*, *ἄμμε*. Um des Singulars *μέ* willen mochte man sich den dazu gehörigen Plural *ἄμμε* als *ἄ-μμε* aufzufassen gewöhnen, und deshalb bildete man nach dem Muster von *μέ*: *ἄ-μμε* (und **μλ*: *ἄ-μμι*, s. unten die Anm.), als man die für Sing. und Plural zugleich fungierende dritte Form im Numerus differenzieren wollte, *σφέ* um in: Sing. *σφέ*, Plur. *ἄ-σφε*. Dazu stimmt, dass *ἄσφε*, *ἄσφι* nur im Plural belegt sind. Es ist ferner zu beachten, dass das Äolische dadurch in allen drei Personen des Plural zweisilbige Formen erhielt. Wegen des Beeinflussens einer Person durch die andere denke man an *ἄμέ* nach *ὕμέ*, an ngr. *ἐ-σύ* nach *ἐγώ* u. a. m.

3. GDI. 1479, 12/13 setzt Bechtel nach dem Vorgange der früheren Herausgeber (z. B. auch Röhl IGA. 322) *δέ* nach *ἐπλ* ein und deutet durch die Klammerform an, dass er das Fehlen desselben als Versehen des Steinmetzen auffasst. Dies ist bedenklich, da die Schreibung sonst consequent und korrekt ist. Auch anderwärts, z. B. auf den Gort. T., sehen wir bei ganz evidenten Fällen der Gegenüberstellung das adversative *δέ* unterdrückt, was fürs Sprachgefühl die Wirkung des Asyndeton oder Anakoluth gehabt haben mag; man vgl.

¹⁾ Eine Spur vom dat.-loc. *μλ*, der Grundform von *ἐ-μλ-ν*, glaube ich Jl. I, 427 gefunden zu haben. In Achills Befehle

Φοίνε δ' αἰδοί παρ' ἄμμι μένων κατακοιμηθήτω

fällt *παρ' ἄμμι* auf, da Achill von v. 307—429 nur die erste Person Sing. anwendet, im Verse vorher *ἐμεῦ ἀπομνήσαντος* steht und der folgende mit *ὄφρα μοι* beginnt. Ich vermute, dass man *ΠΑΡΑΜΜΙ* aus *ΠΑΡΑΙΜΙ* verlas oder dass spätere Redaktoren, weil *μλ* ihnen ungeläufig war, die ursprüngliche Lesart *παρὰ μλ* in *παρ' ἄμμι* änderten. M. Schmidt bezieht wohl mit Recht die Glosse *παρ' ἄμμι παρ' ἐμοί* auf unsere Stelle.

²⁾ Ebenso, wie ich nachträglich sehe, Brugmann Gramm. § 53.

GDI. 1479, 12/13 ἐπὶ μὲν ταῖς μναιαλαῖς καὶ πλέον πεντεκαίδεξ' ἄνδρας,
ἐπὶ ταῖς μειόνοις ἑννέ' ἄνδρας

mit Gort. T. I, 7 τὸ μὲν ἔλευθέρῳ στατέρα, τὸ δόλῳ [δα]ρκνάν.

IV, 11 ἔλευθέρῳ μὲν καταστασεῖ πεντέκοντα στατέρας,
δόλῳ πέντε καὶ ἑξήκοντα.

Anakoluthisch ist die Construction z. B.

GDI. 3089, 18 ff. ἐπαινέσθαι μὲν ἐπὶ τούτοις τὸν τε [δᾶ]μον
τὸν Ἀπ[ο]λλωνιατᾶν, ἔχοντα τὸν προ[θύ]μως ἀντιλαμβανόμενον τᾶς
Καλλατ[ια]νῶν σωτηρίας, καὶ Στρατώνηα Λυγ[δά]μιος, δεδόχθαι
ταῖ βουλᾷ καὶ τῷ δ.

4. Für die p. 175 vorgetragene Erklärung des dat. dual. u. plur. in der 1. u. 2. decl. fehlte mir bisher noch ein inschriftlicher Beleg der femininalen Form. Nun heisst es GDI. 1548 b 9/10: [εἰ] δέ κα τελευτάσωντι, ὑπαρχόν[τ]ω τὰ κτήματα αὐτῶν Παρθένα καὶ] Ὀμει[λ]ια θαψάσαι αὐτούς. Natürlich kann — wie die Herausgeber annehmen, da sie θαψάσαι(s) ergänzend schreiben — ein Versehen vorliegen, ebensogut kann aber θαψάσαι die erwartete Dualform sein. Vereinzelte Zeugnisse bestätigen allmählich ein längeres, umfassenderes Fortbestehen dieses Numerus, als vorläufig für die Dialekte angenommen werden konnte. Ich glaube z. B. auch Bechtel, dass er mit Recht GDI. 1555 e, 27 die Überlieferung τὰ ὠνά festhält und darin Duale erkennt. Warum an beiden Stellen die möglichen Formen durch Änderungen entfernen?

5. Änianisch Σιττύρας (GDI. Σιττύρας 1435, 11; Σιττύρα, gen. 1431 b, 3; 15; Σιττύ[ρ]α 1435, 2; zu ergänzen 1431 a, 7) — von Pape-Benseler mit »Leder« übersetzt (!) — ist offenbar das Maskulinum zu einem wie Ἐφύρα, Λαμύρα etc. gebildeten Femininum Σιττ-ύρα. Dieses basiert m. E. auf Σιτ-ύρα (s. p. 60) und dies wieder auf dem Demeterbeinamen Σιτώ. Was aber Σιτώ sagen will, hat Euripides nach dem Zeugnis eines Grammatikers durch σιτοφόρος ausgedrückt; σιτοφόρους θεάς nannte er Ceres und Proserpina. Ausdrücklich wird Σιτώ für Sicilien bezeugt. Das giebt die Brücke zu röm. Sittius d. i. Σιττ-ιος vgl. p. 148.

6. Phthiotisch Βουτόρμα. Für den von Heuzey (Macédoine no. 214, GDI. 1464, 35) fälschlich Ποτόρμας gelesenen Namen giebt Lolling, Ber. der Berl. Akad. 1887, p. 557 ff., Βουτόρμας, eine Form, die durch den Nominativ Βουτόρμα auf der zweiten (II, 50), ebenda publicierten Inschrift gesichert ist. Die Etymologie des Namens führt auf die von den Thessaliern ausgehende Θηρομαχία (Rh. Mus. 38, 293 und oben p. 49 Anm. 4); denn der Name kann nur in Βου-τόρμα

zerlegt werden. Das ist das Femininum zu einem **Βού-τορμος* (vgl. *Ἀλεξάνδρα* : *Ἀλέξανδρος*), wie die Thessalier einen »Stierkampf« genannt haben können. In *-τορμος* vermute ich ein Substantiv auf *-μός* (vgl. *ὀδυρ-μός* »das Wehklagen«) von *τορεῖν* : »das Durchbohren, das Niederstechen«. Nicht selten hat ein Name die Form eines Appellativums, vgl. *Ἰππόδρομος* u. a.

7. Lakonisch *Δαμαισίδας* und *Κλεοσικίδας*, zwei seltene Bildungen. In beiden steckt das p. 62 in *Εὐρυ-σί-λαος*, *Ἐλε-σί-βιος* u. a. erklärte *-σι-* (übrigens vereinzelt auch in Nominalbildungen, *ταμε-σί-χρος* A 514, *λιπε-σ(ι)-άνορας* Stesich. fr. 35, *καμπε-σί-γουνος* Hesych — wonach dann auch *τειχες-ι-πλήτα* st. **τειχες-πλήτα* [vgl. *σακίς-παλος*] u. ä.), d. h. nach einem **Ἀγασι-κ-ίδας* ist ein *Κλεοσικίδας* geschaffen, und **Δαμαί-δαμος* (d. i. *Δαμαῖ-δαμος*) — vgl. *Ὀναι-τέλης* Fouc. 283 d. i. *Ὀναι-τέλης* — wurde statt in **Δαμαί-δας* (vgl. *Τελέ-δας* GDI. 1423) in *Δαμαί-σί-δας* umgeformt. Es steht *Δαμαισίδαν* GDI. 1379, 16 und *Κλεοσικίδας* Cl. 1240 b, 39/40. Das Bullet. brachte unlängst (1887 p. 340) einen *Μετ-εσί-λαος*. Bei Mionn. S. VI, 484 steht gar ein *Ἐσί-φρων*, herausgehoben aus *Τελεσί-φρων* u. ä.

8. Zu p. 3. Noch in einem dritten Dialektgebiete ist mir die Scheidung zwischen Aoristkonjunktiven auf *οσει* und *οηι* aufgefallen : in einer der Schrift nach späten Inschrift aus Lydien (Bull. 1887 p. 460, Nr. 23, Z. 8 ff.) steht »*ἐὰν δέ τις ἀπαλ | λοτριώσει τὸ μνημεῖον | ἢ τῶν κειμένων τινὰ ἔξω | βάλῃ ἢ ἐκκόψει τὴν ἐπι|γραφὴν, ὑποκείσεται τῇ Θυατειρηῶν πόλει κτλ.*« Da in den Parallelstellen der gleichen Formulare, welche das Cl. II giebt, die gewöhnlichen Formen stehen (3509, 3 *ὅς δ' ἂν τολμήσῃ ἢ ποιήσῃ παρὰ ταῦτα*, 3516 a, 8 *ὅς δ' ἂν παρὰ ταῦτα ποιήσῃ*), so wird anzunehmen sein, dass unsere Stelle auf ein Formular aus viel älterer Zeit zurückgeht.

9. *συν-εψ-αρσεστέω* »willige ein« ist bis jetzt belegt durch 1) Cl. 1608 d, 8 *Παρθένα Ἀθηνοδώρου* giebt den *Παράμονον* frei, *παρόντος αὐτῇ τοῦ υἱοῦ [Χ]αροπίνου Μέγωνος καὶ συνευαρσεστοῦντος*. Ebenso erfolgten Freilassungen 2) Cl. 1608 h, 37 *συνευαρσεστούντων καὶ τῶν υἱῶν*. 3) GDI. 1555 d, 7 *συνευαρσεστέοντος καὶ τοῦ υἱοῦ*. 4) GDI. 1555 f, 5 *συνευαρσεστέόντων καὶ τῶν υἱῶν*. — 5) Cl. 2002, 5 *συνευαρσεστούντων μο[ι τ]ῶν θειοτάτων μου πενθερῶν*. 6) Cl. 2448 I, 5 *συνευαρσεστούσας καὶ τὰς θυγατέρας*. 7) Cl. Add. 2413 f, 10 [*συν*]ευαρσεστο[ύσας] ἢ μητρ[ος]. 8) »Diod. Exc. Vat. p. 131 ed. Mai. *τῶν βιβλίων τινὲς πρὸ τοῦ διορθωθῆναι . . . προεξεδόθησαν, οὕτω συνευαρσεστομένων ἡμῶν τῇ γραφῇ.*« Dind. im Thes.

10. Delphisch ἀζετόω. Wescher-Foucart 369, 44 heisst es:

εἰ δέ τί κα πάθῃ Νεοπάτρα, ἐλεύθεται ἔστων Ζωπύρα καὶ Σωσίχα, und

Z. 17 εἰ δέ τί κα ἀζετωθήωντι περὶ Νεοπάτραν πεπονηρεμέναι ἢ τῶν Νεοπάτρας ὑπαρχόντων τι, κύριοι ἔδοντο οἱ ἐπινομοὶ κολάζοντες αὐτάς, καὶ δ' ὁ τι κα αὐτοῖς δόκηι, ἀζάμιοι ὄντες καὶ ἀνυπόδικοι πάσας δίκας.

Auf den Sinn des fraglichen Verbums führt die Beachtung des Tempus vom dabeistehenden Particip und der Vergleich von 454, 7 ff.:

εἰ δέ τί κα πάθῃ Μαραῖος, ἐλεύθεται ἔδοντω Κωμικός καὶ Ἰωνίς und

Z. 8 εἰ δέ τι νοσφίζαντο Κωμικός καὶ Ἰωνίς τῶμ Μαραίων καὶ ἐξελεγχθείησαν, ἄκυρος ἔστω αὐτῶν ἅ ὧν καὶ ἀτελής.

Danach ist 369, 47 zu übersetzen: Wenn sie aber überführt werden, sich irgendwie an der Neopatra oder an etwas vom Eigentum Neopatras vergangen (d. h. letzteres veruntreut) zu haben, —.

Ich denke mir ἀζετόω von ἀζετός abgeleitet. Über ἀ statt ἀν d. i. ἀνα- ist p. 66 bei Ἀ-ζήσια und p. 258 zu ἀσκέω gehandelt. Bleibt ζετός. Dies ist Verbaladjektiv und verhält sich zu Wurzelform ζῆ- (in δι-ζῆ-μαι) = θε-τό-ς: θῆ- (in τι-θῆ-μι). In διζῆμαι ist die starke Wurzelform verallgemeinert, von ihr müsste das Verbaladjektiv ζῆ-τό-ς heissen, und wir haben es ja noch in ζῆ-τέω erhalten (Grundz. ⁵ 626). Die regelmässige Kürze suche ich in delphisch ζε-τό-ς. Nur einmal noch habe ich die schwache Wurzelform wiederfinden können, in der Glosse ζίσται ζητεῖται (Hesych; Et. Mag. 441, 51), die ich für dissimiliert aus *ζί-ζε-ται¹⁾ halte; letzteres hätte auch *δι-ζε-ται ergeben können.

Wie von *φισ-τό- in ἀ-ιστόω (Hom.), von φα-τό- in θεσ-φατόομαι (Hesych) ein Denominativ abgeleitet ist, so von ζετό- das delphische Verbum.

ζῆ-τέω und ζε-τόω müssen gleichen Sinn gehabt haben. Die aktive Bedeutung des Verbaladjektivs liegt zu Grunde: »gehend nach, suchend«. Die Beziehung von ζῆτέω auf gerichtliche Nachforschungen leuchtet besonders klar aus dem Behördenamen ζῆτηται hervor. Was das Simplex besagt, hebt die Composition mit ἀνα- verstärkend hervor. Aus der Bedeutung des »genauen Nachforschens« entwickelt sich die »der erfolgreichen Untersuchung, der Überführung«. Also

¹⁾ Etwas ähnliches ist τί-(τ)χ-τ-ω, χί-(χ)ρ-νῆ-μι, πί-(π)λ-να-μαι, πί-(π)τ-νῆ-μι (danach auch σκίδ-νῆ-μι statt *σκίδ-νῆ-μι, vgl. πέρ-νῆ-μι), wo auch infolge des Strebens nach leichterem Sprechbarkeit Dissimilation eintrat.

übersetzen wir in unserer Stelle: »wenn sie aber bei genauer Untersuchung als solche befunden werden, welche schlecht handelten« — dann, »wenn sie überführt werden« u. s. w.

Th. Hartmann, de dial. delph. p. 5 merkt nur an: *Hesychius ἀξέτω-θέωντι illustrat cum ἄξετον = ἄπιστον exhibeat, quod Siculis vindicat*, und es fehlt jeder Erklärungsversuch. Nun steht die Glosse *ἄξετον· ἄπιστον. Σικελοί* allerdings nicht an der erwarteten Stelle der alphabetischen Ordnung, kann aber, wenn sie bestätigt werden sollte, mit unserer Wurzel ζη- ξε- wohl begriffen werden: ἄ-ξε-το-ς »nicht erforscht, unglaublich«. Nicht unwahrscheinlich ist mir, dass auch ἄ-ξε-ρ ο-ς (*ἀγαθός* Hesych.) hierher gehört und ebenfalls passivisch zu nehmen ist, also »genau (ἄ- = ἀνα-) erforscht, erprobt, tüchtig, gut« heisst.

11. Zu den p. 7—15 behandelten Fragmenten von kretischen Inschriften sind jetzt (Bullet. 1888, p. 8—11) drei neue, »dans la maison du Gulbasch-Méhémé« in Mylasa von G. Cousin und Ch. Diehl gefundene hinzugekommen: *trois fragments de décrets de villes crétoises en deux colonnes sur la même pierre*. Ein Vergleich ist lehrreich. Ich bezeichne sie, indem ich weiterzähle, mit V a, V b (auf Colonne 1) und V c (Colonne 2).

Schrift: ΑΔΕΘΜΠΣΥΩ.

V a. Nur wenige Zeichen vom Schlusse eines Dekretes.

1. [τ]ῷ Διὶ

ι σ

V b. Erhalten die Zeilenenden eines zweiten Dekretes.

[Ἀγαθαὶ τύχαι. — Ἐδοξε... τοῖς κόσμοις καὶ ταῖς πόλει· — ἐπειδὴ
[Μυλασεῖς φίλοι καὶ συγγενεῖς ὑπάρχοντες δι]ὰ προγόνων
[τῆς ἁμᾶς πόλεως πρειγευτὰς ἀπέστειλαν μετὰ] τῷ ψαφίς-
[ματος

λ]αβόντας

]η καὶ τα

]αλονο

]ταν ἐξαρ

]θπως το

]ριον ἐν

]ων καὶ

εὐνο]μαν τὰν

]όντων

τῷ ἔθ]ριος

]οιως

αθαι

10

15

V c. Zeilenanfänge eines dritten Dekretes. Die Anfangsbuchstaben stehen in senkrechter Linie über einander, in Z. 1 ist *Α* um einen Platz ausgetückt. Zwischen Colonne 1 und 2 war freier Raum von der Grösse, dass 6—7 Zeichen Platz hatten. Der Stein gehörte offenbar einer grösseren Mauer an, die eine ganze Reihe Dekrete aufwies.

- 1 *Ἀγαθαὶ τύχαι. - - Ἔδοξε[. τοῖς κόσ-]*
μοις καὶ ταῖ πόλει ἐπε[ιδὴ Μυλασεῖς ὑπάρχοντες]
συγγενεῖν καὶ φίλοι διὰ προγόνων ἀμίων τε]
καὶ τῶν ἄλλων Κρηταίων]
5 *ὡς μόνον παρὰ τὸς ἄλλος]*
ται περὶ τῆς κοινᾶς εἰρ[άνης]
τῷ ἔθνος ἐμπετόν[τος πό]
λεμος Κρηταίων πάντων]
σον κοινὰν καὶ ἴσαν εὐνοίαν καὶ φιλοστοργίαν]
10 *περὶ παντὸς τῷ κοινῷ[. σύ]*
σταμα σύνακται Κρη[ταίαι Μυλα-]
σέεν ἀξιοῖέν τι μεγαλ[. διαφυλάτ-]
τεν ἐς Κρηταίας πάντας τὴν ὑπάρχουσαν]
εὐνοίαν τε καὶ φιλοστ[οργίαν]
15 *ἐπαινεῖσθαι τὸν Μυλασ[έων δᾶμον καὶ στεφα-]*
νῶσθαι αὐτὸν μετὰ[.]
καὶ εὐεργεσίαι θείων[τε καὶ ἀνθρωπίνων πάν-]
των μέτοχον ἀρετᾶ[ς ἕνεκα καὶ εὐνοίας]
τῆς ἐς Κρηταίας καί[.]
20 *ονο καὶ μὴ Μυλασεῦσι[.]*

Die mitgeteilten Ergänzungen rühren von den französischen Herausgebern her.

Bemerkungen.

Zur Reconstruction helfen, wie bei I—IV, die Cauer² 116—132 abgedruckten Dekrete.

V a. Vielleicht schloss das Dekret wie 125: [γράφαι δὲ καὶ τὸ δόγμα ἐς τὸ ἱερὸν τῷ Διὸς und wie 132: [καὶ αἰρεθήμεν ἐπὶ τῆς ἀναθέ[σι]ος τονδεῖνα].

V b, 1. Eingang wie 122, 123 und V c. Wegen des *ι* in *ἔθνος* Z. 13 besser *συγγενεῖν* (wie V c, 3) und *πόλιος* zu schreiben (vgl. *πόλιος* II, 10; *πόλιος* 125, 10). Mit *ἀπέστειλαν* wechselt *ἀπεστάλ-καν* (123, 4). Die übliche Wendung *ψάφισμα καὶ πρειγυντάς* (122, 5; 123, 4) ist hier ein wenig variiert.

V b, 4. Nach den Paralleldekreten folgten zwei Namen im Acc. und *οἱ* (oder *οἱ δὲ*) *ἐπελεθόντες ἐπὶ τὰν ἐκκλησίαν τό τε ψάφισμα ἀπέδωκαν καὶ*

αὐτοὶ διελέγην κτλ. Dass man hiervon abwich, beweist [λ]αβόντας. Der Accusativ verlangt Infinitivconstruktion. So wird wahrscheinlich, dass, wie in 128, mit Bezug auf ψαφίσματος durch ἐν ᾧ ἔγραψαν fortgefahren wurde. Als Objekt zu [λ]αβόντας vermute ich τὸ ψάφισμα.

b, 5. Ihr Gesuch betraf beiderseitige Beziehungen. Vielleicht ist [ἀλ]λάλους Objekt zu einem Infinitiv wie μὴ ἀδικῆν gewesen; vgl. das Verbum III b, 1.

b, 6. Die beiden Accusative [λ]αβόντας und [ἀλ]λάλους sind vielleicht Spuren der Gortyner Sandhiregel (IvG. 24). Ist dies richtig, so muss freilich Z. 3 περιγευτάς ergänzt werden.

b, 7. Die Infinitivbestimmung von Z. 6 setzte sich wahrscheinlich mit folgendem Gedanken fort: [καὶ ἀνανεωσάσθαι] τὰν ἐξ ἀρχᾶς φιλίαν] vgl. 128, 9 τὰν προνάρχωσαν φιλίαν.

b, 8. Ob nach 130, 10 [ἐπιμελὲς γενέσθω τοῖς κόσμοις,] ὅπως τὸ [δόγμα καρυχθῇ oder ähnl.]?

b, 9. Die Zeilen 9, 10, 12, 14 geben zu wenig Anhalt, als dass man den Gedankengang erraten könnte.

b, 12 denkt man an II, 16 [εὐνο]ίαν τὰν [ποτὶ κτλ.

b, 13 τῷ ἔθνιος s. Vc, 8.

b, 15 erinnern die Reste an einen Infinitiv wie IVa, 5 ποιησάσθαι].

Vc, 4 wie Vb, 4 kleine Zwischenräume als Ersatz der Interpunktion. Der Name nach ἔδοξε ist nicht zu erraten. So sicher wie Z. 1—4 sich ergänzen lassen, so unsicher bleibt alles Folgende.

Die Namensform Κρηταιεύς, worüber p. 14, erhält wieder einige Belege: Κρητα[μέων] Z. 4, Κρηταίέων Z. 8, Κρηταιέας Z. 13, 19 Κρη-
ταίαι . .] Z. 11. Oben ist Ditt. 244, 8 Κρηταιῶν nachzutragen.

Die Accusative ermangeln des Nasals: Z. 5 τὸς ἄλλ[ος], Z. 13, 19 Κρηταιέας.

Die Nominative συγγενίαν Z. 3 und ὁσέαν Z. 12 bereichern die IvG. 70 zusammengestellte Liste.

4. Hesychiana.

1. Diejenigen, die anderwärts »ἄν-ετοι« heissen, führen bei den Tarentinern einen vom Freilassungsakte herrührenden Namen. Die bisher unerklärte Glosse ἄνθεται (so der codex)· ἐλεύθεροι, παρὰ Ταραντίνους lese ich, indem ich am überlieferten Accente festhalte, ἄν-θ ε τ ο ι d. i. ἀνά-θ ε τ ο ι und verstehe unter ἐλεύθεροι die ἀπελευ-
θερωθέντες, die beim Freikaufe einer Gottheit »geweiht« werden.

Dass dieser Sinn dem Simplex *ἐλεύθερος* zuweilen gegeben wurde, erhellt aus *ἐξ-ἐλεύθερος* d. i. *ὁ ἐξ ἀπελευθερωθέντος* (vgl. *ἐξ-ἀδελφος* Bruderskind), *libertinus* (so z. B. GDI. 1555 a, 7), daher bei Hesych *ἐξελεύθεροι· οἱ τῶν ἐλευθερουμένων υἱοί*; die mögliche Bedeutung »*libertus*« übrigens halte ich für sekundär.

Im Wechsel mit *ὦνά*, wie der Akt gewöhnlich genannt wird, steht sonst *ἀνάθεσις* (z. B. CI. 1608 a, 4 und sehr oft), steht GDI. 1555 d, 34 das singuläre Wort *ἰαρο-αν-θεσία* (vgl. der Bildung wegen *νίο-θεσία* und *ἰερο-ἄγγελος*, *-αιοδός*) »feierlicher Weihakt der Freilassung«, woran sich *ἄν-θετοι* »die Geweihten« zwanglos anschliesst. Unglaubliche Vermutungen verzeichnet M. Schmidt s. v.

2. Hinter *τήνης· ἔως*. *Ταραντινοί* sucht M. Schmidt (s. die grosse Ausgabe des Hesych) mancherlei Unhaltbares. Kann nicht das -ς dasselbe sein wie das in *ἄνευ-ς* (vgl. epid. *ἄνευ-ν*), *οἶκαδε-ς*, *δπυ-ς* u. a.? Kann nicht *τήνη* für denselben Instrumental angesehen werden, wie arkad. *ἄλλη*, lak. *πή-(ποκα)*, kret. *ἐκατέρη*; ῥ (eig. lokal. dann auch temporal)? Da *τέως* = *ἔως* (auch attisch) vorkommt, da die Griechen Unteritaliens, z. B. die nahen Herakleenser, die consonantisch anlautenden Formen des Stammes *το-* relativisch gebrauchten, so hat die Annahme nichts Befremdliches, dass auch die Weiterbildung *τηνο-* gleicher Gebrauchsweise bei den Tarentinern unterworfen war. Von demselben Stamme *τηνε-* ist ausserdem nur noch der Lokativ *τηνε-ῖ* bezeugt.

3. *διανδής· πολυχρόνιος*. *Κρητες*. Die Glosse *διανδής* — von Lobeck Parall. p. 162, 14 in *αλανής*, von Düntzer KZ. XII, 26 in *διανής* geändert — zerlege ich in *δι-αν-δής* (vgl. *δι-αμ-περές*, δ 209 *διαμπερές ἡματα πάντα*) und suche darin denselben Stamm, der z. B. in *δάν· μακρῶς· ἢ πολὺν χρόνον*. *Ἥλειοι* vorliegt. Die Form *δάν* hat offenbar sekundäres *ā*; *δής* ist derselbe Accusativ, auf dem die Neubildung *Δήν-α* und mit ihr *Δήν-ός*, *Δήν-ι* beruht, und hat adverbiale Verwendung gefunden, wie z. B. *χρόνον* ohne Zusatz δ 599. Der Nominativ zu *δής-ν* (d. i. *djēm*) muss **δής-ς* geheissen haben: ihn suche ich in *δι-αν-δής*.

4. Die Glosse *ἐπ-άτ-ια* (cod. *ἐπατία*)· *ἐπιτίμια* (letzteres im Sinne von »gesetzlicher Strafe«, »*πρόστιμα*«), bisher mit Nichtachtung der alphabetischen Ordnung in *ἐπατία* geändert — sie steht zwischen *ἐπάτερθεν* und *ἐπαύλια* —, ist ohne Korrektur verständlich: sie enthält das aus den Gort. Taf. so bekannte *ἄτα* (IvG. 145, auch in *ἄπ-ατος*, ferner in *ἄν-ατος*, *ἄν-ατεῖ*, *ἄν-ατί* bei den Tragikern) und verhält sich zu diesem = *ἐπι-τίμ-ιος* : *τιμή*.

5. Die Glosse *τρίμε· φοβεῖσθαι με*, die man *τρεῖ με· φοβείται* *με* lesen wollte, bedarf keiner Änderung der Formen, sondern des Accentus. Ohne die Pausaform zu restituieren, schreibt der Grammatiker hier mit Beachtung des Sandhi (vgl. z. B. IvG. X, 42 *τέλλεμ μὲν*): *τρίμ με* d. i. *τρεῖν με*. Gewiss war *τρίμ με* eine sprichwörtliche Wendung. Die itacistische Schreibung und die nach Gehör aus dem gesprochenen Satze aufgenommene Sandhiform beweisen, dass Nauck und Meineke fälschlich die Glosse auf den bekannten Iliasvers (E 256) bezogen. Wegen der Schreibung in einem Worte vgl. *ἄδεμάν* IvG. 69 Anm., Glosse *φῆρα* [φῆρα]· *εἶπεν*, also *φῆ ῥα* u. ἄ.

6. Wegen der Glosse *πρό τ' ἔδντα· προγεγονότα*, welche sicher aus A 70 stammt, hält M. Schmidt mit Andern die an alphabetisch richtiger Stelle stehende Glosse *προτενοντα· προγεγεννημένα* für falsch. Gewiss steckt *τὰ πρό τευ* (sc. *χρόνου*, vgl. *πρὸ τοῦ* vordem) *δντα* dahinter, also »das vor gewisser, einiger Zeit Geschehene«. Zu schreiben *πρό τευ δντα· προγεγεννημένα*.

5. Kretisch ἀφαμιώται.

Im Gegensatz zu den *ἐνδοθιδιοὶ δόλοι* (anderweit *οἱ κατὰ τὴν πόλιν οἰκέται*) stehen die *Φοικέες*, — prägnant vielleicht für *οἱ πάροικοι* oder *περί-οικοι* d. i. *οἱ παρὰ τῇ πόλει, περὶ τὴν πόλιν οἰκοῦντες* (sonst *οἱ κατ' ἀγρὸν δοῦλοι*; Gort. T. IV, 34 *Φοικεὺς ἐπὶ κῆρα φοικίῳ*)¹). Bei den Grammatikern begegnen noch zwei andere Namen: *κλαρώται* (Athen. VI, 263) nach der Scholle, die sie bebauen, oder *ἀφαμιώται*. Kretisch ist die Bildung mit *ἀπο-* statt *ἀ-* beliebt, und *ἄπ-ατος*, *ἄπ-άγγελος*, *ἄπ-δρομος*, *ἄπ-έταιρος* warnen uns, an eine Zusammensetzung mit einer Ableitung von *φημί* zu denken. Was steckt aber in *ἀφ-αμιώτης*? Mir scheint der oben aus den Gort. T. mitgeteilte Gegensatz den Namen hervorgerufen zu haben: die *ἀφαμιώται* sind ja also *δοῦλοι οἱ ἀπὸ τῆς πόλεως*, *οἱ κατ' ἀγρὸν οἰκοῦντες*; daher des Hesychios Erklärungen: *ἀφαμιώται· οἰκέται ἀγροῖκοι, πάροικοι* und *ἀφημοῦντας· ἀγροίκους*. Ich halte η für urgr. (vgl. z. B. auch *ἔμερος* für *ἡμερος*) und lese aus diesem α volksetymologische Anlehnung des Wortes an W. *φα* heraus. Zu *ῥ-μαι* (W. *ās*) denke ich mir ein Substantiv *ὁ *ῥ(σ)-μος*, **ῥμος* (vgl. *οἶ-μο-ς*) »der

¹) In der Odyssee ist ein Solcher Eumaios. Viehhöfe eines *πολυπάμονος ἀνδρός* (A 433) werden immer »ἀγροῖα (sic! E 437) gedacht.

Sitz, Aufenthaltsort (vgl. *mansio*, *maison*)^a, dazu das Verb *ἡμέω (vgl. *κόσμος*, *κοσμέω*: in ἀφ-ημοῦντας s. o.) und das Adjektivum ἡμ-ιος (vgl. *κόσμι-ος*) mit -ἡμιώτης. Wegen der Zusammensetzung vgl. noch ἀπό-σκηνος, ἀπό-κοιτος. Also die ἀφ-αμιώται sind δοῦλοι οἱ ἀπὸ (vgl. ἀπόπροθι Ψ 832 — ἐκτὸς) τῆς πόλεως τὸν ἄμωνα, τὴν οἰκίαν (sc. ἐν τῷ κλήρῳ) ἔχοντες¹).

Ausser dem Verbum ἀφ-ημέω hat es sicher noch ἀφ-ημιάζω gegeben. Davon hiess das Nomen ἀφ-ημιάστας, vgl. die kretische Bezeichnung ἀγελάστας p. 40. Das lese ich aus Hesychs Glosse ἀφ-ημιάστους· ἀγροικίας heraus. Die Überlieferung ist in beiden Wörtern nicht intakt. Ich vermute wie bei ἀγελάστανς den kret. Acc. ἀφ-ημιάστανς und lese die Erklärung ἀγρ-οικέας, nehme also, was ohne Bedenken ist, das Nomen ἀγρ-οικεύς an (vgl. Μεν-οικεύς). In den Erklärungen bei Hesych stehen nicht selten neue Formen, vgl. μυριοντάκις unter μυριάκις, ἔφηκα unter ἐπέφησαν (s. Rh. Mus. 37, 474), ἔλατι, Erklärung zu ἄλλι (stützt übrigens ἔλασιν θει, vgl. ngr. τὸ ἄλάτι). Es ist nicht auszumachen, ob das kret. φοικεύς Kurzform zu πάρ-οικος, περὶ-οικος, wie oben vermutet, oder geradezu zu diesem ἀγρ-οικεύς ist; jedenfalls vereinigt sich in ihm der Sinn von allen drei Vollformen. Die oben citierte Stelle φοικεύς ἐπὶ κόραι φοικίῳν spricht mehr für die zweite Vermutung.

Endlich gehört in den Kreis der besprochenen Wörter noch ἐφήμιαι· ἀγροί. Das halte ich für ein substantiviertes Adjektiv und denke mir χῶραι hinzu, wie man dies Wort z. B. auch bei ὀρεινή u. ἄ. suppliert: also αἱ ἐπὶ *ἡμῳ, ἐπὶ τῇ τοῦ ἀγροικέως οἰκίᾳ χῶραι. Cod. ἐφημιαί.

6. ἀνακῶς und Verwandtes.

Die Bedeutung des seltenen Wortes ἀνακῶς ist sowohl durch den Zusammenhang der Autorenstellen, in denen es begegnet, als durch unzweideutige Angaben der Grammatiker völlig gesichert. Mustern wir erst die Belege.

1. Herodot I, 24.

ἀποβάντα δὲ αὐτὸν χωρέειν ἐς Κόρινθον σὺν τῇ σκευῇ, καὶ

¹) Sollte die Form ἡμφαμιώται, wie die Kreter nach Sosikrates (Ath. VI. p. 263 E) τοὺς κατ' ἀγρὸν δούλους (ἐγχωρίους μὲν ὄντας, δουλωθέντας δὲ κατὰ πόλεμον) genannt haben sollen, anderwärts als Nebenform verbürgt werden, so wäre auch sie nach obiger Erklärung verständlich: οἱ ἡμφὶ τὸν *ἄμωνα.

ἀπικόμενον ἀπηγέεσθαι πᾶν τὸ γεγονός. Περιανδρον δὲ ὑπὸ ἀπιστίας Ἀρίονα μὲν ἐν φυλακῇ ἔχειν οὐδαμῇ μετιέντα, ἀνακῶς δὲ ἔχειν τῶν πορθμέων. Vgl. das Scholion p. 16, 27 (B³): ἀνακῶς ἐπιμελῶς, φυλακτικῶς.

2. Herodot VIII, 109.

ἀλλ' εὖ γὰρ ἔχει ἐς τὸ παρεὸν ἡμῖν νῦν μὲν ἐν τῇ Ἑλλάδι καταμείναντας ἡμέων τε αὐτῶν ἐπιμεληθῆναι καὶ τῶν οἰκετῶν καὶ τις οἰκίην τε ἀναπλάσασθαι καὶ σπύρον ἀνακῶς ἐχέτω, παντελῶς ἀπελάσας τὸν βάρβαρον.

3. Thucyd. VIII, 102, 2.

καὶ τὰς μὲν ἐν Ἀβύδῳ ἑκαίδεκα ναῦς ἔλαθον, προειρημένης φυλακῆς τῷ φίλῳ ἐπίπλω, ὅπως αὐτῶν ἀνακῶς ἔξουσιν¹⁾, ἦν ἐκπλέωσιν. Dazu das Scholion: ἀνακῶς ἀντὶ τοῦ προνοητικῶς καὶ φυλακτικῶς.

4. Plato com. s. Meineke, frag. poet. com. ant. II, p. 687, Nr. XXIII. Bei Moeris Attic. p. 43 heisst es:

ἀνακῶς, ἀντικῶς. ὡς Πλάτων ὁ Κωμικός. καὶ τὰς (cod. τὰς) θύρας ἀνακῶς ἔχων, ἀντὶ τοῦ ἀσφαλῶς ἢ φυλακτικῶς, κοινῶς. Nach Pierson's Vorgange liest Cobet Mnemosyne V, p. 204 (1856) mit Berufung auf Lys. I, 23 (εἰπὼν ἐκείνη ἐπιμελεῖσθαι τῆς θύρας) hier τῆς θύρας.

Dasselbe Fragment ist uns noch überliefert vom

Grammatiker Marcianus zu Harpocr. p. 23:

ἀνακῶς ἀντὶ τοῦ ἀσφαλῶς παρὰ Πλάτωνι τῷ Κωμικῷ καὶ τὰς (cod. τὰς) θύρας ἀνακῶς ἔχειν. S. Nr. 9.

5. Hippocr. περὶ σαρκῶν (VIII, 614) s. Kühn, med. graec. op. XXI, p. 443.

ἦν δέ τις ἀνακῶς θεραπεύη — wozu, wie mir J. Ilberg mitteilt, im Cod. Vat. 276 die Randbemerkung »φυλακτικῶς — καὶ μὴ καταστῇ ἐν τούτῳ τῷ χρόνῳ τὰ ἐν τῇσι κεφαλῇσι μεγάλα ἔλκεα, ἀποθνήσκουσιν οἱ ἀνθρώποι.

6. Plutarch, Thes. 33.

καὶ τιμὰς ἰσοθέους ἔσχον Ἀνακὲς προσαγορευθέντες, ἢ διὰ τὰς γενομένας ἀνοχὰς ἢ διὰ τὴν ἐπιμέλειαν καὶ κηδεμονίαν τοῦ μηδένα κακῶς παθεῖν στρατιᾶς τσαύτης ἔνδον οὔσης· ἀνακῶς γὰρ ἔχειν τοὺς ἐπιμελομένους ἢ φυλάττοντας δτιοῦν.

Derselbe etymologische Versuch unter 7 und 8.

¹⁾ Vgl. unten Nr. 11. Mit Bezug auf diese Stelle Μαρκελλίνου βίος Θουκυλίδου § 52 (Krüger): τὰ δὲ ποιηταῖς μέλει, ὅλον — τὸ ἀνακῶς καὶ τὰ τοιαῦτα.

7. Asclepiades Myrleanus im Etym. Mag. p. 160, 15.

Ἀστυάναξ, οὐκ ἔστι παρὰ τὸ ἀνάσσω, τὸ βασιλεύω, ἀλλὰ παρὰ τὸ ἀνακῶς ἔχειν τοῦ ἄστεος τὸν Ἑκτορα. Es folgt der Zusatz: οἱ γὰρ Ἀττικοὶ τὸ ἐπιμελῶς ἔχειν καὶ φροντίζειν ἀνακῶς ἔχειν λέγουσι.

8. Eustath. II. A p. 21.

διὰ τὸ ἀνακῶς ἦγουν ἐπιμελῶς ἔχειν τῶν ὑποτεταγμένων

Od. α p. 1425,56

ἔστιν ἐν χρήσει τὸ ἀνακῶς, ἀντὶ τοῦ φροντιστικῶς, ἐπιμελῶς, πεφυλαγμένως. Ἡρόδοτος καὶ τις κτλ. s. oben 2.

und p. 1839, 14

ἄναξ . . . ἀπὸ τοῦ ἀνακῶς ἔχειν τῶν ὑπηκόων. Vgl. 6 und 7.

9. Erotian p. 66.

ἀνακῶς· ἐπιμελῶς καὶ περιπεφυλαγμένως· ἔστι δὲ ἡ λέξις δωρικὴ. (Letztere Bemerkung vielleicht mit Bezug auf Nr. 4.)

10. Hesych s. v.

ἀνακῶς· ἐπιμελῶς, πεφροντισμένως.

11. Suidas s. v.

ἀνακῶς παρὰ Ἡροδότῃ, ἀντὶ τοῦ ἐπιμελῶς, φυλακτικῶς [ἢ βασιλικῶς]¹⁾. Καὶ ἀνακῶς ἔχειν, φροντίζειν. Προειρημένον τοῖς, ὅπως ἀνακῶς ἔξουσιν (vgl. oben Nr. 3), εἴ τι ἐκ τῶν πολεμίων κατὰ τὸ ἀφανέστατον πειράζοιτο.

12. Johannes Alex. Τον. παραγγ. p. 39, 40.

παρὰ τὸ ἄναξ δὲ ἀνάκων (cod. ἀνάκτων), ὁμοίως ἀνακῶς (cod. ἀνάκτως). So der thes.

13. Bekker, Anecd. gr. I, 394.

ἀνακῶς· φυλακτικῶς [ἢ βασιλικῶς]. καὶ ἀνακῶς ἔχειν· φροντίζειν.

Es leuchtet auf den ersten Blick ein, dass der oben unter 6—8 notierte Versuch sprachlicher Erklärung unmöglich ist. Unsere Lexika verzeichnen ihn gewissenhaft, und er findet noch Gläubige (Stein in Hdt. I, 24, 25).

Wie sich das Adjektiv θοός zu W. θυ verhält, so -(σ)κοός zu -συν²⁾ (Grundz. 152), erhalten in θυο-σκόος und θυη-κόος (vgl. Hesych θυηκοί·

¹⁾ Dass es, wie's nach Nr. 11 und 13 scheinen könnte, ein Adverbium mit der Bedeutung βασιλικῶς gegeben hätte, ist Erfindung der Grammatiker; sie schufen sich das Wort wegen der unter Nr. 6—8 verzeichneten Etymologie.

²⁾ Bei Hesych stehen einige singuläre Formen zu dieser Wurzel.

a. Auf συν basieren die Denominativa κοίω und κοάω. Letzteres ist selten. Dass man es aber nicht aus der dorischen Glosse παρ-κεκόαται· παρ-

ἱερεῖς). Nun ist aus den Nachweisen von Fritsch (de voc. graec. hypth. Curtius' Stud. VI, 105 ff.) bekannt, dass Adjektiva auf -οος Formen auf blosses -ος zur Seite haben. Also dürfen wir Bildungen wie *θυο-σός, *θυη-χός ansetzen. Vgl. δι-κροος — δι-κρος, τετρα-πνόνη, — τετρα-πνη, χεῖμά-ῤῥοος — χεῖμα-ῤῥός (ebenso φρέα-ῤῥός), δορυ-σός — Δορυ-σος, ferner βοη-θός — βοη-θός, δορυ-ξός — δορυ-ξός, λα-ξός — λα-ξός, δι-πλός — δι-πλός, χρυσο-χός — χρυσο-χός, μελι-χρός — μελι-χρός.

Dass es θυο-σός wirklich gab, beweist das Denominativum θυο-σκεῖν. Dieses θυο-σκεῖν: θυο-σός: θυο-σός = βοη-θεῖν: βοη-θός: βοη-θός. Es liegt vor in Hesychs Glosse θυοσκεῖν ἱεροῖς παρέ-ξεσθαι — cod. παρέχεσθαι, s. Förster, Fleckeisens Jahrb. 1886, p. 712 — und Aesch. Agam. 87:

τινος ἀγγελίας
πενθοὶ περιπεμπτα θυοσκεῖς;

νοεῖ (eig. »er hat sich ver-sehen«, versteht falsch) heraus erkannte, ist unbegreiflich. S. die Änderungsvorschläge bei M. Schmidt. Wir finden dies Verbum nur in Grammatikernotizen, nämlich ausser in παρακεκόσται noch in ποῦ· ἀκούει. πεύθεται. ποῦσαι· αἰσθάνεται. ἐκοῦμεν (cod. ἐκόαμεν Ahr. II, 86)· ἠκούσαμεν. ἐπυθό-μεθα. ἐκοῦθη· ἐπυθόθη, ἐφωράθη. παρα-κοῦν· παρανοεῖν.

b. Hesych hat die Glosse κόν· εἰδός. Die Erklärung mit dem Participle εἰδός lässt auf eine Participialform schliessen. Zur Aufhellung kann, dünkt mich, δόν helfen. Entsprechend dem ἐ-δο-μεν müssten wir *ἐ-κο-μεν ansetzen, entsprechend dem δοῦς, δοῦσα, δόν ein *κοῦς, *κοῦσα, κόν. Und wirklich erklären sich so ohne Schwierigkeit die beiden Glossen:

ἐκομεν· ἡσθόμεθα.
κόν· εἰδός.

Dass in der ersteren der Aorist als Erklärung steht, werden wir beachten dürfen, dass in der zweiten das Neutrum des Particips erklärt wird, hängt vielleicht damit zusammen, dass κόν im Satze als absoluter Accusativ fungierte (vgl. δόξαν, καλῶς παρα-σχόν etc.). Und das Wurzelverhältnis? Wie zu κε, κει, κοι eine Wurzelform mit ω in κῶον, κωάζω (s. p. 43), zu πλν, πλεν, πλου eine solche in πλωῖω (und ἐπ-έ-πλω-ς γ 15, ἐπι-πλώ-ς Z 294) steckt, so dürfen wir uns zu σκεν, σκεν (s. IvG. 54), σκου ein (σ)κω denken, das im Aorist ablautend flektierte. Vgl. noch χώμαι und χέω, ῥώμαι und ῥέω, σώμαι und σῶω u. s. w.

c. Hesychs ἀκῶει· τηρεῖ. Κύριοι ist IvG. 54 besprochen worden. Es enthält wie ἀ-κούω ebenfalls ἀν(ά)-, und zwar ist ἀ- (nicht ἀγ-) nach Analogie solcher Formen vorgetreten, wo die W. mit σκ- anlautete (s. ἀ-σκεῖν im Folgenden). Ist in πέφνεγα (statt πέφουγα) der Präsensvokal eingedrungen, so scheint aus ἀκῶα d. i. *ἀκῆκουα (als ἀκ-ῆκουα aufgefasst, nach Art der attisch reduplicierten Perfekta umgebildet aus ἀ-κέ-κου-α) der Perfektvokal ins Präsens und die übrigen Tempora eingewandert zu sein (auch in die Ableitungen νη-κουστέω Y 14 und ἀνη-κουστέω O 236). In Bildungen wie φιλ-ή-κοος ist -η- dasselbe wie in νε-η-γενής s. p. 284; vgl. ὑπ-ή-κοος und ἐπ-ή-βολος.

Was hier alles conjiciert und in die Texte gesetzt worden ist, will ich nicht wiederholen (*θυοσκινεῖς M. priore i in rasura scripto*).

Unser ἀνα-κῶς deute ich mir also als Adverb zu einem *ἀνα-κός. Wie in ἀνα-γινώσκω, ἀνα-κρίνω, hat die Präposition auch in *ἀνα-κός verstärkende Kraft, es heisst »genau schauend auf, fürsorglich für, sorgsam«. Eine genaue formelle Parallele ist Hesychs δ-θῶς· ταχέως (s. p. 44). Meister (Philol. Wochenschrift 1886, Sp. 4348) hält es wegen δ- d. i. δν-, ἀνά für kyprisch; wie sonst vor σ, ζ, wird hier vor der Spirans β ν ausgefallen sein. Es gab also ein ἀνα-θός (wie βοη-θός), δ-θός. S. den Artikel ἀγαθός. Vgl. ὄνο- statt ὄνοο- in εὖ-νο-ι (p. 232), θάρσυ-νο-ς (anders Meyer² 293), Θεᾶ-νώ (Z 298) u. a.

Wie sich hinsichtlich des σ θυο-σκόος : θυη-κόος verhält, so würde sich ein *ἀνα-σκόος : *ἀνα-κός verhalten. Für ἀνα- gebraucht Homer massenhaft ἀν-, und aus *ἀν-σκόος musste ἀ-σκόος werden (vgl. ἀ-σπερχές, nach solchen Beispielen auch *ἀ-κεύω s. Anm. 2 c, p. 257, ἀ-τενής, α-ύερυσαν s. oben p. 66). Als Denominativum zu diesem ἀ-σκόος sehe ich ἀ-σκέω an, vgl. θυο-σκεῖν, βοη-θεῖν.

Mich führen darauf folgende Belege :

Α 110 καὶ τὰ (sc. κέρα) μὲν ἀσκήσας κεραξόδος ἤραρε τέκτων

Π 178 ἀμφὶ δ' ἄρ' ἀμβρόσιον ἐάνδρ' ἔσαθ', ὅν οἱ Ἀθήνη
ἔξυσ' ἀσκήσασα, τίθει δ' ἐνὶ δαίδαλα πολλά.

Π 239 "Ἡφαιστος δέ κ' ἐμὸς πάϊς ἀμφιγυῖας
τεύξει ἀσκήσας (sc. θρόνον).

γ 438 δ δ' ἔπειτα βοὸς κέρασιν περιέχουεν
ἀσκήσας, ἵν' ἄγαλμα θεᾷ κεχάροιτο ἰδοῦσα.

Hier haftet überall dem Particip ἀσκήσας oder ἀσκήσασα der in ἀνακῶς gesuchte Begriff an; es heisst »genau aufachtend« und hebt die Sorgfältigkeit der Arbeit hervor, die das besondere Verbum bezeichnet.

Das ist die Vorstufe zur späteren Bedeutung »etwas mit Sorgfalt, Kunstgeschicklichkeit machen, fertigen« (»μετὰ πολλοῦ πόνου καὶ κόπου ἐργάζεσθαι« Et. Mag.). Zwischen der Grundbedeutung und dieser abgeleiteten stehen Gebrauchsweisen wie

α 439 ἡ μὲν τὸν πτύξασα καὶ ἀσκήσασα χιτῶνα,

wo die besondere Arbeit noch coordiniert genannt ist. Um des verfertigten oder zu verfertigenden Objekts willen, mit dem die es hervorbringende Thätigkeit implicite genannt ist, unterliess man es allmählich, die besondere, selbstverständliche Thätigkeit beim Verbum nochmals auszudrücken, sagte also statt ἐρμῖν' ἀσκήσας ἔτευξα (vgl.

oben Ξ 240) kurz ἐρμῖν' ἄσκησα, ψ 198, mit einem Verbum zwei Thätigkeiten zusammenfassend. Zwei Verse vorher sagt der Sänger:

κορμὸν δ' ἐκ ῥίξης προταμὼν ἀμφέξεσα χαλκῷ
εὖ καὶ ἐπισταμένως

worin er die Adverbia auch durch ἀσκήσας hätte ersetzen können.

Unnötig war der Ausdruck der besonderen Thätigkeit auch
Γ 386 ff.

γῆρὶ δέ μιν εἰκνία παλαιγενεὶ προσέειπεν
εἰροκόμῳ, ἥ οἱ Λακεδαίμονι ναιετοῶσῃ
ἥσκειν εὔρια καλά

wegen des vorhergehenden εἰρο-κόμῳ, und

Σ 590 ff.

ἐν δὲ χορὸν ποίκιλλε περικλυτὸς ἀμφιγυήεις
τῷ ἔκελον, οἶόν ποτ' ἐνὶ Κνωσῷ εὐρεῖη
Δαίδαλος ἥσκησεν καλλιπλοκάμῳ Ἀριάδνῃ —

wegen des vorausgehenden ποίκιλλε.

Mit Hilfe von Ξ 240, ψ 198 erklärt sich ἀσκητός in ψ 189 ἐν
λέξει ἀσκητῷ, mit Γ 388 dasselbe in δ 134 νήματος ἀσκητοῖο.

Jüngeren Datums ist die Gebrauchsweise mit zugesetztem εὖ

Κ 438 ἔρμα δέ οἱ χρυσῷ τε καὶ ἀργύρῳ εὖ ἥσκηται

Ψ 743 (κρητῆρα), ἐπεὶ Σιδόνες πολυδαίδαλοι εὖ ἥσκησαν.

Homer kennt nur eine Composition:

ρ 266 ἔπῃσκηται δέ οἱ ἀνλή

τοίχῳ καὶ θρυγκοῖσι.

Auch sie stimmt zur vorgetragenen Etymologie, und so fügen sich alle speciellen Bedeutungen wie das ganze Heer der Ableitungen von ἀσκέω ungezwungen an. Vgl. die Lexica.

Das Wort *ἄ-σός, das, aktivisch genommen, dem Verb ἀσκέω zu Grunde liegt, ist im passivischen Sinne selbständig erhalten. Wegen des Accents vgl. die oben erwähnten Ableitungen βοη-θός etc. Heisst ἀσχεῖν »kunstmässig etwas bilden«, so gebe ich dem ἄ-σός zunächst die Bedeutung »kunstmässiges Arbeitsstück«, δ »ἀσκήσας ἔτευξε« (sc. δ τεχνίτης). Hierzu ist als selbstverständlich αἰγός, βοός u. ä. zu supplieren. Wie der aus dem Geweih des Steinbocks gefertigte Bogen Α 105 τόξον ἐύξοον — αἰγὸς ἀγρίου (brachylogisch ¹⁾ für κεράων αἰγὸς ἄ.) genannt wird, so ist ἀσκός αἰγός, βοός der aus Ziegen- oder Rindschale (s. κ 19) gemachte Schlauch. Tritt der Genitiv des Inhalts dazu, so hilft sich der Sänger mit einem Stoffadjektivum:

¹⁾ Vgl. ἵππο-δάσεια, worin ἵππο- den Sinn von ἵππου χαιτή hat.

ι 196 ἀτὰρ αἶγρον¹⁾ ἀσκὸν ἔχον μέλανος οἴνοιο.

Indes, die Erwähnung der Qualität des Schlauches ist meist gleichgültig (so ι 242), deshalb

ε 265 ἐν δέ οἱ ἀσκὸν ἔθηκε θεὰ μέλανος οἴνοιο.

Auf eine Art Begriffsverwechslung kommt es hinaus, wenn dieselben Sänger ἀσκός als Schlauch und als Haut gebrauchen (so x 49, 45, 47). Beides erhielt sich in späterer Litteratur.

7. Ἀγαθός.

Dass ἀγαθός keine Steigerung hat, hängt mit der Entstehung des Wortes zusammen. Accent und Bedeutung führen mich darauf, das Adjektivum in ἀγα-θός zu zerlegen und mit den p. 258 behandelten βοη-θός, ἀνα-θός zu vergleichen. Der Grieche, der Entstehung und Bedeutung anfangs noch lebhaft fühlte, konnte keine Steigerung anbringen, denn das Wort enthielt schon einen superlativischen Begriff. Als Grundbedeutung setze ich an: »sehr laufend«. Über einen Beleg dafür p. 267. Vgl. δθῶς p. 258.

Θοός heisst der Krieger, der vorwärts²⁾ läuft, den Feind erreicht (ποσσι κικήμεναι Z 228) und in ihn eindringt³⁾, also in der Offensive stark ist. Tüchtig in Defensive sein heisst μένειν. Beides haben wir zusammen in

E 574 Αἰνείας δ' οὐ μεῖνε, θοός περ ἐὼν πολεμιστής.

Synonym damit ist βοηθός »in den Kampf stürmend« (daher auch Beiwort von ἄρμα P 484)⁴⁾:

N 476 ὥς μένειν Ἰδομενεὺς δουρικλυτός, οὐδ' ὑπεχώρει,
Αἰνείαν ἐπιόντα βοηθόν.

Der Vorzug, der hier dem Aeneas im Positiv zugeschrieben wird, wird meines Erachtens mit βοὴν ἀγα-θός dem Menelaos (z. B. B 408) und anderen im superlativischen Sinne verliehen, und bedenken wir die Grundbedeutung von Μενέ-λαος (s. p. 279), so erkennen wir die feine Absicht in der beständigen Hinzufügung gerade dieser Eigen-

¹⁾ So auch Γ 247 und ζ 78 ἀσφῶ ἐν αἰγίσῳ.

²⁾ Dieser Begriff ist noch ausdrücklich in Πρό-θοος (B 758 Πρόθοος θοός ἡγαμόνευον), Προ-θών, Προθόνωρ bezeichnet. Eins und drei sind Namen von Anführern (»Her-zögen«). Die Namen erzählen also vom guten Beispiel.

³⁾ Vgl. Π 422 πόσε φεύγετε; νῦν θοοὶ ἔστε.

⁴⁾ Wir haben ausserdem keinen Beleg bei Homer. Ein Scholiast merkt an: οὐδέ ποτε δὲ Ὀμηρος οὕτω τὸν σύμμαχον καλεῖ.

schaft: aus der Vereinigung der Tüchtigkeit bei Angriff (vgl. daher Γ 23 ff. das Bild) und bei Abwehr erwächst die Vorstellung des Idealhelden.

Der Zusatz *βοήν*¹⁾ ist entbehrlich, wie bei *θός* in der citierten Stelle und anderwärts, wo es Beiwort des *Ἄρης* oder Anderer ist, z. B. Α 184 heisst es *λιπὼν ἀγαθὸν Μενέλαον*. Oder: Hektor, der Ν 423 *βοήν ἀγαθός* genannt wird, ist in Achills Klagerufe (Θ 280) *ὥς μ' ὄφελ' ἔκτωρ κτείνειαι! τῷ κ' ἀγαθὸς μὲν ἔπεφνε* mit *ἀγαθός* gemeint.

Dem kriegerischen Griechenvolke galt Tapferkeit als die lobenswerteste Eigenschaft, als die schönste Zierde eines Mannes. Der Begriff »sehr einstürmend, tüchtig angreifend« erweitert sich zunächst zu »tüchtig im Kampfe nach jeder Seite«²⁾. Anfangs wurde die besondere Seite noch namhaft gemacht: man denke an *πύξ ἀγαθὸν Πολυδεύκεια* (Γ 237, λ 300). Ν 343 ff. heisst es von *Τεύκρος* *ὥς ἀριστος Ἀχαιῶν τοξοσύνη, ἀγαθὸς δὲ καὶ ἐν σταδίῃ ὕσμινῃ*. Hektor betet (Ζ 478), dass sein Söhnlein werde *βλην ἀγαθός*. Und so erweitert sich der Begriff allmählich zu »tüchtig« in beliebiger Beziehung.

¹⁾ Übrigens nicht Acc. der Beziehung (wie z. B. *γηθόσυνος κῆρ* Α 272 u. n., sondern Acc. des innern Objekts (eig. *τὸν εἰς τὴν βοήν* d. i. *εἰς τὴν μάχην* — vgl. *πεζο-βόας* (bei Pind.) und dieselbe Bedeutungsentwicklung bei *ἀντή* und *φλοῖστος* — *δρομόν* *ῥέμψα θέων*; vgl. denselben kurzen Ausdruck bei *νικητήρια ἐσιῶν, εὐαγγέλια θύειν*) — also: den Lauf in den Kampf schnell zurücklegend — oder Acc. der Richtung und des Zieles (vgl. z. B. Α 84 *ἔμὸν ἔλεος ἀντίωσαν* — also: in den Kampf schnell laufend —, wie in der gleichbedeutenden determinativen Composition *βοή-θός* (— und im Spartanernamen *Δαί-θος* Thuc. V, 49 —) entweder »den Gang zur Schlacht gehend« oder »den Kampf(platz) eilig aufsuchend« (vgl. Aristoph. Achar. 573 *ποῖ χρὴ βοήθειν; ποῖ κνδομὸν ἐμβαλεῖν*);, später mit Hinzusetzung oder -denkung eines dat. com- modi (wie bei *τιμωρεῖν*, was sonst mit *ἐπί-* ausgedrückt wird, *ἐπί-κουρος, ἐπιτάροθος*) »Bundesgenoss«, allgem. »Helfer«. Dass das Griechische in ältester und bester Zeit wie die arischen Sprachen Nomina verbal construieren konnte, ist häufig zu belegen: Thuc. 5, 9, 7 *δούλοις δουλείαν χαλεπωτέραν*; 5, 34, 3 *αἰτίους αἰμίαν τοιάνδε*. Dem Menander wird *ἐὺχῆς θικαίας οὐκ ἀνήκοος θεός* zugeschrieben. Sophokles brauchte *σοῦ μόνος* (Ajax 544), Aeschylus Agam. 461 *τῶν πολυκτόνων γὰρ οὐκ ἄσκοποι θεοί*, Sept. 364 *θμωίδες-τλήμονες εὐνίαν αἰχμάλωτον*, Prom. 642 *πυρὸς βροτοῖς δοτῆρ' ὄρες Προμηθεῖα* u. s. w.

²⁾ Die allgemeine Bedeutung »kriegerisch gewandt« giebt Ameis (zu Ε' 439) mit Recht auch dem Simplex *θός* an Stellen wie

Ε 536 *ἐπεὶ θός ἔσκε μετὰ πρῶτοισι μάχεσθαι*

Beachtenswert ist auch der Austausch im Gebrauch:

Α 134 *ἀγαθός περ ἔων* (von Achill),

Ε 574 *θός περ ἔων πολεμιστής* (von Aeneas).

Bedeutungen werden schärfer durch ihre Gegensätze: ἄγαθός ἢ κακός heisst tapfer oder feig, gut oder schlecht. »Ζεὺς ἄγαθὸν τε κακὸν τε διδοί· δύναται γὰρ ἅπαντα« (δ 237). Anders ο 324: οἷά τε τοῖς ἄγαθοῖσι παραδρῶσι χέρηες. Hier heissen ἄγαθοί, die in Rom *optimates*, in Athen *καλοὶ παῖδες* genannt wurden. Stehend ist der Gegensatz von ἄγαθοι (ἑσθλοὶ) und κακοὶ (δειλοὶ) beim Aristokraten Theognis. Die Bedeutungsentwicklung zeigt, wie leicht an den Ausdruck des Physischen das Moralische und Intellektuelle sich anschliesst (vgl. hom. *ἱερός, μάκαρ* etc.).

Die kyprische Form ἄζαθός übrighens (GDI. 37, 3; 59, 4 ἰν) *τόχαι ἄζαθαί*) spricht nicht gegen die vorgetragene Etymologie. Dieser Lautwechsel ist belegt (Hes. *ζεύσασθαι· γεύσασθαι*).

Die mehr verbale Bedeutung, die dem Worte anhaftete, liess eine adverbiale Verwendung in ältester Zeit gar nicht zu. Daher ward der Begriff durch εὖ ersetzt. Auch bei βοηθός giebt's kein Adverb.

Wie merkwürdig doch die Gedankengänge, die ein Volk an einen Wurzelbegriff anknüpft, zuweilen auseinandergehen! Ich gab oben dem ἄγα-θός die Grundbedeutung »sehr laufend«. Daran schliesst sich unmittelbar das Substantivum

ἡ ἄγα-θ-ίς, die Menge.

Wie zu einem neben hom. ἄγά-ρῥος (B 845, M 30) denkbaren *ἄγα-ρῥός (wegen des Accents s. die Beispiele auf S. 257) ein Substantiv ἡ ἄγα-ρῥ-ίς (· ἄρροις ἢ πληθος ἄγωγῆς (?) Hesych) gebildet ist, so zu ἄγα-θός ein ἄγα-θ-ίς. Beide treffen auch in der Bedeutungsentwicklung zusammen. Jenes heisst eig. »die starke Flut«, dann »das Zusammenlaufen«, dieses »das viele Laufen«, ferner »das Zusammenlaufen, die Menge«. Nun schwindet das Dunkel, das über dem Wortspiel in der sprichwörtlichen Wendung »ἄγαθῶν ἀγαθίδες« schwebte. Belege:

Pollux VII, 34. *πηλὸν, ἀγαθίς, θθεν καὶ παροιμία, ἀγαθῶν ἀγαθίδες, ἥ πλείστη χέχρηται οἱ κωμικοί.*

Suidas. *ἀγαθῶν ἀγαθίδες· τάττεται ἡ παροιμία παρὰ τοῖς Κωμικοῖς ἐπὶ τῶν πολλῶν ἀγαθῶν. καὶ ἀγαθῶν θάλασσα* (Stud. Nicol. p. 20), *ἐπὶ πλήθους ἀγαθῶν· καὶ ἀγαθῶν μυρμηκία, ἐπὶ πλήθους εὐδαιμονίας· καὶ ἀγαθῶν σωρός, ἐπὶ πλήθους ἀγαθῶν καὶ πολλῆς εὐδαιμονίας.*

Suid. s. *Τὰ Ταντάλου· τάλαντα τανταλίζεται. αὕτη οὖν ἡ παροιμία παρὰ τὴν ὁμοιότητα τῶν ὀνομάτων εἴρηται· ἐπεὶ περ παλζοντες πολλὰ καὶ ἄλλα τοιαῦτα πεποιήκασιν· ὅλον ἀγαθῶν ἀγαθίδες.*

Bekker, anecd. 9, 34 (Phrynichus). ἀγαθῶν ἀγαθίδες, ὅλον ἀγαθῶν πλήθος καὶ σωρός — χρῶνται δ' ἐπὶ πολλῶν ἀγαθῶν.

Eustath. in Dionys. p. 517 (Δάτος ἀγαθῶν) ὡς τὸ ἀγαθῶν ἀγαθίδες.

Eustath. zu λ p. 1701, 7 ἀγαθίδες ἀγαθίδων ἢ ἀγαθίδες ἀγαθῶν.

Aus der längeren Suidasstelle, wo parallele Wendungen den Sinn erläutern, entnehme ich, dass ἀγαθῶν neutral zu fassen ist: »Fülle der Güter und Wohlhabenheit«. Es ist sicher zu supplieren in der Form

ἀγαθίδες ἀγαθίδων d. h. also Fülle der Fülle ¹⁾, »Überfülle des Guten« und in

ἀντ' ἀγαθῶν ἀγαθίδες (Suidas: ἐπὶ τῶν εὖ πασχόντων ἀνθ' ὧν εὐεργέτησαν πρότερον) d. h. ἀντ' ἀγαθῶν <für das Gute, was ich früher Andern erwies> ἀγαθίδες sc. ἀγαθῶν <wird eine Fülle des Guten mir wieder erwiesen>.

Unser ἀγαθὶς erhielt noch eine specielle Bedeutung:

Eustath. zu Σ p. 1166, 29: καὶ ὡς Δαιδάλλον ὑποθήκαις ἀγαθίδα μίτου δοῦσα τῷ Θησεῖ, αἰτία γένοιτο ἐκείνῃ διεξοδεῦσαι τὸν λαβύρινθον,

verglichen mit

Hesych τολύπη· — ἀγαθίδιον στήμονος ἢ ῥοδάνης und

Eustath. zu Ω p. 1336, 18: ἰστέον δὲ καὶ ὅτι τολύπη κατὰ τοὺς παλαιοὺς »ἐρίων σφαῖρα« (vgl. Hes. ἀγασίς (lak.)· σφαῖρα) lehren, dass ἀγαθὶς durch Zusätze wie μίτου, ῥοδάνης, ἐρίων die Bedeutung »Knäul« erhielt und Hesychs Erklärung zur Glosse

ἀγαθὶς· δέσμη ῥάμματος ἢ στήμονος ²⁾ etwa mit »Fadenbund, Fadenbündel« zu deuten ist.

Interessant ist in der oben aus Bekkers anecdot. p. 9 angeführten Stelle der Versuch, die verschiedenen Bedeutungen in sachlichen Zusammenhang zu bringen: γραῦς ἀγαθίδας ἀποδομένη χροῖνης (gewiss das zu Knäulen gewickelte Gespinnst) ἐπρίατο ὀϊνον, κἄπειθ' ὑποπίνουσα ἔλεγεν »ἀγαθῶν ἀγαθίδες«, ὅλον ἀγαθῶν πλήθος

¹⁾ Nicht selten dient die Doppelsetzung eines Wortes zur Verstärkung, vgl. Agam. Suppl. 524 ἀναξ ἀνάκτων, μακάρων μακάριται; lat. *vanitas vanitatum*.

²⁾ Im Etym. Mag. p. 5, 33 heisst es: ἀγαθὶς· δέσμη· καὶ εἰδός τι [γ]ράμματος ἢ στήμονος. Aus Hesych wird klar, dass ῥάμματος beizubehalten ist. Danach liest man καὶ und ἢ. Ich ziehe καὶ vor und denke mir καὶ εἰδός τι umgestellt und verschrieben aus »ἐρίων καὶ« (s. oben ἐρίων σφαῖρα). Also: δέσμη ἐρίων καὶ ῥάμματος καὶ στήμονος.

καὶ σωρός· ἡ γὰρ ἀγαθὺς σωρός ἐστὶ στήμονος ἢ κρόκης, εἰμα παραδηλοῦσα ὅτι ἀγαθὰ μοι ἐκ τῶν ἀγαθίδων ἐστὶ· χρῶνται δ' ἐπὶ πολλῶν ἀγαθῶν. Wir lernen eine besondere Gebrauchsweise des »ἀγαθῶν ἀγαθίδες« aus diesem Anekdotchen: Die arme Alte, froh über den Verkauf des mühsamen Gespinnstes, thut sich etwas in Wein zu gut. Mit »ἀγαθῶν ἀγαθίδες« sagt sie in ihrer Weise: »Wundervoll ist Bakchos' Gabe!« Ob sie dem Berichterstatter die Wahl des Verbuns ὑπο-πίνω verzeihen würde?

Wir verstehen nun auch

ἀγαθίδες· σισαμίδες. Letzteres erklärt sich aus Athen. XIV, 646 F, wo »σισαμίδες (ἢ μελλπηκτα« — Antiphanes —) »ἐκ μέλιτος καὶ σισάμων πεφρυγμένων καὶ ἐλαίου (sc. τοῦ ἐκ τῶν σισάμων) σφαιροειδῆ πέμματα« genannt werden. Die bei den Hochzeiten den Gästen gebotenen Leckerbissen hatten also ihren Namen von der Gestalt: kugelförmiges Backwerk aus Sesamkörnern und Honig; es ist nicht unwahrscheinlich, dass man dabei zugleich an ἀγαθὰ im Sinne von λιχνεύματα (z. B. Achar. 873) dachte.

Nachwort. Gegen Johansson's mir nachträglich zugehenden Versuch, die Berechtigung der Zusammenstellung von ἀγαθός mit got. gōds, ahd. guot zu begründen (BB. XIII, 115), glaube ich Folgendes einwenden zu müssen:

1. Unerklärt bleibt, warum in alter Zeit von ἀγαθός nicht Comparativ und Superlativ gebildet werden kann.

2. Unerklärt bleibt, was oben über ἀγαθὺς ausgeführt ist.

3. Die vereinzelte Hesychglosse ἀκαθόν· ἀγαθόν kann keine Stütze für eine fingierte »Base« *aghadh abgeben. Sie sieht eher aus wie eine Erklärung zu einer Stelle, wo ein Komiker Barbaren griechisch redend einführte. Der Triballer ergänzte das griechische Ohr durch ὄρνιτο, der Skythe durch πυλάξι, so ein anderer durch ἀκαθόν.

4. Wie es mit dem »Schwebeablaut« steht, muss abgewartet werden. Bedenklich ist, dass bei dem in Frage stehenden Worte die Sache nicht stimmt; denn weder von *aghadho- (was *ἀχαθο- *ἀκαθο- geworden sein soll), noch von *aghdho- (woraus zunächst *agdhō wurde) gelangt man zu ἀγαθο-. Und der Ausweg? »Aus *aghadho- und *agdhō- konnte leicht durch Contamination *agadho- entstehen.«

5. Der Gebrauch von ἡγάθεος deckt sich bei Homer mit dem von δῖος und ζᾷθεος. Ihre Bedeutung zwingt uns, an der alten Ableitung von ἄγα(ν) und θεῖος festzuhalten. Für die Erklärung des Anlauts hat jeder die betreffenden Analoga zur Hand (ἡγορέη, ἀν-ἡρεθμος etc.).

8. ἐπιτάρροθος und ἐπίρροθος.

Thaten aussergewöhnlicher Art vollbringen die homerischen Helden, indem aus dem Kreise der olympischen Gottheiten eine »ἐπιτάρροθος« ist; in Fällen der Unzulänglichkeit menschlicher Kräfte wünscht man, dass ein göttlicher »ἐπιτάρροθος« eingreife. So Achill, als er vom Flusse hart bedrängt wurde. Der Bitte folgt unmittelbar die Erhöhung (O 284 ff.):

ὥς φάτο, τῷ δὲ μάλ' ὤκα Ποσειδάων καὶ Ἀθήνη
στήτην ἔγγυς ἰόντε, δέμας δ' ἄνδρεςσιν εἰκτην,
χεῖρι δὲ χεῖρα λαβόντες ἐπιστάσαντ' ἐπέεσσιν.
τοῖσι δὲ μύθων ἦρχε Ποσειδάων ἐνοσίχθων
Πηλεΐδῃ, μήτ' ἄρ τι λην τρέε μήτε τι τάρβει
τοίῳ γάρ τοι νῶι θεῶν ἐπιταρρόθω εἰμὲν
Ζηνὸς ἐπαινέσαντος, ἐγὼ καὶ Παλλὰς Ἀθήνη. —

A 349 ff. wird der durch einen Lanzenwurf am Helme getroffene Hektor rückwärts geschleudert und von Apollo ins Gedränge entrückt, Y 444 wird er von demselben unsichtbar gemacht. Im ersten Falle versichert Diomedes, im zweiten Achill:

ἦ θῆν σ' ἐξανῶ γε καὶ ὕστερον ἀντιβολήσας,
εἴ ποὺ τις καὶ ἐμοὶ γε θεῶν ἐπιτάρροθός ἐστιν. —

Wie Athene einst dem Tydeus im Wettkampfe mit den Καδμείωνες half, erzählt sie selbst dem zagenden Tydiden (E 808):

πάντα δ' ἐνίκα
δηιδίως· τοίη οἱ ἐγὼν ἐπιτάρροθος ἦα —

wir kennen die Worte schon aus A 389:

πάντα δ' ἐνίκα
δηιδίως· τοίη οἱ ἐπίρροθος ἦεν Ἀθήνη —

und fordert ihn zum Kampfe gegen Ares auf, was ja die Verwundung des Ares einleitet (E 827):

μήτε σύ γ' Ἄρῃα τό γε δειδίδι μήτε τιν' ἄλλον
ἀθανάτων· τοίη τοι ἐγὼν ἐπιτάρροθός εἰμι.

Dann tritt sie an Sthenelos' Stelle und bewirkt unter der Tarnkappe (s. p. 298) hervor die Verwundung. —

P 349 ff. hält Apollo die Flucht der Troer auf. »Ἄεμας Περίφαντι λοικῶς« mahnt er den Aeneas, und dieser sagt's dem Hektor (P 338):

ἀλλ' ἔτι γάρ τις φησι θεῶν, ἐμοὶ ἄγχι παραστάς,
Ζῆν', ὕπατον μῆστωρα, μάχης ἐπιτάρροθον εἶναι. —

Die Stelle *M* 175—181, schon seit dem Altertume verworfen, befolgt, was uns hier angeht, homerischen Sprachgebrauch:

θεοὶ δ' ἀκαχέιατο θυμὸν

πάντες, ὅσοι Δαναοῖσι μάχης ἐπιτάρροθοι ἦσαν. —

Nur einmal hat die Odyssee das Wort (*ω* 182). Odysseus spannt den Bogen: Antinous fällt, andere mit ihm (τοὶ δ' ἀγχιστίνοι ἐπιπτον). Plötzlich gedenkt der Dichter des göttlichen Beistandes:

γνωτὸν δ' ἦν ὃ ῥά τίς σφι θεῶν ἐπιτάρροθος ἦεν. —

Oben wurde zu *E* 808 die Parallelstelle *A* 390 angeführt, wo die kürzere Form ἐπίρροθος steht. Sie begegnet überhaupt nur zweimal im Homer, ausserdem nämlich *Ψ* 770: Achill hat die Kampfpreise gestellt. Ajax, Odysseus und Antilochus laufen. Kurz vorm Ziele betet noch Odysseus zu seiner Schutzgöttin:

κλυθι, θεά. ἀγαθή μοι ἐπίρροθος ἐλθὲ ποδοῖν.

Auf Grund der angeführten Stellen ist zu beachten,

- 1) dass ἐπιτάρροθος und ἐπίρροθος völlig gleichbedeutend sind, Beistand, Helfer im Kampfe heissen,
- 2) dass beide Wörter nur von Göttern gebraucht werden,
- 3) dass ἐπιτάρροθος immer an vorletzter Stelle des Verses steht und eine zweisilbige Form von εἰμι abschliesst.

Etymologische Identität beider Formen anzunehmen und in der Erklärung sich etwa mit »syllabischer Hyphæresis« zu helfen, verbieten die analog gebildeten Formen ἀλί-ρροθος, δμύ-ρροθος, ταχύ-ρροθος. Das Substantiv ῥόθος geht nach Joh. Schmidts (*Voc. II*, 283) glaubhafter Auseinandersetzung auf **sra-dh*, ind. *sar* (*sārati*, *sisarti*) »laufen, fliessen« zurück, heisst demnach ursprünglich »Lauf, Fluss«. Die Bedeutung »Lauf, schneller Gang« liegt klar vor im Hesiodischen Ansprache: τῆς δὲ Δίχης ῥόθος ἐλκομένης, ἥ κ' ἄνδρες ἄγωσι ὄρω-φάγοι (*op.* 222). Also heisst ἐπί-ρροθος ¹⁾ einer, der daneben läuft, wie ἐπ-οικος derjenige ist, welcher daneben ein Haus baut. In der

¹⁾ Die Glosse ἄρροθος· ἀρ[ρ]ωγός. βοηθός ist ohne Änderung verständlich. Sie ist als *ἄ(ν)-ρροθος aufzufassen und enthält ἀν(ά-) wie ἄ-σκειν p. 258, heisst also ursprünglich »sehr laufend«, wobei wie bei τάρροθος der Begriff von ἐπ- oder wie bei βοηθός (p. 264) ein dat. com. hinzuzudenken ist. Im thes. wird das Wort mit »perperam pro ἄρρωθος« abgethan, was doch nichts ist, wie *ἄρρωθος selbst. Weshalb es geschieht, können wir mit ziemlicher Sicherheit erraten. Die Glosse steht bei Hesych scheinbar an unrechter Stelle: zwischen ἄρρωχος und ἄρροθος steht ἄρρωγεί· βοηθεῖ und ἄρρωγή· βοήθεια. Recht aufmerksam war der Schreiber allerdings nicht. Wegen ρρ in ἄρροθος schreibt er im nächsten Worte auch *ἄρρωγός. Umgekehrt, vermute ich, trug er in ἄρροθεῖ, ἄρροθή, was zu

Stelle Ψ 770 nehme ich wegen μοῖ und ποδοῖν nicht, wie die Herausgeber ausdrücklich heissen, das σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος in Anspruch, sondern fasse ποδοῖν als nähere Bestimmung zu ἐπίρροθος, wie vorher 749 ἐλαφρότατος ποσὶ κραιπνοῖσι gesagt ist, wie sonst βοῶν ἐπιβουκόλος (γ 422), αἰπόλια πλατέ' αἰγῶν u. a. mehr begegnet. Für ἀγαθή passt Ψ 770 am besten die p. 260 aufgestellte Grundbedeutung: »Komm zu mir als sehr schnelle Mitläuferin«; mit ungewöhnlicher Schnelligkeit kann er ja nur dem Ajax zuvorkommen, und dafür sorgt sie, ἥ τὸ πάρος περ, wie Ajax sagt,

μήτηρ ὡς Ὀδυσῆι παρίσταται ἥδ' ἐπαρήγει.

Ich nehme an, dass die gleiche Bedeutung, die gleiche Gebrauchsweise die etymologische Verschiedenheit der Wörter vergessen liess und der Grund zu formeller Angleichung war. Meines Erachtens ist nämlich ἐπι-τάρρο-θος nach ἐπί-ρρο-θος aus ἐπι-τάρσο-θος umgebildet, und mit der Erscheinungsart der Götter hängt der Ursprung des Wortes zusammen. Sie nehmen die Gestalt von Menschen an. Leibhaftig treten sie den Schützlingen zur Seite. Erst dadurch, dass z. B. Diomedes die Athene neben sich treten sieht, festigt sich sein Mut zum ungeheuren Kampfe gegen Ares.

Ausser ι 249 (ταρσὸν μὲν τυρῶν βρῖθον), wo es »Darre« heisst, kommt ταρσός nur zweimal bei Homer vor, und da heisst es »Fusssohle«.

Α 377 καὶ βάλεν —

ταρσὸν δεξιτεροῖο ποδός.

Α 388 νῦν δέ μ' ἐπιγράψας ταρσὸν ποδὸς εὐχεαὶ αὐτῶς.

Wegen -θος für -θοος verweise ich auf die Seiten 257 und 260. Die Präposition ἐπι- hat hier denselben Sinn, wie im gleichbedeutenden ἐπί-ρρο-θος und ἐπί-κουρος. Das Wort bedeutet demnach: der bei, neben (dem Kämpfer, in Menschengestalt, also) zu Fuss her laufende Gott, δ ἐπὶ τῷ ἥρωι ποδοῖν ἐπίρρο-θος θεός, oder: der neben dem Fusse (des Menschen) schreitende (vgl. *pedisequus*).

In gleichem Sinne, aber ohne ἐπι- wird später von Lykophr. 360 (400, 1040) τάρροθος gebraucht:

ἥ πολλὰ δὴ Βούδειαν Αἰθυίαν Κόρην
ἄρωγόν αὐδάξασα τάρρο-θον γάμων.

glossieren war, aus dem ihm geläufigeren Worte ἄρωγός das -ωγ- hinein. Und somit kommt Alles wieder in Ordnung. Also auf ἄρριχος folgte

ἄρρο-θεῖ· βοηθεῖ

ἄρρο-θῆ· βοήθεια

ἄρρο-θος· ἄρωγός· βοηθός

und dann ἄρρν. ἄρρο-θεῖν hat in ὁμο-ρρο-θεῖν, δια-ρρο-θεῖν seine Parallele, und ἄρρο-θῆ macht keine Schwierigkeit.

Aus den Grammatikernotizen lernen wir nichts Neues, doch sollen sie der Vollständigkeit wegen hier folgen.

ἐπιτάρροθος· Hesych: ἰσχυρός. βοηθός, σύμμαχος.

Suidas: ὁ βοηθός.

Et. Mag.: βοηθός ἰσχυρός, σύμμαχος. ὁ ἐν τῷ βοηθεῖν πρόθυμος καὶ παρορμῶν.

ἐπίρροθος· Hesych: ἰσχυρός. ἐπικουρος, βοηθός.

Suidas: βοηθός.

Et. Mag.: ἐπικουρος, βοηθός.

Eust. 849, 35: ὁ σπουδαῖος ἐπικουρος καὶ μετὰ ῥόδου βοηθῶν.

τάρροθος· Hesych: βοηθός, ἀρωγός und τάρροθοι· παρορμῆται. βοηθοί.

Zonar. p. 1740: βοηθός.

9. ἀμεῦσαι.

Eine Sammlung der Belege für dieses seltene Verbum — Veitch hat nur 3 ¹⁾ — scheint mir nicht unzweckmässig. Die Präsensform wird von alten und neuen Lexikographen als ἀμεύω (Etym. Mag. ἀμεύνω πορεύομαι) angesetzt, ist aber nicht belegt. Die Wurzel heisst μν-, mit Prothese ἀ-μν-; sie steckt im skr. Particip mñ-ta, im lit. máuju streife (Fick II, 624), im lat. moveo und mutare und hat die Grundbedeutung »bewegen«. Nach Fick's Vorgange (Bezz. Beitr. VI, 213) trennen wir ἀμείβω mit Zubehör davon gänzlich, können aber mit Vorteil die Bedeutungsentwickelungen vergleichen.

Meines Erachtens haben wir anzusetzen: act. ἀμεῦσαι bewegen: etwas in andere Stellung bringen, umstellen, verändern; wechseln (vgl. dazu ἀμοιβοί N 793 »die zur Ablösung kommenden Ersatzmänner«); med. ἀμεύσασθαι sich bewegen, gehen; ὁδόν einen Weg gegangen sein, erstens im Sinne der fig. etymol., zweitens ihn zurückgelegt haben: über's Ziel, über jemand hinausgekommen sein; jemand übertreffen.

I. Verbale Belege.

4) Hesych παρ-αμεῦσαι· παραλλάξαι. ἐκτραπῆναι (gewiss im Sinne von »verwandeln«, ἐκτρ. εἰς τι). Zweifellos steckt auch eine Form unseres Verbums in der unmittelbar vorhergehenden Glosse:

¹⁾ Seit der Niederschrift dieser Nummer hat F. Solmsen KZ 29, 93 eine Sammlung der Belege gegeben; es fehlen jedoch 43, und auf die Bedeutungsentwicklung ist keine Rücksicht genommen.

2) Hesych παραμήξας· παραλλάξας, so der cod. Der alphabetischen Reihenfolge und der Zeichenzahl entspricht weder παραμεύσας, noch, wenn man die Glosse wie No. 5, 18, für pindarisch halten wollte, παραμεύσαις, sondern nur παρ-αμεύας d. i. παρ-αμεύās, das dem Lakonischen oder einem anderen Dialekte mit intervokalischer Verhauchung des σ angehört haben mag.

3) Hesych προ-αμεῦσαι· ὁμοίως, nämlich (προαμείψασθαι·) προαλλάξασθαι. παρελθεῖν. Bei Phot. fehlerhaft παραμεῦσαι.

4) Epigraphisches Fragment aus Lyttos: L 1, 3. Der Bruch reicht in die untere Hälfte der Buchstaben hinein, doch kann über sie kein Zweifel bestehen. Die Zeile lautet: (ν) ἀμευσόνται ἀμποτερο.

5) Pind. fragm. 23 καὶ τὸ ἀμεῦσαι ὃ ἐστὶ παρελθεῖν καὶ νικῆσαι, οἶον· ἀμεύσεσθαι Νάξιον Τίσανδρον (Eust. Pr. 24) — Bergk »scr. ἀμεύσασθαι, cf. Hesych ἀμεύσασθαι« (s. 10).

6) Pind. Nem. XI, 34 εἰ δέ τις ὄλβον ἔχων μορφῇ παραμεύσεται ἄλλους (Bergk προαμεύσεται), »wenn jemand, der Reichtum besitzt, Andere mit körperlicher Schönheit übertreffen wird« —.

7) Kretisches Fragm. aus Gortyn: G 53, 1. Die Zeile lautet:
· μὴ ἀμεφυσάσθαι, ὅζῳ περ οἱ ἄλοι, μὴ πριάσθαι],
vielleicht: »nicht einzutauschen um soviel, als nur immer die übrigen, nicht zu kaufen«

8) Euphorion frag. bei St. Byz. s. v. Ἀθύρας· ὕδατα δινήεντος ἀμευσάμενος Ἀθύραον, »nachdem er die Fluten des A. überschritten hatte«.

9) Pind. Pyth. I, 45 ἔλπομαι — μακρὰ δὲ ῥίψαις ἀμεύσασθ' ἀντίους (var. ἀμεύσεσθ'), »ich hoffe, weit werfend, die Gegner zu übertreffen«.

10) Hesych ἀμεύσασθαι· ἐμείβεσθαι. διελθεῖν (Bergk »scr. παρελθεῖν«?). περαιώσασθαι (cod. περεώσασθαι).

11) Hesych ἐξημεῦσαι· ἀποκινῆσαι, so der cod. Von den bei M. Schmidt notierten Conjekturen verbietet die eine, ἐξαμεῦσαι, die lexikalische Reihenfolge, die andere ἐξήμεναι· ἀπο(χε)κίνησαι der Sprachgebrauch, da ἀποκινεῖν nur aktivisch »fortgehen« heisst (s. Thes.). Also bleibt wohl nur ἐξ-ήμενσαι· ἀπεκλήσας. Wie im Hesych Perfektformen durch Aoriste erklärt werden, dafür sammelte Curtius Stud. IX, 465 Beispiele.

II. Nominale Belege.

12) Hesych προ-αμεύτης· ἐργάτης προηγούμενος eig. der »Vorangeher«, der Wegführer, der den Weg zeigende Sklave. Die an sich richtige Accentuation des Cod. προαμευτής habe ich wegen 13—15 geändert.

13) Hesych δι-αμεύτης (cod. διαμέτης)· ψεύστης, ἀπατών.
Zur Korrektur gab die alphabetische Ordnung die Veranlassung, denn um drei Plätze vorher steht schon

14) Hesych δι-αμεύστας· ἀλαζόνας. Verwandt damit ist sicher

15) Hesych δι-αμέσταν (cod. °στας)· ἀλαζόνα. ἐξαλλάκτην. Da die alphabetische Reihe Änderung verbietet, so scheint es nötig anzunehmen, dass man διαμέστας an das Präsens *ἀμέω (vgl. πλέω, πλεῦσαι) anlehnte. Die Bedeutungsentwicklung denke ich mir ähnlich wie bei ἀλαζών und ἀγυρτής: διαμεῦσται sind <als Bettler> »herumziehende« (vgl. διαμεῖψαι¹⁾ [στυγεράν] ὁδόν Aesch. Sept. 334) oder <als Gaukler> »umherwandernde«, dabei grossprahlerisch redende, aufschneidende Leute.

16) Apoll. Rhod. IV, 297

ἐπιπρὸ γὰρ δλκδς ἐτύχθη
οὐρανίης ἀκτίνος, ὅπη καὶ ἀμεύσιμον ἦεν.

Die Grammatiker erklären das Adjektivum mit πορεύσιμον (Etym. Mag.).

17) Pind. Pyth. XI, 38 ἧ ῥ', ὦ φίλοι, κατ' ἀμενσίπορον τρίοδον ἐδιμήτην, ὁρθὰν κέλευθον ἰὼν τοπρῖν. Eustath. »καθ' ἣν ἀμειβεται πορεία ὡς ἄγεσθαι εἰς ταῦτὸν παρὰ τούτῳ τὸ ἀμείβειν καὶ τὸ ἀμεύειν«. Das Compositum heisst »den Weg wechselnd, nach verschiedenen Richtungen auseinandergehend«.

18) Pind. fr. 24 ἀμευσιεπῇ φροντίδα φησὶ τὴν ταχέως εὐρετικὴν διάνοιαν (Eust. Pr. 24). Vgl. Hesych ἀμευσιεπής· διαλλάσσουσα καὶ ἀμειβομένη τοῖς λόγοις (Etym. Mag. 82, 46); »wechselnd, antwortend«.

19) GDI. 534, 5 heisst ein Bötter Ἀμεύσιππος Καλλικλῖδαο. Vgl. z. B. Ἄγ-, Σπεύσ-ιππος.

20) GDI. 543, 7 ἐν πελοπόρας wurde aufgenommen der Bötter Ἀρχιππος Ἀμενσίππω.

21) GDI. 944, IV, 46. Kum. hat gewiss richtig den böotischen Namen Ἀμεύ[σιππ]ος ergänzt.

22) GDI. 476, 44 wird ein Bötter Ἀμενσίλας Κεφώνιος genannt.

23) GDI. 4454 B (Lamia) heisst es Z. 49 ff.: Σώστρατος ἦλεν-

¹⁾ Den Gang der Bedeutungsentwicklung von diesem διαμεῖψαι ὁδόν denke ich mir so: die Wegrichtung wechseln, einen Weg machen und (zugleich umkehrend) die entgegengesetzte Richtung einschlagen (vgl. in unserer Sprache den Jägerausdruck von Hirsch-, Reh-wechsel), einen Weg hin und zurück machen; dann: einen Weg ganz machen, was auch in verallgemeinerter Weise von demjenigen gesagt wurde, bei dem man an den Rückweg nicht dachte, einen Weg zurücklegen.

δερώθη ὑπὸ Ἀρχωνος τοῦ Ἀμεύνωνος. Ich stimme Fick auf Grund der voranstehenden Sammlung bei, der Ἀμεύ[(σ)ωνος lesen will.

24) Mionn. III, 232 auf einer karischen Münze: Μευσάνιος mit Aphäresis s. p. 75.

Reichlicher als die Wurzelstufe ἄμευ ist ἄμν- im Wortschatz verwendet, s. darüber Grundz.⁵ 324. Für ἄμου- kann ich nur éine Spur nachweisen: Hesych δι-άμο-ιο-ς· ὁ ἀντ' ἄλλου διακορῶν »der im Dienste bei irgend einem Geschäfte an Stelle eines anderen tretende, mit ihm abwechselnde« (vgl. oben 12). Ob das sicilische Wort ἄμοιος (κακός. Σικελοί Hesych) dasselbe ist? Als Grundbedeutung wäre »veränderlich« anzusetzen. Ans mhd. *wandelbare* knüpft sich dieselbe Gedankenreihe.

10. Belege der idg. Negation *ne* im Griechischen.

1. Die früher zögernd aufgenommene Erklärung von elisch ἄνευς (GDI. 1457, 8 ἄνευς βῶλάν) erhält durch die jetzt zum ersten Male aus Epidauros bezeugte Form ἄνευν (Bauinschrift, 58) eine wichtige Stütze. Beide Schlusslaute sind hysterogen, und ἄνευ: ἄνευ-ς: ἄνευ-ν = *νε (in πολλάκι): *νε-ς: *νε-ν. Dass auch das *ν* secundär und mit dem in τοῦτο (d. i. τὸ *ν* τό Delbrück S. F. IV, 140), in πάν-ν identisch ist, lässt uns die durch die Autoren (Ahr. II, 384) und Cl. III, 5172, 8 völlig gesicherte dor. Form ἄνε-ς erschliessen. In *ἄνε und *ἄνε steckt, wie ich glaube, die idg. Negation *ne* (skr. ná, lat. ne, lit. nè, slav. ne, got. ni), von der man auf griechischem Boden bisher noch keine Spur kannte. Das ungeläufige *νε *νε¹⁾ lehnte man, so vermute ich, seinem Anlaute nach an das tausendfach gebrauchte negative ἄν- und schuf sie in ἄνε, ἄνε um (vgl. ἄνευ αἰδοῦς und ἄν-αιδής). Es kann auch so dargestellt werden: man setzte vor die ungewöhnliche Negation die übliche nochmals, wie man den negativen Begriff auch häufte in ἄν-ά-εθνος (I 146), ἄν-ά-ελπτος. Dass der Genitiv dabei steht — die elische Konstruktion ist jünger —, erkläre ich mir so: ἄνευ πόνου war in uralter Zeit ein »unvollständiger gen. abs.«, d. h. es fehlte das Part. von W. *es*, repräsentiert also eigentlich οὐκ ὄντος πόνου, vgl. *me ne scio* (später *nescio*)²⁾.

¹⁾ Dies *νε *νε¹⁾ verhält sich zu νε, wie τουτί: τοῦτο. In ἄνε schloss sich *ς* an, wie in so vielen Adverbien. Ausgang wie bei μόλις, μόγις, ἄχρως, μέχρως.

²⁾ Das Adverbium ἄνευθε vergleichen wir am besten mit ἀποθεν. Wie für

Εφην. 2 p. 1.
1886. p. 145 f.

2. Die Heranziehung einer Form wie *ne-scius* (vgl. noch *ne-fas*, *nefandus* neben *infandus* u. a.) legt die Frage nahe, ob nicht auch das Griechische solche Bildungen habe. Und wirklich. Zerlegt sich nicht *ἀνεμῳλιος* am einfachsten in *ἀνε-μῳλ-ιος-ς?* *μῳλος* heisst Mühe, hauptsächlich Kampfesarbeit. Also heisst *ἀνε-μῳλιος* »unkriegerisch, *im-bellus*«. Dem vor Poseidon weichenden Apollo ruft die Schwester vorwurfsvoll zu: *τί νυ τόξον ἔχεις ἀνεμῳλιον αὐτως;* »Unkriegerisch« heisst hier (*Φ* 474) der Bogen; denn Homer denkt sich die Waffen beseelt (z. B. *Α* 126 *διστός — καὶ δμῖλον ἐπιπτόσθαι μενεαίνων*). Pandaros ist unwillig, dass der »unkriegerische« Bogen ihm ein so schlechter Bundesgenosse ist (*E* 246) und wünscht sich die Rosse, die *φυσιώντας*, herbei, um zu Wagen mit der Lanze gegen den Feind stürmen zu können. Wie *imbellis*, hat *ἀνεμῳλιος* auch die Bedeutungsnuance ausgebildet: »kraftlos, schwach«. Dem Achill soll göttlicher Beistand zuteil werden, damit er (*Y* 122) erfahre,

»ὃ μιν φιλέουσιν ἔριστοι
ἀθανάτων, οἳ δ' αὖτ' ἀνεμῳλίοι, οἳ τὸ πάρος περ
Τρῶσιν ἀμύνουσιν πόλεμον καὶ δημοτῆτα«, d. h.

dass die auf Seite der Troer kämpfenden Götter gegen den unter Athene's oder Poseidon's Schutze kämpfenden Achill »kraftlos« sind. Letztere Bedeutung steckt auch in der Phrase *ἀνεμῳλία βάζειν* (*Α* 355; *δ* 837 = *λ* 464). Mit *οὐδὲ ταῦτ' ἀνεμῳλία βάσεις* wehrt Odysseus Agamemnon's Vorwurf ab: »was du da sagst, ist schwach, ist ohne überzeugende Kraft«. Übrigens kommt man mit der letzteren Bedeutung auch an den anderen Stellen aus.

3. Das vielbesprochene *νέποδες* steht nur *δ* 404. Die Stelle heisst:

*ἦμος δ' ἥελιος μέσον οὐρανὸν ἀμφιβεβήκη,
τῆμος ἄρ' ἐξ ἄλδος εἴσι γέρων ἔλλιος νημερτῆς
πνοίῃ ὑπο Ζεφύροιο, μελαίνῃ φρικτὶ καλυφθεῖς,
ἐκ δ' ἐλθὼν κοιμᾶται ὑπὸ σπέσσι γλαφυροῖσιν·
ἀμφὶ δέ μιν φῶκαι νέποδες καλῆς ἀλυσσύνης
ἄθροαι εὐδουσιν, πολίης ἄλδος ἐξανασταῖ,
πικρὸν ἀποπνέουσαι ἄλδος πολυβενθέος ὁδμήν.*

Aus dem Zusammenhange wird zweifellos klar, dass die Bedeutung »junga«, die jetzt fast allgemein von den Grammatikern darin gesucht

ἀν- zuweilen *ἀπο-* in gleichem Sinne eintrat (vgl. *ἀν-ατος* und *ἀπ-ατος*), so verband sich mit *νε-* auch der Sinn von *ἀπό*. Dies ist geradezu ausgesprochen in der Composition *ἀπ-άνευθε*. Die Wendung *ἀπάνευθε θεῶν* *Α* 549 werden wir mit *θεῶν οὐ (νε) παρόντων*, ἀλλ' *ἀπόντων* erklären dürfen.

wird, darin nicht zu stecken braucht. Die Ansetzung »jung« geht zurück auf die Vergleichung von *νέπ-οδ-ες* mit skr. *nápāt-as*, lat. *nepōl-es* (Grundz. 266, Meyer² 202). Es ist ausgemacht, dass davon griechischer Reflex nur **νέπωτες* sein könnte. Nun meint man, dass aus **νέπωτες* mit volksetymologischer Anlehnung an *ποός* die Form *νέποδες* hervorgegangen sei. Solche Vorgänge sind belegt; auch hier wäre es möglich. Ist diese Erklärung aber wirklich nötig? Nein. *νέ-ποδες* = *ἄ-ποδες* zu setzen, meinten die alten Grammatiker, ginge deshalb nicht, weil die *φῶκαι* Füße haben. Das ist richtig. Was heisst denn aber *ἄ-ποδες*, mit dem unser *νέ-ποδες* synonym sein muss, nach dem Zeugnis der Alten? Zweierlei: a) ohne Fuss; b) s. im Thes. alle Einzelheiten. Hier sei nur erwähnt: Aristot. H. A. I, 1 *καὶ τῶν θηρίων εἰσὶ τινες κακὸ ποδες, οἳ διὰ τοῦτο καλοῦνται ἄποδες*, Metaph. 4 p. 114, 12 *ἄπουν καὶ τὸ μὴ ἔχειν ὅλως πόδας καὶ τὸ φαύλως*. Hunde werden einmal *ἄποδες* genannt »διὰ τὸ ἄλγος τῶν ποδῶν«. Bei einem Grammatiker heisst es: *ἄποδα λέγομεν ἵππον τὸν μικρόποδα καὶ κατὰ μικρὸν τρέχοντα*. Plin. 10, 39 wird *apodes* mit »quia careant usu pedum« erklärt. Parallelen zu dieser Bedeutungsentwicklung giebt's massenhaft, vgl. E 597 *ἄνθρωπος ἄ-πάλαμνος* (unfähig zu schwimmen), unten *νόψ*, unser »kopflöser Mensch«. Diese Bedeutung von *νέ-ποδες* — *ἄ-ποδες* passt aber δ 404 sehr gut. Die Seehunde haben ganz kurze, wie's scheint, verkrüppelte Vorderfüsse und noch unentwickeltere Hinterfüsse. Mit diesen »Flossen« können sie zwar schwimmen (daher die spätere Deutung des nicht mehr verstandenen *νέποδες* mit *νηξίποδες*), nicht aber laufen. Auf dem Lande schnellen sie sich mit der Muskulatur des Leibes mühsam fort. Kurz *φῶκαι νέποδες* meint »die Robben mit den verkrüppelten Füßen«. An die Art der Fortbewegung knüpfte man bei Namengebung und Wahl von Epitheten gern an. Ich erinnere an *δίχηλα ζῶα, μώνυχες, ἀερσιποδες ἵπποι, εἰλιποδες βόες, πρόβατα, ἐρπετά, διόνυχες βόες* (IvG. 65/66). Dies zwingt uns geradezu, *φῶκαι νέ-ποδες* anzuschliessen. Nun erklärt sich auch, wie *νέποδες* »Junges« — *κατὰ τινα γλῶσσαν οἱ ἀπόγονοι* (Eustath. zur Od. p. 1502, 2) — heissen und von alexandrinischen Dichtern im Sinne von *ἀπόγονοι* (Grundz. 267) gebraucht werden kann: »quia careant usu pedum« heisst es oben. Die »Jungen«, die »noch nicht gehen können«, sind mit den »infantes« zu vergleichen, die »noch nicht sprechen können«; auch dies Wort wird im allgemeineren Sinne von *ἀπόγονοι* gebraucht. Vgl. dazu *νεβρός* und *nefrens* p. 276.

Hätte es δ 404 ohne Schaden des Verses geschehen können,

gewiss wäre das synonyme ἄποδες für das mit der ausgestorbenen Negation gebildete νέ-ποδες eingesetzt worden. Hier hielt also das Metrum die Änderung auf; im ersteren Falle ward man dem Sprachgefühl gerecht durch ἄ-νεμώλια, was der Grieche als ἄν-εμώλια fühlte oder mit ἄνεμος zusammenbrachte. Meiner Ansicht nach erhielt sich unser νε- drittens auch noch da, wo es mit dem zweiten Bestandteile, der selbst sprachlich etwas undeutlich geworden war, wie zu einem Worte zusammengewachsen war, nämlich in νέ-κταρ, so dass in der Verbindung von νέ-κταρ und ἄ-μβροσίη beide Negationsarten vorhanden sind.

4. Neben τὸ νέκταρ hat Homer noch das zweimal belegte Adjektivum νεκτάρεος. Dies führt uns notwendig auf νε-κτά-ρε-ιος. Wir erschliessen daraus also ein Wort νεκταρο-, zu dem sich jenes Adjektivum verhält, wie οἰκε-ιο zu οἰκο- / οἰκε-. Nun muss zu der Wurzeltrias κτον, κτεν, κτα das Verbaladjektiv, weil es die schwächste Stufe verlangt, *κτα-τός (vgl. τα-τός, γα-τός — in νη- d. i. νε-η-γάτεος — φα-τός) heissen, wofür wir, wie bekannt, als Grundbedeutung »tötend«, »getötet« und »tödlich« anzusetzen haben, und mit diesen Verbaladjektiven haben Wurzelstufe, Accent und Bedeutung gemeinsam die idg. Bildungen auf -ρό- (vgl. skr. çuk-rá »leuchtend«, chid-rá »zersplittert«, Whitney § 1488). Das ergibt eine Form *κτα-ρός (vgl. νεκ-ρό-ς statt *νκ-ρός mit Vokalerneuerung nach νέκ-υς) im Sinne von *κτατός. Im Skr. sind diese Wörter auch Substantiva (z. B. vī-rá, Whitney, ebenda unter c)¹⁾. Denken wir uns ein wie ἄδυστον. ξυστόν u. a. substantiviertes τὸ *κτα-ρό-ν, so muss dies die drei Bedeutungen annehmen: 1) Tötung, 2) Getötetsein, 3) Tödlichkeit. Dass vokalische Stämme in die consonantische Deklination übergehen, ist oft zu belegen. Man denke an νόξ, ἐρί-ηρ-ες neben ἐρίηρος u. s. w. Ich vermute, dass auch τὸ *κταρόν beim Accentwechsel in der Composition *νέ-κταρον consonantisch wurde, dass also *νέκταρον — ursprünglich Adjektiv, dann aber substantiviert — nach Analogie von ἄλκ-αρ, εἰλ-αρ, θέν-αρ, ὕπ-αρ, μῆχ-αρ (vgl. Clemm, Curt. St. II, 51) u. a. in νέ-κταρ umgeschaffen und als νέ-κτ'-αρ aufgefasst wurde.

¹⁾ Griechisch zum Beispiel in κλη-ρο-ς, aus κλη-ρό- = κλη-τό. Wegen des Accentus vgl. πρέμνη, substantiviertes Adjektivum von πρεμνός (Brugmann, Gramm. 49 Anm.). Dem Griechen ist der aus dem Helme herausspringende κληρός gewissermassen ein »Ausrufer«, ein κλητήρ, der für bestimmte Zwecke jemand aufruft, jemandes Namen nennt. Das dor. ā statt η ist aus bewusster Anlehnung des Nomens ans Verb καλ-ῆν begreiflich. Etwas ähnliches ist καλήτωρ (nur N 544, O 449, Q 577) neben κλήτωρ, κλητήρ; καλήσιος (Z 48) neben ἐκ-κλήσια.

Möglich ist auch, dass von der Wurzelstufe **κτα* aus mit Suffix -*αφ*- das Neutrum **κτ-άφ* gebildet und nur in der Composition *νέ-κταφ* bewahrt wurde; dann verhält sich *νεκτάρεος*: *νέκταφ* = *Νεστόρεος*: *Νέστωφ*. Bei beiden Erklärungsmöglichkeiten ist die Bedeutung dieselbe:

νέ-κταφ, neutrales Adjektivum heisst »nicht Tötung zur Folge habend, den Tod nicht herbeiführend, untödlich«. *κτείνω*, **κτα-σίη* (in *ἀνδρο-κτασίη*) schliesst das gewaltsame Ende in sich. Auf das natürliche hat *ἀμβροσίη* Bezug.

ἀμβροσίη, femininales Adjektivum, heisst »nicht das Sterben zur Folge habend, nicht sterben lassend, unsterblich«. Es ist Femininum zu *ἀ-μβρόσ-ιο-ς*, Weiterbildung von *ἡ* **ἄ-μβρο-σι-ς*.

Roscher fragt im Lexikon p. 284: »Wie erklärt sich die Vieldeutigkeit des Ausdruckes Ambrosia, welcher nicht nur die Speise, sondern auch die Salbe und das Reinigungsmittel, eine Einbalsamierungssenz und ein Parfüm, ja sogar im Austausch mit Nektar den Trank der Götter bezeichnet?« Sehr einfach. Beide Wörter sind Adjektiva, zu denen je nach dem Zusammenhange ein besonderes Substantiv ergänzt werden muss. Vgl. *βοετή* für Schild und unzähliges Andere.

Wer erstens eine Speise (*ἔδωδῆ*, *ἔδηντύς*, *βρώσις*), welche »*ἀμβροσίη*« ist, wer zweitens einen Trank (*ποτόν*, *μέθυ*) genießt, der *νέ-κταφ* ist, wird ein Gott; d. h. bei ihm sind gewaltsamer und natürlicher Tod ausgeschlossen. Ausdrücklich sagt der Sänger, als *Παῖων* den verwundeten Hades heilt: *οὐ μὲν γάρ τι καταθνήτώς γε τέτυκτο*; also Verwundung ist möglich, Tod nicht (E 402). Um göttergleich nicht bloss an Kraft u. s. w., sondern auch in diesem einen Punkte zu sein, genoss ja Tantalos ein solches Getränk, eine solche Speise. Die Vorstellung der Ewigkeit der Götter setzte solchen Genuss voraus. Diesem verdankten sie *ἰχώρ*, während gewöhnliche Speise, gewöhnlicher Wein nur *αἶμα* erzeugte (E 340 ff.). »Neugeborene Götterkinder dachte man sich mit Nektar und Ambrosia gefüttert.« Daher wurden *νεκτάρεος* (Σ 25, T 385), *θεῖος*, *ἀμβρόσιος* synonym, vgl. T 385 *νεκταρέου ἑανοῦ* und Θ 507 *ἀμβρόσιος ἑανός*. Statt [*ἔδωδῆ* ἢ] »*ἀμβροσίη*« konnte aber auch [*ἔιδαφ τὸ*] »*νέκταφ*« (vgl. *ἔιδαφ ἀμβρόσιον* E 369) und statt [*ποτόν τὸ*] »*νέκταφ*« ebenso [*πόσις* (*ποτῆς*) ἢ] »*ἀμβροσίη*« gesagt werden. Hym. in Ven. 234 ist dafür lehrreich: *σίτω* (sc. *τῷ ἀμβροσίῳ*) *τ' ἀμβροσίη τε* (sc. *ποτῇτι* d. i. *τῷ νέκταρι*), ebenso andere von Roscher gesammelte Stellen.

Dieselbe Kraft, welche gewissen Speisen und Getränken inne-
wohnte, nämlich vor Tötung und Sterben zu bewahren, war auch
Salben eigen. Vgl. die Sagen von Demophoon und Achill. Eine
solche heisst zum Unterschied von den gewöhnlichen ἀλοιφή ή ἀμ-
βροσίη oder ἄλειψαρ τὸ νέκταρ. Sie wird benutzt zur Heilung von
Wunden, die Götter haben, zum Schutz gegen Verwesung des Leich-
nams des Sarpedon und Patroklos. Eine solche Salbe ist auch Schön-
heitsmittel: Hera reinigt ihre Haut ἀμβροσίη (Ξ 170). Im Ausdruck
wechselt damit ἔλαιον ἀμβρόσιον (Ξ 171) und κάλλος ἀμβρόσιον
(σ 192). δ 445 wird, damit die ὀδμή der Robben vertrieben werde,
von der Göttin dem Menelaos eine ὀδμή ή ἀμβροσίη unter die Nase
gehalten. Im Hesperidengarten war eine πηγὴ ή ἀμβροσία, mit
deren Wasser dem neugeborenen Zeus Ewigkeit eingeflösst wurde.

5. Schon die Homerscholiasten suchten βορά in νεβρός. Ana-
logieen wie νεο-γν-ός, °-θν-ής, °-χμ-ής, °-κρ-άς führen uns auf νε-
βρ-ός. Also aus der schwächsten Wurzelstufe von βορ ist -βρ- her-
zuleiten. Lat. *ne-frens* entspricht gut, und lehrreich ist die Stelle bei
Varro r. r. 2, 4, 17 *porci amisso nomine lactentis dicuntur nefrendes*
(vgl. Lactant. ad Stat. Th. 5, 664 *infantes sine dentibus infrendes*
dicuntur). Dem am Schluss von 3 besprochenen νέ-ποδες = ἀπό-
γονοι reiht sich also νε-βρ-ός an: so heisst das Junge, welches noch
nicht beißen kann, *parvus et lactens, uberibus lactantibus inhians*¹⁾.
Behält man diese Grundbedeutung im Auge, so gewinnt die sprich-
wörtliche Wendung ὁ νεβρός τὸν λέοντα an Wirkung. Seiner Form
nach ist νεβρός Adjektivum. Wir haben eigentlich immer ἔλαφος zu
supplieren, wie βοῦς bei δάμαλις und bei μόσχος entweder βοός
oder βόειος. An die Grundbedeutung dachte man nicht mehr in der
Weiterbildung νέβραξ (vgl. νέ-αξ, πόρτ-αξ). Hesych hat: νέβρακις
οἱ ἄρρενες νεοττοὶ τῶν ἀλεκτρονῶν.

6. Durch das Vorstehende ist νε- für's Griechische gesichert. Wie
das Lateinische teils *nē* (*nē-quam*, *nē-dum*, *nē-quaquam*) teils *nē-* (*nē-*
fas, *nē-scio*) verwendet, so hat auch das Griechische beide: νή-ποινος
und νέ-ποδες. Unklar ist, welche von beiden Formen in den Bil-
dungen steckt, deren zweiter Bestandteil mit η- oder ω- beginnt, z. B.
unklar ist, ob νώψ (ἀσθενής τῇ ὕψει) auf ν'(η)- oder ν'(ε)-ωψ (vgl.
μύ-ωψ) basiert.

¹⁾ Vgl. p. 300 die Bemerkung über ἀβρός.

11. Über das Verhältnis der Formen *Aias* und *Aiax*.

So sicher es ist, dass Griechen und Römer mit *Aias* und *Aiax* eine Person meinten, entweder des Oileus Sohn oder den Telamonier, so sicher ist die Verschiedenheit der suffixalen Bildung. Woher der Guttural? Warum erhielt sich nicht *Aeas*, wie *Atlas*, *Bias*, *Calchas* u. a. ? Ganz vereinzelt nur liest man die griechische Form, z. B. Auson. idyll. 6 de cupid. crucif. 12 »*Salaminus Aeas*«. Dagegen hat das Etruskische nur *Aivas*, wie die altgriechischen Vasen (*Aifas*, Kretschmer KZ. 29, 159 ff.).

Telamon, der Vater des einen Ajax, war Sohn des *Aiaxos*. Er, wie sein Bruder *Πηλεύς*, heissen daher *Αιακίδης*. Dies Patronymikum erhielt aber, wie bekannt ist, weitere Bedeutung: hiess doch auch so des Peleus Sohn Achill und Enkel Neoptolemos, endlich jeder Spross. Was in dem einen Zweige möglich war, war's auch in dem andern; auch jeder Nachkomme des *Τελαμών* war *Αιακίδης*. Für den Telamonier Ajax ist der Name uns bezeugt. Er war gefeierter Nationalheros in Salamis: *ἐπιφανὴς δὲ ἡ νῆσος*, sagt Strabo § 394, *ὑπῆρξε διὰ τε τοὺς Αιακίδας ἐπάρξαντας αὐτῆς, καὶ μάλιστα δι' Αἴαντα τὸν Τελαμώνιον*.

Wie derselbe aber nun *Τελαμωνιάδης* (Ψ 836) und *Τελαμώνιος* (B 527) heisst, so konnte er neben *Αιακίδης* ebenso gut *Αἰάκειος* oder *Αἰάκιος* genannt werden. So haben wir in einem Fragmente des Soph. (frag. 434 D) »*Πηλέα τὸν Αἰάκειον*«.

Wenn *Αἰάκιος* ins Lateinische oder überhaupt Altitalische übertragen wird, muss *Aiacis*, acc. *Aiacim* flektiert werden. (S. dazu die massenhaften Sammlungen bei Benseler, Curt. Stud. III, 153 ff.) Doch dabei blieb es nicht.

Der Übergang vokalischer Stämme in die consonantische Deklination geht wahrscheinlich hauptsächlich unter Einfluss des Accusativs vor sich: anfangs wechselt mit *parti-m*, **fauci-m* das jüngere *part-em*, *fauc-em*, und zu ihnen werden neue Nominative *par(t)-s*, *fauc-s* geschaffen. Vgl. *Opi-s* und *Op-s*, *merces* und *merx*. Als eine dem *faux*, *merx* parallel stehende Bildung sehe ich auch *Aiax* an. Von Eigennamen lässt sich *Pol-luc-s* (älter noch *Polouces*, *Poloces*, *Polluces*) für *Πολυ-δεύκ-ης* vergleichen.

Also statt der griechischen Namensform wurde ins Italische die dem Helden zukommende patronymikale hintübergenommen und zum Nom. propr. gestempelt. Sie galt dann auch für den Namens-

vetter, den Lokrer. Einen speciell lateinischen Anstrich erhielt die Form noch dadurch, dass sie hinsichtlich der Quantität an die Adjektiva und Substantiva auf *ax-*, *-ācis* angelehnt wurde.

In Italien sprach man also nicht vom Aias, sondern vom Aiakier, vom Aiakiden, wie griechische Dichter vom Telamonier, vom Peliden, Tydiden singen. Das ging um so leichter an, als patronymikale Namensformen sehr oft Rufnamen wurden, selbst dann, wenn der Vater einen andern Namen hatte. Z. B. der spartanische König *Λεωνίδα*s (eigentlich Sohn des *Λέων*) ist Sohn des *Ἀναξανδρίδας*, *Ἀναξανδρίδας* Sohn des Leon, *Εὐρυκράτιδας* Sohn des Anaxander, *Εὐδαμίδα*s Sohn des Archidamos ¹⁾).

Nachdem ich meine Deutung vorgetragen habe, will ich noch des früheren, meines Wissens ersten Erklärungsversuches durch Jordan (Krit. Beitr. zur Gesch. der l. Spr. p. 35—37) gedenken. Er meint, aus lat. *Aiax* müsse eine andere griechische Form des Rufnamens, entweder *Αἰ-αχ-ς* oder *Αἰ-ἄχ-ης* oder *Αἰ-ἄχ-ός* erschlossen werden, da die zu erwartenden Formen *Aias*, *Aiantis* oder *Aiantus*, *Aianti* (vgl. *elephantus* u. a.) unbelegbar seien. Aus dem Beispiel, das er für Suffixwechsel bei demselben Rufnamen anführt, nämlich, dass es neben *Amucos* (*Ἀμυκ-ος*) auch *Amuces* (**Ἀμύχ-ης*) gäbe, kann man unmöglich eine Stütze für seine Erklärung entnehmen. Sein Beispiel beweist doch nur, dass man einen griechischen Stamm italisch verschiedenen Deklinationen zuweisen kann (vgl. *elephas* und *elephantus*). In seinen drei möglichen Grundformen sucht er dasselbe Suffix *-ἄχ-*, *-ηχ-*, das in einer kleinen Anzahl zum Teil veralteter und etymologisch dunkler Wörter (*ἵρ-ηξ*, *οἰ-ηξ*, *θῶρ-αξ* u. a., s. L. Meyer, Vgl. Gr. 2, 444) nachweisbar ist. Die Grundbedeutung dieses Suffixes ist unklar. Auch die Zuhilfenahme von *Φαί-ἄχ-ες* fördert nicht. Wir können überhaupt keinen Anlass ausfindig machen, weshalb der

¹⁾ Für diese auffällige Thatsache liefern die Inschriften gerade aus Sparta zahlreiche Belege, z. B. Fouc. 163 a 6 *Δαμοκρατίδας Εὐδαμίδα*, a 15 *Νικαρφίδας Νικομάχου*, a 20 *Φιλωνίδας Φιλωνίδα*, b 13 *Ἀριστίδας Κλεοδάμου*, b 38 *Ἀλκισοίδας Ἰπποδάμου*, c 28 *Διονίδας Λυσιζέρον*, c 34 *Κληνικίδας Ἄγως*, d 6 *Νικανδρίδας Εὐκλείδα*. Gewiss haben wir uns dies aus dem Zusammenfallen zweier verschiedener Suffixe zu erklären, eines uralten, eben des patronymikalen, und eines in jüngeren Perioden erst neu ausgebildeten. Analoga p. 63/64. Wie *Τελέδαμος* zu *Τελέ-δ-ας* (GDI. 1423) wird, so mochte beispielsweise zu *Ἀλκιδάμος* oder *Ἀλκιδάμος* ein **Ἀλκιδ-δ-ας* (vgl. Plut. Ages. 34 den Lacedämonier *Ἰσίδας* oder *Ἰσ-ίδας*, Sohn des *Φοιβ-ίδας*) gebildet werden, aus dem man *-ίδας* als neues Suffix abhob und an ein- wie zweistämmige Namen anfügte.

Griechen den aus Epos und Drama ganz bekannten, formell so unanstössigen Namen umbildete, mit einem Suffix »veralteter und dunkler Wörter« umbildete. Und wo sollte er es gethan haben? Dass *Aifas* nach Italien wanderte, beweist doch etrusk. *Aivas*. Auch die Griechen Unteritaliens werden von Alters her in dieser Form von dem Helden erzählt haben.

12. Atreus und die Atriden.

Von den bisher gemachten Vorschlägen, den Namen *Ἀτρεὺς* zu deuten, hat der von Pott² II, 426 den Vorzug. Unsere Beobachtungen über die griechische Namenbildung lehren, dass wir *-εν-* als hypokoristisches Suffix anzusehen, also *Ἀτρ-εὺς* abzuteilen (vgl. *Μενε-σθ-εὺς*, *Τελέ-στρ-ας* u. a.) und das Ganze als Kurzform von *Ἀ-τρεστος* zu betrachten haben. Dass letztere Form, die auch Plato, Cratyl. 395 B aus dem Worte herausföhlte, wirklich Name, im Peloponnes üblicher Name war, beweist arkadisch *Ἀτρεσιδας* Dem. 49, 305 und GDI. 4484 A, 27. Der Held, der diesen Namen föhrt, ist kein »τρεσᾶς« — was die Sage erläutert —, ist ein Held »Ohnefurcht«; sprichwörtlich nannte man später »Ἀτρεὺς ὄμματα« die frechen, furchtlosen Augen eines Verbrechers.

Was des Vaters Name besagt, sprechen in gleicher Weise die Namen der Söhne aus: Standhaftigkeit vor dem Gegner ist ihres Geschlechts Zierde und Forderung. In diesem Sinne deutet sich jeder, besonders unter Berücksichtigung des homer. (*M* 247, *N* 228) Adjektivs *μενε-δήλιος*, den einen Namen. *Μενέλαος* ist der, der seine Gegner, seinen Mann besteht (vgl. *M* 469 *μένοντες ἄνδρας θρηγῆρας*, *I* 355 *ἐνθα ποτ' ὅλον ἔμμενε*). Man denke an *Γ* 23 ff., wo die in Menelaos erwachende Kampf- und Rachlust beim Anblick des Paris geschildert wird, an *Γ* 52 *οὐκ ἂν δὴ μείνειας ἀρηϊφίλον Μενέλαον;*« wo der Dichter, wie nicht selten¹⁾, mit den Worten spielt. Auch der

¹⁾ Hier einige Beispiele:

Für die Deutung von *αἰ-πόλος*, das meines Erachtens aus **αἰγο-πολος* oder **αἰγο-πολος* verkürzt wurde, verwies ich IvG. 67 auf *A* 679, *ξ* 404 (auch *B* 475) *αἰπόλια πλατέ αἰγῶν*.

Den Namen *Ἐκτωρ* schliessen die Sänger an *ἔχω* an:

E 478 *φῆς που ἄτερ λαῶν πόλιν ἐξέμεν ἡδ' ἐπικοῦρων
ολος, σὺν γαμβροῖσι κασιγνήτοισι τε σοῖσιν*

Ω 730 *ἔχεις θ' ἀλόχους κενῶς καὶ νήπια τέκνα* (vgl. *Z* 403 *ὅλος γὰρ ἐρύετο
ἧλιον Ἐκτωρ*). (Vgl. umstehende Seite.)

andere Name hat meines Erachtens diese Bedeutung. Wir müssen uns besonders gegenwärtig halten, dass die griechische Onomatologie oft in Sage und Geschichte Namenpaare gleicher Bedeutung schuf: ich erinnere an *Πόλυ-βος* und *Περίβουα* (s. p. 59), an *Κλέοβις* und *Βίτων* (Stud. Nicol. 57) und an das oben p. 57 Erörterte. Wir sind nun, denke ich, genug ausgerüstet, um, was ich mit Allem beabsichtigte, dem neuesten Versuche der Erklärung von *Ἀγαμέμνων* entgegenzutreten zu können: von Saussure spricht *Mémoires de la soc. de ling.* IV, p. 432 die Vermutung aus, dass *-μένων* eine *transposition de *-μέν-μων* sei und dies **-μενμων* zu einem **μένμα* (*identique avec le sanscrit man-ma 'esprit, pensée'*) gehöre (vgl. Fritzsche, Curt. St. VI, 322), wie *[πολυ-]χύμων* zu *χύμα*, *[εὐ-]είμων* zu *εἶμα*. Zur Erklärung der Abweichung von der Lautregel, dass *-νμ-* inlautend (z. B. *ῥσχυνμένος* Σ 180) und beim Satzsandhi (z. B. *ἀμ-μίζας*, *ἐμ μέσφ'*) assimiliert wird, sagt von Saussure: *cette forme MeNMōN- obligeait d'articuler deux fois alternativement la nasale-labiale et la nasale dentale. Dans cette position, l'n et l'm médiaux étaient sollicités l'un et l'autre d'échanger leurs places pour se rapprocher du son de même organe qui les attirait.* Möglich wäre ein solcher Vorgang, doch weiss ich aus dem Griechischen keinen Beleg. Es geht aber ohne Künstelei.

Oben wurden wir auf *μένω*¹⁾ geführt. Zu den zwei Präsensbildungen²⁾ *μέν-ω* und *μλ-μν-ω* dürfen wir zwei Aoriste *μείναι* und

Θ 355

ὁ δὲ μαινεται οὐκέτ' ἀνεκτῶς

*Ἔκτορ Πριαμίδης.*I 655 *Ἔκτορα καὶ μεμαῶτα μάχης σχήσεσθαι* ὅτω.Für *Θόας* ist richtig *θέειν* gefunden:ξ 499 *ὡς ἔφατ' ὥρτο δ' ἔπειτα Θόας* —501 *βῆ δὲ θέειν ἐπὶ νῆας.*Beachtenswert auch Δ 529: *ἀγχι-μόλον δὲ οἱ ἦλθε Θόας.*Dass der Dichter mit Beziehung auf M 483 *δοῦρι βάλεν Δάμασον* drei Verse weiter *δάμασσε δὲ μιν μεμαῶτα* sagte, ist evident.Z 204 *ἦ τοι ὁ καὶ παρ' ἐδὶον τὸ Ἀλγῆιον οἶος ἀλᾶτο.*

¹⁾ Dass schon Plato Cratyl. 395 A dieses Verbum in unserm Namen fühlte, ist wichtig: *ὅτι ἀγαστὸς κατὰ τὴν ἐπιμονὴν οὗτος ὁ ἀνὴρ, ἐσημαίνει τὸ ὄνομα ὁ Ἀγαμέμνων.* In der Wahl der Bedeutung aber war er unglücklich; das beweist *θρασυ-μένων* (s. o.). Aus Homer wurde oben für Menelaos Γ 52 citiert, man vgl. noch für Agamemnon den Anklang in den Worten (Γ 290): *αὐτὰρ ἐγὼ καὶ ἔπειτα μαχήσομαι εὔνεκα ποινῆς αὐτοῖς μένων, εἰς τε τέλος πολέμοιο κιχέω.* — Auch Etym. Mag. 5, 45 steht: *Ἀγαμέμνων, παρὰ τὸ ἄγαν καὶ τὸ μένω.*

²⁾ Beide stehen zuweilen ohne Bedeutungsunterschied:

*με-μν-εῖν (vgl. πε-πιθ-εῖν, τε-τμ-εῖν, πε-φν-έμεν Meyer² p. 463) stellen. Wird der Flüchtling δ τρέσας genannt, so kann der standhafte Held δ μέινας, δ μεμνών heißen (sc. »τὸν ἄνδρα«, wie man Xenoph. I, 8, 26 in der Kampfszene liest; vgl. E 483). Die adjektivische Ableitung, die dies besagt, ist μεμν-ών, μεμνόνος, vgl. zu ἀρήγω das Adjektiv ἀρηγ-ών: A 7 sind Ἥρη und Ἀθήνη »Μενελάω ἀρηγ-όνες« (d. i. Μενελάω ἀρήγουσαι) genannt. Soll die in μεμν-ών liegende Eigenschaft einem Helden im besonderen Masse (vgl. Ilias A die ἀριστεία Ἀγαμέμνονος) zugesprochen werden, so ist er ein ἥρως δ ἄγαν μεμνών, und daraus entsteht mit der bekannten (vgl. ἀγα-κλής und Ἀγα-κλῆς) Accentverschiebung Ἀγα-μέμν-ων. Auch Μέμνων scheint mir hierher zu gehören; zweifellos ist jedenfalls soviel sicher, dass die Griechen diese Namensform unwillkürlich zu Ἀγα-μέμνων oder ähnlichen als Kurzform stellen mussten. Wie sich Eigennamen an Participia dem Sinne und der Form nach anlehnen, beweisen Μίμν-ων, Πειθ-ων, Φαίν-ων; Ἀχέσ-ων, Ἀύσ-ων. Vom Participialstamme θεστο- bildete man θέστ-ων, vgl. weiter ἑράτ-ων, Ἀράτ-ων.

Nur ein einzig Mal ist μεμν-ών ausserdem erhalten, in θρασυ-μέμνων. Hierin hat man schon immer die oben sprachlich klar gelegte Erklärung gesucht und »mutig standhaltend« übersetzt. Es steht nur E 639 und λ 267 und ist Epitheton des von der Heimstätte des Ἀγαμέμνων in Eurystheus' Diensten ausgesandten Helden aller Helden, des Herakles. —

Noch eine Vermutung zu der sprichwörtlichen Wendung Ἀγα-μεμνόνα φρέατα. Dass in solchen kurzen Ausdrücken der Scherz beliebt ist, wissen wir aus unserer Sprache. Ein Beispiel aus dem Griechischen ist am Ende des Artikels »Ἄντρος und Σπάρτη« angeführt¹⁾. Mir scheint φρέατα τὰ ἀγα-μέμνονα zu Grunde zu liegen, d. i. φρέατα τὰ ἀένναα »mit dem Wasser (zu jeder Jahreszeit) aushaltende«. Mit Rücksicht auf den langwierigen Zug gegen Troja deutete man Ἀγα-μεμνόν-ια φρέατα als lang anhaltende, grosse Unternehmungen. Die griechischen Grammatiker fabelten dazu (Hesych

M 432 ἵστασαν ὥς ὅτε τε θρύες οὐρεσιν ὑψικάρῃνοι,
αἶ τ' ἄνεμον μίμνουσι.

O 620 ἧ τε (πέτρῃ) μένει λιγέων ἀνέμων λαιψηρὰ χέλεσθαι.

Vgl. noch E 94 μίμνον, E 486 μενέμεν, E 522 ἔμενον. Dagegen heisst N 747 μίμνει »harret noch aus« (ἐπεὶ παρὰ νηυσὶν ἀνὴρ ἄτος πολέμοιο μίμνει), K 649 μίμνάζειν »zu säumen« (οὐδὲ τί φημι μίμνάζειν παρὰ νηυσὶ).

¹⁾ Vgl. »κακῶν Ἰλιάς«, Umbildung von κακῶν ἔλη, »ein Heer« von Übeln.

s. v. *Ἀγ. φρ.*): ἱστοροῦσι τὸν Ἀγαμέμνονα περὶ τὴν Αὐλίδα [καὶ περὶ Ἀττικὴν Eustath.] καὶ πολλαχοῦ τῆς Ἑλλάδος φρέατα ὀρύζαι. Κλειδῆμος δὲ ἐν τῇ ιβ' τῆς Ἀτθίδος —.

13. *Eὔαν* = ὦ *Eὔανθες*.

Alle Wörter, welche zu *εὐάζω* gehören, als *εὐαστήρ*, *εὐαστεῖρα*, *εὐαστής*, *εὐαστικός* (Hesych s. v. *Εὔσασμα*), *εὐάς*, *εὐασμα*, *εὐασμός*, haben, wie dieses selbst, nur Bezug auf die Bakchosfeier. Das Verbum *εὐάζω* hat ähnliche Bildung wie *αλάζω*, *ἀλαλάζω*, *ὀτοτύζω*: es hat, wie diese *αἶ*, *ἀλαλά*, *ὀτοτοῖ*, die aus dem Bakchosdienst bekannten Interjektionen *εὔα* (nur bei Hesych *εὔα· ἐπιφωνισμὸς ληναικὸς καὶ μυστικὸς*), *εὐάαν* (Eur. Tro. 326), *εὐαῖ*, *εὐοῖ* zur Basis. Was die Alten über diese Wörtchen etymologisierten, ist im Thes. zusammengestellt. Neuere Lexikographen sehen darin »reine Naturalia« (vgl. Passow s. v. *εὐοῖ*). Aber dass diese ganze Wortsippe nur dem Dionysoskulte angehört, muss doch eine im Wesen dieses Gottes liegende Ursache haben; er heisst geradezu *Εὔ-ιο-ς*, d. i. der mit *εὐοῖ*¹⁾ etc. anzurufende Gott (daher *φιλ-εύιος* bei Späteren²⁾), vgl. *Ἀπόλλων Ἰή-ιο-ς* (p. 154).

Sehr oft machen wir die Beobachtung, dass im Vers, in der metrischen Formel sich Uraltes erhält. Für älter als alle obigen Bildungen halte ich den Vokativ *Εὔαν* in dem Dionysosanrufe *Εὔαν δίκερως δίμορφε* (besprochen von Usener, Altgr. Versbau 88). Mir scheint, dass in dieser Formel auf zwei Seiten der Gottheit Bezug genommen wird: Zielen die zwei adjektivischen Vokative auf den Stierbakchos (vgl. oben p. 73), so weist *Εὔαν* meines Erachtens auf den Weingott. Derselbe Gott, der später *εὐάμπελος* (Anth. 9, 524, 6) genannt wurde, kann früh schon in gleichem Sinne *εὐανθής* (etwa »der reichlich sprossende«) geheissen haben; Ath. 11, 465a steht dies Adjektiv auch wirklich als Beinamen des Dionysos³⁾, und

¹⁾ Einmal wird *ἀνευάζουσι* erklärt: *τουτέστιν ἑμνοῦσι τὸν Εὔιον Διόνυσον, εὐοῖ, εὐάν ἀνακράζουσι, ταῦτα δὴ τὰ ἐπὶ Διονύσῳ ἐνθουσιαστικὰ ἐπιφωνήματα.*

²⁾ In *Εὔα*, wie eine Bakchantin hiess, steckt *Εὔ(α) α* d. h. die *εὔαῖ* rufende.

³⁾ Die Stelle *ἡσθέντες οὖν τῇ κράσει* (des Weins und Wassers) *ἐν ᾧ δαίς ἐμελπον τὸν Διόνυσον, χορεύοντες καὶ ἀνακαλοῦντες Εὔανθῃ καὶ Διδόραμβον καὶ Βακχευτὰν καὶ Βρόμιον* erläutert überraschend meine Erklärung: man rief den Dionysos wiederholt mit Beinamen an, als *Εὐάνθης* mit *Εὔαν*, als *Βακχευτὰς* mit *Βάαχε* oder *Βακχεῦ*.

ι 197 ist *Εὐάνθης*, ein Sohn des Gottes, als Vater des Maron genannt ¹⁾. Aus dem Rufe aber ὦ *Θεὸς εὐανθής*, ὦ *Εὐανθής* denke ich mir die hypokoristische Rufform *Εὐαν* entstanden.

Als dieser Vokativ nicht mehr recht verstanden wurde, bildete man die zur einfachen Interjektion herabgesunkene Form auch formell zur Interjektion um, also *εὐ-αἰ* nach *λαῖ*, *παπαῖ*, *εὐ-οἰ* (daraus *euoē*, *euhoe*, vgl. *Euius* und *Euhius*) nach *ὄτοτοῖ* u. a., *εὐάν* nach *Παῖάν*²⁾. Der bei Grammatikern (Hes.; Et. M.) sich findende Nominativ *Εὔας* ist gewiss nur momentanes Wagnis, nicht volkstümlicher Göttername, ebenso lat. *Euan*.

14. Ἑκατηβόλος und Ἑκάβη.

Eigennamen auf *-βόλος* sind Proparoxytona (*Εὐ-*, *Εὐθύ-βόλος*). Aus der Betonung der Pänultima ersieht man, dass *ἑκατηβόλος* im Sprachgefühl auf gleiche Linie gerückt war mit appellativischen Compositionen, wie *ἐλαφη-βόλος* (Σ 349 ἔ. ἀνήρ; hy. XXVII, 2 Ἀρτεμιν ἐλαφηβόλον). Vom formellen Standpunkte aus ist es, dünkt mich, das einfachste, *ἑκατηβόλος* nicht als Zusammensetzung, sondern als Zusammenrückung (vgl. *δικας-πόλος*, G. Meyer, Curt. St. V, 30) aus *ἔ* (d. i. *fè*, idg. *svē*) *κατηβόλος* — accentuiert nach *ἐλαφηβόλος* — anzusehen, das ebenso gut wie *πόδας ὠκύς*, *βοὴν ἀγαθός* (p. 264), *δοῦρὶ κλειτός*, *κέραι ἀγλαέ*, *κύδει γαίῳν* in zwei Wörter geschrieben sein könnte. Dasselbe gilt von *ἔ κά-φεργος*.

Die Annahme, dass man aus Bildungen wie *κά-κτανε* Z 164, *κα-στορνῦσα* ρ 32, *κά-σχεθε* A 702 die Präpositionsform *κα-* (IvG. 22) abbob und Formen wie **κα-βόλος* (vgl. *κά-βαίνων* Alc. fr. 38), **κά-φεργος* (vgl. *κα-ὑάξαις* Hes. opp. 666, 693) schuf, wird man nicht gewagt

¹⁾ Mit den von Pape-Benseler s. v. *Εὐανθής* aus Plaut. Bacch. Prol. 37 citierten *Εὐανθίδης* ist nichts zu machen, da der Prolog unecht ist.

²⁾ Die Grammatiker (s. Thes.) betonen auch *εὐάν*, also genau wie *παῖάν* und *παῖαν* (vgl. den oben erwähnten Parallelismus *Εὔιος* — *Ἰήιος*). Bezeichnend ist, dass diese Form auf *-αν* an einer Stelle steht, die im *ἰεπαῖάν-α*-Rhythmus gehalten ist. Lucian, *τραγῳδοποδάγρα* 37:

*κελαδοῦσι Κρητὶ ὀνυμῶ
νόμον εὐάν κορυβάντες.*

Man könnte auch hier *εὐαν* schreiben. Eine Grammatikernotiz lautet: *εὐάν* *λέγουσιν ἐπιφθεγμα ὕμνον εἰς τὰ Διονύσια τελούμενον*. Zu beachten ist, dass die Grammatiker bei ihren etymologischen Versuchen von der Kürze der Silbe ausgehen und — allerdings seltsam genug — *εὐάν* darin suchen.

nennen dürfen, zumal wenn man bedenkt, dass wir bei ἀνά tatsächlich parallele Vorgänge haben: ἀ- (statt ἀν-) nach Bildungen wie ἀ-σπερχές (s. p. 258) z. B. in ἀ-νέρυσαν. Die Ansetzung der Form κατηβόλος mit -η- rechtfertigt ἐπήβολος. Dies -η- (dorisch -ā-, vgl. ἐπᾶβολά Gort. T. V, 50, ὑπεράφανος Pind. Py. II, 28) ist, wie Curtius Erläuterungen 146; Grdz. 290 glaubhaft ausführt, aus Zusammensetzungen wie μοιρη-γενής auch bei ο- (νε-η-γενής, *νε-η-γάτεος) und consonantischen Stämmen (λυκ-η-γενής) eingedrungen, und von Zusammensetzungen wie ἐλαφ-η-βόλος ging es in *ἐπι-βόλος, *κατα-βόλος über. In εὐ-η-γενής (A 427; Ψ 84) kann man das Sprachgefühl controlieren: man zog -η- zum zweiten Bestandteile. Wie sich nun

ἐλαφ-η-βόλος : *ἐλαφο-βόλος

verhält, so

ὑπερ-η-φανέοντες (A 694) : ὑπερ-φαίνω

κατ-η-βόλος (1) : *κατα-βόλος (2)

κ'-η-βόλος (3) : *κα-βόλος (4).

Belegt sind 1 und 3; 4 wird unten erschlossen werden.

Wenden wir uns nun zur Bedeutung. Wer ἑκατηβόλος trennt, muss als Grundbedeutung »sich herabwerfend« ansetzen. Für ἑκάεργος ergibt sich: »sich herabdrängend«. Beide Wörter sind stehende Epitheta für Ποῖβος Ἀπόλλων, den Sonnengott. Artemis, seine Schwester, die Mondgöttin, heisst Ἑκάτη nach ihm, dem ἑκατηβόλος oder ἑκατος (Curtius, St. IX, 142). In den Wörtern liegt, was man von jedem Sterne hätte sagen können; tatsächlich sagte man es aber nur von den zwei grossen, Tag und Nacht regelnden Gestirnen: »sich d. h. sein Licht, seine Glut herabwerfend«¹⁾ oder »mit seinem Licht Alles durchdringend«. Der seine Naturbeobachtungen in sinnlich belebte Ausdrücke niederlegende Sänger spricht vom λαῶς ἀναΐης, denkt sich die Waffe beseelt, hört aus dem Rauschen des Wassers den Groll des Flussgottes — er fasst die Lichtstrahlen als Lichtpfeile²⁾ auf, die ein überirdischer Pfeilschütze mit einem Bogen »von

¹⁾ Vgl. s 479 = τ 441 οὐτε ποί' ἡέλιος φαέθων ἀπτίσιν ἐβαλλεν und λ 46 ἡέλιος φαέθων καταδέρεται ἀπτίνεσσιν und das Fragment des Lyrikers Timotheos (Bergk fr. 43): σύ τ' ὦ τὸν αἰὶ πόλον οὐράνιον ἀπτίσι λαμπραῖς Ἄλιε βάλλων πέμψον ἑκαβόλον ἐχθροῖς βέλος σῆς ἀπὸ νευρᾶς, ὦ ἱεπαῖαν.

²⁾ Der griechische Glaube, dass plötzlicher Tod eines Mannes durch die Pfeile des Apollo (γ 280), einer Frau durch die Artemis (Ζ 428) verursacht werde, geht gewiss auf Todesfälle bei sogenanntem »Sonnenstich« oder »Hitzschlag« zurück. Im Ausbilden eines Parallelismus zwischen Apollo und seiner Schwester Artemis ging

oben herabschiesst« oder »oben abschießt« (daher ἄφ-ήτωρ I 404). Wie zuweilen persönliche Auffassung des Gottes und einfache Wiedergabe der Naturbeobachtung sich kreuzen, lehrt Ξ 344/45:

οὐδ' ἂν νῶι διαδράκοι 'Ηέλιος περ,
οὗ τε καὶ δξύτατον πέλεται φάος εἰσοράσθαι.

In der Wendung »sich herabdrängend« liegt der Gedanke, dass das Licht in Masse (vgl. das Bild vom Strahlenregen in *λοχέαιρα*) und unaufhaltsam sich ergießt. Wie das über die Dämme landeinwärts brechende Wasser Alles überflutet, so drängt sich das Licht von oben her allüberallhin und durchdringt Alles. Auf den Gott übertragen, lässt sich *ἐκάεργος* nicht so bestimmt fassen wie *εκατηβόλος*. In der Stelle I 564:

ὅτε μιν ἐκάεργος ἀνήρπασε Φοῖβος Ἀπόλλων

fällt der Gegensatz von *κατά* und *ἀνά* in die Augen: Der Gott »weilt herab« und entrafßt die Marpessa in die Höhe. Hier scheint also *ἐκάεργος* einfach »herabkommend« zu heissen; so wohl auch E 439, wo Apollo, der über Äneas schützend die Hand gehalten hat (*χείρας ὑπέλρεχε*), vor Diomedes tritt, um ihn zurückzuweisen. Sonst kann man aber auch den Gedanken darin suchen, dass dem Auge des Lichtgottes nichts entgeht, weil er Alles durchdringt (vgl. Γ 277 *ἥελιος θ'*, *ὅς πάντ' ἐφορᾷ καὶ πάντ' ἐπακούεις*). Als Athene den Achäern zu Hülfe eilt, Apollo, *Περγάμου ἐκκατιδών*, es sieht und ihr einen Vorschlag macht, klingt es aus dem Munde der über die Begegnung unwilligen Göttin spöttisch: *ὦδ' ἔστω, ἐκάεργε (H 34)*. Freilich wäre es ihr lieber gewesen, hätte sie unbemerkt den Achäern helfen können.

Fassen wir das Gesagte einmal kurz zusammen, so ist anzusetzen:

1. *ἐ-κατ-η-βόλος*, *ἐ-κ-η-βόλος* eigentlich »sich herabwerfend« a) von der Sonne »ihr Licht, ihre Glut herabsendend«; b) vom Sonnengotte »seine Lichtpfeile herabschliessend«. Letzterer Gedanke veranlasste die formelle Umbildung *εκατηβελέτης* (vgl. *αἰθρ-η-γενέτης*) in A 75. Für den Abstraktbegriff »Kunst seine Pfeile zu schiessen« schuf man das Substantiv *ἐκηβολ-ία*; davon steht E 54 der Plural »Pfeilschüsse«. Beide *ἑπαξ λεγόμενα*. Vom Gotte wurde *ἐκηβόλος* auch auf den »Pfeile abschiessenden« Bogen übertragen, dann allgemein auf Waffen, sogar auf *μάχαι*. Das spätere Altertum, das *ἐκάς* fälschlich —

man soweit, dass man letzterer auch beilegte, was nur mit Hülfe der Sonne erklärbar ist, nicht aber mit dem von ihr beherrschten Gestirne.

s müsste erhalten sein — im ersten Teile suchte, bildete auch ein Verbum ἐκηβολεῖν und ein Adverb ἐκηβόλως.

2. ἔ-κά-φεργος eigentlich »sich herabdrängend« a) von der Sonne »mit Licht Alles durchdringend«; b) vom Sonnengotte »herabkommend«, »mit seinem Augenlicht Alles erreichend«.

Weil an beiden Adjektiven die Vorstellung des Sonnengottes haftete, gab man dem beiden gemeinsamen ἔκα- bei der Ausbildung von Eigennamen (Ἑκα-μήδη, Ἑκά-δημος, GDI. 876 *ῬΗεκαδάμοε*) den Sinn von Ἀπολλο- in Namen wie Ἀπολλο-φάνης, -κράτης u. s. w. (Fick, Eigennamen 26). Auch in Ἑκάβη suche ich diesen Bestandteil, nur sehe ich den Namen als eine Kurzformbildung an. Ich nehme Ἑκά-β-η als Femininum zu einem *Ἑκα-β-ος (vgl. Ἀλεξ-άνδρα : Ἀλεξ-άνδρος), was selbst Koseform zu *ἔκα-βόλος ist. Sinnverwandt mit diesem Paare *Ἑκαβος-Ἑκάβη ist Ἑκατος-Ἑκάτη, so dass also formell Ἑκάβη mit Ἑκάτη gleichwertig ist. Vgl. auch Ἑκαέργη.

Stimmen denn dazu, fragen wir, die mythologischen Thatsachen? Im Epos stehen die Kinder der Leto auf troischer Seite. Nicht nur Χρῦση, Κίλλη und Τένεδος, sondern auch Troja selbst verehrt sie. Auf Ilios Burg steht der Apollotempel. Beim Weichen der Troer, selbst des Hektor (Α 505), das Apollo von oben her beobachtet, ergreift ihn Unwillen und ἀπὸ πτόλιος« ermutigt er seine Schützlinge (Α 514). Den Äneas bringt er Περγάμῳ εἰν ἰερῇ in Sicherheit, ὅθι οἱ νηὸς γε τέτυκτο (E 445), damit die dort gleichfalls verehrten Göttinnen, Leto und Artemis, ihn kräftigen und pflegen (E 448), und hält sich während des folgenden Kampfes dort auf (E 460 und H 21). Wie den Äneas und andere Troer, so schützt er besonders Hektor. Weshalb? Hektors Mutter ist, was wir aus der Namensform herauslesen, insbesondere »Schutzbefohlene des Ἑκατηβόλος«. Die Ἑκάβη aber ist die Ἑκάτη. Beweisend dafür ist ihre Verwandlung in einen Hund (Roscher LdGRM. 1882), und Hunde sind Lieblinge der Hekate. Vgl. Hesych Ἑκάτης ἄγαλμα· τὰς κύνας οὕτω φασί, διὰ τὸ ἐκφέρεισθαι Ἑκάτη κύνας. ἔνιοι δὲ καὶ αὐτὴν κυνοκέφαλον πλάττουσιν. Also aus dem Hekatemythus sind Stücke in den Hekabemythus hinübergetragen. Ferner stimmt, dass als Vater der Hekabe Κισσεύς angegeben wird, wie Apollo selbst heisst. Ihre Kinder Ἀλεξ-άνδρος und Ἀλεξ-άνδρα werden nach dem Apollo ἀλεξι-κακος genannt sein. Auch Λυκάων, Priamos' Sohn, erinnert gewiss wie Pandaros, des bogengetübten Lykierfürsten, Vater im Namen an Apollo. Gewisse

Quellen nennen "Εκ-τωρ Sohn des "Εκατ-ος¹⁾. Besonders bemerkenswert für die Beziehungen der Hekabe zum Apollo-Artemis (Hekate)-Kult ist, worauf mich O. Crusius aufmerksam macht, Paus. X, 27, 2: ἐς δὲ Ἑκάβην Στησίχορος ἐν Ἰλίου πέρσιδι ἐποίησεν ἐς Λυκίαν ὑπὸ Απόλλωνος αὐτὴν κομισθῆναι. In Lykien ist der Apollo-kult zu Hause. Glaukos, Λυκίων ἀγὼς ἀνδρῶν (H 43), trägt zweifellos seinen Namen dem Sonnengott zu Ehren. Seine Bitte um Heilung beginnt: κλύθι, ἀναξ, ὅς που Λυκίης ἐν πτόνι δῆμῳ εἷς ἢ ἐνὶ Τροίῃ (II 544). Nicht unwahrscheinlich ist, dass dies Land nach seinem hauptsächlichsten Kulte den Namen bekam, also »Λυκίη«, Land des Lichtgottes (vgl. Ἀφρ-ική p. 67), und dass der homerische Sänger mit λυκηγενής (A 104, 449) nicht bloss sagen wollte, der Gott sei »lichtgeboren«, sondern sein Kult wäre aus Lykien nach Troja gekommen (Hesych Λυκηγενεί· τῷ ἀπὸ Λυκίας ὄντι ἢ γενομένῳ). Vgl. Κύπρις, hypokoristisch für Κυπρογένεια, Κυπρογενής.

15. Πλειστός.

Etym. Mag. 676, 5 wird im Anschluss an Apoll. Rhod. Arg. II, 743, wo die Κωρύκiai νόμφοι als Πλειστοίο θύγατρες bezeichnet werden, über die schwankende Betonung des Flussnamens gesprochen: ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων λέγεται Πλειστός δξυτόνως· ἔστι δὲ ποταμὸς ἐν Δελφοῖς. Ἡρωδιανὸς δὲ ἐν τῇ καθόλου Πλειστός βαρύνει. Die Doppelbetonung entspricht beispielsweise der von διογενής und Διογένης. Ich meine also, dass die Delphier die Betonung des Appellativs beibehielten. Der Name kommt vom Verbum πλείω = πλέω (vgl. χεῖω in ἐγγεῖη ι 10 und χέω) her — bezeugt durch ἀποπλείειν I 448, πλείειν ο 34, πλείοντες π 368 — und ist eigentlich das Verbaladjektivum dazu; πλει-σ-τός (wie πλεu-σ-τός, κλει-σ-τός mit -σ-) hat aktive Bedeutung (vgl. ῥευ-σ-τός) »fliessend«. Über die verschiedenen Bedeutungen der Wurzel πλυ s. Curtius Grdz.⁵ 279, über Flussnamen von dieser allgemeinen Bedeutung Verf. Stud. Nicol. p. 40. Man denke an Sindhu, Στρώμων und unser »Ache« in den verschiedensten Alpenthälern.

In Angermann's »Flussnamen« (Progr. von Meissen 1883) sucht man vergebens eine Notiz über unsern Πλειστός.

¹⁾ Ἐκτωρ ist in der Dichtung an ἐκτός und ἔχω angelehnt (s. p. 279) und als damit zusammengehörig empfunden, wie Μενέτωρ mit μενετός. Ob dies nicht sekundär ist?

Wie eine grosse Reihe Bötier vom Asopus ihren Namen erhielten, so werden auch die Namen der delphischen Πλειστός, Πλειστον, Πλειστώ vom Flussnamen eher abzuleiten sein, als vom gleichlautenden Superlativ. Auch sonst knüpfen ja gern die Namengeber ¹⁾ an den Namen des nächsten Flusses an (vielleicht dem Flussgotte zu Ehren), wie es schon von Hektors Spross heisst (Z 402):

τόν δ' Ἐκτωρ καλέσσκε Σκαμάνδριον²⁾, αὐτὰρ οἱ ἄλλοι
Ἀστυνάκτ'· οἷος γὰρ ἐρύετο Ἴλιον Ἐκτωρ, —

wie Σιμοείσιος (A 477) nach dem Σιμόεις, Σάτνιος (Ξ 443) nach dem Σατνιόεις benannt wurde.

16. Λύττος und Σπάρτη.

Für den kretischen Städtenamen Λύκτος (B 647) oder Λύττος giebt Steph. Byz. 422, 5 unter Λύκτος zwei Erklärungen:

Λύκτος, πόλις Κρήτης, ἀπὸ Λύκτου τοῦ Λυκάονος. ἔνιοι Λύττον αὐτήν (RA; αὐτόν V, was als Angleichung an Λύττον zu betrachten ist) φασιν διὰ τὸ κείσθαι ἐν μετεώρῳ τόπῳ. τὸ γὰρ ἄνω

¹⁾ Im Homer ist einmal der Vater (oben Z 402) Namengeber, ein ander Mal die Mutter (σ 5 Ἀργαῖος δ' ὄνομ' ἔσκε· τὸ γὰρ θέτο πότνια μήτηρ ἐκ γενεῆς· Ἴρον δὲ νέοι κίχλησκον ἅπαντες, οὐνεκ' ἀπαγγέλλεσκε κίων, ὅτε ποῦ τις ἀνώγει). Aus τ 404 ff. ersieht man, wie man dabei, was für die oben p. 57 und 58 Anm. 4 gegebenen Beobachtungen wichtig ist, die Grosseltern hörte: Eurykleia setzt des Laertes und der Antikleia Kind dem Grossvater mütterlicherseits auf die Knie und sagt:

Αὐτόλυκ', αὐτὸς νῦν ὄνομ' εὔρεο, ὅτι κε θεῆης
παιδὸς παιδὶ φίλῳ· πολυάρητος δέ τοι ἔστιν.

Autolykos thut es erfreut (τῷ δ' Ὀδυσσεὺς ὄνομ' ἔστω ἐπώνυμον), und das Kind trägt wirklich den vom Grossvater vorgeschlagenen Namen.

A 477 werden die Eltern beide als Namengeber erwähnt:

Σιμοείσιον, ὃν ποτε μήτηρ
Ἰδῆθεν κατιοῦσα παρ' ὄχθῃσιν Σιμοέντος
γενίαι', ἐπεὶ ῥα τοκεῦσιν ἅμ' ἔσπετο μῆλα ιδέσθαι·
τούνεκά μιν κάλεον Σιμοείσιον· οὐδὲ τοκεῦσιν
δρέπτρα φίλοις ἀπέδωκε —

denn das folgende τοκεῦσιν lässt über die Ergänzung des Subjekts in κάλεον keine Unklarheit.

Direkt genannt sind sie I 561:

τὴν δὲ τότε' ἐν μεγάροισι πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ
Ἀλκυόνην καλέσκειν ἐπώνυμον.

²⁾ Vom Kulte des Skamander lesen wir E 77/78, vom Opfer für ihn Φ 431/432.

καὶ ὑψηλὸν λύττον (sic) φασί. τὸ ἐθνηκὸν Λύκτιος, καὶ θηλυκὸν Λυκτῆς.

Es ist klar, dass jene Erklärung mit dem Eponymus erst auf dem Grunde der nach der zweiten Möglichkeit gebildeten, fertigen Namensform erwuchs. An der Accentuation des kretischen Adjektivs kann man den erkennen, der die etymologische Geltung des Wortes erfasst hat. Der cod. des Hesych hat die Glosse *λυττοί· οἱ ὑψηλοὶ τόποι*, M. Schmidt änderte *λύττοι*, und mit ihm alle, die das Wort citieren (Hey 48, Kleemann 39). Nach Hesych setzen wir auch oben bei Steph. Byz. *λυττόν φασι* ein. Das Wort ist zweifellos Verbaladjektiv: *λυκ-τό-ς* (mit aktiver Bedeutung:) »leuchtend, <weithin> sichtbar, hoch«. Dass der Accent im Eigennamen sich ändert, ist bekannt; vgl. die Bemerkung bei *Πλεῖστος* p. 287. Zur Bedeutung vgl. unser Leuchtenburg, Leuchtenberg. Der Vater des Landesheros Minos hiess *Λύκτι-ιο-ς*, eine andere kretische Stadt *Λύκαστος* (d. i. **λυκασ-τός*, wie von einem Verbum **λυκάζω*), *Φαιστός* (eigentlich **Φαῖστος*, zur W. in *φαιδ-ρό-ς* und *φαίδ-ει·* ὄψει).

Mit *Λύττος* hat *Σπάρτη* die Bildungsweise gemein. Wir gehen vom Verbaladjektiv *σπαρ-τό-* aus. »Abgesondert« (vgl. lat. *sperno* in ältester Bedeutung), »zerstreut liegend« waren offenbar in der »γῆ κληρουχική« die Landanteile der Vollbürger genannt. Der Mittelpunkt dieser *σπαρτοί* (sc. *κληροί*) oder *σπαρταί* (sc. *χώραι*) wurde selbst — statt ἡ τῶν σπαρτῶν πόλις, **Σπαρτό-πολις* — *Σπάρτη* (singularisch mit Beziehung auf den Begriff *πόλις*) genannt¹⁾. Die Grundbedeutung des Namens erhielt sich im dorischen Proverbium *κόσμιεν ἄν ἔλαχες Σπάρταν*, scherzhaft für *σπαρτάν* (sc. *χώραν*, was wegblieb, wie z. B. ja auch *ἐν πολεμῇ, ἐπὶ τὴν ἡμετέραν* u. ä. gesagt wird). Der Ausdruck reiht sich an Bildungen wie *δᾶ-μο-ς* (»Landesteil«, z. B. E 740; Mangold, Curt. Stud. VI, p. 404 ff.) und *νομός* (»zugewiesener, zugeteilter Wohnsitz«) an. »Kaum einem andern Volke kann die Vorsteilung der Ackerteilung lebendiger gewesen und geblieben sein als dem der Hellenen« — diesen Satz führt M. Duncker in der Abhandlung »Über die Hufen der Spartiaten« (Abh. aus der griech. Geschichte, Leipzig 1887) mit einer reichhaltigen Sammlung einschlägiger Belege aus; er zeigt, wie »nach der Überwältigung Amykläs und weiter nach der von Helos die erste Verteilung eroberten Landes vorgenommen wurde und dieser entschei-

¹⁾ Auch die *Σπαρτοί* erklärte man sich als die »zerstreut wohnenden« (schol. Eur. Phoen. 674 u. a.).

dende Fortschritt, die zweite Gründung Spartas, zwischen 800 und 730 fiel« (a. a. O. p. 10). Wie man bei solchem Akte verfuhr, sehen wir aus der Antwort der Pythia auf die Frage, ob Sparta ganz Arkadien erobern würde: Ἀρκαδίην μ' αἰτεῖς· μέγα μ' αἰτεῖς· οὐ τοι δώσω Δώσω τοι Τεγέην ποσσίσκροτον ὀρχήσασθαι καὶ καλὸν πεδίον σχολίῳ διαμετρήσασθαι (Hdt. I, 66). »Nach der Schnur vermass« man den κληρονόμοις das Land. Es kann also σπαρτοὶ (κλήροι) mit σχολίῳ διαμετρηθέντες erklärt werden.

17. Γόρτυν.

Grundform der Flexion ist Γόρτυς, Γόρτυος. Aus dem Accusativ Γόρτυ-ν ist ν — wie bei Δῆν — in die andern Casus gedrungen, also Γόρτυν-ος wie Δῆν-ος, weil im Accusativ die Nebenbildung Γόρτυν-α, Δῆν-α eingetreten war. Der auf der Basis des Accusativs neu-geschaffene Stamm aber verdrängte auch den Nominativ, man sagte also Γόρτυν. Schliesslich wurde dieser Stamm noch in die vokalische Flexion übergeleitet, unter Einfluss des Femininums πόλις, in die α-Deklination. Daher Γόρτυς, Γόρτυν, Γόρτυν-α (vgl. Ἐλευσίς. Ἐλευσίν, Lefsinā). Der neuerdings belegte Nominativ Γόρτυνς (Frag. 83, 2) endlich ist entweder eine Umbildung des alten Nominativs Γόρτυς — indem man das ν der andern Casus hinübernahm — oder eine Neubildung aus dem jüngeren Stamme Γορτυν-, also entweder Γόρτυν-ς oder Γόρτυνς. Letztere Auffassung verdient vielleicht den Vorzug.

Ausser der kretischen Stadt hiess noch so eine arkadische. Paus. erzählt VIII, 4, 8: Γόρτυς δ Στυμφήλου πόλιν Γόρτυνα ᾤκισεν ἐπὶ ποταμῷ· καλεῖται δὲ Γορτύνιος καὶ ὁ ποταμός und nennt 53, 4 einen Sohn des Τεγεάτης, Namens Γόρτυς, den Gründer des kretischen Ortes.

Das idg. Suffix *tu* bildet Nomina jeden Geschlechtes und verlangt keine bestimmte Wurzelstufe (vgl. skr. *pi-tú*, m. Trank, *he-tú*, m. Antrieb (W. *hi*), *vás-tu*, f. das Tagen, *vās-tu*, n. Wohnstätte. Whitney § 1164). Dasselbe suche ich in unserem männlichen Eigennamen und femininalen Städtenamen. Wer Formen wie ἄσ-τυ, wie βρω-τύς· κλει-τύς, ἱ-τυς; θατός, λατός; βοητός, ἐδητός, ποτητός, πωρητός; γελασ-τύς; ὀτρυν-τύς; ἀκοντισ-τύς etc. vergleicht, wird zu der in *ἄ-γερ-ω und ἄ-γορ-ά steckenden Wurzel ein Substantiv γορ-τύς bilden und ihm die Bedeutung: a) m. »Ansammler (der Colonisten),

Gründer; b) fem. Versammlung, Gemeinde, Markt geben. Im Kretischen ist sowohl die Wurzel (z. B. ἀγοράν Gort. T. X, 34; XI, 42; ἀγοράς VII, 40) als das Suffix (vgl. φάσ-τιν in φαστίαν Frag. 62, 2 [φαστίαν 84, 4) bekannt. Nach der Regel muss das Appellativum γορ-τύς als Eigenname Γόρ-τυς betont sein. Zur Bedeutung stimmt trefflich das im Skr. aus derselben Wurzel abgeleitete Substantiv grā-ma-s »Dorfschaft, Dorf, Gemeinde, Stamm«. So erhält Γόρτυς mit ἄστυ nicht bloss Bildungs-, sondern auch Bedeutungsgleichheit. Wie ἄστυ für Attika geradezu als Nomen proprium gilt, — was das Fehlen des Artikels und die Accentverschiebung beweist, — wurde es γορτύς in Arkadien und auf Kreta. In Athen erhielt der Heros einen von einer andern Wurzel abgeleiteten Namen: Θησεύς (wie von einem *θῆ-σαι = θείναι), in Kreta denselben: aber der Θησεύς ist ein γορ-τύς und der Γόρ-τυς ein *Θησεύς. In Arkadien hiess des Γόρτυς Vater Τεγεάτης. Das ist ein dritter Name gleicher Bedeutung. Mit dem Namenpaare Τεγεάτης - Γόρτυς vergleichen wir Τέρεπιος - Φήμιος, Ἄρμων - Τέκτων (E 59) — bemerkenswerte Fälle gleichbedeutender Namen in einem Geschlechte.

S. 27 wurde Ἐφεσος als »Niederlassung« erklärt und der Ortsname »Θρόνιον« verglichen. Am thrakischen Chersonnes lag eine alte Stadt Ἄγορά. Diesen Namen reiht sich also Τεγέα und Γόρτυς an. Im Alpeihosthale aufwärts, südöstlich von Γόρτυς, kam man nach Μεγαλό-πολις. Vgl. dazu, was unter Πλειστός über die ursprünglich appellativische Bedeutung einiger Flussnamen gesagt ist.

»Dass Tegea und Gortys in einem vorgeschichtlichen Zusammenhange standen, kann man nicht nur aus der Verwandtschaft der Kulte (Asklepios und Hygieia) vermuten, sondern auch daraus, dass dem Könige Tegeates ein Sohn Gortys gegeben wird. Das kretische Gortys, welches auch den Dienst des unbärtigen Asklepios hatte, wird ausdrücklich eine Kolonie von Tegea genannt, und des Philopömen Züge nach Kreta, um den dortigen Gortyniern zu helfen, beruhten vielleicht auf dem Andenken an den alten, völkergeschichtlichen Zusammenhang zwischen Südarkadien und Kreta.« E. Curtius, Pelop. I, 354.

18. Σάμος und Ableitungen.

Etymologische Versuche s. Pape-Benseler, Wörterbuch der gr. Eigennamen s. v. Σάμος.

Wer Σάμος erklären will, geht am besten vom Namen Σαμοθράκη

aus. So heisst die Insel im Gegensatz zum Festlande *Θράκη*. Also muss in *Σαμο-* die Bezeichnung »Wasser, Meer« stecken. Hier hilft ohne Zweifel der Stud. Nicol. 18 ff. [und in Nachträgen IvG. 61; oben p. 22] nachgewiesene Stamm *ἄσσα-*¹⁾. Mit voller Sicherheit kann man sich ein Adjektivum **ἄσ(σ)-αμός-* (vgl. *χηλ-αμός-*) bilden. Nun begegnet böotisch, wie Stud. Nic. 25 gezeigt wurde, neben *Ἄσ-ανδρος* auch *Σ-ανδρίδας* mit Aphäresis. So kommen wir von **ἄσ-αμός-* zu **σ-αμός-*, das, wenn es als Eigennamen gebraucht werden soll, nach dem Muster des Accentwechsels in *Λιολύτης* u. a. *Σ-άμο-* werden muss. Homer hat das Femininum *Σ-άμη*, und wir werden *χώρα* supplieren. Auf die Nachbarschaft der *Ἥπειρος* dürfen wir dabei mit achten; sie scheint überhaupt ihren Namen dem an die Insel Ithaka anknüpfenden Sagenkreise zu verdanken. Es heisst also *Σάμη*, *Σάμος* einfach »Insel, Eiland«, und das suchten wir ja in *Σαμο-θράκη*.

Eine Insel bei Ionien wurde mit der Weiterbildung *Σαμ-ία* benannt, und des Flussgottes *Μαλανδρος* Tochter hiess *Σαμία*. In diesen Zusammenhang nehmen wir auch des Meerbeherrschers Poseidon Beinamen *Σάμιος* (Strabo VIII, 343). Ihm, dem *Ποσειδῶν ἱππίος* (*Neptunus equester*, daher *Ἀθήνη ἱππία*), Tochter des Poseidon, Harpocr. s. v. *ἱππία*), zu Ehren trug ein Arkadier den Namen *Σαμ-ιππος*.

Ohne alle Schwierigkeit sind endlich die Namen *Σαμ-ιχόν* (Poseidonheiligtum und Vereinigungsort der Triphylier Strabo VIII, 343 (43)), *Σάμ-ινθος* und die Eigennamen *Σαμ-έας*, *Σαμ-ίας*, *Σάμ-ιος*, *Σάμ-ιχος*, *Σαμ-ίων* (mit *Σαμ-ιώνιος*), *Σαμ-ύλος*, *Σαμύθα* (∪-) Anth. 6, 275 (Nossis). Das thessalische *Σαμοίτας* (GDI. 345, 75) ist also Oppositum zu *Ἀγροίτας*, und *Σαμ-ίας*: *Σαμ-ίας* = *Διχ-ώ*: *Διχ-ώ* (p. 59/60).

¹⁾ Gegen die auf diesen Stamm basierte Ableitung von *Ἄττι-κή*, *Ἄττι-ς*, *Ἄτθ-ίς*, *Ἀθῆναι* (St. Nicol. p. 26) hat sich neuerdings Angermann (Fleckeisens Jahrb. 1888 p. 3) gewendet und seine früher gegebene Deutung von *Ἀθῆναι* = »die Höhen« wieder verteidigt. Unmöglich ist seine Annahme des Übergangs von τθ (*Ἄτθ-ίς*) in ττ (*Ἄττι-κή*), unbegreiflich der Plural »die Höhen« und nichtssagend die Deutung von *Ἀθηναία* als »Göttin der Höhe«. Hier spielen viele mythologische Bezüge mit hinein, die R. Hildebrandt Philol. XLVI, 206 und Commentationes Ribbeckianae p. 239 ff. erörtert.

19. Σώτων, Σώτανδρος, Σωτάρετος.

Schwierigkeit bietet die Erklärung des τ vor dem zweiten Compositions- gliede. Fick bemerkt GDI. 1379 Anm.: »Σώτων und Σωτίων sind Koseformen zu Σωτάνωρ, Σώτανδρος, Σωτάρετος.« Zunächst ist zu bemerken, dass von letzteren nur Σώτανδρος Leake, Northern Greece no. 220 (thessalisch) — sonst Σώ-ανδρος, Σῶνδρος — und Σωτάρετος Bull. VII, p. 77 (Delos) belegt sind; denn für thessal. Σωτάνωρος GDI. 324, 2, welches Fick mit Σωτάνωρ meint, ist anders, vielleicht nach Wilamowitz (Ind. lect. Gott. 1885/6) zu lesen. Jener Erklärung aber kann ich nicht beistimmen. Sie müsste übrigens für alle mit Σωτ- und Suffix gebildete Namen gelten. Ich stelle diese tabellarisch zusammen:

Σω-τ-άδας	Σω-τ-ία	Σώ-τ-ιχος
-ακος	-ιάς	-ίχα GDI. N. 401, 2, 3.
-αλος	-ιχός	-ίων
-ας	-ιον	-ῦς
-έας und ᾱς	-ιος	-ων

Meiner Ansicht nach hat sich, wie schon aus meiner Abteilung der Namen hervorgeht, Σωτ-, vielmehr Σω-τ-, aus Grundformen, wie Σω-τέλης (Σω-τέλεια) und Σώ-τιμος (Σώ-τειμος) entwickelt, also Σω-τ-ᾱς z. B.: Σω-τέλης = Ἑρμο-γ-ᾱς : Ἑρμο-γένης. Beispiele in Menge p. 59. Demnach haben wir Σώ-τ-ανδρος als jünger wie Σω-τ-ᾱς zu betrachten: der Name zeigt eine besondere Art dreifacher Zusammensetzung (s. p. 57). Sie wird uns völlig klar, wenn wir Namen vergleichen, in denen Doppelconsonanz da steht, wo unser erklärungsbedürftiges τ sich findet. Man vergleiche Εὐ-φρένων (oder Εὐ-φράδης, Εὐ-φρων) : Εὐ-φρ-έας : Εὐ-φρ-αγόρης und Σω-τέλης : Σω-τ-ᾱς : Σώ-τ-ανδρος. Auf gleiche Weise erklärte ich Curt. St. X, 86 das δ von Νικό-δ-ιππος (Νικό-δικος, *Νικό-δ-ης), Θού-δ-ιππος (Θεό-δικος, Θεό-δ-ης), Αἰώ-δ-αναξ (Αἰω-δάμας, *Αἰώ-δ-ης) und Πλευσίδιππος.

Kurz, Σώτανδρος und Σωτάρετος basieren auf Σώτων und ähnl. Thessalisch liegt — gewiss zufällig — nur Σου-τ-[άδ]ας GDI. 345, 61 bezeugt vor.

20. Ἄιδης.

1. Das Adjektivum *νήϊς*, ntr. **νήϊ*, gen. *νήϊδος* geht auf das Negativum *νη* + Wurzel *φιδ* zurück. Ihm entsprechend darf ich mir ein *ἄϊς*, ntr. *ἄϊ*, gen. *ἄϊδος* bilden. Dass Wurzeln oder Wurzelnomina in Nominalableitungen und Compositionen bald aktive, bald passive Bedeutung haben, ist bekannt, vgl. *θηροδίωξ* »wilde Tiere verfolgende«, *θυρσο-πλήξ* »vom Thyrsos geschlagen« (S. Clemm, Curt. Stud. VII, 68). Also muss *ἄϊς* zwei Bedeutungen haben und darin mit den andern adjektivischen Ableitungen aus derselben Wurzel übereinstimmen, z. B. mit *ἄ-ισ-το-ς*, *ἄ-ιδ-ής*, *ἄ-ιδ-η-ς*: für alle vier sind als Grundbedeutungen aufzustellen a) aktivisch »nicht sehend; blind«; b) passivisch »nicht gesehen«. Epidaurisch 59, 125 heisst *αἰδής* blind, Hes. sc. 477 *αἰδέε*s unsichtbar. Aktivisch steht *ἄϊστος* Eur. Tr. 1313, passivisch α 242.

Das Thatsächliche, was ich mit der bisher construierten Adjektivform *ἄϊς*, *ἄϊ* für identisch halte, ordne ich in folgendes Schema ein:

ἄϊς, *ἄϊ* Adjektivum a) akt. »nicht sehend«. Unbelegt.

b) pass. »nicht gesehen«. Gebraucht

1) als männliches Nomen proprium (unter Supplierung von *θεός*), wie *ἄ-ιδ-η-ς*, also *Ἄϊς*, *Ἄιδης* der Gott, der »nicht gesehen wird, unsichtbar ist«, »ὁ μὴ βλέπόμενος« heisst es Excerpt. Cyr. gloss. s. v. *ἄϊς* (s. M. Schmidt, Hesych Grosse Ausg. IV, p. 346).

2) als substantiviertes Neutrum: τὸ ἄϊ (vgl. τὸ ἄ-δυτον u. a.)

α) »Unsichtbarkeit« in der Verbindung »ἄϊδος κυνέη«, wovon unten.

β) »Unsichtbarkeit - Finsternis; Reich der Finsternis, Totenreich«, wozu *dyaus*, *Ζεύς* a) »Licht, b) Lichtraum, Himmel« das oppositum ist.

2. Die Beweisführung beginnen wir mit τὸ *ἄϊ, »das Totenreich«.

Der von den Homerkritikern allgemein vertretene Satz, *Ἄιδης* und *Ἄϊς* sei in den epischen Gesängen immer der persönliche Beherrscher der Unterwelt, erleidet eine zweifellose Ausnahme durch

Ψ 244 εἰς ὃ κεν αὐτὸς ἔγων Ἄϊδι κεύθωμαι.

Hier ist *Ἄιδ-ι* unstreitig Locativ, wie *Πυθο-ι*, *Μαχαθών-ι*, *Lacedaemon-ι* u. a. »Bis ich selbst im Totenreiche¹⁾ geborgen werde«.

¹⁾ So auch Aesch. Prom. 435 κελαινὸς Ἄιδος ὃ ὑποβρέμει μυχὸς γᾶς »dunkle Erdschlucht des Totenreichs«. Zu μυχὸς γᾶς (vgl. μυχό-πεδον Phot. p. 274, 18

Ausser diesem Belege haben wir einen formellen Beweis für τὸ ἴδ. Um den Begriff [Toten-]reich besonders auszudrücken, bildete man ein *περιεκτικόν* (vgl. *νεκρ-ών*, *φαρμακ-ών*, *νεών*): *ἰδ-ών*, als Eigenname: *Ἰ-ἰδ-ων*. Belegt ist dies durch Hesych *Ἰδωνι· τῷ ἔδῃ* und wird erschlossen aus *Ἰδων-εύς*. Dieser Name begegnet schon bei Homer:

Y 61 ἔδδειςεν δ' ὑπένερθεν ἄναξ ἐνέρων Ἰδωνεύς.

E 190 καὶ μιν ἐγὼ γ' ἐφάρμην Ἰδωνῆι προΐαψεν.

h. Dem. 2 αὐτὴν ἡδὲ θύγατρα τανύσφυρον, ἦν Ἰδωνεύς
ἤρπαξεν

357 μείδῃσεν δὲ ἄναξ ἐνέρων Ἰδωνεύς.

84 und 377 am Versschluss *πολυσημάντωρ Ἰδωνεύς*.

Auf diese Stellen werden wir Hesychs *Ἰδωνεύς· ὁ θεός* beziehen; sein Zusatz *καὶ ὁ τόπος* giebt eine Verwendung des Wortes, die, wie obige Stellen beweisen, secundär sein muss.

Das Gegenstück zu *Ἰῖδι* (in Ψ 244) ist *διῖ* in *διῖ-πέτης* »im Himmelsraume fliegend« (h. Ven. 4 *οἰωνοὺς τε διπέτεας*) und *διῖ-πετής* »vom Himmel gefallen«, vgl. zu ersterem *divi-kṣitā* »am Himmel wohnend« (von *sūryāmāsā*). Auch *διός* hat noch appellativische Bedeutung an einigen Stellen: T 357 ὥς δ' ὅτε ταρφειαὶ νηφάδες διὸς ἐκποτέονται, wozu ein Grammatiker ἀντὶ τοῦ ἐξ ἀέρος bemerkt (vgl. O 170 ὥς δ' ὅτ' ἄν ἐκ νεφέων πτήται νηφάς), N 837 ἡχὴ δ' ἀμφοτέρων ἔχει αἰθέρα καὶ διὸς ἀγγάς (vgl. B 458 αἰγλή παμφανόωσα δι' αἰθέρος οὐρανὸν ἔκιν), Ξ 19 πρὶν τινα κεκρυμένον καταβήμεναι ἐκ διὸς οὐρον (vgl. o 297 ἐπειγομένη διὸς οὐρῳ) — also gerade wie *divas*, z. B. RV. 5, 47, 1 *pragṛhyātī divā eti* »ihren Wagen schirrend kommt sie vom Himmel her«. Das spätere Kretisch hat *Δία* neben *Δῖνα* und auch noch *Δία πτῆν ἡμέραν* (Macrob. Saturn. I, 45).

An den täglichen Wechsel von Helligkeit und Nacht knüpfte die Phantasie ein Reich des Lichts und der Finsternis.

3. Zu einem Reiche gehört ein Herrscher. Das Licht wird persönlich gedacht und verehrt. Seines Gottes Machtsphäre aber erweitert sich: Zeus wird Gott des Alls. Im Anschluss an die besonderen Funktionen erhält er verschiedene Namen: als Gott des feuchten Elementes heisst er *Ποσειδών* (vgl. Paus. II, 24, 4 *Διοχύλος δὲ δ*

gehört noch der Gen. *Ἰδός* wie A 84 *ἀνθρώπων* zu *ταμίης πολέμοιο*. Andere Beispiele bei Wecklein zur Stelle. Vgl. noch Soph. OC 1221 *Ἰδός μοῖρα*.

Εὐφορίωνος καλεῖ *Δία* καὶ τὸν ἐν *Θαλάσῃ*; vom *Ζεὺς ἐνάλιος* sprechen Andere), als Gott der Unterwelt *Ζεὺς καταχθόνιος*, *χθόνιος*, *ἄις*, *ἄιδης* [und *Εὐβουλεύς*, Roschers Lex. p. 1784], heisst aber als Gott des Himmels *Ζεὺς κατ' ἐξοχὴν* und hat nur selten Zusätze, vgl.

Δ 166 *Ζεὺς δέ σφι Κρονίδης ὑψίζυγος, αἰθέρι ναίων*, offenbar im Gegensatz zu

I 447 *Ζεὺς τε καταχθόνιος* [καὶ ἐπαινὴ *Περσεφόνηα*].

Als die ursprünglichen Epitheta zu *Ζεὺς* oder *Θεός* selbst Namen geworden waren, im letzteren Falle nicht *Χθόνιος*, sondern *ἄις*, *ΰιδης*, erfand die Phantasie die Geschichte von der Dreiteilung des Alls durch die drei Brüder in Licht, Wasser, Erde. Als der *ΰιδης* sein Reich erhalten (*Ο* 494 *ΰιδης δ' ἔλαχε ζῶφρον ἡερόεντα*), wird ihm die ἐπαινὴ *Περσεφόνηα* zugesellt (*I* 457, 569; *κ* 534; *λ* 47). Einem Könige gleich sitzt er als *ἄναξ ἐνέρων* auf einem Throne (*Υ* 62). Ist in des Zeus Palast Alles licht und golden (*χρυσέῳ ἐν δαπέδῳ* Δ 2 u. s. w.), so ist seine Behausung

(*Υ* 65) *σμερδαλέ', εὐρώεντα, τὰ τε στυγέουσι θεοὶ περ*.

Kein Wunder, denn sie ist *ὑπὸ κεύθεσι γαίης* (*X* 482, *ω* 204). Das Finstere und Unheimliche des Lokals spiegelt sich im Charakter des Herrschers wieder, und so wird der Gegensatz zum Schöpfer neuer Ideen.

Über das Verhältnis der Namensformen *ἄις* und *ΰιδης* wird gelehrt und gedruckt, dass »*ΰιδος* metaplastisch für *ΰιδαο*«, *ΰιδι* metaplastisch für *ΰιδῃ*« stehe. Das ist nach der Auseinandersetzung über das Formelle unter 1) falsch. Vielmehr sind beides selbständige Adjektiva mit gleicher oder wenig verschiedener Bedeutung (wie ungesehen und unsichtbar)¹⁾ und gleicher Verwendung. Wie das Verhältnis von *ΰιδης*: *ΰιδης* zu denken ist, lehrt p. 242: aus *θεός δ' ἄιδης* wurde *θεός ἄιδης* d. i. *ΰιδης*, *ΰιδης*.

Zu besprechen bleibt noch *ΰιδόσδε*. Synonym mit *δόμον ΰιδος* εἶσω, *ΰιδος* εἶσω oder εἰς *ΰιδαο*, εἰς *ΰιδος* oder εἰς *ΰιδαο* steht an mehreren Stellen *ΰιδόσδε*, nämlich

Π 856; *X* 362 *ψυχὴ δ' ἐκ ρεθέων πταμένη ΰιδόσδε βεβήκει*.

γ 410; *ζ* 44 *ἀλλ' ὁ μὲν ἤδη κηρὶ δαμείς ΰιδόσδε βεβήκει*.

Υ 294 *ὅς τάχα Πηλείωνι δαμείς ΰιδόσδε κάτεισιν*.

H 330 *ψυχαὶ δ' ΰιδόσδε κατήλθον*.

κ 560; *λ* 65 *ψυχὴ δ' ΰιδόσδε κατήλθεν*.

λ 475 *πῶς ἔτλης ΰιδόσδε κατελθέμεν*;

Ψ 437 *ἔταρον γὰρ ἀμύμονα πέμπ' ΰιδόσδε*.

¹⁾ Vgl. dazu Soph. Aj. 608 *τὸν ἀπότροπον αἰδήλον Αἰδαν*.

Die Erklärung denke ich mir so: Statt Ἀϊδος οἰκόνδε, Ἀϊδος δόμονδε wird nach dem Beispiele von ὄνδε δόμονδε (α 83, II 445), weil sich mit dem pron. poss. der Genitiv dem Sinne nach deckt (vgl. Γ 180 δαῖρ αὐτ' ἐμὸς ἔσκε κυνώπιδος, εἴποτ' ἔην γε, Β 54 Νεστορέη παρὰ νηϊ Πυλοιογενέος βασιλῆος) irrtümlich Ἀιδόσ-δε δόμονδε (vgl. ῥι-βιη-ρι) gebildet und mit Ellipse Ἀιδόσ-δε gesagt. Für die Ausbildung dieser singulären Form wird das synonyme Ἐρεβόσδε υ 356 gewiss mit von Einfluss gewesen sein.

Einige lesen α 502 εἰς Ἀιδόσδ' statt

εἰς Ἀϊδος δ' οὐπω τις ἀφίκετο νηϊ μελαίνῃ.

Das ist eine sprachlich denkbare (vgl. ἐκ ποντόφι, ἐξ ἀλά-θεν, ἐξ-έτι κεί-θεν), aber sonst unbelegbare Combination.

4. Auf falscher Auffassung von ἄϊδος κυνέη als Ἀϊδος κυνέη beruht die Lehre von der Hadeskappe, die der Künstler als phrygische Mütze darstellte. Denn durch nichts kann motiviert werden, dass Hades der Athene beistehe ¹⁾ —

E 844

αὐτὰρ Ἀθήνη

δῶν' ἄϊδος κυνέην, μή μιν ἴδοι ὄβριμος Ἄρης. oder dass Perseus der Hilfe des Hades bedürfe —

Hes. sc. 227 κεῖτ' ἄϊδος κυνέη νυκτὸς ζόφον αἰνὸν ἔχουσα.

Wollen Götter einen Menschen retten, so bergen sie ihn in Gewölke (vgl. E 53 Ἥφαιστος ἔρυτο, σάωσε δὲ νυκτὶ καλύψας, E 344 καὶ τὸν μὲν μετὰ χερσὶν ἐρύσατο Φοῖβος Ἀπόλλων κυανέῃ νεφέλῃ), wollen sie sich selbst in Sicherheit bringen, so benutzen sie dasselbe Mittel (E 866 χάλκεος Ἄρης — φαίνεται δμοῦ νεφέεσσιν ἰὼν εἰς οὐρανὸν εὐρύν). Pandaros sagt dem Aeneas mit Bezug auf Diomedes: E 185 οὐχ ὃ γ' ἔνευθε θεοῦ τάδε μαίνεται, ἀλλὰ τις ἔγχι — ἔσται δ' ἀθανάτων νεφέλῃ εἰλυμένος ὦμος. Es heisst nur ὦμος. Aber »der hervorragende Teil ist genannt, um die ganze Gestalt zu bezeichnen« (Ameis). Ebenso bei ἄϊδος κυνέη, die eigentlich nur das Haupt deckt. Bei diesem Helme aber, der den Zustand der Unsichtbarkeit herbeiführte, denkt man unwillkürlich an die Tarnkappe, und eine merkwürdige Parallele lässt sich aus dem ziehen, was die alt-deutschen Denkmäler über den *helothelm* ²⁾ überliefern.

¹⁾ Hades hat ja nie, bis auf zwei Fälle, Verkehr mit der Oberwelt. Dass aber die Götter hinabstiegen und ihm seine Kappe abborgten, ist nirgends erwähnt. Auffällig muss sein, dass Hades selbst die Wunderkappe nicht anwendet, z. B. im Kampfe mit Herakles.

²⁾ R. Kögel verdanke ich darüber folgende Notizen:

»Steinmeyer-Sievers, Ahd. Gl. 1, 205, 8 ist in der Glosse Latibulum: defen-

21. Δινδυμένη.

Dem finstern Gott des Totenreichs gewann man allmählich eine lichtere Seite seines Wesens ab, die im Namen *Πλούτων* ihren Ausdruck fand. Im Schoss der Erde wird ein unermesslicher, unhebbarer Schatz vermutet. Davon spendet er den Erdbewohnern. Mit dieser Eigenschaft griff aber der Gott in die Machtsphäre einer andern Gottheit, in die der Demeter oder Kybele - Demeter über. Wie er stets unsichtbar ist, wird auch sie, die »*Ἀνσιδώρα*« als »*Χθονία*« gedacht, und das ist ihr stehender Beiname in Hermione. Was aber damit besagt wird, glaube ich auch aus *Δινδυμένη* herauslesen zu müssen. *Δι-ν-δυ-μένη* ist part. praes. wie *πι-μ-πλά-μενος*, *πι-μ-πρά-μενος*: Wurzel *δυ* hat also Präsensreduplication erhalten (**δι-δυ-μι*), und diese secundäre Nasalierung (**δι-ν-δυ-μι*). Wie Homer *γαίαν ἔδυσαν* von Helden sagt (Z 49), welche in die Unterwelt eingingen, so heisst die Demeter, die aus dem Erdboden ihre Gaben emporsendet, eine Göttin, welche »hinabgetaucht, hinabgegangen« ist und aus der Unsichtbarkeit hervor wirkt. Also *Δινδυμένη* ist mit *χθονία* synonym.

saculum protectio das Lemma in den Hss. bc (dem sog. Keron. Glossar) durch uuerl die Wehr übersetzt, während die Hs. R (das sog. Hrabanische Glossar) dafür *helothelm* hat (die beiden interpretamenta bleiben in R unübersetzt). Das Glossar Re-Ib, welches, wie ich Haupts Zs. 26, 326 ff. nachgewiesen habe, aus R geflossen ist, bietet dafür latibula *helanthelm* Gl. 2, 346, 34. An andern Stellen kommt ahd. das Wort nicht vor. Es kehrt aber im Heliand wieder: 5449 ff. That, uuir (die Frau des Pilatus) uuarth thuo an forahthon, sultho an sorogon, thuo iru thiū gisiuni (teuflische Gesichte) quāmun thuru thes dernien dād an dages lichte, an helithelme bihelid. Also die Erscheinungen kommen am hellen Tage, aber im *helithelm* verborgen, d. h. also nur für das Auge nicht sichtbar. In der Quelle (Hrab. zu Matth. 27, 49) kein entsprechender Ausdruck. Dies die einzige Stelle im Heliand. Häufiger ist das Wort in der angelsächsischen Dichtung in den Formen hælðhelm und heolðhelm, die Stellen s. bei Grein Sprachschatz der ags. Dichter. Die Bedeutung ist nach Bosworth-Toller an allen Stellen Helm, der den, der ihn trägt, verbirgt, unsichtbar macht. Der erste Bestandteil des Wortes kommt auch vor in heolð-cynn, tartari incolae. Am gewöhnlichsten begegnet der Ausdruck im Nordischen: huliðs hjálmr, vgl. Egilsson lexicon poeticum 442. Und hier ist die Bedeutung an den meisten Stellen nicht unsichtbar machender Helm, sondern unsichtbar machender Nebel, der auch durch Zauber hervorgebracht werden kann. Es ist zu bemerken, dass die ahd. und alts. Stellen sich unter Annahme dieser Bedeutung viel besser erklären. Das Wort helm heisst auch durchaus nicht bloss galea, sondern überhaupt Hülle, Schutz, auch Schützer, s. hierüber Bugge in Bezzenbergers Beitr. 3, 448.

Solange man die participiale Natur noch fühlte, dachte man sich θεά hinzu; vgl. die *Ἀναδυομένη*. Nicht selten war die Verbindung μήτηρ Δινδυμένη¹⁾ oder — wozu Namen wie Ἄλκx-μήνη Vorbild sein mochten — Δινδυμήνη. An diesem Namen kann man recht deutlich das Bestreben verfolgen, der Participialform substantivische Gestalt²⁾ geben zu wollen: man sagte auch Δινδυ-μ-ία und Δινδυ-μ-ίς (s. p. 59 u. 234). Der Kybele Mutter hiess nach der Tochter »Δινδύμ-α«, ihre Kultstätte Δινδυ-ον (sc. ὕρος). Im Adjektivum Δινδυ-μν-αῖος steckt die schwächste Stufe zu -mana-.

¹⁾ Interessant ist die Vokalassimilation in Δυνδυμένη, Inschr. aus Kleinasien Bull. 1888 p. 488 (Δι καὶ Μητρὶ Δυνδυμένη). Ein recht deutliches Analogon ist, wie mir scheint, ἡμυσσ (Inschrift aus Gonnos, Lolling, Ber. der Berl. Ak. 1887 p. 567, I Frontseite, Z. 8): vgl. skr. sāmi-, lat. semi-, ahd. sāmī-. Bei Meyer² 406 andere Beispiele und andere Auffassung.

²⁾ Vgl. Ἀρτεμὶς ἀγροτέρη (Φ 471) und Ἀρτάμει Ἀγρό-τ-α (Apollonia, Joh. Schmidt, Mitt. d. d. arch. Inst. VI, 446).

Lückenbüsser.

4. Der eretriensische Rhotacismus von intervokalem σ (Weissschuh, de rhot. ling. gr. p. 28; Meyer² 228) erhält durch eine Publikation von grossen Namensverzeichnissen aus Eretria (Tsountas, Ἐφ. Ἀρχ. 1887 p. 82—140) einen reichlichen Zuwachs an Belegen: Αἰρ-πίδου 38c; Κηφιρίου 64c (neben Κηφίστος d. i. Κηφισό[δο]τος); Κτηρίας 73b, K^o 224, [K]^o 177a (neben Κτήσωνος); Κτηρίων[ος] 188c; Κτηριβίου 34c, 285; Κτηριβιάδης Κτηρικλείδου 132b; Ἀυρανίας 3c, 34b (neben Παύσωνος), 164c; Ἀυρανίου 154b (neben Ἀύσανδρος); Αὐριδῆ[μου] 177c; Μνηριμάχος 164c; Μνηριμάχου 69a, 140a, 165c; Ὀνηριμος 151c, 157b, 249; Ὀνηρίμου 149b, 152c; Τελερίας 140b, [ς] 120a (neben [Τε]λε[σ]ίππου, was nach Z. 124a zu erschliessen ist); Τελερίου 126b, [λ]^o 109b, [Τ]ε[λ]^o 119a (neben Τελεσί[ος]). Vielleicht ist Z. 72a . . . ρανδρος zu [Μνή]ρανδρος zu vervollständigen. Das Verhältniss der Formen mit dem aus intervokalem σ entstandenen ρ zu denen mit erhaltenem σ ist = 30 : 82; von Αἰσ- kein Beispiel, von Κηφισο- 11, von Κτησι- 8, von Αἰσι- 7, von Μνησι- 8, von Ὀνησ- 2, Τελεσ- 7 Beispiele daneben.

Antikonsonantisches σ bleibt: Αἰσχορίδ[ου] 204, Φιλσχος 260, Πρεσ-βύτω 153b, Ἀριστοκλέω 183b, Φανοσθένης 268, Αἰσχίνω 146b u. a. Die zwei Proxeniadekrete, die Tsountas mit den Namensverzeichnissen zugleich publiciert (p. 77—81), haben kein Beispiel des Rhotacismus¹⁾.

2. ἀπηλεγέως leite ich ab von ἀπ-η-λεγ-ής »heraussagend«; es ist gebildet wie εὐ-η-γεν-ής. Wegen ἀπ-η- vgl. ὑπ-η- (in ὑπ-ή-

κοος), ἐπ-η- (in ἐπ-ή-βολος) p. 284. Homer hat das Adverb zweimal (α 373 I 309) neben ἀποειπεῖν und verstärkt, meine ich, letzteres durch jenes (etwa »endgültig heraussagen«). Telemach hat lange an sich gehalten, endlich will er los werden, was er den Freiern zu sagen hat: ἐξιέναι μεγάρων! Achill beginnt seine Antwort an Odysseus: χρῆ μὲν δὴ τὸν μῦθον ἀπηλεγέως ἀποειπεῖν. Beispiele ähnlicher Verbindungen von Synonymen bei Homer in Menge. Die Nachahmer variieren: H. Merc. 362 μῦθον ἀπηλεγέως ἀγόρευεν, Apoll. Arg. B 25 ὡς φάτ' ἀπηλεγέως.

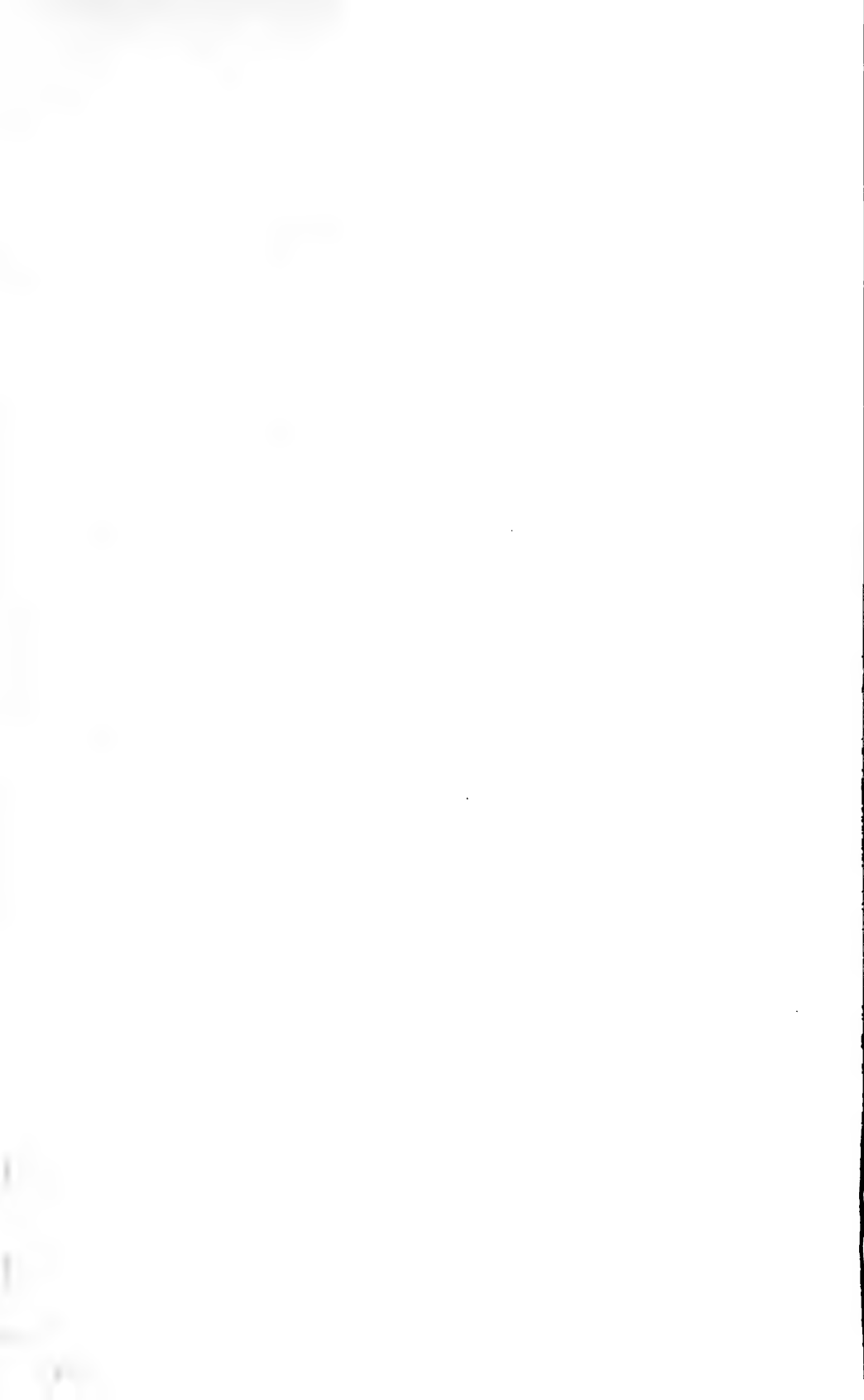
3. Κόσμος. Wie zu W. πι der Ablaut πω-πο nachweisbar ist, so wurde oben zu W. σκυ (p. 256) ein κω-κο (»hören, schauen«) aus den Formen ἔ-κο-μεν, κό-ν erschlossen. Hieran reiht sich überraschend leicht κό-σμο-ς: 1. passivisch a) Schaustück, Schmuck, b) das Sichtbare, die Welt; 2. activisch das Daraufsehen, Aufachten a) Aufsicht. Aufsichtsbehörde; b) Aufachtung, Ordentlichkeit, Ordnung (als das Resultat aufachtenden Handelns, Setzens etc.). Diese letztere Bedeutungsentwicklung hat viel Ähnlichkeit mit der des wurzelverwandten Verbums ἀσκέω, s. p. 258. In den herodoteischen Worten οἱ θεοὶ ἔθρεσαν κόσμῳ τὰ πάντα πρᾶγματα (II, 52) könnten wir κόσμῳ gradem mit ἀσκήσαντες wiedergeben, das hom. κοσμεῖν τὸν λαόν mit διατάξαι ἀσκήσαντα τὸν λαόν, κοσμεῖν δόρυπον (η 13 ἤ-Εὐρυμέδουσα- οἱ πῦρ ἀνέκαιε καὶ εἴσω δόρυπον ἐκόσμει) mit δόρυπον εἴσω ἀσκήσασαν τάττειν, »εὐπρεπῶς τ.« (Eustath.).

Was mir diese Etymologie über allen Zweifel erhebt, ist das Resultat, dass nun die in Sparta und Kreta die staatliche Aufsicht führenden Beamten gleichbedeutende Namen haben: ἔφ-οροι = κοσμιόντες, κόσμιοι oder κόσμοι. In Kreta war ausserdem die Composition κοσμοπόλις üblich (Cl. II, 2583). Mit letzterer benannten auch die italischen Lokrer ihre Beamten (Polyb. 12, 16, 6).

4. Ich zerlege ἄβρός ebenso wie νεβρός (p. 276), also ἄ-βρός. Demnach muss ich ihm die Grundbedeutung »viel essend« geben. Diese berührt sich mit der von βορ-ός. Die Gedankenreihen »schwelgerisch — üppig — weichlich«, dann »üppig — zierlich« bedürfen keiner Parallelen. Bezeichnend ist Ἀβρωνος βλος, wie man spricht wörtlich von einem Prasser sagte.

¹⁾ Durch das 1. Proxeniedekret (p. 77, Z. 40) wird die von mir S. 176 aus Hesych erschlossene Infinitivform εἶν = εἶναι nun auch inschriftlich belegt (εἴ τινας — ἐνδείκνυντο τῇ πόλει βουλόμενοι φίλοι εἶν), und der Herausgeber Tsountas kennt noch drei andere epigraphische Belege; vgl. auch das p. 145 aus Oropos citierte ἐξεῖν.

DIE
DREI WICHTIGSTEN GEBETE DER PARSEN
MIT IHREN COMMENTAREN
UND
DAS SIEBENTEILIGE GEBET
(YASNA HAPTAŅHĀITI).



I. TEIL.

DIE DREI WICHTIGSTEN GEBETE UND IHRE COMMENTARE.

ÜBERSETZUNG UND ERLÄUTERUNGEN.

EINLEITENDES.

Die Capitel 49—24 des *Yasna* heissen, wie in ihren Schlussparagraphen angegeben ist, der Reihe nach *bagha ahunahe vairyehe*, *bagha ashahē vahishtahe* und *bagha yēhēhā-hāta* und werden unter dem Namen *Baghān Yasht* zusammengefasst. Sie enthalten einen Commentar zu den drei Gebeten *yathā ahū vairyō*, *ashem vohū* und *yēhēhā hātām*¹⁾.

A. Wichtig sind die Capitel in mehrfacher Beziehung. Sie eröffnen uns einen Einblick in die Thätigkeit der heimischen Zendphilologie, und zwar der Zendphilologie von verhältnismässig hohem Alter. Sie enthalten nicht, wie man bisher wohl meinte, ein geistloses Raisonnement über die drei wichtigsten Gebete, sondern zeigen uns ein volles, klares Verständniss derselben, das auf echter Tradition beruht. Auch unsere bedeutendsten Avestaforscher können sich, meine ich, nicht rühmen, den Inhalt der wichtigsten Worte des gesamten Avesta ebenso genau erfasst zu haben, wie jener alte Commentator. Hätten wir nur zu den Gathas ähnliche alte Commentare, so würde die Avestawissen-

¹⁾ Hier und in *y.* 55,7 *bagha staotanām yēsnyanām* entspricht *bagha* dem Worte *hātī*, womit jedes einzelne Capitel der Gathas im Schlussparagraphen bezeichnet wird. — Die drei Gebete pflegen als die »drei vornehmsten« bezeichnet zu werden. Wir könnten ja den Namen beibehalten, nur müssen wir bemerken, dass die Worte *tishrō paotryō* in *visp.* 13, worauf sich der Name gründet, auf die drei ersten Gathas zu beziehen sind (s. Geldner zu *visp.* 13).

schaft bald ausgebaut sein. Schliesslich ist der *Baghānyasht* aber auch wichtig für das Verständniss einer Anzahl von Stellen aus dem älteren Avesta. Der Grundsatz des Commentators ist nämlich der gewesen, die drei Gebete hauptsächlich aus den Gathas zu erklären. Neben den zu erläuternden Ausdruck setzt er — fast stets mit der Partikel *yatha* (d. h. »wie«, im dem Sinne der folgenden Parallelsteller) — ein Citat aus den Gathas (neunmal) oder dem *Yasna hap-tanhāiti* (zweimal). Es verweist nämlich

1) y. 19,12 *vispanām mazishtem* (die Erläuterung von *akū vairiyo*) auf y. 45,6 *aṭ fravakhshyā vispanām mazishtem*.

2) y. 19,13 *mazdāo hujitish* auf y. 33,10 *vispāos-tōi* (Mazda ist angeredet) *hujitayō*.

3) y. 19,13 *fradakhštārem mananihe* auf y. 34,17 *vanhēush fradakhštā mananhō*.

4) y. 19,14 *taṭ mazda tava khshathrem* auf y. 53,9 *taṭ mazdā tavā khshathrem*.

5) y. 19,14 *urvathem spitamāi* auf y. 54,11 *kē urvathō spitamāi*.

6) y. 20,1 *qaṭtavē qaṭtātem* auf y. 39,5 *vanhēush qaṭtēush qaṭtāta*.

7) y. 20,3 *ashāi khshathrem* auf y. 46,10 *ashīm ashāi vohū khshathrem mananhā*.

8) y. 20,3 *zbayēntē ashaonē ashem* auf y. 54,10 *maibyō zbayā ashem*.

9) y. 20,3 *khshmaōvōya ashem* — *yaṭ saoshyāntaṭbyō* auf y. 46,15 *tāish yūsh shyaothanāish ashem khshmaibyā daduyē*.

10) y. 24,1 *dāta ahurahe* auf y. 46,15 *tāish* — *shyaothanāish* — *yāish dūtāish paouruyāish ahurahyā*.

11) y. 24,2 *hadhbīsh jījishām* auf y. 35,8 *kahmāicīḥ hālām jījishām vahishtām ādā*.

B. Das 46mal vorkommende *cinasti* und *para-cinasti* verstehen wir, wenn wir folgende Parallelen beachten. In y. 24,1 heisst es: *yeṇhe idha mazdāo yasnem cinasti*. Das dürfen wir nicht trennen von der Wendung in y. 42,1 und 9 *ahurāi mazdāi vispā vohū cinahmī*. Ferner müssen wir zusammenhalten y. 49,14 *khshathrem ahurāi cinasti* (scil. *mazdāo*) und y. 44,6 *taibyō* (Mazda ist angeredet) *khshathrem vohū cinas*¹⁾ *mananhā*. Es ist also *cinasti*, *para-cinasti* kein grammatischer terminus (Geldner K.Z. 27, 246: »meint — denkt hinzu« von W. cū),

¹⁾ Sicher scheint mir zu sein, dass *cinas* die Bedeutung einer 2. Pers. Imperf. von *cish* hat. Ob es lautgesetzlich für arisch (? indogerm.) *cinass* steht oder Ersatz für die lautgesetzliche Form ist, lässt sich meiner Meinung nach bei dem Mangel entsprechender Beispiele nicht entscheiden. Vgl. Bartholomae A.F. II, 79, 84, 462 und 96.

sondern gehört zu der Wurzel *cish*, über die Geldner in seinen Studien I, 134 ff. gehandelt hat. Die Wurzel bedeutet »in Aussicht stellen« und ist wahrscheinlich eine Erweiterung der Wurzel *ci* »zuteilen«. Im *Y. h.* ist sie zusammengestellt mit *dā* (y. 39,4) oder mit *dā* und *hu* (y. 35,5) oder mit *dā* und *ā vid* (y. 41,1). Dazu stimmt, dass in y. 19,12 *para-cinasti* die Erläuterung zu *ādadaṭ* bildet, ferner dass in y. 21,1 die Worte des Gebetes *yešnē paitī vanhō mazdāo ahurō vaēthā* erklärt werden mit *mazdāo yasnem cinasti yatha dāta ahurahē*. Zu vergleichen ist endlich auch y. 21,1—2, wo *hātām yasnem cinasti yatha hadhbīsh jījishām* auf y. 35,8 *kahmāicīt hātām jījishām vahishlām ādā* verweist. Ein Unterschied der Bedeutung von *cish* und *para-cish* ist nicht vorhanden, oder er ist nicht grösser als der von *dā* »geben« und *parā-dā* »hingeben«. Subjekt zu *cinasti* und *para-cinasti* in y. 19 und 20 ist stets *mazdāo* (ausgenommen y. 19,14 *yaṭ dim dāmabyō cinasti*, wo das Subjekt *ahū* besonders angegeben ist), in y. 21 *zarathushtrō*. Dort haben wir das Verbum am besten mit »verheisst« zu übersetzen, hier mit »gelobt«. Das Substantivum zu *cish* heisst *ṭkaēsha*. Im ersten und zweiten Gebete und ihren Commentaren ist von den göttlichen *ṭkaēsha* »Verheissungen« die Rede, im dritten von den menschlichen (zoroastrischen) »Gelübden«¹⁾.

Eine Bemerkung zu dem *cinasti*, *para-cinasti* = »Mazda verheisst«, wie es in y. 19 verwandt wird, muss ich hier freilich machen. In y. 19,14 heisst es *khshathrem ahurūi cinasti* (nämlich *ahurō*), und dieser Wendung entspricht die schon oben angeführte Gathastelle y. 44,6 *taibyō khshathrem vohū cinas manānhā*. Es ist also das Subjekt zugleich das dativische Objekt. Zu verstehen ist *cish* hier in folgender Weise: Am Anbeginn der Welt stellte Mazda sich selbst das *khshathra* als Besitztum für die ganze kommende Zeit in Aussicht, d. h. er bestimmte, dass das *khshathra* für alle Zeit sein Besitz sein sollte. —

¹⁾ So kommt es, dass *ṭkaēsha* als Synonymum von *varena* gebraucht wird, z. B. y. 16,2 *zarathushtrahe varenemca ṭkaēshema*. In dieser abstrakten Bedeutung finden wir *ṭkaēsha* noch oft im jüngeren Avesta. Im älteren begegnet es nur zweimal, und zwar in concreter Bedeutung: in y. 49,3 ist einander gegenübergestellt *ahmāi varenāi* und *ṭkaēshāi*, jenes ist die ahurische Bekenntenschaft, dieses die ketzerische, die in der vorhergehenden Strophe *ṭkaēshō dregvāo* genannt wird. Während hier wegen der Gegenüberstellung von *varenāi* die Annahme der collectiven Bedeutung mehr Wahrscheinlichkeit hat, ist es für eine Reihe von Stellen des jüngeren Avesta sicher, dass *ṭkaēsha* den einzelnen Bekenner bedeutet, wie z. B. Zoroaster yt. 13, 152 *paoiryō ṭkaēshō* genannt wird, d. h. der erste, der — in dem Gebete *yeñihē hātām* nach der Anschauung des Verfassers von y. 21 — dem Mazda Dienst und Opfer gelobte.

Demgemäss geloben auch (*cish khshathrem*) die *ashavan* ihrem Gott als Gabe von ihrer Seite eben das *khshathra* nach y. 35,5 und 41,2. — Entsprechend ist auch zu erklären y. 49,13 *yatha mazdāo hujīsh* in dem Sinne, dass <Mazda> dem Mazda die Opfergaben <in Aussicht stellt> s. u. Ich habe der Gleichförmigkeit wegen überall »verheissen« beibehalten.

Von grösster Wichtigkeit für das Verständnis ist, daran festzuhalten, dass *mazdāo* Subjekt zu *cinasti* und *paracinasti* in y. 19 und 20 ist, und nicht bloss zu diesen beiden Verben, sondern auch zu den übrigen, bei denen kein besonderes Subjekt angegeben ist, nämlich erstens zu *frā-āmraoṭ* y. 49,12 (vgl. y. 49,15 *vahishtō ahurō mazdāo ahunem vairīm frāmraoṭ*; y. 49,20 *mazdāo frāmraoṭ*, ebenso 20,1; endlich 20,1 *frāmraoṭ ahurō mazdāo*), zweitens zu *ṭkaṣhem ādreñjayeiti* y. 49,13 »Mazda schärft die Verheissung dem Gedächtnis <der Menschen> ein«, und schliesslich auch zu *kārayeiti* in y. 49,13 und *ṭkaṣhem kārayeiti* in y. 20,1, sowie zu *kārayaṭ* in y. 49,15

vahishtō ahurō mazdāo

ahunem vairīm frāmraoṭ

vahishtō hāmō kārayaṭ.

Was die Bedeutung dieses Causativums *kāray-* anbelangt, so kann sie, wie eine Vergleichung von y. 20,1 (*yatha —, atha ṭkaṣhem kārayeiti*) mit y. 49,13 (*yatha —, <atha> ṭkaṣhem ādreñjayeiti*) lehrt, sich nicht weit entfernen von der des Causativums *ādreñjay-*. Ich stelle daher *kārayeiti* zu 2 *kar* »gedenken«, übersetze es also »gedenken machen = dem Gedächtnis einprägen«. Demgemäss ist der Inhalt von y. 49,15 folgender:

»Der beste Gott Ormuzd hat die Honowerverheissung verkündigt, derselbe beste Gott hat sie dem Gedächtnis <der Menschen> eingeprägt« d. h. Mazda hat nicht nur den Heilsplan zuerst gefasst und zuerst ausgesprochen, sondern auch den Menschen (resp. dem Zoroaster) mitgeteilt und Wort für Wort genau eingeprägt, damit die Menschen das Gebet in der Not als Waffe gegen die Devs gebrauchen können. Daher heisst es y. 49,15 weiter

hithwaṭ akō abavaṭ.

C. Die zu erklärenden Worte führt der Commentator in verschiedener Weise an (vgl. Geldner K.Z. 27, 245 ff.):

I) indem er sie durch nachgesetzte hinweisende Adverbia kennzeichnet, und zwar

a) 6mal durch *idha*, das sich entweder unmittelbar an das angeführte Textwort anlehnt (y. 49,13 *vanhēush idha*; ebenda *shyao-*

thenanām idha; y. 21,¹ *yēñhē idha*; y. 21,² *yāonhām idha*), oder an das zum Verbum des erläuternden Satzes gehörige Richtungswort (y. 19,¹² *yatha frā-idha āmraot*; y. 19,¹³ *dazda mananhō para im idha mananhē cinasti*; in diesem letzteren Falle stützen sich sowohl *im* als *idha* auf die Präposition).

b) 2mal durch *itha*: y. 19,¹² *ādadaṭ itha para-cinasti*; y. 19,¹⁴ *mazda* (lies *mazdāi*) *itha tem*.

c) 1mal durch *aṭlavaitya* y. 19,¹³: *mananhō aṭlavaitya im kārayēiti*.

II) indem er den Stamm (?) des zu erklärenden Wortes mit *tāiti-* (= Begriff, Wort) zusammensetzt: y. 20,² *ushtatāitya* »mit dem Worte *ushtā*« und ebenda *stāitya* »mit dem Worte *ahmāi*« (Erklärung s. u.). Vgl. y. 19,⁹ *shyaothnō-tāitya* »mit dem Worte *shyaothenanām*«.

III) In den übrigen Fällen verwendet er die unveränderten Worte des Textes, ohne sie besonders als solche zu kennzeichnen, als Satz- teile seiner Erläuterung. So *yatha* — *atha* in dem letzten Satz- gefüge von y. 19,¹²; y. 19,¹⁴ *khshathrem ahurāi cinasti*; ebenda *drigubyō vāstārem cinasti*; ferner vgl. y. 20,¹ und 3; y. 21,¹ *hātām yasnem cinasti*.

Das Gebet *yathā ahū vairyō* (y. 27,¹³) und y. 19,¹². 13. 14. 20.

Vorbemerkung. In y. 19 ist, wie eine Vergleichung mit y. 20 und 21 ergibt, das Stück § 12—14 und § 20 der ältere Kern. Diesem ist in späterer Zeit eine Einkleidung gegeben worden: es schickte Jemand dem eigentlichen Commentare eine Einleitung voraus, welche in überschwenglicher Weise über Entstehungszeit und Wichtig- keit der *bagha ahunahē vairyehē* handelt. Angehängt wurde dem Commentare in § 15 ein Stück, in welchem von der Folge der ersten Verkündigung des Honower berichtet wird, und eine gekünstelte Art von Auslegung in Form von Frage und Antwort, wohl der einfachen älteren Art, wie sie in y. 19,²⁰; 20,⁴; 21,² vorliegt, nachgebildet.

Der Verfasser der ersten Paragraphen von y. 19 hat, wie besonders aus § 9 hervorgeht, unter dem »*ahū*« und »*ratu*« den Zoroaster ver- standen, einen anderen dagegen der Verfasser des eigentlichen Com- mentars. Denn da letzterer bei *drigubyō* an Zoroaster ¹⁾ erinnert, kann er unmöglich *ahū* und *zarathustra spitama* gleichgesetzt haben.

¹⁾ Zu vergleichen ist, dass Zoroaster sich selbst y. 29,⁹ *asūra*, y. 46,² *anaēsha* nennt.

Ich meine, § 12 schloss sich einstmals ganz wie die Erläuterungen in y. 20,¹ und 24,¹ direkt an den Wortlaut der Formel an.

Text und Übersetzung von y. 27,¹³.

yathā ahū vairyo athā ratuṣh aṣhācēt hacā
vanhēuṣh dazdā mananhō śhyaothanānām anhēuṣh mazdāi
khshathremcā ahurāi ā yim drigubyō dadaṭ vāstārem.

»Wie der trefflichste Meister, so der Ordner fürwahr,
Der Schaffer gutes Denkens und Thuns der Menschheit ist im Besitz
des Mazda

Und freie Gewalt im Besitz des Ahura, kraft deren er ihn den Schwachen
als Schützer verleiht.«

Umschreibung: Ahura Mazda verfügt über Jemand, der sowohl der gewaltigste Meister der Menschheit, als auch ihr Ordner ist, indem er in derselben gutes Denken und Thun schafft, und Mazda besitzt auch freie Gewalt, kraft deren er jenen den Schwachen als Schützer verleiht.

Text und Übersetzung von y. 19,¹² 13. 14. 20.

§ 12 yatha frā-idha āmraoṭ yaṭ dim ahūmca ratūmca ādadaṭ: iha dim para-cinasti yim ahurem mazdām manas-paoiryaēibyō dāmabyō. yatha im viṣpanām mazisitem cinasti atha ahmāi dāmān cinasti.

§ 13 yatha mazdāo hujitish vanhēuṣh idha thritim tkaṣhem ādreñ-jayeiti. dazda mananhō para im idha mananhē cinasti yatha fradakhshlārem mananhē. mananhō aṭlavaitya im kārayeiti, śhyaothēnanām idha ahūm kārayeiti,

§ 14 yaṭ dim dāmabyō cinasti, mazdāi¹⁾ iha tem yaṭ ahmāi dāmān. khshathrem ahurāi cinasti: taṭ mazda tava khshathrem. drigubyō vāstārem cinasti: yatha urvathem spilamāi. pañca tkaṣsha. viṣpem vacō fravākem haurum vacō ahuraḥ mazdāo.

§ 20 mazdāo frāmraoṭ. cīm frāmraoṭ? aṣhavanem mainyaomca gaṭ-thīmca. cvās frāmraoṭ fravākem? vahishtō khshayamnō. cvañtem? aṣhavanem vahisitemca avasō-khshathremca.

§ 12 Mit »yatha wie« verkündet er (Mazda), dass ér (Mazda) den »ahū Meister« und »ratu Ordner« ādadaṭ verleiht, das heisst, dass ér <den Meister und Ordner> verheisst, ér, nämlich Ahura Mazda, den Geschöpfen, die als erste Fähigkeit das Denken haben. »yatha wie« er (Mazda) »den allergewaltigsten« (y. 45,⁶) verheisst, »atha so« verheisst er (Mazda) ihm (dem Ahu) die Geschöpfe.

¹⁾ So vermutet Geldner. Die Handschriften haben mazda.

In dem Sinne, dass <er, Mazda> »dem Mazda die Opfergaben« § 13 (y. 33,12) <verheisst>, schärft er (Mazda) mit »*vanhēush* des guten —« die dritte Verheissung ein. Mit »*dazda manānhō* Schaffer des Denkens« verheisst er (Mazda) dem Denken in dem Sinne von »einen Lehrmeister dem Denken« (y. 34,17). Mit diesem Worte »*manānhō* des Denkens« prägt er (Mazda) ein, mit »*shyaothēnanām* des Thuns« prägt er (Mazda) bezüglich des Ahu ein,

dass er (der Ahu) <gutes Denken und Thun> den Geschöpfen § 14 verheisst; mit »*mazdāi* im Besitz des Mazda« <prägt er, Mazda> bezüglich eben dessen (des Mazda) <ein>, dass er (Mazda) ihm (dem Ahu) die Geschöpfe <verheisst>. »*khshathrem ahurāi* freie Gewalt dem Ahura« verheisst er (Mazda): »jene deine freie Gewalt, Mazda« (y. 53,9). »*drigubyō vāstārem* den Schwachen einen Schützer« verheisst er (Mazda): in dem Sinne von: »einen Getreuen dem Spitama« (y. 54,11). Es sind fünf Verheissungen. Das Ganze ist ein zu feierlichem Auftragen dienender Spruch, ein rettender Spruch des Ahura Mazda.

Mazda gab die Verkündigung. Wem gab er die Verkündigung? § 20 Dem Glaubensgenossen im Himmel und auf Erden. In welcher Eigenschaft verkündigte er den feierlichen Spruch? Als der beste, freiwillende. Dem Glaubensgenossen in welcher Eigenschaft? Dem Glaubensgenossen als dem besten, unfreien.

Erläuterungen zu § 12. Der erste Teil dieses §, der bis *dāmabyō* reicht, giebt den Hauptinhalt der Strophe an und zeigt, wie sie grammatisch zu construieren ist. Der Commentator greift aus der Strophe als die wichtigsten Worte heraus *ahū, ratu, mazdāi ahurāi* und *ādadaṭ*. Als das logische Subjekt des Satzes stellt er *mazdāi ahurāi* hin, und betont dies sehr stark durch die Wiederholung *dim — dim — yim ahurem mazdām*. Demgemäss ist *yathā ahū athā ratush mazdāi khshathremcā ahurāi* zu verbinden in dem Sinne: »wie der *ahū*, so der *ratu* ist dem Mazda Ahura und freie Gewalt« oder, da *ahū* und *ratu* eine Person ist: »einer, der sowohl *ahū* als *ratu* ist, ist im Besitze des Mazda Ahura, und dazu freie Gewalt —«. Nun fügt der Commentator noch den Dativ *manas-paoiryaṣibyo dāmabyō* hinzu; welchem Worte der Formel entspricht dieser Zusatz? Da *drigubyō* nicht in Betracht kommen kann, bleibt nur *anhēush* übrig. Ich schliesse daraus, dass *anhēush* sowohl zu *ahū*¹⁾ als zu *ratu* und

¹⁾ Auch sonst finden wir *anhēush ahū* verbunden, z. B. *yt. 13, 152 zarahustrem vīspahē anhēush astvatō ahūmca ratūmca*.

schliesslich auch zu *vanhēush dazdā mananhō śhyaothananām* zu construieren ist, und finde das bestätigt erstens durch die Worte des § 12 *atha ahmāi dāmān cinasti*, welche die Erklärung von *ratuś anhēush* enthalten, sowie durch die Worte (§ 13) *mananhō aṭlavaiya im* u. s. w. bis *yaṭ ahmāi dāmān* (§ 14).

Im Einzelnen ist zu § 12 zu bemerken, dass der Subjektsaccusativ *dim — dim — yim ahurem mazdām* ebenso wenig Anstoss erregen kann, wie in *y. 20,1 yatha—qaṭlātem—asti*. Auch im Anfang von § 14 ist *dim* Subjekt. Zu vergleichen ist mit unserem § 12 *y. 27,1 aṭlāṭ dim viṣpanām mazishtem dazdyāi ahūmca ratūmca yim ahurem mazdām* »die folgende Honowerformel sagt aus, dass er den allergewaltigsten verleiht als *ahū* und *ratu*, er, nämlich *Ahura Mazda*. — Wegen *ādadaṭ* s. u. S. 324 — *manas-paoiryāṇibyo* übersetze ich mit »den Geschöpfen, die als erste Fähigkeit das Denken haben«, d. h. deren zweite das Sprechen, deren dritte das Thun ist. Denn offenbar ist *manas-paoiryāṇibyo dāmabyō* gesagt in Bezug auf das *vanhēush dazdā mananhō śhyaothananām anhēush*. In der Strophe ist die zweite Fähigkeit — wohl aus metrischer Not — ausgelassen worden. Mit dem Compositum ist zu vergleichen *y. 21,2 ashaoninām ārmaiti-paoiryānām* »der zur gläubigen Gemeinde gehörigen Göttinnen, die als erste die *Aramaiti* haben«. Ferner müssen wir das schlechte *Zend* von *y. 19,19* zu verstehen suchen: *kaṭ humatem? ashavanem manaspaoiryō. kaṭ hūkhtem? māthrō spēntō. kaṭ hvarshtem? staotāish asha-paoiryāishca dāmēbīsh*. »Was ist gutes Denken? Der Glaubensgenosse, der das Denken als erste Fähigkeit hat« — (das soll wohl heissen: »es ist das, was der Glaubensgenosse in dieser und jener Welt kraft seiner ersten Fähigkeit leistet«). »Was ist gutes Reden? Das heilige Wort« — (insofern es von Gott, der ja auch zu den *ashavan* gehört, zuerst ausgesprochen ist, die Gläubigen auf Erden es nachsprechen). »Was ist das gute Thun? Das Opfer und die Geschöpfe, an deren Spitze der Glaubensbund steht« — (*staotāish* ist das gute Thun der Menschen, die guten Geschöpfe sind die Werke Gottes. An der Spitze der guten Geschöpfe steht das *asha*, in *y. 37,1* hat »die Kuh« vor demselben noch den Vorrang). — Der Commentator erläutert *ahū vairyo anhēush* mit *viṣpanām mazishtem*, wir werden also *ahū* am besten mit »Meister« übersetzen. Ausser an *y. 45,6 aṭ fravakhshyā viṣpanām mazishtem* »nun will ich verkünden von dem allergewaltigsten« ist auch an *y. 33,5* zu erinnern, wo es heisst *yastē viṣpē-mazishtem seraoshem zbayā* (über die Beziehung des *Sraosha* zum *Ahū* handle ich später). — Übrigens ist in *yatha im viṣpanām mazishtem cinasti* ebenso wie in

aštavaitya im § 13 das im sogenannten Expletiv, vgl. *yathā* im *zāo* und *astica* im in § 7. — Es entsprechen die Worte des Commentators *atha ahmāi dāmān cinasti* (nämlich *mazdāo*) den Worten der Strophe *athā ratuš—anhēush mazdāi*. »Mazda hat einen Ordner der Welt« das ist nach dem Commentar soviel als »Mazda übergiebt dem Ahu die Welt als eigen, <damit er sie ordne>«. Auf welche Weise das Ordnen geschieht, lehrt die Apposition zu *ratu*: *vanhēush dazdā mananhō shyaothananām anhēush*. Dass auf diese und keine andere Weise der Passus »Mazda giebt dem Ahu die Geschöpfe zu eigen« zu verstehen ist, beweist die Wiederholung desselben im Anfange von § 14. — Der Unterschied der Bedeutung von *ahū* und *ratu* ist demgemäss folgender: *ahū* ist der Messias, insofern er einerseits das Böse, die Bösen siegreich überwindet, *ratu* ist er, insofern er andererseits die Herrschaft des Guten einrichtet.

Erläuterungen zu § 13 und 14. Die Vergleichung des Anfangs von § 13 mit *y. 20,1* lehrt, dass wir zu verstehen haben *yathā mazdāo hujitish* <*cinasti*>, <*atha*> *vanhēush idha thritim tkašhem ādreñjayeiti*. — Was sind nun *hujitish*? Der Commentator verweist auf *y. 33,10*, wo sie in der dritten Zeile aufgezählt werden: *vohū ukhshyā mananhā khshathrā ashācā ushtā tanūm*. Eine Erklärung dieser Zeile, zu der ich selbst volles Vertrauen haben könnte, habe ich noch nicht gefunden. Einen Versuch werde ich unten mittheilen. Ich bemühe mich daher, zunächst mit anderer Hilfe den Begriff von *hujitayō* zu fassen. In *y. 13,4*; *y. 14,2*; *visp. 5,2* heisst es gleichlautend *pairi vē ameshā speñtā hukhshathrā hudhāonhō dadhāmi tanvascī qāqyāo ushtanem pairi vispāo hujitayō*. Die Worte *tanvascī qāqyāo ushtanem* sind entlehnt aus *y. 33,14* und es ist zweifellos, dass die Worte *vispāo hujitayō* kurz zusammenfassen sollen, was in *y. 33,14* ausführlich aufgezählt wird, nämlich *paurvatātem mananhascā vanhēush shyaothanaḥyā yācā ukhdhaqyācā seraoshem khshathremcā*: also »die Vortrefflichkeit gutes Denkens, Thuns (*yācā* nämlich *paurvatās*) und Redens, Gehorsam und Oberherrschaft«. Und ich übersetze die ganze Strophe *y. 33,14*: »Und als Gabe bringt Zoroaster dem Mazda und Asha dar sowohl sein ganzes körperliches Selbst, als auch <das geistige: nämlich> die Vortrefflichkeit gutes Denkens, Thuns und Redens, Gehorsam und Herrschaft (d. h. er will mit seinen Anhängern Mazdas Untergebner sein)«¹⁾. Gehen wir nun zu *y. 49,13* zurück, so ist ohne

¹⁾ Wir haben nun *y. 33,14* zur Erklärung von *y. 33,10* zu benutzen. Es entsprechen sich *vohū mananhā* und *mananhascā vanhēush*, ferner *khshathrā* und

weiteres klar, dass *hujitīsh* Bezug haben muss auf die Worte der Honowerformel *vanhēush manānhō shyaothananām*, ausgelassen ist demnach *ukhdhahyā*. Die *hujitīsh* also, gutes Denken, Reden und Thun, schafft oder lehrt der Ahu den Menschen, damit diese ihrerseits wiederum dieselben dem Mazda als Opfer darbringen. So besteht die Erklärung des Commentators zu vollem Rechte: »In dem Sinne, dass er dem Mazda die Opfergaben in Aussicht stellt, schärft er mit »*vanhēush*« die dritte Verheissung ein.« Über die Etymologie von *hujiti*— siehe im zweiten Teile in den Erläuterungen zu y. 35,^s unter *jijishām*. — Mit *yatha fradakshtārem manānhē* verweist der Commentator auf y. 31,¹⁷ *zdi-nē mazdā ahurā vanhēush fradakshtā manānhō* »sei du uns, Mazda Ahura, ein Lehrmeister frommen Denkens«. Zugleich erinnern wir uns aber auch an y. 54,^s und 35,^s. — Der Schluss von § 13 *ahūm kārayēiti yaṭ* und ebenso § 14 *mazdāi iṭha tem* (*kārayēiti*) *yaṭ* zeigen uns die aus dem Griechischen bekannte Construction der Verba *sentiendi* und *declarandi*. — *khshathrem ahurāi cinasti*. Aus der Verweisung des Commentators auf y. 53,^s lernen wir zunächst für eben diese Stelle, dass wir *ashavā ahurō* in der dritten Zeile auf den *ahū* zu beziehen haben (was bestätigt wird durch die Vergleichung von y. 29,^{2c}), also »der den Glaubensgenossen zugehörige (ihnen verhiessene) Herr«. Sodann lernen wir für die Honowerformel und für y. 53,^s, in welchem Zusammenhange der *ahū* und Mazdas *khshathra* stehen. In der Honowerformel heisst es: »Ahura Mazda hat den *ahū* und das *khshathra*« und y. 53,^s: »wo ist der dem Glaubensbunde zugehörige Herr, der sie (die Bösen) um Leben und Freiheit bringe? (und wo ist) jene deine freie Gewalt, Mazda, kraft welcher du dem schwachen Rechtschaffnen Heil verleihst?« Der Sinn

khshathrem, und endlich wohl auch *ushtā-tanūm* (zusammen schreiben die beiden Wörter J 2. 3. S 4. Mf 1 Pd) und *tanvasciṭ ushtanem*. Zur Erklärung von *rohī ukhshyā manānhā khshathrā* ziehe ich y. 31,⁶ herzu: *mazdāi avat khshathrem hyaṭ hōi vohū vakhshaṭ manānhā*: »Jene Herrschaft, die man dem Mazda durch gutes Denken wachsen macht« (d. h. »durch die Tugend der Menschen wird Mazdas Herrschaft ausgebreitet«). Demnach deute ich *ukhshyā* als Attribut zu *khshathrā* (acc. plur.) »mit gutem Denken wachsende Herrschaft.« — Zu Wurzel *vakhsh* ziehe ich auch *ushtā-* in *ushtā-tanūm*. Dieses *ushtā*, mit Sekundärsuffix *ushtana*, würde bedeuten »das Wachstum«, concret s. v. als »das Gewachsene, das Fleisch, der Leib«. Dann wäre die ganze Strophe so zu übersetzen: »Alle Opfergaben, die je waren, sind und sein werden, sind (Gaben) für dich, Mazda: nimm sie nach deinem Gefallen entgegen: mit frommem Denken wachsende Herrschaft und mit Erfüllung aller Pflichten (*asha*) das ganze körperliche Selbst.«

ist also der: Mazda hat nicht allein den *ahū* in seinem Besitze, sondern hat auch freie Verfügung über seinen Besitz, ihn den Menschen nach seinem Gefallen zu geben.¹⁾ Eine klare Bestätigung dieser Interpretation giebt der Commentator in *y.* 19,20, wo er sagt, Mazda habe den Ahu verheissen »als der beste, freiwaltende (*khshayamnō*)«; ferner auch in der Nachbildung des zweiten Gebetes *y.* 43,1 *ushtā — vasē-khshayās mazdāo dāyāt ahurō* »Heil möge verleihen Ahura Mazda, der die freie Verfügung über die Heilsgaben hat«.

Des weiteren zeigt nun nicht allein *y.* 53,9, sondern auch *y.* 34,5, mit der Honowerformel verglichen, dass *khshathra-* und *drigu-* zu einander im Gegensatz stehen, so wie in dem oben angeführten Paragraphen 20 des 19. Capitels *mazdāo khshayamnō* und *ashavanem avasō-khshathrem* einander entsprechen. Wir haben demgemäss den Relativsatz der Honowerformel *ā yim drigubyō dadať vāstārem* mit *khshathrem* im besondern zu verbinden. Die Vergleichung mit *y.* 53,9 zeigt, wie das am einfachsten geschieht: indem wir nämlich *yim* in bekannter Weise auffassen als *yā* (nämlich *khshathrā*) *dim'* (nämlich *ahūm*). — »Es sind fünf Verheissungen«, nämlich:

- 1) Mazda verheisst den Menschen den Messias als *ahū*.
- 2) Mazda verheisst dem *ahū* die Menschen als Eigen, damit er das gute Reich einrichte (*ratu*).
- 3) Mazda verheisst dem Denken und Thun der Menschen den *ahū* als Lehrmeister (*dazdā*).
- 4) Mazda verheisst dem Mazda die freie Gewalt (*khshathrem*).
- 5) Mazda verheisst den Schwachen einen Schützer (*vāstārem*).

Inwiefern die vierte eine »Verheissung« genannt werden kann, habe ich oben S. 305 besprochen. Die Verheissungen sind nicht gleichartig, insbesondere ist offenbar die vierte von den anderen zu scheiden. Aber auch der Inhalt der dritten ist eigentlich nur eine Ausführung desjenigen der zweiten, und die fünfte schliesslich fasst in gewissem Sinne die vier vorhergehenden zusammen.

¹⁾ Dasselbe, was die Honowerformel ausführlicher ausdrückt: *ahū mazdāi khshathremcā*, wird an zwei Gathastellen kürzer ausgedrückt mit: »du hast die Verfügung über den Ahu« (*khshayās mazdā y.* 32,16; 48,9).

Das Gebet *ashem vohū* (y. 27,¹⁴) und y. 20.

Text und Übersetzung von y. 27,¹⁴.

ashem vohū vahishtem astī
ushtā astī ushtā ahmāi
hyaṭ ashāi vahishtāi ashem.

Der Glaubensbund ist das beste Gut.
 Heilvoll ist er, heilvoll ihm ¹⁾ selber,
 nämlich dem besten Glaubensbunde, der Glaubensbund.

Text und Übersetzung von y. 20.

§ 1 *frāmraoṭ ahurō mazdāo* :

ashem vohū vahishtem astī.

para ahmāi vohū vahishtem cinasti yatha qaṭlave qaṭlātem vohu
vahishtem asti atha ṭkaṣshem kārayēiti.

§ 2 *ushtā astī ushtā ahmāi.*

ushtatāitya vīspem ashavanem vīspāi ashaone para-cinasti yathanā
stāitya vīspem ashavanem vīspāi ashaone para-cinasti.

§ 3 *yaṭ ashāi vahishtāi ashem*

paracinasti: vīspem māthrem: vīspem māthrai: yatha ashāi khshathrem
cinasti yathaca ṣbayēñṭe ashaone ashem cinasti yathaca khshmāvōyo
ashem cinasti yaṭ saoshyañtaṭbyō. thrāyō ṭkaṣsha. vīspem vacō fra-
vākem haurum vacō ahuraḥ mazdāo.

§ 4 = y. 19,²⁰.

§ 1 Es verkündete Ahura Mazda: »*ashem vohū vahishtem asti* der Glaubensbund ist das beste Gut.«, Er verheißt »*ahmāi* ihm (selber)« »*vohū vahishtem* das beste Gut«. In dem Sinne, dass für »die Bundesglieder die Bundesgenossenschaft« (y. 39,⁵) »*vohū vahishtem* das beste Gut« ist, in dem Sinne prägt er die Verheissung ein.

§ 2 »*ushtā astī ushtā ahmāi* Heilvoll ist er, heilvoll ihm (selber)«. Mit dem Worte »heilvoll« verheißt er jeden Glaubensgenossen jedem Glaubensgenossen, gerade wie er mit dem Worte »ihm (selber)« jeden Glaubensgenossen jedem Glaubensgenossen verheißt.

§ 3 »*yaṭ ashāi vahishtāi ashem* nämlich dem besten

¹⁾ Es möge mir aus leicht zu begreifendem Grunde gestattet sein, hier überall unser altertümliches »ihm« für »sich« zu gebrauchen.

Glaubensbunde den Glaubensbund« verheisst er: den ganzen Inhalt des heiligen Wortes (*asha*): das ganze (*asha*) dem heiligen Worte (*asha*): in dem Sinne, dass er »dem Glaubensbunde das Reich (die freie Gewalt)« (y. 46,10) verheisst; und in dem Sinne, dass er »dem rufenden Glaubensgenossen den Glaubensbund (die Segnungen des Glaubensbundes)« (y. 54,10) verheisst; und in dem Sinne, dass er »auch den Glaubensbund (seine Segnungen)« (y. 46,15) verheisst, nämlich den *Saoshyañt* (Heilbringern).

Es sind drei Verheissungen. Das Ganze ist ein zu feierlichem Auftragen dienender Spruch, ein rettender Spruch des Ahura Mazda.

§ 4 = y. 49,20.

Erläuterungen. Um die Formel zu verstehen, muss man sich besonders die Bedeutung von *asha* gegenwärtig halten. Ich versuche weiter unten den Begriff dieses Wortes klarzulegen. Hier will ich vor allem an Zoroasters eigene Definition (y. 46,6) erinnern:

hvō xī dregvāo yē dregvāitē vahishtë

hvō ashavā yahmāi ashavā fryō.

Gegenseitigkeit ist also das Hauptprincip des Glaubensbundes. Daraus resultieren seine Pflichten und sein Glück. Demgemäss ist ohne weiteres klar, dass das Wort *ahmāi* der Formel Dativ des (Demonstrativ =) Reflexivpronomens ist. Bestätigt wird das dadurch, dass der Commentator *ashem ahmāi vohū vahishtëm asti* erklärt mit *qaštavē qaštātem vohu vahishtëm asti*. Und so verstehen wir auch den auf unsere Strophe anspielenden Anfang der *Gātha Ushtavaiti*:

ushtë ahmāi yahmāi ushtë kahmāicī

vasē-khshayās mazdāo dāyāt ahurō.

Nämlich *ahmāi yahmāi ushtë kahmāicī* ist nach bekannter Art zu zerlegen in *ahmāi* (Demonstrativum) *yē ahmāi* (Demonstr. = Reflexiv.) *ushtë* (<astī>) *kahmāicī*, und dies ist die aus der *Ashem-vohū*-Strophe genommene Definition des »heiligen Wortes« *asha*. Also ist y. 43,1 zu übersetzen: »Heil möge ihm, der ihm <selber> und zwar einem jeden (Glaubensgenossen) heilvoll <ist>¹⁾ (also »dem Glaubensbunde), der freiwaltende Mazda Ahura verleihen.«

Zu § 4 u. 2. Die Verweisung auf y. 39,5 darf nicht als unpassend bezeichnet werden etwa aus dem Grunde, weil an der angeführten Stelle von dem heiligen Bunde der Götter die Rede ist, denn das *asha* schliesst Götter und Menschen ein. — Wegen des Subjektsaccusativs *qaštātem* siehe das oben S. 340 zu *dim* y. 49,12 Bemerkte. — Die Interpunktion

¹⁾ So ähnlich bereits, ohne nähere Erläuterungen, Justi im Wörterbuche.

zwischen *vispem ashavanem* und *vispāi ashaonē*, die Geldner nach S₁ und J₃ setzt, hat keine Begründung. — *yathanā*. Geldner *yathanā*. Dass hier, wo neun Handschriften *nā* abtrennen (gegen sieben, die es anschliessen), eine andere Auffassung von *yathanā* angezeigt wäre, als z. B. y. 42,4, wo es nur zwei abtrennen, ist mir unwahrscheinlich. — Die Vergleichung des Wortes *stāitya* mit dem vorhergehenden *ushtatāitya* und mit *šhyaothnōtāitya* y. 49,9 lehrt, dass wir es als ein Compositum aufzufassen haben, dessen erster Bestandteil einem Worte der zu erklärenden zweiten Zeile der Strophe entspricht. In Betracht kämen *astī* und *ahmāi*. Da aber *astī* weder überhaupt einer Erklärung bedurfte, noch den vom Commentator angegebenen Sinn *vispem ashavanem vispāi ashaonē* haben könnte, so bleibt nur übrig, dass sich *stāitya* auf *ahmāi* bezieht. Nun sehen wir an dem Compositum *šhyaothnōtāitya*, dass das betreffende Wort der Strophe nicht in der Form, die die Satzconstruction verlangt (*šhyaothananām* an jener Stelle) zur Composition verwandt wird, sondern in der Stammform ¹⁾. Also **ahmātāitya* zu sagen war dem Commentator unmöglich, er musste behufs der Composition mit **tāiti-* an *ahmāi* dieselbe Prozedur vornehmen, wie an *šhyaothananām*. Wir lernen also, dass für sein Gefühl die Stammform (in diesem Falle Wurzelform) von *ahmāi* blosses *s* oder *h* war. Wer will aber mit Gewissheit sagen, auf welche Weise der Verfasser der Commentarcapitel abstrahiert hat, um zu dem *s* (*h*) zu gelangen? Man könnte meinen, dass er auf das wirkliche Reflexivpronomen *hōi hē* u. s. w. (von ihm als *h-ōi* u. s. w. aufgefasst) zurückgriff. Wahrscheinlicher ist mir, dass er *s* (*h*) als Stamm des Demonstrativums ansah, das hier als Reflexiv gebraucht ist. Vielleicht ging er von den Nominativen *hō* (*hē*), *hā* aus, vielleicht war auch für sein Gefühl *h* (*s*) oder in vollerer Form *ah-* der den Formen *ahmāi ahmāt ahyā* u. s. w. zu Grunde liegende Stamm.

Zu § 3. *vispem māthrem : vispem māthrai*. Es ist möglich, dass auch dieses *māthrem* an eine Gathastelle erinnern soll, nämlich an 34,6, wo *asha* als *māthra* bezeichnet wird: *māthrem yim haurvatāō ashahyā ameretāscā*. Der ganze Umfang des Begriffs *asha* wird darauf im Einzelnen angegeben. Der Commentator verweist zuerst auf y. 46,10

ashim ashāi vohū khshathrem mananhā

»Glück dem Bunde, mit Tugend freie Gewalt«; sodann auf y. 54,10

¹⁾ Auch in *ushtatāitya* ist *ushta-* vom Commentator vielleicht als Stamm *ushta-*, nicht als das Adverb *ushtā* aufgefasst worden.

maibyō zbayā ashem vanhuyā ashī gatē¹⁾

»für mich rufe ich herzu das *asha*, dass es komme mit gutem Glück«; — wir denken zugleich auch an y. 49,12, wo es im Anfang heisst:

kaṭ toi ashā zbayēntē avanhō // zarathushtrāi

und am Schlusse das *(ashem)* *vahisitem* als Ziel seines Flehens genannt wird. Schliesslich verweist der Commentator noch auf y. 46,15

tāish yūsh shyaothanāish ashem khshmaibyā daduyē

»mit solchem Thun erwerbt ihr euch die Segnungen des *asha*, d. h. Glückseligkeit auf Erden und im Himmel«. Angeredet sind *Haṣcaṭ-aspa* und die Spitamiden. Mit Recht setzt daher der Commentator zu seinem *khshmāvōya* hinzu *yaṭ saoshyāntāzbyō*. — »Es sind drei Verheissungen« d. h. in jeder der drei Zeilen wird das Gleiche der gleichen Person verheissen, also logischer: »es ist eine dreimalige Verheissung«. Wir würden sagen, die zweite und dritte Zeile führen den Sinn der ersten weiter aus und bekräftigen ihn.

Das Gebet *yeñhē hātām* (y. 27,15) und y. 21,1. 2.

Text und Übersetzung von y. 27,15.

yeñhē hātām āaṭ yesnē paitī

vanhō mazdāo ahurō vaṣṭhā

ashāṭ hacā yāonhāmā

tāscā tāoscā yazamaide.

Die männlichen und weiblichen Wesen,

unter denen bei meinem Opfer

die beste Gabe Mazda Ahura erhält,

wie sich's geziemt, die verehren wir.

Text und Übersetzung von y. 21,1. 2

yesnīm vacō ashaonō zarathushtrahe:

§ 1

yeñhē hātām āaṭ yesnē paitī.

yeñhē idha mazdāo yasnem cinasti yatha dāta ahurahe. hātām yasnem cinasti

yatha hadhbīsh jījīshām. yāonhām idha ashaoninām ārmaiti- § 2
paoiryanām yasnem para-cinasti yatha vahmem ameshaṣibyō. thrāyō
ikaṣsha. vīspem vacō yesnīm. cīm aoi yasnō? ameshē speñtē paiti
yāsnahe.

¹⁾ In der Deutung des handschriftlichen *gaṭ tē* ist Bartholomae mit mir zusammengetroffen. Vgl. K. Z. 28,21; A. F. II, 12.

- § 1 Ein zum Opfer dienender Spruch des Glaubensbündlers Zoroaster:
»yeñhē hātām āaṭ yesnē paitī

Die Wesen, unter denen bei meinem Opfer —.

Mit *yeñhē* »unter denen bei meinem —« gelobt er dem Mazda Opfer, in dem Sinne von »Gaben dem Ahura« (y. 46,15). *»hātām* den männlichen Wesen« gelobt er Opfer,

- § 2 in dem Sinne von »den Wesen die Opfergabe« (y. 35,8). Mit *»yāōñhām* die weiblichen Wesen, unter denen bei meinem —« gelobt er den Glaubensbündlerinnen, an deren Spitze Aramaiti steht, Opfer, in dem Sinne von »Preis den Unsterblichen«.

Es sind drei Gelöbnisse. Das Ganze ist ein zum Opfer dienender Spruch. An wen ist das Opfer gerichtet? An die Unsterblichen Heiligen des *Yasna*.

Erläuterungen zu § 1: *yeñhē idha* bedeutet: »in dem Relativsatze des Gebetes, der von *yeñhē* bis *hacā* geht —«. — Vergleicht man die Worte *yeñhē idha mazdāo yasnem cinasti yatha dāta ahurahe* zunächst mit dem folgenden Stücke des Capitels 21 (*yatha hadhbīsh jījishām, yatha vahmem ameshaṣibyō*), so wird klar, dass man zu *yatha dāta ahurahe* ein *cinasti* zu ergänzen hat, wozu *dāta* als Objekt gehört. Wie ich nun schon oben angegeben habe, verweist der Commentator auf y. 46,15

*tāish yūsh shiyaothanāish ashem khshmaibyā daduyē
yāish dātāish paouruyāish ahurahyā.*

Während also der Commentator *yasnem* als *dātā ahurahyā* bezeichnet, nennt die Gathastelle so »das Thun« der *Saoshyānt*. Wir dürfen uns aber nicht auf diese zwei Stellen beschränken, sondern müssen zunächst noch y. 54,2 hinzuziehen, wo es heisst *staota yesnya yazamaide yā dātā anhēush paouruyehyā*. Und diese Stelle wiederum weist uns auf y. 33,1:

*yathāish ithā vareshaitē yā dātā anhēush paouruyehyā
ratūsh shiyaothanā razishtā dregvataṣcā hyatcā ashāunē
yeqyācā hēmemoryāsaitē mithahyā yācā hōi ārezvā.*

In den beiden letzten Stellen steht *dātā anhēush paouruyehyā* gegenüber dem *dātā (paouruyā) ahurahyā* in den beiden ersten Stellen. Die Worte y. 54,2 *staota yesnya yā dātā anhēush paouruyehyā* sind auf gleiche Linie zu stellen mit den Worten des Commentators *yasnem* — *yatha dāta ahurahe*, und ebenso sind die Worte aus y. 33,1 *shiyaothanā razishtā yā dātā anhēush paouruyehyā* für die Erklärung zusammenzunehmen mit denen aus y. 46,15 *tāish shiyaothanāish yāish dātāish paouruyāish ahurahyā*.

Hieraus schliesse ich, dass *dāta-* (subst. ntr.) die »Gabe« heisst (Wurzel *dhā*). Die *dāta paouruyā ahurahyā* sind »die Gaben, die von alters her Ahura empfängt«, während *dātā aihēush paouruyehyā* »die Gaben« sind, »welche die Menschheit von alters her (dem Ahura) darbringt«. Eben diese Gaben heissen in demselben Capitel 33, dessen erste Strophe wir hier zu besprechen haben, Vers 10 (vgl. Vers 14) *hujītayō*, und wie wir oben sahen (s. S. 342), ist darunter vor allem »gutes Denken, Reden und Thun« zu verstehen. In *y.* 33,¹ ebenso wie in 46,¹⁵ ist aus dieser Trias nur das wichtigste herausgenommen, das gute Thun, in *y.* 54,² sind die Lob- und Preislieder, also das gute Reden, »die Gaben der Menschheit von alters her« genannt. Nun fällt auch auf die vielumstrittene Stelle *y.* 33,¹ neues Licht. Ich übersetze dieselbe:

»Je nachdem erwirkt sich das rechtschaffene Handeln, das die Gabe der Menschheit von alters her ist, seine Bestimmungen, sowohl für den *dregvañt*, als für den *ashavan*, als auch für den, dessen Gut- und Missethaten sich ausgleichen.« Hierzu die Bemerkung: »es erwirkt sich seine Bestimmungen« d. h. die festgesetzte Gegengabe von seiten des Ahura, nämlich das Paradies für den *ashavan*, bei dem die Gutthaten, die Hölle für den *dregvañt*, bei dem die Missethaten überwiegen, das dritte Reich für die dritte Klasse der Menschheit.

Ich komme zum Schlusse noch einmal auf die *hujītayō* zurück, die unser Commentator bei der Erklärung der Honowerformel citierte. Nach der unzweifelhaft richtigen Ansicht des Commentators giebt es gleichsam einen Kreislauf der »Gaben«, die im Commentar *ikaēsha*, in den Gathas *dāta* heissen. Nämlich die Menschen bringen als Gaben (*ikaēsha*, *dātā*; *ādā y.* 40,¹, *rātā y.* 33,¹⁴, *hujītayō y.* 33,¹⁰) gutes Denken, Reden und Thun, dieses wiederum lernen sie nach der Honowerformel vom *ahū* und *ratu*, welcher nebst dem *asha vahishta* Mazdas Gabe an die Menschen bildet.

Die Verweisung des Commentators (*hātām yasnem cinasti yatha hadhōish jījishām*) auf *y.* 35,⁸ hat mir zum Verständnis dieser Strophe verholfen. Sie lautet:

ashahyā āaṭ sairī ashahyā
verezēnē kahmāicīṭ hātām
jījishām vahishtām ādā
ubōibyā ahubyā.

Wie kann der Commentator *yasnem* und *jījishām* gleichsetzen? Wir sahen, dass er oben *mazdāo yasnem* gleichsetzt mit *dāta ahurahē*,

wir sahen ferner, dass *dāta ahurahe* soviel ist, wie *hujītayō*, und dass *hujīti*- die Trias gutes Denken, Reden und Thun in sich begreift. Was liegt nun näher, als *jījishā*- mit *hujīti*- bezüglich der Bedeutung und Etymologie zusammenzubringen? (Des weiteren siehe darüber in den Erläuterungen zu y. 35,s.) Einen Beweis für die Richtigkeit dieser Vermutung erhält man auch aus folgender Erwägung. Es ist deutlich, dass die Worte

jījishām vahishtām ādā
ubōibyā ahubyā

in y. 35,s zurückweisen auf 35,3

yā hātām
shyaothananām vahishtā qyāt
ubōibyā ahubyā.

Es verhält sich also 35,3 mit dem einfachen *shyaothananām* zu 35,s mit dem umfassenden *jījishām* wie y. 33,1 (und y. 46,15) mit *yā dātā anhēush paouruhyā* — *shyaothana* zu 33,10 (vgl. 14) mit *hujītayō*.

Auch auf das *hātām* des dritten Gebetes fällt Licht durch die Verweisung des Commentators auf die *Haptanhāiti*-Stelle. Dort wie hier muss *hātām* verstanden werden nicht bloss von den sieben obersten Göttern, sondern von allen guten Wesen, die im Y. h. von Capitel 36 bis 39 aufgezählt werden, also die Seelen der guten Menschen- und Tierwelt aller drei Zeiten einbegreifen. Dasselbe muss der Commentator auch meinen bei den Worten in § 2: »An wen ist das Opfer gerichtet? An die Unsterblichen Heiligen des *Yasna*«, also an diejenigen, die im *Yasna haptanhāiti* in den Capiteln 36—39 aufgezählt werden. — Das *ādā* in y. 35,s, dem beim Commentator *cinasti* entspricht, ist übrigens dasselbe *ā dā*, das von der Gabe des Ahura in der Honowerformel gebraucht ist. Deshalb leite ich auch *dātā anhēush* u. s. w. von Wurzel *dhā* ab, wenn man ja auch an Wurzel *dā* denken könnte.

Zu § 2. Wegen *ārmaiti-paoiryanām* vgl. oben zu y. 19,12 S. 310. — Bei *yatha vahmem ameshaṇibyō* denkt der Commentator an eine der Stellen y. 34,2; 46,10; 50,7; 50,10, wo mit »eurem Preise« die Verehrung der Ameschaspents gemeint wird. — »Es sind drei Gelöbnisse: man gelobt nämlich 1) dem Mazda, 2) den männlichen, 3) den weiblichen Wesen, deren Oberhaupt Mazda ist, Anbetung.

Zur richtigen grammatischen Construction des Gebetes verhilft uns der Commentator nicht. Ich muss daher noch einige Bemerkungen

anfügen. Zunächst aber ein paar Zeilen über die grammatische Form des Anfangs des Gebetes. Es wird zwar stets in den Handschriften *yeñhē hātām* geschrieben, doch ist *yeñhē* eine junge Form, die unmöglich von Anfang an neben jenen alten gestanden haben kann. Die Späteren citierten den Anfang des Gebetes mit der zu ihrer Zeit lebendigen Form *yeñhē*. Diese Art des Citierens wurde Veranlassung, dass die alte Form aus dem Texte selbst verdrängt wurde. Genau dasselbe ist der Schwesterstrophe y. 51,22 zugestossen, welche y. 15,2 sonst genau so citiert wird, wie y. 51,22 zu lesen ist, nur dass der Anfang *yeñhā mōi* durch die jüngere Gestaltung *yeñhē mē* abgelöst erscheint ¹⁾. — Auch *vanhō* ist jung. In den Gathas heisst die Form stets *vahyō*, z. B. y. 30,3; 34,5; 43,3 u. s. w.

Ich erkläre die beiden Strophen 27,15 und 51,22 eine durch die andere. Halten wir die Texte neben einander:

A. y. 27,15

yeñhā hātām āaṭ yeñnē paiṭi
vahyō mazdāo ahurō vaṭhā
ashāṭ hacā yāonhāmā
tāscā tāoscā yazamaide.

B. y. 51,22

yeñhā mōi ashāṭ hacā
vahisitem yeñnē paiṭi
vaṭdā mazdāo ahurō
yōi āonharecā heñticā
tā yazāi qāish nāmēnīsh
pairicā jasāi vañtā.

Einen sofort in die Augen fallenden Unterschied muss ich zunächst erwähnen, dass nämlich in Strophe A die männlichen und weiblichen (*tāscā tāoscā*) *yazata* geschieden sind, während sie in Strophe B zusammengefasst werden. Aus *yāonhāmā tāscā tāoscā* von A schliesse ich, dass in *yeñhā* ein *yaṣhām(cā)* inbegriffen sein müsse, oder dass *yeñhā* so viel sei wie *yaṣhām(cā) ahyā*. Wer unter *ahyā* zu verstehen sei, lehrt B, welches *mōi* daneben stehen hat. Zu dem erschlossenen *yaṣhām* hat A als Apposition *hātām*, welches B mit einem Relativsatze umschreibt: *yōi āonharecā heñticā*. — Dem *vaṭdā* von B entspricht in A *vaṭhā*, womit *vaṭthem* von y. 41,5 = gathisch *vaṭdem* zu vergleichen ist.

Mit Zendworten umschrieben würde das Gebet etwa so lauten: *yaṣhāmā hātām yāonhāmā hātinām ahyā mōi yeñnē paiṭi ashāṭ hacā vahisitem mazdāo ahurō vaṭdā tāscā tāoscā yazamaide*. Ich übersetze demnach Strophe A, wie oben S. 317 angegeben ist, und Strophe B in folgender Weise: »Unter welchen bei meinem Opfer hier, wie sich's

¹⁾ Vgl. y. 85,4 *gavōi adāish* u. fg. im Citate y. 71,25 *gavē adāish* u. fg.

geziemt²⁾, Mazda Ahura das Beste erhält, unter den Wesen, die gewesen sind und <jetzt und künftig> sind, die will ich bei ihren Namen anbeten und bittend angehen.«

Eine Nachbildung dieses Gebetes finde ich in jener an die Wasser gerichteten Bitte y. 65,11 :

*āpō yānem vō yāsāmi
mazāōñtem tem mē dāyata
yeñhe dāiti paiti vanhō
nistāta anaiwi-drukhti.*

»Ihr Wasser, einen Wunsch wünsche ich von euch,
Einen grossen, den gewähret mir,
Dass ihr nämlich bei dieser meiner Spende mir das Beste
Verschaffet ohne Trug (getreulich).«

Ferner klingt auch visp. 46,3 (vgl. yt. 43,148) an: *yaēshām nō
ahurō mazdāo ashava yeñhe paiti vanhō vaēdha aēshām zarathushtrō
anhuca ratushca.*

Anhang.

Über die metrische Form der drei Gebete.

Dass die Honowerformel metrisch abgefasst ist, daran zweifelt wohl niemand. Geldner hat sie an den Stellen der Ausgabe, wo er sie vollständig hat abdrucken lassen, als Ahunavaiti-Strophe wiedergegeben. Das *ashem vohū* hat er in y. 27,14 wohl als Prosa betrachtet, nach dem Druck im Anfang des *Khorde Avestā* zu schliessen, hält er jetzt das Gebet auch für metrisch. Das dritte Gebet hat er y. 4,25 in einem »sonst nicht nachweisbaren Versmass« setzen lassen, und nach der Note zu dem Paragraphen zweifelt er daran, ob es überhaupt metrisch sei. In y. 27,15 ist es als Prosa gekennzeichnet.

Folgendes sind die Gründe, warum ich die Form aller drei Gebete für metrisch halte:

1) Aus der Wichtigkeit nicht nur des ersten, sondern auch des zweiten und dritten ergibt sich die Unwahrscheinlichkeit prosaischer

²⁾ An und für sich liesse sich hier und in Strophe A nichts einwenden gegen die Übersetzung »— das Beste Mazda Ahura mit *Asha* zusammen erhält«. Wäre aber das Gebet in dieser Weise vom Commentator verstanden worden, so hätte er gewiss in y. 24,1 geschrieben: *yeñhe idha mazdao ashaheca yasnem cinasti.*

Form, in welcher sich der hochheilige Inhalt viel schwerer Wort für Wort genau merken liess.

2) Die drei Gebete bilden ein zusammenhängendes Ganze, insofern jedes die Zusicherung von *ikaṣsha* enthält, und den göttlichen *ikaṣsha* der beiden ersten die menschlichen des letzten durch *āaṭ* gegenübergestellt werden (*yēñhē hātām āaṭ* —). Eine Satura von Stücken in poetischer und prosaischer Form dürfen wir wohl nur für diejenigen Teile des Avesta annehmen, wo ältere poetische Stücke in späterer Zeit zusammengesetzt und überarbeitet worden sind.

Wie ich dem Verfasser der Commentarcapitel das Verständnis des Inhalts der drei Gebete verdanke, so folge ich demselben auch getrost, um ihre Form festzustellen. Er zerlegt das zweite Gebet in y. 20 in drei Zeilen, von denen die beiden letzten ohne weiteres als regelrechte Achtsilbler anzuerkennen sind. Die erste Zeile fügt sich in dieselbe Form, sobald wir einen Vorgang, der in der Schwestersprache, der vedischen, so überaus häufig ist, der Sprache des älteren Avesta zu eigen machen, die Synzesis.

Den Einwand, dass wir — ich wenigstens — ein Beispiel wie *vahishtem asti* aus den Gathas nicht beibringen können, dürfen wir nicht gelten lassen. Es wäre ein Fehler, die Metrik der Gathas in allen Einzelheiten dem ganzen älteren Avesta aufzwingen zu wollen.

Vergleichen wir nun y. 20,1: *frāmraoṭ ahurō mazdāo*

ashem vohū vahishtem asti

mit y. 24,1, so ergibt sich, dass wir hier zu lesen haben: *yēsñim vacō ashaonō zarathushtrahe*

yēñhē hātām āaṭ yēsñē paiti

mit andern Worten, dass wir auch diese Zeile des dritten Gebetes als eine metrische achtsilbige zu betrachten und auch hier wieder Synzesis (*hātām āaṭ*) anzunehmen haben. Die übrigen Zeilenteilungen giebt der Commentator hier nicht an, doch mit Annahme einer zweiten Synzesis *mazdāo ahurō* ist sie ohne jede Schwierigkeit. Die Form des zweiten Gebetes ist demnach die Gayatri-Strophe, die des dritten die Anushtubh-Strophe.

Beim ersten Gebete führt der Commentator gar keine Zeile an. Ich werfe aber folgende Frage auf: Ist dem Verfasser des *Baghānyasht*, der das gesamte Avesta besser verstanden hat, als wir neueren Philologen insgesamt, ein gemeiner Schnitzer zuzutragen, der heute keinem Anfänger verziehen würde? Ist es glaublich, dass er in der Honowerformel, die er ja mit ganz besonderer Sorgfalt

behandelt hat, das *ā* hinter *ahurāi* gewaltsam über die Cäsur hinweg mit *dadaṭ* verbunden haben sollte, wie y. 19,12 *yaṭ dim ahūmca ratūmca ādadaṭ* zeigt? Nein! Allen unseren Handschriften ist weniger Glauben beizumessen, als jenem alten Commentator: wir müssen allen Handschriften zum Trotz die Cäsur vor *ā* setzen und sagen, dass dem Commentator die Honower-Strophe nicht in der Form der sogen. Ahunavaiti-Strophe vorgelegen hat, wie sie die Handschriften bieten. Wenn wir nun die Citate im Commentare mit dem in den Handschriften vorliegenden Texte der Strophe vergleichen, so sehen wir, dass daraus von jenem alle Wörter angeführt werden mit Ausnahme von *yim*, *anhēush*, *ashātcīṭ hacā* und *vairyō*. Bei *yim* kann die Unterlassung nicht auffallen, *anhēush* ist in § 12 erklärt mit *manas-paoiryāēbyō dāmabyō*, ferner ist das Superlativische, das in der Verbindung *ahūairyō* liegt, im Commentar ausgedrückt durch *vispanām mazisitem*. Nur *ashātcīṭ hacā* ist vom Commentator vollständig übergangen. Wenn wir nun gegen den Schluss, dem Commentator folgend, *ā* von *ahurāi* lostrennen und die Cäsur nach *ahurāi* setzen, so erhalten wir als Schlusszeile einen Elfsilbler, und wenn wir die fünf Silben, die der Commentator nicht beachtet, als unursprünglich streichen, so bleiben von der Strophe $44 = 4 \times 11$ Silben. So gelangen wir an der Hand des alten Commentators zu demselben Resultate bezüglich der ursprünglichen Fassung der Honower-Strophe, das Roths genialer Blick bereits vor vielen Jahren gefunden hat: Die Honowerformel war ursprünglich eine Trishtubh-Strophe:

*yathā ahūairyō athā ratush [ashātcīṭ hacā]
vanhēush dazdā mananhō shyaothananām
anhēush mazdāi khshathremcā ahurāi
ā yim drigubīō dadaṭ vāstārem.*

Eine Änderung werden wir vielleicht noch in der letzten Zeile vornehmen müssen, um eine richtige Cäsur zu erhalten (vgl. Bartholomae A. F. II, 34). Auch hier scheint uns der Commentator zum Richtigen anzuleiten. Da er nämlich in y. 19,14 einander gegenüberstellt »*khshathrem ahurāi*« *cinasti* und »*drigubīō vāstārem*« *cinasti*, so dürfen wir vielleicht schliessen, dass wie jene beiden Wörter die dritte, so diese beiden die vierte Zeile der Strophe in ihrer ursprünglichen Gestalt schlossen; also: *ā yim dadaṭ drigubīō vāstārem*. Doch sind vielleicht Zeilen aus 6 + 5 Silben möglich; s. u.

Es bleibt nun noch die Frage zu beantworten übrig: wie ist die Honowerformel zu der Gestalt gekommen, in der sie uns in den

Handschriften entgegentritt? Wie sind die Worte *ashātçit hacā* in den heiligen Text gekommen? Ist es Zufall, dass durch deren Einschaltung das Gebet die Form der Ahunavaiti-Strophe gewonnen hat, die doch ihrerseits ihren Namen erst von eben diesem Gebete erhalten hat? Die Lösung der Frage ist einfach. Ich werde später wahrscheinlich zu machen suchen, dass die drei Gebete älter sind als die Gathas, da Zoroaster y. 29,6 auf das erste, am Beginn der *Gātha Ushlavaiti* auf das zweite, y. 54,20 auf das dritte Gebet anspielt; ja man kann die letzte Strophe von y. 54 als eine einfache Umdichtung des Gebetes *yerihç hatām* in die *Vohukhshathra*-Strophe bezeichnen. Was liegt nun näher, als zu sagen: die Honowerformel, wie wir sie y. 27,13 lesen und wonach die erste Gatha benannt ist, zeigt das ursprüngliche Gebet in das Metrum der ersten Gatha umgesetzt? Um das dritte Gebet, das $32 = 4 \times 8$ Silben enthält, in die Form der *Vohukhshathra*-Strophe (mit $42 = 3 \times (7 + 7)$ Silben) zu bringen, hatte der Umdichter mehrere Veränderungen und Zusätze nötig. Nicht so bei der Umwandlung des ersten Gebetes ($44 = 4 \times 11$ Silben) in die Form der Ahunavaiti-Strophe ($48 = 3 \times 16$ Silben). Die ersten 7 Silben der ursprünglichen Fassung konnte er unverändert lassen, da dahinter so wie so Cäsur war

yathā ahū vairyō /.

Nun erinnerte er sich an Zoroasters Anspielung auf das Gebet in y. 29,6

nōit aṇvā ahū vistō / naṇdā ratush ashātçit hacā.

Ohne Bedenken konnte er hier eine Anleihe machen und in seiner Umdichtung fortfahren:

athā ratush ashātçit hacā /.

Es blieben sodann von der Formel in der ursprünglichen Fassung 3×11 Silben übrig *vanhēush dazdā mananhō śh̥yaothananām anhēush mazdāi khshathremcā ahurāi ā yim dadaṭ drigubīō vāstārem*. Indem er *drigubīō* bloss dreisilbig mass, erhielt er statt der 33 die notwendigen 32 Silben. Die Cäsur nach *mananhō* und *mazdāi* erleichterte ihm die Hertübernahme der unveränderten Textworte, und er mass

vanhēush dazdā mananhō

śh̥yaothananām anhēush mazdāi

khshathremcā ahurāi ā

yim drigubīō dadaṭ vāstārem.

Dass er gezwungen war, *ā* von *dadaṭ* zu trennen und mit *ahurāi* zu verbinden, störte ihn nicht, da ihm Verbindungen von Dativen

mit *ā* geläufig waren (spec. *ahurāi ā* aus *y.* 29,5). — In der letzten Zeile nahm er, wenn das oben über die drei letzten Worte des Gebetes Bemerkte richtig ist, noch die Umstellung *drigubyō dadaṭ* vor, um eine richtige Cäsur zu erhalten. — Möglich ist, dass ausser der Bequemlichkeit auch das Moment bei der Umdichtung von Bedeutung war, an Mazdas heiligen Worten möglichst wenig zu ändern und nichts von eignen, sondern nur ein paar von Zoroasters Worten hinzuzuthun.

Die Form der alten volkstümlichen Trishtubh-Strophe ist, wie scheint, in nicht zu später Zeit ungebräuchlich und unverständlich geworden, während die künstlichen Zoroastrischen Metren, wenn auch nicht weiter darin gedichtet worden zu sein scheint, wegen des Inhalts dem Volke vertraut blieben. Die Geringfügigkeit der Abweichung im Texte trug dazu bei, dass man allmählich der jüngeren Fassung in bekanntem Metrum vor der älteren in nicht mehr gewöhntem Metrum den Vorzug gab.

II. THEIL.

DER YASNA HAPTANĤĀITI.

Versuch den ursprünglichen Wortlaut des Yasna
haptan̄hāiti herzustellen.

Yasna 35.

(A § 1); B I, § 2 u. 3, II, § 4 u. 5, III, § 6 u. 7, IV, § 8 u. 9; (C § 10).

(A § 1 *ahurem mazdām ashavanem ashahe ratūm yazamaide; ameshā speñtā hukhshathrā hudhāonō yazamaide; vīspām ashaonō slīm yazamaide mainyevimcā gaṣthyāmcā: berejā vanhēush ashahe berejā daṣṇayāo vanhuyāo māzdayasnōish.*)

B I, § 2 a *humatanām [hūkhtanām] hvarshstanām*
b *iyadacā aniyadacā [verexyamnanāmcā vāverexananāmcā]*
c *mahī aibi-jaretārō*
d *naṣṇaṣṣtārō yathanā [vohunām] mahī.*

§ 3 a *taṭ aṭ vairīmaidī [ahura] mazdā*
b *ashā srīrā [hyaṭ ī mainimadicā vaocōimācā vereximācā]
yā hātām*
c *shyaothanānām vahishtā ḡyāt*
d *ubōibyā ahubyā.*

II, § 4 a *gavōi adāish [tāish shyaothanāish yāish vahishtāish]
fraṣshyāmahi*
b *rāmā[cā] vāstremcā dazdyāi*
c *surunvatascā asurunvatascā*
d *khshayañtascā akhshayañtascā.*

§ 5 a *hukhshathrōtemāi bāt khshathrem*
b *ahmat hyaṭ aibi dademahī[°icā]*
c *cīshmahī[°icā] hvānmahicā*
d *[hyaṭ] mazdāi ahurāi ashāi[cā] vahishtāi,*

Übersetzung des *Yasna haptai'hāiti*.*Yasna* 35.

(A § 1 Den Ahura Mazda, den bundestreuen Ordner des Bundes beten wir an; die Unsterblichen Heiligen, die gut herrschenden, gutes schaffenden, beten wir an; das ganze Reich des zum Bunde Gehörigen im Himmel und auf Erden beten wir an: gemäss der heiligen gottesdienstlichen Ordnung, gemäss dem heiligen mazdayas-nischen Gesetze.)

- B I, § 2 Was gut gedacht, [gut geredet,] gut gethan
Wird und ward jetzt und ehejetzt [was gethan wird und
gethan worden ist],
Dessen Lobpreiser sind wir,
Sowahr wir Nicht-Schmäher [des Guten] sind.
- § 3 Und das wollen wir für uns erwählen, [Ahura] Mazda:
Das schöne Rechte [d. h. wir wollen es denken, reden
und thun],
was von jeglichem
Thun das beste sein möge
Für dieses und jenes Leben.
- II, § 4 Drum der Herde [gemäss diesem besten Thun]
Gemächlichkeit
Und Futter zu schaffen, wollen wir anhalten
Die für die Lehre Empfänglichen wie Nichtempfänglichen,
Viehbesitzer wie Nichtbesitzer.
- § 5 Dem, der sicherlich die Herrschaft am besten führt, stellen
Wir von uns aus die Oberherrschaft zu,
Geloben sie und verschaffen sie
[Nämlich] dem Mazda als dem rechten Herrn [und dem
Asha vahishta].

- B III, § 6 a *yathā aṭ ulā nā-vā* nāiri-vā
 b *vaṇḍā haihīm athā haṭ* [vohū] *taṭ*
 c *ādā verezyōtūcā iṭ ahmāi*
 d *fracā vātōyōtū iṭ aṣibyō* [yōi iṭ *athā verezyān yathā iṭ*
astī]:

- § 7 a *ahurahyā-zī* [aṭ *vē*] *mazdāo*
 b *yasnem*[cā] *vahmemcā vahislem*
 c *amēhmaidī gēushcā vāstrem*:
 d *taṭ aṭ vē* [verezyāmahī *fracā vātēyāmahī*] *yā-lē isāmaidē*.

- IV, § 8 a *ashahyā āaṭ sairi ashahyā*
 b *verezēnē kahmāicīṭ hātām*
 c *jijishām vahishtām ādā*
 d *ubōibyā ahubyā*:

- § 9 a *imā aṭ ukhdhā vacāo* [ahura] *mazdā*
 b *ashem manyā vahēhyā* [fravaocāmā].
 c *thwām aṭ aṣshām paityāstārem*[cā]
 d *fradakhštāremcā dademaidē*.

- (C § 40 a *ashāaṭcā hacā* *vanhēushcā manar hō*
 b *vanhēushcā khshathrāṭ*:
 c *staotāish thwāṭ ahurā* *staotōibyō aibi*
 d *ukhdhā thwāṭ ukhdhōibyō* *yasnā thwāṭ yasnōibyō*.)

Yasna 36.

A I, § 4 u. 2, II, § 3 u. 6; (B § 4 u. 5).

- A I, § 4 a *[ahyā thwā] āthrō verezēnā paouruyē*
 b *pairi-jasāmaidē mazdā*
 c *ahurā thwā* [thwā *mainyū spēnishtā*] *yē ā akhtish*
 d *ahmāi yēm akhtōyōi dāōnhē*:

B III, § 6 Und auch wie jemand, sei's Mann oder Weib,
 Die Wahrheit weiss, so soll er dieses Wahre [Gute]
 Getreulich bethätigen für seine Person
 Und es zum Verständnis bringen seinen Mitmenschen
 [damit sie es so thun, wie es recht ist]:

§ 7 Nun [also fürwahr] haben wir des Herren Mazda
 Anbetung und Anrufung als das Beste
 Erkennt und der Herde Wartung:
 Das also fürwahr [wollen wir bethätigen und zum Ver-
 ständnis bringen], so sehr wir es vermögen.

IV, § 8 Und jedwedem der Wesen in des Bundes
 Gemeine, in des Bundes Genossenschaft
 Bringen wir Opfergabe dar, die die beste ist
 Für dieses und jenes Leben:

§ 9 Und zwar diese heiligen Sprüche, [Ahura] Mazda,
 Mit bester Beachtung der gottesdienstlichen Ordnung
 [sagen wir auf].
 Und an dir haben wir ihren
 Empfänger wie Lehrmeister.

(C § 10 <Zu dir> im Vereine mit Asha und Vohumananh
 Und Vohukshathra
 Kommen wir, Ahura, zu dir mit Lobpreisungen
 an Lobpreisungen,
 Zu dir mit Spruch an Sprüchen, zu dir mit Gebet
 an Gebeten.)

Yasna 36.

A I, § 1 [Zu dir um des] Um des Atar Genossenschaft willen kommen
 Von alters her, Mazda
 Ahura, wir betend zu dir [um deines heiligsten Geistes willen].
 Und der du Verderben
 Demjenigen bist, den du dem Verderben bestimmst:

- A I, § 2 a *urvāzishō hvō nā yātā-yā*
 b *paīti[-jamyāō ātare mazdāō ahurahyā]*
 urvāzishahyā urvāzyā
 c *nāmishahyā nemanhā-nāō*
 d *mazishāi yāōnhām [paīti-]jamyāō.*

- 11, § 3 a ātarsh vōi mazdāo [ahurahyā] ahī
 b mainyush vōi ahya spēnishtō [ahī]
 c hya! vā-tōi nāmanām vāzisstem [ātare mazdāo ahurahyā]
 d tā-thwā pairijasāmaidē.

- (B § 4
- | | | |
|---|------------------------|---------------------------------|
| a | vohu thwā mananhā | vohū thwā ashā |
| b | vanhuyāo thwā cistōish | shyaothanāishcā va-
cēbīshcā |
| c | pairijasāmaidē. | |

- § 5 a *nemaqyāmahī* *ishūidyāmahī thwā*
 b *mazdā ahurā* :
 c *vīspāish thwā humatāish* *vīspāish hūkhtāish*
 d *vīspāish hvarshtāish* *pairijasāmaidē*.)

- § 6 a *srašštām aṭ tōi kehrpēm kehrpām*
 b *āvašdayamahī mazdā [ahurā]*
 c *[imā raocāo] barezishlem barezimanām*
 d *avat yāt hvarē avāci.*

Yasna 37.

A § 1 u. 2, B § 3—5.

- A § 1 [i]hā āt yazamaide[
a [ahurem] mazdām yē gāmcā ashemcā [dāt]
b apascā dāt urvarāoscā [vanuhish]
c raocā[scā dāt] būmim[cā] vispā[cā] vohū :

A 1, § 2 Als der freundlichste mögest du, gleichsam ein reisiger
Held,

Herbei[-kommen, Atar des Mazda Ahura,]

mit des freundlichsten Freundschaft,

Mit des bestverehrenden Gottesverehrung zu uns

Zum gewaltigsten der Kämpfe [herbei-]kommen.

II, § 3 Der Atar fürwahr des Mazda [Ahura] bist du,
Sein heiligster Geist fürwahr [bist du];
Oder was von deinen Namen »der regsamste« ist [o Atar
des Mazda Ahura],
Mit dem kommen wir betend zu dir.

(B § 4 Zu dir mit frommem Denken, zu dir mit frommer
Rechtlichkeit,
Zu dir mit frommer Erkenntnis Werken und Worten
Kommen wir betend.

§ 5 Wir verehren, flehen dich an,
Mazda Ahura:
Zu dir mit jeglichem guten Denken, jeglichem
guten Reden,
Jeglichem guten Thun kommen wir betend.)

§ 6 Und den schönsten aller Körper
Eignen wir dir zu, Mazda [Ahura]:
[Dieses ist das Himmelslicht] die höchste der Höhen,
Jene, die von uns aus »Sonne« begrüßt wird.

Yasna 37.

A § 1 [Und andächtig beten wir an:]
Den [Ahura] Mazda, der die Herde und den Bund (die
gute Menschheit) [schuf],
Die Wasser schuf und die [guten] Pflanzen,
[Und] den Lichtraum [schuf und] den Erdboden [und] alles
Gute :

- A § 2 a *ahyā* [khshathrācā] *mazēnā*[cā] *havapanhāish*[cā]
 b *tēm aṭ yasnānām paurvatātā*
 c *yazamaidē yōi gēush hacā* [sh̥yēiñti].
- B § 3 a *tēm aṭ āhūiryā nāmēni*
 b *mazdā-varā spēntōtēmā* [yazamaidē]
 c *tēm ahmākāish azdibishcā ushtānāish*[cā]
 d *yazamaidē tēm ashāunām*: [fravashish nārāmcā nāiri-
 nāmcā yazamaidē].
- § 4 a *ashem aṭ vahishtem* [yazamaidē hyaṭ] *sraṣstem* [hyaṭ spēntem
 ameshem hyaṭ raocōñnhvaṭ hyaṭ vīspā vohū].
- § 5 b *vohu*[cā] *manō yazamaidē*
 c *vohucā khshathrem vanuhimcā*
 d *daṣnām vanuhimcā fseratūm* [vanuhimcā ārmailīm].

Yasna 38.

A § 1 u. 2, B § 3 u. 4 (C D § 5).

- A § 1 a *imām āaṭ zām* [genābīsh hathrā yazamaidē]
yā-nāo baraitī
 b *yāoscā-tōi genāo* [ahura] *mazdā ashāt* [hacā]
 c *vairyāo tāo yazamaidē*:
- § 2 a *īzhāo* [yaoshtayō] *ferashtayō ārmatayō*
 b *vanuhīm ābīsh ashīm* [vanuhīm] *īshem*
 c [vanuhīm] *āzūitīm vanuhīm frasastīm* [vanuhīm *parēndīm*
yazamaidē].
- B § 3 a *apō aṭ* [yazamaidē] *maṣkaiñtīshcā*
 b *hōbvaiñtīsh*[cā] *fravazānhō*
 c *ahurānīsh ahurahyā*

- A § 2** Um seiner [Gewalt] Kraft und Wohlwirksamkeit willen
Beten wir ihn an mit den vorzüglichsten
Opfern, die wir mit der Herde vereint [wohnen].
- B § 3** Und folgende zu Ahura gehörigen Namen,
Die mit Mazda und dem Heiligsten eine Sippe bilden
[beten wir an],
Diese beten wir an mit dem Opfer von unserem Fleisch
Und Bein: diese (Namen) der bundestreuen Götter:
[die Schutzgeister der Männer und Weiber beten wir an.]
- § 4** Nämlich »den Bund«, den besten [beten wir an, den]
schönsten, [den heiligen, unsterblichen, den lichtvollen,
der alles Gute ist]
- § 5** [Und] »das gute Denken« beten wir an
Und »das gute Herrschen« und »die gute
Geistesart« und »die gute Gottesfurcht« [und »die gute
gefüggige Gesinnung«].

Yasna 38.

- A § 1 Und diese Erde hier [zusammen mit den Frauen beten wir an],
die uns trägt und nährt,
Und deine Frauen, [Ahura] Mazda, die in Wahrheit
Vortrefflich sind, die beten wir an:
- § 2 Die Frauen der Bundestreue [der Thätigkeit für den Bund],
der Bundesunterredungen, der gefügigen Gesinnung
im Bunde,
Mit ihnen die Frau des guten Glückes, der [guten] Labung,
Der [guten] Nahrung, der guten Zufriedenheit [der guten
Befriedigung beten wir an].
- B § 3 Und, Gewässer [beten wir an], die ihr fest haftet,
Und die ihr, euch vereinend, vorwärts fließt,
Ihr zu Ahuras Sippe gehörigen Göttinnen,

- B § 3 d *havapanhāo huperethwāoscā* [vāo]
 e *hvōghzhathāo*[scā] *hūshnāthrāoscā*
 f *ubōibyā ahubyā*
 § 4 g *cagemā* (§ 4) *ūitī yā vē vanuhish*
 h [ahurō] *mazdāo nāmā dadāt* [vanhudāo *hya!* vāo *dadāt*
lāish vāo
 i *yazamaidē* [tāish] *fryānmahī* [tāish *nemaqyāmahī tāish*
ishūidyāmahī]

- (C § 5 [apascā vāo]
 a *azishcā vāo māterāshcā vāo*
 b *agenyāo drigudāyānhō*
 c *vispō-pailish avaocāmā*.
 D a [vahishtāo *sraṣhtāo*
avā vē vanuhish rātōish daregō-bāzāush
 b *nāshū paili-vyādāo paili-sēndāo*
 c *mātarō jītayō*.)

Yasna 39.

A 1, § 4 u. 2, II § 3 u. 4; (B Rest von § 4 u. § 5).

- A 1 § 1 [ithā āt *yazamaidē*]
 a *gēush urvānem*[cā] *tashānemcā*
 b *ahmākēng āat* [urunō] *pasukanāmcā*
 c *yōi nāo jījishēntī yaṣibyā*[-°ascā]
 d *tōi ā yaṣcā aṣibyō ā anhen*:

- § 2 a *daitikanāmcā aidyūnām* [hya! *urunō yazamaidē* :]
 b *ashāunām āat* [urunō *yazamaidē*] *kudō-sātanām*[cīt *narāmcā*
nāirināmcā]
 c *yaṣhshām vahēhish daṣnāo*
 d *vanaiñtī* [vā] *vēñghen* [vā] *vaonarē vā*:

- B § 3 Die ihr Gutes wirket, die ihr gut hinüberführt,
Die ihr gut Lasten fahrt, die ihr gut waschet,
Die ihr für dieses und jenes Leben
- § 4 Ein Geschenk seid: (§ 4) welche guten Namen so
[Ahura] Mazda euch geschaffen hat [d. h. als Gutesschaf-
fende hat er euch geschaffen], um deren willen
Beten wir euch an, [um deren willen] suchen wir euch
zu gewinnen. [um deren willen verehren wir, um
deren willen flehen wir an]

- (C § 5 [Euch, Gewässer.]
Und als nahrunggebende Kühe und als Mutterkühe,
Unverletzliche, dem Schwachen Labung,
Allen Trank gewährende begrüssen wir euch.

- D [Beste, schönste]
Herab doch <kommt>, die ihr gut seid um darge-
brachter Spende willen, die ihr langen Armes seid,
Die ihr bei Verderben Krankheit und Schmerz
abwehrt,
Ihr erquickenden Mütter.)

Yasna 39.

- A Í § 1 [Und andächtig beten wir an:]
Des Rindviehs Seele und Bildner
Und auch unsres Kleinviehs [Seelen],
Welche uns mit Nahrung erquickern, [und] für welche
Die Menschen ebenso sorgen sollen, wie sie für die
Menschen:
- § 2 Und der der Sitte gewonnenen Nichtbündler [nämlich:
Seelen beten wir an],
Und der Bündler [Seelen beten wir an] aller Zeiten [seien
es Männer oder Weiber],
Denen die besseren Geister
Zugethan sein werden, [oder] sind oder gewesen sind:

- A II § 3 a [aṭ] ithā yazamaidē vanhūsh[cā iṭ]
 b vanuhishcā iṭ [speñtēng ameshēng] yavaējyō

- c yavaēsvō yōi vanhēush
 d ā-mananihō shyēñti yāoscā [ūiti].

- § 4 a yathā tū-i [ahura] mazdā mēnghācā
 b vaocascā [dāoscā] vareshcā yā vohū
 c athā [tōi] dademahi [athā] cishmahī
 d athā thwā āish yazamaidē.

- (B a [athā] nemaqyāmahī [athā] ishūidyāmahī thrā
 b mazdā ahurā :

- § 5 c vanhēush qaṭēush qaṭātā vanhēush ashahyā
 thwā
 d pairijasāmaidē vanhuyāo fesaratvō [vanhuyāo
 āmatōish].)

Yasna 40.

- A I § 1 a—d, II § 3 u. 4; (B § 4 e f u. § 2 = y. 44, § 5 c d u. § 6).

- A I § 1 a āhū aṭ paiṭi adāhū
 b mazdā ahurā mazdāmācā
 c būiricā kereshvā rāiti tōi
 d khrapaiṭi ahmaṭ hyaṭ aibi.

- (B e hyaṭ [mīzhdem] ma-vaēthem fradadāthā
 f daēnābyō [mazdā] ahurā

- § 2 a ahyā hvō nē dāidi ahmāicā
 b ahuyē manaqyāicā [taṭ ahyā] yā taṭ
 c upā-jamyāmā tavacā
 d hakhmā ashahyā[°qyācā] viṣpāi yavē.)

- II § 3 a dāidi aṭ nerāsh mazdā ahurā
 b ashāunō ashacīnanihō
 c aidyūsh [vāstryēng] [daregāi] izhyāi bezvaitē
 d hakhmainē [ahmaibyā] ahmā-rafenanihō :

- A II § 3 [Und] Andächtig beten wir an die guten
Männlichen und weiblichen Wesen, [die heiligen, un-
sterblichen] die ewig Leben,
Ewig Heil haben, die der Gemeinde
Der Gutdenkenden anwohnen.
- § 4 Wie du, [Ahura] Mazda, das denkst
Und redest [und thust] und wirkst, was gut ist,
So weihen wir [dir], [so] geloben wir,
So beten wir dich damit als unserm Opfer an.
- (B Wir verehren [so], flehen [so] dich an,
Mazda Ahura:
- § 5 Um des Zusammenlebens mit der guten Sippe willen,
mit dem Gotte des guten Bundes,
— Kommen wir betend zu dir —, mit der Göttin
der guten Gottesfurcht [der Göttin der guten
gefügigen Gesinnung].)

Yasna 40.

- A I § 1 Und bei diesen Darbringungen,
Mazda Ahura, zeige dich aufmerksam;
Und zeige dich freigebig um der dir von uns aus
Nach Vorschrift dargebrachten Spende willen.
- (B Was du als [Lohn] Preis ausgesetzt hast
Den Geistern, [Mazda] Ahura,
- § 2 Davon schaffe du uns für dieses
Leben und für's himmlische, [das davon] dass wir das
Erreichen mögen: deine
Genossenschaft und die des Asha (des Bundes) für
alle Ewigkeit.)
- II § 3 Und schaffe, dass die Menschen, Mazda Ahura,
Welche Bundesanhänger sind, den Bund mehrten:
Welche Nichtbündler sind, [Bauern werden:] zu [langer]
treuer, nutzbringender
Genossenschaft sich an uns anschliessen.

A II § 1 a [athā qaṣṭūsh athā verexēnā athā]
hakhemā qyūṭ yāish hishchimaidi

- b athā vō utā qyāmā
c mazdā ahurā ashavanō
d eresḥyā ishtēm rāiā.

Yasna 44.

A I § 4—3, II § 5 u. 6; (B § 4).

- A I § 1 [stūtō garō vahmēng ahurāi mazdāi ashāicā vahishtāi]
a dademahicā cīshmahicā
§ 2 b [ācā] āvaṣṭdayamahī (§ 2) vohū
c khshathrem tōi mazdā ahurā
d apaṣmā vīspāi yavṣ.
[hukhshathras-tū-nē nā-vā nāiri-vā khshaṣtā ubōyō
anhvō hātām hudāstemā.]

- § 3 a humāim thwā izhīm [yazatem]
b ashanhācim dademaidṣ:
c athā [tū-nē gayascā asteñtāos[cā]
d qyāo ubōyō anhvō
[hātām hudāstemā].

- (B § 4 a hanaṣmā[cā] zaṣmācā mazdā
b ahurā thwahi rafenahi
c daregāyāu aṣhācā thwā
d ēmavañtascā buyamā:
e rapōish[cā] tū-nē daregemcā ushtā[cā]
f hātām hudāstemā.)

- II § 5 a thwōi staotarō[ascā] māthranascā
b [ahura] mazdā aogemadaṣcā usmahicā [vīsamadaṣcā]:

- c hyaṭ [mīzhdem] ma-vaṣthem fradadāthā
d daṣnabyō [mazdā] ahurā:

- § 6 a ahyā hvō-nē dāidi ahmāicā
b ahuyṣ manāqyāicā [taṭ ahyā] yā taṭ
c upā-jamyāmā tavacā
d sarem ashahyā[qyācā] vīspāi yavṣ.
-

- A II § 4** [So Sippen, so Gemeinden, so]
 Genossenschaften mögen sie bilden, denen wir Genossen
 sein können:
 Und so fürwahr mögen wir werden,
 Mazda Ahura, Bundesanhänger
 Im wahren Sinne des Wortes, unserm Wunsche gemäss.
-

Yasna 41.

- A I § 1** [Lob, Preis, Anrufung dem Ahura Mazda und Asha vahishta.
 Wir stellen zu und geloben,
§ 2 Wir eignen zu (§ 2) die gute
 Oberherrschaft dir, Mazda Ahura,
 Als Opfergabe für alle Ewigkeit.
 [Der du die Herrschaft gut führst, sei du über uns,
 Mann oder Weib, Herrscher in diesem und jenem Leben,
 der du von allen am meisten das Gute schaffst.]
§ 3 Einen labereichen, treuen [anbetungswürdigen]
 Genossen des Bundes wollen wir an dir haben:
 So mögest du uns Leib und Körperlichkeit
 Sein in diesem und jenem Leben
 [Der du von allen am meisten das Gute schaffst].
-
- (B § 4** Mögen wir gewinnen und erringen, Mazda
 Ahura, deinen langdauernden
 Beistand, und mögen wir voll Saft
 Und Kraft dich erlangen:
 [Und] Halte du nur zu uns lange, heilvoll,
 Der du von allen am meisten das Gute schaffst.)
-
- II § 5** Deine Lobpreiser und Prediger,
 [Ahura] Mazda, rühmen wir uns und wünschen wir zu
 sein [und wollen es sein]:
 Was du als [Lohn] Preis ausgesetzt hast
 Den Geistern, [Mazda] Ahura,
§ 6 Davon schaffe du uns für dieses
 Leben und für's himmlische, [das davon] dass wir das
 Erreichen mögen: deine
 Gemeinschaft und des Asha (des Bundes) für alle Ewigkeit.
-

Erläuterungen zu Yasna 35.

Geldner bemerkt in seiner Ausgabe: »Der eigentliche Yasna *Haptañhāiti* reicht von y. 35,³ bis Ende 44; 35,¹ u. 2 ist als Eingang, Cap. 42 als Schluss hinzugefügt.« In Bezug auf den Eingang spricht indessen die Überlieferung gegen Geldner. Nur der erste Paragraph ist durch sie als Eingang, der zweite als erste Strophe des *Y. h.* gekennzeichnet. Denn

1) ist zu § 2, nicht zu § 3, *du bār* (die Vorschrift der Wiederholung des Paragraphen) wie zu der ersten Strophe jedes Gathacapitels gesetzt;

2) ist § 2 am Schlusse des *Y. h.* zweimal aufzusagen (*du bār y. 44,7*), nach dem Gebete *yēñhē hātām*, welches das letzte wie jedes andere Capitel des *Y. h.* abschliesst, vor den beiden Gebeten *yathā ahū vairyō* und *ashem vohū*. Dies entspricht dem Gebrauch, der bei den Gathas vorgeschrieben ist. Hier wird nämlich nach der letzten Strophe jedes Gathacapitels die erste Strophe des ersten Capitels der betreffenden Gatha zweimal aufgesagt. Darauf folgen in der ersten Gatha die beiden Gebete *yathā ahū vairyō* und *ashem vohū*, während in den übrigen nur das zweite Gebet folgt.

Ob in den Handschriften der Anfang des § 3 von y. 35 mit roten Buchstaben geschrieben ist, weiss ich nicht. Jedenfalls könnte die Wahl der Farbe nicht ins Gewicht fallen gegenüber den beiden vorgebrachten Gründen, die für § 2 als eigentlichen Anfangsparagraphen sprechen. Aus dem Inhalt oder der sprachlichen Form des § 2 lässt sich, soviel ich sehe, kein Grund gegen meine Behauptung geltend machen.

Zweiter Paragraph.

humatanām [hūkhtanām] hvarshtanām
iyadacā aniyadacā [verezyamnanām cā vāverezananām cā]
mahi aibi-jaretārō
naēnaēstārō yathanā [vohunām] mahi.

Hier begegnen uns zwei Hapaxlegomena.

Um eine Deutung von *iyadacā aniyadacā*, die auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen kann, aufzufinden, haben wir nachzusehen, was für ein Zusatz etwa an anderen Stellen zu »gutem Denken, Reden und Thun« beigefügt ist. Da liegt es nun am nächsten, den folgenden Paragraphen von y. 35 zu vergleichen, wo von *hātām śhyaothananām vahishtā* die Rede ist. Das bedeutet »das beste Thun, das es gegeben hat, giebt und geben wird«. Eine zweite Stelle, die heranzuziehen ist, ist y. 33,¹⁰ *vīspāo — hujitayō yāo-xī āonharē yāoscā*

heñti yāoscā — bavaiñti; denn *hujitayō* ist, wie ich p. 342 dargelegt habe, soviel als *humatā hūkhtā hvarshtā*. Es verhält sich also *hātām* in y. 35,³ zu dem Relativsatz in y. 33,¹⁰, wie *hātām* im Gebete *yeñhē hātām* zu dem Relativsatze der Schwesterstrophe y. 54,²² *yōi āōnharecā heñticā*. Demgemäss sehe ich *iyadā* als ein Adverbium der Zeit an und beziehe *iyadā* = »jetzt« auf die Gegenwart, *aniyadā* = »nicht jetzt« = »früher« auf die Vergangenheit. Wie ist nun *iyadā* gebildet? Warum heisst das Adverb nicht, dem vedischen Worte entsprechend, *idā*? Als genügende Antwort wird man die betrachten können, dass arisches *i-dā*, weil es allein *i* vor dem Suffix *-dā* hatte (vgl. *ta-dā*, *ya-dā*, *ka-dā*, *sa-dā*) und dadurch der Reihe zusammengehöriger Worte fremd wurde, im Zend seinen Verwandten, die man als *t-ada*, *y-ada* u. s. w. empfand, durch die Neubildung **i-adā*, *iy-adā* näher gebracht worden ist. Ein Anlass zur Neubildung lag wohl zugleich mit darin, dass der Unterschied zwischen arischem *idha* (skr. *ihā* »hier«) und arischem *idā* (ved. *idā* »jetzt«) im Zend verloren gehen musste, indem beide Adverbien in *idā*¹⁾ zusammenfielen.

Das zweite Hapaxlegomenon dieses Paragraphen ist *nažnažstārō*. Man könnte daran denken, dieses Wort als ein nomen agentis von einem Intensivstamme aufzufassen (Justi: »Verbreiter«). Doch weiss ich nicht, wie man auf diesem Wege zu einer wahrscheinlichen Deutung gelangen könnte. Darum sehen wir lieber nach, mit welchen Worten an anderen Stellen *jar* — oder ein verwandter Begriff — zusammengestellt wird. Da haben wir drei Stellen aus dem jüngeren Avesta, wo *stu*, das dieselbe Bedeutung hat wie *jar*, und *nad* (resp. *nind*, *nid*) einen Gegensatz bilden: y. 12,¹ *nāsmi dažvō : fravarānē — staotā*; yt. 13,⁸⁹ *staot ashem : nāst dažvō : fraorenata mazdayasnō*; vd. 18,¹⁶ *staota ashem — nista dažva*. Dem *ashem stu* der beiden letzten Stellen entspricht in y. 35,² *humatā hvarshtā jar*. In *nažnažstārō* suche ich demgemäss die Wurzel *nid* und die Negation *naž*. Was die Wurzel *nid* betrifft, so scheint Bartholomae A. F. II, 83 ff., dem ich in Bezug auf *nāsmi* und *nāst* beistimme, nur die Form *nad* und *nind* fürs Avesta gelten zu lassen, da er *nista* als **niñsta* auffasst. Indessen ebenso wie im Altindischen der Zusammenhang von *nind* mit *nad* vergessen und die Wurzel zum Teil in die Analogie der Wurzeln wie *bhind* *bhid* übergeführt werden konnte, ebenso kann im Zend *nid* als Wurzel der *i*-Reihe betrachtet worden sein. Wenn also das Altindische einen Desiderativstamm *ninitsa-* von *nid*

¹⁾ Vgl. y. 57,¹³ *idhaŋca anidhaŋca*.

bildete, warum sollten wir avest. *nista* nicht auch von *nid* ableiten? Und wenn im Veda *ānedyā-* gebildet worden ist (neben der Form *anindyā-*), warum soll nicht avest. *naṣtar-* zu dem vedischen *ninditar-* (z. B. RV. V, 2, 6) gestellt werden? Der Gegensatz *jar* — *nid* ist ein urarischer: im Veda wird Thun und Person des *brahmadvish* mit Vorliebe durch *nid* bezeichnet gegenüber dem *stu jar vand*, womit der *brahman* sich und sein Thun benennt. Neben einander sind *jar* und *nid* gestellt, wie y. 35,2, auch RV. VI, 19, 4 *yāthā cit pūrve jaritāra āsūr ānedyāḥ*. Vgl. damit RV. V, 2, 6 *ninditāro nindyāso bhavantu*. — In den oben angeführten Stellen des jüngeren Avesta ist die Bedeutung der Wurzeln *stu* und *nad* (*nid*) gegen den vedischen Gebrauch deutlich weiter entwickelt: *stu* (und *ā stu*) = »etwas geloben, sich jemandem, einer Sache angeloben«; *nad*, *nid* (und *apa stu*) = »abgeloben, abschwören«. Auch in y. 35,2 neigen *jar* und *nid* zu diesen Bedeutungen hinüber: das beweist der Inhalt des Capitels und gleich das *vairimaidi* des folgenden Paragraphen, welches dem *fravarānḡ fraorenata* von y. 12,1 und yt. 13,89 entspricht.

In y. 35,2 ist also *naṣtārō* mit der Negation *naṣ-* gebildet; vgl. *naṣ-cish* = skr. *na-kis*. Freilich lässt sich dieses Präfix vor einem anderen Nomen als einem Pronomen im Zend nicht nachweisen. Auch aus der vedischen Sprache lassen sich nur wenig derartige Beispiele beibringen (? *nāga*, *nāmuci*, *namurá*), aber alte griechische und lateinische Wörter (s. S. 271 ff.) beweisen mit den arischen Beispielen zusammen den indogermanischen Gebrauch dieses Präfixes.

Als Glosse erkennt man in y. 35,2 leicht das *vohunām* nach *yathanā*: es fasst die Genitive vom Anfange des Paragraphen zusammen, und der Commentator wollte darauf hinweisen, dass sie nicht nur von *aibi-jaretārō*, sondern auch von *naṣnaṣtārō* regiert werden. Ebenso sind die Participia *verezyamnanāmcā vāverezananāmcā* sicherlich unursprünglich. Sie sind beige geschrieben zur Erläuterung der singulären Adverbia *iyadacā aniyadacā*, welche mit *humatanām* u. s. w. zu verbinden sind. Also der Glossator meint: *hvarshstanām iyadā* ist so viel als *hvarshstanām verezyamnanām* und *hvarshstanām aniyadā* so viel als *hvarshstanām vāverezananām*. Die entsprechenden schwerfälligen Participia zur Erläuterung von *humatanām iyadacā aniyadacā* hat er ausgelassen.

Um die ursprüngliche Gestalt der ersten Strophe mit Sicherheit anzugeben, müsste man genau wissen, wie *jaretar-* gemessen wurde. Ich vermute nach Analogie des vedischen *jaritar-* dreisilbige Messung. Ferner meine ich, dass *iyadacā aniyadacā* eine Zeile gebildet haben,

nach Massgabe der beiden Zeilen in y. 35,¹ *surunvatascā asurunvatascā / khshayañtascā akhshayañtascā*. Ist das richtig, so folgt, dass eines der drei Worte *humatanām hūkhtanām hvarshstanām* unursprünglich ist. Die Trias »Denken, Reden und Thun« braucht nicht überall vollständig angegeben zu sein. Sehr oft ist das Letzte der Vertreter der drei. Das zweite ist ausgelassen in dem Gebete *yathā ahū vairiyo: vanhēush dazdā mananhō śhyaothanānām* (s. S. 342); in Anlehnung hieran möchte ich in y. 35,² *hūkhtanām* ausscheiden.

Dritter Paragraph.

taṭ aṭ vairīmaidī [ahura] mazdā
ashā srīrā [hyaṭ ī mainimaidicā vaocōimācā verezimācā]
yā hātām
śhyaothanānām vahishtā gīyā!
ubōibyā ahubyā.

Bei *taṭ* kann man zweifeln, ob man es als Objekt zu *vairīmaidī* oder adverbial fassen soll. In ersterem Falle weist es auf das folgende hin; dass dann ein Plural Apposition zu *taṭ* wäre, könnte diese Auffassung nicht unmöglich machen; ohne genaue Übereinstimmung z. B. auch y. 44,⁶ *taṭ — sareṃ*. Als Adverbium (»demgemäss«) weist es auf die vorhergehende Strophe zurück.

aṭ. Hier ist über die Schreibung und Stellung der Partikeln *aṭ āṭ āaṭ* im Y. h. zu handeln, ohne Rücksicht darauf, ob sie an dieser oder jener Stelle vielleicht durch die Silbenzählung aus dem Texte gewiesen werden.

Während in den Gathas *aṭ* regelmässig an der Spitze des Satzes, fast stets am Anfange der Zeile steht, nur wenige Male (y. 29,¹¹; 30,^{4, 11}; 33,⁸; 54,⁶) innerhalb der Zeile unmittelbar nach der Cäsur, einmal (34,¹⁵) am Anfang der Zeile, nur hinter den Vokativ *mazdā* gestellt, und *aṭ* nur zweimal im ganzen Umfange der Gathas wirklich postpositive Partikel ist (34,¹⁸; 43,⁵ (7, 9, 11, 13, 15)), erscheint *aṭ* in dem vorliegenden Texte des Y. h. stets nachgestellt: 35,³, 7 *taṭ aṭ*, 37,², 3 *tēm aṭ*, 40,¹ *ahū aṭ*, 35,⁹ *thwām aṭ*, 35,⁷ *ahurahyā-zī aṭ vē*, 36,⁶ *sraṣhtām aṭ*, 37,⁴ *ashem aṭ*, 38,³ *apō aṭ*, 40,³ *dāidī aṭ*.

Am Anfange des Satzes erscheint die Partikel einmal (39,³), wo J₂ K₅ S₁ *āṭ*, die übrigen Mscr. *āaṭ* haben.

Merkwürdig ist, dass *aṭ* in dem Y. h. — in den Gathas genügen die zwei Beispiele 34, 18; 43, 5 nicht zur Aufstellung einer Regel — niemals steht, wenn das vorhergehende Wort auf *ā* endet: dann wird entweder *āṭ* oder *āaṭ* geschrieben: 35,⁶ *yathā āṭ*, 35,⁸ *ashahyā āaṭ*,

35,⁹ *imā āt*, 37,¹ *ithā āt*, 39,¹ *ithā āt*. Über die Varianten siehe Geldner's Ausgabe. Dreimal findet sich ausserdem *āat* nach Nasalvokal: 38,¹ *imām āat*, 39,¹ *ahmākēṅ āat*, 39,² *ashāunām āat* (vgl. dagegen 35,⁹ *thwām at*, 36,⁶ *sraṣhtām at*). Über die Stellung von *at* in den Gathas hat auch Bartholomae in seinem ausgezeichneten Aufsätze »Die Stellung der enklitischen Pronomina und Partikeln« A.F. II, 3 ff. gehandelt. Siehe besonders S. 26 mit Anm. 4 und S. 27. Den Gebrauch im *Y. h.* hat er nicht berücksichtigt. Aus dem Vergleich desselben mit dem gathischen erhellt, dass 43,^{5*} (7, 9, 11, 13, 15) *speñtem at thwā mazdā mēñghī ahurā* durchaus nicht zu verdächtigen ist. Auch ist in 34,^{18*} *mā-cish at vē* nicht die Prohibitivpartikel *mā* die Ursache, dass *at* nachgestellt ist. Beide Gathastellen sind nicht anders zu betrachten, als z. B. *y.* 35,⁷ *ahurahyā-zī at vē* oder 36,⁴ *sraṣhtām at tōi*. Wir lernen aus *y.* 34,¹⁸ und 43,⁵, dass bei einem Zusammentreffen enklitischer Wörter *cish* (u. ä.) den Vorrang hat vor *at*, *at* vor *thwā* u. ä.

[*ahura*] *mazdā*. Alle guten Hdschr. haben an allen Stellen des *Y. h.*, an denen die beiden Worte im Vokativ in dieser Reihenfolge neben einander vorkommen (35,^{3, 9}; 38,¹; 39,⁴; 44,⁵), *ahura* mit schliessender Kürze. Nur Jp₁ und K₄ haben durchgängig, Mf₂ an zwei Stellen (35,⁹; 44,⁵), Pt₄ an einer (35,⁹) *ahurā*. Überall hat Geldner *ahurā* drucken lassen.

Lehrreich ist es zu untersuchen, wie die beiden Namen in den Gathas gestellt zu werden pflegen: Wenn sie in demselben Pada unmittelbar neben einander vorkommen, steht stets *mazdā* voran: voc. *mazdā ahurā* (28,², 10, 11; 34,⁵, 9, 16, 17, 22; 32,¹⁶; 45,¹¹; 46,¹⁰), nom. *mazdāo ahurō* (32,²; 33,⁵; 45,⁵, 6; 46,¹⁷; 54,¹⁶, 17, 22), acc. *mazdām ahurem* 45,⁸, gen. *mazdāo ahurahyā* 28,⁴; 32,⁴. Die umgekehrte Stellung wird augenscheinlich ängstlich vermieden. — Das Gewöhnliche in den Gathas ist, dass die beiden Namen durch ein oder mehrere Worte — und zumeist ausserdem noch durch die Cäsur — getrennt werden. Die Beispiele sind so zahlreich, dass ich nicht aufzählen will. Mit Vorliebe wird der eine oder beide Namen an eine ausgezeichnete Stelle im Verse gesetzt (an Anfang oder Schluss der Zeile oder unmittelbar vor oder hinter die Cäsur). Z. B. steht in der ganzen *Ushtavaiti*- und *Speñtamainyu*-Gatha *ahura*- von *mazdā* getrennt, jedesmal am Ende der Zeile (voc. *ahurā* 43,⁵, 7, 9, 11, 13, 15; 44,^{1—19}; 45,⁴, 11; 46,¹, 2, 3, 5, 6, 7, 10, 14; 47,⁵, 6; 48,¹, 2, 7, 8; 49,⁵, 6, 7, 8, 12; 50,¹, 4, 5, 10; nom. *ahurō* 43,¹; 45,³, 5, 6, 7, 9, 10; 46,¹², 13, 16, 17; 47,¹) mit alleiniger Ausnahme von 48,^{6*} und 43,^{16*}.

Nur dreimal in der Gesamtheit der Gathas steht nom. *ahurō* vor *mazdāo* durch nichts als durch die Cäsur getrennt 29,6; 54,15; 53,1, nur zweimal ebenso voc. *ahurā* vor *mazdā* 33,8; 28,9. An letzterer Stelle bieten die meisten Hdschr., wie im *Y. h.*, *ahura mazdā* oder *ahuramazdā*.

Vergleichen wir nun damit die Art der Stellung im *Y. h.*, so finden wir, dass

1) diejenige Reihenfolge, die in den Gathas die regelmässige ist, sich auch an einer ganzen Reihe von Stellen im *Y. h.* findet: nämlich a) voc. *mazdā* durch kein anderes Wort getrennt vor *ahurā* 36,1, 5, 6; 39,4 a. E.; 40,1, 3, 4; 44, 2, 4, 5 a. E.; ebenso gen. *mazdāo ahurahyā* 36,3; dat. *mazdāi ahurāi* 35,5; b) einmal steht *ahurahyā*, aber durch Partikeln getrennt, vor *mazdāo y.* 35,7. Dazu kommen noch zwei Stellen, wo der eine Name allein gesetzt ist: 35,10 *ahurā*, 38,3 *ahurahyā*.

2) *ahura-* steht unmittelbar vor *mazdā-*: voc. *ahura mazdā* 35,3, 9; 38,1; 39,4; nom. *ahurō mazdāo* 38,4; acc. *ahurem mazdām* 37,1. An keiner dieser Stellen könnte, so viel ich sehe, eine Cäsur zwischen die beiden Namen fallen.

So haben wir im ganzen 15 Stellen, die dem gathischen Gebrauch gemäss sind, gegen nur 6 Stellen, die jenem widersprechen. Ich folgere nun nicht etwa, dass an den 6 Stellen geändert werden muss; aber ich meine, wenn ich an denselben durch Streichung eines Namens die Zahl der Silben auf das richtige Mass bringen kann — und das ist an allen Stellen der Fall und zwar überall durch Ausscheidung des Namens *ahura-* —, so brauche ich vor dieser Operation nicht zurtückzuschrecken, sondern es ist wenigstens wahrscheinlich, dass ich das Richtige treffe. Ferner schliesse ich auch nicht, dass wir an allen Stellen, wo die Reihenfolge der Namen im *Y. h.* mit der in den Gathas übereinstimmt, das Ursprüngliche haben. Es muss als möglich zugegeben werden, dass auch an anderen als den eben besprochenen 6 Stellen der einfache Name, sei es nun ursprünglich *mazdā-* oder *ahura-* gewesen, zum Doppelnamen ergänzt worden ist.

Dass *ashā srīrā* als Attribute zu *mazdā* zu ziehen wären, ist nicht wahrscheinlich, da *srīrā-* als Beiwort Mazdas nicht zu belegen ist, jedenfalls nicht aus dem älteren Avesta. In *y.* 37,4 ist *sraṣstem* Attribut des Asha. So könnte man vermuten, dass hier Asha neben Mazda angerufen wäre, wie oftmals in den Gathas. Indessen tritt im *Y. h.* Asha hinter dem obersten Gott sehr zurück. Während des Mazda Name, wenn nicht in jeder Strophe, so doch in jedem

Strophenpaare (ausser 39,1, 2) angeführt wird, und zwar zumeist im Vok., wird der Gott Asha, ausser an der ihm zukommenden Stelle bei der Aufzählung, *y.* 37,4, nur noch an 6 Stellen erwähnt, angeredet aber nirgends. Und von den 6 Stellen müssen wir zwei ausscheiden, nämlich 35,5 und 44,1, aus Gründen, die in den Erläuterungen zu diesen Stellen angegeben sind, ferner noch einmal zwei, 35,10 und 39,5, weil diese Paragraphen nicht ursprünglich zum *Y. h.* gehört haben können. So bleiben nur die zwei gleichlautenden Stellen *y.* 40,2 und 44,6 *tavaō sarem ashaqyācā*, wo Mazda allein angeredet ist: Es ist also das Wahrscheinlichste, dass wir *ashā* als acc. plur. aufzufassen haben. Vgl. *y.* 46,9.

Die Worte *hyaṭ ī mainimadicā vaocōimācā verezimācā* sind ebenso eine schwerfällige Glosse wie die Participia *verezyamnanāmcā vāverezananāmcā* im vorhergehenden § und wie noch einige in den §§ 4, 6 und 7.

Über *hātām śhyaothanānām* siehe oben S. 342.

Vierter Paragraph.

*gavōi adāish [tāish śhyaothanāish yāish vahishtāish]
fraṣṣhyāmahi
rāmācā] vāstremcā dazdyāi
surunvatascā asurunvatascā
khshayañtascā akhshayañtascā.*

adāish. Geldner (K.Z. 27,281) leitet *adāish* von einem sonst nicht zu belegenden neutralen Stamme *āda* ab, welcher gleichbedeutend sei mit dem femin. St. *ādā* »Beginn«. Über letzteren vgl. aber unten zu 35,8. Ich meine vielmehr, *adāish* verhält sich zu *adā*, wie *yathāish* (*y.* 33,1) zu *yathā*. In *y.* 48,1 ist *yēzī adāish* aufzufassen wie *yēzī āish* in *y.* 34,2, *yē āish* in *y.* 28,11. Die Glosse *tāish śhyaothanāish yāish vahishtāish* soll den Zusammenhang mit dem Vorhergehenden vermitteln. Das thut bereits die Partikel *adāish*.

rāmā ist sg. Der pl. *rāmām* findet sich 29,10; 48,11; 53,8 (vgl. sg. *hakhēmā* 40,2, pl. *hakhēmā* 40,4). In seiner Nachbarschaft erscheint stets eines der beiden Wörter *vāstra*, *hushiti*. Es ist immer mit *dā* verbunden. *y.* 48,11 steht der instr. *dregvōdebīsh khrūrāish* dabei: »Ruhe schaffen vor den gewalthätigen Ketzern.«

Was unter *khshayañtascā* zu verstehen sei, lehrt die Parallelstelle *y.* 29,2: *kathā tōi gavōi ratush || hyaṭ him dātā khshayañtō | hadā vāstrā gaodāyō thwakhshō* d. h. Lautet nicht deine Bestimmung für die Herde also: »Schaffet, ihr Viehbesitzer, sowohl Futter als

rindnährende Pflege? Natürlich ist *gēush* dazu zu verstehen. Der mazdayasnisches Bauer nennt sich »den rechten Herrn der Herde« vgl. *y.* 31,10. *akhshayañt-* ist soviel wie *avāstrya-*, und dieses gleichwertig mit *dregvañt*. Unter *surunvatascā* haben wir gleichfalls die *ashavan* und unter *asurunvatascā* die *dregvañt* zu verstehen: *khshayañt* ist die Benennung nach der socialen, *surunvat* nach der religiösen Stellung. Nämlich *surunvatō* sind diejenigen, »yōi mōi ahmāi (Mazda spricht) *seraoshem dān cayascā*« (*y.* 45,5) »alle die mir, dem Mazda, Gehör leihen«. Und *asurunvatō* sind diejenigen, »yōi asrush-lōish *perenāonhō nōit ashahyā ādivyeñtī hacēnā*« (*y.* 44,13) »die voller Taubheit nicht der Gläubigen Gemeinschaft aufsuchen«; wegen *hacēnā* s. unten zu 35,8 unter *ashahyā sairī*. Dieselbe Bedeutung wie *asurunvatō* hat auch das andere Particip *asrushta* *y.* 43,12. — Vergleiche ferner den Gebrauch von *sru* = »göttliche Offenbarungen vernehmen« in *y.* 30; s. Anhang.

Fünfter Paragraph.

hukhshathrōtemāi bāt khshathrem

ahmaṭ hyaṭ aibī dademahī[°icā]

cīshmahī[°icā] hvānmahicā

[*hyaṭ*] *mazdāi ahurāi ashāi[cā vahishtāi]*.

Der Schluss dieses Paragraphen ist verdächtig. Das *khshathra* wird sonst dem Mazda allein zugeschrieben. Ich verweise nur auf *y.* 41,2 und auf die Honowerformel (s. S. 308). Auch verlangt der Singular *hukhshathrōtemāi* am Anfange, dass in der letzten Zeile nur einer als oberster Herrscher genannt werde. Der Glossator verstand wohl *ahurāi ashāi* nicht, wusste nicht mehr, dass in alter Zeit *ahura* keineswegs ständiger Name, sondern gewissermassen Titel des höchsten Gottes war, der immer bei *mazdā* fehlen kann und öfter, nicht ohne Absicht, dem eigentlichen Namen des Gottes beigelegt wird. Die genaueste Entsprechung unseres *ahurāi ashāi* ist *ahurem ashavanem* in *y.* 46,9. Vgl. auch *y.* 31,10.

ahmaṭ hyaṭ aibī wörtlich »von uns aus in zugewandter Richtung«. Es ist eine altertümliche Redensart, welche betont, dass der Mensch sich die Götter verpflichten will. Sie kommt meines Wissens im Avesta nur noch einmal vor (*y.* 40,1), lässt sich aber — ohne die vermittelnde Partikel *yat* — auch aus dem Veda belegen: RV. I, 139, 8 *mó shú vo asmád abhi tāni pāṇsyā sánā bhūvan*. Natürlich darf man nicht sagen, ausnahmsweise regiere in dieser Wendung *abhi* einmal den abl., sondern zu *abhi* ist *yushmān*, zu *aibī* 35,8 *hukhshathrōtemem*, 40,1 *thwām* zu supplieren. Also RV. I, 139, 8: »gewisslich sollen von

uns aus euch gegenüber diese eure Kraftthaten nicht veralten d. h. ihr Marut sollt sie immer von neuem aus unserem und unserer Nachkommen Munde besungen hören.

cishmahicā. Über Bedeutung und Gebrauch von Wurzel *cish* habe ich oben ausführlich gehandelt; wegen *khshathrem cish* siehe besonders S. 305.

Mit *khshathrem h v ā n mah ī* vgl. *y.* 34,¹⁵ *yē dregvāitē kkhshathrem hunāiti*.

Dieser fünfte Paragraph hat viel Ähnlichkeit mit *y.* 44,¹, 2.

Sechster Paragraph.

yathā at utā nā-vā | *nāiri-vā*

vaēdā haithim athā ha | *[vohū] ta*

ādū verezyōtucā it ahmāi

fracā vālōyōtū it aēibyō [*yōi it athā verezyān yathā it asti*].

Über den Gebrauch von *utā* ist zu bemerken, dass diese Partikel 1) in den Gathas nicht vorkommt, 2) in dem jüngeren Avesta, soviel Stellen ich kenne, nicht nachgestellt wird, 3) im *Y. h.* gebraucht ist, wie öfter im Veda. Nämlich *y.* 35,⁸ *yathā at utā* lässt sich vergleichen z. B. mit RV. IV, 30, 7 *kim ād utā*, ferner *y.* 40,¹ *athā vē utā* z. B. mit RV. IV, 30, 8 *etād ghēd utā*.

ādū. Hdschr. zumeist *ēēādū*. Im Zusammenhang mit diesem Ungetüm von einer Form muss ich einige andere Stellen besprechen: es gilt hier die Artikel *ē*, *ēēānōh* und *ādū* in Justi's Wörterbuche zu revidieren. Zunächst ist eine Stelle auszuschneiden, die Justi mit Unrecht hereinzieht: *y.* 29,⁸ *at ē vaoca* | *ahurō*. Hier ist *ē* als *ī* zu lesen¹⁾, was übrigens durch J₂ auch handschriftliche Bestätigung findet. Ebenso vertauscht Ks *y.* 34,²² *ē* und *ā*: *cithrā ē hudānōhē*. Für die andern Stellen hat Roth bei Besprechung von *ēēāvā* in *y.* 29,⁷ angemerkt (Z.D.M.G. 25,¹²), dass es verkehrt ist, mit der Tradition *ē* durch Mund zu übersetzen, da *ē* gar kein Wort, ja nicht einmal eine Silbe für sich bildet, sondern mit dem jedesmal folgenden *ā* zusammen den Wert einer Silbe hat. Auch die Schreibung der besten Handschriften, die zumeist *ēēādū* u. s. w. in ein Wort schreiben, beweist, dass *ēēā* nur die Modification eines *a*-Lautes bezeichnen soll. Was für eine Modification soll aber durch die Vokalhäufung angedeutet sein, und wie kamen die Schreiber zu einer so seltsamen Schreibweise, und wie die Tradition zu ihrem »Munder«?

Ich gehe von derjenigen Stelle im Avesta aus, wo *āēē* zum ersten

¹⁾ Ebenso jetzt Bartholomae A.F. III, 43.

Male begegnet. *Y.* 28,¹¹ erbittet Zoroaster von Mazda die unmittelbare Offenbarung mit den Worten: *tuvēm mazdā ahurā frō-mā sishā thwahr̥māt vaocanhē* || *manyēush hacā thwā ēēāōnhā* »Du selbst, Mazda Ahura, lehre mich reden aus deinem Geiste, mit deinem Munde.« An der seltsamen Schreibung kann hier nicht etwa der auslautende Vokal des vorhergehenden Wortes, kaum auch Accentverhältnisse Schuld haben, denn *y.* 34,³ findet sich *hizvā thwahr̥yā āōnhō*. Zu erwarten wäre danach auch 28,¹² *āōnhā*. Wäre aber denn nicht auch die Schreibung *ēōāōnhā* erklärlich und wohl berechtigt? Das wäre zu umschreiben *ēōnhā*, und es stünde *ēō* wegen der nasalierten Spirans für *āō*. Die Schreibung *ēōāōnhā* denke ich mir nun so entstanden, dass ein Schreiber zugleich die Affektion des *ā* durch den Nasalspiranten ausdrücken, und auch — da *ēō* sonst selten geschrieben und vielleicht von manchen Lesern kaum verstanden wurde — an die gewöhnliche Schreibung *āōnhā* erinnern wollte.

An allen späteren Stellen ist *ēō* unberechtigt, da kein *-nh-* darauf folgt: *y.* 29,⁷ *ēōāvā*; *y.* 32,¹⁶, 47,² *ēōānū*, *y.* 35,⁶ *ēōādū*. Sehen wir von letzterer Form ab, so ist bei den andern wenigstens *ē* vor *n* bez. *v* berechtigt, vgl. die Gathaformen *ēmavañt* und *ēvisti*. Man schrieb wohl anfänglich auch jene pleonastisch *ēāvā* und *ēānū* und später, durch jenes *ēōāōnhā* verleitet, *ēōāvā* und *ēōānū*. Und nicht bloss die verkehrte Schreibung, sondern auch die verkehrte Deutung mit »Mund« hat von jener ersten Stelle 28,¹¹ ihren Ausgang genommen. Nachdem man dort einmal *ē* abgetrennt, als selbständiges Wort aufgefasst und ihm den Sinn des benachbarten *āōnh-* »Mund« gegeben hatte — *ē ānū* . . . *anhayā* in 32,¹⁶ mag diese Auffassung begünstigt haben —, hat man auch in alle folgenden Stellen den Sinn oder Unsinn »Mund« mit Gewalt hineininterpretiert.

Da *d* den *a*-Laut nicht wie Nasale oder *v* zu beeinflussen vermag, läge es nahe, in *y.* 35,⁶ eine Verderbnis des Textes anzunehmen und *ēnū* = *ānū* für *ēōādū* einzusetzen. Die Worte *haṭ [vohū taṭ] ēōānū verezyōtū* würden dann dem *vahishtem* — *ēōānū* — *verezyaṭ* von *y.* 47,²¹⁾ entsprechen. Allein das seltsame Wort *ādū* begegnet noch einmal in dem zusammengesetzten Adjektivum *ādhū-frādhana* *y.* 65,¹ = *yt.* 5,¹ = *yt.* 43,⁴. Dieses ist ein Beiwort der *Ardvī Sūra* und steht zusammen mit *vāthwō-frādhana*, *gaēthō-frādhana*, *shaēthō-frādhana*, *daiñhu-frā-*

¹⁾ »Dem Guten, das von seinem (Mazdas) heiligsten Geiste herrührt, gemäss soll man mit Zunge und Worten frommen Sinnes und mit Händen und That des Gehorsams handeln«. — Einen Versuch, die schwere Strophe 32,¹⁶, wo ebenfalls *ēōānū* vorkommt, zu deuten, findet man im Anhang.

dhana, womit die Göttin als die die Fruchtbarkeit der Menschen, Tiere und Pflanzen fördernde bezeichnet wird. Da diese letzteren Epitheta den Kreis der lebendigen Natur umfassen, vermute ich, dass das vorangehende *ādhū-frādhana* allgemeine Bedeutung hat, die durch die folgenden Worte spezialisiert wird. Nach dieser Erwägung suche ich mit Hilfe der Etymologie weiter zu kommen. Ich fasse *ādū-* (*ādhū-*) als ein Wurzelsubstantivum mit Präposition *ā* auf. Die Wurzel aber ist jenes *dū* »drängen, treiben«, über welches Geldner in seiner überaus fruchtbaren Abhandlung K.Z. 27, 233 ff. gehandelt hat. *ādū-* bedeutet danach »der Trieb nach Vereinigung«. Und zwar ist in *ādhū-frādhana* der sinnliche Trieb, der Zeugungstrieb gemeint. Das hier gewonnene Resultat lässt sich nun aufs beste für die Erklärung von *y.* 35,6 verwenden. Hier ist *ādū* Instrumental, die Bedeutung eine geistige: »Trieb« = »Eifer, Begeisterung für den Bund« (vgl. das über *izhāo* *y.* 38,2 Gesagte). *ādū* gehört sowohl zu *verezyōtūcā* als zu *fracā vātōyōtū*. Das *i* neben den beiden Imperativen weist auf das Objekt zurück.

aṣibyō. Der Glossator hielt es für nötig, dem Demonstrativum einen umständlich erläuternden Relativsatz beizufügen. Aber es bedarf dessen nicht. *aṣm*, *tōi* u. s. w. heisst »der Mensch, die Leute, auf den oder auf die ich, der Sprecher, zeigen kann«. Aus dem Veda und den Gathas sind viele Beispiele für diesen Gebrauch bekannt; aus dem *Y. h.* vgl. *y.* 39,1 *tōi* und *aṣibyō*.

Siebenter Paragraph.

ahurahyā-xī [*aṭ vē*] *mazdāo*
yasnem(cā) *vahmemcā vahisstem*
amēhmaidī gēushcā vāstrem :
taṭ aṭ vē [*verezyāmahī fracā vātēyāmahī*]
yā-tē isāmaidē.

Dieser Paragraph bildet mit dem vorhergehenden einen logischen Schluss. § 6 enthält den Obersatz: »Es gehört zum Wesen des Glaubensbundes, dass jedes Glied jede religiöse Wahrheit einerseits durch sein eigenes Leben bethätigt, andererseits seine Nächsten, Gläubige oder Nichtgläubige (§ 4), zu deren Nutzen lehrt.« § 7 bringt hierzu den Mittel- und Untersatz: »Als das Beste haben wir nun die Mazdaverehrung und Viehzucht erkannt: Also —«. Aus dem Gesagten ergibt sich, dass *vē amēhmaidī*, *vē verezyāmahī* nicht im Gegensatz zu dem vorhergehenden *nā-vā nāirī-vā*, *aṣibyō* steht, wie Geldner (K.Z. 27, 244 Anm. 4) meint, dass also auch *vē* nicht gleich betontem

»wir« sein kann. Über *athā vē utā qyāma* y. 40,4 s. zu der Stelle. Mit zwei verschiedenen enklitischen *vas vē* 1) Cas. des Pronomens »auch, euer« 2) Adverbium »fürwahr« kommt man an allen Stellen des Veda und Avesta aus. Wollte man wegen Stellen wie RV. VIII, 25,16 *tāsya vralāny ānu vaç carāmasi* oder V, 64,1 *Vāruṇam vo havāmahe* oder y. 46,13° *tēm vē ashā mēhmaidī hushhakhāim* und ähnlichen, in welchen zufällig das Verb in der 1. Pers. Plur. steht, ein drittes *vas vē* »wir« aufstellen, so sehe ich nicht ein, warum man an anderen wie RV. V, 44,5 *prā vo bharadhvam* oder y. 33,5° *dātā vē* nicht auch noch ein viertes *vas vē* »ihr« (etymologisch ebenso gut denkbar) ansetzt. Recht deutlich ist *vē* als blosse Bekräftigungspartikel zu erkennen in Stellen wie y. 28,10 *aṭ vē khshmaibyā asūnā vaṇdā sravāo* oder 49,6° *yā vē khratēush khshmakahyā ā-manānhā*. Besonders beliebt ist in den Gathas die Zusammenstellung *aṭ vē* als kräftiger Satzanfang: y. 28,10; 34,18; 50,7, 11. Dazu stellt sich aus dem Y. h. 40,4 *athā vē*. Im Veda wird *vas* wie *im*, *sim* u. a. gern zur Hervorhebung einer Präpos. benutzt: Dem entspricht aus dem Y. h. 38,5 *avā vē* s. z. d. St. Es ist möglich, dass beide *vas vē* ursprünglich dasselbe sind (vgl. τοι im Griech. als Pronomen und Partikel, selbständig und in den Verbindungen ἦ τοι, μέν τοι).

In Zeile a (vgl. d) werden die beiden Partikeln *aṭ vē* zu streichen sein. Oder ist die Möglichkeit zweisilbiger Messung des Genitiivs *mazdāo* anzunehmen?

amēhmaidī. Im anlautenden *a* sehe ich das Augment. Wie öfter, ist man mit doppeltem Accusativ verbunden, vgl. y. 46,13 *tēm vē ashā mēhmaidī hushhakhāim*; y. 43,5° *speñtem aṭ thwā mazdā mēñghī ahurā* u. s. w.

taṭ aṭ vē [verezyāmahī fracā vātēyāmahī]. Ich vermute, dass § 7 von Anfang bis *gēushcā vāstrem* ein Zwischensatz ist, über den hinweg die Worte *taṭ aṭ vē* an § 6 anknüpfen *athā haṭ taṭ ādū verezyōtūcā īt ahmāi fracā vātōyōtū īt aṣibyō*, und zwar so, dass aus diesen Worten heraus sich die Verba zum Schlusssatze *taṭ aṭ vē* von selbst verstehen.

yā-tē isāmaidē. Die enklitische Form *tē* kann hier nur acc. plur. neutr. vom Stamme *ta-* sein; sie steht also für *tēm*, wie die Form in y. 37,3 *tēm — nāmēnī* geschrieben ist. Es verhält sich aber *tēm* (y. 37,3), *tē* (y. 35,7) zu acc. plur. ntr. *yā* (y. 38,4), wie vedisch *tāni* zu *tā*; ferner avest. *tēm* : ved. *tāni* = avest. *nāmā* (z. B. y. 38,4) : ved. *nāmāni* (avest. *nāmēnī* y. 37,3). Vgl. Bartholomae A.F. II, 157. Übrigens zeigt uns unsere *Haptañhāiti*-Stelle *yā-tē*, verglichen mit den

Gathastellen, wo das Demonstrativum enklitisch gebraucht ist (s. Bartholomae A.F. II, Seite 7 und 8, Nr. 19—24), dass sich das enklitische Demonstrativum mit ganz besonderer Vorliebe (oder ausschliesslich?) an das Relativum anlehnt¹⁾. Der Plural des Neutrums *tē* weist auf das Ntr. *vāstrem* und die Masculina *yasnem vahmemcā* in gleicher Weise zurück, wie vorher der Singular *taṭ aṭ vē*.

Achter Paragraph.

*ashahyā āaṭ sairī ashahyā
verezēnē kahmāicīṭ hātām
ījishām vahishtām ādā
ubōibyā ahubyā.*

ashahyā sairī. Westergaard änderte mit Unrecht *sairē*. Das Wurzelsubstantivum *sar* ist belegt im acc. sg. *sarem* oder *sarēm* 44,6; 49,8, 9; 53,3, dat. *sarōi* 44,17, gen. *sarē* 49,3, abl.-gen. *sarō* 34,21 (s. zu 40,1 unter *būiri*) und loc. *sairī* 35,8. *sar* heisst »Anlehnung, Anschluss. Vereinigung, Gemeinschaft«²⁾. So ist das aus y. 12 bekannte *sarem vi mrū* gleichbedeutend mit der Gathawendung *hakhmēng antarē mrū* y. 49,3 = »mit jemand nichts gemein haben wollen«. *ashahyā sar* ist eine auch aus den Liedern wohl bekannte Wendung, »Gemeinschaft mit der rechtschaffenen Gemeinde, Zusammenleben mit ihr«, und zwar wird gewöhnlich sowohl an die irdische als himmlische gedacht. *ashahyā sar* findet sich 34,21; 35,7; 44,6; 53,3. Damit wechselt: 1) *urvāzishṭā*³⁾ *ashahyā sar* 49,8 »das am engsten sich anschliessende, freundschaftlichste Zusammenleben mit dem *asha*«. Vgl. damit 3). 2) *vanhēush mananhō sar* 49,3. 3) *ashahyā verezēna* 35,8. Vgl. 4). 4) *ashahyā hakheman* y. 40,2. 5) *ashahyā hacēna* (Pt⁴, Mf², Jp¹. K⁴) 44,13 (gebildet wie *verezēna*). 6) *ashahyā qaṭtāt* 39,5, vgl. 20,1. 7) blosses *asha* = *ashahyā qaṭtāt* in dem Gebete *ashem vohū*, s. S. 345.

Mit *ashahyā verezēnē* (s. o. unter 3) vgl. 34,14 *yōi xī gēush verezēnē* — *ashā frādō verezēnā* »welche im Zusammenleben mit der Herde die gläubigen Gemeinden fördern«.

kahmāicīṭ hātām. Das *hātām* ist dasselbe wie im Gebete *yēnhē hātām*, s. S. 320 fg. Wir können den Anfang von § 8 umschreiben mit *kahmāicīṭ aṣhām, yōi ashahyā sairī ashahyā verezēnē aōnharecā heñticā*.

¹⁾ In y. 46,9 ist die Schreibung *isheñti mātā* kein Hinweis, dass *tā*, sondern nur dass *mā* als enklitisch aufgefasst werden soll. Siehe zu y. 44,5.

²⁾ So jetzt auch Geldner K.Z. 28, 195 ff.

³⁾ Wegen *urvāzishṭā* vgl. zu 36,2. Es gehört zu W. *urvāz* = skr. *vṛāj*, Nebenform von *varj* = zd. *varez*, wovon *verezēna* abgeleitet ist.

Über die Beziehung von *jījishām* zu *yasna* einerseits und seine Verwandtschaft mit *hujīti*- andererseits habe ich bereits oben S. 320 gesprochen. Um volle, auch etymologische Klarheit über *jījishā*- und *hujīti*- zu gewinnen, müssen wir noch eine andere *Haptañhāiti*-Stelle, y. 39,1, in Betracht ziehen, wo von dem Desiderativstamme *jījisha*- die Verbalform *jījishēñtī* gebraucht ist und zwar mit accusativischem Objekt: (*pasukanām*) *yōi nāo jījishēñtī*; sowie vd. 45,13 (und 14), wo das mediale Desiderativum gleichfalls den Accusativ regiert: *hanām aṣṭaṣhām jījishanuha*. Ich stelle alle diese Formen zu W. *ji* (s. PW. *jinu*), welche in transitivem Sinne bedeutet »beleben, erquicken, jem. etwas zu gute thun«. Die desiderative Bedeutung der Desiderativformen ist, wie öfter, etwas verblasst. Mustern wir die Stellen: a) y. 39,1. Die Tiere sind Subjekt, die Menschen Objekt: »(Die Seelen der Haustiere), welche bereit sind, uns durch Speise und Trank, die wir von ihnen ziehen, zu erquicken = welche uns nähren«. b) vd. 45,13. Ein Mensch ist Subjekt, ein Mensch ist Objekt: »um dieser Angelegenheit willen thue in deinem Interesse einem alten Weibe etwas zu gute (mit irgend welchen Geschenken), damit sie dir beisteht«. c) Ein Mensch ist Subjekt, die Götter Objekt: hierher gehört *hujītayō* y. 33,10 und *jījishām* y. 35,8. »Einem Gott etwas zu gute thun« heisst ursprünglich »ihn durch Opferspeise oder -trank anregen, erquicken«. An Stelle der sinnlichen Opfergentisse sind in der durchgeistigten Religion des älteren Avesta die geistigen Opfergaben getreten (d. h. gutes Denken, Reden und Thun), die alten sinnlichen Bezeichnungen für Opfer sind geblieben (*yasna*, *dāta*, *rātā*, *ādā*, *myazda* (= »gutes Thun« y. 34,2, 3). S. auch *apaēmā* y. 44,2.

jījishām wird als Objekt regiert von dem Wurzelsubstantivum *ādā* (vgl. *vyādā* 38,8). Dieses Wort wird nach meiner Ansicht besser von *dhā* als von *dā* abgeleitet (s. oben S. 320. Vgl. Geldner K.Z. 27, 239). *ā dhā* heisst »zustellen, gewähren«, und zwar a) die Menschen geben den Göttern: *ādā* = »Darbringung, Opferhandlung« y. 33,11; 35,8; 40,1; b) die Götter geben den Menschen: in diesem Falle bekommt das Wurzelsubstantivum *ādā* immer das Beiwort *vanuhī* und wird y. 52,3; 68,21 *visp.* 4,1 mit der *vanuhī ashi* zusammengestellt »gnädige Gewährung und gutes Glück«¹⁾.

Endlich ist zu bemerken, dass in y. 35,8 zu *jījishām ādā* das

¹⁾ y. 49,1 ist *vanuhī ādā* wohl als instr. mit *gaidī* zu verbinden, vgl. 28,6 *vohū gaidī manāñhā*; y. 54,10 *maibyo zbayā ashem vanhuyā ashī gatē* (wegen *gatē*, Inf. von W. *gam* s. S. 347 Anm.

Hilfsverbum *asī* hinzuzudenken ist: »es ist Darbringung« = »es wird (von uns aus) dargebracht«.

Neunter Paragraph.

*imā āt ukhdhā vacāo [ahura] mazdā
ashem manyā vahēhyā [fravaocāmā].
thwām aī ašhām paityāstārem[cā]
fradakhshīāremcā dademaīdē.*

imā āt ukhdhā vacāo. An *ukhdhā-* hat sich die besondere Bedeutung »heiliges gesprochenes« geknüpft; so erklärt sich der Superlativ *ukhdhanām ukhdhōtemem* und das Substantivum *ukhdhala* in y. 49,10. Diesem *imā ukhdhā vacāo* ist wohl y. 11,4, 6; 24,20 *imaī ukhdhem vacō* nachgebildet. Das *āt* fügt das Besondere an das Allgemeine an; denn *jīshām* schliesst das gute Reden ein. Ich lasse daher auch *imā ukhdhā vacāo*, als dem *jīshām* gleichgeordnet, von *ādā* abhängen. Der Zusatz [*fravaocāmā*] erklärt sich dann leicht.

ashem. Man könnte auf den Gedanken kommen, *ashem*, da es neben dem voc. *mazdā* steht, als voc. neutr. gen. aufzufassen. Indessen ist noch kein unzweifelhafter Beleg für diesen Gebrauch beigebracht worden (vgl. Bartholomae A.F. III, 29); und hier kann, wie die zweite Hälfte der Strophe zeigt, nur Mazda allein angeredet sein. Nicht minder bedenklich scheint mir es, *ashem* als Adverb aufzufassen (= ved. *ṛtām* »richtig«); auch dieser Gebrauch ist für's Avesta nicht sicher zu belegen. Vielmehr sprechen eine Stelle aus den Gathas und zwei aus dem jüngeren Avesta dafür, *ashem* als Objekt von *manyā* abhängig zu machen: in y. 34,8 werden als besonders abscheuliche Menschen diejenigen bezeichnet, *yōi nōit ashem mainyañtā*; in y. 13, 147 wird dagegen den Gewässern und Pflanzen das Haus besonders empfohlen, worin *āthravanō daqyunām mainyeñtē vanhēush ashahe*, und ebenso ist vd. 7,78 *man* mit *ashem* verbunden. In y. 35,9 fasse ich *manyā* als Instrumental eines verbal construierten Substantivums *manyā-* auf; es ist bezüglich der Bildung zu vergleichen mit *urvāzyā* y. 36,2. Freilich sind wir auch hier, wie so oft, in Verlegenheit, wie wir *ashem* genau fassen sollen. Heisst *ashem manyā vahēhyā* »mit bester Hochachtung vor dem gesamten Glaubensbunde im Himmel und auf Erden«? Wegen der Parallelstelle y. 13,147 nehme ich lieber die speciellere Bedeutung »gottesdienstliche Ordnung« an; demgemäss ist *ashem manyā* der altavestische Ausdruck für das jungavestische *ashahe bereja*.

paityāstārem ist hier dem *ādā* [*fravaocāmā*] entgegengestellt,

wie *visp.* 15,2 *paityāstayaṣca* dem *fravākaṣca*. Ähnlich entspricht *vd.* 22 dem *nairyō-saṇhō* (lies *°saṇhem*) *aocayata—ahurō mazdāo* (§ 7) in § 13 *ahē vacō paiti-asti para-āiṣ* u. s. w. Also: *y.* 35,9 *ādā imā ukhdhā vacāo mazdā* [*fravaocāmā*] = »wir bringen dir, Mazda, diese Gebete dar« und »an dir, Mazda, haben wir *aṣhām paityāstārem*« = »du empfängst sie, nimmst sie entgegen«. Ferner *vd.* 22,7 »Mazda gab dem N. den Auftrag« und § 13: »N. machte sich auf mit Entgegennahme dieses Auftrags, den Auftrag auf sich nehmend«¹⁾. Ich stelle demgemäss *paiti-āsti-* und *paiti-āstar-* zu *W.* *ād* = *ā* + *d(ā)*. Es würde also dem *paiti-āsti-* im Skr. ein *pratyātti-* entsprechen. Die Form *paityāstar-* aber zeigt, wie für das Sprachgefühl der Zusammenhang der *W.* *ād* mit *W.* *dā* geschwunden war. Dasselbe ist ja im Altindischen der Fall gewesen, wie denn die vedischen Formen *ādam* und *ādat* im Padap. nicht zerlegt werden.

Der Wendung *thwām aṣhām (ukhdhanām) fradakhshārem dademaiddē* entspricht in *y.* 54,3 *ukhdhāish vanhēush mananḥō || yaṣhām tū pouruyō mazdā fradakhshā ahī*. Vgl. auch oben S. 342.

Zehnter Paragraph.

ashāatcā hacā vanhēushcā mananḥō
vanhēushcā khshathrāt:
staotāish thwāt ahurā staotōibyō aibi
ukhdhā thwāt ukhdhōibyō yasnā thwāt yasnōibyō.

Dieser § hat ursprünglich nicht zu dem ersten Capitel des *Y. h.* gehört. Denn 1) ist er gewiss nicht in achtsilbigen Zeilen abgefasst und paart sich keinesfalls mit einer andern Strophe, während dies von den vorhergehenden nicht wird bestritten werden können. 2) ist er auch dem Inhalte nach nicht am rechten Platze, insofern die Anrufung der in der Strophe genannten Götter in *y.* 37 ihre ordnungsgemässe Stelle hat.

Das Verbum ist nach vedischer kräftiger Art im Richtungsworte *aibi* einbegriffen (vgl. *y.* 38,5 *avā*). Hinzuzudenken haben wir eine Form von *W.* *jar*, *gam* oder einer andern sinnverwandten.

¹⁾ In. *y.* 53,3 (s. Geldner K.Z. 28, 490 ff.) scheint *vanhēush paityāstīm (°tēm?) mananḥō* mit dem *mananḥō vanhēush hanhush* des folgenden Paragraphen zu correspondieren. Vielleicht ist zu übersetzen: »er giebt ihn (den Bräutigam) dir zur Entgegennahme gutes Denkens und zur Gemeinschaft mit dem Glaubensbunde, d. h. damit du in den Besitz der Tugend und ihres Lohnes kommst«. *vanhēush paityastīm mananḥō* steht also in gewisser Beziehung zu dem *vanhēush dazdā mananḥō* in der Honowerformel (s. S. 308).

Gegen die schwierige Lesart aller übrigen Handschriften *thwāt* kann J₂ K₅ mit der leichteren *thwā* nicht in Betracht kommen. Ich fasse *thwāt* auf als die hier in seltener Weise in der Schrift vollzogene Zusammenrückung von *thwā* + *at*. Es wäre dann *thwā* Objekt zu dem durch *aibī* dargestellten Zeitwort. Freilich muss ich bemerken, dass die Stellung *thwā at* nicht die zu erwartende ist, vgl. y. 43,5 *spēntem at thwā*; y. 36,8 *srašštām at tōi*. Vielleicht hat man zu folgern, dass hier das Pronomen den Ton hat, dass also *thwāt* für *thwām at* (einsilbig gesprochen 35,9) steht. Da der angeredete mit andern Personen zusammen genannt wird, hat diese Vermutung, wie mich dünkt, viel Wahrscheinlichkeit. Das *at* ist in die Mitte des Satzes hinter das Objekt gestellt (für uns nicht übersetzbar), genau wie in y. 37,2 (s. z. d. St.).

In *staotāish staotōibyō* u. s. w. bezeichnet der Ablativ den Anschluss: »mit Liedern, die sich immer an andere Lieder anschliessen« = »mit Liedern über Liedern«.

Noch ein paar Worte über die Form des Paragraphen. An achtsilbige Zeilen ist, wie gesagt, nicht zu denken. Kleinere Sinnesabschnitte sind jedesmal nach 5 oder 6 Silben. Nun sind in y. 36 die Paragraphen 4 und 5 dem 10. § von y. 35 insofern inhaltlich verwandt, als sie ganz ähnliche Aufzählungen enthalten wie dieser. Auch dort finden wir wieder die fünf- und sechssilbigen Pada vor: im besonderen ist y. 36,5 fast genau gleich y. 35,10:

$$\begin{array}{l} 5 + 6 + 5 \parallel 6 + 5 \mid 6 + 6 \text{ (y. 35,10)} \} = \text{Langzeile} + \text{Kurz-} \\ 5 + 6 + 5 \parallel 6 + 5 \mid 5 + 6 \text{ (y. 36,5)} \} \text{zeile} + 2 \text{ Langzeilen.} \end{array}$$

Sollte hier eine in genau entsprechender Weise mir unbekannte Zusammenstellung derjenigen Pada vorliegen, wovon sonst zwei die *Trishtubh*- bez. *Jagatī*-Zeile zu bilden pflegen? Siehe zu y. 36,4 u. s. ferner zu y. 38,5 und y. 39,5.

Erläuterungen zu Yasna 36.

Vgl. Geldner K.Z. 27, 584 ff.; Verf. Z.D.M.G. 38, 490 fg.

Erster und zweiter Paragraph.

[*ahyā thwā*] *āthrō verexēnā paouruyē*
pairī-jasāmaidē mazdā
ahurā thwā [*thwā mainyū spēnīštā*] *yē ā akhtish*
ahmāi yēm akhtōyōi dāōnhē:

urvāzishō hvō nā yātā-yā
paitī-jamyāo ātare mazdāo ahurahyā]
urvāzishtahyā urvāzyā
nāmishtahyā nemanhā-nāo
mazishitāi yāonhām [paitī-]jamyāo.

Dem *āthrō verexēnā pairī-jasāmaidē mazdā ahurā thwā* entspricht ganz genau in y. 39,^s *vanhēush qaṭlēush qaṭtātā vanhēush ashahyā thwā pairijasāmaidē*. Denn *qaṭtāt* ist mit *verexēnā* synonym; der Verbindung *qaṭtātā vanhēush ashahyā* entspricht in y. 35,^s *ashahyā sairī ashahyā verexēnē*. Vgl. die Zusammenstellungen und Bemerkungen zu dieser Stelle. So gewiss nun in y. 39,^s bei *pairijasāmaidē* neben dem Accusativ der Person der Instrumental der Sache, *qaṭtātā*, steht, so gewiss ist auch *verexēnā* in y. 36,¹ als Instrumental aufzufassen. Dieser Casus hat aber bei den Verbis der Verehrung im Y. h. (*yaz* und *pairī jas*) eine doppelte Bedeutung. Erstens nämlich bezeichnet er das Mittel der Verehrung, das ist das gute Denken, Reden und Thun: y. 36,¹ *vohū thwā mananhā — pairijasāmaidē*; 36,^s *vīspāish thwā humatāish — pairijasāmaidē*; y. 39,¹ *athā thwā āish* (geht zurück auf das Gute im Denken, Reden und Thun) *yazamaidē*; y. 37,² *tēm—yasnanām paurvatātā* (fasst das beste Denken u. s. w. zusammen) *yazamaidē*; ebenso ist das ganze körperliche Sein Mittel der Verehrung und steht im Instrumental bei *yaz*: y. 37,³ *tēm ahmākāish azdibīshcā ushtānāishcā yazamaidē* (s. z. d. St.). Als das Mittel könnte man auch den Namen bezeichnen, mit dem die Gottheit angeredet wird: y. 36,³ *tā-thwā pairijasāmaidē*; y. 38,¹ *tāish vāo yazamaidē*; indessen bedeutet wohl: »jemanden mit einem Namen verehren« vielmehr soviel als: »jemanden um der oder jener Wesenseigenschaft willen, die der Name bezeichnet, anrufen«. Das führt zu der zweiten Bedeutung des Instrumental bei *yazamaidē* und *pairijasāmaidē*. In y. 37,² stehen bei *yazamaidē* neben dem Accusativ der Person zwei Instrumentale der Sache: *ahyā mazēnā tēm yasnanām paurvatātā yazamaidē*. Der erstere bezeichnet offenbar den Grund der Verehrung »um — willen«. Und ebenso haben wir an den beiden Stellen y. 36,¹ und 39,^s die Instrumentale *verexēnā* und *qaṭtātā* zu erklären.

paouruyē. Geldner übersetzt: »wir treten (betend) in dieses Feuers Stätte zuerst vor dich, o Mazda Ahura«. Ein Selbstruhm: »wir sind die ersten, die dich heute anrufen«, der zugleich auf Eifersucht den andern Gliedern derselben Religionsgemeinschaft gegenüber schliessen lässt, ist wohl begreiflich in der naiven vedischen Dichtung, würde

aber nicht passen für die *ashavan*-Gemeinde, wie sie uns im Y. h. entgegentritt. Wenn der Sinn sein sollte: »du, Mazda, bist das erste unter allen göttlichen Wesen, dem wir Verehrung darbringen«, so würde sicherlich *paourvīm* gesagt worden sein. Ich glaubte früher, *paouruyē* als Instrumental mit *verezēnā* verbinden zu können (»um der von Anfang an bestehenden Gemeinschaft willen«), meine aber jetzt, dass die Form unmöglich Instrumental sein kann. Selbst im jüngeren Avesta hat sich das *ā* nach *y* erhalten im Instrumental, z. B. *yt. 11,18 paoiryāca yasna*. Ich fasse daher *paouruyē* als Nom. Plur. und nehme das Wort in der Bedeutung, die es in der Wendung *staota yēsnya yazamaide yā dātā anhēush paouruyehyā* hat *y. 54,2* (s. oben S. 349), und zwar heisst »wir seit jeher —« soviel als: »alle die von den ältesten Zeiten an zu den *ashavan* gehört haben und jetzt dazu gehören«.

Geldner hat eine Interpunktion nach *mazdā ahurā* vor *thwā thwā mainyū spēnishtā* und übersetzt: »(Wir treten betend — vor dich, o Mazda Ahura) (und) vor dich selbst, heiligster Geist.« Er fasst also *thwā thwā* als besonders betonten Accusativ des Pronomens der zweiten Person auf. Das ist aber unmöglich, da im ganzen Veda und älteren Avesta (gewiss auch überall im jüngeren) *thwā* die unbetonte Form ist, die nicht am Anfang eines Vers- oder Satzabschnittes stehen kann. Auf alle Fälle muss demnach das zweite *thwā* als Pronomen possessivum genommen werden: *thwā mainyū spēnishtā* ist der Instrumental, und dass die Worte so zusammenzufassen sind, darauf weist ja *y. 36,3 mainyush vōi ahyā spēnishtō ahī* deutlich hin. Nun bleiben aber immer noch zwei *thwā* für das erste kurze Satzchen. Das *thwā* neben *ahyā* wird kaum jemand anders fassen wollen, denn als Accusativ des Personalpronomens. Das *thwā* hinter *mazdā ahurā* aber über diese Anrede, *pairī-jasāmaidē* und *paouruyē* hinweg als Instrumental des Possessivpronomens mit dem Instr. *verezēnā* zu verbinden, ist auch unmöglich. So ist denn eines dieser *thwā* überflüssig. Ich halte die beiden Anfangsworte *ahyā thwā* für unursprünglich und meine, *ahyā* ist vom Commentator zu *āthrō* hinzugefügt worden, weil er deutlich machen wollte, dass der Relativsatz *yē ā* u. s. w. hierauf zu beziehen sei. Darüber siehe weiter unten. — Gewiss treffe ich das Richtige, wenn ich *thwā mainyū spēnishtā* als Glosse ausscheide. Es sollte die ungewöhnliche Ausdrucksweise: »um der Genossenschaft mit Atar willen verehren wir dich, Mazda« in Anlehnung an § 3 erklären. »Du und Atar seid in einem *verezēnā*« das ist soviel als die sonst sehr gebräuchliche Wendung: »Atar ist dein, Mazda«, »er ist

dein heiligster Geist« (»er ist dein Sohn«, wie es im jüngeren Avesta heisst). Das Weitere darüber siehe im zusammenfassenden Teile. — In *ahurā thwā* lehnt sich das Pronomen an den am Beginn des Pada stehenden Vokativ an, wie z. B. RV. I, 16, 1c.

Das erste kurze Sätzchen giebt das Thema für das ganze Capitel an. Gemäss dem *verezēna*, das die beiden Götter umschliesst, wechselt auch in dem Liede die Anrufung. Erst redet der Dichter Mazda an, dann den Atar, in § 3 Atar, am Schlusse wieder Mazda. Der Glossator scheint, wie gesagt, den ersten Paragraphen zu einem Satzgefüge zusammengezogen zu haben. Indessen verlangt der Sinn des Relativsätzchens, dass wir ihn mit dem folgenden Paragraphen enger verknüpfen. Mag man über die genauere Interpretation dieser beiden Stücke denken, wie man will, im allgemeinen kann man nicht bestreiten, dass der Inhalt 'des ersteren und der des letzteren einen Gegensatz mit einander bilden: »den Schlechten Schlechtes — uns Guten Gutes!« Dieses Gegensätzliche des Inhalts führt mich darauf zu vermuten, dass das *yē* von § 1 dem *hvō* von § 2 entspricht, und dass auf diese Weise die beiden ersten Strophen aufs engste zu einem Paar verbunden sind, gerade so wie in y. 44 § 5 und 6.

Zu *yē ā akhtish* ist demnach zu ergänzen *ahi*. Als Beispiel dafür, dass in derselben Strophe, nachdem von jemand in der dritten Person gesprochen ist, sofort zur Anrede übergegangen wird, nenne ich y. 32,1: *ahurahyā — mazdāo — thwōi*. Das *ā* ist übrigens nicht mit dem zu ergänzenden Hilfsverb zu verbinden, sondern ist anreihende Partikel, wie in y. 39,1 hervorhebende.

Über *akhtish* handle ich erst, nachdem ich den zweiten Paragraph besprochen habe. Licht wird über dieses Stück, das zu den dunkelsten des ganzen Avesta gehört, verbreitet werden, wenn wir für den Schluss *maxishtāi yāonhām paitī-jamyāo* eine sichere Deutung gewonnen haben. Geldner übersetzt: »stehe uns zur Seite bei dem wichtigsten der Geschäfte (nämlich dem Opfer)«.

Wir müssen uns hüten, die schwere Stelle vereinzelt zu behandeln. Citiert ist sie y. 58,7, wo sich daran die Worte *mazē avaqyāi mazē rafenōqyāi* anschliessen. Die engste Beziehung besteht zwischen y. 36 und dem Anfange von y. 30, den ich deshalb im Anhang besprechen werde. Wir finden dort in § 2 den Passus *parā mazē yāonhō*, und ausserdem am Schlusse von § 1 *urvāzā* (vgl. y. 36,2 *urvāzishtō*, *urvāzishtahyā urvāzyā*) und *raocēbīsh* (vgl. y. 36,8 *imā raocāo*). Bartholomae (A.F. II, 119) übersetzt *parā mazē yāonhō* in y. 30,2 mit »vor dieser wichtigen That« (nämlich der Entscheidung

zwischen Gut und Böse). Wir dürfen schliesslich nicht ausser Acht lassen die Stelle *yt.* 43,41. Dort heisst es von den schlachten-gewinnenden, siegschenkenden *Fravashi* (vgl. § 40 und 42) »sie verleihen demjenigen *vohū qarenō*, der sie ebenso verehrt, wie sie Zoroaster zu verehren pflegte *kahmāiciṭ yāōnhām jasō* || *kahmāiciṭ āzai-hām biwivāo* »zu irgend welchem — gehend, || vor irgend welcher Bedrängnis bangend«. Zu vermuten ist hiernach, dass *yāōnh-* ein gefährliches Unternehmen bedeutet, und dazu stimmt jener oben citierte Zusatz zu *mazishtāi yāōnhām paitī-jamyāo* in *y.* 58,7 *mazē avaqyāi mazē rafenōqyāi*. Zu beachten ist, dass auch in *yt.* 43, wie in *y.* 36,2 = 58,7 das Substantivum *yāōnh* zusammen steht mit dem Verbum *jas*. Und das führt uns zur Etymologie des Wortes: *yāōnh* = *yā* + Suffix *as* ist abzuleiten von *W. yā* und bedeutet »kriegerisches Unternehmen«, wie denn *W. yā* auch im Skr. die besondere Bedeutung »ins Feld rücken« entwickelt hat. Wie die vedischen Arier ihren Agni zu ihren häufigen Kämpfen mit den *dasyu* anrufen, so erbitten die iranischen in *y.* 36,2 = 58,7 den Beistand des Atar zum Entscheidungskampfe. Und in *y.* 30 spricht Zoroaster die ernstliche Ermahnung aus, zwischen Sünde und Tugend sich zu entscheiden »vor dem grossen Kampfe«. Das ist der letzte, unausbleibliche Kampf mit den *dregvañt*, durch welchen die *druj* und ihre Anhänger endgiltig gebändigt werden.

Nachdem wir die richtige Erklärung von *yāōnhām* gefunden haben, lässt sich auch das rätselhafte *yātāyā* am Anfang des Paragraphen deuten. Geldner fasst es als Imperativ des Causativums von *yat*: »treibe an«, d. h. »animiere uns zur Opferthätigkeit«. Dann hätten wir in dem zweiten Paragraphen drei Verba *yātāyā* — *paitī-jamyāo* — *paitījamyāo* und die zwei ersten wären, in der Form verschieden, hart neben einander gertickt, das zweite hätte aber keinen andern Zweck, als die Dringlichkeit der Bitte zu steigern. Verdächtig ist aber *yātāyā* als Causativform durch die Länge des Causativsuffixes *-āya-* (vgl. *āvaṇdayamahī y.* 36,6; 44,1). Geldner sagt darüber: »ob geradezu *yātāyā* korrigiert werden muss, oder ob *yātāyā* eine der seltsamen, scheinbar unmotivierten Dehnungen dieses Prosadialekts sei, will ich nicht entscheiden.« Als solche Dehnungen führt er an *yāt y.* 36,6 und *pārēndi y.* 38,2. Über *yāt* s. u.; in *y.* 38,2 ist *parēndim* in den Text aufgenommen worden. Ich nehme den zweiten Paragraphen als einen Satz mit einem einzigen Verbum *paitī* — *jamyāo*, dessen beide von einander getrennte Hälften in bekannter Weise ergänzt worden sind. Anstatt des *nāo* im Anfang des Paragraphen:

urvāzishō hvō nāo yātāyā lese ich mit ausgezeichneten Handschriften *nā*. Das *yātāyā* aber, das die meisten Handschriften in *yā. tāyā* zerlegen, zerteile ich in *yātā-yā*. Der Punkt vor *tāyā* scheidet nur, wie so oft in den Handschriften, das Suffix ab, **yā* aber ist eine enklitische Partikel, in gleichfalls gewohnter Weise unmittelbar angehängt. *yātā* gehört als Attribut zu *nā* und ist der Nominativ des Stammes *yātar-*. Die Beziehung der Wörter *yātā*, *paīti-jamyāo* und *yāonhām* zu einander liegt nun klar zu Tage. *yātar-* ist »der Reisige, der Kampfgenosse«. In derselben Bedeutung findet sich dasselbe Wort auch im Veda: RV. I, 32,14 *āher yātāraṃ kām apaçya indra/ hṛdi yāt te jaghnūsho bhīr āgachat* »als des Drachen Reisigen wen erblicktest du, Indra, als dir nach seiner Tötung Furcht ins Herz kam?«

Ja die Übereinstimmung zwischen Veda und Avesta geht wieder einmal soweit, dass wie in diesem Atar, so in jenem Agni, »gleichsam ein *yātar*« genannt wird: RV. I, 70,14 *sādhūr nā grāhnūr āsteva çūro/ yāveva bhīmās tveshāḥ samātsu* »du bist, Agni, wie ein hurtiger Wagenfahrer¹⁾, wie ein starker Schütze, wie ein furchtbarer Reisiger, ungestüm im Handgemenge.«

Die Partikel *yā* wird öfter im Avesta synonym mit *yathā* »wie« gebraucht, im *Y. h.* 35,7 *yā-tē isāmaidē*. Hier (*y.* 36,2) entspricht ihr enklitischer Gebrauch²⁾ genau dem Gebrauche des vergleichenden *yathā* im Veda: *yā* ist tonlos hinter den verglichenen Gegenstand an das Ende des Pada gestellt. Da zu der Übereinstimmung des vedischen und avestischen Gebrauchs noch das Griechische kommt, insofern auch hier *ὡς* (ob Ablativ des Relativpronomens?) nachgestellt wenigstens mit Vorliebe an den Schluss des Pada tritt (*Θεδς ὡς*, *θερνθες ὡς* u. s. w. bei Homer), so dürfen wir diesen Gebrauch der Vergleichungspartikeln als indogermanisch hinstellen.

Gehen wir nun weiter zur Deutung der übrigen dunkeln Worte von *y.* 36,2. Neben *nā yātā* und *paīti* — *mazishtëi yāonhām jamyāo* wird *urvāzishō* — etwa so viel bedeuten als »besthelfend«. Das ist sicherlich die nächstliegende Vermutung, die bestätigt wird durch *mazē avaqyāi mazē rafenōqyāi*, jene Worte, die in *y.* 58,7 zu *mazishtëi yāonhām paīti-jamyāo* hinzugefügt sind. Ferner hat *urvāz* ebenfalls auf den Kampf Bezug in *yt.* 10,34: *yatha vaēm humananhō framananhasca urvāzemna haomananhamna vanāma vīspē harethē* »damit wir

¹⁾ Wegen *sādhūr* vgl. RV. III, 1, 17 *ānu devān rathirō yāsi sādhan*.

²⁾ Nachgestellt, wenn auch wohl nicht mit gänzlichem Tonverlust, ist *yathanā* in *y.* 35, 2^d.

— uns gegenseitig beistehend (*urvāz* im Medium) — alle Feinde be-
meistern«. Der Form — und der Bedeutung — nach stimmt dieses
urvāz mit dem skr. *vrāj* in *vrāja* zusammen. Nach RV. X, 479, 2
steht im Kriege über den *kulapā* der *vrājapati* »der Bundesfürst«.
Die einzelnen *kula* schliessen sich zu Schutz und Trutz an
einander zu einem *vrāja*, einem Bundesheere. *urvāza*, *vrāja* gehen
auf W. *varj* mit der Bedeutung »anschliessen, zugesellen« zurück.
Indem wir von dem medialen *urvāz* »sich anschliessen, sich zuge-
sellen« ausgehen, können wir alle in Betracht kommenden Avesta-
stellen auf das Befriedigendste auslegen:

1) *urvāzemna* *yt.* 10,34 (s. o.) »uns zu Schutz und Trutz freund-
schaftlichst an einander schliessend«, dem Treubunde (*mīthra* § 2) getreu.

2) *urvāzemnō* in *yt.* 10,73: Mithra spricht, »indem er sich (den
Menschen) freundschaftlich zugesellt«: »wenn mich die Menschen ver-
ehren, will ich ihnen Treue erweisen und zur rechten Zeit zu Hilfe
kommen«. Es folgt das Treugelöbnis der Menschen: »wir wollen dem
Mithra treu bleiben, solange er uns freundschaftlich beisteht«.

3) *urvāz*- Wurzelsubstantiv oder *urvāza*- msc. bedeutet »der
Beistand, Helfer, Freunde« in *y.* 30,1 (nom. dual.) *yā raocēbāsh daresatā*
urvāzā (= *rānā*, wie die beiden Geister sonst in den Gathas heissen,
s. Anhang).

4) Der Superlativ hierzu ist *urvāzishta*- *y.* 36,2 *urvāzishtō hvō*
nā yātā-yā pailī — *maxishtāi yāonhām jamyāo*; ferner *y.* 49,3 in Ver-
bindung mit *sar*: *ferashaoshtrāi urvāzishtām ashahyā dāo sarēm* —
»das am engsten sich anschliessende, freundschaftlichste, hilfreichste
Zusammenleben mit dem *asha*«, s. oben zu *y.* 35,8 S. 354.

5) In dem *Y. h.* heisst hierzu das feminine Abstraktum *urvā-*
zyā: *y.* 36,2 »freundschaftlicher Beistand« (wegen der Bildung vgl.
manyā *y.* 35,9).

6) In den Gathas ist das neutrale Abstraktum dazu *urvāzeman*:
y. 32,1 »das freundschaftliche Sichanschliessen«. Wenn die Worte
daēvā mahmī manōi von Geldner (K.Z. 28,259) richtig gedeutet sind,
was allerdings noch fraglich ist, so wäre der Inhalt der ersten Strophe
von *y.* 32: »Alle Teile des Glaubensbundes verlangen danach, ihr
Devs, durch meine Vermittlung Mazdas freundschaftliches, treues Halten
zu dem Bunde zu erkennen.« In Strophe 2c bringt dann Zoroaster
dem Bunde Mazdas Freundschaftsversicherung: »Mit euch, die ihr die
Armaiti pflegt, will ich's halten.« In Strophe 3 ff. steht im Gegen-
satz hierzu die Versicherung, dass Mazda mit der Druj und ihren
Anhängern nichts gemein haben will.

7) Dieses selbe *urvāzeman* erscheint im jüngeren Avesta als *urvāsman* wieder: *y.* 40,^s

vīspə zī anyə maidhyāōnhō
aəshma hacin̄tə khrvīm-dr̄vō
āaṭ hō yō haomaḥ madhō
asha hacaitə urvāsmana

d. h. »andre Räusche haben Mord und Totschlag im Gefolge, aber der Haomarausch die das *asha* bedingende (*y.* 46,^s) und fördernde freundschaftliche gegenseitige Unterstützung«. — Das Wort begegnet noch *yt.* 24,⁵⁰ *tafnush para urvāsmana barahə* »durch deinen Beistand, deine Freundschaft«.

8) Ob schliesslich auch alle Formen des Stammes *urvākhsh* mit dem besprochenen *urvāz* zusammenzunehmen sind, darüber habe ich mir noch nicht klar werden können. Wenn in *y.* 44,^s *vohū urvākhshaṭ* zusammengehört als Objekt zu *āgemaṭ tā* (vgl. Bartholomae A.F. II, 167), so ist wohl *urvākhshaṭ* ein neutrales Substantivum mit einem *at*-Suffix (vgl. Whitney I. Gr. 383 d), bedeutend »Vereinigung, Bund«, spec. »selige Gemeinschaft, Paradies«; es würde also genau der *urvāzish̄tā ashahyā sar* entsprechen, welche Zoroaster dem *Ferashaoshtra* wünscht *y.* 49,^s; s. o. S. 364 unter 4. Ebenso vielleicht in *y.* 34,¹³? — Ferner würde *urvākhshan̄ha gaya* (*y.* 62,¹⁰) gleichfalls ein Leben in der (irdischen) *ashahyā sar* sein. In *y.* 32,¹² *yōi gēush mōrēnden urvākhsh-ukhti jyōtūm* hätten wir wieder, wie so oft, die Nebeneinanderstellung der Viehzucht mit religiös-socialen Dingen: »welche das Leben der Kuh vernichten zugleich mit dem Bundesgeltübde« d. h. »welche der Viehzucht und dem freundschaftlichen Zusammenhalten der *ashavan* hemmend entgegentreten«. *urvākhsh-ukhti-* wäre also gewissermassen das Gegenteil von *añtare-ukhti-*.

nāmish̄tahyā neman̄hā-nāo. Auffällig ist, dass *nāo* erst an dritter Stelle steht. Die Ursache ist wohl der Zusammenhalt der wurzelverwandten Wörter in Parallele mit dem vorausgehenden *urvāzish̄tahyā urvāzyā*. Wie Agni im Veda zugleich der gewaltigste Feindvertilger und beste Opferer ist, so zeigt Atar auch in den Gathas und hier in dem *Y. h.* eine Doppelnatur. Die Zusammenstellungen gebe ich in dem zusammenfassenden Teile meiner Arbeit. Es entspricht *ātarsh nāmish̄thō* dem vedischen *agnir yajish̄thaḥ* u. ä. Wenn nun Atar auch als bester Lehrmeister der Götterverehrung (durch gutes Denken, Reden und Thun) zu Hilfe zum Entscheidungskampfe gerufen wird, so heisst das, er soll die *ashavan* auch geistig tüchtig

machen, dass sie in jeder Beziehung die rechte Wahl zwischen Gut und Böse treffen *parā mazē yāonhō* s. y. 30,2.

Ich gehe nun zurück auf den ersten Paragraphen, wo ich noch *akhtish*, *akhtōyōi* zu erklären habe. *akhti* begegnet nur hier im älteren Avesta, häufiger im jüngeren, wo man es deutet als »ansteckende Krankheit«. Geldner möchte diese Deutung, etwas modifiziert, auch hier festhalten: »*akhti* Krankheit, eigentlich Färbung oder Befleckung geht recht eigentlich auf die Brandwunden«. Wenn nun auch *añj* im Avesta gar nicht und im Veda nicht in entsprechender Verwendung vorkommt, so möchte ich doch nicht aus diesem Grunde gegen diese Ableitung Einspruch erheben. Mag meine Vermutung, dass *yē ā akhtish* u. s. w. Vordersatz ist, richtig sein oder nicht, jedenfalls verlangt der zweite Paragraph mit dem Sinne: »du mögest uns, den Guten, mit physischer und geistiger Kraft zu Hilfe kommen« — einen anderen Gegensatz als: »der du für die Bösen Krankheit, Brandwunden bist«. Wenn ich nun aus den Gathas die Stellen, die über Atar handeln, vergleiche, so sehe ich, dass als Gegensatz zu der für die Guten erflehten Hilfe stets allgemeine Ausdrücke stehen wie 34,4 *aṭ mazdā daibishyañtē zastāishtāish dereshtā-āgnanhem*; 32,16 *āgnanhē dregvātō* (die Stelle ist im Anhang behandelt); 51,9 *rāshayēñhē dregvāntem*. Eine solche allgemeine Bedeutung suche ich auch in *akhti* an unserer Stelle, also »Verderben«. Etymologisch gehört das Wort vielleicht mit *aka* »schlecht« zusammen. Denn dass dieses nicht soviel ist, wie skr. *aka* = *a* (privat.) + *ka* (Freude), dass von einem solchen Compositum nicht die Steigerungsformen *ashyāo* und *acishtō* abgeleitet sind, bedarf keiner längeren Auseinandersetzung. Vielleicht ist *aka-* und *akhti-* zu Wurzel *ac* »biegen, krümmen« zu stellen, »etwas in der Entwicklung, im Gedeihen hindern« = »schädigen, verderben« (vgl. W. *av* = »vorwärts bringen« = »helfen«). Das Adjektiv *aka* zeigt seine ursprüngliche Bedeutung »verderblich« noch an mehreren Stellen, vgl. z. B. aus dem älteren Avesta y. 47,4 *akō dregvāitē*; aus dem jüngeren z. B. yt. 10,29 *tūm akō vahishtasca* »Du, Mithra, bringst sowohl Verderben als Heil«. — Aus der ursprünglichen Bedeutung von *akhti* »Verderben« konnte sich leicht die für das jüngere Avesta geltende »verderbliche Krankheit« entwickeln.

Dritter Paragraph.

atarsh vōi mazdāo [ahurahyā] ahī

mainyush vōi ahyā spēnishlō [ahī]

hyaṭ vā-tōi nāmanām vāzishtem [ātare mazdāo ahurahyā]

tā-thwā pairijasāmaidē.

vōi fasst Geldner K.Z. 27, 588 als Infinitiv von *vā* = *van*; er übersetzt *ātārsh vōi mazdāo ahurahyā ahī*: »als Feuer bist du nach Wunsch des Ahura Mazda«. Gegen diese Auffassung spricht entschieden die Wortstellung in dem zweiten Sätzchen: *mainyush vōi ahya spē-nishtō ahī*. Das kann unmöglich heißen »als heiligster Geist bist du nach seinem Wunsch«, unmöglich in poetischer Sprache, geschweige denn in Prosa, wofür Geldner das Stück hält. Auch darf man, meine ich, y. 45,3 *avōi* nicht als dasselbe *vōi* mit *a* privat. erklären: *aṣibyō anhēush avōi anhaṭ apēmēm*. Vielmehr muss man es zusammenstellen mit *voya, voyōtara* vd. 13,8, 9, da diese Wörter wie jenes verwendet werden, um die Lage der Verdammten zu bezeichnen. *avōi tōi anhaṭ* ist das Gegenteil von *ushtā tōi anhaṭ*, wie im jüngeren Avesta *āvōya tē* der Gegensatz von *ushta tē* ist (und zwar ist *āvōya* überall das Wort des Fluches, ihm geht yt. 3,14 *adavata* »er fluchte« voraus, yt. 19,63 *aghrām daoithrīm daomnō*; yt. 24,43 folgt *uīti davata*).

In y. 36,3 zeigt das folgende *hyaṭ vā-tōi nāmanām* u. s. w., dass wir in die vorhergehenden beiden Zeilen nicht mehr hineinzulegen haben, als die Anführung zweier Namen des Gottes. *vōi* kann kaum etwas anderes sein, als bekräftigende Partikel; wahrscheinlich ist es dieselbe wie skr. *vāi*. Und zwar sind entweder beide Formen ursprüngliche Dative, nur dass die Sanskritform »die vollere Endung« hat (zu vergleichen wäre vielleicht skr. *étave* : *étavāi*), oder die Zendform ist ein ursprünglicher Lokativ (vgl. die Zendinfinitive wie *pōi* gegenüber den vedischen wie *pratimāi*). Dass übrigens dieses Adverb nicht öfter im älteren Avesta begegnet, ist nicht auffälliger, als dass *utā* in den Gathas gar nicht vorkommt. Findet sich doch auch *vāi* im ganzen RV. noch nicht einmal an einem Dutzend Stellen.

hyaṭ vā-tōi nāmanām vāzishtem. Damit wird gesagt, dass der Gott als dritten Namen noch trägt: *mazdāo vāzishtō*, oder wie wir nach y. 13,2; 34,22; 70,4 den Namen vervollständigen dürfen: *mazdāo ahurahyā fryō vāzishtō astish*. Über die Bedeutung der drei in § 3 angeführten Namen handle ich im zusammenfassenden Teile. Auf der zweiten und dritten Strophe von y. 36 beruht y. 47,11, wo unter andern die drei Feuer *urvāzishtō*, *vāzishtō*, *spēnishtō* erwähnt werden.

Vierter und fünfter Paragraph.

<i>vohū thwā manānhā</i>	<i>vohū thwā ashā</i>
<i>vanhuyāo thwā cistōish</i>	<i>shyaothanāishcā vacēbīshcā</i>
<i>pairījasāmaidē.</i>	

nemaqyāmahī ishūidyāmahī thwā
mazdā ahurā:
vīspāish thwā humatāish vīspāish hukhtāish
vīspāish hvarštāish pairijasāmaidē.

Diese §§ enthalten liturgische Phrasen, die weder mit dem dritten noch sechsten Paragraphen in gutem Zusammenhange stehen. Sie hätten ebenso unpassend im ersten, dritten, sechsten oder siebenten Capitel des *Y. h.* untergebracht werden können; besser gepasst hätten sie inhaltlich zu *y.* 39,4, zu dessen zweiter Hälfte sie gewissermassen die Ausführung bieten. Wegen der Form der Paragraphen vgl. das zu *y.* 35,10 Gesagte; § 4 = 2 Langzeilen ¹⁾ + Kurzzeile; § 5 = Langzeile + Kurzzeile + 2 Langzeilen.

Sechster Paragraph.

sraēštām aṭ tōi kehrpēm kehrpām
āvaždayamahī mazdā [ahurā]
[imā raocāo] barezishtem barezimanām
avaṭ yāt hvarē avāci.

āvaždayamahī. Geldner irrtümlich: »wir laden deine Gestalt ein«. *tōi* ist Dativ und *āvaždayamahī* der Bedeutung nach verwandt mit *dademahī*, *cīshmahī*, *hvānmahī*, das lehrt die Vergleichung von *y.* 44,1, 2 (und *y.* 35,3). Das Causativum gehört also zu *vid* »besitzen«. Die *sraēštā kehrp* ist des *Atar kehrp*, d. h. seine Wesenseinkleidung, Wesenserscheinung, die gegentübergestellt ist den verschiedenen *nāman-*, d. h. Wesensbezeichnungen, welche in § 3 aufgezählt sind. Die Wendungen: »wir eignen dir, Mazda, das *vohū khshathra* zu« und: »wir eignen dir, Mazda, den am herrlichsten gestalteten *ātar* zu« sind gleichmässig in folgender Weise zu erklären: Mazda hat unbedingt das *khshathra* und den *ātar* zu eigen; indem aber die *ashavan* durch eigene Mazdaverehrung und durch deren Ausbreitung bei den Nicht-*ashavan* das *khshathra* und den *ātar* als des Mazda Besitztum selbst anerkennen und für dessen Anerkennung wirken, stellen sie ihm gewissermassen eigentlich ihrerseits das Besitztum zu. Übrigens ist hier bei *y.* 36,6 auch an *y.* 51,17 zu erinnern: *berekhdhām mōi — daḍdōisht kehrpēm* »eine teure Person hat er mir (als Besitztum, Gattin) zugesagt«.

imā raocāo. Neben *avaṭ* in *d* kann *imā* nicht wohl auf Himmlisches hinweisen, vgl. *y.* 38,1 *imām āaṭ xām*. Es soll vielleicht

¹⁾ In 4 b ist gewiss ein *°cā* auszuscheiden.

auf die zu erklärenden Worte des Textes gehen *barezisstem barezimanām*. Dem ntr. Subst. *bareziman-* würde im Skr. *barhiman-* entsprechen, gebildet wie *prathiman-*, *mahiman-*, *variman-*. — Über die Bedeutung von *raocāo* hier und *y. 37,1* siehe Bartholomae K.Z. 28,13. Mit *avācī* vergleiche *y. 38,5* *avaocāmā*. — *yāt* ist Ablativ = »von wo aus«, und *avaṭ yāt* steht für »jene (Höhe), welche von hier aus«; vgl. z. B. *yeñhē* (im Gebete *yeñhē hātām*) = *yaṣhām ahyā* (*mōi*), s. S. 324.

Erläuterungen zu *Yasna* 37.

Erster und zweiter Paragraph.

[*ihā āṭ yazamaidē*]
 [*ahurem*] *mazdām yē gāmcā ashemcā* [*dāt*]
apascā dāt urvarāoscā [*vanuhish*]
raocāo[scā dāt] būmim[cā] vīspā[cā] vohū :
ahyā [*khshathrācā*] *mazēnā[cā] havapanhāish[cā]*
tēm aṭ yasanām paurvatātā
yazamaidē yōi gēush hacā [*sȟyeñtī*].

Die Herstellung des ursprünglichen Metrums scheint hier besondere Schwierigkeiten zu bereiten, und man möchte mir wohl den Vorwurf machen, dass ich nur nach eigener Laune das Metrum so und nicht anders hergestellt habe. Indessen, wie sonst die Handschriften die Strophen des *Y. h.* fast immer genau von einander trennen, so hat gerade bei der metrisch schwierigen ersten Strophe wenigstens *J₂* — und wohl auch andere, die ich nicht habe einsehen können — sogar die Strophenzeilen durch kleinere Interpunktionen in derselben Weise wie ich von einander geschieden, derart nämlich, dass je zwei Nomina in den beiden ersten, drei in der letzten Zeile zusammengefasst werden. *K₁* hat hier und auch 39,1 nach dem vorgesetzten formelhaften *ihā āṭ yazamaidē* Interpunktion.

Dass ein Satzgefüge sich auf ein Strophenpaar verteilt, findet sich ausser an dieser Stelle im *Y. h.* noch *y. 36,1, 2*; *44,5, 6*.

Die Interpunktion nach *havapanhāishcā* kann in den Handschriften nur das Ende der metrischen Zeile bezeichnen; denn die Instrumentale im Anfang von § 2 gehören nicht etwa zu dem *dāt* des vorhergehenden Paragraphen, sondern zu dem Verbum *yazamaidē* in § 2.

Diese *Haptanhaiti*-Stelle hier ist das Vorbild für einige Stellen im jüngeren Avesta gewesen. Vgl. z. B. *y. 57,2, 3*. Da haben wir

zuerst in § 2 einen Relativsatz (*yō—yazata*: in *y. 37,1 yē—dāt*), dann in § 3 den Nachsatz (*tem—yazāi*: in *y. 37,2 tēm yazamaidē*) mit vorangestellten Instrumentalen (*aḥē raya qarenānhaca*: in *y. 37,2 ahyā mazēnā havapanhāish*), die den Grund zu *tem yazāi* (*tēm yazamaidē*) angeben, während ein Instrumental (*surunvata yasna*: in *y. 37,2 yasanām paurvatātā*) folgt; welcher das Mittel zu dem Verbum des Verehens angiebt. S. auch oben S. 359.

Das *aṭ* in *tēm aṭ* entspricht dem vedischen *āt* in einem demonstrativischen Nachsatze (s. *PW. āt* 3)) und dem griechischen *ὅς* im Nachsatze. Siehe auch zu *y. 35,10* (unter *thwāt*).

Das Hapaxlegomenon *mazēnā* (zweisilbig, Stamm *maz(a)n-*) verlangte Erklärung, die der Glossator richtig mit *khshathrū* gab.

havapanhāish. Das neutrale Substantivum *havapanha-* ist eine Bildung wie *haosravanha-*. Im Veda würde entsprechen *sāuvapasa-*.

yasnanām paurvatātā bedeutet »mit dem besten Denken. Reden und Thun«; vgl. *y. 35,8 jījishām vahishtām ādā*; *36,4, 5*; *39,1* und besonders *y. 33,14 aṭ rūtām zarathushtrō — dadāitā paurvatātem manāhscā vanhēush mazdāi śhyaothanahyā ashāi yācā ukhdhaqyācā*, s. oben S. 344. Von Haoma heisst es *y. 57,20*, er verfüge über *māthraḥē paurvatāt-* »über die besten heiligen Sprüche«.

Mit *yōi gēush hacā* [*śhyeiñtī*] bezeichnen sich die *ashavan*, wie oben *y. 35,1* mit *khshayañtō*. Die entsprechende Bezeichnung für die Götter ist *yōi vanhēush ā-manānhō śhyeiñtī y. 39,3*. — *śhyeiñtī* verrät sich durch die falsche Person als Glosse. Entweder dachte der Glossator an die eben citierte Stelle *y. 39,3* oder an *y. 12,3 yāish upairī āya-zemā gaobīsh śhyeiñtī*; an beiden Stellen ist die 3. plur. berechtigt. *yōi gēush hacā* braucht aber gar kein Verb; dies liegt in *hacā* einbegriffen. Es könnte dafür auch heissen *yōi gēush hacēñē* (sc. *mahī*) oder *yōi gēush verexēñē* (*y. 34,14*); vgl. oben zu *ashahyā verexēñē y. 35,8*. Das *yē gām dāt* am Anfang der ersten und das *yōi gēush hacā* am Ende der zweiten Strophe correspondieren natürlich mit einander und sind ein erwünschter Beweis dafür, dass die beiden ersten Strophen zu einem Paar zusammengehören.

gāmcā ashemcā (vgl. *y. 12,7 mazdāo yē gām dadā yē narem ashavanem*): nur diejenigen sind *asha*, *yōi gēush hacā*.

apascā urvarāoscā sind auch in den Gathas ein Paar: *y. 44,1^c kē apō urvarāoscā* (*dāt*).

Mit *raocāo—dāt — havapanhāish* vgl. *y. 44,3 kē hvāpāo raocāoscā dāt temāoscā* »wer hat Gutes wirkend die Räume des Lichtes

und der Finsternis geschaffen?« Die Parallelstelle aus den Gathas zu den beiden ersten Zeilen unserer ersten Strophe ist y. 51,7: *yē gām tashō apascā urvarāoscā*. Endlich vergleiche ich noch mit unserer Stelle y. 12,1: (*mazdāo*) *yēnhē gāush yēnhē ashem yēnhē raocāo*.

Dritter bis fünfter Paragraph.

tēm aṭ āhūiryā nāmēnī
mazdā-varā speñtōtēmā [*yazamaidē*]
tēm ahmākāish azdibīshcā ushtānāish[cā]
yazamaidē tēm ashāunām: [*fravashish narāmcā nāirināmcā*
yazamaidē.]
ashem aṭ vahishtem [*yazamaidē hyaṭ*] *srašhtem* [*hyaṭ speñtem*
ameshem hyaṭ raocōñnhvaṭ hyaṭ vīspā vohū.:]
vohu[cā] manō yazamaidē
vohucā khshathrem vanuhīmca
dañnām vanuhīmca fseratūm [*vanuhīmca ārmaitīm*].

Abgesehen davon, dass der Fravashi-Cult dem älteren Avesta — wenigstens unter diesem Namen — fremd ist, hat doch die Formel *ashāunām fravashish—yazamaidē* zwischen der Anrufung des Mazda und der anderen obersten Götter unmöglich die richtige Stelle. Nach meiner Ansicht ist zu der Zeit, wo man vergessen hatte, dass metrische Stücke vorlagen, — die Wortstellung folglich auch freier als in Prosa sein konnte —, das Satzende hinter *ahmākāish azdibīshcā ushtānāishcā yazamaidē* gesucht, *ashāunām* aber für Anfang und Abkürzung der allbekannten Formel angesehen und demgemäss ergänzt worden. Die drei *tēm* in § 3 hat Geldner in y. 5 (= y. 37) durch einen Stern als unecht bezeichnet, in y. 37 nur das letzte. Wir können, indem wir die Interpunktion hinter *ashāunām* setzen, alle drei als echt beibehalten. Sie weisen scharf auf die in § 4 und 5 aufgezählten Gottheiten hin. Wegen der Form *tēm* vgl. y. 35,7 unter *yā-tē*.

nāmēnī (»Wesensbezeichnung« = »Wesen«) ist hier Acc. Plur., wie yt. 4,2, s *yō* — *nāmēni ameshanām zbayōit*. Die andere Form *nāmā* finden wir y. 38,4. Loc. sing. *nāmēni* yt. 13,7^o und vd. 14,16.

Durch *āhūiryā* wird ebenso wie in y. 38,3 durch *ahurānīsh ahurahyā* die Familienzugehörigkeit angegeben. Darüber später im zusammenfassenden Teile. *nāmēnī mazdā-varā* bedeutet »die mit Mazda sich zu einer Genossenschaft zusammenschliessenden«. Ich stelle also *vara* zu W. *var* mit derjenigen Bedeutung, welche in skr. *tra* und *vrāta* zu Tage tritt, und vergleiche y. 39,5, wo von einem

gaṣṭu derselben hier y. 37,⁴ und 5 aufgezählten Gottheiten gesprochen wird, sowie y. 36,¹, wo von dem *verezēna* des Mazda mit Atar die Rede ist.

speñtōtēmā möchte ich nicht als Accusativ mit *nāmēni* verbinden. Nachdem in y. 36 Mazda und der heiligste Geist als ein zusammengehöriges Paar gefeiert worden sind, wird *nāmēni mazdā-varā speñtōtēmā*, auf dieses Paar zurückweisend, vielmehr besagen: »Die Wesen, die zusammen mit dem heiligsten (Geiste) eine Gemeinschaft mit Mazda bilden« d. i.: »die mit Mazda und seinem heilsamsten Geiste zusammengehörigen Wesen«. Vielleicht ist nach alter, kräftiger Weise *speñtōtēmā* als Instrumental von *varā* »sich zusammenschliessend« abhängig zu machen und auch *mazdā*^o als Instrumental zu fassen. Es wäre also *nāmēni mazdā-varā speñtōtēmā* soviel als *nāmēni mazdā-varā speñtōtēmā-varā*. Vgl. auch Whitney I. Gr. 1316 a. E.

tēm ahmākāish azdibīshcā ushtānāishcā yazamaidē. In y. 33,¹⁴ entspricht *aṭ rātām zarathushtrō tanvascī qaqyāo ushtanem dadāiti*.

tēm ashāunām. Da die beiden vorhergehenden *tēm* mit Synizis zu lesen waren, so werden wir dasselbe auch hier anzunehmen und *ashāunām* viersilbig zu messen haben.

ashem aṭ vahishtem sraṣhtem ist in Übereinstimmung mit 35,³ *ashā srirā yā—vahishtā* gesagt. Die andern Attribute erkennt man leicht als späte Zusätze, die die Aufzählung nur hemmen. — *ameshem speñtem* ist jungavestisch, vgl. zu y. 39,³; das schliessende *hyaṭ vīspā vohū* ist aus § 4 entnommen.

Über die einzelnen Gottheiten und ihre Zusammenstellung siehe den zusammenfassenden Teil. Hier will ich nur über die Bedeutung von *fseratūm* handeln. An die Stelle der Roth'schen Erklärung dieses Wortes (vgl. Geldner, Stud. z. A. I, 158) haben neuerdings Geldner und Bartholomae je eine neue zu setzen gesucht, wie mir scheint, nicht mit Glück.

Geldner (K.Z. 27, 582 ff.) geht davon aus, dass y. 51,⁴ *fseratu* nicht wie sonst an allen Stellen — wegen y. 33,¹² s. Geldner a. a. O. — mit *vanuhī* verbunden ist. Daraus schliesst er, *fseratu* sei eine vox media. Vielmehr ist, scheint mir, aus y. 51,⁴ zu folgern, dass *fseratu* an und für sich, auch ohne das Attribut, etwas Gutes bedeutet. Ferner weist die Zusammenstellung von Begriffen in y. 37,⁵ und 39,⁵ und auch in y. 51,⁴, wo *fseratu* mit *merezhdikā*, *yasō*, *speñtā ārmaitish*, *manō vahishtem*, *khshathrem* auf gleicher Linie steht —, darauf hin, dass *fseratu* ein ethischer Begriff sein muss. Der Begriff »Erfolg

— so deutet Geldner das Wort — passt durchaus nicht in die Reihen, die wir an diesen drei Stellen lesen.

Bartholomae zerlegt sich in K.Z. 28, 1 *feseratu-* in *f-srat-u-*, setzt *f* = *api* und *srat* = ai. *çrat-*. Die Bedeutung »Vertrauen« (und zwar a) Selbstvertrauen, b) Gottvertrauen) würde dem Zusammenhange vollkommen genügen. Aber die Etymologie müsste besser gestützt werden. *fshtāna-*, worauf Bartholomae wegen des anlautenden *f-* verweist, ist eine unsichere Stütze. Dass *fshtāna-* einem altindischen Compositum **api-stana-* entspricht, ist keine ausgemachte Sache. Ich denke, wir müssen *fshtāna-* in Bezug auf seine Bildung vergleichen mit *ushtāna-*. Wenn dieses in *ush-tā-na-* (siehe oben S. 344 Anm.) zu zerlegen ist, dann gehen zd. *fshtāna-* und ai. *stāna-* zurück auf ein arisches **ps-tā-na-*, worin *ps-* eine schwächste Wurzelform sein würde. Wenn Bartholomae a. a. O. S. 2 seine Annahme, *f-* sei in *fshtāna-* und *feseratū-* der Überrest von *api*, durch die Analogie von *ṭkaṣsha-* = *ati-kaṣsha-* stützen will, so muss ich ihm auch hierin widersprechen. Nach dem, was ich oben S. 305 über *ṭkaṣsha-* gesagt habe, ist klar, dass es das Substantivum zu dem nicht componierten Verbum *cish* ist. Das *ṭk* kann ich nur als eine der zahlreichen orthographischen Eigentümlichkeiten des Avesta erklären: *ṭkaṣsha-* scheint durch Vermischung von *kaṣsha-* und *ṭcaṣsha-* (pleonastisch für *caṣsha-*, vgl. Geldner, Stud. z. A. I, 54) entstanden zu sein. Vgl. das über *ēēādū y.* 35,⁶ Gesagte.

Gründe, Roths Deutung und Etymologie von *feseratu-* aufzugeben, hat Geldner nicht vorgebracht. Bartholomae sagt: »An den beiden Stellen *y.* 37,⁵ und *y.* 39,⁵, wo *vanuhimcā feseratūm* zwischen *vanuhimcā daṇām* und *vanuhimcā ārmaitīm*« — in *y.* 39,⁵ steht *feseratvō* zwischen *ashahyā* und *ārmaitōish* — »inmitten steht, wird man jedoch mit dieser Bedeutung (»Scheu, Respekt, Achtung«) schwerlich auskommen.« Ich kann aber nicht einsehen, warum »Gottvertrauen« besser am Platze sein soll, als »Scheu vor dem Göttlichen = Gottesfurcht«. In *y.* 51,⁴ werden die hauptsächlichsten Tugenden aufgeführt, »deren Lehrmeister Mazda ist« (Vs. 3), und ist da »die Scheu vor allem Göttlichen« als erste nicht ganz an ihrem Platze? ¹⁾

In Bezug auf Etymologie hat die Roth'sche Deutung sowohl vor der Geldner'schen als Bartholomae'schen einen unbestreitbaren Vorteil.

¹⁾ Zu den übrigen ist keine Bemerkung nötig, ausser zu *merzhdikā* und *yasō*, die ich (nach Roth) als Tugenden fasse, die die Gläubigen gegen einander ausüben sollen: »Versöhnlichkeit — Gefälligkeit«. Übrigens scheint die Mehrzahl der Handschriften in *y.* 51,⁴ für ein Compositum *āferatush* zu sprechen, das Geldner aufgenommen hat.

Weder W. *psur* noch *çrat* lassen sich im Avesta nachweisen, während W. *psar* »vereri« in *fsharema* enthalten ist.

vanuhîmcā armaitim ist hier, wie in y. 39,5 der Genitiv, als Glosse zu *fseratu-* auszuscheiden. Nach der Anschauung des Y. h., die mit der vedischen übereinstimmt, gehören die *armatayō* vielmehr unter die Frauen des höchsten Gottes und haben in y. 38,2 ihren echten Platz.

Erläuterungen zu Yasna 38.

Erster Paragraph.

imām āat zām [*genābīsh hathrā yazamaidē*]
yā-nāo baraiti
yāoscā-tōi genāo [*ahura*] *mazdā ashāt* [*hacā*]
vairyāo tāo yazamaidē.

Die erste Zeile ist ohne Zusätze citiert in y. 43,1. Die Zusätze sind gemacht worden, um die erste Zeile zugleich zur Inhaltsangabe, zur Überschrift des ersten Teiles von y. 38 zu machen. Vgl. den Anfang von y. 44. *ashāt* [*hacā*] *vairyāo* wie im Gebete *yathā ahū vairyō athā ratush* [*ashātci* *hacā*].

Zweiter Paragraph.

īzhāo [*yaoshtayō*] *ferashtayō armatayō*
vanuhîm ābīsh ashîm [*vanuhîm*] *īshem*
[vanuhîm] āzūilîm vanuhîm frasastîm [*vanuhîm parēndîm yazamaidē*].

īzhā- kann nichts zu thun haben mit skr. *īlā* (*idā*, *irā*), da gleich darauf *īsh*, das die Bedeutung eben dieses *īlā* hat, angeführt wird. Das Substantivum *īzhā-* ist vielmehr mit dem Adjektivum *īzhya-* (y. 40,3; 44,3) zusammenzunehmen. Nun ist *īzhyāi-* in y. 40,3 verbunden mit *hakhmainē*, in y. 44,3 *īzhîm* mit *ashanhācim*. Den Stamm *īzh-* aber betrachte ich mit Bartholomae A.F. III, 52 als Aoriststamm von W. *iz*. Und an den beiden Gathastellen, wo *iz* verwendet ist, finden wir es gleichfalls in Beziehung zu dem Begriffe »Gemeinschaft« gesetzt: y. 49,3 *tā vanhēush sarē-izyāi mananhō / aṇtarē vīspēng dregvatō hakhmēng* [*aṇtare*] *mruyē*; y. 33,6 *tā-tōi izyāi ahurā mazdā darštōishcā hēm-parshītōiscā* — und zwar hat *iz* an beiden Stellen die Bedeutung »streben, verlangen (selbst zusammenzusein mit —)«, nicht »heischen (dass andere sich zusammenthun mit —)«, wie Bartholomae die erste Stelle übersetzt. Gestützt auf diese vier Stellen, die, soviel ich sehe, die einzigen sind, von denen aus man zu einer festen Be-

grenzung des Begriffes von *iz*, *izh* gelangen kann, setze ich die besondere Bedeutung fest »sich beeifern für den Bund (*ashahyā sar* im Himmel und auf Erden), um seine Rechte: sie zu genießen, — für seine Pflichten: sie zu erfüllen«. *izhā* »Eifer für den Bund« können wir demgemäss an den meisten Stellen mit »Treue, Bundestreue« wiedergeben; [*izhya-* = »getreu«. Diese besondere Bedeutung halte ich für alle Stellen des älteren und jüngeren Avesta, wo *izhā*, *izhya* begegnen, fest, auch für die Verbindung *izhācā āzūtishcā* y. 49,5 (vgl. vd. 9,53) *aṭ hvō mazdā izhācā āzūtishcā* »dagegen ist derjenige die leibhaftige Treue und Wohlfahrt«, d. h. *izhā* und *āzūtish* sind als die Vertreter aller *genāo* genannt, aller Tugenden und der mit ihnen verbundenen Belohnungen im Glaubensbunde. Des weiteren siehe darüber im zusammenfassenden Teile. Wegen *izhya-* siehe zu y. 40,3. Wie *iz*, *izh*, so haben auch die *W. van* und *div* besondere Beziehung auf das *asha*, den Bund; siehe zu *aidyūnam* y. 39,2.

Der Plural *izhāo* bezeichnet wohl die verschiedenen Bethätigungen der Bundestreue: 1) das feste Zusammenstehen mit allen Gliedern des Bundes gegenüber jedweden Feinde des Bundes; 2) die Pflege der *ferashtayō*. Darüber nachher; jetzt ein paar Worte über *yaosh-tayō*. Ich halte dieses Wort aus folgenden Gründen für eine Glosse zu *izhāo*: 1) Unsere Stelle y. 38,2 ist die einzige (citirt y. 68,21), wo die beiden Worte neben einander vorkommen. *izhā* findet sich fast nur im älteren Avesta, im jüngeren nirgends als Genie; *yaoshti* (*yaokhshti*) dagegen begegnet einzig und allein im jüngeren Avesta, aber nicht als Geniennamen. 2) Auch die Adjektiva vom Stamme *izh* sind im *Y. h.* mit Glossen versehen (s. y. 40,3 *izhyāi* [*daregāi*]; y. 44,3 *izhīm* [*yazatem*]). 3) Da *yaosh-tayō* zwischen *izhāo* und *ferashtayō* doch nur »die rege Thätigkeit für den Bund« bedeuten kann, so bringt es zu *izhāo* eigentlich nichts neues hinzu.

ferashtayō. In der oben citierten Stelle y. 33,8 (*tā-tōi izyāi ahurā mazdā darštōishcā hēm-parštōishcā*) spricht der Lehrer des Bundes von seinem Eifer (*izhā* : *izyāi*) für die Unterredungen (*ferashtayō* : *hēm-parštōishcā*) mit dem Bundeshaupte Mazda¹⁾, von dem er in ihnen die Offenbarungen empfängt. Hier im *Y. h.*, ebenso wie an mehreren Gathastellen, handelt es sich dagegen um die Unterredungen der Bundesglieder unter einander, in denen sie sich gegenseitig den Besitz göttlicher Offenbarungen, social-religiöser Wahrheiten mitteilen. Das Gebot, die *ferashtayō* zu pflegen, lesen wir gleich im ersten Capitel

¹⁾ Wir haben ein solches *ferashti*-Lied des Zoroaster in y. 44.

des *Y. h.*: »Und wie jemand, sei's Mann oder Weib, das Wahre weiss, so soll er diese Wahrheit seine Nächsten lehren« (*y. 35,6*). Teilnahme an dem Bunde ohne solche an dessen Unterredungen ist nicht möglich. In *y. 44,13* werden die ausserhalb des Bundes stehenden geschildert mit den Worten: *yōi asrushtōish perenāonhō || nōit ashahyā ādivyeiñtī hacēnā*¹⁾ || *nōit frasayā vanhēush cāhnarē mananhō* »die voller Herzensverhärtung nicht streben nach Zusammenschluss mit dem Bunde, nicht nach der Unterredung mit den Gläubigen verlangen«²⁾.

Wie eine Beziehung zwischen *īzhāo* und *frashtayō* klar vorliegt, so lässt sich auch leicht erklären, warum die *ārmatayō* als dritte im Bunde hinzugefügt sind. Aus den *frashtayō* kann nämlich nur derjenige für sich den rechten Nutzen ziehen, der sein Herz den dort vorgetragenen göttlichen Offenbarungen willig öffnet, der einen fugsamen, nicht widerstrebenden Sinn mitbringt. Deshalb findet sich auch an einer Reihe von Gathastellen die *ārmaiti* genannt in Verbindung mit den Verben der Unterredung: *y. 51,11 kē urvathō spitamāi zarathushtrāi nā mazdā || kē vā ashā āfrashkā kā speñtā ārmaitish* d. h. »Welcher Mann ist treu dem Spitama Zarathushtra? Und wer pflegt Unterredungen mit den Glaubensgenossen? Wo ist heilsamer gefügiger Sinn?« (Die drei Fragen entsprechen, da *urvathō* dem Sinne nach = *īzhyō*, den drei ersten *genāo* des *Y. h.*). Ferner vgl. *y. 49,2 nōit speñtām dōresht ahmāi stōi ārmaitīm || naḡdā vohū mazdā frashtā mananhā* »nicht will er leiden« (so nach Roth), »dass heilsamer gefügiger Sinn bei uns sei, noch Unterredungen mit der frommen Gemeinde«; dann *y. 47,3 ārmaitīm hyaḡ hēm vohū mazdā [hōme] frashtā mananhā*; auch *y. 31,12* ist heranzuziehen.

ashi und *frasasti* haben auch sonst das Beiwort *vanuhī*; von ihnen ist es, wie scheint, auf die von ihnen eingeschlossenen Namen *īsh*, *āzūiti* übergegangen. *frasasti* behandelt Geldner in den »Drei Yasht« S. 23. Mir ist nicht recht glaublich, dass die Iranier wirklich den guten Appetit zur Götterfrau erhoben haben sollten. Die »gute *frasasti*« kommt noch einmal im älteren Avesta vor, *y. 49,7: kē airyamā kē qaḡtush dātāish anhaḡ || yē verexēnāi vanuhīm dāt frasastīm*. Geldner fasst hier das Wort als »Anleitung, Richtschnur, Muster«

¹⁾ So Pt4 u. s. w., Geldner nach S1 u. s. w. *hacēmānā*.

²⁾ Die Wendung *ā div ashahyā hacēnā* entspricht der oben besprochenen *iz sarē vanhēush mananhō*: die *W. iz* und *div* sind synonym, vgl. *y. 39,2* zu *aidyū-nām*. Der Instrumental *ādū* in *y. 35,6* »mit Eifer für den Bund = getreulich« entspricht dem adverbialen Instrumental *īzhā* *y. 51,1; 70,4*. — Mit *frasayā cāh-narē* ist zu vergleichen *izyāi hēm-parshthōish* *y. 33,6*.

(a. a. O. 116). Sollten sich denn aber nicht beide »gute *frasasti*« des älteren Avesta unter einen Hut bringen lassen? Eine dritte Bedeutung »Preis, Ruhm« wird angenommen für eine andere Reihe von Stellen. Ich denke, die eine Deutung »Befriedigung, Zufriedenheit, Behagen, Behaglichkeit« genügt für alle Stellen des Avesta: 1) *vd. 4,43 hāmōshyaothna tē pascaṣṭa bavaiṇti — ashaḥ paiti mātrem ashaḥ paiti frasastīm* »sie haben hernach abgebußt nach der Vorschrift des Gesetzes und zur Befriedigung des Gesetzes (der Verordnung ist dann genug gethan)«. 2) In der bekannten Formel *yasnāicā vahnāicā kshnaothrāicā frasastayaṣcā* sind je zwei Begriffe zusammenzunehmen: »zur Verehrung und Anbetung, zur Genugthuung und Befriedigung«. 3) *uyē thrāṣha frasastīca yd. 19,32; 5,26* (so nach Geldner zu lesen) »Ergetzung und Behagen«, »Freude und Zufriedenheit«; denn *W. tarp* kann gleichfalls eine geistigere Bedeutung haben. 4) *yd. 10,60 yēnhē vohū haosravānēm vanuhi kereṣh vanuhi frasasti* »Mithra hat einen guten Namen, schöne Gestalt, und — doch nicht »guten Appetit«? — gut Behagen«. 5) *y. 49,7 s. o.* »Welche Familie, welche Sippe wird es sein, die durch ihre Thaten der Gemeinde glückliches Behagen schafft?« — An verschiedenen Vedastellen hat *praṣasti* dieselbe Bedeutung: *praṣastīm dhā* (medial) »sein Behagen an etwas haben« ist gebraucht wie *oko dhā, cano dhā, kan* u. a. Man vgl. Stellen wie *RV. II, 19, 4 (sómo) yásminn índraḥ — óko dadhé* oder *I, 3, 6 sūtē dadhishva naṣ cānaḥ* oder *X, 29, 4 vāne ná vā yó nī adhāyi cākán* (d. i. *vāne ní adhāyi yó vāne ná cākán* »Agni setzte sich aufs Holz nieder, an welchem er rechtes Behagen findet«) — mit der von Geldner citierten Stelle *I, 70, 5 gōshu praṣastīm vāneshu dhishe* »Du, Agni, findest Behagen an Milchtränken (Fleischstücken) und Holzscheiten«. Das vedische *praṣastīm kar* (aktiv) setze ich dem avestischen *frasastīm dā* *y. 49,7* gleich.

parēñdīm habe ich als unursprünglich ausgeschieden aus folgenden Gründen: 1) Der Bedeutung nach ist *parēñdīm* (»das Genughaben, Befriedigung«) ganz nahe verwandt mit *frasastīm*. 2) Verdacht erweckt, dass *parēñdi* aus dem älteren Avesta nicht zu belegen ist, während die *frasasti* hinwiederum im jüngeren nicht als *ghenā* personifiziert vorkommt. Wie im *Y. h.* die *frasasti*, so ist *parēñdi* im jüngeren Avesta Begleiterin der *ashish vanuhi* (*y. 13,1; yd. 10,66; 8,38; 24,8; S 1,25; 2,25*). Übrigens hat *parēñdi* nicht das Beiwort *varuhi*, sondern *raoratha*.

Dritter und vierter Paragraph.

apō at [yazamaidē] maṣkaiñtīshcā
hēbvaiñtīsh[cā] fravazanhō
ahurānīsh ahurahyā
havapanhāo huperethwāoscā [vāo]
hvōghzhathādscā] hūshnāthrāoscā
ubōibyā ahubyā
cagemā (§ 4) ūlī yā vē vañuhīsh
[ahurō] mazdāo nāmā dadāt [vañhudāo hyat vāo dadāt
tāish vāo
yazamaidē [tāish] fryānmahī [tāish nemaqyāmahī tāish
ishūidyāmahī].

Über *maṣkaiñtīshcā hēbvaiñtīshcā fravazanhō* hat Geldner K.Z. 24, 144 gehandelt. Er leitete *maṣkañt-* von dem im skr. *su-meka* enthaltenen Nomen *meka* ab, verbesserte *hēndvaiñtīsh* und vermutete in den drei Worten Bezeichnungen für Teich-, Fluss- und Quellwasser. Mir gefällt diese Dreiteilung nicht, die Flüsse sind doch auch *fravazanhō*. Aus dem nur zweimal gesetzten °cā und den zweimal zwei mit *hu-* zusammengesetzten Epithetis der folgenden Strophe schliesse ich auf Zweiteilung: feststehendes und bewegliches Wasser. Letzteres heisst sonst *taciñt* yt. 6,2, *frātāt-carat* yt. 8,41, y. 68,8, *thraōt-stāt* y. 68,8, yt. 8,41. Diese Art ist hier offenbar mit *fravazanhō* gemeint = skr. *pravahasah*. Dazu ist *hēbvaiñtīsh* nähere Bestimmung. = skr. *sambhuvantīḥ*: denn eben nur die fliessenden Wasser können sich vereinigen, und ihre Vereinigung wiederum fördert die Bewegung. So deutet die Apposition *hēbvaiñtīsh* auf die naturgemässe Einteilung der einen Klasse in Bäche, Flüsse und Ströme. Die andere Klasse, die sonst *armašštāo* genannt wird, heisst hier *maṣkaiñtīsh*. Von einem aus dem Sanskritadjektiv *sumeka* erschlossenen Nomen *maṣka* = *maṣ-ka* (W. *mi*) kann man doch wohl nicht sogleich zu einem Participium *maṣkañt* »stillstehend« gelangen. Ich vermute, dass *maṣkaiñtīsh* in bekannter Weise für *mayakaiñtīsh* geschrieben ist und dieses wiederum für *miakaiñtīsh* (wie 38,4 *frayānmahī*)¹⁾. Dieses *miakaiñtīsh* aber wäre zu einer W. *miak* zu stellen, die wir für die altind. W. *myaksh* »festhaften« voraussetzen dürfen. Zurückzuführen ist *myak*, *myaksh* auf W. *mi* »befestigen«.

¹⁾ Wenn *maṣkaiñtīsh* mit Bartholomae K.Z. 29, 294 zu einer W. **mik* »sich vermischen« zu stellen wäre, welches wäre dann der Unterschied zwischen *maṣkaiñtīsh* und *hēbvaiñtīsh*?

Wegen *ahurānīsh ahurahyā* siehe zu *āhūiryā* y. 37,3. Es entspricht, da es die Familienzugehörigkeit zu *ahura* bezeichnet, dem kurz vorhergehenden *yāoscā tōi genāo* (y. 38,1).

Bei *havapañhāo* könnte man daran denken, es mit *huperethwāo* ein gegensätzliches Paar bilden zu lassen, so dass dieses »die mit guten Furten versehenen«, jenes »die mit grosser Wasserfülle versehenen« bedeutete. *havapañha-* wäre dann von einem mit *hu* componierten Substantivum *āpañh-* abgeleitet, wozu aus dem Veda das Adjektivum *apās* gestellt werden könnte, falls dieses, wie im Wörterbuche kürzerer Fassung angegeben ist, RV. X, 75, 7 *aquosus* bedeutet. Indessen empfiehlt es sich gewiss mehr, die beiden *havapañha-* des Y. h. der Etymologie nach nicht von einander zu trennen. Zu dem Substantiv in y. 37,2 stellt sich hier das Adjektivum »gutes wirkend«. Dieses Attribut von allgemeiner Bedeutung wird durch die folgenden drei specialisiert: *huperethwāoscā hvōghzhathāoscā hūshnāthrāoscā*. Gutes wirken also die Gewässer zuerst insofern, als sie sich gut durchschreiten lassen. *huperethwa-* ist gebildet wie *upabereithwa-* »tragbar«; im Veda heisst das entsprechende Adjektivum *supārā*, und yt. 16,3 finden wir das Femininum *huperethwi* zu *peretu* »Brücke«. Der folgende Name *hvōghzhathāo* zerlegt sich in *hvōghzh-athāo*. Das Substantivum *vōghzhatha-* (wegen des *ō* vgl. *havōpañghāishcā*, wie J₂ in y. 37,2 schreibt) ist geradeso von *vaghzh* gebildet, wie *vakhshatha-* von *vakhsh*. Wir haben in *vaghzh* den Aoriststamm von W. *vaz* vor uns. *vaz*, vom Wasser gesagt, kann aber entweder intransitiv »fliessen, fluten« bedeuten — dann hiesse *hvōghzhathāo* »die schön strömenden« —, oder transitiv »Lasten fahren«; das Letzte ist vermutlich hier gemeint. *hūshnāthrāoscā* endlich bedarf keiner Erklärung weiter. Nur sei darauf hingewiesen, dass vielleicht die zweite Hälfte des fünften Paragraphen an dieses Epitheton anknüpft.

Wie *ūitī* am Anfange von § 4 zeigt, heisst der letzte Name der Gewässer *ubōibyā ahubyā cagemā*. Demgemäss ist *cagemā* Voc. Sing. eines Neutrums *cageman* »Gabe, Geschenk« von W. *cag* »geben«, wovon in den Gathas die Ableitungen *cagvāo* y. 46,2 und *cagedō* y. 51,20 vorkommen. Mit »Geschenk für dieses und jenes Leben« ist zu vergleichen: »das Beste für dieses und jenes Leben« y. 35,3 und 8. An diesen beiden Stellen ist *ubōibyā ahubyā* die letzte Strophenzeile (vgl. auch y. 44,3 *ubōyō anhvō*). Dem entsprechend ist auch hier *cagemā* zur folgenden Zeile zu ziehen. *vanuhīsh*, der Form nach Instrumental (vgl. Geldner K.Z. 27, 225), ist als Accusativ mit *nāmā* zu ver-

binden. Mit *vanuhish nāmā* vgl. *vanhūsh srīrāish nāmān visp.* 6,1. Die Glosse *vanhudāo hyaṭ vāo dadāt* scheint mir wenig zweckmässig zu sein, wenn ich *vanhudāo* als Nom. Sing. auf *mazdāo* beziehe. Denn dann würde der Passus des Textes mit Glosse besagen: »gute Namen hat euch Mazda geschaffen, der Gutes schaffende nämlich, (Mazda, der nur Gutes schafft,) hat euch geschaffen«. *vanhudāo* als spezieller Beiname des Mazda kommt auch nicht vor. Deshalb fasse ich lieber *vanhudāo* als acc. pl. fem. und übersetze die Glosse: »das heisst: als Gutesschaffende erschuf er euch«; das deutet dann sehr gut die Worte *vanuhish nāmā dadāt* »gute Wesenseigenschaften schuf er euch«. Mit *vanhudhāonhō* werden *y.* 16,9 (vgl. *y.* 1,19; 3,23; 23,1) die *yasata* insgesamt bezeichnet, nachdem die Gewässer und Kräuter im besonderen angeführt sind. Zugleich kann ich nun *vanhudāo* als Beweis für die Richtigkeit meiner Deutung von *hava-panhāo* in § 3 benutzen.

fryānmahī. Es gab besondere *fryō* (*y.* 65,9), die man hersagte, um von den Gewässern eine Gunst zu erlangen; *y.* 65,11 z. B. ist ein solcher Spruch erhalten. Vergleichen wir *y.* 38,4 mit *y.* 39,1, so finden wir, dass an beiden Stellen am Schlusse ein Überschuss von Verben vorhanden ist, und zwar sind es beide Male die Verba *nemaqyāmahī ishūidyāmahī*, die Verdacht erregen. In *y.* 38,4 hat ferner *tāish* ebenso weitergewuchert, wie *athā* in *y.* 39,1. Nun kennen wir die beiden Verba aus *y.* 36,3 als Anfang einer liturgischen Phrase. Dass das Gleiche in *y.* 39,1 anzunehmen ist, dafür spricht vor allem die wiederholte Anrede, die sonst in ein und derselben Strophe (= Paragraphen) nicht gefunden wird. Ursprünglich folgte vermutlich auch in *y.* 38,4 auf den Strophenschluss eine solche Wendung wie *nemaqyāmahī ishūidyāmahī* ¹⁾ *vāo apō*, die dann mit jenem verquickt wurde.

Nach Ausscheidung der Zusätze bestehen § 3 und 4 aus neun achtsilbigen Zeilen. Da die dritte Zeile *ahurānīsh ahurahyā* keinen eigentlichen Namen enthält, den Mazda den Gewässern gegeben hätte — s. darüber S. 379 —, so folgt, dass wir nach dieser dritten Zeile einen Einschnitt zu machen haben. Die sechste Zeile hängt aufs engste mit der siebenten zusammen. Demgemäss zeigen *y.* 38,3 und 4 die Verbindung von *Gāyatrī*-Strophe mit *Mahāpankti*, die für's jüngere Avesta Geldner in seiner Metrik S. 79 fg. nachgewiesen hat.

¹⁾ *ishudō* an die Gewässer werden *y.* 65,9 erwähnt.

Fünfter Paragraph.

[*apascā vāo*]*azīshcā vāo māterāshcā vāo**agenyāo drigudāyānhō**vīspō-paitīsh avacāmā.*[*vahishtāo sraṣhtāo*]*avā vē vanuhish rātōish daregō-bāzāush**nāshū paitī-vyādāo paitī-sēñdāo**mātarō jītayō.*

apascā vāo — *avacāmā* »als Gewässer begrüßen wir euch, (o Gewässer)« giebt keinen rechten Sinn, da *apō* kein rühmender Name wie die übrigen ist. Entweder soll *apascā vāo* als Glosse zu *azīshcā vāo* gehören, oder auf die Phrase *nemaqyāmahī ishūdyāmahī* am Schlusse von § 4 folgte ursprünglich die Anrede *apō vāo*, die losgetrennt und den folgenden Accusativen *azīshcā vāo* angeglichen wurde (s. oben). Die Gewässer werden in der ersten Hälfte von § 5 mit den Kühen verglichen, wie oft im Veda: *mātar-* »Mutterkuh« wie im Veda; die *gō a z i* spielt in den Gathas eine Rolle: »die Kuh mit dem Kalbe« ist der Inbegriff des reichsten Segens und Überflusses; *agenya-* endlich ist das wohlbekannte vedische *aghnya-*, ein besonders feierlicher Name des Rindes. *drigudāyānhō vīspō-paitīsh*: Das zweite, allgemeine Epitheton enthält für die Gewässer ein noch grösseres Lob als das erste, besondere: »dem Matten gebt ihr die Kräfte zurtück — ja alles (Pflanzen, Tiere, Menschen) hat euch zum Leben unumgänglich nötig«. In dem fünften Paragraphen kann nicht bloss ein einziger Satz enthalten sein, vor allem wegen des *mātarō* am Ende des Paragraphen. Während *māterāshcā* am Anfange desselben Accusativ ist, muss *mātarō* Nominativ oder Vokativ sein. Während in der ersten Hälfte die Gewässer als Kühe gepriesen werden, sind sie in der zweiten mit schönen, gütigen Frauen verglichen. Die grösste Schwierigkeit bereiten die Worte *avā vē* und *nāshū*, jene wegen ihrer Mehrdeutigkeit, dieses als Hapaxlegomenon, und man darf über keines von beiden aburteilen, ohne zugleich das andere einfach und überzeugend zu deuten. Man mag nun *nāshū* betrachten, von welcher Seite man will, eine Verbalform, das gesuchte Prädikat des Satzes wird man nicht darin entdecken können. Erklärt man *vanuhish* u. s. w. als Nominative, zu denen das Verbum »ihr seid« zu ergänzen wäre, so sehe ich für *avā vē* keine Deutungsmöglichkeit. Ich vermute daher,

dass vielmehr in *avā vē* in irgend einer Weise das Prädikat enthalten ist, und dass die Nomina die Geltung von Vocativen haben. Wir hatten bereits oben in *y.* 35,¹⁰ ein Beispiel der starken, verbalen Verwendung einer Präposition (eines Adverbs) kennen gelernt. So kann *avā vē* »herab doch —« (über die verstärkende Partikel *vē* s. S. 353) sehr wohl die Aussage des Satzes ausmachen. Freilich kann der Sinn dieses *avā vē* auf verschiedene Weise ergänzt werden. Wir haben die Gewässer oben als *hūšnāthra-* bezeichnet gefunden. Wir können demnach vermuten, dass an die Gewässer die Bitte gerichtet wird: »herab doch von unseren Leibern waschet —«, und als Objekt lässt sich dazu *nāshū* ziehen, welches, da die »belebenden Mütter« angefleht werden, bedeuten müsste: »das Verderbliche, Tötliche«. *nāshū* wäre dann acc. sg. oder pl. ntr. des Nominalstammes *nāshu-* von der erweiterten Wurzel (dem Aoriststamme) *nāsh* (W. *nas*)¹⁾. Vgl. Whitney I. Gr. 4478 e.

Indem ich die Art der an die Gewässer gerichteten Bitten im Avesta verglich, fand ich noch eine zweite Möglichkeit, das »herab doch —« zu erklären, die mir noch wahrscheinlicher ist. Der *Yasht* an die Wassergöttin *Ardvī sūra* schliesst mit der Bitte (*yt.* 5,¹³²): *aṛta yasna aṛta vahma || aṛta paiti ava-jasa || haca avaṭbyō starebyō || avi zām ahuradhātām*. Demgemäss ist anzunehmen, dass in *y.* 38,³ das *avā vē* den himmlischen Gewässern zugerufen wird: »kommt doch herab vom Himmel zu unserer Spende (*rāiti*) und belohnt uns für dieselbe«. (Vgl. auch das Herabkommen der *Amesha-Speñta* zum Opfer, *y.* 57,²³ *avāin*). Das Wort *nāshū* gehört dann als Loc. Plur. des Wurzelsubstantivums *nas* »Verderben« (s. Geldner a. a. O.) zu den beiden Adjektiven *paiti-vyādāo* *paiti-sēndāo*, ebenso wie der Genitiv *rātōish* zu *vanuhish*.

rāiti-, das *y.* 40,¹ als Abstractum »Spende« vorkommt, kann hier sehr wohl ebenso gefasst werden: der Genitiv *rātōish* bezeichnet den Anlass zur Güte (*vanuhish*). Möglich ist ja auch, *rātōish* als Concretum zu betrachten, wie vedisch *rāti* »zu geben willig« gebraucht wird; der Genitiv stünde dann im Sinne des Dativs.

daregō-bāzāush ist Genitiv eines appositionell bestimmten Substantivcompositums *daregō-bāzu* »der lange Arm«, und zwar steht der gen. qualitatis auf gleicher Stufe mit den Vokativen *vanuhish* u. s. w. Wir haben nämlich die Zusammenstellung *sraṣhtāo* — *da-*

¹⁾ Geldner (K.Z. 28, 444) ist mit mir in der Beziehung der Form *nāshū* auf W. *nas* zusammengetroffen.

regō-bāzāush zu vergleichen mit *yt. 17,22 srirō ahi — dareghō-bāzāush* (so liest die bessere Handschrift Kh 1): »du bist schön — und bist langen Armes«. Mit Recht hat Westergaard in *yt. 10,75 ughra-bāzāush* als Genitivapposition zum Subjekt *mithrō* aufgenommen: *yaṭ nō ughra-bāzāush nivānāt* »so lange er uns starken Armes beschützt«. Auch *ash-bāzāush* in *yt. 14,12* und *uzbāzāush* in *yt. 10,124* sind entsprechend aufzufassen. Wie hier die Gewässer »schöne, langarmige Frauen« heissen, so wird die *Ardvi sūra* beschrieben als *srīra — bāzu-staoyēhi yt. 5, 7*.

Die Epitheta ornantia stehen alle hinter dem auffordernden *avā vā*, nur *vahishtāo sraṣhtāo* davor. Verdächtig ist, dass *vanuhish*, der Positiv, nach dem Superlativ *vahishtāo* folgt, vgl. dagegen *āpō vanuhish vahishtāo y. 2,12; 6,11; 17,12; 63,7*. Ich betrachte deswegen *vahishtāo sraṣhtāo* als Glosse zu *vanuhish rātōish daregō-bāzāush*. Wegen *paitī-vyādāo paitī-sēñdāo* vgl. Geldner K.Z. 27, 242 fg. *jītayō*, vom Adjektivum *jīti-*, heisst »anregend, belebend«, gebildet aus derselben Wurzel wie *jīshām y. 35,8* und *jīsheñtī y. 39,1*.

Die Form der zweiten Hälfte von § 5 entspricht der von *y. 36,4* insofern, als zwei Langzeilen mit einer Kurzzeile vereinigt sind. Die ersten zerfallen hier in 7 + 4 Silben.

Erläuterungen zu Yasna 39.

Erster Paragraph.

[*ithā āṭ yazamaidē*]
gēush urvānem[cā] tashānemcā
ahmākēng āaṭ [urunō] pasukanāmcā
yōi nāo jīsheñtī yaṣibyō[-°ascā]
tōi ā yaṣcā aṣibyō ā anhen.

Das auch das erste Strophenpaar regierende, formelhafte *ithā yazamaidē* (von 3a) ist nochmals an die Spitze gesetzt (vgl. *y. 37,1*), und ausserdem ist *yazamaidē* der grösseren Deutlichkeit halber noch zweimal in § 2 wiederholt. Die ersten drei Strophen haben gleichen Bau: in der dritten Zeile lassen sie einen Relativsatz beginnen.

gēush urvan und *gēush tashan* bilden ein Genienpaar, wie etwa bei Zoroaster *haurvatāt* und *ameretāt*; sie erscheinen auch im jüngeren Avesta stets vereint: so *y. 1,2, 70,2, visp. 9,5, fr. 6,1, S 1,14*. Im älteren kommen sie neben einander noch *y. 29,1, 2* vor, dagegen *gēush tashan* allein *y. 31,9; 46,9*. Nach meiner Ansicht ¹⁾ darf *gēush tashan*

¹⁾ So jetzt auch Bartholomae A.F. III, 25 fg.

nicht mit Mazda identifiziert werden. Schon die Aufzählungen wie gleich y. 4,2 sprechen dagegen: Mazda wäre ja zweimal aufgezählt. Deutlich von einander geschieden sind *Ahura* und *gēush tashan* y. 46,9. Der Widerspruch, dass es sonst von Mazda heisst, er sei es, *yē gām tashaṭ* (y. 47,3; 51,7), und dass er doch nicht *gēush tashan* sein soll, löst sich einfach, wenn man annimmt, *gēush tashan* ist derjenige, *yē gām tashaiti* (falls man das Präsens so bilden darf); Mazda ist der wirkliche Künstler, der das Urbild von Stier und Kuh am Schöpfungstage hervorbrachte. Seitdem hat ein besonderer Genius dafür zu sorgen, dass die Copien gelingen: *gēush tashan* steht der Fruchtbarkeit der Herde vor. (Eine etwas andere Erklärung des Widerspruches siehe bei Bartholomae a. a. O.). Entschliesst man sich einmal *gēush tashan* von Mazdas Person zu scheiden, so erhält man auch für y. 29 einen besseren Aufbau der Handlung. (Siehe jetzt Bartholomae a. a. O.). Der Accusativ Pluralis *urunō* in § 4 und die beiden *urunō* in § 2 sind, aus *gēush urvānem* entnommen, zu gleichem Zwecke eingeschaltet, wie die wiederholten *yazamaidē* (s. o.), und zwar ist das ungenau, denn es hätte jedesmal auch noch *tashānemcā* zugleich mit wiederholt werden müssen. Nicht allein das Rindvieh¹⁾ bedarf des *tashan*, der für die Seelen einen vergänglichen Leib bildet, sondern derselbe thut denselben Dienst auch den übrigen Haustieren (*pasuka*) und den Menschen (§ 2). *ahmākēñg āaṭ urunō pasukanāmcā*. Es ist nicht etwa *ahmākēñg* als Accus. Plur. mit *urunō* zu verbinden (Bartholomae K.Z. 28, 40) — so dass die Seelen der *ashavan* ihre Stelle zwischen *gēush urvānem* und *urunō pasukanām* erhielten; sie folgen ja vielmehr in § 2 —, sondern *ahmākēñg* gehört als Gen. Plur. des Possessivpronomens zu *pasukanām*, und es stehen die Anknüpfungspartikeln *āaṭ* und *°cā* neben einander, wie im Veda *āt u* oder *°ca āt*. — Über *jījisheñtī* s. zu *jījishām* y. 35,8. — Wegen *tōi* vgl. y. 35,8 unter *aṣibyo*; durch das *ā* werden *tōi* und *aṣibyo* hervorgehoben und in Beziehung zu einander gesetzt.

Zweiter Paragraph.

daitikanāmcā aidyūnām [*hyaṭ urunō yazamaidē* :]
ashāunām āaṭ [*urunō yazamaidē*] *kudō-zālanām* [*cīṭ narāmcā nāirināmcā*,
yaṣshām vaḥēhish daṣnāo
vanaiñtī [*vā*] *vēñghen* [*vā*] *vaonarē vā*.

¹⁾ *gēush* nicht etwa = »des Urstiers«, sondern collectiv; dementsprechend steht auch *urvan-* im Singular.

Wenn wir *daitikanām cā aidyūnām* als Gegensatz zu *pasukanām* in § 1 auffassen (Geldner K.Z. 28, 400: »nützliche wilde Tiere«), so wollen wir die Worte besser verstehen, als die verständige Tradition. Diese zieht hier die Worte *daitikanām cā* u. s. w. zum zweiten Paragraphen. Sie giebt ferner in *yt.* 13, 113 und 154 folgende Aufzählung: Erde, Himmel, alles Gute, *daitikanām cā aidyūnām urunō, ashaonām urunō*. Unmöglich können aber in diesen Zusammenhang »wilde Tiere« passen. Die *pasuka* dürften in der Reihe nicht fehlen, wenn die Erwähnung der nützlichen wilden Tiere einen Sinn haben sollte.

Vielmehr haben wir aus der Abteilung in *y.* 39,2 und aus *yt.* 13, 154 zu schliessen, dass *daitikanām aidyūnām* und *ashāunām narām* einen Gegensatz bilden. Jeden Zweifel an der Richtigkeit dieses Schlusses müssen wir aufgeben, wenn wir noch *y.* 40,3 herzuziehen. Da ist derselbe Gegensatz klar zu erkennen: *nerāsh ashāunō — aidyūsh*. Zugleich ersehen wir daraus, dass nicht *aidyū-* das einschränkende Beiwort zu *daitika-* sein kann, sondern dass das Umgekehrte der Fall sein muss. Ich lasse aber zunächst *daitika-* beiseite.

Zu *ashāunām* wird hier in *y.* 39,2 ein erklärender Relativsatz hinzugefügt: *yaēshām vahēhish daēnāo vanaiñtī vā vēnghen vā vaonarē vā*, den man in Übereinstimmung mit der aus *y.* 26 und *yt.* 13 bekannten Wendung *yōi ashāi vaonare* zu deuten hat. Im 26. Yasnacapitel nämlich, wovon Stücke in *yt.* 13 wiederkehren, werden von § 3 ab die *ashāunām fravashayō* angerufen und zwar a) *fr. ashāunām ameshanām speñtanām yōi aiθyajanñhō ashavanō* »die Schutzgeister der Amesha-Spents, die zu allen Zeiten *asha-vanō* sind«; b) *fr. paoiryanām ashaonām tkaēshanām — nabānazdishtanām — yōi ashāi vaonare* »die Schutzgeister der ehemaligen Lehrer — und sonstiger verstorbener Glieder der gläubigen Gemeinde, die in der Vergangenheit *asha-vanō* gewesen sind« und c) *fr. ashaonām irīrithushām jvañtām azātanām* (zusammenfassend:) »die Schutzgeister aller derjenigen, die in Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft *asha-vanō* gewesen sind, sind, sein werden«. Hier ist also deutlich *yōi ashāi vaonare* das Perfektum zu *yōi asha-vanō* (*heñtī*). Die Wendung *ashāi van* ist zusammenzuhalten mit der oben *y.* 38,2 bei *ižhāo* besprochenen *sarē iž*; sie heisst: »dem Bunde zustreben, sich ihm gern anschliessen, ihm ergeben, treu sein«. (*van* mit Dativ auch im Veda: RV. I, 124, 9; mit Genitiv *y.* 39,2 s. u.). In *asha-van* hat *van* ursprünglich volle Bedeutung: »Bundesanhänger = Bündler«. Aus *y.* 35 kennen wir nun zwei Bezeichnungen für die Nichtbündler, nämlich *asurunvat* und

akhshayañt. Nach Analogie dieser Namen zerlege ich auch *aidyu-* in *a + dyu-*. Dann müsste die Bedeutung von *dyu*, *div* irgend welchen Bezug haben auf »Bund« (*asha*). Den Beweis dafür liefert das Avesta selbst. Oben habe ich zur Deutung von *asurunvat* die Gathastelle *y. 44,13* herangezogen, wo die *dregvañt* in folgender Weise geschildert werden: *yōi asrushtōish perenāonhō || nōiṣ ashahyā ādivyeinti hacēnā || nōiṣ frasayā vanhēush cākhnarē mananhō*. In Gegensatz zu *ashavanō* gesetzt sind also *aidiv-* diejenigen, *yōi nōiṣ ashahyā ādivyeinti hacēnā* »die keinen Trieb, keinen Eifer für den Anschluss an den Bund zeigen«. Der Genitiv *aidyūnām y. 39,2* und der Accus. Plur. *aidyūsh y. 40,3* ist zu dem mit *a-* privativum zusammengesetzten Wurzelsubstantivum *div* zu stellen. Dieses *div* ist (vgl. Geldner K.Z. 27, 235) Nebenform von *W. dū*; vgl. oben zu *y. 35,6* unter *ādū*.

Setzen wir nun in *y. 40,3* an Stelle von *aidyūsh* die von Zoroaster selbst in *y. 44,13* gegebene Umschreibung: *dāidi nerāsh ashāunō ashacinanhō, tēñ yōi nōiṣ ashahyā ādivyeinti hacēnā <dāidi> izhyāi bezvaitē hakhemainē ahmā-rafenanhō*: wird man da noch einen besseren Beweis für die Richtigkeit meiner Auseinandersetzung verlangen?

Nachdem wir Bedeutung und Etymologie von *aidyūnām* festgestellt haben, ist es leicht, beides auch für *daitikanām* aufzufinden. Die Bündler können natürlich nicht die Seelen aller Nichtbündler anbeten. Die *daitika* werden solche Nichtbündler bedeuten, welche zum rechten Glauben bekehrt, für den Bund gewonnen worden sind (vgl. *y. 40,3,4*). Die Etymologie unterstützt bestens meine Vermutung: an anderen Stellen erscheint *nā dāityō* als Synonymum von *nā ashavā* (wie *dālā* »Satzungen« = *ashā* »Verordnungen«). So entsprechen sich hier *39,2 daitika-* und *ashavan-*, *daitika* ist ein zur Zahl der *dāitya* oder *ashavan* hinzugewonnener. Billigt man meine Deutung, dann wird man annehmen, dass in der späten Stelle *yt. 43,74*, wo die *daitika* zwischen den *pasuka* und den Wassertieren aufgezählt werden, damit die gezähmten Tiere gemeint sind, oder dass die Stelle auf Missverständnis beruht.

Der Relativsatz hier in § 2 hat denselben Zweck, wie in § 1, nämlich die Gegenseitigkeit im Bunde (wozu ja die Haustiere gehören) hervorzuheben. Also *ashāunām yaēshām vahēhish dāēnāo vunañtī* bedeutet: »derjenigen, die treu zu allen Bundesgliedern ihrerseits halten, und denen andererseits alle Bessergesinnten (= Bundesglieder) treu ergeben sind«.

Die Strophe *y. 39,2* ist *yt. 43,154* citiert, und folgender Passus wird angehängt: *vanañtām vanhāñtām vaonushām dāēnō-sācām —*

ashaonām — fravashish yazamaidē. Hier ist zu den Participien *ashāi* in eben derselben Weise hinzuzudenken, wie es zu *adiv* = **avan* hinzuzuverstehen ist.

Dritter Paragraph.

[aṭ] *ithā yazamaidē vanhūsh[cā ī]*
vanuhishcā ī [speñtēñg ameshēñg] *yavaējyō*
yavaēsvō yōi vanhēush
ā-mananhō šhyeiñti yāoscā [ūiti].

Hier wäre die einzige Stelle, wo die Anknüpfungspartikel *āṭ* im *Y. h.* an erster Stelle stünde, und gerade hier fügt sie sich nicht ins *Metrum*. — *speñtēñg ameshēñg* und *yavaējyō yavaēsvō* besagen zweimal dasselbe; ersteres aber ist jungavestische Bezeichnung, *amesha* kommt im älteren Avesta gar nicht vor. Der Relativsatz *yōi vanhēush ā-mananhō šhyeiñti yāoscā [ūiti]* giebt die Zugehörigkeit aller verehrungswürdigen Wesen zum Bunde ebenso an, wie die Relativsätze der beiden vorhergehenden Paragraphen. Er entspricht der participialen Wendung in *y. 35,8 ashahyā sairī ashahyā verezēñē hātām*. Das Gegenstück ist *y. 47,5 akāṭ āšhyās mananhō*. Ähnlich ist der Ausdruck in *y. 44,9 hademōi ashā vohucā šhyās mananhō*. Vgl. auch zu *y. 37,2 yōi gēush hacā [šhyeiñti]*. Übrigens zeigt die Vergleichung von *47,5 akāṭ āšhyās* (J2, K5, Jp1, O2 haben *ā šhyās*) *mananhō*, dass in *y. 39,3 ā-mananhō* nicht als Compositum aufzufassen, sondern dass das nachgestellte (? tonlose) *ā* zu dem Ablativ *vanhēush mananhō* (*47,5 akāṭ mananhō*) gehört. Wir lesen *y. 39,3* also wohl richtiger:

yavaēsvō yōi vanhēush ā
mananhō šhyeiñti yāoscā ūiti.

Inhaltlich verwandt mit *y. 39,3* ist nicht nur die eben erwähnte Strophe *35,8*, sondern auch das Gebet *yeñhē hātām*. Das *yāoscā ūiti* am Schlusse von *y. 39,3* hinkt genau so hinterdrein, wie in diesem Gebete *yāonhāmācā*.

Vierter und fünfter Paragraph.

yathā tū-i [ahura] mazdā mēñghācā
vaocascā [dāoscā] vareshcā yā vohū
athā [tōi] dademahī [athā] cīshmahī
athā thwā āish yazamaidē.

[*athā*] *nemaqyāmahī*
mazdā ahurā :

[*athā*] *ishūidyāmahī thwā*

(§ 5) *vanhēush qaṣtēush qaṣtātā vanhēush ashahyā thwā*
pairijasāmaidē vanhuyāo fēseratrō [vanhuyāo ārmatōish].

Die Gründe, warum eine andere Zerteilung dieses Stückes vorzunehmen ist, habe ich oben zu y. 38,4 aus einander gesetzt. — *yā vohū* gehört zum Vorder- und Nachsatze. Den drei Verben in jenem entsprechen drei in diesem. Die Ausdrücke für »darbringen« sind auch y. 35,5 und 41,1 zur Dreizahl vereinigt, und zwar sind an allen drei Stellen die beiden ersten gleich (*dademahī cīshmahī*), das letzte verschieden (35,5 *hvānmaḥi*; 39,4 *yazamaidē*; 41,1 *āvaṣṣdayamahī*). Aus dem *thwā āish* der letzten Zeile hat der Commentator zu den beiden ersten Verben ein *tōi* ergänzt, genauer wäre *tōi ī* (nämlich *yā vohū*) gewesen. Es ist also zu verstehen: *athā tōi dademahī cīshmahī humatā hūkhtā hvarštā athā thwā humatāish* — *yazamaidē*, vgl. y. 36,4,5. Wegen des Instr. *āish* siehe zu y. 36,1. *qaṣtēush qaṣtātā* ist im Commentar zum Gebete *ashem vohū* zur Erklärung von *asha* benutzt y. 20,1, s. oben S. 314. Wegen des Instrumentals *qaṣtātā* vgl. das y. 36,1 zu *verezēnā* Bemerkte; wegen *vanhuyāo fēseratrō [vanhuyāo ārmatōish]* vgl. y. 37,5, S. 374.

Die Form des zweiten Stückes von § 4—5 ist wohl dieselbe wie in y. 35,10 und 36,5, also Langzeile + Kurzzeile || + 2 Langzeilen. In der ersten der beiden letzten Langzeilen ist vielleicht *vanhēush* vor *qaṣtēush* zu streichen. Der Inhalt des zweiten Stückes ist die Verehrung der Amesha-Spents, indem es *Asha* und *Feseratu* als Vertreter der übrigen zu *Mazda* hinzugesellt. Diese liturgische Phrase recapituliert also gewissermassen den Inhalt von y. 37. Nun ist aber bereits mit der zusammenfassenden Strophe y. 39,3 die Reihe der *Yazata* geschlossen und der eigentliche *yasna* beendet. In y. 40 und 41 folgen Bitten an *Mazda*. Zu diesen leitet die erste Hälfte y. 39,4,5 über (siehe unten zu *āhū adāhu* y. 40,1). Also kann das zweite Stück von y. 39,4,5 nicht ursprünglich an dieser Stelle gestanden haben.

Erläuterungen zu Yasna 40.

(Siehe Geldner K.Z. 27, 237 ff.)

Erster und zweiter Paragraph.

āhū at paiti adāhu
mazdā ahurā mazdāmca

būiricā keshvā rāiti tōi
khraipaiti ahaṣ hyaṣ aibī.

hyaṣ [mizhdem] ma-vaṣthem fradadāthā
daṣnābyō [mazdā] ahurā
 (§ 2) *ahyā hvō nē dāidī ahmāicā*
ahuyṣ manāqyāicā [taṣ ahyā] yā taṣ
upā-jamyāmā tavacā
hakhemā ashahyā^oqyācā] vīspāi yavṣ.

Die erste Strophe zerfällt in zwei symmetrische Hälften, sie hat ein Verbum, das in der zweiten steht, während die Anrede in die erste gestellt ist. Von dem Verbum *keshvā* hängen zwei Objekte ab: *mazdāmā* und *būiricā*. Der vor die Anrede und das Objekt gestellten adverbialen Bestimmung der ersten Hälfte *āhū aṣ paiti adāhū* entspricht in der zweiten, nach Objekt und Verbum gestellt, *rāiti tōi* u. s. w.; *adā* und *rāiti* sind Synonyma. *āhū adāhū* ist zu verstehen wie *jīshām ādā* in *y.* 35,8; die Opfergabe ist auch hier »gutes Denken, Reden und Thun«. Die Worte sind unmittelbare Fortsetzung von *y.* 39,4. Das mediale *kar* heisst hier: »etwas, was einem eigentümlich ist, bethätigen«, also *mazdām keshvā* »bethätige deine Aufmerksamkeit« = »zeige dich aufmerksam«; *būirī keshvā* »bethätige deine Fülle« = »zeige dich freigebig«. Wie hier durch die aus *y.* 44,5,6 entlehnte anderthalbe Strophe Mazdas *būiri* und Mazdas *ashahyā sar* (*hakheman*) als erbetener Lohn zusammengestellt wird, so sind auch beide Begriffe in der Stelle *y.* 34,21 einander gleichgeordnet: *mazdāo dadāṣ ahurō haurvatō ameretātascā || būrōish ā ashāqyācā qāpaithyāṣ khshathrahyā sarō || vanhēush vazdvarē manānhō yē hōi māinyū shyaothanāishcā urvathō*. Hier ist *sarō* Genitiv = Ablativ wie *būrōish*, zu beiden gehört dem Sinne nach das deshalb so merkwürdig gestellte *qāpaithyāṣ*; von *būrōish* hängen die zwei vorhergehenden Genitive *haurvatō ameretātascā* ab, ebenso von *sarō* das vorhergehende Paar *ashāqyācā khshathrahyā*. Zu übersetzen ist: »Ormuzd möge, da er ja Besitzer ist der Fülle an *haurvat* und *ameretāt* und Besitzer der *sar ashahyā khshathrahyā*, verleihen —«. Wie in *y.* 40,1 Mazda gebeten wird *būiricā keshvā*, so in *y.* 49,8 die *ashahyā sar* zu verleihen: *ferashaoshtrāi urvāzishtām ashahyā dāo || sarēm thwā mazdā yāsā ahurā || maibyācā yām vanhāu thwahmī ā khshathrōi*. Diese Stelle zeigt uns auch, wie in *y.* 34,21 die Verbindung *ashahyā khshathrahyā* zu verstehen ist. Ich erinnere endlich an *y.* 44,17 *sarōi būzhdyāi haurvatā ameretātā*, wo die beiden dativischen Infinitive auf

gleicher Linie stehen: »zur Gemeinschaft (nämlich mit Mazda und Asha), zum Genuss von Unversehrtheit und Nichtsterben«. Aus den eben verglichenen Stellen ziehen wir für y. 40 noch den Nutzen, dass wir uns danach zu *būiricā* in § 4 *haurvatō ameretātascā* als erklärende Genitive hinzudenken können, und an dieselben Nomina erinnern wir uns auch bei dem *bezvaitē* (*hakhmainē*) von § 3, s. S. 394.

rāitī tōi khrapaiī ahmaṭ hyaṭ aibī. Das *hyaṭ* hinter *ahmaṭ* ist aufzufassen wie in y. 35,5; *khrapaiī* ist instr. part. praes. und gehört zum Instrumental *rāitī*, der den Grund bezeichnet. Im Skr. würde es heissen *rātyā te kalpamānayā*, vgl. PW. *kalp* unter 4). Wir können die Wendung *rāitish tōi khrapaiī* (ich benutze diese Form hier als 3. sg. ind. praes.) *ahmaṭ hyaṭ aibī* gewissermassen als Passivum betrachten zu *rāitīm tōi dademahi cishmahi hvānmahi ahmaṭ hyaṭ aibī* (vgl. y. 35,5). Die Vertretung für das veraltete Verbum *khrap* hat im jüngeren Avesta *yaozhdā* übernommen. Eine *rāitish khrapaiī* ist soviel wie eine *rāitish ashahē bereja yaozhdāta* (vgl. z. B. y. 62,10).

Über den Rest von § 4 und über § 2 siehe unter 44,5,6.

Dritter Paragraph.

dāidī aṭ nerāsh mazdā ahurā
ashāunō ashacinānhō
aidyūsh [vāstryēñg] [daregāi] izhyāi bezvaitē
hakhmainē [ahmaiḃyā] ahmā-rafenānhō.

Über den Gegensatz *nerāsh ashāunō* — *aidyūsh* siehe oben zu y. 39,2. Die daselbst festgestellte Bedeutung von *aidyūsh* macht die von Geldner neuerdings versuchte Verbindung *dāidī—aidyūsh vāstryēñg—ahmaiḃyā* (»gieb uns nützliche Hirten«) unmöglich. Vielmehr ist *dā* = skr. *dhā* mit doppeltem Accusativ construiert, *ahmaiḃyā* aber ist Glosse zu dem dativisch gemeinten *ahmā-* in dem Compositum *ahmā-rafenānhō*.

Die Bedeutung von *cinānhō* in *ashacinānhō* ist aktivisch, wie die von *rafenānhō* in *ahmā-rafenānhō*. Wir dürfen *ashacinānh-* nicht trennen von *ashacithra-*. Dieses heisst: »eine Mehrung des Bundes (= der guten Schöpfung) seiend«; jenes bedeutet: »Mehring des Bundes bewirkend«. So heisst Mazda, von dem *vispa vohū ashacithra* geschaffen sind, in y. 16,3 *anhuyaosh ashacinānh* »in beiden Welten den Bund (= die gute Schöpfung) mehrend«, ebenso Zoroaster in *visp.* 11,7 als Ausbreiter der Mazdareligion.

Durch *vāstryēñg* wird die Klarheit und Gleichmässigkeit im Bau

der beiden Strophenhälften getrübt. *ahmā-rafenanāhō* allein muss ursprünglich, entsprechend dem *ashacinanāhō* der ersten Hälfte, der Prädikatsaccusativ der zweiten gewesen sein; es bildet den scharfen Gegensatz zu dem Objektsaccusativ *aidyūsh*, nicht *vāstryēng*. Der Sinn der Strophe wird genau getroffen, wenn man sie umschreibt mit *dāidī nerāsh ashāunō ashacinanāhō: dāidī nerāsh aidyūsh ashanhācō*. Allerdings waren die Nichtbündler auch Nichtbauern, und insofern hat der Glossator Recht, wenn er den Sinn der zweiten Strophenhälfte so erklärt: »mache die Nichtbündler zu Bauern«. Man beachte den Gleichklang im Ausgang der ersten und zweiten Hälfte (*ashacinanāhō—ahmā-rafenanāhō*).

Mit *īzhyāi hakhemainē* hat man vor allem *y. 44,3 īzhīm ashanhācim* zu vergleichen; über die Bedeutung von *īzhya-* siehe zu *īzhāo y. 38,2*. Glossiert ist *īzhyāi [daregāi]* wie auch *īzhīm* und *īzhāo*. Der Glossator dachte hier an die im jüngeren Avesta geläufige Verbindung *dareghem hakhema y. 60,7; dareghāi hakhedhrāi yt. 10,79, 81; 17,6*. Wie *īzhyāi hakhemainē* dem *īzhīm ashanhācim* entspricht, so *bezvaitē hakhemainē* der Zusammenstellung *humāim ashanhācim* in *y. 44,3*; mit andern Worten: *īzhya-* bedeutet »die Bundespflichten (*y. 38,2 īzhāo ferashlayō ārmatayō*) treu erfüllend«, *bezvañt-* und *humaya-* »das Bundesglück (*y. 38,2 ashīm, ishem, āzūitīm, frasastīm; y. 44,17 haurvālā ameretātā*) bringend«. Vgl. die Zusammenstellung *īshācā āzūitishcā y. 49,5; vd. 9,53*; siehe oben S. 375.

Die richtige Etymologie von *bezvaitē* (= *buzvaitē*, zur skr. W. *bhuj*) verdanken wir Bartholomae (B.B. 8, 232; K.Z. 28, 28; A.F. III, 32). Die Schreibung *bezvaitē* dürfen wir nicht als eine fehlerhafte bezeichnen. Wir sehen vielmehr hier und in einer Reihe anderer Formen (vgl. Bartholomae A.F. III, 32) den Widerstreit zwischen der scharfen Lautbeobachtung und dem spröden Material zur Lautwiedergabe: *bezvañt-* = *buzvañt-*; *dregvañt-* = *drugvañt-*; *usheuru-* = *ushuru-* (s. zu *y. 32,16* im Anhang); *rāreshyañt-* = *rārishyañt-*; *āskeiti-*, *āsketi-* = *āskiti-*; *hushēiti-* = *hushiti-*; *ēneiti-* = *ēniti-* (Geldner K.Z. 28, 405). Das allen diesen Formen gemeinsame ist, dass vor der Silbe mit Epenthese bewirkendem Vokale oder Konsonanten (*i, u, y, v*) bereits eine Silbe mit dem entsprechenden gleichen Vokale (*i, u*) vorhergeht. Nach Fällen wie *aipi*, *aurvañt* wäre, um die »Mouillierung« oder »Labialisierung des in der Mitte befindlichen Konsonanten« auszudrücken, die Schreibung *hushūiti-*, *buuzvañt-* zu erwarten. Wie man nun für etymologisch gefordertes *iy, uv* häufig *ay, av* schrieb (z. B. *frayānmahi y. 38,4; hēbavaiñtishcā y. 38,3*), so wählte man für silbebildendes *i* oder *u* + epen-

thetischem *i* oder *u* die Schreibung *ei*, *eu* (*husheiti*-, *ēneiti*-, *āskeiti*-, *usheuru*-), oder, indem man es, wie sonst häufig, dem Leser überliess, den betreffenden epenthetischen Vokal aus der folgenden Silbe sich selbst dazu zu lesen, blosses *e* (*bezvañt*- für **beuzvañt*-, *dregvañt*-, *rāreshyañt*-, *āskeiti*-). Auch das Zusammentreffen von silbebildendem *i* mit epenthetischem *u* hat man vermieden, wie die Schreibung *dregu*- zeigt (= **dreugu*- = **driugu*-), während man silbebildendes *u* und epenthetisches *i* neben einander duldete (*ūiti*, *ūiti*).

Vierter Paragraph.

[*athā qaṣtūsh athā verexēnā athā*
hakhemā qyāt yāish hishcimaidī
athā vē utā qyāmā
mazdā ahurā ashavanō
ereshyā ishtēm rāiti.

Ich betrachte das dreimalige *athā* am Anfange als Wiederholung des späteren *athā*, ferner *qaṣtūsh* und *verexēnā* als Glossen zu *hakhēmā*. Und zwar bedurfte dieses Wort aus dem Grunde der Glossierung, weil es die Bedeutung »social-politische Vereinigung« im jüngeren Avesta nicht mehr hat. Verdacht muss ferner die Accusativform *qaṣtūsh* als Subjekt erwecken. Massgebend war für mich auch der Grund zur Ausscheidung der Anfangsworte, weil wir dadurch den engen Anschluss an das Vorhergehende erreichen: *hakhmainē* — *hakhēmā* — *hishcimaidī*. Diese Optativform *hishcimaidī* ist handschriftlich gleich gut bezeugt, wie die von Geldner aufgenommene Indikativform *hishcamaidē*, und wird meines Erachtens durch den Zusammenhang verlangt. Mit *qyāt yāish hishcimaidī* vgl. wegen der Modi *y.* 35,3 *vairimaidī yā qyāt*. Der Anfang von § 4 spinnt den Gedanken der zweiten Hälfte von § 3 weiter: der Eintritt der *aidyūnām* in den Bund setzt voraus, dass sie die Ordnung und Einteilung des Bundes in ihren Stämmen durchführen. Über *vē* siehe oben zu *y.* 35,1; über *utā* zu *y.* 35,8. *athā vē utā* heisst: »indem die Wünsche *dāidī aṭ* u. s. w. (§ 3) bis *hishcimaidī* erfüllt werden«.

Zur Deutung von *ereshyā* müssen wir *y.* 34,5 heranziehen:

taṭ mōi vīcidyāi vaocā hyaṭ mōi ashā dātā vahyō
vīduyē vohū mananhā mēncā daidyāi yehyā-mā ereshis
tācī mazdā ahurā yā nōit vā anhaṭ anhaitī vā.

In dieser Strophe will Zoroaster, nachdem er (Str. 4) als Ziel seiner Wünsche das *khshathra* hingestellt hat: freie Gewalt, die Herr-

schaft der Guten zu begründen, — genau (*vīcidyāi*) erfahren, was er eigentlich von den Göttern Gutes zu erwarten hat, und zwar bis ins einzelste genau alles, was verwirklicht werden wird oder nicht, so dass dann für alle Zeit diese Frage für ihn abgethan ist und er die Antwort darauf im Herzen bewahren kann. Mir scheint, wie *taṭ hyaṭ mōi ashā dātā vahyō* durch das *tāciṭ* der letzten Zeile aufgenommen wird, dass ebenso die beiden Relativsätze *yehyā-mā ereshish* und *yā nōiṭ vā anhaṭ anhaitī vā* gleichen Sinn haben. Ich übersetze also *yehyā-mā ereshish* mit: »dem Wirklichkeit zukommt«, und erkläre *mā* mit Bartholomae A.F. III, 58 als Partikel = ai. *sma* und *ereshi-* als Subst. abstr. = *eresh-i-* »das Aufrechtstehen, die Gradheit, Wirklichkeit, Wahrheit« zu Wurzel *eresh* im Adjektiv *eresh-vā-*. In y. 40,4 fassen wir *ereshyā* wohl richtiger als Nom. Plur. eines von *ereshi-* abgeleiteten Adjektivums *ereshyā-* »wirklich«, denn als Instrum. Sing. vom Substantivum (»in Wirklichkeit«). Ich vergleiche nämlich mit *ashavanō ereshyā gīyāmā* die Wendung in y. 51,11 *kē vā vanhēush mananhō acistā magāi ereshvō* »wer gelobt sich wahrhaftig dem Bunde an?« — *ashavanō ereshyā ashavan* im vollen Sinne des Wortes« wollen sie sein, d. h. solche, welche, wie sie ihre Bundespflichten voll erfüllen, so auch die Bundesgüter voll geniessen (y. 38,2).

ishtēm entspricht dem vedischen Neutrum *ishṭam* »Wunsch«. Das folgende ist offenbar ein ganz anderes *rūti-* als das in § 1, und ich folge Geldner, indem ich dieses dreisilbige Wort zur W. *ar* stelle: *arati* = »das Sichfügen, Sichanpassen, die Gemässheit«. Das Subst. ist verbal construiert, der Instrum. adverbial verwandt: »(unserem) Wunsche gemäss«. Vgl. *ashem manyā* in y. 35,9.

Erläuterungen zu Yasna 41.

Erster bis dritter Paragraph.

[*stūtō garō vahmēṅ ahurāi mazdāi ashāicū vahishtāi*
dademahicū cīshmahicū

[*ācā*] *āvaṇdayamahī* (§ 2) *vohū*
khshathrem tōi mazdā ahurā

apaṇmā vīspāi yavē.

[*hukhshathras-tū-nē nā-vā nāirī-vā khshaṇtā ubōyō*
anhvō hātām hudāstemā.]

(§ 3) *humāim thwā īzhīm* [*yazatem*]
ashanhācim dademaidē:

*athā [tū-nē gayascā asteñtāos[cā]
 qyāo ubōyō anhvō
 [hātām hudāstemā].*

Das kritische Messer, für das sich beim 3. und 4. Paragraphen wenig Arbeit findet, will sorgfältigst beim 4. und 2. gehandhabt sein. Einen Ausgangspunkt für die Richtigstellung finde ich in *vīspāi yarē*, eine Wendung, die wir aus *y. 44,6 = 40,2* als Strophenschluss kennen: ihr entspricht in 3 d *ubōyō anhvō*; vgl. *y. 35,3,8 ubōibyā ahubyā* als Strophenschluss; vgl. noch *y. 38,3*. Auch die Handschriften setzen dahinter Interpunktion. Um eine Strophe voll zu machen, müssen wir nun freilich in den ersten Paragraphen hinübergreifen und die drei denselben schliessenden Verba zum zweiten ziehen ¹⁾. Dasselbe, was die Silbenzählung fordert, verlangt auch der Sinn: Der Anfang unseres Capitels stimmt merkwürdig mit einer Strophe aus *y. 35* überein. Auch 35,5 wird *khshathrem* von drei Verbis: *dademahī cīshmahī hvān-mahicā* regiert.

apaṣmā ist keine Verbalform, sondern ein Neutrum auf *-man*. Es entspricht die Verbindung *dā cish khshathrem apaṣmā* der von *y. 33,14 dā khshathrem rātām*, und ich meine, *apaṣmā* muss diesem *rātām* der Bedeutung nach verwandt sein: also *apaṣman-* = »Opfergaben«. Doch wir dürfen *y. 44,2* nicht gesondert von *visp. 22,2* behandeln: *yām ashava vanuhim ashayām vaṣḍha, tām drvāo evīdhvāo: mā apaṣma paourvāo vayōiṭ mā manaiha mā vacanā mā śhyaothna mā adha kathacina paiti jime*. Diese Stelle giebt mir die Bestätigung, dass ich den Sinn von *apaṣma* richtig getroffen habe, denn sie ist zu übersetzen: »Den rechten Gottesdienst ²⁾, den der *ashavan* versteht, den kennt der *dregvañt* nicht: nicht soll er (der *dregvañt*) die uralten Opfergaben sich zu eigen machen (so dass er sie dann den Göttern darbringen und den Lohn, der nur den *ashavan* dafür gebührt, davontragen könnte), nicht im Denken, nicht im Reden, nicht im Thun, kurz auf keine Art und Weise.« Hier stehen *apaṣma paourvāo* offenbar für jene *dātā paouruṣyā* in *y. 46,15*, die in gutem Denken, Reden und Thun bestehen (vgl. darüber S. 342 u. 349), daher die Ausführung *mā manaiha mā vacanā mā śhyaothna*.

¹⁾ Infolge dessen fällt eine Versäsur zwischen *vohū* und *khshathrem*, und gewiss spricht die Interpunktion nach *vohū* in den Handschriften J6, H1, L13, O1 für meine Versabteilung.

²⁾ Die Bedeutung »Gottesdienst« für *ashaya* passt ebenso ausgezeichnet *cd. 3,33* (neben »Feldbau« und »Kinderzeugung«) und in der Formel *y. 3, 4 u. s. w.* Vgl. Geldner K.Z. 27, 234 fg.

Welches ist nun aber die Etymologie dieses *apayiman-* (denn viersilbig wird das Wort zu lesen sein)? Es liegt nahe, das Wort als *āpay-iman-* aufzufassen, d. h. es zu dem Causativum *āpay-* = »erlangen lassen, in Besitz geben« zu stellen; indessen sind Nomina auf *-man*, *-iman* weder in der vedischen, noch avestischen Sprache von einem Causativstamme gebildet worden. Deshalb zerlege ich *apažman-* vielmehr in *ā-pay-iman* und ziehe es zu W. *pi* (davon *pažman* »Milch«). Diese Wurzel mit ihren Ableitungen ist nicht nur vielfach im Veda, sondern auch im Zend, wie y. 62,2 beweist (*dāityō-pithwi-buyāo*), zur Bezeichnung der fetten Opfergabe benutzt worden. Wegen der Übertragung auf die geistige Opfergabe vgl. das zu *jijishām* y. 35,8 Bemerkte.

Es bleibt, nachdem wir die drei Verba *dademahicā* u. s. w. zum zweiten Paragraphen gezogen haben, vom ersten übrig *stūtō garō vahmēñg ahurāi mazdāi ashāicā vahishtāi*, worin man leicht die Überschrift des letzten der sieben Teile erkennt, und zwar ist *ashāicā vahishtāi* zu *ahurāi mazdāi* wohl wegen *tavacā sarem asha-ğyācā* am Schlusse des Capitels hinzugefügt. Die drei Synonyma *stūtō* u. s. w. sind auch in y. 34,2 zusammengestellt. Die falsche Zerteilung der beiden ersten Paragraphen ist zu einer Zeit entstanden, wo man *apažmā* nicht mehr als Nomen und die ersten Worte ohne Prädikat nicht mehr als Überschrift verstand; verführen liess man sich wohl auch durch den Schein, als entspräche der Dreizahl der Objekte die Dreizahl der Verba.

Der zweite Teil des 2. § *hukhshathras-tū-nē* u. s. w. ist von den vorhergehenden Worten in den Handschriften durch Interpunktion getrennt. Verdacht erweckt er durch die Worte *nā-vā nāirī-vā*, die unmöglich als Subjekt mit *hukhshathras-* und *khshažtā* (Bartholomae erklärt K.Z. 29, 343 die Form als Opt. Aor.) verbunden werden können. Sowohl das *tū-nē* im Anfang (verglichen mit dem in § 3 und 4) als *hātām hudāstemā* als auch vor allem der Sinn des vorhergehenden Stückes verlangen, dass wir den angeredeten Mazda als Subjekt betrachten. *khshažtā* ist also, wie auch Justi erklärt, nom. sg. des nom. agentis, zu ergänzen ist dazu *ğyāo*. Will ich nun den Worten *nā-vā nāirī-vā* einen Sinn abgewinnen, so muss ich sie als Apposition zu *nē* erklären, und man könnte vielleicht daran denken, *nā-vā nāirī-vā* als verkürzten Zwischensatz aufzufassen: *anhat* wäre zu supplieren: »als ein guter Herrscher mögest du über uns, mag's Mann oder Frau sein, d. h. über jeden von uns, das Regiment führen in dieser und jener Welt, du allerbestwirkender«. Ein Beispiel, wo-

durch diese Auffassung von *nā-vā nāiri-vā* gestützt würde, ist mir nicht bekannt. Aber selbst wenn der Satz grammatisch unanfechtbar wäre, des Inhalts wegen würde ich ihn doch als Glosse ausscheiden. Die Quelle derselben ist offenbar jene der ersten Strophe von y. 41 inhaltlich nahe stehende Strophe y. 35,⁶ *hukhshathrōtemāi bāt khshathrem* u. s. w., an die ich schon oben erinnerte. Das *tū-nā* ist über § 3 aus § 4 eingewandert, ebendaher ist *hātām hudāstemā* bezogen, das unterwegs noch *ubōyō anhvō* mitgenommen hat.

humāim thwā izhīm [*yazatem*] *ashañhācim dademaidē*. Die beiden Adjektiva *humāim izhīm* — siehe Seite 394 — bilden ein eng zusammengehöriges Paar: als solches erscheinen sie auch im jüngeren Avesta *visp.* 12,4. Das dritte *yazatem* ist dabei vom Übel, indem es die enge Beziehung jenes Paares zum Substantivum *ashañhācim* stört (siehe darüber zu y. 40,³). Es kommt dazu, dass der Gebrauch von *yazata-* im ganzen älteren Avesta vermieden ist, und dass auch zu *izhāo* in y. 38,² und *izhyāi* in y. 40,³ Glossen beigelegt sind. Der Glossator fasste *izhya-* auf als »einer, nach dem man verlangen, den zu sehen und mit dem sich zu unterreden (vgl. y. 33,⁶) man streben muss« = »verehrungswürdige«. — Auf die Enklitika *thwā* sind zwei Silben zu rechnen, wie oft im Veda auf *tvā*, z. B. RV. I, 45, 5. — *dademaidē* muss dem Zusammenhange nach als Coniunctivform (also mit silbebildendem *e*) genommen werden. Die Verbindung des Coniunctivs (oder, wenn man will, Imperativs) *dademaidē* mit *athā—qyāo* entspricht der des Imperativs *dāidē* mit *athā—qyāmā* in y. 40,³; zu vergleichen ist auch y. 60,¹² *daresāma* neben *jamyama*. Das mediale *dhā* ist hier mit doppeltem Accusativ verbunden, wie y. 40,³ das aktive. — *gayascā asteñtāoscā* ist Hendiadyoin für *gayō astvāo* = *ushtānem astvaē*. Vgl. y. 37,³: da heisst es, die *ashavan* verehren ihre Götter *axdibishcā ushtānāishcā*, sie bringen ihnen ihr ganzes körperliches Selbst als Opfergabe dar. Hier in y. 44,³ bitten sie nun, Mazda soll als rechter *ashañhac*, der für *ashi*, *ish*, *āzūiti*, *frasasti* sorgt, ihnen Leibesleben und Körperlichkeit sein, d. h. verbürgen, erhalten. Ähnlich ist die Wendung y. 49,⁵ *aē hvō masdā izhācā azūitishcā*, s. oben S. 375. Das Abstraktum *asteñtāt* ist vom Stamme *astan-* gebildet wie im Veda das Adjektivum *asthanvāt-*. — Übrigens beweist die Verbindung *gayascā asteñtāoscā ubōyō anhvō* den Glauben der *ashavan* an eine Auferstehung des Fleisches.

Meine aus § 1 und 2 hergestellte Strophe und die von § 3 entsprechen sich aufs genaueste: 1 a *dademahi* — 3 b *dademaidē* (wir geben — und wollen dagegen haben); 1 c *khshathrem* — 3 b *ashañhā-*

cim (wir wollen deine Unterthanen — du sollst unser Genosse sein); 4 d *apaṣmā* — 3 c *gayō asteñtāos* (wir geben Opferspeise — wollen Leibesleben haben); 4 d *vīspāi yavṣ* — 3 d *ubōyō anhvō*. Wohl zu beachten ist auch, dass die zweite Strophe (§ 3) schon deshalb, weil sie keine namentliche Anrede enthält, auf die erste angewiesen ist.

Vierter Paragraph.

hanaṣmā[cā] ṣaṣmācā mazdā
ahurā thwahnī rafenaḥī
daregāyāu aṣṣhācā thwā
ēmavañtascā buyamā:
rapōish[cā] tū-nē daregemcā ushtā[cā]
hātām hudāstemā.

ṣaṣmā ist Aoristoptativ wie *hanaṣma*; er gehört zu W. *ṣā*, die reduplicierten Präsensstamm hat, und regiert den Lokativ *rafenaḥī*. Das ergibt sich aus der Vergleichung der Stellen y. 30,10 *yōi ṣazeñtī vanhāu sravahī* und y. 62,6 (= A. I, 17) *ṣaze-buye*¹⁾ *vanhāuca mīzhde vanhāuca sravahi urunaṣca dareghe havanhe*. Was die Bedeutung betrifft, so muss *ṣā* mit W. *han* synonym sein, denn wie *han* oft (im älteren Avesta fast stets) mit *mīzhdem* verbunden wird, so *ṣā* in y. 62,6 mit *mīzhde*. In der *Haptañhāiti*-Stelle sind *han* und *ṣā* verbunden und haben ein gemeinschaftliches Objekt; auch für das part. perf. *ṣazvōñha* (yt. 5,132) und den Superlativ dazu *ṣazushtemō* (yt. 43,18) passt nur die Bedeutung der Wurzel *han*, also »beutereich«. Wenn nun *ṣā* mit Lokativ die Bedeutung »erbeuten« hat, so kann die ursprüngliche Bedeutung nur die der Bewegung sein. Ich setze also avestisch *ṣā* gleich altind. *hā* (P.W. *hā* 4) 2)). Werden die Verba der Bewegung mit dem Begriff »Besitz« verbunden, so erhalten sie eine zweifache erweiterte Bedeutung: 1) mit dem Objekt im Accus. oder Lokativ = »auf etwas losgehen = etwas erbeuten, sich zu eigen machen«: so *ṣā* im Avesta y. 30,10; 62,6; 44,4; absolut in gleicher Bedeutung yt. 5,132; 43,18; 2) mit einem Casus, der die Trennung bezeichnet (Abl., Instrum., s. Whitney I. Gr. 283) = »meines Besitzes

¹⁾ D. h. »um zu gewinnen« = »damit ich gewinne«: das Compositum *ṣaze-bū* (= Präsensstamm (?) + Hilfsverb) scheint gebildet worden zu sein, weil ein Infinitiv, der direkt aus dem Verbalstamme gebildet worden wäre, vielleicht kein sicheres, allgemeines Verständnis gefunden hätte. Ein bestimmteres Urteil ist erst möglich, wenn wir die Varianten zu *vavano-buye* und *nijano-buye* A. 4, 17 kennen. Die Composita mit *buye* in y. 62,3 haben einen Nominalstamm als ersten Bestandteil.

verlustig gehen«; so *hā* im Veda: RV. X, 128, 5 *mā hāsmahi prajāyā mā tanūbhiḥ*.

thwahnī rafenahī daregāyāu hat Geldner mit Recht gegen J₂, K_{5,4} u. a. Hdschr. nach S₁, J₃ u. a. aufgenommen. Dafür spricht nicht allein y. 28,⁸ *daregāyū — rafenō*, worauf Geldner verweist, sondern auch der Schluss unseres Paragraphen: *rapōish tū-nē — daregem*. — *aššācā ēmavañtascā* gehören eng zusammen, wie die Vergleichung mit y. 9,²⁰ *aššō amavāo* und y. 43,¹⁰ *aššem ēmavañtem* beweisen. *ašša-* hat demnach [die Bedeutung des skr. Adj. *ishira-* (s. Hübschmann ZDMG. 27, 460) und ist von derselben Wurzel abzuleiten, die im Y. h. (y. 38,²) bereits in der Verwendung als Substantiv begegnete. Das Gegenteil *anašša-* »kraftlos« lesen wir y. 29,⁹ (hier ist der Gegensatz zu *īsh-* deutlich) und y. 46,². — Dem *zaēmā thwahnī rafenahī* entspricht *thwā — buyamā*, d. h. *bū* hat mit der Construction eines Verbs der Bewegung (*thwā* ist Accusativ) auch dessen specielle Bedeutung »erlangen« angenommen. Vgl. yt. 18,³ *hazānrem aspāo bavaiti hazānrem vāthwāo bavaiti uta āsnāmcī frazaiñtīm*.

daregemcā ushtā[cā]. Diese Verbindung kehrt in yt. 22,¹⁶ wieder: *katha tē dareghem ushta abavaṭ (abavaṭ = ābavaṭ, vgl. yt. 8,²⁸).* So wird die Seele des Frommen gefragt: »Ist es dir lange gut ergangen (nämlich auf der schönen Wanderung von der Erde in's Paradies)?« Es entspricht § 34 *katha tē dareghem āvōya anhaṭ*, wie die Seele des Verdammten gefragt wird nach der langen schrecklichen Wanderung.

Der vierte Paragraph enthält sechs achtsilbige Zeilen. Da die dritte und vierte eng zusammengehören, haben wir das Ganze als *Mahāpañkti*-Strophe zu bezeichnen.

Fünfter und sechster Paragraph.

thwōi staolarō[ascā] māthranascā
[ahura] mazdā aogemadaēcā usmahicā [visāmadaēcā]:
hyaṭ [mīzhdem] ma-vaēthem fradadāthā
dažnābyō [mazdā] ahurā:
ahyā hvō-nē dāidi ahmāicā
ahuyē manaqyāicā [taṭ ahyā] yā taṭ
upā-jamyāmā tavacā
sarem ashahyā[qyācā] vispāi yavē.

Mit dem Bau des Strophenpaares vergleiche oben y. 36,¹, 2. An

thwōi staotarō — *aogemadē* erinnert y. 50,¹¹ *aṭ vē staotā aojāi mazdā anhācā*. Übrigens, wie wir hier bei *aogemadē* und *usmahī* eine unvollständige Construction des Nomin. c. infin. haben, so auch in den S. 343 besprochenen Wendungen *nāsmi daṣvō* u. s. w. (y. 42,¹ u. s. w.). Das *usmahicā* mit dem ausgelassenen Infinitiv der Copula »wir wünschen — zu sein« wird mit dem Coniunctiv *visāmadaṣcā* »wir wollen sein« glossiert. — In gewisser Weise knüpft das letzte Strophenpaar an das erste des Y. h. wieder an. Dem *staotarō usmahī* entspricht in y. 35,² *aibi-jaretārō mahi*.

hyaṭ [mīzhdem] mavaṣthem. Hierin ist *mīzhdem* (»Lohn«) Glosse zu *vaṣthem* (»Besitz«). Die enklitische Partikel *ma* = skr. *sma* ist mit dem folgenden Worte zusammengeschrieben, wie z. B. y. 43,⁹ in Ks *ashahyā māyavaṭ* für *ashahyā-mā yavaṭ* steht. Den Aufsatz aus meiner Dissertation, worin ich die Stellen des älteren Avesta mit der Partikel *mā* besprochen und geordnet hatte, habe ich gestrichen, nachdem Bartholomae in seiner Abhandlung »die Stellung der enklitischen Pronomina und Partikeln« (A.F. II, 7; vgl. auch A.F. III, 58) der Hauptsache nach die gleichen Ergebnisse veröffentlicht hat. — *vaṣthem* ist gleich dem *vaṣdem* der Gathas (y. 32,¹¹; vgl. *vaṣdena* y. 34,⁷ = ved. *vedana*). So entspricht die 3. Sing. Perf. *vaṣthā* im Gebete *yeñhē hātām* dem *vaṣdā* von y. 54,²² (s. oben S. 324). Die beiden verwandten Begriffe *mīzhda* und *vista* = *vaṣtha* finden sich neben einander in y. 46,¹⁹ *ahmāi mīzhdem haneñtē parāhūm || manē-vistāish maṭ vīspāish gāvā aṣi* »dem wird man als Lohn schenken das ewige Leben mitsamt allen Himmelsgütern und reichem Viehstand (hier auf Erden)«. Wie hier in y. 44,⁵ das Substantivum *vaṣtha* zu *daṣna* in Beziehung gesetzt ist, so ist an zwei Gathastellen *daṣna* mit dem Verbum *vid* verbunden: y. 53,⁵ und 54,¹⁹ heisst mediales *daṣnayā vid* »sich durch seine Geistesrichtung verschaffen«; Objekt ist »die ewige Seligkeit«. Verwandt sind auch die Wendungen *daṣnā vairim hanat mīzhdem* y. 54,¹ »die Geistesrichtung möge den kostbaren Preis erringen« —, sowie in y. 49,⁹ *hyaṭ daṣnāo vahishlē yūjēn mīzhdē* »wann die Geister im Ziele des seligsten Lohnes eintreffen«.

Nach dem Inhalt des letzten Satzgefüges des Y. h. hat Mazda einen Preis, glückliches Leben ohne Aufhören, als Ziel des geistigen Strebens ausgesetzt. Wer redlich strebend sich bemüht, dem lässt er seine Unterstützung zu teil werden. Das Wichtigste und Wertvollste von diesem Preise (*ahyā—taṭ*) ist des Mazda und Asha Gemeinschaft (vgl. zu y. 35,⁸), die alles andere Glück verbürgt. Zu diesem

Wichtigsten ihnen zu verhelfen, darum also bitten die *ashavan* am Schlusse ihres *Y. h.*

Das *ahyā* am Anfange des sechsten Paragraphen hängt ab von dem *taṭ* in *yā taṭ upā-jamyāmā*. Diese Beziehung hat der Glossator durch das *taṭ ahyā* vor *yā taṭ upā-jamyāmā* klar stellen wollen. — *hvō* hat die gleiche Bedeutung und Stellung wie in *y. 36,2*. — *taṭ* weist auf das folgende *sarem* hin: vgl. *y. 35,3 taṭ — ashā srīrā* und *35,7 taṭ aṭ — yā-tē isāmaidē*. — Vielleicht sind die Zeilen 6 c d so herzustellen:

c [*upā-*]jamyāmā tavacā sarem (40, 2c *hakhemā*)
d *ashaqyācā vispāi yavē*.

Mit dem Inhalte von § 6 vergleiche *y. 60,12: asha vahishta asha sraṣhta daresāma thwā pairi thwā jamyāma hamem thwā hakhema* »bester Asha, schönster Asha, mögen wir dich schauen, mögen wir zu dir gelangen, zu dir in unmittelbare Gemeinschaft«.

Bemerkung.

Zu verbessern bitte ich im Texte des *Y. h.*

S. 338 *y. 39,3^a [āṭ]* statt [*aṭ*].

S. 340 *y. 41,2 a. E. hātām* statt *hātām*.

y. 41,5^d daṣṇābyō statt *daṣṇabyō*.

III. TEIL.

ZUSAMMENFASSENDE TEIL.

I. Die Zusätze im *Yasna haptanhāiti*.

A) Über die Notwendigkeit, Zusätze im *Haptanhāiti*-Texte anzunehmen. Zu dem Versuche, eine metrische Form des *Y. h.* herzustellen, bin ich berechtigt durch *visp.* 16,0 *yasnem sürem haptanhāitīm ashavanem ashahe ratīm yazamaide mat-afsmānem mat-vacastashtīm* — und 1 *yasnahe haptanhātōish yazamaide hāitishca afsmānāca vacasca vacastashtīmca frasraothremca framarethremca fragāthremca frāyashštīmca*. Vergleichen wir diese Worte mit *visp.* 14,0 und 1 *ahunavaityāo gāthayāo yazamaide hāitishca afsmānāca vacasca vacastashtīmca frasraothremca framarethremca fragāthremca frāyashštīmca* und mit *visp.* 18,0 und 3 *ushtavaityāo gāthayāo yazamaide hāitishca afsmānāca vacasca vacastashtīmca frasraothremca framarethremca fragāthremca frāyashštīmca* (vgl. 13,3; 19,0, 3; 20,0, 3; 21,0, 4; 23,0, 2; 24,0, 2), so finden wir, dass die alte Tradition in Bezug auf die Form und Vortragsweise keinen Unterschied zwischen dem *Y. h.* und den denselben umgebenden Gathas gemacht hat. Wir dürfen auch nicht an den Worten in *visp.* 16,0, 4 herumdeuteln und etwa sagen: es verträgt sich mit dieser Überlieferung, wenn wir eine Mischung von poetischen und prosaischen Stücken im *Y. h.* annehmen; sondern nach der alten Überlieferung hatte jedes *Haptanhāiti*-Capitel ebenso wie jedes Gathacapitel seine musikalische Vortragsweise (*fra sru*, *fra gā*) nach Strophen (*vacastashti*) und Zeilen (*afsman*).

Im Lichte des *Vispered* betrachtet, erhält auch die junge Tradition ein vertrauenswürdiges Ansehen, wenn nämlich in Pt 4 in der Pehlevi-Unterschrift eines jeden Capitels des *Y. h.* die Zahl der Strophen (*vēcast*) und Verszeilen (*gās*) angegeben ist (s. Geldner in seinen Vor-

bemerkungen zum *Y. h.* in der Ausgabe). Geldner bringt nur zu *y.* 35, 39, 40, 44 die bezüglichen Angaben. Wir werden sehen, sowohl dass in diesen Fällen die Strophenzahl stimmt, als auch dass hinsichtlich der Zeilenzahl die Tradition vielleicht eine richtige Anschauung hatte. Auf eine Pehlevi-Stelle, wo die *Haptanhāiti*-Capitel wie gathische betrachtet und gerechnet sind, machte mich Roth vor Jahren aufmerksam. Die Münchener Handschrift 6a, wo nach Geldner auf fol. 138 fg. von der metrischen Form des *Y. h.* die Rede ist, habe ich nicht einsehen können.

Auf das Visperedzeugnis hin haben wir zunächst die Pflicht nachzuforschen, ob es Stellen im *Y. h.* giebt, wo ohne jedwede Änderung des überlieferten Textes metrische Zeilen und Strophenform anerkannt werden müssen. Einen tadellosen Vierzeiler von je acht Silben bildet in der That *y.* 40,1 — als metrisch bereits von Geldner K.Z. 27, 437 fg. erkannt und demgemäss in der Ausgabe gedruckt: den Text s. S. 338.

Einen starken Beweis nun für die Richtigkeit des Visperedzeugnisses finde ich darin, dass auch im ersten Capitel des *Y. h.* eine völlig tadellose Strophe, und zwar ebenfalls ein Vierzeiler zu je acht Silben, überliefert ist: *y.* 35,8: den Text s. S. 330.

Dies sind, wenn ich von *y.* 35,10 und 36,4 (?) und 5 absehe — s. die Erläuterungen —, die einzigen Stellen, wo eine ganze Strophe in völlig ursprünglicher Gestalt überliefert ist.

Im übrigen ist für uns die ursprüngliche Gestalt des *Y. h.* durch Zusätze entstellt. Die Notwendigkeit der Annahme von Zusätzen wird zwingend bewiesen

1) durch ein zusatzfreies Citat aus dem *Y. h.* In *y.* 38,1 *imām āi zām genābīsh hathrā yazamaidē yā-nāo baraii* sind die Worte *genābīsh hathrā yazamaidē* sehr störend, da sie erstens zwischen das Substantivum und das darauf bezügliche Relativum (*zām—yā*) ein anderes Substantivum stellen, und da sie zweitens nur dasselbe besagen, wie die folgenden Worte *yāoscā tōi genāo — tāo yazamaidē*. In *y.* 43,1 lesen wir ohne die drei störenden Worte *imāmcā zām yā-nāo baraii*. Über den Zweck des Zusatzes in 38,1 s. S. 374. Die übrigen mir bekannten Citate (die Zusammenstellung derselben folgt später) zeigen dieselben Zusätze, welche der uns vorliegende Text des *Y. h.* aufweist. Wir haben uns also den Sachverhalt so zu erklären: Zu einer Zeit, wo die Zusätze mit dem ursprünglichen Texte verwachsen, trug man jene auch in die Citate hinein und vergass zufällig, jenes eine Citat in *y.* 43,1 mit dem erweiterten Texte in Übereinstimmung zu bringen.

2) durch vernünftige, sorgfältige Interpretation. Ich greife einige Beispiele heraus: a) Wer nicht zugeben will, dass in *y. 39,4*

yathā tū-ī [ahura] mazdā mēñghācā

vaocascā [dāoscā] vareshcā yā vohū

das eingeklammerte *dāoscā* erklärender Zusatz zu *vareshcā* ist, der müsste überzeugend nachweisen, 1) welches der Unterschied zwischen *dāoscā* und *vareshcā*, und 2) warum hier die gewohnte Trias »gutes Denken, Reden, Thun« um eines vermehrt sein soll. b) Gegen meine Erklärung von *mavañthem* in *y. 44,5 = 40,1* wird sich, denke ich, kaum Einspruch erheben lassen. Dann kann man aber in *hyañ mīzh-dem ma-vañthem fradadāthā* das Wort *mīzhdem* unmöglich als ursprünglich verteidigen; man darf nicht etwa übersetzen: »welchen Preis du als Besitz ausgesetzt hast —«, denn dann müsste *ma-* vor *mīzhdem* stehen. c) In *y. 37,3* werden zuerst die Namen der mit Mazda vereinigten obersten Gottheiten angekündigt: am Schlusse des Paragraphen folgt — die Anbetung der *Fravashi*, darauf in § 4 und 5 die angekündigten Namen. Wie hier die Worte *fravashish narāmācā nārināmācā yazamaidē* als echt verteidigt werden könnten, ist mir unerfindlich. S. übrigens die Erläuterungen z. d. St. d) Eine ungewollene Erklärung dafür, dass *ārmaiti-* in *y. 37,5* und *39,5* unter die Namen der sieben obersten Gottheiten eingereiht und zugleich in *y. 38,2* denen der *genāo* beigezählt wird, bemüht man sich vergeblich aufzufinden. Auch in *37,5* und *39,5* ist man also zur Annahme einer Glosse gezwungen (s. die Erläuterungen zu *37,5*).

Solche Stellen, denen sich ohne Ausscheidung von Worten kein befriedigender Sinn abgewinnen lässt, verpflichten uns, überall im *Y. h.* nachzuprüfen, ob ein Wort ursprünglich ist oder nicht, ob ein Wort als Zusatz erklärt werden muss oder kann, und sie berechtigen uns, verdächtige Worte auszuschneiden, um dem Visperedzeugnisse gemäss metrische Gestaltung zu erzielen. Besonderen Verdacht müssen solche Worte erwecken, die sich sonst nicht im älteren Avesta, wohl aber im jüngeren nachweisen lassen und die neben solchen Worten stehen, welche im älteren Avesta, nicht oder seltener aber im jüngeren nachweisbar und Synonyma von jenen sind. Die Zusammenstellung der Beispiele folgt weiter unten.

Eine Reihe von Zusätzen kann man nicht, weil es der Sinn erfordert, ausschneiden, sondern, da sie auf den Sinn so gut wie keinen Einfluss haben, allein auf Grund der Silbenzählung. Ich verlange in dieser Hinsicht für die Bearbeitung des *Haptanhāiti*-Textes keine weitere Befugnis für mich, als sie jeder Bearbeiter irgend eines Stückes

aus dem jüngeren Avesta ohne weiteres beansprucht. Und doch können wir beim *Y. h.* uns immer wieder auf das Visperedzeugnis berufen. Wenn irgend ein *Yasht*-Stück, so müsste doch auch z. B. *y.* 41,4 in der Ausgabe in metrischen Zeilen wiedergegeben sein, ja, wie mir scheint, eher als *y.* 40,3. Dort erhalten wir mit Ausscheidung dreier entbehrlicher °cā eine tadellose *Mahāpankti*-Strophe: siehe S. 340.

Ehe ich nun daran gehe, die Zusätze nach ihren mannigfachen Arten zusammenzustellen, füge ich hier noch verschiedene Gründe und Erwägungen bei, die die Wahrheit des Visperedzeugnisses erhärten.

Ein Hauptergebnis meiner Interpretation des *Y. h.* ist, dass derselbe seinem Inhalte nach ein einziges, wohlgefügtes Ganze bildet (abgesehen von einigen angehängten oder eingefügten, leicht erkennbaren Bruchstücken), dass er demgemäss von einem einzigen Verfasser concipiert und ausgeführt sein muss. Mischung von prosaischen und poetischen Stücken ist nur da anzunehmen, wo spätere Bearbeiter ältere metrische Stücke aneinandergereiht und durch eigene prosaische Sätze verbunden haben. Der einheitliche Inhalt des *Y. h.* also verlangt die Annahme einheitlicher Form, und da wir an verschiedenen Stellen (*y.* 40,1 und 35,8) völlig tadellose poetische Stücke fanden, haben wir poetische Form für den ganzen *Y. h.* zu folgern. Vergleiche die ähnliche Folgerung für die drei wichtigsten Gebete S. 323.

Im Besonderen erweist die Interpretation, dass — ausser bei den eingestreuten Fragmenten und in *y.* 40,1,2, worüber später — je zwei Paragraphen unseres *Haptanhāiti*-Textes inhaltlich eng zusammengehören. Wer wird annehmen, dass der eine Teil einer Gedankenverbindung — zuweilen nur eines Satzes — metrisch, der andere prosaisch abgefasst worden wäre? Wer wird z. B. sagen: »*y.* 35,8 erkenne ich als Strophe an, 35,9 aber ist Prosa«?

»Die Mss. des *Yasna sāde* und *Vendīdād sādē*, berichtet Geldner, »teilen die Capitel in Perioden, deren Schluss durch ° oder ∴ bezeichnet wird. Diese fallen fast immer mit der im Texte gegebenen Paragrapheneinteilung zusammen.« Dass ich bei meiner Strophen-einteilung mit dieser Paragrapheneinteilung fast niemals in Widerstreit geraten bin — wegen 37,4/5; 38,3/4; 39,4/5; 41,1/2 siehe die Erläuterungen —, das kann kein Zufall sein, zumal da die Satzconstruction öfter über jene Interpunktionen, über die »Paragraphen«-enden, hinausgreift. Besonders auffällig ist in dieser Beziehung § 1 und 2 von *y.* 40. In diesen beiden Paragraphen sind 4 + (1/2 + 1)

Strophe untergebracht; die anderthalbe ist aus *y. 44,5, 6* entlehnt, und obwohl sie nur ein Satzgefüge enthält, so ist doch, sicherlich um den Strophenanfang zu kennzeichnen, $(4 + \frac{1}{2}) = § 4$ und $4 = § 2$ abgeteilt. Wir werden also zu schliessen haben, nicht dass die Schreiber noch Kunde von der metrischen Gestalt des *Y. h.* gehabt hätten, sondern dass die ursprünglichen Interpunktionen nach Strophen trotz der in den Text eingereihten Zusätze, trotz der dadurch nicht unbedeutend veränderten Gestalt des *Y. h.*, dennoch dank der mechanischen Schreiberthätigkeit bis in die spätesten Zeiten treu bewahrt worden sind.

Ferner finden auch ungewöhnliche Wortstellungen nur durch die Annahme poetischer Form ungezwungene Erklärung, so z. B., wenn in *y. 35,8* das die Aussage bildende Substantiv *ādā* zwischen die zusammengehörigen Worte *vahishtëm ubōibyā ahubyā* gesetzt ist; oder wenn in *y. 35,7* die auf gleicher Linie mit *yasnemcā vahmemcā* stehenden Worte *gēushcā vāstrem* hinter *vahishtëm amēhmaidī* gestellt sind.

Die refrainartige Wiederkehr ein und derselben, unzweifelhaft metrischen Zeile an verschiedenen Stellen des *Y. h.* führe ich zum Schlusse noch als Bestätigung des Visperedzeugnisses an. In der Strophe *y. 35,8* lautet die letzte Zeile *ubōibyā ahubyā*, und dieselbe finden wir auch 4) am Schlusse des dritten Paragraphen in dem gleichen Capitel, der wie 35,8 einen Vierzeiler darstellt, und 2) in *y. 38,3* am Schlusse der ersten Hälfte einer *Mahāpāñkti*-Strophe. Zu vergleichen ist *ubōyō anhvō* am Ende von *y. 44,3*, sowie *vīspāi yavē* am Schlusse der ersten und letzten Strophe von *y. 44*. Ferner ist die — wenn auch unursprüngliche — Wiederholung der Schlusszeile von 44,4 *hātām hudāstemā* am Ende des zweiten und dritten Paragraphen desselben Capitels ein Beweis dafür, dass man diese Zeile selbst, sowie die Stücke, an die man sie anhängte, als metrisch fühlte.

B. Über die Art der Zusätze im *Y. h.*

4) Eine Reihe von Ausdrücken, die nur dem *Y. h.* (*Hapaxlegomena*) oder nur dem älteren Avesta eigen und z. T. auch in diesem schon selten anzutreffen sind (s. u.), sowie einige andere ungewöhnliche Wörter und Wendungen sind mit einem jüngeren, geläufigeren Ausdrucke wiedergegeben. Die Glosse steht vor oder hinter dem zu erklärenden Worte oder doch in der Nähe desselben:

Textwort:

Zusatz:

35,6^b *haṭ* »das Wahre«

vohū »das Gute«

37,2^a *mazēnā* »um der Kraft willen«

khshathrā »um der Gewalt willen«

39,4^b *vareshcā* »und du wirkst«

dāoscā »und du thust«

Textwort:	Zusatz:
40, ^{3d} <i>ahmā</i> ^o (erstes Glied des Compositums <i>ahmā-rafenanhō</i> in dativischem Sinne)	<i>ahmaibyā</i>
40, ^{1a} <i>hakhemā</i> »Genossenschaften«	<i>qaštūsh verezēnā</i> »Sippen, Gemeinden«
44, ^{5b} <i>usmahicā</i> »und wir wünschen zu sein«	<i>visāmadaḥcā</i> »und wir wollen sein«
44, ^{5c} <i>vaḥthem</i> »Besitz«	<i>mīzhdem</i> »Lohn«
40, ^{3c} <i>išhyāi</i> »zu treuer (Genossenschaft)«	<i>daregāi</i> »langer«
44, ^{3a} <i>izhīm</i> »treuen«	<i>yazatem</i> »verehrungswürdigen« (s. z. d. St.)
38, ^{2a} <i>izhāo</i> »Bundestreue«	<i>yaoshtayō</i> »Thätigkeit für den Bund«
37, ^{5d} <i>vanuhīmā fseratūm</i> »und die gute Gottesfurcht«	<i>vanuhīmā ārmaitīm</i> »und die gute gefügige Gesinnung«
39, ^{5d} <i>vanhuyāo fseratvō</i> »der guten Gottesfurcht«	<i>vanhuyāo ārmatōish</i> »der guten gefügigen Gesinnung«
38, ^{2c} <i>vanuhīm frasastīm</i> »die gute Zufriedenheit«	<i>vanuhīm parēndīm</i> »die gute Befriedigung«
35, ^{2ab} (<i>hvarshtanām</i>) <i>iyadacā aniya-dacā</i> »des jetzt und früher (gut Gethanen)«	<i>verezyamnanāmā vāverezananām-cā</i> »dessen, was gethan wird und gethan worden ist«
36, ^{1ac} <i>āthrō verezēnā</i> »um des Atar Genossenschaft willen«	<i>thwā mainyū spēnishtā</i> »um deines heiligsten Geistes (vgl. 36, ³) willen«
36, ^{6c} <i>barezishtem barezimanām</i> »die höchste der Höhen«	<i>imā raocāo</i> »das ist das Himmelslicht«
38, ^{5D} <i>vanuhīsh daregō-bazāush</i> »die ihr gut, langen Armes seid«	<i>vahishtāo sraḥštāo</i> »ihr besten, schönsten«
39, ^{3b} <i>yavaḥjyō yavaḥsvō</i> »die ewig Leben, ewig Heil haben«	<i>spēntēng ameshēng</i> »die heiligen, unsterblichen«
38, ^{4ab} <i>yā vē vanuhīsh nāmā dadāt</i> »welche gute Namen er euch geschaffen hat«	<i>vanhudāo hyaḥ vāo dadāt</i> »d. h. als gutes schaffende hat er euch geschaffen«

Textwort:

40,3^{cd} (*dāidī*) *aidyūsh izhyāi bez-vaitē hakhmainē ahmā-rafe-nānhō* »(schaffe,) dass die Nichtbündler zu treuer, nutzbringender Genossenschaft sich an uns anschliessen«

Zusatz:

vāstryēng »dass sie Bauern werden«
(s. z. d. St.)

2) Zusätze, die den Zusammenhang und die Beziehung von Sätzen klar stellen sollen und gewöhnlich dem Texte der gleichen oder benachbarten Strophe entlehnt oder nachgebildet sind. Vgl. den Zusatz in 35,4^a *tāish śhyaothanāish yāish vahishtāish* mit 35,3^c *yā śhyaothanānām vahishtā qyāt*; den Zusatz in 35,3^b *hyat ī mainimadicā vaocōimācā vereximācā* mit 35,2^a *humatanām [hūkhtanām] hvarshlanām*. Hierher gehören ferner die Glossen in 35,6^d (verglichen mit 6^{ab}c) und in 44,2^d (vgl. mit 35,5^a; s. zu y. 44,2).

3) Zusätze, welche als grammatische Ergänzung oder zur Klärlegung der grammatischen Beziehung im Satze dienen sollen.

a) So ist in 35,2^d *vohunām* hinzugefügt zu *naēnaēstārō yathanā mahi*, um darauf aufmerksam zu machen, dass die Genitive *humatanām* u. s. w. in *a* nicht bloss zu *aibi-jaretārō* in *c*, sondern auch zu *naēnaēstārō* gehören.

b) Das ausgelassene Prädikat wird ergänzt in 37,2^c *yōi gēush hacā [śhyēiñti*: und zwar falsch für die 1. Pers. Plur.; s. z. d. St.]. Ebenso in 35,7^d *taṭ at vē [verexyāmahī fracā vātēyāmahī*: vgl. 6^{cd}]. Ähnlich ist die Ergänzung des unvollständigen Relativsatzes in 39,3^d *yāoscā* durch *[ūiti]* (?s. z. d. St.). In 35,9^b ist das regierende Verbum *ādā*, das in 8^c steht, aufgenommen durch *[fravaocāmā]*.

c) Hier will ich die Fälle anreihen, wo zu mehreren Objekten das gleiche Verbum wiederholt zugesetzt worden ist: 37,1^{ab}c *[dāt]* — *dāt* — *[dāt]*; ähnlich ist in den parallelen Satzchen 36,3^a und ^b *ahī* doppelt gesetzt. Besonders wird *yazamaidē* wiederholt: 37,3^b, 4^a; 38,2^c, 3^a; 39,2^{ab}.

d) Das gleiche Objekt ist wiederholt worden: 39,1^b, 2^{ab} *[urunō]* aus 1^a *urvānemcā*.

e) Die Beziehung zwischen Richtungswort und Zeitwort ist durch Wiederholung klar gemacht: 36,2^{bd} *paiti[-jamyāo]* — *[paiti-]jamyāo*. — Die Beziehung eines Relativsatzes ist durch ein dem Hauptsatze zugesetztes Demonstrativum augenscheinlicher gemacht: 36,1^a:^c (s. z. d. St.). — Attribut oder Apposition ist durch *hyat* gekennzeichnet: 35,5^d; 37,4^a. — Dass in 44,6^a (= 40,2^a) *ahyā* als gen. part. von *taṭ* in ^b ab-

hängt, wird durch die Glosse *taṭ ahyā* in ^b hervorgehoben. — In 39,^c ist aus *thwā yazamaidē* in ^a zu *dademahi* und *cishmahi* ein [tōi] ergänzt worden; dagegen ist in y. 44,⁴ die Ergänzung zu *hanašmā*, welches das der Rektion von *zašmā* folgende Objekt *thwoahmī rafenahī* im Accusativ bei sich haben mußte, unterblieben.

4) Der einfache Name des Ormuzd (*ahura* oder *mazdā*) wird — mit der Ausnahme 35,¹⁰ *ahurā* und 38,³ *ahurānīsh ahurahyā* — stets zum Doppelnamen vervollständigt: Voc. [*ahura*] *mazdā* 35,³, ^a; 38,¹; 39,⁴; 44,⁵; *mazdā* [*ahurā*] 36,⁶ ¹); [*mazdā*] *ahurā* 40,¹ = 44,⁵; Nom. [*ahurō*] *mazdāo* 38,⁴; Accus. [*ahurem*] *mazdām* 37,¹; Genit. *mazdāo* [*ahurahyā*] 36,³ ¹).

5) Hier will ich Fälle verschiedener Art zusammenstellen, die sich nicht gut rubricieren lassen; sie bedürfen entweder keiner weiteren Erörterung oder sind oben in den Erläuterungen zu den betreffenden Stellen besprochen worden: 38,¹ *ashāt* [*hacā*]; 39,² *kudō-zātanāmcī* mit dem Zusatze [*narāmcā nāirīnāmcā*]. Die gewohnte Trias scheint durch Ergänzung zu Stande gekommen zu sein in 35,² *humatanām* [*hūkhtanām*] *hvarshtanām*. Formelhaftes *ithā āt yazamaidē* ist in 37,¹; 39,¹ vorgesetzt worden. Formelhaftes *nemašyāmahī ishūidyāmahī* (vgl. 36,⁵; 39,⁴) ist in 38,⁴ anderen Verben des Verehrens angehängt. In 37,¹ scheint [*vanuhīsh*] zu *urvarāoscā* hinzugefügt zu sein (vielleicht wegen *višpā vohū* am Ende; vgl. auch unten ^c S. 409). Wegen der Zusätze in 35,⁵ *ashācā vahishtāi*, in 37,³ *ashūmām fravashīsh* u. s. w., in 37,⁴ [*hyaṭ speñtem ameshem* u. s. w.] s. die Anmerkung zu diesen Stellen. Die Anrede [*ātare mazdāo ahurahyā*] ist in 36,², ³ zugesetzt. Den Zweck, gewissermassen die Überschrift eines Teiles zu bilden, haben die Zusätze in 38,¹ *imām daṭ zām* [*genābīsh hathrā yazamaidē*] und in 44,¹ [*stūtō garō vahmēng ahurāi mazdāi ashācā vahishtāi*].

6) Bedeutenden Einfluss auf die Umgestaltung des ursprünglichen Textes hat eine Reihe von Zusätzen gehabt, die sich etwa unter folgende allgemeine Regel unterbringen lassen: Parallele Satzteile werden einander möglichst angeglichen. So besonders a) in Bezug auf die Anknüpfungspartikeln. Es ist das Gewöhnliche im *Y. h.*: soviel Glieder, soviel ^{cā}. Freilich lässt sich nicht immer mit Sicherheit angeben, welches ^{cā} eigentlich das berechnigte ist. Möglich ist auch,

¹) Da sonst stets *ahura* vor alleinstehendes *mazdā* hinzugefügt worden ist, so hat man vielleicht in 36,⁶ *āvašdayamahī* [*mazdā*] *ahurā* und 36,³ *ātariš cōi* [*mazdāo*] *ahurahyā ahī* als ursprünglich anzunehmen und dann in beiden Versen Synzesis eintreten zu lassen.

dass manches °cā vor vokalischem anlautendem Worte nicht zu verschleifen, sondern als unursprünglich einzuklammern ist (s. S. 418). Die Beispiele sind: [cā]-cā 35,^{4b} rāmā[cā] vāstremcā; 35,^{7b} yasnem[cā] vahmemcā; 35,^{9d} paityāstārem[cā] fradakhštāremcā; 36,^{4b} (?) śhyaothānāish[cā] vacēbīshcā; 37,^{5b} vohu[cā] manō — vohucā khshathrem; 38,^{3e} hvōghzhathāo[sca] hūshnāthrāoscā; 39,^{1a} urvānem[cā] tashānemcā; 39,^{1c} yažibyō[ascā] — yažcā; 40,^{2a} = 44,^{6a} (?) ahmā[cā] — manāqyāicā; 44,^{4a} hanažmā[cā] zažmācā; 44,^{5a} staotarō[ascā] mātthranascā. — cā-[cā]: 37,^{3e} azdibīshcā ushtānāish[cā]; 38,^{3ab} mažkaiñtāshcā hēbvaiñtāsh[cā]; 44,^{3e} (?) gayascā asteñtāos[cā]; 44,^{4e} (?) daregemcā ushtā[cā]; 44,^{6cd} (?) tavacā — ashahyā [qyācā]. — [cā]-[cā]-cā: 35,^{5b} dademahī[cā] cīshmahi[cā] hvānmahicā. — cā-cā-[cā]: 44,^{1ab} dademahicā cīshmahicā [ācā] āvaždayamahī; 44,^{4cd} ašhācā — ēmavañtascā — rapōish[cā]. — cā-cā-[cā]-[cā]-[cā]: 37,^{1b} apascā urvarāoscā raocāo[sca] būmim[cā] vīspā[cā] vohū. — [cā]-[cā]: 37,^{2a} mazēnā[cā] — havapañhāish[cā]; 44,^{4e} (?) daregem[cā] ushtā[cā]. — Ebenso bei vā. [vā]-vā: 35,^{6a} nā-vā nāiri-vā; [vā]-[vā]-vā: 39,^{2d} vanaiñtī [vā] vēñghen [vā] vaonarē [vā]. b) Hier können vielleicht auch die Fälle eingereiht werden, die ich oben S. 407 unter 3 c) und d) zusammengestellt habe: Wiederholung des gleichen Verbums oder Objekts. c) Parallele Glieder erhalten von den benachbarten das gleiche Attribut: 38,^{2b} vanuhīm ashīm [vanuhīm] īshem [vanuhīm] āzūitīm vanuhīm frasastīm. d) Einige ähnliche Angleichungen: 38,^{4bi} tāish vāo yazamaidē [tāish] fryānmahī [tāish nemaqyāmahī tāish ishūidyāmahī]; 39,^{4cd} athā dademahī [athā] cīshmahī athā yazamaidē. [athā] nemaqyāmahī [athā] ishūidyāmahī; 40,^{4a} [athā] gažtūsh athā verexēnā athā hakhemā — athā vē; 39,^{3a} vanhūsh[cā] iž vanuhīshcā iž; so scheint in 35,^{7a} [až vē] aus ^d eingedrungen zu sein, [vāo] in 38,^{3d} aus ^{4b} und ^{5c}; in 39,^{3a} ist [až] zu ižā yazamaidē hinzugefügt nach der Formel ižā až yazamaidē. In 44,^{2d} [hukshathras-tū-nē u. s. w.], und wohl auch in ^{3e} athā [tū-nē] haben wir Angleichung an ^{4e} rapōish[cā] tū-nē. Ebenso erhielt 44,³ seinen Schlussvers hātām hudāstemā aus ^{4f}, und wiederum wurde der Ausgang von § 3: ubōyō anhvō mitsamt diesem hātām hudāstemā abgehoben und an den Schluss von § 2 angehängt.

C) Über den Wert und die Entstehungszeit der Zusätze. Vergleich derselben mit den Commentarcapiteln zu den drei wichtigsten Gebeten.

a) Die unter B, 2—6 besprochenen Zusätze haben für uns geringen Wert, den geringsten die unter 6). Zugleich ist diese letzte Art des Glossierens die allerbequemste gewesen, ja man muss sagen, dass

gewiss eine ganze Anzahl von diesen letzten Zusätzen gar nicht aus der Absicht des Erläuterns oder Ergänzens hervorgegangen, sondern unwillkürlich, durch Nachlässigkeit der Sprechenden oder Schreibenden im Laufe der Zeit entstandene Angleichungen sind. »Weiterwuchern« dürfte ein passender Ausdruck für diesen Vorgang sein. Recht bequem und müssig erscheint uns auch die unter B 4 erwähnte Commentierungsart — wenn man sie überhaupt so bezeichnen darf —; sie erklärt sich aus dem zur Zeit ihrer Entstehung herrschenden Sprachgebrauch. Die unter B, 3 und 5 zusammengestellten Glossen sind gleichfalls ohne hervorragende Bedeutung; übrigens sind Missverständnisse mit untergelaufen (35,3^d; 37,2^c; ? 36,1^a). Endlich zeigen auch die unter B 2 keine sonderliche Weisheit, und es hat den Anschein, als wäre der betreffende alte Philologus mit seiner Erklärungsart nicht über das erste Capitel hinausgekommen, oder als wären die entsprechenden Zusätze in die übrigen Capitel des *Y. h.* nicht eingereiht oder daraus entfernt worden. Eine Spur ähnlicher Commentierung zeigt allein noch *y. 44* in § 2 d (s. Erläuterungen z. d. St.).

Die Worterklärung (unter B 4), die schwierigste Art, muss als die gelungenste, wertvollste anerkannt werden: so kurz die Zusätze sind, so treffend sind sie. Nur einen möchte ich als ungenügend bezeichnen, nämlich 44,3^a *īzhīm* [*yazatem*] (s. die Erläuterungen z. d. St.). Der betreffende Erklärer begründet seine Meinung über ein schwieriges Wort nirgends, so dass seine Arbeit den Anschein sicherer Leichtigkeit erhält; auch scheint er bei keinem Worte zweifelhaft gewesen zu sein, denn er giebt immer nur eine Erklärung. Also, wenn irgendwo, so muss man hier eine wirkliche Tradition des Verständnisses annehmen, die durch eifriges Studium der heiligen Texte lebendig erhalten war. Im höchsten Grade bedauerlich ist freilich, dass bei weitem nicht zu allen schwierigen, veralteten Worten eine Erklärung gegeben ist. Doch genügen auch jene wenigstens dazu, den Wert der sogenannten Tradition zu beleuchten. Jene alte, rechte Tradition mag offenbar mit der Pseudotradition nichts gemein haben. Keine schönere Anerkennung für das Geleistete, keine bessere Ermutigung auf ihrem Wege weiterzuforschen konnte der modernen Avestaphilologie, die sich von der sogenannten Tradition nicht meistern lässt, zu teil werden, als von Seiten der alten heimischen Wissenschaft: ich meine die Wissenschaft, die uns in jenen *Haptanhāiti*-Glossen nicht minder als in den Commentaren zu den drei wichtigsten Gebeten Proben ihres Könnens hinterlassen hat.

b) Die Glossen des *Y. h.* können nach dem, was ich eben be-

sprochen habe, nicht insgesamt von einer einzigen bestimmten Person zu einer bestimmten Zeit beigefügt worden sein. Wir werden richtig gehen, wenn wir die schwierigsten und zugleich richtigsten auch als die ältesten hinstellen, also die unter B 4 gesammelten Worterklärungen. Sie sind in derjenigen Epoche der Entwicklung der Sprache entstanden, als z. B. die Götternamen *frasasti* und *fseratu* nicht mehr gebräuchlich waren, als Stämme wie *izh*, Nomina wie *mazan-* und *hat-*, Formen wie *varesh* »du wirkst« anfangen unverständlich zu werden. Dieselbe oder eine spätere Zeit war es vielleicht, wo man Ormuzd gewöhnlich nur noch mit seinem Doppelnamen bezeichnete (vgl. B 4) und das Richtungswort nicht mehr vom Verbum zu trennen pflegte (vgl. B 3 e). Am wenigsten deutlich lässt sich für die unter B 6 zusammengestellten Zusätze eine bestimmte Periode erkennen. Man hat mit solchen wohl schon in früher Zeit den Anfang gemacht und gewiss erst in später Zeit aufgehört. Ohne Zweifel hat man auch die Form und Lautgestaltung der Zusätze in Betracht zu ziehen. Wenn z. B. auch Wörter wie *ameshēng yaoshtayō parēndīm* dem Gebrauche nach auf eine spätere Periode hinweisen (s. Erl. zu diesen Wörtern), so können sie doch der Form nach ohne weiteres als altavestisch passieren. Oder es könnte einer behaupten, das von mir als Glosse eingeklammerte *ahyā* 36,¹^a, *taḥ ahyā* 40,²^b, 44,⁶^b, *ātare mazdāo ahurahyā* 36,² müsse aus dem Grunde echt oder schon in der älteren Sprachperiode beigefügt sein, weil in der jüngeren bekanntlich die Formen hätten *ahē ahurahe* heissen müssen. Dass bei allen Glossen der auslautende Vokal gelangt erscheint, will nicht viel besagen, denn wir können bei den notorisch späten Zusätzen *y.* 35,¹ und *y.* 42 das gleiche beobachten. Doch heisst es dort in junger Art *ashahe yasnahe hudhāōnhō* u. s. w. Daraus ist, meine ich, nur der Schluss zu ziehen, dass jene Zusätze, die ich inmitten des Textes aufgefunden habe, älter als *y.* 35,¹ und *y.* 42 und zu einer Zeit entstanden sein müssen, wo Neigung und Fähigkeit, die Zusätze formell dem Texte anzupassen, noch grösser waren als späterhin.

c) Von grossem Nutzen wird es sein, die Art der *Haptanhāiti*-Zusätze mit der der drei *bagha y.* 49—24 zu vergleichen; bei *y.* 49 denke ich nur an die alten Teile desselben, s. S. 307. Jede der drei *bagha* zerfällt in zwei Teile. Der erste erklärt in der Form des Vortrages den Sinn des betreffenden Textes im einzelnen (*y.* 49,¹²—14; 20,¹—3; 24,¹, 2); der zweite erklärt in der Form von Frage und Antwort die Bedeutung des Ganzen (*y.* 49,²⁰; 20,⁴; 24,² a. E.). Von letzterem finden wir im *Y. h.* keine Spur, die Erklärung des Einzelnen

aber ist im *Y. h.* anders geartet als in jenen Commentarcapiteln. Denn diese sind ein zusammenhängendes Ganze aus einem Gusse, in einem ausgeprägten Commentarstile abgefasst und zwar nach dem bestimmten Erklärungsprincipe der Verweisung auf Parallelstellen im älteren Avesta. Die *Haptanhāiti*-Zusätze sind zerstreute Brocken; die wertvollen bestehen meist aus einem einzigen Worte; die Satzerklärungen (B 2), die ja etwas breiter sind, bringen wenig eigene Worte des Commentators. Wie erklärt sich nun das Brockenhafte der *Haptanhāiti*-Commentierung? Ist es Absicht oder Zufall? Sind die alten, wertvollen Zusätze aus einer so alten Zeit, dass erst nur wenige Stellen des Textes der Erläuterung bedurften? Oder sind sie aus einer so jungen Sprachperiode, dass man nur zu einigen noch eine treffende Erklärung zu geben wagte? Oder sind die *Haptanhāiti*-Zusätze zufällig erhaltene Überbleibsel eines grösseren ausführlichen Commentars? Zu einer Beantwortung dieser Fragen verhilft uns wieder die Visperedstelle *visp.* 16,0 *yasnem sürem — yazamaide mat-afsmānem mat-vacastashīm mat-āzaiñtīm mat-peresūm mat-paiti-peresūm*. Die geringe Anzahl zerstreuter Glossen im Texte des *Y. h.* kann hier unmöglich mit *āzaiñti* bezeichnet sein. Es ist kein Zweifel, der Verfasser jenes Visperedcapitels kannte nicht allein die zusatzfreie, metrische Gestalt des *Y. h.*, sondern auch vollständige Commentarcapitel zum *Y. h.* Diese genossen gleiches Ansehen, wie die drei *bagha y.* 19—21, und bestanden gleichfalls aus zwei Teilen, deren erster den *Haptanhāiti*-Text im einzelnen erläuterte (*mat-āzaiñtīm*), und deren zweiter in Frage und Antwort die Bedeutung des *Y. h.* im allgemeinen darlegte (*mat-peresūm mat-paiti-peresūm*). Nun hat die Annahme einer zweimaligen Commentierung des *Y. h.* wenig Wahrscheinlichkeit. Vielmehr liegt gewiss die Sache so: Von jenem dem Visperedverfasser bekannten *Haptanhāiti*-Commentar sind die Erläuterungen in Form von Frage und Antwort spurlos verloren; aus den ein zusammenhängendes Ganze bildenden Einzelerklärungen wurden einige, möglichst verkürzte Stücke herausgenommen und dem *Haptanhāiti*-Texte beigeschrieben. Diese bilden den Hauptstamm der Zusätze in unserem *Haptanhāiti*-Texte. Dass in dem alten *Haptanhāiti*-Commentare dasselbe Erklärungsprincip wie in den drei *bagha y.* 19—21 mit Berücksichtigung gefunden hat, ist leicht möglich. Vielleicht war also z. B. zu *y.* 44,5 *yaṭ ma-vaēthem fradadāthā* u. s. w. eine der zahlreichen Gathastellen beigeschrieben, wo von dem verheissenen *mizhda* die Rede ist. Daraus wurde später der Hauptbegriff *mizhdem*

herausgenommen und als Glosse in den Text gesetzt. Ob die Zusätze zu einer gewissen Zeit zahlreicher gewesen sind, ob man später den Text gesäubert und die jetzt noch erhaltenen nicht hat entfernen wollen oder können, solche Fragen lassen sich schwerlich beantworten. Es ist von vornherein nicht glaublich, dass die Commentatorenthätigkeit, nachdem man einmal angefangen sie zu üben, auf den kleinsten Teil der alten heiligen Litteratur, die drei Hauptgebete und das sieben-theilige Gebet, beschränkt worden wäre. Glossen, denen ähnlicher Ursprung wie den *Haptanhāiti*-Glossen zuzuschreiben ist, finden sich auch in den Gathas, obgleich nicht entfernt so zahlreich wie im *Y. h.* So ist gewiss in *y.* 30,2^c *ahmāi* [nē] nicht anders aufzufassen als [dāoscā] *vareścā* in *y.* 39,4^b oder [ahmaibya] *ahmā-rafenanhō* in *y.* 40,3^d. Indessen muss in der Interpretation der Gathas erst grössere Übereinstimmung erzielt sein, ehe man über die Zahl und Art der Gathaglossen etwas Sicheres vorbringen kann. Das Vispered bezeugt uns (*visp.* 14,1 u. s. w.), dass es auch zu den Gathas zusammenhängende Commentarcapitel gegeben hat von derselben Art, wie sie uns in den drei *bagha* (*y.* 49—24) noch vollkommen, in den *Haptanhāiti*-Zusätzen bruchstückweise erhalten vorliegen.

II. Metrisches, Lexikalisches, Grammatikalisches.

A. Die im ersten Capitel angeführten Gründe für die Annahme der metrischen Form des *Y. h.* im allgemeinen genügen nicht ohne weiteres, die besonderen Arten der metrischen Form für die einzelnen Teile des *Y. h.* zu bestimmen. Es wäre also verkehrt, etwa aus dem Grunde, weil wir in zwei Teilen (*y.* 35 und 40) tadellose Strophen von vier Zeilen zu je acht Silben gefunden haben, die vierzeilige Strophe oder auch nur die achtsilbige Zeile für den ganzen *Y. h.* zu folgern.

Doch da die Interpretation erweist, dass im allgemeinen je zwei Paragraphen inhaltlich aufs engste zusammengehören, hat man wenigstens für solche kleinere Stücke von vornherein genaue Übereinstimmung in der Form anzunehmen; bestätigt die Probe die Vermutung, so kann man sicher sein, das Richtige getroffen zu haben. Als Beispiel hierfür gelte *y.* 35, 8 und 9.

Hauptsächlich auf Grund dieser Erwägung bin ich zu der Erkenntnis gekommen, dass der gesamte ursprüngliche *Y. h.* — von den eingefügten oder angehängten, gleichfalls metrischen Bruch-

stücken abgesehen — in der Form zwar nicht der vierzeiligen Strophe, aber doch der achtsilbigen Zeile gedichtet worden ist.

Im einzelnen bestimmten mich folgende Beobachtungen:

1) Die Wiederholung der Zeile *ubōibyā ahubyā* (35,^s^d) weist das achtsilbige Metrum nicht allein in der ersten Hälfte von y. 35 (siehe ^s^d), sondern auch in den zusammengehörigen § 3 und 4 von y. 38 nach.

2) Die in y. 43,¹ rein citierte Zeile y. 38,¹^a thut dasselbe für die beiden ersten Paragraphen von y. 38.

3) An vielen Stellen hält der Sinn acht Silben zu einem Ganzen zusammen, das bei der Annahme eines anderen Metrums zerrissen würde. Besonders beweiskräftig sind solche Zeilen, wenn sie den Schluss eines Paragraphen bilden: y. 36,^s *avaṭ yāṭ hvarē avācī*; gehen wir hier rückwärts, so bietet sich von selbst ein zweiter unzweifelhafter Achtsilbler: *barezisitem barezimanām* —; y. 36,³ *tā-thwā pairijasā-maidē* — und vorher geht *hyaṭ vā-tōi nāmanām vāzisitem* —; y. 36,³ *nāmishtahyā nemanhā-nāo*; y. 39,⁴ *athā thwā āish yazamaidē*. Ich führe hier noch die anderen Stellen an, wo tadellose Achtsilbler den Schluss eines Paragraphen bilden: y. 35,⁹^d; 36,¹^d; 38,¹^d; 39,¹^d; 40,⁴^d; 44,²^d, ^s^d, ⁶^d (wegen 44,⁶^d s. Erl.).

4) Leicht erkennbare achtsilbige Zeilen sind vor allem solche, die in zwei Teile mit je einem Haupttone zerfallen (2×4 dem Sinne nach zusammengehörige Silben oder $3 + 5$ eben solche). Derartige Zeilen haben wir mehrere im Y. h. Vergl. besonders y. 38,^s: b. *hēbvaiñāṣhācā fravazanihō* || c. *ahurānīsh ahurahyā* || d. *havapanhāo huperethwāoscā* [vāo] || e. *hvōghzhathāo[scā] hūshnāthrāoscā*. In y. 35 sind Beispiele dafür ⁴^c, ⁴^d *surunvatascā asurunvatascā* || *khshayañtascā akhshayañtascā*, sowie ²^b *iyadacā aniyadacā*. Y. 37,³^b *mazdā-varā spēñtōtēmā*; y. 40,³ *ashāunō ashacinanihō*.

Aus den Fragmenten stellt sich hierzu y. 38,^s c *azishcā vāo māterāshcā vāo* || *agenyāo drigudāyanihō* || *vispō-paitish avacāmā*. Was die Zeilenform der anderen Fragmente betrifft, so liegt das achtsilbige Metrum noch klar zu Tage in y. 44,⁴. Für die übrigen (y. 35,¹⁰; 36,⁴,^s; 38,⁵ D; 39,⁴ B/s) glaube ich (siehe die Erläuterungen zu den Stellen) die *Trishṭubh*- bez. *Jagatī*-Zeile mit ziemlicher Sicherheit nachgewiesen zu haben. Sie zerfällt entweder in

5 + 6 Silben: 35,¹⁰^a; 36,⁵^a, ^d; 39,⁴ B^a,⁵ (?), oder in

6 + 5 „ 35,¹⁰^c; 36,⁴^a,⁵^c; 39,⁵^d (?) ¹, oder in

¹) Nach diesen drei oder vier Beispielen ist vielleicht auch im Gebete *yathā ahū vairiyo* die letzte Zeile ohne Umstellung zu lesen: *ā yim drigubyō / dadat vāstārem*, s. S. 324.

6 + 6 Silben: 35,^{10d}; 36,^{4b}; 39,^{5d}(?), oder in

7 + 4 „ 38,^{5D^a, b}.

Ausserdem haben wir bei jedem dieser Fragmente noch je eine Halbzeile, die gewiss enger mit der vorhergehenden Langzeile zu verbinden ist und entweder aus 5 (y. 35,^{10b}; 36,^{5b}; 39,^{4B^b}) oder aus 6 Silben (y. 36,^{4c}; 38,^{5D^c}) besteht.

Ich will hier gleich erledigen, was über die Strophenform der Fragmente zu sagen ist: a) Eine einzelne *Gāyatrī*-Strophe liegt vor in y. 38,^{5C}. b) Eine *Mahāpankti*-Strophe bildet y. 44,⁴. c) Die elf- (bez. zwölf-)silbigen Langzeilen mit einer fünf- oder sechssilbigen Kurzzeile vereinigen sich entweder zu der Form

Langzeile + Kurzzeile || + Langzeile + Langzeile

(y. 35,¹⁰; 36,⁵; 39,^{4B/s}), oder zu der Form

Langzeile + Langzeile + Kurzzeile

(y. 36,⁴; 38,^{5D}).

In dem eigentlichen *Y. h.* sind entweder vier oder drei (oder einmal sechs) achtsilbige Zeilen zu einer Strophe verbunden. Ich zähle a) Vierzeiler (*Anuṣṭubh*): 8 in y. 35, 4 in y. 36, 2 in y. 37 (§ 3—5), 0 in y. 38, 4 in y. 39, 3 in y. 40¹⁾, 4 in y. 44: im ganzen also 25 vierzeilige Strophen; b) Dreizeiler (*Gāyatrī*): 2 in y. 37 (§ 1 und 2) und 2 in y. 38 (§ 1 und 2); schliesslich 1 Dreizeiler + 1 Sechszweiler (*Mahāpankti*) in y. 38,^{3, 4}.

Je zwei Vierzeiler, in y. 37,^{1, 2} und y. 38,^{1, 2} je zwei Dreizeiler (und auch in y. 38,^{3, 4} der Drei- und Sechszweiler) sind zu einem Paare zusammengeschlossen, wie die Interpretation zeigt. Während demnach sowohl y. 37 als y. 38 in zwei ungleiche Strophenverbände zerfällt, bestehen y. 36, 39 und 44, ursprünglich auch y. 40, aus zwei mal zwei *Anuṣṭubh*-Paaren²⁾ und y. 35 aus vier mal zwei eben solchen Strophenpaaren oder aus zwei mal zwei Doppelstrophenpaaren.

Wir haben also im ursprünglichen *Y. h.* eine Regelmässigkeit der Strophenverbindung, so streng wie wir sie im Veda und Avesta sonst kaum werden nachweisen können.

Auch die Überlieferung hat gewusst, dass die Strophen im *Y. h.* sich paaren, und dieses nach ihrer Art kenntlich gemacht. In den Erläuterungen zu y. 35 habe ich gezeigt, dass die Überlieferung durch zugesetztes *du bār* y. 35,² als erste Strophe des

¹⁾ Hier ist einer verloren gegangen und durch die aus y. 44,^{5, 6} entlehnte anderthalbe Strophe ersetzt worden.

²⁾ In y. 39 hält der Sinn eigentlich mehr die drei ersten Strophen als das zweite Strophenpaar zusammen.

ursprünglichen *Y. h.* gekennzeichnet hat. Richtiger wäre gewesen: als erste Strophe des ersten Strophenpaares im ersten Teile des *Y. h.* Das wird bewiesen durch den Vergleich mit *y. 35,8,9* und mit *y. 44,5,6*. Denn diese beiden Strophenpaare sind, jenes als letztes des ersten, dieses als letztes des letzten *Haptanhāiti*-Capitels durch ein in die Mitte des Paares hineingesetztes *du bār* gekennzeichnet worden. Eine andere Bedeutung, als auf einen solchen Textabschnitt hinzuweisen, kann die Wiederholungsvorschrift vor allem nicht in *y. 44,5* haben, da diese Strophe den Vordersatz zu 6 enthält. In *y. 44,3* dient dasselbe *du bār* dazu, das erste Strophenpaar (§ 4—3) von der folgenden — ursprünglich nicht zum *Y. h.* gehörigen — *Mahāpañkti*-Strophe abzuheben; ebenso in *y. 39,1*, um das an das Doppelstrophenpaar angehängte Fragment als solches zu bezeichnen (freilich gehört schon der Schluss von § 4 zum Fragment, was infolge des Weiterwucherns des *athā* vergessen worden war). Endlich in *y. 35,5* hat das beigefügte *si bār* sicherlich den Zweck, das Ende des ersten Doppelstrophenpaares kenntlich zu machen.

Vergleichen wir die Art der *Haptanhāiti-Anushtubh* mit der der vedischen, so finden wir folgenden wichtigen Unterschied: Während bei den Vierzeilern des Veda der Hauptabschnitt regelmässig hinter der zweiten Zeile sich befindet, sind in denen des *Y. h.* die zweite und dritte Zeile mindestens in der Hälfte der Fälle durch den Sinn enger oder eben so eng zusammengeschlossen, als die dritte und vierte. Alle *Anushtubh*-Strophen von *y. 35*, mit Ausnahme der letzten, machen den Eindruck, als wären sie eigentlich *Gāyatrī*-Strophen mit einer achtsilbigen Zeile als Zugabe. Wie sollen wir uns nun den musikalischen Vortrag (*fragāthrem*) solcher Strophen denken? Schwerlich hat ihnen eine vierzeilige Melodie zu Grunde gelegen, da eine solche den Hauptabschnitt in der Mitte haben müsste, sondern wahrscheinlich eine dreizeilige, deren letzte Zeile als Refrain diene. Da nun in der *Gāyatrī*-Strophe ein Hauptsinnesabschnitt nach der zweiten Zeile durchaus regelmässig ist, so können sehr wohl auch die nach vedischer Art gebauten *Anushtubh* (z. B. *y. 35,9*; *39,1*) auf eine dreizeilige Melodie mit Refrain gerechnet worden sein. Und so ergibt sich denn als wahrscheinlich, dass alle Strophen des ursprünglichen *Y. h.* ohne Ausnahme nach einer und derselben *Gāyatrī*-Melodie vorgetragen worden sind. In *y. 37* und *38* tritt nur scheinbar ein Strophenwechsel ein, in Wirklichkeit ist in *y. 37,1, 2* und *38,1, 2* die gleiche Melodie ohne Refrain je zweimal, in *y. 38,3, 4* ebenso dreimal gesungen worden.

Wahrscheinlich meint die Überlieferung, wie sie sich in Pt. in

der *Pehlevi*-Unterschrift der *Haptañhāiti*-Capitel ausspricht, mit *gās* nicht die Zeilen des Textes, sondern die musikalischen Zeilen. So sind die Angaben zu *y.* 35 (9 *vēcast*, 3 *gās*), zu *y.* 39 (5 *vēcast*, 3 *gās*), zu *y.* 41 (6 *vēcast*, 3 *gās*) vollkommen richtig, indem die Fragmentstrophen 35,9; 39,5; 41,1 mitgezählt und die Strophen mit elfsilbigen Zeilen (35,9; 39,5) richtig als dreizeilig — die Kurzzeilen sind als halber Refrain der vorhergehenden Langzeile zuzurechnen —, die *Mahāpañkti*-Strophe als zwei dreizeilige Strophen gerechnet worden sind. In *y.* 40 werden 4 Strophen, 3 *gās* gezählt: hier ist entweder die halbe von der anderthalben entlehnten Strophe nicht mitgerechnet worden, oder die Zählung geht auf die Zeit zurück, wo *y.* 40 noch seinen ursprünglichen Umfang von 4 Strophen hatte. — Natürlich werden meine Vermutungen hinfällig oder verlieren an Wahrscheinlichkeit, wenn die von Geldner nicht veröffentlichten Angaben zu den übrigen Capiteln die gleiche Erklärung unmöglich machen. Der Unterschied der vedischen und *Haptañhāiti-Anushtubh* aber wird anerkannt und aus der Art des Vortrags erklärt werden müssen.

Obwohl im Versmass von einander abweichend, stimmen der *Y.* *h.* und die *Gathas* doch in der Silbenmessung überein. Die beigelegte Zusammenstellung wird als Beweis genügen.

1) Durch Zusammenziehung entstandene lange Vocale oder Diphthonge zählen für zwei Silben: *daregāyāu* 41,1^c, *hudāstemā* 41,1^f, *daṇnām* 37,5^d, *daṇnāo* 39,2^o, *daṇnābyō* 41,5^d, *apaṇmā* 41,2^d, *sraṣṣtām* 36,6^a, *sraṣṣtem* 37,1^a, *maṣṣkaiñtāshcā* 38,3^a, *humāim* 41,3^a, *yāñhām* 36,2^d, *iṣhīm* 41,3^a, *hukhtāish* 36,5^c, *vanhēush* 39,3^o (? s. z. d. St.; vgl. dagegen 35,10^{a, b}). — Der Ausgang des Gen. Plur. *ōām* ist öfter zweisilbig: *hātām* 35,3^b; 41,1^f, *ṣṣhāoathananām* 35,3^b, *barezimanām* 36,6^o, *ṣṣhāunām* 37,3^d, *ṣṣaidyūnām* 39,2^a. — Dreisilbig sind Gen. *mazdāo* 35,7^a; 36,3^a, Dat. *mazdāi* 35,5^d, Accus. *mazdām* 37,1^a (dagegen ist *mazdāo* als Nom. zweisilbig 38,1^b, der Acc. Fem. *mazdām* zweisilbig 40,1^b). — Anfügen will ich hier noch *rāiūi* (= *aratūi*) 40,4^d und *ārmatayō* 38,2^a.

Aus den drei wichtigsten Gebeten haben wir hierzu folgende Formen zu stellen: *ṣṣhāoathananām* 27,13^b, *yāñhāmācā* 27,15^o, *mazdāi* 27,13^b.

2) Silbebildendes *y* und *v* (*w*): *paityāstārem[cā]* 35,9^o, *āhūiryā* 37,3^a, *vairyāo* 38,1^c, *agenyāo* 38,5^{c, b}, *paiti-vyādāo* 38,5^{d, b}, *vahehyā* 35,9^b, *fryānmahī* 38,1ⁱ, *iṣhyāi* 40,3^c, *yavaṣṣjyō* 39,3^b, *ereshyā* 40,1^d, Ausgang *byō*: *daṇnābyō* 41,5^d, Ausg. *byā*: *ubōibyā ahubyā* 35,3^{d, s, d}; 38,3^f, Ausg. *dyāi*: *dazdyāi* 35,4^b; *qyāmā* 40,4^b, *qyāo* 41,3^d, *qyāi* 35,3^c; dagegen *qyāi* einsilbig 40,4^a. — *hvānmahicā* 35,5^c, *anhvō* 41,3^d, *ṣṣeratvō*

39,^{5d}, *yavaṣsvō* 39,^{3c}, *hvarē* 36,^{6d}, *thwā* 44,^{3a}; ?39,^{4d}, *hvōghzhathāo* 38,^{3c}, *hvarshthanām* 35,^{2a}, *hvarshlāish* 36,^{5d}, *hēbvaiñtāsh* 38,^{3b}.

Aus den drei Gebeten gehören hierher *vairyō* 27,^{13a}, *drigubyō* 27,^{13c} (nach der ursprünglichen Fassung).

3) Nichtsilbgebildende Vocale. Ich hebe hervor a) *a* in *yathanā* 35,^{2d}, *shyaothananām* 35,^{3c} — ebenso in 27,^{13b} —, *shyaothanaish* 36,^{1b}, *nāmanām* 36,^{3c}; b) *e* (ē) in *dademahī* 35,^{5b}, 39,^{4c}, 44,^{1a}, *dademaidē* 35,^{9d}, *fseratūm* 37,^{5d}, *feseratvō* 39,^{5d}, *cagemā* 38,^{4e}, *agenyāo* 38,^{5c}, *aogemadaṣcā* 44,^{5b}, *genāo* 38,^{1b}, *hakhemā* 40,^{2d}, *hakhemā* 40,^{4a}, *mazēnā* 37,^{2a}. — Dagegen ist *e* silbgebildend in *dademaidē* 44,^{3b} (Conjunct.), *aibi-jaretārō* 35,^{2c} (skr. *jaritārah*); c) *i* in *azdibīsh* 37,^{3c}.

Der Hiatus wird im allgemeinen, ebenso wie in den Gathas, nicht vermieden, weder zwischen den einzelnen zu einer Strophe gehörigen Zeilen — vgl. z. B. 40,^{3a}/^b *ahurā* / *ashāunō* —, noch zwischen den einzelnen Worten derselben Zeile — vgl. z. B. 35,^{3d} *ubōibyā* *ahubyā*.

Eine Ausnahme machen im *Y. h.* die *Encliticae*:

4) die im *Y. h.* stets enklitische Verbindungspartikel *aṭ* (*āt*, *āaṭ* s. in den Erl. zu *y.* 35,3 S. 345) verliert immer ihre Geltung als Silbe, wenn das vorausgehende Wort auf *ā*, *ām*, *em*, *ēm*, *ēng* auslautet: 35,^{6a} *yathā āṭ*; 35,^{8a} *ashahyā āaṭ*; 35,^{9a} *imā āṭ*; 35,^{9c} *thwām aṭ*; 36,^{6a} *sraṣhām aṭ*; 38,^{1a} *imām āaṭ*; 39,^{2b} *ashāunām āaṭ*; 37,^{1a} *ashem aṭ*; 37,^{2b} *tēm aṭ*; 37,^{3a} *tēm aṭ*; 39,^{1b} *ahmākēng āaṭ*.

Einmal scheint die Synizese auch in der Schrift ausgeführt zu sein: 35,¹⁰ *thwāt* = *thwām aṭ* (s. z. d. St.).

In diesem Gebrauche stimmen die drei Gebete mit dem *Y. h.* überein, denn im dritten ist *hātām āaṭ* mit Synizese zu lesen.

Drei Fälle haben wir, wo dem *aṭ* ein Wort mit einem dem *a* ungleichartigen auslautenden Vocale vorhergeht. In 38,^{3a} *apō aṭ* und in 40,^{1a} *āhū aṭ* findet keine Verschleifung der Vocale statt; in 40,^{3a} kann man schwanken, ob man *dāidī aṭ* oder *mazdā ahurā* mit Verschleifung lesen soll.

2) *ōcā* verliert vor vocalisch anlautendem Worte seine Silbengeltung (doch ist das S. 409 über *ōcā* Bemerkte zu vergleichen): 35,^{2b} *iyadacā aniyadacā*; 35,^{4c} *surunvatascā asurunvatascā*, ^d *kshshayañtascā akshshayañtascā*; 37,^{1a} *gāmcā ashemcā*; 39,^{1d} *yaṣcā aṣibyō*; 44,^{3c} (?) *athā* [*tū*-] *nē gayascā asteñlāos[cā]*; — vor ungleichartigem Vocal 35,^{6c} *verezyōtūcā iṭ*; 37,^{3c} *azdibīshcā ushtānāish[cā]*; 39,^{3d} (?) *yāoscā ūlī*; 44,^{4c} (?) *daregemcā ushtācā*; 44,^{5b} *aogemadaṣcā usmahicā*. Der Hiatus in 39,^{2a} *daitikanāmcā aidyūnām* wird zu umgehen sein, indem man

das *ām* des Gen. Plur. einmal zweisilbig liest (s. S. 447); ebenso in 39,^{3b} *vanuhīshcā it*, indem man auf *vanuhīsh* drei Silben kommen lässt.

3) Einzelne Fälle, wo verschiedene andere Encliticae durch Verschleifung ihre Geltung als Silbe verlieren: 35,^{6d} *vātōyōtū it*; 39,^{1a} *yathā tū-i*; 35,^{7d} *yā-tē isāmaidē*. Vielleicht ist in 39,^{1d} der Hiatus *thwā āish* zu vermeiden, indem *thwā* zweisilbig gelesen wird (vgl. 44,^{3a}).

4) An einigen wenigen Stellen wird man, obgleich keine Enclitica im Spiele ist, doch vorziehen, Synizese eintreten zu lassen, um kleinere oder grössere Textänderungen zu vermeiden: 37,^{3c} *tēm ahmākāish* (ob danach auch in ^d *tēm ashāunām*, indem man auf *ashāunām* vier Silben rechnet?); 40,^{3a} (?) und 4^c *mazdā ahurā*; 44,^{3c} (?) *athā tū-nē gayō* [°ascā] *asleñtāos[cā]*; 44,^{5b} *mazdā aogemadaēcā*; 44,^{6a} *dāidī ahmāicā*; ? 44,^{6d} *sarem ashahyā* (40,^{2d} *hakhemā ashahyā*); wegen *āvaēdayamahī ahurā* in 36,^{6b} s. S. 408 Anm.

Aus dem dritten der drei Gebete ist hier *mazdāo ahurō* herbeizuziehen; in dem zweiten ist das enklitische *astī* mit *vahisitem* zu verschleifen (während es in der zweiten Zeile desselben Gebetes nach *ushtā* zwei volle Silben bildet).

B. Auf den ganzen *Y. h.* — die Fragmente eingeschlossen —, wie ich ihn von Zusätzen gereinigt habe, entfallen nach meiner Zählung rund 330 verschiedene Wortformen; siehe den Wortindex im Anhang. Davon lassen sich etwa 160 ohne weiteres aus den Gathas belegen. Von den anderen 170 sind etwa 100 solche, die zu einem aus den Gathas belegbaren Nominal- oder Verbalstamme gehören, sich nur in Casus, Numerus, Person u. s. w. von gathischen Formen unterscheiden. 30 Wortformen etwa von den übrigen 70 sind in entsprechender und wenigstens in Bezug auf Stammesbildung gleicher Gestalt nicht in den Gathas, aber im jüngeren Avesta zu finden: *akhtish akhtōyōi apaēmā ashacinanhō ahurānīsh adū āvaēdayamahī āhūiryā izhīm izhyāi jījishēntī daregō-bāzāush nāirī fryānmahī barezisitem bāt manaēyāicā mātārō māterāshcā yavaējyō yavaēsvō sraēshitem sraēsh-tām srīrā hukhshathrōtemāi hudāstemā humatanām humatāish humām hūkhtanām hūkhtāish*. Von keinem einzigen dieser Wörter könnte jemand den Beweis bringen oder, meine ich, auch nur irgendwie wahrscheinlich machen, dass Form oder Bedeutung der betreffenden Wurzel oder des betreffenden Suffixes die Entstehungszeit des betreffenden *Haptānhūiti*-Stückes unter die irgend eines Gathastückes herunterverweise. Von einem guten Teile dieser Wörter können wir im Gegenteil mit grösstmöglicher Wahrscheinlichkeit behaupten, dass eben sie von uralten Zeiten her für den betreffenden Begriff in Ge-

brauch gewesen sind. Es bleibt nun noch ein sehr grosser Rest, etwa 40 Wörter ¹⁾, die, wie besonders die Vergleichung mit gathischen und vedischen Wörtern zeigt, uralt sind und im ganzen Umfange des Avesta — von Citaten abgesehen — nur einmal im *Y. h.* erscheinen: *aidyūnām aidyūsh aibi-jaretārō agenyāo asteñtāos iyadacā aniyadacā ishem urvāzyā ereshyā (?) qaḡlātā khrapaitī cagemā jījishām zaḡmā* ¹⁾ *naḡnaḡstārō nāshū nāmistahyā paitī-vyādāo paitī-sēndāo paityāstārem pasukanām fravazanhō ferashtayō barezimanām bezvaitē manyā maḡ-kaiñtishcā mazēnā mazdā-varā yātā vātōyōtū* ¹⁾ *vispō-paitīsh vōi hisci-maidī hushnāthrāo hēbvaiñtīsh havapanhāish havapanhāo hvōghzhathāo.*

C. Ich will es hier unterlassen, ein vollständiges Bild von Wortbildung und Flexion des *Y. h.* zu geben, da dies den Gang der Untersuchung zu sehr aufhalten würde. Ich bringe die Zusammenstellungen im Anhang und fasse hier das Resultat dahin zusammen, dass ich sage: in Bezug auf Wortbildung sowohl als Flexion erscheint der zusatzfreie *Y. h.* den Gathas an Altertümlichkeit durchaus ebenbürtig.

Die Syntax des *Y. h.* ist eine sehr einfache. Die Haupt- und Nebensätze sind zumeist aussagend. Befehlende Hauptsätze finden sich in *y.* 35,6; 40,1; 40,3; 44,6, wünschende in 35,3; 36,2; 40,4; 44,3; 44,1; einmal wechselt Conjunctiv (oder Imperativ) mit Optativ: 44,3. — Optativische Nebensätze finden wir, und zwar in Anschluss an einen optativischen Hauptsatz in *y.* 35,3; 40,4^a; in Anschluss an einen imperativischen Hauptsatz in *y.* 44,6; einen conjunctivischen Nebensatz angeknüpft an einen Hauptsatz, dessen Verba im Conjunctiv hinzuzudenken und dementsprechend vom Commentator ergänzt sind, in *y.* 35,7^d *taḡ aḡ vē* [*verezyāmahī fracā vātēyāmahī*] *yā-tē isāmaidē*; vgl. *y.* 28,4^c *yavaḡ isāi tavācā avat khsāi.*

Gewöhnlich wird ein Satzgefüge in einer Strophe untergebracht, zuweilen auch der Vordersatz in der ersten, der Nachsatz in der zweiten Strophe eines Paares: 44,5, 6; 37,1, 2; 36,1, 2; vgl. noch 35,5, 9.

Einer Infinitivconstruction begegnen wir *y.* 35,4 *fraḡshyāmahī dazdyāi.* Eine unvollständige Construction des Nom. cum Infin. steht *y.* 44,5 *staotarō* [*ascā*] *māthranascā aogemadaḡcā usmahicā.*

Das aus dem Zusammenhange leicht zu ergänzende Verbum ist ausgelassen in 35,7^d, sowohl im Hauptsatze *taḡ aḡ vē* (aus 6cd ergänzt sich leicht *verezyāmahī fracā vātēyāmahī*), als auch im Nebensatze *yā-tē isāmaidē* (wo der Accus. *tē* von den ausgelassenen, von *isāmaidē* regierten Infinitiven abhängt). Sehr oft ist das Verbum substantivum

¹⁾ Ich beziehe mich auch hier auf die Nominal- und Verbalstämme.

hinzuzudenken: *y. 35,8 ādā* <astī>; *36,1 yē ā akhtish* <astī>; *36,3 hyaṭ vā-tōi nāmanām vāzisitem* <astī>; *37,2 yōi gēush hacā* <mahī>; *39,1 yā vohū* <astī>.

Ebenso im Gebete *yathā ahū vairyō*, wo zu construieren ist (siehe S. 309): *ahū* — *ratuṣh* — *dazdā* — *mazdāi khshathremcā ahurāi* <astī>.

Nach vedischer Art ist in einem Richtungsworte das Verbum der Bewegung einbegriffen: *y. 35,10 thwāt aibi* <jasāmaidē>; *y. 38,5D avā vē* <jasatā>.

Ich erwähne noch die verbale Construction von Substantiven: *y. 35,8 kahmāicīṭ jījishām ādā*; *35,9 ashem manyā*; *40,4 ishtēm rāitī*.

Schliesslich bespreche ich die Beispiele merkwürdiger Attraction in Relativsätzen, welche der *Y. h.* und die drei Gebete liefern. In *y. 36,6^d* heisst es *avaṭ yāt hvarē avāci*: wörtlich: »jene (Höhe), von wo aus sie Sonne begrüsst wird«, das heisst soviel als: »jene, welche von hier (uns) aus Sonne begrüsst wird«. Im dritten Gebete bedeutet »Bei wessen Opfer unter den männlichen ewigen Wesen Mazda das Beste erhält und unter welchen (weiblichen), diese männlichen und weiblichen Wesen beten wir an« — soviel als: »unter welchen männlichen Wesen bei dieses Mannes (= bei meinem) Opfer Mazda das Beste erhält und unter welchen weiblichen, diese u. s. w.« Im ersten Gebete lesen wir *khshathremcā ahurāi, ā yim drigubyo dadat vāstārem*; das heisst wörtlich: »und die freie Gewalt <gehört> dem Ahura, welchen er <damit> den Schwachen als Schützer verleiht«, und das ist soviel als: »und die freie Gewalt gehört dem Ahura, mit welcher er ihn (den *ahū*) den Schwachen als Schützer verleiht«.

III. Inhaltsangabe und Aufbau des *Yasna haptanhāiti*.

Ich lasse nunmehr, nachdem ich die äussere Gestalt des sieben-theiligen Gebetes hinreichend beleuchtet habe, eine Inhaltsangabe folgen.

Erster Teil, *yasna 35*. Er umfasst in ursprünglicher Gestalt die Paragraphen 2—9 und zerfällt in zwei Doppel-*Anushtubh*-Strophen-paare B I, II §§ 2—5 und III, IV §§ 6—9. Die Überlieferung macht das kenntlich 1) durch ein in die Mitte des ersten (am Schluss von § 2) und des letzten Strophenpaares (am Schluss von § 8) hineingesetztes *du bār*; 2) durch ein am Schluss von § 5 beigefügtes *si bār*. Vorangestellt wurde in späterer Zeit eine Formel (A § 1), worin Ormuzd,

die Ameshaspents und alle verehrungswürdigen Wesen angebetet werden. Angehängt ist C § 10, eine einzelne Strophe in eigentümlichen *Trishtubh*-(*Jagati*)-Zeilen. Darin wird Mazda mit Asha, Vohumananh und Vohukhshathra gepriesen.

Erstes Doppelstrophenpaar B I, §§ 2, 3: »Wir geloben in jeder Beziehung tugendhaft, echte *ashavan* zu sein und hoffen dafür Lohn in diesem und jenem Leben«; II, §§ 4, 5: »Und vor allem wollen wir als *ashavan* unseren Tieren gute Herren und dem Mazda gute Diener sein.«

Zweites Doppelstrophenpaar III, §§ 6, 7: »Wir sollen uns gegenseitig die Tugend lehren und einander mit gutem Beispiele der Bethätigung vorangeben; der Kern aller Tugend ist Mazdaverehrung und Viehzucht: dies beides wollen wir nach Kräften fördern«; IV, §§ 8, 9: »Und so wollen wir jetzt im besonderen Mazdaverehrung üben: allen verehrungswürdigen Wesen, die zum *asha* (Bunde der Guten) gehören, bringen wir in den folgenden Liedern Anbetung dar. Mazda nimmt sie in Empfang, wie er (durch Atar) der Lehrmeister der Gottesverehrung ist.«

Zweiter Teil, *yasna* 36. Er besteht aus zwei *Anushtubh*-Strophenpaaren (A I, II §§ 1, 2, 3, 6). Mitten in das letzte Paar hinein sind zwei Strophen in *Trishtubh*-(*Jagati*)-Zeilen eingeschoben (B §§ 4, 5), welche beide aussagen, dass Mazda durch tugendhaftes Leben verehrt wird.

A I, §§ 1, 2: »Mazda wird verehrt um der engen Gemeinschaft willen, in der er mit Atar steht. Atar selbst wird gebeten, den Bündlern mit leiblicher wie geistiger Kraft beizustehen, um den Sieg im Entscheidungskampfe mit dem Bösen davonzutragen«; II, §§ 3, 6: »Mazdas Genosse ist bei verschiedenen Namen anzurufen, d. h. sein Wesen ist nach verschiedenen Richtungen hin verehrungswürdig. Die Erscheinungsform desselben (*kehrp*) ist die Sonne, welche, wie der Gott selbst, als Mazdas Eigentum verehrt wird.«

Dritter Teil, *yasna* 37. Dieses Capitel besteht aus zwei kleineren Teilen. Der erste (A §§ 1, 2) ist ein *Gāyatri*-Strophenpaar, welches dem Mazda als dem Schöpfer der siebenteiligen guten Welt Verehrung zuweist. Der zweite Teil (B §§ 3—5) ist ein *Anushtubh*-Strophenpaar: »Die zur Sippe des Mazda und seines heiligsten Geistes gehörigen Wesen, die mit ihnen die sieben himmlischen Gottheiten bilden, werden verehrt.«

Vierter Teil, *yasna* 38. Er setzt sich wieder aus zwei Stücken zusammen. Das erste (A §§ 1, 2) ist ein Verband von zwei

Gāyatri-Strophen, an die Erde und die sieben Erdgöttinnen, Mazdas Frauen, gerichtet. Das zweite (B §§ 3, 4) ist ein Verband von einer *Gāyatri*- und einer *Mahāpankti*-Strophe, worin die siebenfältigen, dem Ahura zugehörigen, Gutes wirkenden Wasser gepriesen werden.

Angehängt sind zwei Fragmente C, D (§ 5), das erste eine *Gāyatri*-, das zweite eine eigentümliche *Trishtubh*-Strophe. Jenes besingt in verschiedenen Namen die Segensfülle der Gewässer; in diesem werden die himmlischen Gewässer um ihrer belebenden Kraft willen herabgewünscht.

Fünfter Teil, *yasna* 39. Dieser Teil ist wieder ein einziges Ganze. Es sind zwei *Anushtubh*-Strophenpaare (A I, II §§ 4—4). Das erste Paar enthält die Verehrung der Seelen und des Leibesbildners der guten Tiere und guten Menschen. Das zweite bringt zunächst zusammenfassend die Anbetung aller verehrungswürdigen Wesen, sodann, zum nächsten Capitel überleitend, die Zusicherung des Opfers an Mazda insbesondere.

Angehängt ist ein Fragment, das als solches von der Überlieferung durch ein der ursprünglich letzten Strophe des Capitels beigesetztes *du bār* bezeichnet worden ist. Es ist eine Strophe in eigentümlichem *Trishtubh*-(*Jagatī*-)Metrum (B Rest von § 4 und § 5) und enthält die Verehrung Mazdas und seiner Sippe, als deren Repräsentanten Asha und Feseratu genannt werden.

Sechster Teil, *yasna* 40. Er bestand ursprünglich aus zwei *Anushtubh*-Strophenpaaren, jedoch ist vom ersten Paare die zweite Strophe verloren gegangen. Diese suchte Redactorenkunst zu ersetzen: man entlehnte ein Stück aus dem inhaltlich verwandten Schlusscapitel, welches sich in den Gedankengang von *y.* 40 ziemlich gut einfügt, aber um die Hälfte zu gross ist ¹⁾. Oder, weil die ursprüngliche zweite Strophe von *y.* 40 ähnlichen Inhalts wie die letzte von *y.* 44 war, wurde sie im Laufe der Zeit mit ihr verwechselt und schliesslich von ihr verdrängt.

A I, § 4: »Mazda wird gebeten, die dargebrachte Verehrung anzunehmen und reichlich dagegen zu schenken.« 2 fehlt; der Inhalt wird gewesen sein: »Alle Glückseligkeit, die wir erbitten können, ist im *asha* (in der *ashahyā sar*) begriffen«; II, §§ 3, 4: »Darum bitten die *ashavan* zunächst um Mehrung des *asha* (Bundes). Und zwar soll

¹⁾ Um den Einsatz besser anzupassen (oder unwillkürlich?), wurde das ursprüngliche *tavacā sareṃ* (*y.* 44,6) in *tavacā hakhemā* geändert, dem *hakhmainē*, *hakhēmā* und *hishcimaidī* von *y.* 40,3, 4 entsprechend.

das geschehen, indem sich teils die Bündler unter einander reichlich vermehren, teils die Nichtbündler zu dem Bunde hinzugewonnen werden. So möge sich das Ideal des socialen und religiösen Bundes verwirklichen.«

Siebenter Teil, *yasna* 41. Das letzte Capitel besteht gleichfalls aus zwei *Anushṭubh*-Strophenpaaren (A I, II §§ 1, 2, 3, 5, 6).

A I, §§ 1—3: »Wir geben uns dir, Ahura, als willige Diener selbst zum Geschenk: sei du dafür uns dauernd ein heilbringender Genosse, der uns ewiges Leben gewährleistet«; II, 5, 6: »Wir betreiben mit Lust deine Verehrung und Lobpreisung: dafür belohne uns mit ewiger Glückseligkeit (*ashahyā sar*).« Eingeschoben ist zwischen die Paare eine *Mahāpankti*-Strophe (B § 4) ähnlichen Inhalts wie das erste Strophenpaar.

Angehängt ist an den *Y. h.* in *yasna* 42 eine Reihe von Anrufungen, die, wie ich nicht weiter zu beweisen brauche, — die Überlieferung selbst macht es durch *y.* 44,7,8 kenntlich —, aus späterer Zeit stammen, und die ich von der Behandlung ausgeschlossen habe.

Ebe ich mich nun über den Aufbau des siebenteiligen Werkes verbreite, will ich ein abschliessendes Wort über die Fragmente sagen, welche den einzelnen Teilen bald angehängt, bald in dieselben eingeschoben sind. Ich stelle sie hier noch einmal zusammen:

- 1) *y.* 35,10: 1 Str. in *Trisht.*-(*Jag.*-)Z.: Langz. + Kurzz. || + 2 Langz.¹⁾
- 2) *y.* 36,4: 1 Str. in *Trisht.*-(*Jag.*-)Z.: Langz. + Langz. + Kurzz.
- 3) *y.* 36,5: 1 Str. in *Trisht.*-(*Jag.*-)Z.: Langz. + Kurzz. || + 2 Langz.
- 4) *y.* 38,5C: 1 *Gāyatrī*-Strophe.
- 5) *y.* 38,5D: 1 Str. in *Trisht.*-(*Jag.*-)Z.: Langz. + Langz. + Kurzz.
- 6) *y.* 39,1/5: 1 Str. in *Trisht.*-(*Jag.*-)Z.: Langz. + Kurzz. || + 2 Langz.
- 7) *y.* 44,4: 1 *Mahāpankti*-Strophe.

Alle diese Strophen tragen unverkennbar ein ganz ähnliches Gepräge wie die ursprünglichen, vollständigen Lieder, von denen sie sich a) weder sprachlich unterscheiden — im besonderen mache ich auf die altertümlichen Wörter in *y.* 38,5C, auf die altertümliche Construction in *y.* 35,10 und 38,5D aufmerksam — b) noch sachlich. Besonders zu beachten ist, dass *feseratu* (mit *ārmaiti* glossiert) in

¹⁾ Str. = Strophe, *Trisht.* = *Trishṭubh*, *Jag.* = *Jagati*, Z. = Zeile.

y. 39,^s ebenso unter die höchsten Gottheiten gerechnet wird, wie in y. 37,^s. Den Eindruck hoher Altertümlichkeit machen wie in sprachlicher, so auch in inhaltlicher Beziehung die beiden an die Wasser gerichteten Fragmente y. 38,^{sC} und D. Ohne Zweifel entstammen also die Fragmente etwa der gleichen Zeit wie der eigentliche Y. h.

Als ursprünglich fremde Bestandteile lassen sie sich trotzdem leicht erkennen und ausscheiden, sobald man den Zusammenhang des ganzen Y. h. ins Auge fasst. In diesen fügen sie sich nicht, 1) weder inhaltlich: Vergleiche, was in den Erläuterungen zu y. 35,¹⁰; 36,¹, 5; 39,^{1/5} bemerkt ist; auch die an die Wasser gerichteten Fragmente y. 38,^s — das will ich hier hinzufügen — sind störend, insofern sie die abgeschlossene Aufzählung der Epitheta nach anderen Gesichtspunkten als in §§ 3 und 4 fortsetzen; ebenso führt y. 44,¹ den klar und knapp ausgesprochenen Gedanken der vorhergehenden ursprünglichen Strophe noch einmal weiter aus —, 2) noch der Form nach. Denn die Bruchstücke sind einzelne Strophen, den sonstigen Strophenverbänden gegenüber also unvollständig: y. 35,¹⁰; 38,^{sC,D}; 39,^{1/5}. Der ursprüngliche Y. h. verband in y. 38 die *Mahāpankti*-Strophe mit einer *Gāyatrī*-Strophe, während das Fragment y. 44,¹ eine alleinstehende *Mahāpankti*-Strophe ist. Auch y. 36,¹ und 5 bilden schwerlich einen Strophenverband, da beide Fragmente den gleichen Gedanken in ganz ähnlichen Worten aussprechen. Es kommt hinzu, dass die Überlieferung selbst wenigstens einige Fragmente als solche kennzeichnet: nämlich y. 35,¹⁰ (s. S. 416 und 421), y. 39,^{1/5} (s. S. 416 und 423) und y. 44,¹ (s. S. 416).

Die Disposition des Y. h. ist sehr klar: wir haben einen einleitenden Teil: y. 35 und zwei Hauptteile: y. 36—39 und y. 40, 44.

Der erste Hauptteil enthält die Verehrung aller verehrungswürdigen männlichen und weiblichen Wesen, an deren Spitze Ahura Mazda steht, also den *yasna* im engeren Sinne.

Den Inhalt des zweiten Hauptteiles können wir kurz zusammenfassend bezeichnen als Bitte um irdische und himmlische Glückseligkeit (*ashahyā sar*).

Der einleitende Teil enthält das allgemeine Gelübde der *ashavan*: sie geloben die Cardinaltugenden, Mazdaverehrung und Viehzucht, selbst auszuüben und für die Verbreitung derselben zu arbeiten. Vom allgemeinen leiten dann §§ 8, 9 auf das Besondere, die Verehrung Mazdas und seiner Sippe über, und so bilden diese Paragraphen den

Übergang zum ersten Hauptteile. Der einleitende Teil bereitet aber nicht allein auf den ersten, sondern auch auf den zweiten Hauptteil vor, indem mit dem Gelöbnis auch die Hoffnung auf Belohnung verbunden wird (*y. 35,3 yā vahishtā qyā! ubōibyā ahubyā; s jījishām vahishtām ubōibyā ahubyā*).

Den Hauptinhalt des ersten Hauptteiles fasst *y. 39,3* zusammen, und 4 bildet deutlich den Übergang zum zweiten Hauptteile.

Ferner: Der erste Hauptteil, *y. 36—39*, zerfällt offenbar in zwei Unterabteilungen: *y. 36* nämlich unterscheidet sich deutlich genug von *y. 37—39*, äusserlich schon dadurch, dass jenes Capitel nicht, wie diese durchweg, *yazamaidē* zum Verbum hat: *y. 36* gehört eigentlich nicht zum *yasna* im engeren Sinne des Wortes; sein wesentlicher Inhalt ist, wie der von *y. 40* und *41*, eine Bitte.

Demgemäss sind die drei Hauptgedanken der beiden Hauptteile des *Y. h.* folgende:

A) Verehrung des Mazda und aller zu ihm gehörigen Wesen.

B) Bitte um den Beistand des göttlichen Helfers Atar.

C) Bitte um Gewährung des *asha*.

Man fragt sich nun: Ist es Zufall oder Absicht, dass dieser Inhalt in sieben Capiteln untergebracht ist? Um diese Frage zu beantworten, messe ich die einzelnen Capitel aus. Als Massstab bietet sich von selbst die achtsilbige Zeile:

1. Cap. a)	2 <i>Anusht.</i> -Str.-Paare (§ 2—5)	= 16 Z.
	b) 2 „ „ „ (§ 6—9)	= 16 Z.
2. Cap.	2 „ „ „	= 16 Z.
3. Cap. a)	4 <i>Gāy.</i> -Str.-Paar	= 6 Z. }
	b) 4 <i>Anusht.</i> -Str.-Paar	= 8 Z. }
		= 14 Z.
4. Cap. a)	4 <i>Gāy.</i> -Str.-Paar	= 6 Z. }
	b) 4 <i>Gāy.</i> -Str. + 4 <i>Mahāp.</i> -Str.	= 9 Z. }
		= 15 Z.
5. Cap.	2 <i>Anusht.</i> -Str.-Paare	= 16 Z.
6. Cap.	2 „ „ „	= 16 Z.
7. Cap.	2 „ „ „	= 16 Z.

Man sieht aus dieser Tabelle, dass der *Y. h.* eigentlich in acht Stücke zerfällt, von denen die drei ersten und die drei letzten gleich gross (je 16 Zeilen), während die beiden mittleren kleiner sind, das vierte Stück um zwei, das fünfte um eine Zeile. Wir formulieren also die oben aufgeworfene Frage nun besser in folgender Weise:

Ist es Zufall oder Absicht, dass

- 1) die acht Stücke auf sieben Capitel verteilt sind?
- 2) der Umfang der acht Stücke in der angegebenen Weise differiert?

Ad 1). Die beiden letzten Stücke (*y.* 40 und 41) gehören inhaltlich ebenso eng zusammen, wie die beiden ersten (*y.* 35). Wir sollten demgemäss entweder die Zahl von acht oder von sechs Capiteln erwarten. Die Siebenzahl ist mit Absicht gewählt als die heilige Zahl. Über die Verwendung derselben in dem Göttersysteme des *Y. h.* s. den nächsten Abschnitt.

Ad 2). Wäre in allen Stücken die gleiche Strophenform beibehalten worden, so hätten sich als Gesamtsumme $8 \times 16 = 128$ Zeilen = 1024 Silben ergeben. Durch den Wechsel von *Anu-shṭubh-* mit *Gāyatrī-* (und *Mahāpañkti-*) Strophe in der Mitte des *Y. h.* wird diese Summe auf 125 Zeilen = 1000 Silben erniedrigt. Auch diese Zahl kann keine zufällige sein.

So sehr sich also sonst das philologische Gewissen gegen die Annahme sträuben mag, dass ein Text auf Grund eines Zahlenspieles aufgebaut sei, für das siebenteilige oder tausendsilbige Gebet scheint diese Annahme notwendig zu sein. Die Summe der Zeilen des *Y. h.* ist gleich der Summe folgender Potenzen von 2:

$$2^5 + 2^4 + 2^3 + 2^2 + 2^1 + 2^0 + 2^1 + 2^2 + 2^3 + 2^4 + 2^5, \text{ denn}$$

$$\begin{aligned} y. 35 &= 32 \text{ Zeilen} \dots\dots\dots = 2^5 \\ y. 36 &= 16 \text{ } \text{»} \dots\dots\dots = 2^4 \\ y. 37 &= 6 + 8 = 8 + 4 + 2 \text{ Z.} \dots\dots\dots = 2^3 + 2^2 + 2^1 \\ y. 38 &= 6 + 9 = 2 + 4 + 8 + 1 = 1 + 2 + 4 + 8 \text{ Z.} = 2^0 + 2^1 + 2^2 + 2^3 \\ y. 39 &= 16 \text{ Zeilen} \dots\dots\dots = 2^4 \\ y. 40 &= 16 \text{ } \text{»} \} = 32 \text{ Z.} \dots\dots\dots = 2^5 \\ y. 41 &= 16 \text{ } \text{»} \end{aligned}$$

IV. Das Göttersystem des *Yasna haptanhūiti*.

Das siebenteilige Gebet macht uns mit einem Göttersystem bekannt, welches wegen seiner Vollständigkeit, Einfachheit und Klarheit wahrhaft bewundernswürdig ist. Weder aus dem Avesta noch aus dem Veda kenne ich etwas ähnliches. Für die Gathazeit lassen sich bekanntlich nicht einmal die sieben obersten Götter mit Sicherheit zusammenstellen.

Die bösen Götter, um dies vorauszuschieken, die *druj* und die *daēva*, sind im *Y. h.* nicht erwähnt. Eine kurze, allgemeine Bezeich-

nung für »Gott« kenne ich weder aus dem *Y. h.* noch aus den Gathas: der Name *yazata* findet sich erst im jüngeren Avesta (s. Erläuterungen zu *y.* 44,3). In 39,3 werden alle guten göttlichen Wesen zusammengefasst mit den Worten: »Die guten männlichen und weiblichen Wesen, die ewig Leben, ewig Heil haben« (*vanhūsh vanuhishcā īt yavažjyō yavažsvō*), was mit den jungavestischen Worten *speñtēng ameshēng* glossiert wird. Sie alle bilden eine grosse Familie, deren Oberhaupt Mazda ist. Das Verhältnis der Familienglieder zu ihrem Haupte wird ausgedrückt 1) durch die abstrakten Substantiva *verezēna* (36,1), *vara* in *mazdā-varā* (37,3) und *qaštu* (39,5) »Zusammengehörigkeit, Sippe«; 2) indem die Familienglieder als Eigentum Mazdas bezeichnet werden: *ātarsh mazdāo*, *mainyush ahyā* 36,3; *yāoscā-tōi genāo mazdā* 38,1; *apō ahurānīsh ahurahyā* 38,3.

Das Princip der Aufzählung ist das des Ranges und erleidet nur in *y.* 39 insofern eine Ausnahme, als die guten Tiere vor den guten Menschen genannt sind. Zugleich scheint aber auch das Princip des Ortes zu herrschen. Die *ashavan* verehren nämlich:

- A) die Sonne und die sieben himmlischen Götter, vor allen Mazda, den Schöpfer der siebenteiligen guten Welt;
- B) die Erde und die sieben Gottesfrauen;
- C) a) die siebenfältigen irdischen und himmlischen Gewässer;
b) die Seelen und den Leibesbildner der guten Menschen und Tiere aller drei Zeiten im Himmel und auf Erden.

. A) Von der Verherrlichung des ältesten arischen Götterpaares ist im älteren Avesta verschwindend wenig aufbewahrt. »*imām zām yā-nāo baraitī — yazamaidē*«: diese wenigen Worte sind der Mutter Erde im *Y. h.* gewidmet; von ihrer Anbetung sprechen die Gathas meines Wissens nirgends. Der Vater Himmel erhält weder in den Gathas noch im *Y. h.* ein Wort der Verehrung, so sehr man auch in letzterem als Gegensatz zu »*imām zām — yazamaidē*« die Anbetung »des Himmels dort oben« erwartet. Statt dessen finden wir in 36,6 eine Verherrlichung der Sonne (*avašt yāt hvarē avāci*), als des schönsten aller Körper. Doch ist sie nicht die Einkleidung des obersten göttlichen Wesens, des Mazda, sondern des zweitobersten, des Atar, welcher Mazdas Eigentum (sein Sohn) ist. Danach kann man sehr wohl schliessen, dass die *ashavan* in der *Haptanhāiti*-Zeit die Vorstellung gehabt haben, des Mazda *kehrp* sei der Himmel. Aber diese Vorstellung hat keinen Ausdruck gefunden, weil die sinnlichen Gottesvorstellungen durch die von dem geistigen Wesen der Götter

in jener Zeit zurückgedrängt worden waren. Das geistige Übergewicht in der religiösen Anschauung erkennt man ja ausser in der deutlichen Scheidung von Wesen und Erscheinungsform, wie sie y. 36 zeigt, auch in den Namen der Götter des *Y. h.*, welche zum grössten Teil Abstracta sind.

Die Namen der sieben obersten Götter sind 1) *mazdā ahura*, 2) *ātar mazdāo* oder *mazdāo mainyu spēnishta* (oder *spēntōtēma*) oder *mazdāo vāzishta*, 3) *asha* mit den Beiwörtern *vahishta sraṣhta*, 4) *vohu mananh*, 5) *vohu khshathra*, 6) *vanuhī daṇnā*, 7) *vanuhī fseratu*.

Als Vertreter der Sieben werden in y. 35,¹⁰ Mazda, Asha und Vohu Mananh genannt, in 39,⁵ Mazda, Asha und Fseratu.

1) Der oberste Gott heisst *mazdā* »der Merker«, weil ihm nichts verborgen bleibt, was gedacht, geredet oder gethan wird; vgl. 39,¹ und 40,¹, wo wir ein Wortspiel mit seinem Namen finden: *mazdā mazdām kereshvā* »Merker, merke (auf unser gutes Denken, Reden und Thun) auf!« Sein Titel ist *ahura* »Herr, König«; der gebührt ihm, weil er es am besten versteht, das Regiment der Welt zu führen (*hukhshathrōtēma*), er ist *ahura asha*, »der rechte König« (35,⁵), und mit heiliger Formel erkennen die *ashavan* ihm die Oberherrschaft über sich zu für alle Zeit (35,⁵; 44,^{1,2}). Er besitzt alle guten Eigenschaften im höchsten Grade; von ihm heisst es besonders: »Er denkt, redet und thut, was gut ist« (39,⁴). Alles stoffliche Gute geht auf ihn zurück. Die ganze, siebenteilige (d. h. grosse) gute Schöpfung ist durch seine »Kraft und Wohlwirksamkeit« ins Leben gerufen worden (37,^{1,2}): nämlich 1. 2. die guten Menschen und Tiere; 3. 4. Wasser und Pflanzen; 5. 6. Lichtraum und Erdboden; 7. alles übrige gute Geschaffene. Aber auch jedes geistige Gut nimmt von Mazda seinen Ausgang: er ist nach 35,⁹ der Lehrmeister der Gebete, also des guten Redens, und, haben wir hinzuzufügen, auch des guten Denkens und Thuns, und zwar lehrt er es durch Atar (darüber weiter unten). Mazda ist es auch, der der Tugend und dem Laster den Lohn giebt, den er bei Anbeginn für beide festgesetzt hat. Er hat zu diesem Behufe die Verfügung über die Fülle irdischer wie himmlischer Güter (*būiri* 40,¹), über die *ashahyā sare* (41,^{5,6}). Was die anderen Götter geben (z. B. Atar, die Gewässer), kommt eigentlich auch von Mazda; sie vermitteln nur die einzelnen, besonderen Gaben. Andererseits erhält auch eigentlich Mazda die Gaben, die die anderen von den Menschen empfangen (vgl. 35,⁹ *thwām at aṣhām* (nämlich *ukhdhanām*) *paityāstārem dademaidē*).

Die anderen göttlichen Wesen treten so sehr hinter Mazda zu-

rück, dass man die Religion der *ashavan* trotz der vielen im *Y. h.* aufgezählten Namen nicht eine polytheistische im gewöhnlichen Sinne des Wortes wird nennen wollen. In dem ersten und den beiden letzten Teilen des *Y. h.* ist immer nur von dem einen Gotte die Rede, *mazdao yasna* ist in *y.* 35 der Ausdruck für die ganze Religion der *ashavan*; Mazda's Name ist, wo es nur irgend anging, in jedes Strophenpaar eingefügt worden (vgl. S. 347 f.).

Irgend einen wesentlichen Unterschied zwischen der Vorstellung von Mazda im *Y. h.* und der in den Gathas oder im jüngeren Avesta kann ich nicht herausfinden.

2) Zur Erkenntnis der Vorstellungen der *ashavan* von ihrem Gott *ātar* giebt uns das zweite Capitel des *Y. h.* die allerwichtigsten Anhaltspunkte. Ich fasse hier die Ergebnisse meiner Interpretation von *y.* 36 zusammen.

I) In dem zweiten Strophenpaare (§ 3 und 6) wird zwischen Erscheinungsform (*kehrp*) und Wesen, bez. Wesensbezeichnungen (*nāman*) des Gottes unterschieden. Seine Erscheinungsform ist die Sonne.

II) In § 3 werden drei Namen des Gottes genannt. Nach den beiden ersten Paragraphen aber ist sein Wesen von zweifacher Art: a) durch seine physische Kraft ist er den Bösen schädlich, den Guten nützlich; b) durch seine geistige Kraft fördert er die Guten.

III) *ātar* lebt mit Mazda in einem *verezāna*: er ist eigentlich kein selbständiger Gott, sondern ganz und gar Eigentum des Mazda, sowohl was sein Wesen (§ 3), als seine Erscheinungsform (§ 6) anbelangt. Um jenes *verezāna* willen beten die Guten den Mazda an (§ 4): Mazda hat es zu bestimmen, ob und wann sein Genosse den guten Menschen zu Hilfe kommen wird.

Zu I. Einen Hinweis auf das irdische Feuer finden wir im *Y. h.* nicht. Dass das *hvarē* zu verehren sei, wird in den Gathas (*y.* 32,¹⁰) wenigstens angedeutet. *Y.* 30,¹ aber scheint mir *ātar* in der That als Sonnengott bezeichnet zu sein (s. Anhang). Sonst nennen die Gathas (*y.* 34,¹⁰; 54,⁹) ihn *sukhra*; *y.* 43,⁴ ist von Atars *garema* die Rede. Wegen der »Reibhölzer« in den Gathas (*rānōibyā*, *rānayāo*) s. d. Anhang.

Zu II. Der Sonnengott ist der Gott des Kampfes (*yātar*). Wie er die Gespenster, das Grauen der Nacht überwindet, so ist er den guten Menschen der treueste Freund (*urvāzishta*) in ihrem gewaltigen Kampfe gegen die Bösen und das Böse. Hierbei zeigt er seine Doppelnatur: *ātar* hilft das Böse sowohl physisch besiegen, indem er den

schlechten Menschen Verderben bringt (y. 36,¹ *yē ā akhtish ahmāi yēm akhtōyōi dāōnhē*), als auch geistig, indem er die *ashavan* das Gute im Denken, Reden und Thun lehrt (*nāmishā*: »die Gottheit am besten <durch gutes Denken, Reden und Thun> verehrend«). Welche Beziehung haben nun die Namen des *ātar* in y. 36,³ zu seinem Doppelwesen? Am deutlichsten ist der zweite Name *mainyu spēnishta mazdāo ahurahyā*. Er geht offenbar auf die geistige Wirksamkeit. Nach den Erläuterungen zu 36,³ ist der dritte Name *vāzishta* unvollständig: gemeint ist *mazdāo ahurahyā fryō vāzishtō astish*. Auch dieser Name ist klar: was *ātar* vermöge seiner physischen und geistigen Kraft wirkt, thut er als eng verbundener, regsamster Beistand des *Mazdāo*, um die volle Herrschaft des Guten endgiltig in der Welt einzurichten (*ahūm ferashēm kar*, wie es in den Gathas heisst). Dieser dritte Name ist also allgemein zusammenfassend. Was bleibt nun für den ersten, *ātar*, anderes übrig, als dass er die physische Seite des Wesens des Gottes bezeichnet? Mit einem aus *atharvan* erschlossenen **athar* »Feuer« hat *ātar* nichts gemein. Die nächstliegende Ableitung ist auf alle Fälle die von *ā + tar*, so dass der Name den »Durchdringer, Sieger« bedeuten wird. Im Veda hat der Feindbesieger Agni einen beinahe gleichen Namen. RV. VIII, 23, 29 heisst es von ihm: *tvām hi supratār āsi*. Wie könnte man das anders in die Schwestersprache übertragen als *tvām xī hufrātarsh ahī*? In y. 70,⁴, wo die *ashavan* bitten, dass es ihnen vergönnt sein möge, ihrerseits zum Siege des Guten beitragen zu dürfen, entspricht den drei Namen des *Atar* die Zusammenstellung *buyama saoshyāntō* (vgl. *mainyu spēnishta*), *buyama verethrājanō* (vgl. *ātar*), *buyama ahurahyā mazdāo frya vāzishta astayō*.

Das jüngere Avesta kennt eine ganze Reihe von *Atars* (y. 47); zum Teil sind die Namen dem *Haptanhāiti*-Capitel entlehnt (*ātar urvāzishta*, *vāzishta*, *spēnishta*). Darauf möchte ich aufmerksam machen, dass der Name *ātar berezishāvanh* vielleicht zugleich auf das *hvarē barezishtem barezimanām* und auf *mainyu spēnishta* hinweist (»hoch d. h. in der Höhe Heil schaffend«).

Nach den Gathas ist zwar *Atar* auch überall der freundliche Helfer der Guten, der verderbliche Feind der Bösen, aber *Mazdas* heiligster Geist ist ein besonderes, wenn auch mit *Atar* eng verbundenes Wesen. Sie beide werden als *rānā* »das Freundespaar« (oder *urvāzā* y. 30,¹) bezeichnet; s. darüber im Anhang.

Zu III. Auch in den Gathas und im jüngeren Avesta ist *Atar* als *Mazdas* Eigentum bezeichnet. In den Gathas heisst es fast stets »mein *Atar*, o *Mazdāo*: 31,¹⁹; 34,⁴; 43,^{4,9}; 46,⁷. Im jüngeren Avesta

ist das Eigentumsverhältnis gewöhnlich genauer bezeichnet und Atar der Sohn Mazdas genannt. Wenn dies auch im *Y. h.* und in den Gathas nicht geradezu ausgesprochen ist, so kann doch wohl kein Zweifel sein, dass man auch in den älteren Zeiten mit jenen Bezeichnungen das gleiche Verhältnis gemeint hat.

So viel an dieser Stelle über Atar. Ich gedenke später einmal über die Vorstellungen von diesem Gott in den Gathas und im jüngeren Avesta eingehender zu handeln, werde dann auch über die Beziehungen zum Agni und Mitra der Veden, sowie zum Mithra, Seraosha und Rashnu des Avesta zu sprechen haben. Hier will ich nur noch zum Schluss auf die in die Augen springende Verwandtschaft des Atar, wie ich ihn nach *y. 36* geschildert habe, mit dem Phöbus Apollo hinweisen. Auch der Sonnengott der Hellenen, der Sohn des höchsten Gottes, ist zugleich Feindbesieger (*ātar*) und Διὸς παροφίτης (*mainyu spēnishta*).

3)—7) *asha vahishta sraṣhta*, *vohu mananh*, *vohu khshathra*, *vanuhī daṣnā*, *vanuhī fseratu* sind die personifizierten fünf höchsten sittlichen Ideen. Der dritte, vierte, fünfte Gott sind, soviel wir wissen, zu allen Zeiten unter die sieben obersten gerechnet worden.

Asha ist der Gott des pflichttreuen, sich selbst beglückenden, auf Gabe und Gegengabe beruhenden Zusammenlebens aller Guten, und zwar zunächst der Menschen unter einander, dann auch der Menschen mit ihren Göttern und ihren Tieren. *Asha* gehört zur Sippe des Mazda (*mazdā-vara* 37,3); Mazda hat die Verfügung über das *asha* (44,6). Über das Leben im »Bunde« s. S. 437 ff.

Vohu mananh ist der Gott »des guten Denkens« und gewiss zugleich auch des guten Redens und Thuns, welches ja auf jenem beruht. Diese Trias ist gleichfalls dem Mazda eigen (s. S. 429 unter 1), die Menschen lehrt er sie durch Atar, und die Menschen bringen sie ihm als Opfer dar.

Ganz ähnlich verhält es sich mit *Vohu khshathra*, dem Gotte der »guten Oberherrschaft«. Auch sie ist im Besitze des Mazda, und die guten Menschen stellen sie, d. h. die gänzliche Hingabe von Leib und Geist, ihm als Opfergabe zu.

Vanuhī daṣnā. Mit *daṣnā* wird diejenige Kraft der beseelten Wesen bezeichnet, vermöge deren sie das Gute und Böse erkennen, durch welche sie also sich auch gegenseitig kennen und entweder lieben oder verabscheuen lernen (*y. 39,2*). Die *daṣna* ist »gut«, insofern sie die Götter und die Seelen befähigt, sich zum Bunde der

Guten zusammenzuschliessen. Auch die *vanuhī daēnā* gehört zu Mazdas Sippe, d. h. Mazda besitzt sie im höchsten Grade.

fseratu. Die Gründe, warum ich bei Roths Deutung dieses Wortes bleibe, habe ich in den Erläuterungen dargelegt. *fseratu* ist die »Gottesfurcht«, welche die guten Menschen Mazda gegenüber erfüllt, ist der Respekt, den Mazda genießt.

Für die *vanuhī daēnā* kenne ich keine Stelle aus den Gathas, wo sie personifiziert erschiene. Schwerlich hat sie Zoroaster und sicherlich nicht das jüngere Avesta zu den höchsten Gottheiten gerechnet. Während die *fseratu* nach 39,5 die oberste weibliche Gottheit ist, wird sie in den Gathas nur zweimal nebenbei erwähnt, sodass nicht erkennbar ist, ob Zoroaster sie als göttliches Wesen hat verehrt wissen wollen oder nicht. Keinesfalls kann er sie unter die höchsten Götter gezählt haben, denn in den Gathas treten alle Göttinnen hinter *armaiti* zurück. Das jüngere Avesta kennt die *fseratu* gar nicht mehr — das Wort ist ihm ganz abhanden gekommen —, an ihre Stelle ist *armaiti* eingesetzt. Vgl. y. 21,2, s. o. S. 348.

Wenn die sogenannte Tradition auch bemerkt hat, dass in 37,4,5 eine Aufzählung der obersten Götter vorliegt, so denkt sie doch nicht daran, dass die Zusammenstellung zu verschiedenen Zeiten eine verschiedene gewesen sein könne. Sie nimmt die Glosse *vanuhīmā armaitīm* für Text, und weil nach dem jüngeren Systeme ausser der *armaiti* noch *haurvatāt* und *ameretāt* zu den Ameshaspents gerechnet werden, setzt sie einfach *daēnā* = *haurvatāt* und *fseratu* = *ameretāt*, s. Spiegels Commentar. Neriosengh scheint es doch für allzu kühn gehalten zu haben, das allbekannte *daēnā* mit *haurvatāt* wiederzugeben: »Er teilt die *daēnā* dem *asha vahishta* zu und versteht unter *fseratu* sowohl *haurvatāt* als *ameretāt*« (s. Spiegels Commentar).

Zu beachten ist, dass im *Y. h.* *haurvatāt* und *ameretāt* gar keine Erwähnung gefunden haben, während sie bekanntlich in den Gathas, wenngleich vielleicht nicht personifiziert, eine bedeutende Rolle spielen.

B) Die Erde und die sieben Gottesfrauen. Wie Zoroaster nichts von der Verehrung der Erde erwähnt, so spricht er auch nirgends von den aus dem Veda wohlbekannten *genāo*. Er braucht das Wort *genā* nur einmal: y. 46,10 *nā genā vā* im Sinne von *nāiri*. Wenn nun auch alle sieben Begriffe, welche die *genāo* des *Y. h.* darstellen, zumeist mit den gleichen Bezeichnungen an zerstreuten Stellen in den Gathas vorgefunden werden — die *vanuhī ashi* vielleicht auch an der oder jener Stelle personifiziert —, so kann man doch nicht mit Sicherheit bestimmen, ob weibliche Genien und welche unter dem

Namen *genāo* zu Zoroasters Zeit zusammengefasst worden sind. Im jüngeren Avesta werden die *ghenāo* nicht selten erwähnt; wie viele und welche Gottheiten — *ashi* und *pareñdi* gehören gewiss dazu, sicherlich nicht *ārmaiti* — darunter gemeint sind, ist nicht ersichtlich. Zu verschiedenen Zeiten werden auch hier die Anschauungen verschieden gewesen sein.

Nach dem *Y. h.* gehören die sieben Frauen mit der Erde eng zusammen. Aus dem Veda kenne ich weder eine deutliche Beziehung zwischen *pr̥thivī* und *gnāh*, noch die Zahlbestimmung von sieben Götterfrauen. Nach dem *Y. h.* gehören die *genāo* dem Mazda zu eigen: in den vedischen Liedern werden nicht bloss dem Varuna, sondern den verschiedensten Göttern Frauen zur Seite gestellt (*varuṇāni*, *indrāṇi*, *agnāyī*, *açvini* u. s. w.). Was haben wir nun als gemeinsame Vorstellung zu erschliessen? Übereinstimmend bezeichnen Veda (RV. V, 43, 6) und *Y. h.* die *aramati* als Gottesfrau. Zu dieser arischen *gnā aramati* passen die vedischen wie *agnāyī*, *açvini* durchaus nicht. Diese Namen sind einfach mit weiblichem Suffixe vom Mannesnamen abgeleitet. Ich halte sie daher für spätere, spec. indische Bildungen und meine, in arischer Zeit werden auch die anderen *gnā* ähnliche personifizierte Begriffe gewesen sein, wie *aramati*. Also hat in dieser Beziehung der *Y. h.* das Ältere bewahrt, wenn auch einzelne oder alle Namen ausser der *ārmaiti* spec. iranisches Eigentum sein können. Ferner: die Gegenüberstellung von »Erde und sieben Gottesfrauen« und »Himmel und sieben Göttern« ist so natürlich, dass man, ohne sich den Vorwurf der Unvorsichtigkeit zuzuziehen, auch die Siebenzahl der Frauen und ihre Beziehung zur Erde als arisch hinstellen kann.

Während die vedischen *gnā*, wie *varuṇāni* u. s. w., als Ehefrauen der verschiedenen Götter gedacht sind (*devāpatnī* RV. V, 46, 8), darf man den Ausdruck des *Y. h.* *yāoscā-tōi genāo mazdā* sicherlich nicht so verstehen, als hätte Mazda sieben Gattinnen zur Seite. *genā* bezeichnet allein das Geschlecht; das Eigentumsverhältnis aber (»eine Frauen, die zu deiner Sippe gehörigen Weiber«) dürften wir, wenn wir darauf ausgehen wollten, nicht anders präzisieren, als wie bei Atar, wir hätten uns also die Gottesweiber als Töchter des obersten Gottes vorzustellen.

Nun fragt man sich, warum *daṇnā* und *fseratu* im *Y. h.* zu der ersten Göttergruppe, die anderen sieben weiblichen Genien aber zur zweiten gestellt werden. Ich meine, in arischer Zeit werden alle dem *Dyāus* beigeordneten Gottheiten männlich gewesen sein; unter

den *āditya* des Veda ist keine Frau. Wie dem *Dyāus* die Erde gegenübersteht, so wird man um diese in arischer Zeit die Gottesfrauen gruppiert gedacht haben. Der Veda bewahrt darin das Ältere, dass er nur männliche *āditya* nennt, zeigt aber Neuerungen insofern, als er allen möglichen Göttern Frauen zur Seite giebt, so dass sowohl die Siebenzahl der Frauen, als ihre Beziehung zur Erde der Vergessenheit hat anheim fallen müssen. In dieser letzteren Hinsicht blieb das Brudervolk dem Alten treu, wich aber in ersterer von der ursprünglichen Vorstellung ab; und dies ist der Grund, warum das Avesta gerade in Bezug auf die weiblichen obersten Gottheiten schwankt, indem es als solche in älterer Zeit *daēnā* und *fserati*, in jüngerer *armaiti*, *haurvatāt* und *amēretāt* ansieht.

Die sieben Gottesfrauen haben auf der Erde ihre Wohnung, die Bezirke ihrer Wirksamkeit, und zwar, wie sich von selbst versteht, nur in dem Bunde der guten Menschen, dem *asha*. Ihre Zusammenstellung ist eine sehr sinnreiche. Die drei ersten stellen die Pflichten dar, welche die *ashavan* gegen einander zu erfüllen haben (die Gaben), die vier letzten die Belohnungen, welche die *ashavan* durch jene Leistungen sich gegenseitig verschaffen (die Gegengaben). Das Verhältnis dieser zu jenen drückt der Dichter kurz und fein durch *ābīsh* aus, d. h. soviel als »wenn jene drei Göttinnen unter euch erst recht heimisch sind, dann stellen sich diese vier von selber ein«. Genauer über die einzelnen Gottesfrauen anzuführen, kann ich hier unterlassen, da ich die Deutung ihrer Namen oben in den Erläuterungen zu y. 38,2 ausführlich begründet habe und auch unten bei der Schilderung des Lebens im Bunde auf dieselben zurückkommen werde. Hier will ich nur zu den drei ersten noch bemerken, dass ihre Aufzählung im Plural entweder bedeutet, dass eine Genie einer vielfach auszubehenden Pflicht, oder dass eine Gruppe von Schwester-genien dem einen Bezirke vorsteht. Als Vertreterinnen der sieben scheint ein Paar gegolten zu haben, wozu eine von den ersten drei (*īzhā*) und eine von den letzten vier (*āzūiti*) genommen wurde, s. oben S. 373.

Wie ich oben besprach, ist aus den sieben mit der Erde zusammengehörigen Gottesfrauen die *armaiti* zu einer gewissen Zeit ausgeschieden und den obersten Gottheiten beigelegt worden. Wahrscheinlich ist diese Anschauung für die Gathazeit, ohne Zweifel für die Zeit des jüngeren Avesta geltend gewesen. Die Beziehung dieser Göttin zur Erde ist trotzdem mit Wahrscheinlichkeit in den Gathas nachzuweisen und liegt im jüngeren Avesta klar zu Tage. In y. 30,7 ist, wie mir Bartholomae richtig zu deuten scheint (K.Z. 28,10; A.F. II,

124), die Erde als Erscheinungsform (*kehrp* s. S. 430) der *ārmaiti* bezeichnet; im jüngeren Avesta wird bekanntlich *speñtā ārmaiti* geradezu als ein Wort für »Erde« verwendet.

C) Die beiden Welten angehörigen göttlichen Wesen:

a) Die Wasser und b) die Seelen.

a) Mit den unter B) besprochenen Gottesfrauen zusammen in einem Capitel werden die Wassergöttinnen verehrt (*y.* 38,3,4 (5)). Sie gehören gleichfalls zu Mazdas Sippe (daher »*ahurānīsh ahurahyā*«), oder, können wir sagen, sind Mazdas Töchter: er hat sie geschaffen (*y.* 37,1; 38,4). Auch nach dem Veda ist die Lichtwelt die Heimat der Gewässer, sind die irdischen und himmlischen *sapta sindhavaḥ* dem Varuna eigen. Aus den Epithetis der Gewässer im *Y. h.* liest die Tradition eine ganz seltsame, gekünstelte Einteilung heraus, sie denkt an Blut, Schweiß, Urin u. s. w. Ich habe in den Erläuterungen eine naturgemässere Auffassung der sieben, zum Teil recht schwierigen Epitheta zu begründen versucht. Es können damit nicht sieben verschiedene Arten von Wasser gemeint sein, sondern die Siebenzahl soll die gewaltige Wasserfülle und den unendlichen Segen veranschaulichen, der durch sie über die Welt ausgegossen wird.

In den Gathas erhalten die Gewässer auch nicht ein Wörtchen Lob und Anbetung; im jüngeren Avesta dagegen sind ihnen nicht unbedeutende Lieder (bez. Bruchstücke) gewidmet.

b) »Seele des Menschen, wie gleichst du dem Wasser!« In dieser Goethischen Weise scheint man schon zur *Haptanhāiti*-Zeit philosophiert zu haben, nur dass man die Tierseele mit einschloss. Denn auch diese gilt als unsterblich und die gute als anbetungswürdig.

Der Seelenkult geht bekanntlich auf den indogermanischen Ahnenkult zurück. Wir können uns freilich nach den geringen Notizen im älteren Avesta keine ganz deutliche Vorstellung davon machen. Ich bin zu folgender Anschauung gelangt: Begriff und Name *urvan* sind zu der Zeit entstanden, als sich die Idee von einer scharfen Scheidung der gesamten Schöpfung in eine gute und eine böse vollständig entwickelt hatte. Alles, was beseelt ist, hat die Fähigkeit und die Pflicht, sich für Gut oder Böse zu entscheiden. Gott, Mensch und Tier haben einen *urvan* in sich, d. h. einen »Wähler«, der zwischen Gut und Böse unterscheiden kann, eines von beiden für sich erwählen muss. Über die Wahl der Götter und Menschen vgl. *y.* 30, der Tiere *y.* 34,9,10. Wenn es nun im *Y. h.* heisst: »auch die Seelen der guten Menschen der Gegenwart und Zukunft beten wir an«, so dürfen wir nicht glauben, dass die *ashavan* etwas noch gar nicht vorhandenes

oder gar sich gegenseitig angebetet hätten, sondern wir müssen weiter schliessen: Nach dem Glauben der Iranier bildet sich der *urvan* nicht erst im Embryo und trifft seine Entscheidung zwischen Gut und Böse nicht erst mit wachsender Vernunft, sondern ist präexistierend und prädestiniert: d. h. Mazda hat am Anfange Seelen geschaffen mit Neigung zum Guten und der böse Gott solche mit Neigung zum Bösen. Ferner wird jede Seele zu bestimmter Zeit von jenem oder diesem Gotte an einen irdischen Leib, den der Bildner (*tashan*) schafft, gebunden, um in der irdischen Laufbahn sich endgiltig zu entscheiden, die Entscheidung in Denken, Reden und Thun zu betheiligen. Nach dem Tode haben die Seelen wohl ein vorläufiges Gericht zu bestehen, bis beim jüngsten Gerichte die Scheidung zwischen Guten und Bösen für alle Ewigkeit vollzogen wird. Die Seelen aber aller guten Menschen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft bilden zusammen eine einzige, dreiteilige Gottheit. Wie ein Wassertropfen, einerlei ob es im Himmel ist oder im Staube liegt, immer und überall ein anbetungswürdiges Teilchen der einen grossen Wassergottheit bleibt, so auch die gute Menschenseele. Mit andern Worten, wir könnten von einem *ashahyā urvan* sprechen, wie stets collectivisch nur von dem einen *gēush urvan* die Rede ist. Alle guten Tier-, Menschen- und Götter-*urvan* wiederum bilden eine Gemeinschaft, die nach dem irdischen Leben vollkommen wird und die Bedingung und der Inbegriff irdischer wie himmlischer Glückseligkeit ist (*ashahyā sare*).

V. Ein Bild des Volkes der *ashavan* nach dem *Yasna haptanhāiti*.

So überaus wichtig es für uns ist, dass uns im *Y. h.* eine vollständige, klare Zusammenstellung aller derjenigen göttlichen Wesen erhalten ist, welche der gläubige Iranier zu einer bestimmten Zeit verehrt hat, so sehr ist es zu bedauern, dass die Nachrichten über das politische und sociale Leben des Volkes zu eben jener Zeit so gar gering sind. Hier gilt es, aus dem kleinen Schatze mit geziemender Vorsicht und Umsicht möglichst viel Kapital zu schlagen.

Während der alte Stammesname *airya* im jüngeren Avesta geläufig ist, findet er sich weder in den Gathas noch im *Y. h.* Hier und dort ist er durch *narō ashavanō* ersetzt, wie der alte Name des dritten arischen Nationalgottes *aryaman* durch *asha*. Nach den Erläuterungen zu *y.* 39,2 ist *ashavanō* ein Compositum und ist soviel als *yōi ashāi vanaiñtī*. Der Verfasser des *Baghānyasht* aber deutet

asha als ein Synonymum von *gaēthi* (y. 20,1; s. Seite 314 fg.). Also ist *asha* von derselben Wurzel *ar* wie *arya*, *airya* abzuleiten und bedeutet »das Zusammengehörige, die Gemeinde, der Bunde; die *ashavanō* sind diejenigen, die »dem Bunde treu ergeben sind, die Bündler«. Nun hat der Bund nach dem Y. h. bald einen kleineren, bald einen grösseren Umfang: a) *asha* ist die Gemeinde der Stammesgenossen, oder, was nach deren Anschauung dasselbe ist, die Gemeinde der guten Menschen: y. 37,1; b) *asha* umfasst ausser den Stammesgenossen auch die Wesen, zwischen denen sie in der Mitte stehen, ihre Götter und ihre Tiere (die guten Götter und die guten Tiere): y. 33,8. So kann auch *ashavan* im engeren und weiteren Sinne stehen. Was von beiden gemeint ist, lässt sich meist nicht entscheiden; ersteres sicher in y. 40,3, letzteres in 37,8.

Der Bund im engeren und weiteren Sinne kann nur dadurch Bestand haben, dass Pflichten die einzelnen Glieder an einander binden, dass Gesetze das Zusammenleben regeln. Dieses »das Zusammengehörige Verbindende«, »die Ordnung«, »das Rechte«, heisst gleichfalls *asha*. Und zwar werden die *ashā* in y. 33,3 *srirā vahishta* genannt: »allen zum Bunde Gehörigen wohlgefällig und für sie segensreich«. Die personifizierte Idee der gesetzlich geregelten Genossenschaft ist der Gott *asha vahishta sraṣhta* (37,1). »Sich zu dem geregelten Leben im Bunde bekennen« heisst *ashā var* (35,3; vgl. *aṣṭi jar* und seinen Gegensatz *nid* 35,2). Das allgemeinste Gesetz, welches das Verhältnis der Stammesgenossen zu einander und zu den zwei anderen Klassen guter beseelter Wesen bestimmt, lässt sich etwa so fassen: »Damit dir von den Genossen des Bundes Gutes geschehe, halte treu zu ihnen und thue ihnen selbst Gutes.«

Ich betrachte zunächst das Verhältnis der *ashavan* zu den Menschen (A), sodann zu den Göttern (B) und endlich zu den Tieren (C). Nach jedem der drei Verhältnisse geben sie sich einen besonderen Namen und im Gegensatze dazu auch den Nichtbündlern, nämlich A) *ashavan* »die den Trieb zum Bunde (zur Stammesgenossenschaft) haben« — *aidiv* »die den Trieb (zum Bunde) nicht haben«; B) *surunvat* »die für die göttliche Lehre empfänglich sind« — *asurunvat* »die Nichtempfänglichen«; C) *khshayañt* »die Herren der Herde« — *akhshayañt* »die kein Anrecht auf die Herde haben«.

A) Nach der Treue gegen die Stammesbrüder haben sich die Arier benannt, in der Erkenntnis, dass sie ohne dieselbe in Kämpfen gegen feindliche Stämme untergehen mussten. Diese Erkenntnis wird bei den Irianiern besonders lebhaft gewesen sein, da

ihnen die Treue (*izhā*) als erste Götterfrau galt (y. 38,2). Doch umfasst nach dem *Y. h.* die Pflicht der *ashavan* mehr als treues Zusammenstehen bei äusseren Stürmen. Der *Y. h.* betont ganz besonders, dass auch auf geistigem Gebiete die *ashavan* sich gegenseitig zu unterstützen haben. *Y. 35,6* heisst es: »Und wie jemand, sei's Mann oder Weib, die Wahrheit weiss, so soll er dieses Wahre getreulich bethätigen für seine Person und es zum Verständnis bringen seinen Mitmenschen«. Nach dieser wichtigen Strophe, auf die ich noch zurückkommen werde, soll geistiges Eigentum eines Einzelnen, mag er es von den Vätern ererbt oder durch Offenbarung, die Mazda durch Atar den Menschen werden lässt, erworben haben, Gemeingut des Stammes werden. Alle, Wissende wie Unwissende, haben die Pflicht, die Bundesunterredungen (*ferashti* 38,2) mit gefügigem, empfänglichem Sinne (*ārmaiti* 38,2) zu pflegen, in welchen die religiösen wie socialen Stammesangelegenheiten besprochen werden. Zu allem Guten haben sich die Stammesgenossen einander anzuhalten (*fraṣṣh* 35,4) und mit gutem Beispiele einander voranzugehen. In dieser Beziehung bietet uns also der Bund der *ashavan* zur *Haptanhāiti*-Zeit ein ähnliches Bild, wie die christlichen Gemeinden der ersten Zeit. Das Ideal des *ashavan* ist, wie das des Hellenen Phöbus Apollo, der Sonnengott Atar, der sich sowohl im Kampfe, wie in der Lehre der Wahrheit als der beste »Arier«, der treueste Genosse erweist (*ātar urvāzishta* und *nāmishta* 36,2).

Indem die *ashavan* ihre Pflichten gegen einander erfüllen, machen sie sich zugleich auch gegenseitig belohnt; die Gabe hat die Gegengabe unmittelbar im Gefolge. Das »treue Zusammenhalten« (*hakheman izhya*) ist zugleich auch »nutzbringend« (*bezvañt* 40,3), d. h. im Bunde begleitet »gutes Gelingen« (*ashi*) jedes Geschäft; alles, was zu Leibes Nahrung und Notdurst gehört (*ish*, *azūiti*), ist in Fülle vorhanden, und jeder lebt im Bunde in vollem Behagen, ungetrübter Zufriedenheit (*frasasti* 38,2).

Die Art der Volksgliederung kann man aus dem *Y. h.* nicht ersehen. Warum man y. 40,4 nicht in diesem Sinne verwenden darf, ist in den Erläuterungen z. d. St. angegeben. *hakheman* ist dort der allgemeine Ausdruck für socialpolitische Gemeinschaft innerhalb des Bundes, deren besondere Arten in den Gathas *qaṣtu*, *airyaman*, *verezēna*, *daṣyu* heissen. Der Name *aivid* für die Nichtbündler ist in den Gathas nicht zu finden, der regelmässige Gegensatz von *ashavan* ist dort *dregvañt*, eine Bezeichnung, welche wiederum im *Y. h.* nicht begegnet. Das Verhältnis der *ashavan* zu den Nachbarstämmen — *karapan*

und *kavan* sind wohl ein paar ihrer Stammesnamen — ist in der Gathazeit ein ganz unleidliches. Zoroaster möchte sie baldigst mit dem Schwerte vertilgt wissen. So schlimm kann es zur *Haptañhāiti*-Zeit nicht gewesen sein. Denn wenn die *aidiv* auch die Verwirklichung des *asha*-Ideals hindern (vgl. 40,4), so ist die Möglichkeit doch nicht ausgeschlossen, sie zu gesitteter Lebensweise zu bekehren. Mit grossem Eifer müssen friedliche Bekerungsversuche unternommen worden sein, da gleich das erste Capitel des *Y. h.* das Gelübde enthält, auch die *asurunvat* und *akhshayañt* für das religiöse und sociale Leben im Bunde gewinnen zu wollen (35,4), und da die zweite Hälfte von *y. 40* darauf verwandt ist, Mazdas Beistand bei diesem Werke zu erbitten. Dass die Bemühungen auch Erfolg gehabt haben, zeigt *y. 39,2*, wo die *daitika aidiv* erwähnt werden: »die dem gesitteten Leben im Bunde gewonnenen *aidiv*«. Offenbar haben diese im *ashavan*-Staate auf einer tieferen Stufe gestanden, als die eigentlichen *ashavan*; das geht aus der Art der Aufzählung im Anfange von *y. 39* hervor. Ihre Stellung lässt sich wohl mit derjenigen vergleichen, die einst die bekehrten Mauren, die sogenannten Jungchristen, zu den Altchristen in Spanien einnahmen.

B) Auch die Götter führen den Namen *ashavan* 37,3: sie waren und sind zu allen Zeiten in *ashahyā sar*, *ashahyā verexēna* (35,5), sind die angestammten Götter und gleichsam Bürger des *ashavan*-Staates mit Rechten und Pflichten. Oder, dürfen wir sagen, sie sind zwar ein Staat für sich, der sich wie der Menschenstaat auf dem *gaṇu* aufbaut (s. o. S. 428), aber sie sind dem irdischen *ashavan*-Staate und nur ihm aufs engste verbündet (*ā shi* 39,3). Durch die Seelen (*urvan*), die göttliche Wesen sind, wird der Unterschied fließend.

Das Princip der Gegenseitigkeit gilt, wie für das Verhältnis der *ashavan* zu einander, so auch für das zu ihren Göttern. »Wir geben, damit ihr dagegen gebt« — das klingt in gleicher Weise aus den Gebeten *y. 40* und *41*, wie aus den vedischen (und homerischen) Liedern heraus. Die Gabe der Menschen heisst *jīyishā* (35,8) oder *rāiti* (40,1) oder *apaṇman* (44,2). Sie ist durchaus geistiger Art, denn sie besteht nach 39,4 in gutem Denken, Reden und Thun (vgl. 36,4,5) — besonders in gutem Reden, d. h. in Gebeten (35,8,9) —, in der völligen Hingabe von Leib und Geist an die Gottheit, was durch *azdibishcā ushtānāishcā yaz* (37,3) und durch die heilige Formel *mazdāi vohū kshathrem dā cish hu* (oder *ā vaṇday*) (35,5; 44,1,2) ausgedrückt wird. Die Darbringung eines sinnlichen Opfers (Speise, Trank) wird nirgends auch nur angedeutet. Freilich müssen die Wörter für »Opfer,

besonders *jījishā*, *apaṣman*, ursprünglich sinnliche Bedeutung gehabt haben. Ist wirklich in der *Haptanhāiti*-Zeit sinnliches mit geistigem Opfer verbunden gewesen, so hat man das sinnliche nur als Symbol des geistigen betrachtet.

Die Gabe, welche Mazda, er für alle Götter insgesamt, dagegen schenkt, ist glückseliges Leben in Zeit und Ewigkeit, und zwar, wie aus 44,³ zu schliessen sein dürfte, ein ewiges Leben im auferstandenen Fleische. Das Leben aber schenkt Mazda den *ashavan* dadurch, dass er sich selbst ihnen zu eigen giebt (vgl. *ushanhac* 44,³). Indem er als solcher Genosse *izhya* ist, d. h. den *ashavan* bei jedem Werke treu zur Seite steht, besonders auch in der Erkenntnis der Wahrheit (vgl. *izhāo ferashtayō ārmatayō* 38,²), ist er zugleich auch *humaya*, d. h. er bringt ihnen alles Lebensglück, welches nach 38,² in *ashi*, *ish*, *azūiti*, *frasasti* besteht. Zusammengefasst aber werden Mazdas Gaben in dem Ausdrucke *mazdāo ashaqyācā sare* (44,⁶).

Auch die Gaben, die die Menschen dem Mazda bringen, haben sie erst durch ihn erlangt. Er lehrt ja, und zwar durch *ātar nāmishṭu* (36,²), das gute Denken, Reden und Thun (35,⁹; s. o. S. 434). Das eigentliche Verdienst der *ashavan* ihrem Gott gegenüber besteht in *sru*, d. h. darin, dass sie Ohr und Herz der göttlichen Lehre und Offenbarung willig öffnen. Darin finden sie, nächst der Treue gegen die Stammesbrüder, einen Hauptunterschied zwischen ihrem Volke und den anderen Menschen, und danach benennen sie sich auch *surunvat*, die anderen *asurunvat*.

Ein bevorzugter Priesterstand hatte sich zur *Haptanhāiti*-Zeit vielleicht noch nicht herausgebildet, sondern war erst in der Entwicklung begriffen. Das scheint mir aus der Fassung des Gebotes der *ferashti* hervorzugehen (35,^{6,7}); auch beten die *ashavan* im Schlussstrophenpaare (44,^{5,6}): »Wir alle sind deine Lobpreiser und Verkünder deines heiligen Wortes, Mazda, drum lass uns alle des verheissenen Lohnes teilhaftig werden«. Gewisse gottesdienstliche Ordnungen aber, von den Vorfahren ererbt und durch die Zeit geheiligt, haben die *ashavan* gewiss gehabt. Dafür spricht 35,⁹, wenn ich anders *ashem manyā vahēhyā* richtig aufgefasst habe, sowie 40,¹ *rāitī lōi khrapaitī* (vgl. skr. *yajñakalpa*).

C) Den *ashavan* war ihre Arbeit, die Viehzucht, ebenso heilig wie ihre Religion, die Mazdaverehrung. In dem ersten Capitel des *Y. h.* erscheinen beide aufs engste verknüpft. Die *ashavan* meinten, es sei derselbe tugendhafte Trieb, welcher die guten Tiere sich an die Menschen anschliessen, sich ihnen ganz zu eigen geben heisst,

und der die guten Menschen sich den Göttern unterordnen, bei ihnen ihren Halt suchen lässt. Wie sie den guten Göttern, und nur diesen, im besonderen dem Mazda, die Herrschaft über sich, das *khshathra*, zuerkennen, so beanspruchen sie, sie für sich allein, die Herrschaft über die guten Tiere als ihr Stammeseigentum und nennen sich mit Stolz *khshayañt*, die andern Menschen *akhshayañt* (35,1). Die Götter bezeichnen sie als diejenigen, »die der Gemeinde der Gutdenkenden anwohnen« (*yōi vanhēush ā-manāñhō shyēñtī yāoscā ūtī* 39,3), sich selbst als diejenigen, »die mit der Herde vereint wohnen« (*yōi gēush hacā [shyēñtī]* 37,2). Sie fühlten sich aber auch ihrem Vieh ebenso verpflichtet, wie sie sich die Götter verbunden hofften. Das *asha*, welches das Zusammenleben von Mensch und Tier regelt, lautet nach y. 39,1: »Die Menschen haben für ihr Vieh ebenso zu sorgen, wie es für sie von Nutzen ist«. Also auch hier wieder heisst es: Gabe gegen Gabe. Und zwar ist für die Gabe der Tiere an die Menschen derselbe Ausdruck gebraucht, wie für die der Menschen an die Götter: vergleiche *gēush pasukāñmācā yōi nāo jījishēñtī* (39,1) mit *jījishām vahishtām ādā* (35,8). Wie hoch die *ashavan* die Gabe der Herde geschätzt haben, ersehen wir daraus, dass sie in dem Fragment 38,5 (C) die Göttinnen des Wassers, um sie hoch zu preisen, mit Kühen vergleichen. Gewiss haben die *ashavan* in 38,2 bei der Anrufung der Götterfrauen *īsh* und *āzūtī* in erster Linie an die Gaben ihrer Tiere gedacht (vgl. y. 29,7 *tēm āzūtōish ahurō māthrem tashat ashā hazaoshō || mazdāo gavōi*).

Die Gegengabe der Menschen ist nach 35,4 (vgl. 35,7) »Gemächlichkeit und Futter« (*rāman* und *vāstra*), also ein glückliches Leben, der niedrigeren Stufe, die die Tiere einnehmen, angemessen. Wahrscheinlich ist in *rāman* einbegriffen, dass die *ashavan* das Leben ihres Viehes geschont und sich der Fleischnahrung enthalten haben. Ihre Tiere waren ihnen als Genossen ihres Bundes in der That *aganya* »unverletzlich« (y. 38,5).

VI. Über die Geltung des *Yasna haptanhāiti* im jüngeren Avesta.

Seine Beziehungen zu den drei wichtigsten Gebeten.

In den verschiedenen Zeiten der Entstehung des jüngeren Avesta hat man das siebenteilige Gebet in besonderem Grade hoch und heilig gehalten und gleichsam immer vor Augen gehabt. Das ersieht man aus der Häufigkeit der Citate, die aus demselben entnommen sind. Ich füge hier eine Citatentabelle ein, die noch zu vervollständigen sein wird.

- y.* 35,2 citiert *y.* 68,20
y. 35,4 » *y.* 74,25; *visp.* 22,1
y. 35,8 vgl. *y.* 24,2
y. 36,2 citiert *y.* 58,7
y. 36,3 vgl. *y.* 47,11
y. 36,6 citiert *y.* 58,8; vgl. *y.* 68,23; *visp.* 49,2
y. 38,1 » *y.* 43,1; *G.* 4,9
y. 38,2-4 » *y.* 68,21
y. 39,2 » *yt.* 43,154; vgl. *yt.* 43,74
y. 39,3 » *y.* 4,4; 24,9; *visp.* 9,4
y. 39,4,5 » *y.* 43,5,6; vgl. *y.* 20,1
y. 41,5,6 » *y.* 7,24,25.

Dem Gefühl der Ehrfurcht vor dem alten Gebete gab man dadurch Ausdruck, dass man dem Namen desselben *sūra* als stehendes Epitheton beifügte: *yasnem sūrem haptanhāitīm ashavanem ashahe ratūm yazamaide*. So heisst es *y.* 44,7; 71,12; *visp.* 2,7; 20,3. Was das zu bedeuten habe, »das starke siebenteilige Gebet«, wird in *visp.* 45,3 weiter ausgeführt: *yō fravaocē yō fravakhshyeitē maza amava verethraja vīdvaṣhtvō* »welches immer aufgesagt worden ist und stets aufgesagt werden wird als ein mächtiger, kraftvoller, siegreicher Erlöser von allem Übel« — mit anderen Worten: das siebenteilige, tausendsilbige Gebet wurde zu bestimmter Zeit als eine Art Zaubersagen benutzt. Die Eigentümlichkeit teilt es besonders mit dem Gebete *yathā ahū vairyō*, von dem es in *yt.* 44,3 *ahunō vairyō vacām verethrajāstemō arshukhdhō vākhsh yāhi verethrajāstemō* heisst. Dieses Gebet und das siebenteilige zusammen werden in *y.* 57,22 die Waffe des *Sraosha* genannt: *yeñhe ahunō vairyō snailhish vīsata verethrajāo yasnasca haptanhāitish*. Auch der Verfasser des *Baghānyasht* bezeichnet das erste Gebet als einen »rettenden Spruch«, den *Mazda* den hilfsbedürftigen Glaubensgenossen verkündet habe (*y.* 49,14,20; s. S. 308), in gleicher Weise aber auch das Gebet *ashem vohū* (*y.* 20,3,4; s. S. 344).

Was hat denn nun der *Y. h.* mit den drei Gebeten gemein? Welches ist im besonderen seine Beziehung zur Honowerformel?

Den gesamten Inhalt des siebenteiligen Gebetes hatte ich oben S. 426 in drei Hauptstücke zusammengefasst. Vergleichen wir diese mit den drei Gebeten, so finden wir:

Sowohl der Yasna haptanhāiti als die drei Gebete enthalten den Kern der ganzen, auf Gabe und Gegengabe beruhenden Mazdareligion. Die Gabe der Menschen an die

Gottheit ist *Verehrung* (durch gutes Denken, Reden und Thun). Das lehrt das Gebet *yēñhē hātām*, welchem im siebenteiligen Gebete das dritte, vierte und fünfte Capitel entsprechen. Die *Gabe Gottes* an die Menschheit ist eine doppelte: nämlich *erstens* das *asha*. Das wird in dem Gebete *ashem vohū* gelehrt, und um diese Gabe bitten die *ashavan* in dem sechsten und siebenten Capitel des *Y. h.* Die *andere Gottesgabe* ist nach dem ersten der drei Gebete der *ahū und ratu*, nach dem zweiten Capitel des *Y. h. ātar*. So fällt mir die schönste Frucht meiner Untersuchungen von selbst in den Schoß: *der den hilfsbedürftigen Glaubensgenossen verheissene Heiland, dessen Name in dem ersten Gebet nicht genannt wird, ist ātar*.

Die Beziehung zwischen den Gebeten *yēñhē hātām* und *ashem vohū* einerseits und den oben bezeichneten Teilen des *Y. h.* andererseits bedarf keiner weiteren Bemerkungen.

Vergleichen wir das Gebet *yathā ahū vairyō* mit *y. 36*, so sehen wir, dass das Wesen des Heilands an beiden Stellen übereinstimmend geschildert ist: a) Er besitzt die grösste physische Kraft. Das wird im ersten Gebete mit *ahū vairyō — anhēush* ausgedrückt (vom Commentator mit *vispanām mazishta* erklärt; s. o. S. 340); in *y. 36* beziehen sich darauf die Worte: *yē ā akhtish ahmāi yēm akhtōyōi dāonhē urvāzishlō hvō nā yātā-yā paiti — nāo — jamyāo* (s. o. S. 430 f.); b) er besitzt die grösste geistige Kraft. Das ist im ersten Gebete aus den Worten *athā ratush vāñhēush dazdā manāñhō škyaothananām anhēush* zu entnehmen (s. S. 344); in *y. 36* weisen darauf die Worte *paiti — nāmishlahyā nemanhā-nāo — jamyāo*; c) er ist unselbständig, denn Mazda hat über ihn zu verfügen. In der Honowerformel wird das durch den Dativ des Besitzes ausgedrückt: *ahū — ratush — dazdā — mazdāi* scil. *astī*, sowie durch den letzten Teil der Formel noch besonders hervorgehoben: *khshathremcā ahurāi ā yim — dadat* (s. S. 342). In *y. 36* ist das Abhängigkeitsverhältnis durch den Genitiv des Besitzes bezeichnet — vgl. die Namen in § 3 (*ātarsh mazdāo ahurahyā* u. s. w.) — ferner durch *verezēna* in § 4 und durch *(āthrō) kehrpēm tōi āvaṇdayamahī* in § 6. Vgl. o. S. 430 ff.

Nach dem ersten Gebete wird Mazda den Heiland den *drigubyo* zu Hilfe senden. Nach dem Commentar sind darunter die Bündler zu verstehen (*y. 49,20: ashavanem vahishtemca avasō-khshathremca*), in erster Linie Zoroaster (*y. 49,14: drigubyo vāstārem cinasti: yatha*

urvatham spitamāi). In y. 36 bittet die Gemeinde der *ashavan* den *ātar*, ihr zu Hilfe zu kommen.

Aus y. 36 erfahren wir über den *ahū* etwas mehr als aus dem ersten Gebete: das sind seine drei Namen (§ 3), über deren Bedeutung ich oben S. 434 ausführlich gesprochen habe; sowie, dass seine Erscheinungsform (*kehrp*) die Sonne sei (§ 6, s. o. S. 430). Endlich ersehen wir aus § 2, wobei die *ashavan*, die *drigu* seiner Hilfe bedürfen, nämlich bei dem Entscheidungskampfe zwischen Gut und Böse (*mazishtëi yāonhām*). Dementsprechend heisst es in y. 11,3 vom *ahunō vairyō*, es sei *yāhi verethrajāstemō*.

Dass der *ahū* der Helfer sein soll, wird im ersten Gebet durch *ā yim dadat vāstārem* »Ahura wird ihn als Schützer verleihen« ausgedrückt. Dieses Wort *vāstar* wird in y. 19,14 durch *urvatha* commentiert. In y. 36,2 entspricht das Adjectivum *urvāzishta* ¹⁾.

In dem jüngeren Avesta wird Zoroaster, dessen Geist in der Gemeinde gewaltig fortwirkt, oft der *ahū* der Menschheit genannt. Dass aber unter dem *ahū* der Honorerformel nicht etwa Zoroaster zu verstehen sei, spricht der Verfasser des *Baghānyasht* deutlich genug aus; s. o. S. 307. Und Zoroaster selbst hat sich in seinen Gathas als das Gegenteil von einem *ahū*, als einen kraftlosen Mann, hingestellt — y. 29,9 nennt er sich *asūra*, y. 46,2 *anaēsha* —, und besonders in y. 29 hat er es ausgesprochen, dass die Zeit, wo Mazda den *ahū* entsenden werde, noch nicht gekommen sei, dass er auf denselben durch seine Predigt vorbereite. Der Gosurun fragt klagend in Str. 9: *kadā yavā hvō anhat yē hōi dadat zastavaṭ avō?* »wann endlich wird derjenige (der verheissene *ahū*) erscheinen, der ihm (dem Zoroaster) thatkräftige Hilfe leiste?«

Die Stellen der Gathas, die auf den *ahū* Bezug haben, bespreche ich später ausführlich und vergleiche sie mit denen über *Atar*. Es ergibt sich aus dem Vergleiche, dass auch in den Gathas das Wesen des *ahū* und des *ātar* genau übereinstimmend geschildert ist. Eine Hauptstelle, die über den *ahū* handelt (y. 32,16), erkläre ich im Anhang S. 463 ff.

Ich komme nun noch einmal auf die Zauberkraft zurück, die, wie man glaubte, sowohl dem *Y. h.* als den zwei ersten Gebeten inne wohnte. Da das dritte Gebet vom Verfasser des *Baghānyasht*

¹⁾ Die W. *vrāz* = *varex*, wovon *urvāzishta* abgeleitet ist, ist eng verwandt mit W. *vrā* = *var*, wovon *urvatha* kommt. Vgl. *vara* in y. 37,3 mit *verezēna* in y. 36,1.

nicht als ein *haurum vacō* bezeichnet ist, kann auch der entsprechende Teil des *Y. h.*, also *y. 37—39*, nicht eigentlich in Betracht kommen, wenn von der mächtigen Hilfe gesprochen wird, welche der *ashavan* durch feierliches Aufsagen sich verschaffe. Das dritte Gebet und *y. 37—39* sind *yēsnya vacan̥ha* (vgl. *y. 24,1*); die beiden ersten Gebete und die übrigen Teile des *Y. h.* sind *vacan̥ha fravāka haurva vacan̥ha* (*y. 19,14*; *20,4*). Wer in irgend welcher Not und Gefahr sich die Worte ins Gedächtnis rief, welche lehren, dass es einen Erlöser giebt (*yathā ahū vairyo*), oder wer um den Beistand des Heilandes in der Weise bat, wie die Vorfahren von alters her in *y. 36* gebeten hatten; ferner, wer in der Not sich die Worte vorsagte, durch welche den Gliedern des Bundes dessen Segnungen zugesichert werden (*ashem vohū*), oder wer mit den Worten von *y. 40* und *44* Gott um Gewährung des *asha* anflehte: der verspürte unmittelbar die stärkende, tröstende Kraft des Gebetes.

Die inhaltliche Übereinstimmung, die zwischen den drei Gebeten und dem siebenteiligen Gebete herrscht, führt mich dazu, auch die Form zu vergleichen. Ich hatte oben S. 427 mich für die Ansicht entschieden, absichtlich seien die acht Stücke des *Y. h.* in sieben Capitel zusammengefasst, absichtlich seien die acht Stücke in wesentlich gleicher Strophenform gedichtet, absichtlich sei ihnen allen ziemlich der gleiche Umfang gegeben worden; die Abweichungen in Strophenform und Umfang haben offenbar den Zweck, dem siebenteiligen Gebet den Gesamtumfang von tausend Silben zu verschaffen. Von den drei Gebeten, die doch zweifellos ein Ganzes bilden, wie der *Y. h.*, ist jedes in verschiedener Strophenform abgefasst: das erste ist eine *Trishtubh*-, das zweite eine *Gāyatrī*-, das dritte eine *Anushtubh*-Strophe. S. o. S. 322 ff. Die Summe der Silbenzahl der drei Gebete beträgt also $44 + 24 + 32 = 100$.

Dass mich zum zweiten Male ein Zufall täuschen sollte, ist, denke ich, ausgeschlossen. Es unterliegt keinem Zweifel: Der hochheilige Inhalt sowohl des siebenteiligen, tausendsilbigen als des dreistrophigen, hundertsilbigen Gebetes ist mit Absicht in eine heilige Form gekleidet worden, welche auf der Verwendung der heiligen Zahlen Drei und Sieben und der Potenzen ihrer Summe beruht.

Indem ich diesen Abschnitt beschliesse, mache ich noch darauf aufmerksam, dass die drei Glaubensartikel der *ashavan* auf je einen der drei höchsten Götter Bezug haben, und dass sie unsern christlichen in wunderbarer Weise entsprechen. Die *ashavan* glaubten wie

wir an »Gott, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden«, d. i. *Mazda* (vgl. *yeñhē hātām* und *y.* 37); sodann an »Gott den Sohn«, den siegreichen Heiland und besten Lehrmeister, d. i. *Atar* (vgl. *yathā ahū vairiyo* und *y.* 36); und an den Gott, an welchen die Begriffe »Gemeine der Heiligen, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben« geknüpft sind, d. i. *Asha* (vgl. *ashem vohū* und *y.* 40 und 41).

VII. Über die Entstehungszeit des *Yasna haptanhāiti* und der drei Gebete.

Das siebenteilige Gebet ist in jeder inneren und äusseren Beziehung so einheitlich, dass Plan wie Ausführung des seltsamen Werkes einem einzigen Dichter zugeschrieben werden muss. Ebenso bedarf es keiner weiteren Beweisführung, dass die drei Gebete als ein Ganzes von einem einzigen concipiert worden sind (vgl. S. 323 unter 2)). Soll man nun aber sagen: »Das siebenteilige Gebet ist eine in grösserem Massstabe ausgeführte Nachbildung des dreistrophigen« oder: »Dieses ist ein Auszug aus jenem«? Welcher von beiden Dichtern ist der ältere? Oder war es vielleicht ein und derselbe Mann, welcher sein Volk gleichsam mit einer kleinen und grossen Glaubenslehre beschenkte? Und vor allen Dingen: Wie verhält sich der Dichter, oder wie verhalten sich die beiden Dichter zeitlich zu Zoroaster?

Befragen wir darüber das jüngere Avesta.

Dem ist der *Y. h.* wie ein Gott: es genügt ihm, dass er existiert; über den Ursprung weiss es nichts und bemüht sich auch nicht, etwas darüber zu erschliessen oder zu erfinden. Von Bedeutung ist für uns, dass es nirgends Zoroaster als Verfasser nennt, obwohl es doch sonst alles, was ihm gut und nicht gerade neu in Glaube und Vorschriften erscheint, auf jenen zurückführt. Aus der Stellung, welche die Redactoren dem *Y. h.* in der Bibel angewiesen haben, dürfen wir nicht etwa schliessen, dass sie über seine Entstehungszeit etwas bestimmtes gewusst hätten, sondern können nur vermuten, dass sie ihn deshalb nach der ersten Gatha einreichten, weil diese gleichfalls siebenteilig ist, die Sprache des *Y. h.* aber als übereinstimmend mit der der Gathas erkannt wurde.

Über den Ursprung des dreistrophigen Gebetes vermag uns das jüngere Avesta besser zu berichten. Nach dem *Baghānyasht* haben sich Ormuzd und Zoroaster in die Urheberschaft geteilt, so zwar, dass ersterer die beiden ersten Strophen, also die ersten 68 Silben, letzterer

die dritte, die übrigen 32 Silben, dichtete. Der Grund dieser Annahme ist leicht ersichtlich: die Zusicherung der göttlichen *īkaṣha* wagte man keinem Menschen in den Mund zu legen, auch nicht dem Zoroaster, dem vielmehr, wie man sich vorgestellt haben wird, in jenen beiden ersten Strophen das Allerwichtigste und -heiligste der mazdayasnischen Religion von Ormuzd selbst zum ersten Male in knappster Form geoffenbart wurde, worauf dann Zoroaster als erster *ashavan* im Namen der ganzen künftigen Gemeinde Dank und Gegengabe in der dritten Strophe darbrachte. Was der Verfasser des ersten Teils von *y.* 19 über den Zeitpunkt der Entstehung des ersten Gebetes und der *bagha ahunahe vairyehe* berichtet, ist wertlos ¹⁾.

Man sieht, wir kommen auch hier selbst mit avestischen Angaben nicht weit. Wir können daraus bloss entnehmen, dass man in späterer Zeit die drei Strophen für das allerälteste Litteraturdenkmal aus keinem anderen ersichtlichen Grunde ansah, als weil man sie für die allerbedeutsamsten hielt, gewissermassen für den Keim, aus dem sich der gewaltige Baum ihrer Religion und ihres Staates entwickelt hatte. Verlassen wir uns also auch nicht in der Zeitbestimmung — und hierin gerade am allerwenigsten — auf Tradition und Legende, sondern auf die alten Texte selbst und den gesunden Menschenverstand.

Ich habe in den früheren Abschnitten, wo ich das Äussere und Innere des *Y. h.* nach verschiedenen Richtungen hin durchforschte, mich bemüht, zugleich in möglichster Kürze diejenigen Teile darzulegen, in welchen er mit dem übrigen Avesta übereinstimmt und in welchen er sich von ihnen unterscheidet. Darin allein sind die sicheren Kriterien für die Feststellung der Entstehungszeit des *Y. h.* zu suchen.

A) 4) Wenn ich allein die Sprachformen des *Y. h.* mit den gathischen und jungavestischen vergleiche und auf die Zeit hin prüfe, so möchte ich das Ergebnis am vorsichtigsten so ausdrücken: Nach ihrem Gepräge kann der *Y. h.* keinesfalls spät nach Zoroaster, vielleicht zu seiner Zeit, vielleicht geraume Zeit vor ihm verfasst sein. Ich mache hier nochmals auf die bedeutende Anzahl altertümlicher Hapaxlegomena aufmerksam, vgl. S. 420.

¹⁾ Nach § 4 ist die *bagha ahunahe vairyehe* vor der Erschaffung der Welt und sogar des *ātar*, des Sohnes Gottes, von Mazda dem Zoroaster offenbart worden, nach § 8 das *vacō yaθ ahumaθ yaθ ratumaθ* vor der Schöpfung der Welt, aber nach der Erschaffung der Ameshaspents. Zu vergleichen ist hiermit der jüdische Bericht, wonach Gott schon im Paradiese die Messiasverheissung zum ersten Male aussprach (1. Mos. 8, 45).

2) Vergleicht man in Bezug auf Metra und Composition vedische Lieder, ein *Haptanhāiti*- und ein *Gāthā*-Capitel, so möchte man behaupten, die Zeile, Strophe, Strophenverbindung, deren sich der *Haptanhāiti*-Dichter bedient, alles sei so echt vedisch, dass man ihn unbedingt vor Zoroaster setzen müsse. Und das wenigstens wird man zugeben: die Lieder, die etwa von vorzoroastrischen Dichtern verfasst wurden, haben gewiss diese äussere Gestalt gehabt wie die *Haptanhāiti*-Lieder. Ihre Form ist die alte, volkstümliche. Die gathischen Metra sind künstliche Umbildungen, welche in jüngerer Zeit zu Gunsten des alten Erbes wieder aufgegeben wurden. Eine solche Ebenmässigkeit, wie im Baue der *Haptanhāiti*-Lieder, erscheint in dem der jungavestischen nicht, soviel mir bekannt ist.

B) Schlüsse, die aus den äusseren Eigentümlichkeiten des *Y. h.* allein gezogen sind, haben für mich keine sehr grosse Beweiskraft. Ausschlaggebend sind die im vierten Abschnitte dieses Teiles erörterten Absonderlichkeiten im *Haptanhāiti*-Götterstaate. Es kann nicht der geringste Zweifel obwalten, dass der Dichter bei der Zusammenstellung aller anbetungswürdigen Wesen (*y. 35,8 kahmāici! hātām*) nicht eigenmächtig verfahren noch örtlichen oder irgend welchen anderen Zufälligkeiten Raum geben durfte. Das unerschütterlich Feste des Äusseren seines Werkes sollte sicherlich die nach seiner Meinung ewige Dauer des damaligen Glaubens versinnbildlichen. Entweder müssen wir annehmen, Zoroaster selbst, vielleicht auch einer seiner Freunde und Schüler habe alles Wichtigste zusammengefasst, was nach Mazdas, »des Offenbarers«, und Zoroasters, »des Religionstifters«, Willen für alle künftige Zeit Geltung haben sollte — oder die Götterlehre, wie wir sie aus dem *Y. h.* kennen lernen, sei bereits zu des Dichters Zeiten seit lange allgemeines Volkseigentum gewesen. Nun frage ich, ob jemand ohne Kenntnis des *Y. h.* durch das gesamte übrige Avesta hätte auf den Gedanken gebracht werden können, dass die *vanuhī dagnā* oder gar die *vanuhī fseratu* zu irgend welcher Zeit unter die sieben obersten Gottheiten gerechnet worden wäre? Wenn wir sehen, dass im *Y. h.* *asha* und *fseratu* dieselbe Stellung zu Mazda einnehmen, wie in den Gathas und im jüngeren Avesta *asha* und *ārmaiti*, während *fseratu* in den Gathas nur ganz nebenbei und im jüngeren Avesta gar nicht erwähnt wird; wenn wir sehen, dass Zoroaster fast in jedem Capitel auf *haurvatāt* und *amereštāt* zu sprechen kommt, und dass diese beiden im jüngeren Avesta unter die obersten Götter gerechnet werden, während sie im *Y. h.* ganz fehlen; wenn wir erwägen, dass *Y. h.* und Veda darin übereinstimmen und sich

vom ganzen übrigen Avesta darin unterscheiden, dass sie der *aramati* als einer *gnā* den ersten Götterrang nicht zuerkennen, so bleibt uns durchaus kein anderer Ausweg, als zu sagen: Der *Y. h.* lässt sich zeitlich unmöglich zwischen die Gathas und das jüngere Avesta einreihen, Zoroaster ist jünger als der Dichter des siebenteiligen Gebetes, und zwar um eine ganze Reihe von Generationen, so gewiss es — besonders bei dem strengconservativen Volke der *ashavan* — lange Zeit gedauert haben muss, ehe die höchste Göttin sich so gänzlich ihrer Würde entkleiden konnte, dass sie zur Gathazeit, wie es den Anschein hat, überhaupt nicht mehr als göttliches Wesen gedacht wurde.

C) So mangelhaft das Bild sein mag, das wir vom Staatsleben der *ashavan* und ihrem Verhältnisse zu den Nachbarstämmen aus dem *Y. h.* gewinnen, so ist es doch deutlich genug, um uns die Behauptung aufstellen zu lassen: es passt nicht in zoroastrische oder nachzoroastrische Zeit. In allen Teilen der Gathas lesen wir von grossen äusseren und inneren Gefahren, die das Gemeinwesen bedrohen; die Existenz des Staates ist in Frage gestellt, man steht am Vorabende eines erbitterten Kampfes. Die grosse Erregung kann sich unmöglich im Sande verlaufen haben, der Streit muss unter oder nach Zoroaster zum Ausbruch gekommen sein und mit dem Siege der *ashavan* geendet haben. In dem jüngeren Avesta sehen wir ihren Staat mächtig und gesichert dastehen. Wenn wir den ersten, sechsten und siebenten Teil des *Y. h.* lesen, merken wir nichts von unmittelbar bevorstehendem, währendem oder überstandenen Kampfe um das Leben des Staates. Die Grundstimmung ist vielmehr die: »Unser Gemeinwesen ist durch seinen durchaus festen Zusammenhalt kräftig genug und lässt uns ein ganz behagliches Leben führen. Zwar ist unser Bund klein, doch wird er mit Gottes Hilfe wachsen durch zahlreiche Nachkommenschaft (y. 40), sowie durch friedliche Bekehrung der Nichtbündler (y. 35 und 40)*. Der Glaube an den bevorstehenden Entscheidungskampf (y. 36) widerstreitet dem nicht; er ist durch den Glauben an eine Scheidung der ganzen Schöpfung in Gut und Böse bedingt.

Ich will bei dem bildlichen Ausdrucke bleiben: Das siebenteilige Gebet ist auf einen ganz anderen Ton gestimmt als die Gathas und das jüngere Avesta. Zoroaster stellt in den Gathas überall sich selbst, seine kräftige Einwirkung auf die socialen und religiösen Verhältnisse seines Volkes in den Vordergrund. Sein Einfluss starb nicht mit ihm, sondern wuchs im Laufe der Zeit lawinenartig, so dass alle nach-

zoroastrischen Avestastücke unter seinem Banne stehend erscheinen und überall gleichfalls Zoroasters Person hervortreten lassen. Wollte man die Abfassung des *Y. h.* in Zoroasters oder in nachzoroastrische Zeit versetzen, so wäre es unbegreiflich, warum der Dichter von seinen tausend Silben nicht vier für jenen an Bedeutung unvergleichlichen Namen übrig behalten hätte. Aus dem *Y. h.* klingt es deutlich genug heraus: »Unser Glaube, unsere Begriffe von Sitte und Recht sind uraltes Eigentum unseres Stammes, uns nicht von irgend einem kraftvollen Geiste aufgedrängt oder gewaltsam umgestaltet, unsere Ahnen glaubten, dachten, sprachen, handelten wie wir, und unsere Enkel werden gleich uns das Erbe bewahren«. (Vgl. besonders y. 36,¹ »um des Atar Genossenschaft willen kommen wir von alters her (*paouruyē*), Mazda Ahura, betend zu dir«.) Im jüngeren Avesta wird alles, was als recht und gut gilt, als die durch Zoroaster offenbarte Lehre hingestellt; im *Y. h.* heisst es dagegen: »Wie jemand, sei's Mann oder Weib, die Wahrheit weiss, so soll er dieses Wahre getreulich bethätigen und es seine Nebenmenschen lehren« (35,⁶). Also nicht die Autorität eines einzigen hat Geltung, sondern jeder kann in den *frashti* seine Meinung darlegen, soll sich dort von Kundigeren Rats erholen; nicht durch einen Propheten offenbart sich Ahura oder hat er sich vor Zeiten offenbart, seine zurechtweisende Stimme kann jeder vernehmen. Zoroasters und des *Haptanhāiti*-Dichters Art lassen sich etwa so einander gegenüberstellen: Der Gathadichter weiss und betont überall, dass er ein Ganzes für sich sei, hebt sich hoch aus seinem Volke heraus; dagegen tritt die Persönlichkeit des *Haptanhāiti*-Dichters ganz zurück, er ist gleichsam nur der Mund seines Volkes, welches durch ihn den allen gemeinsamen Gedanken und Gefühlen Ausdruck giebt.

Anklänge an den *Y. h.*, die sich in den Gathas finden, sind vielleicht unbeabsichtigt. Es erinnert y. 54,³ *⟨ukhdhāish⟩ yaēshām tū pouruyō mazdā fradakhštā ahī an y. 35,⁹ thwām aē ⟨mazdā⟩ aēshām ⟨ukhdhanām⟩ fradakhštārem dademaidē*; ferner y. 50,¹¹ *aē vē staotā aojāi mazdā anhācā an y. 44,⁵ thwōi staotarō^oascā māthranascā [ahura] mazdā aogemadaēcā usmahicā*; vgl. y. 30,² *parā mazē yāōnhō* mit y. 36,² *mazishtāi yāōnhām* u. a. m. (s. Erl. zu y. 37,^{1,2}).

Die Entstehung der drei Gebete fällt sicherlich nicht in die nachzoroastrische Zeit. Das lehrt die Vergleichung mit y. 29,⁶; 43,¹; 54,²². Wäre das dritte Gebet eine Umdichtung der Zoroastrischen Strophe y. 54,²², so würde man nicht begreifen, wie das Machwerk eines späteren Dichters grössere Bedeutung als das

Zoroastrische Original erlangt haben sollte. Ebenso unverständlich würde sein, wie die Zoroastrischen Worte *ushlā ahmāi yahmāi ushlā kahmāicī* (y. 43,1) und *nōiṭ aēvā ahū vistō naṣdā ratuš ashācī hacā* (y. 29,6) für einen späteren Dichter Anlass und Vorbild zu den allerbedeutsamsten Strophen des Avesta hätten werden können. Diese Worte Zoroasters lassen sich nur als Anspielungen auf Strophen verstehen, die Gemeingut der *ashavan* geworden waren. So kann auch wohl kaum Zoroaster selbst als Verfasser in Frage kommen. Denn dass er vor der Dichtung der Gathas Strophen in volkstümlichen Maßen, die er bei den Gathas verschmähte, verfasst hätte, und zwar lange Zeit zuvor, so dass er jene als allgemein bekannt voraussetzen konnte: eine solche Annahme hat keine Wahrscheinlichkeit.

Im besonderen will ich der Ansicht entgegenreten, die sich vielleicht gebildet hat, als bestünde eine engere Beziehung zwischen der Honowerformel y. 27,13 und der ersten Gatha derart, dass y. 27,13 von Zoroaster selbst verfasst und der ersten Gatha gewissermassen als Titel vorgesetzt wäre, wonach sie dann ihren Namen *ahunavāiti* erhalten hätte. Ihr Name ist vielmehr darauf zu beziehen, dass bei ihr allein von allen fünf Gathas am Ende jedes Capitels nach der Wiederholung der ersten Strophe desselben das Gebet *yathā ahū vairiyo* aufgesagt wird (vgl. S. 342). Und dieser Gebrauch ist wiederum darauf zurückzuführen, dass die erste Gatha ganz besonders vom *ahū ātar* handelt.

Also: die drei Gebete stammen ebenso wie der *Y. h.* aus vorzoroastrischer Zeit. Der Glaube des Verfassers des *Baghānyasht*, Zoroaster habe in den drei Gebeten zuerst die ganze Mazdareligion *in nuce* gelehrt, wird sich wissenschaftlich nicht begründen lassen. Zoroaster ist in Wirklichkeit kein Religionsstifter gewesen. Wie ich im fünften Abschnitte dieses Teiles gezeigt habe, war bei dem Volke der *ashavan* Religion, Staatsleben, Viehzucht aufs allerengste verknüpft. Eines ohne das andere war nicht denkbar, dann hörte eben das *asha* auf. Eines allein hat nicht von einem Propheten gelehrt werden können. Das ganze *asha* aber kann unmöglich von einem Menschen eingerichtet worden sein. Zoroaster ist in der Zeit des Verfalls des *asha* aufgetreten, ist ein staaterhaltender und -reformierender Volksführer gewesen, der durch seine Überzeugungstreue, seinen Mut, seine Begeisterung und nicht am wenigsten dadurch, dass er es verstand, bedeutende Stammeshäupter für die gute Sache zu gewinnen, nicht nur den Untergang des *asha* verhindert, sondern auch eine neue Blütezeit seines Volkes ermöglicht und vorbereitet hat. Er will auch

selbst gar nicht etwa Ahuras erster Prophet der Zeit nach, sondern nur der in seiner Bedeutung einzige seiner Zeit, also einer der letzten sein, denn nach seinem Dafürhalten ist seine Zeit so verrottet, dass der *ahū* bald kommen und selbst Ordnung schaffen müsse. Zoroaster hatte wie kein anderer die Grösse und die Ursachen der Gefahren erkannt und fühlte die Kraft und also auch den Beruf in sich, sie zu bekämpfen; denn so haben wir uns seine Ausdrücke, wie »Mazda befiehlt durch mich«, zu übersetzen. Es soll uns nur jemand auf Grund überzeugender Gathainterpretation darlegen, was von der *ashavan*-Religion Zoroaster eigentlich gestiftet, d. h. an welchen Punkten er gewaltsam in die ererbten und bis auf seine Zeit weitergebildeten Glaubensansichten eingegriffen habe; man zeige uns die Stellen an dem Baume der iranischen Religion, wo ersichtlich wäre, dass von da an ein ununterbrochenes natürliches Weiterwachsen unmöglich angenommen werden könne, dass hier oder da ein fremdes Reis, sei es philosophischer oder anderer Art, von einem Gärtner aufgepfropft worden wäre. Ich halte es nicht für überflüssig, daran zu erinnern, dass man nicht vedische Religion im allgemeinen der gathischen entgegenhalten soll. Dann scheinen die Unterschiede allerdings oft so gewaltig zu sein, dass man an gemeinsamen Ursprung kaum denken möchte. Anders stellt sich die Sache schon, wenn wir nur den ältesten Veda, die Lieder aus derjenigen Zeit herbeiziehen, wo Varuna-Verehrung vorherrschend war. Ferner ist immer zu bedenken, dass auch die ältesten vedischen Religionsformen noch nicht die arischen sind, und dass andererseits eine nicht geringe Spanne Zeit zwischen der Trennung der beiden Brudervölker und derjenigen Zeit liegen muss, aus welcher wir zuerst die iranischen Formen kennen lernen. Fragt man aber, welchem von den beiden arischen Völkern ein zäheres Festhalten am Altererbten zuzutrauen sei, so muss man unbedingt die *ashavan* nennen. Die altindischen Stämme waren gewiss an Zahl den iranischen überlegen und hielten bei weitem nicht so fest zusammen wie diese. Ihre Art war viel beweglicher und ihre poetische Anlage unvergleichlich grösser. Alle diese Umstände müssen zu schnellerer Umgestaltung und Trübung der angestammten Religion beigetragen haben. In die Werkstätte, in welcher gleichsam das ganze Volk der *ashavan* von alten Zeiten her für die Erhaltung und für die seiner Art und Begabung gemäss nüchternere Fortbildung — wenn man so sagen darf — der ererbten religiösen Vorstellungen gearbeitet hat, lässt uns der *Haptanhāiti*-Dichter einen Blick thun: ich verweise immer wieder auf die *frashiti*. Manche sagen nun vielleicht:

»Zugegeben, dass die drei Gebete und der *Y. h.* älter sind als die Gathas; immerhin kann Zoroaster den Namen eines Religionstifters beibehalten. Denn die Religion, die wir aus den Gathas kennen lernen, ist eine viel abstraktere. Zoroaster hat offenbar von der volkstümlichen Naturreligion, wie sie im *Y. h.* auch zum Teil gelehrt wird, nichts wissen wollen. So besingt er z. B. nirgends die Gewässer, die in allen Vedenteilen und in *y. 38* so hoch gepriesen werden; er hat gewiss ihre und anderer Naturgottheiten Anbetung verschmäht. Überall stellt er den Ormuzd in den Vordergrund; er hat eine mehr monotheistische Richtung angebahnt und viel rein philosophische Lehre in die Religion gebracht. Seine künstliche Religion ist später der volkstümlichen möglichst angepasst und mit ihr verquickt worden. Indessen aus dem gänzlichen Stillschweigen von der Verehrung der Naturgottheiten in den Gathas dürfen solche Schlüsse nicht gezogen werden. Ich bin andererseits berechtigt zu fragen: Wenn Zoroaster diese so tief wie nur irgend etwas im Geiste seines Volkes eingewurzelt und noch in jungavestischer Zeit fast in arischer Kraft lebendigen religiösen Vorstellungen hätte ausrotten oder auch nur zurückdrängen wollen, warum bekämpft er sie denn nirgends in den Gathas? Die Sachlage ist vielmehr die: Zoroaster hat keine Veranlassung genommen, sie zu verteidigen, weil sie von den *dushsasti* nicht im besonderen angegriffen waren. Für Mazda eifert er kaum mehr als für die Kuh und für die Erfüllung der Pflichten der *ashavan* gegen einander.

Vor dem Verfalle, dem die streitbaren Gathas entgentreten, hat es eine Zeit bescheidener Blüte des *asha* und der Dichtkunst gegeben. Aus dieser sind das dreistrophige und das siebenteilige Gebet als das Bedeutsamste in die späteren Zeiten hinüber gerettet worden. Welches von ihnen beiden dem andern als Vorbild gedient hat, lässt sich nicht entscheiden.

ANHANG.

1. Ordnung der Formen des *Yasna haptanhāiti* nach der Flexion.
2. Wurzelverzeichnis für den *Yasna haptanhāiti*.
3. Suffixverzeichnis für den *Yasna haptanhāiti*.
4. Verzeichnis der Composita im *Yasna haptanhāiti*.
5. Wortindex für den *Yasna haptanhāiti*.
6. Wortindex für den *Baghānyasht*.
7. Versuch *y.* 32,16 zu erklären.
8. Bemerkungen über »die beiden Geister« in *y.* 30.
9. Über die *rānā*.
10. Index der citierten Stellen.

1. Ordnung der Formen des *Yasna haptanhāiti* nach der Flexion.

I. Deklination.

A) Nomina.

1) a-Stämme.

Sg. nom. msc. *urvāsishtō, spēnīshlō, gayas^o, [ahurō, hukhshathras^o]. acc. msc.* *yasnem, vahnem, vahishtem, [ahurem, yazatem]; humāim, izhim. voc. msc.* *ahurā, hudāstemā. nom. acc. ntr. vāstrem, khshathrem, vāsishtem, barezishtem, ashem, vahishtem, sraēshlem, vaēthēm, ishtēm, [speñtem, ameshem, mīshdem]; haithīm. instr. ukhdhā, verezēnā, ashā, speñtōtēmā, yasnā, [spēnīshā, khshathrā]. dat. hukhshathrōtemāi, ahurāi, ashāi, mazishtiāi, izhyāi, vīspāi, manaq'yāicā, [vahishtiāi, daregāi]. abl. khshathrāf, ashāf, ashāfca. gen. ahurahyā, ashahyā, urvāsishtahyā, nāmīshhtahyā, ashāq'yācā. loc. verezēnē.*

Plur. nom. msc. *aēshā, eresh'yā; paouruyē. acc. msc.* *[speñlēng, ameshēng, vāstryēng, vahmēng]. nom. acc. ntr. ashā, srīrā, vahishtā, ukhdhā, vīspā, āhūiryā, mazdā-varā, [verezēnā]. instr. staotāish, sh'yaothanāish, vīspāish, humatāish, hūkhltāish, hvarshltāish, havapanhāish, ushtānāish, [vahishtāish]. abl. staotōibyō, ukhdhōibyō, yasnōibyō. gen. humatanām, [hūkhltanām], hvarshltanām, sh'yaothanānām, yasanānām, kudō-zātanām, pasukanām, daitikanām, [verezyananām^o, vāverezananām^o].*

Dual. dat. ubōibyā. loc. ubōyō.

2) ā-Stämme.

a) **Feminina.** **Sg. nom. ādā. acc. fīyishām, vahishtām, sraēshltām, daēnām, mazdām. instr. manyā, urvāzyā. Plur. nom. acc. voc. urvarāos^o, genāo, vairiyāo, izhāo, havapanhāo, huperethwāos^o, hvōghzhathāos^o, hūshnāthrāos^o, agenyāo, paitī-vyādāo, paitī-sēndāo, daēnāo, [vahishtāo, sraēshltāo]; [vañhudāo]. instr. [genābīsh]. dat. daēnābyō. loc. adāhū.**

b) **Masculina.** Sg. nom. *mazdāo* (zweisilbig). voc. *mazdā*. acc. *mazdām* (dreis.). dat. *mazdāi* (dreis.) gen. *mazdāo* (dreis.).

3) **i-Stämme.**

a) wurzelhafte: acc. plur. *yaračjyō*.

b) abgeleitete: Sg. nom. fem. *akhtish*. acc. ntr. *būricā*. acc. fem. *ashīm*, *āzūīm*, *frasastīm*, *būmīm*, [*ārmaistīm*]. instr. *rāiti*. dat. *akhtōyi* gen. *cistōish*, *rātōish*, [*ārmātōish*]. Plur. voc. *jīlayō*. acc. *vispō-paitish*, [*fravashish*]; *ārmatayō*, *ferashlayō*, [*yaoshlayō*]¹⁾.

4) **i-Stämme.** Sg. nom. *nāiri*. acc. *vanuhīm*. instr. *vahēhyā*; *khraipaii*. gen. *vanhuyāo*. Plur. nom. acc. voc. *ahurānīsh*, *azīsh*, *vahēhish*, *vanuhish*, *hēbvaiīnīsh*^o, *mačkaiīnīsh*^o. gen. [*nāirinām*]^o.

5) **u-Stämme.**

a) wurzelhafte: Sg. instr. *ādū*. dat. *yavē*. Plur. acc. *yaračsvō*.

b) abgeleitete: Sg. nom. msc. *mainyush*. nom. acc. ntr. *vohū*, (?) *nāshū*; *vohucā*. acc. fem. *feratūm*. instr. *vohū*, [*mainyū*]. dat. *ahuyē*. abl. gen. msc. ntr. *vanhēush*, *qaēlēush*; *daregō-bāzāush*. gen. fem. *feratvō*. loc. ntr. *daregāyāu*. Plur. nom. (acc.) msc. [*qaēlēush*]. nom. acc. ntr. *vohū*, *nāshū* (?); *vanuhish* ?). acc. msc. *vanhūsh*. gen. ntr. [*vohunām*]. Dual. dat. *ahuyā*. loc. *anhō*.

6) **Diphthongische Stämme.** Sg. acc. *gām*. dat. *gavōi*. abl. gen. *gēush*.

7) **Wurzelhafte und abgeleitete Stämme auf -ar (-tar).** Sg. nom. msc. *ātarsh*; *nā*; *yātā*, [*khshačātā*]. voc. msc. [*ātare*]. acc. msc. *paityāstārem*, *fradakhštārem*. acc. fem. *sarem*. acc. ntr. *hvarē*. gen. *āthrō*. loc. *sairī*. Plur. nom. *aibi-foretārō*, *naḥnačētārō*, *staotaras*^o. voc. *mātārō*. acc. [*garō*]; *nerāsh*, *mālerāsh*^o. gen. [*narām*]^o.

8) **Consonantische Stämme.**

a) St. auf -anh. Sg. acc. ntr. *manō*. instr. *nemanhā*, *mananhā*. abl. *mananhō*. loc. *rafenahī*. Plur. acc. ntr. *raocāo*, *vacāo*. acc. msc. *ashacinahō*, *ahmā-rafenanhō*. acc. voc. fem. *fravazanhō*, *drigudāyanhō*. instr. ntr. *vacēbīsh* gen. ntr. *yāōnhām*.

b) St. auf -an. Sg. acc. msc. *urvānem*, *tashānem*. acc. ntr. *rāmā*, *hakhemā*, *apaēmā*. voc. ntr. *cagēmā*. instr. *mazēnā*. dat. *hakhmainē*. Plur. nom. msc. *ashavanō*, *māthranas*^o. acc. msc. *ashāunō*, [*urunō*]. nom. ntr. *hakhēmā*. acc. ntr. *nāmēnī*, *nāmā*. gen. *ashāunām*, *barezimanām*, *nāmanām* (zweis.).

c) **Stämme auf verschiedene Consonanten.** Sg. nom. *asteñiāos*. acc. *kehrpēm*, *ishem*; *ashanhācim*; (*zām*). nom. acc. ntr. *hač*, [*raocōnhōcač*]. instr. *paorvalātā*, *qaēlātā*. dat. *bezvailē*. Plur. nom. *ēmavañtas*^o. acc. *apas*, [*stiūō*]; *khshayañtas*^o, *akhshayañtas*^o, *surunvalas*^o, *asurunvalas*^o; *aidyūsh*. voc. *apō*. instr. *azdibīsh*. gen. *kehrpām*; *kātām*; *aidyūmām*. loc. ? *nāshū*.

B. Pronomina.

4) **personalia.** Erste Person: Plur. acc. *nāo*. dat. gen. *nē*. dat. *ahmaibyā*. abl. *ahmač*. Zweite Person: Sg. nom. *tū*. acc. *thwām* (*thwāč* = *thwām ač*?). gen. *tavacā*. dat. gen. *tōi*. Plur. acc. *vāo*. dat. gen. *vē*.

2) **possessiva.** Erste Person: Plur. instr. ntr. *ahmākaišh*. gen. msc.

¹⁾ Ob in y. 38,2 die acc. plur. *ferashlayō* (zweisilbig *frashtyō*) und *ārmatayō* (viers. *aramatyō*) ursprünglich so gelautet haben, ist zweifelhaft. Die Formen könnten *ferashīsh* und *ārmaīsh* geheissen haben und der in Nominativform zu *izhāo* beigegebenen Glosse *yaoshlayō* angeglichen sein. ?) y. 38,2; s. S. 379 u. 473.

ahmakēng. Zweite Person: **Sg. instr. msc.** [thwā]. **loc. ntr.** thwahmī. **Plur. nom. msc.** thwōt.

3) **demonstrativa**. a) Stamm *hva-*: **Sg. nom. msc.** hvō. b) Stamm *ta-*: **Sg. acc. msc.** tēm; **nom. acc. ntr.** taī; **instr. ntr.** tā. **Plur. nom. msc.** tōt; **acc. fem.** tāo; **acc. ntr.** tēm, tē; **instr. ntr.** tāish. c) Stamm *a-*, *ā-*: **Sg. dat. msc.** ahmāi; **gen. msc. ntr.** ahyā. **Plur. dat. msc.** aḡibyo; **gen. ntr.** aḡshām. **instr. fem.** ābīsh; **loc. fem.** āhū. d) Stamm *i-*, *ima-*: **Sg. [nom.] acc. ntr.** ī; **acc. fem.** imām. **Plur. acc. ntr.** ī, imā. e) Stamm *ava-*: **Sg. acc. ntr.** avat.

4) **relativa**. **Sg. nom. msc.** yē; **nom. fem.** yā; **acc. msc.** yēm; **nom. acc. ntr.** yaī; **hyaī**; **abl. ntr.** yāt. **Plur. nom. msc.** yōi, yaḡcā; **nom. fem.** yāoscā; **nom. acc. ntr.** yā; **instr. ntr.** yāish; **dat. msc.** yaḡibyas^o; **gen. msc.** yaḡshām.

5) **interrog.-indefinitum**. **Sg. dat. msc.** kahmāciī.

C) **Adverbiales**. *daregem*, *ushtā*; *aī*, *āī*, *āat*, *aihā*, *aišh*, *adāish*; *ī*, *ithā*, *iyadacā*, *anīyadacā*; *ūiī*; *taī*; *hyaī*; *yā*, *°yā*, *yathā*, *yathanā*; *kudō°*; *bāt*, *ma°*, *vē*, *vōi*, *zī*; *°cā*, *vā*, *°ciī*, *utā*; *ā*, *fra°*, *aibi*, *avā*, *upā*, *paitī*, *pairī*; *hacā*, [hathrā].

II. Conjugation.

1. Klasse. **Indic.** *baraiī*, *vanaiī*; *yazamaidē*. **Opt.** *rapoish*. **Partic.** *khrapaiī*, *khshayañtascā*, *akhshayañtascā*, *maḡkaiñtishcā*.

2. Klasse (darunter vielleicht aoristische Formen). **Indic.** *ahī*, [astī], *mahī*, *cishmahicā*, *usmahicā*, *sh'yeiī*; *anhen*; *dāohē*, *aogemadaḡcā*. **Conj.** *išūmaidē*. **Opt.** *q'yāo*, *jamyao*, *q'yāt*, *jamyāmā*. **Imperat.** *dāidi*, *kereshvā*. **Partic.** *haī*, *hātām*.

3. Klasse. **Indic.** *dadāt*, *dademahī*, *dademaidē*. **Conj.** *dademaidē*. **Opt.** *hishcimaiī*. **Inf.** *dazdyāi*.

4. Klasse. **Conj.** *fraḡshyāmahī*, [verezyāmahī, verezyān]. **Imp.** *verezyōtū*. **Part. Med. = Pass.** [verezyamnanām^o].

5. Klasse. **Partic.** *surunvatascā*, *asurunvatascā*.

6. Klasse. **Indic.** *pairīyasāmaidē*. **Conj.** [visāmadaḡcā]. **Partic.** *hēbvaiñtishcā*.

9. Klasse. **Indic.** *fryānmahī*, *hvānmahī*.

10. Klasse. **Indic.** *āvaḡdayamahī*. **Conj.** [vātōyāmahī]. **Imperat.** *vātōyōtū*. **Perfect. Ind.** *fradadāthā*, *vaḡdā*, *vaonarē*. **Part. Pass.** [vāverezananām^o].

Aorist. (s. 2. Klasse). a) **Indic.** [dāos^o], *dāt*. **Opt.** *buyamā*, *vairīmaidī*; [verezimū^o, mainimadī^o]. **Pass. 3. Sg.** *avāci* (= *āvāci*). b) **Indic.** *vaocascā*, *avaocāmā*, [fravaocāmā]. **Opt.** [vaocōimā^o]. c) **Indic.** *vareshcā*, *vēñghen*; *mēñghā*, *amēhmaidī*.

Desiderat. **Indic.** *fīyisheñtī*.

Denominat. **Indic.** *ishūidyāmahī*, *nemaḡyāmahī*.

2. Wurzelverzeichnis für den *Yasna haptanhāiti*.

(Die Wurzeln sind in avestischer Form und auf verschiedener Stufe angeführt. Zu der W. sind die davon abgeleiteten Nominalstämme gestellt; »Wbst.« bezeichnet, dass eine W. als Substantivum verwendet ist, »Vf.«, dass Verbalformen von der W. oder von einem davon abgeleiteten Verbalstamme gebildet sind.)

ac (?) *akhtī*. **ap** »thätig sein« *havapañha* (Subst. u. Adj.). **ap** Wbst. »Wasser«. **am** *ēmavañtī*. **ar** *asha*, *ashavan*, *ashī*, *ārmaitī*. (S. W. *rap*). **aresh** (?) *eresh'ya*. **ast** Wbst. (*azdibīsh*); *asteñtāt*. **ah** Vf.; *hailhya*, *añhu*. **iz** (Aoristst. *izh*) *izhā*, *izhya*. **is** Vf. *ish* »anregen, bitten«, *fra ish* (*fraḡsh*) Vf.; *ish* Wbst. »Labung«.

aēsha »kräftig«; *ishla* »Wunsch«; *ishūdyāmahi*. ug Vl. (*agomedaēcā*), kar Vl. *karp* Wbst. (*kēkarp*); Vl. (*kropaiñi*). *khahi khahā* Vl.; *kshathra*, *kukshathra*, [*kshahālar*]; *cag cagoman*. ci *ashacinañh*. cit *cisti*. cish Vl. jan »löten« *agomya*. jam Vl. *jar aibi-jarelar*; [*gar* Wbst.]. ji Vl. (*jyishēñi*); *jyishā*; *yovaēti*, *jiti*, *gaya*. zan *zā gn* »gebären« *kudō-zāta*, *asi*, *gonā*. zan »kennen« *nāman*. zā Vl. (*zaēñā*). sū *āzūiti*. tar *ātar*. tash *tashan*. dakhah *fradakhshlar*. darg *darega*. dā »geben« *paityāstar*. dā »setzen« Vl.; *ādā*, *pañi-vyāda*, *hudāstema*, *daitika*; *fra dā* Vl. dā »säugen« *drigudāyāñh*. div *aidiv* (gen. plur. *aidyānām*, acc. plur. *aidyāñh*); daneben dū in *ādā*. dī *dañnā*. nam *nāmishla*, *nemañh*; *nomaq'yāmahi*. nar »Mann«, *nāri*. nas *nāshū*. nid *nañnañstar*. par *huperethra*. pas *pasuka*. pā *vispō-paiti*. pi *opaēman*. fras *forashli*. frī Vl. *fara faseratu*. bas *daregō-bāra*. bar Vl. *bares barezishla*, *bareziman*. bus *bezvañt*. bū Vl., *kū bū* Vl.; *būmi*, *būri*. mas *mazishla*, *mazan*. man Vl.; *humala*, *manahā*, *manahya*, *manya*, *mainyu*, *māthran*, *ārmaiti*. mar [*amesha*]; *mā mātar*. mish [*mishla*], *myak mačkaiñtishcā*. yas Vl.; *yasna*, [*yazata*]. yā *yāñh*, *yātar*. yū Wbst. (*yovē*). yus [*yaoshli*]. rap Vl.; **rafemañh*. (S. W. ar). ram *rā rāman*. rā *rāiti*. ruc *raocañh*. vac Vl., *ā vac* Vl.; *kukhta*, *ukhdha*, *vacañh*. 1 *vas vāzishla*. 2 *vas fravazāñh*, *hvōghzhatha*. vat *fra vat* Vl. van Vl.; *ashavan*. 1 *var *vara*. 2 *var Vl*; *vairyā*, *urvan*, [*fravashli*]. 1 *vares Vl*; *hvarshla*. 2 *vares urvās verezēna*, *urvāzishla*, *urvāzya*. vas Vl. (*usmahicā*); ? Adv. *ushlā*. 1 *vah vañhu*, *vahyañh*, *vahishla*, ? Adv. *ushlā*. (?) 2 *vah vahma*. 3 *vah vāstra*, [*vāstrya*]. 1 *vid ā vid* Vl.; *vañtha*; dazu Stamm *vis* [Vl. *visāmādaq*°]. 2 *vid »wissen«* Vl. *sad pañi-sēñda*. sar Wbst. *sah frasasti*. su *yavaēsu* (S. W. spen). stu *staota*, *staotar*; [*stūt*]. snā *hūshnāthra*. spen [*spēñta*], *spēnishla*, *spēñtōtēma*. sri *sriira sraēshla*. sru Vl. shi Vl. (*sh'yepññi*). sh'yu *sh'yaothana*. hac Vl.; *ashahac*, *kakhoman*. han Vl. hu Vl.

Uneingereicht habe ich gelassen: *ahura*, *āhūrya* (statt zu W. *ah »sein«* viel leicht besser zu W. *hu »anstellen«*; also *ahū* und *ahura* = »keinen Ansteller, Herren habend« = »Herr, allergewaltigst«); (*darega-jāyu*; *urvarā*; *ushlāna* (s. S. 313°; *qañtu*, *qañlāt*; *gō* »Rind«; *zām* (acc. sing. 88,1) »Erde«; *paouruya*; *paurvātāt*; *mazda* (s. Bartholomae A.F. III, 56); *maya* in *humāim*; *vispa*; *hvarē*; [*parēñdi*].

3. Suffixverzeichnis für den *Yasna haptanhāiti*.

-a *aēsha*, *gaya*, *darega*, *pañi-vyāda*, *pañi-sēñda*, *vañtha*, °*cara*, *humaya*. -añh *drigudāyāñh*, *nemañh*, *fravazāñh*, *manañh*, *yāñh*, *raocañh*, *vacañh*; *hudā-as-tema*. -añha *havapañha*. -ata [*yazata*]. -atha *hvōghzhatha*. -an *mazan*, *tashan*; *māthran*; *ast-eñ-tāt*. -anā *dañnā*. -ā *izhā*, *gonā*, *jyishā*. -āñi *ahurāñi*. -i ? *eresh-i-ya*. -iman *opaēman*, *bareziman*. -ishta *urvāzishla*, *nāmishla*, *barezishla*, *mazishla*, *vahishla*, *vāzishla*, *spēnishla*, *sraēshla*. -I *nāri*; *vanuhī*, *vahēhī*, *krapaiti*, *mačkaiñli*, *hēbvaiñti*. -u *ahu*, *drigu*°, ? *nāshu*, *pas-u-ka*, °*bāzu*, *vañhu*. -etar (= skr. -itar) *aibi-jarelar*; s. -tar. -ēna *verezēna*. -ka *ahmāka*, *daitika*, *pasuka*. -t [*stūt*]. -ta *asha*, *ukhdha*, *kudō-zāta*, *staota*, *spēñta*, *humala*, *kukhta*, *hvarshla*, [*amesha*]. -tar *nañnañstar*, *paityāstar*, *fradakhshlar*, *mātar*, *yātar*, *staotar*, [*kshahālar*]. S. -etar. -tāt *astoñtāt*, *paurvātāt*, *qañlāt*. -ti *akhti*, *ashi*, *āzūiti*, *ārmaiti*, *cisti*, *forashli*, *frasasti*, *rāiti*, *vispō-paiti*, [*fravashli*, *yaoshli*]; *dai-ti-ka*. -tu *faseratu*, *qañtu*. -tema *spēñtōtēma*, *kukshathrōtēma*, *hudāstema*. -thana *sh'yaothana*. -tra -thra *vāstra*, *kshathra*, *hūshnāthra*. -thran s. -an. -thwa

huperethwa. -*na yasna*. -*nañh ashacinañh*, *°rafenañh*. -*ma vahma*. -*man apaḡman*, *cageman*, *nāman*, *rāman*, *hakheman*. S. -*iman*. -*mi būmi*. -*ya agenya*, *āhūrya*, *iṣhya*, *eresh'ya* (?), *manahya*, *vairya*, *hailhya*, [vāstrya]. -*yañh vahyañh*. -*yā manyā*, *urwāsyā*. -*yu mainyu*. -*ra ahura*, *srira*. -*ri būiri*. -*van urvan*. -*vañt ēmavañt*, *bezvañt*, [raocōñhvañt].

Unbestimmt gelassen habe ich *azī*, (*darega*)*āyu*, *urvarā*, *ushtā*, *ushtāna*, *paouru*, *vīspa*.

4. Verzeichnis der Composita im *Yasna haptanhāiti*.

a) *ashanhac*, *ashacinañh*, *ashavan*, *ahmā-rafenañh*, *ārmaiti*, *daregāyu*, *daregō-bāzw*, *drigudāyāñh*, *masdā-vara*, *vispō-paiti*, [parēñdi]. b) *kudō-zāta*, *yavaḡji*, *yavaḡsu*. c) *hukhshathrōtema*, *hudāstema*, *huperethwa*, *humata*, *humaya*, *hūkhta*, *hūšnāthra*, *hvarshla*, *hvōghshatha*; *havapañha*. d) *aibi-jaretar*, *azī*, *apaḡman*, *ātar*, *ādā*, *ādū*, *āzūiti*, *paiti-vyāda*, *paiti-sēñda*, *paityāstar*, *fradakhshar*, *fravazāñh*, *frastasi*, [fravashī]. e) *aivid*, *akhshayañt*, *agenya*, *aniyadacā*, *asurunvat*, [amesha]; *naḡnaḡstar*.

5. Wortindex für den *Yasna haptanhāiti*.

(Unberücksichtigt gelassen habe ich *y.* 35,1 und *y.* 42.)

<i>aidyūnām</i> 39,2	<i>avā</i> 38,5	<i>ahmaibyā</i> 40,3	<i>imām</i> 38,1
<i>aidyūsh</i> 40,3	<i>avāci</i> 36,6	<i>ahmat</i> 35,5; 40,1	<i>iyada°</i> 35,2
<i>aibi</i> 35,5, 10; 40,1	<i>asurunvatas°</i> 35,4	<i>ahmāi</i> 35,6; 36,1; 40,2; 41,6	<i>išāmaidē</i> 35,7
<i>aibi-jaretūrō</i> 35,2	<i>astī</i> 35,6	<i>ahmākāish</i> 37,3	<i>išhūidyāmahi</i> 36,5;
<i>aibiyō</i> 35,6; 39,1	<i>asteñtāos°</i> 44,3	<i>ahmākēñg</i> 39,1	<i>išhām</i> 40,4
<i>aēshā°</i> 44,4	<i>ashagya°</i> 40,2; 44,6	<i>ahmā-rafenañhō</i> 40,3	<i>ī</i> oder <i>°i</i> 35,3; 39,4
<i>aēshām</i> 35,9	<i>ashanhācim</i> 44,3	<i>ahyā</i> 36,1,3; 37,2; 40,2 zw.; 44,6 zw.	<i>iṣhām</i> 44,3
<i>aḡmādaḡ°</i> 44,5	<i>ashacinañhō</i> 40,3	<i>ā</i> 36,1; 39,1 zw.; 3; 44,1	<i>iṣhyāi</i> 40,3
<i>akhlish</i> 36,1	<i>ashavanō</i> 40,4	<i>āaḡ</i> 35,8; 38,1; 39,1, 2	<i>iṣhem</i> 38,2
<i>akhtōyōi</i> 36,1	<i>ashahyā</i> 35,8 zw.; 39,5	<i>āish</i> 39,4	<i>ukhdhā</i> 35,9, 10
<i>akhshayañtas°</i> 35,4	<i>ashā</i> 35,3; 36,4	<i>āzūitīm</i> 38,2	<i>ukhdhōibyō</i> 35,10
<i>agenyāo</i> 38,5	<i>ashāaḡ°</i> 35,10	<i>ātare</i> 36,2, 3	<i>ulā</i> 35,6; 40,4
<i>añhen</i> 39,1	<i>ashāt°</i> 35,5; 44,1	<i>ātarsh</i> 36,3	<i>upā-jamyāmā</i> 40,2; 44,6
<i>añhvō</i> 44,2, 3	<i>ashāunō</i> 40,3	<i>āḡ</i> 35,6,9; 37,1; 39,1, 3	<i>ubōibyā</i> 35,3, 8; 38,3
<i>azīsh°</i> 38,5	<i>ashāunām</i> 37,3; 39,2	<i>āthrō</i> 36,1	<i>ubōyō</i> 44,2, 3
<i>azdibish°</i> 37,3	<i>ashāḡ</i> 38,1	<i>ādā</i> 35,8	<i>urunō</i> 39,1, 2 zw.
<i>athā</i> 35,6 zw.; 39,4	<i>ashīm</i> 38,2	<i>ādū</i> 35,6	<i>urvarāos°</i> 37,1
<i>fūnf.</i> , 40,4 viern., 44,3	<i>ashem</i> 35,9; 37,1, 4	<i>ābīsh</i> 38,2	<i>urvazyā</i> 36,2
<i>aḡ</i> 35,3, 7 zw.; 36,6; 37,2, 3, 4; 38,3; 40,1, 3	<i>ahī</i> 36,3 zw.	<i>ā-manahñhō</i> 39,3	<i>urvāzishthahyā</i> 36,2
<i>adāish</i> 35,4	<i>ahubyā</i> 35,3, 8; 38,3	<i>ārmaitīm</i> 37,5	<i>urvāzishthō</i> 36,2
<i>adāhū</i> 40,1	<i>ahuyē</i> 40,2; 44,6	<i>ārmatayō</i> 38,2	<i>urvānem°</i> 37,1
<i>aniyada°</i> 35,2	<i>ahura</i> 35,3,9; 38,1; 39,4; 44,5	<i>ārmatōish</i> 39,5	<i>usmahem°</i> 44,5
<i>apaḡmā</i> 44,2	<i>ahurahyā</i> 35,7; 36,2; 36,3 zw.; 38,3	<i>āvāḡdayamahī</i> 36,6; 44,1	<i>ushitā°</i> 44,4
<i>apas°</i> 37,1; 38,5	<i>ahurā</i> 35,10; 36,1, 5, 6; 39,4; 40,1 zw.; 3, 4; 44,2, 4, 5	<i>āhū</i> 40,1	<i>ushlānāish°</i> 37,3
<i>apō</i> 38,3	<i>ahurāi</i> 35,5; 44,1	<i>āhūryā</i> 37,3	<i>ūtī</i> 38,4; 39,3
<i>ameshem</i> 37,4	<i>ahurānīsh</i> 38,3	<i>ithū</i> 37,1; 39,1, 3	<i>eresh'yā</i> 40,4
<i>ameshēñg</i> 39,3	<i>ahurem</i> 37,1	<i>imā</i> 35,9; 36,6	<i>ēēdū</i> 35,6
<i>amēhmaidē</i> 35,7	<i>ahurō</i> 38,4		<i>ēmavañtas°</i> 44,4
<i>avaocāmā</i> 38,5			
<i>avaḡ</i> 36,6			

<i>kahmāi</i> ^o 35,8	<i>tū</i> oder <i>°tū</i> 39,4; 41,2, 3, 4	<i>pairjasāmaidē</i> 36,3, 4, 5; 39,5	<i>yaoshlayō</i> 38,2
<i>kudō-zātanām</i> ^o 39,2	<i>°tē</i> 35,7	<i>pairi-jasāmaidē</i> 36,1	<i>yathana</i> 35,2
<i>kereshvā</i> 40,1	<i>tēm</i> 37,2, 3 dr.	<i>paurvalātā</i> 37,2	<i>yathā</i> 35,6 zw.; 39,4
<i>kehrpēm</i> 36,6	<i>tōi</i> 39,1	<i>paouruyē</i> 36,1	<i>yazalem</i> 41,3
<i>qaēlatū</i> 39,5	<i>tōi</i> oder <i>°tōi</i> 36,3, 6; 38,1; 39,4; 40,1; 44,2	<i>parēndām</i> 38,2	<i>yazamaidē</i> 37,1, 2, 3 dr., 4, 5; 38,1 zw., 2, 3, 4; 39,1, 2 zw., 3, 4
<i>qaēlūsh</i> 40,4	<i>thwāhmī</i> 44,4	<i>pasukanām</i> ^o 39,1	<i>yavarājyō</i> 39,3
<i>qaēlēush</i> 39,5	<i>thwā</i> 36,1	<i>ferashlayō</i> 38,2	<i>yazaēsvō</i> 39,3
<i>q'yāo</i> 41,3	<i>thwā</i> oder <i>°thwā</i> 36,1 dr., 3, 4 dr., 5 zw.; 39,4 zw., 5; 44,3, 4	<i>fra</i> ^o 35,6, 7	<i>yavē</i> 40,2; 44,2, 6
<i>q'yāt</i> 35,3; 40,4	<i>thwāt</i> 35,10 dr.	<i>fraēsh'yamahi</i> 35,4	<i>yarnanām</i> 37,2
<i>q'yāmā</i> 40,4	<i>thwōi</i> 41,5	<i>fradakhshlārem</i> ^o 35,9	<i>yasnā</i> 35,10
<i>khrapaiti</i> 40,1	<i>thwām</i> 35,9	<i>fradadāthā</i> 40,1; 44,5	<i>yasnem</i> ^o 35,7
<i>khshaēlā</i> 44,2	<i>daītkanām</i> ^o 39,2	<i>fravaocām</i> 35,9	<i>yasnōbyō</i> 35,10
<i>khshathrā</i> ^o 37,2	<i>daēnābyō</i> 40,1; 44,5	<i>fravazanhō</i> 38,3	<i>yā</i> 35,3, 7; 38,1, 4; 39,4; 40,2; 44,6
<i>khshathrāt</i> 35,10	<i>daēnāo</i> 39,2	<i>fravashish</i> 37,3	<i>°yā</i> 36,2
<i>khshathrem</i> 35,5; 37,5; 44,2	<i>daēnām</i> 37,5	<i>frasastim</i> 38,2	<i>yāish</i> 35,4; 40,4
<i>khshayañitar</i> ^o 35,4	<i>dazdyai</i> 35,4	<i>fryānmahi</i> 38,4	<i>yāonhām</i> 36,2
<i>gayas</i> ^o 44,3	<i>dadāt</i> 38,4 zw.	<i>feratūm</i> 37,5	<i>yāos</i> ^o 38,1; 39,3
<i>garō</i> 44,1	<i>dademaidē</i> 35,9; 44,3	<i>fereratvō</i> 39,5	<i>yāt</i> 36,6
<i>gavōi</i> 35,4	<i>dademah</i> ^o 35,5; 44,1	<i>baraiti</i> 38,1	<i>yātā</i> ^o 36,2
<i>genūo</i> 38,1	<i>dademahi</i> 39,4	<i>barezishlem</i> 36,6	<i>yē</i> 36,1; 37,1
<i>genābish</i> 38,1	<i>daregāi</i> 40,3	<i>barezimanāsh</i> 36,6	<i>yēm</i> 36,1
<i>geush</i> 35,7; 37,2; 39,1	<i>daregāyāu</i> 44,4	<i>°bāzāush</i> 38,5	<i>yōi</i> 35,6; 37,2; 39, 1, 3
<i>gūm</i> 37,1	<i>daregem</i> ^o 41,4	<i>bāt</i> 35,5	<i>raocāo</i> 36,6; <i>°aō</i> ^o 37,1
<i>cagemā</i> 38,3	<i>daregō-bāzāush</i> 38,5	<i>buyamā</i> 44,4	<i>raocōnnheaf</i> 37,4
<i>°cā</i> 35,2 vierm., 3 dr., 4 sechsm., 5 vierm., 6 zw., 7 v., 9 z., 10 d.;	<i>dāidi</i> 40,2, 3; 44,6	<i>būiri</i> ^o 40,1	<i>rapōish</i> ^o 41,4
36,4 z.; 37,1 sieb., 2 d., 3 v., 5 f.; 38,1, 3 f., 5 d.; 39,1 f., 2 d., 3 d., 4 v.;	<i>dāos</i> 39,4	<i>būimim</i> 37,1	<i>rafenanhō</i> 40,3
40,1 z., 2 v.; 44,1 v., 3 z., 4 sieb.	<i>dāonhē</i> 36,1	<i>bezvaitē</i> 40,3	<i>rañi</i> 40,1, 4
<i>°cinanhō</i> 40,3	<i>dāi</i> 37,1 dr.	<i>ma</i> ^o 40,1; 44,5	<i>rāloish</i> 38,5
<i>cistoish</i> 36,4	<i>drigudāyānhō</i> 38,5	<i>mainimad</i> ^o 35,3	<i>rāmā</i> ^o 35,4
<i>°ciē</i> 35,8; 39,2	<i>naēnaēstārō</i> 35,2	<i>mainyush</i> 36,3	<i>vairimaidē</i> 35,3
<i>cishmah</i> ^o 35,5; 44,1	<i>narām</i> ^o 37,3; 39,2	<i>mainyū</i> 36,1	<i>vairyāo</i> 38,1
<i>cishmahī</i> 39,4	<i>nā</i> 35,6; 36,2; 44,2	<i>maēkaiñish</i> ^o 38,3	<i>vaēthem</i> 40,1; 44,5
<i>°jamyāo</i> 36,2 zw.	<i>nāiri</i> 35,6; 44,2	<i>mazishlāi</i> 36,2	<i>vaēdā</i> 35,6
<i>°jamyāmā</i> 40,2; 44,6	<i>nāo</i> oder <i>°nāo</i> 36,2; 38,1; 39,1	<i>mazēnā</i> ^o 37,2	<i>vaocas</i> ^o 39,4
<i>°jasāmaidē</i> s. <i>pairi</i> ^o	<i>nāmānām</i> 36,3	<i>mazdā</i> 35,3, 9; 36,1, 5, 6; 38,1; 39,4 zw.;	<i>vaocōimā</i> ^o 35,3
<i>jūjishēñti</i> 39,1	<i>nāmēni</i> 37,3	40,1 zw., 3, 4; 44,2, 4, 5 zw.	<i>vaonarē</i> 39,2
<i>jūjishām</i> 35,8	<i>nāmū</i> 38,4	<i>mazdāi</i> 35,5; 44,1	<i>vahuhim</i> 37,5 dr.;
<i>jūlayō</i> 38,5	<i>nāshū</i> 38,5	<i>mazdāo</i> 35,7; 36,2, 3 zw.; 38,4	38,2 fünfm.
<i>xaēmā</i> ^o 44,3	<i>nemaq'yāmahi</i> 36,5; 38,4; 39,4	<i>mazdām</i> 37,1	<i>vahuhish</i> 37,1; 38,4, 5; 39,3
<i>°zūtanām</i> ^o 39,2	<i>nemahhū</i> 36,2	<i>mazdām</i> ^o 40,1	<i>vahuhūdāo</i> 38,4
<i>°zi</i> 35,7	<i>nerāsh</i> 40,3	<i>manaq'yāi</i> ^o 40,2; 44,6	<i>vahūyāo</i> 36,4; 39,5 zw.
<i>zām</i> 38,1	<i>nē</i> 40,2; 44,2, 3, 4, 6	<i>mananhā</i> 36,4	<i>vahhūsh</i> ^o 39,3
<i>taē</i> 35,3, 6, 7; 40,2 zw.; 44,6 zw.	<i>nāmishlahyā</i> 36,2	<i>mananhō</i> 35,10; 39,3	<i>vahhēush</i> 35,10 zw.;
<i>tava</i> ^o 40,2; 44,6	<i>pañi</i> 40,1	<i>manō</i> 37,5	39,3, 5 zw.
<i>tashānem</i> ^o 39,1	<i>pañi-jamyāo</i> 36,2 zw.; 38,5 zw.	<i>manyā</i> 35,9	<i>vacāo</i> 35,9
<i>lā</i> 36,3	<i>paiti-vyūdāo</i> 38,5	<i>mahi</i> 35,2 zw.	<i>vacēbish</i> ^o 36,4
<i>lāish</i> 35,4; 38,4 viern.	<i>paiti-sēndāo</i> 38,5	<i>mātarō</i> 38,5	<i>vanaiñti</i> 39,2
<i>lāo</i> 38,1	<i>°paitish</i> 38,5	<i>māterāsh</i> ^o 38,5	<i>°varā</i> 37,3
	<i>paityāstārem</i> ^o 35,9	<i>mizhdem</i> 40,1; 44,5	<i>varesh</i> ^o 39,4
		<i>mēñghrā</i> ^o 39,4	<i>vahishū</i> 35,3
		<i>yaē</i> ^o 39,1	
		<i>yaēibyas</i> ^o 39,1	
		<i>yaēshām</i> 39,2	

<i>vahishtāi</i> 35,5; 44,1	<i>verezēnā</i> 36,1; 40,4	<i>speñtēng</i> 39,3	<i>hātām</i> 35,3,8; 44,2,3,4
<i>vahishtāish</i> 35,4	<i>verezēñ</i> 35,8	<i>speñtölēmā</i> 37,3	<i>hishcimaidi</i> 40,4
<i>vahishtāo</i> 38,5	<i>verezyamnanām</i> ^o 35,2	<i>spēnistā</i> 36,1	<i>hukhshathras</i> ^o 44,2
<i>vahishtem</i> 35,7; 37,4	<i>verezyāmahi</i> 35,7	<i>spēnistō</i> 36,3	<i>hukhshathrōtemai</i>
<i>vahishtām</i> 35,8	<i>verezyōtū</i> ^o 35,6	<i>sraeshtem</i> 37,4	35,5
<i>vahēhish</i> 39,2	<i>verezyān</i> 35,6	<i>sraeshlāo</i> 38,5	<i>hudāstemā</i> 44,2,3,4
<i>vahēhyā</i> 35,9	<i>vohu</i> ^o 37,5 zw.	<i>sraeshām</i> 36,6	<i>huperethwāos</i> ^o 38,3
<i>vahmem</i> ^o 35,7	<i>vohunām</i> 35,2	<i>srīrā</i> 35,3	<i>humatanām</i> 35,2
<i>vahmēng</i> 44,1	<i>vohū</i> 35,6; 36,4 zw.;	<i>sh'yaothananām</i> 35,3	<i>humatāish</i> 36,5
<i>vā</i> 35,6 zw.; 36,3;	37,1,4; 39,4; 44,2	<i>sh'yaothanaish</i> 35,4;	<i>humām</i> 44,3
39,2 dr.; 44,2 zw.	<i>vē</i> 35,7 zw.; 38,4,5;	36,4	<i>hūkhtanām</i> 35,2
<i>vāo</i> 38,3,4 zw.; 5 dr.	40,4	<i>sh'yeñti</i> 37,2; 39,3	<i>hūkhtāish</i> 36,5
<i>vāzishtem</i> 36,3	<i>vēngheñ</i> 39,2	<i>haihim</i> 35,6	<i>hūshnāthrāos</i> ^o 38,3
<i>vālēyāmahi</i> 35,7	<i>vōi</i> 36,3 zw.	<i>hakhēmā</i> 40,2	<i>hēbvaiñtūsh</i> ^o 38,3
<i>vālēyōtū</i> 35,6	<i>vyādāo</i> 38,5	<i>hakhēmā</i> 40,4	<i>hyať</i> 35,3,5 zw.; 36,
<i>vāverezananām</i> ^o 35,2	<i>sairi</i> 35,8	<i>hakhmainē</i> 40,3	3; 37,4 viern.; 38,
<i>vāstrem</i> 35,4,7	<i>sarom</i> 44,6	<i>hācim</i> 44,3	4; 39,2; 40,1 zw.;
<i>vāstryēng</i> 40,3	<i>surunvatas</i> ^o 35,4	<i>hacā</i> 35,10; 37,2;	44,5
<i>visāmadaē</i> ^o 44,5	<i>sēndāo</i> 38,5	38,1	<i>hvarē</i> 36,6
<i>vispā</i> 37,1,4	<i>staotarar</i> ^o 44,5	<i>hať</i> 35,6	<i>hvarshianām</i> 35,2
<i>vispāi</i> 40,2; 44,2,6	<i>staotāish</i> 35,10	<i>hathrā</i> 38,1	<i>hvarshātāish</i> 36,5
<i>vispāish</i> 36,5 dr.	<i>staotōibyō</i> 35,10	<i>hanaēmā</i> ^o 44,4	<i>hvō</i> 36,2; 40,2; 44,6
<i>vispō-paitūsh</i> 38,5	<i>stūtō</i> 44,1	<i>havapanhāish</i> ^o 37,2	<i>hvōghzhathāos</i> ^o 38,3
<i>verezimā</i> ^o 35,3	<i>speñtem</i> 37,4	<i>havapanhāo</i> 38,3	<i>hvānmah</i> ^o 35,5

6. Wortindex zum *Baghānyasht* (y. 19—21).

<i>aīnhāo</i> 49,18	<i>ape</i> 49,8	<i>ashaoninām</i> 24,2	<i>ādreñjayeiti</i> 49,13
<i>aipyūkhāha</i> 49,5 (s. <i>anapyūkhāha</i>)	<i>abavať</i> 49,15	<i>ashaonin</i> 24,5	<i>āpem</i> 19,2,4
<i>aipishūta</i> 49,5 (s. <i>anapishūta</i>)	<i>afsmem</i> 49,16	<i>ashavanem</i> 49,2,4,	<i>āpō</i> 49,8
<i>aētať</i> 49,8	<i>afsmān</i> 49,16	19,20; 20,2 zw.; 4	<i>āmraoť</i> 49,12
<i>aētať</i> ^o 49,10, 11, 16	<i>ameshaēibyō</i> 24,2	zw.; 24,4 zw.	<i>āmraoť</i> 24,4 viern.
<i>aēlaya</i> 24,4	<i>ameshanām</i> 49,8	<i>ashahē</i> 20,5 zw.	<i>āmruā</i> 49,15
<i>aēlavaitiya</i> 49,13	<i>ameshē</i> 24,2	<i>ashāi</i> 20,3 zw.	<i>ārmaiti</i> ^o 24,2
<i>aēlahmi</i> 49,6,7	<i>aya</i> 49,15	<i>ashāum</i> 49,1	<i>ās</i> 49,1,3
<i>aēsha</i> 49,3	<i>arshmananāha</i> 49,17	<i>ashāť</i> 49,6,11	<i>āsakhshať</i> 49,10
<i>aēshām</i> 49,10	<i>arshvacanāha</i> 49,17	<i>ashem</i> 20,1,3 dr.	<i>ītha</i> 49,12,14
<i>aoi</i> 24,2	<i>arshsh'yaothna</i> 49,17	<i>ashnō</i> 49,8	<i>īdha</i> und <i>īdha</i> 49,12,
<i>akō</i> 49,15	<i>avaiti</i> 49,7	<i>ahunahe</i> 49,3,5,6,7,	13 dr.; 24,1,2
<i>ānhaoť</i> 49,6,7	<i>avaiñhē</i> 49,8 zw.	21 zw.	<i>īrithyāstātať</i> 49,10
<i>ānhush</i> 49,10	<i>avať</i> 49,1	<i>ahunem</i> 49,15	<i>īrina</i> 49,17
<i>ānhūsh</i> 49,9	<i>avavaitiya</i> 49,7	<i>ahumať</i> 49,8	<i>īm</i> 49,7 zw., 12,13 zw.
<i>ānhvō</i> 49,6,7	<i>avavať</i> 49,10	<i>ahura</i> ^o 49,1 zw.	<i>ūkhli</i> 49,15
<i>azem</i> 49,6,7	<i>avasō-khshathrem</i> ^o	<i>ahurahe</i> 49,2,4,14;	<i>ūkhlem</i> 49,16
<i>āha</i> 49,12; 20,1	49,20; 20,4	20,3; 24,1	<i>ukhdhōtemem</i> 49,10
<i>āhtarē</i> ^o 49,15 zw.	<i>asti</i> 49,10; 20,1	<i>ahurāi</i> 49,14	<i>ukhdha</i> 49,15
<i>ana</i> 49,10	<i>asti</i> ^o 49,7	<i>ahurem</i> 49,1,12	<i>ukhdhanām</i> 49,10
<i>anapishūta</i> 49,5	<i>astvaiñimām</i> 49,1; 24,1	<i>ahurō</i> 49,3,6,7,15;	<i>urvalhem</i> 49,14
<i>anapishūtanām</i> 49,5	<i>astvaiñti</i> 49,6,7	20,1; 24,3	<i>urvarayāo</i> 49,8
<i>anapyūkhāha</i> 49,5	<i>astvaiñtem</i> 49,2,4	<i>ahūm</i> 49,2,4,6,12,13	<i>urvarām</i> 49,2,4
<i>anapyūkhāhanām</i>	<i>astvāo</i> 49,10	<i>ahmāi</i> 49,12,14; 24,3;	<i>urvanem</i> 49,6,7
49,5	<i>asmem</i> 49,2,4	20,1,2	<i>urvānō</i> 49,15
<i>anyaēshām</i> 49,5	<i>asha</i> 49,17	<i>ā</i> 49,6 dr.	<i>ushla</i> 24,3 zw.
<i>anyāo</i> 49,18	<i>asha</i> ^o 49,2,4,19	<i>āať</i> 49,3,5; 24,1,3	<i>ushlatātūya</i> ^o 20,2
<i>anyē</i> 49,5	<i>ashahe</i> 49,17; 20,2	<i>āonhām</i> 49,18	<i>ushlatātūya</i> ^o 24,4
<i>aparaodhayetē</i> 49,7	zw.; 20,3; 24,4	<i>ātrem</i> 49,2,4	<i>ushlatātem</i> 21,4
	<i>ashaonō</i> 49,8,9; 24,1	<i>āthrava</i> 49,17	<i>ushtū</i> 20,2 zw.

<p> <i>ōkhdha</i> 49, 5 zw. <i>ōkhdhanām</i> 49, 5 <i>kaṭ</i> 49, 19 dr. <i>kaya</i> 49, 18 zw. <i>kahmār</i> 49, 11; 24, 3 <i>kāish</i> 49, 16, 17 <i>kārayaṭ</i> 49, 15 <i>kārayeiti</i> 49, 13 zw.; 20, 1 <i>kehrpya</i> 49, 8 <i>khralavō</i> 49, 15 <i>khrafstrāish</i> 49, 2, 4 <i>khshathrem</i> 49, 14 zw.; 20, 3 <i>°khshathrem</i> 49, 20; 20, 4 <i>khshayamnō</i> 49, 20; 20, 4 <i>°khshayās</i> 24, 3 <i>khshamāvōya</i> 20, 3 <i>qaṭlave</i> 20, 1 <i>qaṭlātem</i> 20, 1 <i>qaṭhanām</i> 49, 4 <i>qaṭhāo</i> 49, 17 <i>gaṭhīm</i> 49, 20; 20, 4 <i>gāthanām</i> 49, 5 <i>gēush</i> 49, 8 <i>gām</i> 49, 2, 4 <i>°ca</i> 49, 2 zw., 4 zw., 6, 7 vierm., 8, 9 dr., 10 vierm., 11 dr., 12 zw., 15, 16, 18 dr., 19, 20 vierm., 21 vierm.; 20, 3 zw., 4 vierm., 5 vierm.; 24, 4 vierm. <i>cathru</i> 49, 16, 18 <i>cathrushum</i> 49, 7 <i>cathware</i> 49, 8 <i>cinasti</i> 49, 12 zw., 13, 14 dr.; 20, 1, 3 dr.; 24, 1 zw. <i>°cinasti</i> 49, 12; 20, 2 zw., 3; 24, 2 <i>°cithra</i> 49, 2, 4 <i>ciṭ</i> 49, 1 <i>°ciṭ</i> 49, 6 zw., 7, 11; 24, 3 <i>cim</i> 49, 20; 20, 4; 24, 2, 4 <i>cvās</i> 49, 20; 20, 4 <i>cvāñtem</i> 49, 20; 20, 4 <i>fjishām</i> 24, 2 <i>zañtumas</i> 49, 18 <i>zañtumō</i> 49, 18 <i>zarathushtra</i> 49, 3, 5, 6, 7 <i>zarathushtrahe</i> 24, 1 <i>zarathushtrish</i> 49, 15 <i>zarathushtrō</i> 49, 1, 15 zw. </p>	<p> <i>zarathushtrōiṭ</i> 49, 15 <i>zāo</i> 49, 7 zw. <i>zī</i> 49, 10 <i>zēmō</i> 49, 8 <i>zāthāṭ</i> 49, 8 <i>zām</i> 49, 2, 4 <i>zbaयेñle</i> 20, 3 <i>laṭ</i> 49, 14 <i>tanava</i> 49, 7 <i>°tanuya</i> 49, 7 <i>larō</i> 49, 6 <i>lava</i> 49, 14 <i>tem</i> 49, 14 <i>lē</i> 49, 3 <i>tuiryō</i> 49, 18 <i>thrāyō</i> 20, 3; 24, 2 <i>thri</i> 49, 16 <i>thrifim</i> 49, 13 <i>thrishum</i> 49, 7 <i>thrish</i> 49, 6 <i>thwarshlō</i> 49, 8 <i>ṭkaṭsha</i> 49, 14; 20, 3; 24, 2 <i>ṭkaṭshem</i> 49, 13; 20, 1 <i>dañnō</i> 49, 15 <i>dañnō-saca</i> 49, 17 <i>daṭvāish</i> 49, 2, 4 <i>daṭvayunām</i> 49, 18 <i>dazda</i> 49, 13 <i>°dadaṭ</i> 49, 12 <i>dadrānō</i> 49, 10 <i>dasa</i> 49, 5 <i>dāonhoiṭ</i> 49, 8 zw. <i>dāṭvayunō</i> 49, 18 <i>dāta</i> 24, 1 <i>°dhāta</i> 49, 2, 4 <i>dālare</i> 49, 1 <i>dāmabyō</i> 49, 12, 14 <i>dāmēbish</i> 49, 19 <i>dāmān</i> 49, 12, 14 <i>dāyāṭ</i> 24, 3 <i>dāhim</i> 49, 8 <i>diṭ</i> 49, 10 <i>dīm</i> 49, 12 zw., 14 <i>°dīm</i> 49, 7 <i>drigubyō</i> 49, 14 <i>dreñjayāṭ</i> 49, 6 <i>dreñjayō</i> 49, 6, 7 <i>dreñjayeiti</i> 49, 13 <i>drovañtem</i> 49, 15 <i>nairē</i> 49, 17 <i>naḡdha</i> 49, 15 zw. <i>naḡmem</i> 49, 7 <i>naḡem</i> 49, 2, 4 <i>narsh</i> 49, 8 <i>nā</i> 49, 15; 20, 2 <i>nī</i> 49, 10 <i>nō</i> 49, 11 <i>nōiṭ</i> 49, 15 sechsm. </p>	<p> <i>nmānyas</i> 49, 18 <i>nmānyō</i> 49, 18 <i>paiti</i> 49, 5 zw.; 24, 2; <i>paiti</i> 24, 4 fünfm. <i>paiti-vaca</i> 24, 4 <i>°paitishlānayāo</i> 49, 8 <i>paiti</i> 24, 1 <i>pairi</i> 49, 10 <i>pairi</i> 49, 7 zw. <i>°paoiryāṭibyō</i> 49, 12 <i>°paoiryānām</i> 24, 2 <i>°paoiryāish</i> 49, 19 <i>°paoiryō</i> 49, 19 <i>pañtanhum</i> 49, 7 <i>pañca</i> 49, 14, 16 <i>para</i> 49, 2 zehnm., 4 zehnm., 8 siebenm., 13; 20, 1 <i>para</i> 49, 12; 20, 2 zw., 3; 24, 2 <i>°pārayeni</i> 49, 6 <i>pishtrāish</i> 49, 17 <i>pishtrēm</i> 49, 16 <i>pukhdhō</i> 49, 18 <i>puṭhrem</i> 49, 2, 4 <i>peretīm</i> 49, 6 <i>peresaṭ</i> 49, 1 <i>fra</i> 49, 6, 8, 10 dr. <i>fragāthrem</i> 49, 21; 20, 5 <i>fralhas</i> 49, 7 zw. <i>fradakhshlārem</i> 49, 13 <i>framarethrem</i> 49, 21; 20, 5 <i>fravākem</i> 49, 14, 20; 20, 3, 4 <i>frasraothrem</i> 49, 21; 20, 5 <i>frā</i> 49, 12 <i>frā</i> 49, 6 dr., 9 <i>frādeñte</i> 49, 17 <i>frāmraoṭ</i> 49, 15, 20 dr.; 20, 1, 4 dr. <i>frāyashlīm</i> 49, 21; 20, 5 <i>°frāyashlām</i> 24, 5 <i>frāvaoem</i> 49, 3 <i>frāvaoce</i> 49, 11 <i>frāvaoce</i> 49, 1 <i>frshuyās</i> 49, 17 <i>bagha</i> 49, 3, 5 <i>baghām</i> 49, 6, 7, 21; 20, 5; 24, 5 <i>bavaiñtīm</i> 49, 9 <i>abavaṭ</i> 49, 15 <i>bavaiñtem</i> 24, 4 <i>bipaitishlānahe</i> 49, 8 <i>būsh'yañlīm</i> 49, 9 <i>būsh'yañtem</i> 24, 4 </p>	<p> <i>bāzas</i> 49, 7 <i>bāzō</i> 49, 7 <i>mainirāo</i> 49, 9 <i>mañmyaom</i> 49, 20; 20, 4 <i>mañmyō</i> 49, 1 <i>mazishlem</i> 49, 12 <i>mazda</i> 49, 14 zw. <i>°mazda</i> 49, 1 zw. <i>mazda</i> 49, 2, 4, 16 <i>mazdāo</i> 49, 2, 3, 4, 6, 7, 13, 14, 15, 20; 20, 1, 3, 4; 24, 1, 3 zw., 4 <i>mazdāi</i> 49, 9, 14 <i>mazdām</i> 19, 1, 12 <i>°mananha</i> 49, 17 <i>mananhe</i> 49, 13 zw. <i>mananho</i> 49, 13 zw. <i>manas</i> 49, 12, 19 <i>manāo</i> 49, 15 <i>marāṭ</i> 49, 6 <i>°marethrem</i> 49, 21; 20, 5 <i>marō</i> 49, 6 <i>marsh'yaish</i> 49, 2, 4 <i>mereta</i> 49, 17 <i>mē</i> 49, 1, 6, 7 <i>°mē</i> 49, 5, 9 <i>māthrai</i> 20, 3 <i>māthrem</i> 20, 3 <i>māthrō</i> 49, 19 <i>mraoṭ</i> 49, 3; 24, 3 <i>°mraoṭ</i> 49, 12; 24, 4 vierm.; 49, 15, 20 dr.; 20, 4 dr.; 20, 1 <i>mruyē</i> 49, 10 <i>°mrūla</i> 49, 15 <i>yazamaide</i> 49, 21 zw.; 20, 5 zw.; 24, 5 <i>yazāile</i> 49, 6 <i>yatha</i> 49, 7, 10, 12 zw., 13 zw., 14; 20, 1, 2, 3; 24, 1, 2 zw. <i>yatha</i> 20, 3 zw. <i>yathanā</i> 20, 2 <i>yathā</i> 49, 11 <i>yaṭ</i> 49, 1, 3, 6, 7 fünfm., 8 zw., 10, 11, 12, 14 zw.; 20, 3 zw. <i>yava</i> 49, 10 <i>yavāli</i> 49, 7 <i>yas</i> 49, 6, 7 <i>yasnahe</i> 24, 2 <i>yasnem</i> 24, 1 zw., 2 <i>yasnō</i> 24, 2 <i>yahmāi</i> 24, 3 <i>yāish</i> 49, 10 <i>yāo</i> 49, 15 </p>
--	--	---	---

yōāhām 24,2	vacō 49,1,8,11,14 zw., 16; 20,3 zw.; 24,1,2	vīspō 49,10	sh'yaothenanām 49, 9, 13
yīm 49,12	vanhēush 49,13	vīsyas° 49,18	sh'yaothna 49,15, 17
yēnhē 49,17; 24,1	varena 49,15	vīsyō 49,18	sh'yaothnāish 49,17
yēnhē 24,1	vaṣaca 49,9	vohu 49,2,4; 20,1	sh'yaothnōtāitya 49,9
yēnhē-hālām 24,5	vasa-khshayās 24,3	vohū 20,1 zw.	hailim° 49,9
yēsīm 24,1, 2	vahishtaēbyō 49,6	saosh'yañtaēbyō 20,3	haurum 49,14; 20,3
yēsne 24,1	vahishtahe 20,5 zw.	sakhshaem° 49,11	haca 49,7, 11
yō 49,6, 7	vahishtāi 20,3; 24,4	°sakhshaē 49,10	haciñte 49,15
raocēbyō 49,6	vahishtāē 49,6 zw., 7, 11	sakhshās 49,10	hacimna 49,17
ragha 49,18	vahishtem 49,6; 20,1	sañha 49,15	hañkerethem 49,16
rajōit 49,18	dr.; 24,4 zw.	saṭem 49,5	hadhōish 24,2
ratavō 49,5, 18 zw.	vahishtem° 49,20; 20,4	°sāca 49,17	haraitē 49,10
°ratu 49,16	vahishitō 49,15 zw., 20; 20,4; 24,4 zw.	staotāish 49,19	hā° 49,5
ratumaš 49,8	vahmem 24,2	stāitya 20,2	hātām 49,11; 24,1 zw.
ratush 49,17	ovā 49,6 dr., 7 viern.	stīm 49,9	hāmō 49,15
°ratush 49,18	vāstārem 49,14	spanyāo 49,9	hithwaš 49,15
ratūm 49,12	vāstryō 49,17	spitamā 49,3, 5, 6, 7	hishmairim° 49,11
rathaēstāo 49,17	vīspa 49,2, 4	spitamāi 49,14	heñtem° 24,4
rathwām 49,5	vīspanām 49,12	spēnistā 49,1	hē 49,6, 16
rāiti 49,16	vīspaya 49,17	spēñtanām 49,8	huñtish 49,13
vairim 49,15	vīspāi 20,2 zw.	spēñtō 49,19	hufrāyashitām 24,5
vairyehe 49,3, 5, 6, 7, 21 zw.	vīspām 49,9	spēñtē 24,2	humatem 49,16, 19
vaocē 49,8, 10	vīspem 49,2, 4, 14; 20, 2 zw., 3 dr.; 24,2, 4	srāvayamna 49,5 zw.	hū 49,8
vakhshyete 49,10		srāvayamnanām 49,5	hūitish 49,17
°vaca 24,4		srāvayāt 49,6	hūkhtem 49,16, 19
°vacanha 49,17		srāvayō 49,6	hvarshtem 49,16, 19

7. Ein Versuch y. 32,16 zu erklären¹⁾.

*hamēm taš vahishtācīt yē ushuruyē syascīt dahmahyā
khshayās mazdā ahurā yehyā-mā aithishcīt dvaēthā
hyaš aēnanhē dregvatō ēēnū ish'yēñ aňhayā.*

a) Der Relativsatz der zweiten Zeile kehrt genau so, nur ohne °cīt, in y. 48,9 wieder: *kadā vaēdā yezī cahyā khshayathā || mazdā ashā yehyā-mā aithish dvaēthā*. Durch das °cīt wird er, scheint mir, in Beziehung zu dem Relativsatze der ersten Zeile gesetzt: *vahishtācīt yē ushuruyē syascīt dahmahyā*. Die an die Spitze gesetzten Worte *hamēm taš* bereiten auf die zwei Relativsätze mit °cīt — °cīt vor. Es entspricht sodann das *khshayās* in 32,16 dem *khshayathā* in 48,9: der Genitiv *cahyā*, der dort von *khshayathā* abhängt, und an den sich der Relativsatz *yehyā-mā* u. s. w. anschliesst, ist auch in y. 32,16 zu *khshayās* hinzuzudenken. *khshayās* aber ist offenbar Attribut zu *mazdā ahurā*.

¹⁾ Der folgende Aufsatz war gleichfalls ein Teil meiner Dissertation. Ich habe jetzt nichts wesentliches daran zu ändern gefunden, nur über die Form von *ushuruyē*, *syascīt* und *aňhayā* habe ich meine Ansicht von früher geändert. Inzwischen hat Geldner in K.Z. 28, 256 ff. y. 32 behandelt, ist aber in Bezug auf Strophe 46 zu ganz anderen Ergebnissen gelangt.

Die Construction der ersten beiden Zeilen von y. 32,16 ist demgemäss folgende: *mazdā ahurā, khshayās* <*cakhyā*>, *hamēm tat yē vahishtācī* *ushuruyē dahmahyā syascī*, *yehyā-mā aithīshcī* *dvaēthā* —.

b) Dem Paare *āithi-* und *dvaēthā-* entspricht in y. 10,37 *āithi-* und *thwyā-*: *avi dīsh aēm khshayamnō* || *āithīm baraiti thwyāmca*. Sicherlich gehen *dvaēthā-* und *thwyā-* beide auf die W. *dvi* zurück, die in den griechischen Wörtern *δεῖμος*, *δεινός*, *ἔδδεια* steckt. S. Curtius Grundz.⁵ 663. *dvaēthā-* ist gebildet wie *gaēthā-*. Es bedeutet ebenso wie *thwyā-* »Furcht, Entsetzen«. Für *āithi-* ist sodann die Bedeutung »Schrecken« zu erschliessen; ich möchte es zu W. *ā* = *am* stellen (vgl. *gā* = *gam* u. ä.). Die Bedeutungsentwicklung ist dieselbe wie im skr. *ama-*. Y. 10,37 ist also zu übersetzen: »Mithra trägt, er, der es vermag, gegen die Feinde Schrecken und Furcht«. In dem Relativsatze *yehyā-mā* u. s. w. von y. 32,16 und 48,9 ist *astī* zu ergänzen, *°mā* aber als die Partikel = skr. *sma* anzusehen; s. oben S. 399. Er bedeutet also: »welchem Schrecken und Entsetzen eigen ist«.

c) In dem ersten Relativsatze wird *syas°* das Prädikat bilden, wovon *vahishtā* als näheres, *ushuruyē* als entfernteres Objekt abhängt. Zur Lösung der Schwierigkeiten, die *ushuruyē* und *syas°* bereiten, verhilft uns die Parallelstelle y. 34,7:

kuthrā tōi aredrā mazdā yōi vanhēush vaēdenā mananhō
sēnghūsh raēkhenāo aspēncī *sādrācī* *cakhrayō usheurū*.

Deutlich entsprechen sich

y. 32,16 *yē vahishtācī* *ushuruyē syascī* *dahmahyā* und
y. 34,7 *yōi sādrācī* *usheurū cakhrayō vanhēush mananhō*.

In y. 34,7 ist das Adjektiv *cakhrayō* (scil. *heñtī*) Prädikat des Relativsatzes. Es ist Nom. Plur. von *cakhri-* = skr. *cakri-* (W. *kar* »machen«) und wird mit doppeltem Accusativ verbunden, also »Böses (*sādrā*) tuend an etwas« = »schädigend«. Ich betrachte *sēnghūsh raēkhenāo aspēn* als Appositionen zu *vaēdenā* und vermute zwischen *vaēdenā* und *usheurū* einen Gegensatz, der durch *°cī* — *°cī* kenntlich gemacht ist: *vaēdenā* — *aspēncī* *sādrācī* *cakhrayō usheurū* ist soviel als *vaēdenā* — *aspēncī* *sādrā cakhrayō usheurūcī*. Also werden *vaēdenā* und seine Appositionen materiellen Besitz, *usheurū* geistige Güter bedeuten und y. 34,7 wird zu übersetzen sein: »Sind etwa diejenigen deine Anhänger, Mazda, welche der guten Gemeinde ihr Hab und Gut, nämlich *sēnghūsh*, *raēkhenāo*, *aspēn* ¹⁾, und ihre geistigen

¹⁾ Roth deutete diese drei Worte einst als »zugewiesene Landteile, bewegliche Habe, Feldfrüchte«.

Güter schädigen«. Die Tradition erklärt *usheurū* als »Verstand und Seele«. Doch kann darin keinesfalls **uru* = *urvan* enthalten sein, sondern *usheurū* ist eine eigentümliche Schreibung für *ushurū*, worin die *u*-Epenthese in der vorletzten Silbe wiedergegeben werden sollte (s. S. 394). *ushuru-* aber ist ein von der W. *ush* »verstehen« mit dem Suffix **uru*¹⁾ abgeleitetes, neutrales Nomen, gleicher Bedeutung mit *ushi-* »Verstand«. — Dem Prädikat *cakhrayō* in y. 34,7 entspricht in y. 32,16 *syas*⁰⁾; auch dieses ist nicht eine Form des Verb. finit., sondern ein Nomen, zu dem das Hilfsverb (*asī*) zu ergänzen ist. *syas* ist das Particip. Präs. eines Stammes *syā-* von der W. *sā*. Wegen des Ausganges **as* vgl. z. B. *stavas* (Bartholomae Handb. § 199). Eine Form desselben Stammes ist *paitī* — *syōdūm* y. 48,7²⁾. Im P.W. finden wir zwei W. *çā* angeführt: 1) mitteilen, 2) schärfen. Die W. bilden ihr Präs. gleichmässig mit Reduplikation, doch hat 2 *çā* auch den Präsensstamm *çya-*. Grassmann ist gegen die Trennung der W., und ich möchte ihm beistimmen: *çā* heisst nicht allein »eine Waffe für den Gebrauch bereit machen« = »schärfen«, sondern überhaupt »eine Sache für den Gebrauch (das Gebrauchtwerden), eine Person für den Gebrauch (das Gebrauchen einer Sache, Ausführen einer Handlung) bereit machen«. Indem wir *syas* und *paitī-syōdūm* hierzu stellen, lassen sich die Avestastellen ungezwungen erklären: y. 48,7 *remem paitī-sā*: »den Frevel unwirksam machen, abstumpfen«; y. 32,16 *yē vahishtācī ušhuruyē syascī dahmahyā* »welcher einerseits das beste bereit macht, darbietet dem Verstande des Glaubensgenossen = welcher dem Verstande das beste lehrt«. — Die beiden ersten Zeilen von y. 32,16 sind zu übersetzen: »Ahura Mazda, der du über jemand verfügst, welcher in gleicher Weise (*hamēm tat*) einerseits dem Verstande des Glaubensgenossen das Beste bietet, andererseits Schrecken und Entsetzen zu eigen hat —«.

d) In der dritten Zeile wird zunächst an den zweiten Relativsatz durch *hya* ein Infinitiv geknüpft, der den Zweck bezeichnet: *hya aēnanihē dregvalō* »(Schrecken und Entsetzen), um die Ketzer zu züchtigen«. In den letzten Worten der Strophe suche ich nun das Hauptverbum. Da Mazda angeredet ist, wird *anhayā* eine 2. Sing. sein.

¹⁾ Das Suffix **ru* hat, wie hier *u*, so im Skr. zuweilen *a*, *ā* oder *e* vor sich; s. Whitney I.G. 4492.

²⁾ So K 5. 4. Pt 4. Mf 1. 2. Jp 1. Geldner hat aus J 2 *syōxdūm* aufgenommen; eine grosse Anzahl anderer, aber nicht der besten Hdschr. hat gleichfalls *z* oder *zh* vor *d*.

Ich betrachte die Form als Imperat. Causat. der W. *ah*. Im Skr. bedeutet *anu as* und *anu bhū* »etwas erreichen«; das Causat. also wird heißen »jem. (Acc.) etwas (Acc.) erreichen lassen = jem. etwas geben«. Wegen *ēānū* s. oben S. 351. Der erste Accus. zu *ēānū anhayā* ist *ishyēng*; den zweiten bilden die beiden Relativsätze der vorhergehenden Zeilen.

Die ganze Strophe ist also zu übersetzen: »Ihn, welcher in gleicher Weise einerseits dem Verstande des Glaubensgenossen das Beste lehrt, andererseits Schrecken und Entsetzen zu eigen hat, die Ketzer zu züchtigen, ihn lass, Mazda Ahura, der du über ihn zu verfügen hast, deine Getreuen erlangen«. Sowohl y. 32,¹⁶ als 48,⁹ weisen auf den von Zoroaster und den Seinen sehnlichst erwarteten *ahū* hin, der ja zugleich auch der beste *fradakhstā vanhēush mananhō* sein wird. S. oben S. 445.

8. Bemerkungen über »die beiden Geister« in y. 30.

1. *aṭ tā vakhshyā isheñtō yā mazdāthā hyaṭcī vīdushē staotācā ahurāi yēsnyācā vanhēush mananhō humāzdrā ashā yēcā yā raocebish daresatā urvāzā.*
2. *sraotā gēushāish vahishtā avaṇnatā sūcā manarhā ā-varenāo vīcithahyā narēm narem qaṣyāi tanuyē parā mazē yāōnhō ahmāi nē sazdyāi baodañtō paīti.*
3. *aṭ tā mainyū pouruyē yā yēmā qafenā asrvātem manahicā vacahicā shyaothanōi hī vahyō akemcā āoscā hudāōnhō eresh vīshyātā nōiṭ duzhdāōnhō.*
4. *aṭcā hyaṭ tā hēm mainyū jasaṣtem paourvīm dazdē gaṣmcā ajoyāitīmā yathācā anhaṭ apēmēm anhush acishtō dregvatām aṭ ashāunē vahisstem manō.*
5. *ayāo mainivāo varatā yē dregvāo acishtā verezyō ashem mainyush spēnishtō yē khraozhdishtēng asēnō vastē yaṣcā khshnaoshen ahurem haithyāish shyaothanāish fraoreṭ mazdām.*
6. *ayāo nōiṭ eresh vīshyātā daṣvācinā hyaṭ ish ā-debaomā peresmanēng upā-jasaṭ hyaṭ verenātā acishtem manō : aṭ aṣshemem hēñdvāreñtā yā bānayan ahūm maretānō.*

Vergleiche ich die Anfänge von Vs. 1, 3 und 4

aṭ tā vakhshyā — yā mazdāthā

aṭ tā mainyū pouruyē yā yēmā qafenā asrvātem

aṭcā hyaṭ tā hēm mainyū jasaṣtem,

so muss ich es für wahrscheinlich halten, dass die drei *tā* in gleicher Weise, also als Dualformen, aufzufassen sind. Es entsprechen sich auch im ersten und dritten Verse die relativisch angeknüpften Epitheta; wie also in Vs. 3 *yā yēmā qafenā* auf die beiden Geister zu beziehen ist, so, denke ich, auch *yā mazdāthā, staotācā, yesnyācā, humāzdrā, yā raocēbīsh dāresatā urvāzā*. Daraus folgt, dass die beiden Geister als durchaus gute aufzufassen sind, nicht als solche, die erst, nachdem sie als »Zwillinge kunstreich«¹⁾ das Gute und Böse geschaffen, sich in einen guten und bösen Geist geschieden haben. Denn in Vs. 5 ist keinesfalls *ayāo mainivāo* zu verbinden in dem Sinne »von diesen beiden eben besprochenen Geistern der böse«, sondern, wie die Vergleichung mit 3° und 6° zeigt, ist *ayāo* von *mainivāo* zu trennen und wie *āoscā* in 3° und *ayāo* in 6° als Gen. Dual. Neutr. auf »das Gute und Schlechte in Denken, Reden und Thun« in 3 zu beziehen. Nachdem in den ersten vier Versen von einem guten, eng zusammengehörigen Geisterpaare, von deren guten Eigenschaften und gutem Wirken die Rede gewesen ist, wendet sich der Dichter in Vs. 5 zu den zwei Geistern, die sich als der schlechte (*mainivāo yē dregvāo*) und der gute (*mainyush spēnishtō*) ewig entgegengesetzt sind.

Von dem guten Geisterpaare kann es nun natürlich nicht heissen: »Sie haben das Gute und Böse geschaffen«, wie Bartholomae Vs. 3 deuten möchte, indem er *asrvātem* = *athrvātem* setzt. Vielmehr bleibe ich dabei, *asrvātem* als 3. dual. praet. med. = pass. von W. *sru* »hören« aufzufassen. Da darauf der Accusativ *hī vahyō akemcā* folgt, so schliesse ich, dass das active *sru* mit doppeltem Accus. hat verbunden werden können, wovon in bekannter Weise der der Sache auch im Passivum bleibt: also *sru* 1) aktivisch »von jm. (acc.) etwas (acc.) hören«, 2) passivisch »über eine Sache (acc.) gehört werden« = »etwas lehren, offenbaren«. Danach würden Vs. 3 und folgende besagen: »das bekannte gute Geisterpaar offenbarte, was im Denken, Reden und Thun gut und schlecht sei; diese Offenbarung machten sich die guten Götter und Menschen zu eigen, während die schlechten in ihrer Bethörung die rechte Scheidung zwischen Gut und Böse nicht zu treffen wussten«.

Als Epitheton des guten Geisterpaares bedarf *yā—qafenā* in Vs. 3 keiner weiteren Erklärung, während die Deutung: »Sie schufen kunstreich das Gute und das Böse« eine schwer zu erklärende Bewunderung

¹⁾ So Bartholomae A.F. II, 120.

auch für die böse Schöpfung enthalten würde. Ob *yēmā* hier wirklich ein Zwillingsspaar bedeutet oder ob *yā yēmā* aufzufassen ist als [*yā*] *yē-mā*, worin *mā* = ai. *sma* und *yē* = *yā* vor *m*, kann ich nicht entscheiden.

Um nun auf die Epitheta in Vs. 4 zu kommen, so scheint mir klar zu sein, dass sich *mazdāthā* + *staotācā* und *yesnyācā* + *humāzdrā* chiasmisch entsprechen, und dass sich der Bedeutung nach *humāzdrā* (»beherzigenswert«) ¹⁾ zu *mazdāthā* (»beherzigt«) verhält, wie *yesnyā* (»anbetungswürdig«) zu *staotā* (»gepriesen«). Zu *mazdāthā* und *staotā* gehört der Dativ *hyaçcīt vīdushē ahurāi* ²⁾, dem bei dem zweiten Adjektivpaare der im Sinne des Dativs gebrauchte Genit. *vanhēush mananhō* entspricht. Danach wäre zu übersetzen: »Nun will ich, ihr Nahenden, reden von den beiden, die im Sinne trägt und preist selbst der wissende Ahura ³⁾, und die alle Gutgesinnten zu verehren und zu beherzigen haben —«. Es bleiben von der ersten Strophe noch übrig die Worte *yā raocebīsh daresatā urvāzā*. In y. 36,2 heisst Atar *urvāzishlō*, Atar, der auch der heilige Geist Mazdas ist. Nach der Gathaanschauung aber sind Atar und der heilige Geist ein Geisterpaar, die unter dem Namen *rānā* ⁴⁾ zusammengefasst werden. Nun ist *urvāzā* synonym mit *rānā*: so wird wahrscheinlich, dass unter dem Geisterpaar im Anfang von y. 30, deren Namen der Dichter nicht nennt, Atar und der heilige Geist zu verstehen sind. Das findet noch weitere Bestätigung. In y. 36,6 heisst es, des Atar *urvāzishlō* herrliche Erscheinungsform sei die Sonne: dem entspricht in y. 30,1 die Wendung: »Die beiden Geister, die durch das Himmelslicht sichtbare (*daresatā* = skr. *dareçatāu*) Bundesgenossen sind«. Ferner wird in y. 36,2 der treueste Bundesgenosse Atar angerufen, zu dem gewaltigsten Kampfe (dem Entscheidungskampfe zwischen Gut und Böse) zu kommen und zwar zugleich als bester Lehrer der Frömmigkeit. Dem entsprechend werden in y. 30,2 die dem Worte des Propheten Lauschenden aufgefordert, die Lehre der beiden guten leuchtenden Geister aufzunehmen, um die rechte Wahl zwischen Gut und Böse zu treffen vor dem grossen Entscheidungskampfe; denn nach meiner Meinung ist die Strophe zu übersetzen: »Höret mit den Ohren die

¹⁾ Mit Suffix *-tra* wie skr. *yājatra* »verehrungswürdig«.

²⁾ Vgl. y. 51,8; 29,6; 31,6; 48,2, 3.

³⁾ Ahura heisst »der wissende«, weil er die grosse Bedeutung der beiden Geister, auf die die Scheidung von Gut und Böse zurückgeht, genau kennt.

⁴⁾ Siehe darüber S. 469.

beiden besten Geister, schauet die hellen an mit dem Verstande, damit sich Mann für Mann für seine Person zwischen den beiden Bekenntnissen (dem guten und bösen) entscheide vor dem gewaltigen Kampfe —. Indem ich die Strophe so deute, wird die Beziehung des *asrvātem* von Str. 3 auf das *sraotā* zu Anfang von Str. 2 klar, wie gewiss auch *sūcā* in 2^a auf *yā raočēbīsh daresatā urvāzā* in 4^c zurückverweist. Die zweite Zeile der zweiten Strophe erkläre ich in der Hauptsache nach Bartholomae a. a. O. Der Schluss der Strophe lässt sich ansprechend erklären, wenn man *y. 54,16* zu Hilfe nimmt. Da heisst es *Kavā Vishtāspa* habe die Denkweise (*cistām*) sich zu eigen gemacht, die von Ahura Mazda ausgeht:

athā-nē sazdyāi ūshtā

»so soll er (*Vishtāspa*) sie uns zu unserem Heile lehren.« Ich meine, ebenso schliesst sich in *y. 30,2* an die Aufforderung, sich selbst die Offenbarung durch eigene Geistesthätigkeit zu eigen zu machen, die zweite Aufforderung, das Erworbene anderen mitzuteilen. Ich nehme also auch hier *sazdyāi* im imperativischen Sinne; angeredet sind die *baodañtō* »die Erweckten, Erleuchteten«; entgegengesetzt ist *ahmāi* dem *qāqyāi tanuyē*; *paitī* ist Adverb wie *ushtā* in *y. 54,16*. Also: »Seid ihr, ihr Erleuchteten, eurerseits (*paitī*)¹⁾ diesen Leuten hier [uns] zur Belehrung«. Es ist in diesen Worten das Gebot der *frashti* enthalten, wie in *y. 35,6*, vgl. dazu S. 439.

9. Über die *rānā*.

In einem zu meiner Dissertation gehörigen Aufsätze behandelte ich die Gathastellen, wo die Formen *rānōibyā*, *rānayāo* vorkommen, und wies nach, dass unter den beiden **rānā* Atar und Mazdas Geist zu verstehen seien. Ich deutete **rānā* als »das Helferpaar« (**arana* zu W. *ar*, vgl. skr. *aram gam* »zur Hand gehen«), als diejenigen, welche dem Mazda und den guten Menschen zur Aufrichtung des »guten Reiches« helfen. Während des Druckes meiner Arbeit erschien das 1. und 2. Heft des 14. Bandes von Bezzenbergers Beiträgen, worin Geldner auf S. 15 fg. ähnliche Resultate veröffentlicht hat (er übersetzt: »die beiden Verbündeten«). Hierdurch ist die Drucklegung meines Aufsatzes, auf den ich in meiner Arbeit öfter zu verweisen hatte, überflüssig geworden.

¹⁾ Zu vergleichen ist *y. 44,9 paitiše saq'yāf*.

10. Stellenregister.

* verweist auf eine Anmerkung der betreffenden Seite.

a) *Yasna haptanhāiti*.

Stelle.	Seite.	Stelle.	Seite.
85—41	327 ff.	86,3	347, 359, 360, 407, 408, 444,
85	328—334, 342—358, 424 f.,		447, 448, 421, 428, 443
	450	4. 5	358, 388, 402, 444, 415, 422,
85,1	444		424, 425, 440
2	363, 399, 406, 407, 408, 444,	4	359, 388, 409, 415, 418
	445, 418, 438, 443	5	347, 359, 380, 388, 408, 415,
2. 3	407		447, 418
3	320, 343, 347, 373, 379, 393,	6	345, 346, 347, 358, 361, 362,
	394, 400, 405, 407, 408,		406, 408, 414, 417, 418,
	444, 417, 418, 420, 426,		419, 421, 428, 443, 468
	438	87	332—335, 369—374, 422,
3. 4	407		423 f., 446 f.
4	321*, 345, 370, 385, 409,	87,1. 2	409, 416, 420, 429, 454
	444, 417, 418, 420, 439,	1	340, 346, 347, 383, 407, 408,
	440, 442, 443		417, 418, 436, 438
5	306, 347, 348, 368, 388, 390,	2	345, 358, 359, 379, 387, 405,
	394, 396, 407, 408, 409,		407, 410, 418, 421, 442
	410, 416, 417, 418, 429,	3. 4	408, 407
	440	3	345, 353, 359, 379, 396, 408,
6	345, 373, 376, 384, 386, 392,		409, 414, 417, 418, 419,
	405, 407, 409, 418, 419,		428, 432, 438, 440, 445*
	420, 439, 454, 469	4. 5	404
6. 7	444	4	345, 347, 348, 407, 408, 417,
7	345, 346, 347, 363, 371, 392,		418, 438
	400, 405, 407, 409, 417,	5	388, 408, 406, 409, 417, 418,
	419, 420, 442		425
8	304, 305, 312, 319, 320, 345,	88	334—337, 374—383, 422,
	348, 349, 359, 364, 370,		423—436, 446, 454
	379, 383, 384, 387, 389,	88,1	346, 347, 368, 379, 402, 408,
	394, 395, 399, 402, 404,		444, 417, 418, 428, 443
	405, 414, 417, 418, 421,	1. 2	446
	426, 438, 440, 442, 443,	2	352, 362, 374, 385, 391, 393,
	449		396, 398, 406, 409, 417,
8. 9	413, 416, 420, 425, 440		429, 441, 442, 456*
9	312, 345, 346, 347, 358, 364,	2. 3	407
	393, 407, 408, 409, 414,	2. 3. 4	443
	416, 417, 418, 421, 429,	3	345, 347, 371, 391, 394, 405,
	441, 451		408, 409, 414, 417, 418,
10	347, 348, 368, 370, 382, 388,		428
	402, 408, 414, 415, 417,	3. 4. 5	404, 409, 414, 416, 436
	418, 421, 422, 424, 425,	4	347, 353, 359, 371, 388, 391,
	429		406, 408, 409, 417, 418,
36	330—332, 358—369, 422,		436
	430—432, 444 ff.	5	353, 355, 357, 358, 369, 406,
86,1. 2	369, 398, 420		444, 415, 417, 418, 421,
1	347, 372, 388, 406, 407, 410,		423, 424, 425, 442
	411, 414, 421, 428, 445*,	89	336—339, 383—388, 423 f.,
	451		436, 446
2. 3	408	89,1	346, 352, 355, 361, 369, 383,
2	354*, 356, 400, 407, 411,		386, 408, 409, 414, 418,
	414, 417, 420, 439, 441,		442
	448, 450, 451, 468	1. 2	407

Stelle.	Seite.	Stelle.	Seite.
39,2	346, 375, 376*, 390, 407, 408, 409, 417, 418, 432, 437, 440, 448	40,4	347, 348, 350, 353, 406, 409, 444, 417, 418, 420, 421, 439, 440
3	345, 370, 372, 406, 407, 409, 417, 418, 419, 426, 428, 440, 442, 443	41	340 f., 393—400, 424, 446 f.
4. 5	404, 414, 415, 424, 425, 443	41,1. 2	350, 368, 404, 429, 440
4	305, 346, 347, 359, 368, 380, 389, 403, 405, 408, 409, 413, 414, 416, 418, 419, 421, 426, 429, 440	1	305, 348, 362, 374, 388, 405, 408, 409, 418
5	304, 344, 345, 348, 354, 358, 359, 374, 372, 373, 374, 403, 406, 417, 418, 425, 428, 429, 433	2	306, 347, 349, 355, 407, 410, 417, 440
40	338—344, 388—393, 423 f., 439 f., 446 f., 450	2. 3	414
40,1	349, 345, 347, 349, 355, 382, 402, 403, 404, 408, 417, 418, 420, 429, 440, 441	2—4	405, 409
1. 2	404	3	374, 375, 379, 394, 405, 406, 409, 410, 416, 417, 418, 419, 420, 428, 441
2	348, 354, 394, 400, 407, 409, 411, 418, 419	4	347, 404, 409, 414, 415, 417, 418, 420, 423
3. 4	386, 419, 423*	5. 6	361, 369, 390, 405, 415*, 416, 419, 420, 429, 441, 443
3	345, 347, 374, 375, 385, 386, 396, 404, 406, 413, 414, 417, 418, 420, 438, 439	5	321, 346, 317, 354*, 403, 406, 408, 409, 412, 417, 418, 420, 451
		6	345, 348, 354, 394, 405, 407, 409, 411, 414, 420, 423*, 432, 444
		7	443
		7. 8	424
		42	444, 424.

b) Der übrige Yasna.

Stelle.	Seite.	Stelle.	Seite.	Stelle.	Seite.	Stelle.	Seite.
1,2	383, 384	16,9	380	21,1	446	29,6	325, 347, 350, 454 f.
19	380	17,11	367, 434, 443	2	307, 433, 443		468
2,12	383	12	383	23,4	380	7	350, 351, 442
3,4	394	19—21	303—326	24,9	443	9	307, 398, 445
23	380		414—413	26,3 ff.	385		
4,4	443		447 f.	27,1	340	10	348
6,11	383	19,4	448*	27,13—15	303—326	11	345
7,21. 25	443	8	448*		417—424	30,1—6	466 ff., 436
9,20	398	9	307, 346		442—454	1. 2	364
10,8	365	10	356	27,13	307 ff., 325, 447, 418, 421	1	364, 430, 431
12,1	304, 343, 344, 374, 399	12—14	411	14	344 ff.	2	349, 366, 413, 451
3	370	12—20	308 ff.	15	317 ff., 399, 417, 421	3	324
4	316	12	320, 324		346, 420	4	345
7	370	14	324, 413, 444 ff.	28,2	346	7	435
9	304	15	306	4	355*, 398	10	397
13,1	374, 377, 402, 444, 443	20	307, 411, 443 f.	9	347	11	345
2	367	20	314 ff.	10	346, 353	31,2	348
4	341	20,1—3	411	11	346, 348, 354	3	351
5. 6	443	1	354, 388, 438, 443		445	5	324, 346, 392
14,2	341	3. 4	443	29	383	6	312*, 316, 468
15,2	324	4	307, 444, 446	29,1. 2	342, 348	9. 10	436
16,2	305	21,1. 2	347 f., 444	2			
3	390			5	326		

Stelle.	Seite.	Stelle.	Seite.	Stelle.	Seite.	Stelle.	Seite.
81,9	346, 383	34,14	354, 370	46,17	346	51,19	399
10	349	45	345	19	399	20	325, 379
12	376	48,1	343, 345,	47,2	354	22	321, 343,
15	350		454 f.	3	376, 384		346, 399,
16	346	3	321	4	366		454
17	304, 309,	4	420, 421	5	387	52,3	355
	312, 346	5	345, 346,	48,1	348	53,1	347
18	345, 346,		353, 358	2	468	3	354, 357
	353	7	345	3	468	5	399
19	430, 421	9	399, 421	6	346	8	348
21	354, 389	10	398	7	465	9	304, 309,
22	346, 350,	11	345	9	313, 463 ff.		312, 313
	367	13	345	11	348	54,1	399
32,1	361, 364	15	345	49,1	355*	2	348, 360
2	346	48,16	346	2	376	55,7	303*
4	346	44,4	370	3	305, 354,	57,2. 3	369 f.
10	430	5	370		374	13	343*
11	399	6	304, 305	5	375, 391,	20	370
12	365	8	365		396	22	443
16	463 ff., 343,	9	387, 469*	6	353	23	382
	346, 354,	13	349, 354,	7	376, 377	58,7	364, 362,
	366, 391,		376, 386	8	354, 364,		363, 443
	445	17	354, 389,		365, 389	8	443
33,1	348 ff., 320		391	9	354, 399	60,7	391
	348	45,3	367	12	347	12	396, 400
5	340, 346	5	346, 349	50,7	320, 353	62,2	395
6	347, 374,	6	304, 308,	10	320	3	397*
	375, 376*	8	340	11	353, 399,	6	397
	396		346		454	10	365, 390
8	345, 353	11	346	51,1	376*	65,1	351
10	304, 341,	46,2	307, 379,	3	342, 357,	7	383
	320, 342,		398, 445		454	9	380
	355	6	305, 345,	4	372, 378	11	322, 380
11	355		346	6	345	68,6	378
12	309, 372	7	421	7	371, 384	20	443
14	344, 343,	9	348, 349,	8	468	21	355, 375,
	320, 370,		354*, 383,	9	366, 430		443
	372, 394		384	10	304, 345,	23	443
34,2	320, 395	10	304, 345,	11	346, 355	70,2	383
2 f.	355		346, 320,		304, 309,	4	367, 376*,
4	366, 431		346, 433		376, 393		434
5	343	13	353	15	347	71,12	443
7	399, 464	15	304, 345,	16	346, 469	25	321*, 443
8	356		347, 348,	17	346, 368		
43	365		320, 394				

c) Vispered.

Stelle.	Seite.	Stelle.	Seite.	Stelle.	Seite.	Stelle.	Seite.
2,7	443	13	303*	16,0	401, 442	20,0. 3	401
4,1	355	13,3	404	3	322	3	443
5,2	344	14,0	404	4	404	21,0. 4	404
6,1	380	1	443	18,0	404	22,1	443
9,4	443	4	404	3	404	22,2	394
5	383	15,2	357	19,0. 3	404	23,0. 2	404
11,7	390	3	443	2	443	24,0. 2	401
12,4	396						

d) *Yasht.*

Stelle.	Seite.	Stelle.	Seite.	Stelle.	Seite.	Stelle.	Seite.
3,14	367	10,34	363, 364	11,18	360	14,12	388
4,2	374	37	464	18,4	354	16,3	379
8	374	60	377	18	397	17,6	394
5,1	351	66	377	40/42	362	22	383
5,7	388	73	364	74	386, 443	18,5	398
26	377	75	383	79	374	19,32	377
132	382, 397	79	394	89	343, 344	63	397
6,2	378	81	394	147	356	22,16	398
8,29	398	124	383	148	322	34	398
38	377	11,3	443, 445	152	305, 309	24,8	377
41	378	4	356	153,154	385	20	356
10,29	366	6	356	154	386, 443	43	367
						50	365

e) <i>Āfringān.</i>	i) <i>Vendidād.</i>	<i>Rig-Veda.</i>	IV, 30,8	350
1,17	397	I, 3,6	V, 2,6	344
f) <i>Gāh.</i>	3,33	16,1	41,5	353
4,9	443	32,14	43,6	434
g) <i>Fragmente.</i>	7,78	45,5	46,8	434
6,1	353	70,5	64,1	353
h) <i>Sīrozah.</i>	18,8,9	70,11	VI, 19,4	344
1,14	388	121,9	VIII, 23,29	434
25	377	189,8	25,16	353
2,25	377	II, 19,1	X, 29,1	377
		III, 1,17	75,7	379
		IV, 30,7	128,5	398
			179,2	364

Verbesserungen und Zusätze.

- S. 334, 374 und 409 (Z. 5 v. o.) lies in *y.* 37,5^b *vohū*^[ucā] statt *vohu*[cā].
 S. 338 und 387 „ „ „ 39,3^a *āf* statt *af*.
 S. 340, 392 und 448 (Z. 9 v. o.) „ „ „ 40,4^a *hakhēmā* statt *hakhemā*.
 S. 340 „ „ „ 41,2^a a. E. *hātām* statt *hātām*.
 S. 340 „ „ „ 41,5^d *dañābyō* statt *dañabyō*.
 S. 349 (Z. 42 und 43 v. o.) ist die Bemerkung über *y.* 43,12 zu streichen.
 S. 379 (Z. 2 v. u.): *vanuhish* in *y.* 38,4 ist doch wohl besser als *voc. plur.*
 fem. aufzufassen, vgl. *y.* 38,5 D^a.
 S. 388 (Z. 7 v. u.) lies *adāhū* statt *adāhu*.
 S. 408 (Z. 22 v. o.) „ 6c) „ 6^c.

S. 258. Nachzutragen, dass ein Adjektivum *ἀ-κός* »nicht gehört, unhörbar, unvernünftig« und dazu das Verbum *ἀκέω* (vgl. *ἀ-σκέω* p. 258) »unhörbar sein, sich nicht hören lassen, schweigen« sich erschliessen lässt: *ἀκήν* (acc. fem., adverbial gebraucht wie *μακράν* etc.) in der Formel *ἀκήν ἐγένοντο σιωπῇ* »sie verhielten sich in unvernünftiger Weise infolge ihres Schweigens« (Beweis A 429); *ἀκέων*, *ἀκέουσα* (wegen der Grundbedeutung vgl. die Gegensätze A 512; K 85), auch *ἀκείοντα*, *ἀκείοντε*. Merkwürdig ist, dass das Gefühl für dieses Participle früh

erstarb, dass man ein Adverb darin sah und ἀκίων εἶναι — wohl um ἀκὴν εἶναι willen — zu sagen wagte; vgl. A 565, 569, aber A 22, Θ 459; φ 89. Pindars (Pyth. IV, 456) ἀκῆ hat besondere Bedeutungsnuance: »nicht hörbar, ruhig«; dies »ruhig« aber im Sinne von »ohne Leidenschaft«.

Index der von S. 221—300 besprochenen griechischen Wörter.

Die S. 221—234 besprochenen Eigennamen sind nicht wiederholt.

ἀβρός 300	ἀπληγίως 299	ἡμέρα 240	παχυνοί 232
ἀγαθίδες ἀγαθῶν 263	ἀποδες 273	ἡμυς 279*	πεμπαμέρων kypr. 240
ἀγαθίδιον 263	ἀρορεῖν 267*	-ην- 226	πίλναμαι 248*
ἀγαθίς 262	ἀροδος 266*	-ητ- 226	πίπτημι 248*
ἀγαθός 260, 267	ἀσκήω 258	δαρυνος 258	Πλειστός 287
ἀγαθῶν ἀγαθίδες 262	ἀσκός 259	δαψάσαι dat. dual. 246	Πουλυ- ^o 229
Ἀγαμεμόνια φρέατα 281	Ἀτρεὺς 279	θεο-, θε-, θο- 229	προαμεῦσαι 269
Ἀγαμέμνων 280	ἀφαμῖται 253	Θησεύς 294	προαμευτής 269
ἀγασίς lak. 263	ἀφρημίστανς 254	Θοός 260, 261*	πρό τευ ὄντα 253
ἀγροικεύς 254	ἀφρημούντας 253	Θρασυμέμων 284	Σάμος 291
ἀζερὸς 249	βοηθός 264	θυηκός 246	Σιττύρας ἄνια. 246
ἀζετον 249	βοητὴν ἀγαθός 260	δυοσκεῖν 257	Σίτω 246
ἀζετόω 248	Βουτόρμα 246	δυοσκόος 256	σκίδνημι 248*
Ἀθῆναι 292*	Γόρτυν 290	ἱαπανθεσία 252	Σπάρτη 289
Αἴας 277	Γωάις 264	οἶδας in lak. EN 278*	συγγενίαν kret. 254
Αἴδης 294	Γαμαισίδας lak. 247	ἱερός 240	συνεναρσεύει 247
Αἰδοσθε 296	δάν elisch 252	ἵππος 240	σφῆις ark. 244
αἶδος κυνέη 297	διαμευτής 270	κίρημι 248*	Σώτανδρος 293
Αἰδων 295	διάμοις 274	Κλεοσικίδας 247	Σωτάρετος 293
Αἰδωνεύς 295	διανδής kret. 252	κλήρος 274*	Σώτων 293
αἶνος 223	δικαστήριον 223	κοῖω, κοῶω 256*	ἱ ἀφτά kret. 244*
Αἴς 294	Δινδυμένη 298	κόν 257*	ταμεσίχως 247
ἀκῆ 473	Δινδυμον 299	κόσμος 300	ταρροδος 267
ἀκένει 257*	Δινδυμένη 299	λαξευτής 234	ταρσός 267
ἀκίων 473	εἶν (= εἶναι) 300	Λευκιππίδες 230	τειχεσιπλήτα 247
ἀκὴν 473	ἐκάστος 283	Λύκαστος 289	τερμαστήρ 223
ἀκούω 257*	Ἐκάθη 286	λυιτοί 289	τερμονιμός 223
ἀμβροσίη 275	Ἐκάτη 286	Λυττος 288	τήμερον 242
ἀμεῦσαι 268	ἐκατηβόλος 283	Μέμων 284	τήνης tar. 252
Ἀμευσ ^o in EN 270	ἐκομεν 257*	μῆν— ohne δέ 245	τίτω 248*
ἀμεύσιμος 270	Ἐκτωρ 287	Μενέλαος 279	τλήμονες εὐνάν 264
ἀμοῖος 274	ἐξημενσαι 269	Μενσάνιος 274	τρίμμε 258
ἀμφαμῖται 254*	ἐπάτια 252	μί = μῆιν 245*	τὸ (= ἐνθάδε) kypr. 244
ἀμφιλέγω 223	ἐπάρροδος 265	νεβρός 276	Φαιστός 289
ἀνακώς 254	ἐπιτάρροδος 265	νέκταρ 274	
ἀνεμῶλιος 272	ἔτος 242	νέποδες 272	
ἄντοι 254	εὐάζω 282	νη- ^o 276	
ἄνεν 274	Εὐνή 282	νῶπ 276	
ἀντ' ἀγαθῶν ἀγαθίδες 263	ἐφῆμαι 254	ὀδῶς kypr. 238	Aiax 277
	Ζεὺς appell. 295	ὄν kypr. 244	Euan 282
	ζίεται 248	παρὰκεῖναι 256*	Sittios 246
	-ηκ- 296	παρὰμεῦσαι 268	heliothelm 297
	ἱλῖος 240	παχύνος 232*	

Frisch Index
p. 217.

Nachwort

zu der Arbeit „Die drei wichtigsten Gebete u. s. w.“

Zu Grunde liegt meiner Arbeit die Dissertation, auf welche hin ich im Sommer 1884 von der philosophischen Facultät der Universität Tübingen promoviert worden bin. An den Hauptergebnissen meiner Untersuchungen habe ich seitdem wenig zu ändern gefunden, so vielfach ich die einzelnen Teile umgearbeitet habe.

In erster Linie verdanke ich Herrn Prof. Dr. **R. von Roth** die Einführung in das Gebiet des Avesta. Vielmehr, er hat mir den rechten Weg zur Erklärung des Veda und Avesta gewiesen und zugleich ein leuchtendes Vorbild für die Handhabung philologischer Kunst überhaupt gegeben. So wird es mir, wie jedem seiner Schüler, schwer, ihm mit Worten genügend zu danken, und im besonderen an der vorliegenden Arbeit überall genau sein Eigentum von dem meinigen zu scheiden.

Nächst dem Altmeister bin ich dem jüngeren Meister, Herrn Prof. Dr. **K. Geldner**, Dank schuldig, namentlich dafür, dass er mich mit dem jüngeren Avesta vertraut gemacht hat. Auch hat er mir, als sein gewaltiges Werk, die Neuauflage des Avesta, noch in Vorbereitung war, die Benutzung der wichtigsten, von den Parsen nach Tübingen geschickten Handschriften für die Bearbeitung des *Yasna haptanhāiti* in freundlicher Weise gestattet.

Meine Umschreibung der Zendbuchstaben weicht aus praktischen Gründen nur wenig von der in Justi's »Handbuch der Zendsprache« verwandten ab. Ich setze nämlich nur *e ē* für *e é*, *ē ē* für *é*, *s* für *ç*, *sh* für *s* und *sh*, *sh* für *sk* (vor *y*). Die Modification des *q* vor *y* bezeichne ich durch *q̇*.

Leipzig, 2. September 1888.

Th. B.

Nachwort

zum zweiten Hefte des ersten Bandes.

Dass die drei in diesem Hefte gegebenen Arbeiten soviel Platz brauchen würden, hatten wir selbst nicht geahnt. Die Stärke des zweiten ist gegenüber dem ersten mit Bogen 30 bereits überschritten. Geplant war die Aufnahme einer vollständigen Ausgabe der neuen kretischen Funde, ihre sprachliche und sachliche Erklärung und ein Wortregister für alle Inschriften, welche seit den über den kretischen Dialekt handelnden Arbeiten von Hey und Helbig neu hinzugekommen sind. In diese Arbeit sollten die Resultate meiner »Cretica« (Berl. Philolog. Wochenschrift 1887, No. 4—5) und die einer auf Veranlassung der Herren Ernst Windisch und Whitley Stokes für die Philological Society in London geschriebenen Abhandlung (s. The Academy 1887 (4. März) p. 224) »Über die sprachliche Bedeutung der Inschrift von Gortyn« Aufnahme finden. Ausser dem im Eingange genannten Grunde veranlasst die Verschiebung dieses Planes, die ich sehr bedauere, ein Umstand, der etwas Tröstliches enthält: in zwei Wochen beginnt für mich ein halbjähriger, zum Zwecke einer griechischen Reise bewilligter Urlaub, den ich durch die Drucklegung jener längeren Arbeit nicht kürzen wollte. Hoffentlich kommt der Aufschub unter solchen Umständen der Arbeit zugute.

Leipzig, 2. September 1888.

J. B.

Inhalt des ersten Bandes.

Erster Teil. Von J. B.

	Seite
I. Analekten.	
1. Zur Inschrift von Gortyn. 2. In Carien gefundene Fragmente von Inschriften aus Creta. 3. Cyprica. 4. Thessalica. 5. <i>ἀδοουσίασασθαι</i> . 6. Über einige mit skr. <i>sabhā</i> verwandte Wörter des Griechischen. 7. <i>ἔτος</i> und Verwandtes. 8. <i>λειτουργία</i> und Verwandtes. 9. Hesychiana. 10. Zwei Nebenformen von <i>εἰς</i> . 11. Über das Pronomen <i>ὅδε</i> . 12. Über die Entstehung des Pronomens <i>ὅδε</i> . 13. <i>Σαπφώ</i> . 14. <i>Δημήτηρ</i> . 15. <i>Ἡ Ἀμαία τὴν Ἀζησίαν μετήλθεν</i> . 16. <i>Ἀφρικὴ</i> und <i>Εὐρώπη</i> . 17. <i>Εἰλείθυια</i> . 18. Seltene Formen des Dionysosnamens. 19. <i>Πάν, Πάμπανος, Εἰσπανία</i> . 20. Über monosyllabische Eigennamen. 21. Kretisch <i>ἀνάμαι</i>	4 — 76
II. Inschriften aus dem Asklepieion zu Epidauros.	
1. Die kleineren Inschriften (No. 4—58; 62—79; 84—83; 85—86; 88—104)	79
2. Die Weihetafeln mit den Wunderkuren des Asklepios (No. 60, 64, 59, 80, 87).	109
3. Isyllos von Epidauros (No. 84)	147
Anhang. Zusammenstellung über die sprachliche Ausbeute .	160
III. Nachträge und Indices.	
1. Nachtrag I. Inschrift aus Troizen (Bullet. de corr. hell. 1886, 136, 335)	163
2. Nachträge II.	173
3. Vollständiger Index zu Inschriften aus Argolis	177
4. Index der besprochenen griechischen Wörter	217
 Zweiter Teil.	
IV. Ein Grenzstreit zwischen Epidauros und Korinth. Von J. B. . . .	249
V. Analekten. Von J. B.	237
1. Eine elische Sandhiregel. 2. Über einige Fälle des sekundären spir. asper. 3. Zu griechischen Dialektinschriften. 4. Hesychiana. 5. <i>ἀφαμύωται</i> . 6. <i>ἀνακῶς</i> . 7. <i>ἀγαθός</i> . 8. <i>ἐπιτάρροδος</i> und <i>ἐπίρροδος</i> . 9. <i>ἀμεῖσαι</i> . 10. Belege der idg.	

	Seite
Negation <i>ο</i> im Griechischen. 11. Über das Verhältnis von <i>Αἴας</i> und <i>Αἶαξ</i> . 12. Atreus und die Atriden. 13. <i>Εὖαν</i> . 14. <i>Ἐκατηβόλος</i> und <i>Ἐκάβη</i> . 15. <i>Πλίσιστος</i> . 16. <i>Λόντιος</i> und <i>Σπάριτη</i> . 17. <i>Γόρτυν</i> . 18. <i>Σάμος</i> . 19. <i>Σώτων</i> , <i>Σώτανδρος</i> , <i>Σωτάρετος</i> . 20. <i>Μίδης</i> . 21. <i>Λινδυμένη</i> .	
Lückentbüsser: 1. Eretriensischer Rhotacismus. 2. <i>ἀπηλεγέως</i> . 3. <i>κόσμος</i> . 4. <i>ἄβρός</i>	299
VI. Die drei wichtigsten Gebete der Parsen mit ihren Commentaren u. das siebenteilige Gebet. Von Th. B.	301
1. Die drei wichtigsten Gebete und ihre Commentare. Übersetzung und Erläuterungen. Anhang: Über die metrische Form der drei Gebete.	304
2. Der <i>Yasna haptanhāiti</i> . Versuch den ursprünglichen Wortlaut des <i>Yasna haptanhāiti</i> herzustellen. Übersetzung. Erläuterungen	327
3. Zusammenfassender Teil. Die Zusätze im <i>Yasna haptanhāiti</i> . Metrisches, Lexikalisches, Grammatikalisches. Inhaltsangabe und Aufbau des <i>Yasna haptanhāiti</i> . Das Göttersystem des <i>Yasna haptanhāiti</i> . Ein Bild des Volkes der <i>ashavan</i> nach dem <i>Yasna haptanhāiti</i> . Über die Geltung des <i>Yasna haptanhāiti</i> im jüngeren Avesta. Seine Beziehungen zu den drei Gebeten. Über die Entstehungszeit des <i>Yasna haptanhāiti</i> und der drei Gebete.	400
4. Anhang. Ordnung der Formen des <i>Yasna haptanhāiti</i> nach der Flexion. Wurzelverzeichnis für den <i>Yasna haptanhāiti</i> . Suffixverzeichnis für den <i>Yasna haptanhāiti</i> . Verzeichnis der Composita im <i>Yasna haptanhāiti</i> . Wortindex für den <i>Yasna haptanhāiti</i> . — Wortindex für den <i>Baghānyasht</i> . — Versuch y. 32, 16 zu erklären. Bemerkungen über »die beiden Geister« in y. 30. Über die <i>rānā</i> . — Stellenregister.	455
Index der von S. 221—300 besprochenen griechischen Wörter. . .	474
Nachwort.	475





3 2044 018 815 951

